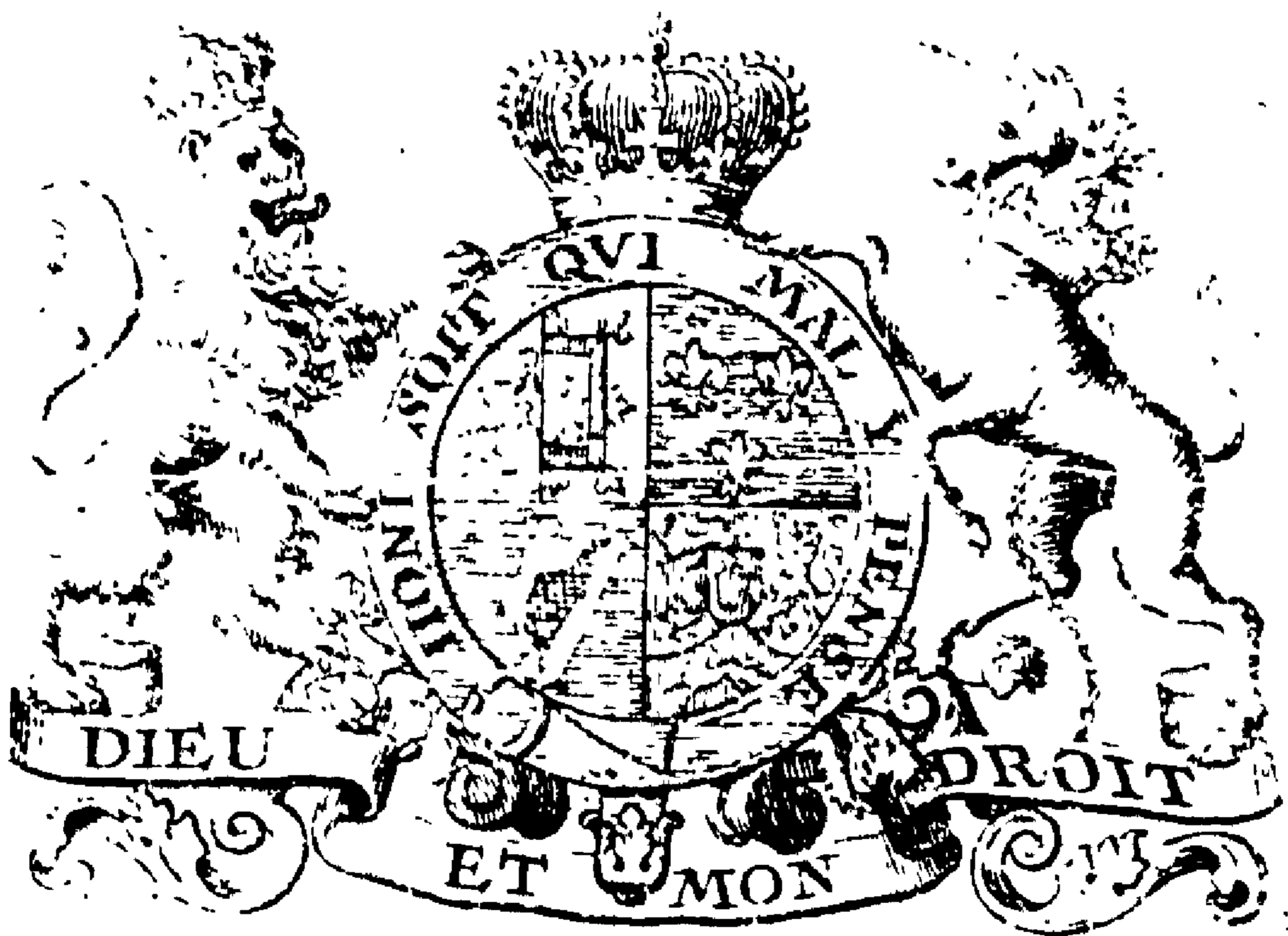


Göttingische  
Zeitungen

von  
Gelehrten Sachen  
auf das Jahr  
MDCCXLIV.



Göttingen  
bey Johann Peter Schmid, Königl. privil.  
Universitäts-Buchhändler.

## Göttingische Zeitungen von gelehrten Sachen

volume: 1744

by unknown author

Göttingen; 1744

### Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact:

Niedersaechsische Staats- und Universitaetsbibliothek

Digitalisierungszentrum

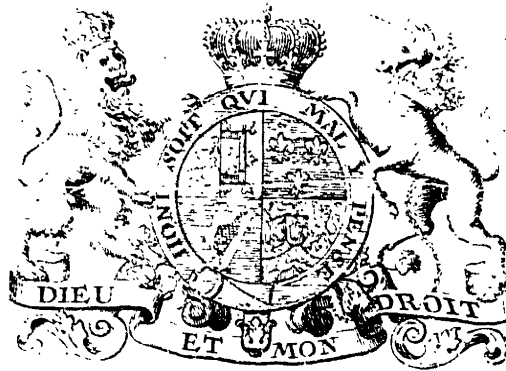
37070 Goettingen

Germany

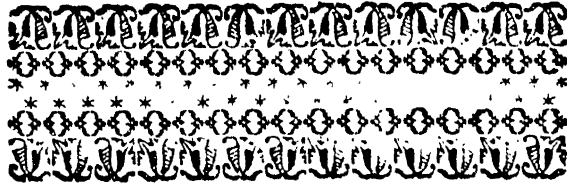
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

Göttingische  
Zeitung

von  
Gelehrten Sachen  
auf das Jahr  
MDCCLIV.



Göttingen  
bey Johann Peter Schmid, Königl. privileg.  
Universitäts-Buchhändler.



## Vorrede.

**W**ir haben unsern Lesern in diesem Jahre wieder eine namhafte Anzahl Bücher, die in alle Theile der Gelehrsamkeit einschlagen, bekannt gemacht, und wo wir es nöthig erachtet, nach unserer Einsicht, ein Urtheil beygefüget. Wir verlangen nicht, daß man uns für Pfortner des Tempels der gelehrten Ehre, und unser Urtheil für der gelehrten Welt ihres ansehe; wir bitten nur unsrer gegründeten Versicherung zu glauben, daß wir uns dabey von der Unpartheiligkeit und Liebe der Wahrheit haben leiten lassen. Sind einige anderer Meinung, deren Verdienste wir vielleicht nicht so scharf, als sie selbst, eingesehen haben; so mögen sich diese mit unserm Troste trösten, daß es ein Schriftsteller, bey der unendlichen Verschiedenheit der Meinungen und Mischung der Temperamente, unmöglich allen recht machen könne. Unser Gewissen spricht uns wenigstens von der Ladelucht rein, ja giebet uns das Zeugniß, daß wir nicht, wie die Schmeißfliegen

## Vorrede.

streuen auf die Schwären, so nur auf die ungeschunden  
Zweife einer Schrift gefallen, sondern vielmehr, wo  
nicht alles durchaus verwerflich gewesen und das Gute  
von dem Bösen weit überwiegen worden, lieber derselben  
Vorzüge anzuzeigen als ein Verurtheilen gemacht haben.  
Wehe zu sauen leidet der Zweck dieser Vorrede nicht, wel-  
cher ist unfern Lesern den Inhalt dieses Bandes so vor-  
Namen zu lauen, daß sie mit einem Blitze übersehen, um  
wie viel der menschliche Verstand und Fleiß die Grän-  
zen des Reichs der Wissenschaften in diesem Jahre erwei-  
tert habe. Es heißt vielleicht von diesem Jahre, wie  
von vielen andern, multa, non multum. doch meinen  
wir annehmlich zu haben, daß sich die lächerliche Demon-  
strirtheit allumach verliere, die Sectirer in der Welt-  
weiseit, so einige Zeit her gedauert, der eclecticischen  
Art zu philosophiren wieder Platz mache und die übrige  
Wissenschaften, so bisher unter der Tyranney der Bo-  
gheit und Metaphysik verachtet gelegen, von dem grossen  
Haufen der Gelehrten doch auch nicht ganz unnütze ge-  
achtet werden. Von der Kirchengeschichte hat Hr.  
Walch den ersten Theil eines grossen Werks herausge-  
geben, und Hr. Weismann läßt die Seinige mit gros-  
sen Vermehrungen wieder auflegen. Hr. Gerdes hat  
den Anfang seiner Reform. Historie, darin die Vorberei-  
tung zur Reformation beschrieben ist, drucken lassen.  
Von Lovers hist. des Eglises reformées de France sind  
die 2 letzten Tomi ans Licht getreten. Ein Ungenannter  
hat die Sevennischen Protestanten glaubwürdig beschrie-  
ben und gegen die Verläumdung vertheidigt. Wetstein  
hat einige rare Briefe des C. Iovins an Jacob von Bur-  
gund aus dem 17. abgedruckt, die des Calvins Gemüths-  
character an den Tag legen. Hr. Tennent hat die Sätze  
der mäbrischen Brüder beschrieben, Hr. Schaffhausen  
hat eine Hist. Methodistarum versprochen, ein Ungenannter  
hat den Zustand der Protestanten in Ungarn bekannt  
gemacht. Hr. Director Walch hat uns einen kurzen Ent-  
wurf

## Vorrede.

wurf der Schlesiſchen Reformationſtorie mitgetheilt. Schurzkeſſes K. H. bis aufs achte Jahrhundert iſt aus dem Mict. abgedruckt. Tarrareti hat uns den Urfprung der Tridentiniſchen Kirche angewiſen. P. Cordare hat des P. Janzeni Ueredo Leben und Märtyrertum, und ein Anonymus das Leben des h. Petrus von Nola. Hr. Lilienth I du Geſchichte der Schugäbtin von Preußen, Dorothea, Nachricht das Leben der Fremtol, Baroneſſe von Chantal und Stifterin eines Ordens, Magagnore das Leben des h. Berthards und Hr. Schürze das Leben des And. Pedes beſchrieben. Von der Luſcheiſchen Ausgabe der Baroniaiſchen Jahrbücher iſt der 14te Tomus fertig worden. Stollens Anmerkungen über Arnolds K. H. ſind noch nach des ſel. Verfaſſers Tod erſchienen. Hr. Baumgarten hat von ſeiner deutſchen K. H. 2 Theile geliefert. Das Leben des Abtes Paris iſt vermehrt wieder gedruckt worden. Caſiglione überſetzt des Saxpi Geſchichte des Conc. Trid. mit Cour.eyes Noten ins Italiäniſche, des Hier. Carte Hiſtory of Popery hat man mit Zuſätzen herausgegeben, Hr. Benzel hat von dem berühmten Friedensſtifter zwiſchen der Ref. und Luth. Kirche, Joh. Düräus und ſeiner Bemühung in Schweden gehandelt. Von der Dänischen Bibliothek, die der junge Hr. Möller fortſetzt, iſt das fünfte Stück heraus. Die Acta hilt. ecclef. ſind mit ein paar Stücken fortgeſetzt worden. Hr. Oeder hat eine Socin. Kirchenagende mit Anmerkungen ans Licht geſtellt. Nubini hat des alten Dominicaners Moneta Schriften aus dem wohlverdienten Staub herfürgezogen, und Abhandlungen von den Waldenſern beuzufügt. Des Hieronymi Werke hat Hr. Vallarſi v. ächtig herausgegeben. Die neue Ausgabe der Werke des Leo Allatius beſorgt Hr. Argelati. Von Hr. Giorgi haben wir ſein drittes Buch de liturgia rom. pontif. in celebratione miſſae, nebst dem Verſprechen, des Ad. is Viennensis martyrologium mit Neuen zum Druck zu beſördern,

## Vorrede.

erhalten. Hr. Politi beschäftigt sich mit der neuen Ausgabe des martyrologii rom. Von den Werken des Rosset sind schon einige fertig worden, und die übrigen sollen bald folgen. Ein Anon. hat la religion chretienne eclairee des lumieres de l'intelligence herauszugeben angefangen. Kambachs dramatische Theologie, hat Hr. W. n. überdrucken lassen. Hr. Senckens symbolische Theologie ist unter der Presse. Hr. Gerdes doctrina gratiae ist sehr verändert wieder erschienen, von Hr. Schwarzes Betrachtungen über die 11. C. ist der dritte, und von den Meinbeckischen der sechste Theil durch Hrn. C. aus herausgekommen. Von Fuhrmanns Ordnung des Heils hat man die neunte Auflage. Hr. Grulich hat eine symbol. Theologie ausgearbeitet. Sherlocks Buch von dem Gebrauch und Endzweck der Prophezeiungen in den verschiedenen Weltaltern ist frantzösl. neu edirt worden. Hr. Schubert hat so wohl seine Gedanken von der Rechtfertigung als auch einen Beweis, daß die christliche Religion die wahre sey, gemein gemacht. Hr. Carstens hat aus der Menge der Bekenner einen Beweis für die Wahrheit der christl. Rel. gezogen. Hr. Rieß hat den Ursprung und die Fortpflanzung der Erbünde erklären wollen. Ein Anon. in Christianity not founded on argument. hat vorgeben wollen, die Religionsmaterie dürfe man nicht nach der Vernunft prüfen, sondern blindlings glauben, dem Hr. Wenson in the reasonableness of the crist religion geantwortet. Hr. Reinhard hat seiner Gewohnheit nach eine Menge kleiner Schriftgen in die Welt geschickt, und in einer jeden ein neues Buch verbrochen. Ein Anonymus hat in resurrection of Jesus considered die Auferstehung des Heilands beschafft gekennet. Hr. Oporin hat, als ein Verkäufer eines ardhren und wichtigen Werks, primas lineas systematis prophetici de Seruatore gen. hum. herausgegeben. Ein An. hat lo spirito del Sacerdozio di Gesù Christo, und Hr. Verpoortens hypomn. de theol.

nat.

## Vorrede:

nat. ad revelatam comparata geschrieben. Des Erzbischofs Theophanes Prokopow in kleine theol. und polem. Schriften hat Korn zusammen drucken lassen. Hr. Strodmann hat die Wirkungen der guten Engel zu bestimmen gesucht, Hr. Kiefling de stabili primitivae ecclesiae, ope litter. communicatoriarum, connubio gehandelt, Hr. Schmidt hat den 4. Th. von Gilb. Burners Auszug der von Doyle gesifteten Deden, in deutscher Sprache geliefert.

Hr. Reinhard hat eine Streittheologie der Welt verchret, Hr. Zulich hat des sel. Schmidts compend polem. wieder auflegen lassen. Von Stapfers Polemic ist der zweite Theil heraus. Ein Engländer hat ein Gespräch über die falsche Religion geschrieben. Hr. Cyprian hat sich in einer ernstlichen Schrift den Freigeistern und Schwärmern entgegen gesetzt. P. Joh. de Luca hat gegen den Herausgeber der epist. Valdes. den Hrn. Musatori, die unbesleckte Empfängnis Mariä in einer zweimal aufgelegten Schrift vertheidigt. P. Amort hat die Protestanten zu überführen gesucht, daß die römische Kirche die wahre sey. Mussards conformités des ceremonies modernes avec les anciennes sind mit einigen Middletonschen Schriften dieses Inhalts neu aufgelegt worden. Hr. Warburton hat die Gegner seiner div. legation of Moses, darunter der Hr. D. Sykes ist, in den remarks on occasional reflexions abgefertigt. Grenzcl hat von der unbilligen Kegelmacheren gehandelt. Hr. W. hrendorf hat die Natur und Gnade beim Tode gegen einander gehalten. Hr. D. Hofmann hat untersucht, ob ein Prediger Personen copuliren könne, deren Ehe jure divino verboten ist. Ein Mon. hat von Vermeidung der Heirathen zwischen ungleichen Religionsverwandten geschrieben. Hr. Weissmann hat gegen die Quäcker die Rechtmäßigkeit der Eide gezeigt und Hr. Nisset, daß es erlaubt sey, Geld auf Zins auszuliehen.



## Vorrede.

zuleihen. Hr. Gebhardt hat uns seine Gedanken von der Veröhnung mit dem Feinde mitgetheilt, Hr. Kamboch die Sittenlehre h. Schrift betrachtet, Hr. Carstens von der Bekehrung des Schwägers noch allerhand anamerket. Von Hrn. Baumgartens Bedenken ist der dritte Theil zum Vorschein kommen. Hr. Chrysfander hat die ganze Lehre von der weltl. Obrikeit aus dem Wort Elohim hergeleitet, und seine Abhandlung von der Ehe Josephs und Maria mit Vermehrungen in Gestalt eines Tractats edirt. Hr. Koch hat das Buch Hiob auf eine besondere Art erklärt. Hr. Kistler aber hat ihn widerleat und die Historie Hiobs vorgestellt. Ein Enachläder will das Buch Hiob dechifriren. Hr. Sabusertz findet II. Petr. II. 3. den aestl. Bucher der römischen Cleriken bestrafft. Hr. Obbarius hat von dem Stern der Weisen geschrieben und erörtert, ob die Pharisäer, als sie Jesum lästerten, von der Wahrheit seiner Lehren überzeugt gewesen. Hr. Kunt hat a dissert. on Proverbs VII. drucken lassen. Hr. Wähner hat Pauli Allagorie Gal. IV. erklärt, von den Schauspielthal Ek. XXII. 1 und de lege per angelos & mediatorem lata gehandelt. Hr. am Ende hat die Sprüche, darin die Redensart: Thür eröfnen steht, untersucht, Einer, der sich Sceptophilum nennt, hat geschrieben, Christus in Gethsemane precans non deprecans. Hr. Kortholt hat Hiob XIX. 25. erklärt, Hr. Weder manipulum obs. sac. Hr. Stark den dritten Theil der synopsis bibl. in V. T. Hr. Stiebritz den 2ten Theil seiner Schrifterklärungen, Hr. Weintel die vornehmsten jüdischen Ausleger über die ersten 4 Psalmen, mit einer Uebersetzung herausgegeben. Hr. Tack hat die Erzählungen der Evangelisten von Christi leiden vereinigt, und den fünften Vers des 46ten Psalms neu erklärt. Von dem commentaire literal sur la sainte Bible ist der zweite Theil herfürgetreten. Hr. Kemmann hat gezeigt, was die Magi oder Priester des Pharaons vor Gaukler gemacht, und

## Vorrede.

und eben dieser Gelehrte läßt seine raren und kleine Schriften zusammendrücken, davon 2. Bänden heraus sind. Hr. Stolte hat de Christianis Johanne Bapt. majoribus gehandelt, und Hr. D. Feuerlin hat gezeigt, daß, nach dem Evangelio Christus in; nach Justino außer Bethlehem geboren sey. Die nützlichen Anmerkungen, so Hr. Bartholomäus herausgiebt, werden fortgesetzt.

Von Hrn. Zerzlebs heil. Reden ist der 2. und 3te Theil ins Deutsche übersetzt worden. Hr. D. Hofmann hat einige seiner Casualpredigten gesammelt. Heilige Reden hat man von Hrn. Schubert, P. Bretonneau, Heinrich Charrel, in, von Uken, P. Raumondi, Hrn. Scott, Wilh. Kern, Schmidt, Leonh. Twells, nach dessen Tode, und von Hrn. Sack den vierten Theil erhalten. Hrn. Langens und Hrn. Bergs seine sind neu und vermehrt gedruckt worden. Hr. Eilers hat von Günthers Betrachtungen über Glaubens und Tugendlehren den zweiten Theil und Delany fifteen sermons upon social duties ans Licht gestellt. Von den auserlesenen Kanzelreden hat man den dritten Theil und von Hr. Foster wieder ein paar Bände heil. Reden, und Lowmans considerations on Mr. Fosters discourse upon the Theocracy of the Jews dagegen bekommen.

Von von Höfderf hat über Vufendorfs Tr. de habitu rel. christ. &c teutsche Betrachtungen ausgefertigt, Barbeyrac hat Cumberlands Buch von den natürlichen Gesetzen ins Französische übersetzt und mit schönen Noten erläutert. Vom Hrn. von Cocceii hat man ein neues systema de Jurisprudencia naturali & romana, von Hrn. Wolf den dritten Theil seines Naturrechts, von Hrn. Mascov eine neue und mit Noten versehene Ausgabe des Vufendorfschen Naturrechts erhalten. Heineccii Prælectiones in Grotium de jure &c.

## Vorrede.

sind gedruckt. Hr. Werking hat von der väterlichen Gewalt über die Kinder geschrieben.

Des igtigen Pabsts Ben. XIV. Werk de beatificatione & canon. ist mit vielen Zusätzen wieder gedruckt worden. Ueber die decreta congregationis rituum hat P. Lavanther einen Commentarium zu ediren angefangen, Hr. Barthel hat 2. acad. Abhandl. de jure reformandi antiquo & novo, Hr. Kipping Prohibitiones juris eccles. recte constituendi versfertiget. Des sel. Heineccii sämmtl. Werke sind zusammen gedruckt. Hr. Kücker hat eine neue Ausgabe der instit. des van de Water, veranstaltet. Hr. Joh. Sam. Jitode. Böhmer hat vom Bergelohn, Hr. Lindner von der Syndicatsklage, Hr. Meister de errore circa titulum &c. Hr. Riccius de praescriptione ac usufructu Imp. aut principum imp. privilegiis ecclesia aut producta, Hr. Chladenius de debitore delicto, Hr. Schminck von den Domänen, Hr. Köpfer de necessario bonae fidei ad praescriptionem actionum personalium requisito, Hr. Lindeker von den Familienstipendiis, Hr. Berghoff de successione hypothecaria, Hr. Nyer de auctoritate arbitrii ex compromisso vim rei judicatae habentis, de censibus morarentibus, de Falcidia in concursu creditorum, Hr. Wahl von der stillschweigenden Genehmigung, gehandelt. Hr. Böhmer hat das Alter der libr. feudorum ausgemacht. Hr. Conradi hat de justitia interna a fine juris. pr. non separanda, und de honore in arena se honorari passos infamante geschrieben, wie auch des Verpoortens Buch de investitura allod. mit einer Vorrede wieder drucken lassen. Des Hrn. v. Sahme kleine deutsche Schriften hat einer in einer Sammlung der Welt mitgetheilt. Hr. Pütter hat die Lehre von der Prävention ausführlich vorgetragen. Hr. v. Puffendorf hat observationes juris universi und Hr. von Besst einen Tr. von der Jagd und Wildbannsgerechtigkeit ans Licht gestellt.

## Vorrede.

gestellt. Hr. Senkenberg hat 10. seiner Disputationen in einer Sammlung herausgegeben. Von Hr. Wagners resolutionibus Pandectarum ist der zweite Theil, und von Struvs Jurisprud. heroica, so Hr. Zellfeld mit seinen Abhandlungen herausgibt, ebenfalls der zweite Theil erschienen. Keineccii decisiones & responsa iuris sind zusammen gedruckt worden. Cirillo hat sich gegen Hrn. Muratori Buch dei dis. di della giurisprudenza aufgeschlossen. Hr. Estor hat verschiedene Abhandlungen de lubrico iurijurandi Iudæorum, von der Anststeuer, de inaugurationibus beneficiariorum, vom Beweiß der Ahnen, de iure ordinum imperii decorandi honoribus militaribus, und Anfangsgründe des gemeinen und Reichsprocesses aufgesetzt. Die pragmatische Sanction hat Hr. Wieling in zwei Reden verfochten. Eine hist. Sammlung von Staatschriften zur Erläuterung der neuesten Geschichte unter Carl VII. und der zweite Theil von Mosers alten und neuen Reichshofraths conclusis ist hervorgetreten. Mascovs Principia iuris publ. Gruebners Grundsätze des gemeinen Staatsrechts grosser Herren, und Meyers acta publica sind neu aufgelegt, und die Reichsabschiede druckt man igo in Frankfurt zusammen. Von Hr. Zombert hat man ein Werk von den Hessischen Erbämtern und von Hr. Buchenbecker von den Hessischen Erbhofämtern aufzuweisen. Hr. Petsch hat das Recht des Kaisers von den Juden die Kronsteuer und den jährlichen Opferpfennig zu fordern untersucht, Hr. Zable hat ein Corpus Iuris publ. mit Anmerkungen und Parallelen edirt, Hr. Senkenberg 3. Abhandlungen de iudiciis principum, palatini in Caesarem, & recurfu ad comitia. Das Hochfürstl. Haus Brandenburg Anspach hat seine Rechte auf die Grafschaft Sann gegen Churpfalz und Wittgenstein vertheidigt. Hr. Lackmann hat de Symbolica investiendi ratione per pileum, Hr. Cramer vom Recht der teutschen Fürsten Hofdienste von ihren Lehns-

## Vorrede.

Lehrnleuten zu fordern, gehandelt und Hr. Engelbrecht hat eine Einleitung ins Pommerische Lehrecht geschrieben. Hr. Swedenborg hat regnum animale Anatom. phys. & philosophice illustratum, mit 2. Bänden herausgegeben anafangen. Torti Therapeutice ad febres perniciosas periodicas ist mit wichtigen Zusätzen neu aufgelegt. Hr. Vacher hat vom Krebs an der Brust, Hr. Engenhagen de drimyphagia, Hr. Wolff von den zurückgehaltenen Blutflüssen, Hr. Lammers von Seitenstechen und der Lungenucht, Hr. Strorius vom Eco-but, Hr. Stark vom Rothlauf, Hr. Coust von der Pythaeischen Kost, Hr. Reichmann de phisi pulmonali gehandelt. Ueber Boerhaves Instit. Med. sind die von Hrn. Koller edirte praelectiones mit den 3. letzten Bänden geendigt worden. Hingegen giebt Hr. de la Mettrie und Hr. Haymann neue Commentarien über eben dieses Buch heraus. Desgleichen hat Hr. Koller in Göttingen des Boerh. Consult. Med. nachdrucken lassen, und Hrn. Swietens Commentarien über Boerhaves aphorismos sind ins Englische übersezt. Hr. Schreiber hat seine ehemals geschriebene observationes de peste in Verania in einer neuen Ausgabe fester zu setzen gesucht, und der Frau Stephens Mittel gegen den Stein schädlich befunden. Turners Tr. von den Krankheiten in der Haut und Lobbs seiner von der Vertreibung des Steins in den Nieren und Blasen ist ins Französische und Arbuthnots Buch von Unterscheid der Speisen und Tränke und derselben wie auch Andry Orthopädie ins Deutsche übersezt worden. Ueber die Ochsenpeuche in der Franche-Comté sind von jemand Betrachtungen angestellt worden. Hr. Richter hat in seinen Programmen de phisi nervosa, de Hippocratis morbo lienum magnorum &c. lesenswürdige Sachen anebracht. Der Bischof Berkeley hat in ein paar Schriften den Nutzen des Meerwassers und Weintems des Tobacks seinen herrlich gepriesen. Muhlus hat eine

## Vorrede:

eine Präservireur entworfen. Des Boscetti Schrift de salivatione mercuriali, des Chirac und Silva diff. & consultations medicinales und nouveau recueil des differens traités de Med. sind im Druck erschienen. Meads Discourse on the plague ist zum neuntenmal und eines Ungenannten Buch the plague no contagious disease wie auch *Portii* *Medicine militaire* neu herausgegeben worden. *Resinus* hat *Junkers* Physiologie in einen Catechismum gebracht, ein Anonymus hat des *Arnoults* Sätzen wider den Schlag untersucht, *P. Joseph* de *Gregorio* erwiesen, daß man sich in Aderlassen, Purgiren etc. ohne Urjach nach dem Mond richtet. *Hr. Figueri* hat ein besonderes Exempel von einem Mondsüchtigen beschrieben. *Hr. Schuster* hat den zweiten Theil seiner Methode die meisten Krankheiten zu heilen, und *Hr. Schurig* haematologiam hist. med. ans Licht gestellt. *Maspiagi* sämtliche Werke werden in Venedig zusammen gedruckt.

*Hr. Albin* hat des *Eustachii* Tafeln herrlich erklärt, und *Hr. Martins* histor. critische Commentarien über dieselben sind igo unter der Presse. Zu *Edenburg* treten nach und nach sehr genaue Zeichnungen menschlicher Körper und derselben Theile herfür. *Hr. le Cat* hat von den Sinnen anatomisch und physiologisch gehandelt. *Hr. de Courcelles* hat von den Wäusgen am Kopfe. *Hr. Gürse* de arteria maxillari interna, und *Hr. Zuber* de nervo intercostali sorgfältig und gründlich gehandelt. *Hr. Fischer* hat gezeigt, wie die Knochen im Wachsen sich nach den anliegenden Theilen richten. Von *Hrn. Gercke* haben wir ein Buch von der Zeugung des Menschen und von *Hrn. Keller* eine Abb. von der Macht der Nerven über die Arterien. Des *Hrn Winslow* Aufsätze in den *memoires de l'acad.* des sc. werden als ein Supplement zu desselben Anatomie in *Bevrouien* zusammengedruckt.

*Hr.*

## Vorrede:

Hr. Leporin hat de partu difficili geschrieben. Von Hrn. Winslow ist dargethan worden, daß bey unglücklichen Geburten der kaiserliche Schnitt heilsamer als der Hacken zu gebrauchen. Hrn. von Zoorns wohlbelohnte Behmütter Siphra und Vna sind neu gedruckt. Hr. Ranby hat eine nützliche Methode die Schußwunden zu tractiren und Hr. Mesnard le guide des accoucheurs gemein gemacht. Ein Anonymus hat recherches de l'origine de Chirurgie en France gegen die Medicos gerichtet.

Hr. Geßner hat seine Anmerkungen vom Galmen der Welt mitgetheilt, Tharsander die betrügliche Alchimie in ihrer Blöße dargestellt, und Ambros. Gottfried vorgeschlagen einen cursus Chemicum auf Subscription drucken zu lassen. Die schönen elementa artis docimasticae des Hrn. Cramers hat man vermehrt wider erhalten.

Hr. Gronov hat Clayton's in Virginien gesammelte Kräuter in Ordnung gebracht, Hr. Monti hat des Zanoni Kräuterbuch und Hr. Zaller des Rupp's Floram Ienensem, mit starken Vermehrungen edirt. Von Rumph's Herbario Amboinensi ist der dritte und vierte Tomus fertig worden, Hr. Fabricius hat die raren Kräuter um Buzbach und Hr. von Bergen die Kräuter des medicinischen Gartens in Frankfurt an der Oder beschrieben. Cramer hat in seiner Tentamine botanico einen methodum Rivino-Tournefortianam eingeführt.

Die Geschichte der alten Galater ist uns von Hrn. Wernsdorf erzehlet worden. Hr. Fenel und Hr. de Longuemar haben einen Theil der Geschichte der Edhne Clodovasi ausgearbeitet und damit den Preis zu Coiffons verdient.

## Vorrede.

verdient. Die gelehrte englische Gesellschaft hat ihre allgem. Welthistorie, was die alte Historie betrifft, genehmigt. Den ersten Theil von der deutschen Uebersetzung derselben hat man in diesem Jahr der Sorgfalt des Hrn. D. Baumgarten zu danken, und von einer hist. generale de la marine ist der erste Theil heraus. Stanyans Historie Griechenlandes ist ins Französ. und Miletons Leben des Cicero ins Ital. übersetzt. Hr. Gilbert hat die Historie der alten Gallier und Frankreichs mit wichtigen Abhandlungen erläutert und ein An. hat The history of ancient paganism as delivered by Eusebius, und Hr. Crevier den zehnten Tomum von der Histoire romaine herausgegeben. Hr. Walther hat artige Schiften de primis Asiae monarchis, de historicorum nimio rerum mirabilium amore, und eine, in qua conjungit Ctesiam atque Herodotum de magnitudine & antiquitate imp. Assy. & Med. verfaßt. Hr. Guthrie hat eine englische Historie, Hr. Sillich einen Abriß der Wallachischen Historie, Hr. Montini eine Geschichte der Begebenheiten nach Carls VII. Tod, der Abt Guyon Histoire des Indes orientales geschrieben. Belantes hat die Gewaltthätigkeiten der Franzosen in Böhmen und Praag aufgezeichnet. Hr. von Haven hat uns den gegenwärtigen Zustand Rußlands bekannt gemacht. Calmets Lotringische Historie ist neu aufgelegt und vermehrt worden. Aus derselben hat einer einen deutschen Auszug geliefert. Des Prinz Cantemir türkische Historie ist von Hrn. de Jonquieres und des Ferreras Spanische von Hrn. d' Hermilly ins Französische übersezt. Hr. Lenglet du Fresnoy hat uns brauchbare Tabellen über die ganze Historie, und Hr. Muratori schon 2. Theile von seinen Annali d' Italia verfertiget, welche letztere in Leipzig ins Deutsche gebracht worden. Die memoires du comte de Guiche sind aus einer Handschrift abgedruckt worden. Einer hat remarks on the history of England from the minutes of Oldcastle edirt, ein

andree



## Vorrede:

andrer läßt die Hist. Engellands unter K. Wilhelm, Anna und Georg I. drucken. Die Streitigkeit der Provinz Seeland mit dem Prinzen von Oranien wegen Meer und Bliedingen ist auch der Inhalt einer Historie worden. Hr. Erach hat die Historie des Braunschweig Hauses in schöne Tabellen gebracht. Von dem Stato presente di tutti i paesi sind ein paar Theile und von tegenwoordigen Staat der vereinigten Niederlanden der fünfte Theil und von den scriptoribus rerum Marchiae Brandenburg. der zweite Theil herausgekomen. Hr. Amadez hat il Fioretti delle croniche di Mantova verbessert, und *Anglicani* hat unter seinem Namen des Vagenti Notizie intimo alla Terra d' Este publiciret. Des Bonifacio Hist. von Trevigi und die Lettres, negociations &c. pour servir à l'histoire des provinces unies sind neu abgedruckt worden. Ein Anon. hat einen schönen abrégé chronologique de l'hist. de France und *Kempel* die erläuterte Germaniam principem des Hrn. von Ludewig und Hr. Herzmann Frankensains Erläuterung über Pfaffendorfs Historie der vornehmsten Reiche ans Licht gestellt. Von des Ritters d' *Oliveira* memoires histor. de Portugal ist der erste Tomus fertig worden.

Hr. Gebauer hat Kaiser Richards Leben beschrieben und das Interregnum verwiesen. Des Mecenas Leben hat ein Ungenannter, und des Schwachs Radir Leben der Hr. Strafer glaubwürdig angesetzt. Ein Stämper hat des igtigen Königs in Schweden und des Grafen von Rhevenhüller Leben, und P. Tito der Kaiserin Wilhelmina Amalia ihres geschrieben. Von der teutschen Uebersetzung des Nordbergischen Lebens des K. Karls XII. in Schweden hat man den ersten Theil, und von der Geschichte der Rönain in Ungarn den zweiten, und von den vies deshommes illustres de France den 9. und 10ten. Hr. Kouffer giebt den dritten Tomum der hist. militai-

## Vorrede.

re du prince Eugene unter die Presse. Hr. de Boispreaux hat uns von dem Leben des Nicolaus Kinsky Nachricht gegeben, und einer hat Duhmays Beschreibung des Ordens vom Bade ins Deutsche übersetzt. Von Georgt Uffenheimischen Nebenstunden ist der achte Theil heraus. Die Schulaufalten der alten Deutschen hat Dr. Schüssler beschrieben.

Hr. Walthers hat ein schönes Lexicon diplomaticum fertigget. Hr. Benaglio hat einige Briefe des Lazzarini wegen der Geronischen Streitigkeit drucken lassen.

Hr. Gradenigo hat in einem Brief von den der griechischen Sprache kundigen Italiänern des 11-14. Sec. gehandelt. Hr. Zuckers hat den letzten Theil seiner Hist. crit. philol. und das dritte zehend des Bilderstaals edirt. Von den Cakrovischen Briefschatz ist der 2te Tomus, und von Hr. Kapp ein Theil des Leibnizischen Briefwechsels herausgearben worden. Von Osborns Catal. Bibl. Haeleianæ hat man den 3. und 4ten Theil, von Goujers Bibl. francoise den 7 und 8ten, von Nathiels Geschichte der jeztlebenden Gelehrten den 8ten Theil erhalten. Hr. Praunss Bibl. Bruns. Luneb. ist um die Hälfte vermehrt, und Zeno memoria degli Veneti Patrizi neu aufgearbeitet. Mehns hat des Dati Briefe, der Vibt Ortes des Guido Grandi Leben, Mylius das blühende Jena, und Hr. Strothe Götting. gelehrte Nachrichten aus Licht gestellt. Hr. Küsters hat seine Bibliothek der Brandenburaischen Geschichtschreiber, und Hr. Engel ein Verzeichniß seiner höchst seltenen Bücher geliefert. Die tenuische Uebersetzung von Baylens Wörterbuch ist zu Ende gebracht. Hr. Carpsow hat des Critolai und Autolyei Pitanci und Hr. Kahlers des Euricii Cordi Leben beschrieben. Sillers und Jöchers Reden von der Pauliner, Bibliothek

## Vorrede.

thek sind gedruckt. Ein Mon. hat lettere d' nomini illustri, che fiorirono nel principio del sec. 17. und Hr. Card. Curtini des Francisci Barbari Briefe herausgegeben. Von Hr. Götzens Merkwürdlichkeiten der Dresdnischen Bibliothek sind 6. Theile heraus. Collins läßt a revien of the advancement of Learning from the year 1300 till the dead of Pope Leo X drucken. Hr. Haffs kleine Schriften sind in einer Sammlung erschienen. Hr. Ringeltaupe hat eine Nachricht von den Hebräischen Bibeln und Hr. Finke Compendium Bibl. Hist. Saxon. inser. edit. Hr. Gessner hat seines Lehrmeisters des sel. Hrn. Köblers Leben zierlich aufgesetzt. Zu Königsberg ist eine neue teutsche Gesellschaft gestiftet worden. In Genf kommt ein neues Journal hiit, du Commerce heraus.

Die gelehrte Welt hat in diesem Jahre durch den Tod verlohren den Hrn. von Lingen, Hr. Joh. Gerhard Neuschon Don Merces Graf von Ericeira, Hr. Gerdtich Stolle, Hr. Desjardiers, Hrn. Barbeyrac, Hrn. Joadh. Lange, Hr. Joh. Vr. Tresenreuter, Hrn. Joh. Christ. Clodius, Hr. W. G. Muys, Hrn. Joh. Herr. Schulz, Hrn. Friedrich Christoph Neubur, D. Joh. Grazian, P. Joseph Maria Vedova, P. Stephan Soucier, P. Peter Anton Maffei, Alex. Pope, Joh. Christoph Kiesewetter, And. Marano, Michelangelo Serzi, Gattano Maria Merati, Mich. Kossal, Joh. Grynäus, Sam. Darricr, Alex. Macoppe, Joh. Adolph Karmann, und Frau Elis. Hier. Umbra. Von verschiedenen derselben ist in unsern Blättern eine Lebensbeschreibung zu finden.

In Lexicis haben wir von Hr. Schramm ein Meisse Lexicon, von Hrn. Penther ein Lex. architectonicum, von Hrn. von Emmertich eine Concordanz über  
das

## Vorrede.

Das Corpus Iuris civ. & can. und von Hr. Walther einen brauchbaren Indicem über beide corpora Iuris erhalten. Hr. Voltas Lex. L. L. antibarb. ist sehr vermehrt wieder erschienen.

*Broughton* hat a hist. dictionary of all religions und *Warr* den 1. Tom. des Dizzionario contenente. civ. che spetta al commercio, economia &c Hr. *Saunders* und *Swicri* glossarium N. T. graeco lat. herausgegeben. *Zink's* real manufactur Lex. wird, und *la Martiniere* geograph. Lex. ist gedruckt. Hr. *Clodius* hat ei Lex. hebr. Selectum als ein Supplement zu des *G. Heri* seinem verfertigt.

Hr. *Forschberger* hat das N. T. aus dem Theoristis erläutern wollen. Hr. *Serimont* hat eine chinesische und Hr. *Muchackis* eine hebräische Grammatick geschrieben. Einer hat in einem Brief den Schülern des Hr. *Rumr* Eifer für das Arabische bemerket wollen. Hr. *Jemel* hat comment. de vegeta L. L. sercature, und Hr. *Wolhard* seine *Vindiciae op. Lat. auctorum adversus Al. Pellionem* herausgegeben. Hr. *Schrotgen* *Paat. lat. ling.* ist zum zweitemal, in Italien, edirt.

Eine neue Ausgabe des *Martialis* zu Lyon, des *Dametrii Phalerei de elocutione.* zu Glasgow, des *Aliani de animalibus* von Hr. *Ormer* des *Cic. de N. D.* von Hr. *Wippel*, des 2ten Th. des *Suspicii Severi* zu Verona, der *apophthegmatum Plutarchi* von Hr. *Maittaire*, des *Crescon. Corippi* von Hr. *Götz*, und des *Romers* bey *Wessteine*, des *Platonischen Gesprächs Phaedo* von Hr. *Winkler* veranstaltet worden. Hr. *Carmeli* fährt fort den *Euripides* in ital. Uebersetzung und mit Noten zu ediren. *Des Fontaines* hat denn *Virgil* und *de Moyse* den *Eisall* und Hr. *Abt Oliver*

## Vorrede.

die besten Gedanken des Cicero ins Französische übersetzt. Hr. de Francheville hat ein gleiches mit des Boethii Conf. philos. gethan und dieselbe mit lächerlichen Noten versehen. Brindley druckt die meisten auctores classicos, und einer in Paris alle lat. Poeten zusammen. In Paris ist auch der Lucretius sehr zierlich abgedruckt, und Latini sermonis exemplaria e script. probatissimis herausgegeben worden. Le Filippiche und di Demostene sind mit Noten neu aufgelegt. Der Sallustius ist in die enalische, und der Hesiodus von Grafen Corft in die italiänische Sprache übersetzt worden. Hr. Kemmner hat spicilegium emend. ad Corn. Nep. ans Licht gestellt.

Hr. Ugolini hat die 2 ersten Theile seines Thef. ant. sacr. und Hr. Wöhner die 2 ersten seiner jüdischen Alterthümer fertig gemacht. Hr. Gori hat sein Alphabeto degli antichi Toscani wider den Marchese Maffei vertheidigt, und von dem Museo Etrusco den 3. und vom Florentino den sechsten Tomum zum Druck befördert. Gegenwärtig arbeitet er an einem thesauro Diptychorum. Hr. Leich hat de Diptychis veterum und zugleich so wie auch der Abt Olivieri in einer Schrift, von deren Quirinischen Diptycho gehandelt, die memoires de Litterature der Akad. der Aufschriften sind mit einigen Bänden fortgesetzt. Hr. Sumck hat die Gesetze der 12 Tafeln an vielen Orten hergestellt und mit einem Comment. erläutert, desgleichen hat er in einer Schrift dargethan, daß diese Gesetze durch legem Aebutiam nicht aufgehoben worden. Hr. Venuti hat gewiesen, wie oft der Janustempel geschlossen worden. Hr. Volpi hat von der Natur der Satyre und den satyr. Schriftstellern gehandelt und einen comment. über die 10. Satyre des Juvenals gemacht. Meursis sämtliche Werke ist Hr. Lani beschäftigt herauszugeben.

Des

## Vorrede.

Des Rosini Ant. rom. hat Hr. Reitz, und des *Leizii* Ant. Homer Hr. Stöcker zu einer neuen Ausgabe befördert. Einer hat aus des *Varbartens* *divine leg.* den *Essai sur les Hieroglyphes des Egyptiens* gezogen. Hr. *Ernesti* hat von der Bedeutung des Wortes *solarium*, und Hr. *Reinhart* von den *sacrificiis arvalibus* gehandelt.

Die Herren *Kwantella* und *Nicolosi* haben den ersten Theil der *marmorum sacrinensium* edirt. *Muratori* letzter Band von den Ant. Ital. med. aevi ist fertig worden. Die *Roma antica e moderna* ist sehr vermehrt und des sel. *Hu. Vetti*'s *Abhandl. de Druidis in Forma eines Tractats*, wie auch *Huldrici gentilis obrectator* gedruckt worden. *Gisbert Cuper*'s Briefe sind in einer Sammlung herausgekommen. Hr. *Schlager* hat fascic. II. diss. rariorum nebst seiner Abhandlung von den Strafen der ehelosen bey den *Lacedämoniern* aus Licht gestellt. *Soffari* hat die *Mythologie* in Kupfern mit Erklärungen vorgestellt. *Koemeyn de Hooghe* Denkbilder der alten Völker sind deutsch übersetzt worden.

Hr. *Zeusinger* hat seine Anmerkungen über die *Eisenächischen* alten Münzen, und sein Hr. Sohn *ciniae* über eine Münze der Stadt *Gortyna* mitgetheilt. Hr. *Gerri* hat den sechsten Theil der *antiqua numismata aurea & argentea*, Hr. *Denuti* eine Sammlung päpstlicher Münzen, Hr. *Arigoni* die vornehmsten in seinem Münzcabinet in Kupferstichen, ansgefertiget. Ein *Non.* hat den Wehrt der *französi* Münzen unter den verschiedenen Regierungen in eine Charte gebracht. Hr. *Schlager* hat des *Vionnets* *Museum nummarium* drucken lassen. Hr. *Sicoroni* hat ein Werk *i piombi antichi*, und Hr. *Bruncaei* vom Münzwesen zu *Padua* geschrieben. Hr. *de Boze* und Hr. *Graf Thoms* haben

## Vorrede.

ben eine Münze von Smyrna, und Hr. Grabener eine Münze auf den R. Dio erklärt.

Hr. de St. Hyacinthe hat in seinen *recherch. philos.* von der Nothwendigkeit sich selbst zu überzeugen, von der Gewißheit der menschlichen Erkenntniß und Natur aller Dinge gehandelt. Ein and res Buch von der Gewißheit der Erkenntniß ist aus dem Französi. ins Deutsche, und des sel. Myns Vorrede in seiner *investigatio fabricae &c.* unter dem Titel *diff. sur la perfection du monde* aus dem latein. ins fran.zösi. übersetzt worden. Hr. Beckner hat den wahren Begriff der Dichtkunst, und Hr. Tenner den von einem philosophische Wörterbuch gegeben. Hr. Cansens *philos. fundam. et verum* mehr herauskommen. Hr. Koble hat die *Cinq dialogues par Oratus Tubero* mit einer Uebersetzung der Sceptiker. Hr. *Praxoni* des *trivo Teatro critico* in einer ital. Uebersetzung herausgegeben. Hr. Strickbriz hat die lat. Weltsche Philosophie in die Enge gezogen, und Hr. Simonetti hat zu beweisen gesucht, daß man nicht mit gutem Gewissen in den Freimänner Orden treten könne, ehe man desselben Einrichtung weiß.

Hr. Meier hat seine Gedanken vom Scherzen eröffnet, für die vorherbestimmte Harmonie einen neuen Beweis geführt, und die Lehre von den Gemüthsbewegungen abgehandelt. Ein Anon. hat in *Traité de la raison humaine* darthun wollen, daß die Vernunft die einzige Führerin in der Religion sey. Kambucks Schrift von der Unsterblichkeit der Seele hat Hr. Formey ins Französische übersetzt. Hr. Engelken hat von den Wirkungen und Wesen der Geister neue Meinungen vortragen. Der Graf Barkici hat in 2. Gesprächen die Wirklichkeit Gottes und Unsterblichkeit der Seelen zu erweisen gesucht. Hr. Cans hat seinen Erweis der Seelen Unsterblichkeit verbessert. Hr. Crusius hat den

## Vorrede:

den Satz des zureichenden Grundes gehörig eingeschränkt:  
Ein Bacon hat ein satirisches Buch von der Natur,  
und Hr. Bering eine Abhandlung de natura ge-  
schrieben.

Der P. Casel hat sich mit einem neuen Marif des  
Neutens lächerlich gemacht. Ein acht hjer Petter hat  
den Titul de rotatione gravium auf seine Schrift  
gesetzt. Des S. les Mammatoel hat Hr. de Sorvas  
ges ins Französische übersezt und mit Noten bekennt.  
Hr. Nolet hat Legons de phys. experiment. heraus-  
gegeben. Hr. Segner hat ausgemacht, welches die  
empfindlichsten Waagen sind, ein auf dem Wasser  
schwimmendes Luftkissen angegeben, um seine Be-  
schreibung der von ihm erfindnen Lampe erweitert. Hr.  
Boffe sucht sich mit der Electricität einen Namen zu  
machen, und hat 3 seiner Erfahrungen von neuen ele-  
ctrischen Versuchen insammen drucken lassen, und so  
gar die Lehre v d Electe mit poetischer Feder ermor-  
fen. Die Berlinische Akad. der Wissenschaften hat ei-  
nen Preis auf diese Materie von der Electe. angezt.  
Hr. Winkler hat uns auch nicht misacabnet, was er  
von der Electricität weiß. Hr. Bakers microscope  
made casus ist in holländischer Sprache, und des P.  
Crivelli ital. Physik vermehrt, edirt worden. Hr.  
Krazenstein hat das Aufsteigen der Dämpfe und Hr.  
Graf Parkiert die Erzenama des Bligs erklären wol-  
len. Die Hebe Tosi und Vannucosi sammeln alles, was  
man vor und gegen die Neutonische Philosophie hat.  
Vom P. Belgrado hat man eine Abhandl. de legi-  
bus gravitatis, und von Jugeln dunkle Grillen von der  
Scheidung der 4. Elemente. Boyles Werke sind alle  
neu aufgelegt worden. Von den memorie sopra le Fisi-  
ca ist der zweite Theil herauskommen. Die Hrn.  
Franzosen aus Peru werden ihre Beobachtunaen bekant  
machen. Des Hrn. Linnæus Rede vom Nutzen der  
Reisen



## Vorrede.

Reisen in fremde Länder, und seine Liste der Thiere in Schweden ist gedruckt. Hr. Klein hat seine Zweifel bey der Linnäus'schen Geschlechts-Methode in der Zoologie eröffnet. Von Hr. Reaumur's Hist. des Insectes ist der sechste Theil, und von einem Ungeannten histoire des abeilles zum Vorschein gekommen. Hr. Albin hat eine natürliche Historie der Vögel mit schönen Gemälden drucken lassen. Die Herren Baker, und Reaumur und vornemlich Hr. Trembley haben die neu entdeckten Eigenschaften der Polypen beschrieben. Chorley hat in seiner Μεγιστολογία ungereimte Dinge von den Bienen vorgegeben. The microscopical theatre of Seeds wird gedruckt. Ein Dion. hat die feuerreichen Gedanken des Fontenelle gesammelt. Der Marquis d'Argens hat hist. kritische Betrachtungen vom Geschmack, Hr. Justi eine Dichterinne, Hr. Abt des Loges eine Rede vom blinden Glück, und Hr. Benaglio eine Sammlung von des Lazzarini gebundenen und ungebundenen Aufsätzen, der Abt Chiari studio di lettere raccolte da buoni autori antichi e moderni &c. und Hr. Fabri 2 Bände della lettere famigliari d'alcuni Bolognesi, edit. Von des Herrn Prof. Gesners lat. opusculis ist der dritte und vierte Tomus zu haben. Castelli hat seine lettere miscellanees dem Druck überlassen. Ein Capuciner Job. Ang. da Cesena hat alle controverse oratorie, che rignandano piu da vicino le materie legali gehandelt. Die deutsche Schaubühne die Belustigungen des Verstands und Witzes, die Beiträge zum Vergnügen &c. und die Hallschen Bemühungen werden fortgesetzt. Pineda hat eine Satyre des Enavedra, republica lit. drucken lassen.

Hr. Brandenburg hat ein Oratorium von den 3. Männern im Feuersen, ein Anon. einen Versuch in scherzhaften Liedern, und Hr. Seidel die sechste Fortsetzung seiner Gedichte ausgefertiget. Rousseau Wer-  
te

## Vorrede.

te sind neu und vermehrt aufgelegt, und mit Neufkirchs  
feinen geschieht es igo. Die Frau Gottschedinn hat  
Popens Lockraub, Hr. Brockes Thompsens Jah-  
reszeiten, Hr. Kopp Tassos befreites Jerusalem, ein  
Ungeannter Hrn. Racines Gedicht von der Religion,  
in teutsche Verse gebracht.

Des *Metastasio* opere dramatiche sind zum sechsten-  
mal, des *Pizzis* Eroberung der Stadt Vona und des  
*Tassoni* geraubter Wassereimer mit schönen Noten des  
Hrn. *Barotti*, neu gedruckt worden. Die *Rime del*  
*Sig. Borgia*, *Scarfelli* ital. Uebersetzung der *Apocalyp-  
sis* in Versen, und *il Davide penitente*. der zweite  
Theil von des Hrn. Graf *Boars* *epitres diverses*, et-  
nes Ungeannten Version des *Hohenlieds* in ital. Ver-  
sen, des *Marg. Niclaspina Saggi de poesie diverse*,  
the miscellaneis des Hrn. *Fielding* die beliebten deut-  
schen Gedichte des Hrn. *Reichards* sind alle fertig  
worden. Des *Pallavicini* Werke sind zusammen ge-  
druckt. *Schwartz* ist mit dem 2ten Theil seiner *Alencis*,  
trotz allen Verfolgungen hervorgehret. Einer hat die  
alten Gedichte des Königs in Navarra *Theobalds IV.*  
und Hr. *Gray* den bekannten *Hudibras* des *Butlers*  
edirt. Desgleichen ist eine Sammlung alter theatralischer  
Stücke in Engelland, und *the loves of Cupid and Psy-  
che* eine Uebersetzung des Hrn. *Loekmanns* aus dem  
*Fontaine*, und der fünfte Theil *Voltaire*schen Gedichte  
erschienen. Hr. *Kieber* hat einen Band *franzöf. Fa-  
beln*, und einer eine *Vertheidigung der schweizerischen*  
*Muffe* Hrn. *Kallers* verfertigt. Hr. *Mathejon* hat  
in seiner Untersuchung der *Sinaspiele* die *Opern* ver-  
theidiget. Der *Hr. von Luney Graf von Warwick* ist  
ins teutsche, *Fieldings* *Beckenheiten* des *Joseph*  
*Andrews* ins *Frantzöf.* und der *Edmach* von *P. Tr:ut-*  
*wein* ins *Latcin.* übersetzt worden. Des *Americani-*  
schen

## Vorrede.

ſchen Freibeuters dritter Theil und der Brandenburgeriſche Robinſon verdienen kaum angeführt zu werden.

Ein Ungenanter hat erwieſen, wie man ſich der Feſt-  
ler andrer zu Nuz machen ſoll, ein andrer hat den Krieas-  
ſtand als das Ehrenhandwerk vorzeiget. *Barclay* hat  
a treatiſe of education, einer zu Pariß *Progres de Ve-*  
*ducation*, und *Hr. Erſtus* eine ſchöne Anweiſung ver-  
nünftig zu leben geſchrieben. Die *Fran* von *Est. imrecht*  
hat *Trublers* Gedanken über allerhand moral. Materien  
ins Teutiſche überſetzt. Die *Pamela* iſt in der ital.  
Sprache nunmehr zu leſen, und die *Antipamela*, worin  
eine Perſon, ſo erſt das Geſentheil von der *Pamela* iſt,  
abgeſchildert worden, iſt ins Teutiſche gebracht.

*Hr. Kable* hat die Nothwendigkeit der Erhaltung  
des Gleichgewichts von Europa und *Hr. Schmauz* die  
Wichtigkeit der Graffſchaft *Flandern* in Anſehung der  
Balancen von Europa gezeigt. *Hr. Deslandes* hat  
*Essai ſur la marine & ſur le commerce*. *Hr. Carnoy*  
*Reflexions ſur la neutralité*, und *Hr. Vantier* *Obſerv.*  
*ſur l'art de faire la guerre* edirt. Der *P. inconnu* a  
*Londres* hat uns ſeine politiſchen Unterredun-  
gen leſen laſſen. Die deutſche Ueberſetzung des *Antimachiavellis* iſt  
neu gedruckt auch die Hiſtorie dieſes Buchs beſonders  
herausgegeben, und zu den *memoires de Conde* iſt ein  
Supplement ans Licht geſtellt worden.

*Hr. de la Chapelle* hat in *discours ſur l'etude des*  
*multi*, auch die Kinder zur *Mathematik* fähig erkannt.  
*Hr. Caſtiglons* hat die ſchätzbaren *Newtonſchen* kleinen  
Schriften geſamlet, und arbeitet an einem *Comm.* über  
*Newtons Arith. univ.* Das *Wolf. Compend. Flem.*  
*Math.* iſt bey *Namazini* nachgedruckt, und von *Blonds*  
*Elemens de fortification* hat man die zweite Ausgabe  
und

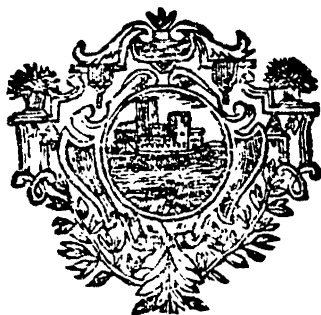
## Vort. de.

und von Hr. Ungers Beyträgen zur mathesi forensi den zweyten Theil. Von den Transact. Anglic. hat man wieder ein paar Numern, und von den Comment. Petropol. den neunten Tomum erhalten. Die Gedanken der 3 Patrum le Seur, Iacquier und Koscovich von der Art die Cuppeln der Peterskirche zu erhalten, sind ans Licht getreten. Hr. Blaise hat eine Gnomonique und elements d' Algebre & de Geometrie, V. Regnauld Entretiens multem. Hr. Trauband Principes sur le mouvement & l'equilibre, Hr. von Pirkenstein den teutschredenden Euclides und Hr. Velinagel eine Erläuterung über Wolfs Algebra verfasst. Jürgels Einleitung zur vollkommenen Baukunst, ist höchstunvollkommen und liederlich.

Der Komet in diesem Jahr hat zu einer Menge Schriften Anlaß gegeben. Hr. Zetinsius hat die Zeugung des Kometenschweifes sehr erläutert, ein Ungenannter hat allerhand Fragen von den Kometen gründlich beantwortet. Hr. Wiedeburg hat untersucht, ob die Erde natürlichlicher Weise und zwar durch einen Kometen untergehen werde. Hr. Gurtmann hat die Heynische Hypothesen geprüft und einen Beweis a priori von der Erde Umschwung um ihre Achse gewaget. Hr. Stuß hat in etl. Programmen seine Zweifel in der Kometenlehre des Newtons vorgetragen. Von Hrn. Maupercuis sind die ouvrages divers und Astronomie neutique gedruckt. Hagelganz hat den Copernicanischen Weltbau verfochten. Kobizeif hat in seiner Himmelschau der Babylonier den Astronomie gute Lehren geben wollen. Zindermann hat eine Astronomie von seltener Art, und Hr. Prose eine hist. mathematische Nachricht von der Dürzeit verfertigt. Halleys Werke werden neu aufgelegt. Unter die miscellanea gehören des Marquis d'Argens lettres philos. & crit. und memoires pour servir

## Vorrede.

vir a l' histoire de l' esprit & du coeur, die miscellanea Lipf. Sammlung zum wirthschaftl Finanz und Cammerwesen, des verstorben Grafen Papiens letztere critische, die Venet. Raccolta d'opusculi, die Hamburg. Bibliothek, des Hrn. Jekens Symbola literaria die Venet. miscellanea divarie operette, welche sämtlich fortgesetzt werden. Hr. Schiner hat in seinen miscellaneis allerhand Stellen in den Alten ausbeffert. Von Lanii Deliciis ist der 13. und 14te, von des sel. Bette. ms vermischten theol. und philoj. Betrachtungen der 4. Theil zu haben.



1744.  
Jahr.

I.  
Stück.



von  
Gelehrten Sachen

Den 2. Januarius.

Rom.



Hier haben die Palearini gedruckt: Venerabilis patris Monetæ Cremonensis Ordinis Prædicatorum S. P. Dominico æqualis adversus Catharos & Valdenses Libri quinque, quos ex MSt. Codd. Vaticano, Bononiensi, ac Neapolitano, nunc primum edidit, atq. illustravit P. F. Thomas Augustinus Ricchinius S. T. M. eiusdem ordinis ac Collegii Casanatensis Theologus. 1743. in Fol. auf 568. Seiten, außer der Zueignungs-Schrift und Vorrede. Geacnwärtiges Werk haben schon im vorigen Jahrhundert der Jesuit Gretser, der einen geschriebenen Coder davon bey Regensburg fand, und der P. Gravina, der sich einen Coder zu Neapel abschreiben ließ, herausgeben wollen, es ist aber die Ausführung ihres Vorhabens, man weiß nicht warum, ins Stecken gerathen. Endlich hat sich Herr Ricchini daran gemacht und vor  
H die

## 2 1. Stück der Götting. Zeitungen

die Richtigkeit des Textes möglichst gesorget, indem er sich dazu dreier Handschriften, nemlich der zu Napel, einer andern in der Vaticanischen Bibliothek, welche ehemals der Königin von Schweden zugehörte, und einer, die er selbst in Bononien fand, bedienet hat. Voran hat er das Leben des Moneta, nebst vielen Zeugnissen anderer Leute von dieses Mannes Heiligkeit und Gelehrsamkeit, gesetzt, daraus wir nur das merkwürdigste anführen wollen. Moneta war öffentlicher Lehrer der Philosophie zu Bononien, und um das Jahr 1218. einer der ersten Anhänger des Dominicus, zu welchem Entschluß er sich vornehmlich durch die feurige Predigten des Reginaldus von Orleans bringen ließ. Dominicus bestellte ihn darauf zum Inquisitor in der Lombardey, als welches damals mit den vermeintlichen Ketzereyen der Catharer und Waldenser ansecht war, da er den Gelegenheit genommen, den Ursprung und die Geschichte dieser Leute nach seiner Art zu beschreiben, und ihre Irthümer zu widerlegen. Durch die seltige Beweinung seiner Sünden hat er das Gesicht verlohren, und Dominicus hat in dem Zimmer dieses seines geliebten Sohns, und mit desselben Noth umgeben, sterben wollen. Auf das Leben folgen zwei historische Abhandlungen von dem Herausgeber, in deren erstern er von den Catharis, ihren Ursprung und Wortabstammung redet, und sie zu wahrhaften Manichäern machen will, ja ihnen noch mehr Irthümer und gottlose Dinge zuschreibt. Darauf will er zeigen, wie sich der Manichäismus vom dritten Jahrhundert an, da er entstand, bis ins zwölffte in einer ununterbrochenen Folge erstreckt habe, und führt die Orter an, darin diese Ketzerey besonders unterhalten worden. Hier thut er aber vielen ehrlichen Leuten und Zeugen der Wahrheit Unrecht. In einem andern Capitel setzt er die vielen Secten der Catharer, darunter besonders die in Meiland ist, auseinander, und erläutert ihre irrige Sätze aus zwei Urkunden, deren eine der Herr Muratori in den 5ten Tomo der Antiq. Ital. wieder hat eindruckeln lassen, die andre aber sich noch in der Vaticanischen Bibliothek

bliothek befindet. Endlich kommt er auf die Sitten, Gebräuche und Laster derselben, und macht, mit Anführung der wider sie gehaltenen Kirchen-Versammlungen, die Mittel namhaft, dadurch sie von dem Pöbel zum Theil ausgerottet worden sind. In der andern Abhandlung ist von den Waldensern die Rede, die nach des Verfassers ungegründeter Meinung, mit den erstern unbillig vermischet werden. Mit gleichen Recht wird denen widersprochen, welche die Waldenser und Albigenser vor eine Secte nehmen. Noch weniger ist der Verfasser mit den Herren Reformirten zufrieden, die diese Leute vor ihre Vorfahren erkennen. Der Inhalt der 5. Bücher des Moneta ist folgender. Die ersten drey legen uns die giftigen Irthümer der Catharer, nebst dem Geängst, vor, und die zwey letztern verfechten die Eße und Sacramente der Römischen Kirche. Ein Capitel beweiset, daß die Römische Kirche die einzige wahre Kirche sey, ein andres redet von dem Unterscheid, den die Catharer zwischen Seele und Geist setzen, wieder ein andres von den 4. Elementen, daraus der Teufel, nach ihrem Lehrsatz, die sichtbaren Dinge in allerhand Gestalten hervorgebracht haben soll. Es ist kein Zweifel, daß wenigstens das letztere diesen Leuten, die nicht weiter, als den Namen nach Ketzer sind (denn aus Catharus ist Ketzer entstanden) aus dem Manichäismo fälschlich aufgebürdet worden ist. Hebraeus wird dieses Buch von den Papisten als ein herrliches polemisches Werk angesehen.

#### Lion.

Allhier hat Michael Hubert in Commission: M. Valerii Martialis Epigrammata, cum notis Th. Farnabii. Der Druck und Papier sind an dieser neuen Ausgabe gut, wenn sie nur nicht durch die ziemlich häufigen Druckfehler verunzieret würde.

#### Lemgo.

Joh. Heinrich Mever hat gedruckt: Recht beleuchtetes Buch Hiobs, mit vielen neuen dabey gemachten Entdeckungen, nöthigen Anmerkungen und erhaltlichen



Nutzenwendungen. Erster Theil. Herausgegeben von Jacob Koch, Diener des göttlichen Wortes zu Grossenberkel im Hannöverschen. 1743. Dieser gelehrte Mann hat sich bereits durch mehrere schöne Schriften in so guten Ruf gesetzt, daß man nichts schlechtes von ihm erwarten darff. Es kan auch dieses neue Werk eine schöne Probe seiner Einsicht und Scharffsinnigkeit abgeben. Es besteht daselbe aus einer lezenswürdigen Vorrede, einem Vorbericht, wie die wahre Bedeutung Hebräischer Wörter zu finden, und endlich der Erklärung des Hiobs selbst, welche er keine neue Uebersetzung oder Commentarium nennen wollen, weil er, mit Vorberuehung der deutlichen Stellen, nur auf die dunklen sein Augenmerk gerichtet hat. In dieser letztern bringt er viel neues und gründliches vor. Er befrehet den Hiob von den ihm schuldgegebenen anstößigen Toden und der Versuchung seines Tages, weil die Worte nicht wunschweise, sondern historisch zu verstehen sind. Er weist, daß Eliphas durch die Erscheinung des bösen Geists und eine Constellation, (darauf die Araber, wie bekandt, viel hieltten,) betrogen worden, daß also die Freunde Hiobs nach ihrem Gesichte geredet haben. Es ist auch der Mühe werth, daß wir unsrem Leser von dem Inhalt des Vorberichts Nachricht geben. Den Unglauben, daß man in hebräischen Wörtern nicht unter drey Radices herabsteigen dürffe, verwirfft er billig, und trägt seine Methode vor, die Wörter bis auf einzelne Buchstaben aufzulösen, welche auch anfangs gewisse Wörtgens gewesen, dergleichen wir noch in den Europäischen Sprachen haben. Na fast die Helffte der hebräischen Buchstaben sind noch jezo kleine Wörter, deren jedes sich zu einem allgemeinen Begriff bringen, und durch Zusatz eines andren Buchstabens, fast wie eine Ziefer nach der Gültigkeit seiner Stelle sich specificiren läßt, eben so, als im Teutschen *Kaufm. th* und *Kerthausß* verschiedne Sachen sind. Aus diesen lassen sich ferner die Bedeutungen der übrigen Buchstaben erforschen. Man nehme ein bekanntes Wort, das aus drey oder mehr Buchstaben, davon man auch schon einige versteht, zusammen gesetzt ist, so wird

wird man durch den Zusatz der Begriffe, die zu einer mäßigen Beschreibung der im ganzen Wort angezeigten Sache nöthig sind, weiter die Bedeutung der übrigen Buchstaben finden. Und dieselben alle theilt uns der Herr Verfasser mit, wie er sie herausgebracht hat. Es scheinen uns aber einige noch ungewiß zu seyn. Er bemerkt darauf, daß einige Buchstaben eine gewisse Gradation gegen einander haben, z. E. י, מ, נ, ו, welche vom erstern seyn, durch ein ferners seyn und stärkers Wörken bis zur größten Vollkommenheit gehen, wie er von dem Wort ארד der erste sarte Keim, zeigt. Es sind auch die Gegenstände artig, welche das יod und וau machen können. יod bringt in dem Begriff des Worts ein gewisses Thun oder Leben mit sich, und וau kan dasselbe, wie der Verfasser redet, gleichsam wieder ausblasen. ירא heißt also vor andern lebhaft und angelegt zu etwas, יראו vor andern ungeschickt. Dadurch will er auch die Schwürigkeit, so I. Reg. IV. 26. und II. Paral. IX. 25. wegen der verschiedenen Zahlen vorkommt, heben, indem er ארור an dem einen Ort keere Pferdställe übersezt, an dem andern ארורא mit Thieren besetzte Ställe, so daß das יod etwas lebendiges hineinsezt. Man sieht also durch diese Zergliederung, daß die hebräischen Wörter meist lauter Erklärungen und Beschreibungen werden. Alle Wörter aber darff man auf diese Art nicht auflösen, und ist nicht allezeit nöthig auf die Buchstabbedeutungen zu sehen, wann die Worte den Laut eines gewissen Thiers nachahmen. Zum Exempel kan ירר dienen. Indem die Taube diesen Laut giebt, drehet sie sich herum, und suchet wo sie nisten wolle, oder sie bringt das Nest in Ordnung, deswegen ירר Kundschaften, und ירר eine Bauordnung heißt. Im Neste hecket ferner die Taube Junge, daher ירר so viel als Geschlechter ist. In solchen Wörtern kommt also alles auf des Thieres Laut hinaus. Die ersten Proben der Rechenkunst und Geometrie zeigt er bey den hebräischen Zahlwörtern sumreich. ירא heißt der

erste Wirkungsanfang, welches ein bisgen dunkel ist, und wohl von niemand vor ein Kügelchen oder eingeschlagenen Strift, der eines bedeuten soll, genommen worden wäre.  $\omega\omega\omega$  davon  $\omega\omega$  kommt, heißt Kreis um den Arcus, d. i. die Cirkelöffnung damit der Kreis beschrieben war, um den Kreis herum tragen. Also muß Adam diese Eigenschaft des halben Durchmessers gegen die Peripherie gewußt haben.  $\gamma\omega$  heißt nach den Buchstaben Kreis inwendig voll, dann 6. gleiche Kugeln können in einen Kreis gelegt werden, daß das siebente gerade den Raum ausfüllt. u. s. w. Ueberhaupt war des Adams Kunst, Namen und Wörter zu machen, nach des Verfassers Meinung, diese, daß er zwar einige Thiere nach ihrem Laut benannte, aus allen Thierlauten aber mit 16. bis 20. kleinen Wörtgens einen allgemeinen Begriff verknüpfte. Nun konnte er auch sichtbare Zeichen dieser Wörtgens finden, weil die Thiere nicht nur mit dem Munde einen Laut von sich gaben, sondern auch mit den Füßen Fußstapffen in den Sand machten, bey deren Anblick sich Adam des Lauts wieder erinnern konnte. Sah er also unähnliche Fußstapffen, oder brachte dieselbe in Gedanken zusammen, so konnte er auch aus denen Zeichen, als nun wirklichen Buchstaben, kleine Wörtlein durch die Zusammensetzung zu arößern erheben. Daß die hebräische Sprache die älteste sey, hält er auch aus arammäisch-calischen Ursachen vor klar. Adam mußte viele Mannspersonen eher als Söhne, denn als Väter benennen, daher brauchte er zum masculino plurali die Endung  $\omega$  d. i. lebendig hervorgekommene. Viele Töchter bekamen die Endung  $\eta$ , welches nach den Buchstaben heißt, die schlechtthin jenen entgegenzustellende. Als aber die Söhne mit der Zeit auch Väter wurden, schien dem Adam die Endung  $\omega$ , weaen des Begriffs erzeugt seyn, sich nicht mehr vor die Väter zu schicken, deswegen er  $\eta\omega\omega$  vor  $\omega\omega\omega$  machte, d. i. die denen  $\omega$  oder Söhnen schlechtthin entgegenzustellende. Gewiß, ein künstlicher Beweis! Mit der Sprachverwirrung hat es sich,

sich, wie er sagt, also verhalten, daß ein jeder, aus göttlicher Schickung, aus den kleinen Wörtgen immer andere und verschiedene Zusammensetzungen machte, z. E. wenn einer sagte *הרמ* ein entstehendes hohes worüber hervorragendes, so sagte ein anderer *חורמ*, d. i. ein entgegen sinnlich (sichtbar) aufgehendes, oder das von ferne scheint, u. s. w. Nach dieser Methode nun hat der Herr Verfasser das Buch Hiobs zu erläutern gesucht, und nicht, wie andre, aus der Arabischen Sprache. Man wird leicht aus vielen Exempeln sehen, daß sich der Witz des Verfassers fast zu sehr ins Spiel gemenget. Wann aber gleich manchmal die Erklärungen der Wörter gezwungen heraus kommen, so bleibt doch die Methode an sich natürlich und sicher, weil man anfehen die Art das Wort *coexistit* in seine erste Wörtgen auflösen muß, wenn man den Verstand wissen will. Ja, was das beste ist, diese Methode kan man bey vielen dunklen Wörtern am nützlichsten gebrauchen, weil dieselbe im gemeinen Leben nicht so oft vorgekommen, mithin auch weniger Veränderung unterworfen gewesen sind. Daß er mit der Neumannischen Methode nichts zu thun hat, sieht man leicht.

#### Lübeck.

Alhier ist am 23sten Sont. nach Trin. und 4. folgenden Sonntagen voriges Jahrs in der gewöhnlichen Abendmusik ein Oratorium unter dieser Aufschrift aufgeführt worden: Der Sieg des Glaubens an dem Exempel der 3. Jüdischen Männer in dem glühenden Ofen zu Babel. Der Herr Pastor Brandenburg, welcher sowohl im Patriotem als sonst in der Welt genugsame Proben seiner Stärke im Denken und im Dichten vorgelegt, ist der Urheber dieses Gedichts, welches ein Meisterstück in seiner Art genennet zu werden verdient. Die Geschichte ist aus dem Daniel genommen, und die übrigen Umstände, welche einem Poeten zur Auszierung nöthig waren, mit der größten Wahrscheinlichkeit erdichtet. Albednego hatte des obersten Richters Arioch Tochter Mandane zur Gemahlin.

Medatha, der oberste Befehlshaber, dem die Vollziehung des Urtheils aufgetragen gewesen, war in unkenlicher Liebe gegen sie entzündet, und beförderte also um so viel eifriger den Tod ihres Gemahls. Arioch, welcher sich vergebens bemühet, seinen Eydum zur Umänderung des goldenen Bilds zu bewegen, stellet dem König vor, daß nicht eine Untreue und Widerspänigkeit, sondern die Gewissenhaftigkeit in der Religion die Ursache von Abdenegos Ungehorsam seye, und wird selbst zweifelhaft, welches der wahre Gott seyn müßte. Medatha dieser böshafte Haqiter und Hamans Vater, erhält endlich Befehl seinen Feind nebst Sadrach und Mejach in den Ofen zu werfen, und da er aus unbesonnenem Eifer sich zu nahe an die Flamme wagt, fährt ihm ein Strahl entgegen, welcher ihm nicht das Leben, sondern den Verstand mit unsäglichem Marter geraubt, da inzwischen jene drey Bekenner unversehr hervortraten. Die Eintheilung in 5. Handlungen, die Einigkeit des Orts, die Kürze der Zeit, die schöne Abwechslung der Chöre zeugen von der Kunstmäßigkeit des Dichters, und die edle Einfachheit, welche allenthalben herrschet, von dem schönen Geist des Dichters. Wir führen keine Stelle zur Probe an: alles ist lesens- und bewundernswürdig. Es ist zu wünschen, daß Herr Brandenburg uns öfter mit solchen wohlgerathenen Stücken erfreue. Nur solche Kirchenmusiken, wenn sie eine glückliche Tonsetzung und vernehmliche Sänger bekommen, sind fähig, Herzen, die nicht ganz unempfindlich sind, zu rühren, und würdig den Opern selbst vorgezogen zu werden.

### Leipzig.

Unter dem Vorsitze des Herrn Prof Kieflings hat am 14. Dec. des abgewichenen Jahrs Herr Christian August Schubert eine Disputation de mundinatione sacra a Domino Petro castigata von 6. Bogen gehalten, und zugleich die Worte Petri aus seiner andern Epistel Cap. II. v. 3. ausführlich erklärt. Zum Anfange erweist er, daß

der

Der Apostel Petrus dieser Epistel wahrer Verfasser sey. Nachdem er hierauf untersucht, wo und zu welcher Zeit und an wen und bey welcher Gelegenheit dieser Brief abgelaſſen worden, so hält er sich bey der philologischen Erläuterung aller Wörter dieses Spruches ziemlich lange auf. Seine letzte Arbeit besteht darinnen, daß er mit vieler Mühe nachforschet, welche Ketzer Petrus hierbey vor Augen gehabt. Da er denn endlich den Schluß macht, es rede der Apostel eigentlich von der Römisch-Catholischen Clerij, deren geistlichen Bucher er nach allen Stücken in möglichster Kürze beschreibet.

**Salle.**

Hammerde hat verlegt: M. Georg Friedrich Meiers Gedanken von Scherzen, auf 9. Bogen. In Scherzen herrscht der pöbelhafte Geschmack noch gewaltig, und hätte deswegen der Herr Verfasser, da er das seinige mit zur Reinigung des teutschen Geschmacks beitragen wollen, fast keine glücklichere Wahl treffen können. Seine Arbeit ist auch gut gerathen und zeuget von seinem aufgeräumten Verstande. Er gibt gewisse Regeln, nicht dazu, daß einer, der keine natürliche Gabe zu scherzen hat, es daraus lernen solle, welches eben so unmöglich ist, als daß man einem stumpffen Kopf durch die Logik Vernunft beibringe. Sie dienen aber dazu, daß einer, der zum Scherzen aufgelegt ist, seine Scherze nach denselben beurtheile, und ihnen ihre Vollkommenheit gebe. Es wird aber ein Scherz vollkommen und glücklich, wenn viele Dinge verglichen werden. Wenn die Vorstellungen, die den Scherz ausmachen, unbekant sind. Wenn die verglichenen Sachen sehr verschieden sind. Wenn er viele und große Uebereinstimmungsstücke entdeckt. Wenn kurz vor dem Scherz sehr starke Vorstellungen von andrer Art vorhergegangen. Wenn er mitten unter solchen Vorstellungen vorgetragen wird, die sehr stark und von andrer Art sind. Wenn er selbst eine sehr starke und sinnliche Vorstellung ist. Wenn er sehr geschickt ist, ein Lachen hervorzubringen, oder wenigstens stark dazu zu reizen, und endlich wenn er auf eine geschickte Art vorgetragen wird.

## Jena.

Der Herr D. Keinhärd hat auf 6. Bogen Chronotaxin novam Apocalypseos Ioanneae, novis observationibus exegeticis explanatam, illustratam & confirmatam drucken lassen. Zu der neuen Ausgabe dieser Schrift (\*) sind auſſer andern Dingen 16 exegetiſche Anmerkungen hinzugekommen, darunter die zwote das Wort *ισδωιος* im 9. Vers des 2. Cap. der Offenbarung, als wenn es vom hebräiſchen *ידי* käme, durch Befenner der Wahrheit überſetzt. Die Offenbarung S. Johannis enthält, nach ſeiner Hypotheſi, in den erſten 5. Capiteln einen kurzen Inbegriff der Kirchenhiſtorie, und in den übrigen eine weitere Ausfühung derſelben bis an der Welt Ende. Damit er uns von der Gewiſſheit aller ſeiner Erklärungen überzeuge, will er mit einer expositione Apocal. nachrückten. Wir beſorgen, daß man ſie nöthig haben werde.

## Gotha.

Im abgewichenen Jahre iſt alhier am 12. October Herr Hermann Ulrich von Lingen, Lübeckiſcher Patricius, Fürſtl. Geheimen Secretarius und Antiquarius, im neun und vierzigſten Jahre ſeines Alters mit Tode abgegangen. Von ſeinen Schriften hoffen wir nächſtens ein richtiges Verzeichniß zu bekommen.

## Eifenach.

Io. Mich. Heusingeri Diſſertatio de veteris pecuniae Germanicae maximeque Iſenacensis pretio. 4. Bogen. Die alten Teutſchen pflegten das Silber mehr herzuwägen als zu zehlen, welches auch die Wörter *libra* und *marca* anzeigen. *Libra* wurde in mittlern Zeiten vor ein jeglich unbeſtimmtes Maas, Gewichte und Größe genommen, daher *libra agri* vor *modus agri* gefunden wird. Es hieß aber auch *libra talentum*, und wurde in 20. *solidos* oder Schillinge und ein Schilling in 12. dena-

---

(\*) S. davon unſre Zeit. im J. 1741. auf der 286. S.

denarios oder Pfennige eingetheilet, welche Wörter nicht sowohl Namen einer geprägten Münze, als eines Gewichtes sind. Eine Mark enthielt 8. Unzen, und wurde in fertones oder Viertheile, und semifertones oder achttheile getheilt. Ob nun gleich die libra um ein Drittheil kleiner war als eine Mark, so bedeuteten sie doch vor dem 13. Jahrhundert fast einetley, nur mit dem Unterscheid, daß man durch marca ein Pfund rothen Silbers, durch libra ein Pfund geprägten Silbers eine Zeitlang anzeigte. Der Verfasser weist darauf den Unterscheid der Mark und librae durch etliche Jahrhunderte, bis diese Namen in der Mitte des 15. Jahrhunderts anfangen zu verlöschen und an ihrer statt Gulden, Schocke und Groschen aufkamen. Er erklärt auch, wie sich die Marke und Gulden gegen einander verhalten, und giebt einige nützliche Nachrichten von Groschen. Zum Beweis hat er etliche ungedruckte Urkunden hervorgezogen, darunter die älteste im Rathesarchiv zu Eisenach vom Jahr 1286. sich befindet. Wir wünschen, daß der Herr Verfasser in seinem Fleiß, den Werth der alten Münzen zu bestimmen, fortfahren möge, weil dadurch manche Streitigkeit billiger entschieden werden kan.

### Göttingen.

Man hat kürzlich aus Schweden eine Sammlung der raresten und vortreflichsten kleinen Schriften, die selbst in diesem Land mit grossen Kosten und Mühe aufgesucht und doch wenig oder gar nicht mehr angetroffen werden, überkommen. Da nun nicht nur die Kirchen und Profan Geschichte, sondern auch viele Alterthümer, die Geographie, die Münz und Bergwerks Sachen wie auch die Etymologische, Physicalische und Botanische Merkwürdigkeiten von selbigem Reich ein ungemeines Licht daraus erhalten, ja auch das kostbare und sehr rare Werk, *Suecia antiqua & moderna* in vielen stücken daher erläutert wird, so hat man den Entschluß gefasset, von dem Inhalt dieses Theauri rerum septentrionalium den Kennern und Liebhabern dieser Sachen auf solche



solche Art Nachricht zu geben, daß von jegigem neuen Jahr an, manchmal in ein Stück dieser gelehrten Zeitungen eine Recension von einer solchen Schrift eingerückt werde, dabey man auch die raren Münzen, Aufschriften, Pflanzen und andre dergleichen Dinge, ohne Kosten zu sparen, in Abdruck beyfügen wird. Damit man aber zum voraus wissen möge, von was vor Materien nach und nach gehandelt werden wird, so will man vorläuffig eine general Anzeige davon hersehen.

1) Περὶ ὑμνοποιῶν seu de auctoribus hymnorum ecclesiae Sueo-Gothicae. 2) De ἀνθηρωποδοστία maxime Hyperboreorum. 3) De variis mortuos sepeliendi apud Suiones modis & urnis sepulcralibus. 4) de Gigantibus. 5) de Runis. 6) de rupe gentilitia. 7) de gigantibus Hyperboreis. 8) de Sepultura Sueo-Gothica. 9) de Poesi Skaldorum septentrionalium. 10) de Runis Helsingicis. 11) de Abari Hyperboreo. 12) de Skaldis veterum Hyperboreorum 13) de Pharis. 14) de Pygmaeis imprimis Laponibus. 15) de insignibus Gothorum. 16) de lingua Dalecarlica. 17) de Mutationibus linguae Sueo-Gothicae. 18) de convenientia linguae Gothicae cum Persica. 19) de nonnullis linguae Suecanae Veneribus. 20) de Praesentia linguae veteris Gothicae. 21) de linguae hodiernae Suonicae recta scriptura & pronuntiatione. 22) de Berferkis, furoreque Berferkico. 23) de Apophoretis. 24) de Militia veterum Gothorum. 25) de gladio Scythico. 26) de Thule veterum. 27) de fictitiis Vpsalientium numinibus. 28) de veterum Sueo-Gothorum hiemali festo Iuliorum. 29) Biblicae Mensurae cum Suethicis collatae. 30) de Kinna-Kulle. 31) de Ritu antiquo regum Sueo-Gothorum per provincias circumcundi. 32) de Nundinis Difanis. 33) de Hermathena Sueo-Gothicae gentis profana. 34) de Antiquitatibus Dalekarlicis. 35) Iter in Scandinaviam ad regni regumque prisecorum Suo-Gothicorum instituta quaedam & mores cognoscendos institutum. 36) de Sancto Henrico Fennorum Apostolo.

39) de Hufaby Wester - Gothorum primo religionis Christianae Seminario. 40) de Feflo veterum Suo-Gothorum Difano. 41) de plantatione eccleſiae Suecanae in America. 42) de Hierarchia pontificia in regno Suo-Gothico. 43) de propagatione religionis Christianae in regno Suo-Gothico. 44) de Liturgia Romano-Suehica. 45) de verſionibus Sacrorum Bibliorum Suo-Gothicis. 46) de Sigfrido primo We-xionenfium epifcopo. 47) de Concilio Vpfaleni. 48) de Zelo regum Suo-Gothicorum in conuertendis Lappis. 49) de religione Christiana in Suecia. 50) de fatiſ religionis in Scandia. 51) de Viphila Gothorum epifcopo. 52) de Monafterio Alualtram in O-Gothia. 53) de S. Olau N. R. prauo religionis zelo. 54) de Monafterio Sko in Vplandia. 55) de Askabyano in Oſtro-Gothia coenobio. 56) de coenobiis Birgittinis. 57) de Monafterio Gulhemeni in regno Suo-Gothico primo & antiquiſſimo. 58) de coenobio Wreteni in O-Gothia. 59) de Templo cathedrali Lincopiendi. 60) de Templo Vpfala, idolatriae quondam per Septentrionem fede. 61) de Originibus priſcae gentis Varegorum. 62) de rege magno Ladula. 63) de origine & fatiſ gentiſ Folkungicae. 64) de origine & religione Fennorum. 65) Meletema historicum Aboriginum Scandianorum praecipuos vitae ſuſtinendae modos exhibens. 66) Historia Suo-Gothica deficiens & reſtaurata. 67) de Poetiſ in Suo-Gothia latinis. 68) de fatiſ Gemtiae. 69) de rerum Normannicarum initiis. 70) de Gothorum h. e. Iaphetidaru in Scania primo acceſſu. 71) de rege Rolfone. 72) de Erico IX. ſiue ſancto. 73) de Origine Gothorum. 74) de veriſ & antiquiſ gentiſ Gothicae ſedibus. 75) de rebus Suo-Gothicis ab a. c. 1160. ad 1320. geſtiſ. 76) de Antiquitate Monarchiae Suo-Gothicae. 77) de incrementiſ regni Sue-dici & praecipuiſ prouinciaru fatiſ. 78) Margarethae Nicolai filiae abbatiffae Vadſtenenſiſ de S. Briggitta chronicon ex codd. MSS. erutam verſione & notis

notis illustratum. 79) de primis initiis Bioerneburgi, Satacundiae ciuitatis in Fenningia. 80) de antiqua vrbe Lund, eiusque pristino splendore, amplitudine & praesantia. 81) Tria monumenta historica Lundensia, e codice membranaceo MSto bibliothecae publicae edita & illustrata. 82) de Verendia Smolandorum. 83) de Rangifero. 84) de initio anni veterum Suio-Gothorum. 85) de dignitate ducali in Suecia. 86) de Starkatero. 87) de Christierno II. Sueciae Daniae ac Noruegiae rege, vere Tyranno. 88) de arte typographica in Suecia. 89) de condominis superioris aevi Suethicis. 90) de Suionum in America colonia. 91) de incrementis regni Suedici & praecipuis Prouinciarum fati. 92) de Skara vrbe Gothorum vetustissima. 93) de Sueconum cum gentibus Europaeis secundum leges & pacta commercii. 94) de Scandianorum rebus maritimis. 95) de nauigatione in Indian per septentrionem tentata. 96) de polyonymia Scandiae. 97) de origine & incrementis Stockholmiensis. 98) de initiis Stockholmae. 99) de dignitate comitiua praecipue apud Suecones. 100) de regalibus regni Sueo-Gothici. 101) de Natura praediorum in Sueo-Gothia. 102) de concentu Iuris naturae ciuilibusque Suedici. 103) de Modo in iudiciis per Sueconiam procedendi. 104) de hospitalitate Sueo Gothorum. 105) de veterum Gothorum sapientia. 106) de Gothlandia. 107) de Vplandia. 108) de Ydria Oster-Gothiae territorio. 109) de Helsingia. 110) de Ostro-Botnia. 111) de Westro-Botnia. 112) de Graes-Oea. 113) de Alandia maris Baltici insula. 114) de Calmaria. 115) de Territorio Cuprimontano & Saeterensi, nec non Iarnberia occidentali. 116) de Warregia, Wargöth. 117) de Angermania. 118) de Medelpadia antiqua & hodierna. 119) de Lincopia. 120) de Oelandia insula eiusque indole. 121) de Praetura Nesgardensis Dalekarliae. 122) de Sudercopia. 123) de Gestricia. 124) de Wirmoenti in Finlandia territorio. 125) de Dalekarlia. 126) de Helsingia.

von gelehrten Sachen, 1744. Januar. 15

127) de Roslagia. 128) de Gothlandia nouantiqua. 129) de Medelpadia. 130) de Smolandia. 131) de Dalia. 132) de insula Vifingiana. 133) de Blekingia. 134) de Suedia Boreali. 135) de Alandia insula. 136) de Helsingia antiqua. 137) de Memorabilibus Smolandiae. 138) de facie Angermaniae antiqua & noua. 139) de mari Baltico. 140) de Alpibus quas habet Iemtia. 141) de Leckoea olim episcopali nunc regia Wester-Gothiae arce. 142) de urbe Lula eique adiacentibus paroeciis. 143) de urbe Pictoria & adiacentibus paroeciis. 144) de urbe Torna eique adiacentibus paroeciis. 145) de urbe Vlma eique adiacentibus paroeciis. 146) de Wikia Ostro-Gothica. 147) de monte Brunconis vulgo Brunckenberg. 148) de Ny-copia metropoli Sudermaniae. 149) de Osthammar, Roslagiae oppido. 150) de arce Calmarienti. 151) de Sigtuna antiqua Suionum protopoli. 152) de dedua Wester-Gothiae urbe, antiqua S. Helenae sede. 153) de Norcopia urbe Ostro-Gothorum principe. 154) de urbe Vloa. 155) de Gothoburgo urbe. 156) de Arosia urbe Westmanniae primaria. 157) de Montibus Riphacis. 158) de Fierduhdria. 159) de Mariaestadio Westergothiae oppido. 160) de Itinere ex Suecia in Americam. 161) de moneta aurea in Suecia rotunda. 162) de nummis & Sigillis Lundentibus. 163) de denario B. Petri Suedice *Peters Dohr*. 164) de praeparatione numerorum in Suecia aereorum, formae quadratae grandioris. 165) Introductio Compendiaria in fundamenta historiae civilis, imprimis Sueciae de re numismatica. 166) de argentifodinis & urbe Salana. 167) de officinis Ferrariae & ferro in Suecia malleato. 168) *περὶ χαλκουργικῆς*. 169) de re metallica Sueo-Gothorum. 170) de Iuribus & priuilegiis ad rem in Sueonia metallicam pertinentibus. 171) de conseruatione siluarum in Suecia. 172) de Euripis & imprimis Noruagico Moskens, vulgo *Mahlsfrömen*. 173) de Tonitru factitio Viburgensi. 174) de Borea Fenuia. 175) de arte Carbonaria in Suecia.

176) de Phocis in Sinu Bothnico capi solitis. 177) de rubo humili Fragariae folio, fructu rubro in Suecia. 178) de Mora: Steen. 179) de lapide in valle virenti vulgo Stenen i Grönandal. 180) de Charybdi Septentrionali. 181) de gladio regis Gustavi II. magico. 182) de communi ad septentrionem per aestatem degentium malo, alvo adstricta.

Den 21. Dec. verwichenen Jahrs hat unter dem Vorfitz des Herrn Prof. Segner Herr Christian Polycarp Leporin aus Quedlinburg, zur Erhaltung der höchsten Würde in der Arzneykunst seine Abhandlung de partu difficili von 3. Bogen mit der gehörigen Geschicklichkeit vertheidigt. Der Herr Verfasser hält eine kleine Nachlese zu dem, was Mauriceau und Deventer nebst andern schon von dieser Materie gesagt haben. Im ersten Cap. gibt er die Zeichen und Ursachen einer schwachen Geburt an, welche bald bey der Gebährenden, bald bey der Geburt, bald bey der Wehmutter sind. Im zweyten wird eine Anleitunq gegeben, wie man durch Arzneyen diesen Uebel abhelffen solle. Das dritte lehrt, wie in Handoperationen zu verfahren. Das vierte giebt die Mittel an die Hand, die Nachgeburt, wenn sie zu lange in der Bärmutter zurück bleibt, abzutreiben.

Der Herr Prof. Segner hat als der Zeit Decanus zu dieser feierlichen Handlung in einem Programma eingeladen, darin er weiset, wie man eine Wage am empfindlichsten machen kan, wenn man durch dieselbe bemerken will, wie viel ein Körper in der freien Luft durch die Feuchtigkeit die er an sich gezogen, schwächer geworden, oder durch die abnehmende Dichtigkeit der umstehenden Luft schwächer geworden zu seyn scheine. Und da hat er durch die mathematische Auflösung herausgebracht, daß, bey einem sehr kleinen Anwachs des Gewichtes, die Wage alsdenn den größten Ausschlag gebe, wenn das Hypomochlium beynahe in der Mitte des Wagbalkens ist: falls man, wie gemeiniglich zu geschehen pflegt, die Größe des Ausschlags aus dem Winkel urtheilet, welchen der Balke mit der Horizontal-Linie macht.



1744.

Jahr.

2.

Stück.



von  
Gelehrten Sachen

Den 6. Januarius.

London.



A complete System of Geography, being a Description of all the Countries, Islands, Cities, Chief Towns, Harbours, Lakes, and Rivers, Mountains, Mines &c. of the Known World. Shewing the Situation, Extent and Boundaries of the several Kingdoms, Republics, Principalities, Provinces &c. their Climate, Soil, and Produce; their principal Buildings, Manufactures and Trade; their Government, Policy, Religion, Manners and Customs; and the Distance and Bearings of all the principal Towns from one another. Comprehending the history of the universe, both antient and modern, and the most material Revolutions and Changes, that have happen'd in it, either by Conquest or Treaties: with whatever is curious and remarkable in the works of Nature or Art. To which will be prefix'd a Definition of Geography as a science, an explanation of Maps, the doctri-

ne of the sphere, the system of the World, and a philosophical Treatise of the Earth, Sea, Air, and Meteors. Die Gelegenheit zu diesem ansehnlichen Werk hat der complete Geographier gegeben, der unter Herrn. Woll's Namen in folio herausgekomen und so guten Abgang gefunden, daß er viermal aufgelegt werden mußte. Weil aber doch nun verächtliche Nachfrage darnach geschieht, so haben die Eigenthümer eine neue Ausgabe bloß mit solchen Veränderungen, als es die letzten Unruhen in Europa erfordern, veranstalten wollen. Einige Gelehrte haben aber bald gesehen, daß das Werk an vielen Orten mangel und fehlerhaft sey, deswegen man ihnen aufgetragen, die nöthige Verbesserungen und Zusätze zu machen. Das Werk wird also ohngefähr 200. Bogen, auf groß folio und mit klarem Druck, füllen, und die Landcharten werden bis auf 70. vermehret und von Eman. Bowen neu und besonders auf halben Bögen gestochen, damit die astronomische und andre neue Entdeckungen angebracht werden können, und ein jeglicher die Charten nach Belieben als einen vollständigen Atlantem allein kaufen kan. Und weil, wegen der jetzigen Unruhen in Europa und Asia zwischen den Türken und Persianern, zweifelhaft ist, wozu gewisse Provinzen werden geschlagen werden, so wird man am Ende des Werks einen Anhang beifügen, zu welchem man, wann der Ehrgeiz großer Herren und andre Zufälle die Grenzen der Länder künstlich verrücken wird, leicht wieder einige Bogen hinzusetzen kan. Den ersten Sonnabend im Februar wird man anfangen das Werk 4. Bogenweise, in blauem Papier gebunden, denen Subscribenten gegen sechs pence auszuliefern, und auf diese Art wird man an einem jeglichen folgenden Sonnabend fortfahren. Alle 4. Wochen wird man gegen einen Schilling 4. Charten ausgeben. Es ist nicht zu zweifeln, daß dieses Werk das vollkommenste in seiner Art werde, und, weil es nicht nur den Gelehrten, sondern besonders den Kauf- und Eccleuten fast unentbehrlich ist, eine Menge Liebhaber finden und bald in andren Sprachen erscheinen werde.

Libo.

Ubo.

Dissertatio historica de Sancto Henrico Fennorum Apostolo, praeside Algotho a Searin habita a Matth. Fontenio. 1737. 6. Bogen. Die alten Finnländer waren zwar sonst abgöttisch, und den Zaubertünken und daraus entspringenden Lastern sehr ergeben; doch scheint es, daß auch schon ehe sie unter Schwedische Botmäßigkeit geriethen sie schon eine kleine Erkenntniß der christlichen Religion durch die mit benachbarten Völkern gehabte Kriege und Frieden erlangt haben. Wegen der Zeit aber, da das Licht des Evangelii bey ihnen helle worden ist man nicht einig, indem diese es in die Mitte, jene in das Ende des 12. Jahrhunderts setzen. Dieses bleibt aber doch ausgemacht, daß besonders R. Ericus Saetus Heiden Lehrer zu ihnen gesandt, unter welchen unser Heinrich \* Bischof zu Upsal der vornehmste war. Engelland war unsers Heinrichs Vaterland, wie denn auch wegen der Verwandtschaft der Englischen und Schwedischen Nationen und derselben Sprachen, und der unterhaltenen guten Freundschaft und Handelschaft, beym Anfang des Christenthums viele Englische Bischöffe und Lehrer nach Dänemark und Schweden gezogen sind. Man weiß nicht, ob er von hoher oder niedriger Herkunft gewesen, doch ist das erstere glaublicher, wenn man bedenkt, daß damals fast niemand als vornehme Personen, zu grossen Aemtern gelangen konnte, damit der geistliche Stand an Hoheit, Würde und Reichthum zunehmen möchte; ferner daß dieser Mann nach damaligen Zeiten hochgelehrt gewesen,

B 2

da

- 
- \* Ericus und Henricus sind Namen fast von eikerley Thon und Bedeutung, und werden sie immer miteinander verwechselt, so daß nemlich die Adspiration bald wechlelt, bald hinzukömmt
  - \*\* Eduard der Bekenner in dem Edict von Ausländern, denen man das Enalische Bürgerrecht geben solle, sagt: Gothi cum aduenerint, suscipi debent & protegi in regno, sicut coniurati fratres, sicut propinqui & proprii ciues huius regni.



da doch geringen Leuten sehr selten erlaubt wurde den Wissenschaften obzuliegen, und drittens, daß er im Gefolge seines Landsmanns, des Päpstl. Gesandten und Cardinals Nicol. de Albania, der hernach unter dem Namen Hadrian Pabst geworden, nach Norwegen und Schweden gereiset. Das Jahr dieser Gesandtschaft an die Könige in Norwegen und Schweden ist auch unbekandt, dieses aber weiß man, daß sie in einem Jahr nach Norwegen und von dar nach Schweden gereiset, da der Cardinal so gleich das Concilium zu Upsala hielt. Darauf wurde Heinrich zum Bischof von Upsala gemacht. Bis her sind ganz Schweden unter den Hamburgischen Bischöffen, dawider sich aber die Schweden und ihre Könige immer setzten, ohne sich an die alte Bulle des Leonis zu kehren, welcher denen, so der Hamburgischen Kirche ihre Rechte entziehen wolten, mit den Bann Judae des Verräthers drohte. Ja die Stände wolten nun bey Erwählung eines Bischofs eben so viel zu sagen haben, als die Geistlichkeit, und findet man in den Westgothischen Gesetzen, daß die Bischöffe also erwählt wurden, daß der König das Volk selbst fragte, wem sie ihre Stimme gäben. War der Bischof ernennet, so gab ihm der König den Bischofsstab und güldnen Ring, führte ihn in die Kirche und setzte ihn auf den Bischofsstuhl. Diese durch den König und das Volk verrichtete Bischofswahl sahe der Pabst mit scheelen Augen an, er durfte sich aber nicht dagegen setzen, wie denn in unfrem Exempel der Cardinal de Albania den Henricum bloß bestens empfehlen konnte. Nun verrichtete unser neuer Bischof, was seines Amtes war, er setzte Geistlichen ein, und weihte der Kirche als ihr beständiges Erbtheil die Güter, so ehedem den heidnischen Pfaffen zuhöret hatten, und krönte die Königlichen Personen u. s. w. Er predigte auch öffentlich, und zwar, wie man allen Englischen Predigern nachrühmte, nicht hefftig, und mit einem Zankgeist, sondern mit einer sanftfließenden Beredsamkeit. Die Anzahl der Klöster wuchs durch ihn gewaltig, welches auch leicht daraus zu schließen, weil der K. Erich selbst sich den Kopff scheeren ließ.

Und

Und wie damals die so in den höchsten geistl. Aemtern stunden, auch die vornehmsten Weltlichen verwalteten, damit die Lanen das Wohl der Kirche nicht verabsäumen könnten, so machte es auch unser Henricus. Als man die alten Uplandischen Gesetze durchsah, wurde er der Director derer Layen dabey, welche sich einbildeten, daß durch einen so heiligen Mann alle Ueberbleibsel des Heidenthums würden aus den Gesetzen geschafft werden, aber gewaltig betrogen wurden, indem alles zum Vortheil der Geistlichkeit eingerichtet worden. Darauf hielt er bey dem König an, daß er die benachbarte Völker durch die Waffen zum Christenthum bringen möchte, und zwar die Finnen, die nicht nur wegen ihrer Tapferkeit gefährliche Feinde des Schwedischen Reichs waren, sondern auch in ärgsten heidnischen Greueln stecken, welches letztere die ewigeltliche aewesen seyn soll. Es schifte also der König mit dem Bischof und seinen Völkern nach Finnland über, man weiß aber nicht, wo er ans Land gestiegen. Denn fast ein jeglicher Secort will die Ehre haben, daß er am ersten die Religion angenommen habe. Doch wenn man bedenkt, daß Ubo damals die Hauptstadt, so am meisten Widerstand thun konnte, und die rechte Residenz des heidnischen Aberglaubens gewesen, so ist glaublich, daß der K. Erich zuerst dort angelandet seye. Ja es heißt der Weerbusen dabey noch Eriskan oder Erichskan, und ein Vorgebürge Erich: Waldanpá. Was so dann in Finnland vorgegangen, weiß man aus andern Geschichten. Es stecken die Pfaffen an den Bergen hölzerne Kreuze auf, dazu sich als den Siegszeichen der Religion alle die nahen mußten, so das Christenthum annehmen wollten.

\* \* \*

Ohne Benennung eines Orts, des Verfassers und Buchdruckers ist ein Brief unter diesem Titel zum Vorschein gekommen: Lettre de MM. a M. D. L. C. au sujet du Sachet anti - apoplectique du Sieur Arnoult. Der Herr Arnoult macht viel Aufsehens von seinem vorgegebenen Hülfsmittel wider den Schlag, und behauptet, daß seit 43. Jahren, so lange diese Arzneysäckgens verkauft werden,

werden, niemand den geringsten Anfall von einem Schlag erfahren. Der Verfasser des Briefs aber führt, wider dieses Vorgeben, etliche vornehme Leute aus Frankreich an, welche, ohnacacht sie dieses so heilsame Sälgen am Hals antragen, dennoch vom Schlag gestorben sind. Er hält sich auch bey Untersuchung des wahren Werths derer Dinge, so in das Sälgen gekommen, auf, und sagt, wenn man gleich sehe, daß es weder was gutes noch böses wirken könne, so sehe es doch in so fern schädlich, weil die meisten ein blindes Vertrauen darauf setzen, und sich über ein so leichtes und bequemes Mittel freuen, indem sie so dann es nicht vor nöthig halten, sich den verdrüßlichen Curen der Aerzte zu unterwerffen. Man bekümmert sich da weder um die Alderlaß, noch um reiniacende Arzneien, noch auch um die vorgeschriebene Diät, sondern alles besteht darinnen, daß man das Sälgen als wie eine Reliquie um den Leib hänge. Und auf diese Art versäumt man die Mittel, welche der Kükthehre dieses Uebels vorbeugen können.

\* Halle.

Es haben sich nach Ableben des weltberühmten Herrn Canzlars von Ludewig bereits viele gefunden, die begierig gewesen sind zu vernehmen, wie es mit dessen unvergleichlicher Bibliothek solle gehalten werden: wie denn insonderheit holländische Gelehrte sich deshalb hier in Halle schriftlich erkundiget und den Catalogum eines so schönen Bücherschazes zu sehen gewünschet haben. Nunmehr kann man mit einer etwas gewissern Antwort auf diese Frage dienen. Zuförderst befindet sich die Bibliothek dieses grossen Mannes in Absicht auf die Anzahl und Beschaffenheit der Bücher in so vortreflichen Stande, daß sie hoffentlich auch die sonst grosse Hofnung mancher übertreffen wird, die den Herrn Canzlar aus seinem schriftlichen und mündlichen Vortrag kennen lernen, und also zugleich Geleacnheit gehabt haben, sich von seinen gelehrten Reichthümern einigen Begriff zu machen. Die Anzahl der Bücher kann man zwar noch nicht bestimmen, ist aber doch sehr ansehnlich und unter denselben befinden sich die aller-

import-

importantesten Werke ꝛ. E. die Antwerpischen Acta Sanctorum, Graevii und Burmanni Thesaurus antiquitatum Italiae in 45. wohlconditionirten Folianten, Muratorii Scriptores rerum Italicarum, du Fresne Scriptores Francici, Rymeri Foedera und zwar die schöne Edition, welche von 1704 bis 1717. zu London mit dem Zweck gedruckt worden, Fürstl. Höfe mit einem Present zu obligiren; daher sie wegen Schwäche der Auflage das kostbarste unter allen historischen Büchern geworden. Wie denn der Buchladen des hiesigen Wapenhause eben diese Edition vor einigen Jahren zu grosser Bitte vor 548. Thaler aus England gekauft hat, da sie sonst bisweilen auf 1200. Thaler soll gekostet haben. Anderer ebenfalls sehr wichtigen Werke kann aus Mangel des Raums gar nicht gedacht werden. Hoffentlich werden aber nicht nur Juristen und Historici, sondern auch Gelehrte aus andern Cultäten in dem Catalogo eine Menge solcher Werke finden, die ihnen Vergnügen erwecken und sie reizen können, bey bevorstehender Auction Käufer abzugeben. Wie denn insonderheit die theol. Bibliothek des Herrn Canzlers sehr zahlreich ist und aus den ausgefuchtesten Werken besteht. In dem Catalogo wird schon wirklich gearbeitet und hat der Hr. Magister Michaelis übernommen, die Bücher nach Ordnung der Materien zu rangiren, woran der von seinem Vater, dem Herrn Doctor Michaelis verfertigte Gundlingische Catalogus wegen der gütigen Approbation, womit er fast überall aufgenommen worden, zum Muster dienen soll. Dar wird auch um den Catalogum desto annehmlicher und nützlicher zu machen, diejenigen zwar kurzen aber sehr viel in sich fassende Urtheile mit bedrucken lassen, die der Herr Canzler dann und wann vor sich selbst und also desto offener, daer bey viele Bücher ben geschrieben hat: sonst auch nicht unterlassen von den Editionen der Bücher und andern Umständen kurze Anmerkungen zu machen, in Hoffnung, daß dieses nicht nur einem künftigen Käufer dieser durch öffentliche Auction zu distrahirenden gelehrten Kleinodien, sondern auch andern Liebhabern der Gelehrtheit angenehm seyn wird. Wie  
denn

denn überhaupt die Catalogi der Bibliotheken grosser Männer nicht nur bey der Auction, sondern auch zu nützlicher Erkenntnis der Historiae literariae nützlich zu seyn pflegen, als aus welchen man erschen kann, welche Bücher einem in der Sache erfahrenen Manne besonders werth gehalten angehoffet zu werden. Von den vielen und schönen Manuscriptis wird ein solcher Extract gegeben werden, daß man sich von dem Inhalt derselben den nöthigen Begriff machen könne. Den Beschluß des Catalogi soll ein accurater Index nominalis machen. Zugleich kan man auch hiermit die zuverlässige Versicherung geben, daß der 2te und letzte Band der gelehrten Anzeigen in alle Wissenschaften laufender, so wol geistlicher als weltlicher alter und neuer Sachen, welche der wohlge. Herr Cantzar von Ludersg in denen sogenannten wöchentlichen Hallischen Anzeigen bis zu seinem erfolgten Ableben mit arossen Fleiß elaboriret hat, in bevorstehender Frankfurter und Leipziger Ostermesse zu haben seyn werde; wie denn auch dieser zweyte Band mit unterschiedl. zur Sache dienenden Kupferstichen gezieret wird. Auch wird alhier des D. I. Watts Tractat die zukünftige Welt, oder Reden von dem Veranügen oder der Pein der abgethiedenen Seelen nach dem Tode 2c. aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt mit einer Vorrede Sr. Hochwürden Herrn D. Baumgarten gedruckt, und wird nach der Leipziger Neujahrmesse in denen Buchläden zu haben seyn.

#### Jena.

*Joh. Andreæ Schmidii* S. Th. D. & in Acad. Jul. quondam Prof. Theol. publ. ac Abbatis Mariaeuallensis celebratissimi Breuiarium Theologiae polemicae praecipuas exhibens controuersias cum Pontificiis, Reformatis & Socinianis in varios studiosae inuentutis vsua conscriptum, cui praemissus est conspectus controuersiarum in Theologia praecipuarum. In noua hac editione praefationi b. Autoris breuem ad lectissimos auditores suos de vera indole studii polemici sacri admonitionem subiecit Friedem. Andreas Züllich, S. Th. Licentiatuſ.



1744.

Jahr.

3.

Stück.



von

## Gelehrten Sachen

Den 9. Januarius.

Venedig.



Es ist ein Adepte mit folgender Schrift aufgestanden. Breue Dissertazione del Trattato China-China, in difesa della Chimica, dedicata a S. E. il N. H. Gio. Antonio Crotta, auf 40. Seiten. Der Titel verspricht eine Vertheidigung der Chymie, allein es findet sich keine, sondern ein aufrichtiges Geständnis des Verfassers, io non ho mai professata alcuna delle suddette scienze, nemlich die Physik, Chymie und Mathematick. Es steht auch in der Schrift alles finster aus, und entschuldiget er sich deswegen mit diesen Worten: Dal maestro della natura non ho avuta maggior licenza di parlare. Den Samen der Metalle nennt er die schweren Dünste des himmlischen Wassers. Die Beschreibung der naturae naturatae, und was er von dem Spiritu vivificante & cooperante verbringt, ist eben so seltsam. Und wer hat jemals was von einem

E

Tractat

Tractat China-China gehört? Vielleicht hat der Mann im Fieber geschrieben, und dawider könnte ihm sein vermeinter Tractat China: Chinae gute Dienste thun.

#### Leiden.

Bei Corn. Haack ist zu haben: Flor: Virginica exhibens plantas, quas V. C. Ioannes Croyton in Virginia observavit atq. collegit. Eisdem methodo sexuali disposuit, ad genera propria retulit, nominibus specificis insigniuit, & minus cognitae descripsit Ioh. Fred. Gronovius. I. Alph. 3. B.

#### \* Königsberg.

Die von Sr. Königl. Majestät, unserm Glorwürdigsten Monarchen allhier gestiftete teutsche Gesellschaft ward am 21. des Wintermonats auf folgende Art einweyhet: Des Morgens versammelten sich die sämtlichen Mitglieder der Gesellschaft bey ihrem Director, den Herrn Prof. Flottwell, und zuben sodann zu dem wirklichen geheimen Staats-Rath und Ober-Marschall, Herrn von W. Henrod, den Sr. Königl. Maj. zum Protector ernennet hatten. Nachdem sich nun auch daselbst der Präsident der Gesellschaft, Herr Ober-Hof-Prediger, General-Superintendent und Consistorial-Rath D. Quantz, ingleichen der wirkliche geheime Staats-Rath und Präsident der Kriegs- und Domainen-Cammer, Herr von Lesgewang, und verschiedene andre Standes-Personen eingefunden hatten: So wurde der Anfang der Handlung mit Verlesung desjenigen Rescripts gemacht, wodurch die hiesige königl. Regierung dem Herrn von Wallekrod, als Protector der Gesellschaft, die Einweyhung derselben aufgetragen. Hierauf hielt der Director, Herr Prof. Flottwell, eine Anrede an gedachten Staats-Minister, die dieser mit einer Gegenrede beantwortete, und in selbiger den Eifer derjenigen gelehrten Männer lobte, die durch Stiftung teutscher Gesellschaften unsre Muttersprache, nach dem Beispiele anderer Völkerschaften, der Barbarey entrißten hätten. Sodann überreichten

Sr.

Er. Excell. der Gesellschaft den Königl. Begnadigungs-Brief, der von dem Secretaire abgelesen wurde, und überlieferten das bewilligte Siegel, nebst den bestätigten Gesetzen. Der Präsident, Herr D. Quant, dankte für die auf ihn gefallene Wahl, welches der Director der Gesellschaft gegen den Herrn Protector und den Herrn Präsidenten auch that, und zugleich ein paar Mitglieder aufforderte, sich bey dieser Gelegenheit hören zu lassen. Nach geendigten Gebräuchen hatte die ganze Gesellschaft die Ehre an die Tafel ihres Herrn Protectors gezogen zu werden.

### Copenhagen.

Von Franz Christian Nummen sind zu haben: Herru Peter Hertslebs, Bischofs über das Stift Seeland, Erbauliche Reden vor der hohen königlichen Herrschaft über die sieben Worte Jesu am Creuze gehalten. Aus dem Dänischen ins Deutsche übersezt, anderer Theil. 1743. 8. 1. Alphab. 13. Bogen. Dieser Theil enthält 8. Reden. Die erste handelt von dem traurigen Ausgange unsers Erlösers Jesu Christi aus Jerusalem nach Golgatha. Die andere: von dem ersten Worte des Lebens in der Stunde des Todes. Die dritte: von dem andern Worte u. s. w. Wir haben auch noch in diesen 1743. Jahre den dritten Theil dieser erbaulichen Reden erhalten, worin 6. Reden stehen, die auch vor der hohen königlichen Herrschaft über verschiedene Lerte gehalten sind. In der ersten Rede wird abgehandelt: die zerstörte Macht des Satans. In der andern: die Lust wahrer Christen zu dem Worte Gottes und der Nutzen, den sie daraus ziehen. In der dritten: die erste Botschaft aus dem Lande des Todes, welche wir durch die Auferstehung Christi erlangt haben. In der vierten: die erleuchteten Augen des Verstandes, welche wahren Christen eigen sind. In der fünften: die Seligkeit, welche mit dem Christenthum schon in diesem Leben verbunden ist. In der sechsten: die Früchte, aus welchen man einen Menschen erkennen kan. Des ersten Theils dieser erbaulichen Reden



Ist schon mit vielem Ruhme in diesen Blättern gedacht worden. \* Wir haben auch gefunden, daß der Hochwürdige Herr Verfasser diejenigen Gaben in reichem Maße besitze, die er von einem rechtschaffenen geistlichen Redner in der sechsten Rede des dritten Theils erfordert, da er sagt: die kluge Welt läßt sich dadurch betriegen, daß sie es als etwas grosses und besonderes ansieht, wenn man gelehrt predige, indem man ansehe so viele Hülfsmittel hat wodurch man sehr viele fremde und unbetandte Dinge vortragen kan. Darin zeigt sich aber das rechtschaffene Wesen eines Lehrers, wenn er seiner eigenen Ehre entsaget, und den Weg zur Seligkeit in Keinigkeit und Einfalt, aber doch mit Kraft und Nachdruck zur Erbauung und Ueberzeugung vorträgt, wenn er solche Sachen einschärft, die nur geringe zu jezt scheinen, welche aber doch schwer ins Wert zu setzen sind, wenn sie sollen ausgeübt werden. Wir wünschen, daß der Herr Uebersetzer in seinem Fleiße fortfahren möge, er wird sich dadurch alle Liebhaber der geistlichen Beredsamkeit gewiß sehr verbindlich machen.

#### Berlin.

Sehr Müdigern ist zu haben *D. Joh. Alb. Gesneri, Sereniss. domus Wirtembergicae contiliarii, medic. ordin. & collegii metallici assessoris Historia Cadmiae fossilis metallica sine Cobalti & ex illo praeparatorum Zaffrae & Smalti pars prior. 1743. auf 4. Bogen.* Der Herr Verfasser, dessen Verdienste um die *Pharmacopoeiam Wirtembergicam* wir vor kurzem angezeigt, hat einen Theil der müßigen Stunden, die ihm der Aufenthalt zu Berlin veranlaßet, darauf gewendet, etwas von seinen mineralischen Anmerkungen in gegenwärtigen Bogen mitzutheilen. In der Aufschrift sucht er den Durchlauchtigsten Erbprinzen von Würtemberg aufzumuntern, noch ferner sich die natürlichen, insonderheit mineralischen Reichthümer seines Landes bekannt zu machen, wozu derselbe, wie hier angeführt wird, bereits einen Anfang gemacht

\* S. St. 102. 1742.

macht hat, und auf deren nützliche Anwendung bedacht zu seyn. Die Schrift selbst enthält in 3. Capiteln lauter Beschreibungen und Erfahrungeu, die der Herr Verfasser, vermöge seines Amtes und Assessor bey dem Berg-erilegio, täglich zu machen Gelegenheit gehabt hat. Er beschreibet die drey ganz verschiedenen Dinae, so man mit einem Namen Galmei nennt, nemlich die untern und obern Ofenbrüche, den lapis calaminaris oder gegrabenen Galmei, darin kein Erz ist, und den Kobelt, von welchem er hier eigentlich handelt. Die alten Metallverständige nennen alle schwärzliche und giftige Mineralien Kobolte, allein der Herr Verfasser theilt sie in 2 Classen, in die schlechtern, die nichts als ein Arsenicum enthalten, und in die bessern oder blaufarbene, welche zugleich eine Erde, daraus man die blaue Stärke bereitet, bey sich führen, unter welchen letztern der gelbe und weisse Kobelt zu den Seltenheiten eines Erz cabinets gehören. Er gestehet, daß zwar Silber und andre Metalle nicht zu dem Wesen des Kobelts gehören, aber doch meistens damit vermischt sind, so daß man vor wenigen Jahren im Württembergischen aus einem Zentner Kobelt 50. bis 80. Mark Silber gebracht hat. Darauf weist er, wie man den Hüttenrauch sammeln müsse, und die Zubereitung der Zaffara und blauen Stärke. Zaffara kommt von dem Italiänischen Zaffiro, und der Deutschen Saffor, wie der Herr Verfasser mathmasset, aus den abgekürzten Wörtern Sapphiri color, Sapph-lor. Will man es verfertigen, so nimmet man gerösteten Kobelt, und doppelt so viel ansaebrante harte Steine, stößt sie zu Pulver, befeuchet sie mit Wasser, und knetet sie in einem hölzernen Faß, dadurch aus dieser Materie ein harter blauer Stein wird, der das Glas blau färbet und sich nicht ohne daselbe schmelzen läßt. Wir wünschen bald den folgenden Theil zu sehen, der gewiß seine Liebhaber finden wird, da hier nicht von einer leeren Curiosität, sondern von einer Sache die Rede ist, welche in das Commerz und die natürlichen Schätze eines Landes und den Nutzen vieler Privatpersonen einen grossen Einfluß hat.

## Wittenberg.

Herr Prof. Bose hat allhier zu der Magister, Promotion in einer Schrift eingeladen, welche seinen zweiten *commentarium de electricitate* enthält. Wir haben schon vor kurzem zwei Schriften von diesen wunderjamem Versuchen bekommen, deren die eine von Herrn Doppelmayr, die andre von dem seel. Hausen ist, zwischen welcher letzteren und dieser wir eine besondre Uebereinstimmung, was den Gebrauch der Glasflugel bey diesen Versuchen und so gar auch die Muthmaßung von der Materie des Lichts anlanat, bemerken. Durch des Herrn du Fay Versuche von der electricischen Kraft wurde der Herr Verfasser begierig gemacht, dieselbe nachzumachen. Er hatte aber keine Glasröhre, deswegen kam er auf den listigen Einfall, und brach von einem Helm den Schnabel ab, welcher eine wunderschöne Röhre abgab, so daß dem Herrn Verfasser vor lauter Freuden des Archimedes *εὐγενη* einfiel. Aus dem übrigen machte er hernach eine unerhört große Glasflugel. Das muß also ein trefflicher Helm gewesen seyn. Darauf stellte er die Versuche an, welche ihm auch alückten. Und wie hüpfte er da vor Freuden! Er electricirte eine schöne güldne Uhr von Charleston, die alle Viertelstunden repetiert, und ein silbern Gefesse, 4 Mark schwer, darauf man die Suppenschüssel setzt. Es wird aber dieses wohl mit unter der vorher anaebachten Entschuldigung, *Detis hoc vanitati meae* begriffen seyn. Er hat auch einem Frauenzimmer die electricische Kraft mitgetheilt, so daß der weite Reißrock an den Saum umgsher Feuer spente. An einem andren Ort beschreibet er es auch so, daß wohl nicht jederman seine Frau dazu herleihen dürfte. *Veneranda Venus, in pice, electricata, os humerosque deae similis, ut crebris micat ignibus aether. Accedo. Tango. Exuro. Quotquot aderamur, sibilante coruscatione corripiebamur. Ego furtivum suaviolum dulci dulcius ambrosia ablaturus advolo, purpurea labia osculo veneror, sed & Venus & mortalis incredibili explosione adurebatur. Oñ nimum tamen*

tamen nimii ignis sensum summamque rei curiositatem, secundum auferre permittitur. eximio, ita me Venus, flammae femine dotatum. Posco tertium, vix adipiscor, ut pugione ambo laedebamur. Amplector pulcrum eet. In einem andern verdächtigen Buch würde diese Stelle übel klingen. Uebrigens können wir auch aus dieser Schrift sehen, in was vor Umständen sich des Herrn Prof. Büchervorrath befindet. Er besitzt viele griechische und lateinische Schriftsteller. Wir versichern auch, daß er 3. Ausgaben von Solinus, darunter eine schöne Aldinische mit noch andren Auctoren ist, hat, und nicht mehr und nicht weniger. Denn wie hätte er sie sonst nicht anführen sollen? Die Schrift ist in Königl. Buchhandlung zu haben.

#### Soran.

Bei Herold ist zu haben Deutlicher Entwurf der blinden Kerkermacherey nebst einigen Meinungen die weder den Grund des Glaubens umstossen, noch die Einigkeit der Kirchen aufheben, Auf Veranlassung eines allergnädigsten Königl. Edicts in Schlesien und zur Vermeidung aller nöthigen Zänkerey kürzlich dargelegt von J. A. Grenzel, Diener am Wort Gottes in Neustädtel. 9. Bogen. Der Verfasser ist sehr zur Moderation geneigt, und empfindet über das Königl. Preussische Edict von der Zurückberuffung der Schwentfelder nach Schlesien eine große Freude. Er glaubt, daß man niemanden deswegen verketzern müsse, wenn einer denen Engels Körper zuschreibt, die Kindertauffe vor unermäßig aus der Bibel hält, behauptet, daß die Obriakeit mit einem Uebelthäter, bey dem eine schlimme Auferziehung und folglich eine schlechte Erkenntniß zum Grunde gelegen, nicht allzeit nach der Strenge des Rechts verfahren dürfe, oder wenn er einer von den 3. Hauptmeinungen von der Gegenwart des Leibs und Bluts Christi im Abendmal, es sey welche sie wolle, zugethan ist, weil bey der lutherischen und reformirten der Nutzen und Endzweck des heil. Abendmahls erreicht wird, und die catholische bloß lächerlich und unvernünftig ist, u. s. w.

Jena.

## Jena.

Von den allernueuesten Nachrichten von Juristischen Büchern enthält der 24te Theil folgende Artikel. 1) Carl Gottlieb Knorrens Erläuterung derer Vorzüge und Freiheiten, welche denen Aeryten, und sonderlich denen Leibärzten in denen Hofen verstattet worden. 2) Desselben erste Erläuterung des Sprichworts: der Letzte thut die Thür zu. 3) Leben und Schriften Herrn Johann Peter Schmidts, Juristischen Lehrers zu Rostock. 4) Neue Bücher und Schriften. 5) Academische Neuigkeiten von Greifswald, Rastata, Würzburg, Gießen, Marburg, Wittenberg, Leipzig, Jena. 6) Register derer vornehmsten gelehrten Männer und merkwürdigsten Sachen, die in dem dritten Bande dieser allernueuesten Nachrichten von J. S. vorkommen.

In dem 2sten Theil ist folgendes befindlich: 1) *Gottlob Augusti Jenischen Supplementa, Emendationes & illustrationes ad Bibliothecam iuridicam Lippino-Jenichianam.* 2) *Lud. Marr. Kahle Elementa iuris canonico-pontificio-ecclesiastici.* 3) *Io. Georg. Hauffens Institutiones iuris Metallici P. 1. 2. & 4* 4) *Johann Gottlieb Keimceci vermischte Anmerkungen und rechtliche Gutachten.* 5) *J. Siph Anton Bärckhle Gerichtlicher Proceß des Schwäbischen Landgerichts.* 6) *D. Carl Gottlieb Knorrens andere rechtliche Erläuterung des Sprichworts: der Letzte thut die Thür zu.* 7) *Neue Bücher und Schriften.* 8) *Academische Neuigkeiten von Orfurt, Kiel, Rostock, Marburg, Gießen, Göttingen, Helmstädt, Frankfurt an der Oder, Wittenberg, Halle, Leipzig, Jena.*

## \* Göttingen.

Den 7. dieses Abends um 11. Uhr, hat man den Cometen, den man in Holland und Schweden schon angemerckt, auch hier gegen Westen gesehen. So viel wegen der herumstehenden Wolken sich erkennen ließ, stand er zwischen der Andromeda und dem Pegaso. Er hat einen kurzen, aber breiten, Schweif, und sieht wie ein Stern der zweyten Größe aus.

P. H.



1744.

Jahr.

4.

Stück.



von  
Gelehrten Sachen

Den 13. Januarius.

Leiden.



cy Corn. Haal ist zu haben: Caroli Linnæi  
Med. Doct. & in Acad. Vpsal. Prof. Reg.  
& ord. oratio de necessitate peregrinatio-  
num intra patriam, eiusque elenchus animalium per  
Sueciam observatorum. Accedunt Joannis Browallii  
examen epicriseos Siegesbekianæ in systema planta-  
rum sexuale & Ioh. Gesneri Med. Doct. Phys. & Math.  
Prof. ord. Dissertationes de partium vegetationis &  
fructificationis structura, differentia & vsu, in qui-  
bus elementa Botanica dilucide explicantur. 1743.  
13. Bogen. 8. Ausser der wohlgesetzten Zutrittsrede  
des berühmten Herrn Linnæus und seinem Verzeich-  
niß aller Arten der lebendigen Geschöpfe, so er in  
Schweden angetroffen, befindet sich hier, wie der Ti-  
tel weiset, eine Vertheidigung der Zeugungslieder in  
Pflanzen, und der nach denselben geschehene schönen  
Eintheilung der Pflanzen, darin der Herr Browall  
die

die auch zum Theil moralischen Einwürfe des Herrn Siegesbeck geschickt und munter beantwortet. Herr Siegesbeck kan die Geschlechtsglieder der meisten Pflanzen nicht läugnen, er begnügt sich aber mit der Einwendung, daß sie von Gott nicht zur Fortpflanzung des Geschlechts, sondern zu andern medicinischen Nutzen erschaffen seyen. Mit gleichem Recht sagt Herr Browall, kan man von den Zäygen sagen, daß, weil der Schuster dieselbe das Leder auszu dehnen braucht, dieser und nicht die Käuung der Speisen der nächste Endzweck Gottes bey derselben Hervorbringung gewesen. Er legt auch dem Herrn Linnäus zur Last, daß er, jungen Leuten zum bösen Exempel, mit seiner Ordnung Polygamien ja Herereyen ins Pflanzenreich einführe, weil öfters um einen Kolben (pistillum) mehrere Blütspißen (Stamina) stehen. Vermuthlich wird auch der Herr Siegesbeck seinen Haushahn, wenn er einen hat, in Zucht erhalten und ihm nicht mehr als eine Henne zugeben. Soust geschieht Herr Linnäus selbst, daß er in seiner Eintheilung nach den Geschlechtsgliedern und Kelchen der Pflanzen, zuweilen ganz verschiedene Gattungen zusammenseze, weil freilich seine Classen nicht alle, doch aber die meisten, natürlich sind, und es einer jeglichen künstlichen Methode so ergeht. Inzwischen müssen doch viele dieser Methode vor andern den Vorzug einräumen, weil die Zeugungstheile der wenigsten Veränderung unterworfen sind. da hingegen die Anzahl der Blütblätter, nach welchen Herr Rivinius seine Eintheilung gemacht, in Pflanzen von einerley Gattung aber verschiedenen Arten, öfters unterschieden ist. Die 2. leztern Abhandlungen des Herrn Gefners können an statt einer guten Einleitung in die Botanik seyn. Die erstere zeigt worin die Vegetation bestehe, und beschreibet die Vegetationstheile, und die andere handelt auf gleiche Weise von der Zeugung und den Theilen der Pflanzen, dadurch sie verrichtet wird.

#### Utrecht.

*Abrahami Wieling, iurisconsulti & antecessoris de iure sanctionis pragmatice, diui Caroli VI. imp. aug. oratio prior habita in auditorio maximo a. d. 12. Kalendaras Aprileis MDCCXXI. quum fasces successorii trade-*

traderet. Traiecti Batavorum apud Stephanum Neaulme 1741. in 4. Oratio altera de iustitia sanctionis pragmaticae habita a. d. 21. Octobr. cl. sc. cc. XLIII. quum ius publicum Romano Germanicum profiteri inceperet. Traiecti ad Rhenum 1743. in 4. Die Streitigkeiten der grossen Herren haben gemeiniglich mit der Erbfolge in ihre Staaten zu thun; es ist daher ein Lehrer des öffentlichen Rechts vornemlich verbunden, dergleichen zu erläutern, und vor allen andern die in der ganzen Welt bekannte Pragmatische Sanction Kayfers Carl des VI. zum Gegenstand seiner Betrachtungen zu erwählen. Es ist deshalb des Herrn Wielings Unternehmung zu loben, indem er uns von dieser Materie zwey Reden liefert. In der ersten wird der Ursprung und Anwachs des Hauses Oestreich, und in der andern die Gerechtigkeit wie auch die Garantie der Pragmatischen Sanction vor Augen gelegt. Was den Beweis der letztern betrifft, so zergliedert der Herr Verfasser denselben in fünf Theile, indem er erstens Oestreich, zweitens Burgund, drittens Italien, viertens Ungern, und fünftens Böhmen betrachtet. Um eine Probe von seiner Ausarbeitung zu geben, so mag es uns erlaubt seyn, das Recht der Pragmatischen Sanction in Verhältniß auf Oestreich, folgender massen, nach seiner Anleitung, zu beschreiben: Ein jeder weiß, daß in den eigentlich so genannten Oestreichischen Ländern, das Recht der Erbfolge, schon seit sechshundert Jahren, sey gewöhnlich gewesen, weil dieses das Privilegium Friedrichs des ersten, Barbarossa zugenennet, mit mehreren zeigt, und eben solches von den folgenden Kaysern bestetiget worden. Ferner, so weist der Inhalt jenes Diplomatis, daß bey dem Erzhaufe Oestreich, das Recht der Erstgeburt auch bey den Weibspersonen statt finde, wenn der Mannesstamm erlöschen sollte; überdem so ist des Friderici Diploma durch die allgemeine Uebereinstimmung des deutschen Reichs bestetiget, und selbst von den Baierschen Herzögen bekräftiget; Ja es ist die Kayserliche Investitur seit fünfshundert Jahren dazugekommen, die so gar Ludovicus Bava-



rus zu ertheilen kein Bedenken getragen. Die Zweifel die wider diese Nachrichten aufsteigen können, benimmt der Herr Verfasser zum Theil mit artigen Gründen; er leistet also denen einen Dienst, die sich von der Sache überhaupt einen kurzen Begriff zu machen verlangen. Aus den Geschichten und Grundgesetzen des öffentlichen Rechts führt er zwar keine Beweiskümmen seiner Aussprüche insonderheit an; doch hat er nicht ermangelt die Pragmatische Sanction Carls des V. von dem Jahr 1549. und Carls des VI. von dem Jahr 1724. mit abdrucken zu lassen. Was den Herrn Verfasser bewogen, diese Stücke in Französischer Sprache, das ist, ihrer Uebersetzung nach, von neuem gemein zu machen, ist uns unbekannt. Vielleicht ist, was die Wienerische Sanction betrifft, der *Mercure historique* und Herr Du Mont schuld daran, indem sowohl in dem *Corps Diplomatique* als in dem *Mercure*, die Pragmatische Sanction in Französischer Sprache zu lesen ist.

#### Nürnberg.

Cremer hat verlegt: *M. Gottlieb Wernsdorffii, Fac. Philof. in Acad. Wittemberg. Assessoris, de republica Galatarum librum singularem, in quo cum gentis origo, status regiminis, mores & res gestae fide scriptorum & numismatum antiquorum exponuntur, tum Galatae regio describitur, adiecta eiusdem tabula Geographica, cum indice locupletissimo. 2. Alph. in 4.* Die Abhandlung des berühmten Herrn Pelloutier zu Berlin von dieser Materie, die im J. 1742. bey der Academie des inscriptions & belles lettres den Preis davon getragen und nunmehr in Holland gedruckt wird, hat den Herrn Verfasser nicht abgeschreckt, gegenwärtiges Werk herauszugeben, weil jenes noch nicht fertig ist, und einige es lieber Lateinisch als Französisch lesen. Er klagt aber über die Buchhändler, die sich gegen sein vieles Flehen und Bitten sehr hart erzeigt, und sein Buch nicht in Verlag nehmen wollen, und sagt mit Paulo, *vere Galatas meos cum doloribus peperit.* Es besteht das Buch aus 6. Capiteln, in deren ersterem der Zug der Gallier aus

aus ihrem Vaterland in Griechenland und sodann in Asien beschrieben wird. Das zweyte lehrt, aus welchem Theil von Gallien, deren Bezirk damals gar groß war, diese Völker her gewesen, und was sie unter ihren Landsleuten vor einen Namen gehabt haben. Hierin beantwortet also der Herr Verfasser die erste Frage der Academie, was das vor Völker gewesen, die unter dem Namen der Galater ihren Sitz in Asien aufgeschlagen, und behauptet, daß sie Pannonier, aber doch ursprünglich Galatier gewesen, und in Gallien Scordisci, Boii und Taurisci, in Galatien aber mit einiger Veränderung Tectosageae, Toliskoboi, und Troemi geheissen. Herr Pellontier hingegen glaubt, daß sie von Anfang Pannonier gewesen, und nicht einen Zug aus Gallien durch Italien nach Pannonien ohngefähr um Tarquinii Prisci Zeit, wie der Herr Verfasser meint, vorgenommen haben. Im dritten Capitel wird nach der Zeit geforcht, darin sich dieses zugetragen. Im vierten werden ihre Thaten, Bündnisse, Kriege und mancherlen Schicksale erzehlet, bis ihr Land von August in eine Provinz verwandelt worden ist. Das fünfte legt ihre Länder, derselben Grenzen, Eintheilung und Fruchtbarkeit, nebst einer Liste der Städte, Flüsse und Berge in Galatien vor, und thut damit der Frage, wie groß Galatien gewesen, ein Genüge. Hiebei befindet sich auch eine geographische Charte, die mit großem Fleiß verfertigt ist. Des Herrn Hoffmanns Verzeichniß der Städte aber in seiner Disputation de Gallatia antiqua ist fast um die Hälfte vermehrt, weil jener meistens nur die Städte in mittlern Zeiten bemerkt hat. Endlich untersucht das sechste Capitel wie ihre Sitten, Sprache und Regierungsform beschaffen gewesen, und wenn sie aufgehört, Herren aus ihnen selbst zu haben. Unter ihren Lastern steht die Falschheit mit oben an, deren sie durchgängig und billig von den alten Schriftstellern beschuldiget werden, weil so gar auch Deiotarus wegen einer wider den Cäsar vorhabten Hinderlist verdächtig ist, und die Exempel die man dagegen anführen kan, nichts anders bezeugen, als daß sie zuweilen gegen ihre Landsleute Treue gebraucht ha-

ben, obgleich der alte Verfasser der *εξηγησιως ολας τας κοσµα* aus Schmeicheley von ihnen sagt: *felicitate naturae donum fidelitatis in se habent*. In den Ableitungen der Wörter ist der Herr. Verfasser öfters glücklich. Er zeigt, wie Galata von Celta herkomme. Galata oder Calta war der singularis, und dessen pluralis *Celtae*: als wie Wald, Wälder u. s. w. Die Gallograeci haben hernach den Thon des Singularis Kalata im Plurali Kalatae behalten, daraus die zärtlichen Griechischen Galatae, die Lateiner Galli machten. Die Boios leitet man von Bogen her. Allein man findet nicht daß sie sich derselben, wohl aber der Armbänder bedient haben. Nun bedeutet das Wort Bonye oder Boie einen jeglichen Ring. Die Tectosages sollen soviel heißen als Dickesagen und den Namen von dem dicken Soldatenrock haben, weil Sagum ursprünglich ein Gallisches Wort ist. Pausanias bekräftigt es, indem er sie Tectorenos nennt, von *ενης* Sagum. Von Tascodrugiten, den Namen einer Montanistischen Secte in Galatien, welche immer die Finger oder Lippen an die Nase drücken sollte, bringt er unterschiedene Muthmassungen vor. Es soll herkommen von drücken, und tasche oder Hand (daher betasten, tätscheln) oder tasche heißt auch ein weit geöffneter Mund, daher die Margaretha Maultaschia den Namen hat. Sa er zweifelt, ob diese Leute nicht Encratiten gewesen? welche unter andern auch Saccofori genannt werden, weil sie aus Demuth einen Sack oder haren Kleid trugen, daher denn Saccofori und Tascodrugiten einerley wären. Ueberhaupt trifft man in dieser Schrift allenthalben Spuren einer grossen Belesenheit und eines lebhaften Kopfes an.

\* Zelle.

Es ist diese Tage her eine gedruckte Schrift unter folgendem Titel allhier distribuiret worden: *Libellus Gravaminum cum deductione Nullitatum Anwaltis Königl. und Churfürstl. Hofraths Freyherr Georg Reinhard Langwerth von Simmern, Appellanten und Querulanten contra Königl. Preussischen Cämmerer Casimir von*  
DER

der Oßen und Freyherren Friedrich von Horst, in Vollmacht der Frau Ober Landdrostin von der Oßen und dessen Regierunge Rath Detten, als *Curatoris* der von Ripperda zu Ellerburg *Appellanten* und *Querulanten Pars II.* 1743. 31. Bogen stark. So lange das hiesige Oberappellations Gericht stehet, ist kein *Libellus Gravaminum* zum Vorschein gekommen, der diesem in *Formalibus* ähnlich wäre. Eine *Species facti* welche doch das erste Stück eines solchen *Libelli* ist, suchet man hier vergeblich. Der Herr Verfasser supponiret, daß sein Leser das *factum* entweder schon wissen, oder ein Wunderwerk in seiner Seele vorsehen müsse, daß er solche durch eine außerordentliche Eingebung erfahre. Die Schreibart ist durchaus so dunkel, daß vieles gar nicht zu verstehen ist, man lese es auch so oft man wolle; was man aber endlich begreift oder vielmehr erräth, was der Auctor hat sagen wollen, das läuft mehrtheils auf *paralogismos* hinaus. Durchgehends findet man darinnen eine grosse Gelehrsamkeit, aber sehr wenig Wissenschaft: und ist diese Schrift ein *Quodlibet* von allerley *ex Antiquitatibus Germanicis & Jurisprudentia Romana* zusammen geflaubten, an sich zwar guten und theils curieusen, aber zur *Decision* des gegenwärtigen *Processus* nichts im geringsten dienlichen Materien. Weil gar keine Ordnung in der ganzen Schrift zu finden; so darf auch niemand eine Ordnung bey gegenwärtiger *Recension* derselben erwarten, sondern wir wollen nur ein und anderes zu Bestärkung unsers über diese Schrift gefällten *Judicii*, wie die *Confusion* es selbst an die Hand giebt, hier anführen. Der Anfang hat diese *Rubric: Cap. IV. Species facti, in Verfolg der Sache mit weiterer Deduktion.* Wo die 3. ersten Capitel stehen, ist nicht gemeldet; dann dieses muß der Leser entweder schon wissen, oder durch eine Offenbarung erfahren: von der *Species facti* stehet in diesem *Scripto* nichts. Es heist p. 4. daß Martin von Reichau als *primus acquirens feudi* am 7ten Junii Anno 1677. sey belehnet worden; und das *Protocoll* von diesem Tage ist völlig ein-

eingedruckt. Darauf fährt der Verfasser fort: Nach dem am 7. Junii 1677. schon geschehenen Investitur sind allererst am 9ten Junii die Gebrüder von *Kneisau a domino directo* ins Lehen genommen worden. Niemand kan diesen Satz andersier versichen: als daß die Reichauischen Vettern erst am 9ten Junii 1677. in das Lehn mit genommen worden wären: es weist auch solches das daselbst beygefügte Marginale: *Anno 1677. den 9ten Junii* auf Anhalten des Marschall v. R. von Lehns, Herrn die Gebrüder v. R. zum Lehn gestattet 2c. daß also die Jahrzahl 1677. kein Druckfehler ist: gleichwol ist p. 6. 7. & 8. die von Herzog Johann Friedrichs Hochfürstl. Durchl. ertheilte Resolution, worinnen die Reichaul. Gebrüder in das Lehn vom Lehns Herren genommen worden, völlig beygedruckt, welche aber am 9ten Junii 1676. mithin ein ganzes Jahr vorher, datiret ist, welches kein Druckfehler, sondern die pure Wahrheit ist, weil sonst folgen müste, daß der Lehns Herrliche Consensus ad acquirendum feudum, 2. Tage später dem Marschall von Reichau wäre ertheilet worden, als derselbe schon wirklich mit dem Lehen investiret gewesen ist; und er würde schon am 7ten Junii 1677. mit dem Lehen investiret werden seyn, zu dessen Erkauffung ihm doch allererst 2. Tage hernach, der lehenherrliche Consensus ad acquirendum wäre ertheilet worden. Ein solcher augenscheinlicher Widerspruch machet die Sache vor sich unmöglich. Nach unsers Auctoris Calendar ist also der 9te Tag Junii des Jahrs 1676. zween Tage später gewesen als der 7te Tag Junii des Jahrs 1677.

**Neue Bücher, welche in der hiesigen Universitäts-Buchhandlung angekommen sind.**

- 1) *Sperontes* singende Muse an der Pleiße. 2te Fortsetzung. 4. Leipz. 1743. 20. ggl.
- 2) M. Christ. *Haymanns* Geschichte der vornehmsten Gesellschaften der Gelehrten. 5. u. 6. Stück. 8. Leipz. 1743. 4. ggl.



1744.

Jahr.

5.

Stück.



# Göttingische Zeitungen

von

## Gelehrten Sachen

Den 16. Januarius.

Leiden.



angerack und Verbeet haben verlegt *Bernardus Siegfried Albini* Med. Doct. Anat. & Chirurg. Leidenſis praefidis, Explicatio Tabularum anatomicarum *Barthol. Eustachii* Anatomici Summi. Accedit tabularum editio noua. 1744. in fol. 3. Alphenſt 47. Kupferbögen. *Eustachii* Anatomische Tafeln ſind zwar ſchlecht und grob geſtochen, aber um ſo viel accurater, als die *Veſaliſche* und *Bidloſche*, und mit großer Einſicht und Kurz gemacht. Es ſcheinet zwar das Gegentheil zu ſeyn, allein der Herr *Albin* hat entdeckt, und mit vielen Exempeln gezeigt, daß *Eustachius* nicht alles, ſo in einem Kupfer vorkommt, genau zeichnen wollen, ſondern nur einen Theil davon, und das übrige, ſo nur zum Verſtand der Hauptsache nöthig war, ohne ſich um die Accurateſſe zu bekümmern, hinzugeſetzt habe, deßwegen ſich diejenige ſehr betrogen, die daraus, eben als ob ſie accurat wären, die Weite einiger Pulsadern genommen

nommen haben. Der Herr Albin hat mit großer Mühe diese Tafeln gegen menschliche Körper geprüft, und erklärt, und mit seinen Anmerkungen, die am Ende des Werks stehen, und viele Irrthümer des Lancisi und anderer großen Leute, die er aus Bescheidenheit nicht genehmet, verbessern, die Zergliederungskunst von neuem anscheinlich erweitert.

Herr D. *David Cornelius de Courcelles* hat auf seine eigene Kosten drucken lassen, *Icones musculorum capitis, vtpote faciei, aurium, oculorum, linguae, pharyngis, ossis hyoidis, colli vt & eorum, qui capiti adnectuntur; cum expositione papillarum cutanearum icone singulari.* 1743. 4. 17. Böden, mit 8. sehr fein gestochenen Kupfern. Die Kenntniß dieser Mäusgen ist einem Physiologo höchstnötig, der den Mechanismus der Kauung und Verschlungung der Speisen einsehen will, einem Chirurgo, damit er an diesen Theilen sicher brennen und schneiden kan, und einem Practico, der die innerlichen Krankheiten heilen soll, deren Größe nach Urterschied sich aus den mancherley Bewegungen der Gesichtsmuskeln erkennen läßt. Der Herr Verfasser ver spricht in seinen Kupfern nichts neues, sondern er hat nur die in andern Zeichnungen übergangene Sachen, und überhaupt alles netter und deutlicher vorgestellt. Die bloße Erklärung der Kupfer ist lateinisch, die physiologische aber, so hinten erscheint, zum Nutzen derer Chirurgorum, so kein Latein verstehen, in Holländischer Sprache verfaßt.

### Genev.

Philibert und Cramer lassen alhier des seel. Heineccii sämtliche Lateinische Werke in 7. Quartbänden zusammen drucken, unter dem Titel: *Io. Gottlieb Heineccii Opera latina omnia septem Tomis comprehensa.* Praefationem praemittit *Io. Ludouicus Vblus.* In dieser Vorrede wird von dem Leben und Schriften Heineccii gehandelt werden. In den ersten Tomum folgen kommen, *fundamenta stili ex vltima editione Lips.*  
cum

cum notis Gesneri, elementa Philosophiae rationalis & moralis, und elementa iuris naturae & gentium.

Es ist auch hier eine neue Ausgabe von Struvii Bibliotheca iuridica unter der Presse, welche ein Baseler Gelehrter vermehret.

### Frankfurt.

Joh. Friedr. Ritter hat folgendes gedruckt: J. J. W. Weinems M. D. in Haag vernünftige Untersuchung der Frage: ob galanten und andern Frauenzimmer nicht eben so wohl als den Mannspersonen Toback zu rauchen erlaubt und ihrer Gesundheit nützlich sey? nebst einer Vorrede von der Vortreflichkeit des Thees und Caffees aufs neue herausgegeben von Justin Ferd. Rauchmann, Med. Pract. 8. 9 Bogen. Die Aufschrift hat das Ansehen, als wenn das Recht der Männer zu dem Gebrauch dieses Krauts als eine ausgemachte Sache vorausgesetzt würde, und nur die Frage wäre, ob auch das schöne Geschlecht einen begründeten Anspruch darauf hätte: aber nein! die Schrift liefert weit mehr als dieses. Es wird in 20. Capiteln der Toback von allen verhassten Beschuldigungen befreyt, und ihm eine Nothwendigkeit zur Erhaltung des Lebens, eine Verwahrungskraft gegen alle Anstöße des Leibes und des Gemüths, ein Druke, welcher allgemeiner ist als des Salzes seiner, zugeschrieben: Kurz, ein Montefoskan nichts so grosses zum Lob des Thees sagen, ein Wein tema sagt eben dasselbe von dieser gepriesenen Pflanze. Ein Mittel, das so allgemein ist, muß also dem andern Geschlechte um eines vermeintlichen Mißstands willen nicht untersagt werden. Sollte dieser Lobredner des Tobacks wohl unsre Nachbarschaft kennen, und ein Land ungelobt lassen, in welchem der Rauch aus dem Munde einer Schönen nichts so seltnes ist? der Vorredner, welcher sich Rauchmann nennet, macht sich bey dem Lob des Getränkes, das diesen lieblichen Pfeisendampf schmackhaft machen muß, recht lustig.

### Berlin.

Hier sind nun fertig geworden, Herrn Rüstlers Bibliotheca Brandenburgica, und der erste Theil von des



Herrn von Cocceii Grotio illustrato, wie auch der erste Theil der Französischen Uebersetzung des Hortius de consolatione Philosophiae, in 8. die den Herrn Hoffrath Francheville zum Ueheber hat.

Der Herr Prof. Jablonski arbeitet an Herausgebung des Französischen Diefwechsels des Herrn La Croze, und Herr Uhl ist mit dem dritten Theil des Thesauri Ja Crozia: i beschäftigt, und wünscht mehr Beyträge von Gelehrten zu erhalten.

\* Zelle.

Es folgt die Fortsetzung dieses Aufsatzes, damit im vorhergehenden angefangen, und noch in einigen folgenden

Stücken fortgeführt werden wird.

Ferner (2) hat zwar der Herr Verfasser p. 2. versprochen, das factum nach Ordnung der Zeit, da jedes vorgegangen, zu erzehlen: er hat aber dieses sein Versprechen nicht erfüllt: denn bey derjenigen Epoque, welche zwischen dem 14ten Febr. 1743. und den 7ten April einfällt, und welche den fürchterlichen Umstand der am 3ten April 1743. von den 3. Reichauischen Brüdern mit einem Stück Geld à 4800. Thlr. erkaufften Refutation handelt, ist p. 11. ein aetum silentium, und man muß sich wundern was vor Mühe und Nachsinnen sich der Herr Verfasser der Schrift gegeben habe, diesen Hauptumstand der mit 4800. Thlr. erhandelten und erkaufften Refutation zu suppressiren, ja wieder alle Wahrscheinlichkeit zu verdrehen, sogar daß man sich nicht schenket, solches ansehnliche Kaufpretium endlich gar nur vor eine bloße *Discretion* auszugeben, die der Herr v. Langwerth allererst nach der Refutation aus bloßer *Liberalitæt* den Reichsul. Agnaten habe wiederfahren lassen. Denn so lauten die ausdrücklichen Worte, p. 239. *lin. 10*: „Weil Herr *Quaerent* denen „Reichsul. Agnaten *facta iam refutatione sponte & ex* „*mera liberalitate* eine *Discretion* von 4800. Thlr. zu kommen lassen &c. Alle übrige Rationes, weßwegen die Agnaten das Lehn W. refutiret, die in *Deducione I.*

p. 2. operose recensirt worden, sind nur bloße Scheinursachen, womit der von ihnen vor 4800. Thlr. verkaufte Refutations-Brieff colorirt zu werden gesucht worden ist. Die rechte causa impulsiva hergegen waren die davor stipulirte 4800. Thlr. welche kein Mensch in der Welt vor eine bloße Discretion und Liberalitact halten wird. P. 11. leugnet der Herr Verfasser gar, daß sein Herr Principal die Reichaul. Agnaten kenne, so gar daß er kein Bedenken hat, mit grossen Buchstaben drucken zu lassen: es sey ihm unwissend, ob die 3. refutirnde Brüder von Reichau von einem der Marschall von Reichau Brüdern und von wem sie herkommen. Da er doch in der ersten Deduction gleich im Anfang p. 1. selbst rotunde mit dürren Worten öffentlich gestanden und bekennet hat, daß die Lehnsuccession in solches Guth des Marschalls M. von Reichau die in der Bezeichnung mit gestandenen Vettern die damals amoch im Leben seyende als 1) den General-Major v. N. 2) den Obristlieutenant v. N. 3) den Capitain Adam Levin v. N. betroffen habe. Und eben diese 3. Vettern sind diejenigen, welche die Refutation laut des von ihm selbst in Deductione I. p. 72. publicirten Documenti ausgestellt, und davor 4800. Thlr. empfangen haben. Weiter steht p. 15. die Lehns-Refutation der 3. Brüdern von Reichau wäre am 3ten Maii 1743. einkommen. Wann man nicht wol acht giebt, solte man meynen, es wäre erst am 3ten Maii 1743. solche Refutation geschehen: es verhält sich aber die Sache wieder anders: indem solche Refutation wie sie in Deductione I. p. 70. 71. & 72. selbst public gemacht worden, datiret ist, Hannover den 3ten April: weil aber des Herrn Auctoris Systema gar zu sehr in die Augen gefallen wäre, wann er die wahren data recht angegeben hätte, daß nemlich schon am 3ten April die Refutation geschehen sey, ehe noch der Herr v. L. die Expectanz gehabt, welche erst 5. Tage später nemlich den 8ten April zu London datiret, und ihm von der Königl. und Churfürstl. Regierung den 27ten April 1743. extradiret worden, vi documenti

p. 14; nach welchem Vorgang allererst die Reichaufsche Refutation, welche schon 4. Wochen vorher um 4800. Thlr. erkauft worden war, an die Königl. Regierung eingeschickt worden; so hat der Herr Auctor seiner Convenienz besser zu seyn gefunden, nicht auf das Datum der Ausstellung sondern auf das Datum der Praesentation zu reflectiren; welcher passus eben der Hauptknoten ist, davon sein ganzes Systema dependiret; dann es kömmt darauf vornehmlich an: Ob die Lehnsrefutation eines *Agnaten*, die ein *Tertius*, welcher gern das Lehn haben möchte, mit einem Stück Geld erkauft hat, etwas *operiren*, und denen *Allodial-Erben praeinduciren*, mithin ob eine solche *callida machinatio* dem *Auctori machinationis* einem rechtlichen Vortheil bringen könne? Diejenige Jurisprudenz welche dergleichen Handlungen vor rechtmässig hielt, würde wieder die Grundsätze der Moral impingiren.

#### Coburg.

Am 15. Dec. des abgewichenen Jahres ist der hiesige Gen. Super. und Consist. Rath, Herr Johann Gerhard Menschen, im 64. Jahre seines Lebens verschieden. Das Programm, welches die Gymnasiasten zu dem Leichenbegängnisse einladet, und zugleich des seligen Mannes ganzen Lebenslauf darstellt, hat zum Anhange das Verzeichniß seiner Schriften: aus welchem folgende besonders anzumerken: Beschreibung des heiligen Hauses zu Loretto; Schaubühne durchlauchtigster gelehrten Damen; Bibliotheca Medici sacri, seu Recensio scriptorum, qui Scripturam S. ex medicina & philosophia naturali illustrarunt; Postilla Mystica Evangelica, Deutsch; Die eröffnete Bahn des wahren Christenthums; Heilige Moralien über die Passion: zu geschweigen, daß er vieler grosser Gelehrten rar gewordene Schriften vom neuen unter die Presse gebracht, und eine jede derselben mit einer gelehrten Vorrede begleitet hat.

#### Meissen.

De numo Dionis praeside M. Theoph. Grabenero illustris Afranci rectore pr. id. Mart. 1743. exponit *Christo. Car.*

*Car. Reichel* Dresdenfis 4. 1. B. nebst der Zeichnung der Münze. Eine Münze, welche in dem Münzcabinet der daſigen Fürſtenschule befindlich, wird hierin in guter Schreibart erklärt. Sie iſt von Silber in der Schwere eines Alttiſchen doppelten Drachma und vermuthlich zum immerwährenden Andenken eines nicht ſo dauerhaften Monuments geprägt worden, welches dem Dio bey ſeiner Grabſtätte aufgerichtet wurde. Die eine Seite ſtellet den Dio mit einem Könial-Bund und mit einem Lorberkranz vor, welches den Sieg über den jüngern Dionyſius und das darauf erlangte Königreich anzeigt. Auf dem Revers findet man auf einem Dreyfuß eine Vorſtellung, wie es ſcheinet, zweyer Schiffe, worauf Dio in Sicilien angelandet. Die drey Teller darüber zielen auf die Theilung des Königreiches zwischen ihm, den Dionyſius, und Apollocrates, oder vielmehr auf die drey Sicilianische Vorgebürge.

Göttingen.

Zu Verlaß der Gebrüdere Johann Peter und Johann Wilhelm Schmid, Universitäts-Buchhändler wird gedruckt, und in bevorſtehender Leipziger Oſter-Meße zu bekommen ſeyn: *Waltheri Lexicon Iuridicum, ſive Index Titulorum in utroque Iuris Corpore tam Ciuilis quam Canonici contentorum, abſolutiſſimus. Cum Praefatione D. G. Henr. Ayreri* ICtē &c. in 8. Bißhero ſind die Herren Theologi nur allein ſo glücklich geweſen, über die H. Schrift, eine Concordanz zu haben; Die Herren Juristen aber haben ſich mit einem bloßen und noch dazu ſehr magern Indice über die beyden Corpora Iuris, ſo wohl Ciuilis als Canonici, behelfen müſſen: wodurch viele nicht nur von dem bequemen ſondern auch von dem nöthigen Gebrauch des Corporis Iuris, abgehalten worden ſind. In dieſem mit ungemeinen Fleiß und größter Accurateſſe gefertigten Werke, iſt ſolchem Mangel nicht wenig abgeholfen; indem alle in der Rubric eines jeden Tituls, ja ſo gar eines jeglichen Capitis in jeder Nouella, befindliche Hauptworte, in alphabetiſche Ordnung gebracht ſind: daß ein jeder, der mit dem Corpore Iuris Ciuilis

& Canonici umgehen muß, sich dieses Buchs, als einer Art einer Real-Concordanz bedienen kan und werden nicht nur alle Studiosi Juris, sondern auch alle Richter und Advocaten, ja selbst die grössten Icti dem fleißigen und accuraten Herrn Verfasser, davor vielen Dank wissen. Eine nähere und umständliche Beschreibung dieses höchst nüglichen Buchs, wird in dem bereits unter der Presse seyenden neuen Stücke des Göttingischen Gelehrten Journals oder Abriss vom Neuesten Zustand der Gelehrsamkeit, zu finden seyn: Und weil das vornehmste auf die Richtigkeit der Zahlen dabei ankömmt, so wird diese Edition mit solcher Accurateße besorgt, daß kein einziger Druckfehler darinnen zu finden seyn wird: Wofernz aber gleichwohl einer mit einschleichen sollte, wird es am Ende besonders gemeldet werden.

#### Nachricht.

Man hat im Monat Mey des abgewichenen Jahres bekannt gemacht, daß eine gewisse Anzahl Exemplarien von denen Chur, Braunschweig, Lüneburgischen Landes, Constitutionen Calenbergischen Theils, 4. Theile, nebst dem dazu gehörigen Repertorio 2c. bis ultimo Maji 1743. um aeringern Preis losgeschlaen und das Stück vor vier Thaler zwölf ggr. erlassen werden sollte. Ob nun schon dieser Termin längst verfloßen, auch die Exemplarien merklich abgegangen: So haben jedoch die Buchhändler Johann Peter und Johann Wilhelm Schmid, Gebrüdere, welche dieses Werk zusamt der privilegirten Universitäts-Buchhandlung käuflich an sich gebracht, sich zum Besten des Publici entschlossen vorgemeldten Termin auf ein völliges Jahr zu verlängern: Wer also noch von dem wohlfeilen Preis zu profitiren aedecket, und zwischen hier und Ausgangs Martii 1744. vier Thaler zwölf ggr. an besagte Buchhändler einsetzet, bekommet davor ein Exemplar der Landes-Constitutionen, und zwar Franco, so weit die Königl. und Churfürstl. Posten gehen. Nach Ablauf solcher Zeit aber, wird der ehemalige Preis à Sieben Thaler, ohne einzigen Abbruch, unveränderlich beybehalten werden. Göttingen den 15. Januarii 1744.



1744.

Jahr.

6.

Stück.



von

## Gelehrten Sachen



Den 20. Januarius.

Londen.

**P**hilemon to Hydaspes, relating several Conversations with Hortensius, upon the subject of false Religion. 8. Es besteht dieses Werk aus 4. Theilen, die vordem schon einzeln ans Licht getreten, und nun zusammengedruckt worden sind. Im ersten bemühet sich der ungenannte Verfasser zu zeigen, daß das beste Mittel, die Religion der Menschen zu entdecken, sey, daß man ihr Temperament wohl kennen lerne; im andern, daß das Vergnügen überhaupt rechtmässig und erlaubt sey, und die ausschweifende Strenge einiger Religionen offenbar wider die Ordnung und Natur der Dinge lauffe. Im dritten und vierten will er eine general-Historie von dem Ursprung und der Festsetzung einer falschen Theorie in der Religion bey den ältesten Heiden, geben.

§

Dion.

## Dion.

Die hiesige Academie gibt vor dieses Jahr die Frage auf, was die wahrhafte Ursache des Fiebers sey. Die Bedingungen dabey sind eben die, so die andern Academien vorschreiben. Die Aufsätze müssen Postiren an den Secretär der Academie Herrn Pettit noch vor Anfang des Aprils eingeschickt werden, weil man nach diesem Termin keinen mehr annimmt. Der Preis soll den 22. August dem würdigsten zuerkannt werden.

## Paris.

Die Academie der Wissenschaften alhier hat von ihren Mitgliedern aus Peru Nachricht erhalten, die sie schon im J. 1735. nach Süden gesandt hatte, um neue physikalische und astronomische Entdeckungen zu machen. Sie werden nun auf Portugiesischen Schiffen nach Hause fahren, und, wie wir hoffen, so wohl die Neugierde vieler Leute mit einer Erzählung ihrer Beobachtungen und Thatsachen auf einer achtjährigen Reise sättigen, als durch ihre Gegenwart die Zeitung, daß sie den Wilden zu einem Frühstück hätten dienen müssen, widerlegen.

## Kiel.

Daselbst hat Herr *Sebastian Kortholt*, Senior der Holsteinischen Univerſität, und erster Professor der Philosophie im Namen bewegter Academie am nächstentwichenen Weihnachts-Feste die so gar von verblendeten Händen mit unerleuchteten Augen erblickte Wahrheit der Gemeinschaft Gottes mit den Menschen, wider die Platonischen Einwendungen vertheidiget, und in ein mehreres Licht gesetzt. 1. und ein halber Bogen in 4. Wie bewegte Academische Abhandlung in deutscher Sprache, so sind die Lebensumstände des seel. Herrn *D. Lischwitzen*, welche wir mitzutheilen uns anheischig gemacht, von vorerwähntem Herrn Verfasser in lateinischer Sprache auf dreien Bogen in 4. abgefaßt worden. Woraus ersichtlich ist, daß Herr *D. Io. Christoph Lischwitz*, Fürsil. Leib-arzt, Justiz-Rath und erster Professor der Medic. Facultät bey der Holstein. Univerſ. zu Kiel am 27. August nächstvorigen Jahrs verstorben. Er war am 6. Febr. 1693.

1693. zu Lauban in Oberlausitz gebohren. Sein Vater hieß *Joseph Lischwitz*, und war Königl. Polnischer und Churfürstl. Ober- Accis- Einnehmer aus dem alten vornehmen Geschlechte derer *Liswitz* und von Lobshütz bürgerlich. Unter seinen Vorfahren, welche dem Hofe, dem Rathhause, und der Canzel zur Ehre gereicht, hat keiner sich in der Heilkunst hervorgethan, als allein *Bernhard Lischwitz*, Kayser's Maximilian des andern Leib- Medicus. Er. Kayserl. Hoheit des Großfürsten aller Rußsen und Herzogen zu Schleswig, Holstein Leib- Medicus *t. C. Lischwitz* hörte in seiner ersten Jugend die berühmten Lehrer der Schulen in Lauban mit Nutzen an. Nachhero besuchte er in Leipzig die Vorlesungen Polycarpi und Aug. Müllers, Andr. Rüdigers, wie auch die medicinischen, Herrn Schachers, Etmüllers, Pauli, Rivins, Naboths und Bohns. Unter des letztern Beystande disputirte er 1717. de Discussione mit solcher Geschicklichkeit, daß ihm kurz darauf das so genannte *Urspondium electorale magnum* zugewendet worden. Demnächst ward er *medicinae Baccalaureus* und philof. Magister, und im 20sten dieses Jahrhunderts, nach achaltener Inaugural-Disputation *de vitis circa somnum vigiliisque. Medicinae Doctor*, und nach Herrn D. Petermanns Absterben, *Medicus* und *Physicus ordinarius*, wie auch an Herrn D. Rivins Stelle *extraordinarius Botanicus Professor*. Nachdem er *pro Loco in Facultate obtinendo de Masticatione* disputiret, wurden unter seinem Praesidio verschiedene Inaugural-Disputationes gehalten. Kaum hatte er die letzte 1731. vertheidiget, als er zu Anfang des J. 1732. von dem Weltbekannten Herrn Hofrath Johann Jacob Masecu der Kielischen Academie angepriesen, und als Hochfürstl. Leib- Medicus und Prof. Medic. ordinar. nach Herrn D. und Prof. Med. Waldschmids Ableben, berufen wurde. Nachdem der seel. Mann sein neues Amt in Kiel mit einer Inaugural- Rede und großem Beyfall angetreten; hat er verschiedene Disputationes Orationes und Programmata herausgegeben, welche hier anzuführen der Raum nicht verstatet. Wir



wollen also nur erwähnen, daß er seine letzte Rede als Pro-Rector Academiae gehalten hat. Kaum hatte er zum drittenmal das Academische Prorektorat niedergelegt, und eine ihm angetragene sehr ansehnliche Bedienung ausgeschlagen, als der Tod ihn übereilte. Was seine letzte Krankheit anbelanget; so wollen wir die Worte des Herrn Verfassers hieher setzen: *Ipsi medicorum principes se curare omnibus horis non possunt. Ne Sion quidem mons sanctissimus, multo minus commenticius Parnassus, aut Hesperidum horti herbas aut plantas medicis ministrant, quae fragilitate terrenum corpus nostrum & fatali mortis necessitate queant liberare. Galenus certe Heliaticus quum proxime e tumore pedum laboraret, & hydrops offensivum corporis augetet quotidie, poplitesque haud sufficerent ministerio illud sustinendi; omnibus plantis suis id rescire frustra adnititur.*

\* **Frankfurt am Mayn.**

Alhier ist vor kurzem ein gedruckter Bogen in groß folio zum Vorschein gekommen, mit welchem uns folgende auf Vorstuhß zu druckende Werke angekündigt werden: **I. Corpus Juris Ciuilis Alphabeticum**, absolutissimam summam omnium, quae tam in textu, quam in glossa, reperiuntur, ordine alphabetico continens, auctore *Stephano Daoyz* Pampilonensi, modo nouiter auctum a *Stephano Francisco ab Emmerich*, Nobili Domino in Schoenberg & Meckerisch, Sac. Rom. Imp. Equite, Iudicii Imperialis Aulici Consiliario, Serenissimi Principis de Tour & Tassis Consiliario Intimo, quondam Consiliario Intimo Badensi & Cancellario Oettingensi, nouissime Celsissimi & Illustrissimi Collegii S. R. I. Comitum Sueuicorum ad Comitia Imperii Legato. Dieses ist ein Werk, von welchem diejenige sich eine kleine Idee machen können, denen die Biblische Concordanz, oder des Andlers Corpus Constitutionum Imperii bekandt; jedoch werden diese von jenem weit übertroffen. Dann in nostro Corpore Juris alphabetico der *Textus & Glossa totius Juris Ciuilis sub ordine alphabetico* dermassen begriffen, daß der Besizer dieses Buchs bey denen

recht

rechtlichen Vorfällenheiten und wo er seine Intention mit einem Lege vel Glossa beiseifen will, gar nicht nöthig hat, daß in vielen tausend Legibus und weit mehreren paragraphis bestehende Corpus Juris, allwo die Sedes Sententiarum & Materiarum unsäglich vermischet, nachzuschlagen, oder durch viele Stunden ja Läge denen Commentatoribus & Autoribus (umb von ihnen einen Textum vel Glossam applicabilem zu erhaschen) mühsambst und öfters fruchtlos nachzugehen. Zumassen man in unserem Corpore Juris alphabetico unter jeglicher Diction vel Verbo, alijenes in sensu necessario & extenso alphabetice findet. was in vasto Juris Corpore & Glossis dispersim enthalten, und weilen nyter einem Wort öfters viele hundert und tausend Conclusiones begriffen; so seynd, zu alsbaldiaer Erzielung jeglichen investigantis Gedankten bey solchen weitlichtigen Materien, die Summaria vorangesetzt, die Conclusiones selbstien aber in Numeros eingetheilet, und diesen fernere Remissiones also annectiret, daß kein einkziger passus Legis vel Glossæ (welchen man zu erhalten begierig und in Jure ersündlich) dem Nachschläger entzwischen kan; (Hier wird zum Exempel das Wort absens mit seinen Summariis hergesetzt) Aus welchem kleinen Entwurff mit Händen zu begreifen, daß alle Leges cum glossis alphabetice völlig erschöpfset, ingleichem jene (welche das in 5. oder 6. Folianten bestehende Corpus Juris cum Glossis majoribus besitzen,) die dermalige Arbeit für einen alphabetischen Inbegriff aller erwehnten Folianten benutzen, auch pro Fomo VI. vel respectiva VII. achten können, jene aber (welchen das Corpus majus glossatum ermangelt,) an dieser Arbeit einen zehnfachen Ersatz finden. Nichtminder ist leichtlich zu begreifen, daß die gelehrtesten Federn mit Behülff dieses Buchs in einer Stunde weiter, als sonst in einem Tag, progrediren können. Jene aber (welchen die Sedes materiarum in Corpore Juris & Autoribus Classicis nicht zum genauesten bekannt,) werden die Früchten dieses Buchs von selbstien antachen. Es hat einer der vornehmsten Rechts-Gelehrten, welcher viele Jahre Professor

fessor und Cansler gewesen, auch wirklich bey einem der  
 höchsten Reichs: Gerichten in größter Verehrung steht,  
 diese Arbeit durchgangen, und davon öffentlich bekennet,  
 wie er 10000. Gulden schuldig seyn wolte, dieses Buch  
 vor 30. Jahren gehabt zu haben, dann er seiner Gesund-  
 heit wenigstens zehn Jahr vortheilen, und jedoch viel-  
 fältig mehr arbeiten können. Der von *Emmerich* hat  
 des *Autoris Stephani Daoyz* erstere Arbeit nicht nur  
 quoad Textum & Glossam um ein gar merkliches ver-  
 mehret, und vor jeho ein Corpus completissimum daraus  
 gemacht, sondern auch all jenes, was in der peinlichen  
 Hals: Gerichts: Ordnung CAROLI V. und in allen  
 Reichs: Constitutionibus zu finden, wodurch das Jus  
 Romanum etwa abrogiret, corrigiret, erkläret, oder  
 ihm etwas beygesetzt wird, nicht minder die Remissio-  
 nes ad Autores (welche über die mehreste Textus Juris  
 ganze Quaestiones, Consilia, Decisiones, Controver-  
 sias, &c. geschrieben) mühsamst zusammen getragen.  
 Diese Lucubrationes hat derselbe ad margines Corpo-  
 ris nostri alphabetice setzen wollen; Da solches aber dem  
 unschätzbahren Haupt: Buch eine Ungehalt verursachen,  
 der Textus cum Glossis per allegationes Autorum ac  
 Constitutiones Imperii nicht rein gelassen werden, auch  
 sonst dem Druck und Correctur viele Beschwelrlichkei-  
 ten zugehen müssen; So ist Er auf Einrathen guter  
 Freunde entschlossen, separatim & tertium Tomum aus  
 ebengemeldter Arbeit relative ad duos Tomos primos  
 hiernächst zu machen. Jedoch ist allhier zu notabiren,  
 daß diese den Tomum tertium ausmachende Lucubra-  
 tiones zu keinem andern Exemplar des Haupt: Buchs  
 (welches ausser dem Reich ehemahls gedruckt worden) füg-  
 lich zu brauchen. Inmassen gedachte in tertio Tomo er-  
 scheinende Notæ & Allegationes Autorum auf das  
*Emmerichische* Augmentum & Glossas sonderheitlich mit-  
 gerichtet. Der berühmte *Struvius* in seiner Biblio-  
 theca Juris selecta, Cap. 2. §. 4. circ. fin. scheint von  
 des *Stephani Daoyz* Arbeit gehört, das Buch selb-  
 sten aber nicht gesehen zu haben; Dann der *Daoyz*  
 sich

sich nicht per S. wie in dem *Struvio*, sondern per Z. geschrieben. Das Lob, so *Struvius* factò locò des sein Autori beyleget, ist folgendes: *Ad hocce verò glosatum Corpus binos habemus Indices; Alterum Petro Broffeo, qui tamen brevior est. Et. Stephani verò Daoyz Nav. rri Index ad Corpus Juris Civilis, auctus per Thomam de Juges.* NB. Der *Juges* hat sich nicht *Thomas*, sondern *Theodorus* geschrieben, und *Daoyz* ist mit keinem Bogen von dem *Juges* vermehret. *Optimus est & non ad Textum Juris solum, sed etiam ad Glossam directus*, NB. imò etiam *rarus*. Was würde wohl *Struvius* gesagt haben, wann er das Buch selbst nebst dessen jetziger Einrichtung und erstaunlichen Remissionibus (zumahlen die *Relata in hoc libro ipso* sogleich anzutreffen) gesehen hätte? Ferner ist zum ungemeinen Lustre dieses Buchs zu notiren, wann in einem darinnen enthaltenen Textu vel Glossa die *Glossatores & Doctores* in ihren Meynungen zwispaltig, solches in calce Conclusionum cum signo † bemercket ist. Die äußerliche Form dieses *Corporis Juris* alphabetici wird à Litera A usque L inclusive, in prima, & à Lit. L. usque ad finem in secunda parte, und also in zwey guten Folianten bestehen; Schreib-Papier und die beste Litera werden zu diesem eines guldenen Druckes würdigen Werck, auf eben die Art, wie bey gegenwärtigem Bogen, und respectivè obigen zehen Conclusionen sub Summariis *Absens in genere & Absens defensus* gebraucht werden. Da auch solches herrliche Opus, wegen seiner vielen Allegationen, das *Corpus Juris* selbst in der Druck-Mühe weit übersteiget, so werden die zwey Tomi 15. Gulden zu stehen kommen. Gleichwie aber der Verleger und resp. Auctor dieses pretiose Stück durch seine eigene Mittel völlig zu bestreiten nicht Willens ist: Also verlanget Er von denen Rechts-verständigen Liebhabern titulo praznumerationis 7. Gulden 30. Kreuzer, die fernere 7. Gulden 30. Kr. werden allererst bey Empfang der zweyen Tomorum oder Folianten zu Franckfurt bezahlet; wobey wohl zu beobachten daß nur 1500. Stück

zum Druck bestimmt, weshalb die zu pränumeriren beliebende billig eilen müssen, inmassen (so bald 1500. Prænumerationes, welche in etlichen Monaten sicherlich zu hoffen, eingegangen) man den würeklichen Druck ohn- verzüglich vornehmen und selbigen dergestalt beschleunigen wird, damit man in jeder folgenden Messe einen Tomum davon ausliefern könne. Es stehet alsdann in eines jeden Prænumeranten Belieben, ob er den ersten Tomum allein in der ersten Messe, oder beyde zugleich in der folgenden abfordern wolke. Ubrigens ist aus dem Kayserlichen verliehenen Privilegio zu wissen, daß der Nachdruck und dessen Verkaufung sub quocunque titulo, forma sive formato, unter 20. Mark löthigen Geldes nebst Confiscation aller Bücher verboten: auch dieses Privilegium Ihme und seinen Erben auf 15. Jahr (welche à tempore der ersten Edition den Anfang nehmen) mildest verliehen. Das Buch ist Kayserl. Majestät, Churfürsten, Fürsten und allen Ständen des Heil. Römischen Reichs dediciret, welche samt und sonders den von *Emmerich* bey seinem Privilegio alles Ernstes hoffentlich schützen werden.

II. Corpus Iuris Canonici Alphabeticum, absolutissimam summam omnium, quæ in textu & glossis totius Iuris Canonici, in Concilio Tridentino, regulis Cancellariæ & quibusdam bullis extravagantibus reperiuntur, attonito continens labore, Autore *Stephano Daoz*, Pampilonensi, modo noviter auctum a *Valentino Francisco ab Emmerich*, Nobili Domino in Schoenberg & Meckerisch, &c. ut supra. All jenes (so de Corpore nostro Juris Civilis alphabeticum in genere & specie quoad formam in- & extrinsecam gepriesen und angeführet worden) findet man circa nostrum Corpus Iuris Canonici alphabeticum vollmäßig. Ingleichen hat der von *Emmerich*, nebst seiner quoad Textus & Glossas in Corpore Canonico alphabeticum suis locis würeklich eingetragenen Vermehrung, die Bullas Papales post annum millesimum sexcentissimum vigesimum quartum emanatas, ut & Regulas Cancellariæ, Declarationes Cardinalium & Concordata Germaniæ, item Argu-

Argumenta Canonum, similiter Remissiones ad Autores (qui ad Textus Juris Canonici integras Conclusiones, Quaestiones, Consilia, Decisiones, Controversias &c scripserunt,) sorgfältigst zusammen getragen, und ware Willens, aus sothaner Sammlung ad Corpus hoc Canonicum alphabeticum marginalia zu machen; Welches aber aus eben der Ursach (so in der Nachricht ad Corpus Juris Civilis alphabeticum angeführet,) würcklich unterblieben. Dahero werden diese Lucubrationes den dritten Folianten hiernächst ebenmäßig ausmachen. Dieses in zwey Tomis oder Folianten bestehende Werk wird gleichmäßig 15. fl. kosten, und ist die Prænumeration nebst allen Umständen, wie in dem ersten Avertissement ad Corpus Juris Civilis Alphabeticum, zu beobachten. Ubrigens werden die Herren Prænumeranten ersuchet, den obgemeldten Vorschuß entweder an den Verleger selbst nach Franckfurt am Main, oder in dessen Abwesenheit an Herrn Gottlieb Käuffling, Handelsmann in Franckfurt, ingleichen an nachgesetzte Personen und Post-Ämter gegen zu empfangenden Schein abzuschicken. Wobey noch dieses zu erinnern ist, daß diejenige, so bey dem Herrn Verleger und respectivè Auctore dieses Wercks immediate zu Franckfurt prænumeriren, für jeden Theil nur 7. fl. erlegen, und also beyde Theile, sowohl vom Jure Civili als Canonico, um 14. fl. empfangen, mithin auf solche Art jegliches ganze in zwey Theilen bestehende Corpus nur 14. fl. kosten wird. Diejenige, welchen man ihre Exemplaria ausser Franckfurt auf entlegene Plätze senden muß, werden belieben, das darauf gehende wenige porto selbst zu bezahlen. Der Vorschuß wird unter andern auch von den Gebrüdern Schmid, Universitäts-, Buchhändlern zu Göttingen angenommen.

\* Zelle.

Fortsetzung des vorigen.

Der Schluß des IV. Cap. welches eigentlich das erste in dieser Schrift ist, enthält das von der Königl. und Churfürstl. Justiz-Canzley zu Hannover sub 17ten Sept. 1743. in hac causa ertheilte Decretum decisivum a quo

nebst einer sub rubro: Hoffrath von Langwerth An-  
 merkung, beygefügeter Widerlegung. Damit das Pu-  
 blicum nur etwelches Specimen sehe, wollen wir hier  
 nur einen einigen Punkt (weil der Raum keine mehrere  
 Weitläufigkeit gestattet) verbotenus einrücken: Im  
 Canzeley: Decret stehen p. 30. diese Worte: „Mithin  
 „des Imploranten (v. Langwerth) Vorwand, ob wäre  
 „wegen der von beregten Gebrüdern von Reichau geschehe-  
 „nen, und noch dazu von ihm Imploranten vor 2800.  
 „Thlr. erkauften Auslassung des Lehns, nebst den gekenn-  
 „ten Reichauischen Manns: Stamm, die denen Land-  
 „und Allodial: Erben in denen Lehubrieffen verschiebe-  
 „ne Rauff: Summe vor gänzlich todt, ausgegangen und  
 „erloschen zu halt, unbegründet auch um soviel irriger  
 „ist; sintemal 2c. 2c.“ Die ad latus dagegensetzte  
 „Langwerthische Refutation lautet p. 30. also: „Folgs-  
 „lich ad 3) wann auch noch von denen im Lehns-  
 „brieffe genannten 3. Brüdern männliche Descen-  
 „denten vorhanden und dazu die jezigen Dänischen  
 „3. Gebrüdere von Reichau legitimiret seyn mög-  
 „ten mit deren nunmehrigen Ausgang auch die  
 „Rauffsumme todt abgethan und erloschen; dies  
 „sem nächst die von Königlischer Canzeley von ei-  
 „ner noch dazu erkauften Refutation extra acta pro-  
 „bata gethanen Supposition vor eins, wenn auch ei-  
 „ne Erkauffung einer Refutation oder Inacquisition  
 „conceptible unerfindlich, vors andre, wenn auch  
 „die Refutation als nicht geschehen außer Consider-  
 „ration gesetzet bleibet, dennoch denen Reichauischen  
 „Allodial: Erben weder eine Actio personalis noch  
 „weniger Realis, am wenigsten aber ein Ius Reten-  
 „tionis contra quem aut quos erwachsen und zustehet.  
 Wer dieses liest, mag sich selbst fragen, ob er es verstehe  
 oder nicht? In dergleichen netten Stilo aber ist der ganze  
 Libellus Grauaminum geschriben. Wer sich solcher  
 Schreibart bedienet, hat in der That vieles voraus; denn  
 er kann versichert seyn, daß ihn sein Geacntheil nicht wi-  
 derlegen werde, indem es ja der größte Grad der Wer-  
 wegen

wegenheit seyn würde, wann dieser sich erkühnen wolle eine Schrift zu refutiren, die er nicht einst zu vertheilen im Stande ist; Sodann kann kein Richter ein Decisum wider einen solchen Scribenten fällen, der allemal behaupten kan, daß der Richter seine Meinung nicht verstanden habe. Wer sonst gar nicht von der Sache informiret ist, darf nur sicherlich das von der Königl. und Churfürstl. Justiz, Canzelen zu Hannover abgefaste Decretum Decisum nebst den Langwerthischen Anmerkungen, wie beydes neben einander, columnenweis, von p. 18. vsque ad p. 38. gedruckt ist, lesen; So wird er alsdann in seinem eignen Gewissen sich überzeugen befinden, daß kein kräftigeres Testimonium als eben diese Langwerthische Anmerkung erfordert werden könne, daß die Justiz, Canzelen nach Pflicht, Eyd und Gewissen, ohne Ansehen der Person, obgleich die Sache ein Membrum Collegii betroffen, unpartheylich gesprochen habe. Den Beschluß des ersten Capitels, welches Cap. IV. rubriciret ist, machet um beliebiger Ordnung willen ein sogenannter Conspectus Deductionis mit lateinischen Rubriquen; welcher zwar in zwey Partes eingetheilet, aber dabey zu melden vergessen ist, wo der erste Pars zu suchen sey. Um des Lesers Curiositet in etwas zu stillen, wollen wir nur die dabey ange deutete Rubriquerer nunmehr folgenden Capitel aus diesem Conspectu hier einrücken, weil die Capitel selbst keine deutliche Ueberschrift haben und man nur aus dem Quodlibet derer darinnen abgehandelten unterschiedlichen Materien errathen muß was der Auctor habe vortragen wollen: Cap. V. a) De pretio Emptionis tamquam onere feudali Personis, sc. Fratribus Reichouianis non feudo ipso in vim oneris realis impositae. b) & de Iure Retinendi Feudum nec lege nec conuentione dato, nec Domino de Ofen sine facultate agendi ad pretium emptionis nec heredibus allodialibus sine possessione competente. Cap. VI. De Onere Feudali, quousque Agnati Hominum obtulisse Feudumque petiisse non prostantur, Non nato & ante ortum suum nondum Extinguibili.

Cap.



Cap. VII. De Actione ad pretium emtionis soluendum, etiam facta in fraudem alienatione, restaurata tantum in personas Fratrum Reichouiorum, non in Rem, siue ipsum Feudum, non in Personam noui Vasalli competente. Cap. VIII. De Omissione Iurium & actionum, quae deferuntur cuiuis suo optimoque iure licita & fraude in ipsa iustitia actionis inconceptibili. Cap. IX. De interpretatione conuentionis in genere & feudalis in specie si maxime obscura siue ambigua esset contra auctorem legis, conditionis, pacti adiecti obscure vel ambigue dicti facienda. Cap. X. Responsiones ad rationes decidendi in Sententia a qua Imam, Hdam, Httiam, IVtam. Cap. XI. Responsiones ICTorum Extraneorum ad Rationem decidendi V. & argumenta, quibus ratio decidendi quinta subnixta. Cap. XII. Responsiones ICTorum Extraneorum ad rationes Antecessorum Rintelsium.

\*

An den König von Sardinien von dem Herrn Cardinal und Erzbischof Alberoni zu Ravenna unterm 31. Iulii. 1743. abgelassenes Sendschreiben, worin die gefährliche Absichten des Französischen Hofes entdeckt werden, hat aus dem Italianischen übersetzt Iustus Florentinus Veritolegus Olapontinus. Dieser neue Projectenmacher will uns in der Vorrede mit einer elenden Erdichtung weiß machen, daß Alberoni und nicht er dieses Schreiben ausgeheckt habe. Er hätte den Character dieses Cardinals besser beobachten, und ihm, viele andre Schwachheiten zu geschweigen, nicht Verse aus dem deutschen Gesangbuche im Mund legen müssen. Es sollen nemlich, wie der verkaufte Alberoni sagt, die bey Dettingen verwundete Franzosen ihren Landsleuten zugeruffen haben: Ist dir wohl, so bleib davon, daß du nicht kriegest bösen Lohn. Vermuthlich hat der Verfasser sich eingebildet, daß seine Vorschläge mehr Eingang finden würden, wenn er sie unter des staatskundigen Alberoni Namen verkauffe. Seine ohnmaßgebliche Meinung, auf was vor einen Fuß ein Friede zwischen dem Kayser und der Königin von Ungern geschlossen werden könnte, geht dahin. *Se. Maj. der*  
*Kayser*

Kayser soll sich aller Ansprüche auf Böhmen und Ungern und aller Oesterreichischen Erbländer, einige ausgenommen, begeben, dem Großherzog von Toscana alle Ita-  
lianische Länder, sowohl die so ihm von rechtswegen gehören, als auch, die der vorige Kayser besessen, zum erblichen Besitz, jedoch als ein Reichslehn, überlassen, und denselben, wenn ihm seine hohe Gemahlin die Krone von Ungern und Böhmen aufsetzen sollte, in solcher Würde erkennen, mithin ihm die Stimme im Churfürstl. Collegio einräumen. Dagegen die Königin dem Kayser ganz Bayern, nebst 6. Tonnen Goldes vor den verursachten Schaden, wie auch alle ihre im Elsaß, Brisgau, Schwaben und Franken liegende Länder, und Steyermark, Cärnten, Exain, und die ganze Hennegau, nebst allem Recht des Hauses Oesterreich auf Lothringen, Burgund, Luxemburg, Bar, Metz, Tull und Verdun, Mümpelgard und ganz Elsaß, vor sich und ihrem hohen Gemahl abtreten sollte, jedoch so, daß Lothringen, Bar, Luxemburg und die Franche Comte dem Prinz Karl als ein Lehn verliehen werde. Es sollen aber die noch unter fremder Botmäßigkeit stehende Länder mit einer Armee weggenommen werden, dazu die Königin von Ungern 30000., das Reich eben so viel, und der Kayser 15000. Mann hergeben müsse. Wir haben keine Ursache zu glauben, daß die in dieses Mannes Gehirn erdachte Ländertheilung in sonderliche Betrachtung werde gezogen werden.

#### Göttingen.

In hiesigen Buchladen ist zu haben: Kurze und zuverlässige Nachricht von dem Zustande der Protestantischen Kirche in dem Königreich Ungarn, besonders von den gegenwärtigen gefährlichen Umständen derselben 1743. in 8. 5. Bogen. Es wird in dieser Schrift aus den Königlich Ungarischen Landtags-Gesetzen und Verordnungen bewiesen; daß die Protestanten in Ungarn eine öffentliche, freye und ungehinderte Uebung ihres Gottesdienstes mit vollem Rechte fordern, und mit den Römisch-Catholischen daselbst, welche sie ohnedem an der Anzahl übertreffen, sich gleiche Vorzüge

ge anmassen können. Inaleich wird in derselben beschrieben, wie man Römisch: Catholischer Seits, von je her bemühet gewesen. diese wohlgegründete Religions: Freyheit einzuschrencken, und die Ungarischen Protestanten auf die empfindlichste Art zu kränken; besonders aber isto darauf bedacht sey, ihnen die Uebung ihrer Religion ungemeyn schwer zu machen, und ihnen solche Sachen zuzumachen, welche sie ohne vorzügliche Verletzung ihres Gewissens nicht leisten können: damit man sie desto leichter von allen Bedienungen, und andern Vortheilen, welche sich sonst ein getreuer Ungarischer Unterthan versprechen kann, ausschließen möge. Es ist also die Absicht dieser Schrift hauptsächlich dahin gerichtet, einige öffentliche Berichte zu widerlegen, welche ohn allem Grund vorgeben, daß die Protestanten in Ungarn bereits in dem vöbligen Besiß ihrer Religions: Freyheit wiederum gesetzt seyn. Denn da Ihre Majestät, die Königin in einem den 24. Dec. 1742. unterschriebenen Verordnungs: Erklärer, die Protestanten in Ungarn wider alle Bedrückungen in beschützen, und den Befehl ertheilet, daß die Religions: Geschäfte in Ungarn, nach dem Commissions: Decret vom 6ten April 1731. hinführo sollen beurtheilet werden; so hat es zwar äußerlich das Ansehen, als wenn die Sachen der Ungarischen Protestanten gegenwärtig gut ständen, und denen, welchen die eigentlichen Umstände derselben nicht bekant sind, wird hiedurch ein Blendwerk gemacht. In der That aber werden durch diese Verordnung die gerechten Beschwerden der Ungarischen Protestanten nicht gehoben, sondern um ein großes vermehret. Denn zu geschweigen, daß in dem Commissions: Decret vom 6ten April 1731. die den Ungarischen Protestanten mit den theuersten Eidschwüren so oft besetzte Religions: Freyheit, auf die unbilligste Weise eingeschränket, und unter andern von den Protestanten gefodert wird; sie sollen, wann sie zu einer öffentlichen Bedienung gelangen wollen, bey der Mutter Gottes und bey allen Heiligen schwören, welches sie ohne vorzügliche Verletzung ihres Gewissens nicht thun können; so haben bereits

bereits Ihre letztverlebene Kayserl. Majestät selbst, die Unbilligkeit dieser Forderung erkannt, und auf Vorstellung des Großbritannischen, Dänischen, Schwedischen und Hannoverischen Hofes, den Protestanten die Freiheit wiederum ertheilet, wenn ihnen die Catholische Eidesformul vorgeleget wird, bey denen Worten, welche ihrer Religion zuwider, schweigen zu können. Gegenwärtig aber fangt man aufs neue wiederum an, die Protestanten zu nöthigen, das völlige Catholische Eidesformular laut auszusprechen, oder, im Weigerungs-Fall, sie von allen Bedienungen auszuschließen. Ja, man häuget die bisherigen gewaltfamen Bedrückungen mit neuen. Man will den Protestanten nicht mehr erlauben gemeinschaftlich ihre Beschwerden vorzutragen; sondern ein jeder soll besonders, wegen der ihm für seine Person zugefügten Beleidigungen Hülfe und Schutz suchen; da doch auf einmahl allen Religions-Beschwerden abgeholfen werden; die Einschränkung der Religions-Freyheit alle und jede Protestanten betrifft; und nicht ein jeglicher privatus so viele Unkosten aufwenden kann, als dazu erfordert werden seine Beschwerden besonders anzubringen. Man will keinem fremden Protestanten in Ungarn das Bürger-Recht verstaten, obgleich alle Fremde, die Römisch-Catholischer Religion sind, ohne Widerrede zu Bürgern angenommen werden. Es darf kein Ungarischer Studiosus, ohne Lösung eines Passes, und ohne erhaltene besondere Erlaubnis, auf Protestantische Universitäten ziehen, und diese Erlaubnis muß jährlich erneuert werden; damit man dieselbe, wann es den Römisch-Catholischen rathsam scheint, wiederum aufheben könne. Und, nur einiger besondern Fälle zu gedenken, aus welchen erhellet, wie man gegenwärtig mit den Protestanten in Ungarn umgehe; so wollte z. E. der Königl. Commisarius zu Osgya in der Kischhontenser Graffschaft im vorigen Jahr 1743. an statt des verstorbenen Evangelischen Predigers einen Catholischen Geistlichen einsetzen. Die armen Evangelischen aber wollten sich denselben nicht aufdrängen lassen, sondern wählten wiederum einen Evangelischen.

vangelischen Prediger. Es ward ihnen aber solches als eine Widerspenstigkeit ausgeleget, Kirch und Schule ihnen weggenommen, und einem jeden dieser Gemeinde entweder 40. Fl. Strafe, oder so viele Prügel zuerkant, Zu Wagendriemel, einem ansehnlichen Evangelischen Orte in der Zipfer Grafschaft, ward im Martio 1743. der Evangelische Schulmeister in Ketten und Banden gelegt, bis die Wagendriesler ihre Schule dem Catholischen Bishofe übergeben hatten. Vieler andern schweren und großen Bedrückungen hier nicht zu gedencken. Gott erbarme sich der bedrängten Protestanten in Ungarn, und sende die hohe Vermittelung derer, welche ohne Zweifel sich ihrer Glaubens-Genossen, wann sie derselben kläglichen Zustand erfahren, mit Nachdruck annehmen werden.

Bei den Königl. privilegirten Universitäts-Buchhändlern, Johann Peter und Johann Wilhelm Schmid, sind folgende neue Bücher zu haben:

- 1) Des H. Römischen Reichs vollständiger Genealogisch- und Schematischer Calendar auf das Jahr 1744. worinnen die jetzt herrschende Häuser von Europa, eine höchst-ansehnliche allgemeine Reichs-Versammlung mit denen darzu bestellten fürtrefflichen Gesandtschaften, ein höchst-preibl. Kayserl. Reichs-Hof, Rath und Reichs-Canzley wie auch ein höchst-löbl. Kayserl. Reichs-Cammer-Gericht, samt denen darzu gehörigen Officianten, und endlich eine hoch-löbl. ohnmittelbare freye Reichs-Ritterschaft, nebst derselben Cantons Directoribus, Ausschüssen und übrigen Bedienten, deutlich und hinlänglich vorgestellt werden; deme als ein Anhang beygefüget worden das jetzt lebende Frankfurth. in 4. Frankfurth. 9. Sgr.
- 2) Beantwortung eines Wienerischen pro Memoria worinnen Ihre Kayserl. Majest. Circular-Schreiben ad status Imperii vom 28. Sept. 1743. unziemlich angetastet worden fol. 3. Sgr.



1744.

Jahr.

7.

Stück.



von

## Gelehrten Sachen

Den 23. Januarius.

Florenz.



Der Buchdrucker Viviani hat die Sammlung der Verordnungen der congregationis rituum von neuem aufgelegt, unter der Aufschrift *Decreta sacrae rituum congregationis in lucem primum edita a P. D. Bartholomaeo Gavanto ex Cler. reg. S. Pauli, deinde a P. D. Caietano Maria Merato ex Cler. reg. eiusdem S. R. C. consultore. 1743. 8.* Es ist diese Ausgabe sehr correct und mit denen Decreten vermehrt, welche seit dem J. 1738. bis hieher ausgefertigt worden sind.

Padua.

Ben Joseph Comino ist fertig worden, *l'Apocalisse di S. Giovanni in versi Italiani, dedicata alla Santità di N. Signore Papa Benedetto XIV. da Locresto P. A. 1743. in 8.* Der Verfasser hat die Terzetti erwählt, weil sich diese Gattung von Versen am besten zu erschaften

ten Materien schiekt. Den lateinischen Text setzt er Capitelweise und gleich hinterher seine Uebersetzung. Er sagt, daß er sich von dem Text so wenig als möglich gewesen, entfernet, und in denen Stellen, so ihm dunkel schienen, der Auslegung des Cornelius de la Pierre gefolgt habe.

#### Göttingen.

Bev den Gebrauche des Schmid ist nun der andre Theil der Syllone, welcher zum Herrn D. Zeumanns aus Hildesheim, welchem folgende Schriftten enthalten: I. *De veritate verae fidei innocentiae admittit.* 1728. des Herrn Verfassers Doctoria Disputation, worinnen den Papisten, die sich zur Verteidigung ihrer Ehrerbietigkeit gegen die Reliquen auf das Weib berufen, welches durch Berührung des Saumes Christi gesund zu werden suchte, wie auch auf andere solche Exempel, gezeiget wird, daß dieses ebergläubische Thaten gewesen, welche denselben Personen wegen ihres im Grunde rechten Glaubens zu gute gehalten, keinesweges aber gebilliget oder gelobet worden. II. *Disputatio philosophica de paupertate.* Die Armut wird hier in die gemeine und philosophische eingetheilet, und von beyden Arten umständlich gehandelt: woben viele sehr nützliche, und doch insgemein unerkannte, Wahrheiten vorgestellet und erwiesen werden. III. *De Virgilio inter praecones aduentus Christi in orbem iniuste laudato.* Hier wird anfänglich gezeiget, wie von dem vierten Jahrhundert an bis fast auf gegenwärtige Zeit auch die gelehrtesten geglaubet, daß dieses Poeten vierte Ecloge eine Weissagung von der Geburt des Sohnes Gottes in sich halte; hernach aber dargethan, welches der wahre und auch von den meisten Grammaticis nicht eingesehene Verstand der Virgilianischen Worte sey. IV. *De felicitate Regia.* Dieses ist ein Programm auf den Königl. Geburstag: worinnen die Stücke nacheinander vorgestellet werden, aus welchen die vollkommene Glückseligkeit eines Königes zusammengesetzt ist. V. *Interpretatio verborum Lucae Act. XIII. 48.* Dieses ist eine der schweresten Schriftstellen, welche

che die Reformirten sehr gemißbraucht, die unsern aber vor dem Mißbrauche nicht sattfam verwahret haben. Der Herr Verfasser findet, ohne die geringste Gewalt den Worten anzuthun, einen neuen Weg, und bringet eine solche Auslegung vor, welche beyden Partheyen nicht unangenehm seyn kan. VI. De origine vera traditionis falsae de Ioanna Papissa. Von dieser schon bekannten Schrift merken wir nur dieses an, daß sie hier nicht wenig vermehrt erscheine: wiewohl auch die andern Schriften dieses Theils fast alle durch einige Zusätze verbessert worden. VII. De prudentia petendi honores Academicos salua humilitate Christiara. Da einige gewesen, welche vorgegeben, es sey der Academiſche Magister- und Doctor-Titel von dem Heylande selbst (Matth. XXIII. 8. 10.) verboten worden, so wird alhier diese Stelle ausgeleert, und deutlich gezeigt, daß auch ohne Antrieb einer Ehrſucht man diesen Titel annehmen könne. VIII. Illustratio vaticinii Ezechielis cap. XVII. 22, 23. 24. de Christi humilitate, eamque secuto regno eius amplissimo. Daß an diesem Orte eine Weissagung von Christo stehe, und daß diese Worte keiner andern Erklärung fähig, wird deutlich dargethan. Der vom Grotio hier begangene Fehler wird nicht nur seiner Eiferſichtigkeit zugeschrieben, sondern auch der falschen Meynung, die er von Christo hezete, indem er seine ewige Gottheit nicht erkannte, sondern, wo nicht ein Socinianer, doch gewiß ein Arianer war. IX. De votis. Der Herr Verfasser zeigt, daß alle Gelübde zum selbsterwehkten Gottesdienste gehören, und daher man sich derselben billig enthalte. Ihren Ursprung führet er aus dem Heidenthume her, und zeigt, daß bey den Hebräern die Gelübde erst nach ihrem Ausgange aus Egypten aufgekommen. Wie Gott durch Mosen die Gelübde eingeschränket, und solchergeſtalt als eine gottesfürchtige Schwachheit geduldet habe, im Neuen Testamente aber weder Christus noch die Apostel der Gelübde als einer löblichen Sache Erwähnung gethan, wird in folgenden gezeigt, und D. Luthers Meynung gebilliget, welcher alle Gelübde den Christen vor



unanständig hielt. Jedoch wird zugegeben, daß auch heu-  
tiges Tages Gott an schwachen Christen diesen falschen  
Gottesdienst übersehe, wenn er nur in denen hier vorge-  
schriebenen Schranken bleibe. Im übrigen werden auch  
die Prediger unserer Kirche gelobet, als welche in ihren  
Predigten den Zuhörern die Gelübde anzupreisen gänz-  
lich unterlassen. X. De Pilosismo literario. Dieses ist  
eine Satyre auf diejenigen Gelehrten, welche bey den  
einmahl behaupteten Meinungen, alles Unterrichtes ohn-  
geachtet, steif und feste bleiben. Es wird zugleich gezei-  
get, wie wenig ihnen dieses zur Ehre gereiche, und wie  
großen Ruhm hingegen sich große Gelehrten durch den  
Wiederurf ihrer Irrthümer erworben haben. Es wer-  
den auch die Mittel wider dieses gelehrte Laster angezeigt.  
XI. Emendationes Livii. Daß auch in der neuesten Aus-  
gabe desselben viele Fehler der Abschreiber unverändert  
geblieben, wird hier klärlieh dargethan. XII. Epistola  
ad Papam Benedictum XIII. Da vor ohngefähr zwanzig  
Jahren in den öffentlichen Zeitungen viele apostolische  
Wunderwerke dieses Pabstes gemeldet wurden, so wurde  
in diesem erdichteten Briefe gezeigt, was der Pabst thun  
müsse, wenn die Protestanten dieses glauben sollten.

#### Gotha.

Vernünftige Warnung für dem Irrthum von Gleichgül-  
tigkeit derer Gottesdienste oder Religionen, zu Stärkung  
der Gläubigen und Erhaltung gemeiner Ruhe ausgefertiget  
von Ernst Salomon Cyprian, D. Gotha 1744. in 8.  
14. B. Dieser hochverdiente Theologus, jetzt Vicepräsi-  
dent des Fürstl. Consistorii zu Gotha, schreibt in der Vor-  
rede, er sey ein alter abgelebter Kirchenrath, welcher einen  
Eid geschworen, daß er Spaltung, Winkelpredigten, und  
heimliche Practiken wider die Religion verhüten, hinge-  
gen aber die Gottseligkeit, auch Ruhe und Einigkeit in der  
Kirche, befördern wolle. Da er nun dem Tode nahe sey, so  
wolle er der Evangelischen Kirche mit dieser Schrift den  
vermuthlich letzten Liebesdienst erweisen. Er führet an, daß  
die Menschen wegen der unterschiedenen Religions-Mein-  
ungen einander unbeschreiblich plagen, sonderlich die Fan-  
nati-

nati men und Indifferentisten. Beide wollen sich der öffentlichen Kirchen-Ordnung nicht unterwerfen, sondern folgen ihrem Eigensinne, nehmen auch alle Leute in ihre Bruderschaft auf, sie mögen lehren und glauben, was sie wollen, wenn sie sich nur der Frömmigkeit bekeiffen. Sie haben weder der Tridentinischen noch der Dortrechtischen Synode noch unsere Symbolische Bücher unterschrieben, und geben sich nur deswegen vor Lutheraer (\*) aus, damit sie die Wirkung des siebenden Artikels des Westphälischen Friedens nicht empfinden mögen. Aber, fährt er fort, wer wolle diesen Quodlibet-Sack von Unordnungen und Keckereyen in unsern Kirchen ausschütten lassen? Er achtet daher vor recht und billig, daß die Obrigkeit solchen Leuten die Haus-Versamlungen untersage, und so wohl die bürgerliche, als die kirchliche Ruhe nicht zertrümmern lasse. Es ist Gott sehr zu danken, schreibt er, wenn in einem Lande nur eine, und die wahre Religion im Schwange gehet, und ziehen sich diejenigen großen Unsegen zu, welche dazu behülflich sind, daß, abtrünnige Gemeinden aufzurichten, gestattet worden. Er zeigt hierauf mit Exempeln aus der Historie nach der Reformation bis auf gegenwärtige Zeit, was für bittere Früchte der Separatismus oftmahls getragen. Zuletzt beklaget er, daß heut zu Tage die Atheistery sehr überhand nehme, und bezeuget nicht nur einen höchst gerechten Eifer gegen dieselbe, sondern stellet auch solcher Leute Thorheit auf das nachdrücklichste, und zugleich auf das gründlichste vor.

Auf diese aus vier Bogen bestehende Vorrede folget nun das Werk selbst in neun Capiteln. In dem ersten beschreibet er die Indifferentisten, daß sie nemlich lehren, es sey gleichviel, was man von Gott glaube, wenn er nur geliebet und verehret werde. Unter diesen machet er nur dreye namhaft, Spinozam, Thomasium, und Arnolden. In dem andern Capitel beweiset er, daß die Meynung, ob wären alle Arten des Gottesdienstes gleichgültig, der gesunden Vernunft ganz ungemäß sey. Wobey er auch

G 3

zeigt

(\*) Man erkennet hieraus, was für Leute unserer Zeit gemeinet werden.

zeigt, was für ganz ungläubliche Dinge einer, der gar ein Atheist ist, glauben müsse. Das dritte Capitel hält den Beweis in sich, daß die Religions-Gleichgültigkeit mit der Ruhe des bürgerlichen Lebens streite. Solches erweist er mit vielen Exempeln, und antwortet zugleich auf den Einwurf, wenn man spricht, in Holland, wo alle Religionen gleichgültig, erwachse dem gemeinen Wesen daher kein Nachtheil. Er antwortet, 1. es sey dieses wider die Historie von Engelland und Holland, indem in denen Geschichtsbüchern viele durch falsche Religions-Begriffe verursachte Blutsfürgungen anzutreffen; 2. es sey falsch, daß in Holland und Engelland die Religionen gleichgültig: indem derselbst kein Lutheraner oder Wiedertäufer ein politisches Amt bekomme: ja den Lutheranern selbst werde, auf ihren Kirchen Glocken zu haben, nicht erlaubet; 3. viele Länder finden sich bey einer einzigen Religion weit glücklicher, und haben weniger Armen, als Engelland und Holland, z. E. Spanien unter des Catholischen Ferdinands Regierung; 4. die Holländer können alle Secten eher im Zaum halten, als die Evangelischen in Deutschland. In dem vierten und fünften Capitel zeigt er, daß Gott in dem alten Testamente den heydnischen Gottesdienst in seinem Volke nicht geduldet, auch Christus nebst seinen Aposteln die Irrlehren verworfen und dafür gewarnt. Das sechste hält den Beweis in sich, daß ein Mensch ohne die göttliche Offenbarung das essentielle der Religion nicht bestimmen, noch sich nur gewisse Glaubens-Artikel auslesen könne. Der Herr Vicepräsident hat in diesem Capitel insonderheit mit den Theologis eclecticis zu thun, denen er im §. 1. folgendes zu bedenken giebet. Man kan nicht vermuthen, schreibt er, daß ein einzelner Mensch aus natürlichen Kräften die Glaubens-Artikel besser aus einander lesen solle, als ohngefähr tausend Millionen größtentheils göttlicher Leute, welche unter himmlischer Regierung die allgemeinen Symbola angenommen. Hierauf zeigt er, daß die eigene Wahl oft wider die gemeine Ruhe streite und unendliche Zwistigkeiten verursache. Fraget jemand, welche Artikel essential seyn, so antwortet er, es seyn alle in unsern Symbolischen Büchern

Büchern aus der Schrift wiederholte Artikel esse aciel; jedoch haben einfältige genug an dem Catechismo, und an diesem Lehrsatze: Was Gott klärllich geoffenbahret, das muß man glauben, und was er klärllich geboten oder verboten, das muß man thun oder lassen. Ferner lehret er klärllich, daß solche Auswehler eine stöberne Morale habe, worinnen nichts von Christo anzutreffen. Er zeigt auch, daß diejenigen Eclerici, welche in Evangelischen Landen den Religions-Eid gethan, um des Brods willen betrügllich handeln. Die Billigkeit dieses Eides bestätiget er auch durch das Exempel zweyer Kayser, des Anastasi im fünften, und des Mich. Rangabe im neunten Jahrhunderte, welche der Kirche eine solche Versicherung haben geben müssen. Weil aber die Indifferentisten von unsern Symbolischen Büchern eine falsche Meynung haben, so belehret er sie, daß wir dieselben nicht vor den Grund oder die Norm unsers Glaubens, sondern nur vor die Richtschnur unsers Bekenntnisses vom Glauben halten, und nur durch die Unterschrift derselben gesichert seyn wollen, daß unsere Kirche redliche Diener und Hirten habe, nicht aber Fähsse und Wölfe bekommen und ernehren müsse. Insonderheit zeigt er von der Formula Concordiae, daß sie von alten grundgelehrten und frommen Theologis entworfen, oft revidiret und censiret, und hernach von den Regenten gebilliget und in ihre Kirchen eingeführet worden: und daß man auch deswegen zur Abfassung derselben habe schreiten müssen, damit man des Religions-Friedens nicht verlustig würde, dessen der Kayser und die Stände alle Secten verlustig zu seyn in vielen Reichs- Abschieden declariret hatten. Er mißbilliget auch an den Indifferentisten, daß sie fast alle Kirchen-Gebraüche abgeschaffet wissen wollen, insonderheit die Privat-Beichte, die Kirchenbusse, die wöchentlichen Evangelia und Episteln, und die Priester-Kleidung: welches alles er mit vielen Gründen vertheidiget. Im siebenden Capitel bringet er seinen Beweis vor, daß das unablässige Zweifeln und Gräbeln gelehrter Männer in Religions-Sachen der Vernunft nicht gemäß sey. Er hat hier insonderheit mit denen zu thun, welche alle unbegreifliche

Dinge vor unmöglich halten, und zeigt ihnen mit vielen Exempeln, wie vieles man auch in natürlichen Dingen glauben und glauben müsse, welches man doch nicht begreifen kan: um so viel mehr müsse man glauben, was Gott geoffenbaret, wenn es gleich unsere endliche und krancke Vernunft nicht begreife. Das Gespötte, welches die Indifferentisten und Fanatiquen mit dem Worte Orthodorie treiben, hat den Herrn Verfasser bewogen, das achte Capitel zu verfertigen. Hier beschreibet er erstlich die Orthodorie, daß sie nemlich nichts anders sey, als der rechte Christliche Glaube, oder das in unsern Symbolischen Büchern enthaltene Wort Gottes. Man muß aber, schreibet er, nicht sprechen, es sey noch die Frage, ob wir Evangelische die rechte Meynung haben. Denn dieses darf uns keiner vorwerfen, der die Symbolischen Bücher unterschrieben hat, und in Evangelischer Regenten Pflicht und Folde stehet, als welches wider die Natur unserer Gesellschaft, auch wider Treu und Glauben streiten würde. Er zeigt zugleich, wie auch im gemeinen Leben sehr vieles auf die Orthodorie und rechte Meynung ankomme, und bemerket, daß auch die Juristen sich orthodox nennen, so oft sie von Rechts wegen ein Urtheil sprechen. Zuletzt setzet er auch dem Eifer vor die Orthodorie billige Gränzen. Das neunte Capitel, welches das letzte, hält eine Warnung vor Kotten und Spaltung in der Kirche Gottes in sich. Anfänglich bestrafet er diejenigen Academischen Theologos, welche gegen die Indifferentisten eine merckliche Unempfindlichkeit vorkalten lassen, und antwortet auf etliche zu deren Behuf vorkommende Einwürfe und Ausflüchte; wobei er auch wider die Separatisten lehret, daß die Schüler Christi sich von ihrer geistlichen Mutter, der Evangelischen Kirche sich nicht trennen dürfen, wenn schon große Gebrechen in derselben obschweben, auch viele Seelsorger ihr Amt schläfrig verrichten, und lieber Gott, als die Welt, zum Feinde haben wollen, wie auch ihre Weiber und Kinder mehr in Eitelkeiten, als im Stande der Wiedergeburt und Heiligung wandeln lassen. Denn (fähret er fort,) es haben doch alle Glieder der Kirche die Heil-

Schrift

Echrift und andere geistreiche Bücher, woraus sie sich, nebst dem öffentlichen Gottesdienste, erbauen mögen. Weil auch (dieses sind fast die letzten Worte dieses Capitels,) ein jeder ausser dem Lehr-Stande lebende Christ mit sich selbst und seinem Hause sattsam zu thun hat, auch in kein fremdes Amt greifen darf, so wünsche ich, daß Gott um Christi willen die Trennungen verhüten, und in allen un- bekehrten, die sich zu unserer Evangelischen Religion be- kennen: wahre Buße und eine reumüthige Bekehrung der fast durchgängig, auch täglich anwachsenden Kaltfinnig- keit und Trägheit in Übung des Christenthums wirken wolle.

\* Zelle.

Beschluß des vorigen.

In Cap. V. wird von Oneribus feudalibus gehandelt, die nach des Auctoris Worten zu Anfangs, Commen- tis Doctorum ausgeschetfet worden. P. 41. überhaupt hält nichts von Oneribus feudalibus, sondern ist daß Ius Retentionis sehr zuwider, wovon er eine weit- leuchtige Digression macht, und weil er vielleicht glau- ben muß, daß seine Richter die Elementa Iuris vergessen hätten, so bringt er nicht nur p. 45. die Definitiones Iuris in re & ad rem sehr geschicklich an und lehret, daß diese Eintheilung nur magistralis, nicht aber Iure Ro- mano enthalten sey, notante Hubero; sondern er mel- det auch gar p. 51. daß 5. Species Iuris in re sind, nem- lich 1) Dominium; 2) Ius Dominio proximum; 3) Ius hereditarium. 4) Seruitus. 5) Pignus & Hypotheca. Dann die Possession scheint ihm gar zu eckelhaft zu seyn, daß er selbiger einen Rang unter den Speciebus Iuris in re einräumen sollte: weil die Reichauischen Erben eine Possession am Lehn exerciren. Insonderheit findet man in diesem Capitel seltsame Collocanea vom Iure Reten- tionis, welche an sich zwar ganz gut sind, aber auf ca- sum praesentem nicht quadriren. Den Reichauischen Allodial-Erben concediret er zwar eine Facultatem Re- zincadi, doch könne gleichwol, seiner Meynung nach,

## 74 7. Stück der Götting. Zeitungen

die Possessio und Administratio feudi seinem Herrn Principal salva ista facultate eingeräumt werden, p. 54 1q. In Cap. VI. findet man seine Collectanea von der Phrasi: *sequi beneficium*, das Lehen folgen; im gleichen vom *Hominio*; so gar, daß ex Codicibus pieturatis die Abbildung des Oblati Hominii im Gemählde vor Augen gestellet wird. Das Caput VII. handelt von den Actionibus reuocatorii eorum quae in fraudem creditorum alienata sunt; weil sich der Herr Deducent befürchtet hat, die Reichauischen Allodial-Erben möchten die Refutation, weil sie in fraudem ipsorum mit Geld erkauffet worden, etwa ansechten. Nach vielen subtilen Auslegungen giebt er jedoch p. 86. dieses zu, daß die Reuocation eher nicht geschehen möge, bis der fraud seinen Effect und Euentum gewonnen. Das Caput VIII. fängt also an: Daß die *Omissio iurium* als eine rechtliche Befugniß zulässig und in der Justiz einer *Alzion* eine Gefährde unbegreiflich sey. Soviel man aus dem dunkeln und verwirretem Vortrage errathen kan, bestehet des Auctoris Raisonnement darinnen: Wer sich seines Rechts bedienet, der thut niemand uurecht; Nun siehet einem jeden frey amittere ius suum, vel non quaerere, cum quaerere possis; Ergo haben die Reichauischen Agnaten nichts unrechtes noch contra leges gethan, daß sie das ihnen angefallene Lehen nicht angenommen sondern selbiges refutiret haben. Allein, weil der Auctor selbst wol gesehen, daß die Minor propositio in dem Reichauischen Fall, wegen der für ihre Refutation angenommenen 4800. Thaler, einen gewaltigen Stoß bekommen, da ihm der Notable Textus L. 24, ff. *de acquir. vel omitt. hered.* mit klaren Worten im Wege siehet, nach welchem Befehl derjenige, qui pretium hereditatis omittendae causa accepit, in das Edictum fraudatorium fällt; so hat er alle Künste hervorgesucht diesen Text nach seiner Intention zu tourniren und eine bloße exceptionem a regula in casu specialissimo wider alle regulas hermeneuticas daraus zu machen. Wo er nicht weiter

weiter kan, sondern Vernunft und Gesetz ihm entgegen stehen; So ist sein letzter Schlupfswinkel; *ex doctrina veterum ICtorum*. Eben als müsse Vernunft und Gesetz weichen, wann etliche fragmenta veterum ICtorum listig verdrehet werden. Er ist auch mit des sel. D. Ittigs anno 1709. gehaltenen Diss. de intermissione acquisitionis in praedictum tertii gar übel zufrieden, dahero er eine lateinische Refutation auf vielen Blättern p. 98. sqq. beyfüget und seinen Eyfer gegen diejenigen ICtos, welche nicht vor billig halten wollen, daß ein Erbe sich mit Gelde könne besetzen lassen, um die Erbschaft zu repudiiren, damit die Legatarii nichts bekommen sollen p. 99. sqq. also ausgelassen: über die Aequität der im Iure Romano zulässigen omissione Iurium, disputiret nebst andern Schilter Ex. 45. th. 59. und meynet es sey noch die Frage, ob in foro Canonico & Conscientiae solche ihre Approbation finde, es ist aber derselbe von Thomasio, Titio, Leyser und andern mehr refutirt, und hat man zumal in Sr. Königl. Majest. Landen wo man in Iudicando auf Klare Leges gewiesen, sich bey einer gehirnten Iniquität nicht aufzuhalten. Darauf spricht er allen, welche die Omissiones iurium vor verdächtig halten mit diesen Formalien das Urtheil p. 104. sqq. Wer im übrigen in dem Argument de omissione iurium Iure Romano iusta & licita & fraudis omnino non susceptibili mirhin und wieder de fraude ex legibus aufgehaltene floribus verwirren, und solche extra iuris Oeconomiam ins Blinde austreuen will, durfts am wenigsten zum Ziel treffen. Weil er aber doch dabey erwogen haben mag, daß der verzeifelte Umstand der 4800. Thaler Corruptions-Gelder sein tief erfonnenes Systema Refutationis gar zu sehr wandelnd mache; so hat er die Casaque tourniret, und p. 112. vorgegeben, sein Herr Principal fundire die Eröffnung des Lehns nicht so schlechter dings in refutatione, sondern er habe um deswillen, weil er die Dänische Herren von Reichau nicht gekant, nicht gewagt, ob



ob und wie nahe sie zu diesem Lehn gehöret, ob sie von denen *in litteris primae inuestiturae* genannten 3. Brüdern von Reichau herkommen, und da, zu legitimiret, eine öffentliche *Edictal-Citation* ausgedruckt. Wie dieses Vorgeben mit dem obangeführten eignen Geständniß in Deduct. I. p. 1. daß die Lehnsrecession den 3. d. selbst benamnten Dänischen Reichthum nammehro eröffnet sey, und mit dem Umstande zu conciliiren sehn, daß er diesen Leuten 4800. Thaler für ihre Refutation gegeben; das ist wol nicht zu begreifen. Ist es auch möglich, an Leute die man nicht einmal kennen will, eine solche Summe für etwas zugeben, das man ihnen nicht einst zusiehet. Ob nicht *ex officio* hierüber das *Iuramentum malitiae* möchte erfordert werden, sehet zu erwarten. Das Cap. IX. führet dieses Bild und Ueberschrift: Daß alle Auslegung *contra auctorem legis suae conditionis in conuentione obscure vel ambigue dictae* zu machen. Aus diesem Cap. erhellet wo endlich in fine finale der Auctor hinaus will, seinen Principalen von den 16000. Thlr. zu liberiren, welche die Allodial-Erben fodern; nemlich wann alle Stricke reißen, und weder die mit 4800. Thlr. erkaufte Refutation, noch die in subsidium ersunne Edictal-Citation etwas helfen wollen; so sollen endlich Er. Königl. Majest. die Zahlung leisten, *ex hac ratione*, weil dem Herrn Hofrath von Langwerth die Forderung des Guts Wichtringhausen wiederfahren sey, ohne ihm solches Oaus aufzubürden, mithin habe Dominus Directus sic diesfalls nicht deutlich genug, sondern obscure & ambigue erkläret, folglich sey die interpretation gegen ihn zu machen. Es ist erstaunlich wie die Resolution der Königl. und Churfürstl. Regierung de 27ten Apr. 1743. verdröhet wird, daß zu verwundern, wie eine solche Schrift zum Druck die Censur habe passiren können. Das Cap. X. ist mit allerhand seltsamen Materien, welchen sich doch der Leser auch zugleich diverteiren kan, angefüllt; woraus wir *pêle-mêle*, weil alles in richtiger Confusion angebracht ist, ein und anders, pour la rarisé

rité du fait, anführen wollen. Es heißt p. 145. die Römischen Gesetze verordnen klahr und deutlich, daß alle Conventiones *in specie feudales* und zumal ad imponenda suscipiendaque onera, strictissime zu interpretiren. 26. Bishero hat die Welt noch nicht gewußt, daß die Römischen Gesetze von Lehnssachen handeln, daher der Herr Auctor dieser Schrift ein besonderes Corpus Iuris, eben, wie einen besondern Calender, haben muß. Wie reimet sich aber mit diesem seinen Satze dasjenige was er selbst p. 150. lin. 4. schreibet: Nachdem *succedente aetate* die *feuda* und *beneficia* aufkommen, ist die *familia feudalis* in die Gebuhr getreten (NB. auf diesen Terminum hält der Herr Auctor ungemein viel, weil er sich dessen sehr oft in seiner Schrift bedienet) wovon man bey den Römern nichts wußte. Historicum oportet esse memorem! Pag. 148. 19. wird auf eine seltsame Weise erkläret was erlöschten und ausgehen, bedeute. Das Corps der großen Grenadier zu Weisdam, das Feuerherren Collegium zu Hannover und die ehemaligen *Vicarii* daselbst, werden als illustre Exempel aufgeführt, daß Corpora (Mystica) zu seyn aufhören können, wenn gleich die Individua (phylice) noch am Leben sind. Es heißt ferner p. 149. die Worte: 1) Mann, 2) Stamm, 3) ausgehen, 4) erlöschten, müssen Iusta interpretatione erkläret werden: und dieses verrichtet der Auctor mit diesen Formalien: „ Es ist hiebey zu  
 „ vor wol zu bemerken, wenn der *Medicus*, *Chirurgus*,  
 „ die Bademutter einen Menschen *pro objecto* nimmt,  
 „ daß *omnis intellectus naturalis* sey. Wann der *Theo-*  
 „ *logus* einen Menschen vor sich hat, daß der geist-  
 „ liche Mensch bey ihm das *Objectum* ausmacht und  
 „ der *Intellectus Homini theologicus* sey. In hoc sensu  
 „ wird der Christenmann und *Miles crucis* genoma-  
 „ men ap. Verel. Fram, Fram, Christen. Men, Kroß,  
 „ Men. „ Wer nicht weiß wie *Homo* decliniret werde,  
 fan es p. 184. lernen: *Homo*, *Man*, *Homini*, *Man-*  
*nes*; *Homini*bus, *Mannen*.

78 7. Stück der Götting. Zeitungen

Messe stiftet ein *Caesaris* Mann *Mezzins* geheißt  
 3an i. e.

*Metim condidit Caesaris melos Metius appellatus.*

Mann ist der *Vasallus* der genennet wird *Homo in iure perfectus*. Stamm heißt *pars media arboris inter ramos & radices* oder auch *truncum* wie *WACHTER* lehret h. v. p. 149. von dem unbekanntem Wort *famula* findet man eine Auslegung p. 149. Ausgehen heißt eigentlich sterben; wenn ein Ding ein Ende nimmt, sein Wesen verliert, so gehet es aus; also gehet eine Blume, der Baum aus wenn er vertrocknet, verfaulet, erstirbt. p. 150. Dieses mögen diejenigen wol merken, die Bäume in Gärten haben; dann wann sie vertrocknen, so gehen sie aus i. e. sterben. *Exitum facere*, heißt so viel als ein Ende nehmen p. 150. und *Mors*, welches ja wohl zu bemerken ist, *apud Latinos dicitur Exitus*. *SVETON.* in *Augusto.* c. 100. & *apud Germanos* das Ende. Also wann ein Mensch stirbt, *quando moritur*, so hat es ein Ende mit ihm. Von dem *Manns*: Stamm wird p. 151. gelehrt daß er bey der Lehn: Folgeleistung *ex oblatione & susceptione homini & investiturae* als ein *Homo feudalis*. als ein Mann zur Geburt und *Existenz* komme. Weil regulariter bey der Geburt eines Menschen eine *Mademutter* zugegen seyn muß, so wird wol bey der Lehn: Geburt allemal der Lehn: *Secretarius*, welcher durch Vorlesung der Lehnspflicht die Geburt des *Homini feudalis* befördert, solche Stelle nach unsers *Auctoris* Idee vertreten müssen. Das Wort *Erlöschien* ist nach allen Sprachen sogar nach der *Isländischen* erklärt p. 153. *Vox simplex* *Löschien*, *Francis* *Leskan*; *Belgis* & *Saxonibus* *Löschien* *Succis* *Sloekin* ist so viel als *austhun*, *tilgen*, *cessare facere* v. *Wachter* h. v. *Islandis* *Slock*, *extinguo*; *Anglis* *Boreal.* to *Slocken*, *Austr.* to *Slocke*. *Hifkes.* *Dit.* *Island.* v. *Slock.* P. 155. wird endlich der fürchterliche Punct derer 4000. *Thaler* *Corruptions-Gelder*, oder wie man sie sonst nennen will, berührt. Es ist aber zu verwundern wie selbiger

zu verdrehen gesucht worden. Der Auctor Deductionis gestehet selbst, daß die Reichauischen Allodial-Erben sowol ad protocollum liquidationis als in einer Erklärung vom 1sten Aug. solchen Punct der 4800. Thaler in actis prioribus gerichtlich angebracht haben. Er getrauet sich auch nicht zu sagen, daß er in Actis negirt habe 4800. Thaler den Reichauischen Erben bezahlt zu haben, und er untersteht sich auch jeko noch nicht, solches, weil es die offne Wahrheit ist, abzuleugnen, gleichwol scheuet er sich nicht der Königl. und Curfürstl. Justiz-Canzley vorzuwerfen, sie habe contra acta probata gesprochen, und dadurch eine starke Nullität begangen: da er denn, um dem Leser einen blauen Dunst vorzumachen, die unnütze Frage aufwirft, ob ein Richter secundum acta oder secundum Conscientiam sprechen müsse. Welches allein zu erkennen giebt, daß er es selbst in facto, vor wahr halte, daß 4800. Thaler den Reichauischen Agnaten vor ihre Refutation bezahlt worden, wenn es gleich nicht in actis probirt wäre, vielleicht aber steckt die fallacia in den Worten: *ad acta probata* daß nemlich die Allodial-Erben nicht mit einer Quittung die Zahlung der 4800. Thaler belegt haben, Nach dieses Advocaten Meynung darf also kein Richter auf dasjenige factum welches der eine Theil in actis assertirt, der andre hingegen nicht widerspricht, sondern eo ipso tacite eingestehet, reflectiren, oder er begibt eine Nullität. Es kommt ihm zwar unbegreiflich vor, daß gesagt werden wolle es wären die 4800. Thaler ein Kaufsgeld, weil sich kein Obiectum venditionis, oder res, quae veneat, dabey concipiren lasse. Wie schlecht aber dieser Einwurf sey fällt jedem in die Augen, dann die Res vendita ist derjenige Bogen Papier, morauf der drey Reichauischen Agnaten Refutation sub dato Hannover den 3. Apr. 1743. geschrieben steht. Dieser Bogen Papier, mit der darauf geschriebenen Refutation, ist die Res vendita, wovor eine Summe von 4800. Thaler bezahlt worden ist. Man mag nun dieser Marchanderis einen Drahmen geben, wie man will, so ist  
und

und bleibt sie ein *Negotium illicitum, callida machinatione in alterius detrimentum excogitatum*, welches den Allodial-Erben an ihren Iure quaesito nicht präjudiciren, weniger einen gewissenhaften und verständigen Richter durch eine solche *callidam machinationem* eines listigen Advocaten sich hintergehen und gleichsam zu dessen Dupe machen lassen kann. Das übrige, was noch in vielen Bogen dieser Deduction enthalten ist, bestehet aus lauter dergleichen unnützem Zeuge, welches anzuführen der Mühe nicht werth ist. Am Ende sind 3. Responsa, von Marburg, Wittenberg und Leipzig beygefügt: die praemittirte *Facti Species* aber ist voller Unrichtigkeiten, und sind die wichtigsten Umstände, die doch in der Deduction zerstreuet zu finden, darinnen ausgelassen; dahero dann solche Responsa so viel als nichts helfen. Den Schluß dieses ganzen trefflichen Werks machet folgende tieffinnige Inscription:

*Felicitas Populorum*  
*Er. Luecb.*  
*Patriæ in Recto Decus*  
*Principum in suos, quo fas & gloria ducunt*  
*adfectus incomparabilis*  
*Populus Saxo*  
*Saxonici hoc est devotissimi in Principes suos*  
*pectoris*  
*Legum custodia morumque sancta disciplina*  
*Summum Tribunal*  
*inter iusti rectique aberrationes*  
*ingens imperterritæ iustitiæ palladium*  
*qua imperterrita*  
*vox legis vox Dei*  
*nec aspera terrent.*

Neue Bücher, welche bey den Königl. privileg. Universitäts-Buchhändlern J. P. und J. W. Schmid, zu haben sind.

- 1) von Einem historisch theologische Anmerkungen über D. M. Luthers Schriften. 8. Magdeb. 1744. 6 99r.
- 2) Zelantes merkwürdiges Andenken des Königreichs Böhmen 2ter Theil. 4. 1744. 8. 99r.



1744.

Jahr.

8.

Stück.



von

## Gelehrten Sachen

Den 27. Januarius.

Londen.



Herr Guthrie, der schon vorhin durch Uebersetzungen einiger Schriften des Ciceros bekannt worden, verspricht uns folgendes Werk, Nouvelle Histoire generale d'Angleterre, depuis l'invasion des Romains sous Jules-Cesar jusqu'à la Revolution en 1688. Et depuis la Revolution jusqu' à la Mort du Roi George I, par un autre Auteur. Der Titel verräth gleich, daß der Verfasser unter die non-jaranten gehöre, und die Schrift selbst wird vermuthlich noch mehr Sympren davon aufweisen. Unterdeßsen versichert er, daß er nichts aussenlassen wolle, so seine Historie curieus und nützlich machen könne. Er will eine Abhandlung von den ältesten und fabelhaften Zeiten der Englischen Historie verfertigen und sich bemühen, uns den Ursprung, Fortgang, Anwachs, und Verfall der Handlung, Manufacturen, Künste und Wissenschaften dieser Nation so genau und ausführlich, als

5

68

es noch nie gesehen, zu beschreiben. Den Herrn Kapin beschuldigt er einer Parteilichkeit und Neigung auf die französische Seite, und will aus vielen Dörtern sehen können, daß er kein Engländer gewesen. Des Hrn. Guthrie Historie wird ohngefähr 500. Bogen ausmachen, deren er in jeglicher Woche 3. in blau Papier geheft vor 6. Sous ausgeben wird.

#### Rom.

Der Herr Cardinal Quirini hat uns eine Sammlung seiner Briefe, die er zu verschiedenen Zeiten an die Herren Montfaucon, den P. General der Benedictiner von der Congregation S. Mauri, Magyochi, Banaglia, Zeno, Gori und Trombelli geschrieben, in 10. Büchern unter folgendem Titel mitgetheilt: Decas epistolarum, quas desumptis plerumq. earum argumentis ex Vaticanæ Bibliothecæ MSS. ad eam lustrandam de more quotannis Brixia accedens solivagas ante emiserat eiusdem præfectus S. R. E. Cardinalis Bibliothecarius. Ein jegliches Buch und Brief hat seine weitläufige Summarien.

#### Paris.

Hier erscheint ein Epigramma unter dem Titel le Bâtiment de St. Sulpice, welches recht hyperbolisch also lautet

Est ce un Conquerant qui franchisse  
 Les monts. les fleuves & les mers?  
 Vn Potentat, qui s'enrichisse  
 Des depouilles de l' Vnivers?  
 Vn Roi, qui des bords de l' Hydaspes  
 Enleve l' Elite du Jaspe,  
 De la Topaze & du Saphir?  
 Ou dont la Flote infatigable  
 Sur l' onde la moins navigable  
 Marche & raporte l' or d' Ophir? u. s. w.

Auf alle diese Fragen muß der Leser antworten, Nein, es ist der Hr. Pfarrer zu St. Sulpiz. Es bringt aber dieser Mann erstaunliche Summen Geldes zum Bau seiner Kirche zusammen, und bedienet er sich seit vielen Jahren einer Lotterie dazu, in die man täglich einlegen kan, und deren

## von gelehrten Sachen, 1744. Januar. 83

ren Gewinste monatlich oder gar wöchentlich gezogen und ausgezahlt werden.

### Amsterdam.

Nunmehr haben wir den dritten und vierten Theil von des Rumphs schönem Herbario Amboinensi erhalten. Es werden darin alle Bäume, Stauden, Kräuter und Erd- und Wasserpflanzen in Amboina und den umliegenden Inseln, nebst vielerley Gewürmen und Thieren auf 223. feinen Kupfern vorgestellt, und derselben Gestalten, mancherley Namen, Anbau, Nutzen und Tugenden beschrieben. Der gelehrte Herausgeber Herr Prof. Burmann hat noch seine Anmerkungen und Synonyma der Pflanzen hinzugehan.

### Haag.

Joh. Neaulme hat den 8ten Tomum von seinem Nachdruck der kostbaren Actorum Anglicanorum Th. Kymers geliefert, und werden die Herrn Pränumeranten gebeten, gegen Einsendung 8. Rthlr. 3. ggr. vor Porto und Vorwurf auf den 9ten Tomum denselben von den Gebrüder Schmid in Göttingen in Empfang zu nehmen.

### Augspurg.

Herr Haid ist das dritte Zehend des Bildersals der heutiges Tages lebender und berühmter Schriftsteller zum Vorschein gekommen. Der berühmte Herr Brucker fährt in seinem löblichen Unternehmen fort, den größten Geistern unsrer Zeit ein so schönes Ehrendenkmal zu stiften, und die merkwürdigsten Lebensumstände, nebst derselben genauen Bildnissen, der Nachwelt zu sammeln. In diesem Theil stehen, der Hr. Graf von Manteufel, der Hr. Bilfinger, der Hr. Heister, der Hr. Alberti, der Hr. Mauvertius, der Hr. Dan. Bernoulli, der Hr. Joeger, der Hr. Gottsched, der Hr. Pelloutier, der Hr. Peter van Muschenbroek.

### Hamburg.

Der Herold ist zu haben: Natur und Gnade bey dem Tode betrachtet von David Otto Wahrendorf, Pastor zu Neuhaus, im Herzogthum Bremen, berufencem Pastor



zu Et. Nicolai in Lüneburg. 11. Bogen 8. So sehr sich die Natur zu allen Zeiten bemühet hat, den Muth gegen ihren entsetzlichsten Feind, den Tod, zu wafnen, so wenigen hat es vielleicht geglückt, sich in die gehörige Gegenwehre zu setzen. Nicht alle, und vielleicht die wenigsten, welche in alten und neuen Zeiten dem Tode so standhaft entgegen gesehen, sind in einer wahrhaftig gesetzten Gemüthsruhe gewesen. Vielleicht aber sind dennoch der gereinigten Vernunft nicht alle Trostgründe wieder die Verwesung abzuspochen: Vielleicht behält nur die Sinnlichkeit zusehr über das Nachdenken die Oberhand. Der Herr Wahrendorf suchet also die Quellen zu entdecken, aus welchen der Natur die Zufriedenheit bey dem Sterben herzuleiten möglich ist. Er stellt das Lächerliche, das Widersprechende, das Schädliche, welches aus der Unsterblichkeit unserer Leiber folgen würde, ungemein lebhaft vor: allein er hält das Überbleiben der Seele nach dem Tode vor eine Wahrheit von leichter Einsicht, als sie der Vernunft vielleicht ist. Gleichwohl liegt hierin der wichtigste Grund unserer Beruhigung, und das übrige läuft doch nur auf eine Grobmuht hinaus, welche von einem unhintertreiblichen Muth gewirket wird. Und so wird die Gnade allezeit zur Freudigkeit im Tode unentbehrlich seyn. Der Herr Verfasser trägt die Größe dieser Gnade mit einer ihm gewöhnlichen rührenden Beredsamkeit vor, und zeiget die Verschiedenheit des Schreitens und der Zuversicht im Sterben, welche bey einem Unbekehrten oder Heuchler und bey einem fürsamen oder freudigen Christen anzutreffen, auf eine Art, welche dem so allgemeinen Selbstbetrug die Larve abziehet, und die unbedachtsamen Menschenkinder zur ernstlichen Vorbereitung zum Ende dieses Lebens gehörig anweist.

Der Herr Magister Paul Schafshausen, Mitglied der Lateinischen Gesellschaft zu Jena, kündigt der gelehrten Welt ein nützlichcs Vorhaben in folgender Schrift an, welche auf 5. Bogen in 4. bey dem Buchhänd-

Händler König gedruckt ist: *Commentatio historico literaria consilium de conscribenda proxime Methodistarum reipublicam Anglorum sacram mire turbantium historia exponens; simulque speciminis loco vitam Georgii Whitefieldi ducis Methodistarum primarii sistens.* Der Herr Magister macht das Verzeichnis von allen Schriften, welche er besitzt, die entweder die Methodisten selbst zu Urhebern haben, oder wieder sie geschrieben sind, oder nur ihre Geschichte betreffen, und zeigt auch die Eintheilungen und Capitel an, welche sein vorhabendes Werk ausmachen sollen. Er laßt alle der Kirchen- und Gelehrtenhistorie Verständige ins besondere aber die Engländer, zu geneigten Beyträgen von Nachrichten und Schriften, die hieher gehören, ein. In der angehängten Probe berührt er nur die vornehmsten Lebensumstände des Georg Whitefields, dessen weitere Ausführung und die Nachricht von seinem Lehrsätzen dem Werke selbst aufgespart ist.

#### Leipzig.

Die Buchhändler Altfice und Merkus lassen auf Vorschuß drucken: *Hieroglyphica oder Denkbilder der alten Völker, namentlich, der Aegyptier, Chaldäer, Phönizier, Juden, Griechen, Römer, u. s. w. durch Romeyn de Hooghe, und mit einer Vorrede Hr. D. Sigism. Jac. Baumgartens, in groß Quarto mit LXIII. Kupfertafeln.* Der Vorschuß an einem Thaler wird unter andern in Göttingen bey den Gebrüdern Schmid bis künftige Ostermeße dieses 1744. Jahres angenommen, und die Ausgabe des vollständigen Werks erfolgt, gegen zwey Thaler Nachschuß, die darauf folgende Michaelmeße. Die übrigen Bedingungen und Probe des Druckes sind besonders auf einen Bogen gedruckt, welcher umsonst ausgegeben wird.

#### Zelmstädt.

Hier sind kürzlich zwey Programmata herausgekommen, deren eins zum Angedenken einer mit allen Christlichen Tugenden geschmückten Matrone, der seligen Frau

Frau Uebtigin Fabricius, einer Tochter des berühmten Altstorffischen Arztes Hoffmanns, aufgesetzt ist, das andere aber, als das Weinachtsprogramm de rationibus sacrorum solemnium, nominatim eorum, quibus memoria nati Christi renouatur auf 5. Bogen handelt. Im letztern wird wider die, so den äußerlichen Gottesdienst und besonders die Festtage als eine bloße menschliche Sakung verachten, gekriten und die Erklärung der Feyerlichkeit vorausgesetzt, welche darin besteht, daß man sich an gewisse Worte, Sachen, Personen, Zeiter und Orter bindet, in der Absicht, daß alles rechtmäßig geschehe, und man gewiß sehe, daß es geschehe. Ueberhaupt wird davon gesagt, daß dieselbe Nutzen habe, den man aber öfters nicht einseht, dahero denn die Kayserin, und vornemlich Constantius die Solennitäten der Römer in bürgerlichen Dingen unrecht abgeschafft haben, weil sie zur Verhütung der Streitigkeiten dienten. Die heiligen Solennitäten darf man noch viel weniger verwerffen, wie die Taufe und das H. Abendmahl beweisen. Darauf wird dem Einwurf, daß der äußerliche Gottesdienst unnötig sey, weil Gott in das Verborgene des Herzens sehe, damit begegnet, daß sich die Ehre und Liebe gegen Gott durch äußerliche Zeichen an den Tag legen, und man Gott nicht nur mit dem Geist sondern auch mit dem Leibe dienen müsse. Die Nothwendigkeit der Kirchendiener erhellet daraus, weil, wenn man Gott ehren und lieben will, man seine Vollkommenheiten besonders aus der H. Schrift erkennen muß, dazu aber die verderbte Vernunft einer Anleitung bedarf, und zwar heutiges Tages so sehr als in den alten Zeiten. Daß sie aber von Gott eingesetzt sind, wird aus Ephes. IV. 11. bewiesen. Was den Ort und die Zeit anlangt, so ist es billig, daß man gewisse Orter und Zeiten zu den heiligen Zusammenkünften ansehe, weil nicht ein jeglicher zugleich Zeit erscheinen könnte. Vor Alters war dazu der 7. und hernach der 1. Tag der Woche oder vielleicht beyde zugleich dazu bestimmt. Und weil einige eine Verordnung der Apostel darin

darin ein gewisser Tag zum Gottesdienst geheiligt worden, verlangen, so wird gesagt, daß auf göttlichen Befehl wegen der Erschaffung der Welt und wegen der Auferstehung Christi der siebente Tag gefeyret worden, welche Ursach beständig dauret. Ja es wird diese Feyrnung zu denen Dingen gezehlet, so Christus nach seiner Auferstehung die Jünger durch den Geiß der Wahrheit zu lehren versprochen. Endlich wird zu den großen Festen geschritten, und des Baroniuss Schluß gebilligt, wenn Gott zum Gedächtniß der Erschaffung der Welt, oder Erlösung der Israeliten u. s. w. Tage geheiligt, warum sollte es nicht vielmehr wegen viel größerer Wohlthaten, so uns Christus erwiesen, geschehen? Es ist auch vernünftig, daß man Gott an gewissen Tagen vor gewisse Wohlthaten ins besondere preise, weil wir ihm wegen der Menge derselben nicht täglich vor alle danken können. Diese 2. Schriften haben den Herrn Hofrath Kipping zum Verfasser, der, welches wir hier anzeigen wollen, nicht, wie dem Gerüchte nach in unsren Zeitungen lezlich gemeldet worden, den Beruf nach Greiffswald angenommen, sondern ausgeschlagen hat.

**\* Wolffenbüttel.**

Der erste Theil des Catalogi von der hinterlassenen stattlichen Bibliothek des A. 1738. den 3. May verstorbenen D. Joh. Heinrich Burkhardts Hochfürstl. Hofraths und Leib-Medici allhier, von dessen Numophylacio der erste Theil in diesen gelehrten Zeitungen A. 1741. in dem 11 St. p. 85 auch ist angeführet worden, ist mit dem Ausgang abgewichenen Jahrs zu Helmstädt in, 8. auf 15. Bogen in saubern Druck zum Vorschein gekommen. Es sind darinnen nur die ad historiam & rem litterariam gehörige Bücher und Schriften, an der Zahl 2674. befindlich, welche im Monat May dieses Jahrs, allhier in des sel. verstorbenen Behausung sollen verauctionirt werden. Es sind aber auch dessen Erben erbötig solche insgesamt demjenigen um billigen Preis zu überlassen, welcher dazu Belieben haben sollte; jedoch muß dieses Verlangen 2. Monathe vor der angesetzten Auction

Auction angezeigt werden; welches auch mit den folgenden Theilen geschehen kan, davon der andere die historischn, der dritte die philosophischen und ad historiam naturalem gehörige, und der vierdte die medicinischen Bücher in sich enthalten wird. Der erste Theil bestehet aus 2. Hauptabtheilungen. Die erste von p. 1. bis p. 178. begreift die von der historia literaria handelnden Bücher, nach allen dahin gehörigen Classen, und die andere von p. 181. bis p. 206. enthält die ad notitiam librariam dienliche Bücher, dahero dieser Catalogus in der ordentlichen Einrichtung wenige seines gleichen hat. In dem Anhang stehen Dissertationes academicae, und andere scripta minora in 4to. welche ad historiam literariam und literas elegantiores gehören nach Alphabetischer Ordnung der Auctorum. Es ist derselbe in den vornehmsten Städten Deutschlands gratis zu haben.

#### Cassel.

Es wird allda des seel. Herrn Geheimen Kriegs Rath Möllers Büchervorrath den 3. Martii a. c. zur öffentlichen Auction dargekeltet werden. Es bestehet solcher aus vielen schönen juristischen und historischen Werken, und ist der Catalogus davon an den mehresten Orten ohne Entgeld zu bekommen. Auswärtige Herrn Liebhabere können ihre Commissionen an den dasigen Herrn Prof. Wezel und Hr. Licent. Kausch jedoch franco einsenden.

Neue Bücher, welche bey den Königl. privileg. Universitäts-Buchhändlern J. P. und J. W. Schmid, zu haben sind.

- 1) Sammlung von Schreiben zwischen Ihre Kaiserl. Majestät und Groß-Britannische Majestät die Reichs-Diätur betreffend. 8. 3. Bgr.
- 2) Jacob Brückers Bilder: Sal heutiges Tages lebender und berühmter Schrift-Setter. Drittes Zehnd fol. Quasp. 1744. 2. Thlr.
- 3) Versuch einer Lebens-Beschreibung des Mäcerenas. 8. Leipz. 1744. 4. 6gr.
- 4) Belustigungen des Verstandes und Wises. Jenä 1744. 2. 6gr.

\* \* \*

1744.

Jahr.

9.

Stück.



von  
Gelehrten Sachen

Den 30. Januarius.

Venedig.



Lettera all' Eminentiss. e Reverendiss. Sig.  
Card. Angelo Maria Querini, Bibliotheca-  
rio della S. R. C. Vescovo di Brescia &c.  
intorno agl' Italiani, che dal Secolo XI. in sin verso  
alla fine del XIV. seppero di Greco; di Giangirola-  
mo Gradenigo C. R. in 12. 144. G. Der Verfasser  
fängt von denen Vortheilen, welche das überwundene  
Griechenland dem alten Italien verschafft hat, an, und  
geht durch viele Jahrhunderte geschwinde bis auf das  
10te, in welchem die Griechische Sprache nach einer lan-  
gen Barbarey wieder hervorgesucht wurde. Papias Lom-  
bardus, von dem man ein Glossarium hat, gehört mit unter  
die ersten Italiäner im 11. Sec. so der Griechischen Sprache  
kundig waren. Im folgenden haben sich dadurch hervor-  
gethan Petrus Diaconus, Thomas von Aquino, Alberi-  
cus von Bologna, welcher die Aphorismes des Hippocra-  
tes aus dem Griechischen übersezt hat. Auf diese folgte  
eine

eine ziemliche Anzahl anderer, darunter der Bonaccorso von dem schon Echard in seiner Bibliothek Nachricht gegeben, Guarini, Petrarca, Boccaccio erscheinen. Herr Manni bemerkt, daß der Boccaccio einen Genueser Andalo del Nigro zum Lehrmeister in der Griechischen Sprache gehabt habe, und führt zum Beweiß eine Uebersetzung an einer Griechischen Beschreibung des heiligen Krieges, die ein Patriarch zu Constantinopel Anicetus verfaßt habe. Man findet aber weder von dem Anicetus noch seinem Werke die geringste Nachricht in den morgenländischen Kirchenbüchern. Was den Lehrmeister des Petrarca anlangt, so zeigt er, daß es von den zwey Barlaamen, die im Hesthum zu Squillace kurz aufeinander gefolgt sind, der jüngere gewesen, weil, nach Ugheili Bericht der ältere Barlaam im J. 1303. Bischof geworden und im J. 1312. verstorben, da hingegen Petrarca erst im J. 1304. geboren worden ist.

#### Brüssel.

Alhier ist eine neue vermehrte und verbesserte Ausgabe von des Rousseau Werken in 3. Quartbänden auf Subscription gedruckt worden. Da bisher nur einige von den Werken dieses berühmten Dichters und noch dazu fehlerhaft an das Licht getreten waren, so empfängt man sie hier alle. Rousseau hat sie selbst durchgesehen, verbessert und ansehnlich vermehrt, und im Testament seinem guten Freund dem Herrn Seguy vermacht, um sie nach seinem Tode herauszugeben. Dieser hat auch an äußerlichen Zierrathen nichts ermangeln lassen.

#### Amsterdam.

Inwyng Redenvoering over eenige voornaame Nuttigheden der Wis-en Sterrekunde, door Martin Martens, auf 6. B. Der Verfasser ist lutherischer Religion, und soll vordem ein Winkelschneider gewesen seyn. Nunmehr ist ihm das Amt eines Lehrers der Philosophie, Stern- und Seefahrtswissenschaft am Gymnasio zu Amsterdam aufgetragen worden, welches er den 27. May verwichenen Jahrs mit dieser Rede angetreten. Er führt darin folgende

von gelehrten Sachen, 1744. Januar. 21

solche Vortheile aus allen mathematischen Wissenschaften an, die von allen Arten seiner Zuhörer eingesehen werden konnten.

### Lübeck.

*Meditationes philosophicae de gravium aestimatione, quas in itinere ac quidem horis vacive transeuntibus elucubravit Ioh. Frid. Vetter, Phil. & I. V. Doct. ut & advocatus ordinarius Slesvicentis 1743. auf 6. Bogen.* Der Titel verspricht viel zu wenig, denn der Verfasser hat in seiner Schrift allerhand Dinge aus der Naturlehre, Astrologie, Astronomie, Geographie, Chronologie, Optik, Arithmetik und Trigonometrie zusammengewürfelt. Er hätte aber so billig seyn, und die Welt mit seinen erbärmlichen Witzschmätz von Sätzen, so entweder falsch oder gemein sind, verschonen sollen. Seine Luft ist aus den wässerigen und irdischen Dünsten zusammengesetzt, deswegen ihre Schwere zum voraus aus der Schwere des Wassers und der Erde, daraus sie entstanden, abzunehmen ist. Er kan sie aber auch auf andre Art zeigen. Er legt nur einen Schaafpelz in die freye Luft, so zieht sich seine vermeinte Luft hinein, und dann findet er durch das Wägen, daß der Pelz schwerer geworden. Dazu bedient er sich noch eines andern Versuchs. Er stößet die Haarröhren in ein Gefäße mit Wasser, da denn im erstern das Wasser höher steigt, als im Gefäße, weil die Luft ja wie er meint, natürlicher Weise mehr auf das Wasser im weiten Gefäße, als auf das Tröpfgen in der Röhre drücken muß. Daß der Rauch sich aus dem Camin in das Haus ziehet, kommt von der Dünigkeit der Luft, die den Rauch nicht tragen kan, deswegen denn ein kluger Hausvater ein Gefäße mit kaltem Wasser hinsetzt, damit durch die aufsteigende kalte Dünste die Luft verdicket werde. Er behauptet auch das Paradoxon, daß ein Mensch, wenn er nüchtern ist, von größerm Gewicht seye, als wenn er gegessen, weil er zwar im letztern Fall schwerer, aber zugleich von den durch die Speisen gesamleten Lebensgeistern gleichjam bey den Haaren in die Luft gezogen wird. Der Schrift ist auch ein Brief des Verfassers an den P. Roma zu Turin vorgelegt,



nebst dessen Antwort. Er gibt davon, daß das Feuer im Winter größere Wirkung hat, als im Sommer. Diese ist falsch an, weil im Sommer das Feuer auf der Erde und in der Sonne wegen ihrer Verwandtschaft sich einander nähern, und also von ihrem alten Ort entfernen. Und dieses läßt sich V. Roma wohl gefallen. Es hat aber entweder der Verfasser den Brief erdichtet, wie es uns scheint, oder der V. Roma ist eben so ein schlechter Held als unser Herr Wetter.

### Leipzig.

In Glebitschen Verlag ist herausgekommen *Thesauri epistolici Lacroziani Tomus II. Ex Bibliotheca Jordaniana* edidit Io. Ludov. Uhlius, 1743. 8. 1. Alph. 17-B. Die meisten Briefe, so in diesem Theil vorkommen, sind von dem seel. Herrn Wolf, und einige von Th. Siegf. Böhner, F. Hübner, P. E. Jablonsti, Bern. Pey, Carl Schaaf, und W. Whiston. Wenn man sich nach des seel. Wolfs Willen hätte richten wollen, hätten sie nicht dürfen bekannt werden, denn er schreibt p. 228. an la Croze also: *De literis meis, quas flammis a te tradi cupiebam. in voluntate tua acquiesco. Tuae illae sunt, in quas iure tuo uti potes. Suffecerit, si operam des, ne in aliorum manus incidant.* Diese Stelle kan den Leser begierig darnach machen, weil er nothwendig freymüthige Urtheile von Gelehrten und ihren Schriften vermuthen muß. Man wird sich auch in seiner Hoffnung nicht betriegen, sondern sowohl dieselbe häufig, als auch andre nützliche Dinge aus der Kirchen- und Gelehrtenhistorie, Sprachwissenschaft und Critick antreffen. Es ist also zu wünschen, daß diejenigen Gelehrten, welche Briefe von la Croze besitzen, dem Herrn Herausgeber damit an die Hand gehen mögen.

Der Jenner dieses Jahres von den Belustigungen des Verstandes und des Witzes enthält folgende Stücke: 1.) Vorrede der Werke des Verstandes und Witzes, eine Ode von D. C. J. D. 2.) Antwort auf Herrn Mag. Kästners Brief vom vorigen Herbstmonat. 3.) Die Verkunft, ein Gedichte des Herrn Carl Aug. Gebhardt. Dieses Stück ist besonders lesenswürdig. 4.) Bescheidene

dene Vertheidigung der Bankrottirer. 5.) Der Selbstbetrug bey der Jugend, an Herrn J. A. Heermann in Merseburg. In diesem Lehrgedichte des Herrn Joh. Adolph Schlegels findet man etliche alückliche Abschilderungen des Selbstbetrugs. 6.) Gedanken über eine neu angegebene Ursache von Mentens allgemeiner Schwere, vom Herrn Mag. Kästner. Dieses ist eine Belustigung eines geläuterten Verstands. Sie ist dem Hrn. L. Müller entgegen gesetzt, dessen Schrift wir neulich angezeigt haben. 7.) Der Kenomist, ein komisches Helbengedicht, erstes Buch, von J. F. W. Za . . . Das Unternehmen ist gut, eine solche Thorheit auch auf der lächerlichen Seite vorzustellen. 8.) Schreiben an den Herrn D. H. F. Delius wieder die Anatomischen Belustigungen. 9.) Der Krieg, Ode von J. A. Ebert. 10.) Der Autor, 6tes Stück. Uns deucht der Traum von der Schreibsucht lebhaft zu seyn. 11.) Die zeitige Claudia, eine Erzählung, und 12.) das junge Wiesel, eine Fabel des beliebten Herrn Sellerts beschliessen dieses Stück.

Von den Beiträgen zur Critischen Historie der Deutschen Sprache, Poesie und Beredsamkeit ist das 32ste Stück zum 8ten Band gehörig, auf 11. Bogen zum Vorschein gekommen. Die Verfasser haben es noch immer mit den Schweizern, ihren gefährlichen Feinden zu thun. Das erste Stück soll darthun, daß der Unglämpf das Wesen ihrer ganzen Critick ausmache; es führt den Titel: *Kριτικὸν διδάσκαλος*. Anweisung auf die beste Art ein Criticus zu werden, nach Lucians Art, von H. N. M. Das 2te ist: Rede von den Schauspielen aus dem Lateinischen des Herrn Werensfels ins Deutsche übersetzt. Das 3te: Gericht, welches über die Bodmerische Übersetzung eines Stücks aus Virgils Aeneis gehalten worden. Hierin hat sich der Herr Martin Lerche gegen den Herrn Mag. Fincken an dem Erlenbachischen Ebentheuer gerochen. *Hiacos intra muros peccatur & extra*. Sie zanken sich hier und dar um eine Stelle, wozu ein dritter vielleicht noch etwas sagen könnte. 4.) Critische Untersuchung der Bodmerischen Übersetzung ei-

nes Stücks aus dem Telemach, wie solches in dem Character der deutschen Gedichte zu finden. Vieles ist mit schlechter Kunst lächerlich zu machen beliebt worden. 5.) Briefwechsel von den Breitingerischen Uebersetzungen einiger Gleichnisse aus dem Homer. Schreiben von Hr. N. F. S. an Herrn Effingern den jüngern. Hier werden dem Herrn Breitinger viele gelehrte Rauberzen aus der Frau Dacier vorgehalten und andre Schätze gezeigt, die aus dem allzuvielen Gebrauch der Lateinischen und Französischen Uebersetzung gestoffen sind.

Der Herr Mag. Carpzov hat im vorigen Jahr eine Abhandlung de vita & placitis Critolai Phaselitae von sechs- halb Bogen zu Catheder gebracht, welche hier angemerkt zu werden verdient, weil man nichts so ausführliches von Critolao hat und also eine Lücke der philosophischen Historie dadurch ausgefüllt wird.

#### Zalle.

H. Georg Friederich Meiers Beweis der vorherbestimmten Uebereinstimmung 14<sup>ter</sup> B. 8. Wir finden in dieser Schrift eben die Mänterkeit und den lebhaften Geist des Herrn Verfassers, den er neulich in seinen Gedanken vom Scherzen hat blühen lassen. Er trägt wenigstens die Gründe, welche vor diese Leibnizische Erfindung aufgebracht werden können, in ihrer ganzen Stärke vor, und bemühet sich so gar, die Beschuldigungen, welche ihr zur Last gelegt werden, auf den physicalischen Einfluß selbst zurück zu werfen. Es ist gut, daß dieses letztere mit aller Bescheidenheit geschieht: Diese Denigkeit, welche nicht viele vor dem Herrn Verfasser behauptet, würde sonst ihre Annehmlichkeit verlieren. Im Hauptwerke findet man nicht vieles, das nicht von andern auch gesagt worden, und das meiste erkennet er seinem Lehrmeister, dem Frankfurterischen Herrn Baumgarten schuldig zu seyn. Das Cartesische System ist gründlich umgestossen: uns deucht aber, der Herr Verfasser hätte Geschicklichkeit genug gehabt einzusehen, daß die Erklärungsarten des Decasionalisten und des Leibnizianers im Grunde nicht sonderlich unterschieden sind. Auch wird sich durch des Herrn Meiers

Verant-

Verantwortung nicht jeder Leser überführen lassen, daß bey der vorherbestimmten Harmonie unserm Körper die Seele, und dieser unser Körper nicht eine ziemlich unnütze Geräthschaft sey. Die Wiederlegungen des natürlichen Einflusses und der gelegentlichen Ursachen, und der Beweis der vorherbestimmten Uebereinstimmung sind so eingerichtet, daß sie nicht nur im psychologischen, sondern auch im allgemeinen Verstande wahr seyn sollen: und dies ist der Inhalt des ersten Theils dieser Schrift. Im andern Theil wird die Vorherbestimmung der vorherbestimmten Uebereinstimmung und andere zur weiteren Erklärung und Vertheidigung nöthige Stücke ausgeführt.

#### Zelmstädt.

Das bekannte *Lexicon latinae linguae antibarbarum* *Jo. Frider. Noltenii* Con-Rectoris der Fürstl. Schule zu Eheningen, welches 1730. allhier in Wengandtschen Verlag an das Licht getreten, ist fast mit allgemeinem Beyfall so wohl in- als außershalb Teutschlandes aufgenommen worden, dergestalten, daß der Verleger nicht nur von Messe zu Messe die zunehmende Menge der Liebhaber, und wie es hin- und wieder in den Schulen eingeführt worden, merken können, sondern daß auch jezo kein einziges Exemplar von dieser obgleich starken Auflage mehr vorhanden ist, und solches Anlaß zu einem obwohl unbillig zu Venedig vorgenommenen Nachdruck gegeben hat. Es besorget demnach der rechtmäßige Verleger Christ. Friedr. Wengand allhier eine andere und vermehrte Auflage, welche über die Hälfte bereits zum Stande ist, und auf die Leipziger Ostermesse unter folgendem Titel erscheinen wird:

*Jo. Frider. Noltenii* *Lexicon latinae linguae antibarbarum* quadripartitum, cum adnexa ad calcem recensione scriptorum latinorum critica: iterata hac editione hic ab Auctore recognita, emendata & locupletata, vt nouum opus videri possit: accedit praefatio Summe Ven. Abbatis *Mosheimii*.

Was die innere Beschaffenheit dieser neuen Edition anbetriß; so ist die vorige zwar zum Grunde gelegt worden

worben, doch also, daß die Abtheilung in etwas verändert ist und nunmehr darstellet 1) partem orthographicam, 2) profodicam, 3) etymologicam, (a) sectionem priorum (b) sectionem posteriorum 4) Syntacticam; Hiernächst auch die Sachen, zum öftern mit veränderten Worten vorgetragen werden. Ueberhaupt aber ist die Verschiedenheit und der Vorzug dieses neugedrucktten Werks vor dem vorigen sehr groß. Denn es sind so viele Anmerkungen bey jedem Titel hinzugekommen, auch so viele neue Titel hinzugehan, daß das Buch noch einmahl so deutlich und vollständig erscheinen wird. Es wird dieses nützliche Werk in groß Octav auf schön weißem Papiere mit ganz neuen Schriften sauber und correct in der berühmten Breitkopfschen Druckerey zu Leipzig gedruckt.

#### Sulda.

Der Herr P. Philipp Bauer Soc. S. hat im vergangenen Jahre auf hiesiger Academie Theses ex vniuersa Philosophia zur öffentlichen Untersuchung dargestellt. Die Schrift ist so beschaffen, als man es von den teutschen Herrn Jesuiten jegiger Zeit erwarten kan, die ihre Gelehrsamkeit nicht über einige kahle Sätze des Aristoteles treiben. Wir wollen dem Leser nur zur Belustigung ein Paar Sätze vorlegen. Corpus formaliter est in loco per vbiocationem a se indistinctum. Vniuersale Scotisticum non est vnum & multiplex in eadem ratione. Similitudinarium clare exprimit pluralitatem; sit ergo per intellectum non fingentem sed formaliter praescindentem. Fabula est, quod Sol in Leone non permittat hominem nasci mendicum. Häußer solche Wahrheiten hat der Verfasser aus allen Theilen der Philosophie zusammengecraft, und in seinen barbarischen und dunklen Styl eingeschüllet.

Neue Bücher, welche bey den Königl. privil. Universitäts-Buchhändlern J. P. und J. W. Schmid, zu haben sind.

- 1) Theologiae pastoralis practicae 26. Stück 2 ggr.
- 2) Genealogische Nachrichten 55. Theil 2 ggr.
- 3) Europäische Fama 102. Theil 2. ggr.



1744.

Jahr.

10.

Stück.



von  
Gelehrten Sachen

Den 3. Februarius.

Londen.



en Mose Chastel ist gedruckt Histoire des Camisards, où l'on voit, par quelles fausses Maximes de Politique & de Religion la France a risqué sa ruine sous le Regne de Louis XIV. 2. Tomes in 8. Von dem Sebennischen Krieg, der sich a. 1701. durch die unerhörte Grausamkeiten der unechten Pöbstlichen Eiferer entzündete, und bis 1704. arimig fortgesetzt wurde, da er wegen der gänzlichen Erschöpfung der armen Leute verlöschete, und von desselben wahren Ursachen hat man noch keine richtige Nachricht bisher gehabt. Denn die Histoire du Fanatisme des Herrn Brueys, welches eine Beschreibung dieses Krieges seyn soll, ist ein liederlicher Roman. Dieser Aposstate, der von der Unschuld und Wahrheit seiner Religion überführt war, und wohl wußte, daß man sie nicht anders als durch Verleumdungen verhaßt machen könnete, brauchte zum Deckmantel seiner Lügen die vorgegebene Empörung der Sebennischen Protestanten, welche er auf

R

die

die häßlichste Art als einen verächtlichen Haufen Träumer und Böswichte, so zu aller Gottlosigkeit aufgelegt wären, vorstellt. Durch diese Unverschämtheit des Mannes wurde die Welt um so mehr betrogen, weil die guten Sehenner zu der Zeit niemand hatten, der zu ihrer Vertheidigung die Feder hätte ergreifen können oder wollen. Endlich hat der ungenannte Verfasser ihre Ehre in einer Schrift zu retten gesucht, daraus die Aufrichtigkeit und Unpartheylichkeit allenthalben hervorleuchtet. Er läugnet nicht, daß einige ihrer vornehmsten Glieder in den Fanaticismum verfallen, aber er behauptet doch billig, daß sich die allermeisten davor inacht genommen, und sie überhaupt keine andere Absicht gehabt, als sich vor ihren Verfolgern, den entsetzlichen Barbaren in Sicherheit zu setzen, und die Gewissensfreiheit zu beschützen, dazu sie sich auch nur der Dissimulation bedienten. Wie glaubwürdig diese Historie sey, siehet man daraus, weil sie sich auf die Aussage einiger Augenzeugen und Urkunden, so viel ihrer der Verfasser hat habhaft werden können, gründet. Sie ist in hiesiger Buchhandlung vor 1. Thle. 4. ggr. zu haben.

#### Florenz.

Da man im December a. 1742. in Rom den Grund zu der Facade der Kirche St. Maria Maior legte, grub man einen Hermes mit einem doppelten Kopfe heraus. Unter dem einen Kopf stand *επιζεωος*, und unter den andern *μυτροδωρος*. Darüber hat icko der gelehrte Herr Abt Buonaccorsi eine Schrift in italiänischer Sprache drucken lassen, darin er aus diesem Hermes, und desselben alter Inschrift beweiset, daß es des Socrates Kopf seye, den man gemeiniglich vor des Epicurs seinen ausgiebt. Zur Ueberführung des Lesers hat er sowohl den doppelten Hermes, als auch die alten Steine, so man vor Köpfe des Epicurs angenommen, in Kupfer stechen lassen.

#### Vifa.

Der ickige Pabst will eine neue Ausgabe des Martyrologii Romani veranstalten, und hat die Besorgung derselben dem hiesigen Herrn Prof. Politi aufgetragen. Man hat

## von gelehrten Sachen, 1744. Februar. 99

hat schon eine Probe davon auf 2. Foliobögen unter folgendem Titel bekommen. *Martyrologium Romanum, Benedicti XIV. P. M. iussu recensitum & illustratum, Alex. Politus de Cl. reg. Scholarum piarum recensuit, commentarioq. perpetuo illustravit.* Der Druck wird prächtig werden, indeme diese 2. Bögen nur den 1. Jenner enthalten. Auf die Anmerkungen des Baronius folgen des Herausgebers seine, die so weitläufig sind, daß wenn der Verfasser auf diese Art fortfähret, das Werk auf 10. grosse Folianten anwachsen wird.

### Venedig.

*Panegirici Sacri del Padre Liborio Siniscalchi della Compagnia di Gesù.* Edizione seconda coll' aggiunta di altri Panegirici e Discorsi dell' Autore e coll' Indice delle cose più notabili. 1743. 4. 288. S. Zu den 32. vorher gedruckten Lobreden sind 5. neue hinzugekommen, die allesamt wegen des feurigen Stils geachtet werden. Der Verfasser ist zu Neapel, seinem Vaterlande, den 29. August des J. 1742. im 69. Jahr seines Alters verstorben, nachdem er allerdard geistliche Schriften herausgegeben hat, als *il Quaresimale, il giorno santificato con vari esercizi del pietà, welche 5. mal aufgelegt worden ist, Discorsi e Considerazioni per la Novena e per l' Ottava del S. Natale, 2. Tomi in 12, welche a. 1737. zu Neapel, und nun mit seinem Leben von neuem zu Venedig gedruckt sind, u. s. w.*

Der hiesige Banmeister Giorg. Fossati hat eine grosse *Raccolta di varie Tavole, delineate ed in rame incise, estratte dai più accreditati autori in 4, auf Megalpapier herausgegeben.* Die Beschreibung liest man in italienischer und französischer Sprache. Der erste Tomus enthält 30. Tafeln, die mit schönen Farben gemahlt sind.

### Nancy.

Alhier ist eine neue Auflage von der *Histoire de Lorraine* composée par le R. P. Dom Augustin Calmet, Abbé de Senones unter der Presse. Weil die Ausgabe vom J. 1728. sich vergriffen hat und außer dem



sehr mangelhaft ist, so hat sich der Herr Verfasser entschlossen, sie mit Sorgfalt durchzugehen, und mit einer Menge curiöser und wichtiger Zusätze zu bereichern, die das Werk um den dritten Theil stärker machen werden. Er wird das Werk endigen mit einer Historie des Herzogs Leopold des ersten, und der in J. 1737. von dem izeigen Großherzog von Toscana geschehenen Abtretung des Herzogthums Lothringen, und lädet jeko. die Gelehrten ein, ihm mit solchen Sachen zu dienen, die dem Werk zur Zierde gereichen möchten. Es soll aus 6. Folianten, deren jeglicher 800. Seiten hat, bestehen, und alle halbe Jahre einer davon fertig werden. Der Subscriptionspreis ist 78. französische Pfunde, davon man 18. voraus zahlt, und bey dem Empfang eines jeglichen Theils 12. den letzten ausgenommen, welchen man ohne weitere Kosten bekommt. Deaca, die die Subscription versäumen, wird das Werk 100. Pfunde kosten.

#### Danzig.

Der Herr Verpoorteen hat im verwichenen Jahr eine Disputation unter dem Titel: hypomnemata de Theologia naturali ad reuelatam comparata von 5. Bogen gehalten. Im ersten Kap. berührt er des Cartesius Beweis von der Wirklichkeit Gottes, und hält es vor unnütz und unnöthig, daß der Herr Wolf und der selige Reinbeck den Erweis der Möglichkeit von Gottes Daseyn bey Widerlegung eines Atheisten erfordert. Er meint, daß man das Wort Möglichkeit gar nicht von dem höchsten und nothwendigen Wesen gebrauchen müsse, weil das Mögliche unter die zufälligen Dinge gehört. Versieht man aber, wie es hier gemeiniglich geschieht, die innere Möglichkeit, oder daß kein Widerspruch in dem Wesen eines Dinges sey, so sagt er, daß, weil nach den Worten des Herrn Wolffs die innere Möglichkeit der Dinge vom göttlichen Verstande abhänget, dieser Begriff von der Möglichkeit Gott und sein Daseyn voraussetze. Er rätzet also, daß man die Leute bloß auf die Betrachtung der Werke Gottes weise. Im andern Kap. sind die Worte Röm. I. 19. 20. erläutert. Im dritten werden die

die Fragen untersucht, ob im Stand der Unschuld außer der natürlichen Religion auch eine geoffenbarte Platz gefunden, ob die natürliche Religion zum vollkommenen Glück des Menschen zureichend gewesen, und ob dem ersten Menschen in solchem Stande die Dreyfaltigkeit Gottes bekannt gewesen? Im vierten zeigt er, daß die natürliche Religion unzureichend zur Seligkeit sey, und nimt durch Vertheidigung des Hiobs und Erklärung des Spruchs Act. X. 34. 35. den Naturalisten ihre Stützen weg. Endlich eröffnet er seine Meinung von der Art die Theologie zu lehren, und mißbilligt die Umschweife, so man bey Kindern Christlicher Eltern nimmt, indem man sie vor der geoffenbarten Religion zuerst in der natürlichen unterrichtet, und durch philosophische Beweise von dem Daseyn Gottes zu überzeugen sucht.

Berlin.

Michaelis hat gedruckt Jacobi Elsner Schediasma criticum; quo auctores aliaque antiquitatis monumenta inscriptiones item & numismata emendantur, vindicantur & exponuntur. 1744. 22. B. Der durch seine Obl. S. und andre Schriften hochberühmte Herr Verfasser giebt hier eine Probe, wie leicht es denen, welche sich in der kritischen Erklärung der H. Schrift übet, wenn sie nur wollen, seyn würde, auch die heidnische Schriften und Ueberbleibsele des Alterthums zu erklären, und die Arbeiten derjenigen Gelehrten zu prüfen, welche alle ihre Gedanken und Kräfte auf dieselben gewendet, und in deren Untersuchung und Auszugung alt worden: woben er jedoch, wie er in der Vorrede hinzusetzt, jedem sein erlangtes Lob unverletzt beybehält, und durch seine Beystimmung mit Vergnügen vermehret. Es ist auch wohl gewiß, wer die alten Schriftsteller so liest, daß er dadurch in den Stand kommt, die Heil. Schrift, wie der Herr Verfasser rühmlich gethan, zu erklären, der muß eben dadurch eine Fertigkeit erlanget haben, dieselben rechtshaffter zu verstehen und nach Befinden zu verbessern. Es hat auch den Herrn Docter Elsner zu Herausgebuna dieser

Schrift dieses veranlasset, daß ihm der Vorsitz in der orientalischen Classe der Königlich Preussischen Societät der Wissenschaften aufgetragen worden, welche Classe nicht nur die eigentlich so genannten Morgenländischen Studien, sondern auch die Griechische Gelehrsamkeit und überhaupt alles, was zu den schönen Wissenschaften gerechnet wird, in sich begreift. Melianus, Dio Chrysostomus und Lucianus sind diejenigen, um welche sich der Herr Verfasser am meisten verdient gemacht hat. Er hat auch die neue Ausgabe des Lucian gebraucht, und darinnen unterschiedenes zu bessern gefunden. Ein paar Stellen sind sonderlich merkwürdig, da er p. 86. die *σφυγία* und *κρηαλία*, die in der Apologia pro mercede cond. p. 482. Graevii vorkommen, nicht von Thiergen erklärt, worüber man sich bisher viele Mühe gegeben, sondern sagt *σφυγία* seyen Halsbänder, und vor *κρηαλία* müsse man *κολλαρία* lesen, es mag nun Lucian selbst oder ein Scholiast das lateinische Wort (welches doch auch sonst von Griechen gebraucht worden,) zur Erklärung des ersten hinzugesetzt haben. Es ist zu wundern, daß diese Erklärung nicht ehe gemein worden, zumalen schon Brodaeus *σφυγία* durch *torques* erklärt hat. Die andre Stelle ist in Navigio p. 494. Graev. wo man sich über dem *παρρασιον* oder *παρρασειον* nicht recht vertragen. Der Herr D. Eisner zeigt p. 92. aus Athenæo V. 9. p. 206. *παρρασειον* *ελκρυες* an einem Alexandrinischen Schiff, dergleichen auch das beyhm Lucian ist. *Παρρασειος* heist sonst ein neben: angespanntes Leityferd, welches den ordentlichen an der Wage gespannten zu Hülfe gebraucht wird. Diese Benennung schickt sich sehr wol auf ein besondres kleines Seegeel, Supparum genannt, von welchem Herr Gesner das *παρρασιον* erklärt.

#### Wittenberg.

Der bereits durch verschiedene gelehrte Schriften rühmlich bekannte Herr Ernst Martin Ohlendorf hat am 24. Novemb.

Novemb. verwichenen Jahrs, unter dem Vorsitz des Herrn Hofrath Rivinus, um die höchste Würde in der Rechtsgelehrtheit zu erhalten, eine wohl geschriebene Abhandlung vertheidiget, in welcher er uns auf 4. Bogen darstellt. *Debitorem delicatum in contrario fiduciae judicio ex mente Ulpiani ad l. 25. D. de pigner. act.* Daß denen allzu unbarmherzigen Gläubigern und denen über die Masse eigensinnigen und halsstarriger Schuldnern Gränzen der Billigkeit gesetzt werden, ist eine Sache, daran dem gemeinen Wesen besonders viel gelegen ist. Die sonst so vorsichtigen Römer haben es anfänglich hierin versehen, indem sie bald diesen, bald jenen zu viel eingeräumet; woraus denn anders nichts, als großem Unruhe entsprungen konnten; welchen man aber nach und nach durch kluge und vorsichtige Gesetze abzuheffen gesucht. Unter andern verdienet alhier angemerket zu werden, daß nach Ulpian's Vorschrift, ein Gläubiger nicht müsse *onerosus*, und der Schuldner nicht *delicatus* seyn. Einen *creditorum onerosum* nennet der Herr Ehladenius einen solchen, welcher entweder zu viele Kosten auf die auf Treu und Glauben verpfändete Sache verwandt hat, oder in deren Zurückforderung allzu strenge ist; einen *delicatum* hingegen denjenigen, welcher bey einer solchen Handlung, da der andere sich ohne Tadel aufgeführt, eigensinnig, verdrieslich und eckelhaft ist, und dasjenige, was er doch thun kann und muß, verweigert. Diesen Begriff eines *delicati* (dazu Seneca im 24. Cap. des ersten Buchs de benef. einige Anleitung gegeben,) leget der Herr Ehladenius dem *debitori delicato* bey, welchen Ulpian in l. 25. *π. de pignorat. act. an.* führt und giebt also folgende vollständige Beschreibung: *Debitor delicatus est is, qui, de restituendis impensis, in fiduciam factis, conuentus, creditori non oneroso tantundem restituere detrectat, quantum debet, &, saluo pignore, potest.* Er bemerket dabey mit besondern Fleiße alle die Bedeutungen, welche die Alten dem Wort *delicatus* beygeleget haben, und wiederleget zugleich dem *Paraulphum Fratezum*, welcher, nach Anleitung des *Festii*, sich

sich folgender gestalt vernehmen lassen: *Delicatus debitor est quasi luxui consecratus, quod enim nunc dedicatum, prius delicatum dixere.* Der Herr Verfasser zeigt, daß dieser Begriff sich nicht auf Personen schicke; wohl aber auf Sachen, so den Göttern gewidmet waren. Wir finden anbey seine Anmerkungen über die Wörter: *fiducia, Servus fiduciarius, fiducias distrahere* und *fiduciare*, welches letztere auch öfters so viel, als verpfänden, bedeutet. Uns besondere läßt sich der Herr Gladenius angelegen seyn zu erweisen, daß, obgleich Tribonian in allen Gesetzen das Wort *fiducia* ausamerzet, dennoch in dem angezogenen Gesetz des Ulpian's die *actio fiducie contraria* enthalten sey; und belehret uns, was ein Richter dabey zu beobachten habe. Ferner bekommen diejenigen ihre Abfertigung, welche das: *non audiendum esse delicatum debitorem.* bey jeder Gelegenheit mißbrauchen. Der Herr Docter zeigt den wahren und noch üblichen Gebrauch dieser Regul, und schließt seine gelehrte Abhandlung mit einigen beträchtlichen Anmerkungen über das *delicate progredi* beym *Gajo* in l. 1. D. *Si quis eaut.* und erörtert dabey, was *impensae delicatae* seyen, und warum solche von den Auslegern also benennet worden. In der Einladungsschrift, welche den Herrn Hofrath Crell zum Verfasser hat, wird auf eine gelehrte Art de *donatione rerum mortuarum inter coniuges* gehandelt, und der l. 7. §. 1. D. *de donat. int. vir. & uxor.* zum Grunde geleat. Der berühmte Herr Verfasser zeigt sehr gründlich, in wie weit eine solche Schenkung verboten und zugelassen sey.

**Neue Bücher, welche bey den Königl. privil. Universitäts-Buchhändlern J. P. und F. W. Schmid, zu haben sind.**

- 1) Günthers zweyter Theil der Betrachtungen über unterschiedene Glaubens- und Tugend-Lehren. 8. Berlin, 1744. 4. ggr.
- 2) Fortgesetzte Sammlung von alten und neuen 2. Beytrag auf das Jahr 1741. 2. ggr.
- 3) Critische Beyträge zur critischen Historie der deutschen Sprache 2c. 32. Stück 3. ggr.



1744.

Jahr.

II.

Stück.



von  
Gelehrten Sachen

Den 6. Februaris.

Florenz.



er Herr Baron von Eisenberg hat ein Vorhaben kund gemacht, uns in einem italienisch und französisch geschriebenen Werke, so den Titel Antimaquignonage haben soll, einen vollständigen Unterricht von den Pferden, derselben Gliedern, Eigenschaften, Haaren u. s. w. zu geben, und alles mit 118. Kupfern, so er selbst gezeichnet, zu erläutern. Der Subscriptionspreis ist eine Spanische Pistole, davon die eine Hälfte voraus, die andre aber bey dem Empfang des Werks bezahlt wird.

Paris.

Ben Martin, Coignard und die Gebrüdere Guerin ist zu haben La Theorie des Cometes, où l'on traite du Progrès de cette partie de l'Astronomie; avec des Tables pour calculer les Mouvements des Cometes, du Soleil, & des principales Etoiles fixes. Par MSr. le Monnier de l'Academie Royale des sciences & de la Societé Royale de Londres. 1743. 8. 238. S. Das Buch ist dem Hrn. Maupertuis

Maupertius zu geschrieben, von welchem gesagt wird, daß die durch ihn in Frankreich eingeführte wahre Philosophie seit einigen Jahren die Begriffe, so man von i. e. Bewegung der himmlischen Körper gehabt, ganz verändert habe, und das Weltssysteme auf nichts als genaue Beobachtungen und die unveränderlichen Gesetze des Mechanismi gegründet werde. Auf den Discours von der Theorie der Kometen, darin eine Historie von den Personen, die daran gearbeitet, und von ihren Arbeiten selbst stehet, folget die Art, die scheinbare Bewegung der Kometen zu berechnen; eine kurze Erzählung von allen dem, das man seit dem Anfang dieses Seculi vorgenommen, um diese Theorie vollkommener zu machen; ein Auszug aus den Beobachtungen von der scheinbaren Bewegung des Kometen, der sich gegen das Ende des Winters im J. 1742. hat sehen lassen; Tafeln vor die Sonne und Anmerkungen darüber. Ist in dem hiesigen Buchladen vor 1. Thlr. 16. ggr. zu haben.

Kraak.

Les Leçons de la Sagesse sur les Defauts des Hommes. 1744. 3. Tomi in 8. Dieses Werk ist in Frankreich geschrieben und zu Paris gedruckt, außer daß man alhier den Titel zu einigen Exemplaren nachgedruckt hat. Der ungenannte Verfasser desselben verdient mit seinen auferlesenen Gedanken, so er durch eine ungemeyne Reclttheit und Reiniakheit der Schreibrart, durch die Ähnlichkeit und Reiniakheit seiner Ausdrückungen, und viele Lebhaftigkeit im Mahlen noch mehr zieret, aller Hochachtung. Er hat die Absicht, uns zur Führung eines ruhigen und vergnüakten Lebens mit andren Leuten, dieser ihrer Fehler ungeachtet, anzuleiten. Er erzehlet erstlich die uns beunruhigenden Urkungen der Mängel andrer Menschen, und dann kommt er auf die Hülfsmittel dawider. Seine Sache lauft aber nicht auf die magre Vermahnung hinaus, daß man Gedult brauchen solle. Nein! wir leiden nie ohne die vorgefakte Meinung, daß wir nicht zum Leiden gemacht seyen. Dieser unsre natürliche Abscheu vor allem Verdruß muß durch Gründe überwogen, und unsre Gedult durch des Verfassers Lehren unterhalten werden. Es sind diese Betrachtungen natürlich und ein Weiser stellet sie jederzeit

Zeit an, unendlich viele aber niemals, und sehr wenige können sie im Nothfall anstellen. Der Verfasser schöpft seine Lehren alle aus der heil. Schrift und andren christlichen Büchern, und führt seine Materie in 3. Tomis also aus, daß er von den Vorurtheilen rehet, dadurch uns auch eingebilte Belcidigungen wehe thun, und von den Gründen, warum man würkliche erdulden soll; daß er die wahren Mittel dem Ungemach zuvorzukommen, oder doch dasselbe erträglich zu machen, an die Hand giebt, und daß er den mannichfaltigen Nutzen weist, welchen man aus andrer Fehlern zu seiner eignen Vollkommenheit ziehen kan.

**Hamburg.**

Den 24. Hornung wird der nachgelassene Büchervorath des sel. Hrn. Senior Palms in der Pastorwohnung öffentlich verkauft werden. Ausser den vielen theologischen Büchern befaßt sich eine gute Anzahl rarer und verbotener Schriften, und die anschuliche Sammlung von Uebersetzungen der Bibel in vielerley Sprachen darin, aus welcher letztern die noch im MSS. da liegende Historie des sel. Mannes von der Lutherischen Bibelübersetzung erwachsen.

**\* Nürnberg.**

Bev der hiesigen Engelbrechtischen Buchhandlung ist nunmehr wieder Anstalt zu der Herausgabe eines neuen, und zwar des 7ten Voluminis der Actorum der Kaiserl. Academiae Naturae Curiosorum gemacht worden, also daß dasselbe auf bevorstehende Osterwoche g. G. ohne Fehlbar zum Vorschein wird können gebracht werden. Dafern nun einige von denen Herrn Collegis derselben hierzu noch ein und andere merkwürdige und nützliche Abhandlungen und neue Beobachtungen beitragen wollen, so werden sie hierdurch ersuchet, solches noch vor der Mitte des Monats Martii werksüchlich zu machen, und dieselben an den zeitigen Herrn Praesidem besagter Academie Herrn Nath Buchner in Erfurth einzusenden, welcher sie sodann an gehörigen Ort beizufügen nicht ermangelt wird.

**Lemgo.**

C. H. Meyer hat verlegt Daniel Eberhard Barings Beschreibung der Saale im Amt Lauenstein des Braunschweigs



Schweig, Lüneb. Fürstenthums Calenberg und aller in dieselbe fließenden Quellen und Bäche. Ingleichen der an dieser Saale gelegenen und grenzenden Graf- und Herrschaften, Städte, Flecken, Dörfer, Wälder, Berge, Salzbrunnen, Gesundbrunnen und dergl. wobey zugleich einige Nachrichten von den zerstörten Schlössern, Homburg, Spiegelberg, Lauenstein und dem ehemaligen Kloster Maritau angebracht, welches alles mit Anmerkungen und einer Beylage von vielen noch nie gedruckten Urkunden, auch einigen kleinen historischen Ausführungen, überdem noch mit verschiedenen Kupfern und einer Vorrede von dem Ursprung der Quellen, Brunnen und Flüße, auch einer Erzählung der übrigen Saalflüße, so aus der Geographie und Historie bis anhero bekannt worden, und nöthigen Registern begleitet wird. 1744. 4. 3  $\frac{1}{2}$  Alphab. Aus dem weitläufigen Titel sieht man, wie viel Sachen der ungemein fleißige Herr Verfasser zusammen getragen hat, welche die Lesung dieses Werks angenehm und nützlich machen. In der Vorrede erzählt er die mancherley Meinungen der Naturkündigen von dem Ursprung der Quellen und Brunnen, und 11. verschiedene Flüße, so unter dem Namen Saale bekannt sind. Im Buche selbst wird die Lauensteinitische Saale, und die daran liegende Dörfer mit allen natürlichen und historischen Merkwürdigkeiten derselben, sehr sorgfältig beschrieben. Hin und wieder sind gelehrte Anmerkungen von alten teutschen Wörtern eingestreuet, als von Börde, Canstein, Hamm, Sattelhof, Knüffel, Duell, Acht, Achtwortth, Sieck, Reminaden oder steinernen Häusern, daru man sich vor dem ersten Angriff verwahrte, welchen letzten Namen er von dem Trohwort kumm näher herleitet. Von vielen berühmten Gelehrten wird schöne Nachricht ertheilt, z. E. von Eckhart, Peter Hagen, der aus einem Schulmeister Geheimer Rath worden, Heinrich Velsienius, Erasmus Francisci, Dornmeier, Jacob Lampadius, Just Geseuius, und dem jüngstverstorbenen Hr. Kespfer. Die natürlichen Seltenheiten als die 7. Steinhäuser, die figurirten Steine, das Steinkohlenbergwerk und Glashütte auf dem Osterwalde, die Traubkammer

Kammer u. s. w. finden auch hier ihren Platz. Es wird der Ursprung des Osterfeuers, und Grefenbiers untersucht, und geforscht, wenn das Henneknechts Lied verfertigt sey, und wer unter dem edelem Henneken von Lauenstein verborgen liege. Ausserdem sind auch historische Beschreibungen der Stadt Eldagsen und der Grafschaft Spiegelberg und viele unbekante Urkunden, ein ausführliches Verzeichnis der in hiesigen Landen befindlichen Naturalien und Raritätenkammern und am Ende noch ein Conspect einer historischen Bibliothek von den Schriftstellern von Braunschweig und Lüneburg und den damit verknüpften Ländern, eingedruckt, welche letztere der Hr. Verfasser ausgearbeitet im Sinne hat.

### Halle.

*Io. Sam. Friderici Boehmeri Com. Pal. Caes. Potent. Regi Boruss. a consil. aulic. & Prof. iur. Ord. in Acad. Fridericiana Elementa iurisprudentiae Criminalis: Editio tertia. Accessit in calce Constitutio Criminalis Caroli V. Halae & Bernburgi in 8. 1743.* Der häufige Abgang dieser nützlichen Anfangsgründe zur peinlichen Rechtsgelehrsamkeit hat bereits die dritte Auflage verursacht, welche zwar ohne neue Zusätze jedoch unter einem richtigeren Abdruck aus Licht getreten.

*Disputatio Iuridica inauguralis de Servaticio, quod vulgo Berge Lohn vocant, Praeside Io. Sam. Friderico Boehmero IC:o & Auctore Hieronymo Rhode Bremensi. Halae 1743. in 4. 6. Bog.* Die Römer haben die natürliche Billigkeit erkannt, das durch Schiffbruch oder abgenöthigten Auswurf der Wahren verunglückte Gut dem vorigen Eigenthümer nicht zu entziehen. Die Entwendung desselben bestrafen sie als einen Raub. So groß sonst das Unsehen des Römischen Rechts bey andern Völkern gewesen, so ist es doch in diesen Stück bey dem wenigsten angenommen worden, nachdem die Landesherren angefangen, das zur See oder in Flüssen verlohrene Gut einzuziehen und unter die Fürstlichen Einkünfte zu rechnen. Man nennt es in Teutschland das Grundlohnrecht, welches an einigen Orten so weit getrieben worden, daß wer Schiff-


Bruch litte, mit Schiff, Leib und Gütern der Obrigkeit des Orts verfallen war, wo die Strandung geschehen. Kaysler Carl der Fünfte hat es als eine unvernünftige Gewohnheit aufgehoben; vernünftige Rechtslehrer haben in ihren Schriften dagegen geeifert, und dadurch Anlaß gegeben, daß die Strenge des alten Rechts an den meisten Orten dahin gemindert worden, daß man den Eigenthümern frey gelassen, das gestrandete Gut binnen einer gesetzten Zeit und gemeinlich binnen Jahr und Tag zurück zu fordern. Der Herr Verfasser erweist dieses in dem ersten Abschnitt der Abhandlung mit bewehrten Zeugnissen, und leitet daraus in dem zweiten Abschnitt den Ursprung des Berge Geldes her, welches vor die Bewahrung des gestrandeten Guts von dessen Eigenthümern gezahlet wird. Der Herr Verfasser erörtert dabey die rechtlichen Gründe, die wahre Beschaffenheit und die verschiedene Summen dieser billigen Abgabe, und sucht jedes aus alten und neuern Seerechten zu erläutern.

\* **Wolffenbüttel.**

Diejenigen Personen, bey welchen in den vornehmsten Städten inn- und außershalb Teutschlandes einige Exemplaria von Parte prima bibliothecae *Burckhardianae*, welcher im 8ten Stück dieses Jahrs p. 87. angeführt worden, umsonst zu haben, sind aus folgender Designation zu sehen:

Altdorff, bey Hrn. D. Dressemeuter, Altona, Hrn. Director Flessa, Anspach, Hrn. Rector Geret, Arnstadt, Hrn. Rector Otto, Augspurg, Hrn. Rector und Bibliothecarius Hecking, Bayreuth, Hrn. D. Wagner, Berlin, Hrn. Rector Küster, Braunschweig, Hrn. Schollegge Müller, Bremen, Hrn. Pastor Voigt, Breslau, Hrn. D. Kundmann, Cassel, Hrn. Rath Kuchenbecker, Coburg, Hrn. Prof. Ehrenbera, Danzig, Hrn. D. Breyntius, Dresden, Hrn. Archidiacon. Woog, Eisenach, Hrn. Rector Heusinger, Erfurth, Hrn. D. Büchner, Franckfurth am Mayn, Hrn. D. von Lichtenstein, Franckfurth an der Oder, Hrn. D. und Prof. von Harlemann, Gera, Hrn. Director Buttstedt, Giessen, Hrn. Regier

Regierungsrath Senckenberg, Glücksstadt, Hrn. Etats-  
 Rath von Hödern, Goslar, Hrn. Pastor Kackenius,  
 Gotha, Hrn. Rector Stuß, Göttingen, Hrn. Prof.  
 Köhler, Greiffswalde, Hrn. D. Schöffel, Halberstadt,  
 Hrn. Justizrath Mackenau, Halle, Hrn. D. und Prof.  
 Schulze, und Buchhändler Gebauer, Hamburg, Hrn.  
 Rector Müller, Hannover, Hrn. Cammer: Regi-  
 strator Schlüter, Helmstedt, Hrn. Prof. Schläger, Hil-  
 desheim, Hrn. Advocat Hinüber, Jena, Hrn. Prof.  
 Stolle, Ingolstadt, Hrn. P. und Prof. Schwarz, Soc.  
 Jesu, Kiel, Hrn. Prof. Lackmann, Königsberg, Hrn.  
 Prof. Rappolt, Lauben, Hrn. Licentiat Effenber-  
 ger, Leipzig, Hrn. Prof. Christ, M. Woog, und  
 Buchhändler Joh. Christian Martini, Lübeck, Hrn. D.  
 Wagner, Lüneburg, Hrn. Prof. Gebhardi, Magde-  
 burg, Hrn. Rector Cassel, Marburg, Hrn. Prof. Hart-  
 mann, Memmingen, Hrn. Pastor und Bibliothecarius  
 Schelhorn, Naumburg, Hrn. Rector Biedermann,  
 Nordhausen, Hrn. Pastor Lesser, Nürnberg, Hrn.  
 Hofrath Tren, und Hrn. Rector Röder, Oldenburg,  
 Hrn. Rector Herbart, Osnabrück, Hrn. D. Menschen,  
 Quedlinburg, Hrn. Secr. und Adv. Thimann, Regen-  
 spurg, Hrn. Stadt. Secr. Harren Rinteln, Hrn. Prof.  
 Becker, Rostock, Hrn. D. Menzel, Schleswig, Hrn.  
 Rector Hojer, Stade, Hrn. Rector Gehlius, Stras-  
 burg, Hrn. Rath und Prof. Schöpflin, Stuttgart,  
 Hrn. Hofgerichts: Assess. Bardili, Tübingen, Hrn. Prof.  
 Cotta, Ulm, Hrn. Prof. Müller, Verden, Hrn. Rector  
 Kollé, Weimar, Hrn. Director Carpow, Wesler, Hrn.  
 Cammer: Procurat. Meckel, Wien, Hrn. Buchhändler  
 Monath, Wismar, Hrn. D. Gerdes, Wittenberg,  
 Hrn. Hofrath von Leyser, Würzburg, Hrn. Prof. Sey-  
 fried Soc. Jesu, Zeitz, Hrn. D. Saitig, Zeitz, Hrn. Ober-  
 Appellations-Secr. Leyser.

Außer Deutschland sind auch Exemplaria zu haben:   
 Cöppenhagen, bey Hrn. D. und Prof. Scheid, Amster-  
 dam, Hrn. Buchhändler Mortier, Leyden, Hrn. D. Gro-  
 nov, Zuerich, Hrn. D. Langen-Schaffhausen, Hrn. Buch-  
 händler Hurter, Zürich, Hrn. Landvoigt Leu.

3  
 Hannover

**Hannover.**

Ehestens wird allhier die Presse verlassen: *Christoph Dieterich Grupens*, Registratoris, *Historische Nachricht* von dem Königl. und Chur: Fürstl. Armen: Collegio zu Hannover. Es wird darinnen der Ursprung, Wachsthum und Einrichtung dieses Collegii gezeigt, und was dasselbe vor Nutzen, in Versorgung der Armen, auch Vertreibung der müßigen Bettler, schaffen könne. Es besteht solches Collegium aus einem Präses, welchen die Königl. und Chur: Fürstl. Regierung setzt, und demahlen der Herr Geheime Canzley: Secretär Unger ist, unter dessen Direction 4. Besizer stehen, nemlich ein Bürgermeister aus der Altstadt nebst dem jüngsten Pastor daselbst, dann ein geistlicher und weltlicher Beamter aus der Neustadt Hannover; diese müssen alle Monathe dem Vor- sitzer Rechnung ablegen, welcher davon an die Königl. und Chur: Fürstl. Regierung referirt. Der Nutzen von dieser Einrichtung offenbahrt sich selbst, weil dadurch alles in der besten Ordnung erhalten wird.

**Göttingen.**

Zum Verlag der Gebrüdere Schmid sind herausgekommen Göttingische gelehrte Nachrichten von dem Jahre 1743. ertheilt von M. Christian Ludwig Stolten. 1744. in 8. auf 9½ Bögen. Der Hr. Verfasser giebet in dieser Schrift von allen feierlichen Handlungen, so hier vorgefallen, Nachricht, und von allen Schriften und Aufsätzen, die aus der Feder der hiesigen Gelehrten geflossen, einen kurzen aber doch schönen und genauen Auszug. Man wird in diesen Bögen Ursache finden, die vielen Bemühungen und Verdienste unsrer berühmten Lehrer um das Reich der Wissenschaften zu verehren.

Neue Bücher, welche bey den Königl. privil. Universitäts- Buchhändlern J. P. und J. W. Schmid, zu haben sind.

- 1) Zuverlässige Nachrichten vom gegenwärtigen Zustande der Wissenschaften. 18. Theil 2. ggr.
- 2) Leipziger Sammlungen von Land- und Stadt- Wirth- schaftlichen Policy; und Finanz- Wesen 9. Stück 2. ggr.

\* \* \*

1744.

Jahr.

12.

Stück.



# Hessische Lehrungen

von

## Gelehrten Sachen

Den 10. Februarius.

Venedig.



e' Funerali dell' Illustriss. e Reverendiss. Monsignor Bonaventura Barberini, Ex - generale de' Cappucini, ed Arcivescovo di Ferrara, Orazione. Dieser Prälat, dem zu Ehren die Rede gehalten worden, ist zu Ferrara den 15. Oct. 1743. im 69. Jahr seines Alters verstorben. Er trieb in seiner Jugend die schönen Wissenschaften, und prediate in den vornehmsten Städten Italiens, bis ihn Innocent. XIII. zum Orator S. Palatii Apostol. machte, welcher Verrichtung er bis 1741. vorgestanden, da er denn von dem jetztregierenden Pabst zu einem Erzbischof zu Ravenna erhoben wurde. Man hat viele Prediaten von ihm in Disset. die vielleicht ans Licht treten werden.

Paris.

Bei Kraut und le Clerc ist zu haben Discours sur l'étude des Mathematiques, où l'on essaie d'établir que les enfans sont capables de s'y appliquer. Par Ms. de

la Chapelle. 1743. 12. 44. S. Der Verfasser untersucht, ob Kinder einer so großen Aufmerksamkeit fähig sind, als die Mathematik zu erlernen nöthig ist, und ob die Mode, daß man von Erlernung der todten Sprachen anfängt, der andern vorzuziehen sey, die sie schließen lehrte, ihre Urtheilungskraft stärkte und ihnen auf künftige guten Nutzen verschaffe. Die Kinder besitzen ein Gedächtnis, und eine Einbildungskraft die fähig ist, sinnliche Wahrheiten zu fassen. Sie sehen die Verhältnisse, so die Dmæ ihrer Ausdehnung nach gegeneinander haben, täglich. hingegen begreifen sie die Wesen und Modificationen der Dinge, die in der Grammatick und Erlernung der Sprachen vor kommen, nicht. Ja was kan ihnen schwerer seyn als die Regeln der Syntax. Hier aber sehen sie Körper, Oberflächen und Linien vor sich; die Namen der Drey- und Vierecke kommen mit den Begriffen überein, und die allerersten Wahrheiten stellen sie sich, als Menschen, leicht vor. Man muß ihnen die ersten Sätze, so nur eine Einbildungskraft erfordern, und so wol durch die Sinne als den Verstand gefaßt werden ja auch solche, die nicht unmittelbar in die Sinne fallen, aber doch aus jenen leicht zu folgern sind, vorlegen. Denn die meisten Sätze der mathematischen Anfangsgründe brauchen keine lange Reihe von Schlüssen, sondern nur ein bisgen Gedächtnis, welches bey Kindern gemeinlich ist. Der Verfasser sieht die Einwendung voraus, daß dadurch die Sprachwissenschaft versäumet werde, die uns doch zur Kenntniß der schönen Wissenschaften und einem feinen Geschmacq ver Helfen muß. Allein seine Methode schadet derselben nicht nur nicht, sondern befördert sie auch, indeme ein solcher, der sich durch die Mathematik an richtige Begriffe gewöhnet, und seine Urtheilungskraft gebildet, seinen Auffätzen alsdenn mehr Ordnung und Nettigkeit geben wird. Besonders ist dieses noch zu bedenken. Die Kinder haben einen leeren Kopf, der in den ersten Jahren alles einnimmt, und sie sind wie die zarten Pflanzen, die sich auf alle Arten beugen lassen. Hingegen bey erwachsenen Personen wird die Aufmerksamkeit und der Eifer durch die sich einfinden-

de Leidenschaften gehindert, und ihr Kopf ist im 18 oder 20sten Jahr schon zu etwas gewissen determinirt, daß eine Aenderung nicht anders als schwer fallen kan. Und gleich wol ist jetsu die Mathematick fast bey allen Ständen und Arten von Leuten unentbehrlich. Dieses sind die Gedancken des Hrn. de la Chapelle, von denen er aber, welches an ihm zu loben, nicht so eingenommen ist, daß er sie nicht dem Urtheil vernünftiger Leute unterwürfe, und, wo sie falsch befunden würden, zurücknehmen sollte.

**Haag.**

Beu Jean Meaulme ist zu haben Memoires de Mr. de saint Martin Sieur de Chastillonville, ecrits par lui meme, contenant des Avantures & des Anecdotes curieuses & interessantes. 8. Tome I. 1743. auf 542. S. Wer Bücher liest, nicht in der Absicht, das Herz zu bessern oder den Verstand aufzuklären, sondern nur die lange weile zu vertreiben, dem rathen wir dieses Buch an. Die Abwechslung und Mannigfaltigkeit der Schicksale dieses Mannes können ihm einige vergnügte Stunden machen, zu geschweigen, daß doch noch manchmal ein vernünftiger Gedanke und eine ziemlich gute Lebensregel mit unterläuft. Aber bey einem nicht allzuwohl beschaffenen Leser dürften sie vielleicht keine grössere Wirkung haben, als bey dem Verfasser selbst, der seinen guten Lehren immer schnurstracks entgegen gehandelt und die schon vor 1800. Jahren ausgesprochene Sentenz, (die aber wohl noch 1800. Jahr gelten wird, wenn die Erde so lange siehet,) *video meliora proboque, deteriora sequor*, mit seinem Exempel bekräftigt hat.

**Amsterdam.**

Pierre Mortier hat verlegt: *Traité philosophique des Loix naturelles; où l'on recherche & l'on établit par la nature des choses, la Forme de ces Loix, leurs principaux Chefs, leur Ordre, leur Publication, & leur Obligation: On y refute aussi les Elemens de la Morale & de la Politique de Thomas Hobbes. Par le Docteur Richard Cumberland, depuis Evêque de Peter-*



terborough. Traduit du Latin par Mr. Barbeyrac, Docteur en Droit, & Professeur en la même Faculté dans l'Université de Groningue; avec des Notes du Traducteur, qui y a joint celles de la Traduction Angloise. 1744. 4. auf 463. S. Der um die gelehrte Welt so verdiente Herr Barbeyrac liefert uns hier eine Uebersetzung von des Bischofen Cumberlands schönem Werke in einer solchen Gestalt, welche sie der Urschrift selbst weit vorsezet. Es ist zu bewundern, daß ein Buch hat in die Vergessenheit gerathen können, das solche Sätze gründlich bestreitet, die allen wesentlichen Unterscheid zwischen Tugend und Lastern aufheben, alles der unumschränkten Oberherrschaft eines Prinzen unterwerfen, und um so mehr Eingang finden, je gemäßer sie den Regeln der verderbten Vernunft und besonders den Leidenschaften großer Herren sind. Man begreift aber doch, wie dieses hat geschehen können. Der Verfasser dachte mehr auf die Sachen als Worte, und hatte einen zu vortheilhaften Begriff von allen seinen Lesern. daß er meinte, sie würden seine Gedanken, wenn er sie auch noch so dunkel ausdrückte, so leicht als er verstehen können. Er schrieb also hart, gewohnaen, nachlässig, er verbande die Perioden übel, und machte häufige Zwischensätze. Zu dem wurde das Buch durch die Druckfehler also verstellt, daß die lange Reihe von erratis nur einen kleinen Theil davon enthielt, und blieb es ganz versteckt, bis es Hr. Warwel 1727. ins Englische übersezte. Man hat dem berühmten Hrn. Uebersetzer große Ursache verbunden zu seyn, daß er mit einer 17jährigen Arbeit Cumberlands Sprache natürlich, ungezwungen und verständlich gemacht, ein rechtes Chaos von Gedanken in Ordnung gebracht, und alle Dunkelheit so wol durch seine Uebersetzung als die beigefügten Noten vertrieben hat. Es sind ihm die Ausbesserungen und Zusätze des Fentley mitgetheilt worden, so dieser am Rande des Buchs geschrieben. die aber von keinem Nutzen waren, indem dieses großen Mannes Critick sich nicht weiter als über die Rechtschreibung und andre solche Kleinigkeiten erstreckte, hingegen die wichtigen Fehler, so den Verstand

verdröhen, stehen bleiben. Man findet hier nach der Vorrede dieses Bischofs Leben, welches ehemals Hr. Pänne von demselben Phoenicischen Historie des Sanchuniathon's gesetzt hatte. Im Werke selbst ist zu Anfang ein vorläufiger Discurs von dem Endzweck, Plan und Inhalt des Buchs, welches in 9. Kapitele getheilet ist, und von der Natur der Dinge überhaupt, von der menschlichen Natur und gesunden Vernunft, von dem natürlichen Gut, von den practischen Regeln der Vernunft, vom natürlichen Gesetze und desselben Verbindlichkeit, von denen Dingen, so in dem allgemeinen Naturgesetz begriffen sind, von dem Ursprung der Eigenthümlichkeit und der sittlichen Tugenden, und von diesen letztern noch ins besondere, und endlich von den Folgen, so aus den festgesetzten Grundsätzen herfließen, handelt.

Redenvoering over eenige Voorwerpen, Nuttigheden en Middelen der Natuurkunde, uitgesproken den 11. van Herftmaand, in den Jaare 1743. door Jan van den Dam, by den Aankang zyner natuurkundige Verhandelingen. Der Verfasser ist reformirter Religion und wollte anfangs sich auf die Gottesacknowledgenheit legen; doch ehe er auf die Academie zog, bekam er einen Zufall am Auge, deswegen er ein Schuster wurde. Er legte sich aber hernach auf die Naturlehre und Mathematik und fieng seine öffentliche Vorlesungen mit dieser wohlgesetzten Rede an, in welcher der ganze Umfang der Physik vorstellt, und uns zur Verehrung des weisen Schöpfers leitet.

### Wittenberg.

D. Carl Gottlob Hofmanns christliches Denkmahl vor die Städte Leipzig und Wittenberg: oder Sammlung einiger daselbst gehaltener Casualpredigten, 1. Alphab. 6. Bogen 8. Der Herr Verfasser dieser Kanzelreden erzehlet in den vorangesezten Gedanken über die bisherige Menge neugedruckter Predigten, wie viel die Beredsamkeit von dieser oder jener Art einiger ansehnlichen Männer Nachahmer gehabt, und wie fruchtbar diese unsre Zeiten an Possillen, Betrachtungen, heiligen Reden u. s. w. gemacht.

macht. Man sieht es allzudeutlich, daß eine große Anzahl einzelner und gesammelter Predigten aus den unreinen Quellen des Ehrgeizes hervorgekommen, wenn es an Vermögen gefehlt, seinen Nahmen auf eine andere Art berühmt zu machen. Gegenwärtige 11. Predigten sind nicht sowohl ein Beweis der schon bekannten geistlichen Beredsamkeit des Herrn Generalsuperintendenten, als eine Frucht der Liebe gegen seine Pfarrgemeinden zu Leipzig und Wittenberg, welchen ein Denkmahl seiner Hirten-treue aufgerichtet werden mußte. Sie sind bey gewissen Fällen gehalten und zum Theil schon einzeln im Druck erschienen. Folgende Materien sind darin abgehandelt: 1) Die hülfreiche Jesus Hand. 2) Daß die Sünder bey ihrem Untergang keine Entschuldigung haben. 3) Die seltsame Bemühung eines Dieners Christi, Seelen zu Christo zu bringen. 4) Die Güte Jesu in Verforgung seiner Freunde. 5) Zwen Gebote und Rechte die mir der Herr mein Gott an euch geboten hat. 6) Reichthum und Fülle im Hause des Frommen. 7) Ein beständiger Liebhaber Gottes. 8) Der nengeböhrene Jesus als ein armes und zartes Emigranten Kind. 9) Ein gewissenhafter Kaufmann. 10) Die nöthige Gewissenfrage: ist's auch recht? 11) Ein zweyfacher Trost vor einen Diener Christi der sich von seiner Gemeine scheidet.

*Conr. Sam. Schurzfleischii, Polyhistoris incomparabilis Human. & Eloq. in Acad. Vitemb. olim Professor. publ. ord. Sereniss. Principis Saxo. Vinar. Consilarii & Biblioth. directoris, Historia Ecclesiastica, in qua Ecclesiae status, Imperatores, pontifices, patres, viri docti, haeretici ac schismatici, ritus, concilia & Synodi exponuntur, ex MS. edita cum indice copioso, opera & studio Godofr. Wageneri.* Wir können nicht sagen, ob dieses Buch nach des sel. Verfassers Handschrift, oder nach den von seinen Zuhörern nachgeschriebenen Bögen abgedruckt sey, weil es dem Herausgeber nicht gefallen, einen Vorbericht an den Leser zu machen. Inzwischen hat es die Kennzeichen dieses berühmten Mannes an sich, eine große Belesenheit, seine Beurtheilung und gute Ordnung.

nung. Die Historie fängt von Christo an, und endigt sich mit dem Pabst Alexander den Achten.

Leipzig.

Der Herr Pastor und Superintendent zu Torgau M. Martin Grulich hat die symbolischen Bücher unsrer Kirche in folgender Schrift gemeiner zu machen gesucht: Theologia symbolica, oder evangelisches lutherisches Handbuch, darin die ausserlesensten dogmatischen und moralischen Lehrsätze aus unsern Glaubensbüchern zur bequemen Wiederholung mitgetheilet werden. Nebst einem Vorbericht vom Papstthum, und dem besten und sichersten Wege, dasselbe zur Gemeinschaft der evangelischen Lehre zu bringen. Das Buch füllet 9. und der Vorbericht 7. Bogen 8. Die symbolischen Lehrsätze werden kürzlich, und mit Anführung der Seiten des Concordienbuchs vorgelegt und zur Grundlegung theologischer Vorlesungen brauchbar gemacht. In dem Vorbericht werden zwölf Stufen angezeigt, durch welche der Bischof zu Rom zu seiner geistlichen, und eben so viel, durch welche er zu seiner weltlichen Hoheit gelangt, welche mit guten Gründen aus der Kirchengeschichte dargethan werden. Das Mittel die Römische Kirche mit der unsrigen zu vereinigen ist einübe, daß sie dem Papstthum absagen, und sich zu dem lautern Christenthum mit uns bekennen.

Bey Breitkopfen ist gedruckt Versuch einer Lebensbeschreibung an der Welt: berufenen Person des Mäcenas des ehemaligen größten Freundes des Kaisers Augustus. 1744. 8. 10. Bog. Der Verfasser hat seine müßige Stunden auf dem Lande dazu angewendet, die Annehmlichkeiten des Landlebens zu entwerfen, und sich dabey besonders vorgenommen, die Vorzüge des Stadt- und Landlebens gegen einander zu stellen, und zu zeigen, daß das unruhige Herze der Menschen in keinem von beiden, sondern nur in der Beobachtung der Weisheitslehren seine Zufriedenheit finden könne. Er hat in Büchern sich um die alten Landgüter erkundigt, aber auch zugleich, damit der Aufsatz nicht allzutrocken werden möge, die Nachrichten

von ihren Besitzern als von Cicero, Metell, Cato u. s. w. gesamlet. Weil es ihm aber hin und wieder noch an erforderlichem Lichte mangelte, blieb er bey des Mäcenas Landgut stehen, und macht nun davon diese Bögen gemeine, um zu sehen, wie man sie aufnehmen werde. In dieser Schrift wird des Mäcenas Verkommen, Leibs- und Gemüthsseigenschaften, absonderlich seine Weichlichkeit, Staatsklugheit, und des Augustis vertraulicher Umgang mit ihm, aber auch mit seiner Frau Terentia vorgestellt. Darauf wird sein kostbarer Garten, und die darin gestandene so berühmte Kapelle des Priapus, der hohe Thurm, und das Badehaus, wie auch sein Landhaus bey Tivoli nach des Kirchers Nachricht davon beschrieben. Was das gute und böse Gerüchte, darin der Mäcenas steht, anlangt, so hat Salzaak zu günstig und Seneca mit einer ungemeynen Heftigkeit von ihm gesprochen. Der Ruhm, den er sich durch die Vernüftung des Erdbodens und Beförderung der Wissenschaften erworben, soll, wie der erhözte Seneca an einem Orte sagt, durch die seltsame Schreibart ganz zu Schanden gemacht seyn. Die Ursache, daß ihn Seneca hat so verhaßt machen wollen, scheint nicht so wol diese zu seyn, daß er einen Epicurer gerne herunter machen wolte, sondern daß vielleicht Petronius oder ein anderer Günstling des Neronis, oder derselben selbst allzuorthodox von Mäcenus geredet und diesen Stoiker dadurch in den Harnisch geizet hat.

#### Jenc.

Den 5ten dieses Monats als den letzten Tag seines Prorectorats ist alhier der Herr Hofrath Reichmeyer mit Tode abgegangen. Wir hoffen nächstens eine umständliche Nachricht von ihm zu erhalten.

**Neue Bücher**, welche bey den Königl. privil. Universitäts-Buchhändlern J. P. und J. W. Schmid, zu haben sind.

- 1) Geschichte und Thaten Friedrichs Königes in Schweden und Landgrafens zu Hessen 2c. 8. Stockholm 1744. 5. ggr.
- 2) Fuchrens (Joh. Nic. Heint.) Grundsätze einer recht reinen teutschen Orthographie. 8. Erfurt 1744. 2. ggr.

1744.  
Jahr.

13.  
Stück.



von  
Gelehrten Sachen

Den 13. Februaris.

Leipzig.



ey Breitkopf ist noch im vorigen Jahr gedruckt: Iosephi Gabaleonis, Comitum Sarmatorum, ad Legem Iuliam de ambitu commentatio. Der Verfasser dieser schönen und sehr prächtia gedruckten Schrift ist der Königl. Polnische und Churfürstl. Sächsische Cammerherr, Graf von Salmour, ein Sohn des grossen Staatsministers und gewesenen Oberhofmeisters des Königl. Polnischen und Churfürstlichen von Sachsen, dem dieses Werk in einer kurzen und netten Zuschrift zuerignet ist, in welcher Sr. Königl. Hoheit ausnehmende Liebe zu den Wissenschaften, welche sich insonderheit auf der italiänischen Reise zu Laae gelect hat, nach Würden gepriesen wird. Der Herr Graf besitzt die seltene Gabe, mit wenigen Worten vieles zu sagen, und liefert uns auf 8. Bogen und in sieben Abschnitten eine gründliche Ausführung von einer Materie, womit man leicht einen Folianten anfüllen könnte, wenn man nur seiner Disposition folgen

R

folgen

folgen wolte. Er hat sich aber bloß in die Zeiten der alten Römer einzuschränken beliebt, und 1. de ambitu apud Romanos ortu & causis. 2. de significatione ambitus, deque differentia inter licitum & illicitum ambitum. 3. de legitimis ambiendi modis. 4. de ambitu illicito seu crimine ambitus, variisque illius modis. 5. de remediis aduersus ambitum, legibusque ad coercendum ambitum latis ante Legem Iuliam. 6. de latone Legis Iuliae de ambitu, und 7. de capitibus & duratione Legis Iuliae, gehandelt. Die Ursache davon ist, weil dieses Kaiser nur in denen freyen Staaten zu herrschen pfleget, wo die Vergeltung der Reuter bey dem gemeinen Mann siehet. Zu Rom aber hatte Romulus schon dem Volke in diejem Stück viel eingeräumt. Nach der Zeit aber, wie das kaisermeisterliche Regiment angekommen, ist das Uebel so groß worden, daß man ein Gesetz nach dem andern, die hier alle beygebracht werden, dagegen machen müssen, bis der Staat zuletzt wieder auf ein Haupt gekommen, und dasjenige, was sonst unter freyen Himmel vor dem Volk gehandelt worden, auf dem Rathhauß oder bey Hofe zu expediren angefangen ist: da denn kein weiteres Lauffen und Rennen um Reuter statt gefunden hat. Uns haben die Verse wohl gefallen, womit diese gelehrte Abhandlung beschloffen wird, und die wir wegen ihrer Schönheit auch hieher zu setzen kein Bedenken tragen: Crescite virtutes, foecundaque floreat aetas! Ingeniis pateat campus, certusque merenti stet fauor. Ornetur propriis industria donis. Surgite sopitae, quas obruit ambitus, artes!

## Zug.

Bey Peter-Hondt sind zu haben Lettres philosophiques & Critiques par Mademoiselle Co... avec les Reponses de Monsieur D'AK. G... 1744. 14. Bögen. Diese Briefe sind anmuthig, von gutem Geschmack und in einer muntern Schreibart abgefaßt, deswegen sie den Lesern nicht ermüden lassen, wenn er auch öfters bekannte Sachen antift. Die nur mit den Anfangsbuchstaben angezeigte Person wechselt diese Briefe mit einem jungen Frauenzimmer,

mer,

mer, welches dieselbe so wol von der Cartesianschen Secte abzuziehen, als auch zu einer gegen die Liebe unempfindlichen Schönen, aber vergeblich, zu machen sucht. In andern Briefen wird des Herodotus Glaubwürdigkeit in Zweifel gezogen, und zum Exempel seine Erzählung von Cyrus und dessen Besteigung des Medischen Throns, darin Xenophon ganz von ihm abgeht, gebrauchet. Es wird der Nutzen der Comedien behauptet, und über das grausame Schicksal der Comedianten in Frankreich geklagt, denen man zum Lohn vor ihre stattliche Verdienste um die Ausbesserung der Sitten das Begräbniß nach ihrem Tode versaget, davon Moliere, Baron und die le Couvreur Zeugen sind. Es wird die Thorheit aufgedeckt, wenn man ein Frauenzimmer vom Studiren abhält, und sie lächerlich macht, wenn sie über die Gemohnheit ihres Geschlechts ihren Verstand reiniget. Besonders nehmen die Urtheile über die Spanische, Italiänische, Englische, Französische und Teutsche Schaubühne vielen Platz ein. Es ergeht darin eine scharfe Critik über des Schakespear Hamlet, welches der Engländer Meisterstück ist, und richtet Herr Voltaire mit aller seiner Vertheidigung der Engländer nicht so viel aus, daß es nicht sollte ein lächerlicher Gallimathias heißen müssen. Von der teutschen Schaubühne ließ sich weiter nichts sagen, als daß der Dickelhäring überall die Hauptperson vorstellt, und die Comedien Quodlibete, und teutschen Ohren unerträglich sind. Der Französischen wird vor allen der Vorzug eingeräumt, und der Racine über alle erhoben, indem er die menschliche Natur vollkommen studiert hatte, und eine Erkenntnis der Tugenden und Laster besaß, die ihn in Stand setze, solche Caractere zu treffen, die uns, je schärfer wir sie untersuchen, immer mehr einnehmen. Auf dieses folgen allerhand philosophische Materien. Es wird behauptet, daß die Seelwanderung der Heiden zwar falsch aber doch nicht ungeräumt sey, weil sie von der Erbsünde nichts wußten, und keine bessere Ursache des moralischen und physischen Bösen angeben konnten, als daß die Seelen vorher in einer andern Welt gesundigt hätten. Dem Herrn Al-



garotti, den man vor einen angenehmen Mann im Umgange, aber unmöglich vor einen Philosophen ansehen kan, werden seine Fehler lebhaft vorgeführet, und ihm nebst einigen Franzosen verwiesen, daß sie vor den Des Cartes nicht den schuldigen Respect tragen, da selbst die Engelländer sich billiger gegen denselben erweisen, denen man doch aus Liebe vor den großen Newton eine kleine Bosheit zu gute halten müste. Es geräth auch das junge Frauenzimmer über des Newtons Systeme, das sich auf den leeren Raum und die anziehende Kraft gründet, zwey Fälle, die ihre Einbildungskraft ganz umkehren, und wider ihre klärste Beweise anstoßen. Sie getrauet sich die Unmöglichkeit des erstern nicht nur aus der Erfahrung, sondern auch durch Vernunftschlüsse zu zeigen. Sie nennt sich aber öfters nur eine Anfängerin in der Weltweisheit. Die Leibnizischen Einheiten und Erwählung der besten Welt aus allen möglichen werden als Chimären verachtet, und von ihrem Erfinder versichert, daß er sie vor weiter nichts als ein Spiel des Witzes gehalten. Allein die Deutschen, die die Franzosen lange um ihren Des Cartes und die Engelländer um ihren Newton beneidet hatten, freuten sich, auch einmahl ein philosophisches Oberhaupt zu bekommen und suchten seine Hypothesen nach Leibkräften zu behaupten. Die letzten Briefe mahlen die Hoffitten mit lebendigen Farben ab, und stellen die Vortreflichkeit der wahren und ächten Romane vor

#### Wittenberg.

Alhier hat noch im vorigen Jahre der Herr Generalsuperintendent D. Carl Gottlob Hofmann auf 4. und einen halben Bogen eine Schrift abdrucken lassen unter diesem Titel: Theologisches Bedenken über die Frage, ob ein Prediger die Copulation und priesterliche Einsegnung dererjenigen Verlobten, von denen er glaubet, daß ihre künftige Ehe wegen alzunaher Anverwandschaft iure divino verboten sey, ohne Verletzung seines Gewissens verrichten könne. Der berühmte Herr Verfasser erweist recht wohl und gründlich bis auf die 17. Seit, daß ein Priester niemahls wider sein Gewissen, und wenn es auch irrig sey, handeln,

handeln, und folglich auch eine Ehe, welche er in seinem Herzen vor gottlos hält, nicht durch seine Copulation vor zulässig erklären solle, ja daß derselbe sich auch durch die Obrigkeit nicht zwingen lassen solle, wider sein Gewissen zu handeln: wobey er aber auch billig erwehnet, daß eine christliche Obrigkeit solches nicht zu thun pflege. Man darf nicht sagen, der Herr D. habe eine ganz unnütze Arbeit gethan, da das, was er so mühsam erweist, allen Menschen schon bekannt sey, indem wider sein Gewissen handeln nichts anders heißet, als mit Vorsatz sündigen und den Befehl oder das Verbot Gottes mit Füßen treten. Denn er weiß wohl, daß es an gewissenlosen Priestern nicht mangelt, die um des Bauches willen den ungerechtesten Befehlen ihrer Obrigkeit sich gefällig erzeigen, und noch dazu ihr unchristliches Verfahren mit Feigenblättern bedecken, deren der Herr Verfasser von der 17. bis auf die 34. Seite, und also bis an den Beschluß dieser seiner Schrift, zehn anzeigt und wegnimmt, und solche Priesterschande ans Licht stellet. Da er sich aber auf der vierten und fünften Seite gar deutlich merken läßt, er glaube, auf solche Weise könne gehindert werden, daß keiner seiner verstorbenen Frauen Schwester heurathe, als welche Ehe er von Gott verboten zu seyn meinet; so glauben wir nicht, daß er hier durch seinen Zweck erreichen könne. Denn da große Theologen unserer Kirche, welche der berühmte Gothaische Juriste D. Brückner auf seiner 344. Seite namhaft macht, andere hochgelehrte Christen zu geschweigen, diese Ehe in Gottes Befehl vor unverbotten halten, so kan diejenige Obrigkeit, welche diesen Theologen Beyfall giebet, mit leichter Mühe dahin sehen, daß sie in ihrem Lande allzeit einige dieser Meynung zugethane Geistliche habe, welche dergleichen Copulation mit guten und freudigen Gewissen verrichten können: nicht zu gedencken, daß die Obrigkeit auch im Fall der Nothwendigkeit einem politischen Beyfizer ihres Consistorii, welche auch solche Ehe vor zulässig und gültig hält, auftragen und anbefehlen kan, den Bräutigam mit seiner Braut zu copuliren und einzufegnen. Hierbey werden aber auch die Herren Geistlichen sich zu ha-

ken wissen, daß sie nicht wider das *Quod tibi non vis fieri* öffentlich sündigen, und einer des andern Meinung von solcher Ehe auf der Kanzel vor gottlos ausschreie; sondern sie werden vielmehr nach der Christenpflicht einander in Liebe ertragen, und durch freundliche Unterredungen es dahin zu bringen trachten, daß sie beiderseits in diesem Punkte einig werden mögen. Sollte aber einer durch blinden Eifer nicht nur an andern Lehrern, sondern gar an der Obrigkeit, sich versündigen, so weis die Obrigkeit schon gerechte und billige Mittel, solchem Uergernisse vorzubauen oder zu steuern.

#### Minden.

Weil der Herr Verfasser derjenigen Deduction, welche ohnlängst in den gelehrten Göttingischen Zeitungen, unter dem Articul Zelle, recensiret worden ist, einen ungleichen Verdacht auf einige Männer geworfen, die nicht den geringsten Antheil daran haben; Es achtet der wahre Verfasser der Recension sich verbunden hiemit zu declariren, daß er alhie in Minden seinen Sitz und Wohnung habe, und den Reichauischen Allodial-Erben a consiliis bishero gewesen sey; da er sich dann berechtigt zu seyn geglaubet hat, zum Nutzen seiner Principalschaft, die Recension solcher zweiten Deduction ebenfalls zu Göttingen in die gelehrten Zeitungen inseriren zu lassen, weil der Herr Gegentheil selbst seine erste Deduction im vorigen Sommer in solchen Zeitungen hat anmelden lassen. Der Unterschied aber bestehet nur darin, daß die Recension der letzteren Deduction ohne Schmeicheley und Lobsprüche, nach der trockenen Wahrheit, umständlicher als die erste verrichtet worden, wie ein jeder finden wird, der Beliebung hat solche Deduction mit dem Auszug, der davon in den gelehrten Zeitungen siehet, zu confrontiren. Hingegen hat der Herr Gegentheil Macht und Gewalt, die schärfste Censur über diejenige Deduction, welche von Seiten der Reichauischen Allodial-Erben in den Druck wird gegeben werden, wosfern bey dem hohen Tribunal zu Zelle Processus erkannt werden solte, zu verfertigen, und den gelehrten Zeitungen auch allen Journalen inseriren zu lassen, wann

wann er nur bey der Wahrheit bleibt, wie man dießseits gethan hat.

### Schleusingen.

Der hiesige Hr. Rector Ge. Ernst Walch hat den 27. Jenner dieses Jahrs als an dem zweiten Hennebergischen Jubiläum ein Drama durch seine Schüler aufführen lassen, und darzu mit einem kurzen Entwurf der Schleusingischen Reformation's Geschichte von 5. Bogen eingeladen. Der Hr. Verfasser erzehlt, wie sehr das Pabstthum in der alten Hennebergischen Herren Herzen eingewurzelt gewesen, so daß nicht leicht aus einem andern Fürstl. oder Gräfl. Hause so viel Personen in den geistl. Stand getreten, nach dem gelobten Lande gewallfahret, und so viele Klöster, zu ihrem eigenen großen Schaden gestiftet haben. Fürst Georg Ernst aber sah sich an Protestantischen Höfen um, und erkannte den Unterschied der Protestantischen und Catholischen Religion, er gieng mit dem Churfürst Deorig vertraulich um, und hatte eine Lutherische Gemahlin Elisabeth, Erichs des älttern von Braunschweig Lüneburg Tochter; welches alles seine Uebertretung zu den Protestanten beförderte. Er ersuchte also den Luther um einen erfahrenen Mann, der die Reformation einführen sollte. Und dieser verschaffte ihm mit Erlaubnis des Churfürsten von Sachsen und der Academie Wittenberg den berühmten Orientalisten D. Joh. Sörster auf 2. Jahre, welcher auch 1543. am Tage Pauli Bek. hrung zu Schleusingen die erste Evangelische Predigt hielt. Fürst Wilhelm aber, der Vater des Georg Ernsts, welcher der Pabstlichen Religion eifrig zugethan war, verhinderte die Reformation bis 1544, da er seinen Sohn und das ganze Land zur Protestantischen Religion übertreten ließ. Ja er folgte noch im 71. Jahr seines Alters aus Antrieb seines Gewissens selbst nach, und zwar im J. 1549. da es sich eben aufs gefährlichste vor die Protestanten anließ. Der Hr. Verfasser entdeckt auch ein paar bisher unbekante Dinge, daß im Kloster Wehra ein Evangel. Prediger Joh. Volker von 1564. an eine zeitlang gewesen und da geprediget habe, welches die Mönche nicht hinterreiben konnten; und daß nicht Wolfgang Kayser der

1560. verstorben, der letzte Abt alda gewesen, sondern ihm noch etliche gefolgt sind, davon der letzte Georg 1573. gestorben. Dieser scheint im Herzen ein Lutheraner gewesen zu seyn, indem man, auſſer andern Anzeiſſen, Luthers und Melanctons Schriften in seiner Verlaſſenſchaft fand. Die Weitläufigkeiten, so die Fürſten Wilhelm und Georg Ernst mit dem Johannitermeister wegen der 1291. von Graf Werthold IX. zu Schleusingen geſtifteten Commende gehabt, werden hier auch beygebracht. Es iſt zu wüſchen, daß der Herr Rector noch ferner ſeinen rühmlichen Fleiß auf die Unterſuchung der Geſchichte ſeines Vaterlandes wenden möge.

### Jena.

Das in dem Jahre 1743. blißende Jena, darinnen von dem Ursprung der Stadt, Stiftung der Universität und was sonst zu dieser gehörig; inaleichen von denen andern hohen Collegiis gehandelt, besonders aber das Leben und Schriften der Gelehrten vollständig erzehlet wird, 8. 1. Alph. Man hat in dieser Schrift nicht viele Unrichtigkeiten zu besorgen, indem der Verfasser Hr. Adjunct Melius versichert, daß die Lebensumstände der Jenischen Gelehrten entweder von ihnen selbst eingeschicket oder doch durchgesehen worden. Man kan sich aus dieser Beschreibung den Zustand dieser Academie ziemlich vorstellen, nur hat der Hr. Verfasser die Anzahl der jetzt alda studierenden außengelassen.

\* \* \*

Es iſt nunmehr die, in der *Diffatur*-Sache der Königl. Ungeriſ. Verwahrungs: Urkunden, von Sr. Königl. Majest. von Groß: Britannien an Sr. Käy: ſerl. Majest. auf Dero zwenten Schreiben vom 22. Nov.

an. pr. unterm  $\frac{27. Dec.}{7. Jan.}$  174  $\frac{3}{4}$  abgeſchickte Antwort, mit einer neben beygefügten sehr accuraten franzöſiſchen Ueberſetzung, zu haben.



1744.

Jahr.

14.

Stück.



von  
**Gelehrten Sachen**

Den 17. Februarius.

London.



hier wird der zweite und letzte Theil von der nachgedruckten *Historia litteraria scriptorum ecclesiasticorum* des Cave den Subscribenten verkauft. Es hat diese Ausgabe einen Vorzug vor der Genevischen, weil zu diesem Theil Dinge hinzugekommen, die man im Advertissement nicht versprochen hatte, nemlich die Anmerkungen des Erzbischofs Tenison, welche einige Artikel verbessern erläutern oder ergänzen, und vom Hrn. D. Chapman den Herausgebern mitgetheilt worden sind. Auf eben dieses Gelehrten Anrathen sind auch aus Assens Bibliotheca orientali allerhand Anmerkungen gezogen worden, um in einigen Artikeln die Lücken auszufüllen, und wie sich die Herausgeber anheischig gemacht haben, die Ausgaben der Kirchenväter, so seit dem Tode des D. Cave, welcher 1713. den 4. August erfolgt ist, herausgegeben, alle fleißig angezeigt.

D

Rivington

Nivinatton verfauset Epistolam ad Phil-Hebraeos Oxonienses, 4. 21. S. deren Verfasser sich vorgenommen hat so wol auf den großen Eifer in Erlernung der arabischen Sprache, davon ein berühmter Oxfordischer Professor mit seinen Zuhörern fast alldieles Wesens macht, loszuziehen, als auch zu weisen, daß die Einfälle des Herrn Hutchinsons in Erklärung der Bücher Mose und Verknüpfung eines besondern Nachdrucks mit gewissen Redensarten des A. T. ungerührt seyn.

Eben dieser hat auch drucken lassen *Plutarchi Demosthenis & Ciceronis vitas parallelas gr. & lat. ex Edit. P. Barton.*

#### Bononien.

Hier ist zum Vorschein gekommen *Iacobi Zanoni rariorum stirpium historia ex parte olim edita, nunc centum tabulis ex commentariis auctoris ab eiusdem nepotibus ampliata, opus universum digessit, latinæq. edidit, supplementiq. Caietanus Monti, Phil. & Med. D. Colleg. lect. publ. in fol. 2. alph. 16 Bogen mit 184. Kupferplatten.* Der ehemalige Apotheker und Aufseher über den medicinischen Garten zu Bononien Zanoni, welcher schon 1682. verstorben, hat sich durch seine Kräuterwissenschaft sehr bekannt gemacht. Er gab 1670. eine Probe von einem großen Botanischen Werke heraus, die aller Verständigen Beifall erhielt, und darauf 1675. den ersten Theil seiner *hist. botanicæ* in italienischer Sprache und mit Kupfern. Vieles blieb aber im MSc. liegen, bis Hr. Monti, ein Sohn des berühmten Joseph Monti, über sich genommen, die ungedruckten Zinmerkungen herauszugeben. Er fand aber vor nöthig, auch etwas von seiner Arbeit beizufügen, weil im MSc. von einigen Kupfern gar keine Erklärung vorhanden war, von einigen eine allzu kurze. Und, damit das Werk brauchbarer würde, hat er den vorhin italienisch geschriebenen ersten Theil ins Lateinische übersetzt, aus des Zanoni eigenen Notizen verbessert, und so hier beiducken lassen. Es sind die Kräuter, nach Zanoni Beispiel in alphabetischer Ordnung gesetzt, einige unter den heutigen Kräuterkundigen nicht mehr übliche Wörter verändert, und bey einer jeden Beschreibung eines Krauts die Bücher genannt.

genennt, in denen des Krauts ebenfalls gedacht worden. Die hier befindlichen Abbildungen der indianischen Gewächse, ungeachtet sie von dem Carmeliten Matthäus a. S. Iosepho herkommen, welcher vieles zu dem horto Malabarico beigetragen, sind in zwei Klassen eingetheilet, weil einige nicht Originalstücke sind, sondern von einem andern nur schlecht abgezeichnet worden. Es sind bey diesen Gewächsen die Namen behalten worden, so ihnen Matthäus gegeben, daher dem zuweilen die Namen nicht da stehen, welche man im horto Malabarico findet. Das ganze Werk ist schätzbar, weil sich Zanoni bemühet, des Dioscorides und Theophrasts Kräuter zu erklären, und viele neue Gewächse und eine starke Belesenheit angebracht hat. Dem Hrn. Monti hat man auch eine Lebensbeschreibung des Zanoni und Matthäus a. S. Iosepho, und ein Verzeichniß der gebrauchten Schriftsteller und der italienischen Namen der Gewächse zu danken.

### Haag.

La Sainte Bible, ou le vieux & le nouveau Testament; avec un Commentaire litteral, composé de Notes choisies & tirées de divers Auteurs Anglois T. II. premiere Partie, contenant le second livre de Moïse, ou l'Exode. 1743. 4. 410. Seiten.

Nach des Verfassers Plan hätte dieser Theil auch den Leviticum in sich begreifen sollen, daß es aber nicht geschehen, ist dem Buchhändler zuzuschreiben, dessen Langsamkeit auch diesen Theil von dem mit algemeinen Beifall aufgenommenen Werke so lange aufgehalten hat. Binnen dieser Zeit haben verschiedne Gelehrte dem Hrn. Verfasser Erinnerungen, so zur Verbesserung des Werks abzielen, zugesandt, weil sie aber im Hauptwesen einander entgegen waren, hat er, um weder die einen noch die andern zu vermerken, lieber bey seinem alten Plan bleiben wollen. Es unterscheidet sich aber doch dieser Theil von dem ersten in allerhand Dingen, darunter dieses mit ist, daß hier Noten von Männern eingeschaltet worden, deren Namen im erstern noch nicht erschienen. Bey den 10. Geboten sind verschiedner Theologen Schriften gebraucht worden,



so daß hier die Noten besonders stark geworden, und unter den angeführten Schriftstellern sehen nun auch solche, die keine Engelländer sind, und öfters die Quellen abgeben haben, daraus die Herren Engelländer geschöpft. Diese kleine Aenderung gereicht zur größten Vollkommenheit des Werks. Eine Erklärung der Maße, Gewichte und Münzen der Hebräer war bey diesem Buche auch unentbehrlich, deswegen der Verfasser die Bestimmung des Werths und der Größe derselben nach den hentigen Englischen von dem berühmten Arbuthnot, (welcher Berechnung sich auch die vortreflichen Urhebere der allgemeinen Weltgeschichte bedienen haben) nach den Französischen von Herrn Galmet und nach den Holländischen von Hrn. Kerseboom, der sie ihm aus Gefälligkeit gemacht, genommen hat. In der Vorrede beweiset er wider Spinoza, daß Mose wirklich der Verfasser dieses Buchs sey, und es nach der Bekanntmachung des Gesetzes und Aufrichtung der Stiftshütte geschrieben habe. Er zeiget die Vortreflichkeit und den Nutzen desselben, so wol in Ansehung der kräftigen Aufmunterungen zu einer wahren Frömmigkeit, als auch der Vorbilder des neuen Testaments, deren er aber nicht mehr findet, als uns die heiligen Schriftsteller haben anzeigen wollen. Darauf setzt er die Göttlichkeit desselben außer Streit, und gedenkt mit wenig Worten der Zeitrechnung, darinnen er, wie vorhin, dem Ufer und Bedford gefolget ist. Was den Commentarium selbst anlangt, so ist er von seiner Deutlichkeit in der Vorstellung der verschiedenen Gedanken der Auslegere, von der scharfen Beurtheilung und glücklichen Wahl, die im ersten Theil herrschet, nicht im geringsten abgewichen. Er bestärket die am meisten gegründeten Auslegungen sehr geschickt, vertheidiget sie wider die Verdrehungen der Ungläubigen, und führet alles auf die Ehr Gottes und eine von allem Aberglauben gereinigte Sittenlehre hinaus.

#### Bern.

Im abgewichenen Jahre ist hier ein merkwürdiges Verzeichniß rarer Bücher in 8. gedruckt worden. Es heißet *Bibliotheca selectissima sive Catalogus librorum rarissimorum*

morum, quos nunc venum exponit *Samuel Engel*, Reip. Bernensis Bibliothecarius primarius. Es besiehet dieses Verzeichniß aus zweien Theilen, deren erster auf 12. Bogen die lateinischen, der andere auf dritthalb Bogen die deutschen und holländischen Bücher darsteller. Der Hr. Besizer hat diese Bücher alle sich nach und nach mit großen Kosten angeschaffet, und will sie nunmehr entweder zusammen, oder, wenn sich ein solcher Käufer nicht angeben sollte, einzeln durch eine Auction in Holland verkaufen: quia, schreibet er, maiorem liberorum, quam librorum, curam habere cogimur. Es ist dieser Catalogus nach alphabetischer Ordnung verfertigt, und mit meistens ganz kurzen Notizen versehen, in welchen die Größe der Rarität angezeigt wird. In der Vorrede treffen wir über des Herrn Voigts Axiomata historico-critica de raritate librorum sehr nützliche und gelehrte Anmerkungen an. Aus diesem schönen und raren Raritätenschatze wollen wir nur etliche Hauptseltenheiten vorzeigen. Von Ausgaben der Bibeln, des Neuen Testaments, und einzelner biblischen Bücher treffen wir hier in beeden Theilen eine sehr große Menge an. Iordani Bruni Schriften sind hier alle zu finden, auch dessen Spaccio della bestia trionfante: und erweist Herr Engel zugleich, daß dieser Schrift Verfasser allerdings Brunus sey. So sind auch hier Robert Studds Schriften sämtlich anzutreffen, wie auch des Bernhardini Ochini, des Ferrantis Pallavicini, des Petri Pomponatii, des Nicolai Taurelli: dergleichen vollständige Sammlungen vielleicht in keiner andern Bibliothek anzutreffen sind. Hier finden sich auch hundert und dreizehn satyrische Schriften wider den Cardinal Nazarin. Da nun schon derjenige sich vor einen Besizer großer Raritäten hält, der nur eine und andere dieser scharfen Censuren besizet, so zweifelt Herr Engel billig, ob irgendwo eine so starke Sammlung befindlich sey. In diesem Schatze treffen wir auch Iohannis de Paradiso 1465. gedrucktes Buch de veritate dicenda & tacenda an, welches dermaßen rar, daß es nicht einmahl den beeden größten Bücherkennern, Fabricio und Mattaire, bekannt gewor-

den. Vor die beyden Tomos Pasquillorum, die sich hier auch zeigen, hat Heinsius hundert Ducaten gezahlet: wie er solches selbst hineingeschrieben, und folgenden Vers beygefüget: Roma meos fratres igni dedit: vnica Phoenix viuo. Von des Postelli Schriften kommen hier fünf und zwanzig vor, und unter denselben auch das höchst rare Buch: Les très merueilleuses victoires des femmes. Die drey Bücher, welche nun folgen, nennet Herr Engel nicht unbillig coruis albis rariiores und stupendae raritatis opera, nemlich Gometii Pereira Antonianam Margaritam, welche im Jahr 1554. zu Methymna Campi gedruckt ist; Roderici Zamorensis Speculum vitae humanae, und zwar dessen beide Ausgaben; Ludouici Septalii Buch de ratione instituendae & gubernandae familiae. Wir lassen auch billig nicht unberührt das im 1555. Jahre, einmahl in Octavo, und das andere mahl in Folio gedruckte Werk des Sleidani de statu religionis & reipublicae. Aus den teutschen hier befindlichen Raritäten machen wir nur folgende namhaft: Coblenische Chronick, 1499. Petri Schwarz Stern des Meschiach, 1477. Gregorii M. liber Dialogorum, deutsch, 1473. in welchem Buche D. Luthers Handschrift zu sehen, welcher dessen Besitzer gewesen. Theurdank, und zwar beide Ausgaben, 1517. und 1519. Sebast. Frankens Schriften. Viele einzelne Schriften des Zuinglii, welche zur Erläuterung der Schweizerischen Reformation: Historie dienlich. Auf der 167. Seite des ersten Theils biß auf die 182. stehet ein Verzeichniß der Manuscripten, welche Herr Engel besitzt. Das merkwürdigste ist ein starker Band von des Cardinals Nicolai de Aragonia, welcher in dem vierzehenden Jahrhundert gelebet, Schriften, deren Titel zehn Seiten anfüllen. En codicem, schreibet Herr Engel, summae raritatis & auro pretiosiore, non solum eam ob causam, quod haec scripta nunquam edita sunt, sed imprimis, quod pars prior huius Sylloges nusquam reperitur, nisi in bibliotheca Vaticana; pars posterior, siue Historia Pontificum in Chronicis omissa, nusquam nisi in bibliotheca Ambrosiana Mediolanensi.

Flord

Nordhausen.

Der Herr Adjunct und Archidiaconus zu Heringen Ob-  
barius hat hier kürzlich drucken lassen Christliche und vernünftige Gedanken vom Stern der Weisen und dem Zeichen des Menschen Sohnes, darinnen zu Erläuterung der Schriftstellen Matth. II, 2. 9. und XXIV, 30. aus wichtigen Gründen erwiesen wird, daß beydes von der Herrlichkeit des Herrn müsse erklärt werden. Zugleich werden Hrn. Rector Heyns zu Altbrandenburg, Gedanken davon, so er in sein. m. Versuch einer Betrachtung über die Cometen vorgetragen, bescheiden geprüft und untersucht. 1743. 8. 6  $\frac{1}{2}$  Bogen. Der Hr. Verfasser findet al-  
lerhand wider die Meinung des Herrn Heyns, daß der Stern der Weisen ein Comete gewesen, einzuwenden, und weil der Hr. Heyn kein Wunderwerk dabey zugeben will, so nimmt er Gelegenheit von den Wunderwerken überhaupt und denen Merkmalen, daran man sie erkennen muß, zu handeln. Er unterscheidet zwischen denen Wunderwerken, so im Reiche der Natur, und denen, so im Reich der Gnaden vorachen. Im letztern verfährt Gott ordentlich durch lauter Wunderwerke, mit den erstern hingegen hat es eine ganz andre Bewandnis. Wer von diesen gründlich urtheilen will, muß nicht nur auf dieselbe an sich, sondern vornemlich auf Gottes Absichten dabey sein Augenmerk richten. Gott verrichtet keine Wunder, ohne große Absichten im Gnadenreich zu befördern, denn die Absichten, so sich im Reich der Natur endigen, müssen vermöge der Weisheit Gottes, durch den ordentlichen Lauf der Natur erhalten werden, und wenn eine Absicht Gottes im Gnadenreich durch die Naturkräfte erreicht werden kan, so braucht es keiner Wunderwerke, sondern nur wenn oder wo die Naturkräfte nicht hinlänglich sind. Es scheint aber, daß Gott zuweilen, um Absichten im Naturreiche zu befördern die durch natürliche Mittel zu erhalten wären, Wunderwerke gebraucht, dabey man aber sicher schicklich, daß Gott auch wichtige Absicht im Gnadenreich habe. Zuweilen verrichtet er Wunderwerke, die an sich zwar die  
Natur,

Naturkräfte nicht übersteigen, aber doch zu der Zeit, da sie geschehen, nicht in den unmittelbar vorhergegangenen Bewegungen der Natur ihren Grund haben. Dahin man das Feuer; so auf des Elias Gebet vom Himmel fiel rechnen kan. Man kan also ein Wunderwerk behaupten, wenn man in der H. Schrift deutliche Spuren davon findet, und die Begebenheit einen starken Einfluß ins Gnadenreich hat, und nicht alle Umstände völlig und ungezwungen aus dem Naturlauf herzuleiten sind. Diese Regeln wendet der Hr. Adjunct auf den Stern der Weisen an, und behauptet, daß er ein Wunderwerk gewesen. Er hält ihn aber, wie der sel. D. H. Müller, vor die Klarheit des Herrn, die den Magis zu gleicher Zeit mit den Hirten erschienen sey, und hernach wieder auf ihrer Reise von Jerusalem nach Bethlehem. Und weil im N. T. niemand die Herrlichkeit des Herrn, so groß ihr Glanz auch war, sehen konnte, als dem es Gott offenbarte, so läßt sich begreifen, warum die alten Geschichtschreiber nichts davon gemeldet haben. Davor hält er auch das Zeichen des Menschensohns, weil es im Singulero steht, und Matth. XXIV. 29. von den vorhergehenden schrecklichen Begebenheiten unterschieden wird, mithin das Zeichen zu seyn scheint, daran man Christi nahe und sichtbare Gegenwart erkennen kan. Der Hr. Verfasser ist so bescheiden und gibt es vor eine bloße Muthmaßung aus, deren ein jeder Beifall geben mag, nachdem er sie wahrscheinlich finden wird.

---

**Neue Bücher, welche bey der Königl. privil. Universitäts-Buchhändlern J. P. und J. W. Schmid, zu haben sind.**

- 1) Christ. Thomasi kurzer Entwurf der politischen Klugheit, sich selbst und andern in allen menschlichen Gesellschaften wohl zu rathen. 8. Leipsig 1744. 6. ggr.
- 2) Les Oeuvres de Mr. Moliere nouvelle edition ornée de très belles Figures gravées d'après celles de l'Édition de Paris in 4. Amsterd. 1744. 2. Thlr. 12. ggr.



1744.

Jahr.

15.

Stück.



von

Gelehrten Sachen

Den 20. Februarius.

London.



err Tennent Diener des Worts in neu Jersey in America und ein Schüler des Hrn. Whitesfelds hat eine Schrift in 8. von 48. Seiten drucken lassen Some accounts of the principles of the Moravians. Er handelt von einigen Zusammenkünften mit dem Grafen von Einzendorf in Pensylvanien, von den Meinungen, so dieses Haupt der neuen Mährischen Brüder in seinen Reden geäußert, und von dem Uergerniß, welches seine Irthümer den Hrn. Methodisten in der alten und neuen Welt geben.

F. Moon hat gedruckt in 2. Bänden Sermons preached in the French Church of Norwich in Defence of the natural and revelated religion, by Mr. J. N. Scott. Der Verfasser hat diese Reden einer Person zugeschrieben, die auch das ihrige beiträgt, daß in der französischen Kirche zu Norwich über wichtige Materien gepredigt wird. In dieser Sammlung haben sehr gut ausgearbeitete aber auch

auch schlechte und paradoxe Predigten Platz gefunden. Der 1. Tomus enthält 21, der 2te 20. Reden.

Dobesley verkauft ein curieuses Werk des Hrn. Baker um 4 Sch. das den Titel hat, an Attempt towards a Natural History of Polype.

#### Upsal.

Der jüngere Hr. Geora Wallin, D. Th. und Aufseher der Universitätsbibliothek hat in den Jahren 1728. und 29. 3 Abhandlungen de Gladio Regis Gustavi Adolphi magico herausgegeben, welche eine umständliche Anzeige wohl verdienen. J. B. Morinus beschuldigt in seiner nichtswürdigen Astrologia Gallica, (welches Buch gleichwol 30 Jahre Arbeit, und der Druck desselben der Königin in Pohlen Ludovica Maria 2000. Thlr. gekostet hat) die Nordischen Völker der Zauberkünste, die unter ihnen wegen des starken Einflusses des Mondes allzeit im Schwange gegangen. Allein nichts von der lächerlichen Ursache zu gedenken, so ist doch die Zauberey spät genug von dern in diese Länder gebracht worden, abstraderlich von Othno, der kurz vor Christi Geburt aus Asien dahin gezogen und, ungeachtet er von den Skalden sehr gepriesen, ja gar göttlich verehrt worden, doch einer der schändlichsten Zauberer gewesen ist. Darauf handelt der Hr. Verfasser von den Zauberkünsten, die so wol in Norden als anderswo vorgegangen, mit ungemeiner Belesenheit, nemlich von der Kunst sich unsichtbar zu machen, die auch im 17. Sec. ein Officier Levin Sander verstanden haben soll; von der Kunst sich in mancherley Gestalten zu verwandeln, die, wie man erzehlt, Hareker ein alter König in Siarmien (welches Lappland seyn soll,) gewußt hat, der sich in Schlachten bald in einen Eber, bald in einen Drachen verwandelte; von Erregung der Ungewitter und der Passauischen Kunst. Alles dieses aber gehört entweder zu den menschlichen und teuflischen Betrügereien, oder zu den Lügen, und zu den letztern unsrittig, was man zur Zeit des 30jährigen Kriegs von den Finnländischen Soldaten zu Paris ausstreuete, daß sie Finsternisse erregten, und was man von dem Zauberdegen des K. Gustav Adolphiens

phens vorgab. Diesen Degen verwahrt man in der Rathsbibliothek zu Leipzig und erscheint er hier in Holz gestochen in seiner völligen Größe. Es will ihn aber auch Morinus von einem Soldaten gekauft haben und beschreibet ihn. Erstlich soll es eine Damascener Klinge seyn, daran aber nichts gelegen ist. Die alten Schwedischen sind eben so berühmt, als des Harko Degen mit Namen Lövi, des Wermunds Strep, des R. Arthurs in Engelland Kaleburnus, und des Rolands Durenda. Auf der Klinge des zu Leipzig findet man oben am Hefte die Worte vinecere aut mori, und inter arma silent leges, nebst Vögein und allerhand Zierrathen des Degenhütnids. Die Worte an der Spitze Gustavus Adolphus Swecu? zeigen schon an, daß er untergeschoben ist, indem kein Schwede auf diese Art schreibt. Auf der Parisischen Ausgabe steht Rex Sveciae, und wieder auf einer andern Svediac. Unter den astrologischen Charactern sind die Sonne, der Mars und viele Tropfen, so Morin vor Thränen ausgibt, daß also vermuthlich die Sterne auch weinen werden. Was die übrigen Figuren anlangt, so ist zwischen denselben und den andern rechten Zauberbuchstaben schlechte Gleichheit. Es hat der Hr. Verfasser auch unter den Palmeschildischen Handschriften in der Universitätsbibliothek zu Upsal eine kleine Nachricht und Figur von diesem Degen angetroffen, dessen Charactere mit des zu Leipzig seinen übereinkommen. Es fehlet aber etwas vom Hefte, und weicht auch des Königs Titel ein wenig ab. In der Nachricht steht des Kirchers Erklärung der Charactere, welche der Ehre dieses großen Königs nachtheilig ist und nur eine neue Probe von der Eitelkeit und Lügenhaftigkeit dieses Jesuiten abgiebt. Er bringt 5 Kabbalistische Engel heraus. Es läßt sich aber aus den tüchtigsten Zeugnissen der Feinde leicht erkennen, wie unbillig man diesem König einen so schändlichen Überglauben und Bündnis mit diesen Engeln zuschreibe. Die Gottesfurcht dieses Helden ist unlängbar, indem er nichts vornahm, ohne vorher den göttlichen Segen zu erbitten. Sein Wahlspruch war, je mehr Herens je mehr Sieges. Vor der Schlacht bey Lützen machte er



das bekannte (\*) Lied: Verzage nicht du Häuflein Klein u. s. w. und ließ es vor der ganzen Armee unter Pauken und Trompetenschall absingen. Seine Großmuth wird auch von Ferdinand dem Zweiten, Wallenstein, Spinola, und Burgus erhoben. Wie sollte er seine Ehre mit einem Zauberdegen besudeln? Er führte auch das Symbolum cum Deo & victricibus armis. Allein victricia und magica ist ja nicht eines, und der rechte Verstand dieses Spruchs ist gar fein. Morinus beschreibt den Degen als einen gekrümmten Säbel, dergleichen auch der zu Leipzig und Uy ist. Allein die allerälteste Gothen hatten gerade Schwerdter, und da zwar nach der Zeit krumme eingeführt worden sind, hat man sie doch schon lange vor Gustav Adolphem wieder abgeschafft und der Degen, den der König vor Lützen an der Seite führte, war wie die heutigen nur noch etwas dünner. Viele Orter rühmen sich diesen Degen zu besitzen. Einer ist zu Paris gesehen worden, einen hat Borillus, Parlaments Sekretär zu Aix, einer ist zu Leipzig, Wien, Rom u. s. w. welche alle von einander gewaltig unterschieden sind. Der wahre Degen aber ist nach Schweden gebracht worden, wie aus Königs Theatr. Cerem. Rhevenhillers Ann. Ferd. und einer 1635. 4. zu Leiden gedruckten französischen Beschreibung der Beerdigung dieses Königs erhellet. Und wer sich durch dies alles noch nicht überreden läßt, der lasse sich gefallen selbst nach Stockholm zu reisen und ihn im Königl. Zeughaus aufzusuchen. Da dieses ausgemacht ist, bleibt nur noch die Untersuchung übrig, wie diese Mißgeburten zur Welt gekommen. Die Herren Jesuiten haben sich besonders im 30jährigen Krieg in solchen Credit gesetzt, daß man ihnen gerne den Ursprung und die Erfindung alles dessen, was Bosheit heißt, zuschreibet. Es ist ja offenbar, wie sie unfrem Schwedischen Helden nachgestellt haben. Der Obrist Baudiß bekam einen gefangen, welcher aus-

sagte,

(\*) Dieses Lied wird zwar dem M. Altenburg zugeschrieben; allein dieser mag die 2 letzten Verse hinzugehan haben, denn die 3 ersten hat der D. Jac. Fabricius aus des Königs Munde gehört.

sagte, daß noch 3. von seinen Ordensbrüdern ausgereiset seyen, den König zu ermorden. Und Chemnitz in seiner Geschichte des Schwedisch teutschen Kriegs führt auch einen an, der den König unter der Gestalt eines verjagten Geistlichen mit dem Messer oder einem vergifteten Brod hürichten sollte. Da dies vergeblich war, so schimpften sie auf den König nach seinem Tode unerhört. Es ist also wahrscheinlich, daß sie den Degen haben bereiten lassen, um den König unfehlbar ums Leben zu bringen, oder nachher des Königs Ruhm zu verdunkeln, welches letztere ihnen nicht nur einträglich war, indem sie mehr solche Degen machten und vor des Königs seinen theuer verkauften, wie auch das Volke beredeten, daß der König seine vielen Triumphe nicht durch göttlichen sondern teuflischen Beistande und durch Zauberkünste erhalten habe. Gewisser kan man von den Kaiserl. Feldherren, besonders von Wallenstein sagen, daß sie Zauberey getrieben. Denn dieser, da er zum zweitemahl General wurde, zog die größten Schwarzkünster und Astrologos an sich, als den Dinndivium und Joh. Bapt. Seny, dem er ein Gehalt von 2000. Thlr. gab. Der Herr D. Wallin muthmasset, daß die astrologischen Zeichen von diesem Seny herkommen, und der Degen unter abergläubischen Ceremonien verfertigt und von Wallenstein in der Schlacht geführt worden, um den König gewiß zu erlegen. Bey dieser wotten Muthmassung gehen die Herrn Jesuiten doch nicht frey aus. Denn da Wallenstein wie es scheint, den Degen auf der Flucht von sich acworfen, und die Soldaten ihn gefunden hatten, und den König vor den gewesenen Eigenthümer hielten, weil sein Name darauf stunde, so machten sich dies die Jesuiten zu Nutze, und suchten durch diese schändliche Lügen den König aufs gröbste zu verunehren.

Danzig.

Historia medica Hydropici, subsidiis internis & parentesi plus quam quadragies instituta, semel curati, sed elapso anno, cum quadrante & quod excurrit, recidivam passi & tandem extincti, observata a Paulo Guilielmo Schmidt, M. D. & medico praesidiario.  
1743. 4. 3 Bogen. ¶ 3 Ein

Ein Soldat hatte sich die Wassersucht durch Unterdrückung des Fiebers zugezogen, wurde aber durch vielfältige Defnungen des Unterleibs wieder hergestellt. Als er aber seine Kräfte bey einer Arbeit sehr anstrenge, zerriß vermuthlich ein Wassergefäße, deswegen das Uebel wieder kam und unheilbar wurde. Es ist der Nabel und der Unterleib über 40mal geöffnet worden, auch einmal vor sich selbst aufgebrochen, dergleichen Exempel man mehrere hat. Alles was bey dieser Cur vorgefallen, hat der Herr Verfasser sorgfältig angemerkt.

#### Leipzig.

Der Hornung der Belustigungen des Verstandes und Wises begreift folgende Stücke: 1) Ode auf die Buchdruckerkunst. Der Herr Johann Adolph Schlegel ist der Verfasser davon. 2) Die Glückseligkeit der Hochzeitdichter so bündig, daß eine Demonstration darans gemacht werden könnte, erwiesen von Warr Wünschler wohlbekannten und vieljährigen Hochzeitdichter zu Hofsee. Das Sinnreiche in dieser Art Satyren scheint eine Zeit her ziemlich erschöpft zu seyn. 3) Die Wirkungen des Umgangs mit andern. C.. 4) Gedanken von bons mots. Sie bestehen in einer Auslese sinnreicher Reden und Antworten. 5) Flucht auf das Land, von Hrn. Joh. Joachim von Kreuzberg. Dieses vortrefliche Gedichte giebt diesem ganzen Stücke eine annehmende Fierde. 6) Der Autor, 7tes Stück. 7) Der Renommist, zweites Buch. 8) Phylis. 9) Die Affen und die Bären, eine gewöhnlich schöne Fabel des Herrn Sellerts.

#### Göttingen.

Unter dem Vorſitz des Herren Raht Boehmers hat am 15ten dieses der Herr Carl Friederich Lindener, aus Halle im Magdeburgischen, die Exercitationem de remedio Syndicatus adversus sententias Cameræ Imperii, auf 14 Bogen, mit vieler Geschicklichkeit vertheidiget. Der Herr Verfasser hat seine Abhandlung in zwey Kapitel getheilet. Das erste eröffnet uns die im Deutschen und Römischen Reich an die Hand gegebene Mittel gegen einen übel urtheilenden Richter. Wir treffen alhier eine gründ-

gründliche Nachricht von denen Gesetzen an, welche die alten Bayern, Alemannen, Longobarden, Franken, Westgothen und Burgundier gegeben, damit sowohl die streitende Partheien von der Echtheit der Richter nichts möchten zu befürchten haben, als auch diese gegen jener Verläumdungen möchten gesichert seyn. Nachdem der Herr Verfasser dieses gelehrt ausgeführt, so belehret er uns, auf was Art die vorsichtigen Römer beiden Uebeln vorzubeugen gesucht, davon wir diesmahl nur anmerken können, daß sie gegen einen übel urtheilenden Richter die *Actionem in factum* verstattet haben, kraft welcher der Richter den beleidigten Theil schadlos halten mußte, obgleich das übel gesprochene Urtheil nicht aufgehoben wurde. Der Herr Verfasser erklärt dabey die merkwürdige Verordnung, welche wir l. 7. C. *quando appellare non est necesse* antreffen, und führt zuletzt an, daß die *Actio in factum* von den Glossatoribus *actio ex Syndicatu* benennet worden, und daß solche Benennung aus dem 12ten Jahrhundert herzuholen sey, in welchem man die Untersuchung des verwalteten Amtes mit dem Namen *Syndicatus*, *Syndicatio*, und *Syndicamentum* belegen. Am Ende dieses Kapitels wird gewiesen, wie das *Iudicium Syndicatus* in der mittlern Zeit gehalten worden. Das zweite Kapitel hat die Ueberschrift: *De remedio Syndicatus adversus sententias Camerae Imperii*. Der Herr Verfasser weist uns zu Anfang, daß die Syndicatklage gegen den Kammerrichter und dessen Beisitzer zuerst auf dem Reichstag zu Regensburg A. 1532. festgesetzt worden, und führet die in dem Reichstagsabschiede von selbigem Jahre befindlichen Worte an. dabey er mit vieler Einsicht die Natur und Eigenschaft dieser Klage zeigt, und solche also erklärt: *Syndicatus remedium est remedium iuris devolutivum, quo litigans iniustam sententiam, in supremo Imperii iudicio latam, dolo iudicis pronunciatam esse apud superiorem conqueritur, & iudicem ad id, quod ipsius interest, praestandum condemnari implorat.* Er führet alle Theile dieser Erklärung fleißig aus: er zeigt den Unterschied zwischen dieser Klage und der Revisi-

tion: er thut, mit Wiederlegung oerschiedener Einwürfe, gründlich dar, daß die Syndicatsklage nicht auf eine Aenderung des Urtheils gehe: Er eröffnet, wie diese Klage vorzunehmen sey: wie die Beschwerden müssen vorgetragen werden: wer hierüber erkenne, und wie der Eid müsse abgelegt werden. Diesem ist die wichtige Lehre beigefügt, daß solche Klage die Wirkung der Sentenz nicht aufschiebe: daß kein Vorstand auf den Fall der Unterliegung, es sey denn daß die Revision zugleich eingewandt worden zu leisten sey: daß während dem Syndicat dennoch in der Hauptsache bey der Reichskammer fortgefahret werde: daß diese Klage nicht auf den Reichstag gehöre, auch kein Recurs, unter dem Vorwand päpstlicher Folgen, und der unterbliebenen Kammervisitation, zu verstaten sey. Endlich zeigt der Herr Verfasser, in wie weit, bey Ermangelung der Visitationen, eine außerordentliche Syndicatscommission könne Platz finden, und handelt von dem seltenen Gebrauche dieses Rechtsmittels; weswegen in gar einige auf die Meinung gerathen, daß noch kein einziges Exempel bey der Reichskammer in solcher Sache vorgekommen sey. Der Herr Rath macht uns drey Beispiele namhaft. Das erste ist, da die Strasburger dergleichen Klage, wiewohl vergeblich, geführt: Das andre betrifft den Baron von Kielmansegge gegen Roloffs Erben zu Hamburg. Das neueste hat uns die Stadt Lübeck an die Hand gegeben, welche in der berühmten Streitfache wegen der Landschaft und dem Vogteyamt Wöllen, im verwichenen Jahre das remedium revisionis, iuncta querela Syndicatus, eingewandt; vermuthlich um den beinahe zweihundert Jahr anhängig gewesenen Streit ewig zu machen.

Neue Bücher, welche bey den Königl. privil. Universitäts-Buchhändlern J. P. und J. W. Schmid, zu haben sind.

- 1) Abriß von dem neuesten Zustande der Gelehrsamkeit 14tes Stück 8. Göttingen 1744. 2 ggr.
- 2) Europäische Regententafel auf das Jahr 1744. 1 ggr.
- 3) Joh. Fried. Penther's Bauanschlag nebst verschiedenen Bauanmerkungen, mit Kupfern, fol. Augspurg 1743. 2 Thlr. 8 ggr. \* \* \*

1744.

Jahr.

16.

Stück.



von

## Gelehrten Sachen

Den 24. Februarius.

London.



Hier erscheinen Proposals for Printing by Subscription the Book of Job in the Hebrew character and now first decyphered into English. Der Verfasser kündigt eine neue Uebersetzung des Buchs Hiob an, die er ohne die vorhergehenden oder auch die Auslegere zu gebrauchen, fertig hat. Er hat sich dabei der Methode bedient, welche die Gelehrten des 16ten Jahrhunderts ergriffen haben würden, wenn alle Uebersetzungen verlohren gegangen wären. Jederman würde das alte Testament durch was anders als die Regeln der Deciphirkunst zu verstehen, vor unmöglich gehalten haben. Er hält, auch davor, daß das A. T. in einer solchen geheimen Schreibart aufgesetzt seye, und uns nur unsre Hypothesen und Vorurtheile an solcher Entdeckung verhindert haben. In alten Zeiten war eine verborgene Schreibart gar gewöhnlich. Herodotus versichert es von den egyptischen Priestern.

2

Demo;

Democritus hat gar ein Buch von dem heiligen Alphabet der Babylonier geschrieben, und, nach des Diodorus Bericht hatten die Samothracischen Priester auch eine Sprache, die nur sie untereinander verstunden. Theodoret sagt merkwürdig, daß wie die Griechischen Priester ihre besondern Characteren gebrauchten, so habe auch Mose, durch göttlichen Beistand, eine Erkenntnis der hebräischen Sprache erlangt, welche nicht natürlich, oder bey irgend einem Volke üblich gewesen, sondern blos durch gewisse Kunstregeln habe verstanden werden müssen. Ja was noch mehr ist, die Propheten selbst sollen der Kunst mit Ziffern zu schreiben ausdrücklich Erwähnung thun, davon er hoffentlich die nöthigen Beweise geben wird. Er lädet die Gelehrten ein, auf dem von ihm gezeigten Wege der Wahrheit weiter nachzuspüren, und giebt ihnen 2. magre Lehren dazu, daß sie alle Vorurtheile vor das System, welches sie von Jugend auf eingenommen hatte, fahren lassen, und keiner andren Hypothese folgen mögen, als daß, wenn man den Begriff, der in Ansehung der Folge der Rede der vernünftigste ist, mit den Buchstaben verknüpfe, man gewiß seyn könne, daß man des Schriftstellers Sinn getroffen. Durch diese Hülfe wird ein jeder, wie der Verfasser meint, alle Schwierigkeiten überwinden, und das Anerbieten, ihm da bey zu helfen, als eine Beschimpfung seines Verstandes ansehen, oder er wird doch vermuthen, daß man ihm das Vergnügen nicht gönne, selbst die Auflösung der Aufgabe zu finden. Wir wissen nicht, mit was vor Recht er sich dieses an sich paradoxe Vorhaben zuschreibe, wenn er nicht einer von denen Herren Deisten ist, die sich zu Segnern des Hrn. Warburtons aufgeworfen, und längst vorgegeben haben, daß die Bibel A. T. ursprünglich ein Chiffre oder eine geheime Schrift seye, damit sie niemand als wenige Priester aus dem Stamm Levi lesen (\*) möchten, welche den

Schluß.

(\*) Und dies soll das Amt der Schreiber, deren Oberhaupt des Königs Schreiber war, gewesen seyn, daß sie das Gesezbuch lesen und dechifriren mußten, weil

Schlüssel dazu hatten, und ihn ihren Nachkommen erblich überlieffen, bis in der langen Babylonischen Gefangenschaft, (die sie wenigstens auf 210. Jahre auszudehnen pflegen) beides der Schlüssel und das Gesetzbuch selbst verloren gieng, und durch Esdras nur sehr unvollkommen wieder hergestellt wurde. Weil der Verfasser nicht voraussehen kan, daß er die hebräische Sprache verstehet, so ist die Schwierigkeit zu dechifriren an sich unüberwindlich, ob man es gleich von einigen vorgeben will; wir vermuthen aber, daß der Verfasser zu Markc bringen werde, was ihm in Kopfe kommt, und daß wohl die Namen seiner Subscribern, wenn sie mit hebräischer Buchstaben in dem Hiob stünden, einen guten Verstand haben möchten. Es wird das Werk in 4. auf schönem Papier gedruckt werden, und soll das Hebräische und Englische nebeneinander stehen. Der Subscriptionpreis ist eine halbe Guinee, die man voraus zahlt. Und die Subscribern werden das Vergnügen haben ihre Namen am Anfang des Werks zu lesen.

Venedig.

Ben Herz ist gedruckt Thesaurus antiquitatum sacrarum complectens selectissima clarissimorum virorum opuscula, in quibus veterum Hebraeorum mores, leges, instituta, ritus sacri & civiles illustrantur: opus ad illustrationem utriusq. Testamenti & ad Philologiam sacram & profanam utilissimum, maximeq. necessarium. Volumen primum. Authore Blasio Ugolino. 1744. in groß Fol. 1022. S.

Der Hr. Ugolini ist von jüdischen Eltern, und nachher zur catholischen Kirche übergetreten. Er hat sich als von Jugend auf in der jüdischen Gelehrsamkeit fest und in dem Stand setzen können, die Sätze und Gebräuche dieser Nation richtig zu beschreiben. Seine Sammlung von den

N 2

dahin

---

es scheint, daß nur des Königs Schreiber Saphan und der Hohenpriester Hilkiass nicht zu Josias Zeiten es verstehen konnte.



dahin gehörigen Schriften, welche 25 Folianten betragen wird, hat er nun mit diesem Tomo herauszugeben angefangen, in welchen voran gelehrte Prolegomena stehen. Darauf folgt des Rabbi Chajja Kofiphta zu dem Tr. Joma, oder Zufätze zu dem Buch vom Versöhnungstag, welche der Hr. Herausgeber ins Latein übersezt und mit einem sehr weitläufigen Commentario versehen hat, ferner Raymundi Martini Prooemium in pugionem fidei mit den vielen und gelehrten Noten des Boissin; allerhand Abhandlungen des in Jüdischen Sachen sehr erfahrenen Joh. Meyers, Triglands schöne Schrift de origine & causis rituum Mosaicorum, und den Schluß macht eine Vergleichung des Egyptischen Gottesdienstes mit dem Hebräischen, darin alles zu finden, was in Marshams Can. Chron. einem Liebhaber der hebräischen Alterthümer Dienste thun kan. Zum voraus können wir noch von dem Verdiensten des Hrn. Ugolini anzeigen, daß er die Tractate Siphra und Siphri ins Latein übersezt und mit vielen philologischen und zur Kenntniß der jüdischen Synagoge sehr nützlichen Noten bereichert hat. Denen rabbinischen Büchern, die in diese Sammlung kommen werden, will er solche Commentarios beifügen, die des Boissins Meinung in seinem Buch de Iubilaeo Hebraorum & Christianorum, zur Genüge bekräftigen sollen, daß zwischen der jüdischen und christlichen Theologie eine große Verwandtschaft sey.

#### Amsterdam.

Wetstein hat gedruckt *Traité de sens par Mrs. le Cat.* 8. auf 322. S. 1719. Kupferplatten. Es ist dieses Werk zum ersten Male zu Rouen 1740. auf 20. Bogen in 8. gedruckt worden, und ist ein Theil von einer ganzen Physiologie, welche Hr. le Cat besorget, da her man sich nicht wundern darf, warum dieses Buch mit der 20ten Seite anfängt. Der geschickte Hr. le Cat hat es für gut gehalten, diesen Theil besonders herauszugeben. Er handelt zuerst kürzlich von den Sinnen überhaupt, hernach wendet er sich zu den Sinnen ins besondere, wo er zugleich äußermahlet eine anatomische Beschreibung

Beschreibung derer Glieder voransetzt, welche zu diesem oder jenem Sinne am meisten beitragen. Bey der Abhandlung vom Gehöre hat er die äußern und inneren Theile des Ohres in Kupfer, doch mehrentheils nach andern abstechen lassen, auch zugleich eine neue Maschine angegeben, welche die, so übel hören, gebrauchen können. Die Figuren von den Theilen, so zu dem innern Ohre gehören, sind nicht die besten, wie er z. E. den processum longissimum mallei weggelassen und die Ungleichheit der beiden Schenkel am Steigbügel gar nicht vorgestellt, auch das Trummelfell alzu eierförmig abgebildet hat. Hierbey handelt er von den Tönen und andern hieher gehörigen Dingen. Die Abhandlung vom Gesichte ist die weitläufigste in dem ganzen Werke, und gewiß auch die allerbeste. Er hat vor der Abhandlung die Basis des Gehirnes mit den Nerven und Blutgefäßen in Kupfer vorgestellt. Es ist nur zu bedauern, daß das Verhältniß der Theile nicht alzu gut getroffen ist, wie man aus der Abbildung des Ursprungs des 5ten Paares der Nerven, und des Weges, welchen der veruus intercostalis über die carotidem nimmt, und andern Dingen siehet. Er handelt hierauf vom Lichte, den Farben, und derselben Ursachen sehr weitläufig, und beweist sich überall als einen Gegner von Newton und einen scharfen Vertheidiger von des Cartes. Alle Beweise die er hier gegen Newton anbringt, hat schon Mr. le Cat de Lanchenée nach den Handschriften des Hrn. le Cat 1739. in Paris unter dem Titel examen & refutation de quelques opinions sur les causes de la reflexion & de la refraction de la lumiere drucken lassen. Nach diesen beschreibet er das Auge, wo er eine neue, von ihm zuerst entdeckte Haut angiebt, und mit vielen Gründen beweisen will, daß die membrana choroidea dasjenige sey, was das Sehen verursache. Nach diesem erkläret er gründlich und weitläufig die phenomena, die man bey diesem Sinne bemerket, den er verschiedne neue und gelehrte Anmerkungen beifüget, woben er sich allemahl eines strengen Beweises bedienet. Das Buch würde noch brauchbarer seyn, wenn Hr. le Cat die Blutgefäße des

Glieder und die Nerven nebst den Mäusgen etwas vollständiger beschrieben hätte. Die anatomischen Kupfer sind doppelt, nemlich eine Platte mit, und die andre ohne Schatten gestochen.

## Frankfurt.

Le Soldat, ou le Metier de la Guerre, consideré comme le metier d'honneur; avec un Essai de Bibliotheque militaire par MSr. de \*\*\* 1743. 8. Die Erfahrung lehrt, daß im Kriegsstande ein solcher Verderb eingerissen, als sonst in keinem andern. Man will blos durch ein brutales und wildes Wesen ein guter Soldate werden, ja man wird gar ein Held, wenn man Verwegenheit genug besizet, der Religion, der gesunden Vernunft und der Gerechtigkeit entgegen zu handeln. Der Verfasser sucht also uns eine so grobe und falsche Einbildung von diesem Ehrenhandwerk zu benehmen, und sezt im 1. Kap. den Begriff von der wahren Ehre fest, daß sie in einer beständigen Liebe zur Tugend bestehe. Im 2ten untersucht er, ob die Religion den Christen verstatte, Waffen zu führen, und bejahet sie mit gewissen Einschränkungen. Das 3, 4, 5, und 6te Kap. hat die erforderlichen Eigenschaften und Wissenschaften wie auch die Verrichtungen eines Kriegsmannes, und was einen großen Kapitän und Helden ausmache, zum Gegenstand. Im 7ten ist vom dem Zweikampfe die Rede, den er mit ungemeiner Bescheidenheit verwirft. Im 8, 9 und 10ten beschäftigt er sich mit der Rüstung zum Kriege, dem Truppenwerbende und der Kriegszucht, und bringt einen Haufen wichtiger und so wol Prinzen als Offiziers nöthiger Anmerkungen an. Im 11ten betrachtet er die Pflichten der Menschen gegen einander, die man währendes Krieges auch gegen die Feinde beobachten muß. Das 12ten Kap. enthält einen Vorschlag an statt der fremden und im Solde stehenden Truppen eine beständige und National Militz aufzurichten. Sowohl des Verfassers vortreflicher Verstand als sein gottseliges Herze stellen sich in diesem Buche allenthalben dar.

## Magdeburg.

Auserlesene historisch, theologische Anmerkungen zu den Schriften D. Mart. Luthers; wie sie in den Gemeynen

ffen VIII. teutschen und IV. Lateinischen Tomis enthalten sind, darin viele zum Luthertum gehörige Sachen aufs neue erläutert und entdeckt werden. Nebst einem Vorbericht und Anhang aus bewährten Scribenten zusammen gezogen und ausgefertigt von Job. Just von Einem, V. D. M. O. M. 1744. 8. 1. Alph. Wir können nichts als die gute Absicht des Verfassers loben, der dieses Buch, wie er sagt, zum Vortheil der jetzigen und künftigen Zeiten Herausgegeben hat. Denn wenn die Anmerkungen aus-erlesen seyn sollen, hätten wenigstens neun und neunzig hundert Theile wegbleiben müssen.

Lemgo.

Johann Heinrich Meyer hat folgendes verlegt: Ver-nunftmäßige und durch Erfahrung bestätigte Präservir-cur u. s. w. entworfen von D. Benedict Mühlus, Kön. Preussischen Hofrath, des vormahligen Collegii medici Berolin. nunc superioris adiuncto, und des Königl. Preussl. Collegii sani atis & Collegii medici provincia-lis des Fürstenthums Minden, wie auch der Graffschaffen Tecklenburg und Lingen ältestem Mitgliede, Mindischen Stadt- und Landphysico, auch ersten Senatore. 18. D. 8. Das Werk ist in 26 Hauptstücke abgetheilet, davon die 12 erstern die allgemeine Präservircur zum Inhalt haben, wo zu unter andern vornehmlich das in Engelland erfundene, in Italien nachgemachte und sodenn den deut-schen mitgetheilte weiße Pulver, Magnesia, und das eng-lische Salz als herrliche Mittel vorgeschlagen werden. In den übrigen Kapiteln beschäftigt sich der Herr Ver-fasser mit der sonderbaren Präservircur, und zeigt, wie durch die angeführten Hauptarneyen dem Hauptwehe, der Melancholie, dem Asthma, dem Milzwehe, der Colik, dem Steinschmerzen, der Gicht und Podagra, u. a. m. vorgebeugt werden könne. Er vergißt nicht hier und da die von ihm selbst erfundenen Arneyen anzupreisen, z. E. seine Polnchrestpillen, sein veräuffendes Pulver, seine anticatarrhalische auflösende Eßenz, sein flüchtiges dithy-risches antiscorbütisches Salz, und vornehmlich sein balsami-sches volatilisches Salz, welchem er ein eigenes Kapitel gewidmet

gewidmet: es wird aber ein Leser vorausgesetzt, welcher diese Arzneien schon an des Herrn Muhlins Namen kenne. Als ein Anhang ist noch D. Johann Spiesens Tractat von der Magnesia alba eröffneten Unschuld, wie auch D. Brauns schriftlicher Bericht von den Eigenschaften und Gebrauch derselben beigelegt.

Jena.

Die vor einigen Jahren von Hrn. Rathlef herausgegebene Gedanken von der Lästerung des Heil. Geistes haben den Hrn. Adjunct Obbarius veranlaßt eine ausführliche Erörterung der Frage: Ob die Pharisäer, als sie den Heil. Geist lästerten, wirklich von der Wahrheit der Lehren Jesu, und daß er der Messias sey, überzeugt gewesen sind, oder nicht? mit einer Vorrede des Hrn. Prof. Neuschens, 1743. 8. 10 B. heraus zu geben. Der Verfasser ist mit Hrn. Rathlef darinnen einig, daß die Sünde wider den Heil. Geist schon vor Ausgießung des H. Geistes habe begangen werden können. Aber da dieser läugnet, daß die Pharisäer, als sie sich dieser Sünde schuldig machten, vollkommen von der Wahrheit der Lehren Jesu, sondern nur von der Wahrheit seiner Wunder überführt gewesen, so will er die entgegen gesetzte und gemeine Meinung darthun. Er behauptet auch wider Hrn. Rathlef, daß nicht die Wunder, sondern das göttliche Wort und die Wirkung des Heil. Geistes durch dieselbe das ordentlichste und wichtigste Mittel zur Bekehrung der Juden gewesen, mithin die Pharisäer, die, obgleich aus bösen Absichten in den Schriften des N. T. fleißig forschten, ob denselben Jesu Lehren mit dem N. T. übereinkämen, auch die Wahrheit derselben vollkommen eingesehen, aber doch dieses nicht, daß es ihre Glückseligkeit befördere, deswegen sie auch dieser Ueberzeugung entgegen handeln konnten. Es zeigt der Hr. Verfasser die vielen Einwendungen, die ihnen ihr amzeitlichen flebendes Herze an die Hand gegeben, um den obgleich vor wahr erkannten aber doch dem Fleisch als unangenehmen Lehren Jesu kein Gehöre zu geben; er trachtet die wesentlichen Stücke, so die Sünde wider den Heiligen Geist ausmachen, und leget durchgängig seine Gründlichkeit in der Theologie zu Tage.



1744.

Jahr.

17.

Stück.



von  
Gelehrten Sachen

Den 27. Februarius.  
Londen.



Robinson hat verlegt The Chronicle of the Queen of Hungary with the mighty Acts of George King of England, at the battle of Dettingen; and King Georg's Pfalta of thanks giving for the victory over his and her Enemies: written in the manner of the ancient Jewish Historians, by Abram Ben-Saddi, Brother to Nathan the Jew. The Second edition in fol. auf 8. S. Dieser Aufsatz ist nach Art der neulich heraus gekommenen Chronick der Könige in Engelland, und, wie es scheint, bloß zum Vergnügen des Lesers gemacht, welche Absicht allerdings zu loben. Das Annehmliche der Neuigkeit, so die Nachahmung der alten jüdischen Schreibart in der ersten Chronick hätte, findet sich bey dieser gleichfals. Die allerbekanntesten Begebenheiten der neuesten Zeit werden auf eine geschickte Art erzehlet. Die Freudenlieder, die den dritten Theil der Schrift ausmachen, sind mit aller Kunst

Kunst denen in 2. Sam. XXII. und 1. Reg. I. nachgeahmet. Die Familie Ben-Saddi wird wohl thun, wenn sie sich noch weiter in der gelehrten Welt zeigen wird.

Twenty-four Sermons preach'd at the Parish-Church of St. Mary le Bow, London, in the Years 1739, 1740, 1741. at the Lecture founded by the honourable Robert Boyle Esq. And eight Sermons preach'd at the Cathedral Church of St. Paul in the Years 1738. and 1739. at the Lecture founded by the honoured Lady Moyer. To which are added a Visitation Sermon, a Sermon before the religious Societies, and a Charity Sermon, by Leonard Twells, D.D. late Rector of St. Mathew's Friday-Street, Prebendary of St. Paul's, and one of the Lecturers of St. Dunstan's in the West. 1743. 8. 2 Bände, auf 643 S. Auf den ersten 47. Seiten stehen nichts als die Namen derjenigen, die sich, aus Hochachtung vor den sel. Hrn. Twells, zum Nutzen seiner Wittve und Kinder zum Druck des Werks unterschrieben haben. Und diese Namensliste vertritt hier die Stelle der Vorrede, der Tafel der Predigten, des Index und alles dessen, was sonst die Absicht und den Gebrauch eines Buchs anzuzeigen pflegt. Der Herausgeber hat auch nicht eine Sylbe von des Verfassers Lebensumständen und Tode gesagt, da es sonst wohl der Mühe werth gewesen wäre. Hr. Twells war einer der geschicktesten Gottsgelehrten in London, in den alten Sprachen sehr bewandert und mit einer ungemeinen Beurtheilungskraft begabet und durch seine Abhandlungen von der Authenticität des Evangelii des Matthäus, und von den Besessenen, durch seine critische Untersuchung der neuesten enalischen Uebersetzung des N. T. die Vertheidigung der Offenbarung Johannis, und die schöne Herausgabe der Werke des Pococks mit desselben Leben hat er sich in der gelehrten Welt großen Ruhm erworben. Manchem wird vielleicht scheinen, daß diese Reden seinen übrigen Schriften nicht gleich kommen, allein man muß bedenken, daß der Verfasser nicht hat die letzte Hand daran legen können, und einige Zeit her die darin enthaltene Materien so oft und unter so vielerley Gestalten von den

den Theologen wider die Ungläubigen vorgetragen worden sind, daß es fast unmöglich ist, etwas neues zu sagen. Inzwischen findet man hier doch eine sehr schöne Ordnung, und die besten Antworten auf der Ungläubigen Einwürfe beysammen.

Padua.

De Servorum Dei beatificatione & beatorum canonizatione Liber primus, auctore Prospero Card. de Laubertinis, primum Anconitanae, deinde Bononiensis, nunc universalis Ecclesiae Pontifice Benedicto XIV. Editio Secunda locupletior. 1743. in fol.

Dieses ansehnliche und gelehrte Werk ist nicht bloß nachgedruckt, sondern von seinem vornehmen Verfasser, so wohl vor, als nach dessen Besteigung des päbstl. Throns ganz durchgegangen und fast in allen Kapiteln vermehret worden. Die erstere Eintheilung aber in 4 Bücher, deren jeglicher mit seinen am Ende beigefügten Zusätzen und Urkunden einen Band ausmachen wird, ist geblieben. In diesem ersten Theil steht das Bildnis des heiligen Vaters und eine zierliche Zueignungsschrift von dem Hrn. Cardinal Rezzonico voran, und darauf folget ein Breve des Pabsts an den Hrn. Abt Facciolati, welcher die Ehre hatte die Ausgabe mit zu besorgen, und noch den 5ten Theil de Festis Domini & b. Virginis herausgeben wird, den man auch a part verkaufen will. Im Breve wird von den Zusätzen geredet, und angezeigt, welche er auf dem päbstlichen Stuhl, und welche er als eine Privatperson verfertigt habe. Nach diesen findet man 3 Urtheile über dieses Werk, die in den Leipzigschen Actis Eruditorum, den Memoires de Trevoux, und des Hrn. Maffei osservazioni Letterarie stehen. Im erstern Urtheile, welches sonst sehr günstig ist, sind auch einige Censuren befindlich, die der Hr. Facciolati in 12 Anmerkungen unter dem Texte zu beantworten gesucht hat. Außerdem sind hier die 4 Zueignungsbriefe aus der Bononiensischen Ausgabe zusammen gedruckt, weil dieselben Muster von schönen Schriften dieser Art abgeben, und dieser Theil an sich der kleinste ist. Wir behalten uns vor, von den merkwürdigen Zusätzen nächstens mehr zu sagen.



## 156 17. Stück der Götting. Zeitungen

*Euripidis Orestes*, Oreste di Euripide. Tragedia Secunda del P. Carmeli. 1743. in 8. auf 165. S. Dieses Trauerspiel hat der P. Carmeli mit eben der Genauigkeit und Fleiß übersetzt, und mit Anmerkungen erläutert, als vor kurzem die *Hecuba*. Besonders hat er sich bemühet, die besten Lesarten in den griechischen Handschriften der St. Marcusbibliothek anzulesen.

### Leiden.

Den 9ten dieses ist Hr. Hermann Osterdyck Schacht, Professor Collegii Præctici und præses collegii Pharmaceutici auf dieser hohen Schule, nach einer langwierigen Krankheit, im hohen Alter verstorben.

### Zalle.

Hemmerde hat gedruckt Bemühungen zur Beförderung der Critick und des guten Geschmacks, erstes Stück 1843. 8. 7 Bogen. Diese neue Gesellschaft hat die Absicht, sich nicht in das Zufällige in der Critick, in viele Sprachforschungen einzulassen, sondern sich um das Wesentliche, oder um die Schönheiten und Fehler in den Werken des Verstandes und Witzes zu bekümmern. Sie verspricht uns dabey Unpartheiligkeit und Bescheidenheit, zwei Tugenden, die ein jeglicher von sich rühmet, die aber eine Zeit her besonders in dieser Art Schriften selten angetroffen werden. Den Anfang macht eine wohlgerathene Abhandlung, darin der Begriff der Critick bestimmt wird. Darauf folget eine Beurtheilung der bekannten Sammlung geistvoller Schriften. Die Stellen aus Milton's verlorrenem Paradies, die der Verfasser als unvernünftig und widersinnig tadeln wollte, hat er nicht zum glücklichsten gewählt. Und auf der 53 S. sind ihm die bekannten Verse in Ovid's Verwandlungen *effodiuntur opes cet.* nicht eingefallen, die er mit gleichem Rechte oder Unrechte hätte verdammen müssen. Betrachtung über den Anfang des ersten Buches des Cicero vom höchsten Gute und vom höchsten Uebel. Der Verfasser macht sich mit denen großen Verehrern der lateinischen und griechischen Sprache, die sich aus bloßen Selbstdunkel sollen

sollen von dem Höbel dadurch unterscheiden wollen, gewaltig lustig. Billig hätte er sich vor diesen Leuten in acht nehmen müssen, damit sie ihm nicht vor seine sehr schlechte Uebersetzung einer Stelle des Ciceros auf der 69 S. die Schulstrafe zuerkennen möchten. Eine Abhandlung von der geschmückten Schreibart. Der Witz des Verfassers dieser Satyre zeigt sich in der Eintheilung der geschmückten Schreibart. Er theilt sie in die himmlisch und irdisch geschmückte, die erstere wieder in die Ober- und Niederhimmlisch geschmückte, und die letztere in die thierisch, vegetabilisch und mineralisch geschmückte. Beurtheilung des Hallerischen Gedichtes über den Ursprung des Nebels. Der Verfasser läßt es an gebührenden Lobsprüchen auf die vortreflichen Hallerischen Gedichte nicht fehlen, nur dünkt ihm, daß ihr Urheber akzuteilsinnig denke und gar zu viel philosophische Begriffe hineinbringe, die den Verstand überhäufen, und die Einbildung um so weniger belustigen. Es wird nicht schwer seyn, die ihm anstößig scheinende Stellen zu erklären und zu vertheidigen.

Leipzig.

Hr. Carl Friedrich Winkler hat den 13. Hornung seinem Vetter Hrn. Carl Gottfried Winkler zur Annehmung der höchsten Würde in der Weltweisheit Glück gewünscht, und dabey meditationes philosophicas, num finis creationis ultimus in Deo ipso sit quaerendus, auf 2 Bogen vorgelesen. Der geschickte und sonst schon rühmlich bekannte Hr. Verfasser findet Bedenken bey der Meinung, daß alle Dinge auf unsrer Erdfugel um des Menschen willen, und der Mensch um der Ehre Gottes willen geschaffen sey. Die dieser Meinung sind, behaupten, daß der Nutzen und der Gebrauch, den die Menschen von den übrigen Dingen machen, Endzwecke Gottes sind, warum er die Dinge selbst erschaffen. So müßte man aber auch sagen, glaubt der Hr. Verfasser, daß der böse Gebrauch einiger Dinge Gottes Endzweck gewesen, und es siehe bey dem Gebrauch einiger andren Dinge, z. E. der Metalle zu Münzen, noch dahin, ob er dem göttlichen Willen gemäß sey. Daß aber der Mensch zur Ehre Gottes erschaffen sey, hält er Gott

vor unanständig, indeme man es auch den Menschen übel auszlegt, wenn sie blos um eitler Ehre willen etwas unternemen. u. s. w. Der Hr. Verfasser scheint selbst nicht in Abrede zu seyn, daß sich auf diese Zweifel sehr wohl antworten lasse.

Jena.

Hey Melchior ist gedruckt Schediasma historicum de Valachorum historia annalium Transilvanensium multis in punctis magistra & ministra, disserit Jo. Filtich, Gymnasii Coronensis Transilv. rector. 1743.

Die Wallachen geben aus vielen Merkmalen zu erkennen, daß sie Abkömmlinge der alten Römer sind. Ihre Sprache ist ein verdorbenes und mit vielen fremden Wörtern vermishtes Latein, ihre Waffen, Speisen und Kleidungen haben noch mit den alten Römischen viele Gleichheit. Sie pflegen sich zur Unterscheidung von andern angrenzenden Völkern Romulus von der Stadt Rom zu nennen. Die Liebe zur italiänischen Sprache ist an den Höfen der Woivoden sehr groß, die auch ihre Aerzte und Sekretäre meistens aus Italien berufen; und die Studenten werden häufig nach Padua gesandt. Was den Ursprung des Namens betrifft widerlegt der Verfasser verschiedene Meinungen, und tritt derjenigen ihrer bey, die ihn von Wallen herführen, weil die Teutschen die aus Italien ziehende Völker Valeos, Valones oder Wanderey nennen. Die Sachsen geben ihnen den Namen die Bloch, deswegen, wie der Verfasser muthmasset, weil sie ungehobelte Blöcke sind, und aus der Art geschlagen haben. Darauf leget der Verfasser einen kurzen Abriss von der Historie dieses Volks, von der Ueberwindung des Dacischen Königs Decebalus an bis auf unsre Zeiten vor. Er erzehlet aus dem Eutropio und Wopisco, daß der Kaiser Trajan Colonien aus dem ganzen römischen Reich dahin habe ziehen lassen, die nachher unter der Morgenländischen Kaiserey Bortmäßigkeit geriethen, und im 6ten Sec. die griechische Religion annahmen. Im II. Jahrhundert zog ein großer Schwarm von ihnen aus Siebenbürgen in die von den Sartera verwüstete Moldau, so wol wegen ih-

rer

ter erstaunlichen Fruchtbarkeit, als auch, damit sie den Gothen und Hunnen nicht weiter unterwürfig seyn müßten. Ihr Anführer hieß Diger oder Negrovot, der die Städte Terqorest und Buckarest erbaute, und den Grund zum Moldauischen Reiche legte. Dieses Auszuges hat kein einiger Geschichtschreiber gedacht, der Verfasser beruft sich aber auf ein altes Wallachisches Mset. und die gemeine Sage, und das recht brüderliche Bezeien dieser Wallachen gegen die Siebenbürgischen. Am Ende des 12. Sec. zog ein neuer Haufen, unter Anführung eines mit Namen Bogdan aus Siebenbürgen in die Länder zwischen Podolien und Bessarabien, oder in die schwarze Wallachen, die den Namen von einem schwarzen Getreide, welches häufig alda wächst, hat. Und dieses ist der Grund des Wallachischen Reichs. Die mancherley Schicksale dieser Provinzen werden darauf kürzlich berührt. Der Hr. Verfasser hat eine Wallachische Historie nach Cellarianischer Methode fertig liegen, die er herauszugeben Hofnung macht.

\* Göttingen.

In dem XI. Stücke der Leipziger gelehrten Zeitungen steht in dem Articul p. 101. daß Professor Haller in Göttingen einen Fasciculum von sechs Figuren herausgegeben habe, wovon etliche vorher einzeln erschienen, wovon aber habe er um das halbe Duzent voll zu machen, von seinem vorigen Gehülfen entlehnet. Es wäre auch in der andern vom Neke und in der sechsten das Verhältniß der Größe und der Entfernung der Theile und einige andere Sachen nicht genau beobachtet worden.

Gelehrte Zeitungschreiber pflegen sonst die Vorreden zu lesen, und sehr oft sonst nichts als die Vorrede. Hier, da wohl eher der Wille als der Verstand gefehlet hat, hat der Verfasser dieses Articuls, die an statt einer Vorrede dienende Zueignungsschrift nicht angesehen, sonst würde er darinne und in den Jahrzahlen, die unter den 4 Hallerschen Platten stehen, erschen haben, daß der Buchhändler, und nicht D. Haller die Sammlung gemacht. Daß dieser dazu 4. Programmata des D. Hallers gebraucht,  
(verra

(deren eines alle Jahre zu liefern, derselbe durch die Statuten verbunden ist) und aus Hrn. Hubers vorher gedruckten Schriften, zwey ihm, dem Buchhändler zustehende Platten dazu gefügt, jener also und nicht D. Haller solche entlehnet. 2. Die angegebenen Fehler in der Zeichnung sind in des Hrn. Recensenten Augen, und getraut man sich auf alle Kunstverständige, insonderheit aber auf die Natur selber zu berufen, daß in solchen Größe und Entfernung weder irrig gemacht worden, noch auch menschlicher Weise haben irrig gemacht werden können, maßen die Dimensionen mit dem Zirkel aufs allergenaueste und in wiederholten mahlen von der Natur auf die Zeichnung getragen worden. Gelehrte Zeitungen sind ein Schauplatz, wo die Wahrheit und nicht heimtückische Feindschaft zu sprechen Freyheit haben sollte. D. Haller.

**Neue Bücher, welche bey den Königl. privil. Universitäts-Buchhändlern J. P. und J. W. Schmid, zu haben sind.**

- 1) Memoires de Literature contenant toutes sortes de Nouveautés & autres Pieces devenues rares &c. I. & II. Feuille. 8. à Berlin 1744. à 1. ggr. wird monatlich fortgesetzt.
- 2) Joh. Bernh. Wiedeburgs astronomisches Bedenken, ob der Untergang der Welt durch die Annäherung eines Cometen werde befördert werden, auch binnen vier Jahren ein schreckliches Vorspiel desselben zu erwarten. 8. Jena 1744. 4. ggr.
- 3) Jo. Ern. Schubertus de voluntate Dei; contra cel. Wytenbachium, 4. Jenæ 1744. 2. ggr.
- 4) J. Gottl. Krügers Gedanken von Electricität, und Bekanntmachung seiner künftigen Lectionen, 8. Halle 1744. 1. ggr. 6. pf.
- 5) Leben und Thaten des Prinzen Carls von Lothringen mit Kupfern. 8. Nürnberg. 1744. 1 Thlr.
- 6) Andry Orthopædie, oder die Kunst bey den Kindern die Ungehalttheit des Leibes zu verhüten und zu verbessern mit Kupfern 8. Berlin 1744. 16. ggr.
- 7) Fugel von der Scheidung der vier Elementen aus dem Chaos. 8. Berlin 1744. 8. ggr.

\* \* \*

1744.

Jahr.

18.

Stück.



von  
Gelehrten Sachen

Den 2. Martius.

Orford.



er hiesige Lehrer der Arabischen Sprache Hr. Hunt hat a Dissertation on Proverbs VII. 22. 23. in 4. auf 16 S. drucken lassen und voran eine Zugunungsschrift an seine Zuhörer gesetzt, denen er die Arabische Sprache ungemein anpreiset, als den Schlüssel, um die Sprache der heiligen Schriftsteller zu verstehen. Er wünscht daß sie in den Stand kommen mögen, die Historiam Dynast. Abulpharagii, Abulfedae vitam Mahommedi u. s. w. zu lesen, und die Wörterbücher, den Jauharius, Firouzabadius und Zamachsharius zu gebrauchen, dadurch ihnen kein einiges Wort in der Bibel dunkel und unverstanden bleiben soll. Herr Hunt beruft sich auf seine eigene Erfahrung, indem er eine Uebersetzung des Hiobs hat unternehmen können, an deren Vollendung ihn nichts als seine viele tägliche Verrichtungen verhindert haben. Er hat sich also über einzelne Stellen aus den Sprüchwörterern

S

Salor

Salomons gemacht, und sie erklärt, davon diese Schrift eine Probe ist. Wir wollen uns seine Uebersetzung des 22 und 23ten Verses des 7ten Kap. hersehen: Er folgt ihr so gleich nach, wie ein Ochse zur Schlachtbank geht, oder wie ein Hirsch sich im Netze zerarbeitet, bis ihm der Pfeil die Leber spaltet wie der Vogel, der nach dem Strick eilet, und nicht weiß, daß es ihm das Leben gilt.

#### Glasgow.

Die Gebrüdere Foub haben eine neue Ausgabe von des Demetrii Phalerei, oder vielmehr Halicarnassei Buche *περι ερμηνειας de elocutione sive dictione rhetorica* griechisch und lateinisch in 8. drucken lassen. Die griechischen Buchstaben kommen den Stephanianischen an Schönheit nahe.

#### Londen.

J. Woodfall verlauffet die 2 letzten Tomos von der *Histoire abrégée de la Reformation & des Eglises reformées de France*, par Mr. Etienne Abel Laval, l'un des Pasteurs des Chapelles réunies de Castle-Street & de Berwick-Street. 8. Der 6te Tomus ist der letzte und endigt sich mit der Aufhebung des Edicts von Nantes. Es hat aber der Verfasser noch ein Supplement von 117. Seiten dazugesetzt, darin er von den Mitteln handelt, deren sich der König Ludwig XIV. zur Bekehrung der Protestanten bedienet hat. Es waren dieselbe die Dragonade, finstre Kerker, das Hospital de Valence, die Galeeren, die Verschickung nach America, viele grausame Todesstrafen, und an todten Körpern ausgeübte Wuth. Von jeglichem hat Hr. Laval einige curieuse Historien gesamlet.

#### Amsterdam.

Historische Verklarung der voornaamste Geschiedenissen des ouden en nieuwen Testaments, verrykt met leerzame Zedelessen, en twee hondert en Seventig Printverbeeldingen, als mede een kort begrip der Gewyde Tydtrekeninge 1743. groß Octav auf 592. S. Die Biblischen Geschichte sind zur Ergözung der Jugend in schönen Holzschnitten vorgestellt, und überall recht hübsche Moralien beigefügt.

Ypsal.

Upsal.

Hr. Prof. Hermansson hat im J. 1724. eine Abhandlung de Starkatero zu Catheder gebracht. Er läugnet, daß man die alten Histörge von der erstaunlichen Größe und Alter einiger Riesen zu Fabeln schlechtlin rechnen dürfe, sondern daß man das Wahre vom Falschen nur unterscheiden müsse, ob er aber das letztere hier gethan habe, mag der Leser urtheilen. Des Starkaters Name kommt, nach Scheffers Meinung, von Stark und aed, aede, daher *odur*, *aedur* infanus, vehemens entsethet, wie man denn berühmte Kechter und Riesen *Berferkar* oder *infanos* nannte. Sein Vaterland war Norwegen, indem der K. Herald seinem Großvater eine Norwegische Insel Thruma schenkte. Er war aus einem Riesengeschlecht entsprossen und hatte 8. Hände. Sein Großvater Starkater entführte über dem Opfer des K. Alvers Tochter Alfheld, und zeugte mit ihr Stovircum, welcher nach der damaligen Art zu freyen, des K. in Halogien Frecki Tochter, Onna raubte, und mit ihr unsern Helden zur Welt brachte, der auch den Namen seines Großvaters bekam. Des ältern Starkaters Vaterland war Gothunheim, ein Land, so von der Umalappmark, Halogien (welches eine Norwegische und an Angermannland und Westerbodhnen gränzende Provinz war) Gandvick und Elavoga, die an Medelpadien und Helsingen liegen, eingeschlossen wird. Was die Zeit, zu welcher er gelebet, betrifft, so soll er unter den Königen in Schweden Erich und Ulrich, die des Königs Frecki Söhne waren, und am Ende des 3ten Sec. lebten, Kriegsdienste gethan haben. Als er 3 Jahr alt war, wurden seine Eltern mit ihrem Hofe auf der Insel Thruma von des Frecki Söhnen verbrannt, und des K. Hertiof Amtmann Hrosarsgranus nahm ihn als eine Beute auf die Insel Fenring zu sich, 9 Jahre lang. Thor war unserm Starkater feind, deswegen Hrosarsgranus ihn zu nachts auf eine nahegelegene Insel, und da auf einen grünen Platz brachte, wo es schien, daß ein Gericht von 12 Personen gehalten würde. Man theilte ihm seine künftige Schicksale zu, und Thor dictirte ihm lauter böse, Odinus lauter gu-



te. Es war zwischen diesen Göttern ein Zank, als wie zwischen dem Jupiter, Minerva und der Juno des Hercules wegen. Die Fortsetzung folget.

#### Frankfurt am Mayn.

In Barretrapps Buchhandlung ist zu haben: *Traité de la raison humaine*, traduit de l'Anglois, augmenté d'une préface, qui contient plusieurs autorités justificatives des sentimens de l'auteur. 8. 8 $\frac{1}{2}$  Bog. Die Abhandlung und die Vorrede haben nicht nur einerley Endzweck, sondern scheinen sich auch so ähnlich zu seyn, daß man kaum glauben sollte, daß ein Engländer Verfasser von der ersten sey. Das meiste von dem, was zum Beweise dienen soll, daß die gesunde Vernunft die einzige und beste Führerin in der Religion sey, läuft dahinaus, daß überhaupt keine, und also auch keine theologische Wahrheit ohne den Gebrauch derselben angenommen und erlernt werden kan. Der Verfasser hat seinen Verstand und seinen Willen so wenig geprüft, daß er das natürliche Verderbnis derselben im geringsten nicht entdeckt, dessen Quellen ihm die Offenbarung anzeiget. Und weil die größe Mannigfaltigkeit der Religionen entstehen muß, wenn jeder dem Licht seiner Vernunft schlechterdings folget, so glaubet er, daß es Gott gefallen habe, wie in den Gesichtszügen, in den Stimmen, u. d. g. so auch in der Art ihn anzubeten eine Verschiedenheit unter den Menschen zu beobachten. Er behauptet, daß Paulus sich keiner andern Vernunft wiedersehe, als der verderbten, welches aber diese nicht sey, von welcher ihm die Rede ist. Unter dem natürlichen Menschen, welcher nichts von dem Geiste Gottes weiß, sey derjenige zu verstehen, welcher sich durch das Sinnliche, durch das Fleischliche, durch das Irlicht eigenütziger und hochmüthiger Absichten von derjenigen gereinigten Vernunft abführen lasse, welche allein in Stande ist, uns auf den Weg zur Seligkeit zu leiten. Die Gefangenehmung der Vernunft unter den Gehorsam Christi soll auf gewisse Verläumder des Apostels zielen, welche sich durch allzugrobe Begriffe an seiner Person gestossen, und darea falsche Vernunftschlüsse, welche

Sie sie verhinderten sich dem Gehorsam Christi zu unterwerfen, er zu recht gebracht, und durch die wahre Vernunft widerlegt habe. Er führet ins besondere sechs Gründe, welche beweisen sollen, wie sicher man gehe, wenn man sich der Vernunft überlasse. Der erste ist, weil Gott nur den Ungehorsam straft, welcher doch bey unwillentlichen Fehlern nicht Statt findet. Der andere: weil es ungerecht seyn würde von Gott zu sagen, daß er unüberwindliche Irrthümer, gegen welche alle mögliche Mittel vorgekehret worden, bestrafe. Der dritte: weil es der christlichen Liebe nicht gemäß wäre, so viele Millionen irrender Seelen zu verdammen, welche dem Leitfaden der Vernunft folgen. Der 4te: Ein Irrthum, den man noch als wahr ansiehet, kan nicht bereuet werden: um aber vergibt Gott keine Sünde ohne vorhergehende Reue: also ist der Irrthum keine solche Sünde, welche vermieden und folglich unvergeben bleiben kan. Der 5te: Wenn man einen Irrthum als verdamlich angeben will, so muß man erst wegen des Verzeichnisses derselben einig seyn. Der 6te: die gar zu große Wahrscheinlichkeit, welche uns bisweilen blendet, kan nicht so streng bestrafet werden. Der Verfasser gibt zwar zu, daß auch die scharfsichtigste Vernunft nicht auf das Geheimnis der Menschwerdung Christi gekommen seyn würde, aber nachdem dieses entdeckt, und dieser Vorwurf gleichsam dem Auge näher gebracht worden, so erkenne und durchdringe sie dasselbe besser, zuvor aber sey es eben so wenig gefährlich gewesen, dasselbe nicht zu wissen, als es jetzt ist, von dem, was bey der 2ten Zukunft Christi geschehen soll, nicht unterrichtet zu seyn. Die Vorrede bestätiget diese Vorzüge der Vernunft theils mit den Aussprüchen der stolzesten, sonderlich Stoischen Weltweisen, theils mit solchen Stellen der Kirchenväter, die zur Sache nicht viel thun, theils mit Unrecht angebrachten Schriftörtern, indem z. E. der Logos des Johannes von der Vernunft verstanden wird. Zur Ursache, warum Christus in die Welt gekommen, wird nach der Sprache der Specianer diese angegeben, daß er die Menschen vernünftig und in der Tugend vollkommener

machen mögte. Man sieht leicht, wie wenig die übernatürliche Theologie von den Einwürfen dieses Streiters vor die Vernunft zu befürchten habe.

Spring hat verlegt Nicolai Hieronymi Gundlings allgemeines geistliches Recht der drey christlichen Hauptreligionen, oder gründliche und gelehrte Anmerkungen über Arnoldi Corvini a Belderen Jus Canonicum nebst vollständigen Registern über das ganze Werk, 1744. 4. 6 $\frac{1}{2}$  Alph. Dieses ist der andere und letzte Theil des Gundlingischen Collegii, in welchem, so wie im ersten, viele gute nützliche, aber auch sehr abgedroschene Sachen untereinander angetroffen werden, die sich nicht der sel. Gundling, wie der Herausgeber, hätte entschließen können, ohne Auslese durch den Druck gemein zu machen. Die Gundlingische Sprache ist leicht zu erkennen, und im Canonischen Rechte werden viele Widersprüche und eine Menge Sätze gezeigt, deren Irrigkeit, so bald man sie nach den Regeln der gesunden Vernunft prüfet, offenbar ist. Aus dem recht vollständigen Index sieht man des Herausgebers Fleiß, welcher also sein billiges Lob verdient.

#### Gießen.

Francisci Ulrici Ries S. Th. D. huiusq. in Acad. Marburg. Prof. Ord. Disquisitio theologica de peccati orig. inhaerentis a parentibus ad liberos propagatione. 1744.  $\frac{1}{2}$  Alph.

Der Hr. Verfasser sucht diese schwere Frage so zu entscheiden, daß die gehäufige Beschuldigungen, daß Gott der Urheber der Sünde sey, wegfallen. Er widerlegt aber doch alle deswegen erfundene Hypothesen, und zwar die Pythagorische und Origenianische Präexistenz der Seelen, die Fortpflanzung derselben durch die Samen, thiergen, die Manichäische Irthümer, die so genannten Traducianer, des Placei Meinung, der das Verderben der Seele von der übeln Beschaffenheit des Körpers herleitete, und des Tilcnii seine von den 3. Seelen in einem jeglichen Menschen, nemlich der vegetante, sensitiva und rationali. Er bedient sich öfters der nachdrücklichen Wörter *ατοπον* oder quo quid absurdus? welche doch

doch keinen Beweis ausmachen können. Wir wollen durch ein Paar Exempel zeigen, mit was vor Waffen der Verfasser streite. Die Engel können nicht  $\Theta\eta\delta\omicron$  und  $\pi\rho\omicron$   $\kappa\alpha\tau\alpha\beta\omicron\lambda\eta\varsigma$   $\kappa\omicron\sigma\mu\omicron\varsigma$  schon existirt haben, denn sonst müßten sie ewig seyn, weil durch diese Worte in der Bibel Gottes Ewigkeit angezeigt wird. Zugleich mit der Welt können sie auch nicht erschaffen seyn, weil Mose ihrer im ersten Vers des 1. Cap. Gen. nicht Erwähnung gethan, und alsobald sagt er wieder, es habe zwar Mose derselben auch im folgenden nicht gedacht, allein er habe uns die Engelhistorie nicht beschreiben wollen. Die Traducianer werden deswegen verworfen, weil die Seele sich ihrer Zeugungskraft bewußt seyn müße, und keiner sagen könne, wenn, wo, wie und ob die Seele aus des Vaters oder der Mutter ihrer Seele entspringe, weil auch alle solche Vermehrung nur Körpern eigen sey, und die Seele also körperlich und sterblich gemacht werde. Hernach aber giebet er doch zu, daß die Seele eine solche Kraft sich zu vermehren haben könne, aber daß Gott ihr dieselbe nicht verliehen habe. Der Verfasser fällt endlich den Creatianern bey, aber so, daß er der Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes nicht zu nahe treten will. Die Seele soll unmittelbar von Gott erschaffen werden, und zwar physisch gut, moraliter aber in einem mittlern Zustande. Sie soll überhaupt ein Verlangen nach ihrem Glücke haben, aber noch nicht wissen, worin das höchste Gut bestehe. Sie ist also moraliter weder gut, weil ihr Verlangen nicht aufs höchste Gut determinirt ist, noch auch böse, weil es möglich ist, daß sie des höchsten Guts theilhaftig werde. Kommt sie aber in einen durch den Sündenfall verderbten Körper, so kan sie durch dieses seine unordentliche Bewegungen leicht von der Unternehmung des höchsten Guts abgeführt werden, und verfällt also in Sünden. Wir wollen nichts weiter sagen, als daß auf diese Art doch ein und anderer Mensch durch eifriges Bestreben sich von der Erbsünde frey erhalten könne, welches er, gleichwol, wie auch billig, läugnet, oder daß die Gerechtigkeit Gottes schlecht gerettet werde, indem

er ja durch die Verstopfung einer Seele in den verderbten Körper, die neu erschaffen und in keiner Schuld wegen des Adams Sünde stehen kan, das Gleichgewicht und den Mittelstand zwischen dem Bösen und Guten aufheben würde.

Jena.

Der 26te Theil von den allerneuesten Nachrichten von Juristischen Büchern enthält folgende Artikel: 1.) Beweis, daß die Reichs: Lehnbare immediate Graf: und Herrschaften unzweifelhafte Fahnen: und Thron: Lehen seyn. 2.) *Io. Henr. Iungius de iure Salinarum tum veteri tum hodierno.* 3.) *Bibliotheca iuris Selecta Struvio-Buderiana.* 4.) *Io. Rud. Engau Elementa iuris Canonico - Pontificio - Ecelesiastici.* 5.) *Fridr. Christ. Meuschen de Summo officio Archi - Admiralli S. R. I.* 6.) *Io. Iac. Mosers Staats: Historie Teutschlands unter Kaiser Carln VII.* 7.) *Leben und Schriften Herrn D. Jeremia Eberhard Linkens zu Straßburg.* 8.) *D. Carl Gottlieb Anorrrens Rechtliche Erläuterung des Reichs: Schlußes wegen der Handwerksmißbräuche art. 13. §. 7.* 9.) *Neue Bücher und Schriften.* 10.) *Academische Neuigkeiten von Pisa, Copenhagen, Lübingen, Straßburg, Heidelberg, Greifswalde, Rostock, Rinteln, Marburg, Altorf, Würzburg, Frankfurt an der Oder, Göttingen, Erfurt, Wittenberg, Halle, Leipzig und Jena.*

Neue Bücher, welche bey den Königl. privil. Universitäts: Buchhändlern J. P. und F. W. Schmid, zu haben sind.

- 1) Genealogisch: historischer Nachrichten 56. und 57. Theil. 4. ggr.
- 2) Miscellaneor. Lipsiens. Vol. II. pars secunda. 4. ggr.
- 3) Nov. Actor. Eruditor. Jan. & Febr. 4. ggr.
- 4) Nachrichten von juristischen Büchern 26. Theil. 2. ggr.
- 5) Leipziger Sammlungen von vconomischen Sachen 10. Stück. 2. ggr.
- 6) Fortgesetzte Sammlung von alten und neuen 3. Beytrag. 2. ggr.
- 7) Europäische Fama 104. Theil. 2. ggr.
- 8) Bemühungen zur Beförderung der Critik und guten Geschmacks 3. und 4. Stück. 4. ggr.
- 9) Nachrichten von den Bemühungen der Gelehrten in Leipzig im Jahre 1743. 2. ggr.

\* \* \*

1744.

Jahr.

19.

Stück.



# Göttingische Zeitungen

von

## Gelehrten Sachen

Den 5. Martius.

Londen.



oh. Mourje hat ganz kürzlich drucken lassen  
Recueil de Pieces Secretes & interessantes,  
tirées des Registres des Etats Generaux, des  
Etats d'Hollande, & particulierement de ceux du grand  
Conseil de Dordrecht, la premiere Ville à l'Assemblée  
de la dite Province, pour & contre la fameuse  
question, si les Provinces unies sont obligées de  
remplir la garantie, qui resulte du Traité de Vienne,  
de 1731. quoique la Cour de Vienne n'y ait point  
satisfait. 1743. 2 Bände in 8.

Thomas Miley läßt eine weitläufigere, ordentlichere  
und genauere Sammlung von Reisen, als man bisher ge-  
habt, auf Subscription drucken. Sie wird aus mehr  
denn 500. der glaubwürdigsten Erzählungen bestehen, und  
die Sammlung des D. Harris ergänzen und bis auf unsre  
Zeit fortsetzen. Es sollen auch auserlesene Kupferstiche  
und Landcharten dazu kommen, und das ganze Werk wird  
abgegeben

ohngefähr 400 Bögen füllen, die man in 4 Bänden in 4. herausgeben wird.

#### Padua.

De servorum Dei beatificatione & beatorum canonizatione etc. Wir wollen, unserm Versprechen gemäß, noch ein und andre Zusätze zu diesem Werk anführen. Es ist hinzugekommen eine Verordnung des jetzigen Pabsts, daß die Beatificationen und Canonisationen in der Peterskirche vor sich gehen sollen; die Urkunden von der Canonisation des Vinzenz da Paolo, des Joh. Franz Regis, der Juliana Falconiera, der Catharina Fiesca, und der Königin Elisabeth in Portugall; zwey Breven von der Beatification des Alex. Sauls und Cammillus de Kellis; Eine neue Taxe der Unkosten vor die Ehrentitel, eines Heiligen und Seligen; ein bisher ungedruckter Brief der Königin Maria Stuart an den Pabst Sixtum V. kurz vor ihrem Tode. 2 Briefe des Leonhards aus Carzana von der Wiedererfindung der Ueberschrift des Kreuzes Christi; ein Circulärbrief des jetzigen Pabsts wider gewisse Lust- und Schauspiele, die in einigen Ländern an Festtagen gebräuchlich sind.

#### Venedig.

In des hiesigen Buchhändlers Levernin Verlag ist zu Leiden gedruckt: Storia degli Avvenimenti dalla morte di Carlo Sesto Imperador de' Romani, Scritta da Innocenzio Montini. 1744. 8. auf 220. S.

Es ist dieses der erste Theil einer Historie von allen Begebenheiten, so sich seit dem Tode Kaisers Carl VI. zugegetragen haben, und derselbe ist in zwey Bücher getheilet. Das erste schließt die Dinge in sich, die von dem Tode des Kaisers an bis auf den 25. Merz 1741. vorgefallen, und das zweite die Geschichte von den 25. Merz bis auf den Weinmonat des Jahrs 1741. Der Hr. Montini behauptet, daß er sich überall auf glaubwürdige Erzählungen gegründet habe, und allerhand Lehren einer gesunden Politick einzusireuen hat er auch nicht vergessen, und was seine Schreibart anlangt, dürfen wir nur sagen, daß Florenz seine Vaterstadt ist.

Ypsal.

Upsal.

Schluß des vorigen.

In allen nördlichen Reichen hat unser Niese solche Proben seine Tapferkeit abgethan, daß er dadurch noch igo berümt ist. Er überwand den Norwegischen K. Wikar mit 12 Fehtern, den K. im Hordaland Hertios, und 2. Kleine Könige in Upland Geirtios und Fridtios und den Wikar erwürgte er mit dem Strange, darauf legte er sich auf die Seeräuber, und nahm den tapfersten Dänischen Seeräuber Zemon zum Gehülffen an, raubte dem K. Floccus in Dänemark seine Schätze, gieng nach Schweden und dann nach Dänemark und von dar mit dem K. Haco nach Irland, wo er zwey berüimte Klopffechter den Gegath und Siebdav nebst dem König Hualeet überwand. Nachher that er einen Sprung in den Morgenlichen Theil von Rußland, und erlegte den Fehter Wisinnus, der vornehme Frauen, in Gegenwart der Männer, mißbrauchte. Er setzte aber seinen Weg fort bis nach Byzanz, und bezwang da den starken Lannum, denn lehrte er nach Pohlen zurücke und händigte den fürchterlichen Valsche oder Vassam. Den Fehter Hama, der die vom dänischen K. Frotho abgefallene Sachsen anführte, hieb er mitten vor einander, und in dem berüimten Bravicensischen Krieg in 6ten Sec. hielt er sich sehr gut und beschrieb denselben auch in seiner Muttersprache. Unter allen aber war dieses seine tapferste That, als er dem K. in Norwegen Helgo seine Braut rettete, die ihm 9 Klopffechter, durch eine Ausforderung zum Zweikampfe am Hochzeittage selbst, nehmen wollten. Starkater lief in einem Tage herbey, da die Bottschaften an ihn 12 Tage, ohngacht der schnellen Pferde, gebraucht hatten, und erschlug sie alle zusammen. Unter diesen vielen Siegen war er einmal unglücklich, in der Schlacht zwischen K. Sivald und K. Regnald, da er sich auf die Flucht begab. Von seiner übrigen Eigenschaffen läßt sich dieses bemerken. Er war sehr mäsig, wie er denn selbst von sich sagt, Fugimus lautae vitium popinae, rancidis ventrem dapibus foventes. Die Postenreißer und Gauckler ließ er ohne Gnade todtschlagen.



Die Liebe konnte auch nicht, wie sonst bey den größten Helden, die Oberhand über ihn erhalten. Was ihm am meisten Ehre bringt, ist wohl dieses, daß er ein Skalde war, und die ältesten Verse, die man hat, verfertigte, darin er besonders Dänische Geschichte beschrieb. Er lebte 3 Menschenalter oder 300 Jahre, wegen seiner Riesenatur und rauhen Lebensart, und wollte nicht ohne Blut sterben. Er hieng das Geld, so man ihm vor die Ermordung des Dio gegeben, um den Hals, und da er dem Halthen begegnete, reizte er ihn so wohl durch das Gold, als die Rache, indem er seinen Vater getödtet hatte, ihn umzubringen. Er reckte den Hals her, und ließ sich denselben abhauen. Er versprach auch dem Halthen vorher, daß er unüberwindlich seyn würde, wo er vor dem Fall des Körpers zwischen diesen und den abgehauenen Kopf trette. Allein Halthen merkte die List, daß er solle von der schweren Last des Körpers erdrückt werden, und begnügte sich mit dem Geld und Tode des Riesen. Sein Grab hat Hr. Börner in Medelpadien gesehen, und es ist 10 Ellen lang. Es ragen 5 große Steine hervor, die auf dem Kopf, den Achseln und Füßen liegen.

#### Stoßholm.

Geschichte und Thaten des allerdurchlauchtigsten und großmächtigsten Fürstens und Herrns, Herrn Friederichs, Königes derer Schweden Gothen und Wenden, Landgrafen zu Hessen, mit unpartheyischer Feder entworfen, und hin und wieder mit nützlichen Anmerkungen erläutert. 1744. 8. 19 Bogen.

Diese in Deutschland gedruckte Lebensbeschreibung ist ganz aus den Zeitungen zusammen getragen, und die wenigen Noten unter dem Texte sind sehr gemein.

#### Eßlingen.

Hr. Christ. Schall hat verlegt: *Christus in Gethsemane precans, non deprecans, sive meletema exegeticum, quo Salvator in oliveto luctans calicem passionum indeprecabilem, adeoq. ebibendum, haud deprecans, sed cum victoria exantlandum precans sistitur, simulq. bibitio cum translatione ac transitione composibilis demon-*

monstratur, atq. ad usus spirituales applicatur, tanquam Conatus hermeneuticus ereunetarum biblicorum, anaerisi non eristicae sed irenicae submissum a Valesio Scepscophilo. 1743. 8. 7. Bogen.

Diese Schrift besteht aus 4 Kapiteln. Im ersten bemühet sich der Verfasser zu zeigen, daß Christus den Kelch nicht verboten habe; im zweiten, daß das Trinken aus dem Leidenskelche mit dem Vorübergehen desselben zugleich möglich sey. Im dritten werden die Einwürfe der Gegner aus dem Wege geräumt, und das 4te Kap. enthält die Nuzanwendungen. Christus soll, nach des Verfassers Meinung, um die nöthigen Kräfte, sein Leiden standhaft zu erdulden, und die erstaunliche Seel nangst zu überwinden, gebeten haben, nicht aber, daß das im göttlichen Rathe beschlossene Leiden vorübergehen möge. Der Heiland befürchtete nicht den Tod, sondern die ewige Dauer desselben, und des Teufels Oberhand über sich, welche Furcht eine Strafe unsrer Sünden war, die Christus auf sich genommen. Christus wurde von dem Engel gestärket, und rang darauf noch heftiger im Gebete, weil des Engels Trost in der Versicherung bestund, daß sein Gebet erhört werden würde.

#### Jena.

Der Herr Kirchenrath Walch hat bisher an der Kirchengeschichte neuen Testaments gearbeitet und sich dabei solche Gränzen gesetzt, daß er ein vollständiges Werk zu liefern, gesonnen ist. Es wird selbiges aus drey Theilen bestehen, so daß der erste bis auf das fünfte, der andre bis auf das sechzehende Jahrhundert und der dritte bis auf jezige Zeiten gehen soll. Die bey einem jeden Jahrhundert vorkommende Geschichte hat er in vier Kapitel gebracht und in dem ersten gehandelt von den Kirchenlehrern und Scribenten, deren Leben, Schriften, Gaben und Gemüthsseigenschaften: in dem andern von dem innerlichen Zustande der Kirche und zwar in drey Abschnitten von der Fortpflanzung der christlichen Religion: von den Schicksalen der christlichen Lehre nach den vornehmsten Glaubensarticlen und von dem Leben und Sit-

ten der Christen : in dem dritten vom äußerlichen Zustande der Kirchen, darinnen die Abhandlung von den Kirchen gebräuchen und Kirchenzucht, ebenfalls in drey Abschnitten begriffen ist; und in dem vierten von den niedrigen Zufällen der Kirchen, als von den Verfolgungen, Streitigkeiten, Ketzereyen, Spaltungen, welchen auch zuletzt die Historie von den Kirchenversammlungen noch beygefüget ist. Der Hr. Verfasser hat es nicht blos bey den Erzählungen bewenden lassen, sondern auch die Begebenheiten und vorkommende strittige Puncten nach den Regeln der Wahrheit und Bescheidenheit beurtheilet. Die Zeugnisse und Beweisgründe sind aus den rechten Quellen geleitet und bey einer jeden Materie die wichtigste ältere und neuere Schriften, so davon handeln, angeführet worden, welches auch der Hr. Verfasser bey seinem arösen und auserlesenen Büchervorrath, zumal in dieser Wissenschaft, leicht hat thun können. Die lateinische Schreibart deren er sich hier bedient, hat er seiner Gewohnheit nach rein, deutlich, und fließend eingerichtet. Der erste Theil von diesem wichtigen Werk, wird nechstkommende Oesterrische Ostermesse unter dem Titel, *Historia ecclesiastica novi testamenti in 4. et* erscheinen und 10 Alphabet ausmachen, in Verlag der Meyerischen Erben. Das Pappier und die Schrift so man dazu genommen, sind nebst verschiedenen eingedruckten Kupfern schön und sauber, wie man denn auch gar besondern Fleiß gegen die Druckfehler angewendet. Die folgenden Theile wird man hierauf auch unter die Presse geben und das Werk ohne Anstand nach einander bis zu Ende fortdrucken. Auch wird in vorstehender Messe in gedachter Meyerischen Buchhandlung des Hrn. Profess. Stollens Anmerkungen über Gottfried Arnolds Kirchenhistorie alten und neuen Testaments in 8. zu haben seyn. Außerdem wird auch Hr. Stolle diesen Sommer mit seiner Historie der juristischen Gelahrtheit völlig zu Stande kommen, welche wir nebst dero Reisebeschreibungen in Zeit von etlichen Jahren aus ermeldter Handlung werden zu gewarten haben.

Götting.

Göttingen.

Den 2ten dieses legte der Herr Prof. Kahle, zur Erlangung der höchsten Würde in der Rechtsgelehrtheit, seine sehr schöne Abhandlung von 13 Bogen de *Trutina Europae*, quae vulgo adpellatur *die Balance von Europa* praecipua belli & pacis norma, zur öffentlichen Untersuchung dar. Der berühmte Herr Verfasser macht erstlich aus den ältesten und neuesten Geschichten diejenigen namhaft, die nach einer allgemeinen und unumschränkten Herrschaft, obgleich mit schlechtem Fortgange, gestrebet, und giebt eine Erklärung des Gleichgewichts, daß es sey *institutum gentium*, quo imperia ita confirmantur, ut proportio virium determinata servetur; ne in damnum aliorum nimis augeantur, sed salus communis populorum commode sustineatur. Die Theile dieser Erklärung führt der Herr Professor gelehrt und fleißig aus. Er beweiset die Nothwendigkeit des Gleichgewichtes aus einer stillschweigenden Uebereinstimmung der Völker, und der Natur der Gesellschaften, so die Völker unter sich errichtet, mit Anführung auserlesener Beispiele, daß zu Erhaltung des Gleichgewichts in alten und neuen Zeiten Krieg geführt worden. Er widerlegt dabey folgende Einwürfe: daß man nicht wissen könne, ob eine überwiegende Macht gleich im Sinne habe, die schwächern zu unterdrücken; daß man sich durch Bündnisse, Festungen, und Truppen dagegen in Sicherheit setzen könne; daß es ungereimt sey, wenn man des Gleichgewichts wegen, dasjenige, darauf man gegründete Ansprüche hat, fahren lassen sollte; daß es der christlichen Religion zuwider sey, einen Mächtigen, bloß zur Erhaltung des Gleichgewichts, mit Krieg zu überziehen, u. s. w. Es werden auch die ältesten und neuesten Bündnisse angeführt, die man zur Aufrechthaltung des Gleichgewichts geschlossen, und mit vielen Gründen und schönen Exempeln gelehret, daß solches die vornehmste Richtschnur im Kriege und Frieden sey, daß allen Europäischen Staaten sehr daran gelegen, es auf alle erlaubliche Art beizubehalten, und daß man die, so es aufheben, rechtmäßig bekriegen könne und müsse. Der Herr Verfasser  
vergisst

vergißt auch nicht zu erinnern, daß wegen eines geringen Zuwachses das Gleichgewicht nicht so gleich aufgehoben werde. In der ungemein zierlichen Einladungsschrift von 3 Bogen hat der Herr Hofrath Uyrer de Trutina verae & simulatae Philosophicae Jcti gehandelt, und eine ausführliche Nachricht von dem Leben und Schriften des Hrn. Prof. Kahlen mitgetheilt.

In dem 14ten Stück des Abrisses von dem neuesten Zustande der Gelehrsamkeit sind folgende wohlausgearbeitete Artikel befindlich. 1) Heidenreichs Historie des Fürstenthums Schwarzburg. 2) Christian Friedrich Lessers Testaceo-Theologia. 3) Danielis Eberhardi Baringii Beschreibung der Saala. 4) Christophori Augusti Heumannii Dissertationum Sylloge. 5) Johann Jacob Zombergks Abhandlung von den heftischen Erbäimern.

Des Herrn Professor Kahlen Vergleichung der Leibnizischen und Newtonischen Metaphysic, welche vor drey Jahren, auf Kosten der hiesigen Universitätsbuchhandlung, in deutscher Sprache heraus kommen, ist von dem Königl. Preußl. Obergerichtsrath, Hrn. de Gauvier, Saint-Blancard ins Französische übersetzt, und in Verlag des Hrn. Pierre Gosse, im Haag gedruckt worden. Die Uebersetzung ist wohl gerathen, nicht weniger der Druck und das Papier sehr sauber.

Neue Bücher, welche bey den Königl. privil. Universitäts-Buchhändlern J. P. und J. W. Schmid, zu haben sind.

1) Schumanas genealogisches Handbuch. 8. Leipzig 1743. 16 ggr. 2) Philosophisches Gespräch zwischen einem gelehrten Philosophen und einem alten verständigen Bauer über den jetzigen Zustand der verkehrten Welt. 2 Theile. 4. Berlin 1744. 6 ggr. 3) Zollmanns vollständige Anweisung zur Geodasie oder practischen Geometrie, mit Hrn. Wolfs Vorrede. fol. Halle 1744. 1 Thlr. 16 ggr. 4) Meiers Gedanken vom Scherzen. 8. Halle 1744. 4 ggr. 5) Ejusd. Beweis daß keine Materie denken könne. 8. ibid. 2 ggr. 6) L. M. Kahlii Commentat. iur. publici de trutina Europae, quae vulgo adpellatur *Die Balance von Europa*. 4. Göttingae 1744. 4 ggr.

1744.

20.

Jahr.

Stück.



# Göttingische Zeitungen

von

## Gelehrten Sachen

Den 9. Martius.

Paris.



Le Ganeau ist zu haben Histoire de l'empire  
Othoman, où se voyent les causes de son  
ggrandissement, & de sa decadence, avec  
des notes très instructives, par S. A. S. Demetrius  
Cantemir, Prince de Moldavie, traduite en François  
par Mr. de Jonquieres, Commandeur, Chanoine re-  
gulier de l'ordre hospitalier du St. Esprit de Montpel-  
lier. 1743. in 12. 4 Bände. Der berühmte und gelehrte  
Fürst Demetrius Cantimir, ein Nachkömmling des gro-  
ßen Tamerlans, hat unter andern Schriften auch diese  
Historie in Msct. nachgelassen. Sein Sohn aber Antio-  
chus Cantimir brachte dieses MS. nach Engelland, da  
es die höchstselige Königin zu sehen bekam, und gleich  
in die Englische Sprache übersetzen ließ. Aus dem Eng-  
lischen hat es Hr. de Jonquieres ins Französische ü-  
bersetzt, aber so daß man es an dem fremden und unge-  
zwungenen Wesen bald vor eine Uebersetzung ansehen muß.

Ja er hat sich unterstanden den Englischen Uebersetzer zu weilen zu ändern, und einen neuen Verstand herausgebracht, von dem es ungewiß ist, ob er mit dem Original übereinstimme oder nicht. Die Historie selbst ist ungemein curicus. Sie fänget vom 7. Christi 1300. an und gehet bis auf 1711, da zwischen Rußland und der Pforte Frieden geschlossen worden. Der Verfasser erzehlt das Leben von 23. aufeinander folgenden Türkischen Kaisern, in eben so viel Artikeln, und, da es scheint, daß er sich zuweilen bey wichtigen Dingen der Kürze allzusehr befiß, so hat er diesen Mangel durch seine Noten, darin tausend nützliche und zur Erläuterung der Türkischen, Persischen und Arabischen Sprache und Merkwürdigkeiten dienende Sachen stecken, abgeholfen. Von der Regierung des Osmanns an hat das Türkische Reich, wie der Verfasser sagt, zu steigen anaefangen bis 1672. da die Eroberung von Kaminiack ihr letzter glücklicher Streich war, und das Reich allmählig sich zu seinem Untergange zu neigen begonnte. Darin unterscheidet sich diese Historie besonders, daß der Prinz zwar die christlichen Schriftsteller, als den Chalcondylas, Loniccr und andre zu Rathe gezogen, aber ihnen doch die einheimischen oder Türkischen vorgesehet, deswegen die Türken selbst seiner Beschreibung das Lob einer großen Aufrichtigkeit und Genauigkeit beilegen. Es läßt sich aber wohl noch zweifeln, ob man den Türkischen Scribenten vor andern überall trauen dürfe, doch hat wenigstens ein critischer Leser der Türken und Christen ihre Erzehlungen beisamen, durch deren Gegeneinanderhaltung er die Wahrheit wenigstens ofte erforschen wird, und dieses ist genug. Recht merkwürdige Proben der Verschiedenheit beiderley Geschichtschreiber sind die Nachrichten von dem Ursprung des Ottomannischen Hauses, und von der Eroberung Constantinopel und Candia, von welchen letztern die Türkischen Nachrichten sich mit den Christlichen gar nicht vergleichen lassen, aber doch allem Ansehen nach glaubwürdiger sind. Ein sehr nöthiges Wörterbuch zur Erklärung der Türkischen Arab. und Persischen Wörter, und des Türkischen Verfassers Leben sind auch noch dabey, in einer verkehrten

Drd.

Ordnung, so daß das erstere vor dem ganzen Werke, das andere aber ganz zuletzt im 4ten Tomo steht.

#### Venedig.

Kürzlich ist hier eine lat. Schrift über die Zeit der Verkündigung des Evangelii zu Trident und den Ursprung der Kirche daselbst herausgekommen, unter dem Titel, Hieronymi Tartarotei Roboretani de origine ecclesiae Tridentinae & eius episcopis dissertatio, 4. Der Verfasser hat diesen Tractat dem Hrn. Grafen von Thun, Bischofen zu Trident zugeschrieben, und darin die Meinung des Pincio und Ughelli verworfen, welche den Anfang dieser Kirche auf die Apostolischen Zeiten hinaussetzen und den ersten Bischof daselbst, Hermagoras, vor einen Schüler des H. Marcus ausgeben. Er behauptet, daß diese Kirche nicht eher, als gegen die Mitte des 3ten Jahrhunderts ihren Anfang genommen.

Franz Pitteri hat den ersten Band der von ihm unternommenen neuen Ausgabe von des Moreri Wörterbuch in fol. und 4. geliefert, welcher den Buchstaben A begreift. Dieser Theil ist schon gedruckt, und reiner von Druckfehlern, als die letzte Holländische Ausgabe.

#### Genf.

Alhier wird ehestens nachstehendes vortrefliches Werk die Preße verlassen: Samuelis L. B. de Cocceii, S. Reg. Majest. Boruss. Sanctioris Consilii atque Status Ministri, Tribunalium omnium tam Ecclesiasticorum quam civilium Praesidis primarii, Dynastae in Wusecken, Kleist, Kepkov, Laas &c. *Systema nouum de iurisprudentia naturali & romana. Ubi non solum ius romanum sed & ius naturae noua Methodo in artem redigitur. Post editionem primam, quae nunquam lucem vidit, secunda, multis in locis aucta adnotationibusque adornata. Cura Celeb. H...a. V. in 8. maiori.* Druck und Papier sind sehr sauber, auch ist das Bildnis des Hrn. Verfassers, so von einem berühmten Meister gestochen, beigefügt.

Eben dieser Verleger läset drucken: *Henrici de Cocceii Grocius illustratus. Tomi IV. in folio.*



## Leipzig.

Der 2te Theil des 2ten Bandes der beliebten Miscellaneorum Lipsiensium enthält folgende Schriften. 1. Eine Abhandlung des Hrn. Rector Zorns von den משיחיים oder Schmerzen des Messias. Die alten Juden erkannten Messia Leiden, und richteten bey dem Ostermahl ihre Augen darauf, allein ihre Nachkommen haben zwar auch, wie icene, das 53. Kap. Jesaja von Messia erklärt, aber 2 Messias, den Sohn Josephs oder den verächtlichen, und den Sohn Davids, oder den Majestätischen ausgedacht. 2. Hrn. Prof. Hofmans zu Thoren Vergleichung der 1609. zu Racau von Moscorov herausgegebenen lat. Uebersetzung des Racauischen Catechismi mit der Polnischen Ausgabe, nach welcher icene gemacht worden. Der Hr. Verfasser hat die Abweichung der lat. Uebersetzung von der Polnischen Ausgabe von 1619. alle angezeigt, weil er die allererste Polnische von 1605. nicht hat, wegen ihrer Seltenheit, bekommen können. 3. Des berühmten Hrn. Gramms Brief an Hrn. Wenke von dem Kriegszug Heinrich des Woqlers in Dänemark. Es wird darin mit großer Gelehrsamkeit gemessen, daß Henricus nicht einen in Dänemark regierenden König, sondern Chnuba einen Anführer eines räuberischen Schwarms Dänen, der den Friesen sehr beschwerlich war, bezwungen habe. Der Name Rönia wurde solchen Anführern gegeben, wenn sie auch keinen Fuß breit Land hatten. Es sind auch andre schöne Anmerkungen eingemischt, 3. E. von dem Wort Dänemark, welches so viel heißt als Dänenland. 4. Etliche critische Verbesserungen an des Aul. Cäsars Büchern vom Gallischen Kriege von T. C. H. Der Verfasser setzt unter andern vor die Soldarios Seldanos, von Seele und Dienen. 5. Eine Erklärung der bekandten alten Inschrift, Aelia Laelia Crispis. Es soll die christliche Kirche darunter verstanden seyn. 6. Eine Sammlung lat Wörter, die in alten Schriftstellern, aber nicht in den Wörterbüchern stehen. von Hrn. F. D. Wenke.

• Bey Langenheimen ist gedruckt Justi Godofredi Günzii de arteria maxillari interna epistola ad Josephum

Exu-

Exuperium Betinum principis Moldaviae archiatrum, 4. 5. Bog. Der Hr. Verfasser schreibt hier gegen Winslow, der zuerst eine Beschreibung dieser Pulsader gegeben hat. Die Anmerkungen, die er hier hat drucken lassen, sind aus 6. Körpern gemacht, und man kan nicht läuquen, daß allerhand Gutes darin enthalten sey. Es hat schon vordem der Herr Hofrath Haller so wol in seinen Commentarien über des Boerhave praelectiones, als auch in dem Programma über die basin cranii etwas von dieser Pulsader angeführet. Es soll aber derselbe, wie Hr. Günze sich auf der 38. S. einbildet, den Eustachius falsch citirt haben, welches aber nur so lange wahr seyn wird, als der Hr. Verfasser den Holländischen Nachdruck und nicht die Römische Ausgabe nachschlagen wird. Auf der 9ten S. sagt Hr. Günze, daß die Anmerkungen, die der Hr. Hofrath im 2ten und 4ten Tomo der Commentarior. gemacht, ganz unterschieden seyen. Ein anderer, der sich nicht verdriessen läßt, daß er nicht zuerst einen wahren und des Winslow seinem entgegen gesetzten Begriff von dieser Pulsader öffentlich gegeben, wird dieses wohl nicht finden. Ueberhaupt darf der Leser sein Urtheil von dieser Sache nur so lange aufschieben, bis der Hr. Hofrath die carotidem externam ganz erklären wird.

#### Bremen.

Da in den gelehrten Zeitungen auch des sehr gelehrten, aber wegen wunderlicher Aufführung, welche in den Unschuldigen Nachrichten an verschiedenen Stellen beschrieben wird, am meisten bekannt gewordenen Bernhard Peter Karls Sterbezeit unerwehnt geblieben, so liefern wir hiermit seinen ganzen Lebenslauf in der Kürze, wie wir denselben von guter Hand erhalten haben. Er ist nemlich zu Hünabrück 1672. den 25. Sept. geboren, zu Rostock 1696. Magister geworden, hat sich darauf nach Danzig begeben, und daselbst den Studiosis Collegia gehalten. Im 1698. Jahre ward er zu Hünabrück Prediger an der Catharinen Kirche, fieng daselbst 1700. wider den Beichtstuhl zu eifern an, und verlor darüber 1702. sein Amt. Hierauf hat er sich nach Dirsch

striefland begeben, und zu Wicht ohnweit Hage in der da-  
selbst damahls errichteten Schola pietatis junge und alte  
unterrichtet. Im 1715. Jahre ward er Prediger zu  
Weiterholz im Amte Eßens, und 1716. Unterprediger  
der Stadt Eßens, zuletzt 1719. Prediger zu Eggelingen  
im Amte Witmund: und an diesem Orte ist er 1723.  
den 9 Julius gestorben.

### Jena.

Ben Melchior ist zu haben astronomisches Bedenken ü-  
ber die Frage, ob der bevorstehende Untergang der Welt  
natürlicher Weise entstehen, ins besondere durch Annähe-  
rung eines Cometen zur Erden werde befördert werden,  
auch binnen vier Jahren ein schreckliches Vorspiel des-  
selben zu erwarten, nebst einer Anzeige des Cometen, wel-  
cher vom December des 1743ten Jahrs an noch ichto  
erscheinet, entworfen von Joh. Bernhard Wiedeburg.  
1744. 8. auf 13  $\frac{1}{2}$  Bogen.

Der Herr Verfasser trägt seine Gedanken von der künf-  
tigen Verbrennung der Erde vor, deren Ursprung Bur-  
net von einer langwierigen Dürre, Whiston aber von  
einem Kometen herleitet. Die erste Hypothese hat  
blos in Burnets fruchtbarer Einbildungskraft und übel-  
verstandenen Stellen H. Schrift ihren Grund. Whiston  
hat seine Hypothese auf die Newtonische Kometentheorie  
gebanet, und giebt vor, daß unsre Erde aus einem Ko-  
meten zu einer wohnbaren Kugel gemacht worden, daß ein  
Komet und zwar der, so 1681 erschienen, die Sünd-  
fluth erregt habe, und um diese Zeit erst die Erde die  
Umdrehung um ihre Achse bekommen. Eben dieser Ko-  
met soll auch nächstens die Erde mit Feuer zerstören, und  
dereinst gar dieselbe wieder zu einem Kometen machen. Hr.  
Hegn glaubt nicht nur dieses alles als ungezweifelte War-  
heiten, sondern er geht noch weiter, und sieht z. E. die  
Niederlage im Ägyptischen Lager, und alle bey dem Tode  
Christi vorgegangene Wunder vor Wirkungen der Ko-  
meten an. Herr Wiedeburg ist damit nicht zufrieden,  
sondern er erklärt die Historie der Schöpfung besser und  
behauptet, daß Himmel und Erde zugleich erschaffen wor-  
den,

den, auch zugleich wieder vergehen werde. Der Newtonischen Theorie tritt er zwar selbst bey als der wahrscheinlichsten, aus der man die Erscheinungen aufs leichteste erklären könne, allein er hat noch Schwürigkeiten dabey. Warum erscheinen die Kometen nicht sichelförmig, oder halb oder höckerigt bey ihrer Conjunction mit der Sonne? wie können sie in der kurzen Zeit, da sie im Perihelio sind, eine solche Hitze bekommen, welche eines glühenden Eisens seine 2000mal übertrifft? wie erstaunlich weit müßte die Atmosphäre der Sonne sich ausdehnen, wenn alle Kometen durch dieselbe gehen sollen? Und sind nicht die Astronomi selbst in Ansehung der elliptischen Bewegung uneins, da sich viele in Berechnung des runden Bogens im Perihelio der Eigenschaften einer Parabel bedienen? welches letztere aber bloß der Leichtigkeit wegen geschieht. Wann man aber auch setzt, daß die ganze Theorie ihre Richtigkeit habe, so werden doch die Kometen unsre Erde nicht berühren, weil sie selbst, nach Newtons Geständnis, keine parallaxin diurnam haben, und mit der Ekliptick bisher sehr schiefe Winkel gemacht haben. Die Anziehungskraft hält der Hr. Verfasser auch nicht ganz außer Streit, indem vielleicht die Ähnlichkeit zweier Körper die Ursache ihrer Anziehung ist, und diese also nicht bloß aus der Entfernung beurtheilt werden darf. Gesezt aber, daß sich ein Komet der Erde wirklich näherte, wer weiß denn, daß der Schweif giftig, und nicht vielmehr, wie Newton selbst glaubte, heilsam sey, und wird er nicht wegen seiner erstaunlichen Dünigkeit unsrer dicken Luft ausweichen müssen? Was den 1681. erschienenen Kometen ins besondere anlangt, so hat der Hr. Verfasser seinen Lesern die Furcht davor hoffentlich ausgeredet, indem derselbe, nach den Astronomischen Beobachtungen, sich nie wird der Erde nähern können, sondern vielmehr, wegen der Anziehung der Sonnenatmosphäre, sich, wie Newton muthmaßt, immer näher gegen die Sonne begeben wird, bis er endlich gar hineinfällt. Endlich kommt der Hr. Verfasser auf eine ungearündete Erklärung des Daniels VIII. 14. nach welcher das jüngste Gerichte in 4. Jahren einbrechen müßte, und gibt noch eine kurze Nachricht von dem jetzt am Himmel stehenden Kometen.

Braun.

## Braunschweig.

Wir hoffen, unsern Lesern auch dadurch einen angenehmen Dienst zu erweisen, daß wir, wenn es vorher in allen gelehrten Zeitungen unterlassen worden, ihnen von dem Todesjahre und Tage berühmter Männer richtige Nachrichten ertheilen. Jetzt melden wir, daß zu Braunschweig 1730. den 11. Jenner der große Jurist und dasige Bürgermeister, D. Johann Philipp Odelem, und 1742. den 7. Dec. der geschickte Theologus und Pastor zu S. Michaelis, Philipp Julius Rehrmeyer, mit Tode abgegangen. Des ersten Schriften sind in dem vierten Theile der Historiae bibliothecae Fabricianae auf der 482. und folg. S. namhaft gemacht: welchen aber noch beizufügen die 1722. herausgekommene Reliquiae Papo-Caesariae in disciplina ecclesiastica. und die zwey Theile auserselbener curiösen Rechtsfachen, deren letzter 1730. gedruckt und in den Leipz. gel. Zeitungen desselben Jahres auf der 228. S. angezeigt worden. Des Hrn. Rehrmeyers Leben und Schriften aber hat uns noch bey seinem Leben Hr. Götzen bekannt gemacht in dem ersten Theile seines gelehrten Europa auf der 642. und folg. Seite. Wir halten vor billig, bey dieser Gelegenheit die Gelehrten jedes Ortes zu ersuchen, ihrer gelehrten und durch Schriften bekannten Männer Todesfälle zu rechter Zeit an einen Verfasser gelehrter Zeitungen zu berichten, und auch in diesem Stücke wohlverdienten Männern die letzte Ehre zu erweisen.

Neue Bücher, welche bey den Königl. privil. Universitäts-Buchhändlern J. P. und J. W. Schmid, zu haben sind.

- 1) Il nuovo confederamento di Gesu il Messia divulgato fedelmente di Greco, e reso intelligibile infino al Vulgo I. Da Matteo Berlando della Lega, Dottore & Professore nell' Academia Erlangana & da Jacobo Filippo Ravizza, Dottore di SS. Teologia. II. Vol. 8. à Christian-Erlanga. 1 Thlr. 12. ggr.
- 2) de la Touche l'Art de bien parler françois cinquieme edition. II. Tomes in 12. à Amsterd. 1 Thlr. 12 ggr.
- 3) Vetteri Joann. Frid. Meditationes philosophicæ de Gravium aestimatione. 4. 1743. 2 ggr.

1744.

Jahr.

21.

Stück.



von  
Gelehrten Sachen

Den 12. Martius.

Paris.



Ben Guerin, Rollin und Bulla ist zu haben Linguae Sinarum Mandarinicae Hieroglyphicae, Grammatica duplex, Latine & cum characteribus Sinentium, item Sinicorum regiae Bibliothecae Librorum catalogus, auctore Steph. Fourmont, membro Academiae regiae Scientiarum & Professore ling. Arab. in Collegio regio. fol. auf 526. E. Dieses ist eine Frucht einer 27jährigen Arbeit, die der Regent in Frankreich H. von Orleans dem Hrn. Verfasser, zum Nutzen der Missionarien, die nach China verſchickt werden ſollten, aufgetragen hatte. Es machte ſich Hr. Fourmont viele Rechnung auf einen nach Paris gekommenen Chineſen Hoang, allein dieſes ſein frühzeitiger Tod überlieſen ihn bloß ſeinem eigenen Muth und Kräften. Wir wundern uns alſo nicht, daß dieſes Werk ſo lange zurückgeblieben, indeme er, wie er in der Vorrede meldet, nichts als Reife- und Geſchicht-

Geschichtschreiber von China, und kein anderes Buch oder Lexicon in Europa wußte, dem er hätte folgen können, und auch, um die gesammelten Dinge abzuschreiben und die Charactere in Kupfer stechen zu lassen, keine geringe Zeit erfordert wurde. Er mußte also die Bedeutung der Character mit erstaunlicher Mühe selbst herausbringen, auf eine Art, die er in den 1737 herausgegebenen meditations Chinoises selbst beschrieben; er mußte sich selbst diese Grammatick und Wörterbücher verfertigen, welche, obgleich ohne alle andre Beihülfe doch so wol gerietben, daß als der P. Premare seine Grammatick aus China sandte, und man sie mit Hrn. Fourmonts seiner zusammenthielte, sie beide im Grunde einstimmig befunden wurden. Der Hr. Verfasser stellt auch über des Premare Grammatick und des P. Baron seine, wie auch über die daher gehörige Schriften des sel. Bayers zu Petersburg eine Prüfung in der Vorrede an. Das Buch selbst fängt sich nicht mit einem Alphabet an, dergleichen die Chinesen nicht haben, sondern mit den 352 ein-silbichten Wörtern, die mit einem Mittlaut anfangen, und mit einem Selbstlaut endigen, und nach verschiedenen Tönen ausgesprochen werden, daß 14 bis 1500 Wörter daraus combinirt werden, welche die gemeine Sprache ausmachen. Was ihre Charactere betrifft, so sind dieselbe allgemeine und hieroglyphische Zeichen, die Sachen und nicht Worte vorstellen, und zu einer jeglichen andern Sprache sich so wol schicken als zur Chinesischen; sie sind Zeichen bey deren Anblick oder Gelegenheit sie die Töne ihrer Sprache aussprechen. Da nun die andern Sprachen aufs höchste 32 Buchstaben haben, so haben sie davor 80000, und erfinden immer noch mehr dazu, so oft sie neue Sachen entdecken oder neue Begriffe combiniren wollen. Dieses ist die Sprache, in der man schreibt, welche man vor der andern, in der man redet, und die aus 1500 Wörtern besteht, unterscheiden muß. Was vor einen schlechten Begriff aber muß dieses von ihrer so gerühmten Weisheit machen, und wie verlachenswürdig ist nicht ihre Eitelkeit, damit sie sich sowol hierin als in vielen andern Dingen von den gemeinen  
Sprach

Sprachregeln zu entfernen gesucht haben. Zu ihren vielen Characteren haben sie 214 Schlüssel, und, wenn man J. E. schreiben will, viele Menschen haben ein wildes Thier getödtet, so nimmt man den Schlüssel oder das Zeichen der mehrern Zahl, des Menschen und des Wortes tödten und wildes Thier. Diese 4 Zeichen hängt man zusammen, so drückt der einige Character die ganze Rede aus. Ihre grammaticalische Regeln müssen wir übergehen und bemerken nur dieses, daß ihre pronomina personalia keinen Pluralem haben, sondern sie vor wir setzen ich und den Schlüssel der mehrern Zahl. Das praesens in den Zeitwörtern wird durch den infinitivum und das Wörtgen nun, und ich bin gegangen, durch ich habe aufgehört zu gehen ausgedrückt. Der Hr. Verfasser handelt auch weitläufig von dem Ceremoniel, den Besuchsbriefen und den Titeln der Chinesen, welche dem Hochmuth und der Niederträchtigkeit der Morgenländer gemäß sind. Sie haben die Mode, daß wenn jemand zu einem vornehmen Manne geht, er die Ursache seiner Ankunft nicht eher sagen darf, bis ihn dieser darum befragt. Von ihren Cyclis und Tagen wird auch Nachricht gegeben. Die Tage werden in 12 Stunden eingetheilt und fangen nach unsrer Eintheilung, von 11 Uhr zu Nachts an, mithin, wann bey uns Mitternacht ist, ist bey ihnen eine Hälfte der ersten Stunde verflohen.

Hier sind herausgekommen *Leçons de physique experimentale* de Mr. L'Abbé Nolet in 2 Bänden in 12. Der Hr. Nolet hat dieses Buch vor Anfänger geschrieben. Er ist eben der spikfündigste Philosoph nicht, er scheint es aber auch selbst zu erkennen, und weiß auch doch gute Handgriffe in Versuchen, ja zuweilen geschickte Instrumente dazu zu erfinden. Sein Vortrag ist sehr deutlich und plan.

Ein eifriger Verehrer des sinnreichen Fontenelle hat aus dieses seinen Werken allerhand Gedanken herausgezogen, und unter dem Titel, *L'esprit de Fontenelle* gemein gemacht. Es ist zu bedauern, daß dieser gute Mann seine Hochachtung gegen Hrn. Fontenelle nicht geschickter



und glücklicher hat an den Tag legen können. Billig hätten ihm die Fehler, die in solchen Zusammenstoppelungen unvermeidlich sind, abschrecken sollen. Man reißet die Gedanken aus ihrer natürlichen Verbindung gewaltsam heraus, welche ihnen doch öfters allein ihren Werth giebt, und man setzt sie in einen andern Zusammenhang, der ihnen höchstnathürlich ist. Und was Wunder, wenn noch dazu die Wahl unglücklich gerathen, und ein Mann der von nicht allzu feinem Geschmacke, und von Hrn. Fontenelle ganz verblendet ist, wie ein Blinder zugetappet, und öfters weit hergeholtte Gedanken an statt sinnreicher ausgelesen, die zwar an ihrem vortraen Platz, wegen der Gesellschaft von vielen schönen Gedanken dem Leser erträglich waren, aber nun, da man sie noch bewundern soll, beschwerlich seyn müssen.

### Bremen.

Am Ende des vorigen Jahres hat Herr D. Cont. Jäken in einer aus 8. B. bestehenden und nebst Herrn Simon Poppio am 19 Dec. vertheidigten Disp. Harmonicam perperessionum sanctissimi Seruatoris Iesu Christi vorgestellt. Was dieses vor eine schwere Arbeit sey, ist aus der Uneinigheit der Ausleger bekannt. Damit nun Herr D. Jäken seinen Zweck glücklich erreichen möchte, so hat er 22. canones harmonicos, welche er sorgfältig erläutert, zum Grunde geleyet. Hierauf leget er uns seine Harmonicam narrationem perperessionum Christi vor Augen, und machet bey jedem Umstande denjenigen oder diejenigen Evanaelisten namhaft, die denselben erzählen: füget auch dieser seiner Harmonischen Erzählung nöthige Anmerkungen bey. Aus dergleichen Schriften kan man nicht süklich einen kurzen Auszug machen. Wir versichern immittelst, daß nach unserer Meinung diese schwere Materie, noch von niemanden so gründlich abgehandelt worden.

Da auch Herrn D. Jäkens ungemeyne Wissenschaft der Hebräischen Alterthümer satzsam bekannt ist, so melden wir zugleich, daß auch im vorigen Jahre Herr Johann Alencke zwey solche Disp. unter ihm gehalten, und

### von gelehrten Sachen, 1744. Mart. 189

und zwar die erste den 31. May de ablegminibus sacrificiorum Deo in altari offerri solitis, 5. B. die andere den 22. Aug. de oblatione thuris, fertis iungi solita, 5. B.

Wir thun noch eine, den 14. Dec. 1742. von Herrn Joh. Friedrich Schönfeld öffentlich vertheidigte, Diss. von 5. B. hinzu über des 46. Psalms fünften Vers, welchen Herr D. Jäfen auf eine ganz neue Art erklärt. Er setzt zum Grunde, daß alle Lieder der Kinder Korah nach Davids Zeiten gefertigt sind, und ist insonderheit bemühet, dieses von dem 48. und 84. Psalme zu erweisen. Hierauf bringet er von dem 46. Psalme seine Meinung vor, daß nemlich derselbe damahls gemacht worden, als Gott unter dem Könige Hiskia die Stadt Jerusalem von der Belagerung Sanheribs durch ein dem Ägyptischen Heere höchstfatales Wunder befreiete. Er gehet den ganzen Psalm durch, und zeigt, wie sich alles zu der nurerwähnten Geschichte vollkommen schicke. Da aber der fünfte Vers: Dennoch soll die Stadt Gottes feierlich bleiben mit ihren Brunnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind; einer genauern Einsicht bedarf, so hält er sich bey demselben am längsten auf. Durch die Brunnen versteht er die zwey aus der Quelle Silvah gemachte Wasserläufe zu Jerusalem, deren Jes. VII. 3. XXII. 9. XXXVI. 2. und im 2. B. der Könige XX. 20. Meldung geschieht. Wie wichtig dieser Umstand sey, und wie nothwendig er also in diesem Psalme habe berührt werden müssen, zeigt er mit mehreren. Er bringet zuletzt allerhand mystische Auslegungen dieses Psalms vor, und zwar nicht unbillig, indem es viele giebet, die an solchen Dingen sich ungemein vergnügen, und durch dergleichen sinnreiche Betrachtungen auch ihre gottselige Andacht zu unterhalten wissen.

#### Frankfurt.

Hier ist herausgekommen Architecturae Cosmicae ecclesiasticae & enucleatae complementum, oder des aus dem Licht der Natur und Offenbarung vorgestellten wahren Weltgebäudes fernere Bestätigung, darinnen die von einigen neuen Geocentristen dagegen gemachte Einwürfe annoch aufgelöst und beantwortet werden etc. nebst einer

## 190 21. Stück der Götting. Zeitungen

Kurzen doch gründlichen und vollkommenen Cometenbeschreibung, derselben so wohl als anderer zu Zeiten erscheinender neuer Sternen Ursprung, Lauf, Stillstand, Dauer und Verschwindung ꝛc. verfertigt von Joh. Georg Hagelgans, Fürstl. Nassau-Saarbrückischen Archivario. 8. 1744. 1 Alph. 6 B. nebst 2 Bogen Kupfer. Der Hr. L. Siegesbeck und der Rector Hensel in Hirschberg, die sich ohnlängst als Gegner des Copernicanischen Weltbaues aufgeworfen, haben dem Hrn. Verfasser Anlaß zu diesem Buche gegeben. Er hat darin besonders die schlechten Henselschen Einwürfe zulänglich aus dem Wege geräumt, und denen, die sich nicht besonders auf die Astronomie legen, sondern nur obenhin einen Begriff von Einrichtung des Weltgebäudes haben wollen, ganz gute Dienste gethan. Der Hr. Verfasser hat sich auch selbst wegen seines Amtes nicht so genau von allen unterrichten oder alles so untersuchen können, daß nicht öfters sehr strittige Punkte mit hätten unterlaufen sollen. Die übrigen Planeten außer der Erde sollen deswegen Atmosphären haben müssen, damit sie in ihrer geschwinden Bewegung nicht zerstäubt, sondern von derselben, als wie ein Kern von der Schale, zusammen gehalten werden. Wir schreiben es auch den Mangel der nöthigen Muße zu, daß die Kometenbeschreibung nicht anders gerathen, indem wir nicht zweifeln, daß dem Hrn. Verfasser selbst seine gegen die größten Englischen und Französischen Astronomos erregte Zweifel, den Lauf und die beständige Dauer der Kometen betreffend; vor gar nicht wichtig, und die Erzeugung des Schweifes derselben, so vermittelst der durch den Kometen gehenden Sonnenstrahlen geschehen soll, vor unwahrscheinlich mit der Zeit halten werde.

### Leipzig.

Das zehnte Stück der Sammlungen von allerhand zum wirthschaftlichen Policen, Finanz- und Cammerwesen dienlichen Nachrichten ꝛc. enthält folgende nützliche Artikel, 1. Die noch rückständigen Anmerkungen und Vortheile des Hrn. Grafens von N. in landwirthschaftlichen Dingen, 2. Vermischte Anmerkungen vom Cameral-**Manufactur-Commerciens- und Branntwesen.** 3. Fortge-

' von gelehrten Sachen, 1744. Mart. 192

letzten Auszug der Kirchenhistorie des Hrn. Bergrath Henckels, 4. Erinnerungen, die Kinderzucht, Schulanstalten und Haußkinderlehrer betreffend, und 5. eine Recension von des Herrn D. Gesners Historie von Kobalte.

Merkwürdiges Andenken aller von Zeiten des Chur-Bayern usurpirten Böhems, und der unter dem französischen Joch gestandenen Prager Städten vorgefallenen Begebenheiten, mit historisch auch politischen Betrachtungen gezieret, dann der Böhemischen Nation zu förchterlicher Erinnerung, allen Auswärtigen aber zur getreuen Warnung im öffentlichen Druck befördert von Zelante 1743-4. 19 B. nebst einem Abris der französischen Schlachtbank in Prag.

Der Verfasser erzehlet in 22 Kapiteln die Ursachen des letzten Böhemischen Krieges, welche auf Seiten Frankreichs gewesen seyn sollen, sich selbst das Land zu unterwerfen, die herrlichen Siege der Oesterreicher, die Belagerung der Stadt Prag, der Franzosen Zustand darinnen, und die unerhörten Drangsalen, so die Bürger auszusuchen hatten, die Begebenheiten nach aufgehobener Belagerung und den Auszug der Franzosen, daß die tapfern Ungern die Europäische Freiheit gerettet, daß die Französische Könige den teutschen Kaisern kein Wort gehalten, daß die Lobkowitzigen Väter des Vaterlandes seyen. Der Verfasser war selbst in Prag eingesperrt, und hat also vermuthlich das meiste mit Augen angesehen. Wir zweiffeln auch nicht, daß die von ihm angebrachte erstaunliche Exempel der französischen Gewaltthätigkeit Glauben verdienen, eilige aber werden ihn vor allzuempfindlich gerührt von den französischen Drangsalen halten, als daß man sich auf seine Erzählungen völlig verlassen könnte. Er schreibt selbst von sich: Ich bekenne meine Schuld, meinen entbrannten Euffer, und eufferige Rachgier wider den Erbfeind des allerdurchleuchtigsten Hauses von Oesterreich --- gebietet mir nichts anders als Helm und Schilder, Gewehr, Waffen, Schwerter und Kolben, Carthausen und Canonen zu schreiben, zu reden, zu singen zu schreien, zu ruffen, zu sagen, zu fordern, zu bitten. Man sieht, daß der Verfasser mehr ein Wertmahl sei.

der

ner Treue gegen seine Königin und das Vaterland als eine Historie habe geben wollen, die die Nachwelt für ganz unpartheisch ansehen müsse.

#### Erfurt.

Jungnicol hat verlegt Dren Zehenden Gottgeheiliger Sabbaths, und Ruhestunden, worinnen seine und seiner Zuhörer Herzens- und Seelenbeurubigung in dieser unruhigen Welt am Sabbath- und Ruhetage des Herrn in etwas schriftmäßig zu beruhigen und zu erhalten suchet M. Christoph Heinrich Rudorff, Pfarrer zu Bennis- und Ebertshausen. 8. 1743. 15 $\frac{1}{2}$  Bogen.

Auf diese drey werden noch ein Paar Zehenden folgen, weil der Hr. Verfasser ein Mitglied der Gesellschaft christlicher Liebe und Wissenschaften ist, und durch die Gesetze derselben verbunden wird, etwas auszuarbeiten. Wer also seine Arbeit übel ansehen sollte, dem antwortet er mit David, was hab ich denn nun gethan? ist mirs nicht befohlen? Diese Betrachtungen über die wahre Ruhe, darzu ihm vermuthlich sein Name Gelegenheit gegeben, hat er seiner Gemeinde in Predigten vorgetragen, und auf öfteres Nachfragen drucken lassen. Sie sind auch nicht unfein, und lassen erkennen, daß der Verfasser seine Zuhörer zu erlaunen und in die rechte Seelenruhe zu setzen suche.

Neue Bücher, welche bey den Königl. privil. Unversitäts- Buchhändlern J. P. und J. W. Schmid, zu haben sind.

- 1) Chronica der Königin zu Ungarn und von der Schlacht bey Dettingen. Geschrieben in jüdischer Schreibart von Abraham Ben Saddi, Hofjude in Engelland, welcher ist ein Bruder des Nathan Ben Saddi, Priestern des Volks Gottes. Aus dem Original verdolmetscht durch Nathan Gans, Vorsänger in der Judenthul zu Franckfurth in 8. 1744. 1 qgr.
- 2) Lettres sur les moyens de faire fleurir les Arts & les Sciences. 8. à Berlin. 1744. 2 qgr.
- 3) Entwurf wie das Holz zu vermehren, die Wege in gerade Linien zu bringen, mehr Aecker fruchtbar zu machen, und Obstbäume anzulegen. 8. Berlin 1744. 1 qgr.
- 4) Gutkens drittes Sendschreiben an den Hrn. v B. betreffend, den fünften Theil der Reinbeck'schen Betrachtungen. 4. 1744. 2 qgr.

1744.

Jahr.

22.

Stück.



von

## Gelehrten Sachen

Den 16. Martius.

Lisbon.



Die hiesige Academie hat einen grossen Verlust erlitten durch den Tod des Don Franz Xavier Joseph Menezes, Grafen von Erivpra, Königl. Staats- und Kriegsraths, Deputirten der Junta der drey Stände des Königreichs, Directors und Censors der Kön. Academie der Geschichte, und Mitglieds der Academie degl' Arcadi, und der Kön. Englischen Gesellschaft, welcher den 21. Dec. vorigen Jahrs in seinem 71. Jahre erfolgte. Dieser Herr hat im letzten Krieg Dienste gethan, und sich ungemein gezeigt. Er war zu vielen Wissenschaften besonders aber zur Beredsamkeit und Dichtkunst aufgeleget, durch welche er auch nicht gemeinen Ruhm erlangte. Unter seinen vielen Schriften wird vornemlich die Uebersetzung von des Despraux l'art poetique in Portugiesische Verse geschätzt.

¶

Paris.

## Paris.

Sehr Quittau sind zu haben les Oeuvres de Virgile, Traduction nouvelle, avec des notes, par M. l'Abbé Guyot des Fontaines in 4, und 8. 4 Bände. Der Virgil hat das Unglück gehabt, in allerley verwegene Hände zu fallen, die ihn entweder aus Muthwillen oder Unvermögen, seine Höhe zu erreichen, gewaltig verstelllet haben. Einer hat ihn lächerlich zu machen gesucht, ein anderer kriechend, und nun hat der Hr. Abt des Fontaines alle Scham vergessen, und macht, so wie ehedem der Abt de Maroles, denjenigen Poeten unkeusch, der wegen seiner ungemeynen Zucht jederzeit auch der zartesten Jugend in die Hände gegeben worden. Und gesetzt, daß einige Stellen keuschen Gemüthern anstößig seyen, hätte er nicht, eher als ein Eryesuite und Priester dieselbe ansen lassen oder wenigstens, so viel möglich, verdecken sollen? Allein allem Ansehen nach gehört unser Hr. des Fontaines unter die geistlichen Herren, welche die Enthaltung von gewissen sinnlichen Vergnügen, die ihnen ihr Stand befiehlt, auf dem Papier zu vergüten suchen: Zum Exempel kan der Vers dienen *Virginis os habitumq. gerens & virginis arm. Spartanæ*, den er mit folgender schlüpfrigen Note erläutert: *C'est à dire, ayant les cuisses nues: car les filles de Sparte montroient en marchant toutes leurs cuisses, & c'est pour cela, qu'on les appelloit des Montreuses de cuisses.* In einem andern Orte sagt er: *c'est dans le Lit, qu'une femme a le plus de pouvoir sur l'esprit de son epoux ou de son amant*; wir glauben unsre Leser haben an diesem genug, um die Beschaffenheit des Buchs daraus zu ersehen.

## Venedig.

Francisci Torti Mutinensis, Philosophiae & Medicinae Doctoris, in patrio Lyceo Professoris primarii, Serenissimi Rayvaldi I, Mutinae, Regii, Mirandulae &c. Ducis medici. a consiliis quatuorvirorum publicae valerudinis, & societatis regiae Londinensis Sodalis, Therapeutice Specialis ad febres periodicas perniciosas, cui subnectuntur responsiones Jatro-apologeticae ad clariss.

riff. Rammazzinum. Addita in hac quarta editione auctoris vita a Ludovico Antonio Muratorio conscripta, atq. aliis eiusdem opusculis. 1743. in 4. auf 520. S. Dieses Werk des berühmten Torri, welches am ersten zu Modena 1712. herausgekommen, ist einer neuen Anzeige würdig, weil es mit wichtigen Zusätzen vermehrt worden die von Hrn. Probst Muratori mitgetheilt worden sind, und die Historie des Febrifugi China: China in ein Licht setzen. 3. Briefe enthalten die Ursachen, warum Torri seine consilia medica nicht durchgesehen und zum Druck befördert habe, warum er die Praxis habe fahren lassen, und warum er sich nicht von etlichen ansehnlichen Academiis habe wollen zum Mitglied aufnehmen lassen. Diese Briefe sind sententiös und mit angenehmen Scherze gewürzt und voll guter Erinnerungen, z. E. daß der gute Fortgang in einer Kur, meistens der Natur, nicht aber der Kunst und Fleiße des Arztes zuschreiben sey, und derselbe nicht von der Vielheit, Kostbarkeit und Deutlichkeit der Arzneien, sondern von dem zu rechter Zeit geschenehen Gebrauch der allergeeinsten, aber doch fast allezeit bewährtesten Mittel abhänge. Im 2ten Brief bekommt Richard Morton sein verdientes Lob, der in England zuerst vom China: Chiaa geschrieben, aber doch dem Hrn. Torri nicht beigemessen, welcher den sichersten Weg dasselbe zu gebrauchen zuerst entdeckt, und alle Arten von periodischen Fiebern damit zu heilen gezeigt hat.

#### Upsal.

Hieselbst hat der Prof. der Beredsamkeit Hr. Börner eine Abhandlung de poesi Skaldorum septentrionalium gehalten, die in 8. Kapitel getheilet ist. Im ersten Kap. wird der Vorwurf widerleat, daß die alten Hyperboræer, als eine kriegerische Nation, in der Barbaren bis an die Ohren gesteckt habe. Es ist dieses unagründet, wie man aus dem Fornande sieht, und man muß außerdem noch diejenigen, so im Vaterlande blieben, von denen so anderwärts gezogen sind, unterscheiden, weil die erstern sich allerdings in Wissenschaften fleißiger übten. Diese hatten eine nicht geringe Anzahl von Spelkingen, die den Königen



gen so wol in Gerichten, als andern wichtigen Angelegenheiten beistunden: oder mit dem Harads Håfding oder Lagmann die Streitigkeiten in allen Provinzen aufs billigste beileuten. Sie hatten ihre so wohl an Sitten als Gelehrsamkeit vortrefliche Skalden, nebst andern die sich der Philosophie widmeten, und dadurch großen Ruhm erlangten. Anacharsis gehört hieher, der sich aber unter ausländischen Nationen aufhielt, und Borus der in Schweden lebte, und, wegen seiner Verdienste und Eternkunde von den Hyperboräern göttlich verehrt worden ist. Im 2ten Kap. wird gezeigt, daß bey den Hyperboräern, wie bey andern Völkern, die ersten weisen und gelehrten Leute Poeten gewesen. Die Nordländer mußten die Skalden als ein himmlisches Geschenk ansehen, indeme ihnen die in ihrer vichijchen Lebensart unbekante Unsterblichkeit der Seelen, Schöpfung der Welt, und viele Tugendlehren durch der Skalden Verse wieder eingepräget wurden. Die Skalden stunden auch in ganz besondern Ansehen. Sie machten eine von den 3 Klassen der Priester bey den Alten aus. In die erste gehören die Druiden, oder vielmehr Diar, Drottar oder Drottnar, die den Gottesdienst besorgen, und die Gerechtigkeit handhaben mußten. Es waren ihrer zwölf von Odino eingesetzt, die auch den obersten Naag nach dem König hatten, indeme vor Odino die Könige selbst Drottnar hießen, weil sie yfer drøt über das Volk herrschten. In der andern Klasse stunden die Wahrjager und Propheten, darunter die von männlichen Geschlechte Wisendammen, Spámán, Tyrspakur (von Tyr einen Asiatischen Gott, und Speke oder Weisheit) die vom weiblichen Spakonur, Wolfur und Spágrinnor hießen. Diesen wurde eben nicht alzeit mit außerordentlicher Hochachtung begegnet, indem man sie zuweilen Prügel kosten ließ. In desto größerer stunden die Skalden, welche den Königen sowohl zu Hause als im Felde immer an der Seite waren, und bey der Tafel nach ihnen am vornehmsten Orte saßen. Es bekräftigt dieses das Chron. Norvag. c. 58. p. 59. Sie mußten auch den Königl. Prinzen Unterricht geben, daß sie sogleich, ohn-

gefähr

gefähr wie die Nürnbergischen Meistersänger, Verse her-  
sagen konnten. Sie hatten oft sehr wichtige Aemter  
zu verwalten. Ihre eigentliche Verrichtung war die Cha-  
ten der Könige zu besingen. Ihren Versen hatten sie auch  
die kostbarsten Geschenke zu danken, ja Hiarnus, weil er dem  
König Frotho III. ein schönes Epitaphium machte, wur-  
de von den Dänen, zur Belohnung, zu desselben Nachfolger  
ermählt. Die Fortsetzung folget.

\* Leipzig.

Folgender Artikel ist uns von dem Hrn. Verleger  
zugehicket worden, und nachdem wir solchen dem  
Herrn Verfasser communiciert, und dieser nichts dabey  
zu erinnern gefunden, findet derselbe billig, so wie er  
hier eingelauften, seinen Platz.

In Caspar Fritschens Buchladen wird künftige D-  
ster, Neße zu haben seyn: Leben und denckwürdige  
Chaten Herrn Richards, erwählten Römischen  
Kaysers, Grafens von Cornwall und Poitou, in  
dreyen Büchern beschrieben von George Christian  
Gebauern zc. 4. Da die Liebhaber der Geschichte seit  
geraumer Zeit gewünschet haben, daß die Geschichte  
des sogenannten Interregni etwas besser möchten er-  
läutert werden; lebet man zu dem Publico des guten  
Vertrauens, daß obbemeldte Arbeit demselben nicht unan-  
genchm seyn werde. Der Verleger kan, da er im vollen  
Drucke begriffen ist, auch das ganze Manuscript in seinen  
Händen hat, davon diese vorläufige Nachricht geben;  
daß in dem ersten Buche die Geschichte von Kaiser  
Richards Geburt bis zu dessen Erhöhung auf den  
Teutschen Thron oder von Anno 1209 bis 1257. in  
dem andern Buche die Geschichte von seiner Erhöhung  
bis zu des Kaisers Absterben, oder von Anno 1257. bis  
1272. in dem dritten Buche aber folgende besonders  
ausgearbeitete Stücke vorkommen, als 1) eine vollständi-  
ge Sammlung aller brieflichen Urkunden, die Kaiser  
Richard Zeit während seiner Regierung in Deutschland  
ausgehen lassen. 2) Gründliche Ausführung, daß der  
Richardinische Brief, worinne König Odacern, Oesterreich  
und

und Steyermark verlichen worden, und der Carolinische Bestätigungsbrief, wie sie beyde der Herr Goldast ausgegeben, nicht erdichtet sind. 3) Grab des Interregni oder ansehnliches Verzeichniß der Kaiser Richarden zugethanen Reichsstände, sammt einem Vorberichte von dem Interregno selbst. 4) Merkwürdige Nachrichten von einer Anno 1260. zwischen denen Welffen zu Florenz und Gibellinen zu Siena vorgefallenen Fehde sammt denen darzu gehörigen, und noch nie gedruckten Urkunden. 5) Pabst Innocentii des III. und Kaiser Ottens Briefwechsel. 6) Sieben Genealogische Tabellen davon die letzte mit Beweisbüchern versehen ist.

Hierbey haben des Königl. Großbrittanischen und Churfürstl. Braunschweig, Lüneburg, und Hertzr. Geheimden Raths und Grosfvorgts von Würzburghausen Excellenz nach Dero Weltbekandten Gencigkeit das Aufnehmen guter Künste und Wissenschaften zu befördern, dies Werk der besondern Guade gewürdiget und durch Dero hohes Vorwort, viele noch nie gedruckte Urkunden und Nachrichten dem Autor verschafft, wie denn insbesondere in dem auf 60 Stück angewachsenen Codicillo Litterarum Diplomatum Richardinorum sechszehn bisher unedirte Stücke vorkommen werden, die fast alle die gelehrte Welt dieses gresen Patroni Vorsorge wird zu danken haben. Noch hat der Autor aus der berühmten Niehdigerianischen Bibliothec zu Breslau, einen trefflichen kurz nach Kaiser Richardi Zeiten auf Pergament geschriebenen Codicem höchstgeneigt communicirt erhalten, in dem viele, meist noch nie gedruckte Brieffschaften die alle zu denen Geschichten des dreyzehnden Seculi gehören, sich befinden, und von denen der Autor guten Gebrauch gemacht hat. Dieses Werk ist voller critischen Untersuchungen und wird die Geschichte dieses Herrn in ein solches Licht setzen, daß man fernerhin keine Ursache haben wird, diesen wahren und wirklichen Regenten in Deutschland mit seinem Nebenbuhler um das deutsche Kaiserthum, dem König Alphonso von Castilien zu vermischen, oder gar das Reich diese Zeit über vor verlediget zu halten.

Der

Der Verleger hat davor gesorget, daß das Buch in saubern Druck erscheinen wird, auch sich die Kosten nicht dauern lassen, den Anfang und das Ende der Bücher mit saubern historischen Kupfern auszustatten, daß das Werk hoffentlich die Liebhaber der Geschichte, seinem äußerlichen und innerlichen Wesen nach vergnügen wird.

Wir werden vermuthlich nächstens noch eine genauere Recension von diesem Werke ertheilen können.

### Jena.

Die Wittve Erbkern hat verlegt: Joh. Ernst Schu-  
berts heilige Reden 1743. 8. fast 2 Alph. mit einem Vor-  
bericht darin er seine Anweisung zur geistl. Beredsamkeit  
wieder die Recension in den Leipz. gel. Zeitungen verthei-  
diget. Diese Sammlung enthält 14. analytische Predig-  
ten, auf welche noch zwei Sammlungen folgen sollen, davon  
die eine die Synthetischen und die andere die Kasual-  
predigten in sich faßen wird. Die Materien, welche in die-  
sem Bande ausgeführet worden, sind wichtig, und nach den  
Lehrsätzen des Hrn. Verfassers so genau ausgearbeitet, daß  
es ihm nicht schwer fallen würde, eine jede Periode nach  
denselben zu rechtfertigen. Sie sind folgende: von dem Ge-  
heimniß der Dreyeinigkeit; von der Menschwerdung Jesu  
Christi; von den Vortheilen, die er uns durch sein Hohes-  
priesterliches Amt erworben hat; von der Liebe des Näch-  
sten; daß Gott Sünder mit Sünden strafe; von den  
Ursachen der Feindschaft gegen die Wahrheiten der Re-  
ligion; von dem göttl. Rufe der Menschen zur Buße;  
von dem Lüssen der Jugend; von der Auferstehung der  
Toten; von dem Bekenntnis eines Christen von seinem  
Glauben; daß Gott allein die Bekehrung in dem Menschen  
wirke; von der unausbleiblichen Rache Gottes über  
die unbußfertige Sünder; von der Persönlichkeit;  
von dem Sieu der Gläubigen über die falschen Glieder  
der Kirche. Wir müssen gestehen, daß wir viele Rich-  
tigkeit im Denken, gründliche Einsicht in die Theolo-  
gie, Ordnung und des Hrn. Verfassers schon bekannte  
Beredsamkeit wahrgenommen haben.

Bry

\* \* \*

Bei den hiesigen Universitätsbuchhändlern J. P. und J. W. Schmidt werden bis Ausgang dieses Monats die Chur-, Braunschw. Lüneburgischen Landes-, Constitutionen Calenbergischen Theils annoch vor Vier Thaler zwölf ggr. verkauft; nachhero aber wird das Exemplar nicht anders als um den ehemaligen Preis à Sieben Thaler erlassen.

Das 10te Stück dieser gelehrten Zeitung de A. 1742. welches einige nicht bekommen haben, kan nun abgelaufen werden. Von dem Abriß des neuesten Zustandes der Gelehrsamkeit 2c. wird das 15te Stück à 2 ggr. ansgesehen.

**Neue Bücher** 1) Gründlicher Auszüge aus den Disputationibus drittes Stück 1743. Leipzig 2 ggr. 2) Jo. Car. Koenig Dissert. de Parentibus in eor. liberos disponentibus eorumque iuribus. 4. Marb. 1744. 2 ggr. 3) Joh. Gnst. Reiberts Sammlung einiger Leichenpredigten. 2 Theile. 4. Berlin 1743. 2 Thlr. 4 ggr. 4) M. Christ. Haymanns Geschichte der vornehmsten Gesellschaften der Gelehrten 5. und 6te Stück, 8. Leipzig 1743. 4 ggr. 5) Observationum philologicarum in Palaephatum ΠΕΡΛΑΙΠΤΟΝ periculum, accedunt aliae animadversiones in nonnulla Musaei & Ach. Tatii loca. 8. Lips. 1743. 3 ggr. 6) Corn. Taciti de situ, moribus & populis Germaniae libellus. In usum illustris Rutheni. 8. Lips. 1743. 2 ggr. 7) Io. Gottfr. Hauptmanni, Collectio proverbiorum & sententiarum insignium atque usitatorum. 8. Lips. 1743. 3 ggr. 8) Franc. Ulr. Ries Disquis. theolog. de peccati origin. inhaerentis a parentibus ad liberos propagationes publicata. 4. Gieslæ 1744. 4 ggr. 9) Die Geisslichen auf dem Lande. Ein Lustspiel in 3 Handlungen. 8. 1743. 4 ggr. 10) Periodologia seu Doctrina succincta de conscribendis periodis in usum latinae politioris. 8. Lubec. 1744. 3 ggr. 11) Nova librorum rariorum collectio, qui vel integri inseruntur, vel adcurate recensentur, fasciculi V. 8. Halae Magd. 1 Thlr.

\* \* \*

1744.

Jahr.

23.

Stück.



von  
Gelehrten Sachen

Den 19. Martius.

Rom.



Der Buchdrucker Joseph Lazzarini hat kürzlich den Liebhabern der Alterthümer in einem Programmata kund gethan, daß er igo wirklich an einer vollständigen Sammlung aller päpstlichen Münzen bis auf unsre Zeit drucket. Der Urheber derselben Hr. Abt Venuti folget darin der Methode, die Vaillant in seinen Numism. Imp. Rom. beobachtet hat, welches letztere Buch Lazzarini ebenfalls wieder auflegen lästet. Es werden nach chronologischer Ordnung die Figuren der Münzen vorgestellt, und ihre Erklärung, in möglicher Kürze und Deutlichkeit dazugesetzt, nebst Beifügung dessen, was Bonanni in seiner Sammlung übergangen hat, und einer Tabelle von den falschen Medaillen, und Abbildungen derjenigen, die Bonanni vor wirklich ausgegeben, aber doch nie geschlagen worden sind. In der Vorrede handelt Herr Venuti von den Stempelschneidern, die diese Medaillen verfertigt haben. Das

Werk wird in 4. gedruckt, und mit allen Zierrathen versehen werden, und soll künftigen Wån fertig seyn. Der Subscriptionspreis ist ein Venet. Zechin.

Gegenwärtig wird an den Briefen des Card. Reginaldus Polus gedruckt, davon der erste Theil nächstens unter folgendem Titel ans Licht treten wird: Reginaldi Poli S. R. E. Cardinalis epistolarum seu aliorum ad ipsum, pars prima eius gesta complectens a primo ex Anglia in Italiam adventu, usq. ad legationem hispanicam ad Carolum V. Caesarem gestam, & ex ea reditum in Italiam, ac proinde ab initio anni MDXIX. usque ad finem anni MDXXXIX. quae epistolis praemittentur, quaeque easdem subsequenter, paginae proxime subsequentes indicabunt, in 4. Der Herr Card. Quirini, der die Ausgabe dieser Briefe besorget, hat eine lange Vorrede vorgefetzt, darin er die Wichtigkeit der in denselben befindlichen Sachen und die Nützigkeit der Schreibart vorsetzet. Darauf folgen die Lebensgeschichte des Card. Polus, so Ludewig Beccatello in italiänischer Sprache beschrieben, und Andr. Dudith ins Latein übersetzt hat, und endlich die Anmerkungen des Hrn. Card. Quirini über diese Briefe, darin hauptsächlich die vielen Dienste angezeigt werden, die Polus in damaligen verwirrten Zeiten der Kirche erwiesen hat.

#### Lucca.

Der hiesige Buchdrucker und Buchhändler Venturini hat nur igo den 14ten Theil von der Annal. Eccles. Baronii mit des Pagi Critick und den besondern Anmerkungen des Herausgebers, fertig gemacht.

#### Berlin.

Ambros. Hande hat gedrucket Lettres d'un Officier Ingenieur sur les moyens de faire fleurir les arts & les sciences, 1744. in 8. 2. Bogen. Der erste Brief den man hier zu lesen das Vergnügen hat, ist noch niemals öffentlich bekannt gemacht; der zweite aber wurde im Jahre 1740. in der Französischen, Deutschen und Holländischen Sprache nicht ohne besondern Beifall, abgedruckt. Es werden darin verschiedene sehr nützliche Vorschläge mit einer anständigen Freimüthigkeit abgehandelt, und die Vorur-

Vorurtheile bestritten, die den Anwachs der Wissenschaften verhindern. Insonderheit beschreibet der erfahrne Herr Verfasser die üble Erziehung der Kinder in den Waisenhäusern, und schläget geschickte Mittel vor, durch welche ein Fürst dergleichen Mißbräuche zu heben im Stande ist. Hiernächst eröffnet er seine vernünftige Gedanken von der Beförderung der Handlung und Gewerbe eines Landes. Bey dieser Gelegenheit berührt er viele Wahrheiten, woraus die Eitelkeit, und ungeheure Gewalt, der unter den Menschen herrschenden Meinungen, abzunehmen. 3. E. er bemercket, daß es sich der Adel gemeinlich vor schimpflich hält, wenn jemand unter ihnen ein geistliches Amt, oder ein Lehr-Amt überhaupt, oder die Kaufmannschaft, als ein Mittel seiner Erhaltung erwehlet; im Gegentheil eine große Ehre darin suchet, wenn er beständig mit den Hasen und Feld-Hünern im Kriege leben darf, oder gar die Aufsicht über wilde Thiere, das ist, eine Stall, oder Jachtbedienung bekommen kan. Der Herr Verfasser wünschet daher billig, daß ein weiser Monarche hierin die Augen aufstun mögte, damit nicht so viele Personen durch diese Schwachheit verderben, und das Beste des Staats gewaltsamer Weise verhindert werde.

Bey Rüdigeru ist zu haben neu philosophisches Gespräch im Reiche der Lebendigen zwischen einem gelehrten Philosophen und einem alten verständigen Bauer über den jetzigen Zustand der verkehrten Welt, allen sich verirrenden und unwissenden Menschen zu einem neuen Lichte solcher Wissenschaften aufgesteckt von einem Liebhaber göttl. und natürlicher Geheimnisse 1744. 4. 1 Mph. Es bestehet aus zwey Theilen, in deren ersterem vom Schatzgraben die Rede ist, und ob es rathsam, sich in selbiges einzulassen, was die Pygmäi oder Erdgeister sind, die solche Schätze in ihrer Gewalt haben, und wie sie sich in der Erde hin und her bewegen, was das große Christophel Gebete sey, Heckmännigen und dergleichen Ungeheuer. Im 2ten wird von der Goldmacherkunst gehandelt, und wie dieselbe aus Geiz von vielen, auf unrechtmäßige Art, gesucht werde, was dieselbe sey, und wie sie vernünftig müße vorgenommen werden. Das Gespräch



Ist so beschaffen, daß es zwey einfältige Bauern, ohne den Philosoph dabey zu brauchen, eben so gut hätten halten können. Der Verfasser hat zwar die gute Absicht, viele, so mit Goldsucht behaftet sind, vom Schatzgraben und Goldmachen abzuziehen, allein er steckt selbst noch in vielen Aberglauben, er erzählt kindische Histörchen, und bringt lächerliches Zeug von den Hygmäern vor, welche, wie er meint, ihr Vergnügen an verborgenen Schätzen haben.

Hey eben denselben ist auch fertig Orthopädie oder die Kunst, bey den Kindern die Ungestaltheit des Leibes zu verhüten und zu verbessern, alles durch solche Mittel, welche in der Väter und Mütter, und aller der Personen Vermögen sind, welche Kinder zu erziehen haben, durch Hrn. An. Drey, Königl. Rath, Leser und Professor in der Arzneywissenschaft, bey dem Königl. Collegio Rector, und alten Decan der medicinischen Facultät zu Paris u. s. w. aus dem Französischen übersezt durch Philopädion 1744. 8. 1 Alph. 17. Bogen mit 2. Bogen Kupfer.

Man hat schon vordem 2. Gedichte von dieser Materie gehabt: nemlich des Scävola Sammarthans Pädoprophie und Claudius Quillets Callipädie, die in der Vorrede umständlich recensirt sind. Sie erstrecken sich aber so weit nicht, als diese neue Schrift, und enthalten ofte ungegründete Sachen. Dieses Werk ist in 4. Bücher getheilet. Das erste ist eine Einleitung in die 3. andern, und giebt einen allgemeinen Begriff von dem äußerlichen des Leibes. Im andern wird gewiesen, wie man die Unformlichkeiten der Gestalt, in Absehen auf den Stamm des Leibes, verhüten solle, dazu er auch die Art den Kopf zu tragen rechnet. Das dritte begreift die Ungestalten der Arme, der Hände, der Schenkel und der Füße. Im vierten wird von den Ungestalten des Kopfes, der Haare und des Gesichts gehandelt. Ueberal aber werden nur äußerliche Gebrechen bemerket, die man nicht verbergen, die aber von den Eltern wohl verhütet und verbessert werden können. Dieses Buch hat so gute Aufnahme gefunden, daß man es bereits ins Englische übersezt hat, und in der That es ist wegen der guten medicinischen Bemerkungen so nützlich und wegen der leichten Mittel so wohl zu gebrauchen.

Hen, wie auch durch die untermischten Historien so angenehm, daß billig ein jeder Hausvater sich mit demselbigen versehen sollte, der seine Pflicht, der Republick nicht nur wohlgesittete, sondern auch wohlgestalte Bürger zu ziehen, mehr als geschicket, erfüllen wil und soll.

**Jena.**

Am vierten dieses hat die hiesige Universität den Herrn Prof. Stollen im 72. Jahre seines Alters verlohren. Es hat ihm also, eben zu der Zeit der Tod die Feder aus der Hand gerissen, da ihm, die ganze Historiam Literariam beschrieben zu haben, nur noch ein einziges Stück fehlte, nemlich die Historie der Jurisprudenz, und er an derselben aufs fleißigste arbeitete. Wie weit er nun mit dieser Arbeit gekommen, und ob die gelehrte Welt derselben genießen werde, wird man in kurzem vernehmen.

**\* Wolfenbüttel.**

Vor einigen Wochen hat der alhier so wol wegen seiner gründlichen Gelehrsamkeit, als auch wegen seines geschickten Vortrages sehr beliebte Herr Hof- und Reife, Prediger Mag. Jerusalem zwo ansehnliche Probstseien in Braunschweig zu S. Crucis und S. Aegidii zur Belohnung seiner Verdienste erhalten. Wie hoch desselben ausnehmende Beredsamkeit von den geschicktesten Männern unsers ganzen Landes geschähet werde, erhellet aus folgendem netten Gedichte, welches unser berühmte Herr Hof- und Consistorial-Rath Weichmann ihm zu Ehren abgefasset, und also lautet:

So schreibt Jerusalem, so klar, so schön, so rein  
Und mit der Schreib-Art stimmt Sein Leben völlig ein  
So lehrt Jerusalem, so rührt, so überzueget,  
So schließt so folgert Er, und jeder Hörer schweiget.  
Das Teutsche Vaterland hat diesen Ruhm davon:  
Hier ist Sein Bourdeloue; Hier ist Sein Tillotson,

**W.**

Man machet sich hier grosse Hofnung, es werde der Herr Probst mit ebenen einige seiner wolausgearbeiteten Kanzel-Reden zum Drucke befördert, davon ihm bisher der Fleiß, welchen er auf den Unterricht unsers

Leb, Prinzens Durchl. verwenden müssen, als auch seine grosse Bescheidenheit zurück gehalten. Wenn er der gelehrten Welt seine schöne Arbeiten mittheilen wolte, so würde sonder Zweifel die Hochachtung, welche man bisher gegen einige in diesem Stücke geschickte Ausländer geheget, merklich fallen; und würde man dagegen sich diese Arbeiten zum Muster vorsetzen.

\* **Hanover.**

Catalogus Librorum Historico- Iuridico- Theologico- Medico- Chirurgico- Mathematico- Philologico- Politicorum &c. Hanoveræ, die 6ten Aprilis MDCCXLIV. in aedibus Müllerianis, in Platea, die E. Albinerstrasse, dicta sitis, die pomeridiana, Hora III. audita, publica auctionis lege & pro parata pecunia, distractendorum.

Auswärtige Commissionen übernimmt, in Entstehung einer andern Connoissance, der hiesige Advocatus I. H. Krebs.

**Göttingen.**

Den Rath dieses hat, unter dem Vorsitze des Herrn Prof. Wähners Herr Johann Christian Erythropel, aus Hannover, eine Abhandlung von 5 $\frac{1}{2}$  Bogen über Pauli Apostoli allegoriam Gal. IV. 21 - 31. zu Catheder gebracht und mit vieler Geschicklichkeit vertheidiget. Erfüllich wird von dem Verstande der biblischen Worte, den die Juden **W** nennen, und der nicht nur von diesen, sondern auch von den Schriftstellern **N. T.** gebrauchet wird, geredet. Es erfordert derselbe nicht, daß ihn der Schriftsteller eben im Sinne gehabt habe, sondern es ist genug, wenn er aus den Worten ungezwungen flieset, und in der Sache selbst, die er enthält, der **S.** Scribent nicht andrer Meinung gewesen. Die gegenwärtige Stelle kan davon ein Exempel seyn. In derselben sind dem Wittiv 8. Schwürigkeiten in Worten, und drey in der Sache selbst vorgekommen, die alle an ihrem Orte beantwortet werden. Hier auf werden zum voraus einige Fragen entschieden 1) von den zwey Frauen des Abrahams, 2) von seinen zwey Söhnen. **Isaac** heist ein Sohn der Verheißung, weil er mit seinen Tugenden verdiente, ein Erbe der seinem Vater geschehenen Verheißungen zu werden. **Ismael** war nach dem  
Fleische

Fleische geboren, weil er nur dem Geschlechte nach von Abraham herkam, aber nicht in dessen Fußstapfen trat.

4) Von der Hagarener Land. Es wohnten diese Leute in demjenigen Theil von Arabien, der von der Stadt Petra den Namen hat, welche auf Arabisch *حجر* oder ein Fels heist. Allein es ist auch möglich, wie der Hr. Verfasser sagt, daß die Einwohner von der Hagar den Namen der Hagarener, und von diesen die Stadt den Namen Hagar erhalten haben, der aber hernach wegen der bergichten Gegend in *حجر* verwandelt worden. Dies ist wenigstens gewiß, daß in dem Lande der nachmaligen Hagarener die Hagar und Ismael ihren Sitz aufgeschlagen haben. Das Land hatte seine Könige, durfte sie aber, zu Pauli Zeit, nicht ohne Genehmigung der Römer erwählen, weil es unter das Römische Joch gebracht worden war. *το Αγαα* nimmt der Hr. Verfasser vor das Land der Hagarener, in welchem der Berg Sinai lag. Es muß aber *ορος* darunter verstanden werden. *συνοικη* erklärt er durch, sie ist gleich. 5) *η νυ Ιερουσαλημ* ist die jüdische Nation zu seiner Zeit, und *η ανω*, die Stadt der Engel und Seligen. 6) *νομος* und *תורה* bedeutet das ganze Gesetz Mose, aber auch ins besondere die Mosaischen Gebräuche und bürgerlichen Gesetze, den ganzen Pentateuchum, ja die ganze Bibel, ferner die in den h. Büchern enthaltene Lehre oder *תורה שבכתב* und endlich *תורה בכל פה* oder die mit dem Munde fortgepflanzt wird. Diese Bedeutungen alle hat auch *νομος* im N. T. Auf dieses wird der Inhalt des ganzen Briefs an die Galater vorgelegt, und zur Erklärung der Allegorie geschritten. Die Juden mußten sich viel damit, daß sie Nachkommen Abrahams wären, denen das Recht Gottes Söhne zu heißen, allein zukäme. Paulus nimmt ihnen diesen Ruhm, indeme nicht alle Söhne Abrahams einander gleich seyen, als wie Isaac und Ismael sowohl in Ansehung der Mutter, als vornemlich der Gemüthsart verschieden gewesen, so daß der letztere nur nach dem Fleische Abrahams Sohn gewesen, nicht aber auch nach dem Ge-

müthe.

müthe, wie Isaac, der zugleich seines Vaters Frömmigkeit nachahmte, oder, welches eben so viel ist, ein Sohn der Verheißung war. Unter dem Ismael versteht nun der Apostel die Juden, die mit ihrer Vorfahren Gottesfurcht nichts zu thun hatten, sondern sich an dem äußerlichen Mo-  
saischen Gottesdienst begnügten, und sich doch ein besonde-  
res Vorrecht über andere Völker zu haben einbildeten. Die Christen aber sind dem Isaac ähnlich, welches der Apostel mit einer artigen Allegorie beweiset. Hagar und Sara waren zwei Frauen von verschiedenem Stande, und hatten zwei Söhne von ganz verschiedenen Naturen. Die erstern sollen den alten und neuen Bund vorstellen, die letztern die 2 daher entstehende Kirchen, die Jüdische und Christliche. Denn der äußerl. durch Mose anordnete Gottesdienst und die bürgerlichen Gesetze können das Herz nicht bessern, wie man an den Israeliten sieht, als sie damals in der Hagarener Lande stunden und das ungezogene Wesen der Haagarener annahmen. Die heutigen Juden sind nicht besser, deswegen stehen sie mit den Hagarenern unter der Römischen Herrschaft. Hin-  
gegen die Mutter der Christl. Kirche ist das himmlische Jerusalem, denn die Christliche Lehre bringt bloß auf den Glauben, und verlangt, daß Gott auf Erden, so wie im Himmel gedienet werde, u. s. w. Endlich machen nützliche Anmerkungen über die Art, mit welcher die Sprüche N. T. im neuen angeführt werden, den Beschluß dieser gründlichen und schönen Abhandlung.

Hr. Georg Christoph Pappelbaum aus Polen hat, nun abwesend die Docterwürde in der Arzneikunst zu erhalten, eine Probe seiner Geschicklichkeit den 19. Novemb. vorigen Jahrs als den bestimmten Termin, eingeschickt, die aber aus gewissen Ursachen erst izt hat können ausge-  
geben werden. Sie handelt de febre maligna per gangraenam pedis dextri in regione malleoli externi criticae soluta auf 4 $\frac{1}{2}$  Bogen mit vieler Gründlichkeit.

Der Herr Prof. Segner hat, als Decanus, ein Programm dazu verfertigt, darin er eine von ihm erfundene Luftmaschine, nemlich ein auf dem Wasser schwimmendes Springbrunnen beschreibet.

1744.

24.

Jahr.

Stück.



# Göttingische Zeitungen

von

## Gelehrten Sachen

Den 23. Martius.

Paris.



En Sebaſt. Jorry iſt zu haben La vie & les  
amours de Tibulle, Chevalier Romain, &  
de Sulpicie, Dame Romaine, leurs Poëſies  
& quelques autres traduites en vers Fran-  
çois, avec des Remarques, une Carte & des Figures  
en taille douce; & l'hiſtoire abrégée des principaux  
evenemens de leur tems, qui ont rapport a leurs  
Ouvrages, parallèle, critique, apologie, reſta-  
blement etc. par Mr. Gillet de Moyvre 1743. 2. Bän-  
de in 12. Der Verfaſſer hatte ſeine Ueberſetzung ſchon  
1713. fertig, die er aber biſher zurück gehalten, weil  
damals der Hr. de la Chapelle ſeine amours de Tibulle  
heraus gab, welche aber iho in Vergessenheit gerathen  
ſind. Es ſcheinen ihm die Verſe des Tibulls öfters  
alzu kurz abgebrochen, und ohne Verbindung, deſwegen  
er, um ſie zu verknüpfen, ganze Verſe hineingeſlickt, da  
durch ſeine Ueberſetzung ſehr wäſſericht geworden. Er  
hat

U a

hat

hat sich auch die Freiheit herausgenommen, ganze Verse auszulassen, sie zu versetzen, ja gar zuweilen des Tibulls Gedanken mit Fleiß, wie er sagt, zu ändern. Ein Argwohnlicher könnte leicht auf die Gedanken gerathen, daß er dadurch den Verdacht einer unmittelmäßigen Erkenntnis der lat. Sprache von sich abzulehnen suche. Er will aber ein Gedichte nach dem ickigen Geschmacke machen, und hat daher solche Stellen, die vom heidnischen Gottesdienste und Opfern, von der alten Art Krieg zu führen u. s. w. reden, unübersetzt gelassen, wie auch die unzufreien Ausdrücke in der Uebersetzung übergangen, oder noch erträglich gemacht, ohne den nebenstehenden lat. zu ändern. Wir müssen aber doch bemerken, daß er die 1te und 14te Elegie des 4ten Buches ganz weggelassen, und davor anderer Poeten Gedichte an den Tibull, als des Horazes Brief an ihn, eingerückt. Zwen Dinge verdienen Lob, erstlich daß er die Elegien nach den Zeiten, zu welchen sie verfertigt zu seyn scheinen, geordnet hat, welches zum genauern Verstande derselben viel beitragen kan, und daß er alle Nachrichten von dem Tibull zusammengefuchet. In dieser Lebensbeschreibung ist er fleißig in die Historie selbiger Zeit, und der Freunde unsers Poeten, nemlich der Sulpicia, Messalla, Delia u. ausgehweift. Die kleinen Elegien, welche die meisten dem Tibull, einige aber der Sulpicia einer Dichterin und Gemahlin des Calenus, zu Domitians Zeiten, zu schreiben, hält er warscheinlich vor die Arbeiten der Sulpicia, die zu Augusti Zeiten lebte, und des berühmten Redners und Rechtsgelehrten P. Servii Sulpicii Tochter war. Zum Beweiß führt er die Verse derselben an des Tibulls Freund den Messalla an. Die übrigen vielen mythologischen geographischen, historischen und auch critischen Noten sind nicht besonders ausserlesen.

Eben derselbe verfaßet, *le vrai Systeme de physique generale de M. Isaac Neuton, exposé & analysé en parallèle avec celui de Descartes à la portée du commun de Physiciens, par le R. P. Castiel, de la Compagnie de Jesus & de la Societé royale de Londres, 4. auf 507. Seiten.*

Der

Der P. Casiel hat Newtons Werke wohl 100mal gelesen, und seine Schrift dagegen doch nicht eher herausgegeben, ob sie schon bereits 20. Jahre lang zum Drucke fertig liegt, nicht als wenn sie nicht vortreflich wäre, sondern weil man beständig weiter nachzustanden Gelegenheit findet, je schärfer man eine Sache untersucht. Er bescheidet sich gerne, daß es Mühe koste, einen so großen Geist als Newton ist, zu widerlegen, und daß man eben so ein starker Geometra, Mechanicus und Astronomus seyn müsse, als dieser. Er scheint aber auch diese Gaben an sich zu erkennen. Das Buch ist künstlich in Analyses eingetheilt, die ihre Resie haben, und ein Als seine Auswickelungen u. s. w. Er betrachtet erstlich die Nothwendigkeit der Mittelpuncte, und die Beschaffenheit der Wirbel. Von den letztern geschieht er, daß sie Cartesius gar zu eifertig gedreht, sie unordentlich gemacht und zu sehr gehäufet habe. Er hätte die Materie ein bißgen sparen, so wie Newton damit freigelegter hätte seyn sollen. Allein, er sagt, Cartesius habe eine gute Machine machen wollen. Die Räder aber und die Achsen und Hebebäume müssen eine Consistenz haben, wenn sie Lasten tragen sollen. Er entdeckt zu allererst, daß Newton die Wirbel, nur verstellte, und unter dem Namen einer Laufbahn selbst beibehalten habe, und daß auch schon die Alten die Bewegung der himmlischen Körper in Ellipsen gewußt haben. Von der Schwere hegt er ganz andere Gedanken als Newton. Er kan nicht glauben, daß dieselbe nicht auch von der Gestalt der Körper abhänge, sondern bloß den Massen proportionell sey. Er lehret uns, daß Newton, um zu behaupten, daß in allen Puncten der Ellipse die vis centripeta in der umgekehrten Verhältnis der Quadrate der Entfernungen sey, sich durch die Analogie des Lichts habe betrogen lassen, und sich die Schwere als eine Kraft vorgestellt habe, die vom Mittelpunct ausstieße und sich wie das Licht immer weiter ausbreite. Die Schwere aber, meint er, hätte Newton wohl von der vi centripeta unterscheiden sollen. Newton setzt ferner voraus, ohne es zu beweisen, daß der Mond auf die Erde fallen würde, wenn seine Revolution aufhörte, denn



er sagt *Si luna motu omni privata demitti fingatur*, da es doch, aus des Vaters handgreiflichen Exempel augenscheinlich ist, daß eben nicht alle schwere Körper fallen müssen, 3. E. ein Haus, sondern sich sehr wohl erhalten: In einem andern Orte geht er den *Newton* stark zu Leibe, und zeigt ihm einen Fehler, den man keinem Anfänger in der Logick zu gute halten sollte. *Newton* sagt, wenn sich ein Körper in einer krummen Linie in der gemeldten Verhältniß der *vls centripetae* bewegt, so bewegt er sich in einem Kegelschnitt. Nun bewegen sich die Planeten in jener Verhältniß, mithin auch in Ellipsen. Warum nicht in Parabeln oder Hyperbeln? fragt der Hr. Vater. Am Ende der zweiten Auflösung sagt der Hr. *Castel*, daß *Newton* diese Worte: *collocavit Deus planetas in diversis a Sole distantis*, nur als ein Christe, nicht aber als ein Naturkündiger ausgesprochen habe. Die Physick verlangt die Ursachen, warum der *Mercur* näher bey der *Sonne* als die *Venus*, warum der *Mond*, und nicht der *Mars* sich um die *Erde* bewege, oder, um auch ein andres Exempel zu geben, warum der Hr. *Castel* nicht aus *Gascogne* seyn könnte. Wir übergehen viele schöne Sachen, die noch übrig sind, weil sich aus diesem der Werth des Buchs schon bestimmen läßt, und bitten den Hrn. *Castel*, *Newtons* Werke von neuem 100mal durchzulesen, ehe er wiederum gegen so große Geister zu Felde zieht.

#### Leiden.

Der Universitätsbuchhändler *Samuel Luchtmans* hat aus der Presse erhalten: *D. N. Iustiniani perpetui Augusti Institutionum, sive Elementorum per Tribonianum, Virum Magnificum, Magistrum & Exquaestorem sacri Palatii, & Theophilum, & Dorotheum, Viros Illustres, & Antecessores, Libri quatuor emendatissimi ex editione Jacobi Cujacii. In eodem Iani a Costa, IC. & Antecessoris Clariss. Commentarius. Accedunt huic editioni annotationes & notae Theodori Marcilii IC. & Marci Antonii Mureti IC. Vt & M. Tatii Apini dissertatio de furto per lancem & licium concepto. Adjecti quoque sunt varii Indices, curante Joanne Vande Water*

von gelehrten Sachen, 1744. Mart. 213

Water IC. Editio altera & emendatior. Cum Praefatione I. C. Ruckeri.

Amsterdam.

J. Westlein verkauft: Lettres de Calvin a Iaque de Bourgogne, Seigneur de Falais & de Bredam, & a son Epouse Iolande de Brederode. in 8. 1744. Es sind diese bishero unbekannte Briefe, deren 50. an der Zahl sind, nach dem Original abgedruckt worden, und enthalten viele wichtige Nachrichten, welche der Kirchengeschichte von den Niederlanden kein geringes Licht geben. Diefen ist noch beigefügt eine Schutzschrift des Jacobs von Burgund an Kaiser Carl den V. deren Verfasser Calvin selbst ist, unter folgenderm Titel: Apologia illustris O. Jacobi a Burgundia, Fallesii Bredanique domini: qua apud Imperatoriam Majestatem injustas sibi criminationes diluit, fideique suae Confessionem edit.

Upsal.

Fortsetzung des vorigen.

Im dritten Kap. wird von der Ableitung des Wortes Skald gehandelt. Es kommt her von Skalla, oder sonare, *vxesiv*. Skall heist ein klarer, durchdringender Ton, der aber dabey annehmlich ist. Skald ist ein Poet, Skalldmät eine Dichterin, Skallda die Prosodie. Bey den ausländischen Nationen hießen die Skalden, nach Rudbeck's Meinung, Brachmanen, denn Bragur, von Bregda verändern, heist ein Poet, oder der eine Sentenz auf verschiedene Arten geschickt auszudrücken weiß. Daß sie Runen auch genannt seyn sollen, wie Stephanius in Saxon. p. 12. vorraibt, hält der Verfasser nicht vor gewiß, weil er noch keine andre Bedeutungen von dem Wort Runen gefunden, als Buchstaben und Hexen. Der dritte Name den man ihnen gibt, ist Harpare, von Harpa eine Harfe, weil sie mit einem musicalischen Instrument ihre Gedichte absungen, und endlich Grep, par, von Greip, an, weil sie mit ihrem Kopfe viele Dinge begreifen. Das 4te Kap. hat den Inhalt der Scaldischen Verse zum Gegenstand. Olaus Skautkonung

hat, aus Antrieb des Papsts Sylvester II. und einiger Mönche die Runischen Verse, als ob sie wegen der Zauberer verdächtig wären, verbrannt, daher man die noch übrigen Stücke bloß der fleißigen Versorgung der Isländer zu danken hat. Die Philosophie, so die Skalden darin vortragen, war viel reiner als der Griechen ihre, wie aus den hier angeführten Ueberbleibseln erhellet. Sie glaubten einen Gott, Allader, oder aller Dinge Vater, der die Welt aus nichts hervorgebracht, und hatten noch eine dunkle Nachricht von der Schöpfung des ersten Menschen erhalten. Sie lehrten daß die Ausübung der Tugenden zu einem himmlischen Vergnügen verhelfe. Es ist die Ode des berühmten Skalden Odini: *Harvamaal* merkwürdig, darin die alte Ethik sehr schön abgebildet ist. Uns besondrer pfliegen sie die strengen Tugendlehren durch Dittörger, Gleichnisse, Fabeln und Rägel anmuthiger zu machen. Sie glaubten auch ein zukünftiges Leben, denn die, so ritterlich und vors Vaterland umgekommen, oder sonst löblich gelebet, sollten von Odino in einem Orte unter der Erden *Walhall*, oder *aula caelorum*, und *Wingulff* oder *domus amica* reichlich belohnet werden. Die, so sich mit irgend einer Bosheit befleckt, sollten in *Niffhelm* Strafe leiden, und die Zaghafte, und die ein hohes Alter erlebet, sollten in den Ort *Elind*, welches immerwährende Ungemächlichkeit heißet, versetzt werden. Von der Skalden Kenntniß der Physik, Mathematick und Astronomie findet man auch Spuren. Hauptsächlich aber beschäftigten sie sich mit dem Lobe ihrer Göttheiten und Helden, als des *Atmi*, des *Thors* oder ihres *Jupiters*, des *Odinus* oder *Pluto*, *Faldurs* oder *Apollo* und *Heimdallur* oder *Mercuris*. Nächst diesen besungen sie die Thaten ihrer Fürsten in Versen, die die Quelle sind, daraus die Nachkommen alle Nachrichten von den ältesten Zeiten geschöpft. *Verelius* sagt die meisten dieser Gedichte seyen nur kurze Sinngedichte gewesen, allein die langen sind verlohren gegangen, zudem auch die Schriftsteller zwischen einem Epigramm und Ode einen Unterscheid machen, und jenes *Wissstock*, diese

Wissa

Wissa oder Dwebling nennen. Arnur Jarlaskald hat ein schönes Gedichte von Torfindi Jarli, Olai Magni K. in Norwegen, und seines Bruders Haralds Thaten aufgesetzt. Canut des reichen und seines Sohns Svens Thaten hat Thora Kofftunga verewigen wollen, von Eigarthers Gedichte auf eben den Canut nichts zu gedenken. Im 5ten Kap. wird gezeigt, wie glaubwürdig ihre Erzählungen sind, indem sie die Könige überall begleiteten und oft im Rathe, in Gesandtschaften und Treffen sehr gebraucht wurden. Und ob sie gleich ihre Verse auf die Könige in Gegenwart derselben vorlasen, so waren sie doch von der Schmeicheley entfernt, so daß sie die Kaiser der Fürsten frey bestrafen, wie Starkather es an dem K. in Dänemark Fugellus bewiesen. Im 6ten Kap. wird von der Schreibart der Skalden gehandelt, und im 7ten von den bey ihnen vorkommenden Räzeln. Diese letztern Früchte des Witzes waren bey ihnen nicht selten. Selbst Könige gaben einander in müßigen Stunden Räzeln aufzulösen, und hielten sich vor eine große Schande stecken zu bleiben, da gegen der Ueberwinder eine Belohnung erhielt. In dieser Streit war in ihren Augen so wichtig, daß sie dem Odin deswegen opferten, um den Sieg davon zu tragen. Endlich im 8ten Kap. ist die Rede von den Fabeln und Verwandlungen der Skalden. Es wird die Gelegenheit zu einigen solchen Fabeln gezeigt, nemlich zu jener von den Menschen mit Hundsköpfen, weil Sunnar einen Reuter und Hund bedeutet, zu der von den Greifen, weil dieser Name eine Aehnlichkeit mit Skargripas dem Namen der Nordischen Raubschiffe hat u. s. w.

#### Tübingen.

Bey J. G. Cotta hat numehro die Preße verlassen: Martini Meyeri Acta publica, oder allerhand denkwürdige schriftliche Handlungen, so in Friedens- und Kriegzeiten, vornemlich in dem H. R. Reich zwischen desselben Haupt und Gliedern, seit dem zu Passan im Jahr 1552. aufgerichteten Religions- und Profanfrieden, wie auch ausser dem Röm. Reich, zwischen ausländischen Königen, Potentaten und Republicquen, in ganz Europa, bey allerhand

Hand vorgefallenen Begebenheiten gegeneinander gewechselt worden. 4. Theile in folio. Obschon dieses Werk vormahls vor 50. und mehr Thaler verkauft worden, so will jedoch der Verleger diese neue Auflage, auf gut Druckpapier vor 20. und auf ungeleimtes Schreibpapier vor 24. Reichsgulden erlassen. Es soll aber dieser verminderte Preis nicht länger als 3. Monat gelten, nach deren Verlauf die Exemplarien ungleich höher verkauft werden. Man kan jedes Orts bey den Buchhändlern, und unter andern in Göttingen bey den Gebrüdern Schmid, die Gelder abgeben, und dagegen nach der Frankfurter Messe die bestellten Exemplarien in Empfang nehmen. Obiger Verleger lästet auch bereits an einer neuen Auflage von *Londorpii Actis publicis* drucken.

### Berlin.

Hey J. P. Schmid ist zu haben *brevis & dilucida Hombergianarum vindiciarum adversus celeb. Elsnerum profligatio*, auctore Ioanne Elsaero, V. D. M. 2. 3. Bögen. Der Hr. Verfasser hat sich angelegen sein lassen, die Elsnerischen Bibelklärungen wieder den jungen Hrn. Homberg zu retten, welcher unstreitig manche schlechte und ungegründete Sachen vorgebracht hat. Doch dünkt uns, daß, wenn der Verfasser sich der Persönlichkeiten und einer fast noch bitteren Schreibart, als die Hombergische ist, enthalten hätte, er sowol dem berühmten Hrn. D. Elsner, als allen denen, welchen es nur um die Wahrheit zu thun ist, einen größern Gefallen gethan haben würde.

\*

Da der achte <sup>\*</sup> Tomus von *Rymeri Actis* vorlängst angekommen ist, so werden die noch rückständigen Herren Pränumeranten ersuchet, selbigen gegen Bezahlung 7. 3gr. Fracht und 8 Thaler 3. 9gr. Vorshuß auf den neunten Tomum, längstens in 14. Tagen aus der hiesigen Universitätsbuchhandlung abzulangen, weil man nach Verlauf dieser Zeit die noch vorrätigen uneingelösete Theile dem Verleger wieder zurück geben, und sodann keinen mehr um den Pränumerations-Preis verlassen wird. In eben dieser Handlung sind noch einige Exemplarien dieses Wercks **complet** zu haben. \* \* \*

1744.

Jahr.

25.

Stück.



von

## Gelehrten Sachen

Den 26. Martiuss.

Bassano.



In der Remondinischen Buchdruckeren ist fertig geworden *Verità filosofiche fondamentali esposte con nuovo metodo in due Dialoghi dal Co: Lodovico Barbieri Vicentino*, dedicate al Reverendiss. Padre Maestro Bonaventura Luchi, Pubblico Professore primario di Logica e Metafisica nello studio di Padova 1743. 8. auf 256. S. Der Hr. Graf Barbieri sucht in dieser Schrift dem Freigeist einiger neumodischen Philosophen zu begegnen, und streitet dawider als ein Weltweise und Gottsgelehrter. In dem ersten Gespräche erweist er die Wirklichkeit Gottes, im andern die Unsterblichkeit der Seele. Selbst hat er keine neue Sachen vorgetragen, man müste denn die unnöthige Abweichung von dem gemeinen Verstande des Wortes *accidens* daher rechnen. Er saut, nicht Substanzen, sondern nur *accidentia* seyen die Geschöpfe Gottes, als die bloß  
B b durch

durch desselben Macht bestehen, und versteht also wol ~~da~~  
durch eben das, was andre durch contingens ausdrücken.

### Venedig.

Vasinello verkauft: Lettere critiche, giocose, morali e Scientifiche, alla moda, ed all gusto del Secolo presente, tradotte da varj linguaggi, e recate al Toscano dal Conte Agostino Santi Pupieni 1743. 8. auf 272. S. Der erste Theil dieser Briefe ist so gütig aufgenommen worden, daß der Verfasser Modigino, der sich unter dem Namen Pupieni verborgen, entschlossen auch den 2ten Theil, der aus 30. Briefen von allerhand Materien besteht, herauszugeben. Unter andern hat er Anmerkungen gemacht von den Wirkungen der Vorsehung, von dem mit Bösem vermischten Guten, von Männern die in eine unglückliche Ehe getreten, von der Eitelkeit der Frauenpersonen, von dem Winde und dessen Ursprung, von dem philosophischen Stein, und von der Zeugung des Menschen und der Thiere. Einige Briefe enthalten mythologische Dinge, einige zeigen das böse und verderbte Wesen unsrer Zeiten an, deme er aber so wenig, als viele andre, die es vor ihm eingesehen, abhelfen wird. Ausserdem dünkt uns, daß der Verfasser nicht eben außerordentlich stark philosophiere. Er vergleicht den Nutzen der Historie mit der Romane ihren, und schließt endlich, daß der Hauptendzweck der erstern, die vergangenen Begebenheiten gewiß zu wissen, nicht zu erhalten sey. Ferner sagt er, es sey eine eitle Mühe, sich um die Siege des Sesostris, Dsiris, Cambyjes oder Cyrus zu erkundigen, die Aborigines oder Pelasger kennen zu lernen, zu wissen, daß Fohi der erste Regente in China gewesen, daß Baiazeth von Lamerlan überwunden worden, u. s. w. Hingegen rühmet er von den Romanen, daß sie durch das Wunderbare und Unerwartete in den Begebenheiten und durch die verschiedene Gestalten, unter welchen Tugend und Laster erscheinen, die Affecten rege machen, und in dem Gemüthe sowol ein Vergnügen erwecken, als auch den Samen einer gesunden Moral zurücklassen, eben als ob man dieses alles nicht in der Historie ungleich

gleich mehr anträte. Indem hat er, vielleicht mit Fleiß, andre wichtige Nutzen der Historie vergessen, nemlich die Wege der Vorsehung zu entdecken, und eine politische Klugheit zu erlangen, die gewiß nicht aus erdichteten und öfters unmöglichen Umständen, oder Chimären, sondern aus Begebenheiten, die wirklich vorgefallen, und auch ins künftige nicht ausbleiben werden, zu ziehen sind. Die übrigen Schwürigkeiten des Verfassers bedeuten auch wenig. Im 10ten Brief beklagt er sich über die Crusca zu Florenz, daß sie eine rechte Folscher der italiänischen Schriftsteller sey. Doch war sie wenigstens vor ihm keine, indem er sich an das Wörterbuch dieser Akademie gar nicht gebunden hat.

Sebast. Coleti hat den 4ten Theil von der storia universale sacra e profana dal principio del Mondo fino à nostri giorni del R. P. D. Agostino Calmet, Abate di Senona, e Presidente della Congregazione de' SS. Vitone ed Idolfo, tradotta dal Francese da Selvaggio Cantureni 1744. in groß quart auf 674. S. gedruckt.

Danzig.

Bey J. H. Rüdigers ist zu finden Der Preussche Littauer oder Vorstellung der Namensherleitung, Kindtaufen, Hochzeit, Leibes- und Gemüthsbeschaffenheit, Kleidung, Wohnung, Nahrung, Ackerbau, Speise und Trank, Sprachen, Gottesdienst, Begräbnisse und andre dergleichen Sachen der Littauer in Preussen kürzlich zusammen getragen von Theodor Lepner ersten Pfarrer der Deutschen und Littauischen Gemeine Gottes in Budwehken, im Jahr nach des werthen Heilandes Geburt 1690. 1744. 8.9. Bogen. Diese Beschreibung der Einwohner des Littauischen Kreises in Preussen ist schon 1690. der damaligen Churfürstin von Brandenburg geschrieben zugeeignet worden. Ob sie jezuzerst, oder schon vorher gedruckt worden, können wir nicht sagen. Jena.

Von dem Leben des sel. Herrn Prof. Gottlieb Stolle sind uns folgende Nachrichten mitgetheilt worden. Er ist geboren zu Liegnitz in Schlesien den 3ten Febr. 1673. Sein Vater war Johann Stolle, Bürger und Rathsvor-



steher daselbst. Er kam krank auf die Welt und war das  
 12te Kind seiner Eltern und der 10te unter den Söhnen,  
 die aber nun alle bis auf den 2ten Sohn, als welcher sich  
 als Rathsherr zu Hirschberg in seinem 89jährigen Alter  
 noch ganz gesund befindet, das Zeitliche verlassen haben.  
 Sein Vater hatte zwar nicht studiret, aber es doch auf  
 Schulen so weit gebracht, daß er eine gute lateinische und  
 griechische Rede zu verfertigen fähig geworden. Ob nun  
 gleich sein Wille anfangs nicht war, einen von seinen Söh-  
 nen studieren zu lassen; so führte er sie doch theils selbst,  
 theils durch die damaligen Lehrer in dasiger Schule, aus-  
 ser dem Rechnen und einer guten Hand im Schreiben noch  
 dazu an, daß sie lateinisch verstehen lernten; woben jedoch  
 die Anleitung zum Christenthum das vornehmste war.  
 Während daß er die Schule seiner Vaterstadt besuchte, ü-  
 berfiel ihn ein Fieber, welches ihn dergestalt entkräftete,  
 daß er auch nach erlangter Gesundheit ein ganz halb Jahr  
 zu Hause bleiben mußte. In der Zeit aber nahm er sich vor  
 bey einem Maler zeichnen zu lernen, als wovon er schon  
 ohne die geringste Anführung so viel begriffen hatte, daß  
 er mit der Feder 2. dasige Geislliche dergestalt aus dem  
 Kopfe abgerissen, daß sie jederman gleich erkennen konn-  
 te. Weil er nun hierzu einen so fähigen Kopf hatte, so  
 wolte ihn der Maler überreden sein Lehrling zu werden,  
 allein er hatte hierzu keine Lust. Im 15ten Jahre seines  
 Alters bekam er des Herrn von Hofmanswalbau teutsche  
 Gedichte und Uebersetzungen in die Hände, die er mit gro-  
 ßem Vergnügen las. Die angenehme Schreibart und  
 sinnreiche Einfälle dieses Poeten gefielen ihm dermaßen,  
 daß er recht begierig wurde, auch dergleichen Verse ma-  
 chen zu können; Er hatte lateinische zu schreiben bereits  
 einigen Anfang gemacht; allein wie er in der Schule auch  
 zu diesen keine sonderliche Anleitung bekommen, so mußte  
 er in der teutschen Dichtkunst sein eigener Lehrmeister seyn.  
 Er versuchte gerade bald einige Epigrammata aufzusetzen,  
 und weil sie Beifall erhielten, so wurde er bewogen, in die-  
 se Uebungen fortzufahren, also, daß er, ehe er noch auf  
 eine Akademie zog, nicht nur bey seinen Mitschülern, son-  
 dern

bern auch bey andern, die beste Kenner dieser Dinge waren, vor einen guten Dichter paßierte. Er ließ hierbey immer einen *Autorem classicum* nach dem andern, unter den Poeten aber den Horaz, Ovid, Virgil und des Seneca Trauerspiele, brachte auch aus den letzten verschiedene Stellen in teutsche Verse. Im J. 1691. begab er sich vor Ostern nach Breslau in das Gymnasium Elisabethanum und erhielt zugleich eine Condition, die aber nicht lange dauerte, doch erhielt er bald darauf eine andere bey einem Kaufmanne, dessen Sohn aber zu dem Gymnasio Magdaleno gehörte. Dieses nöthigte ihn also das Gymnasium zu Elisabeth zu verlassen und bey seinem gewesenen Rektor dem berühmten Hanken Abschied zu nehmen. Er kam also unter den berühmten Christian Gryphius, bey dem er sich theils durch ein teutsches theils durch ein lateinisches Epigramma, so er aus dem Stegreife verfertigen mußte, gar bald beliebt machte. Wie er durch diesen großen Polyhistor zur Kenntniß guter Bücher und durch seine freie Urtheile zu Ablegung des Vorurtheils des menschlichen Ansehens aufgemuntert worden, hat derselbe in der Vorrede zur Historie der Gelehrtheit bekannt gemacht. Auser dem hörte er bey diesem Manne die Universalhistorie, das Griechische und die Politick, sonderlich aber lernte er einen und andern *Autorem classicum* recht verstehen. Dem Conrector Kypfänder, Prof. Titius und Wohle hat er auch viel zu danken. Zu Hause ließ er immer einen alten Schriftsteller nach dem andern durch, und gefiel ihm sonderlich Tacitus und Seneca, welcher legt ein ihm eine ungemeyne Liebe zur philosophischen Sittenlehre erweckte. Nachdem er nun dergestalt den Grund auf Schulen gelegt hatte, daß Gryphius selbst urtheilte, er könnte nun auf Universitäten ziehen, so begab er sich vor Ostern 1693. nach Hause, und beschloß auf seines Bruders Einrathen sich alsbald nach Leipzig zu begeben, und sich auf die Rechte zu legen, wo er auch an der Ostermesse dieses Jahres anlangte. Hier erwähnte er sich zu seinen Lehrern Titium, Rechenbergen, Bergern, Philippi, Friderici, und Kyffeln, übte sich dabey in der französischen Sprache

und im Disputiren, las viele philosophische und theologische Bücher, insonderheit aber Christiani Thomasti und Poirets Schriften, und weil er willens war eine Hofmeister Stelle anzunehmen, so unterließ er auch nicht, durch die erforderlichen Leibesübungen als Fechten und Tanzen sich vollends dazu geschickt zu machen. Als er nun einige Jahre in Leipzig zugebracht, so hätte er gerne noch eine Zeitlang in Halle studirt, deren ungemein prächtige Einweihung er mit angesehen hatte. Allein, wie es seinen Eltern alzu kostbar fiel, ihn länger auf Universitäten zu erhalten, und er zu einer freien Subsistenz keine Gelegenheit ausfindig machen konnte, so begab er sich um Michaelis 1695. wieder in sein Vaterland, da er dann gleich Hofmeister bey einem von Adel im Schweidnitschen Fürstenthum wurde. Ob es ihm nun gleich hier sehr wol gieng, so blieb er doch nicht lang da, sondern begab sich an. 1696. um Johan. nach seiner Vaterstadt und fieng an zu practiciren. Es währte aber nicht lang, als ihm abermals eine Hofmeister Stelle bey einem Dreslaurischen Rathsherrn, Herrn von Halmfeld angetragen wurde, die er auch, weil sie ihm sehr vortheilhaft war, annahm. Hier blieb er 3. Jahr, weil er aber keine Beförderung in seinem Vaterlande vor sich sahe, so verlaubte er sich bey seinem Patron und gieng 1700. um Michaelis nach Halle. Bald darauf ward ihm eine Hofmeister Stelle bey einem jungen Grafen, dessen Herr Vater Staats Minister bey dem Könige in Dänemark war, mit einem ansehnlichen Gehalt angeboten; allein seine damaligen Umstände hinderten ihn es anzunehmen. Er genoss inzwischen in Halle den vertrauten Umgang Thomases, Etrycks und Buddei, las privatissime über die Poesie und Kirchenhistorie, und besuchte die Bibliothek fleißig. 1703. trug ihm sein ehmaliger Patron Herr von Halmfeld abermal die Hofmeister Stelle bey seinem Sohne an, und zwar daß er mit ihm auf Reisen gehen sollte. Er nahm solches an, und reisete den 24. April 1703. mit seinem Untergebenen von Halle ab. Er begab sich über Magdeburg, Helmstädt, Braun-

schweig,

Schweig, Wolfenbüttel, Hannover, Zelle und Harburg nach Hamburg, von dar nach Buxtehude, Bremen, Oldenburg, Embden, Gröningen, Lwarden, sprach auf dem Dorfe Wiewerten die Labadisten, besuchte die Universität Francker, gieng von dar nach Harlingen, von hier aber zu Schiffe nach Amsterdam. Bald darauf fuhr er über Harlem und Leiden nach dem Haag, von Haag über Rotterdam und Utrecht zurück nach Amsterdam, und endlich über Marden und Innersford nach Wesel. Von Wesel begab er sich nach Weklar, Frankfurt am Mayn, Giessen, Gutha, Jena, und von dar wieder nach Halle. Endlich that er noch eine Reise über Wittenberg nach Berlin, wo er sich eine Zeitlang aufhielt, sich sodann von seinem Reise-Gefährten trennete und nachdem er auch die Gelehrten in Frankfurt an der Oder gesprochen, wieder nach Halle abgieng. Hier wurde ihm abermal von einem vornehmen Edelmann angetragen mit ihm eine Reise nach Italien zu thun, weil er sich aber entschlossen hatte auf Universitäten zu bleiben, so schlug er es aus. Er hielt inzwischen unter Herrn Doctor Weder die Disputation, de splendida magis quam solida Ethnicorum Philosophorum doctrina morali. Laß eine Zeitlang privatissime Collegia, und gieng auf Anrathen des sel. D. Buddei 1706. nach Jena; wurde hier 1709. Magister, hielt 1710. die Disputation de virtute precibus impetrandis, im Jahr 1712. an Homerus fuerit Philosophus moralis, und bald darauf de selectis logicis, an. 1713. de Epicuro creationis & providentiae divinae adsertore. Zu eben dem Jahre machte ihn die hochlöbl. philosophische Facultät zu ihrem Adjunct, deswegen disputirete er pro loco, de necessitate & efficacia precum, bald darauf erhielt er den Beruf zu den neuangegründeten Gymnasio Illustri zu Hildburghausen als Director und Professor primarius, welchen er auch annahm. Im J. 1717. beriefen ihn die Durchlauchtigsten Nucleitores zum Professor der Staatsklugheit nach Jena, wohin er auch alsobald abgieng. Als sich an. 1729. verschiedene Lieb-

habere

haber der teutschen Sprache zu einer eigenen Gesellschaft vereinigten, erwählten sie ihn zu ihrem Aufseher. an. 1738. trugen ihm die Durchl. Nutricores die Aufsicht über die academische Bibliothek auf, und im Jahr 1743. erhielt er noch die Profesion der Moral dazu, welche er aber nur kurze Zeit verwaltete, indem er den 4. März 1744. nach einer kurzen Krankheit im 72ten Jahre seines Alters in dem Herrn entschlafen, da er wenig Tage zuvor seine gewöhnliche Arbeit noch verrichtet hatte. Seine Schriften sind ausser denen, die in Hr. Götters G. Eur. T. II. sichen, folgende:

Die Historie der theologischen Gelehrtheit 1739. Anmerkungen über Heumanns Conspectum Reipubl. literariae Jena 1738. Kurze Nachricht von den Büchern in der Stollischen Bibliothek 18. Theile. Anmerkungen über Arnolds Kirchenhistorie 1744. (welche fast ganz abgedruckt sind.) Vorrede zu dem Tractat: La veritable Politique 1739. - - - zu Herr Postmeister Goltshads Buche von Flecken und Dörfern Teuschlands. 1735. zu Gündlings kleinen Schriften 1739. Halle. zu Mylii Bibliotheca Anonymor. & Pseudonymorum 1740. zu Thomasi Jurisprud. legislatoria. zu Wohlfahrts Epistolis selectis latinis. zu D. Kesslers medicinischen Gelehrten Lexico 1740.

Zum Druck hat er unter andern hinterlassen:

Die Historie der juristischen Gelehrtheit.

Reise dreier vertrauten Freunde.

Die Historie der barbarischen Philosophie.

Neue Bücher, welche bey den Königl. privil. Universitäts-  
Buchhändlern J. P. und J. W. Schmid, zu haben sind.

- 1) Christian Ernst Simonetti ordentlichen Lehrers der hohen Schule und Kirche zu Göttingen, Sendschreiben an die Ehrwürdige Loge der Freymäurer in Berlin. 8. 1744. 8. 99r.
- 2) Memoires de Literature. III<sup>me</sup> feuille. à Berlin & à Göttingen 1744. à 6. pf. Cette feuille Periodique se continuë tous les mois, & sera remplie de Pieces curieuses; d'extraits de Livres & d'autres Nouveautez. On les trouve chez les Freres Schmid, & aux Bureaux des Postes.

1744.

Jahr.

26.

Stück.



von  
**Gelehrten Sachen**

Den 30. Martius.

London.



Den 29. Hornung N. St. ist der berühmte Mathematicus und Physicus D. Desaguliers als hier in einem hohen Alter verstorben.

Paris.

Bey Huart, Briasson und Durand sind zu haben Institutions de Medecine de M. Hermann Boerhave. Seconde edition, avec un commentaire de M. de la Mettrie, Docteur en Medecine 1743. in 12. 3. Bände.

Dissertation sur le Cancer des Mamelles, par M. Vacher Chirurgien Major des Hopitaux du Roi a Besançon Demonstrateur d'Anatomie de l'Université & Correspondant de l'Academie royale des sciences 1743. in 12. Es wird darin ein wahrer Begriff von der Natur des Krebses an der Brust, desselben Verschiedenheiten, Zeichen und Ursachen gegeben, wie auch die Art derselben zu heilen gewiesen.

Ec

Der

Der ältere de Bure und Gaucan haben verlegt *Tablettes chronologiques de l'histoire universelle, sacrée & profane, ecclesiastique & civile, depuis la creation du Monde jusqu'à l'an 1743. avec des reflexions sur l'ordre qu'on doit tenir & sur les ouvrages nécessaires pour l'étude de l'histoire.* par M. l'Abbé Lenglet du Fresnoy 1744. in 8. 2. Bände, davon der erstere vor die alte, der andre vor die neue Historie ist. Die Zueignungsschrift ist an den Card. Passionei gerichtet.

Giffey hat gedruckt *Recueil de vingt trois miracles arrivés, qui prouvent & confirment que le S. Sacrement des Autels des Catholiques contient réellement & véritablement le Corps, le Sang, l'ame & la divinité de notre Seigneur Jesus Christ, sous les especes du pain & du vin* 1743. in 12. Uns wundert, daß er nicht hat 2. ganze Duzent zusammenbringen können.

Der Hr. Abt Guyon hat in diesem Jahr in 3. Duodezbanden eine *Histoire des Indes Orientales, anciennes & modernes* herausgegeben, die sein gedruckt und mit sehr schönen Landcharten versehen sind.

Robinot hat gedruckt *Geographie abrégée.* per Joseph Vallard, Pretre 1743. in 12. In dieser Schrift herrscht eben die Ordnung und Genauigkeit, die man vordem an seiner Methode in der lat. Sprache zu unterweisen, gelobt hat. Man kan zum Unterricht der Jugend kein besser Buch wählen. In der Vorrede zeigt der Verfasser die schlechte Ordnung, Nachlässigkeit und andre Mängel an den geographischen Büchern, die seit einigen Jahren herausgekommen sind.

#### Amsterdam.

Bei Franz Changuion ist gedruckt *Essai sur la Marine & sur le Commerce* par Msr. D---- avec des Remarques historiques & critiques de l'auteur. 1743. 12.  $\frac{1}{2}$  Alphab. Der Hr. Graf von Maurepas, der so stark auf die Verbesserung des Seewesens in Frankreich dringt, hat viele erfahrene Männer aufgemuntert, solche Schriften von der Schifffarth und Handelschaft zu verfassen, welche den Hochmuth und die Eifersucht der Französischen

zöfischen Nation erreaen möchten. Unter denselben steht der Hr. Deslandes. Aufseher über einen vornehmen See- Hafen, ohne Zweifel oben an. Sein Werk ist sowol in Ansehung der Schreibart und der Methode, als des Inhalts, curieux, angenehm und nützlich, und er hat darin seine Einsicht in diese Sachen, seinen Wiß und Gelehrsamkeit, an gehörigen Orten und ungemein angebracht. Man muß sich wundern, wie er in einem so engen Raum die ganze Historie von der Handlung der Alten erschöpfet, und sie, obgleich kurz, doch schön, reizend, und gründlicher als andre, verfaßet. Mit der alten Historie vermischt er die neue, er führt die besten Schriftsteller seiner Nation an, und redet mit großer Freiheit von den Geistlichen, der Inquisition, den Französischen Königen u. s. w. Der politische Endzweck des Buchs ist zu zeigen, daß eine starke Seemacht zur Universalmonarchie unentbehrlich sey. Er führt 4. Sätze aus. Erstlich, daß alle Völker die sich einen Namen machen und von andern haben unterscheiden wollen, eine Seemacht aufgerichtet, und immer mächtiger und ansehnlicher geworden, je größern Fleiß sie auf die Vermehrung derselben wandten. Zum andern, daß die Franzosen von Anfang ihrer Monarchie den Nutzen einer Seemacht eingesehen, ihre größten Könige darnach gestrebet, und ihre vernünftigsten Ministers ihren Fleiß und Nachdenken darauf gewendet haben, obgleich verschiedene Hindernisse von Zeit zu Zeit ihre Anschläge hintertrieben und fruchtlos gemacht haben. Drittens, daß unter allen Europäischen Königreichen Frankreich in Ansehung der weiten Küsten und vielen Häfen, die größten Hülfsmittel und Vortheile besitzt, ihre Seemacht in blühenden Stand zu setzen, und derselben auch am meisten benöthigt sey. Viertens daß eine, durch königliche Auctorität unterstützte Seemacht die Handlung beschützen, täglich erweitern, und durch dieselbe Ueberfluß und Reichthum an allen Dingen einführen, und das Königreich auf den höchsten Gipfel der Macht setzen würde. Man erkennt aus diesem Buche die Absicht der Krone Frankreich. Sie scheint die wahre Quelle



einer großen Macht zu entdecken, und sucht vor allen Dingen die Oberherrschaft auf dem Wasserreiche aus den Händen ihrer erbiterten und mächtigen Nachbarn zu rauben und an sich zu bringen.

Auf diese Schrift folget noch *Memoire historique sur les Indes braves, & les Forbans François du Golfe de Darien.* welche um so mehr zu bemerken, weil dieses Volk bisher keinem Geschichtschreiber oder Geographo bekannt gewesen. Der Verfasser hat dieses an den Orten selbst geschrieben wo er sich auch 2. Monate aufgehalten. Es hat diese freie Nation den Namen der tapfern Indianer, den sie sich ohne Zweifel durch ihren Heldemuth erworben haben. Gegen die Spanier hegen sie einen unversöhnlichen Haß, und gegen die Franzosen eine unaussprechliche Zuneigung, sogar daß sie darüber Märtyrer werden. Nur bedauert der Verfasser daß man ihnen nicht mehr Begehrte und Schutz davor wiederfahren läßt. Unter die Merkwürdigkeiten dieses Volks gehört, daß die Schwächer bey ihnen die vornehmsten Aemter bekommen, weil sie es vor die größte Vollkommenheit achten, 2. Stunden lang schnell fortzureden, ohne daß sie Athem zu holen scheinen.

Des sel. Hrn. Probst Reinbecks, philosophische Betrachtungen über die Unsterblichkeit der vernünftigen Seele sind von dem Hrn. Formey ins Französische übersetzt worden, in welcher Sprache sie schon anfänglich erscheinen sollten, aber aus gewissen Ursachen damals deutsch herauskamen. Da in dem Werke selbst nichts verändert, und zu seiner Zeit bereits umständliche Nachricht davon gegeben worden, \* so setzen wir vor diesesmal nur den Titel her: *Reflexions philosophiques sur l'immortalité de l'ame raisonnable avec quelques remarques sur une lettre, dans laquelle on soutient, que la matiere pense, traduit de l'allemand. 1744. auf 12. Duodezbogen.*

Berlin.

Küdiger hat gedruckt: Von dercheidung der vier Elementen aus dem ersten Chaos, und wie nach deren eingepflanz

\* S. unsre gel. Zeit. 1740. f. 8.

gepflanzten Liebe eines in dem andern unaufhörlich seine Wirkung verrichtet, aus deren Qualitäten so vielerley Ausgeburten in allen dreyen Reichen zu Tage gebracht werden, zusamt, wie die quinta essentia solcher Wirkung des Mercurius universalis, als die prima materia aller geschaffenen Dinge, sowohl in trockner als liquider Gestalt ganz rein, lauter und unverfälscht daraus zu erlangen sey, allen Liebhabern natürlicher Geheimnisse zu einem Grund ihrer Erkenntnis gelegen von L. G. I. einem ernstigen Erforscher derselbigen. 1744. 8. 1. Alph. Es ist doch wol der Mühe werth, daß wir anzeigen, was des Hrn. Juggels mercurius universalis sey, indeme er es die reinste Perle der höchsten Wissenschaft nennet. Es ist das Wasser, darauf der Geist Gottes, oder die ausgehende Kraft Gottes, und das immer beständige Leben der obern Region, geschwebet, und welches er noch täglich bewegt. Dieses Wasser ist ein geistliches und übernatürliches, welches nicht vor unsern Augen fließet, sondern über die Weste versetzt ist, und das Wasser aus Eden heißet, von welchem immer etwas zu unserer Erquickung herunterfließt. Diese obern Einflüsse, welche die Grundfeuchte aller natürlichen Ausgeburten sind, sind salzig, aber nicht so strenge. Sie sind einfach und werden in unserm syderischen Luft mit einer subtilen Irdischkeit vermischt. Ein jeglicher Körper, besonders aber das Seewasser hat einen Magneten in sich, welcher dieses astralische Salz, so viel als nöthig, an sich ziehet. Alle Salze bestehen aus diesem, oder dem subtilen acido und einem irrdischen Alkali, welches letztere man davon scheiden muß, damit man immer mehr auf die Süßigkeit derselben kommen könne. Einige Dinge haben uns sehr unverständlich geschienen, z. E. die von ihm beschriebene Scheidung des obern und untern Wassers, und daß die Erde auf einen Erichsand gegründet sey, der einer geistlichen Eigenschaft und eine Ausgeburten des Meerwassers sey. Er gesteht auch selbst, daß er mystisch schreibe, und diese Geheimnisse einen besondern Verstand erfordern, den wir uns nicht wünschen wollen. Der Hr. Jugel mag sonst in Bergwerksachen nicht unerfahren seyn, so viel a-

ber haben wir gefunden, daß er hinter eine sehr schlechte Grammatik und Physik gerathen sey.

### Leipzig.

Merkwürdiges Andenken aller bey Zeiten der allergnädigsten Anwesenheit Ihro in Hungarn und Böhmeim Kön. Maj. Maria Theresia, in allerhöchst Dero Erbkönigreich Böhmeim, und der Königl. dreyen Pragerstädten, dann auch etwelcher zu Zeiten der Ehrlübayerischen Usurpation vorgefallen, und hier eingemischten Begebenheiten, mit sittlich historisch auch politischen Betrachtungen durchaus gezieret, der vortreflichen Böhmeimischen Nation zur Erinnerung, allen Auswärtigen zu mehrerer Wissenschaft und Nachfolge vorgestellt von Zelante. 1744. 4. 20. Bogen. Es ist die 2te der andre Theil zu der neulich angezeigten Beschreibung der Belagerung von Prag, welcher ebenfals viele Merkmale von des Verfassers patriotischen Gemüthe und Eifer vor seine angeborne Religion giebt. Ein Paar Noten sind zu gebrauchen, 3. E. die, in welchen er die Historie der Metropolitankirche zu Prag, den Ursprung der Kleinen Seite, und ein Verzeichniß von den in dieser Stadt verwahrten heil. Reliquien hergesetzt hat. Außerdem muß man diese Schrift auch als ein Muster der Böhmeimischen Beredsamkeit ansehen, und sänaet das 4te Kap. also an: Kaum hatte die im Meer versunkene Sonne sich bey diesem Weltrund eingefunden, und auf dem Böhmeimischen Horizont mit ihrem Strahlenschwert das Ungetüm der Finsterniß verjaget ꝛc.

### Rinteln.

Vita D. Euricii Cordi, artis salutaris cum filio, Valerio, reformatoris strenui, & poetæ prorsus eximii, exposita a Wigando Kahler, S. Theol. Lic. eiusdem & Matheseos, nec non Poëses, Prof. ord. Rintelensi. Post Francofurtanam editionem, his ipsis diebus mendosissime typis exscriptam, emendatior & auctior nunc edita. Rintelii 1744. in 4. B. 8. und einen halben. Ein denkwürdiger Zufall. Kaum war diese Schrift in des Herrn D. Estors kleinen Schriften abgedruckt, so kömmt sie zu Rintela von neuem heraus, weil nemlich

der

der erste Abdruck mit Druckfehlern auf das reichlichste angefüllt war. Sie verdienete aber auch diese Ehre. Denn Euricius Cordus ist einer von den größten Leuten seiner Zeit gewesen: und Herr Lic. Kahler hatte zwanzig Jahre her allen Fleiß angewendet, daß er dieses seines Landsmannes Lebensbeschreibung vollständig machen möchte. Zwar werden vielleicht auswärtige Leser urtheilen, sie sey allzuvollständig, und es werde verschiedenes vorgebracht, an dessen Wissenschaft nichts gelegen. Allein solche belieben zu bedenken, daß insonderheit auf die Gelehrten in Hessen gesehen worden, und daß dieser kein einziger Umstand verwerflich vorkommen werde. Es bestehet aber diese Lebensbeschreibung aus zwölf fleißig ausgearbeiteten Kapiteln, 1. von des Euricii Cordi rechtem und erstem Namen, 2. von seinem Geburtsorte, 3. von seinen Eltern, 4. von seinem Studiren auf Schulen und Universitäten, 5. von seinen Reisen, 6. von seinen Aemtern und Ehrenstellen, 7. von seinem Tode, 8. von seinen Kindern, unter welchen sonderlich Valerius ein großer Arzt geworden, 9. von seiner Stärke so wohl in der Arzneiwissenschaft, als in der Poesie: da denn der Herr Verfasser in der letztern ihn nicht nur seinem zu eben derselben Zeit berühmten Landsmanne, Eobano Hesslo, sondern allen andern damaligen Dichtern vorziehet, 10. von seinen Sitten, 11. von seinen Freunden und Feinden, 12. von seinen theils medicinischen, theils poetischen Schriften: von deren letztern der Herr Licentiat eine neue und vollkommene Ausgabe verspricht. Zum Anhange sind etlicher alten Gelehrten Lobgedichte auf diesen Cordum und seinen Sohn, Valerium, beigefügt.

### Göttingen.

Unter dem Vorfig des Herrn Hofrath Nyrers ist eine *dissertatio iuridica de auctoritate arbitrii ex compromisso vim rei iudicatae habentis*, auf 9. Bogen, am 25. dieses von dem Herrn Hetrich Just Ludwig Schler:in, aus Claussthal, mit allgemeinem Beifall vertheidiget worden. Nachdem der Herr Verfasser den

Ur.

Ursprung der Schiedsrichter aus dem Recht der Natur hergeleitet, und mit auserlesenen Beispielen dargethan, daß solche jederzeit unter freien Völkern Platz gefunden, erklärt derselbe die Eigenschaft der Schiedsrichter aus dem römischen und teutschen Recht mit vieler Gelehrsamkeit: Er zeigt die verschiedene Arten derselben: Er handelt die wichtige Lehre von den Austrägen, deren Ursprung und verschiedenen Gattungen sehr gründlich ab. Er unterrichtet uns von den rechtlichen und gewillführten Austrägen; zeigt deren Bestellung, und trägt die unterschiedlichen Eintheilungen davon vor, worauf er insonderheit den Unterschied zwischen den bedingten Austrägen und gewillführten Schiedsrichtern darstellt, den dabey vorkommenden Vergleich untersucht, den Ausspruch solcher Entscheider bestimmet, und was solcher vor eine Rechtskraft habe erörtert. Es wird zugleich mit unumstößlichen Gründen dargethan, daß freie Völker und andre hohe Personen als Partheien vom bürgerlichen Stande, schuldig und gehalten sind, es bey einem gewillführten Urtheil bewenden zu lassen. Der Herr Verfasser erörtert dabey die widrigscheinende Gesetze des römischen und geistlichen Rechts, und nachdem die hieraus gemachte Zweifel glücklich gehoben, und mit vieler Scharfsinnigkeit der wahre Verstand derselben erschnet worden, wird sodann auch der Gerichtsbrauch angeführt und alles mit Zeugnissen der bewährtesten Rechtslehrer bekräftiget. Zulezt belehrt uns der Herr Verfasser; in was Fällen und zu welcher Zeit ein gewillführtes Urtheil könne angefochten werden, auch bey welchem Richter die Aufhebung eines solchen Spruchs zu suchen sey. Den Schluß macht die von den Durchlauchtigsten Herren Herzogen von Sachsen Gotha und Braunschweig, als von des Königs von Großbritannien und Preussen Maj. Maj. gewillführten Richtern, im Jahr 1730. ertheilte Erkenntniß und Entscheidung, welche ganz beigedruckt worden.



1744.

Jahr.

27.

Stück.



von  
Gelehrten Sachen

Den 2. April.

Palermo.



ernhard Cicche hat gedruckt dissertazioni critico-fisiche delle vane osservazioni della Luna intorno a' salassi, ed alla purga, in cui tratta si dell' epilessia, crisi, e purghe mestruali: in oltre di alcuni animali, pesci, piante, pietre ed altre cose diverse per nulla dipendenti da' movimenti della Luna, del Sacerdote D. Giuseppe di Gregorio e Russo, Palermitano, Professore di medicina. 4. Der Verfasser will in diesem curiösen und nicht ungelhrten Buche viele ungegründete Vorurtheile aus der Naturlehre schaffen. Er hat das Werk in 3. Abhandlungen getheilt, in deren erstern er das aus solchen Vorurtheilen entspringende Uebel, und die alten abergläubischen Fabeln, Namen, Verehrung und Opfer, so man dem Monde gebracht erzelet, welche zu so vielen eiteln Ruthmassungen Gelegenheit geben. In der andern kömmt er auf die wahre und auf

Do

Der

Versuche sich gründende Lehre von der Natur der Monde, sphaeren, des Mondkörpers und ob derselbe irgend einen Einfluß in die flüssigen Theile des Menschen haben könne, und antwortet auf die in *Aradsbuch de imperio solis & lunae in corpora humana* vorgetragene Schwierigkeiten. In der dritten handelt er von der fallenden Sucht und den monatlichen Reinigungen des andern Geschlechts, welche er bloß von einem Mechanismo herleitet. Zuletzt handelt er von denjenigen Thieren, Fischen, Pflanzen und dergleichen, deren Wachsthum oder Abnehmen von den Mondsgestalten abhängen soll, und bringt den Ursprung gewisser vor dem eingerissener lächerlichen Meinungen bey.

### Este.

Den 8. Jenner ist alhier der P. Joseph Maria Debona, Predigerordens, im 68. Jahr seines Alters mit Tode abgegangen. Er hat sich auf die Alterthümer mit großem Fleiße gelegt, und etliche Schriften herausgegeben, wie auch eine Sammlung von ungefähr 1600. lat. und griechischen und vielen raren Medaillen hinterlassen, die den *patribus di S. Maria delle Grazie* heimgefallen, und um einen billigen Preis verkauft werden wird. Er hat aus derselbigen ein paar rare Münzen in dem 5ten und 8ten Theil der *Raccolta d'opuscoli scient. e filolog.* erklärt, nemlich *nummum Eutropiae Augustae*, einer Gemahlin des R. Maximiani, und *Surdinianum, secundum ab Eutropia nummum*. Im 9ten Tomo steht auch eine Abhandlung von ihm über eine Art eines alten Kräußeleisens.

### Venedig.

*Cinna*. Tragedia del Signor Pietro Cornelio transportata in versi Italiani dal Proposto Francesco Giovanardi Modense, e da esso lui dedicata a sua Eccellenza la Signora Pisana Giustiniani Criviani, 1744. in 12. auf 84. S. Des P. Corneille Trauerspiele werden nun hier, und in Bononien, Modena und andern Orten häufig übersezt, wie denn überhaupt der Uebersetzungsgeist iho bey den Herren Italianern überhand genommen.

Berlin.

Berlin.

Der Herr Marquis d'Argens hat eine Schrift unter folgendem Titel ans Licht gestellt: Reflexions historiques & critiques sur le gout & sur les ouvrages des Principaux auteurs anciens & modernes. Sie füllet 411. Octavseiten, und ist bey Fromery zu haben. Der Geschmack ist nach der Erklärung des Herrn Verfassers ein natürliches, vollkommenes und von einer erleuchteten Einsicht herrührendes Urtheil von dem was einen abzuhandelnden Vorwurf glänzend, richtig und klaffig macht, und gehörig einschränket. Er klagt, daß der Geschmack von denen Gelehrten, welche sonst nichts als gelehrt sind, vor etwas eingebildetes, vor ein Nichts gehalten zu werden pflegt. Quelle extravagance! spricht er, dira un Professeur de l'Université de Tubingue ou de celle de Halle, de vouloir, que Mr. Wolf, le grand Wolf, ecrive avec la politesse, l'ordre, la précision d'un Academieien. Die Herren Gelehrten in US dürften nur den Geschmack und den Geist mit ihrer weitläufigsten Belesenheit verknüpfen, ihre Schriften würden mehr Liebhaber finden. Dem Salmastius, und Casaubon hat es bey ihrer ungeheuren Gelehrsamkeit gänzlich am Geschmacke gefehlt. Jedemoch verdient vielleicht Casaubon dem Salmastius nicht so schlechterdings an die Seite gesetzt zu werden; vielleicht sind diese Art Schriften dessen, was der Herr Marquis den Geschmack nennt, ohne eine beschwerliche Weitläufigkeit nicht fähig. Selbst Bayle und Moliere, denen es an dem zum guten Geschmack erforderlichem Geiste im geringsten nicht gefehlt, haben, um dem gemeinen Haufen ihrer Leser oder Zuschauer zu gefallen, die Regeln desselben verlassen. Der Herr Verfasser führt die alten und neuen Scribenten an, welche von dem Geschmack geschrieben, und wenn er auf den Baillet kommt, so ist er sehr ungehalten auf die ungeschickten Urtheile, welche dieser Mann über die grössten Geister gefällt hat. Er beweist diese Ungereimtheit an dem



Exempel der Beurtheilung des *Moltère*. Hierauf folgen in 14. Absätzen allerhand critische und historische Betrachtungen über die vornehmsten französischen *Ecrits* benden. Denn was die Aufschrift von einer Critik über die *Alten* verspricht, das haben wir erst in dem folgenden Bande zu erwarten. Des *Hrn. v. Voltaire* Tempel des Geschmacks ist die erste Schrift welche beurtheilet wird. Der *Hr. Marquis* redet hier vielen *Ecrits* benden das Wort, welche der *Hr. v. Voltaire* zu stark angegriffen. Er berechnet ganz genau, wie viele geistvolle und schmackhafte Bände aus *Baylens* sämtlichen Schriften gemacht werden könnten. Der *Hr. v. Voltaire* getrauet sich nicht mehr als einen heraus zu bringen; der *Hr. Marquis* aber hat so viel Schriften aufgetrieben, welche wohl drey Bände erfordern, wovon er jednoch, um des Friedens willen, noch einen halben abläßt. Nach einer Beurtheilung einer Menge französischer bekannter Schriftsteller, sonderlich der *Poeten*, lobt er endlich den *Hrn. Fontenelle*, und wünschet, daß ein aufgeweckter Kopf nach seinem Beispiel die Naturlehre dem schönen Geschlechte eben so annehmlich und begreiflich vortragen möge, als dieser in seinen Gesprächen von mehr als einer Welt gethan. Da er von *Montagne* redet, thut er diesen Ausspruch, *les trois quarts de nos livres philosophiques semblent estre faits pour multiplier les pedans, ceux d'rudition pour degouter des sciences les gens aimables, ceux de raisonnemens pour decrediter l'estude de la Morale*. Der *Herr Marquis* schreibt mit vieler Freymüthigkeit, und so, daß man siehet, er habe die Schriften, worüber er critisirt, selbst gelesen. Es ist zu wünschen, daß dieses bey den *Alten* eben so geschehen möge. Dem *Homer* ist schon gedrohet, daß ihm seine Fehler aufgedeckt werden sollen. Zuweilen sind auch *Anecdotes* aus der gelehrten Historie eingemischet. An statt der Vorrede ist ein Sendschreiben an den *Hrn. Geheimen Rath Jordan* vorangesetzt, und die Aufschrift an den König von Preussen gerichtet.

Hanno-

**Hannover.**

Der Herr Secretarius Baring ist einer von den tugendhaften Gelehrten, welche ihre Fehler nicht zum Schaden der gelehrten Welt zudecken, sondern vielmehr öffentlich bekennen und den Lesern zum Besten verbessern. Er hatte in seiner von uns jüngst \* recensirten Beschreibung der Saala im Amte Lauenstein S. 169. den sel. Andr. Jul. Dornmeyer unter die gelehrten Lauensteiner gesetzt, weil er sich *Lauenstädiensem Hannoveranum* geschrieben. Nunmehr aber hat er das Lauenstadt angetroffen, auch selbst in Augenschein genommen, nemlich zwischen dem Hilbesheimischen Dorfe Barndzen und dem Amte oder alten Schlosse Calenberg. Es bestehet aber (schreibet er an uns,) dieses Lauenstadt nur aus drey Häusern. In deren einem ein Krüger, in dem andern ein Fischer, und in dem dritten ein Fassbinde wohnet. Vielleicht (fähret er fort,) ist der sel. M. Dornmeyer des Krügers Sohn gewesen. Er glaubet feruer, es sey dieses eben dasselbe Lauenstadt, dessen Rehrmeier in seiner Braunschweigischen Chronick S. 404. Meldung thut, und welches vor Zeiten weit bewohnter gewesen seyn mag.

**Göttingen.**

Alhier und zu Berlin ist bey den Gebrüdern Schmid zu haben: Christian Ernst Simonetti, ordentlichen Lehrers der hohen Schule und Kirche zu Göttingen, Sendschreiben an die Ehrwürdige Loge der Freimäurer in Berlin. 1744. 8. 18. Bogen. Die geheimnißvolle Verschwiegenheit der Freimäurer hat bey Leuten, die entweder mißtrauisch oder denselben ungünstig wären, ihrem Orden üble Nachreden, als ob sie die Religion und den Staat zu untergraben suchten, zugezogen. Der Herr Verfasser aber hält die Mittelstraße. Denn der Orden sucht die natürliche Einigkeit, und den Ruhestand, er forschet den Wahrheiten in allen Wissenschaften nach, er verlangt eine Ermunterung der Seele, und mäßige Ergözung des Leibes, und will allen Menschen Hülfe und

\* S. 107. n. f.

Beistand leisten. Von den Mitgliedern erfordert er stetige Abwartung des öffentlichen Gottesdienstes, unverbrüchliche Treue gegen den Landesherrn, und was dergleichen lobenswürdige Dinge mehr sind. Doch kan man denselben nicht schlechterdings billigen, indeme seine innre Verfassung nicht anders als aus den Zeugnissen der Glieder und äußerlichen Merkmalen sich erkennen läßt. Und auf diese Art verfährt der Herr Verfasser. Er erzehlt im ersten Abschnitte alle bekannte Gebräuche und Grundgesetze der Freimäurer, und leget dabey einige Ausdrücke, die alzu unvorsichtig gerathen zu seyn scheinen, zum besten aus. Im zweiten leget er die in seinem Gemüthe entsprungene Zweifel dem Freimäurerorden zu einer gütlichen Auflösung, mit großer Höflichkeit und Bescheidenheit vor. Es sind diese Zweifel wichtig und geschickt, jemanden in Ansehung der Verfassung und Grundgesetze des Ordens zu beunruhigen und verdienen hier angemerkt zu werden. Es fragt sich, ob die Freimäurer mit Recht von ihrem künftigen Mitgliede fordern können, daß es in ihre Gesellschaft trete, ehe ihm ihre innere Einrichtung bekannt ist, und ihre Gesetze und Ordnung mit einem Eid bestättige, die es noch nicht weiß. Ob diese Gesellschaft, die das Recht der Natur zum Endzweck hat, die dahin zielende Einrichtung verschweigen müsse. Ob die Freimäurer nach ihren Grundsätzen alle Religionen aufnehmen, und doch eine wahre Brüderschaft und Herzensvereinigung stiften können. Ob es dem Naturgesetze gemäß sey, das schöne Geschlecht aus einer zum allgemeinen Glück gestifteten Gesellschaft ohne Hofnung jemals in derselben einen Sitz zu haben, anzuschließen. Ob die hohe Obrigkeit eines Landes, ohne in den Orden zu treten, die Offenbarung dieser Geheimnisse nicht verlangen, und einen Freimäurer, der ihr Unterthan ist, von dem Eide der Verschwiegenheit lösen dürfen und könne. Diese Fragen hat der Herr Verfasser alle auseinander gesetzt, und mit guten Gründen beantwortet, und dabey eine schöne Probe seiner ausnehmenden Beredsamkeit und Stärke in der Weltweisheit vorgeleget.

Dye

Vor einigen Wochen ist der auf hiesige Akademie als Syndicus und außerordentlicher Lehrer der Rechte berufene Herr Christian Gottlieb Riccius alhier angelanget. Es ist derselbe von Geburt ein Oberlausitzer. Er hat aber viele Jahre in Gotha seinen Aufenthalt gegeben und unter der Zeit verschiedene Schriften herausgegeben, die wir hier billig anführen. Comment. succinct. de indole & natura iudicii separati a reconventionis iudicio curatius distincti, 4. 1732. Zuverlässiger Entwurf von dem landsässigen Adel in Teutschland, 4. 1735. Zuverlässiger Entwurf von der in Teutschland üblichen Jagdgerechtigkeit, 4. 1736. Spec. Iur. Germ. de praescriptione Germanorum vetere iuxta ac hodierna, 4. 1738. Spicil. hist. diplomaticum de receptione iuris Iustiniani in aulis principum a Sec. XIII. & XIV. repetenda 4. 1738. Zuverlässiger Entwurf von Stadtgesetzen oder Statuten vornehmlich der Landstädte, 4. 1740. Repertorium locupletissimum in Joh. Frid. Pfeffingeri Vitriarium illustratum. groß 4. 1741. Probl. Iur. Germ. num pactum commissorium circa pigнора in Germanorum fora, in quibus id quondam, testantibus diplomatibus ac litterariis monumentis, etiam vsu valuit, rursus sit invehendum? 4. 1-13. Die gründliche Gelehrsamkeit, die diesen Schriften so guten Beifall zuwegegebracht, verspricht auch unsrer Akademie vielen Nutzen von diesem geschickten Manne.

Zur heiligen Feicr des ikt verwichenen Osterfestes hat der Herr Prof. Kortholt in dem gewöhnlichen Programm eingeladen, und darin insignem pie defunctorum beatitatem, quam quod ad animam, ante gloriosum corporis in vitam reditum, consequuntur, abgehandelt. Es wird darin aus dem Beispiel Christi und des bekehrten Schächers, aus der Redensart: Er ward versamlet zu seinen Vätern, und aus Hiob XIX. 25. und andern Stellen A. und N. Testaments gewiesen, daß die Seelen der Frommen, gleich nach ihrem Abschiede von dem Leibe, zum Anschauen Gottes gelangen; welche Meinung auch die apostolischen Väter Clemens Romanus und

Poly,

Polycarpus mit ihrem Beifalle bekräftigen. Der Hofmannischen Erklärung der angeführten Stelle aus dem Hiob gibt der Herr Verfasser eine gröfere Wahrscheinlichkeit. Hiob sagt zu drey malen, daß er Gott schauen werde, davon das erste auf das zeitliche Leben geht, darin Hiob eine Erlösung und einen glückseligen Zustand aus göttlicher Offenbarung erwartete; das zweite auf die Seele, gleich nach ihrer Trennung von dem Körper; das dritte auf die Vereinigung derselben mit ihrem vormaligen Wohnhause am Tage der allgemeinen Auferstehung.

**Neue Bücher, welche bey den Königl. privil. Universitäts-Buchhändlern J. P. und F. W. Schmid, zu haben sind.**

- 1) Baumgartens, Sieg. Jac. theologische Bedenken 3te Sammlung 8. Halle 1744. 8 ggr.
- 2) Fuhrmanns, Georg Gottl. Ordnung des Heyls und der Seeligkeit 9te Aufl. 8. ibid. 1744. 4. ggr.
- 3) Geschichte und Thaten der Alldurchl. und Großmächt. Fürstin und Frau Theresia Königin in Ungern und Böhmen 2rtheil 8. 1744. 12. ggr.
- 4) Guttmanns, Christ. Gottl. Gedanken über die neue Cometenlehre des Hrn. Joh. Heyns. 8. 1744. 4. ggr.
- 5) Kindermanns, Eberh. Christ. Betrachtungen über den in diesem Jahre erschienenen Cometen 4. Rudolstadt. 1744. 2. ggr.
- 6) Gedanken von dem Ursprunge und Materie derer Cometen von M. N. O. 8. Halle 1744. 2. ggr.
- 7) Unterredungen zwischen einem Astronomo und philosophischen Bauer von den Cometen 4. Dresd. 1744. 1. ggr.
- 8) Neumanns, Caspar. Theol. Gedanken von Cometen. 4. Dresd. 1744. 2. ggr.
- 9) Nachrichten gesammelte von Cometen 8. Frankf. 1744. 2. ggr.
- 10) Beantwortung verschiedener Fragen über die Beschaffenheit des Cometen 8. Berlin 1744. 2. ggr.
- 11) Diegens, Geora. Wilh. Schulkrede von den Vorzug der jetzigen Schulen vor denen Schulen der Griechen und Römer. 8. 1744. 1. ggr.

1744.

28.

Jahr.

Stück.



von  
Gelehrten Sachen

Den 6. April.

Venedig.



Simon Dechi hat den 29ten Theil der Raccolta d'opuscoli scientifici e filologici gedruckt, in welchem folgende Schriften vorkommen. 1. Eine Vertheidigung des Card. Bembo wider den Tractat degli studi delle Donne, darin demselben aus Baylens Wörterbuch eine verächtliche Benennung der Briefe Pauli schuld gegeben wird, von dem Abt Giovambattista Parisotti. 2. Eine Abhandlung des Herrn Grafen Joh. Franz Bagnolo an den Erzpriester Barruffaldi dell' Oratore nautico. Es hat dem Hrn. Verfasser eine zu Vento gefundene Inschrift

D. M.  
MENANDRO  
HORTATORI  
FECIT  
MERCURIUS  
FRATRI.SVO  
B. M.

zu dieser gelehrten Schrift Geiegenheit gegeben, darin er das Amt eines hortatoris oder Rudermeisters, der auch porticulus, καλυσκος und paularius heist, erklärt. Es gieng derselbe zwischen den Ruderbänken hin und wieder, und regiert, die Rudernechte

knachte entweder durch stark ausgesprochene Formelgen in metro anapaestico trimetro hypercatalecto, oder durch ein magisches Instrument, z. E. eine Pfeife oder Trompete; oder auch durch einen Stab, der vorne wie ein Hammer abgebildet war, welchen man in der Hand führte, wenn die Leute rudern sollten, und weglegte, wo sie aufhören mußten. So wol der Rudermeister als die Ruderknächte waren Aecker, oder wenigstens Ausländer, die keine Römische Bürger waren, wie der Hr. Verfasser mit Gründen, die es aber nur wahrscheinlich machen, beweisen will, weil sie ihre Arbeit nackt verrichten, und so, wie bey die Pferde die Schiffe wider den Strom ziehen mußten. Der Menander in der Aufschrift scheint auch ein *feruus publicus* gewesen zu seyn, und das Amt eines Rudermeisters auf einem einer Stadt oder Gemeine zu gehörigem Schiffe verwaltet zu haben. Dabey macht der Hr. Graf sehr viele gelehrte Ausschweifungen, er erklärt viele andre Vemter zur See, den geheimnisvollen Gebrauch der Cirkelreife und Kugeln beym Gottesdienst, die geheimen Heiligthümer, die Menas nach Italien gebracht, und die Sinnbilder von allerhand Malthessischen, Carthaginensischen, Griechischen und Römischen Münzen, die der Hr. Venuti im 1. Tomo der *Saggi dell' Accademia di Coreona* vorgelegt hatte. Hier zeigt er unter andern, daß Malta vor alters *Lilich* und *Melita* geheißen habe, weil die Juno einen uralten und berühmten Tempel auf dieser Insel gehabt hatte. Die Juno hieß aber bey den Phoeniziern *ליל*, *nocturna* oder *generatrix*, nachdem man es lieber von *ל* oder *ל* herleiten will. Aus *Lilich* ist der Name der Juno *Mylitta*, und aus diesem *Melita* entstanden. Diese Mythemasung wird dadurch bestärket, weil die Orter, an welchen Juno besonders verehrt wurde, *Melita* hießen, nemlich eine Stadt in Magnesia, eine Provinz in Capadocien, und vor alten Zeiten die Insel *Samothracien*, wie auch die Insel *Melida* im Adriatischen Meer. Die Inschrift, so man 1734. auf dem Weg des *Alpinus* gefunden, und *J. Wolf* in seiner Abhandlung *della villa*

Tri-

Tiburtina di Manlio Vopisco auf das 6te Sec. von Erbauung der Stadt Rom gezogen hatte, sezet er mit vieler Kritik in die Zeiten der Kaisere, und darauf besetzt er einen Vers des Horaz; Sat. I. v. 36. praetextam & latum clauum, *prunaeq. bacillum*, aus, und sezt vor die letzten Worte pruni oder prunaeq. bacillum, indem die bacilli unter die insignia magistratus municipalis gehörten. 3. Die vierte Fortsetzung der Historie der Akademie zu Pisa im 15. Jahrhundert, und der gelehrten Leute, die daselbst gelehrt und gelernt haben, von Hr. Stephan Maria Fabrueci, Lehrer der Rechte in Pisa. 4. Eine Abhandlung des P. Joh. Erivelli von den Gesetzen der Bewegung, und auch eine von dem Maße der lebendigen Kräfte. In der ersten sehen wir gar nichts neues oder besonders. In der zweiten wird das Cartesianische Maß der Kräfte vertheidigt, und die Einwürfe der Leibnizianer beantwortet. 5. Irenaci Veronensis Schrift von der Kezerey der Semipelagianer. Der Verfasser der Storia Teologica delle Dottrine ne cinque primi secoli della Chiesa in proposito della divina grazia vertheidigt sich wider einen Gegner, und behauptet gründlich, daß die Semipelagianer alle die Nothwendigkeit einer innern zuvorkommenden Gnade zum Anfang des Glaubens gelängnet haben. 6. Ein Brief des Hrn. Grafen Ludwig Barbieri an den P. Passat, von den Speisen. Darin wird der Schaden, der aus der Vielfresserey erwächst, gezeigt, und gelehrt daß man das rechte Maß und die rechte Wahl im Essen treffe, wenn man sich nach dem gustu, welcher aber vom Sapore zu unterscheiden ist, richtet.

Recurti verkauft Pratica della Regola di S. Benedetto del Padre D. Claudio Martin. Benedettino della Congregazione di S. Mauro corretta ed accresciuta di due altre Operette del medesimo autore. 1744. in 12. 408. S. Das Lob dieses Mannes kan man in des la Clerg histor. critischen Bibliothek der Schriftsteller aus der Congregation des S. Mauri lesen. Er war 1619. zu Tours gebohren, und stund 38. Jahre in dieser Con-



gregation, bis er in der Abtey Marmontier 1696. in einem guten Geruch der Heiligkeit verstarb. Er hat seine Geschicklichkeit und Frömmigkeit durch Schriften bewiesen, nemlich durch seine christliche Betrachtungen in 2. Bänden in 4, die der P. Mezer in Salzburg aus dem Französischen ins Latein, übersetzt hat, und durch gegenwärtige Arbeit, die vielfmals in französischer Sprache gedruckt worden war, und andre Dinge.

Bei Pasquali sind zu haben *Prediche quaresimali del padre Giambattista Raimondi della Compagnia di Gesù.* 1743. 4. 292. Der P. Raimondi, so schon vor 2. Jahren verstorben, war einer der größten geistlichen Redner in Italien, deswegen der Buchhändler Pasquali 28. Predigten von demselben gesamlet, und mit noch mehreren nachzufolgen verspricht. Unter diesen sind besonders die Reden von der falschen Tugend und der Hoheit und den Vorzügen der Seele wol zu lesen.

#### Parma.

Gozzi hat gedruckt *Bona d'Africa espugnata da' Cavalieri di S. Stefano P. e. M. Poema eroico del Cavalier Vincenzo Piazza, conte di Ricetto, e Marchese di Caffio; al Altezza reale del Serenissimo Duca Francesco III. di Lorena e di Bar, Granduca di Toscana, Re di Gerusalemme, e gran Maestro del ordine de' Cavalieri suddetti, in questa nuova edizione accresciuto e corretto, 1743. 8. 304. S. mit Kupfern.* Dieses Gedicht ist schon gegen das Ende des vorigen Sec. ans Licht getreten, als eine Frucht der Jugendjahre des Hrn. Marchese Piazza, welcher davor von dem Großherzog Cosmus eine fette Comthurey, und von den Gelehrten viele Lobsprüche zum Lohn davon getragen hat. Die Zueignungsschrift kommt von dem Sohn Octavius, der in die väterlichen Fußstapfen tritt und einer von den Stiftern der Arcadica Colonia zu Parma ist; den Grund zu diesem Gedichte gibt die Geschichte von der Eroberung der Stadt Bona oder dem alten Hippo. Der Held ist der Großherzog Ferdinand I. der das den Rittern seines Ordens zugefügte Unrecht, an den Mohren zu rächen suchte.

suchte. Der Admiral war Jacob Inghirami aus Volterra, und General zu Land Silvius Piccolomini, welche mit vereinigten Kräften Bona eroberten und plünderten.

Paris.

Von des berühmten Hrn. Reaumur's Histoire des Insectes haben wir den 6ten Theil erhalten, der 4. Alph. in 4. stark ist, und 48. Kupferplatten hat. Er handelt darin von lauter Insecten, die nur zwey Flügel haben, mit seiner gewöhnlichen ausnehmenden Geschicklichkeit und Sorgfalt. Voran hat er eine weitläufige und merkwürdige Vorrede von den Polypis gesetzt, die eben zu der Zeit von Hrn. Trembley in Haag entdeckt worden waren, als dieser Theil heraus kam. Hr. Trembley hatte dem Hrn. Verfasser solche Thiergen zugesickt, mit welchen derselbe viele Versuche angestellet hat. Weil er aber der Ordnung nach, die er seinem Werk vorgeschrieben, nicht eher als im letzten Theil seiner Historie sie weitläufig beschreiben kan, so hat er hier zum voraus der Neugierigkeit zum Besten nur kürzlich etwas erwähnen wollen. Er erzehlet, wie es mit der Entdeckung derselben zugegangen, was Hr. Trembley, er selbst, Hr. Jusien und Hr. Guettard in ihren angestellten Versuchen gefunden haben. Er zeigt also, daß Journefort Unrecht gethan, da er diese Thiere zu Korallenstauden machen wollte. Er führet überdis die Versuche, so Graf Marsigli mit den Korallen gemacht, an, aus welchen erhellet, daß dieselben nichts anders als mit einer Steinschale umgebene Thiergen sind. Hiebey nimmt er Gelegenheit zu erinnern, daß es falsch sey, wenn man die Blumen des alcyonii, und das lithoptylon reticulare vor etwas anders als Thiere mit steinernen Rinden halten wolle. Außerdem hat Hr. Reaumur noch andre Thiere angeführt, die mit den Wasserpolyppen einerley Eigenschaft haben.

Leiden.

Den letzten Julius des abgewichenen Jahrs vertheidigte Hr. Joh. Benjamin de Fischer aus Riga, unter dem Vorßig des Hrn. Prof. Gaubens eine dissert. osteologiam de modo, quo ossa se vicinis partibus accommo-

dant von 3. Bogen mit 3. Kupfern. Nach einem kurzen Eingange erklärt er, wie die Knochen erzeugt werden, da er denn die falschen Meinungen widerlegt. Im andern Kapitel handelt er von dem Unterscheide der Knochen nach dem verschiedenen Alter des menschlichen Körpers, woben er die Ursachen, warum die Knochen immer härter werden, untersucht. Im 3. Kap. stellt er die unterschiedenen Arten vor, wie die Knochen wachsen, deren er viere angiebt. Im vierten weist er den Unterschied der Gestalt der Knochen nach dem Unterscheid des Geschlechts und der Völker, dabey viele neue Anmerkungen vorkommen und die Verschiedenheit der Köpfe von einem Kalmuken, Holländer und Mohren in Kupfer gezeigt wird. Im 5ten wird von der Veränderung, welcher die Knochen unterworfen sind, wenn der Körper sich beständig auf eine gewisse Art beweget, geredet, und außer neuen Beschreibungen, allerhand Gutes angemerket, so daß man daraus des Verfassers Fleiß und Geschicklichkeit sattsam erkennen kan.

#### Leipzig.

Von den Belustigungen des Verstandes und Wises ist der Märzmonat fertig worden, in welchem sich folgende Stücke finden. Das Band, ein Schäferspiel in einem Aufzuge, von C. F. Sellert. Das natürliche und ungekünstelte Wesen dieses Gedichts muß alle Leser veranügen. Schreiben an einen guten Freund, von dem Nutzen der zeitigen Erlernung der Naturlehre wider den Aberglauben von F. G. J. Breitkopf. Der Kenonimus, drittes Buch. Der Autor, achtes Stück. Denen, die dem Ende begierig entgegen sehen, können wir nicht gut davor seyn, daß nicht noch das 9te und 10te Stück folgen werde. Philosophisches Gedichte von den Kometen, von M. Kästner. Nüchtige Begriffe von diesen himmlischen Körpern: werden hier in so schönem poetischen Puz vorgestellt, daß sie uns in dem Vorurtheil von der Schönheit der Arbeit, unter welcher wir den Namen des geschickten Hrn. Verfassers erblicken, erhalten.

Desgleichen ist das eilfte Stück der Sammlung von allerhand

kerhand zu Land- und Stadtwirthschaftlichen Policen Finanz und Cammerwesen, dienlichen Nachrichten herausgekoumen, darin befindlich ist ein Vorbericht von einer kleinen wirthschaftlichen Streitigkeit; Sendschreiben, darin die weißen Rüben den Erdäpfeln vorgezogen werden; wirthschaftliche Vortheile, um guten Samen zu guten großen und weißen Rüben zu bekommen; Sendschreiben, worin die Erdäpfel vertheidigt und noch besser unterschieden werden; Fortsetzung der Erinnerung, die Jugend und Kinderzucht, Schulanstalten und Hauskinderlehrer betreffend; historische Nachricht von den Hochwerken; Gedanken von der Alchymie samt einer Nachricht von der zu Berlin herausgekoumenen Schrift adeptus ineptus.

Den 8. Junnung hat Hr. M. Christian Wilhelm Kshärer eine Abhandlung von 7. Bogen, de modo regum appellandorum apud veteres Romanos, öffentlich vertheidigt. Der Hr. Verfasser weist wie die Römer ihre Bundesgenossen oder um sie wolverdiente Leute zur königlichen Würde zu erheben und vor Könige zu erkennen gepflegt haben, indem sie ihnen den königlichen Titel beylegten, oder königliche Geschenke sandten, als eine Krone, einen mit Gold gestickten Purpurrock u. s. w. dadurch sie denn auch von andern Nationen vor Könige angesehen werden mußten. Zuweilen theilten auch die Römische Feldherren diese Würde aus, welches aber hernach vom Rath und Volk zu Rom bekräftigt wurde. Es hat der Hr. Verfasser ein ziemlich großes Verzeichniß von Königen, die ihre königlichen Vorzüge der Gnade der Römer zu danken hatten, nicht ohne Mühe gesamlet, wie er denn mit der ganzen Schrift eine rühmliche Probe seines Fleißes und Belesenheit in den Aiten gegeben hat.

### Zalle.

Neue doch unbegreifliche Gedanken von dem Ursprung und der Materie der Cometen, an einen guten Freund durch ein Sendschreiben entdeckt von M. N. O. 1744. 2  $\frac{1}{2}$  Bogen. Das einzige Unglück, das der ist am Himmel sichtbare Comet uns zuziehet, ist ein Haufen erbärmlicher

licher oder unnöthiger Schriften. Der eine, der vermuthlich einen verrückten Kopf hat, hat den mittlern Stern aus der Deichsel des Heerwagens verlohren, ein anderer stellet einfältige Unterredungen zwischen einem Sternkundigen und philosophischen Bauer an. Der gegenwärtige Scribent ist ein Lustigmacher, der bey einem Glas Wein einen neuen Ursprung der Schwanzsterne ausgedacht hat, und denselben wie er versichert, in lauterem Ernste vorträgt. Es sollen die Kometen selbstleuchtende Körper und aus Sonnen entstanden seyn, in die ihre Planeten gefallen und angezündet worden sind. Daß aber die Planeten in ihre Sonne zurückfallen, soll daher kommen, weil durch die Flecken der letztern und die dicke Dunstugel der erstern die Sonnenstralen abgehalten, mithin, wie er sagt, der Lauf der Planeten verhindert werde. Mehr wird nicht nöthig seyn, davon zu sagen.

\* \* \*

Geschichte und Thaten der allerdurchlauchtigsten und großmächtigsten Fürstin und Frau Maria Theresia jetzt regierenden Königin in Ungarn und Böhmen mit unpartheyischer Feder pragmatisch beschrieben und hin und wieder mit nützlichen Anmerkungen erläutert. Zweiter Theil. 1744. 8. 2. Alph. In diesem Theil hat der Verfasser in 6. Abtheilungen gehandelt von den Reichs- und Regierungsgeschäften der Königin in Ungarn, von derselben Krönung zu Prag, und eingenommenen Huldigung zu Linz; von dem in Böhmen und Bähern geführten Successionskrieg bis auf die von den Grafen von Seckendorf und Rhevenhüller verabredete Convention, und was seitdem in Bayern vorgefallen; von dem am Mayn und Rheinstrom geführten Krieg mit der Krone Frankreich; von dem Verhalten der Europäischen Mächte bey dem Oesterreichischen Successionskriege; von dem Kriege in Italien; und endlich von dem Verhalten der Italiänischen Staaten bey demselben.



1744.  
Jahr.

29.  
Stück.



von  
Gelehrten Sachen

Den 9. April.

London.



H. Osborn hat von seinem Catalogo Bibliothecae Harleianae kürzlich den dritten und vierten Theil ausgegeben, welche zusammen einen Band von meist 5. Alphabeten in 8. ausmachen, und 20748. Stück Bücher enthalten. In der Vorrede vertheidigt er sich gegen diejenigen, welche ihm verargen, daß er wider die bisherige Gewohnheit einen Catalogum sich nicht nur bezahlen, sondern auch noch dazu so theuer bezahlen lassen. Er spricht, wie er den Preis zuerst gesetzt habe, sey seine Absicht gewesen, ein solches Bücherverzeichnis zu liefern, was durch und durch mit Anmerkungen versehen seyn sollte, aus welchen man nicht nur die Beschaffenheit eines jeden Hauptbuchs, sondern auch den Unterschied, der sich öfters zwischen unterschiedenen Ausgaben findet, erkennen könnte. Bey welchen Vorzügen denn selbiges als ein *Synema historiae literariae* würde haben gebraucht werden können.

3f

können.

können. Nachdem aber kaum ein Paar Bogen nach dieser Art fertiget gewesen, habe er befunden, daß also fortzufahren keine Mäßigkeit sey, weil weit mehrere Hände dazu nöthig wären, als deren er hätte habhaft werden können. Da es aber gleichwol bey dem Preis geblieben; so habe er das Geld nur als ein Unterpfind und eine Versicherung angenommen: daß der Käufer den wahren Ernst habe, den Catalogum durchzuachen, und etwas zu kaufen: da denn im letztern Fall ihm der Preis wieder hätte zu gut kommen sollen. Ja er erbietet sich noch, denenjenigen, welche für die gegenwärtige 2. Theile ihm 10. Schillinge zahlen, gegen die Zurückgebung des Catalogi entweder das Geld wieder zu geben, oder mit andern Büchern zu vergüten; doch anderst nicht, als daß es in den ersten 3. Monathen nach geendigtem Verkauf verlanget werde: dessen Anfang und Ende aber nicht bestimmt ist. Zum Beschluß werden Subscriptiones zu noch 2. Theilen verlanget, die lauter kleine Schriften enthalten sollen, welche in den vorigen 4. Theilen keinen Platz gefunden haben. Wobey er hoffet, es werde ihm niemand die Vervielfältigung der Theile verargen, weil sie auf seine eigene Kosten gemacht und gedrucket werden, und niemand gendehiget sey, sie zu kaufen. Dem sen wie ihm wolle; so getrauen wir uns zu behaupten, daß wohl niemals ein so kostbarer Bücherschatz zu verkaufen gewesen sey, als dieser ist. Gleichwie aber zu dieser Sammlung ein Premier-Ministre nöthig war; also würde dessen Zerstreung sich gehörig zu Mache zu machen ein Herzog Anton Ulrich oder ein Prinz Eugenius aufstehen müssen. Wir wollen daraus nur etliche besondere Dinge kürzlich bemerken. Für das seltenste Buch in der ganzen Bibliothek hält der Verfasser das *Misale mixtum secundum regulam beati Isidori dictum Mozarabes*, so der Cardinal Ximenes anno 1500. durch Meister Peter Hagenbach, einen Deutschen, zu Toledo drucken lassen; obgleich auch die zu Maynz 1462. auf Pergament gedruckte lateinische Bibel; ingleichen die Moscovitische von 1581. und die Isländische von 1584. darin zu fin-

ten sind: deren jene ein Herr von dem Gefolg des Czars dem Herrn Forli zu Rotterdam verlehret; diese aber der große Sprachgelehrte D. Hicks besessen hat, und beide wenig mehr in der Welt angetroffen werden. Der schönste und kostbarste Druck, so jemals gesehen worden, ist beim Theuerdruck gebraucht, da Text und Figuren, des Verfassers Meinung nach, in Holz geschnitten oder in Kupfer gestochen sind: welche letzte Ehre vor einigen Jahren den Werken des Horatius in England niederkamen. Die nächste Stelle gebühret dem Lactantio Subiacensi, Ciceronis epistolis ad familiares Venetiis per Io. Spiram 1469. und Aristotelis operibus omnibus Venetiis apud Andream de Asula 1483. fol. 5. voll. die hier auf Pergament gedruckt vorhanden sind. Wie wir denn überhaupt von solcher Gattung Bücher in folio 70. in quarto 41. und in octavo 103. Stücke angetroffen haben; obgleich nicht alle diesen Vorzug zu verdienen scheinen, als Guaguini Gesta Francorum, Le Romant de la Rose, Breydenbachii peregrinatio ad sanctum sepulcrum, Aristotelis politica, Iasonis Consilia. Von dem zu Paris 1724. in 3. Detavbänden herausgekommenen Martial ist auch ein Exemplar auf Pergament gedruckt hier befindlich. Zwischen den Oñiciis Ciceronis von 1465. und 1466. gibt der Verfasser den Unterscheid an, das in der Signatur der letzten, nicht wie in der ersten Petri manu pueri mei, sondern manu Petri de Gernsheim pueri mei stehen soll. Andere halten dafür, es sey in der letzten Ausgabe nichts als die Signatur geändert; obgleich der Verfasser auch in den Zügen der zu selbiger gebrauchten Buchstaben einigen Unterschied bemerkt haben will. Maturantius de componendis versibus Venetiis 1468. ist das erste Buch so zu Venedig mit beigedruckter Jahrzahl und durch Ratdolt herausgekommen, und das zu Lübeck 1475. gemachte Rudimentum nouitiorum ist die erste gedruckte allgemeine Chronick, wovon das 1488. zum erstenmal gedruckte Buch, La Mer des histories genannt, eine Uebersetzung ist. Von Ciceronis Werken sind von 1465. bis



1499. an einzelnen Stücken und etlicher wiederholten Ausgaben 112. Bücher in allerley Format herausgekomen, bis 1499. zu Meyland opera omnia in 2. Folianten zum erstenmal zusammen erschienen. So wol diese erste Ausgabe der sämtlichen Werke, als die vorhergehende 112. Stücke sind zusammen hier anzutreffen. Ueberhaupt kommen von diesen ersten 40. Jahren nach Erfindung der Buchdruckerkunst so viele andere unbekante Bücher und Ausgaben der Auctorum classicorum vor, daß Herr Maittaire seine Annales wird ganz umschmelzen müssen. Alles was William Caxton, der erste Buchdrucker in Engelland, gedruckt hat, ist hier beisammen. Seine erste Probe war die History's of Troye von 1471. Sie war aber zu Brügge in Flandern gemacht. Caxton kam erst 1473. in Engelland, alwo er das Jahr darauf The Game and Play of the Chaffe ausgab, welches noch neulich mit 40. Guineen bezahlet worden. Caxton war wegen seiner Kunst bey Hofe wol angesehen, und hat der Christina von Pisa Turnierbuch aus König Heinrichs des VII. Händen empfangen, so er 1489. in den Druck gegeben. Sein Leben hat Boveus beschrieben; aber so wenig, als andere, ein vollständiges Verzeichniß seiner Bücher liefern können. Pinson hat ihn abgelöset, und unter andern 1521. König Heinrichs des VIII. Buch de septem sacramentis gedruckt, davon das Zueignungs-exemplar an Papsi Leo den X. zu Rom in der vaticana den Protestanten nicht ohne Affectation und selten ohne die Liebesbrieffe an die Anna von Boulen gewiesen wird. Den zu Weiland 1498. gedruckten Fabulis Placiadis ist ein Herzogliches Privilegium vorgesetzt, so sich also anfänget: Nos Ludouicus Maria Sfortia *Anglus*, Dux Mediolani, Papize *Angliae* que Comes &c. Der Verfasser stuget über diesen Titel, und weil ihm dabey des Martini Poloni Iohannes Anglicus und der im Dom zu Florenz zu Pferd abgemalte General, Iohannes Accurus Anglus eingefallen seyn mag, so hält er solches für merkwürdig. Allein dieser Herzog war deswegen kein Landsmann nicht. Wenn er besser zusiehet, wird er fin-

den,

den, daß über der unterstrichenen Worten eine Querslinie, als eine nota contractionis, stehe, und man also *Anglerius* und *Angleriaeque Comes* lesen müsse. Angleria aber ist das Anghiera, so neulich in dem Tractat von Worms dem König von Sardinien abgetreten worden. Die Zürichische lateinische Uebersetzung der Bibel, die 1543. zum erstenmal gedruckt worden, will der Verfasser allen andern Uebersetzungen vorgezogen wissen, weil sie, außer etwas wenigem, so Bibliander gemacht hat, aus dem Hebräischen gefertigt worden durch einen Juden, der sich Leo Judae oder der Löwe vor Juda geschrieben: by a Jew spricht er, who killed himself Leo Judae or the Lion of Judah. Allein der berühmte Zürichische Gottsgelehrte und Verfertiger dieser Uebersetzung hieß zwar Leo Juda; ist aber nie ein Jude gewesen. Solche kleine Fehler, die ein Ausländer eher als ein Engländer vermeiden kan, habern im übrigen nicht, daß wir des Verfassers Anmerkungen, womit diese Theile reichlicher als die vorigen versehen sind, nicht größtentheils ganz fürtrefflich finden solten. Und wir sind völlig versichert, daß keiner, er mag es in der Büchergeschichte so weit gebracht haben, als er will, sey, der nicht aus dieser Arbeit noch ungemem viel lernen könne. Im übrigen solten wir von einigen Kostbarkeiten und Curiositäten, die sich über obiges alles noch in dieser Sammlung finden, als von der Königin Anna Handbibel, des Herzogs von Gloucester Terentio, dem gewaltigen Vorrath von Zeichnungen und Kupferstichen von allerley Art, und insonderheit von denen 102. wolgeordneten Folianten, in welchen 9679. Brustbilder von berühmten Leuten enthalten sind, noch etwas hebringen. Es mag aber dieses wenigte genug seyn, weil die Absicht dieser Blätter ist, den Durst zwar zu erwecken, aber nicht zu stillen: als wozu die Bücher selbst in die Hand genommen werden müssen. Jedoch noch eins können wir nicht unberührt lassen. Es finden sich unter den historischen Schriften, und besonders unter den *Collectionibus Scriptorum rerum Anglicarum* hier viele, welche entweder von den Ansge-

bern selbst, nachdem sie kläger worden, oder von andern Criticis, die das Handwerk besser verstanden haben, als die ersten Ausgeber, mit den Urschriften noch einmal zusammen gehalten, und durch allerley Zusätze von Urkunden und Anmerkungen dergestalt vermehret sind, daß sie dem ersten Druck nicht mehr ähnlich sehen. Die also verbesserten Exemplarien hat der Graf von Orford, so viel er deren bekommen können, mit großen Kosten an sich gebracht. Die Verbesserungen und Zusätze aber der Besitzer, welchen ihr Exemplar nicht feil war, hat er von ihnen entlehnet, durch eigene Leute rein abschreiben, und zu seinem Exemplar binden lassen. Daher denn obgedachte Exemplarien bey einer neuen Auflage solcher Schriften und Samlungen treffliche Dienste thun könnten. Wenn man inzwischen betrachtet, daß auch in Engeland die Muttersprach dergestalt über den Gebrauch der in den mittlern Zeiten allgemein gewesenem Sprach zu herrschen anfängt, daß man sich an bloßen Uebersetzungen oder Auszügen beanügen läßt, und die alten Originalien, weil sie so schwer zu verstehen sind, wenig mehr achtet; so möchten die sonst sehr zu wünschenden neuen Auflagen wol so bald nicht zu hoffen seyn.

#### Rom.

In der Druckerey der Rossi ist fertig *Relazione della vita e martirio del Ven. P. Ignazio d' Azevedo ucciso degli Eretici con altri XXIX. della compagnia di Gesù cavata da' Processi autentici formati per la loro Canonizzazione, dedicata alla sacra real Maestà di D. Giovanni V. Re di Portogallo in 4. mit Kupfern, auf 202. Seiten, ohne die Vorrede und Zuernungsschrift.* Als der itzige Pabst, in Sachen der 40. Märtyrer aus der Gesellschaft Jesu, in einem unterm 21. Sept. 1742. ausgefertigten Dekret erklärt hatte, daß man von ihrem Märtyrertod und auch der Ursache desselben versichert sey, und in den Einfältigen eine rechte Andacht und Verehrung dieser Glaubenshelden aufgestiegen, so hielt man vor räthsam, dieselbe durch eine Erzählung von derselben Leben und Tod den sie 1576. von den vermeinten Ketzern, in

in deren Hände sie bey der Insel Palma gefallen, erlitten, zu unterhalten. Weil es aber dem Geschichtschreiber der Hrn. Jesuiten P. Julius Cordara zu viel schien, 40. solche Mäßer der Tugend nach Würden zu beschreiben, so hat er ihr Haupt, den P. Nevada herausgenommen, und in derselben Lebensgeschichte nur den Tod seiner 39. Mitbrüder eingerückt, damit die Gläubigen in ihrer Noth und Anliegen eine neue Nothe Nothhelfer an denselben haben möchten.

#### Paris.

Den 14. Jenner dieses Jahrs ist der P. Stephan Couciet, aus der Gesellschaft Jesu, alhier Todes verfahren. Er hat sich um die gelehrte Welt mit schönen Schriften verdient gemacht: nemlich mit kritischen Abhandlungen über die Neutonische Chronologie, über die Indischen Münzen, und über schwere Stellen heiliger Schrift: die 1715. in 4. herausgekommen sind. Außerdem hat er noch 3. Tomos von mathematischen, astronomischen, geographischen, chronologischen und physikalischen Numerungen, die aus alten Chinesischen Büchern gezogen sind, nebst einem Tractat von der Sternwissenschaft der Chinesen herausgegeben.

#### Verona.

Compendium elementorum Mathematicae uniuersae in usum studiosae iuuentutis adornatum a Christiano Wolfo, nunc mathematicum & philosophiae professore in Academia Halensi, professore Petropolitano honorario, academiae regiae scientiarum, Parisinae, societatumque regiarum Britannicae atq. Borussiae membro. Illustriss. atq. excellentiss. Domino Demetrio Stratico, vni ex supremis Venetae militiae ductoribus & ciuitatis Veronae armatorum gubernatori in signum honoris & obsequii humillime D. D. Dionysius Ramanzini bibliopola apud S. Thomam. 1744. 8. 2. Tomi, deren ersterer 466. Seiten und 20. Kupferplatten, der zweite 488. S. und 24. Kupfer hat. Es ist diese lateinische Uebersetzung schon 1742, auf Antrieb des Buchhändlers Boussquet von Hrn. König gemacht und zu Venedy heraus-

## 255 29. Stück der Götting. Zeitungen

gegeben worden. Nun hat sie der Buchhändler Ramanzini von neuem und mit glücklichem Fortgang aufgelegt, als die übrigen philosophischen Werke des Hrn. Canzler Wolfs, die vor ein paar Jahren nebst dem Buchladen den Flammen zu theil worden sind. Der Text ist un geändert geblieben, um deswillen sich der Herausgeber entschuldigt, daß er die wider die Satzung der Römischen Kirche laufende Hypothese von der Bewegung der Erde habe stehen lassen, vt corruptoris, wie er sagt, effugiet cenfuram.

### Venedig.

Reggiza hat gedruckt, epistola ad amicum III. Kal. Decembris anno 1743. Der Verfasser hat einen historischen Trithem in dem neulich zu Verona heraus gekommenen Werk des P. Carattini, Vita claustralis a Christo Servatore exemplo atq. hortatu inducta, auf der 136. Seite nicht vertragen können, also der erste Venetianische Patriarch der heil. Lorenz Justiniani vor einen Sohn des berühmten Mönchs Nicolaus angegeben wird. Denn als Nicolai Verwandte in einem wichtigen Kriegszug wider den morgenländischen Kaiser Emanuel alle umgekommen waren, erhielt dieser vom Pabst Alexander III. die Freiheit aus den Orden und in eine Ehe zu treten, die un gemein fruchtbar gewesen. Der P. Carattini hat sich auch unstreitig vergangen, indem er das erstere im Bernhard Justiniani gelesen haben will, der doch ausdrücklich des Patriarchen Eltern Bernh. Justiniani und Quirina nennt.

### Amsterdam.

Memoires de Litterature tirez des Registres de l'Academie royale des Inscriptions & belles Lettres depuis MDCCXXXIV. jusques & compris MDCCXXXVII. Tome XVIII. 659. Octavseiten. Da diese Gesellschaft unter vielen andern, welche noch heute zu Tage in Frankreich blühen, unstreitig einen besondern Rang verdienet, so hat man auch von ihren Schriften sowol Nutzen als Vergnügen in einem größern Grade als von den meisten andern zu hoffen. Die Liebhaber der alten Geschichte und

und Merkwürdigkeiten finden in diesem Bande 18. wol-  
ausgearbeitete Abhandlungen. In der ersten macht der  
Hr. Abt Souchay den Anfang zu einer Untersuchung der  
alten Hymnen. Er verläßt die gewöhnliche Eintheilung  
derselben nach ihren Benennungen, die sie von dieser oder  
jener Gottheit, deren sie heilig sind, bekommen, und thei-  
let sie dagegen in die Theurgischen, die poetischen, und  
die philosophischen. Die ersten sind den Juitürten be-  
sonders eigen, und begreifen außer den besondern Anru-  
fungen nichts als mystische Ausdrücke der göttlichen Eigen-  
schaften, wie z. E. diejenigen, welche man noch unter dem  
Namen des Orpheus hat. Die andern sind ein Stück des  
öffentlichen Gottesdienstes, und haben die Thaten der  
Götter zum Inhalt, wie Homers und Callimachus ihre.  
In den dritten drücken die Poeten diejenige Begriffe aus,  
die sie als Philosophen von der Gottheit haben. Derlei-  
chen ist die Hymnodie, welche einige Kirchenväter dem Or-  
pheus zugeschrieben. Die andere Abhandlung hat den  
ältern Hrn. Fourmont zum Verfasser, und ist eine Er-  
zählung von der Religion der alten Saksier, welche hente  
zu Tage Sabaiten und Mandaiten, d. i. E. Johannes  
Christen genant werden. In den drey folgenden unter-  
sucht Hr. Bonamy den Ursprung der zwölf Gesetze. Er  
behaupet, daß die Römer die weise Einrichtung ihrer  
Gesetze nicht den Griechen, sondern sich selbst zu danken  
haben, und die Gesandtschaft der zehn Männer nichts  
mehr als eine Ceremonie gewesen. In der 6ten und 7ten  
Abhandlung liefert der Hr. Abt Zanier die dritte und  
4te Fortsetzung der Geschichte der Argonauten, und er-  
zehlet die Reise nach und die Rückkehr von Colchis mit vie-  
len Umständen. In der achten handelt der Hr. Abt Ge-  
nos von dem Ostracismus, und in der 9ten Hr. de la  
Mauze von dem Verbot der Macedonier, daß kein  
Fremder ihre Lande betreten sollte. Die 10te und 11te  
sind Fortsetzungen des Hrn. de Valois von dem zweiten  
heiligen Kriege. In den drey nächstfolgenden wird die  
Historie der Könige von Pergamus von dem Hrn.  
Abt Serin, und in der 15ten der Könige von Bi-

ihnen ihre auseinander gesetzt. Die 16te ist von Hrn. de Nicolay, von dem Leben und Vorfahren Alexander Moskowsky, Königs von Sibirien. Die zwo letzten vom Freyherrn de la Bastie, vom Pontificatu Maximo der Niderrheinischen Kaiser, welche nebst des Präsidenten Bouhier seinen von eben diesem Vorwurfe aufmerksam gelesen zu werden verdienen.

### Breslau.

In Korn's Verlaq ist gedruckt Bibliotheca Historica Brandenburgica Scriptores rerum Brandenburgicarum maxime Marchicarum exhibens, in suas classes distributa & duplici indice instructa a Georgio Gothofredo Küstero, Gymn. Fridr. rect. & reg. Societ. scientiarum Collega. 8. 2. Altp. 15. Bogen. Der Hr. Verfasser zeigt in der Vorrede an, daß er durch die Königliche Societät zu Berlin und den Hrn. Hofrath Buder und Hrn. Prof. Kappe zur Fortsetzung seines auf die Märkische Historie gewendeten Fleißes ermuntert worden. Er hat sich aber lange vorgenommen, Kentschens Brandenburgischer Cedernhain mit Anmerkungen und einer Fortsetzung bis auf unsre Zeiten herauszugeben. Er wollte darin das 7te Kapitel von den Scribenten der Brandenburgischen Historie mit gegenwärtigem Buch erläutern. Es riefen ihn aber einige, es vor der neuen Ausgabe des Cedernhains selbst vorherzuschicken, denen er gefolget. An dieser großen Menge hieher gehöriger Schriften hat er 20. Jahre lang gesamlet, da von Hertio, Lipenio, Menke und Strup nur wenige anaeführt sind. Er hat zwar schon ehedem ein Verzeichnis der Geschichtschreiber von der Märkischen Historie nach alphabetischer Ordnung zu den Werken des Leutingers gesetzt, welches aber hier viel bequemer nach den Materien geordnet ist, so daß man in besondern Kapiteln die Scribenten gleich beisammen hat, die von der natürlichen, oder gelehrten, weltlichen und Kirchengeschichten der Mark gehandelt haben. Von vielen hat der Herr Verfasser ein gründliches Urtheil gefällt, und zeigt, daß er vollkommen im Stande sey, die Märkische Historie in ein größtes Licht zu setzen, indem er so viele Quellen kenne-

act/

net, die reinen von den trüben zu unterscheiden und beide geschickt zu brauchen weiß. Wir wollen die viele Titel der 5. Bücher und Kapitele eines ieglichen Buchs nicht mehr hersehen, weil sie schon vor Herausgebung des Werks in unsern Zeitungen angezeigt worden sind.

**Berlin.**

Bey Ambr. Haude ist zu finden Beantwortung verschiedner Fragen über die Beschaffenheit, Bewegung und Wirkung der Cometen, 1744. 8. auf 3 $\frac{1}{2}$  Bogen. Die Fragen, auf welche der Verfasser seine Antwort erteilt, sind, wie die Cometen von andern Sternen zu unterscheiden; Ob die Cometen feurige Körper wie die Fixsterne, oder dunkle, wie die Planeten seyn. Was die Cometen eigentlich vor Körper seyn. Was von dem Schweif der Cometen zu halten sey. Wie die Bewegung der Cometen beschaffen sey. Ob man die Erscheinung der Cometen nicht vorher verkündigen könne. Wie gros die Anzahl der Cometen sey. Ob die Cometen einige Wirkung auf die Erde haben können? Da der jezige Comet so viele Scribenten aufgebracht, ihr Gutachten davon mitzutheilen, und dieselben wo nicht falsche doch gar bekannte und aus andern abgeschriebene Sachen immer wieder vorlegen, so läßt ein vernünftiger Schriftsteller billig seine Feder ruhen, wo er keine neue Arbeiten eingesehen hat. Doch können wir solchen die in diesen Dingen unwissend sind, diese Schrift, als die deutlichste und gründlichste nach des Hrn. Wiedeburgs seiner, durchzulesen anrathen.

**Halle.**

Joh. Andr. Bauer hat verlegt Siegm. Jacob Baumgartens theologische Bedenken, dritte Sammlung 1744. 8. 1. Alph. nebst einer 8. Bogen starken Vorrede. In diesem Theil haben nicht mehr als 5. Stücke Platz gefunden, weil das erste sich bis in den 17ten Bogen erstreckt. Zu der nächsten vierten Sammlung soll ein Register über die 4. Theile kommen, ins künftige aber zu iglichen nachfolgenden zweien, weil 3. Sammlungen schon zu gros zu einem Band sind. Von der Beschaffenheit dieser 5. Stücke dürfen wir weiter nichts sagen, als daß sie den vorhergehene



henden, an welchen man des Herrn Verfassers bekannte große Kenntniß der Gottsgelehrtheit und des Kirchenrechts gefunden, vollkommen ähnlich sind, und begnügen wir uns den Inhalt der hier vorkommenden Ausarbeitungen anzuzeigen. Die erste ist eine weitläufige Prüfung der Schrift: Grund, Einfachheit und Höheit der Genugthuung Jesu Christi. Die zweite und dritte sind Bedenken über eine aus Irthum geschene anderweitige Verheirathung einer Frau bey Lebzeiten ihres Mannes, und von der Laufe eines Judenknabens. Die vierte enthält eine Beantwortung einiger gemischten Fragen. Die fünfte handelt von einer streitigen Predigerwahl und dem Verhalten der Glieder einer Gemeine während des Bespruchs gegen dieselbe. Als ein Anhang sind die noch übrigen 6. Abschnitte der kurzgefaßten kat. kirchlichen Pastoralthologie dazugekommen. In der großen Vorrede rettet er zwey seiner Bedenken wider die Einwürfe und Beschuldigungen seiner Geaner, nemlich das von den Herrenbütern, wider die Rüdowische Sammlung und ins besondere wider einen von 15. Lehrern aus der Zinzendorfschen Secte unterschriebenen Brief, den er aus einer richtigen Abschrift hier hat ausdrucken lassen, und dessen Ugrund er zeigt. Das andre Bedenken, von der Unzulässigkeit der Heirathen der zum Ehestand unvermögenden Personen vertheidigt er wider den verstorbenen Hrn. Kanzler Ludwig, der es in den Hällischen Intelligenzblättern angegriffen, und bezeugt zugleich, daß die daßige theologische Facultät an den vielen Aergernissen und Unzulässigkeiten, so in diesen Wochenblättern bey Ehefachen und andern unbefugten theologischen Abhandlungen vorkommen, nicht den geringsten Antheil habe. Er beantwortet auch einige an ihn ergangene Schreiben, darin er ersucht wird, eine recht unpartheiische Kirchenhistorie und Dogmatick, ohne alle Sectirerey und Anhänglichkeit an den symbolischen Büchern zu verfertigen. Er wendet wider dieses Verlangen allerhand ein, und erzehlet auch seine überaus viele Beschäftigungen, daher uns dünkt, daß diese Leute des Herrn Verfassers ungemeine Arbeitamkeit sehr mißbrau-

Herr

hen, die ihm ein Buch nach dem andern zu schreiben auflegen, eben als ob man sie nur aus dem Ermel schütteln dürfe, und der Hr. Verfasser blos zum Bücherschreiben gebohren wäre.

Unter eben des Hrn. D. Baumgartens Vorfize hat im vorigen Jahr Hr. Ernst Friedrich Benning aus Osnabrück eine thevlogische Abhandlung von 4. Bogen de conversione non instantanea vertheidigt, die nach der strengen Lehrart abgefaßt ist.

Wuylfelige hochberüimte Theologus Herr D. Lange hat seinen Lebenslauf aus einer in der Vorrede angezeigten Veranlassung, nach dem Exempel seines Vorgängers im Seniorat bey der theologischen Facultät des sel. Herrn D. Dreithaupts herausgegeben: darinnen sich außer manchen Besonderheiten ein gedoppeltes Inzerat befindet, das erste: Von der Gewissensfreyheit in Religionsfachen; das andere: Von der Schlange im Paradiese 1. B. N. 3. da er mit 12. Gründen erweist, daß dadurch im figurlichen Verstande allein der Satau zu verstehen sey, und er sich keiner natürlichen Schlange zur Befizung bedienet habe. Dazu kommt ein Anhang väterlicher Warnung, an der die Theologie ergebene studierende Jugend vor dem Herrenhütischen neuen Kirchenweisen und Missionswerke.

### Jena.

Den im 12ten Stück unsrer 3. versprochenen umständlichen Bericht vor dem Leben des sel. Hrn. Hofrath Leichmeyers sind wir nun im Stande, aufs genaueste zu liefern. Er war den 30. April 1680. zu Münden im Hannoverschen gebohren, alwo ihn Hr. Herman Theodor Leichmeyer, ein sehr angesehener Stadtphysicus und Licentcommissarius mit des Hrn. Erich Hortmanns, eines Schwedischen Lieutenantis Tochter, Catherina Elisabeth gezeuget. Diese liesen ihren einzigen Sohn die ersten Jahre durch von geschickten Privatlehrern unterrichten, bis sie denselben dem Conrecter der dasigen Schule Henrich Baummeister anvertrauen konnten. Darauf wurde er, auf Anrathen des berühmten Superintendenten und Professors zu Jena, Herrn Esaias Weissenborn auf das Gymnasium nach Alzenburg

tenburg geschickt, da er unter andern den freyen Unterrichts des dast: in Directors des Gymnasii, und Lehrers der Arzneikunst, Hr. Jo. Christoph Wenzels, anderssen Etsche er auch gieng, genoss. Dieser Mann legte in dem sel. Hrn. Hofrath den Grund zu denjenigen Wissenschaften, durch die derselbe hernach sich so hoher Schwüngen hat. Der um diese Zeit erfolgte Tod seines Hrn. Vaters hielt ihn länger in Altenburg, als er vermuthet hätte, unterbrach aber sein Studiren nicht, sondern feuerte seine Begierde sich in der Heilungskunst hervorzusetzen um so mehr an. Er gieng endlich 1702. nach Leipzig, als der Hr. Joh: Christoph Schamberger den Akademischen Secreter führte, und hörte daselbst mit unermüdetem Fleiß den Herren Albicht, Cyprian Pfanz, Rivin, Peterman, Boha und Welsch. Nach 2. Jahren trieb ihn sein Eifer mehrers zu lernen nach Jena, alwo er den Herren Hamberger, Wedel, Eleyvogt und Kranß hörte, und noch in eben dem 1704ten Jahre mit einer Disputation de saliva sich zeigte, die er unter des Hrn. Ernst Heinrich Wedels Beistande vertheidigte. Im folgenden Jahr 1705. erhielt er den Docterhut, nachdem er seine Inauguraldisputation de cubebis gehalten, dabey er die Gnade hatte, Se. Durchlaucht den itzigen Herzog von Weymar gegenwärtig zu sehen. Vier Wochen hernach kehrte er in sein Vaterland zurück, um mit seiner Wissenschaft und Erfahrung in der Arzneiwissenschaft seinen Landsleuten zu dienen. Dieses währte aber kaum ein Jahr. Denn als er wegen seines Schwiegervaters Tod sich wieder in Jena befand, wurde er von seinen Freunden ersucht, sich daselbst niederzulassen, und zu akademischen Vorlesungen anzuschicken. Es giengen einige Jahre hin, ehe er ihrem Rathe folgte. Endlich lies er sich die höchste Würde in der Weltweisheit beilegen, und fing an die Weltweisheit und Naturlehre mit beständig wachsendem Beifalle zu erklären, so daß ihm die letztere öffentlich zu lehren, 1717. von den Durchlauchtigsten Sächsischen Höfen anbefohlen, und zugleich der Weg zu den nachfolgenden Ehrenstufen gebahnet wurde. Er wurde 1719. außerordentlicher Lehrer der Arzneikunst,

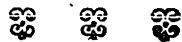
und

und der Tod des Hrn. Ficken brachte ihm die ordentliche Profession der Botanick, Chirurgie und Anatomie zuwege. Die Hrn. Grafen von Hatzfeld machten ihn zu ihrem Leibarzt, und 1728. der Herzog von Eisenach Johann Wilhelm zu seinem Rath. 1731. ernannte ihn der ihige Herzog von Weymar Ernst August zu seinem Hofrath und Leibarzt, welches auch bald darauf von Eisenach geschah. Die Verdienste des Hrn. Hofraths bewogen auch die Gesellschaften der naturæ curiosorum und zu Berlin, daß sie ihn zu ihrem Mitgliede aufnahmen. In dieser Zeit führte er die Akademische Regierung etlichmal zur größten Zufriedenheit der Akademie, und zwar in 2. Jahren zweimal, erstlich in der philosophischen, und dann in der medicinischen Facultät. Der Hr. Hofrath hatte sich zweimal verheurathet. Zuerst mit der jüngsten Jungfer Tochter des berühmten Doctors der Rechten und Bürgermeisters in Jena, Adolph Christian Schelhasens, Marianen Sophien, welche ihm in die 37. Jahre seine zeitliche Glückseligkeit besördert, und 2. Söhne und 11. Töchter gebohren hat, davon nur noch 1. Sohn und 3. Töchter am Leben, deren glückliche Eheverbindung er zu erleben das Vergnügen gehabt hat. Denn die älteste ist an den Hrn. Prof. Segner, die zweite an den Herrn Hofrath und Prof. Haller, und die dritte an den Hrn. Doctor Davies in Jena verheheligt worden. Diese vergnügte Ehe ist 1742. den 23ten Junius durch ihren Tod getrennet worden. Seine andere Ehe mit der Frau Anna Maria Meubertin, die er sich 1743. hat antrauen lassen, war desto kürzer, und hat er die Frucht davon, eine Tochter, nicht gesehen, als welche erst einige Wochen nach dessen Tod das Licht der Welt erblicket. Denn der Hr. Hofrath, der in 40. Jahren nichts von einer Krankheit gewußt, wurde den 28ten Jenner dieses Jahrs plötzlich überfallen, und starb den 5ten Hornung, als den letzten Tag seines Proreectorats, da er dasselbe zum fünftenmal mit Ruhm und Ehre vollendet hatte. Er wurde auch als Proreector den 12ten Hornung mit gewöhnlicher Pracht beerdigt. Seine große Geschicklichkeit und Erfahrung in allen Theilen der Medicin, insbesondre aber

in der Chymie ist viel zu bekannt, als daß wir noch vieles davon sagen sollten. Wir wollen nur seine Schriften hersehen. Institutiones philosophiæ naturalis experimentalis. Institutiones Botanices. Elementa Anthropologiæ, sive theoria corporis humani, in qua omnium partium actiones ex recentissimis inventis anatomicis &c. illustrantur. Institutiones physiologiæ. Institutiones chymicæ dogmaticæ & experimentalis. Institutiones materiæ medicæ, & methodi medendi. Institutiones medicinæ legalis, sive forensis. Institutiones pathologiæ & praxeos. Gedanken über die Frage: ob nicht der zarte Mühlstaub, den man täglich mit dem Brodt und andern Mehlspeisen geniehet, mit einer Ursache vom Stein und Podagra seyn könne. Die Proqrammata sind: Nachricht von den bey hiesiger Academie künftig zum Nutzen des Studii medici einzurichtenden publicquen Anstalten, de magna cerebri valvula, I. & II, de lymphâ cerebri III. de muscosa duræ matris substantia, de cerebro cogitationum instrumento, de medico benevalente, de caabeba sive Parreira brava, de phosphoris V, de rhythmis Basilii Valentini, XXII. Die Disputationes, die theils er, theils die Respondenten aufgesetzt haben, können wir wegen ihrer Vielheit nicht anführen.

Neue Bücher, welche bey den Königl. privil. Universitäts-Buchhändlern J. P. und J. B. Schmid, zu haben sind.

- 1) Schreiben von Ihro Kayserl. Maj. an Sr. Königl. Majestät von Großbritannien d. d. Franckfurth den 21. Februarii 1744. 6. ggr.
- 2) Historische Sammlung von Staatschriften zur Erläuterung der neuesten Welt- und teutschen Reichsgeschichten unter Carls VII. 8. Franckfurth 1744. 12. ggr.
- 3) Io. Ad. Kopp Historia iuris, quo hodie in Germania utimur. 8. Marburgi 1741. 10. ggr.
- 4) Hartmanni Dissert. qua priscorum Hassiæ incolarum status sistitur. 4. ibid. 1744. 1. ggr.



1744.

Jahr.

30.

Stück.



von  
Gelehrten Sachen.

Den 12. April.

Göttingen.



Es haben die Gebrüdere Schmid, Universitäts-  
buchhändler alhier, ein Werk in Verlag über-  
nommen, von welchem alle Kenner urtheilen,  
daß es das vortreflichste und vielleicht auch  
das einzige, in seiner Art sey. Der Titel davon  
ist: *Lexicon Diplomaticum, abbreviationes syllabarum  
& vocum in Diplomatis & Codicibus a Seculo VIII. ad  
XVI. vsque occurrentes exponens, iunctis alphabetis  
& scripturae speciminibus integris. Studio Ioan. Lu-  
dolfi Waltheri S. R. Maiest. M. Britann. in Archivio e-  
lectorali a secretis. Cum praefatione Io. Dav. Koeleri  
in Georgia Augusta Historiarum Professoris. in Folio.  
charta maxima.* Ob schon der Inhalt des Werks aus  
dem Titel ziemlich zu erkennen ist; so ist jedoch nöthig,  
bis es völlig zum Vorschein kommen kan, von dessen Ver-  
schaffenheit vorläufige Nachricht zu geben. Es sind dar-  
innen die Abbreviaturen lateinischer Handschriften erklä-

Gg

ret.

ret. Dann diese von zweierley Gattung sind; indeme die Alten eine andere Schreibart in ihren Büchern und Codicibus manuscriptis, und wiederum eine andere in Diplomatis und Chartis, gebraucht; die mehresten Wörter und Sylben aber dergestalt durch seltsame Figuren und Zeichen ausgedrucket haben, daß sie den wenigsten verständlich seyn können: So sind daher die vielen variantes Lectiones aller derer Bücher entstanden, die aus alten Manuscriptis in Druck gegeben worden; indem immer einer die abgekürzten Wörter anders gelesen hat, als der andere. Dieses in Zukunft zu vermeiden, hat der Hr. Verfasser die Abbreviaturen beider Schreibarten sorgfältig beobachtet. Es hat, unsers Wissens, noch niemand eine hinlängliche und zuverlässige Auslegung solcher Abkürzungen gegeben, auch um so weniger geben können, da die allerwenigsten nur Gelegenheit haben, dergleichen alte Manuscripta, Original-Diplomata und Chartas, die zu einer solchen Arbeit nothwendig erfordert werden, in die Hände zu bekommen. Man sieht daher leicht ein, was vor Nutzen und Vortheil durch ein solches Werk der gelehrten Welt geleistet werde. Man ist dadurch in den Stand gesetzt, die alten Bücher und schriftlichen Urkunden, die bishero unter tausenden kaum einer lesen können, zu verstehen und die darinnen verborgen liegende Schätze zu gebrauchen. Wie viel tausend nützliche und wichtige Codices und Urkunden liegen nicht in Archiven und Klöstern bis iho noch vergraben, die bloß um deswillen nicht einmal angerühret werden, weil man sie, wie der Sybillen Bücher, oder die hieroglyphischen Schriften, nicht zu lesen, noch zu gebrauchen weis. Die Wönche in den Klöstern, und andere, werden daher durch ein so brauchbares Werk in den Stand gesetzt, die ihnen verborgen gemessene Schätze ihrer alten Bücher und Urkunden zu entdecken, und solche zu ihrem eigenen, auch anderer Nutzen besser, als bishero geschehen ist, zu gebrauchen. Einen Schlüssel dazu reichert ihnen dieses diplomatische Lexicon dar, dessen Inhalt ein jeder, der auch sonst dergleichen Dinge eben nicht versteht, wann er

nur

nur einige Einsicht davon erlanget, nicht nur bewundern, sondern über den dabey angewandten fast unmenschlichen Fleiß erstaunen muß. Die darinnen enthaltene Abbreviaturen der obenbemerkten ersten Classe, sind aus lauter wahren und untrüglichen Originalien von kaiserlichen und königl. Diplomatus, päpstlichen Bullen, Processibus Rotae Romanae, Responsis iuridicis, dann aus bischöflichen, fürstlichen, gräflichen, Stiffts, und Klosterbriefen und Chartis, wie solche in allen europäischen Reichen ausgefertigt worden sind, genommen. Die Abbreviaturen der zweiten Art aber, aus lauter Codicibus, so wol membranaccis, als chartaceis, und zwar, aus theologischen, juristischen, medicinischen, philosophischen und astronomischen Codicibus, Liturgiis, Missalien, Calendariis, Rechnungen &c. zusammen gesucht, und von dem Hrn. Verfasser insgesamt mit eigener Hand, auf das allverrichtigste, aus den Originalien gezeichnet worden. Die Zeit betreffend, zu welcher eine jede Abbreviatur üblich gewesen; so sind beyderlei Arten derselben, nemlich Diplomatum und Codicum MSt., aus den Zeiten des VIII. Seculi bis auf das XVI. Seculum gesamlet: Wie wol zu diesem letzten Seculo, in welchem schon die gedruckten Bücher bekannt gewesen, und weder Diplomata und Chartae, noch Codices MSti mehr vorkommen, darinnen unbekante Abbreviaturen stünden, nur allein die in Instrumentis Notariorum vorkommende Abbreviaturen gehören. Damit man aber gleich wissen könne, zu welcher Zeit diese oder jene Abbreviatur gebraucht worden sey, so ist bey denen von der ersten Classe oder Diplomatum & Chartarum, daß eigentliche Jahr oder Datum, in welchem das Diploma geschrieben worden ist, genau beigeschrieben: Hingegen, bey den Abbreviaturen der zweiten Classe, oder Codicum MStor., hat nur das Seculum, in welchem der Codex geschrieben worden (wenn nemlich solches in dem Codice selbst mit angezeigt gewesen ist,) bemerkt werden können; jedoch mit den beigefügten Buchstaben: i. m. f. welche *initium, medium, finem* sc. Seculi, bedeuten. Diejenigen Abbreviaturen aber, wo we-



der die Jahrzahl noch das Seculum beigezeichnet ist, sind aus solchen Codicibus MSeis genommen, bey denen die Zeit, zu welcher sie geschrieben worden, nicht bemerkt gewesen: welches von dem Hrn. Verfasser um mehrerer Richtigkeit willen, mit Fleiß also beobachtet worden. Auf die Einrichtung dieses Lexici zu kommen, so enthält eine jede Zeile in einer jeden Columnne der Tafel viererley Dinge: 1) Die Figur der Abbréviation, eben so, wie sie in den Originalien der Diplomatum oder Codicum MStor. siehet, mit der größten Richtigkeit und Nichtigkeit gezeichnet; 2) siehen gleich dabei die Buchstaben deutlich ausgedrucket, welche in solcher Figur versteckt liegen. 3) ist das ganze Wort, welches durch die Figur angedeutet ist, vollständig ausgeschriben; mithin die wahre Bedeutung der Figur erklärt; 4) ist, auf obbedachte Weise, die Zeit angemerket, in welcher dergleichen Abbréviationen gebrauchet worden, oder üblich gewesen. Man könnte hier den Zweifel einwerfen, woher man denn versichert seyn könne, daß die in diesem Werke gesammelten Staucen eben dasjenige, und nichts anders bedeuten, als wovon sie der Hr. Verfasser ausgelegt und erklärt hat? Man hebet solchen damit: (a) Ist der Hr. Verfasser mit solcher Vorsicht durchaus zu Werke gegangen, daß er keine einzige Figur oder Abbréviation ehender erklärt hat, als bis er selbige mehr als einmal, in eben dem Diplomate oder Codice gefunden, und bis er aus dem Zusammenhange der Worte und des Sensus, sich überzeugt befunden hat, daß die Figur, vernünftiger Weise, nichts anders bedeuten könne, als dasjenige, was die beigezeichnete Auslegung in sich fasset: Woraus zugleich erhellet, daß dieses Lexicon nicht etwa nur ein bloßes mechanisches Werk sey, welches etwa nur in Abzeichnung einiger alten Figuren und Wörter bestehe; sondern, daß ein gar großes Nachsinnen und Wissenschaft dazu gehöret habe, bis der wahre und rechte Verstand einer jeden Figur herausgebracht worden. (b) Ist über diesen Punkt, ob die angegebene Auslegung der Figur richtig sey oder nicht? wohl unmöglich ein anderer

anderer Beweis mit Vernunft zu fordern, noch mit Grund zu führen, als, daß man auf Original-Diplomata und Codices, woraus die Figuren genommen sind, sich berufe: und können alle diejenige, welche die in dem Lexico vorkommende Erklärung nicht annehmen wollen, nur sühlerlich die Diplomata und Codices MStos vom VIII. Seculo bis auf das XVI. dagegen halten, und die Erklärung nach solchen aufs allerschärfste prüfen; sie werden sodann von der Wahrheit sich leicht überzeugt finden. Ob aber eben alle Abbreviaturen aller und jeder lateinischen Urkunden und Codicum MStor. in diesem Lexico Diplomatico stehen; das will man gar nicht behaupten. So viel aber kan mit Wahrheit versichert werden, daß der Hr. Verfasser dieses Lexici Diplomatici, nach Verfertigung desselben, noch verschiedene Jahre hindurch, nicht nur öfters etliche Stunden, sondern oft ganze Tage lang, Original-Diplomata, desgleichen Codices MStos omnis generis, mit grosen Fleiß durchgegangen, jedoch in vielen Tagen kaum eine oder die andere Figur und Abbreviatur gefunden, die er nicht bereits in seiner Sammlung gehabt hätte: Welches ihm auch leichtlich diejenigen glauben werden, die da wissen, daß er über 20. Jahre beständig mit diesem Werke beschäftigt gewesen, und nicht die mindeste Gelegenheit verabsäumt hat, Abbreviaturen zu sammeln und zu erklären. Er hat jedoch die gemeinen und leichten, welche zu errathen keine Mühe kosten, zu tausenden hinweggelassen, um das Werk nicht unnöthig zu vergrößern. Was wir bishero bemerkt haben, ist nur ein Theil desjenigen, was man in diesem so nützlichen als nöthigen Lexico Diplomatico zu erwarten hat. Man findet nach den Abbreviaturen durchs ganze Alphabet, noch besonders solche *Signa*, die gar nicht in Buchstaben, sondern in ganz andern Figuren bestehen, und dennoch entweder Sylben, oder auch ganze Wörter, in den alten Büchern und Urkunden, bedeuten. Dergleichen sind die *particulae*: *con*, *com*, *contra*, *esse*, *est*, *et*, *etcetera*, *etiam* &c. Hierauf werden die Figuren der *Syhlen*, von allen obgedachten *seculis* vor-

gestellet, welche oftmals so seltsam sind, daß wol schwerlich jemand eine Zahl darunter suchen sollte. Auf diese folgen, die Figuren der Calendarzeichen, nicht minder, der Interpunctionum, Commatum, Punctorum, Notarum, Paragraphorum, Asteriscorum, Citationum, Marginalium; ferner der Gewichte, musicalischen Noten u. d. g. Wovon die Figuren sämtlichen vorgestellt und deutlich erkläret werden. Was endlich dieses Werk noch mehr zieret, sind die vollständigen Alphabete und ganzen specimina scripturae, aus Diplommatibus, Chartis und Codicibus von allen Zeiten, wos durch ein jeder in Stand gesetzt wird, nicht nur das rechte und wahre Alter eines jeglichen Codicis, der ihm vorkommet, zu erkennen; sondern auch mit hinlänglichem Grund von der Richtigkeit eines jeden Diplomatis und alten Urkunden, ob es ächt, oder unächt und untergeschoben sey, zu urtheilen. Dieses sey genug zu einer vorläufigen Anzeige von diesem Werke, wovon unser hochberühmter Historicus, Hr. Professor Köler, in seiner Vorrede mehreres gesagt hat. Das ganze Werk muß nothwendig von Anfang bis zu Ende in Kupfer gestochen werden, weil die viele tausend seltsame Figuren sonst nicht vorzustellen könnten. Ob nun gleich dieses Unternehmen, wie jedermann leicht erachten wird, sehr große Kosten erfordert, so ist doch bereits alles so veranstatet, daß es, mit göttlicher Hülfe, vollführet werden kan. Damit aber dieses nützliche und prächtige Werk, auch von Privatis ohne große Kosten und Beschwerlichkeit angeschaffet werden könne: So werden die Verleger den Preis nicht nur aufs billigste stellen; sondern auch das Werk in zweien Theilen jeden besonders ediren, deren jeglicher ohngefehr 120. Platten in sich fasset, und zwar der erste, die Abbreviaturen von A bis M; der zweite aber, von N bis Z nebst allen übrigen obangeführten Figuren, Zahlen, Alphabeten und integris scripturae speciminibus. Die äußerliche Zierde soll mit der innerlichen Vortreflichkeit des Werks völlig übereinstimmen, wie man aus den ersten bereits gestochenen und abgedruckten Bogen ersehen

hen

hen kan. Der Format ist eben derjenige, als der bei des Mabillon Codice Diplomatico, mit dem Unterscheid, daß dieses Lexicon Diplomaticum durchaus in Kupfer gestochen, auch wirklich graviret, keineswegs aber nur radiert ist. An der Accurateße des Stiches ist um so weniger zu zweifeln, weil der Hr. Verfasser nicht nur die Zeichnung selbst besorget; sondern auch die Kupferstecher unter dessen Augen, zu Hannover, ihre Arbeit verrichten, so, daß nicht leicht der geringste Fehler einschleichen wird. Gegen Ende dieses jeztlaufenden 1744ten Jahres, vermögen die Verlegere den ersten Theil liefern zu können. Der zweite wird gegen Johannis, oder längstens Michaelis, des nächstfolgenden Jahres, erscheinen. Indessen von Zeit zu Zeit in diesen Zeitungen Nachricht ertheilet werden soll, wie weit man mit dem Kupferstich gekommen sey.

### Leipzig.

Ben Jacobi ist gedruckt der vierte Beitrag auf das Jahr 1741. von der fortgesetzten Sammlung von alten und neuen theologischen Sachen. Es stehen darin Nachrichten von 7. alten und 26. neuen theologischen Schriften.

### Zalle.

Bauer hat verlegt die Ordnung des Heils und der Seligkeit samt der Erklärung des kleinen Catechismi Lutheri herausgegeben von Georg Gottlieb Fuhrmann, Prediger auf der Friedrichsstadt in Berlin. 1744. 8. Dieses ist die neunte Auflage von diesem nützlichen Büchlein, in welchem enthalten ist, eine dreifache Heilsordnung, davon die erste bey den kleinsten Kindern, die zweite bey solchen, die schon fähiger sind, und die dritte zur Erläuterung der beiden ersten gebraucht wird. Darauf folgen 2. Lieder, die die Glaubenslehren und Lebenspflichten in sich fassen, eine kurze Erklärung des Catechismi Lutheri und emige Nachricht von der Einrichtung der teutschen Schulen, und Einsegnung der Kinder auf der Friedrichsstadt.

### Rinteln.

## Kinteln.

In Strieders Verlag sind gedruckt Leges XII. tabularum suis quotquot reperiri potuerunt fragmentis restituta & observationibus critico antiquariis illustratae a Ioh. Nicolao Funccio, Marburgensi. 1744. 4. 2. Alph. 15. Bogen. Der gelehrte Herr Verfasser erfüllet mit Herausgebung dieses ehrwürdigen Alterthums das Versprechen, so er schon vor mehr als 20. Jahren gethan hatte. So viele sich mit diesen Gesetztafeln vor ihm beschäftigt, unter so mancherley Gestalten und Ordnungen sind sie auch erschienen. Der Hr. Verfasser aber hat des großen Gothofreds Ordnung beibehalten, als der sich die größte Mühe gegeben, aus den Schriften der Alten vor ein jedes Fragment die rechte Tafel, in der es vormals gestanden, auszufinden. Was die Worte anlangt, so hat der Hr. Verfasser dieselbe, nach Fulvii, Ursini, Merula und anderer Beispiel, so viel möglich, nach der ältesten Römischen Sprache herzustellen, und die rechte Lesarten aus den vielen verschiedenen herauszufuchen sich bemühet, und zwar öfters aar alücklich. Was die Erklärung der Wörter und Gesetze selbst betrifft, so ist nicht zu läugnen, daß der Hr. Verfasser sich gezwungen gesehen haben wird, um das Buch vor alle Leser einzurichten, viele andere nicht unbekante Dinge dabey vorzubringen, doch läßt die große Kenntniß der lateinischen Sprache, die derselbe besitzt, zum voraus vermuthen, daß unter denselben auch neue Dinge vorkommen werden. Bey dem Gesetze vom *furto lance & licio concepto* macht er sehr wahrscheinlich, daß *lance* keine Masque bedeuten könne. Denn warum hätte der Herr der entwendeten Sache oder der *licior* gerade das Gesicht vor den Frauenpersonen verbergen sollen? Man trug aber die flache Schüssel vor sich in der Hand, damit das Wiedergefundene auf dieselbe geleet, und also, jedermann zur Schau, auf den Gerichtsplatz gebracht werden möchte, hauptsächlich aber legte man die obrigkeitliche Erlaubnis, eine Haussuchung vorzunehmen, darauf, um dadurch überal freien Zutritt zu erhalten.

1744.

Jahr.

31.

Stück.



# Sollingische Zeitungen

von

## Gelehrten Sachen

Den 16. April.



Florenz.

Der Gte Tomus von folgendem Werk ist ans Licht getreten: Antiqua numismata aurea & argentea praestantiora, & aerea maximi moduli quae in regio thesauro magni ducis Etruriae adseruantur. cum observationibus Antonii Francisci Gori publici historiarum professoris. fol. Auf des Hrn. Gori Anmerkungen folgen nach der Methode des Hrn. Vaillant, 5. Verzeichnisse. Das erste enthält die Umschriften auf den Reversen der zu Rom geprägten Medallien; das zweite ist vor die Geographie; das dritte vor die Figuren der Medallien; das vierte vor die obrigkeitlichen Aemter und Würden; das fünfte vor die vornehmsten Materien in den Anmerkungen. In einem Supplement hat Hr. Gori einige Stellen in den vorhergehenden Bänden vermehrt, geändert und nach Nothdurft verbessert, wozu ihm die

h

iii

im vorigen Jahr herausgekommene Kritik des Hrn. Simon Vallarini zu Charpentras Gelegenheit gegeben.

Es wird auch an der neuen Ausgabe der Werke des Meursius fleißig gearbeitet. Der Hr. Lami, der sie besorget, läßt nicht nur alle schon gedruckte Schriften, sondern auch alle diejenigen so Meursius zu Ende gebracht, aber nicht zum Druck hat befördern können, einzudrucken, und er hat auch im Sinn, einige unvollkommene Werke zu vollenden. Meursius hatte schon die letzte Hand an des Herrn Africani Buch de Cestis gelegt, und verhinderte ihn der Tod an der Herausgebung desselben. Sein Msct. verkaufte und ist nur vor einiger Zeit in Upsal wieder gefunden worden. Der Bibliothekar zu Upsal, Hr. Norrel hat es Hrn. Lami zur Abschrift mitgetheilt, mit einer lat. Uebersetzung und Vorrede die allerhand Anmerkungen zur Erläuterung des Buchs de Cestis und hauptsächlich des Titels enthält. **Venedig.**

Peter Bassaglia verkauft Memoria degli Veneti patrizi, ecclesiastici e Secolari, ampliata da Pietro Angelo Zeno, e dedicata all' inclita nobilità Viniziana. 1744. 12. auf 96. S. außer einem vorläufigen Bericht, und langem Verzeichnis der Materien, von welchen die hier angeführten Männer geschrieben haben. Schon Franz Sansovino in seiner Beschreibung der Stadt Venedia, der Augustinermönch Jac. Alberici und der P. Augustin Superbi in seinem Trionfo degli Eroi Veneti haben die Personen, so unter dem Venetianischen hohen Adel sich mit Schriften hervorgethan, aufgezeichnet. Nach diesen hat Zeno dieses Büchlihen bereits 1661. In Venedig herausgegeben, in welchem diese Schriftsteller bis auf 1650. ange-merkt sind. Da nun diese Ausgabe rar worden, ist es zu loben, daß Bassaglia eine neue veranstaltet hat, und noch dazu im einem 2ten Theil eine Fortsetzung verspricht.

#### Paris.

Bey Giffart und Le Breton ist zu haben la vie de saint Paulin eveque de Nôle, avec l'analyse de ses ouvrages & trois dissertations sur quelques points importants de son histoire. 1743. 4. auf 525. S. Des Verfassers

fers Absicht ist, solche die sich an eiteln Dingen vergnügen, und auf einem bösen Wege wandeln, zur Erkenntnis ihres gefährlichen Seelenzustands, und auf den Pfad der Tugend zu leiten. Er gebraucht dazu das Exempel des Paulins. Dieser war von hoher Geburt und großen Reichthum. Er wurde Befehlshaber über Epirus, und kurz darauf Vurarmeister zu Rom. Als aber Gratian von dem Tyrann Maximus umgebracht worden war, mußte er, um sich bey diesem zu rechtfertigen, öfters nach Gallien reisen, da er dann Gelegenheit hatte, mit dem heil. Martin von Tours und Victricius von Nonen zu reden, und das Wesen eines thätigen Christenthums zu erkennen. Er lies sich im 30. oder 31. Jahr taufen, zog nach Spanien, und lebte so wie seine Therasia, so erbaulich, daß ihn eini das Volk zum Bischof zu Barcellona führte, und dieser ihn gleich zum Priester machte, ohne jedoch an einen gewissen Ort zu binden. Kurz darauf zog ihn die Liebe zu den heil. Felix nach Nola, da er 14. Jahre zugebracht hatte, als er an des verstorbenen Bischofs Paulus Statt erwählt wurde, und dieses Amt bis 431. bekleidete, in welchem Jahr er im 79. J. seines Alters verstarb. Der Verfasser beschreibt die Lebensart dieses Heiligen, die von ihm aufgeführte Gebäude und das Grab des h. Felix, seinen Briefwechsel mit Augustino, Hieronymo, Sulpicio, Severo, und andern, und legt den Inhalt dieser Briefe und seiner andern Schriften vor, von welchen der von Hieronymo so sehr gelobte Panegyricus auf Theodosium den großen verlohren gegangen. Paulin übernahm diese Arbeit auf Bitte des christl. Poeten Eusebius, vollendete sie aber, allem Ansehen nach, erst nach dem Tod Theodosii. Er zeigte darin, daß dieses Prünzen Sieae eine Wirkung seines Gebets und Frömmigkeit gewesen. Endlich beschließt eine Erzählung von den Reliquien und den nach seinem Tod geschehenen Wundern des Paulins diese Geschichte. Es folgen aber noch 3. Abhandlungen darauf, in deren erstern der Verfasser zeigen will, daß Paulin ein Mönch gewesen, weil er strenge und in der Armut gelebet.



Nach dem igtigen Begriff aber machen die Gelübde einen Mönch aus, und vom Paulin wird er dies nicht beweisen. In der zweiten behauptet er wider Dupin, daß Paulin nicht die recognitiones des Pabsts Clemens, sondern irgend andre Schriften des Clemens von Alexandrien ins Latein übersezt habe. In der dritten versicht er das bekannte Mährgen vom Paulin, daß er seine Gemaine verlassen und vor den Sohn einer armen Witwe sich selbst in die Sclaverey begeben habe. Er sezt den bündigsten Einwürfen der neuen Critickverständigen eine Anzahl neuer und alter Schriftsteller entgegen, unter welchen Gregorius Magnus der vornemste ist. Dieser soll es blos darin versehen haben, daß er die Landung in Italien den Vandalen in Afrika und nicht denen in Spanien zugeschrieben. Das Stillschweigen des Priesters Uranii, im Leben des Paulins, und anderer zu der Zeit lebender Scribenten kan ihm, seiner Meinung nach, nicht schaden. Es wäre zu wünschen, daß die Leichtgläubigkeit und der Aberglaube eines Papiſten nicht so vielen Theil an diesem Buch genommen hätte.

#### Rouen.

Discours sur les Sollicitations, prononcé á l'ouverture de Parlement de Rouen le 12. Novembre 1742. par un de Messieurs les Avocats generaux in 4. auf 20. S. Sollicitationes nimmt der Verfasser vor dererjenigen gehäßige Empfehlung einer vor Gerichte schwebenden Sache, die den Zustand derselben nicht wissen, aber doch fast allezeit mit dem Vorsatz die Gerechtigkeit zu beleidigen, ihren Freund, und Verwandtschaft Ansehen u. s. w. bey dem Richter dazu anwenden, daß die Sache einen vor diese oder jene Parthey glüklichen Ausgang haben möge. Er beweiset mit guter Beredsamkeit, daß dieses sowol der Ehre der Obrigkeit als dem gemeinem Nutzen entgegen sey. Denn entweder man verlangt von dem Richter, daß er etwas Unrechtes, oder Gerechtes vornehmen solle, in welchem leytern Fall man sich wenig zu desselben Willigkeit versiehet. Zudem verliert das Publicum die Achtung und das gute Vertrauen zu ihm. Der Verfasser

fer meint, daß dieser üble Gebrauch leicht abzustellen, wenn nur die Richter solche Sollicitationszetteln wider zurücksenden, und es vor eine Beschimpfung erklären. Eben so verdriest es ihn, daß man vor den glücklichen Ausgang einer Sache dem Richter danket, welches eben so viel heißt als eine Dankagung, daß er entweder ein ehrlicher Mann seyn, oder seine Redlichkeit ihrem Nutzen großmüthig hat aufopfern wollen. Endlich hebet er einige Einwürfe, die man dagegen machen könnte. Es hat auch diese Rede die gehofte Wirkung gehabt, indem der Hr. Präsident Baillet in der Antwort erklärt, daß die gesamten Glieder beschlossen hätten, um dem Publico allen Vorwand zu benehmen, sich selbst inskünftige von allen Recommendationen zu enthalten.

#### Amsterdam und Leipzig.

Bev Artifice und Merkus sind von neuem wieder zum Vorschein gekommen Discours sur l'usage & les fins de la prophetie dans les divers ages du Monde par T. Sherlock Docteur, en Theolog. Doyen de Chichester & Maitre du Temple, a present Lord Eveque de Bangor. traduit de l'Anglois par Abraham le Moine Ministre d'une Eglise Françoise a Londres & Chapelain de Mylord Duc de Portland. 1744. 8. 1. Alph. und 1. Bogen. Wenn es gleich scheint daß der Buchdrucker nur ein neues Titelblatt für dieses treffliche Werkgen gedruckt; so verdienet es doch, besser bekannt gemacht zu werden. Denn es ist dieses Buch in seiner Art das gründlichste und beste, und hat in England so vielen Beifall gefunden, daß auch selbst die Anhänger des berühmten Buchs von den Gründen und Beweisthümern der christlichen Religion (Grounds and Reasons &c.) nicht andern als vortheilhaft davon reden können. Der Hr. Uebersetzer hat zum Nutzen der Ausländer in seiner schönen Vorrede eine hinlängliche Nachricht von allen Büchern gegeben, welche von Whiston, Bullock, Eduard und Samuel Chandler, Clark und andern, jenes ungenannten Buch, welches Whiston dem Collin zugeschrieben, zu widerlegen, geschrieben worden. Zuletzt gibt er auch ei-

ne kleine Nachricht von der Person und Würde unser<sup>s</sup> Bischofs, die aber nur bis aufs Jahr 1728. gehet, da diese Uebersetzung nach der zweiten englischen Edition gemacht worden. Doch findet man hier auch mit angehängt die 4te Dissert. welche erst in der 3ten englischen Ausgabe von 1735. so wir in Händen gehabt, hinzugekommen. Davon uns aber so wenig der Uebersetzer als Buchdrucker etwas saak. Das Buch enthält 6. Reden, welche der Hr. Sherlock für zwey gelehrte Societäten, in dem berühmten Collegio der Rechtsgelehrten in London gehalten, welches ehedem von den Tempelherren gestiftet, und dabey noch mit allen Einkünften versehen ist, und dessen ordentlicher Prediger vom Könige im Diploma als eine besondere Ehre den Titel *Magister novi templi* bekommt. Auf dieser Societäten Bitte, sind sie zum Vorschein gekommen. Die erste Rede ist über die bekannte Stelle aus der 2. Epist. Petri I. 19. In der andern zeigt er, daß alle Prophezeihungen einige Dunkelheit bey sich haben, die entweder von der Schreibart oder von der Natur der Sachen herkommen, daß sie auch dieselbe nach ihrer Erfüllung behalten. In den folgenden beweiset es auf eine unumstößliche Art, daß dasjenige was klar und deutlich bey den Prophezeihungen sey, hinreiche, daraus zu schließen, daß Jesus Christus allein die vorher verkündigte Person sey. Die angehängten 4. Abhandlungen sind mit eben der Gründlichkeit, tiefen Einsicht und Gelehrsamkeit geschrieben. Die erste, darin er das Unsehen der 2. Epist. Petri beweiset, ist gleichsam der Grund, worauf er seine erste Rede gebauet hat. In der andern, welche die unerwartesten Gedanken in sich hält, untersucht er, was sich wol die Gläubigen in den entferntesten Zeiten vor Christi Geburt für einen Begriff von den Umständen und Folgen des Sündenfalls gemacht haben. Dieses entwickelt er sonderlich aus dem ältesten Buche Hiobs, welches er aufs fürtrefflichste wider den Grocius und andere Ausleger rettet, aus den Psalmen und Prediger Salomon. Wobey allemal die Hauptabsicht ist zu zeigen, daß Christus die einzige Person sey, auf welchen

in diesen Stellen gezelet werde, und auf welchen alle Gläubigen gehoffet haben. Die 3te Abhandlung ist über die berühmte Weissagung im Segen Jacobs 1. B. Mos. 40. da er unüberwindlich darthut, daß der daselbst sogenannte Heiland (Held) kein anderer als Jesus Christus sey. Die letzte Abhandlung ist über den Einzug Christi in Jerusalem und dessen Umstände.

### Hamburg.

Der vermischten Bibliothek zweiter Band 1744. B. II. in 8. machet den Anfang mit folgenden Ausarbeitungen. Herr Prof. Kahl nemlich handelt in der weitläufigen Vorrede von dem Ursprunge und Nutzen der gelehrten Aufgaben. Darauf folget I. *Iacobi Thomasi* Dissertatio adhuc inedita de voce Biedermann & Schelm. II. Eines gelehrten Hamburgers neue Entdeckung, wie das Wachs von den Bienen komme. III. Des sel. Kielischen Prof. Königsmanns Coniectanea ad *Phil. III. 20. 21.* dessen Auslegung aber in der beigefügten Anmerkung nicht gebilliget wird. IV. Herrn D. Weders Anmerkung über *Esaiæ XLIX. 6.* welcher seine Erklärung wider den Herrn Consistorialrath Sagemann vertheidiget. V. Eines gelehrten Schweden, A. O. K. Solutio dubiorum contra receptam sententiam de fine creationis ultimo. VI. Des holländischen Juristen, Herrn D. Geth. Meermanns Descriptio libri rarissimi: *Das Speghel onser Behoudnisse, (Speculum nostrae salutis.)* a *Laurentio Costero* circa a. 1443. excusi, & quidem typis stanneis, iisque mobilibus. VII. U. E. J. Nachricht von eines Anonymi *Judicio de Sam. Marefi Ioanna Papissa restituta,* und Beweis, daß dessen Verfasser D. Daniel Zwicker sey. VIII. Herrn D. C. A. Heumanns Ehrenrettung der alten Deutschen, welchen die Abschreiber des Taciti in der Beschreibung Teutschlands *Cap. 24.* eine höchstbarbarische Gewohnheit angedichtet haben. IX. Herrn Past. Schloßers Prüfung der neuen Auslegung des Herrn Piskophili in den Apostelgeschichten *Cap. XVII. 21.* X. Herrn Past. Probsts *Vindiciae pro legitimis natalibus*

libus *Hermanni Hamelmanni*. XI. Herrn Joh. Eberh. fons, Rectors der teutschen Schule zu Stockholm, Nachricht von einem raren Werke Olai Verelii. XII. Herrn C. W. J. Luce Nachricht von den ehemaligen besondern Gebräuchen bey der Taufe in der Römischen Kirche in Pommern. XIII. Herrn Rect. Herberets und Herrn Conz. Jbbekens Erinnerungen gegen eine neue Erklärung der Stelle *Lucæ XXII. 43.* XIV. Herrn Joh. Friedrich Hesselbergs Bedenken über Röm. 1. 4. Zum Beschlusse dieses Stückes zeigen sich nicht nur einige Beantwortungen der vorhin gemachten Aufgaben, sondern auch drey neue Aufgaben, deren letzte also lautet: Welches ist die Ursache, daß, da Johannes meldet, Petrus sey derjenige Jünger gewesen, der einem Knechte des Hohenpriesters das Ohr abgehauen, die übrigen drey Evangelisten den Namen dieses Apostels verschwiegen haben.

\* **Wolfenbüttel.**

Es wird hiedurch zur Nachricht vermeldet, daß alhier mit Verauctionirung des ersten Theils der Bibliothecae Burkhardianae den 25ten May nächstkünftig der Anfang gemacht und die folgende Tage damit fortgefahret werden solle. Wie nun dieser erste Theil in nachstehenden Wochenschriften recensiret worden, als in den Hamburgischen Berichten von gelehrten Sachen auf das Jahr 1743, Num. CI. pag. 819. seqq. in den Hamburgischen Beiträgen zur Aufnahme der gelehrten Historie und der Wissenschaften, auf eben das Jahr, im XCV. Stück pag. 756. seqq. Desgleichen in den Leipziger neuen Zeitungen von gelehrten Sachen auf das Jahr 1744. N. I. pag. 6. seqq. und in den Göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen auf dieses Jahr im VIII. Stück pag. 87. seqq. it. im XI. Stück pag. 110. seqq; also wüßte man die Bücherliebhaber dessen Inhalts wegen allenfalls dahin verweisen, und hiedurch nur noch vorläufig anzeigen, daß der andre Theil von dieser kostbaren Bibliothek nunmehr auch bereits abgedruckt, und mit Verauctionirung künftigen Monats Septembr. a. c. gleichfalls verfahren werden solle.



1744.

Jahr.

32.

Stück.



von  
Gelehrten Sachen

Den 20. April.



London.  
Consultationes medicae, siue Sylloge epistolarum cum responsis Hermanni Boerhaave, Volumen primum, in 12. Es ist dieses der erste Theil dieser Sammlung, auf welchen noch mehrere, die von sehr wichtigen Materien handeln, folgen werden. Der Herausgeber versichert in einem Vorbericht, daß diese Briefe alle ohne die geringste Aenderung abgedruckt werden sollen, wie es die leicht wahrnehmen werden, welche die Boerhavische Schreibart und Methode kennen. Er redet auch vor dem Reiben, und lehrt uns, daß Herr Boerhave nach dem Exempel der größten Aerzte des Hippocrates, Galenus, Aesculapiades, Celsus, Aretaeus, Oribasius u. s. w. ungemein viel darauf gehalten habe.

Einige Buchhändler sind willens des Lelands Reisebeschreibung und Rossi Warwicensis Historiam regum Angliae

J i gliae

gliae auf Subscription wieder drucken zu lassen, da des Herrn Hearn's Ausgaben höchst rar und theuer geworden.

### Amsterdam.

Ouvrages divers de Mr. de Maupertuis. Elements de Geographie. discours sur les differentes figures des Corps celestes. discours sur la parallaxe de la Lune & lettre sur la comete, 1744. in 12. Den Liebhabern der Astronomie wird durch die Herausgebung dieser gründlichen Schriften kein geringer Dienst erwiesen. In der ersten wird die Bewegung der Erde beschrieben, ihre Größe und Gestalt bestimmt, und viele von denselben abhängende Erscheinungen erklärt. In der zweiten handelt er von den verschiedenen Figuren der Sterne, von der Schwere der himmlischen Körper gegeneinander, von den heißen Flecken so man am Himmel wahrnimmt, von denen Sternen die zuweilen erlöschet zu werden und zu verlöschen, oder auch ihre Größe zu verändern scheinen, von dem Ring des Saturns und den Wirkungen, die die Kometen haben können. Die dritte ist eine Abhandlung von der Parallaxe des Mondes, darin Regeln gegeben werden, um die Theorie des Mondes und der Erde vollkommner zu machen. Die folgende Schrift ist als die Fortsetzung anzusehen, und hat hauptsächlich diese drei Dinge zum Gegenstand, den Nutzen der Abmessung einiger Bogen von der Oberfläche der Erde, um die Erdbeschreibung und Schifffahrt zu verbessern, den Nutzen der Erfahrungen mit Pendeln, um die Quantitäten und Richtungen der Schwere zu determiniren und endlich von der Abmessung der Erde ihrem zur Vollkommenmachung der Mondstheorie. Der Brief von den Kometen ist sehr anmüthig, und auch in die teutsche Sprache übersezt worden. Das Lob dieses großen Geistes kan nicht netter und bündiger zusammengefaßt werden: als es der größte französische Dichter unsrer Zeit Hr. Voltaire in 4. Versen besungen haben soll, deren Anführung unsern Lesern wegen ihrer Vortreflichkeit nicht anders als angenehm seyn kan.

Le globe mal connu, qu'il a seu mesurer,  
Devient un monument, ou sa gloire se fonde;  
Son sort est de fixer la figure du monde,  
De lui plaire & de Peclairer.

Leiden.

Joh. Hasebroek und Adrian Bouie haben verlegt Extract der Artykelen, en Voimagsbrieven over de Religie-zaak, in het doerluchtig Koninkryk van Hongarye opgericht, en haar koninklyke Maieiteit van Hongarye en Bohemen, in de maandt van Augustus des Jaars 1742. overgegeven, in gros 8 Auf diese Schrift, Schrift, die einem vornehmen Ungarischen Herren zugeschrieben wird, soll auch der Entschlus der Königin von Ungarn, den sie genommen, mit allen, auch den nicht zugestandenen Artikelen folgen. Man kan sehen, unter was vor Drangsalen die protestantische Kirche in Ungarn seuffen, und wie nöthig es sey, das die protestantischen Mächte sich bey diesen Umständen ihrer Glaubensgenossen kräftig annehmen. Man hat die Artikel auch in lateinischer Sprache nach dem Original von Wort zu Wort beigefügt.

Bei den Bischöffen ist eine neue vermehrte Ausgabe von folgendem schönen Werk zu haben, Io. Andr. Crameri Elementa artis docimasticae, duobus Tomis comprehensa, quorum prior theoriam, posterior praxin, ex vera fossilium indole deductas, atq. indubitata experimentorum, summa cum accurazione institutorum, fide firmatas, ordine naturali & doctrina apertissima exhibet. Editio altera, emendatior, ac tum in theoria, tum in praxi ab auctore ipso multis modis aucta & locupletata, 2. Bände in gros Octav mit Figuren.

3666.

W. de Hondt hat gedruckt Memoires pour servir a l'histoire de l'esprit & du coeur, par Mr. le Marquis d'Argens, Chambellan de sa Majesté le roi de Prusse, & par Mademoiselle C.. Es ist dieses der erste Theil von einem Werk, welches aus einem Mischmaß von metaphysischen Betrachtungen, physicalischen



Abhandlungen, critischen Briefen und Romanen bestehen soll. Alle drey Monathe soll ein Band in Vorschein kommen. Im ersten sind Betrachtungen über die Leidenschaften, ein kleiner Roman, eine Dissert. von den Unnehmlichkeiten einer guten Gesellschaft, ein Discurs von der Fortpflanzung des Feuers, worin die 6. Schritten, so die Akademie der Wissenschaften zu Paris darüber hat drucken lassen, geprüft werden, und ein critischer Brief von den Pedanten. In den drey folgenden Bänden werden 3. Abhandlungen von den noch übrigen Elementen, Luft Wasser und Erde stehen.

Eben dieser hat verlegt die prosaische und poetische Uebersetzung von der consolation philosophique de B ère avec des remarques historiques & critiques par Mr. de Francheville, Conseiller du roi Prusse, Membre de l'academie royale des Sciences de de Berlin & chargé par la Majesté de l'administration des arts & manufactures 2. Bände in 8. Das Werk ist dem Grossmeister der Freymäurer in Engelland und dem ganzen Orden derselben zugeschrieben.

#### Lausanne.

Der Buchhändler Bousquet, der vor einiger Zeit die schönen Werke des Hrn. Bernoulli hatte auflegen lassen, verkauft nun die Sammlung von den kleinen Schriften des Newtons, die unter dem Titel Haaci Newtoni opuscula Mathematica, philosophica & philologica; accessit commentariolus de vita auctoris, in 3. Bänden in 4. und mit 64. Figuren gedruckt sind. Der Herausgeber dieser unvergleichlichen Sammlung Hr. Castillioneus, dessen Unternehmen die kön. Gesellschaft zu London gut geheißen, hat nicht nur eine Vorrede, weitläufiges Leben des Verfassers und ein Verzeichnis der Materien hinzugehan, sondern auch verschiedene im Englischen geschriebene Werkgen, die hin und wieder in kostbaren Werken zerstreuet waren, gesamlet und ins Latein übersetzt, und sich dadurch um die, so der Englischen Sprache nicht kundig sind, oder

oder keine große Summen aufzuwenden haben, sehr verdient gemacht.

Eben derselbe hat noch ein anders gutes Vorhaben, nemlich in 2. Quartbänden und mit Kupfern drucken zu lassen: *Commercium litterarium inter G. G. Leibnitium & Joh. Bernouillium in varias philosophiae partes.*

Der Hr. Prof. Ruchat hat sich in eine mühsame aber rühmliche Arbeit eingelassen, darin er auch schon weit gekommen, nemlich die Bibel ins Französische zu übersehen, und mit vielen Noten zu begleiten, deren ein Theil vor alle Leser in der französischen, der andre Theil in der lateinischen Sprache vor die Gelehrten geschrieben wird. Die letztern werden die schweren Worte des Textes erklären. Auch werden Abhandlungen, die sich zum Inhalt des Buchs schicken, hinzukommen. Man kan sich sehr vieles von diesem Manne versprechen, dessen theologische Gründlichkeit und Kenntnis der Ebräischen Sprache, auf die er von Jugend auf sich gelegt, bekannt sind. Er hat aber doch erst mit dem Werk übers Buch Hiob versuchen wollen, ob die Gelehrten einen Geschmack daran finden werden, und dasselbe einem gelehrten Manne zu Leiden zugeschickt, um es zum Druck zu befördern.

#### Salle.

In der Rengerischen Buchhandlung ist zu haben *Jus naturae methodo scientifica pertractatum, pars tertia, de modo derivatio acquirendi dominium & ius quodcumque praesertim in re alterius: vbi & agitur de officio circa sermonem iuramentis ac votis nec non vsucapione & praescriptione, autore Christiano Wolfio, Potentissimi Borussiae regis Consiliario intimo, Fidei-cianae Procancellario, iuris naturae & gentium atque mathematicum Professore ordinario, Professore Petropolitano honorario, Academiae regiae scientiarum Parisinae societatumque regiarum Britannicae atque Borussiae membro, 1743. 4. 4. Mss. 6. Bogen.* Der hochberühmte Herr Verfasser fährt, auf die Aufmunterung Sr.

Maj. des Königs in Preußen fort, die dem menschlichen Geschlecht nützliche Wahrheiten ferner auf eben den Grad der Gewisheit zu bringen, als er vorher schon mit vielen gethan. Er lebt vor das menschliche Geschlecht, und bittet den König, das ihm zugestandene Salarium, dadurch er in den Stand gekommen, dieses herrliche Werk auszuarbeiten, als ein dem ganzen menschlichen Geschlecht erwiesenes Geschenk anzusehen. Es ist schon aus den vorhergehenden Theilen bekannt, daß er die Gränzen des Naturrechts noch allgemein mehr, als sonst die Gränzen der menschlichen Erkenntnis in seinen vorherigen Schriften, erweitere. Dieser Theil begreift in 7. Kapiteln folgende Materien, deren Zusammenhang in der Vorrede gewiesen wird. 1. Von der abgeleiteten Art etwas zu erlangen überhaupt, 2. von der Verbindlichkeit in Ansehung der Rede, 3. von der Aufrichtigkeit, Herstellung und Verheerung, 4. von der Art sich einem andern zu verbinden, wo zugleich von dem Versprechen und den Bündnissen überhaupt gehandelt wird, 5. von der Versicherung, Eidschwüren und Gelübden, 6. von der Art, andern ein Recht über seine Sache zu übergeben, 7. von der vermutheten Verlassung, Usucapion und Verjährung. In diesen 7. Kapiteln findet sich eine große Menge von Sätzen, die aber der Herr Verfasser nicht verringern konnte, weil die Sätze alle in den nachfolgenden Beweisen gebraucht worden sind. Es müßte sich denn einer unterstehen zu sagen, daß auch von diesen viele hätten wegbleiben, und mit hin das Buch um mehr als die Hälfte dünner werden können, welcher aber dadurch verrathen würde, daß er sich an die beweisende Lehrart schlecht gewöhnet habe. Wir wollen auch einem solchen zu seiner Probe, ob die Sätze hätten verringert und unbewiesen gelassen werden können, nur den Inhalt von einigen Paragraphen, welche uns zuerst vorgekommen, und die der Herr Verfasser auf 2. ganzen Bogen in ein ungemeines Licht gesetzt hat, vorlegen. §. 241. Alle die Zeichen, dadurch ich eine Sache eben so als durch die Worte, anzeige, sind diesen gleichgültig. §. 242. Ich kan also vor die Worte andre eben dies bedeutende Zeichen setzen.

setzen. §. 243. Ich kan auch, nach genommener Abrede mit einem andern, den Worten einen andern Verstand beilegen, oder §. 244. ausmachen, daß das Gegentheil dessen, so man sagt, verstanden werde. §. 245. welches vor keine Lüge zu halten, indem der, so es lesen soll, es auch versteht §. 246. Ich kan auch dazu das Alphabet in eine andre Ordnung setzen, oder sonst den Buchstaben eine veränderliche Bedeutung geben. §. 247. mich auch astronomischer oder chymischer Zeichen bedienen. §. 248. und die zusammengehörende Wörter trennen und andere dazwischen setzen. Im §. 249. erfahren wir, was verborgene Zeichen sind, und daß die vorhergehenden dergleichen sind, und §. 250. derjenige dunkel schreibe, der sich derselben bedient, §. 251. damit ihn sonst niemand verstehe. §. 252. Diese Künste heißen Cryptographie und Cryptologie und §. 253. sind also erlaubt, wenn andre die Heimlichkeiten nicht wissen dürfen, und es ist auch §. 254. keine Sünde, sich darin zu üben. Wir schöpfen wieder einige Hoffnung, daß der vortrefliche Herr Verfasser dieses Werk, seiner ungeheuren Größe ungeacht, doch noch werde bald zu Stande bringen, weil es seinem im Denken geübten Verstande eben nicht die größte Mühe machen muß.

#### Göttingen.

In Verlag der Gebrüdere Schmidt ist nunmehr fertig worden: *Lexicon Iuridicum Indices vtriusque iuris corporis tam ciuilibus quam canonici exhibens locupletissimos. Studio Iohannis Ludolphi Waltheri S. R. Mai. M. Britann. in Archiuo Electoralia Secretis. Praefationem de necessitate & vtilitate indicum iuris variisque eorundem generibus ab pretio diuerso praemisit Georgius Henricus Ayrer D. Potentiss. M. Britanniae Regis & Ducis Elect. Brunsv. Luneb. ab aulae consiliis, iuris Antecessor in Academia Georgia Augusta & ord. iurid. H. T. Decanus. 8. 2. Alph. 6. Bogen.* Es ist dieses der allervollständigste Index, welchen man nur verlangen kan, sowohl über das Corpus Iuris Ciuilibus als Canonici, und dabey mit solcher Bequemlichkeit eingerichtet, daß, wenn man auch nicht mehr, als nur ein einziges Wort von

der Rubrick eines Titels weis, man sofort den Titel, und, wo in beiden Corporibus Iuris davon etwas anzutreffen, finden kan; welches auch bey allen und jeden einzeln Kapiteln der Novellen, wovon bißhero nicht das geringste in einigem Index vorgekommen, beobachtet ist. Das Decretum, welches in den gemeinen Ausgaben des Iuris Canonici, gar keine Rubriken hat, ist nach der Ausgabe der Gebrüder Pithoeus in gegenwärtigen Index auf gleiche Art eingetragen, so, daß auch derjenige, der nichts als nur die gemeine Ausgaben besorgt, solche darnach brauchen kan. Auf gleiche Art ist alles, was in den vollständigen Ausgaben des Corporis Iuris Civilis zu den Römischen Gesetzen gezählet worden, in diesen Index mit gebracht, dergleichen bißhero noch in keinem Register oder Index anzutreffen gewesen. Was die Zeichen und Buchstaben bedeuten, die bey jeglicher Proposition anweisen, wo man sie in dem Corpore Iuris suchen sollte; das ist in der vortheilichen Vorrede des hochberühmten Professors, Herrn Hofrath Ayrers, deutlich erklärt, worinnen die Materie von den bisherigen Registern und Indicibus über beide Corpora Iuris, mit eben so gründlicher Gelehrsamkeit als mit einem ausbündigsterlichen und ihm gewöhnlichen Vortrag, ausgeführt ist. Es werden sowohl Lehrer als Zuhörer auf Akademien, auch sowohl Richter als Advokaten, und alle diejenigen, die nur einigermaßen mit dem Corpore Iuris sich beschäftigen, gestehen müssen, daß ihnen kein größerer Dienst, als mit diesem Indice, habe geleistet werden können, dahero auch dem Hrn. Verfasser den größten Dank wissen, daß er durch diese überaus mühsame, jedoch ungemein nützliche Arbeit, einem jeden den Gebrauch des Corporis Iuris so sehr erleichtert habe, und wird selbst ein jeder Wahrheitliebender Kenner, gestehen, daß diesem Lexico Iuridico, mit Recht der Titel von einer Art einer juristischen Concordanz beigelegt werden könne.

\* \* \*

1744.

Jahr.

33.

Stück.



von  
Gelehrten Sachen

Den 23. April.



London.  
A. Millar at Buchanan's Head in the Strand hat schon wieder eine neue Auflage von James Frazer's history of Nadir Shah, formerly called Thomas Kuli Khan, veranstalten müssen, weil dieses curieuse Buch so häufig gesucht wird, daß man kaum genug Exemplare in die hiesigen Buchläden schaffen kan. Die Ursach des starken Abgangs ist, daß es von einem Manne, der nicht nur die orientalischen Sprachen aus dem Grunde versteht, sondern auch über 10. Jahr sich in Ostindien aufgehalten, und mit Leuten, welche fast stets um den Schach Nadir gewesen, seinet halben in Briefwechsel gestanden ist, geschrieben worden, und also alle Kennzeichen einer warhafften Geschichte an sich trägt. Das Werk besteht aus 4. Theilen. In dem ersten ist enthalten eine kurze Historie der indostanischen Kaiser oder Mogols, wie sie von Zamers  
K f aus

Inns Zeiten her aufeinander gefolget. Diese hat der Verfasser aus dem sechsten Band eines großen historischen Werks genommen, von welchem er in dem angehängten Verzeichnis seiner aus Indien mitgebrachten Bücher, deren gegen 200. sind, umständliche Nachricht giebt, und für deren Wichtigkeit er steht. In dem zweiten Theil wird beschrieben, in welchem Zustand sich das Reich des großen Mogols befunden habe, ehe die Persianer eingefallen, und was den Schach Nadir zu solchem Einfall bewogen habe. Diese Beschreibung ist aus einer persianischen Erzählung genommen, welche der engländische Oberfactor zu Patna in Ostindien, Herr Humphries Cole, dem Königl. Leibarzt, Herrn D. Mead, zugeschicket hat. Der dritte Theil, welcher der stärkste ist, giebt eine ausführliche Nachricht von des Schach Nadirs Abkunft, Schicksalen und Wegen, durch welche er sich in die Höhe und zuletzt gar auf den persischen Thron geschwungen hat. Dieselbe hat der Verfasser einem vornehmen Landsmann zu danken, der sich lange Jahre in Persien aufgehalten, das Persische selbst spricht, und mit dem Schach Nadir öfters umgegangen ist. Der vierte und letzte Theil enthält das Tagebuch von des Schach Nadirs Zug in das Reich des Mogols bis nach Deli, nebst den aufgerichteten Friedensinstrumenten, welches insammen der Secretarius eines ben diejem Handel gebrauchten persischen Commissarii dem Mirza Mogol zu Ahmedabad zugeschicket hat, welcher dem Verfasser eine Abschrift davon zu nehmen verstattet. Vor dem Titelblat siehet das Bildniß des Schach Nadir, wie er in einer Art Bettspunde auf einem erhabenen Polster sitzt, und hinter sich von einem Sonnenschirm geschützt wird. Auf dem Haupt hat er eine schlechte orientalische Binde, und ein Kleid von geblümten Stoff an. Um den Hals hängen etliche Ketten von Edelgesteinen bis herunter auf den Nabel. In der linken Hand hält er einen Juwelenstrauß, den er mit großer Aufmerksamkeit betrachtet, und in der rechten einen Schlauch, der durch ein auf der Erde stehendes Gefäß mit Wasser gezogen ist, aus welchem er Toback rauchet. Das Gesicht siehet so aus, wie man es von einem Conqueranten

ten vermuthen kan. Wir würden von diesem Buch mehrere Nachricht geben, wenn nicht in den neuesten Theilen der Bibliothecque Britannique so schöne Auszüge aus demselben zu lesen wären, daß wer selbige hat das Buch selbst ohne Schaden entbehren kan.

Phil. Changuion verkauft Memoires du Comte de Guiche concernant les provinces-unies des pais-bas & servant de Supplement & de Confirmation à ceux d'Aubery du Maurier & du Comte d'Estades, 1744. 12. 17 $\frac{1}{2}$  Bogen. Diese Denkschriften sind aus einem Wjet. welches in der 1740. verkauften Bibliothek des französischen Kriegsrahts Herrn von Angervilliers gewesen, zuerst herausgegeben worden, und bestehen aus einer kurzen aber feinen Erzählung von dem Ursprunge und Anwachs der vereinigten Niederlande von 1565. bis 1665, ferner aus 3. Büchern, darin vornemlich die Geschichte von den 1665 - 1667. zwischen den Engel. und Holländern geführten Kriegen vorgetragen werden, und endlich aus 2. Berichten von der Belagerung von Wesel und dem Zustand der benachbarten Orter, und von dem Uebergang übern Rhein und der Wegnehmung der Stadt Arnheim im J. 1672. Sehr genaue Nachricht von berühmten Seetreffen, bey denen der Verfasser selbst zugegen gewesen, ungemein glückliche Abschilderungen der vornemsten Personen, mit welchen er einen vertrauten Umgang gepflogen, besonders des unvergleichlichen Ruiters und Tromps, wie auch des billig verhafteten Pensionarii van Witt und des Marquis von Castel-Rodrigo und eine große Statesflugheit und Einsicht in das Interesse, die Absicht und ganze Regierung der beiden Seemächte legen diesen Denkschriften einen großen Werth bey. Es sind auch dieselbe nicht weniger, als des Grafen von Estrades seine, nützlich um sich vor der falschen und hinterlistigen Politick in acht zu nehmen, so seit dem Pyrenäischen Frieden in Frankreich eingeführt, und um so gefährlicher ist, da sie nicht eher entdeckt wird, als wenn man die Hundsgenossen in der größten Noth stercken läßt. Der Verfasser schont zwar seine Nation, er scheint aber doch den unmäßigen Ehrgeiz des Hofes, der



sich alles dessen, so ihm wohl ansteht, bemächtigt, die betrügerlichen Schmeicheleien und so häufigen als verstellte Versicherungen: dadurch derselbe den König von Spanien einschläferte und um einen Theil der Niederlande brachte, zu mißbilligen.

Knapton verkauft eine englische Uebersetzung von des Herrn D. van Swieten gelehrten Commentarien über Boerhaavens Aphorismos in 2. Quartbänden.

Desgleichen hat der Professor der Mathematik zu Cambridge Hr. Colson die in England ungemein beliebte Physik des berühmten Hrn. Muschenbroecks ins Englische übersetzt und mit einigen Notizen bereichert.

### Edenburg.

Der Hr. D. Martin, der mit an den *Essais de Médecine* arbeitet, hat seine historische und critische Commentarios über des *Eustachii* Tafeln zu Stande gebracht, und dem Herrn Prof. Monro übergeben, der sie nun, weil der Verfasser seit dem vorigen Jahr in America ist, drucken lassen wird.

Ein hiesiger Buchführer hat, mit Beihülfe einiger Kenner der Zergliederungskunst, unternommen, von allen Theilen des menschlichen Körpers sehr genaue Abzeichnungen und Erklärungen zu geben, davon bereits vier zur *Dystographie* und drey zur *Myographie* ans Licht getreten sind. Die Kupfer sind weder so groß noch so zierlich, als die *Albinischen*, aber sehr accurat, und man hat hier auf einem, was auf drey der letztern steht. Sie sind nach den *Albinischen* gestochen, jedoch so, daß zuweilen auch was aus dem *Theselden*, *Comper*, *Ruisch* und *Morgagni* entlehnt ist. Sonst kan man mit Grunde sagen, daß die *Medicin* und *Chirurgie* nie hier so ungemein geblühet haben, als *ihro*. Einige vornehme und gottselige Personen haben den Mangel eines schönen Spitals abgeholfen, und, nach dem *Hotel-Dieu* zu Paris, ein prächtig Haus auf den annehmlichsten und gesundsten Platz der Stadt aufführen lassen, in welches alle arme kranke Leute aus *Schottland* aufgenommen, und von dazu verordneten Wundärzten aufs beste versorgt werden. Die Akademie ist mit gelehrten

lehrten Professoren besetzt, die meistens aus der Schule des großen Boerhavens oder des Hrn. Monro gekommen sind. Dieser letzte berühmte Bergliederer zieht immer eine große Menge Zuhörer her, und zehlet derselben über 150. in seinem Lehrsale.

### Berlin.

Versuch in scherzhaften Liedern. 8. 6. Bogen. Der Verfasser dieser anmüthigen Blätter ist eben derselbe, welcher anderswo von sich gesungen haben soll,

- - daß er gebohren wäre,

des Bacchus ächter Knecht; ein Priester der Cythere, voll wie Anakreon, stark wie Ovid zu seyn. Und in der That, die vollkommene Gleichheit des Inhalts, die künstliche Mannichfaltigkeit selbst bey der Einheit seines Vorwurfs, die angenehmen Wiederholungen, die Einfalt, die Leichtigkeit, der Fluß, die Kürze der Zeilen, alles was nur den Anakreon kennlich und artig macht, das findet man hier mit so glücklichen Zügen nachgeahmet, daß man den Urheber mit gutem Grunde den deutschen Anakreon, gleichwie sein aufgeräumtes Werkgen in Ansehung der Sprache ein Original nennen kann. Die Zeilen sind, etliche wenige Stücke ausgenommen, reimlos und geben folglich einen bündigen Beweis ab, daß der Schellenklang der Reimen kein wesentliches Erforderungsstück der wahren Dichtkunst sey. Vor diejenigen, welchen diese Art von Poesie zu leichtsinnig scheinen kann, sind vermuthlich Martials Worte auf den Titel gesetzt: nos haec novimus esse nihil.

Nicolai hat gedruckt David Heinrich Günthers, ehem Predigers bey dem Regiment Sr. Majestät des Königs in Preussen zweyter Theil der Betrachtungen über unterschiedene Glaubens- und Tugendlehren, welche vordem in öffentlichen Reden vorgelesen, und nun aus des sel. Mannes eigenhändigen und vollständigen Abschriften herausgegeben worden von Joh. Andr. Eilers, Oberprediger zu Frenenwalde an der Oder, 1744. 8. 20. Bogen. Die gute Aufnahme des ersten Theils dieser erbaulichen und gründlichen Reden hat den Herrn Herausgeber

Bewogen, auch diesen zweiten Theil ans Licht zu stellen, und nächstens noch mit dem dritten, nebst einem doppelten Register der Schriftstellen, und Materien zu erscheinen. Es finden sich hier über die 7. Worte Christi am Kreuz eben so viel Betrachtungen, und dann noch 5. andere, deren erster einen wahren Christen nach seinem Verstande, Willen und Wandel vorstellt; die übrigen von der Unvergebllichkeit der Sünde wider den heiligen Geist, von der rechten Freiheit der Kinder Gottes, von dem Gesetz als unfrem Zuchtmeister auf Christum, und von der Verbindlichkeit der Christen zu einem doppelten Leben handeln.

#### \* Helmstedt.

Demnach des weitberühmten ICEI weiland Herrn Dr. Johann Paul Krefz, Königl. Großbritanni. Hofraths, der Juristenfacultät Ordinarii und der hiesigen Universität Sub-Senioris hinterlassene Erben entschlossen sind, dessen ansehnliche Bibliothek nach Auktionsgewohnheit öffentlich zu verkaufen; so wird solches dem Publico hiemit bekannt gemacht, und zugleich angezeigt, daß die Auction den 25ten August jetzigen Jahres in des sel. Herrn Rath Enaqlbrechts Hause auf der Knytsstrafen allhier ihren Anfang nehmen, und damit in den folgenden Tagen des Morgens von 9. bis 12. Uhr, und des Nachmittags von 3. bis 6. Uhr continuiret werden wird. Der Catalogus solthaner Bibliothek ist beynaher schon abgedruckt, und wird sowohl in des hiesigen Buchführers Hrn. Weigands Handlung in der Leipziger Ostermesse, als auch an andern Orten ohne Entgelt zu haben seyn.

#### Wolfenbüttel.

Es soll ein Poetisches Werk, unter dem Titel: Deutsche mit Beyspielen erläuterte Dichtkunst in 3. Theilen 8. auf Vorschuß gedruckt werden. Der Preis ist 3. Thaler, davon 2 gegen Empfang eines von dem Hiesigen Hrn. Hofbuchführer Meisner unterschriebenen Vorschußzettels voraus, und der 3te bey Empfang des Buchs nachbezahlet wird. Die Vorzüge dieses Werks sollen unter andern in einem guten Heldengedichte, woran

ran es unserer Sprache noch zur Zeit gefehlet, und in Vermeidung verschiedener Reimfehler, aus welchen man sich bisher kein Gewißen gemacht, bestehen. Außerdem werden von allen Arten der Poesie ein oder das andere Muster anzutreffen seyn. Der erste Theil wird ein Lehrgedichte, die Dichtkunst, und ein Heldengedichte, Alexander der Große, in sich fassen. Der andere Theil enthält ein Trauerspiel, ein Lustspiel, zwey Nachspiele, ein Singspiel. Der dritte, einige Hirtengedichte, Elegien, Madrigale, Sonnetten, Heldenbriefe, Dichtbriefe, Oden, Satyren, Epigrammen und Fabeln. Zur Probe sind einige kurze Auszüge aus den Gedichten, welche diese Sammlung ausmachen helfen, beigefüget, in welchen vielleicht hier und da jene vermeidene Unrichtigkeit der Reimen eher zu vertragen wäre, als das Nahe der Ausdrücke. In der hiesigen Königlichen Buchhandlung wird Voranschuf angenommen, die übrigen Derter sind in einem hierzubestimmten Blat angezeigt worden.

#### Cassel.

Sev Huter und Harnes sind gedruckt Oeuvres mêlées de Mr. G. A. Hey, Tome premier, contenant des harangues lettres & dissertations sur diverses Matieres 1744. 8. 13. Bogen, ausser der Zueignungsschrift an Se. Excellenz den Herrn Geheimen Rath und Großvogt von Münchhausen. Es befinden sich in diesem Band 15. Anreden, die der Verfasser bey einigen in Petersburg vorgefallenen Solennitäten gemacht hat, ferner 7. Briefe, darunter einer die Historie von der Akademie der Wissenschaften zu Petersburg enthält, und endlich 5. Abhandlungen von der Seekrankheit, den einem guten Arzt nöthigen Eigenschaften, von der Römer lege regia, von der Art Maschinen zu erfinden, und wie man sich die Welt müsse zu Nutze machen. Unter diesen scheinet uns die erste die beste zu seyn.

#### Göttingen.

Den 2ten dieses hat Herr Joh. Christoph Lammerz, aus dem Delmenhorstischen, zur Erhaltung der höchsten Würde

Würde in der Arzneikunst, eine Abhandlung de pleurite vera & pleuropneumonia von 5. Bogen, unter dem Vorſitz des Herrn Prof. Brendels, mit vielem Beifall vertheidigt. Der Herr Hofrath Richter hat zu dieſer feierlichen Handlung in einem Programma von 2. Bogen de viis sputi pleuriticorum eingeladen. Es wird viel unter den Arzneykündigen geſtritten, ob das Seitenſtechen mit der Lungenſucht allzeit verbunden ſey, oder nicht. Einige behaupten nicht ohne alle Warſcheinlichkeit, daß in der Pleuritis bloß die Lunge, nicht aber die Rippenhaut angegriffen werde. Diemerbroeck hingegen hat angemerkt, daß nur dieſe, nicht aber die Lunge, wenn ſie nicht an jene angewachſen iſt, in Pleuriticis verdorben befunden worden, welches aber auch nicht allgemein iſt. Der hocherfahrne Herr Verfaſſer läugnet nicht, daß es ſolches Seitenſtechen gebe, welches bloß an der Bruſt oder vornemlich in den zwiſchen den Rippen gelegenen Pulsadern und Muskeln ſeinen Sitz hat, daß aber dieſes Uebel auch nach und nach die Lunge angreife, nicht wegen einer unmittelbaren Berührung, ſondern wegen Zurückhaltung des Athems, dadurch der Lauf des Bluts aus der Lunge in die linke Herzammer aufgehalten wird. Der Speichel kan ſich auch bey ſolchen, deren Lunge nicht an den beſchädigten Theil des Rippenhäutgens angewachſen iſt, finden, ob es gleich Diemerbroeck widerſpricht, indem die böſe Materie durch das umlaufende Geblüte vertheilt, und ſo wol durch den Speichel ausgeworfen, als auch durch den Schweiß oder Stuhlgang abgeführt wird.

Neue Bücher, welche bey den Königl. princil. Univerſitäts-Buchhändlern J. P. und J. W. Schmid, zu haben ſind.

- 1) Panchaud, Beni. Entretiens ou leçons Mathematiques. gr. 12mo à Geneve 1743. 1. Thlr. 4. ggr.
- 2) Les leçons de la Sageſſe ſur les défauts des hommes 3. Tomes gr. 12mo à la Haye 1744. 2. Thlr.

p. 252. iſt Beweis an ſtatt Lewis geſetzt worden, und p. 253. iſt über der Worten ſtatt über den Worten.

\* \* \*

1744.

Jahr.

34.

Stück.



von  
Gelehrten Sachen

Den 27. April.



**A**rchi hat gedruckt delle Controversie Oratorie  
che riguardano più da vicino le materie le-  
gali, Trattato unico del P. Giannangelo da  
Cesena, Cappucino, Lettore della sacra  
eloquenza, dato alle Stampe per uso de' Cu-  
riali dal Sig. Dott. Carlo Serra, Nobile Cesenate, e fra-  
tello dell' autore, 1744. 8. 96. Seiten. Dieses Buch  
hat 5. Kapitel. Im ersten wird gezeigt, wie nöthig es  
einem Advokaten sey, wol muthmaßen zu können. Das  
zweite stellt die rechtlichen Streitigkeiten vor mit der Prü-  
fung des Urtheils und der entgegenstehenden Gesetze, und,  
weil ordentlich der Wille und die Meinung des Gesetzge-  
bers in Zweifel gezogen wird, so wird es als das beste Mit-  
tel, den Richter auf seine Seite zu bringen, angegeben,  
wenn man den Muthmassungen eine Farbe anzustreichen  
und ihnen viele Wahrscheinlichkeit zu geben weiß. Im drit-  
ten

ten Kap. wird von der absoluten gerichtlichen Streitigkeit gehandelt. Das vierte als das Merkwürdigste streitet wider den Cardinal de Lucca, der einen so großen Unterschied zwischen dem Ethl der alten und neuen Sachwalter gesetzt hat. Wir wollen nur die Gründe des Cardinals anführen, und unserm Leser die Beantwortung derselben in diesem Buche selbst nachsuchen lassen. Die alten Redner redeten ordentlich vor dem Volk oder Rath, oder Richtern die wenig in der Rechtsgelehrsamkeit bewandert waren, da hingegen unsre Sachwalter mit den rechtsverständigsten Richtern zu thun haben. Die alten hatten viel überflüssiges, wonach sich die isigen in ihren Schriften oder Disputationen nicht richten können: ohne den Richtern zum großen Nachtheil ihrer Sache, eckelhaft und beschwerlich zu werden. Martial hat schon die verlacht, die die unnütze Weitläufigkeit der alten nachahmet, und es wie Postumus gemacht, der vor seinen Klienten, wegen einiger geraubten Ziegen, Proceß führte und in seiner Vertheidigung die Niederlage der Römer bey Cannae, die Kriege des Mithridates und Sylla und eine Generalabhandlung von der Gewaltthätigkeit und dem Giftmischen anbrachte. In unsern Berichten wird endlich nach gewissen geschlichen Regeln gesprochen, ohne welche auch des Demosthenis oder Ciceronis Beredsamkeit wenig helfen würde. Das letzte Kap. erläutert noch kürzlich die Art, wie ein Advocat zum besten seiner Sache reden und schreiben müsse.

#### Parma.

Riflessioni de' P. P. Tommaso le Sevv, Francesco Jaquier, dell' ordine de' Minimi e Ruggiero Giuseppe Boscovich, della Compagnia di Gesù sopra alcune difficoltà spettanti i danni, e risarcimenti della Cupola di S. Pietro proposta nella congregazione tenuta nel Quirinale a' 20 Gennaio 1743. e sopra alcune nuove ispezioni fatte dopo la medesima Congregazione, 4. auf 64. S. mit Kupfern. Diese drey Herren Patres stellten allerhand Betrachtungen über die vornehmsten Dinge an, so in der im Quirinal gehaltenen Congregation, wegen des bevorstehenden Verfalls der Cupola auf der St. Peterskirche

Kirche in Rom, vorgefallen. Es wurden allerhand Schwierigkeiten in derselben vorgelegt, die man füglich in 3. Klassen eintheilen kan. Die erste sind die Zweideutigkeiten die aus dieser Patrum verschiedenen Arten sich auszudrücken entstanden, die andre begreift die Ursachen des Schadens, die dritte die Beschaffenheit der angegebenen Hülfsmittel. Die Verfasser antworten auf alle 3. Punkte mit einer großen Einsicht in die bürgerliche Baukunst. Sie erklären eine Stelle aus dem Vitruvius und schlagen ihre großen Reife von neuem vor, wodurch die Theile dieses auseinandergehenden Körpers zusammen gehalten werden müssen. Man hat auch diesen Vorschlag gut befunden und ihn wirklich ins Werk gerichtet.

#### Amsterdam.

Isaac Titon verkauft Wysgeerige verhandeling van de werken der nature, waar in verscheide trapsgewyze opklimmingen, in de byzondere deelen der Schepinge, als mynstoffen, plantgewassen en dieren aangetoont worden. Hier is bygevoegt een bericht van den tegenwoordigen staat der Tuinen, zoo van Groot-Britannien, als van gansch Europa. Als mede nieuwe ondervindingen ter verbetering van onvruchtbare gronden en aankweking van houtgewas, vruchtboomen, wyngaarden, salade, peulvruchten, en alle soorten van granen, benevens eenige aanmerkingen over den landbouw der Vlamingen in het Zaaien van Vlas, door Richard Bradley, Lidt van het koninklyk genootschap en Professor in de kruidkunde te Cambridge, met vele afbeeldingen opgeheldert, na den tweeden druk uit het engelsch vertaalt. 1744. groß Octav auf 230. Seiten. Dieses höchstnützliche und curieuse Buch verdiente auch ins Teutische übersezt zu werden.

#### Leipzig.

Hey Breitkopf sind gedruckt Vernünftige Gedanken über die neue Cometenlehre des S. T. Hrn. Rector Johans Heyns zu Altbrandenburg, so er in seinem Versuch einer Betrachtung über die Cometen vorgetragen, nebst einem



Beweis a priori von dem Umschwunge der Erde und andern Planeten, wider die langen Historischen Schöpfungsstages entworfen von Christian Gottlieb Guttmann, Rector der Fürstl. Stadtschule zu Bernstadt, 1744. 8. 10. Bogen. Mit dieser Schrift tritt ein neuer Gegner des Hrn. Heyns auf, der dieses seine Muthmassungen nicht nach der Theologie sondern nach der Astronomie prüfet und mit vernünftigen und guten Gründen verwirft. Es ist die Schrift in zwey Abhandlungen getheilet, in deren erstern er einige Nebensätze von der neuen Kometentheorie untersucht, und seine Schwürigkeiten wegen des Laufs, Schweifes und der Entzündung der Kometen darlegt. In der zwoten ist ein Beweis a priori, daß die Erde und übrige Planeten den Umschwung um ihren Mittelpunkt alzeit müssen gehabt haben. Der Hr. Rector hält bey der Bewegung der himlischen Körper um die Sonne, ausser der Schwere derselben gegen die Sonne, noch einen Umlauf und Wirbel der Sonne vor nöthig, und deswegen glaubt er auch, daß der Mond auf die Erde fallen würde, wo ihn nicht die Bewegung der Erde um ihre Achse im Schwung erhielte. Der Beweis soll dieser seyn, weil sich die Planeten eben so von Abend gegen Morgen um ihre Achse bewegen, als die Sonne, welches, wenn es auch wahr wäre, doch nicht eben beweisen würde, daß die Planeten ihre Richtung von der Sonne haben, und nicht vielmehr alle durch den ersten Stos, damit sie Gott in Bewegung um ihre Achse gesetzt, gegen eine Seite getrieben worden seyen. Der Herr Verfasser bildet sich einen Sonnenwirbel ein, der über den Saturn reiche, aber immer eine geringere Kraft habe, je mehr die Entfernung desselben von der Sonne wächst. Es muß also desselben Kraft an dem Theil der Erde, der gegen die Sonne gekehrt ist, größer seyn als die an dem abgekehrten Theil, solalic, muß der Planet von Abend gegen Morgen umgedreht werden. Der Hr. Verfasser aber stößet, unsers Erachtens, seine Meinung selbst um, indem er mehr als einmal und auch fälschlich vorgiebt, daß sich die Sonne um ihre Achse von Abend gegen Morgen bewege, in welchem Fall

Fall die Planeten offenbar sich von Morgen gegen Abend um ihre Achse schwingen müßten, eben als ein Rammrad ein andres, in welches es eingreift, in eine contraire Bewegung setzt.

Ben Langenheim ist zu haben Das Leben des Andreas Proles, eines Zeugen der Wahrheit vor Luthero, zur Erläuterung der Kirchen- und Gelehrten Geschichte beschrieben von M. Gottfried Schüke, des Ministr. zu Altona Adj. und Vesperprediger zu Ottensee. 1744. 8. 8. Bogen. Der gelehrte Herr Verfasser hat schon 1741. in einer Schrift von anderthalb Bogen von diesem trefflichen Vorläufer der Reformation gehandelt, dazu der Herr M. Schafshausen in den Hamburgl. Beiträgen einige Zusätze und Verbesserungen gemacht, und dem Herrn Verfasser Gelegenheit gegeben, einige zweifelhafte Umstände in ein besseres Licht zu setzen. Das Leben dieses Mannes ist ziemlich unbekannt, man muß aber sagen, daß der Hr. M. Schüke das vornehmste davon aus den hin und wieder zerstreuten Nachrichten mit vielem Fleiß und Richtigkeit und in einer angenehmen Schreibart vorgetragen. Es ist alles in 6. Kapitel zusammengefaßt. Im ersten wird von der Geburt und Erziehung des Proles gehandelt, im 2ten von seinen Aemtern und Ehrenstellen, im 3ten von seinen Schriften, im 4ten von seinen Zeugnissen der Wahrheit, im 5ten von seinen Verfolgungen und Tode und im 6ten von seinem Nachruhm. Hin und wieder sind andre nützliche Anmerkungen zur Kirchen- und Gelehrten Historie eingestreuet.

#### Göttingen.

Bey Hagern ist auf drittehalb Bogen in 4. gedruckt worden: *Christ. Frider. Georgii Meiseri D. prolusio academica de errore circa titulum eiusque effectu in usurpationibus & praescriptionibus, qua praelectiones indicantur per aetatem proximam habendae.* Der Herr Verfasser führet diese von den Auslegern sehr verworrene Materie in einer feinen Ordnung aus: Er setzt den wahren Unterschied des Irrthums und der Unwissenheit, dabey diejenigen ihre Abfertigung bekommen, welche

welche das Procardium, errorem facti alieni nocere nunquam, vor untrüglich halten. Er gestehet zugleich aufrichtig, daß er selbst ehemals in Vertheidigung dieses Satzes gefehlet habe; er sey aber aus dem tit. ff. de iuris & facti ignor. eines bessern belehret worden, insbesondre da er den l. 6. und 9. genauer angesehen. Endlich sucht der Herr D. mit guten Gründen darzuthun, daß ein jeder Irthum, welcher in Ansehung des Titels begangen wird, die Besitznehmung und Verjährung ungültig mache, dabey er die nöthigen Einschränkungen nicht vergessen anzuführen.

Bei eben demselben hat der Herr Universitäts-Syndicus Christian Goetlieb Rectus eine Proclamationem academicam auf 3. Bogen in 4. drucken lassen, worinnen er so wohl seine am 18ten dieses gehaltene feyerliche Rede wegen erhaltener außerordentlichen Profession in der Rechtsgelehrsamkeit angefündiaet, als auch von seinen Sommervorlesungen Nachricht ertheilt. Dieses Programmata handelt de praescriptione ac vsucapione Imperatorum aus Principum Imperii priuilegiis vel paciscentium prouisione aut plane exclusa, aut ad longius tempus producta. Der Herr Verfasser belehret uns allhier mit wohl ausgesuchten Beispielen und auserlesenen Urkunden, daß nicht nur die Kaiser den Reichsfürsten und Kirchen in Deutschland und Italien; sondern auch diese ihren Unterthanen und Gemeinheiten ausnehmende Begnadigungen gegen den Gebrauch der Verjährung ertheilet haben; indem sie selbige entweder auf eine geraume Zeit verlängert oder auch ganz und gar vor ungültig erkläret haben; dabey er aus verschiedenen Urkunden und bewährten Schriftstellern zeigt, daß viele, bey errichteten Bündnissen, Verträgen u. s. w. dieses Rechts der Verjährung gegen einander begeben haben. Zuletzt behauptet der Herr Professor, daß die Verjährung von undentlichen Zeiten hierunter nicht begriffen sey. Es müßten zwar die Rechtsgelehrten bey Verfassung eines Urtheils darauf sehen, ob der Landesfürst eine solche Verjährung gänzlich abgeschafft habe, doch könne der-

gleichen

gleichen Verordnung, ohne Verletzung der Billigkeit, nicht gegeben werden.

Folgendes Werk ist nunmehr bey den Gebrüderern Schmid zu haben: Behauptete Vorrechte derer alten Königlichen Bann-, Forst-, ins besondere des Reichslehenbaren Forst- und Wildbanns zu der Drey, Eich, aus den teutschen Geschichten, Alterthümern, gedruckten und ungedruckten Urkunden dargethan, mit einem besondern Beweis, und Urkundenbuch, wie auch zweyen dartzu gehörigen Landcharten versehen, nebst einer Abhandlung über die Regalität der Jagden, worin die beiderseitige Gründe angeführt und beurtheilet werden, von Friedrich Carl Burt, Hochgräf. Pfenburg, Birsteinischen Hof- und Regierungs-, Rath. fol. Frankfurt und Leipzig 1744. II. Alphab. th. Es ist diese rechtliche Ausführung an und vor sich bereits vor zwey Jahren abgedruckt, und, wie aus den Nachrichten von gelehrten Sachen abzunehmen, mit vielem Beyfall aufgenommen worden. Man hat aber solche in wenig Buchläden gefunden, welches vermuthlich daher gerühret, weil der Verfasser solche vorher noch mit einigen Zusätzen zu vermehren willens gewesen. Diese bestehen nun, ausser einer kurzen Vorrede und Register, wie auch 2. sauber gestochenen Landcharten, in einer ausführlichen Abhandlung von der Regalität der Jagden, worin beiderseitige Gründe umständlich angeführt und beurtheilet, auch des Verfassers Gedanken bey jeder Frage vorgetragen werden. Ubrigens ist in der Ausführung von den Vorrechten der königlichen Bannforste so wohl, als in der Abhandlung von den Jagden, alles aus den ächten Quellen der Teutschen Rechtsgelahrtheit, aus gedruckten und ungedruckten Urkunden hergeleitet, so daß durch diese Arbeit die normale Beschaffenheit der Jagden in Teutschland über die Massen erläutert worden, und solche bey vorkommenden Streitigkeiten über die Jagdgerechtfame mit vielem Nutzen zu Rathe gezogen werden kan. Der Preis davon ist 1. Rthlr.

Extract

Extract Schreibens von dem Hrn Hofrath Weichmann  
an einen guten Freund.

Was in dem 23sten Stücke der dießjährigen Göttingischen gelehrten Zeitungen p. 205. von mir erwähnt worden, ist allerdings wider mein Wissen, auch um so mehr wider meinen Willen, hineingekommen, weil ich ein und anders dabei zu erinnern habe. Denn erstlich werden die eingerückten sechs Zeilen ein Gedicht genannt, da sie jedoch nur ein bloßer flüchtiger Einfall, und nichts weniger als ein Gedicht sind. Zweitens muß die letzte Hälfte der 4ten Zeile heißen:

Und selbst ein Freygeist schweiget.

an statt daß dort gesetzt worden:

Und jeder Hörer schweiget.

Fürs dritte ist der Name desjenigen grossen französischen Predigers unrecht ausgedruckt, der bekannter massen sich Bourdaloue geschrieben, und nicht Bourdeloue.

Neue Bücher, welche bey den Königl. privil. Universitäts  
Buchhändlern J. P. und J. W. Schmid, zu haben sind.

- 1) Thuellii, Calandr. Actorum Comitatum publicorum de Anno 1743. 2. Tomi. 8. Frankf. 1743.  
1. Thlr. 8. ggr.
- 2) Effors, Joh. Georg Anfangsgründe des gemeinen und Reichsprocesses. 8. Gießen 1744.
- 3) Wolffii, Christ. Compendium Elementorum Mathematicos vniuersae. 2. Tomi. c. fig. 8. Genevae 1742.  
2. Thlr. 16. ggr.
- 4) Hombergi, Joh. Jac. Abhandlung von denen Hessischen Erb. Aemtern wie solche dem Erb. Marschall, Erb. Schenk u. Lehnswise gereicht werden 4. Frankf. 1742. 3. ggr.
- 5) Lettre d'un Gentilhomme François à un de ses Amis. 4. à Paris 1743. 6. pf.
- 6) Recueil de Pièces secrettes & intéressantes 2. Tomes 8. à Londres 1743. 21. ggr.
- 7) Nachricht von der Einweihung und den gegenwärtigen Zustand der Friedrichs. Universität Erlangen 4. 4. ggr.
- 8) dito Französisch 4. 1744. 4. ggr.

1744.

Jahr.

35.

Stück.



von  
Gelehrten Sachen

Den 30. April.

Mailand.



Hier ist gedruckt *Confutatio sex priorum epistolarum ex eo libro, cui titulus est Ferdinandi Valdesii epistolae, siue appendix ad librum Antonii Lampridii de superstitione vitanda, 1744. 8. 85 Seiten.* Der berühmte Herr Muratori gab vor ein Paar Jahren diese Briefe heraus, um den Aberglauben dererjenigen aufzudecken, die der Vertheidigung der unbesleckten Empfängnis Maria ihr Leben aufzuopfern angelobet. Weil nun darin ein grosser Theil von des P. de Luca zu Venedig Meinungen übereinander geworfen wurde, die dieser in seiner zu Trient und dann zweimal zu Rom gedruckten Abhandlung vorgetragen hatte; so hat derselbe in dieser Schrift den Inhalt der ersten 6 Briefe zu widerlegen gesucht. Im 1. Kap. steht eine kurze Nachricht von den dieser Streitsache wegen ausgefertigten päbstl.

M m

päbstl.

päpstlichen Dekreten, besonders von des Pabsts Alexan-  
der VII. seinem, welches Baldesius übel verstanden ha-  
ben soll. Das 2te Kapitel hat mit dem Beweis zu  
thun, daß die Römische Kirche die unbefleckte Empfäng-  
nis Mariä glaube. Im dritten soll die Falschheit der  
Baldesischen Beweisgründe gewiesen werden. Im ley-  
ten wird der Einwurf wider die unbefleckte Empfängnis  
Mariä, der von dem Ansehen einiger Gottsgelehrten  
hergenommen ist, vernichtet. Dieser liederliche Streit  
ist noch nicht verloschen, ob man es gleich denken sollte,  
da der Pabst Clemens XI. den Scotisten, oder Francis-  
canern und Jesuiten offenbar beigefallen. Die  
Thomisten unterwerfen sich dem päpstlichen Ausspruch  
nicht, sondern disputieren immer zum Schein über die  
rechte Erklärung desselben. Und wer weiß, was vor  
gefährliche Folgen vor den Römischen Stuhl dieser  
Streit noch nach sich ziehen werde.

Im Verlag des Venetianischen Buchhändlers Pas-  
quali sind gedruckt *Annali d'Italia dal principio dell'  
Era volgare sino all' anno 1500 compilati da Ludo-  
vico Antonio Muratori, Bibliotecario del Serenissimo  
Duca di Modena, 1744. 2 Tomi in 4, deren ersterer  
592, der zweite 607 Seiten füllet. Der unermüdete  
Herr Muratori liefert uns hier den Anfang ei-  
nes ansehnlichen Werks, welches als eine Ergänzung des  
Buchs des Sigonii de occidentali imperio & regno  
Italiae anzusehen ist. Er hat es blos mit den weltli-  
chen nicht aber Kirchengeschichten zu thun, welche letz-  
tere man im Fleury, Tillemont und den Fortsetzern der  
Baronischen Jahrbücher zur Genüge finden kan. In  
der Vorrede erinnert der Hr. Verfasser, wie schwer es  
ihm, besonders bey den Zeiten der Barbarey in Italien,  
geworden, das Wahre von dem Falschen und Lügenhaf-  
ten zu unterscheiden, dabey er aber den größten Fleiß  
angewandt, wenigstens das Wahrscheinlichste anzuführen,  
und einem jeden im Lobe oder Tadel Gerechtigkeit wie-  
derfahren zu lassen. Es erstrecken sich diese Jahrbü-  
cher vom 1 Jahr nach Christi Geburt bis auf das 1500ste,*

es wäre aber zu wünschen, daß er sich entschloße, sie bis auf unsere Zeiten fortzuführen, und dann über Christi Geburt hinaus bis in die älteste Zeiten, welches aber mit fast unüberwindlichen Schwierigkeiten verknüpft und doch lange so nützlich nicht seyn würde, als das erstere. Der erste Band schließt die Geschichte vom J. Christi 1 bis 222 in sich, nachdem der Hr. Verfasser die Geburt Christi ins 45ste Jahr des Augustus, unter das Burgemeisteramt des Caii Iulii Caesaris und Marci Aemilii Pauli gesetzt hat, der andre Tomus enthält die Begebenheiten von dem J. 222 oder dem Anfang der Regierung des Alexander Severus und des Bischofthums des Urbani I. bis auf das J. 400 oder die Theilung des Römischen Kaiserthums, worin die Einfälle der Gothen und die Bosheiten des Entropius und Justinus umständlich beschrieben sind. Wir sehen den folgenden Theilen, deren Anzahl wir noch nicht wissen, begierig entgegen, indem auch der bloße Name des berühmten Verfassers eine gute Meinung von diesem Buche zum Voraus erwecken muß.

#### Venedig.

Bey Bettinelli ist nun die 6te Ausgabe von den opere dramatiche del Signor Abate *Pietro Metastasio* Romano, Poeta Cesareo in 5 Theilen in 12 herausgekommen, die mit 2 neuen Stücken vermehrt ist, mit der *Hypermetra*, einem Drama, welches letzthin bey dem Beilager des Prinzen Carls von Lothringen mit der Erzherzogin Maria Anna zu Wien aufgeführt worden, und mit dem *Antigonus*, welches zur Ergözung des Preßburschen Hofes bestimmt worden.

#### Marburg.

Bey Müllern ist zum Vorschein gekommen: *Ioannis Stephani Pütterii* I. V. L. Libellus de Praeceptione, atque inde nata praescriptione fori, tum generatim tum in specie quod ad augustissima Imperii Tribuna- lia attinet. Cum praefatione *Ioannis Georgii Effo- ris* Iurisconsulti & Antecessoris. 14<sup>2</sup> Bogen in 4. 1744. Es ist diese recht schöne Abhandlung in 3. Ca- pitel



pitel getheilet. In dem ersten handelt der Herr Ver-  
 fasser von der Prävention überhaupt, und untersucht die  
 Wörter *praeventio praenensire* und *praevniri* mit  
 nicht geringem Fleiß. Er erkläret die Prävention mit  
 Vultejo, daß sie sey *prior iurisdictionis concurrentis*  
*in certa quadam caussa occupatio*, und merket dabey  
 an, daß diese Bedeutung nur in dem einzigen l. 7. D.  
*de iudiciis* anzutreffen sey, und weder in dem The-  
 sauro linguae latinae T. III. noch in Fabri thesauro  
 eruditionis scholasticae vorkomme. Das zweite Capitel  
 handelt de *Iurisdictione concurrente*, von welcher sehr  
 ordentliche Begriffe beigebracht werden, welche zum  
 Verstand des folgenden unentbehrlich waren. Des  
 dritten Capitels Ueberschrift ist: *de praeventione eius-*  
*que tempore secundum Ius Civile Romanum*. Der  
 Herr Verfasser legt allhier zum Grunde, daß den Magis-  
 stratspersonen und den Prätoribus *ius* besondre (de-  
 ren man bald 16. bald 14. gezählet hat) nur die Gerichts-  
 barkeit zugestanden; keines weges aber denen *Judici-*  
*bus pedaneis*, von welchen weiter nichts erfordert wür-  
 de, als die Sache zu untersuchen. Da es sich nun leicht  
 begeben konnte, daß wegen Vielheit der Prätorum über  
 die Prävention gestritten wurde; selbige aber die *Vo-*  
*cationem in Ius* als den Anfang der *Jurisdiction* zum  
 Grunde hat, so folget daraus, daß derjenige Prätor,  
 vor welchen der Beklagte zuerst geführt worden, einem  
 andern müste vorauszogen werden. Der Herr Licentiat  
 erkläret dabey mit vieler Einsicht, und Widerlegung ver-  
 schiedner Einwürfe, den l. 7. D. *de iudiciis*, l. vlt.  
 C. *de veteranis*, l. 12. pr. D. *si quis caution.* l. 4.  
 §. 5. D. *de re milit.* l. vlt. C. *de in ius vocat.* l. 19.  
 pr. D. *de iurisd.* wie auch den l. 30. D. *de iudiciis*,  
 woben er auf eine geschickte Art erkläret, was *Marcel-*  
*lus* durch *Judicium acceptum* verstehe, und zugleich  
 diejenigen widerlegt, welche *litis pendentiam* und  
*praeventionem* mit einander vermischen, worinnen es  
 Nittersöhnius, und selbst der grosse Heineccius verse-  
 hen. Das vierte Capitel hat die Ueberschrift: *De*  
*prac-*

praeventione & cum ea commixta litis periclitia ex mente iuris Canonici. Allhier werden mit gleicher Gründlichkeit die von dieser Materie handelnde päpstliche Gesetze erläutert, unter welchen besonders zu merken sind das cap. 19. und 20. X. de off. & pot. iud. deleg. wie auch die clem. 2. vt lite pend. Das fünfte Capitel giebt eine ausführliche Nachricht de eo quod hodie circa praeventionem in causis civilibus, statuunt pragmatici. Zu Anfang erinnert der Herr Verfasser, daß in den ältesten teutschen Gesetzen nichts von der Prävention und litis pendentia vorkomme, weil man ehemals von so vielen Zänkereien und Richtern nichts wußte. In dem übrigen lehret er, wie es heut zu Tage in der Praxi gehalten werde, und führet überall die besten Juristen an, deren Lehrsätze hier genau geprüft werden. Das sechste Capitel handelt de effectibus praeventionis atque inde nata praescriptione fori. Die Wirkungen betreffen den Richter, den Kläger und Beklagten. Dieses wird allen vorkommenden Umständen schön ausgeführt. In dem siebten Capitel wird die Lehre de praeventione in persequutione criminum vorgetragen, und mit guten Gründen festgestellt, daß demjenigen Richter die Entscheidung der peinlichen Sache zustehet, welcher den Missethäter zuerst zur gefänglichen Haft gebracht, oder wenigstens edictaliter vorgeladen; doch würde auch öfters demjenigen Richter vorgezogen, welchem die meisten Umstände des Verbrechens bekannt wären. Den Schluß machet das achte Capitel de praeventione Augustissimi-morum Imperii Germanici tribunalium. Nachdem der Herr Autor von der Iurisdictione concurrente der beiden höchsten Reichsgerichte mit vieler Belesenheit und Einsicht gehandelt, so wird in dem folgenden Capitel von denjenigen Sachen, welche einem jeden besonders mit Ausschließung des andern, zur völligen Entscheidung zu stehen, angezeigt, untersucht er ganz fleißig, in was Fällen die Prävention Platz habe, und was selbige wirke. Es wird alles aus den alten und neuesten Reichsgesetzen erwiesen, und mit

vortreflichen Beispielen (davon einige der berühmte Herr Zwirlein dem Herrn Verfasser mitgetheilet) bekräftiget. Ueberhaupt verdienet diese Schrift vieles Lob. Es herrschet darinnen ein guter Geschmack, und die vorkommende Sachen werden in einer netten Schreibart und mit grosser Einsicht und Beurtheilung vorgetragen. Des hochberühmten Herrn Regierungsrath Estors Vorrede enthält eine schöne Nachlese von der Prävention.

#### Wolfenbüttel.

Ben Weisnern ist gedruckt Bibliotheca Brunsvico-Luneburgensis scriptores Brunsvico-Luneburgensium iusto materiarum ordine dispositos exhibens. *Quae non prosunt singula, multa iuvant.* 1744. 8. I Alph. 17 Bogen. Es ist dieses eine neue Auflage von einem sehr nützlichem Werk, welches den hiesigen Herrn Geheimen Justizrath Praun zum Verfasser hat, und in unsern Zeitungen \* bereits umständlich angezeigt worden ist. Wir wollen also hier nicht, was ehemals zum verdienten Lobe dieses Buchs gesagt worden, wiederholen, sondern nur melden, daß wir das Buch um die Hälfte vermehrt gefunden haben.

#### Göttingen.

Den 27. April hat Hr. Georg Conrad Wolff, aus Hannover, zur Erhaltung der Docternwürde in der Arzneikunst, unter dem Vorsitz des Herrn Prof. Brendelers eine gelehrte Abhandlung de haemorrhoidibus interceptis, morbos verendorum aphrodisiacos simulantibus, von 4 Bogen öffentlich und geschickt vertheidiget. Der Herr Verfasser erzehlet einige Krankheiten, die mit der venerischen Seuche große Verwandtschaft haben, und damit vermischt werden, aber doch nicht von einer unreinen Lebensart, sondern von den zurückgehaltenen Blutflüssen herkommen. Am Ende werden die tauglichsten Mittel dagegen namhaft gemacht. In dem Programma von 1½ Bogen hat der Herr Hofrath Richter gewiesen, daß man im Lobe des Blutflusses nicht  
un-

\* S. das 67. Stück 1743.

unnüßig seyn müsse. Wer wird das Erbrechen, Geschwüre &c. vor eine heilsame Sache schlechterdings ausgeben, weil man zuweilen durch dieselbe von den heftigsten Krankheiten befreiet wird? Gleiche Beschaffenheit hat es mit dem Blutfluß, indem die güldne Ader nicht der natürliche Weg ist, dadurch das Schädliche und Ueberflüssige ausgeschafft werden soll. Die Haemorrhoides sind eine wirkliche Krankheit, und können auch den Tod zuziehen, wenn sie alzuoft wiederkommen und die besten Lebensäfte mit verlohren werden. Diese Krankheit hat der gelehrten Welt große Männer den Calvin, Calvisius und Horst geraubet.

Unser gnädiger Mäcenas fährt fort, die hiesigen Anstalten nach allen ihren Theilen zu verbessern: sonderlich genießet solcher gnädigen Vorjorge die öffentliche Bibliothek, welche seit einiger Zeit aus den Burmanns, Synkershoeks und Gossischen Auctionen &c. ansehnlichen Anwachs gehabt. Die Benedictiner Ausgaben der Kirchenscribenten werden nun mehr alle vorhanden seyn. Die Sammlung der Conciliorum sind durch d'Aguirre Spanische und Wilkins Englische completirt worden. Aber das große Bullarium haben wir noch die besondern Bullaria, als das Casinense, und ordinis Praedicatorum erhalten. Asemanni Bibliotheca orientalis, Roccaberti Bibliotheca pontificia, Launoii, Gretseri opera, die Lucchesische Ausgabe von Baronii Annalibus, Waddingi Annales, Alphonsi Tostati opera gehören gleichfalls unter die neuesten Zusätze der Bibliothek. Sonderlich ist aus Engelland eine ansehnliche Menge von Büchern, die zur allgemeinen und besondern Historie dieses Königreichs gehören, verschrieben worden. Von Inscriptionen und numismatischen Büchern wird wenig mehr fehlen. Die Werke des Muratori und Gori, die Bibliotheca Medicea graeca & latina, die besondern Ausgaben Terentii und Virgilii aus den Mediceischen und Römischen Handschriften, die Sammlung der lat. Poeten mit italiänischen Uebersetzungen, der prächtige Caesar des Clarks, der in Engelland gedruckte Thuar

Thuanus, und viele andre vortrefliche Sachen, der Englische Bayle mit seinen Vermehrungen in 10 Folianten, der Catalogus der kön. Bibliothek zu Paris, hundert kleinerer Sachen nicht zu gedenken, sind alle in weniger als einem halben Jahr auf die Bibliothek gebracht worden. Aus des wohlhel. Hrn. von Ludolf Verlassenschaft ist eine ganze Bibliothek von Deductionen und dergleichen Staatschriften angeschafft worden, welche Hr. Prof. Riccius in ein genaues Verzeichnis bringen wird. Es ist auch ohnedem ein großer Vorrath von etlich 100 Bänden juristischer Disputationen und kleiner Schriften, zum Gebrauch der löblichen Juristenfacultät bey deren Ordinario, Herrn Hofrath Wahl in Verwahrung. Von den Breukmannischen Schätzen, die der Herr Hofrath Gebauer aus der Hynkershoeckischen Auction erhalten, wird er selbst Nachricht geben. Ueber die Modelle von den Wassermaschinen, durch deren Hülfe die Schleusse bey Hameln gebauet worden, und die Rüstungen, die bey dem Londnischen Brückenbau gebraucht worden, haben wir neulich ein Modell eines Englischen Admiralschiffes von 100 Canonen erhalten, welches 4 Pariser Schuhe lang, 11 Pariser Zolle breit und 10 derselben vom Bord bis an den Kiel in der Mitte hoch ist, da hingegen das Kriegsschiff, welches es vorstellet, 200 Londiner Schuhe in der Länge hat. Es ist daran nichts weder von den innern noch äußern Theilen eines Schiffs vergessen, und besonders das Schauwerk so vollständig und künstlich nachgemacht, daß sich jedermann einen sehr guten Begriff von der Einrichtung eines so wunderbaren Gebäudes wird machen können, wer es auf der hiesigen Bibliothek, da es in einem hiezu verfertigten gläsernen Kasten verwahret ist, anzusehen belibet wird.

**Neue Bücher, welche bey den Königl. privil. Universitäts-Buchhändlern J. P. und J. W. Schmid, zu haben sind.**

- 1) Erlangische Anzeigen 1tes bis 18tes Stück 4. NB. wird wöchentlich continuiret werden. à jährlich 1. thlr. 8. ggr.
- 2) Zuverlässige Nachrichten 5ter Theil 8. 1744. 2. ggr.

1744.

Jahr.

36.

Stück.



von  
Gelehrten Sachen

Den 4. May.



Rom.

Die Pagliarini haben gedruckt *Osservazioni sopra la Merope del Sig. Marchese Scipione Maffei* ed altre varie operette parte finora quà e là disperse, parte non più pubblicate dal Sig. Abate Domenico Lazzarini di Morro, Patrizio Maceratese, già pubblico Professore di lettere greche e latine nella Università di Padova, dedicate all' Eminentiss. e Reverendiss. Principe D. Prospero Colonna di Sciarra, Cardinale della S. R. C. da *Francesco Benaglio Trivigiano*, 1743, in groß 4 auf 245 Seiten. Die Herren Benaglio und Gecchetti sind lange Jahre Zuhörer des Hrn. Prof. Lazzarini und im Hause desselben gewesen, und haben daher am besten Gelegenheit gehabt zu sehen, wie ihr Lehrmeister manchmal durch ganz zur Unzeit gekommene Hindernisse gezwungen worden einen  
D n poffi

poetischen oder profaischen Aufsatz eilig herauszugeben, denen er selbst ein weiteres Ausputzen und Verbessern für nöthig hielt, oder auch zuweilen solche Last auf die Schultern seiner Schüler zu werfen, denen sie zu schwer war. Der Hr. Venasio macht sich eine Ehre daraus, alle Blätter und Aufsätze des Hrn. Lazzarini zu sammeln, und dieses Mannes Schriften zu vermehren, vielleicht aber erweist er dem Hrn. Lazzarini keine große Ehre. Er giebt auch einen Corrector aller der von ihm selbst ungeheuer genannten Fehler, die in die Venetianische und Bononienfische Ausgaben der Lazzarinischen Werke eingeschlichen waren, ab, und sucht den etwas verdunkelten Glanz seines Lehrmeisters wieder herzustellen. Eine neue Schrift des Hrn. Lazzarini sind die Anmerkungen über des Hrn. Maffei *Merope*, die jener in einem Brief, man weiß nicht an wen oder wann, und auch nicht in der Absicht, daß sie jemals das Licht sehen sollten, geschrieben, blos um dem Verlangen seines *Quarto* ein Genüge zu thun. In dem Trauerspiel des Hrn. Maffei wird als etwas unnatürliches ausgesetzt, daß die *Merope* ihren Sohn *Aegyptum* nicht habe kennen sollen, der wegen der Zeit, Physiognomie und anderer Umstände ihr nicht verborgen seyn konnte. Ferner erscheint hier eine Kritik über die Uebersetzung des *Lucreti* von Hrn. Alex. Marchetti, die der Hr. Casotti dem Herausgeber mitgetheilt hat. Sie besteht aus 2 Theilen, in deren erstem die Verse angegriffen werden, die des *Epicuri* Philosophie betreffen, im zweiten diejenigen, welche wider die Regeln der Dichtkunst anzustoßen scheinen.

Eben die *Pagliarini* haben zu gleicher Zeit 3 lat. Reden und einige noch nicht herausgegebene Briefe des Hrn. Lazzarini gedruckt.

#### Venedig.

In der Druckerey der *Baglioni* sind fertig worden *Lettere d'uomini illustri, che fiorirono nel principio del secolo decimo settimo, non più stampate.*

1744. 12. auf 515 Seiten. Der Herausgeber hat sehr wol gethan, daß er den ganzen Complimentenkrum weg gelassen, und uns nur diejenigen Briefe mitgetheilt hat, in welchen gewis kein geringer Schatz von der gelehrten Geschichte des vorigen Jahrhunderts steckt. Durch des Herausgebers Fleis sehen auch dieselben nach der Zeitordnung und sind hin und wieder mit kleinen Noten erläutert, wo eine Geschichte nicht in ihrem Zusammenhang erzählt wurde. Der zwiefache Index der Sachen und der Personen ist auch von vielen Nutzen, indem der letztere mehr ein kurzer Inbegriff von den Lebensbeschreibungen so vieler grossen Männer ist, welche diese Briefe aufgesetzt haben, und uns derselben Vaterland, Bedienungen, gedruckte Werke und Tod kund thut. Den ersten Platz nehmen 96. gelehrte Briefe, die Lorenz Pignoria mcistens an den Erzpriester zu Padua und Generalvicarius Paul Gualdo von 1602 an bis 1630 geschrieben hat. An einem Ort redet Pignoria von Fanusio Campano, einem Schriftsteller von dem man nicht weis, wenn er gelebet hat, dem man aber ein Msc. zuschreibet, das von einem nachher geheukten Arzt Cicarelli da Bevagna in die Hände des Alex. Saffoni gekommen ist. In selbigem Msc. wird 1. de familiis Romanorum, 2. de populis illustriissimis Italiae & de ceteris eiusdem familiis nobilissimis, 3. de viris illustribus harum familiarum gehandelt. Von vielen Büchern werden Urtheile gefällt als von den Magdeburgischen Centurien, von des Faerni Werken, die in der Bibliothek des Card. Borromeo verwahrt werden, von den formulis Marculphi. Von berühmten Leuten findet man Nachricht, als von dem Bergliederer Hieron. Fabbrizi, von seiner Vaterstadt Aquapendente zugenamt, von dem Mönch auf dem Monte Cassino Jacob Saraccio, dem Verfasser der Historie des Klosters der S. Justina, von Antonio Querengo, dem Lebensbeschreiber des Alexander Farnese, von Angelo Rocca Sacrista, von Nicolaus Orlandini, der die Jesuitische Historie geschrieben,



von Hieron. Colonna, der 1590 zu Neapel die Werke des Ennius edirt hat, und mehr andern. Zuweilen kommen Aufschriften und Münzen vor, die gelehrt erkläret sind, als eine Aufschrift auf dem Monte cytorio -- TICHE. ERASENA. LIBAS. und eine Münze, die des Buraermeisters Caii Caelii Caldi Bildnis auf der einen Seite hat, und auf dem Revers ein Icdisternium mit dem Bilde des Jupiters und 2 Siegszeichen.

#### Turin.

In der königlichen Buchdruckerey ist gedruckt Dictionario delle favole in compendio, che serve non solo all' intelligenza de' Poeti, ma de' quadri ancora, e delle Statue, i di cui soggetti sono cavati dalle storia poetica, in 12 263. S. Der Verfasser hat keine andre Absicht, als eine Sammlung von den mythischen Dingen in alphabetischer Ordnung zu geben. Er setzt den größten Werth dieses Büchleins in der Kleinigkeit und Kürze. Man kan auch sagen, daß er alle unnütze Wiederholungen vermieden, und doch durch seine Kürze, damit er von den fabelhaften Helden, Göttheiten, Flüssen und Städten handelt, der Deutlichkeit nicht geschadet habe. Die Maler und Bildhauer werden diese Schrift, wegen der feinen Erklärung der Symbolorum in den alten Bildern und Statuen gut gebrauchen können.

#### Padua.

Joseph Comino hat gedruckt Ioannis Antonii Vulpii Liber de satyrae natura & ratione, eiusque scriptoribus qui supersunt, Horatio, Persio, Iuvenale: vbi eorum virtutes & vitia aequa lance perpenduntur, tempora Iuvenalis, contra veterum & recentiorum errores, accurate notantur & stabiliuntur. Item eiusdem Vulpii Paraphrasis perpetua & commentarius vberimus in X. Satyram Iuvenalis, 1744. 8. 482 S außer einer Anzeigenschrift an Hrn. Foscarini, Procurator von St. Marcus. Der Hr. Verfasser hat sich schon um den Catull verdient gemacht, nun sucht

sucht er die 3 Poeten, den Horaz, Persius und Juvenal zu erläutern. Im ersten Theil des Buchs steht in 12 Cap. eine lange gelehrte Abhandlung von der Ableitung des Worts Satira, von dem Ursprung und Endzweck derselben, von den Kennzeichen des satyrischen Drama der Griechen, und dem Unterscheid der Handlung, damit man dieselben vorstellte, von der in Comedien. Hierauf redet er von der Schreibart und den Vorzügen des Horaz, Juvenal und Persius, und tadelt den Scaliger und Lubin, die den Juvenal dem Horaz vorsetzen nicht nur in Ansehung der stiefenden und annehmlichen Verse, als auch der herrlichen Sprüche, die das Hauptstück eines Poeten ausmachen, der die Menschen von ihren ordentlichen Gebrechen und Schwachheiten befreien will. Die Epoque der zwey Paridum in Rom setzt er in ein bessers Licht, und verwirft alle die, welche den Paris, der vom Juvenal in der 7 Satire geächtet worden, vor des Claudii Neronis Freigelassenen halten. Das Urtheil des Banle in seinem Wörterbuch, der den Persius wegen seiner Dunkelheit mit Eucrophron verglichen, wird widerlegt, indem nur seine Art sich kurz auszudrücken und dann die schlechte Einsicht der Ausleger vornemlich diesen Poeten schwer macht, dahingegen Casaubon, welchen der Hr. Volpi bey dieser ganzen Materie ungemein hat brauchen können, den Persius verständlich gemacht hat. Es kommen auch andre Anmerkungen vor, über die Sillos, die Attellanas, die zwey Frontones, den Commentarium des Bresciano, und die ital. Uebersetzungen des Juvenals von Summaria, Nornio und Silvestri. Der andre Theil macht einen vollständigen Commentarium über die 10te Satire des Juvenals aus.

Frankfurt am Mayn.

Bei Fleischern ist zu haben der Soldat oder der Kriegsstand betrachtet als der Stand der Ehre, theils aus dem Französischen des Verfassers theils aus dessen anderwärtigen Aufsätzen vermehret und auf das neue herausgegeben, 1744. 8. 1 Alph. 6 Bogen. Der

ruhmwürdige aber ungenannte Verfasser hat dieses Buch anfänglich in französischer Sprache, nun aber aus löblicher Begierde, seinen Landesleuten es noch nützlicher zu machen, selbst ins Deutsche übersezt, und nicht nur dieses allein, sondern auch geändert, verbessert und vermehrt. Die Soldatenbibliothek hat er weggelassen, weil er sie allzeitfertig gemacht, und dieselbe gar zu viele Zusätze leidet, hingegen hat er ein wichtiges Kapitel von der Gerechtigkeit des Krieges beigezusetzt, und bey seinen Gedanken noch mehr Stellen aus andern recht glücklich angebracht. Der vortrefliche Verfasser denket als ein Philosoph, dem die Religion dem Verstand aufkläret und das Herze befeuert. Er sieht das im Kriegswesen herrschende Böse und Unordentliche mit Mitleiden an, und beweiset sich durchgängig als einen besonders in der Sittenlehre, Naturrecht und Kriegswesen ungemein erfahren, gottseligen, in alten und neuen schönen Schriften belehrten und sehr beredten Mann. Den Inhalt der Schrift haben wir ehedem schon bey der französischen Ausgabe \* angezeigt.

#### Göttingen.

Unter dem Benstand des Herrn Raht Böhmers ist folgende Abhandlung: *De superarbitris, vulgo von Obmannen, Exercitatio ex Iure Romano, Canonico ac Germanico explicata*, von dem Verfasser derselben, Herrn Friedrich Christoph Schminke, aus Cassel, jüngsthin mit vieler Fertigkeit vertheidiget worden. Sie bestehet aus 9 Bogen, und ist bey Schulzen gedruckt. Nachdem der Herr Verfasser den Ursprung der willkürlichen Richter aus dem Recht der Natur hergeleitet, erkläret er einen Obmann durch einen solchen Schiedsrichter, welcher, auf dem Fall, wenn die bestellten Schiedsrichter nicht einstimmig sind, erwählet wird. Er erinnert dabey, daß das Wort *superarbitris* in den Römischen Gesetzen nicht vorkomme; doch würde in dem

I. 17.

\* S. das 10te Stück der G. Z. dieses Jahrs.

l. 17. §. 5. & 6. ff. de recept. (welcher zugleich weitläufig erkläret wird) unter dem Namen eines tertii und personae tertiae ein solcher Obmann verstanden. Hierauf wird beigebracht, wer einen solchen bestellen könne; welche dazu können genommen werden; wie solche theils von den streitenden Partheien, theils von den Schiedsrichtern selbst bestellt werden u. s. f. In dem zweiten Capitel, welches diese Materie nach dem päpstlichen Recht betrachtet, wird unter andern angeführet, daß auch Weibespersonen Schieds und Oberschiedsrichterinnen seyn können; wenn sie nemlich mit der Iurisdictione ordinaria versehen wären, davon ein merkwürdiges Exempel in dem Cap. 4. X. de arbitris anzutreffen ist. In dem übrigen werden die hierher gehörige Texte des Iuris Canonici mit vieler Belesenheit erörtert, und ihre Abweichungen von dem Römischen Recht gezeigt. In dem dritten Capitel handelt der Herr Verfasser sehr ausführlich von den Schiedsrichtern und Obermännern bey den Deutschen, älterer und mittlerer Zeit, und ist von jenen eine schöne Stelle bey dem Tacitus de M. G. cap. XXII. anzutreffen, wie auch hin und wieder in den Capitularibus, welche fleißig angeführet worden sind. Allein der Herr Verfasser sagt uns, daß daselbst von den Obermännern keine ausdrückliche Stelle vorkomme, und daß dieselben besonders in dem 13, 14 und 15tem Jahrhundert gebraucht worden, welches er mit dem Lüneburgischen Zateboef, welches Hofmann ans Licht gestellet und andern bewährten Zeugnissen darthut. Worauf die verschiedene Benennungen der superarbitrorum in Latenschen und teutschen Urkunden vorgebracht und mit schönen Exempeln bestätiget werden, unter welchen angemerkt zu werden verdienet die Urkunde bey dem sel. Hr. Hofrath Treuer in der Münchhausischen Geschlechtshistorie, in den Beylagen, E. 31. So seel Ludolph von Monichusen ein mächtig Overman wesen. Hiernächst wird von den verschiedenen Gattungen derselben: von dem Ursprung der bedingten Austräge:

von der Beschaffenheit derjenigen, welche zu Obmännern erwähnt worden, sehr gelehrt gehandelt, auch mit verschiedenen Beispielen dargethan, daß Frauenzimmer vom hohen Range superarbitrae gewesen. Diesem ist eine Abhandlung von Anlagbriefen beigelegt, auch zugleich behauptet worden, daß in Lehn-sachen die Compromisse auf einen Schiedsrichter, ohne Genehmigung des Domini directi und Uebergehung des Lehnhofes nicht gültig seyen. Zuletzt handelt der Herr Verfasser von der Pflicht eines Obmannes, von der Verbindlichkeit der Partheien, und räumt ihnen das Recht ein, von dem widrigen Ausspruch eines Obmannes zu provociren. Es wird auch der heutige Gebrauch der Obmänner mit ausnehmenden Exempeln bestätigt, und sind in dem Anhang vier bishero ungedruckte Urkunden (welche den allhier abgehandelten Sachen eine große Erläuterung und Bestätigung geben) aus dem 14ten Jahrhundert ihrer Länge nach angeführet worden. Wir müssen also diese Abhandlung von der besondern Art der Schiedsrichter billig rühmen, wobey diejenige, welche unter dem Herrn Hofrath Tyrer unlängst \* von dieser Materie überhaupt vertheidiget worden, mit dielem Nutzen zu gebrauchen ist.

---

\* Siehe die Zeitung d. J. auf der 231 S.

**Neue Bücher, welche bey den Königl. privil. Universitäts-Buchhändlern J. P. und F. W. Schmid, zu haben sind.**

- 1) Heftisches Hebopter theol. und philos. Anmerkungen 35tes Stück 8. Gießen 1744. 2. ggr.
- 2) Bemühung zur Beförderung der Critick und des guten Geschmacks 5tes Stück 8. Halle 1743. 2. ggr.
- 3) Fama (die neue Europäische) 106ter Theil 8. 1744. 2. ggr.
- 4) Memoires de litterature IV. Feuille. 6 pf.
- 5) Stryckii Sam. & fil Joh. Sam. Stryckii Opera omnia cum praefatione Wolffg. Adam Schoppii 4. Tomi fol. Francof. 1743. 8 Thlr.

\* \* \*

1744.

Jahr.

37.

Stück.



von  
Gelehrten Sachen

Den 7. May.

Londen.



By Joh. Dhwald, at the Rose and Crown  
in the Poultry wird der Subscriptionspreis  
von folgendem Werk angenommen. The  
history of Popery: from the first ages of  
Christianity, gradually carried on to the  
End of the Council of Trent in two Volumes. Die-  
ses Werk war zuerst unter der Regierung Carls des II.  
und Jacob des II. von Henrich Care herausgegeben,  
welcher davor von Jefferys gestraft wurde. Nun ist es  
von einer Gesellschaft in die Kürze gezogen, die Schreib-  
art nach dem jezigen Geschmack verändert, und das  
Buch mit Zusätzen vermehrt worden, die so wol die Ge-  
schichte besser erläutern, und den Beweisen gröste Stär-  
ke geben, als auch dasselbe nach dem gegenwärtigen Zu-  
stand des Pabstthums in England besser einrichten. Zu  
dem ist noch beigefüget eine weitläufige Erzählung von  
der

der Reformation und der Verfolgung unter der Königin Maria. Das Werk wird 34 Hefte betragen, deren eins aus fünfsehalb Bogen besteht, und alle Sonnabend um 6 Pence ausgegeben wird.

### Florenz.

Brazzini hat gedruckt Petri Cinerii dissertatio I. de vero & vario Dei in scriptura nomine, in 8. Der Verfasser, der sich unter diesem Namen verbirgt, ist ein Teutscher, und hält sich seit einiger Zeit alhier auf. Wie man aus seinem Brief an den D. Ambrogii in Venedig erseheth, hat er 24 Abhandlungen bereits fertig, darin er zu seiner eignen Übung und Ergözung allerhand zweifelhafte Punkte aus den Geschichten, Alterthümern, Zeitrechnung und Weltweisheit untersucht. Die erste Abhandlung von den zweyen, so hier in dieser Probe erscheinen, hat mit den Abstammungen der verschiedenen Namen Gottes, Jehovah, Adonai, Schaddai und so weiter zu thun. Die zwote hat die Aufschrift: Historia Amazonum in seriem redacta. Er theilt die Amazonen in 4 Klassen, davon die zwv ersten unter die fabelhaften gehören, nemlich die in Lybien, so Hercules bezwungen, und die in Thracien, welche unter Anführung der Penthesilea den Trojanern zu Hülfe gekommen. In der dritten stehen die Böhmischen, die nach dem Tode der Libussa 7 Jahre unter der Heldin Ulasia geherrschet. Die vierte enthält die neuesten in dem Königreich Peru. Denn als 1540. Franz Orelbano sich um die Spanischen Eroberungen in Amerika näher erkundigen wolte, traf er einen mit Bogen und Pfeilen bewafneten Haufen an, darunter sehr viele Weiber waren, deswegen der Fluß, bey welchem sie überwunden worden, den Namen Amazonen Fluß erhalten.

### Rotterdam.

Ben Johnson sind zu haben Recherches philosophiques sur la necessité de s'affurer par soi meme de la verité, sur la certitude de nos connoissances; & sur la nature des etres, par un membre de la Societé royale

le de Londres. 1743. 8. auf 514 E. mit einer Zuschrift an den König von Preussen. Der Hr. Verfasser, welches der Hr. de St. Hyacinthe ist, macht es wie ein Blinder, der keinen Tritt wagt, ohne vorher den Grund mit dem Stoeß zu fühlen. Er untersucht die Begriffe von den gemeinsten Wörtern, weil diese Erklärung öfters die Auflösung der verwirresten Fragen und eine Bestärkung der wichtigsten Wahrheiten an die Hand geben, hingegen deren Verabsäumung die größten Fehler verursacht. Im ersten Buch beweiset er schon, daß ein jeglicher verbunden sey, die Wahrheit vor sich zu suchen, und bis auf die ersten Grundsätze unsrer Erkenntnis zurückzugehen, um die Evidenz, die die Nichtschwerm der Gewisheit unsrer Urtheile ist, und uns vom Wahrscheinlichen zum Wahren führet, zu erhalten. Hierauf erzehlet er die vornehmsten Lehrbände und Meinungen der Weltweisen, darunter des Spinoza seines mit vieler Wichtigkeit vorgestellt wird, dessen Werke der Hr. Verfasser zu dem Ende 2 mal, die opp. posthuma aber dreimal gelesen. Im zweiten Buch handelt er von der Evidenz, und ob man zur selbigen gelangen könne. Einige suchen sie bloß in der Mathematick. Allein diese ist eine Klasse der metaphysischen Wahrheiten, und ihre Beweise sind nur die Früchte einer guten Methode. Es muß dies bey der ganzen Metaphysick eben so gut angehen, wenn man nur die Wahrheit eben so unpartheiisch und sorgfältig forschet, und nichts festsetzet, als wenn uns die Evidenz, die Gewisheit, die allen Betrug ausschließt, und sich auf die Unmöglichkeit des Gegentheils gründet, dazu zwinget. Der Satz des Descartes, ich bin ein denkend Wesen, also bin ich wirklich ist uns ja eben so deutlich, als daß zwey mal zwey vier sind. Der Verfasser braucht hierauf die 2 Heißelstücke, daß die Menschen verschiedene Begriffe haben, und dieselbe mit einander vergleichen können, und daß sie zu derselben Zeichen gewisse ausgesprochene Töne annehmen können, aus welchen er hernach das folgende, mit vielen untermischten scharfsinnigen Gedan-



ten herleitet. In den übrigen 4 Kapiteln werden die Materien erörtert, die man in andern Vernunftlehren, Metaphysiken und Pneumatologien findet. Auf der 251 Seite trägt der Verfasser Gedanken vor, die fürchterlich und schlimm aussehen. Er behauptet, weil der Mensch von Natur schuldig ist sein Glück zu befördern, und Tugend, Gerechtigkeit, Recht und Pflichten daraus determinirt werden, und die Umstände eines Menschen sich so verändern können, daß bald dies bald jenes denselben glücklicher macht, so sey auch die Tugend ic nichts fixes sondern veränderlich. Es müste denn etwas so vollkommenes und dem höchsten Glück des Menschen gemäses geben, daß es in allen Fällen ungerecht und unvernünftig seyn würde, dasselbe nicht allen andern Möglichen vorzuziehen. Es kan also die schändbarste That tugendhaft heißen, wo sie nur zu eines Glück was beiträgt, und wir unser Glück nur in dies Leben einschränken. Man siehet aber, daß sich der Verfasser pure Atheisten vorstelle, die, indem sie von Gott nichts wissen, auch das allgemeine Naturgesetz, das uns nicht zu Erhaltung unsers sondern auch anderer Glücks verpflichtet, nicht haben. Auf der 495. S. behauptet der Hr. Verfasser, daß ein geistliches Wesen eine seiner Natur gemäse Ausdehnung habe. Denn dasselbe ist nicht unendlich, es ist also an irgend einem Ort, oder nirgend. Das letztere ist ungereimt und widersprechend, seyn und nicht seyn, endlich seyn und doch keine Gränzen haben. Es wird also einen Ort einnehmen, alwo es als ein einfaches Wesen zwar nicht von seinen äußersten Theilen, sondern von andern dasselbe umgebenden Wesen begränzet wird. Ein Geist soll deswegen doch kein Körper seyn, weil die Materie aus unendlich kleinen und dichten Theilgen zusammengesetzt, hingegen eines Geistes wesentliche Eigenschaften die Empfindung und Thätigkeit sind. Fragt man, was denn ein Geist vor eine Figur habe, so sagt er, sie sey veränderlich und immer anders nach dem verschiedenen Zustand des Geistes als eines wirkenden Wesens. Er hat eine andre Gestalt,

Gefalt, wenn er nachdenket, eine andre, wenn er Schmerz oder Freude empfindet u. s. w. Wie sollte aber ein Geist dabey einfach bleiben können; wenn er sich bald ausdehnet bald einziehet, bald mehr bald weniger von dem leeren Raum einnimmt, und also so wie die Ausdehnung selbst, theilbar ist? Uns dünkt der Verfasser macht aus einem Geist einen subtilen Körper und zwar wider seinen Willen, indem er vorher zu erweisen gesucht hat, daß kein zusammengesetztes Ding denken könne. Der Hr. Verfasser läßt uns ein neues Werk von seiner geschickten Feder hoffen, dazu dieses den Grund abgeben soll, und welches die Eigenschaften, Rechte und Pflichten sittlicher Wesen, Gottes, und insbesondre des Menschen abhandeln wird.

### Rageburg.

Whter ist gedruckt Die Himmelschau der Babylonier und der darüber entbrannte Zorn Gottes, oder eine deutliche Erklärung des 47 Cap. Jesaiä, zur Warnung für Uberglauben, und für unmäßiger Erhebung der Himmelslichter, wie auch der Cometen nebst beygefügtten Anfangsgründen der biblischen Astronomie, wornach alle Aequinocdia und Solstitia, alle Neun und Vollmonden, alle natürliche Finsternissen an Sonn und Mond, alle Monathe der Jahre A. L. alle Sabbaths und Werkeltage, alle Tage des Julianischen und verbesserten Calenders, alle Tage des Chinesischen Cycli, von Anfange der Welt bis an ihr Ende aus den wahren biblischen Weltjahren ziemlich genau zu berechnen, samt den dazu dienlichen Tafeln ans Licht gestellet von L. Gottfried Kohltreiffen, am Rageb. Thum p. p. und C R. 1744. 8. 12 Bogen. Wir müssen uns wundern, daß einige recht schöne astronomische Bücher, die der Hr. Verfasser anführet, ihn bey seinen irrigen Begriffen von dem Weltgebäude, nicht haben zu recht helfen oder wenigstens den Ausbruch seines Eifers verhindern können. Er zürnet über die, welche die Himmelslichter zu Welten machen, die so gar mit Menschen besetzt seyn sollen, und bedauert daß diesem bösen Wahn auch Männer, die Luthersche Gottesgelehrte seyn wollen.

z. E. der sel. Hr. Reinbeck zugethan seyen, ob sie gleich darin die heillosen Manichäer, den Betrüger Mahometh, und die atheïstischen Chineser zu Vorgängern haben. Er glaubt einen Wolkenhimmel, Sternhimmel und gleich darüber den Himmel der Seligen, aus welchem die Engel auf der Leiter zu Jacob heruntergestiegen. Wie müde hätten nicht die lieben Engel werden müssen, wenn sie in einer Nacht durch so viele Welten herunter und wieder hinauf hätten steigen sollen? Desgleichen ist kaum in ein Paar Stunden der bekehrte Schächer von Golgatha nach dem Himmel gereiset, welches auch bey dem großen Sternhimmel unmöglich wäre. Dieser Einwurf gefällt dem Verfasser vermuthlich am besten, denn er ruft darüber aus: In welche Enge sehen sich nun hier nicht die Herren Astronomi mit ihrem weisheitsfüchtigen Weltbau getrieben! Seine übrige Zweifel sind Fehler wider die ersten Sätze der Optick und Astronomie.

#### Göttingen.

Der Herr Prof. Wöhner hat an seine Zuhörer, die seinen Vorlesungen über den Esaias im vorigen Winter beigewohnt hatten, eine Schrift von 3 Bogen drucken lassen, welche de valle spectaculorum Es. XXII. 1. handelt. Der Herr Verfasser ist mit der gemeinen Erklärung dieser Stelle nicht zufrieden, weil nach derselben der Zustand so zerrüttet und erbärmlich beschrieben würde, und doch die Fuden lustig und guter Dinge seyn sollten. Er macht also sehr wahrscheinlich, daß ein im Thal Hinnom gehaltenes Freudenfest zu verstehen sey, dabey man einem Göthen Menschenopfer gebracht. Wir wollen nur die 3 ersten Verse nach der neuen Erklärung paraphrasiren. Die Last über das Schauspielthal. Was bedeutet es, daß ihr auf das Schauspielgerüste steigt? Es läuft das Volk in der regen Stadt freudig zusammen, und die Stadt jauchzet. Die, so auch der Feind verschonet hatte, sterben durch des Pfaffen Hand, als Schlachtopfer. Alle deine Großen, Keinen ausgenommen, laufen hin und her. Sie sind mit

mit Kopfbinden umwunden, und alle übrige Einwohner desgleichen. Sie eilen von allen Seiten zusammen. Der Hr. Verfasser erweist, daß die hier vorkommende Wörter die Bedeutung haben, die er ihnen beigelegt hat, davon wir nur zwey anführen wollen.  $\text{רשפד}$  nimt er vor ein Wort, und leitet es von  $\text{רשפ}$  oder  $\text{רשד}$  laqueum tendere her, so daß es tertium, vitta bedeutet.  $\text{רד}$  heist nicht nur vor dem Feinde sitzen, sondern überhaupt eilig gehen, und würde man vielleicht besser sagen, Jephthah sey ins Land Tob, und Jonas nach Tarsus gegangen, als geflohen.

In Vandenhoecks Druckerey ist unlängst auf 5 Bogen in 4. fertig worden: D. 10. Fried. Wahl. Magn. Britann. Regis & Electoris Brunsvigo-Luneb. a Consiliis Aulæ Facultatis Iuridicæ Ordinarii & Prof. Publ. de conventione, quæ silentio fit Occasione l. 51. pr. D. locat. conduct. Prolusio academica præmissa lectionibus in Academia Gottingensi actiuis. Nachdem der Herr Hofrath Anfangs gezeigt, daß kein Contract und keine Verbindlichkeit ohne eine gegen Genehmhaltung und Bestimmung errichtet werden könne, so belehret er uns, daß es willkürlich sey, ob man solche durch Worte, wie insgemein zu geschehen pfleget, oder auch auf andre Art (nemlich durch Zeichen, einen Wink, oder Darreichung der Hand) zu Tage lege; doch müßten die Merkmale so beschaffen seyn, daß man eine sittliche Gewißheit hieraus schließen könne. Insbesondere aber ist zu merken, daß man mit Stillschweigen seine Bestimmung anzeigen könne; wie denn solches Favolenus in dem l. 51. pr. ff. loc. cond. *silentio convenisse* nennet. Dieses untersucht der Herr Hofrath sehr umständlich, nach dem er den Begriff des ausdrücklichen und des verschwiegenen sehr wohl bestimmet. Er zeigt daß der Grund eines Bündnisses letzter Art in einer stillschweigenden Genehmhaltung zu suchen sey, und wie man diese erkennen müsse; dabey die verschiedene Stufen dieser Genehmhaltung erkläret werden

den und diejenigen ihre Abfertigung bekommen, welche die stillschweigende Uebereinstimmung von der vermuteten nicht zu unterscheiden wissen. Hiernächst beantwortet der Herr Hofrath verschiedene wichtige Zweifel, welche gegen die Billigkeit und Rechtsgültigkeit einer solchen Genckmhaltung gemacht werden, als daß 1) Gott dem Herzenskündiger nur die verschwiegene Handlungen bekannt seyen: 2) tacere und silere sey das Mittel zwischen der Beypflichtung und dem Widerspruch; welches dem schweigenden nicht könne nachtheilig seyn; 3) scheine dieses der Pabst Alexander VIII. in dem Cap. super eo 3. X. de cognat. spirit. zu unterstützen, wie auch 4) Ulpian in dem l. 13. §. 1, 6. ff. de iniur. und l. 26. ff. de damn. inf. 5) könne man nach der Vorschrift des l. 25. pr. ff. de probat. und des Cap. 5. X. de renunciat. aus einem Stillschweigen keine Begebung seines Rechts folgern; anderer Zweifel, welche theils aus der Vernunft, theils aus den geschriebenen Gesetzen und Lehrsprüchen der Rechtslehrer genommen sind, nicht zu gedenken, worauf der Herr Hofrath mit vieler Gründlichkeit, reicher Belesenheit, und Anführung vortrefflicher Exempel antwortet, mithin diese ganze Lehre in ein helles Licht setzet.

**Neue Bücher, welche bey den Königl. privil. Universitäts-Buchhändlern J. P. und J. W. Schmid, zu haben sind.**

- 1) De Ludolph, Georg Melch. de iure Camerali Commentatio systematica. 4. Wetzlar. 2 Thlr.
- 2) Schwartz, Ignat. Institutiones iuris universalis Naturae & Gentium fol. Aug. 1743. 5 Thlr.
- 3) dito eben dasselbe in 4 Theilen 8. Aug. 1743. 5 Thlr.
- 4) Cuper, Gisb. lettres de Critique de litterature d'histoire &c. gr. 4. Amsterd. 1743. 3 Thlr. 12 ggr.
- 5) Memoires & Aventures d'un homme de qualité qui s'est retiré du monde 6 Tomes 12. 1744. 1 Thlr. 16 ggr.

\* \* \*

1744.

Jahr.

38.

Stück.



# Göttingische Zeitungen

von

## Gelehrten Sachen

Den II. May.



Londen.

Der Rocque arbeitet gegenwärtig an einer topographischen Charte der Städte Londen, Westminster und Southwark. Er hatte dieses Werk anfangs mit dem Kupferstecher Vane unternommen, allein wegen dieser seiner Langsamkeit sich von ihm getrennet, und sich einen kleinern Plan vorgesetzt, als vorher. Er enthält aber doch 19 Englische Meilen in die Länge, und 13 in die Breite.  $5\frac{1}{4}$  Zoll auf dem Maßstab stellen eine Meile vor, weswegen nicht nur die vornehmsten Fahr- und Fußwege, sondern auch die Anhöhen, Thäler, Flüsse, Brücken, Fahren, Kirchen, Garten und Teiche gar deutlich aufgezeichnet werden können. Zur Bequemlichkeit der Subscribernten wird die Charte in 16 Bogen getheilt, und davon alle Monate einer ausgegeben, die man dem nachher nach Gefallen kan zusammen

pp

sammen

sammen leimen lassen. Der erste Bogen ist bereits zum Vorschein gekommen und überaus fein gestochen.

Bei Tinnos und Manby ist auch ein Vorschlagsbogen die Histoire naturelle des Oiseaux par Mr. Eleazar Albin peintre auf Subscription zu drucken, umsonst zu haben. Die gute Aufnahme und der hohe Preis der ersten Ausgabe hat die Eigenthümer dieses Werks veranlaßt, eine neue Auflage zu machen. Sie wird aus 3 Avesen und auf schön royal Papier gedruckten Quartbänden, und 306 der aufs netteste gestochenen und illuminirten Kupfern, zur Vorstellung der Fische in ihrer natürlichen Farbe bestehen. Das Werk wird in 76 Hefte gerheilt, deren j-gliches 4 Kupfer mit den zugehörigen Beschreibungen begreift, und 2 Sch. 6 Sols kostet.

#### Amsterdam.

Bei Wetstein ist zu haben Histoire Romaine depuis la fondation de Rome jusqu' a la Bataille d'Actium: c'est à-dire, jusqu' a la fin de la republique, par Mr. Rollin, ancien recteur de l'Université de Paris, Professeur d'Eloquence au Collège royal, & associé a l'Academie royale des Inscriptions & belles lettres. Tome IX. revu & rendu complet par Mr. Crevier, Professeur de Rhétorique au collège de Beauvais, 1744. 12. auf 509 S. Das Ende von diesem Theil ist ganz von Hrn. Crevier, und die vielen Lücken, so sich in des Hrn. Rollins Arbeit fanden, sind von eben demselben ausgefüllt, welches er auch bezeichnen hat, damit, wie er sich in dem Vorbericht bescheiden ausdrückt, die Fehler des Fortsetzers dem Hrn. Rollin nicht möchten aufgebürdet werden. Der Hr. Crevier erinnert auch, daß er sich an des Hrn. Rollins Bestimmung des Werths der alten Münzen nach heutigem Gelde gehalten habe, ob er sie gleich nicht vollkommen richtig achte. Dieser Band begreift das 28, 29 und 30ste Buch nebst einem Theil des 31sten. Das 28ste Buch beschreibet die Geschichte von fast 20 Jahren, nemlich vom Jahr 629 nach Erbauung der Stadt Rom bis 638 und noch et-  
was

was darüber, worin die Historie der Grachus und unter den auswärtig geführten Kriegen derjenige, in welchem sich die Römer in Gallien eine Provinz aufgerichtet haben, das vornehmste ist. Das 29ste Buch geht vom J. 634 bis 647 und erzehlt ausser einigen geringern Begebenheiten hauptsächlich den Krieg mit Jugurtha. Das 30ste Buch fängt vom Bürgermeister Amt des Mutilus oder vom J. 647 an und verfolgt die Historie der Römer bis 660. Das wichtigste darin ist der Krieg mit den Cimbrern, der andre Aufstand der Slaven in Sicilien, der Aufruhr des Saturnius, das Exilium und die Zurückberufung des Metellus Numidicus. In dem noch übrigen Theil des 31sten Buchs wird der Krieg der Römer mit ihren Bundesgenossen, denen sie das Bürgerrecht verweigerten, bis auf das J. 666 und der bürgerliche Krieg zwischen Marius und Sylla beschrieben. Die schöne Schreibart und die untermengten gründlichen Urtheile sind nicht weniger in diesem Band anzutreffen, als in den vorhergehenden.

#### Rimini.

Den 7ten Merz dieses Jahrs ist alhier der H. Peter Anton Ruffei, aus Ferrara, im 81 Jahr seines Alters mit Lode abgegangen. Man hat von ihm folgende Schriften aufzuweisen. Ein Buch von lateinischen Versen, das zu Ferrara 1716. in 8 unter dem Titel specimen poeticum gedruckt ist, ferner la vita della Signora Alta Diotelevi, in 8. ein Buch von den Esercizi spirituali di S. Ignazio und eines sopra le indulgenze, welches mehrmalen gedruckt ist. Er hat auch eine Sittenlehre im Dist. hinterlassen, welche gelehrt, deutlich und ordentlich seyn soll. Sonst war er auch ein guter Poet, und ein in seiner Kirche angesehenes Theologus, welches letztere Amt er auch bey dem Hrn. Card. Davia und leylich bey dem Hrn. Masfa Bischöffen zu Rimini verwaltet hat.

#### Halle.

Bev Gebauern ist zu haben Uebersetzung der algemeinen Weltgeschichte, die in England durch eine Gesellschaft von



von Gelehrten ausgefertiget worden. Erster Theil, nebst den Anmerkungen der holländischen Uebersetzung auch vielen neuen Kupfern und Karten, genau durchgesehen und mit häufigen Anmerkungen vermehret von Siegmund Jacob Baumgarten, der h. Schrift D. und öffentlicher Lehrer auf der Friedrichsuniversität in Halle. 1744. 4. 4 Alph. Es ist dieses der Anfang von der nützlichen Uebersetzung dieses vortreflichen Werkes, das in seiner Art, besonders, was die Geschichte der alten und mittlern Zeit, und morgenländischen Völker anlangt, wohl seines gleichen nicht hat. Zuerst findet man darin eine lange und lehrwürdige Vorrede des Hrn. D. Baumgarten, darin von den Eigenschaften und dem vielfältigen Nutzen der Historie, von den Regeln der historischen Kritik und der historischen Gewisheit gründlich gehandelt und Nachricht von der Einrichtung des Werks gegeben wird. Darauf folget die Vorrede der Verfäſſere, welche vornemlich eine gründliche Beurtheilung der von ihnen gebrauchten alten Geschichtschreiber enthält. Dieser erste Theil selbst, in welchem so viel als in dem ersten holländischen befindlich, bestehet aus einer langen Einleitung, in welcher die Meinungen der Weltweisen von dem Ursprunge der Dinge vortragen werden, und aus 3 Hauptstücken, deren erstes in 8 Abschnitten die Begebenheiten des menschlichen Geschlechts bis auf die Sündflut enthält. Das zweite stellet die Geschichte der h. Schrift bis auf die Geburt Abrahams in 7 Abschnitten vor. Das dritte begreift die Geschichte von Egypten bis auf die Zeiten Alexanders des Großen in 6 Abschnitten. Es ist fast überflüssig von der Arbeit dieser gelehrten aber noch verborgen bleibenden Gesellschaft zu rühmen, daß darin alles aus den ursprünglichen Geschichtbüchern hergenommen, aus widersprechenden Erzählungen die wahrscheinlichsten erwählet, die Sprachkunde, Zeitrechnung und Erdbeschreibung, besonders durch den Gebrauch der neuesten Reisebeschreibungen erläutert und verbessert, die biblische Historie mit Vergleichung derselben mit  
der

der auswärtigen und Erklärung vieler schwerer Stellen h. Schrift, ausführlich vorgetragen und endlich viele ungemein angenehme Nachrichten von den Naturgeschichten, Künsten, Gebräuchen 2c. eingeschaltet worden sind. Was die Uebersetzung betrifft, so ist dieselbe anfänglich nach der französischen, nachher aber von zwey geschickten und der Sprachen sehr kundigen Männern Herrn M. Euro, und Herrn Willich aus dem Englischen mit aller Genauigkeit gemacht worden, und die Schreibart darin dem unacachtet nicht merklich verschieden, weil der Herr D. Baumgarten vor die Gleichförmigkeit gesorget, und dahin gesehen, daß so viel möglich, bey den Englischen Wörtern geblieben worden. Gleichwol ist dieselbe ganz rein und fast noch deutlicher, als die erste Vorrede, die man, wegen der etwas fremden und zweideutigen Ausdrücke, dergleichen einer Liebhaberey und Unerfättlichkeit der Geschichte ist, eher vor eine Uebersetzung ansehen sollte. Die Anmerkungen sind viererley. Die ersten und wichtigsten sind von den Verfassern selbst, die andern sind aus der holländischen Uebersetzung gezogen, die dritten sind einige wenige, so Hr. Dica. Nambach, hinzuyuthun vor nöthig befunden, die vierten endlich sind von dem Herrn D. Baumgarten, und alle von einander mit Zeichen unterschieden. Die letztern sind zu irrig und anstößig scheinenden Stellen gemacht, oder erzehlen andrer Meinungen, und führen noch mehr Schriftsteller an. Insbesonder aber wird die Hebräische Zeitrechnung gerettet, welcher die Samaritanische von den Herren Engländern vorgezogen worden war. Der Herr Docter macht uns Hofnung, daß wir in den folgenden Bänden weniger Noten, aber davor vielleicht ganze Abhandlungen wider Morgan und Edelman zur Behauptung der in h. Schrift erzählten Begebenheiten lesen werden können. Noch ist ein Anhang von Zusätzen nicht vorbeizugehen, welcher dieser Uebersetzung einen Vorzug vor den andern giebt. Es besteht derselbe aus 10 Kupferstichen von den alten Gräbern und Tempeln zu Theben

ben und Pyramiden, nebst den nöthigen Erläuterungen, die aus D. Pococks und Maillets Beschreibung von Egypten gezogen sind. Es ist die schnelle Fortsetzung dieses Werkes, das von allgemeinem Nutzen ist, sehr zu wünschen, und verspricht auch der Verleger Hr. Gebauer, den andern Theil auf die Michaelis oder wenigstens auf die Neujahrs Messe nach Leipzig zu bringen.

#### Frankfurt am Mayn.

Ben Barrentrapp ist zu haben historische Sammlung von Staats-Schriften zur Erläuterung der neuesten Welt- und Teutscher Reichsgeschichte unter Kaiser Carl dem VII. 1744. 8. 2 Alph. 10 Bogen. Es sind hier gleich nach dem Tode Kaiser Karls VI. wol 48 Stücke gesammelter Staatschriften herausgekommen, deren gute Aufnahme man aus der bereits geschehenen vierten Auflage schliessen kan. Der Verleger hat sich entschlossen, diese Sammlung auch nach dem Interregno, aber in einer geschicktern Einrichtung fortzusetzen, wovon dieses der erste Band ist. Es werden in dieselbe die Relationen von den Feldschlachten, Belagerungen und Einnahme der Städte, Friedenstractate, und was nur sonst die Geschichte unsrer Zeiten erläutern kan, eingerückt werden, daher sie dieselbe mit Recht Beiträge zur Erläuterung der Geschichte Kaiser Karls des VII. hätten nennen können. Es ist zwar kürzlich die Staatshistorie Teutschlandes unter Kaiser Carl den VII. von Hrn. Moser herausgekommen, die aber meistens andre Sachen, besonders aber mehr rechtliche Deductionen enthält, als diese, deren Mittheilung sich aber der Verleger dieser Sammlung auch anbittet. Sonst geben diese Sammlungen einen feinen Stoff zu einer nächstem daraus zu fertigenden sichern Historie ab.

In der Andräischen Buchhandlung ist der zweite Theil von des Hrn. Geh. Rath Mosers alten und neuen Reichshofraths Conclusis, so in lauter causis illustribus ergangen, oder doch sonst ihrem Inhalt nach vor andern merkwürdig sind, 2 Alph. stark herausgekommen.

Bremen.

Bremen.

Bremen hat der gelehrten Welt schon zwey Sammlungen neuer Anmerkungen gegeben, deren erste, Bibliotheca Bremensis, aus acht, die andere aber, Museum Bremense, aus zwey Bänden besteht. Man hat sie dieselben sonderlich dem ungemein gelehrten Theodoro Hassaeo zu danken. An dessen Stelle tritt jetzt der berühmte Herr D. Conrad Iken, welchem wir billig einen eben so starken Zuwachs wünschen, als sein Vorgänger gehabt. Der Titel seiner Sammlung ist Symbolae literariae. In dem ersten Stücke, so vor wenig Wochen an das Licht getreten (auf 13 $\frac{1}{2}$  Bogen in 8.) ist folgendes enthalten: I. Herrn Joh. Wilh. Steinheils, Polnischen und Chursächsischen Residentens zu Frankfurt, (welcher vor weniger Zeit gestorben,) Observationes in nonnulla N. T. loca. Es zeiget sich hier eine große Belesenheit in den alten Griechen. II. Herrn D. Elsners Expositio verborum Genes. III. 22. Er verwirft die bekannten Auslegungen mit guten Gründen, und übersetzt diese Worte also: Ecce Adamus fieri & esse conatus est ut unus e nobis. Doch vielleicht würde es besser und wahrscheinlicher seyn, wenn man diese Rede Gottes folgender Gestalt übersetzte: Ist Adam nun geworden wie unser einer? (das ist, wie Gott, nach der Verheißung des Satans,) und weiß er nun, was gut oder böse sey? Ach nein, er ist leider betrogen. III. Herrn Consistorialrath Christian Ludwig Schlichters Catalogus plagiariorum. Es ist derselbe nach alphabetischer Ordnung abgefaßt. Da er aber bey dem Buchstaben L aufhöret, so wird vermuthlich die Fortsetzung in dem nächsten Stücke erscheinen. Ein Paar Fehler desselben anzumerken wird uns hoffentlich vergönnt seyn. Auf der 61. S. wird Borhornen der Vornahme Johann beigelegt: und auf der folgenden wird an statt Thomas Burnet namhaft gemacht der Bischof Gilbert Burnet, deren dieser sich *Burnetium*; ferner aber *Burzetium* schreibt. Es gehören da her

her die beigefügten zwey Noten gar nicht an diesen Ort. IV. Herrn Pastor Holwehls, Dissertatio de  $\Psiυχῶν τῶν πεπελεκισμένων$  Apoc. XX. 4. Er verstehet da durch die todten Reichname der Märtyrer, und handelt von der Todesstrafe mit dem Beile aus den ältesten Nachrichten sehr ausführlich. V. Des Magdeburgischen Rectors Herrn Cassels observationes de variis *elephantum* nominibus, eorumque originibus. Diese Schrift machet uns Hoffnung, daß der Herr Verfasser die durch den Tod des Theod. von Zase erledigte Stelle eines großen Etymologisten glücklich ersetzen werde. VI. Herrn D. Conr. Fkns Observatio de Iuda Maccabaeo. Was der Name *Maccabaeus* heisse, wird hier untersucht, und nach geschickener Prüfung anderer Meinungen behauptet, dieser Name sey nur dem Jud. eigen, und bedeute entweder einen Heerführer und General, oder einen tapfern Kriegsheld. Wie jenes in der Arabischen, dieses aber in der Syrischen Sprache gegründet sey, zeigt er nach seiner Gewohnheit gründlich, und meint zugleich, man könne beide Bedeutungen süglich mit einander verknüpfen. VII. Eben derselben Lateinische Elegie auf den im Jahr 1739. durch ein Donnerwetter mit großer Gefahr der ganzen Stadt Bremen entzündeten Pulver-Thurm. Wir glauben, es sey dieses eine sehr wohlgerathene Elegie. Der bescheidene Herr Verfasser aber versichert, daß er sie nicht würde in den Druck gegeben haben, wenn er nicht, solches zu thun, von gelehrten Freunden öfters und inständig ersuchet worden wäre.

Neue Bücher, welche bey den Königl. privil. Universitäts-Buchhändlern J. P. und J. W. Schmid, zu haben sind.

- 1) Pamela ou la Vertu recompensée 4 Tomes avec fig. gr. 12. Amsterd. 1744. 4 Thlr.
- 2) Cobers, Gottl. Cabinet Prediger 2 Theile. Neue Aufl. 8. Franckf. 1743. 16 agr.
- 3) Mevii, David. Commentarius in Ius Lubecense fol. Francof. 1744. 4 Thlr.

\* \* \*

1744.

Jahr.

39.

Stück.



von  
**Gelehrten Sachen**

Den 14. May.

London.



Wird in the Strand verkauft Miscellanies by  
Henry Fielding in 8. 3 Bände. Der er-  
ste enthält allerhand Gedichte, und ungebun-  
dene Aufsätze von dem Umgange, von der  
Erkenntnis der Gemüthsseigenschaften der  
Menschen, von dem Mittel wider die Traurigkeit we-  
gen des Verlusts guter Freunde. Im zweiten steht ei-  
ne Reise in die andre Welt, im dritten die Historie des  
Jonathan Wylb.

Paris.

Ben Mercier, der Wittwe Ullir, Barois und Fou-  
det sind zu haben Oeuvres de Messire Jaques Benigne  
Bossuet, eveque de Meaux, Conseiller du Roi en ses  
Conseils & ordinaire en son Conseil d'etat, Precep-  
teur de Monseigneur le Dauphin &c. 1743. in 4 klei-  
nen Folianten, davon der erste 820 S. der 2te 940,  
der 3te 940,  
der 4te 940

der 3te 707 und der 4te 632 Seiten hat, ohne die Vorreden und andre vorläufige Discursle. Die Schriften dieses berühmten Bischofs folgen hier nicht nach der Zeit, zu welcher sie geschrieben worden, sondern nach den Materien auf einander. Der erste Band begreift die mit gelehrten Noten erläuterte Psalmen und Bücher Salomonis, welche die Früchte der Zusammenkünfte dieses Bischofs mit den vornehmsten Theologen seines Vaterlands, und im Lat. schon 1691 gedruckt sind. Es sind aber hier noch die *supplenda in Psalmos*, da bey, darin Bossuet wider Grotius und Simon gründlich behauptet, daß die Prophezeiungen von Christo, so die Apostel vornemlich aus den Psalmen angeführet, keine Allegorien, sondern wahre überzeugende Beweise sind. Den 2ten Band nehmen meistens seine bishöfliche Commentarien in französischer Sprache ein, nemlich die 1704 zuerst edirte Erklärung des Spruchs im Jesaias: Siehe, eine Jungfrau wird schwanger, &c. nebst einer Uebersetzung und Erläuterung des 21 Ps. welche des Verfassers letzte Schrift war. Denn er wurde in der Mitte des J. 1703 von einem hitzigen Fieber und den grausamen Steinschmerzen überfallen, die bis an seinen Tod fortdauerten, da er denn Gelegenheit nahm das Leiden und die Auferstehung des Heilandes in diesem Psalm zu betrachten. Hierauf folget die Erklärung der Offenbarung Johannis, und das Avertissement an die Protestanten von der Erfüllung ihrer Prophezeiungen, darin besonders des Jurieu seine widerlegt werden, die der Ausgang nachher am allerbesten widerlegt hat. Um den Band voll zu machen, sind die 2 Instructionen, darin er die Gemeinden in seinem Kirchensprengel für des R. Simons Uebersetzung in des R. E. die zu Trevoux gedruckt ist, warnet, hinzugesetzt worden, nebst einer Abhandlung von den Lehren und der Kritik des Grotius, dem Catechismus zu Meaux und den geistlichen Gebeten, darin alle Psalmen ins Französische übersetzt sind. Im dritten Band steht die kistige *expositio fidei*, die zum besondern Unterricht des Marquis de Dangeau aufgesetzt worden

worben und zur vermeinten Belehrung des Marschall von Surenne viel beigetragen, und die *Historia variationum ecel. Prot.* Die Schriften, die zur Vertheidigung des letztern Buches wider Vassage und Jurten aufgesetzt worden sind, nebst den andern, welche Bossuets gehaltene Conferenz mit dem berühmten Claude betreffen, sind im vierten Band befindlich. Die Herausgeber versprechen die rückständigen Schriften dieses weltberühmten Mannes mit eben dem Fleiß und Sorgfalt an das Licht zu stellen.

Leipzig.

Der Herr Mag. Carpio hat dem Herrn M. Küßner zur Annehmung der Docterwürde in der Rechtsgelehrsamkeit in einer Schrift von 3 Bogen Glück gewünscht, die den Titel hat *de Autolyco Pitanaeo, mathematico, & scriptis eius quae supersunt, ad locum Diogenis Laertii, Lib. III. Segm. 28 diatribae, in qua praeterea de alijs Autolycis claris exponitur, & obiter, quid a doctissimis commentatoribus in Laertio adhuc intactum sit, indicatur.* Der ungemein fleißige Hr. Verfasser trägt hier in seiner gewöhnlichen munteren Schreibart vor, was er von gelehrten Autolycis gefunden, und macht ausser dem Mathematico noch 4 andre dieses Namens bekannt, da Paullus Leopardus in seinen emendat. nur von 3 Nachricht gegeben. Des Mathematici Lebensumstände werden darauf kürzlich beigebracht, und die Ausgaben von den noch übrigen Büchern dieses Mannes *περι κινεμενης σφαιρας* und *περι επιτολων και δυναων* erzehlet. Es wäre allerdings mit dem Hrn. Verfasser zu wünschen, daß wir von so vielen Gelehrten, deren bloße Namen wir bey dem Laertio lesen, nur solche Nachrichten, als hier von dem Autolyco anzutreffen sind, hätten.

Frankfurt,

In der Andraischen Handlung findet man: Johann Jacob Hombergk Hochfürstl. Hessen-Hanauischen Hof-Raths und Aduocati hiezu Darmstadt zuverlässige



Abhandlung von denen Hessischen Erbämtern, wie solche dem Erbmarschall, Erbschenk, Erbkämmerer und Erbküchenmeister Lebensweise gereicht werden, mit angeführten Beweisbüchern, und untermengten Anmerkungen, so im Hessischen Lehenswesen brauchbar seynd. 4. 8 Bogen ohne die Zuschrift. Der Herr Verfasser dieser gelehrten Schrift gehört unter diejenigen Männer, denen ihre Geschäfte Gelegenheit geben sich in dem Staatsrechte ihres Vaterlandes umzusehen, und denen es nicht an Willen fehlet, der Welt mit ihrer Kenntniß zu dienen. Zu dieser Abhandlung hat ihn nebst dem Exempel des Herrn Ruders, Horns, und des Herrn Grafen von Wurmbrand, die Wichtigkeit der Sache Anlaß gegeben. Unsere teutsche Fürsten hielten es vormals vor ein besonderes Vorrecht ihrer Würde, vier Erbämter, nemlich einen Erbmarschall, Erbkämmerer, Erbschenk und Erbtruchseß zu haben. Hessen kan deraeleichen von den Zeiten seiner ersten Besitzer aus dem Brabantischen Stamme aufweisen. Mit dem Erbmarschallamt sind zuerst die vom Komrode, nachhero die von Eysenbach, ferner die von Köhrenfurth, und zuletzt die Herrn von Kriebesfel belehnet worden, welche es noch ietzo mit vielen ausnehmenden Vorzügen besitzen, indem sie in dieser Absicht nicht allein auf den Hessischen Landtagen den Vorsitz haben sondern auch in dem ehemahligen Iudicio Austregarum conventionalium die ersten Schiedsrichter waren. Das Erbschenkenamt ist seit den Zeiten der Landgräfin Sophia in dem Händen der Schenken von Schweinsberg, von welchem Geschlechte man den Herrn Regierungs-Rath Esler viele schöne Nachrichten zu danken hat. Erbkämmerer sind die von Werleß. Erbküchenmeister waren vormahls die von Wildungen, und nachmals die von Hertinshausen, bis zu neuern Zeiten die von Dörning damit belehnet worden. Diesen Nachrichten hat der Hr. Verfasser einige Anmerkungen beigefügt, welche theils die hohen Lehensherrn theils die Erbamt, Lehenssträger betreffen, und endlich nebst den neuern

neuern Lehnsbriefen über solche Erbämter, 5 Geschlechts- tafeln der Freiherrn von Niedesfel angehängt; über- haupt aber sich beflissen, durch gelehrte und wohlauage- suchte Erläuterungen seine Schrift von einer allge- mein Brauchbarkeit zu machen, wodurch er bey seinen Lesern viel Verlangen nach seinen Originibus Hanoi- eis und übrigen zur Hessischen Geschichte und Staats- recht gehörigen Schriften, welche er verspricht, er- reget haben wird.

#### Zelmstedt.

Herr M. Chrysander hat seine von uns vor kurzer Zeit \* recensirte Disp. de vero connubio Iosephi ac Mariae wiederum abdrucken lassen, und zwar in der Ge- stalt eines Tractats, unter diesem Titel: Commenta- tio Philologico - Theologica de sapientia Dei in con- nubio Iosephi ac Mariae admiranda. 1744. 4. Da die erste Ausgabe 12 Bogen anfüllte, so bekommen wir jetzt 20 und noch einen halben. Es hat nemlich der fleißige und sehr geschickte Herr Verfasser die theologischen Betrachtungen, welche auf den philosophischen Catheder nicht achöreten, nunmehr hinzugeban, und dadurch diese Materie zur Ehre des theuersten Heilandes ganz zu erschöpfen sich rühmlich bemühet. Auf dem letzten Blat finden wir auch ein Verzeichniß seiner bisher (von 1738. an) herausgegebenen Schriften.

#### Göttingen.

Wandenhoeft hat in vorigem Jahr gedruckt Antiqui- tates Ebraeorum de Israeliticae gentis, origine, fa- tis, rebus sacris civilibus & domesticis, fide, mori- bus, ritibus, & consuetudinibus, antiquioribus, re- centioribus, exponentes, delineante Andr. Georg. Wachner, Ling. Or. P. P. O. in Acad. Georgia Au- gusta. Diese 2 Bände, deren einer 1 Alph. 16 Bo- gen, der andre 2 Alph. 4 Bogen stark ist, sind im vo- rigen Jahr herausgekommen, und machen einen Theil der Jüdischen Alterthümer aus, die der Herr Verfasser

D q 3 ser

---

\* J. 1743. S. 846.

fer noch ganz ans Licht stellen wird. Wer da weiß, wie unentbehrlich dieselbe zum rechten Verstand der h. Schrift sind, wird den großen Nutzen derselben nicht streitig machen, und wer des Herrn Professors Schrift gegen die andern von dieser Materie halten wird, wird derselben einen merklichen Vorzug vor diesen einräumen müssen. Es hat derselbe lange Zeit und große Kosten darauf gewendet, den Talmud vollkommen zu verstehen, und die Talmudische Philosophie und Hermeneutik recht zu begreifen. Das Glück hat ihm einen Lehrmeister zugeführt, nemlich einen Polnischen Juden und nachmaligen Docter der Arzeneikunst Hrn. Benjamin Wolff Einzbürger, der in der Jüdischen Gelehrsamkeit überaus erfahren war, und dem Hrn. Verfasser so wol den Talmud als auch Surenhusens *βιβλον καταλαξων* an vielen Orten deutlich machte. Diese 2 Bände sind in 8 Abschnitte getheilt. Im ersten steht eine kurze Einleitung in die biblische Bücher, die Masora, die noch besser hier abgehandelt ist, als in dem sonst recht schönem Werk des Burtons und ein nützlich Kapitel von den aufgewickelten Gesezbüchern. Der zweite Abschnitt ist ein rechter Schlüssel zur Verständnis der symbolischen Bücher der Juden, von welchen auch unständliche Nachricht gegeben wird. Was man in des Surenhusens *βιβ. κατ.* gutes findet, und was in den Büchern *Halichot Olam* und *Sepher Erihruth* zerstreuet und dunkel ist, ist hier ordentlich und deutlich vortragen. Hauptsächlich aber sind hier die schwere 13 Auslegungsregeln des R. Ismaels erklärt, auf welche sich der Juden ihre Erklärungen des Pentateuchi gründen. In dem dritten werden die vornehmsten Jüdischen Bücher angezeigt, die ein Liebhaber dieser Sachen nothwendig lesen muß. Der vierte enthält einige allgemeine Anmerkungen von den Gesezen der Juden. Im fünften wird die Jüdische Zeitrechnung vortragen, darin der Hr. Verfasser auch in einigen von der gemeinen abgeht. Den sechsten Abschnitt nimmt die weltliche Kirchen- und Gelehrtenhistorie der Juden ein, worin

morin auch die vornehmsten jüdischen Währgen nicht vergessen sind. Von den Jüdischen Gelehrten sind nur die Namen hergesetzt, aber so viel möglich nach der Zeitordnung. In den 7 und 8ten Abschnitt endlich wird von den Jüdischen Eceten und der Jüdischen Gelehrsamkeit noch ins besondere gehandelt. Wir wünschen bald die fernern Früchte von der starken Einsicht und gründlichen Gelehrsamkeit des Hrn. Verfassers in diesem Theil der Wissenschaften lesen zu können.

Am 30 April hat der Herr Eberhard Berghoff, aus Ohnabrück, zur Erlangung der höchsten Würde in der Rechtsgelahrtheit, seine Dissertationem inaugura-lem de successione hypothecaria, auf 10 Bögen, in dem Juristischen Lehrsaale, ohne Zeistand mit ausnehmender Fertigkeit vertheidiget. Es handelt der Herr Verfasser in den ersten Abschnitten die Lehre von der Succession und den Hypotheken überhaupt mit vieler Gründlichkeit ab. Hierauf eröffnet er uns seine Gedanken von der successione hypothecaria, welche theils mit Genehmhaltung des Gläubigers, theils ohne diese geschieht; und thut mit guten Gründen aus den Pandekten und Codes dar, daß nicht nur dem letztern Pfandgläubiger, sondern auch den Pfandinhabern und Bürgen das Recht zustehe, den ersten Gläubiger zu zwingen, daß er unter gewissen Umständen sein Recht abtreten müsse: wie dann dieses von verpfändeten Herschaften und Schlößern aus dem trütschen Recht gesagt wird, nach welchem der Herr Verfasser einem Gläubiger einräumet, daß er ohne Vorwissen des Schuldners einem dritten sein Pfandrech, ja gar die Herschaft selbst abtreten könne. Die Lehre von der successione in hypothecam feudalem ist auch ins besondere hier gelehrt abgehandelt worden.

Zu der Ertheilung dieser Doctorwürde hat der Herr Hofrath Nyrer, als der Zeit Decanus, eine lezenswürdige Einladungsschrift auf 2 Bogen austheilen lassen, darinnen er de Falcidia in concursu creditorum handelt. Diese Abhandlung ist hauptsächlich gegen den

berühmten Herrn Muratori gerichtet, welcher in seinem A. 1742. zu Venedig ans Licht gestelltem Buch *Trattato dei difetti della Giurisprudenza*. S. 139. als unbillig ansieht, daß die Gläubiger, bey entstandenem Concurs, öfters gezwungen werden, von ihrer rechtmäßigen Schuldforderung etwas fahren zu lassen. Der Herr Hofrath macht uns vier Fälle bekannt, in welchen dieses mit allem Recht geschieht, und widerlegt den Herrn Muratori mit vieler Bescheidenheit und Gründlichkeit.

Den 9 dieses hat Hr. Hermann Christian Sartorius aus Altdenburg, zur Erhaltung der Doctermürde in der Arzneikunst eine gelehrte und wohlgeschriebene Abhandlung von 4 Bogen de scorbuto unter dem Beistand des Herrn Hofrath Richters öffentlich vertheidigt. Es wird erstlich die Natur und die Zeichen des Scharbocks beschrieben, welcher darin besteht, daß die Säfte im menschlichen Körper verderben und die festen Theile mürbe werden, weswegen derselbe meistens andre und übel geheilte Krankheiten vornemlich Fieber, zu Vorgängern hat. Doch sind auch zuweilen Gesunde unmittelbar davon überfallen worden. In beiden Fällen entspringt er aus unreiner salziger Luft, einem trägen Leben, und vornemlich aus einer verwerflichen Diät, wenn man sich lange frischer Kräuter und Pflanzen enthält, und viele gesalzene und unverdauliche Speisen zu sich nimmt, welches absonderlich den Nordländern, den Seefahrern und Soldaten im Felde oder in einer belagerten Besatzung begegnet, wie hier mit Exempeln bestätigt wird. Es werden darauf einige dem Scorbut sehr ähnliche und schwer von demselben zu unterscheidende Krankheiten, z. E. die venerische Seuche, angezeigt, und die bewährtesten Hülfsmittel gegen den Scorbut, hauptsächlich der Gebrauch der Milch, des Löffelkrauts und Kasturii angewiesen. Der Herr Hofrath Richter hat zu dieser Handlung ein sehr schönes Programm von 2 Bogen ausgefertigt, darin er zeigt, daß Hippocrates schon unter seinem morbo lienum magnorum und *αίμα αιματιση* den Scorbut beschrieben habe.

1744.

Jahr.

40.

Stück.



von  
Gelehrten Sachen

Den 18. May.

London.



avis und Harris verkaufen folgendes Werk,  
A historical dictionary of all religions,  
from the creation of the world, to this  
present time, containing I. a display of  
all the pagan systems of Theology, their  
Origin, their superstitious customs, ceremonies and  
doctrines II. the Jewish, Christian and Mohammedan  
Institutions, with the ecclesiastical laws and history  
respecting each denomination. III. the rise and  
progress of the various sects, heresies and opinions,  
which have sprung up in different ages and countries,  
with an account of the founders and propagators thereof.  
IV. a survey of the several objects of adoration,  
deities and idols. Of the persons dedicated to  
the sacred function, priests and religious orders. Times  
and places of divine worship, fasts, festivals, temples,  
R f

ples, churches and mosques. V. of sacred books and writing, the vestments of religious ordres, and a description of all the vrentils employed in divine offices. VI. the changes and alterations, which religion has undergone both in ancient and modern times, compiled from the best authorities by Thomas Broughton A. M. Rector of Scibington in Hunting-hire, 2 Folianten, deren der eine 606 der andre 563 Seiten hat. Der Titel gibt eine so umständliche Nachricht von diesem Werk, daß er uns der Mühe überhebet, mehr davon zu sagen, als daß es demselben so wie andern Verriets gehet, daß es nemlich an ungehligten Orten verbessert und bereichert werden kan. Es ist nicht eines Menschen Arbeit, eine Materie von so weitem Umfang zu erschöpfen, oder auch überal hinter die glaubwürdigsten und besten Schriftsteller zu kommen, und aus diesem Grunde ist es auch der Billigkeit gemäß nicht die allerschärfste Prüfung eines Werks, an dem doch sehr viel gutes ist, anzustellen. Der Verfasser hat eine gewaltige Menge von wichtigen Dingen, und eine große Belesenheit in alten und neuern Schriftstellern angebracht, er hat in den Kirchenalterthümern den Cave, Bingham und Magri vornemlich zu Rathe gezogen, in Ansehung des Gottesdienstes der morgenländischen Völker die Bibliothèque orientale des Herbelot, den Hyde, Alcault u. s. w, bey den jüdischen Gebräuchen und Secten den Prideaux Eumäus, die Burtorse, und andre gebraucht, und uns den Zustand des jetzigen Heidenthums aus den Reisebeschreibungen vorgestellt. Allein was vor eine kizliche Sache ist es nicht, den gottesdienstlichen Lehrbegriff aller Völker recht vorzustellen, und wie unvermeidlich ist es, durch Vortheile, Unachtsamkeit oder ungewisse Wegwiser in Irrthum verleitet zu werden? Wir wissen, daß er den Presbyterianern und überhaupt allen Nonconformisten in Engelland ein Genüge thun werde, geschweige andern Secten, um deren Meinungen er sich nicht selbst erkundigen kan.

Ben N. Hoda ist zu haben a present for an apprentice, or sure guide to gain both estate and estate:  
with

with rules for his conduct to his master, and in the world, by a late lord mayor of London, 8. 76. S. Die Aufschrift verspricht zwar nur eine Anweisung vor einen Anfänger, allein es steckt in dem Buchlein ein ganz aneinander hangendes System der practischen Sittenlehre, und es kan dasselbe wegen seiner veruünftigen und deutlich vorgetragenen Betrachtungen Leuten von allerhand Stand nützlich seyn.

Paris.

Die Buchhändler Quillau und Piget kündigen eine neue Ausgabe aller lateinischen Poeten in 3 Quartbänden an, die den Titel haben wird: Corpus omnium veterum poetarum latinorum ad manuscriptos codices Bibliothecae regiae aliosq. Gallicanos & Italicos atq. ad optimas editiones emendatorum. Dieses Werk, davon alle Jahr ein Band auf Subscription herauskommen soll, wird mit kleinen Lettern und auf 2 Reihen gedruckt, auch mit einigen kurzen Noten unter den Seiten versehen werden. Der ungenannte Herausgeber macht sich anheischig, diese alten Dichter gegen die Handschriften zu halten, und aus den vielen Lesarten nur die, welche einen bessern Verstand geben und mit des Schriftstellers Schreibart mehr übereinkommen, auszuzeichnen. Da er die Erlaubnis hat die kön. Bibliothek durchzusuchen, und ihm mehr als 900 Mscten von solchen alten Autoren zu Dienste stehen, so wünschen wir ihm die Geschicklichkeit, rechten Gebrauch davon zu machen.

Mollin will eine neue Auflage von den Memoires de Messire Philippe de Comines, Seigneur d'Argenton in 3 Quartbänden veranstalten, die nach Handschriften besorget, mit Anmerkungen erläutert und mit wichtigen und bisher ungedruckten Stücken vermehrt werden soll. Der Hr. Abt Lenglet du Fresnoy hat die Aufsicht darüber, und verspricht alles, was man von der Aufmerksamkeit eines Herausgebers erwarten kan, so gar auch grammaticalische Noten hinzuzufügen, vor die, so die alten französischen Wörter nicht verstehen.



Auf der Straffe de la Parcheminerie sind zu haben *eprouves des Caracteres de la Fonderie de Claude Mozet, fondeur & graveur de caracteres d'imprimerie*, 4. 56 C. Der Verfasser will durch diese Schrift weisen, daß er seit 1736, da er die Proben von seinen damaligen Buchdruckerchriften vorlegte, seinen Vorrath gewaltig vermehrt habe, und seine Gießhütte keiner andern was nachgebe. Der Hr. Mozet hat vornemlich die Schriften, so man am meisten gebraucht, vollkommener gemacht.

### Edenburg.

J. Cochrent hat im vorigen Jahr gedruckt des Hrn. Sarcclays eines derer Collegen an der hiesigen Lat. Schule *Treatise of Education* in 12. auf 240 S. Voran findet man eine kurze Einleitung, wie etne höchst wichtige Sache die Auferziehung junger Leute sey. Darauf wird in 12 Kap. die ganze Materie abgehandelt, und zwar ist im ersten von der öffentlichen und Haushauferziehung, von den Eigenschaften guter Lehrmeister und der Weise, wie sie eine Schule regieren müssen, die Rede. Das 2te betrifft die Schulucht, das 3te die Pflichten der Eltern bey der Auferziehung ihrer Kinder. Das 4te handelt von der Lat. Sprache, in so fern sie einem Schotländer nöthig ist, ehe er Latein lernt. Das 5te hat mit der Etymologie zuthun, und giebt leichte Regeln die lat. Sprache jemanden beizubringen, die in Englischer Sprache geschrieben sind. Im 6ten ist von der Syntax und den Uebersetzungen aus dem Lat. ins Englische gehandelt, im 7ten von der Lesung und Erklärung der Lat. Geschichtschreiber und was dabey ein recht scharffener Lehrmeister zu beobachten habe, im 8ten von der Dichtkunst, derselben Arten, Schönheiten, Unterschied von der Prose, und vonder Unmöglichkeit das Unschöne derselben in einer prosaischen Uebersetzung beizubehalten. Das ganze 9te Kap ist mit dem Schmack beschäfftet, das 10 mit der Historie, das 11te mit der Mythologie, Geographie, Chronologie und den Griechischen und Lat. Alterthümern. Der Hr.

Hr. Verfasser hat mit diesem Buch viele Ehre eingelegt.

Zürich.

Ein ungenannter Schweizer hat sich der guten Sache der Hallerschen Poese gegen den öffentlichen Angriff einseer Kuntrichter in solander bey Heidegern gedruckten Schrift angenommen: Vertheidigung der Schweizerischen Muse Hrn. D. Albrecht Hallers. 8. 9 $\frac{1}{2}$  Bogen. Der Verfasser legt der in unsern Tagen so sehr getriebenen Lehre von dem zureichenden Grund den Ruhm bey, daß sie der Dichtkunst auf den Grad geholfen, auf welchem wir sie sehen, und dem Hrn. Alexander Gottlieb Baumgarten, daß er der erste sey, welcher eine richtige und fruchtbare Erklärung von einem Gedichte ausfändig gemacht. Wir begnügen uns überhaupt zu wissen, daß sie zu einem Glor gekommen, den sie zuvor nicht gehabt. In den zweien ersten Abschnitten wird dem Greifswaldischen Untersucher von den Scheinwörtern der deutschen Sprache geantwortet. Dieser hatte allenthalben die dem Hallerschen Namen gebührende Hochachtung nebst der unständigen Liebe zur Wahrheit beybehalten: daher wird ihm mit gleich glimpflicher Gelindigkeit begegnet. Es wird erinnert, er hätte nicht der Sprache selbst, sondern denen Schriftstellern, bey welchen er sie zu finden vermeint, die Scheinwörter schuld geben sollen. Hierauf werden die warhaftig poetischen Zeilen.

Befruchtet mit der Kraft des wesentlichen Wortes

Gebiert das alte Nichts; den Raum des öden Ortes

Erfüllt verschiedner Zeug - -

von der verhassten Benennung eines Scheinworts gerech-  
tet, und gewiß man muß ein wesentliches Stück der  
Poese, die Wahrscheinlichkeit zerstören wollen, wenn  
man in diesen Worten einen Anstoß findet. Da in-  
zwischen unser Vertheidiger durch eine lange Erklärung  
herausbringt, daß das gebärende Nichts nicht mehr  
sagen wolle, als ein gebärendes Ding oder Etwas, das  
zuvor nicht war, so scheint es, er habe bey einer fast

zu umständlichen Schutzschrift vor diesen Ausdruck den wahren Sinn des großen Dichters aus dem Gesichte verloren. Das 3te Kapitel ist gegen denjenigen Mann gerichtet, welcher unter den deutschen Weltweisen von der neuesten Mode fast noch mehr als ein Weisküller zu bedeuten hat. Er hatte den unverbesserlichen Ausdruck: sie lobt Mäccnen mit Maronen, auf eine unerwartete Art angetastet: dieser unglückliche Fehlerschreib wird also angegeschlagen. Die folgenden 5 Abschnitte sind mit derjenigen Heftigkeit abgefaßt, welche die Anfälle der Hallischen Bemüher zu erfordern schienen. Sie sind bereits von einem andern Feder abgefertiget worden, aus welcher Schrift das 5te Kapitel der gegenwärtigen ein Auszug ist. Obgleich diese Blätter die Vorwürfe der Hallischen Poesie genugsam ablehnen, und diese sich durch ihre eigne Stärke gegen alle Feinde des guten Geschmacks beschützen, so hoffen und wünschen wir doch, daß ein gewisser Gelehrter, welcher unter den geschicktesten Dichtern einen Rang behauptet, sich von der Ausführung eines gleichen Vorwages nicht abwenden lassen möge.

Hier ist in diesem Jahre herausgekommen Io. Iacobi Huldrici, Pastori & Professoris, Gentilis obrectator, sine de calumniis gentilium in Iudaeos Commentatio. Accedit filii, Io. Iac. Huldrici, Prof. ling. Gr. Disquisitio de calumniis ab iisdem gentilibus in primarios Christianos sparsis. Alph. I. B. II. in 8. In dem ersten Buche treffen wir folgende Capitel an. I. de porcino Iudaeorum Numine. II. de Iudaeis ob lepra ex Aegypto pulsus. III. de coelo & nubibus a Iudaeis cultis. IV. de asino a Iudaeis culto. V. de Baccho a Iudaeis culto. In dem andern wird der Inhalt durch folgende Titel angezeigt. I. De Christianorum ἀπαρτυρία artibusque sordidis. II. De exagitata Christianorum doctrina de providentia Numinis. III. De atheismi crimine Christianis inuito. IV. De Thyesteis epulis & Oedipodeo concubitu. V. De crucifixi hominis crucisque ipsius cultu Christianis

rianis obiecto. VI. de cultu asini Christianis affecto. VII. De idololatria. VIII. De Conuentibus Christianorum nocturnis & sacris clandestinis. IX. de exagitata Christianorum spe resurrectionis X. de explosa Christianorum sententia de resurrectionem excipientibus iustorum praemiis & iniustorum poenis. XI. de more Christianorum improbo auersandi spectacula, conuiuia publica & id. luthya. XII. de improbatis Christianorum ritibus sepulchralibus. XIII. de coronarum floralium & vnguentum vfu neglecto. XIV. de crimine laesae maiestatis & perduellionis. XV. de solis & nubecularum cultu Christianis tributo. XVI. de nouitate religionis Christianis exprobrata. XVII. de religione Christiana, publicorum calamitatum causa. XVIII. de magia Christo & eius affectis affecta. XIX. de cultu religioso martyrum Christianis obiecto. XX. de sacro baptismo a gentilibus irriso. XXI. de barbaro sacrarum literarum stylo & contradictionibus. XXII. de appellatione *Chrestii & Chrestianorum*. XXIII. de *Galilaeorum & Nazarenorum* titulo. XXIV. de nomine *Sibyllistarum*. XXV. de appellatione, qua Christiani dicebantur *tertium genus hominum*. XXVI. de tribus singularibus calumniis, quarum vnam Hadrianus, alteram Lucianus, tertiam Hierocles euomuit. XXVII. de exoso simplici *Christianorum* nomine. Die Vorrede hat der Sohn gemacht, indem der Vater schon 1731. mit Tode abgegangen. In derselben werden beide von dem Verdachte des gelehrten Diebstahls gerettet. Denn der jüngere Herr Suldricus versichert, daß er D. Kortholt. Obrectatorem paganum niemahls gesehen, und daß dieses Buch in ganz Zürich nicht anzutreffen: und von seines Vaters Schrift bezeuget er, daß, als Theodorus Zasæus sein Buch de calumnia cultus asinini iudaeis & Christianis impacta herausgegeben, dieselbe schon funfzehn Jahre alt gewesen sey, ob sie gleich jetzt erst im Drucke erscheine.

**Greifswald und Leipzig.**

Weitbrecht hat verlegt des Abtes Trublet Gedanken über verschiedene Sachen, welche zur Gelehrsamkeit und Sittenlehre gehören, aus dem Französischen übersezt von Christianen Marianen von Steinwehr, gebohrnen Romanus. 1744. 2. Theil: in klein 4, deren der eine 1 Alph. 4. Bogen der andre 17 Bogen füllet. Der Druck dieser Uebersetzung ist schon 1738. angekündigt worden. es ist aber die Frau Uebersetzerin bisher durch allerhand Hindernisse, deren eine man in der Verwandlung des Namens erkennet, davon abgehalten worden. Sie hat die Absicht, ihr Geschlecht mit diesem Buch zu überzeugen, was man vor Nutzen so wol im Denken als Reden und Schreiben von der Lesung wol abfassender Bücher erwarten könne, und wie weit diese Beschäftigung den gewöhnlichen Schwachheiten vorzuziehen sey, welche die meisten ihres Geschlechts begehren, die auf nichts als Besuch und Gegenbesuch denken, ihre Gesichtszüge vor dem Spiegel in eine reizende Ordnung zu bringen, und durch eine nachdenkende Muse im Spiel andre zu bereden suchen, daß sie auch eine Urtheilungskraft besitzen, da sie doch in der größten Armuth des Geistes stecken. Wir fürchten aber, daß bei solchen die Verwandlung schwer fallen, und die Mühe ihre Verstandskräfte einigermaßen anzustrengen zu beschwerlich seyn dürfte, indem der Abt Trublet seine Gedanken abgekürzt und zuweilen etwas versteckt vortragen, und dem Verstand Gelegenheit machen, sich zu üben. Es sind dieselben vornemlich auf die Eigenschaften, Fehler und Vollkommenheiten der Seele gerichtet, und ganz abgesondert von einander, weswegen ihnen der scharfsinnige Verfasser eher einen großen Grad der Vollkommenheit hat geben können als wenn sie in einer Verküpfung hätten stehen sollen, indem ihm frey blieb, ungehindert auszustreichen, was ihm mißfiel, und nach Gefallen abzuhszen und seinen Geist bald in Ruhe wieder zu bringen. Die Uebersetzung ist der Schönheit und Artigkeit der Gedanken vollkommen gemäß.

Frank

Frankfurt und Leipzig.

In der Knochischen Buchhandlung ist zu haben Sam. L. B. a Pufendorf de iure naturae & gentium libri octo, cum integris commentariis virorum clarissimorum Io. Nicol. Hertii atq. Ioannis Barbeyraci. Accedit Eris Scandica. recensuit & animaduersionibus illustravit Gottfridus Mascouius. 1744. 4. 9 $\frac{1}{2}$  Alph. Diese Ausgabe behält billig den Preis vor den andern, indem die Fehler im Text, die Hertius noch übrig gelassen, hier ausgemerzet, die Stellen, welche Pufendorf aus andern Schriften citirt, genauer nach den Capiteln und Seiten angezeigt, und was das vornemste ist, aufer den schönen Anmerkungen des Hertius und Herrn Barbeyraes gar viele und gründliche Noten von dem berühmten Herrn Herausgeber hinzugethan werden sind, in welchen derselbe die Sätze des Pufendorfs öfters aus den göttlichen und römischen Rechten erläutert. Es sind auch 3 Indices dabey, einer über die Schriftsteller, der andre über die Sachen, der dritte gehört zu der Eris Scandica. In der Vorrede erzehlet der Hr. Herausgeber das vornemste von Pufendorfs Leben, nebst einigen Anmerkungen, die aus der Lesung der Eris Scand. erwachsen, und die Beschaffenheit dieses Werks. Er führt die Sätze des Pufendorfs an, die nachher zu einem so hitzigen Krieg Gelegenheit gegeben haben, z. E. daß die Sittlichkeit der Handlungen vom göttlichen Willen abhänge, welches auch im rechten Verstande wahr ist, indem dieselben sich nach unsrem Zustande richten, in welchem wir, nach dem göttlichen Willen sind. Ferner daß in dem Pufendorfschen Naturrecht die Pflichten gegen Gott ausgelassen worden, vermuthlich weil diese sich mit den Pflichten der Menschen gegen sich und andre nicht aus einem Grundsatz herleiten lassen. Hernach zeigt der Hr. Editor von andern Dingen, z. E. von den Pflichten gegen uns selbst, daß dieselbe eben auch aus dem Pufendorfschen Grundsatz der Gesellschaftlichkeit herfließen, ob gleich Hertius daran gezweifelt, er mißbilligt aber, daß Pufendorf die Unsterblichkeit der See-

le und ein zukünftiges Leben in seinem Naturrecht auf die Seite gesetzt habe. Denn er meint, wenn gleich Pufendorf dieselbe nicht vor erweislich aus der Vernunft gehalten, so hätte er doch durch dieselbe, nur weil sie möglich ist, die Menschen zur desto genauern Beobachtung ihrer Pflichten verbinden können, welches wir dahin gestellt seyn lassen. Endlich rettet er Pufendorfen wider das Bittre Urtheil des Böclers, der ihm sonderlich die Kenntniß der griechischen Sprache abgeprochen, und behauptet, daß er nur die Uebersetzungen der alten Griechen habe lesen können.

#### Salle.

Am Morgen des siebenden dieses Monats, als am Tage der Himmelfahrt Christi, hat ein sanfter Tod den hiesigen großen Theoloqum, Herrn D. Joachim Lange, ersten Prof. der Theologie und Vorsieher des theol. Ioanischen Seminarii, nicht nur unserer Universität, sondern der ganzen Kirche entrißen. Wir werden künftig etwas von diesem berühmten Manne beifügen.

#### Helmstädt.

Der Hr. Prof. Schläger hat Dissertationum rariorum de antiquitatibus sacris & profanis fasciculum nouum herausgegeben, 4. 204 S. außer der Vorrede von 35 S. Diese neue Sammlung begreift folgende 7 Stücke: Io. Phil Caselii diss. de templo Oniac Heliopolitano. Gust. Peringeri diss. de Zabiis. I. H. Maii f. diss. de Zabiis. Ier. Loffii diss. de epispasmo Iudaico. Andr. Rivini diss. de Petalismo. Ioach. Kuhnii de lotionibus & balneis Graecorum. Io. Reiskii de nimbo diuino. An statt der Vorrede hat der Hr. Herausgeber eine feine Abhandlung de iure caelibatus apud Laedaemonios vorangesetzt. Er untersucht erslich den Umfang des Wortes caelebs. Es wurden nemlich alle entweder gar nicht, oder spät, oder unrechtmäßig verheirathete, oder im Wittwerstande bleibende unter dieser Benennung begriffen. Die Strafe, welche auf die Unverheiratheten gesetzt war, bestand nicht in Geldbußen denn diese schickten sich nicht zu

zu der Sparsamkeit und Armuth der Lacedämoner, sondern in allerhand Arten der Verachtung. Es wurde ihnen von der Jugend nicht mit der Ehrerbietung, welche andern Alten erwiesen wurde, begegnet: Sie durften die Schauspiele nicht besuchen; sie wurden jährlich ein oder auch ein paarmal nackend auf dem Markte herumgeführt, und mußten noch dazu das öffentliche Bekänntnis ablegen, es geschähe ihnen recht, und endlich so wurden sie an gewissen Tagen dem Spott und dem Muthwillen der Weiber Preis gegeben. Die Ursachen, warum diese Republik so sehr auf die Verheirathungen gedrungen, sind leicht aus der innerlichen Einrichtung zu ersehen. Sie waren etnes theils, um ihre Kriegsvölker immer auf gutem Fuß zu haben, andern theils, damit keine Familie aussterben, und ihre Güter eine andere an sich bringen könnte, wodurch diese in der Republik zu mächtig würde.

#### Lemgo.

Folgende Schrift ist bey Joh. Henrich Meier heraus gekommen: Henrici Iohannis Carstensi Commentatio ad Io. C. III. 15. 33. de veritate religionis christianae confirmata per confessorum multitudinem. 8. 208. Seiten. Aus der vorangesetzten Zueignungsschrift erseheth man, daß diese eben so gelehrte als löbliche Arbeit von dem gemeinschaftlichen Fleiß zweener geschickten Brüder herrühret, wovon nur der eine, welcher den größern Antheil daran hatte, seinen Namen auf den Titel gesetzt. Dieser Beweis vor die Wahrheit unserer Religion von der Menge ihrer Bekenner verdiente allerdings besonders erwogen und ausgeführt zu werden. Bey einer nicht geringern Anzahl von Beweisen ist er einer von denjenigen, welchen man öfters zu wenig Stärke zugetrauet. Nicht selten hat man zum Nachtheil der guten Sache einem Beweise, den man sich vor andern erwählet, so viel Gewichte zuzulegen vermeint, als man einem andern abnehmen würde. Der gegenwärtige Beweis wird um so viel ansehnlicher, da sich die H. Schrift selbst darauf beziehet. Dieses hat man bisher



bisher noch nicht recht wahrzunehmen. Der Hr. Verfasser legt also die Worte Johannis des Täufers Joh. III, 33. zum Grunde, welche nach der gegebenen umständlichen Zerklüderung also umschrieben werden können. Derjenige, welcher das Zeugnis Jehu, das er sich selbst gibt, annimmt, oder welches eben so viel ist, welcher die Wahrheit des Glaubens ergreift, der versiegelt und befestiget mit seinem Beifall den Satz, daß Gott seine Verheißungen an dem Mittler erfüllt habe. Der Beweis von der Menge der Bekenner wird in dem Anfang genommen, daß die schnelle Ausbreitung der Lehre Jesu; die Beständigkeit der Märtyrer, und die ganze Art der Fortpflanzung der Religion darunter begriffen wird. Und Bekenner heißen alle, welche sich zur christlichen Religion bekannt haben, ohne darauf zu sehen, ob sie zugleich die Erduldung der Schwach und des Todes zu solchen gemacht, die man insbesondere Märtyrer nennt. Man erkennet also die Stärke dieses Beweises, wenn man auf die Menge, auf die Verschiedenheit des Alters, des Geschlechts, der Stände der Bekenner, auf den Tausch, welchen sie durch Annahme der christlichen Religion getroffen, auf die Natur der Religion, welche sie angenommen, einer dem Fleisch und Blut so widerstrebenden Religion, auf ihre Bewegungsgründe, auf die Lauterkeit, die Beständigkeit, die Einfachheit ihres Bekenntnisses Achtung giebt. Und alles dieses wird mit einem lebhaften Vortrag und vieler Belesenheit abgehandelt.

#### Isenach.

Von daher haben wir 2 schöne Programmata erhalten, welche der Hr. Director Heusinger, einer der geschicktesten Schulmänner zu zwey feierlichen Redubungen verfertigt hat. Das eine enthält *explanationem numi saecularis urbis Romanae millesimo anno signati* auf  $2\frac{1}{2}$  Bogen, das zweite *partem tertiam instauratae memoriae beneficiorum in ecclesiam Isenacensem a Serenissimis Marchionibus Misnonibus professorum* auf

auf 2 Bogen. Im ersten erklärt der Hr. Verfasser eine auf die im tausenden Jahr der Stadt Rom von Philippo gehaltene ludos seculares geprägte Münze, auf deren einer Seite des Kaisers Bildnis siehet, auf der andern eine columna miliaria, in welcher man die Worte COS. III. und neben auf beiden Seiten S. C. herum aber die Umschrift Miliarium Saeculum liest. Daben eriecht er das Merkwürdige von des Kaisers Philippi Leben, und von diesen berühmten Spielen. Im zweiten Programm werden die vielen Wohlthaten, welche Friedrich der Ernsthafte und seine Schwester Elisabeth, eine geschiedene Gemahlin Heinrichs des Eisernen, Landgrafs in Hessen, der Eisenachischen Kirche erwiesen, nebst den Schenkungsbriefen selbst angeführt.

\* Göttingen.

In dem 36 Stücke der Leipziger Gel. Zeitungen habe ich die neue Widerlegung der von mir gezeichneten Hallerischen Figuren wahrgenommen, und wünsche, daß ich diesem in Leipzig anfangenen und sich mehr und mehr erhitzenden Streite mit dieser Antwort ein Ende machen könne. Ich kan es auch hoffen, da ich ja so wohl die Huberischen als die Hallerischen Zeichnungen fertiget, und also an beiden gleichen Antheil habe. Es ist auch hier nicht um einige subtile anatomische Streitigkeiten zu thun, sondern die ganze Kritik des Herrn Censoris gehet dahin, ob ich gesehen, oder nicht gesehen, was ich gezeichnet? Der Vorwurf fällt ja mehr auf mich als auf den Herrn Hofrath Haller, zumahlen im Auge, dessen Gefäße ich in währender seiner schweren Krankheit im rechten Auge selbst zergliedert habe. Was also die erste Anklage betrifft, daß ich den Zirkel mit unrecht gebrauchet, so gestehe ich, daß ich die Meinung des Herrn Censoris nicht einsehe. Anatomien müssen ja nicht so wie Landschaften, nach der Perspectiv, sondern wie sie sind, und mit allen denen Theilen, die man in der gewählten Lage immer erkennen kan, abgezeichnet werden. Einst  
wür,

würden die Albinischen Köpfe kleiner als der 7te Theil des Körpers werden, und in den Eustachischen Tafeln würde man die Adern am Kopfe verkürzt, und nur in wenigen Stellen erblicken, die dieser große Meister in ihrer völligen Lage ausgedruckt hat. Endlich werden die Herrn Kunstrichter sich am ersten mit dieser Antwort befriedigen lassen, daß ich die Huberschen Figuren eben nach dem Zirkel, und vollkommen nach der Art, wie die Hallerischen gemacht, haben sie an jenen satzsame Richtigkeit gefunden, so sollen ihnen billia auch diese gefallen. Was nun die andern Vorrückungen betrifft, so gehen selbige fast alle einzig auf mich, ich beantworte sie also mit wenig Worten. 1. Der Lobulus Spigellii ist ja durch das Omentum scheinend, hat also nothwendig ohne seine wahren Gränzen gezeichnet werden müssen. 2. 3. 4. 5. kan ich anders nicht beantworten, als daß vielleicht der Herr Kunstrichter diese Theile in einem Erwachsenen gesehen, ich aber die meinige aus einem Kinde gezeichnet, und ohnmöglich einsehen kan, warum ich bey einer Gedult, die vielleicht nicht alle Zeichner, auch bey einer Kenntniß der Anatomie, die die wenigsten haben, solche, so leicht zu vermeidende Fehler begangen haben sollte. 5 Die 2 Bänder können in ihrer ganz natürlichen Lage nicht recht gesehen werden, und sind also mit Fleiß gestreckt, wie es denn der sonst unsichtbare Thorweg des Netzes leicht erweist. Es scheint hieraus, daß der Herr Cenfor diese nemlichen Präparationen, an eben dergleichen Körperchen, nicht gemacht habe um sie gegen die Figuren halten zu können. Im übrigen zweifelte ich, ob leicht an einem andern Ort so vielmahl und so vollständig das Netz im Menschen aufgeblasen gesehen worden als bey uns. Die 6 und 7 Anmerkungen sind etwas unbillig. Man findet in der Figur nicht die geringste Ursache zu glauben, daß das Colon auf der linken Seiten anfangt, und die Größe dieses Darms ist ja bekantlich zufällig, veränderlich, und bey einer Figur des Netzes von keiner Erheblichkeit. In der letzten

ten Tafel finde ich auch die 1 Anmerkung etwas dunkel, doch hat man sich die Theile, so in dem sinu cavernoso liegen, zu zeigen hauptsächlich beflissen und sie deswegen nicht en perspectivus, sondern vielmehr a vue d'Oiseau gerade herunter angesehen, 2 die Optik läßt nicht zu den benannten Nerven anderst auszu- drücken. 3 Man siehet nicht die Löcher der drepen Aeste des 5ten Paares, sondern ihre Einmündung in die harte Hirnhaut. 4 Eben so siehet man die Hauptschlagader dieser Haut nicht ganz, noch in ihrem Loch, sondern nur so viel, daß man die nicht beständige Ader der gleichen Haut bestimmen können. Die im 5ten und 6ten benannte Nerven sind Nebensachen, worauf in der Auslegung so wenig als in der Figur reflectirt worden, als worinnen die Sinus und die Nerven des Auges die Hauptabsicht gewesen. und 7 sind vielleicht mehr Aeste derer arteriarum ciliarium, nicht aber mehr Stämme. Selbst Rumpf \* mahlt nur 4 so wie ich in der obern Hälfte des Sehnervens zweye angegeben. Zuletzt kan ich aus genugsamer Kenntnis des Herrn Hofrath Hallers versichern daß ihn nicht die von ihm selbst ja erlaubte Vereinerung der Huberschen mit denen seinigen verdrossen, wohl aber daß man ihm in Leipzig zugemuthet, zwey Platten vom Herrn Huber geborgt zu haben, ein Ausdruck der allemahl ein schimpfliches Bekänntnis seiner hochmüthigen Armut in sich hat. Sein Zwerchfell war ja vor zwey Jahren und die Messuren ein Jahr lang herausgegeben, ehe dem Buchhändler einstel zu seinem Nutzen einen Fasciculum zu machen. Diesen Vortheil ließ ihm der Herr Hofrath Haller gerne, und setzte eben deswegen seinen Namen nicht vor den Titel, weil er auf diese Art nicht mehr der einzige Verfasser des Fasciculi war. Niemand aber der seine Schriften gelesen, wird glauben wollen, daß er sich in einer Vorrede zu loben gesucht habe, wo ja das Lob nicht auf seine sondern nur auf die Huberschen Zeichnungen und nicht auf die Arbeit des Zergliederers, sondern auf den Fleiß

Fleiß und langwierige Geduld des Zeichners fällt. Eben so wenig wird man an seiner Gelassenheit zweifeln, da er so viele Jahre, auch so viele von einigen in Leipzig wohlbekannten Dichtern herrührende, nicht nur vielfältige Kritiken, sondern anjüngliche und persönliche Nachrichten, ohne ein Wort dagegen zu sprechen erduldet, und die Zeit erwartet hat, daß ein Unbekannter seine Ehre zu retten hervorgetreten.

E. J. Rollin.

---

\* Epist. XIII. T. 16. f. 6. 8.

Auf dem 39 St. der Zeit. S. 343 in der letzten Zeile lese für: gegen den, auf die Meinung des 2c. und nach der 7ten Zeile der folgenden Seite ist noch dieses einzurücken: in welchen dieses, ausser dem ersten Fall, den Hr. Würatori bestimmt, mit allem Recht geschieht, und widerlegt die gegenseitige Meinung 2c.

---

Neue Bücher, welche bey den Königl. privil. Universitäts-Buchhändlern J. P. und J. W. Schmid, zu haben sind.

Kressii, Ioh. Paul. Commentatio succincta in Constit. Criminal. Caroli Vti. Imperat. Editio Nova. 4. Hannouerae. 1744. 1. Thlr. 12. ggr.

Boehmer, Georg. Lud. de Aetate vetustae collectionis consuetudinum feudaliū. gr. 4. Göttingae. 1744. 3. ggr.

Mosers, Joh. Jac. Wahl, Capitulation 3ter und letzter Theil. 4. Frankf. 1744. 20. ggr.

Trublet, Abts Gedanken über verschiedene Sachen welche zur Gelehrsamkeit gehören. 4. Gressow. 1744. 20. ggr.

Struuii, Burch. Ott. iurisprudentia Heroica 4. Ienae. 1744. 1. Thlr. 4. ggr.

Puffendorffii, Frid. Eliae Observationes iuris vniuersi 4. Frankf. 1744.

Die Philosophen ein Lustspiel. 8. Hamburg. 1744. 4. ggr.

\* \* \*

1744.

Jahr.

41.

Stück.



von  
Gelehrten Sachen

Den 21. May.

Londen.



Ben Cogan, Waller und Robinson sind zu haben  
Proposals for printing in numbers weekly, price six-pence, the History of England, during the reigns of king William, Queen Anna and king George I. by an impartial hand. Dieser unbekante Autor wird die geschehenen Dinge in dem Text erzehlen, ohne Streitigkeiten einzumischen, und in den Noten alles aus den besten Staatschriften unster Zeit anbringen, was zur Erläuterung dienen kan, nebst einem Abris des Lebens und Characters derjeniqen Ministers oder anderer Personen, die sich in dem Dienst eines Prinzen oder Volks besonders hervorgethan haben. Es soll alles aus den bewährtesten gedruckten und ungedruckten Urkunden mit so heiliger Beobachtung der Wahrheit, gezogen werden, daß nur die Nachrede, als ob die Englische Nation wegen ihrer  
Es Staats

Staatsvorurtheile ihre Geschichte nicht verfassen könne, wegfallen werde. Vorher wird eine kleine Einleitung in die Historie des R. Carls und Jacobs gegeben werden, weil darin der Same der nachher entstandenen Unruhen verborgen liegt. Den 28ten April ist die erste Nummer von 3 Bogen in folio ausgegeben worden, welche auf schön Papier und mit neuen Schriften gedruckt ist. Das Werk wird auch mit Köpfen, Wappen, Plänen von Schlachten und denkwürdigen Münzen geziert werden, die man den Subscribenten umsonst geben wird.

#### Paris.

Man hat hier in italiänischer und französischer Sprache auf 2 Reihen neben einander gedruckt Dissertazione sopra il Tempio di Giarno, che ha riportato il premio dell' Academia reale delle iscrizioni e belle lettere Parigi l'anno 1740 del canonico Filippo Venuti abbate di Clerac. 4. 39 S. Diese gelehrte Abhandlung untersucht, wie oft der Janustempel geschlossen worden sey. Der Hr. Venuti hat seine gesamlte Dinge davon recht in die Kürze gezogen, und viel Lesenswürdiges angebracht. Nach des Rom's Zeiten, welcher das Janum Quirinum mit Thüren versehen, waren die Römer immer in Krieg verwickelt, nur wurde der Tempel nach dem zweiten Punischen Krieg unter des Manlius Consulat geschlossen aber gleich in selbigem Jahr wieder geöffnet, von welcher Zeit an die Kriege bis auf Augusten fortdaureten, der den Janustempel dreimal geschlossen. Andre Geschichtschreiber melden zwar, daß August den selben nur 2 mal geschlossen, und sind deswegen einige auf die Gedanken gerathen, vor ter clusit müsse man im Sueton pariter clusit lesen. Allein Hr. Venuti erklärt die Sache aus dem Dio, welcher erzehlet, daß der Rath im J. der Stadt Rom 743 das Dekret gemacht den Janustempel zu schließen, welches aber durch einen Einfall der Dacier in Pannonien verhindert worden. Dieser Rathschlus also hat den Sueton bewogen dreimal zu setzen, an statt daß andre, weil der Schlus nicht vollzogen worden, zweimal haben. Diese Rathschlusung

fung wird durch Aufschriften und Medallien bestärket. Er bescheidet sich aber selbst, daß die letztern keinen tüchtigen Beweis abgeben, indem die gewöhnlichen Formelgen pax aeterna oder paci orb. terrar. u. s. w. nicht beweisen, daß der Tempel des Janus zugemacht worden, sondern daß vielleicht die mehrsten Provinzen Friede gehabt, oder die des Kriegs müde Völker darnach geseufzet. Der Hr. Abt macht auch wahrscheinlich, daß Tiberius den Tempel geschlossen, ob es gleich nicht ausdrücklich in alten Denkmalen steht, und von Hero ist es gewis, daß er diese Ceremonie nicht 5 mal wie einige glauben, sondern einmal, und zwar aus Eitelkeit verrichtet habe, weil er eben damals mit einem Krieg wider die Aethiopier umgieng. Von dem Vespasian meldet es blos Drosius, allein es ist vor sich höchst glaublich, daß er diese Feyerlichkeit nicht werde übergangen haben, da er beim Grufter auf 2 Inscriptionen rituum anticorum conseruator und ceremoniarum publ. conseruator h. ist, und sich eine grose Ehre daraus machte, den Frieden wieder hergestellt zu haben. Daß Domitian den Tempel gegen 846. u. c. geschlossen, erweist er aus dem Statio und Martial. S. Aur. Victor berichtet fälschlich, daß der Kaiser Marcus Aurelius ein gleiches verrichtet habe, da doch derselbe immer im Kriege begriffen gewesen und auch in einem Feldzuge gestorben. Der dritte Gordianus aber hat den Tempel im J. E. 242, wie der Hr. Abt setzt, geschlossen, und von den Kaisern Aurelianus und Probo wird es wahrscheinlich gemacht, ob man gleich keinen Beweis in den alten findet. Von Probo an bis auf Constantinum den grosen konnte man sich gar selten eines Friedens erfreuen, doch wissen wir aus Amm. Marcellino li. 16. daß der christl. Kaiser Constantius den Janustempel geschlossen habe, weil er diese Gewohnheit vielleicht mehr vor weltlich als religiös angesehen. Es scheint aus des Claudiani Versen, daß noch unter dem Kaiser Honorius diese Gewohnheit üblich gewesen, und daß der Janustempel noch zu den Zeiten Justiniani gestanden, ersiehet man aus Procopio, welcher erzeh-



let, daß im J. C. 535. einige Anführer denselben mit Gewalt haben erbrechen wollen, weil man zu dieser Zeit, wie es scheint, die Eröffnung desselben vor eine wichtige Sache und Kriegserklärung angesehen, die Unruhe erregen könnte.

#### Venedig.

Bei Kreutz ist zu haben *Demonstratio critica religionis catholicae noua, modesta, facilis, vbi ex indubiis primitiuae ecclesiae documentis tam per discussionem articulorum fundamentalium in particulari, quam per signa generalia, verae religionis characteristica demonstratur, religionem catholicam caeteris Protestantium religionibus euidenter probabiliorem ac eo ipso certissime veram esse, authore R. D. Eusebio Amort, Canonico regulari Lateranensis Pollingae, eminentissimi Cardinalis Lercari Theologo. 1744. in fol. auf 330 S.* Der Entzweck dieser neuen Schuhschrift vor die cathol. Religion und Streitschrift wider die Protestanten ist, den letztern planiorem viam ad veram ecclesiam zu eröffnen, und werden daher die 3 Sätze behauptet, daß die Grundartikel der catholischen Religion offenbar glaublich r sind als der andern ihre; daß die articuli secundarii derselben keines Irthums überführt werden können, und daß die Gewisheit und Wahrheit derselben sich so deutlich zeigt, daß kein Zweifel mehr Platz finden kan. Der Hr. Vater geht also zu Werke, daß er den Protestanten erstlich die Nothwendigkeit weisen will, unter allen Religionen die auszumählen, welche am meisten Glauben verdient, und daß, da die wahre Kirche ihr Unterscheidungszeichen hat, die Protestanten das selbe in der Einigkeit und Unfehlbarkeit des Römischen Stuhls suchen müssen. Das ganze Werk besteht aus 4 Theilen. Im ersten wird von den vornemsten Artikeln der cath. Religion achandelt, und 20 Fragen aufgeworfen, mit welchen die hauptsächlichsten Materien aus der Streittheologie erörtert werden. Den zweiten Theil hat der Hr. Vater zur Vertheidigung der päpstlichen Begriffe von dem Sacrament des Altars angewewdet.

det. Im dritten handelt er von der Bussē und dem Ab-  
 las, und in den vierten hat er 15 Fragen gesetzt, welche  
 die Warscheinlichkeit, Einigkeit und Untrüglichkeit nebst  
 andern Zeichen der wahren Kirche betreffen. Des Hrn.  
 Verfassers Moderation ist lobenswürdig, von seiner an-  
 gewandten Mühe aber können wir ihm keine Vortheile  
 versprechen, weil er nur den Vorderfaß *Eligenda est re-  
 ligio euidenter credibilior*, nicht aber den Hinterfaß,  
 daß die Römische Religion dieselbe sey, bewiesen hat.

Simon Occhi hat zu verkaufen *Elementi di Fisica  
 espofti dal P. D. Giovanni Crivelli, chericco regolare  
 Somasco*, in questa seconda edizione accresciuti e mi-  
 gliorati. S'aggiungono dell' istesso autore due differ-  
 tazioni sulle leggi del moto e dell' estimazione delle  
 forze vive, ed i problemi arithmetici di Diofanto A-  
 lessandrino, analiticamente dimostrati, 1744. 4. 2  
 Theile, davon der eine 256, der andre 436 Seiten hat,  
 mit 26 Kupferplatten. Der P. Crivelli, der den 14  
 Hornung vorigen Jahrs verstorben, verdient mit unter  
 den geschicktesten Mathematicis in Italien einen Platz,  
 und seine Naturlehre ist schon ehedem mit vielem Beifall  
 aufgenommen worden. Er hat dieselbe nochmal durch-  
 gesehen und mit seinen zwey Abhandlungen von den Ge-  
 setzen der Bewegung und von den lebendigen Kräften,  
 die im 29ten Band der *Raccolta* des P. Calogiera ste-  
 hen, wie auch mit einer mathematischen Auflösung der  
 arithmetischen Aufgaben des Diophanti, vermehrt.

Zürch.

Heidegger hat verlegt Joh. Frid. Stapferi V. D. M.  
 Helv. Bern. *Institutiones Theologiae polemicae uni-  
 versae, ordine scientifico dispositae. Tomus II. 1744. 8.  
 1. Alph. 18. Bogen.* Der erste Theil dieses Werks ent-  
 hielt in 5. Kapiteln die Präliminaria der Polemik, dieser  
 aber ist der Anfang derselben. Der Hr. Verfasser streitet  
 hierin wider solche, die alle oder die christliche Religion  
 von Grund aus umstürzen wollen, nemlich im sechsten Kap.  
 wider die Atheisten, darin auch besondere Artikel wider  
 die Materialisten und Spinozisten stehen, im siebenten

ber die Deisten, im achten wider die Epseuräer, im neunten wider die Heiden, im zehnten wider die Naturalisten, unter denen besonders Lindal widerlegt wird. Er hat dabey diese Methode beobachtet, daß er erstlich ihren Hauptirthum, und die daraus herfließende überlac Hypothese in ihrem Zusammenhang, mithin ihr ganzes Lehrgebäude vordentlich vorstelllet, hernach zu besserer Verhütung solcher Irthümer die Ursachen und Gelegenheit zu dem Verfall in dieselbe anzeigt. Auf dieses folgt die Widerlegung und Auflösung der vornehmsten Einwürfe, wobey der Herr Verfasser Beweisgründe von verschiedener Art gebrauchet hat, weil einem dieser, einem andren jener Beweis deutlicher ist. Seiner Gegner Zweifel und Einwürfe hat er nicht verstümmelt, als womit man nur die Schwäche seiner gegenseitigen Gründe verrathen würde, sondern er hat sie in ihrer völligen Stärke vorgestellt. Desgleichen hat er nicht dasjenige, so doch wahr und gut ist, vor böse und verdächtig angesehen, weil es die Gegner vorgebracht, sondern gern angenommen. Der Herr Verfasser hat viele Scharfsinnigkeit bewiesen, und eine gute Wahl unter den Beweisen und Antworten, die man wider die Gottes und Religionsverächter in großer Menge hat, angestellet, wer aber nicht alle Erklärungen und Sätze derjenigen Philosophie annimmt, auf die sich der Hr. Verfasser gründet, wird auch hin und wieder etwas einzuwenden haben.

#### Berlin.

Hey Haude ist zu haben Adeptus Ineptus oder Entdeckung der falsch berühmten Kunst Alchimie genannt, darin die Nichtigkeit solcher Kunst klärlich erwiesen, der Alchimisten principia untersucht und widerlegt, ihre Betrügereien eröfnet, und die Unmöglichkeit der Metallenverwandlung wenigstens auf das wahrscheinlichste dargethan, wie auch von der vniuersal Medicin und andern vorgegebenen alchimistischen Kunststücken gehandelt wird von Tharsandern, 1744 8. 1 Alphabet 9 Bogen. Dieses Buch ist in 8. Kapitel getheilt, davon die drey ersten von dem Aberglauben und den Betrügereien der Alchimisten und von der Dunkelheit ihrer Schriften

ten handeln und die curiösesten Exempel davon vorbringen. Im vierten wird die Philosophie der Alchimisten untersucht und widerlegt. Der Hr. Verfasser glaubt nicht, daß der Urstoff und die Anfänge körperlicher Dinge Salz, Schwefel und Mercurius sey. Denn wie sollten die länglichten, weichen, zähen, fest ineinander geschlungene und brennsame Säsergen, daraus die Pflanzen und die thierischen Körper bestehen, aus Salz und Schwefel, welche spröde sind, und aus Quecksilber welches flüchtig ist, zusammengesetzt werden können. Es scheint, daß er diese Principia nicht in ihrem weiten Verstande genommen hat, indem man ja in den mehresten Körpern, so weit man sie auflösen können, einen sehr flüchtigen Theil, einen andern der in Wasser zergeht, und einen verbrennlichen angetroffen. Die gewöhnliche Meinung von der Zeugung der Metalle, daß nemlich jene Principia durch Feuer in Rauch aufgelöst sich an Dertter ansetzen, und nach Proportion ihrer Vermischung Reinigkeit und Sirtät dies oder jenes Metall hervorbringen, gefällt ihm nicht, weil ja, nichts von der Reinigkeit und Sirtät zu gedenken, diese Stoffe sich ihrer Quantität nach auf unzahlliche Arten vermischen können, mithin viel mehr Arten der Metalle entstehen müßten, oder man muß, nach der Philosophie der Faulen, eine unmittelbare Wirkung Gottes zu Hülfe nehmen. Er zieht die Meinung des Descartes vor, daß alle Metalle anfänglich auf einmal geschaffen worden, gebraucht aber dessen Centralfeuer nicht, noch den Satz, daß um den Mittelpunct der Erde das Metall befindlich sey, sondern daß es durch die ganze Erde, so wie das Feuer vertheilt sey, und manchmal durch die unterirdische Hitze in Dampf verkehrt, durch die Erdaänge sich in die Höhe begeben und an bequeme Dertter ansetzen, auch zumeilen gar mit in die Luft steigen, da es dann mit dem Regen herabfalle und sich mit allerhand Körpern öfters vermische. Im fünften Kap. wird erwiesen, daß die Alchimisten die Möglichkeit des Gold und Silbermachens auf keine Art beweisen können, und im sechsten wird die Unmöglichkeit

der Metallenverwandlung sehr wahrscheinlich gemacht. Er gründet sich nemlich auf seinen Satz, daß die Metalle, so wie die Luft und das Wasser gleich zuerst alle geschaffen worden, und daß sie sich also, nicht weiter auflösen oder aus ihrem Wesen setzen lassen, sondern daß man von geringern Metallen nur die Schlacken absondern könne, wie die Wassertheile von der Luft, wobei die metallischen Theile, so wie die Lufttheilgen unzertrennlich bleiben. Im siebten wird die Unmöglichkeit der Universalmedicin wider Boyle und Stahl behauptet. Im achten werden allerhand alchimistische Kunststücke erschelt und derselben Nichtigkeit gewiesen. Der Hr. Verfasser läßt durchgehends viele Einsicht sehen, und hoffen wir, daß er bey vielen Goldhungerigen Seelen seine Absicht erreichen werde, da er ihre falschen Künste recht in ihrer Blöße dargestellt hat.

### Göttingen.

Der Herr Prof Ribov hat zu dem nur verwichenen Pfingstfest das gewöhnliche Programm verfertigt, darin er auf 2 $\frac{1}{2}$  Bogen de baptismo Spiritus & ignis ad Matth. III. 11. handelt. Die Wörter βαπτίζεν τα υ-  
 υωδηματα, βαπτίζεν u. s. w. werden sorgfältig erklärt, und des ganzen Spruchs Verstand gezeigt, wobei die Wörter εν πυρι auf die Flammen, so den Aposteln am Pfingstfest erschienen, gezogen werden.

Neue Bücher, welche bey den Königl. privil. Universitäts-  
 Buchhändlern J. P. und J. W. Schmid, zu haben sind.  
 Sahrings, Dan. Eberh. Beschreibung der Saala im  
 Ambt Lauenstein. 4. Lemgo 1744. 1 thlr. 8 ggr.  
 Zischackwigers historische Nachrichten von denen bey den  
 jetzigen Kriegen von neuem bekand gewordenen  
 Völkern 1te Fortsetzung. 4. Tena 1744. 2 ggr.

Auf der 359 S. 1. 3. über der letzten lese für: nicht  
 auf seine Seite, sondern nur auf 2c. nicht nur auf  
 seine Seite, sondern auch auf 2c.

1744.

Jahr.

42.

Stück.



von  
**Gelehrten Sachen**

Den 25. May.

Copenhagen.



on der Dänischen Bibliothec oder Sammlung von alten und neuen gelehrten Sachen aus Dänemark, welche von dem vierten Stücke an des berühmten Flensburgerischen Rectors Sohn, Herrn Olaus Müller, zum Verfasser hat, ist auf der jüngsten Leipziger Messe das fünfte Stück erschienen. Alph. I. B. 11. in 8. Es kommen auch in diesem Stücke viel noch nicht gedruckte Nachrichten von den Schicksalen unserer Kirche vor, welche zu genauerer Einsicht der Kirchenhistorie vortreflich dienen. Der Anfang wird gemachet mit einer Anzeige vieler Ausgaben des Interims, wie auch mehr als sechzig gleich anfangs wieder das Interim herausgekommener Schriften: worauf der Copenhagischen Professoren der Theologie im J. 1548. gefertigte ausführliche und gründliche Censur des Buches *Interim* dargeleget wird, welche

Et

che

Ge sie mit diesen Worten beschließen, es sey liber non  
 tantum obscurus, dubius, intricatus, & mira calliditas  
 te compilatus, sed etiam in multis locis prorsus impius  
 & Christianae doctrinae contrarius. In der zweiten  
 Abtheilung treffen wir viele die zu Bremen von D. Al-  
 bricht Hardenbergen über die Lehre vom H. Abendmahl  
 erröthe Streitigkeit betreffende Urkunden an, insonder-  
 heit des Dänischen Königes Christian des dritten Briefe  
 an den Magistrat zu Bremen; Hardenbergs Vorstellung  
 seiner Lehre vom H. Abendmahl; der Geistlichkeit zu Lübeck,  
 Hamburg, Lüneburg, und Braunschweig Urtheil über  
 dieselbe, nebst dem Gutachten, daß er unverzüglich ab-  
 zusehen sey. Drittens werden die Eitzeniana, das ist, die  
 im vierten Stück schon angefangene Nachrichten von dem  
 berühmten Holsteinischen General-Superintendenten,  
 Paul von Eitzen, fortgesetzt und dadurch viele Lücken der  
 Lutherischen Kirchen-Historie ausgefüllt. Ebenermas-  
 sen kömmt viertens die Fortsetzung der Sammlung vieler  
 wichtigen und mehrentheils unbekanntten Urkunden, welche  
 die Formulam Concordiae betreffen. Wobey vor an-  
 dern merkwürdig, daß von dem Lübingischen Beförderer  
 dieser Schrift, D. Jacob Andreae, die Urtheile zweier  
 höchstorthodoxen Lehrer, D. Joh. Wigands und D. Joach.  
 Morlins, nicht anders, als das Arnoldische, lauten:  
 indem er von jenem S. 384. und 385 praestigiator, Apo-  
 stolus novus, nugigerulus, sumiuenda, und circumcellio;  
 von diesem aber S. 387. und 388. ein schädlicher Mann  
 und Teufelsbote tituliret wird. Wir wünschen übrigens,  
 daß künftig in den Urkunden der Corrector seinen Fleiß  
 besser erweisen möge, als welcher S. 368. mediatoris hat  
 stehen lassen, wo es mediocris heißen soll: anderer Druck-  
 fehler zu geschweigen. Auf die Denkschriften der Copen-  
 hagischen Universität zu kommen, welche von S. 388. bis  
 528. fortgesetzt werden, so finden wir 1. D. Marci Wöl-  
 diche, Prof. der Theologie, bey Ernennung fünf neuer  
 Doctorum Theologiae 1742. den 29. Nov. gehaltene  
 Rede, 2. Eben desselben Programma, welches der neuen  
 Doctorum Lebensbeschreibungen in sic hält, 3. D. Christ.

Lude:

Ludwig Schets, Prof. der Rechte und Justiz-Raths, bey Ernennung dreier Doctoren der Rechte gehaltene Rede 14. D. Wöldickens Programma, in welchem die Leben dieser dreien Doctoren beschrieben werden, 5. Prof. Jer. Friedr. Keuß Programma, welches er bey der Creirung zweier Doctoren der Rechte herausgegeben, 6. D. Balth. Joh von Buchwald Programma auf zwey neue Doctores der Rechte, 7. den Academischen Lections-Catalogum vom ersten Sept. 1743. biß auf den ersten August 1744. 8. das Verzeichnus der im Jahr 1742. und 1743. zu Copenhagen gehaltenen öffentlichen Disputationen.

#### Groningen.

Spandan hat verlegt *Introductio in Historiam Evangelii Sec. XVI. passim per Europam renovati doctrinaeque reformatae, accedunt varia, quibus ipsa historia illustratur monumenta pietatis atque rei literariae*, authore Daniele Gerdesio, Th. D. & Prof. Ord. Acad. Groning. Omlandicae h. t. rectore, societatis scient. regiae Berolin. membro 1744. 4. 3 Alph. 10 Bogen. Es hat unter den Reformirten Hrn. Theologen noch keiner eine rechtschaffene Beschreibung der Reformations Geschichte ans Licht gestellt, wie der Hr. Verfasser sagt, indem Theodor Hafäus über seinem Werke davon gestorben. Er klagt aber, daß er diese Arbeit mit vielen Schwierigkeiten verknüpft gefunden, weil er manchmal nicht wußte was er zuerst oder zuletzt setzen solle, manchmal nicht das Vermögen hatte sich zierlich und nach dem Geschmack der itzigen Zeit auszu drücken, und öfters befürchten mußte, durch die launere Wahrheit bey gewissen partheiischen Personen Unand zu verdienen. Dieser Band enthält die Beschreibung von der Vorbereitung und dem Anfange zur Reformation, worin allenthalben die Leben berühmter Leute eingeschaltet worden, und giebt zu dem folgenden den Grund ab, in welchem die Historie von Carls des V. Anretung der Regierung an bis 1530. in einer bequemern Ordnung erzählt werden soll. In diesem Band hat sich der Hr. Verfasser sehr angelegen seyn lassen, Zwingels Historie.



zu beschreiben, und seine Vorzüge vor Luthern kenntlich zu machen, wie denn aus den Schriften des Zwingels und W. Capitonis bewiesen wird, daß Zwingel, ohne ein Wort von Luthern noch gehört zu haben, die Reformation angefangen habe. Ueberhaupt ist der Anfang der Reformation in der Schweiz umständlich und wohl beschrieben. Der Hr. Verfasser hat sich der Worte andrer Schriftsteller meistens bedient, welches zwar der Gleichförmigkeit der Schreibart geschadet, aber doch Liebhabern der Arbeit annehmlich seyn muß. Desgleichen hat er zur äußerlichen Zierde alles beigebracht, und die Bildnisse Erasmi, Luthers, Zwingels, Decolampadii und Melancthon's, Wessel Gansforts und Tegels in Kupfer stechen lassen, die alle den Originalen gar ähnlich seyn sollen, wie auch einige rare Münzen in Kupferstichen beigelegt, nemlich die bekannte Münze des R. in Frankreich Ludwig XII. auf Pabst Julius II. mit der Umschrift *perdam Babillonis nomen*, die Gedächtnismünze auf Joh. Hussen, die er aus Lenfant's Geschichte des Costanzischen Concilii genommen, und die Münze Leon's des 10<sup>ten</sup> mit der gottlosen Umschrift *vicit leo de tribu Iuda*, die in Molinet's Historie der Päbste aus den Münzen stehet. Aus den vielen merkwürdigen Documenten, die der Hr. Verfasser aus raren Werken hier hat abdrucken lassen, steht auch eines, welches hier zum erstenmal aus dem Original abgedruckt worden, das aus Abrah. Scultet's, Henrich Altling's und andrer Händen eublich dem Hrn. D. Gerdes zu theil worden ist. Es ist dasselbe Mart. Buceri ad b. Rhenanum *relatio historica de disputatione Heidelbergensi*, 1518. Ferner findet man hierunter einen raren Brief eines Rechtsgelehrten Cornelius Hoer von der Bedeutung der Worte der Einsetzung des h. Abendmahls, 1521. davor der Hr. Doctor eine lesenswürdige Nachricht gesetzt hat, darin er zeigt, daß Zwingel nicht durch seine Meinung vom h. Abendmahls Ursache zur Spaltung gegeben, und Lärmen geblasen habe, weil ja derselbe so wie Pellicanus, Capite und dieser Hoer, seine Meinung davon schon gehabt hatte, ehe ihm Luther bekannt geworden. Rhodius und

und Saanus brachten diesen Brief des Hoen 1523 mit den Schriften des Wessels zu Luthern, und baten ihn, demselben beizufallen, dessen sich aber Luther weigerte. Darauf zogen diese Männer nach Basel, und Luther schrieb dahin an sie und an Decolampadium, welchen er um sein Urtheil von dieser Sache ersuchte. Dieser war zu furchtsam, und schickte den Brief an Zwینگeln, welcher die Meinung, zu der er vorher schon geneigt war, gleich billigte.

Den 6 May ist alhier der berühmte Hr. Barbeyrac Todes verfahren, von dessen Lebensumständen wir aus seinem eigenen Aufsatz einen Auszug machen wollen. Er kam von dem vornehmen und reichen Geschlecht der Barbeyrac her, welches schon mehr als 200 Jahren aus le Vivarais in die Provence gezogen ist. Sein Vater Anton Barbeyrac war Prediger bey der Reformirten Gemeine zu Dyziers, dem er 1674. den 15 März gehöhret worden. Er wurde um einst zu einem acill. Amt tüchtig zu seyn, von Jugend auf von Privatlehrern in den Wissenschaften unterrichtet, und zwar theils zu Montagnac, wohin sein Vater wegen der daselbst liegenden Güter seiner Ehefrau Magdalena de Bellu gezogen war, theils zu Montpellier bey seines Vaters Bruder Carl. Durch die Aufhebung des Edicts von Nantes 1685. wurde sein Vater gezwungen, Frankreich zu verlassen, und durfte derselbe nichts als seine Frau, und bis jüngste von seinen 4 Kindern mitnehmen. Aber im Anfang des 1686. Jahres gab unser Joh. eine Reise nach der Provence vor, reiste aber davor nach Lyon, und kam von dar nach eintae Zeit und durch allerhand Gefährlichkeiten nach Genf und Lausanne, an welchem letztern Ort sich seine Eltern niedergelassen hatten. Hier setzte er seine Studien ernstlich in der Schule und dann auf der Akademie fort, und lezte sich auf die griechische und hebräische Sprach, Philosophie und Theologie. Nach seiner Eltern Tod zog er 1693 studierens halben nach Genf, also er die meiste Zeit des Jahrs die Vorlesungen des Ludw. Tronchin, Ben. Calandrin, und Ben. Pictet anhörte, und ums Ende dieses Jahrs wieder nach Lausan-

ne zurückkehrte. Von dar reiste er sogleich mit 1 Bruder und 2 Schwestern nach Berlin, und a. 1694 nach Franckfurt an der Oder, wo er sich fast ein ganz Jahr der dafigen Lehrer in allerhand Wissenschaften bedient hat, hierauf in Berlin sich festzusetzen entschlos, und von dem Churfürsten Friederich zur nächstobersten Stelle am Französischen Gymnasio befördert wurde. Nun lies er die Theologie fahren und studierte die Rechtsgelehrsamkeit, besonders aber das Natur und Völkerrecht mit grossem Eifer, aber blos aus Büchern. Ein paar Jahre hernach übersetzte er Pufendorfs Naturrecht ins Französische und begleitete es mit Noten, desgleichen gab er 1709. ein Buch von Spielen heraus, welches dem Prinz Eugene auf der Reise in die Hände kam, und von ihm gelesen wurde. Als dieser bald darauf nach Berlin kam, und vernommen hatte, daß der Verfasser dieses Buchs sich hier befinde, verlangte er denselben zu sehen, welches aber Hr Barbeyrac zu spät erfahren. a. 1710 befragte ihn der Bernische Minister am Preussischen Hof, ob und unter welchen Bedingungen er eine neue Profession der Rechte und Historie zu Lausanne annehmen wolle, da denn die Sache gleich zur Wichtigkeit kam, und er, auf erhaltenes Schreiben vom Rector der Akad. zu Lausanne, im Namen der Bernischen Regierung, sich zur Reise anschickte und den 6 Oct. zu Lausanne nebst seiner Ehefrau Helena Chauvin, Stephan Chauvins, Professors am franzöf. Gymnasio zu Berlin Tochter, ankam. Er konte aber sein Amt erst den 19 März 1711 mit einer Rede antreten, wobey es solenn hergieng, und die ganze Akademie von den Rath prächtig tractiret worden ist. 1713 hat ihn die Berlinische Gesellschaft der Wissenschaften ohne sein Ansuchen zu einem Mitglied ernennet. 1714 übernahm er das Praelectoral, welches er 3 Jahr lang verwaltet hat. 1717 erfolgte ein ganz unvermutheter Berauf zur professione iuris publici & privati nach Gröningen, welchen er, doch nicht ohne Betrübnis sein geliebtes Lausanne zu verlassen, annahm. Er lies sich deswegen abwesend von der juristischen Facultät zu Basel den Doctertitel beilegen, und reiste

reiste den letzten May dieses Jahrs durch Genf, wegen seines guten Freundes des Hrn. Turretins, durch Lion und Paris, wo er sich etliche Wochen aufhielt, nach Grönningen, da er den 23 Sept. seine Inauguralrede de studio juris recte instituendo hielt. In diesem Ort hat er dreimal die Academische Regierung, und eben so oft das Amt eines Sekretärs verwaltet, und in allem 26 Jahre zugebracht. Ungefähr vor 14 Jahren betrückte ihn der Tod seiner Ehefrauen gemaltig, und tröstete er sich nur noch mit seiner von 6 Kindern am Leben gebliebenen Tochter, Ehster, die vor 10 Jahren an einen Friesländischen Hauptmann und nunmehrigen Obristenenant P. A. Brunet de Rochebrune verheurathet war, aber ihm den letzten April vorigen Jahrs durch den Tod entrissen worden ist. Dieser Verlust nahm seinem bisher frischen Alter alle Kräfte, bis er vor einigen Wochen bettlägerig geworden, und den 3 May um 4 Uhr zu früh verstorben, nachdem er 6 Wochen vorher sein 71stes Jahr angefangen hatte. Er führte ein sehr tugendhaftes stilles und eingesogenes Leben, welches er sich durch sehr fleißiges Studiren verjügte. Er hat sich mit seinen vielen gründlichen Schriften ein immerwährendes Denkmal gestiftet, davon wir nur die vornehmsten auführen wollen. Er hat Pufendorfs I. N. & G. Grotium de I. B. & P. und R. Eumberslands Tractat de legibus naturalibus ins französische übersezt, alle mit überaus schönen Noten erläutert, und besonders vor das erste eine lesenswürdige Vorrede von der Natur der Sittenlehre gesetzt. Desgleichen hat man von ihm Traité du jeu, ferner von der Moral der Kirchenväter, nebst einer Apologie wider den Benedictiner Ceillier, und endlich das wichtige Werk, die Geschichte der Verträge und Bündnisse der ältesten Zeiten bis auf Carl den Großen, aus den alten lat. und griechischen Schriftstellern: von welchem wir 1739 S. 599. und folg. ausführliche Nachricht ertheilet haben.

\* Wittenberg.

Von Ahlfelden ist verlegt: Epistola aditalis, qua Praepositos, Pastores atque Diaconos, quotquot in-

spe-

spektioni Portensi subfunt, de officii sui aditu & regio quidem principalique iussu certiores facit, simulque de quibusdam Noui Testamenti locis, quae de apertione portae mentionem faciunt, nonnihil praefatur *M. Io. Ioach. Gottlob Am-Ende*, Pastor & Inspector Portensis 1744. 4. 3 und einen halben Bogen Nach: dem der gelehrte Herr Verfasser überhaupt erinnert, daß die Redensart einem die Thür eröffnen so viel heiße, als einem zu einer gewissen Sache Freiheit, Erlaubniß und Gelegenheiten geben, daß, wo er sich solcher bedienen, er dahin gelanget, wohin er ohne solche nicht kommen würde, so wendet er diese Bedeutung auf die Stellen N. T., worinnen solche vorkommt, besonders an. Es sind derselben drey, als Apostelges. XIV, 27. 1 Cor. XVI, 9, Col. IV, 4, die hier aus den Zusammenhänge sehr wohl erklärt werden. Der Hr. Inspector hat aus einer jeden die Lehren gezogen, die darinne liegen, und er bekümmert sich nicht darum, wenn sie ihn deswegen vor einem Prediger oder Homileten halten sollten. Er sagt, er verdiene den Nahmen eines kritischen Auslegers nicht, und verlange ihn auch nicht, ja er habe es allezeit für einem Predicant unanständig gehalten, einen biblischen Spruch zu erklären, ohne von dem Einfluß desselben in die Erbauung etwas zu gedenken. Allein dieses hindert uns nicht, dieser Schrift ihr gebührendes Lob beizulegen: sie ist in zierlichem Latein abgefaßt, sie zeigt viel sinreiches, und sie läßt die Geschicklichkeit des Hr. Verfassers, mit der Schrift wohl umzugehen, genugsam erkennen. Es sind noch zweyen Anhänge beigefügt, in deren erstem die gedachte Redensart aus dem Talmud erläutert wird, in dem andern aber der Hr. Marquis d'Argens, der uns verschiedene Thüren zum Himmel eröffnet und viele Wege dazu gefunden hat, einen scharfen Verweis bekommt. Wir müssen besorgen, daß hier aus ein neuer Krieglentstehen werde, so wohl als aus der letzten Anmerkung, die gegen den neuesten Geaner des Hrn. D Kluges in Wittenberg fürnehmlich gerichtet ist, und diesen um so viel eher aufbringen dürfte, je unerwarteter sie an diesem Orte scheinen möchte.

Belustigungen des Verstandes und des Witzes. 1744.  
April und May 8. Leipzig à 2 ggr.

1744.

Jahr.

43.

Stück.



von  
**Gelehrten Sachen**

Den 28. May.

London.



Franklin in the Russell-Street verkauft re-  
marks on the history of England, from  
the minutes of Humphrey Oldcastle, 1743.  
328 S. Dieses Werk besteht aus 14 Brie-  
fen, die bey Gelegenheit der Streitigkeiten  
in England wegen des Ministerii und der Verwaltung  
öffentlicher Geschäfte geschrieben worden sind. Der  
Verfasser sucht mit Gründen und Exempeln aus der  
Englischen Historie darzuthun, daß die Englische Frei-  
heit durch nichts als Wachsamkeit, Eifersucht und Stand-  
haftigkeit geschüzet werden könne. Er giebt vor, daß  
die oberste Gewalt nicht mehr wie vorhin, das Glück  
der Unterthanen, dazu doch jene angeordnet ist, zum  
Ziel habe, man müsse also das Feuer, das als ein Sig-  
nal zum Lärmen angestecket worden, in eben dem Stan-  
de unterhalten, damit die Gefahr immer vor Augen  
Uu schweben

schweben möge. In den ersten 3 Briefen gibt der Verfasser dem, an welchen er schreibt, Nachricht von einer gehaltenen Unterredung über einige von beiden Staatsparteyen gewechselte Schriften, wobey er gegenwärtig gewesen seyn will. Es sind darin allerhand Betrachtungen über die 3 Regierungsformen ange stellt und wird gezeigt, daß in allen dreien sich die Freiheit in Gefahr befinde, weswegen der Krattman große Verdienste um die Engl. Nation haben soll, der selbige von ihrer Schlaffucht erwecket hat. In den folgenden geht der Verfasser die ganze Historie Engellands durch, und setzt seinen Grundsatz fest, wobey viel lesenswürdiges von historischen Dingen und der Englischen Regierungsform unterläuft.

Hier sind kürzlich zwey Schriften von dem Anstecken der Pest herausgekommen, davon die eine den Titel hat the plague non contagious disease, und zeigen soll; daß eine Pest gar selten, oder wol niemal durch angesteckte Personen oder Speissen aus inficirten Dörtern, sondern durch die Luft ausgebreitet worden, als deren Unreinigkeit die wirkende Ursache der Pest ist. Die andre ist die neunte Ausgabe von des berühmten Reads Discourse on the plague, beide in 8.

#### Paris.

Eshubert hat 2 Abhandlungen drucken lassen, denen im vorigen Jahr von der Akademie zu Soissons der Preis zuerkannt worden ist. Die erste hat den Hrn. Abt Fernel, Canonicus in Sens zum Verfasser, und handelt von der Eroberung von Burgund durch die Söhne Clodovai des ersten, und von dem Zuwachs des Königreichs Soissons unter Clotario dem ersten, dazu noch Untersuchungen kommen über des Justiniani Bestätigung der den Frankischen Königen von den Ostgothen geschenehen Abtretungen und über einige andre Punkte aus der Historie der ersten Nachfolger des großen Clodovai. Die zweite hat der Hr. de Louquemare verfertigt, und darin einige Theile von der Geschichte der Kinder des Clodovai I. in ein helleres Licht gesetzt.

Bou

Boudet verkauft la Gnomonique, ou la Science des Cadrans; par M. Blaise Maitre de mathematiques, in 8, desgleichen von eben dem Hrn. Blaise nouveaux elemens d'Algebre & de géometrie reduite a ses vrais principes, dédiés à M. d'Argenson Ministre & Secrétaire d'Etat au département de la guerre.

### Coburg.

Am 31 März dieses Jahres hat der Herr M. Johann Ulrich Trusenreuter, des hiesigen akademischen Gymnasii Director adiunctus und Paedagogiarcha, wie auch der Philosophie und Veredlsamkeit Professor, durch einen frühzeitigen Tod die Welt verlassen.

### Leipzig.

Wir können unsern Lesern nunmehr eine etwas genauere Nachricht von dem schönen Leben des Kaisers Richard mittheilen, welches sie der ihnen längst bekannten geschickten Feder des Herrn Hofrath Gebauers und dem unermüdeten Fleiß, womit derselbe die Erweiterung der Geschichtsamkeit und ins besondere der Geschichte zu befördern sucht, zu danken haben; und davon unsern Zeitungen vor kurzem (\*) eine vorläufige Nachricht eingerückt worden. Der Herr Hofrath schildert uns in selbigem Richarden als einen überaus Staatsklugen Herrn ab, der bey seinem Pracht überaus wohl Haus zu halten gewußt, und durch seine kluge Aufführung in den innerlichen Unruhen unter seinem Bruder König Henrich von Engelland, durch seine Kriegesthaten und Kreuzzug sich bey jederman in so großes Ansehn gesetzt, daß ihm der Pabst die Königreiche beider Sicilien anboth. So viel gute Eigenschaften, die Freundschaft welche sein Schwager Kaiser Friedrich der II. vor ihn jederzeit bezeigt, seine nahe Anverwandschaft mit vielen teutschen Fürsten, das Ansehn, worin er am päpstlichen Hofe, sonderlich unter Alexander den IV. stand, und seine Reichthümer endlich welche ihn in den Stand setzten, nicht allein die Kaiserliche Cronc, sondern auch das Ansehn des teutschen Reichs zu behaupten, vermochten unsere Fürsten dahin, daß sie ihn in den betrübten Umständen, worin

U u 2

Deutsch

(\*) im 22. Stücke dieses Jahrs Bl. 197. u. f.



Teutschland damahls war, zu ihren Kaiser erwählten: Richard, weil er die teutsche Krone, als ein sicheres Pfand der Kaiserlichen Würde ansah, lies sich hierdurch bewegen, sie anzunehmen, sich zu Achen im Jahr 1257. krönen, und nunmehr die teutschen Sachen bis an sein Ende angelegen senn zu lassen. Wie der Beweis dieses letztern Satzes, und die daraus fließende Wahrheit, daß das von allen teutschen Geschichtschreibern bisher in diesen Zeiten angenommene Interregnum diesen Nahmen keinesweges verdiene, das vornehmste Augenmerk des Herrn Hofraths ausmacht, so beruft er sich um solches ausser Zweifel zu setzen, auf die von Richarden in Teutschland viermal nemlich im Jahr 1257. 1260. 1262. und 1268. gethane Reisen, von welchen den teutschen Scribenten bisher nur die zwey erstern bekannt gewesen, auf die in selbigen vorgenommene wichtige Reichsgeschäfte, auf die Haltung eines Reichstages, und ertheilte Belehnungen, auf die Einrichtung und Vollstreckung eines Landfriedens, auf seine Vermählung mit der bisher von niemand entdeckten teutschen Beatrix von Falkenstein, auf die Menge der teutschen Fürsten, welche Richarden vor einen Kaiser erkannt, auf den Pabst welcher auf verschiedene Weise ihm vor einen durch die Wahl der teutschen Fürsten wirklichen Römischen Kaiser gehalten, und endlich auf Kaiser Rudolphen von Habsburg, der von diesen allen die besten Nachrichten haben können, und ihn in einer Urkunde seinen Vorfahren im Reich nennet. Diejenigen welche in der Klarheit so vieler unlegbarer Zeugnisse dennoch zu behaupten suchen, Richard verdiene den Nahmen eines Kaisers nicht, und sey niemahl ein förmlicher Regent unsers Teutschlands gewesen, pflegen sich darauf zu berufen, daß Richard das Reich mehrmahlen aus Mangel am Gelde verlassen müssen, auf die öftere Abwesenheit desselben und die Wahl einiger teutschen Fürsten, welche Alphonsum aus Castilien zum Kaiser ernannten, und die den Pabst wichtig genug gedaucht, um Richarden sein Recht zweifelhaft zu machen. Beide Einwürfe werden von dem Hrn. Hofrath sehr bündig widerlegt. Je-  
 ner beweiset nicht allein nichts, sondern man hat es auch  
 noch

noch nie dargethan, daß Richard Teutschland aus Mangel verlassen. Die innerliche Unruhen womit Engelland geplagt war, waren, nebst der Nothwendigkeit seine dortige Güter in Augenschein zu nehmen, und dem Verlangen seiner dritten Gemahlin Engelland zu sehen, die Ursachen welche seine öftere englische Reisen veranlaßten, die ihn nicht verhinderten, auch von dort aus die Angelegenheiten des teutschen Reichs bis an den letzten Augenblick seines Lebens zu besorgen. Der letzte Einwurf aber wird keinen rühren, der mit patriotischem Herzen Richards Verhalten bey dem ganz unrechtmäßigen Verfahren des Pabsts betrachtet. Wir brauchen es nicht, viel von den besonders ausgearbeiteten Stücken, und dem Vorrath Richardinischer Urkunden (deren Mittheilung der Herr Hofrath nebst der Verschaffung so vieler in Teutschland bisher ganz unbekannter englischer Schriftsteller, dem ruhmwürdigen Eifer, womit unser erhabner Mäcen die Wissenschaften unterstützt, danket,) hinzuzufügen, weil deren Inhalt schon vormahls angezeigt worden. Sie sind ein Beweis der löblichen Vorsorge, welche der Herr Verfasser davor gehabt, daß seine Leser durch lauter unlegbahre Beweissthümer überführt werden möchten, welche ihnen nicht anders denn überaus angenehm seyn können. Wenn die Dunkelheit bekannt ist, womit die Geschichte dieser Zeiten umgeben, die doch zugleich in der teutschen Historie eine der wichtigsten Perioden ist, der wird im Stande seyn, den Werth dieses Werks zu ermessen, in welchem so viele allgemeine Irthümer entdeckt, so viel bisher ganz unbekannte Wahrheiten ans Licht gebracht und so viele gelehrte Untersuchungen der Welt mitgetheilet worden. Doch unsere Leser welche die Feder des Herrn Hofraths kennen, wissen dieses alles zum voraus, und wir brauchen ihnen also nur noch zu sagen, wie der Verleger, durch den schönen Druck und Papier und sehr wohl ausgefonnene Kupferzerrathen davor gesorgt, daß das äussere dem innern Werth gleich kommen möge.

In dem Aprilmonat der Belustigungen des Verstandes und Witzes liefert man folgende Aufsätze. Gelindens Sprödigkeit,

digkeit eine Schäferode. Gedanken von der philosophischen Erkenntnis der Sprachen. Ein Gedicht von dem Mißbrauch der Glücksgüter bey dem Studieren. Yahooologie oder philosophische Abhandlung von dem Verstande der Menschengeister, von Hrn. W. Stendnizer. Die Doris, eine Ode, die viel schönes und annehmlisches hat. Der Autor, neuntes Stück. Der Renommist, viertes Buch. Schreiben des Herrn Burgs in Breslau wegen des Zurückfahrens der Sonne an dem Zeiger Alhas. Ein Gedicht an die Liebe, welches auch nicht unfein gerathen ist. Der Barmherzige, eine Erzählung, von Hrn. Schlegel. Ein Gedicht an Eshien und endlich eine Erzählung von Hrn. Gellert, die Liebe und das Glück.

Christiani Augusti Hausenii Prof. math. ord. in Acad. Lipsi. noui profectus in historia electricitatis, post obitum auctoris praemature facto nuper exincti, ex MSto eius editi. Praemissa est commentatiuncula de vita & scriptis viri, de solidiori doctrina optime meriti. 1743. 4. 9. Bogen. Der sel. Hr. Hausen, dessen früher Tod allen Liebhabern der mathematischen Wissenschaften nicht anders denn höchst betrübt hat seyn können, hatte seine Aufmerksamkeit auch, wie viele andre, auf die wunderbaren electrischen Versuche gerichtet, aber nicht alle und solche, die Windmachern besser in ihren Kram dienen, angeführt, sondern nur diejenigen, an welchen er allerhand neue Umstände entdeckt, und darauf sich eine Theorie bauen lies. Er gründet sich aber bey seinem Anfang einer Theorie auf die wirbelhafte Bewegung der electrischen Materie, welche, unsers Erachtens, noch sehr ungewis, wo nicht gar durch sorgfältig angestellte Versuche falsch befunden wird.

#### Halle.

Bauer hat verlegt Friedrich Eberhard Rambachs Betrachtung über die Sittenlehre der heiligen Schrift, samt einer Nachricht seiner über das Sittenbuch Sirachs zu haltenden Frentags-Predigten, 1744. 8. 4. Bogen. Der Herr Verfasser sucht in dieser Schrift unwissenden die Heiligkeit und Vortreflichkeit derjenigen Pflichten zu erkennen

kennen zu geben, die vielen, nicht selten aus Unwissenheit, eine Last und ein beschwerliches Joch zu seyn schreien. Hernach zeigt er wie der Vortrag eines Predigers beschaffen seyn müsse und kündigt seine Predigten über das Buch Sirach an, welches er nicht nach der Ordnung, in der es in der Bibel steht, sondern nach dem Zusammenhange der Materien erklären wird.

### Gießen.

Der Herr Prof. Höpfner, ein Schwiegersohn des hiesigen Hrn. Hofr. Wahls, hat vor kurzem zur Erhaltung der Docterenwürde in der Rechtsgelehrsamkeit eine Abhandlung von 8. Bogen de necessario bonae fidei ad praescriptionem actionum personalium requisito öffentlich prüfen lassen. Die Usucapion und Verjährung ist nöthig, um unendlichen Streitigkeiten vorzubauen, sie erfordert aber, wenn sie rechtmäßig seyn soll, daß der, so durch dieselbe etwas verliert, nachlässig, der neue Besizer aber ehrlich und gewissenhaft umgegangen sey. Sie schüzet also die Bosheit nicht, indem sie nicht gültig ist, wenn einer weiß, wozu er verbunden, und doch seine Obliegenheit aus der Acht läset, und in einem ungerechten Besitze bleibt, und wenn er mit Wissen Handlungen wider die Gesetze verrichtet. Der Hr. Verfasser zeigt, daß das bürgerliche und besonders das canonische Recht bonam fidem erheische, indem einem, der sich dieses Rechtes bedient, nicht bewußt seyn soll, daß er eine fremde Sache besitze, oder ein anderer ein Recht und Anforderung an ihn habe. Er widerlegt die Einwürfe und Meinungen anderer Rechtsgelehrten, deren er eine große Anzahl beibringt. Am Ende werden noch einige andre Fragen erörtert, z. E. ob ein Regent die Verjährung ganz abschaffen könne.

### Weimar.

Der Herr Hofprediger B. reholomäi fährt unermüdet fort, die Aera historico-ecclesiastica unserer Zeit zu beschreiben, und sonderlich die Urkunden seinen Lesern vorzulegen. In diesem Jahre hat er mit dem achten Bande den Anfang gemacht und schon dessen zwey erste Theile, welche in der Ordnung der 43. und 44. sind, herausgegeben.

ben. In dem ersten finden wir I. die Nachricht von der neuen Universität zu Erlangen. II. Den Württembergischen Befehl wegen der Privatversammlungen, und noch 2. andere Befehle in Kirchen-Sachen. III. Das Königlich Dänische Patent wegen der Universität zu Copenha-gen. IV. Schlesiſche Kirchen-Sachen. V. VI. Jetztleben-de Geiſtlichkeit in Wittenberg, und in der Graffſchaft Ho-henlohe. VII. Lebensbeſchreibung etlicher jüngſtverſtor-benen Geiſtlichen. VIII. Erzählung deſſen was wegen ei-ner Rede H. D. Fröreiſens voruegegangen. IX. Bewegun-gen in Hanover bey der Wahl eines reformirten Predi-gers. X. Weitere Nachricht von der Controvers wegen der Verehrung Mariä. XI. Herrenhutiſche Sachen. In dem folgenden Theile beſchreibet er I. drey neue Schul-und ein Kirchen-Jubiläum. II. Den Zuſtand der Evan-geliſchen Kirche im Badendurlachiſchen. III. IV. Einen Evangelischen Synodum in dem Herzogthum Bergen, und einen in der Graffſchaft Mark. V. leget er uns vor ein Württembergiſches Synodal-Reſcript. Hierauf folgen VI. einige Nachrichten aus Schweden, inſonderheit von dem Antitrinitario Leopold. VII. Ein Schreiben der Evangelischen Pfarrer in Evennes an den Herzog von Richellen wegen ihrer Bedrückungen. VIII. Lebenslauf des Gen. Sup. Meuschens. IX. Herrenhutiſche Nach-richten aus Liefland und Curland.

**Neue Bücher, welche bey den Königl. privill. Univerſitäts-Buchhändlern J. P. und J. W. Schmid, zu haben ſind.**

- 2) Ueberſetzung der allgemeinen Welthiſtorie die in Engelland durch eine Geſellſchaft von Gelehrten ausgefertiget worden, mit Sigm. Jacob Baumgartens Vorrede. groß 4. Halle 1744. 3. Thlr 8. ggr.
- 3) Wiedeburgs aſtronomiſches Bedenken von Cometen, neue Edition, 8. Jena 1744. 6. ggr.
- 4) Brämers Unterſuchung von dem wahren Begriffe der Dichtkunſt. 8. Danzig 1744. 8. ggr.
- 5) Walchii Georg Hiſtoria Eccleſiaſtica noui Teſta-menti 4. Jena 1744.

\* \* \*

1744.

Jahr.

44.

Stück.



von

## Gelehrten Sachen

Den I. Junius.

Paris.



en Coignard sind zu haben Sermons du P. Bretonneau de la compagnie de Iesus. sept. vol. sçavoir 1 vol. de l'Avent, 3 vol. du Carême, 3 vol. des Mysteres, 1743. 12. Der P. Bretonneau hat seiner Mitbrüder, des P. Giroussi, Cheminais, Bourdaloue, und de la Rue heilige Reden zum Druck befördert, aber die seinigen hat er aus Bescheidenheit zurück behalten, da er doch jenen fast in nichts als der Unnehmlichkeit der Aussprache nachzugeben hatte. Der Befehl seiner Obern aber galt endlich so viel bey ihm, daß er seine Reden durchsah und abschreiben ließ, welche auch seine letzte Arbeit gewesen. Die Herausgeber legen ihm das Lob bey, daß er ein arbeitsamer, eingezogener Mann und von gutem Umgange, besonders aber ein eifriger und tugendhafter Ordensmann gewesen. Man erkennet auch an seinen Reden

Es

seine

seine gute Eigenschaften, eine Richtigkeit im Denken, und seinen Geschmack nebst einer aufrichtigen Gottesfurcht. Seine Reden sind ordentlich und in einem reinen Styl geschrieben, und stehen unter denselben auch einige, die man in des kürzlich verstorbenen Bischofs Masfiliens seinen liest, und die nun ihrem wahren Verfasser zugeschrieben sind. Es gereicht dieses dem P. Bretonneau zur Ehre, daß man seine Reden vor dieses großen Redners Arbeiten angesehen. Am Ende eines jeden Bandes findet sich eine Tafel und Analyse der Predigten, die angehenden Predigern nützlich seyn kan.

Die Guerin verkaufen *Les poesies de roi du Navarre, avec des notes, & un glossaire françois, precedées de l'histoire des revolutions de la langue françoise depuis Charlemagne jusq'ua saint Louis, d'un discours sur l'ancienneté des chansons françoises & de quelques autres pieces, 2 Tomi in Klein 8, davon der eine 285 E. und der andre 330 E. stark ist.* Der Hr. Abt Sallier hat dem Herausgeber die Gedichte dieses Königs von Navarra, Theobald des IV, der 1253. zu Pampelona gestorben ist, aus den kön. Handschriften mitgetheilet, welcher aber noch andre in den Mästen der Herzoge von Strers und Noailles, des Hrn. von Clairambaut und de Cardiere angetroffen. Alle diese hat er nach ihrem Inhalte geordnet, so daß zuerst 38 Liebsgedichte, hernach einige Hirtenlieder und Gespräche, und andre Gesänge, darin der Kreuzzüge Meldung geschieht, vorkommen. Vor einem jeztlichen Gesang steht ein kurzer Inhalt, und hinter dem Werk ein Glossarium zur Erklärung der alten Wörter. Auf dem Rand sind die Lesarten angetroffen, und unter dem Text Noten hinzugekommen, deren auch ein Theil wegen ihrer Größe als Zusätze angehängt worden sind. Denen zu gefallen, die sich mit der alten Musik eine Lust machen wollen, sind einige Gesänge auf Noten gesetzt. Sie klingen aber so einfältig, daß man iho nur die Kinder mit in Schlaf bringen könnte. Den Poesien giebt der Herausgeber großes Lob, wir glauben aber, daß nicht jedermann die Särtlichkeit and Ar

tigkeit

tigkeit entdecken werde. Ob gleich zuweilen die Gedanken und Worte ungelünstelt und natürlich sind, findet man doch auch viel räthelhaftes darin, und überhaupt sind die poetischen Schönheiten gar dünne gesäet. Inzwischen macht es doch einem ein Vergnügen, die französische Sprache, wie sie vor 500 Jahren gewesen, mit der jezigen zu vergleichen, und den Poeten Ehre einen König unter ihnen zu haben, der noch dazu der älteste französische Liederdichter ist, so übrig geblieben. Der Herausgeber hat allerhand Untersuchungen angestellt, die curiös und nützlich sind. Theobald soll seine Gedichte vor die Regentin in Frankreich Blanca verfertigt haben, allein er hält es vor falsch, indem nichts in diesen Versen auf diese Prinzessin gezogen werden kan, und der Poet seine Geliebte jung und noch unerfahren nennt, da Blanca eine Witwe und 14 Jahr älter als ihr vermeinter Liebhaber gewesen. Darauf redet er von den Veränderungen der französischen Sprache von Carl dem großen an bis auf Ludwig den heiligen, und bringet allerhand Lesenswürdiges dabey vor.

Ben Cailleau ist eine neue Ausgabe in fol. von des Jesuiten Derand Werk zu haben, unter dem Titel, Architecture des voutes, ou l'art des traits & coupes des voutes; traité très-utile & necessaire à tous les architectes, maîtres maçons, appareilleurs, tailleurs de pierres & generalement à tous ceux qui se mêlent de l'architecture même militaire.

Delepine und Herissaut haben verlegt Offices tirés de l'écriture sainte pour tous les jours du mois, avec l'ordinaire de la messe, des prieres pour le matin & le soir & des pratiques solides pour les sacremens de penitence & d'Eucharistie, 1743. 8. 2 Bände. Es ist dieses eine neue Ausgabe von einem Buch, das der Verfasser ehemals auf Befehl des Card. von Noailles hat drucken lassen. Es ist in 4 ganze Wochen theilt, und enthält vor jeglichen Tag ein besonders Officium. Die Gebeter aber, daraus ein Officium besteht, sind in verschiedne Stunden eingetheilt, und aus der h. Schrift auch den Worten nach gezogen. Die Gebeter schicken



sich alle zu dem Hauptinhalt eines jeden Officii, welcher vorou steht und alzeit eine Glaubenslehre oder Lebenspflicht ist.

Levy Barrois ist zu haben Catalogue raisonné des diverses curiosités du cabinet de feu M. Quentin de Lorangere. composé de Tableaux originaux des meilleurs maîtres de Flandres, d'une très nombreuse collection de dessins & d'Estampes de toutes les écoles, de plusieurs Atlas & suite de Cartes, de quantité de morceaux de Topographie & d'un conquireur fait avec choix. On a donné à la fin une table alphabétique des noms des peintres & graveurs etc. dont les ouvrages sont repandus dans ce Catalogue, avec quelques courtes notes sur les principaux maîtres, anciens & modernes dont on n'avoit rien dit dans le courant du Catalogue ainsi que sur leurs ouvrages par E. F. Gersaint. 1744. 12. 294. S. nebst einer alphabetischen Tafel von 69. S. Der Hr. Gersaint, Kaufmann in Paris giebt hier nicht nur eine trockene Liste von den Gemälden, Zeichnungen und Kupferstichen des Hrn. de Lorangere, sondern auch einige Nachricht von allen Malern und Kupferstechern, von denen er redet, theils im Buche selbst, theils in seiner alph. Tafel, wie auch von der Anzahl und Beschaffenheit ihrer Arbeiten. Die Kupfer sind ungefehr 100, meistens von Niederländischen Künstlern, die Zeichnungen aber befinden sich hier in ungleich größerer Anzahl, und sind in Bände getheilt, welche die Aufschrift führen, école d'Italie, de Flandres u. s. w. Die Kupfer hingegen sind in Werke und in Samlungen eingetheilt. Die Künstler, deren Werke hier angetroffen werden, sind le Clerc, Picard, Lebelles und vornehmlich Callot, von dessen Kupferstichen Hr. Gersaint eine vollständige Liste gemacht hat. Das Leben des Wateau und Vater ist besonders zu merken, weil man es sonst nirgend antrifft, und der Verfasser mit denselben lange umgegangen ist. Die Samlungen sind wieder nach den Ländern, darin die Künstler gelebt, eingetheilt, und ein Catalogus von Muscheln und andern Seltenheiten dieser Art macht den Beschluß.

Ben

Le Bras ist zu haben der 9te und 10te Tomus von den vies des hommes illustres de la France depuis le commencement de la Monarchie jusqu' a present, par Mr. d' Auvigny, 1744. in 12. Im erstern dieser Bände stehen Ludwia de la Tremouille, der zweyte dieses Namens, Prinz von Salmond, ic. unter den Königen Ludwig XI. Carl VIII. Ludwig XII. und Franciscus I; ferner Gaston de Foix Herzog von Nemours unter Ludwig XII. Jve d'Aligre, Ritter vom Rdn. Orden und Kapitän unter Carl VIII. und Ludwig XII. Der Ritter Bayard Generallieutenant im Delpinat ic. Im 10ten Tomo stehen der Admiral von Honvet Gouverneur der Provence unter Francisco I. Carl von Bourbon, der erste Prinz von Heblüte unter eben demselben. Claudius von Lothringen, Herzog von Guise unter Ludwig XII. und endlich Franciscus I. Herzog von Guise unter Franc. I. Henrich II. ic.

### Tübingen.

Der Herr Israel Gottlieb Ganz hat seinen überzeugenden Beweis aus der Vernunft von der Unsterblichkeit der Seelen zum zweitemal und verbessert heraus gegeben. 8. 1 Alph 4 B. Das Werk selbst ist aus der vorigen Auflage, zum Theil auch aus unsern Zeitungen (\*) bereits zur Gänze bekannt. Wir erinnern nur, daß die erste Ausgabe zwey kleine Schriften veranlasset, welche unter der Aufschrift bescheidener Anmerkungen u. s. w. zu Ende des 1741. und Anfang des 1742ten Jahrs hier herauskamen. Der Hr. Professor setzte damals in der ersten Hitze einige Blätter dagegen, welche er vielleicht jeko selbst als eine unzeitige Geburt der Uebereilung verdammet. In der gegenwärtigen Ausgabe aber hat er die hinzugekommenen Anmerkungen einer in etwas mildern Beantwortung der damals gemachten zum Theil erheblichen Einwürfe gewidmet. Uns dünket, sie bestche größtentheils darin, daß der Hr. Verfasser einige Einwendungen zu Wortstreiten zu machen gemußt, einige aber vor schwächer angesehen, und also unsorgfältiger beantwortet, als er sollte. Auf der 32sten S. nehmen wir einen Fehler wahr, worzu viel-

Er 3

leicht

(\*) J. 1741. auf der 338. S.

leicht kein Drucker schläfrig genug ist, und welcher nicht bei allen Lesern den Verdacht einer vorgesezten Verschlimmerung vermeiden wird. An statt: Vernünftiger sollte es heißen: nicht weniger vernünftig. Wir wünschen, daß der Hr. Verfasser bey denen, welchen die Offenbarung der Unsterblichkeit ihres Geistes nicht genug ist, seinen Endzweck der Ueberzeugung erreichen möge.

#### Leipzig.

Der Maymonat von den Belustigungen des Verstandes und Witzes begreift folgende Stücke, darunter viele gar wohl gerathen sind: Lehrgedicht von den Bewohnern der Cometen von Hrn. Nylus, Fortsetzung der Gedanken von der philosophischen Erkenntnis der Sprachen, die aber ein wenig seicht sind. Ein Gedicht an die Doris, als sie mit einem andern verbunden worden. Anatomischer Belustigungen zweite Probe, in einer Antwort auf ein Schreiben im Monat Jenner, von Hrn. Delius. Die Freundschaft, ein Gedicht des Hrn. Schlegels. Was ein großer Kopfsch, von Hrn. Querebeck. Der Nennomist fünftes Buch. Der Autor, zehntes Stück. Der wichtige Hr. Autor hat sich hier in völliger Nüßung in Kupfer stechen lassen. Eine schöne Fabel von Hrn. Sellert, die Biene und die Henne. Eine Schäfercantate. Eine Ode auf die angenehme Henriette. Ein Brief an ein Frauenzimmer, welches begehrt unter die Sternen versetzt zu werden. Damoetas und Phyllis, eine Schäfererzählung, von dem beliebten Hrn. Sellert. Einige anmuthige Anakreontische Oden.

#### Jena.

Melchior verkauft D. Burcard Gotth. Struvii Sereniff. Sax. ducum & Seren. Marchionis Brandenburgo-Culmbacensis dum viueret a consiliis aulicis, iuris publici feudalis & historiarum Prof. publ. ord. & historici Sax. Iurisprudentiae heroicae, seu iuris quo illustres vtuntur privati. Pars II. Opus posthumum, quod ex b. Autoris Schedis edidit. simulq. varias obseruationes integrasq. Dissertationes inseruit Io. Aug. Hellfeld D. 1744. 4. 3. Alph. 8. Bogen. Der Hr. D. Hellfeld hat in diesem

diesem Band zusammen gezogen, was er nach seinen vorgelegten Plan in 2. Theilen herausgeben wollte, weil der Verleger lieber alle Jahre einen großen als 2. kleine Bände haben wollte. Man findet darin folgende Materien abgehandelt, vom Recht zu dispensiren in Vermählungen hoher Personen, von der ungleichen Heurath hoher Personen männlichen Geschlechts, von der Heurath nach dem lege morgantica, von der ungleichen Heurath vornehmer Personen weibl. Geschlechts, von der Heurath zwischen hohen Personen von verschiedenen Religionen, von der Heurath durch einen Bevollmächtigten, von der Jungferheurath und von der Gewissensheurath, oder, die ohne Feierlichkeit bloß durch die eheliche Beiwohnung geschlossen wird, von der andern Heurath vornehmer Personen, von der Oberherrschaft der Prinzen über ihre Gemahlinnen, und von dem Heurathgut und Eheverträgen so wol auswärtiger als teutscher erlauchter Personen. Der Herr Herausgeber hat hin und wieder kleine Abhandlungen dazugesetzt, darin er dasjenige aus den Rechtsgründen herleitet, was der sel. Struv nur mit historischen Exempeln zu erläutern im Sinn gehabt hatte. In dem künftigen dritten Theil werden mir etliche Kapitel de iure personarum illustrium in alieno commorantium territorio, de dote, Morgengaba & dotalitio illustrium und de iudice in causis illustrium matrimonialibus des Hrn. Docters Fleise zu danken haben.

#### Weglar.

Primitiae Florae Butisbacensis, siue sex decades plantarum rariorum inter alias circa Butisbacum sponte nascentium, cum observationibus methodos plantarum Turnefortianam, Rivianam, Raianam, Knautianam & Linnæanam potissimum concernentibus recensitæ a Phil. Conr. Fabricio, Med. Lic. & Phys. Butisbac. adiuncto, 8. 4. Bogen. Der Fleis, den man auf die Untersuchung einheimischer Kräuter wendet, ist gewissermassen höher zu schätzen, als derer ihrer, die uns ausländische beschreiben, weil dieses entweder, wenn man die Kräuter nicht haben kan, fast eine bloße Curiosität bleibt, oder doch, wenn man sie auch bekommen kan, die einheimischen

schen meistens unsrer Natur anständiger sind. Der Herr Verfasser hat deswegen mit einem rühmlichen Fleiß in dieser Schrift, so er dem Hrn. Leibmedicus und Prof. Hertius zu Gießen zugeschrieben, viele Arten von Kräutern, die nicht in Dillenii Lat. plant. Giesens. stehen, nach der Tournefortischen Methode beschrieben, als welche er des Hrn. Linnäi ferner vorziehet.

### Gotha.

Der hiesige gelehrte Hr. Rector Stuß hat in einem Programm zu einer Redübung a. d. d. i. c. a. m. e. n. t. u. m. ad commentationes binas de natalibus cometarum ante h. c. biennium publicatas auf 2. Bogen drucken lassen, darin er wider die Newtonische Kometentheorie seine Zweifel vorträgt, und derselben die Meinung des Hevels und Hartwicke's vorziehet, daß diese Körper nur aus Sonnenflecken entstehen, die durch den Schwanz der Sonne weggetrieben werden, und sich hernach vermittelst der Wirbel der Himmelsluft miteinander vereinigen. Er glaubt, daß das Sonnensystem gar zu unordentlich und verwirrt aussehe, wenn viele solche Chaotische und zur Bewohnung ungeschickte Körper die Laufbahnen der Planeten durchschneiden sollten, welches letztere doch aber auch noch von keinem Kometen angemerkt worden ist; zu geschweigen, daß gegen die andre Meinung vielleicht noch größere Schwierigkeiten sich äussern. Doch der Hr. Verfasser weis sie, und wird sie vermuthlich auflösen können. Nächstens wird eine von ihm gehaltene Rede im Druck erscheinen, darin er sich getraut das Wesen der electrischen Materie zu erklären.

**Neue Bücher, welche bey den Königl. privil. Universitäts-Buchhändlern J. P. und J. W. Schmid, zu haben sind.**

- 1) Gottscheds Joh. Christoph deutsche Schaubühne 5ter Theil 8. Leipzig 1744. 12. qgr.
- 2) Kemmerichii Diet. Herm. Introductio ad jus publicum imperii Romano-germanici. 8. Frankf. 1744. 1. thlr. 20. qgr.
- 3) Ahlwards, Petr. Betrachtung über die Auaspurgische Confession und die damit verknüpfte göttliche Wahrheit 3ter Theil. 4. Greiffsw. 1744. 18 qgr.

\* \* \*

1744.

Jahr.

45.

Stück.



von

Gelehrten Sachen

Den 4. Junius.

Rom.



ominici Lazzarini de Murro latinae aliquot epistolae, neque omnes antehac in lucem editae, quae ad vetusta tuenda diplomata, virorumq. clarissimorum fidem atq. doctrinam a quorundam accusationibus vindicandam pertinent. Eiusdem defensio contra Geronium. Addita est clarissimi Mabillonii ad Lazzarinum epistola, 1743. in 4. Diese Briefe hat Hr. Benaglio, der für die Ehre seines Lehrmeisters so besorgt ist, herausgegeben, und sind dieselben als ein zweiter Theil zu den Osservazioni sopra la Merope anzusehen. Sie sind aber nicht alle neu, sondern einige stehen schon im 3ten Tomo des Giornale de' letterati d'Italia, welche der Hr. Lazzarini zur Vertheidigung der Diplomatik und besonders des Buches des Hrn. Fontanini Vindiciae antiquorum Diplomatum aufgesetzt hatte. Denn

Op

als

als der P. Germon 1703. sein Buch de veteribus regum Francorum diplomatibus zu Paris herausgab, so widerlegte ihn Hr. Fontanini 1705. in bemeldtem Buche, welcher aber, so wie alle, die des P. Germons unbefonnenes Vorgeben bestritten, von den Jesuiten zu Trevoux scharf angegriffen wurde. Es stunden aber auch andre gegen Germon auf, nemlich der Hr. Gatti zu Placenz, der Hr. Maranta zu Mesina, und unser Hr. Lazzarini, der sich mit den partheißchen Jesuiten zu Trevoux in einen Streit eingelassen. Der erste Brief war von ihm an einen guten Freund zu Paris gerichtet, der zweite hat zur Aufschrift defensio in Germonium, der dritte ist 1707. in Macerata an den Hrn. Fontanini geschrieben worden. Den Schluß machen 2 ungedruckte Briefe, davon den einen Hr. Lazzarini an den Verfasser des Urtheils in den memoires de Trevoux, den andern Mabillon an Lazzarini geschrieben hat, und noch 2 dazwischen gehörende Vorreden.

#### Turin.

Aus der königl. Druckerey ist gekommen Marmora Taurinensia dissertationibus & notis illustrata, pars prima. 1743. in 4. 289 S. außer den Kupfern und der Vorrede. Die Herren Rivantella und Nicolvi fiengen zu ihrer eigenen Belustigung an die marmorne Denkmale, Brustbilder und Aufschriften zu Turin zu betrachten und darüber einige Erläuterungen aufzusetzen. Diese kamen dem Hrn. Geh. Rath Palazzo in die Hände, welcher die Verfasser zur Fortsetzung ihrer Arbeit und Herausgebung derselben ermunterte. Sie theilen ihre Marmora in 4 Klassen ein, in solche die seit langer Zeit in Turin sind, die ganz frisch daselbst ausgegraben worden, die von den benachbarten Provinzen dahin gebracht worden, und die auf Kosten großer Herren anderswo gekauft und nach Turin geschafft worden sind. Sie erklären auch den dreifachen Gegenstand der alten Denkmale, den Unterscheid derselben, den Nutzen der Aufschriften, und den in selbigen gewöhnlichen Styl. In allem befinden sich 20 Marmora in diesem ersten Theil, darunter eine tabula

bula votiva den Anfang macht, die schon Hr. Muratori T. I. Inscript. angeführt aber nicht so fleißig erklärt hat. Darauf folgen 6 Tafeln von Bacchanten, dabey sie das Bacchusfest nach seinem ganzen Umfang beschreiben, und nothwendig viel bekanntes erzählen müssen. Unter den übrigen sind 2 Brustbilder des Menanders und Homers, und 2 Säulen, davon eine dem Kaiser Julian dem Abtrünnigen, und die andre dem Kaiser Fl. Jul. Constantio und seinem Sohn zu Ehren aufgerichtet ist.

### Amsterdam.

Wetstein verkauft Lettres de critique, de litterature, d'histoire &c. ecrites a divers Savans de l'Europe, par feu Monsieur Gisbert Cuper, Bourgeois de la ville de Deventer; député des Etats generaux des provinces unies des pays-bas; ensuite conseiller - député de la meme province, & enfin député de Leurs Hautes Puissances à l'armée des Alliés en Brabant & en Flandres, en 1706, publiées sur les originaux, par Monsieur de B\*\* 1743. 4. 3. Alph. 10. Bogen, nebst 5½ Bogen Kupfer. Liebhaber der Alterthümer und besonders der Münzen werden sich dem Herausgeber sehr verbunden erkennen, daß er ihnen einen solchen Schatz von einem Meister in diesen Wissenschaften in die Hände geliefert hat. Die Briefe folgen aufeinander nach der Größe der Sammlungen, so daß die Briefe an Hrn. la Croze zuerst stehen, weil derselben 55. sind. Darauf kommen 52. Briefe an Hrn. Abt Bignon, 24. an den Hrn. le Clerc, ein Brief von Hrn. Basnage an Cuper, und 11. von diesem an seinen, 8. an den Hrn. Abt Micaise, 6. an den Hrn. Martin, 4. an Hrn. Jurien, einer an Hrn. Banduri, 13. an Ant. van Dalen, 13. Briefe des Huetii an Cuper, und endlich einer von diesem an Isaac Vossius. Sie sind theils französisch theils lateinisch geschrieben, und enthalten eine Menge rarer Anmerkungen, welche wir unsrem Leser selbst nachzusehen überlassen. Der Herausgeber hat sich keine Freiheit herausgenommen, als die Fehler wieder die Französische Sprache auszumergen und zu verbessern, als



worin Cuper, nach seinem eignen Geständnis, nicht ganz vollkommen war. In den Kupfern bekommt man eine Palmyrenische Aufschrift, allerhand Figuren und Seltenheiten, die man in Sibirien gefunden, rare Münzen und eine Abbildung von metallenen Bildern, welche man bey Wintertthur entdeckt, zu sehen.

#### Königsberg.

Dorn hat verlegt Herrn Reinhold Friederich von Sahme, IC. der Universität zu Königsberg Directoris und Canzlers, Königlichen Preussischen Oberappellations-, Gerichts- und Consistorialraths, wie auch Professoris Juris Primarii kleine Deutsche Schriften in einer Sammlung ans Licht gestellt von G. J. S. 1744. 8. auf 16. Bogen. Diese Schriften des Hrn. von Sahme bestehen theils aus Einladungsschriften zu seinen öffentlichen Vorlesungen, theils aus Aufsätzen, die er in die Königsbergischen Intelligenzzettel hat setzen lassen. Die Titel der letztern sind: Alte Preussische Verordnung, daß derjenige, der mit falschen Würfeln begriffen wird, soll ersäufet werden; ob Frauenzimmer das richterliche Amt führen könne; von Neujahrs-geschenken; Ob jemand von der Obrigkeit ungehört mit Recht verurtheilt, oder gar vom Leben zum Tode g.bracht werden könne; von ganz außerordentlichen Beweisen in Rechts-sachen; ob ein Atheist ein guter Bürger in der Republic seyn könne; von rechtmäßiger Ehe ohne priesterliche Einsegnung. Mit den Einladungsschriften wird wohl niemand sehr gedient seyn, und was die übrigen Ausarbeitungen betrifft, so scheint es, daß sie der Hr. Verfasser nur vor die Königsbergischen Anzeigen, nicht aber in der Absicht, daß sie jemals in einer Sammlung wieder ans Licht treten sollen, geschrieben habe.

#### Utrecht.

So bekannt die Geschichte des Türkischen Reichs sind, welche der Fürst Demetrius Cantemir verfertigt hat, so wenig Nachricht findet man von den eigentlichen Umständen dieses Wercks. Wir wollen daher folgendes melden: Der Fürst Antiochus Cantemir ließ im Jahr 1732. das Wsc. nach London bringen, und trat dasselbe an den Herrn Grafen

Grafen von Thoms ab; welcher auf Befehl der Hochseligen Königin Caroline, davon eine Englische Uebersetzung machen ließ; und eben diese Englische Verdolmetschung, wurde im vorigen Jahr in die Französische Sprache eingekleidet, und zu Paris gedruckt.\* Das Original jenes schönen Werks betreffend, so hat es der Prinz Cantemir in einer zierlichen Lateinischen Mundart aufgesetzt, wie man denn seine eigene sehr sauber gerathene Handschrift, zu Leiden, in der kostbaren Bibliothek des Herrn Grafen von Thoms, antrifft. Dieser Hr. Graf hat auch das Original Ms. der Moldauischen Historie, welche von dem Fürsten Demetrio Cantemir, Hospodar von der Moldau, aufgesetzt ist, käuflich an sich gebracht. Man findet darinn große Landarten und alle Arten des Fleizes jenes Fürsten, so daß wir billig wünschen, von beiden trefflichen Werken einen würdigen Abdruck zu sehen; zumal da der Herr Graf von Thoms über 30. saubere Kupferplatten besitzt, auf welchen die Bildniße der Türckischen Kaiser, deren Leben darinn beschrieben ist, nicht weniger einen genauen Abriß von der Stadt Constantinopel und den umliegenden Dertern, wir auch ein überaus ähnliches Bildniß, von dem Fürsten Cantemir, in Händen hat; welche Stücke insgesamt einem Verleger sehr vortheilhaft seyn könnten.

#### Regensburg.

Die vielen wiederwärtigen Schicksale, welche die Schwarzsche Uebersetzung des Virgils von ihrer Geburt an erfahren, haben den Vorsatz des Uebersetzers nicht wanken gemacht. Herr Schwarz erscheint mit den sechs übrigen Büchern der Aeneis; sie sind bey Zunkel auf 22. Bogen gedruckt. Dem ersten Theile sind sie ganz ähnlich. Was die eine Partey daran bewundert, und die andere getadelt, findet man in diesen sowohl als in jenem. Wir wollen inzwischen nicht hoffen, daß sich deswegen ein neuer Krieg von Süden heraufwälzen werde. Man wird so billig seyn, und die Schwierigkeiten, welche eine solche

9 3

Arbeit

---

\* S. unsre Zeit. in diesem Jahr p. 177.

Arbeit begleiten, so wie sie Herr Schwarz in der Vorrede gezeigt, in Erwägung ziehen, und zu seiner noch bessern Rechtfertigung wird man noch wichtigere Schwierigkeiten hinzufügen, die der Uebersetzer entweder übersehen, oder mit Vorzug weggelassen hat. Dies aber kan man ihm übel nehmen, daß er vor das, was das Beste an dem ganzen Buch gewesen wäre, vor einen richtigen Abdruck d. s. lateinischen Textes nicht gesorget. Demen zu Liebe, welche sich im Verbessern eben sowohl als im Beurtheilen üben wollen, sind 15. Verse, vom 198sten bis 213ten des Toten Buchs unübersetzt gelassen worden. Daß sie aber Herr Schwarz dennoch auch selbst übersetzt habe, beweisen die gedruckten Anfangsbuchstaben seiner Verse.

#### Halle.

In dem hiesigen Waisenhanse ist eine neue Ausgabe der Kirchen-Historie des berühmten Lübingischen Theologi, Herrn D. Weisemanns, unter der Preke, welche er mit vielen und starcken Zusätzen vermehret hat. Der erste Theil derselben wird in sehr kurzer Zeit an das Licht treten.

#### Celle.

Uthier sind an das Licht getreten: *Friderici Esaiæ Puffendorffii, Pot. M. Brit. Regis in Supremo Appellationum Tribunali Brunsvico-Luneburgici a Consiliis, Observationes Juris Universi, quibus praecipue res iudicatae summi Tribunalis Regii & Electoralis continentur adiecta est Appendix variorum statutorum & iurium, Frf. & Lips. 1744. 4. 4. Alph. 20. Bogen.* Alle Rechtsgelehrten, sind dem hochberühmten Herrn Verfasser den größten Dank schuldig, daß derselbe bey seinen wichtigen Verrichtungen, mit einer solchen Sammlung von so auserlesenen Observationen die wichtigsten und schweresten Materien aus den Rechten zu erläutern, sich Zeit und Mühe genommen hat. Es übertreffen solche fast alle andere bißhero bekannt gewordene juristische Anmerkungen, oder behaupten doch gewiß eine der förderlichsten Stellen unter selbigen, man mag die Wahl der Materien, oder die gründliche, und gelehrte Ausführung, nebst der deutlichen und reinen Schreibart ansehen,

sehen, welches alles hier beisammen anzutreffen ist. Es werden darin nicht nur viele Stellen des bürgerlichen und Canonischen auch des Lehensrechts, auf das gründlich, sie aus ihren wahren Quellen erleutert, sondern auch vornehmlich sehr viele dunkle Materien der Deutschen Rechte und Alterthümer sehr bündig erklärt, nicht weniger die Gesetze und Gewohnheiten der hiesigen Lande insonderheit in ein helles Licht gesetzt, auch durch die beigefügten *Præjudicia summi Tribunalis Cellensis*, bey vielen unter den Rechtslehrern strittigen Rechtsfragen eine Gewißheit, welche Meinung daselbst angenommen sey, gezeigt. Durchaus herrscht eine gleiche Wissenschaft und Gelehrsamkeit in diesem Buch. Weil alle darinnen befindliche Anmerkungen von gleichem Werth sind, müßten wir sie alle anführen, wann wir unser Urtheil mit Exempeln bestärken wollten. Doch nur eines einigen zu erwähnen, wird in der *Observ. 94.* gezeigt, was ehemals die *Traditio per Andelungum* bedeutet habe. *Polycarp Leyser* hat einen Bürgen darunter verstanden, jedoch ohne allen Beweis: *Heineccius* ist der Wahrheit näher gekommen, da er es vor *Handlungen*, oder *Handschlag* ausgelegt. Der *Hr. Oberappellationsrath* aber bewährt durch ein *Diploma* von 1088. daß nichts anders, als *Traditio manufacta*, darunter angedeutet worden, woraus die noch gebräuchl. Formel: *Mit Hand und Mund geloben*, erklärt werden kan, welche in dem alten Sächsischen Gezehe ausgedruckt ist: *Ore laudavit & digito confirmavit.* Am Ende ist angefügt: *Appendix variorum statutorum & iurium; neml. 1) Ius Provinciale Hadelense. 2) Wursaticum. 3) Statuta Verdensia. 4) Ius statutarium Diepholtanum de 1318. 5) Statuta Kedingensia. 6) Statuta Stadensia de 1279. 7) Statute und Satzungen, so auf dem echten Dinge zu Zelle jährlich verlesen werden. 8) Ius statutarium vetus Ulzense, welches mit kurzen, jedoch sehr dienlichen Worten erleutert ist. Von allen diesen ist bißhero entweder noch gar nichts im Druck bekannt, oder doch so rar gewesen, daß die wenigsten es was davon gesehen, daher die Mittheilung dieser Alterthümer um so höher zu halten ist: Und wünschen wir die*

die Erfüllung des Versprechens, daß er mir dergleichen nützlichen Arbeit fortfahren wolle, und daß diese Anmerkungen wenigstens zu so vielen Theilen als des Mevii seine, zum Vergnügen und Nutzen der gelehrten Welt, anwachsen mögen.

### Göttingen.

Wandenhoef hat auf  $3\frac{1}{2}$  Bogen gedruckt: Ioh. Jacobi Huberi D. epistola anatomica de nervo intercostali, de nervis octavi & noni paris deque accessorio nonnulla tradens ad virum illustrem D. D. Wolrath Wigand, potentissimi Suecorum regis consiliarium & acrhiatrum. Der Hr. Hofmedicus Huber in Cassel vermehret von neuem seine Verdienste um die Zergliederungskunst mit dieser Schrift, darin er die Gänge, Zertheilungen und Vermischungen der auf dem Titel angezeigten Nerven sorgfältig beschreibt. Man findet darin viele Anmerkungen von den Halbpulsadern, und derselben Aesten wie auch von den Capeln, die meistens bey den Zertheilungen großer Pulsadern sind, deren Nutzen er nicht nur in der Beförderung des Blutlaufs, sondern auch in desselben Aufhaltung, nachdem es nöthig, suchet, und andere deren Nutzen in der Physiologie er vielleicht zur andern Zeit zeigen wird. Wer die Geschicklichkeit und Aufmerksamkeit dieses Mannes kennet, und die Wahrheit liebet, wird so wohl auf die von ihm versprochene Anmerkungen über die vasa thyroidea begierig warten, als auch einer ungeänderten Nachrede, worüber er klaget, als ob er seine bisherige Entdeckungen nicht seinem eignen Fleiß zu danken habe, nicht das geringste Gehör geben.

Am Anfange dieses Jahrs sind alhier einige Herren Professores, Magistri und Studiosi in eine Gesellschaft getreten, die sich wöchentlich in des Herrn Prof. Segners Hause versamlet, und mit physicalischen Versuchen beschäftigt. Bisher sind sie bey der Electricität stehen geblieben, und machen alle dahin gehörige Versuche in aller nöthigen Vollkommenheit. Sie werden dereinst ihre neue Entdeckungen bekannt machen, haben sich aber keine gewisse Zeit, da es geschehen solle, vorgesetzt, indem sie blos ihr Vergnügen zum Endzweck haben.

1744.

45.

Jahr.

Stück.



von  
Gelehrten Sachen

Den 8. Junius.

Londen.



ables mixtes, ou l'inconnu à Londres, avec figures. 2 Theile in 12. Dieser unbekante läßt uns hier seine politische Unterredungen, die er mit einem Philosophen in Engelland gehalten haben will, lesen. Er sucht die Rechtmäßigkeit der pragmatischen Sanction und der Erbfolge der Königin von Ungarn darzutun, und heget ein Gerichte über die sördersten Staatsministers unsrer Zeit, den Card. Fleury, welchem er alle Wissenschaft der Staatskunst abspricht, N. Walpole, dessen gute und böse Eigenschaften er nach seiner Einsicht erzehlet, Bellisle und andre. Die Englische Nation characterisirt er weitläufig, welches man nicht ohne alles Vergnügen lesen wird. Dabey findet man 2 satyrische Gemälde, davon das eine das oberste Reichscollegium und dessen Oberhaupt auf einem Thron sitzend, mit einer wankenden Krone, die der Türkische Kaiser durch

3

ein

eit Scherohr betrachtet, vorstellt. Fleury steht in einem Gebüsch verirrt, und sucht mit seiner Laterne den Ausgang. Der König von Sardinien steckt den Spanischen Generals die ins Weilandische sehen, Brillen auf die Nase, damit sie die Unmöglichkeit ihres Vorhabens deutlich sehen mögen.

#### Amsterdam.

Franz Changuion verkauft den 19ten Theil der *Memoires de Litterature de l'Academie Royale des Inscriptions & belles Lettres. depuis 1734. jusques & compris 1737. 1 Alph. in 12.* Eine neue Frucht des Fleißes, wodurch das Feld der schönen Wissenschaften in Frankreich annoch gebauet wird. Die Verschiedenheit der ausgearbeiteten Materien bringt dem Leser so viel Vergnügen als Nutzen, den man zum Theil schon voraus sehen kan, wenn wir auch nur blos den Inhalt dieses Bandes anzeigen. Der Abt Serin hat das Leben und Schriften des alten Geschichtschreibers Philistus von Syracus; des Hieronymus von Cardia, und des Athenodorus untersucht. Hr. Bonamy des Geschichtschreibers Timagenes von Alexandria. Von dem Titus Labienus giebt Hr. von Chambort seine zweite Abhandlung und der Abt Souhay eine weitläufige und richtige Nachricht vom Mäenas. Dann folgt die dritte, vierte, fünfte und sechste Dissertation des Hrn. Hardion von dem Ursprung und Fortgang der Beredsamkeit und Redekunst in Griechenland, von welchen man hieselbst den schönsten Begriff bekömt. Der Abt Patry handelt von den verlohren gegangenen Werken des Hippocrates. Hr. Burette giebt fürtreffliche Anmerkungen über das Gespräch des Plutarchs von der Musik in welchen er so in das Wesen der Musik dringt, daß es der Mühe werth ist selbige zu lesen. Vom Abt Sallier ist eine Abschilderung eines Philosophen aus dem Gespräch des Plato Theätetus genannt, gezogen. Die letzte Abhandlung ist von dem Abt du Resnel von den Wetstreiten der Poeten und anderer Gelehrten über die ausgesetzte Belohnungen. Weil diese die einzige ist, so man hievon hat, so wollen wir ihren Inhalt etwas

etwas umständlicher anzeigen. Es bedauert der Hr. Abt, daß des Dicæarchus Nachricht von dem Wettstreit der alten Musicorum verlohren gegangen, worin ohne Zweifel vieles so hieher gehörig, gewesen. Da er also der erste ist, der uns hiervon eine umständliche Nachricht aus seiner Belesenheit in den griechischen und römischen Scribenten giebt, muß man um so vielmehr diese Arbeit loben, und wenn einige kleine Fehler vorkommen, sie gerne übersehen. Der Ursprung dieser gelehrten Wettstreite ist nicht gewiß zu sagen. Es ist aber wahrscheinlich, daß nachdem man die Leibesübungen ananfingen zu belohnen, man bey den Schauspielen und Festtagen dem Volke auch hiedurch ein Vergnügen machen wollte. Zu Plutarchs Zeiten wolte man behaupten daß die Poeten sehr spät zu diesem Streit gelassen worden seyn. Plutarch sucht aber das Gegentheil aus einem andern Evidenten zu beweisen, daß schon bey dem Begräbnis des Pelias in Thessalica eine Ehrlila den Sieg in dem poetischen Streite davon getragen habe. Ja Hesiodus soll nach des Königs Panis Urtheil über den Homer gesiegt haben, welches aber widerlegt wird. So viel ist gewiß, wie Platu sagt, daß bey dem Grabe des Theseus schon die damaligen Poeten miteinander gestritten. Doch sind diese gelehrten Streite niemals so berühmt, als die so in den Leibesübungen bestanden, gewesen, worüber sich auch Euripides und Vitruv beklagt. Pyurgus hat sie zuerst in die Höhe gebracht, und dem Sieger das Bürgerrecht geschenkt. Zuerst wurden die Wettstreite über 4 dramatische Stücke angekelt, welche daher τετραλογια hießen, davon die 3 ersten Tragenspiele, deren Inhalt gemeinlich einerley, das vierte eine Art eines Lustspieles, nemlich aus der Poesi satyrica war, davon wir nur noch ein einziges aus dem ganzen Alterthum übrig haben nemlich des Euripidis Cyclops. Aristarch und Apollonius wolten dieses letztere nicht mit dazu rechnen, und nannten jene nur τριλογία. Hernach wurde dieser Streit auch in der Instrumentalmusik eingeführt, und endlich auch in den Comödien. In der folgenden Zeit,



sagt der Verfasser, habe man zu Athen den neuern Auctoren er'ubt, die Stücke der Alten zu verbessern, und damit um die Wette zu streiten. Er sucht dieses aus dem Quintilian zu beweisen, der im X. B. c. 1. n. 66. edit Gesu. sagt, daß die neuern sich dieser Erlaubnis bey den Tragödien des Aeschylus bedienen, und nur allein damit die Krone erhalten. Es ist aber solches aus dem Orte schwer zu beweisen, sonderlich wenn man ansieht, was Hr. Götter daselbst gesagt, der den Befehl des Euripus hievon hersezt. Unser Griechenland ist die Gewohnheit auch anderstwo von Alexandro Magno; Ptolemäo Philadelpho, der Artemisia und unter den Römern, zwar sehr spät von Augusto eingeführt und bis zu Ende der Monarchie beibehalten worden. Die Richter und Gesetze wonach sie ger'urtheilt, sind nicht wol auszumachen, doch mußten sie schwören, nach der Wahrheit zu urtheilen. Hesychius sagt, daß zu Athen und in Sicilien allemal 5 Richter auf der ersten Bank gesessen hätten, welche auch diejenigen strafen konnten, die sich, ohne die nöthige Geschicklichkeit zu haben wolten hören lassen. Solche Richter wären auch heut zu Tage sehr nöthig. Die Belohnungen waren außer der Ehre, ein Kranz und bisweilen eine Flasche mit Del. Bey den Römern bedeuteten sie fast gar nichts. Denn der goldene Schild, den der Senat dem Liberius einmahl gab, ist einer wichtigeren Ursache zuzuschreiben. In dieser Schrift trifft man noch von dem gesagten angeführte Beweise an, die aber selten genau bestimmt sind, in den meisten andern aber wenige, und in einigen gar keine, da man sich bloß auf die Redlichkeit und das Urtheil des Verfassers verlassen muß, wiewol man solches in französischen Schriften schon gemohnt ist.

#### Lübeck.

Schmidt hat verlegt. M. Carl Heinrich Langens, des Lübeckischen Gymnasti Conrectors, der deutschen Gesellschaft zu Leipzig und der lateinischen in Jena Mitalliedes Geisliche Reden über wichtige Sprüche heiliger Schrift. Mit einer Vorrede Sr. Hochwürden des Herrn Abt Mos,

Mosheims von den Pflichten eines geistlichen Bedners. Zweiter verbesserter und mit einem neuen Vorbericht auch nöthigen Registern versehener Druck. 1744. 8. zwey Theile, auf 2 Alph. 4 Bogen. Diese heilige Reden des Hrn. Verfassers sind wegen des deutlichen belebten und rührenden Vortrags, ordentlicher Einrichtung und überzeugenden Gründlichkeit schon bekannt genug, und so begierig aufgenommen worden, daß seit langer Zeit die erste Auflage vergriffen gewesen. Es hat also müssen eine neue Ausgabe veranstaltet werden, die sich von der ersten durch allerhand Verbesserungen unterscheidet, welche aber nicht die in den Predigten enthaltene Wahrheiten, als die immer Wahrheiten bleiben, sondern den Ausdruck derselben, den Wohlklang und die Rechtschreibung betreffen, worin man es seit der Zeit zu einer größern Vollkommenheit gebracht hat. Die Anmerkungen auf dem Rande, welche die Ordnung und den Inhalt der Reden anzeigen, sind verbessert und vollständiger, und das ganze Buch ist durch ein geschicktes Register brauchbarer gemacht.

**Dresden.**

Theocritus scripturam sacram illustrans, siue sententiae ac phrasae e poetis graecis & imprimis Bucolicis Theocrito, Moscho & Bione ad illustranda quam plurima sacri codicis oracula erutae stud. &que collectae a M. Christiano Porschbergero, Neotad. Misn. past. Schoenerstad. 1744. 8. 12 Bogen, mit einer 2 Bogen starken Vorrede von Hrn. D. Gaudliz, darin er das Wort *κακοθυμι*, 2 Tim. I. 12. von der evangelischen Lehre erkläret. Der Hr. Verfasser zeigt uns wohl in dieser Schrift, daß er den Theocritum und die Bibel griechisch gelesen habe, aber daß er das letztere aus dem erstern sonderlich erläutert habe, können wir nicht finden. Was thut es viel zur Sache, wenn man ganz bekannte Wörter im N. T. auch im Theocrito antrifft, und was saagen uns denn die meisten Noten mehr, als dieses. Act. X. *ολον το εθνος των ισθαμων* wird erläutert durch *εθνεα μυρια φωτων*, das Wort *κακοθυμιος*

Joh. XVIII. 30. durch einen Vers, worin  $\alpha\alpha\alpha\alpha\alpha\alpha\alpha\alpha$  steht.

### Nürnberg.

In Enders Verlag ist zu haben: Acta physico - medica academiae caesareae Leopoldino Carolinae naturae curiosorum exhibentia Ephemerides siue observationes, historias & experimenta a celeberrimis Germaniae & exterarum regionum viris habita & communicata, singulari studio collecta. Volumen septimum cum appendice, 1744. 4. 4. Alph 4. Bogen und 1. Duzent Kupferstiche. Dieser neue Band enthält viele nützliche Bemerkungen aus dem ganzen Umfang der Arzneiwissenschaft, darunter auch hin und wieder Abhandlungen vorkommen, die solchen, welche sich auf die Medicin nicht ins besondere legen, angenehm seyn können. Wir rechnen daher etliche optische Abhandlungen von dem sel. Hrn. Ehrenberger, darin er zeigt, wie man Brennälser an concave Spiegel so appliciren könne, daß dieselbe ihren Brennpunct auf eine beliebige Weite hinaus werfen. Solcher Instrumenten könnten sich vielleicht Archimedes und Proclus bedienen haben. Ferner gehört hieher Hrn. Büchners Abhandlung von figurirten Steinen in Doatland, Hrn. Trumphs natürliche Historie der Stadt Werden, Hrn. Ritters oryctographiae Calenbergicae Specimen I. das Leben des sel. Hrn. Hofmanns und Hrn. Liebezeits, u. s. w. Die Gesellschaft ist im vorigen Jahr durch den Tod ihres Directors Hrn. Widmanns betrübet, aber durch den ihr vortheilhaften Eintritt des Reichsvicekanzlers Herrn Grafens von Königfeld wieder sehr erfreuet worden.

### Altona.

Der Director des hiesigen akademischen Gymnasi Hrn. Fleßa hat zur feierlichen Einweihung des Gymnasi in einem Programma von  $3\frac{1}{2}$  Bogen eingeladen, worin er die Schicksale der Schule zu Altona von ihrem Ursprung an bis auf 1738, da sie zu einem Gymnasio erhoben worden, und die am 26. May bereits verrichtete Solennitäten beschreibet. Der Hr. Baron von Soelenthal und der Hr. Graf Lynar waren die Königlichen Bevollmächtigten dabey,

daben, von welchen der letzte eine Rede gehalten. Die sämtlichen Herren Professores haben dabey Reden gehalten oder disputiert und einen Theil ihrer Zuhörer öffentlich auftreten lassen.

### Leipzig.

Breitkopf verkauft Herrn Peter Baylens, weiland Professors der Philosophie und Historie zu Rotterdam historisches und kritisches Wörterbuch nach der neuesten Ausgabe von 1740. ins Deutsche übersetzt; mit des berühmten Freyherrn von Leibnitz, und Herrn Maturin Meistere la Croze, auch verschiedenen andern Anmerkungen, sonderlich bey anstößigen Stellen, wie auch mit einigen Zugaaben versehen von Johann Christoph Gottscheden. vierter und letzter Theil D bis Z. mit einem vollständigen Register über alle vier Theile. 1744. fol. 5 $\frac{1}{2}$  Alph. Duernen. Der Hr. Prof. Gottsched versichert auch von diesem Theile, daß man mit allem Fleiß den französischen Text genau auszudrücken, und vornehmlich die Namen, Anführungen und Zahlen correct zu liefern sich bemühet. Anmerkungen aus Ern von Leibnitz, la Croze und der Biblioth. francoise findet man auch hie und da, und zu Ende Leibnitzens Schrift *Causa Dei adserta per iustitiam eius*, und denselben Antwort auf die Betrachtungen über die vorher bestimmte Harmonie, die Bayle im Art. *Korcorius* eingeschaltet hat. Der Hr. Prof. Gottsched hat seine Noten überhaupt sparsam, an etlichen Artikeln aber desto reichlicher angebracht: wo er bey unvorsichtigen Lesern einem Verfall in Irthümer oder Aergernis zuvorkommen mußte. Er hat z. E. im Art. *Seno* die Waffen, womit Bayle die Gewisheit der menschlichen Erkenntnis bestreitet, stumpf zu machen gesucht, anderswo hat er denselben Unflätigkeiten nachdrücklich bestr.ffet. Dabey hat er sich der guten Gelegenheit bedienen wollen, ein paar seiner Jugendarbeiten, die in den Zusätzen mit stehen, nemlich seine Abhandlung, *Hamartigenia sive de fonte vitiorum humanorum quaestio philosophice s. luta* und 3 kleine Reden zur Vertheidigung Gottes und des mensch-

menschlichen Geschlechts die er ehemals in der vertrauten Nedergesellschaft gehalten, bekannt zu machen. Die Namen der Herren Uebersetzer werden nun auch gemeldet. Der Hr. von Königslöwen hat den ersten Anschlag zu dieser Uebersetzung gefasset, und das ganze Werk, 12 oder 15 Duernen angenommen, ins Deutsche gebracht. Das übrige ist von Hrn. W. Schwaben, Hrn. W. Müller, Hrn. W. Gellert, Hrn. Hartsaer, Tbbeken und Breitkopf fertig worden. Der meiste Ruhm gebührt aber der Frau Gottsched, deren Verdienste um dieses Werk erzählt werden. Zwo Erinnerungen hat der Hr. Gottsched noch nöthig befunden. Die eine ist, daß ihm das Unternehmen der Uebersetzung gar nicht zuzuschreiben, mithin auch christliche Gemüther, die über die Bekanntmachung dieses gefährlichen Werkes seufzen, es ihm nicht zur Schuld anrechnen können, indem er vielmehr anstößige Stellen zu mildern oder die Leser davon zu verwahren betrachtet. Die zweite betrifft die mit dem Vorurtheil behaftete Leser, daß man sich auf das Deutsche in diesem Wörterbuch sicher verlassen könne, weil es die Kritik des Hrn. Gottscheds habe ausstehen müssen. Er erinnert aber, daß das Ausländische und Fremde bey einer Uebersetzung schwer zu verhüten, und vielleicht seine eigenen Sachen noch für keine Meisterstücke in unsrer Muttersprache gelten können.

Von den Miscellaneis Lipsiensibus nouis ist nun des zweiten Bandes drittes Stück an das Licht getreten. Es erscheinet darin I. I. C. *Schwarzii* Diss. de morte corporis spirituali. II. P. *Zornii* Diss. de Petro super mare ambulante. III. I. C. H. Demonstratio, quod Iesus inchoato die 15. Nisan. cum discipulis comederit agnum Paschalem. IV. Christoph. *Saxii* Stricturnae in Frauci cuiusdam libellum de incertitudine antiquissimae Historiae Romanae. V. I. A. *Ernesti* Obl. ad *Liuii* 11. 16. VI. F. O. *Menckenii* Voces Latinae, quae in Lexicis frustra quaruntur. VII. *Gisberti Cuperi* Epistolae ad Almelouenium, nunc primum editae.

1744.

Jahr.

47.

Stück.



von  
Gelehrten Sachen

Den II. Junius.

London.



ier sind zu haben philosophical enquiries concerning the virtues of Tar water, by Dr. George Berkley Lord Bishop of Cloyne in Ireland. Dieser berühmte Bischof giebt uns in dieser Schrift seine Lobserhebungen und Erfahrungen von einer so trefflichen als wohlfeilen Arznei, dem Teer. Schon die alten hielten seine Kraft hoch gegen Gift, Bisse von giftigen Thieren, Geschwüre und dergleichen. allein sie mußten es nicht zu einer dem Magen erträglichen Arznei zu machen, wie man in gewissen Theilen von America dasselbe zubereitet und gegen die Kinderblattern glücklich gebrauchet. Man gieß 4 Maß kaltes Wasser auf ein Maß Teer, rühret es gehörig untereinander. und läßt es 48 Stunden stehen, bis nemlich das Teer sich auf den Boden gesetzt hat. Das darüber befindliche klare Wasser, in welches sich  
A a a die

die Kraft des Teers gezogen, wird abgegossen und zum Gebrauch aufbehalten, und das Teer nicht weiter dazu sondern zu andern Dingen angewendet. Von dem Wasser wird Morgens und Abends bey nüchternen Maaßen ohnmaßfahr ein halber Möffel getrunken, welche Quantität aber nach den Umständen und Alter einer Person vermehrt oder verringert werden kan, und dann 2 Stunden vor oder nach dem Essen. Diesen Trank hat der Hr. Verfasser als ein unvergleichliches Hülfsmittel wider die Pocken befunden, so daß dieselben entweder gänzlich abgehalten oder doch ungemein leidlich gemacht werden. Er schloß, daß derselbe auch bey andern Fäulungen des Bluts von Nutzen seyn würde, und hat es durch viele angestellte Versuche richtig befunden. Er that herrliche Dienste wider die Entzündung der Eingeweiden verjehrenden Husten, Seitenstechen und Lungensucht. Wir übergehen die übrigen vielen Tugenden dieses Wassers, besonders in Fiebern, indem der Bischof 25 Personen, die daran krank lagen, alle glücklich curirt hat.

M Coop r verkauft Christianity not founded on argument: and the true principle of Gospel evidence assigned: in a letter to a young gentleman at Oxford, 8. auf 118 S. Des Verfassers Vortrag ist so betrügerlich, daß einige, die sich wohl von dem devoten Styl blenden ließen, in dieser Schrift eine Vertheidigung der christl. Religion, andre hingegen, und gewis mit mehreren Grund: den unsinnlichsten Angriff derselben da in fanden. Er hat dunkel geschrieben, und keine Erklärungen zum Grunde gelegt, entweder, weil er sie nicht wußte, oder, welches glaublicher ist, weil seine Bemühung, Verwirrung und Unglauben anzurichten, vergeblich gewesen seyn würde. Der Brief ist an einen jungen Menschen geschrieben, welcher nunmehr alle Begriffe von der Religion, die ihm in der Jugend waren beigebracht worden, prüfen wollte, damit sein Glaube einen festen Grund haben möchte. Er schob sein Urtheil von einem jeden Glaubensartikel so lange auf, bis er durch Gründe auf diese oder jene Seite gebracht würde. Wider eine solche

solche Untersuchung setzt sich der tückische Verfasser dieses Briefs. Er behauptet, Religionsmaterien könnten nicht geprüft werden, weil sie gar nicht vor den Richterstuhl der Vernunft gehören, und ein auf die Vernunft sich gründender Glaube eine Chimäre sey. Er will deshalb beweisen, daß die Vernunft unmöglich das Mittel seyn könne, dadurch Gott die Menschen zum wahren Glauben führen möge, daß es aus den Ausdrücken der h. Schrift erhelle, daß der Glaube keine Wirkung der Vernunftschlüsse sey, und daß Gotteswort ein anderes Mittel vorlege, sich von den Religionswahrheiten zu überzeugen. Der Verfasser erklärt den Glauben nicht, er scheint aber eine gewaltsame Bewegung der Seele, dadurch ein Mensch der Wahrheit der Religion heizufallen unwidertreiblich genöthigt wird, darunter zu verstehen. Eine solche Bewegung heist es bey ihm, kan aus keiner Erkenntnis der Gründe von der Wahrheit der christlichen Religion entstehen. Denn jene Bewegung muß bey allen Gläubigen einerley seyn, einerley Gründe aber würden nicht gleichen Eindruck in alle Gemüther machen, also muß der Glaube nicht eine Wirkung der Vernunftschlüsse seyn. Er nimmt auch einen Beweis von der Taufe der Kinder und derselben frühzeitigen Unterweisung im Christenthum her, da sie vermöge ihres Alters noch nicht im Stande sind, die Glaubensartikel zu prüfen, und doch durch ihren Glauben selig werden, wenn sie mit Tod abgehen. Ferner sagt er, wenn wir die Religion untersuchen sollten, so würden wir ja durch die Unterweisung in unsrer Jugend von Vorurtheilen eingenommen, davon wir uns im reifern Alter schwer losmachen können. Nicht zu gedenken, daß in diesen Jahren uns der Strom der Leidenschaften mit sich reisset, und uns den rechten Gebrauch unsrer Seelenkräfte nimmt, und daß die wenigsten Zeit und Geschicklichkeit zu einer solchen Prüfung haben, da doch von allen der Glaube erfordert wird. Diese Gedanken will er durch die h. Schrift bestärken, welche den Glauben Gotteswort nennt. Jesus ließ seine Lehre nicht prüfen, und da die Pharisäer ein Zeichen von



Himmel, als einen Beweis seiner göttlichen Sendung verlangten, hat er ihnen eine an sich höchstbillig scheinende Sache abgeschlagen. Die Apostel legten eben auch die Glaubenspunkte vor ohne sie zu beweisen. Ja sie wären nichtmal fähig gewesen, als ungelehrte Leute, einen tüchtigen Beweis zu führen. Man darf sich auch nicht auf die Wunderwerke berufen, weil, selbst nach der Aussage der h. Schrift, ein Betrüger sie eben so gut machen kan. Ja sie können niemand überzeugen, als der es mit Augen angesehen, und dieses erkennen die Papisten, die deswegen eine noch fortdauernde Kraft Wunder zu thun in ihrer Kirche behaupten. Dies ist der Hauptinhalt dieser boshaften, sich öfters widersprechenden und von der Unwissenheit des Verfassers zeugenden Schrift.

Die Buchhändler Noon, King, Jenner und Cooper verkaufen the reasonablese of the Christian religion, as delivered in the scriptures, being an answer to a late treatise, intitled Christianity not founded on argument, by Mr. George Benson 8. auf 276. S. Zu dieser Schrift hat die vorhergehende dem Hrn. Benson Gelegenheit gegeben einem Manne, der sich durch öftere Vertheidigung der guten Sache der christl. Religion verdient gemacht hat. Sie ist in Form eines Gesprächs, welches Pyrrhon, Theophilus und Eriton miteinander halten, verfaßt. Der erste hielt es mit dem unartigen Autor der ersten Schrift, und mit den Freigeistern, die sich auf die Religion was zu gute thun, und ihren Scheingründen um so mehr Stärke zutragen, je weniger sie in diesen Materien, darin sie doch Helden abgeben wollen, bewandert sind. Theophilus ist eine gottselige und verständige Person, die des erstern Schwierigkeiten hebet, und Eriton ein Criticus, welcher von der erstern Streitigkeiten das Urtheil fällt. Zuerst wird, an statt des unrichtigen und unvollständigen Begriffs vom Glauben, ein vollkommener gegeben, so dann auf die Einwürfe geantwortet, und der wahre Verstand der Schriftstellen, die jener auf eine seltsame Art verdrehet, erklärt. Auf den Einwurf, daß der Glauben

be in allen einetley seyn müsse, wird, nach den Gedanken des berühmten Locks, geantwortet, daß dies nicht nöthig sey, wenn nur alle darin übereinkommen, daß Jesus der verheißene Messias sey, und als treue Unterthanen seines Reichs alle gebührende Pflichten gegen ihn ausüben. Der andre Einwurf, der von der Kindertaufe hergenommen ist, wird von ihm damit gehoben, daß er sagt, die Taufe habe nach den verschiedenen Personen auch verschiedene Endzwecke. Bey Kindern ist es eine Ceremonie, dadurch die Eltern oder Paten ein Kind Gott darstellen und ihn bitten es in seinen Bund aufzunehmen, wie auch sich deshalb anheischig machen, es christlich zu erziehen.

### Samburg.

In des zweiten Bandes der vermischten Bibliothek zweitem Stücke so im vorigen Monat herausgekammen, sind folgende theils lateinische, theils deutsche Stücke enthalten. I. D. Ioan. Gerardi Wagneri, medici Lubecensis, diff. de naturae nutu & medendi methodo in malignis. II. Mich. Zilienthals Besichtigung einiger Zweifel über etliche Schriftstellen des alten und neuen Testaments, nemlich Exod. II. 3. und III. 22. und XVI. 32; Num. XX. 12. Matth. VI. 25. 31. 32. Lucä XV. 29. 32. III. D. Heinr. Gottlieb Schelhaeffers Beweis, daß es besser sey, die Ehre Gottes aus der Betrachtung der Heils-Ordnung, als aus der Betrachtung der Natur, zu verherrlichen. IV. Andr. Murray Betrachtung der Versuchungen, wider welche Paulus 1. Cor. X. 13. die Gläubigen zu Corinth tröstet. V. Gottl. Friedr. Gudenis Antwort auf F. D. Haerberlini Apologiam Imp. Sigismundi contra iniustas accusationes, eum datum a se Joanni Husso salivum conductum violasse. VI. G. F. P. Numerkung über den schweren Ort Lucä XXII. 43. 44. Wir bemerken hierbey dieses, daß der Herr Verfasser nicht gewinkt, daß schon Lichtfoot in seinen Horis Hebraicis diese Meinung vorgebracht und mit etlichen Scheingründen behauptet hat, und zwar nicht nur an dem gehörigen Orte, sondern auch bey Johannis XII. 28. VII. L. R. 32. Ob-

#### 414 47. Stück der Götting. Zeitungen

servatiuncula de aetate, auctore, & scopo *Psalmi XC.*  
VIII. D. Friedr. Christian Struven Gedanken, warum  
der Mund nach einem Schrecken auszufahren pflege. IX.  
Aug. Gabr. Gehlens Anmerkungen über einige Stellen  
des Horattus. X. Siegmund Bensch doppelter Versuch,  
es deutlicher zu machen, wer im Buch der Richter X.  
12. die Maoniter gewesen. XI. F. S. Domiers Anmer-  
kung von der Endigung ingen. XII. Ephr. Friedr. Son-  
nenschmidts Anmerkung über das siebende Capitel des  
vierten Buches Moses. XIII. D. Ehr. Aug. Heumanns  
Auslegung der Worte des Apostels Petri in den Apo-  
stelgeschichten X. 34. 38. XIV. Beantwortungen et-  
licher Fragen: 1. warum allein der Evangelist Johannes  
denjenigen Jünger nenne, der sich bey der Gefangenneh-  
mung Jesu zur Wehre gesetzt hat. 2. was Lucä XVI.  
9. das Wort *adixia* bedeutet und wer in dieser Para-  
bel der reiche Mann sey. 3. Was *ignis Graecus* sey. XV.  
Einige neue Aufgaben.

#### Weimar.

In der achtzehenden Sammlung der nürlichen An-  
merkungen, welche der Hr. Hofprediger Bartholomäus  
herausgibt und die 9. B. stark ist, ist befindlich I. Vor-  
stellung von dem eigentlichen Begriffe des geistlichen To-  
des, statt einer Antwort auf H. D. Neubauers Abhand-  
lung von demselben. II. Christian Schmidts Diss. de  
*ἡρώδης* *Ioan.* IV. 35. III. Erläuterung der Worte  
Christi Joh. X. 8. IV. Antwort auf die vorhergehende  
Anmerkung. V. F. H. Zorns Schreiben, darinnen er  
einen Entwurf seiner *Melissotheologiae* liefert. VI. Nach-  
richt von M. Kalinsky unter die Presse schon gegebenen  
Commentario über den Propheten Jeremiam. VII.  
Erste Fortsetzung von den Evangelischen Kirchen in  
Pohlen.

#### Marburg.

☞ Hier ist vor etlichen Wochen folgende schöne Abhand-  
lung unter des Hrn. Regierungsrath Effors Vorfik ver-  
theidigt worden: *de probatione nobilitatis auitae & ve-*  
*teris*

teri & hodierna, ab illis potissimum qui dignitatem ecclesiasticam appetunt expedienda, in 4. 11. Bogen. Der hochberühmte Herr Verfasser leistet vielen einen wichtigen Dienst: daß er die Lehre von dem Beweis der Ahnen, sowohl aus den glaubwürdigsten Geschichtschreibern und Urkunden, als aus den besten Quellen der Rechtsgelehrsamkeit, so gründlich erklärt und beweiset. Der Herr Verfasser hat sich lange in den Credit gesetzt, daß man von ihm auch in dieser Dissertation viele besondere und auserlesene Sachen erwartet. Wir wollen daher nur die Aufschriften der sämtlichen Abschnitte hieher setzen: Sect. I. de odio Germanorum in homines novos. Sect. II. de iis quos ad munera in rep. gerenda aptos & idoneos existimantur Germani. Sect. III. de seruis libertisque reipublicae munera deposcentibus, occasione nobilitatis diplomaticae. Sect. IV. de seruis libertisque sacra deposcentibus munera. Sect. V. de incitato Germanorum ardore erga natales ingenuos ratione sacrorum collegiorum. Sect. VI. de Germanorum studio inflammato erga ingenuos natales ratione dignitatum, ordinum, collegiorumque profanorum. Sect. VII. de qualitatibus candidatorum probandis siue mediis distrahendi ac segregandi seruos libertosue a militia tuta & sagata. Sect. VIII. de vitiis ob quae inepti iudicantur candidati ad sacra aliaue munera. Sect. IX. de origine schematum progenologicorum, siue principio numerandi maiores ordinandique insignia gentilitia. Sect. X. de ingenuorum natalium probatione per testes. Sect. XI. de probatione nobilitatis auitae per instrumenta. Sect. XII. de probanda nobilitate per praesumptiones aliaque. Sect. XIII. quid hodie vsu veniat ratione probandae nobilitatis auitae?

### Göttingen.

Am 6ten dieses hat Hr. Joh. Heinrich Engenhagen aus dem Holsteinischen, zur Erhaltung der Docterwürde in der Arzneikunst seine Abhandlung de Drimyphagia, von 5½ Bogen, ohne Beskand und mit vieler Geschicklichkeit vertheidigt. Die Schrift besteht aus drey Abschnitten, in deren

deren effecten von der Natur und den Wirkungen der scharfen Theile eines Körpers oder des Spiritus rectoris, und von den Klassen desselben, wörm er die Eintheilung des Boerhave behält, wie auch von den noch nicht recht erforschten acris der Pest, Blattern und des Giftes gehandelt, und gezeigt wird, daß in dem menschlichen Körper sich ordentlicher Weise keine acria oder vielmehr eine sehr geringe Portion befinde, die unter den übrigen vielen Säften ganz unmerklich ist. Der zweite Abschnitt zeigt, wann der Gebrauch der acrim dem Menschen nützlich sey, nemlich in den meisten Krankheiten, die aus einem zähen, kalten Schleim entstehen. Hingegen wird im dritten bewiesen, daß die acria einer trockenen Natur zuwider sind, mithin in Fiebern nicht gebraucht werden müssen, in dem sie den Blutlauf nur heftiger machen und die festen Theile angreifen würden. Der Herr Hofrath Richter hat in dem Programm zu dieser feierlichen Handlung die drimiphagos betrachtet, welche sich an das Gift gewöhnen, und, seiner Gewohnheit nach, viel lesenswürdiges beigebracht.

**Neue Bücher, welche bey den Königl. privil. Universitäts-Buchhändlern J. P. und J. W. Schmid, zu haben sind.**

**Baylen's, Petr. historisches und kritisches Wörterbuch mit einigen Zugaben versehen von Johann Christoph Gottscheden 4ter und letzter Theil m. Föl. Leipz. 1744. Die Herren auswärtigen Pränumeranten belieben diesen Theil gegen Zurückgebung des Scheins nebst Nachzahlung 3 Thlr. 4 qgr. abholen zu lassen.**

**Fielding Avántures de Ioseph Andrews & de son Ami Abraham Adams. avec fig. gr. 12mo Amsterd. 1744. 1 Thlr. 8 qgr.**

**Harangue de S. E. Mr. le Marquis de Fenelon prononcée le 23 April 1744. dans une Audience publique, que S. E. eût de leurs Hautes Puissances, accompagnée de Reflexions constatées pour en expliquer le Texte par un Etudiant en Politique gr. 4. 1744. 6 qgr.**

1744.

Jahr.

49.

Stück.



von

**Gelehrten Sachen**

Den 15. Junius.

Venedig.



Passaglia verkauft le Filippiche di Demostene illustrate con osservazioni, e prefazione istorica, a S. E. il Signor Francesco Grimani, Senatore amplissimo, 1744. 12. 485.

S. Wer die erste Ausgabe dieser 4. Bänden von 1715. hat, wird finden, daß die neue an vielen Stellen verbessert ist. Voran steht ein wohlbeschriebener vorläufiger Discurs, darin der Verfasser den politischen Zustand des alten Griechenlands beschreibet, und zwischen Philippo und seinem Sohn Alexander eine Vergleichung anstellt. Er macht aus dem erstern einen viel größern Helden als aus dem letztern, und tadelt an dem Plutarch, daß er den Julius Cäsar mit dem letztern verglichen, da derselbe doch dem Philippo viel ähnlicher sey.

Ben Pasquali ist der erste Theil einer Uebersetzung von des Hrn. Middletons Leben des Ciceronis unter folgendem

B b b

Titel

Titel zu haben: *Historia della vita di M. Tullio Cicero* ne scritta in lingua Inglese dal Sig. Co: yers Middleton, Cuslode primario della Bibliotheca de' l' Università di Cambridge, tradotta in lingua Italiana. 1744. in 8. auf 375. S. nebst einer Vorrede von 80. S.

Von der Raccolta d'opuscoli scientifici e filologici ist der 30ste Tomus auf 501. S. herausgekommen, welcher dem P. Michael di S. Giuseppe, dem Verfasser der *Bibliographia critica* zugeschrieben ist. Es stehen 13 Schriften in diesem Band. 1. 2 Abhandlungen des Hrn. Joh. Franz Guadaani vom Nordschein. 2. Ein Brief eines aus Treviso an den Abt Canal. Dieser Trevisianer ist der Hr. Graf Scotti, der sich viele Mühe um seines Vaterlands Historie giebt, und viele Urkunden dazu gesamlet hat. 3. Ein Brief des Hrn. Can. Prattili von der Erforschung der Lage der alten Stadt *Equoturicum* in *Hirpinis*. Er sez: es an den Ort, wo jetzt *Scotuccio* steht, welches jener aber verdorbene Name seyn soll. 4. Herrn *Mazzuoli* 2 Abhandlungen, deren eine von der Natur der Korallen, die andre in Form eines Briefes von dem Ursprung der Schwämme handelt. Sie stehen auch in den *memorie di Lucca*. 5. Nachricht von der Krankheit und Tode der Frau *Julia Buzi* und der nachher geschehenen Defnung des Körpers. Der gelehrte Abt *Anfosfi* welcher im Merzmonat dieses Jahrs zu Rom gestorben, ist Verfasser davon. 6. Ein Brief des Hrn. N. N. an seinen Freund von der Ungleichheit der italiänischen Lage. 7. *S. Zandrini* zweiter Fascicul von astronomischen und meteorologischen Wahrnehmungen im Jahr 1740, 1741. die mit vielem Fleis und *Acuratesse* gemacht sind. 8. Nachricht von *Leo Allatius* nebst einem Verzeichnis seiner Werke, und 5. Briefen, die er an *Anton Magliabecchi* geschrieben hat, gesamlet von *N. N. L.*. 9. Hrn. Grafens *Barbieri* Schrift von der Erzeugung des *Blüthes*. Davon werden wir noch ein andermal etwas sagen. 10. *Defensio epistolarum de motu sanguinis post mortem & de cordis polypo in dubium revocato*, auctore *Andreas Patta Bergomate*. Das 12te Stück ist ein bloßer Nachdruck der von

uns neulich angezeigten epistola ad amicum des P. Gittu-  
stiniani. 13. 2 Briefe des P. Zaccaria, davon der eine  
an den P. Lagomarsini, der zweite an Herrn. Marchese  
Scarampi gerichtet ist. Es sind darinn einige Nachrichten  
von den Disputen der Bibliothek della Sapienza zu Pistoja,  
und von seinen vortreflichen Schriften, damit er die  
gelehrte Welt noch glücklich zu machen im Sinne hat, be-  
findlich.

Von folgendem Werk hat Albrizzi den 12 und 13ten  
Band zu verkaufen *Lo Stato presente di tutti i paesi, e  
popoli del mondo Naturale, politico e morale. con nu-  
ove osservazioni, e correzioni degli antichi e moderni  
viaggiatori.* Im erstern ist die Geographie und die po-  
litische und natürliche Historie von England, und im  
andern von Schottland und Irland befindlich.

### Wien.

Monath hat verlegt *Leutschredender Euclides, oder  
acht Bücher von denen Anfängen der Math. Kunst, auf  
eine neue und ganz leichte Art zum Nutzen allen Genera-  
len, Ingeniern, Natur- und Wahrheitskündigern, Bau-  
meistern, Künstlern etc. in teutscher Sprach eingerichtet  
und bewiesen durch Ant. Ernst Barth, von Pirkenstein,  
1744. 4. 2. Alph. 2. Fogen.* Der Verfasser hat nur 8.  
von den 15. Büchern des Euclides übersetzt, nemlich die  
7. ersten und das 11. und 12te, die andern hat er auf  
eine andre Zeit verschoben. Er schmerzelt sich, daß sein  
Buch vor allen übrigen Euclideischen Büchern, die man in  
verschiedenen Sprachen und Beweisarten hat, den Preis  
verdienen werde, sowohl in Ansehung der mittelmäßigen  
Kürze und Deutlichkeit, als der Figuren und des Drucks.  
Wir misgönnen ihm seine süße Vorstellungen von seiner  
Arbeit nicht, müssen aber doch sagen, daß die Figuren, so  
viel wir gesehen, aus andern ohne Aenderung gekommen  
und von keinem großen Meister in Holz geschnitten sind, und  
die Beweise wenigstens ofte ohne Noth weitläuftiaer und  
also auch nur beschwerlicher geworden. Der Oesterrei-  
chische Dialect wird vielleicht auch manchem die Lesung die-  
ses Buchs nicht gar angenehm machen.



**Augsburg.**

Pfeff! hat verlegt Erster Theil einer ausführlichen Anleitung zur bürgerlichen Baukunst, enthaltend ein Lexicon architectonicum oder Erklärung der üblichsten deutschen, französischen, italienischen Kunstwörter der bürgerlichen Baukunst, nicht minder derer schwerer lat. Vitruvianischen zu gemeldter Baukunst gehörigen Wörter entworfen von Johann Friedrich Perther, Kön. Großbritt. Rath, Professore auf der Georg. August. Universität und Ober-Bau-Inspectore. Es ist schon im voraus Jahr das große Architectonische Werk, welches der 1. Rath Perther unter Händen hat, von uns (\*) weitläufig angezeigt worden, und diese ganze Anzeige hat in der Vorrede zu diesem ersten Theil des Werks Platz gefunden. Es stehen in diesem Theil die Erklärungen von 3400. deutschen, französischen, italienischen und schweren lateinischen Wörtern aus dem Vitruv, die zur bürgerlichen Baukunst gehören. Bey solchen, die aus dem Griechischen entsprungen sind, hat er die griechische Abstammung angeführt, welches dieselbe besser zu verstehen und leichter im Gedächtnis zu erhalten, nicht wenig dienet. Die 30. Kupferplatten, die sich bey diesem Theil befinden, sind ungemein nett gestochen, und mit einem bequemen Register versehen, so daß man gleich den Namen einer jeden Figur darin antreffen, und desselben weitere Erklärung in dem nach alphabetischer Ordnung eingerichteten Werke leicht finden kan. Es werden also alle Liebhaber der Baukunst dem Hrn. Verfasser großen Dank wissen, daß er ihnen mit vieler Mühe eine solche Bequemlichkeit verschaffet hat, und sich nach den folgenden Theilen, deren abzeit einer in einem Jahr herauskommen soll, sehnem, da dieser verdiente und erfahrne Mann verspricht die Baukunst so leicht vorzutragen, daß man dieselbe ohne jemandes Unterweisung wird völlig verstehen können.

**Tübingen.**

In Bergers Verlaß ist gedruckt *Philosophia fundamentalis suis disciplinis comprehensa, variisq. difficilioribus quaestionibus enodandis accommodata, cui logicae praecepta nervose concinnata subiunguntur, in*  
 (\*) S. das 79. St. gel. Zeit. 1743. usum

ulum auditorii publici & privati, auctore Israel Gottlieb Canzio P. P. O. Sem. Theol. Tub. Ephoro. 1744. 8. M. h. 20. Bogen. Der berühmte Hr. Verfasser hat schon vor einigen Jahren etliche Theile der theoretischen Philosophie herausgegeben, und sie in ein helleres Licht zu setzen gesucht. Nun hat er alle Theile derselben in diesem Buch abgehandelt, nemlich die Ontologie, die natürliche Gottesgelahrtheit, die Cosmologie, die Psychologie und Verunpflerthe. in ganz kurzen Sätzen, oder vielmehr in ungefähr 3000. Erklärungen, indem der Lehrsätze und Beweise nur wenig sind. Scholastische Eintheilungen hat er viele beigebracht, und schwere Fragen hat er ganz kurz entschieden, davon in der Vorrede verschiedene ausgezeichnet sind. Durch das ganze Buch wird man nicht die geringste Spur finden, daß der Hr. Prof. noch bey irgend einer Sache einen Zweifel habe, sondern er redet durchgängig mit der vollkommensten und unter den heutigen Philosophen üblichen Gewisheit.

#### Frankfurt.

Die Philosophen in einem Lustspiele, aus dem Französischen ins Deutsche übersezt. 1744. 8. 15 Bogen. Der Verfasser beweiset, daß er Verstand habe, um die Falschheit einiger Sätze der neueren Philosophie einzusehen, und er weiß überhaupt wohl die Demonstrirfucht und den pedantischen Hochmut des philosophischen Pöbels lächerlich zu machen. Aber die Erfindung des Lustspiels können wir eben nicht sinnreich nennen, und wir glauben nicht, daß einige ungeschickmal und ganz un-rechten Personen in den Mund gegebene pöbelhafte Wörter, oder auch das beständige Walgen und Raufen die Vorstellung dieses Lustspiels auf der Schaubühne angenehm machen würden.

#### Helmstedt.

Von Schnorren ist gedruckt de Jure Augusti Imperatoris exigendi a Judæis aurum coronarium annumq. census vulgo numum oblatorium dictum oratio inaugura-lis in Juleo novo circa auspiciis muneris recitata, nunc motis perpetuis illustrata a Jo. Georg. Pertschio, JCo.

Sereniff. Brunfwicenf. & Luncb. ducis confil. aulico, civi-  
 riz provincial. aſſeſſore ord. & in alma Julia Juris an-  
 teceſſore, auf 5. Bogen. Der berühmte Herr Verfaffer  
 führt in dieſer, den Sachen nach, ſchönen und gründlichen  
 Rede eine Materie aus, dazu ihm das im vorigen Jahr  
 ausgefertigte Kaiſerliche Reſcript an die Reichſtädte, daß  
 dieſelben die in ihren Vertern wohnhafte Juden zur Erle-  
 gung der Kronsteuer und des jährlichen Opferpfennigs aus-  
 halten ſollen, Gelegenheit gegeben. Er ſucht den Ur-  
 ſprung dieſes Tributs in dem beſondern Schutz, darein die  
 teutiſchen Kaiſer die Juden genommen, die aber deswegen  
 doch nicht vor grimmigen Verfolgungen ſicher waren. Die  
 Kaiſer nannten auch die Juden ihre Kammerknechte, weil  
 ſie in ihre Kammer Anſagen bezahlen mußten, und beſtell-  
 ten über ſie nach Gefallen beſondere Schutzherren, an wel-  
 che ſie auch gewiſſe Summen zu entrichten hatten. Man  
 findet alſo, daß lange vor der kühnen Bulle Fürſten und  
 Stände des Reichs das Recht Juden in ihren Schutz zu  
 nehmen, und von denſelben Abgaben zu fordern, entweder  
 vermöge eines Kaiſerlichen Privilegii oder Beſelzung, o-  
 der auch eigenmächtig ausgeübt haben, welches mit vie-  
 len ſchönen Exempeln beſtätigt wird. Als hernach die  
 Lehre von der Landsoberherſchaft beſſer unterſucht werde,  
 iſt allen, die vom Kaiſer und dem Reich Regalia beſitzen,  
 dieſes Recht durch Reichsſatzungen zuerkannt worden, und  
 kan alſo der Kaiſer von den Juden, die in der Reichsſtän-  
 de Gebiete ſind, ſo wenig Abgaben mehr vor ſich verlangen,  
 als von derſelben übrigen Unterthanen, weil aus der Stän-  
 de Landſherſchaft auch das Recht Tribute aufzulegen ſie-  
 set. Der Herr Verfaffer hebet die Gründe, die man da-  
 wieder anbringt, mit vieler Gründlichkeit. Jener Grund  
 erſtreckt ſich auch auf die Reichſtädte, die alſo gleiche Vor-  
 rechte, als wie die Fürſten, denen kein Eingrif in ihre  
 Rechte geſchieht, genießen ſollten. Allein es lehrt die Er-  
 fahrung, daß ſich die Kaiſere mehr Recht über die Reichs-  
 und freien Städte herausnehmen.

Leipzig.

In W. Deers Verlag iſt gedruckt Io. Chriſt. Clodii  
 P. P.

P. P. L. O. in Acad. Lips. Lexicon hebraicum selectum, in quo voces rariores & obscurae codicis hebraei biblici illustrantur, radices nominum deperditae restituantur, & simul loca biblica varia explicantur, in supplementum lexici Gussertiani & aliorum quorundam adornatum. 1744. 8. 1. Alph. 15. B. Ob man gleich solche lexica harmonica von Schindlern, Hottingern und Castello schon hat, so wird doch niemand die Mühe für überflüssig halten, die sich der berühmte Hr. Verfasser genommen hat. Seine große Kenntnis der morgenländischen Sprachen und weitläufige Belesenheit hat es hier nicht an neuen Anmerkungen und Schrifterklärungen, und an nützlicher Anführung anderer Schriftsteller und Meinungen und derselben geschickten grammaticalischen Theilung fehlen lassen. Die raren hebräischen Wörter werden aus den verwandten, besonders aus der reichen arabischen Sprache erläutert und ihre Wurzeln darin gezeigt. Der Hr. Prof. aber hat nur die syrischen und vornehmlich arabischen Wörter mit ihren rechten Buchstaben drucken lassen, hingegen sich der aethiopischen und samaritanischen Charaktere, ecklen Lesern zu Gefallen, gänzlich enthalten. Jetzt will er sich an seine versprochene Germaniam orientalem machen, darin von den durch ihre Wissenschaft in den morgenländischen Sprachen berühmten Deutschen, und in der Vorrede von dem Ursprung der teutschen Sprache gehandelt werden wird.

#### Erfurt.

Ritschel hat gedruckt Erbauliche Betrachtung der XII. Hauptursachen, warum Jesus Christus des Kreuzestodes hat sterben wollen? dem Druck übergeben von D. L. K. auf 2. mit großen Lettern gedruckten Bogen, auf welchen voran eine zierliche Dedication in Versen an die Frau von Buchwald steht. Man sieht aus der Schrift, daß diese Anführung der 12. Ursachen nur die Erbauung des Volks, welches nicht im Stande ist, den Grund oder Angrund derselben einzusehen, zum Ziel haben könne. Die erste Ursach ist die Verordnung Gottes des Vaters, und die daher geschehene Weissagungen. Allein es ist eben die Frage, war-  
am

um es Gott so geordnet habe. Noch andere sind, weil Gott das Holz des Kreuzes zum Fluch gemacht; damit Gottes Liebe und Gnade recht hervorleuchte; damit alles Blut Jesu verlossen würde; damit Christus uns ein Exempel der Tugenden hinterliesse; damit er vor den Augen vieler 1000. Menschen stirbe; weil die Sünde durch den Adam in die Welt gekommen, da er sich wider Gott am Holz verständiget. Der letzte §. lautet also: Wir erwarten inmittelst in Jahresfrist von der Feder des D. Reinhardts zu Weimar eine ausführliche Erleuterung dieser Ursachen, welche er nach Art Hrn. Humfr. Dittons von der Auferstehung Christi abfassen wird. Und gleichwie Ditton einen Anhang gemacht, daß die Materie nicht denken könne, also wird Reinhard statt eines Anhangs wider den Monsieur Voltaire beweisen, daß die Lehre von der Erbsünde nicht nur eine Sache der Offenbarung, sondern auch der gesunden Vernunft. Weil in der Schrift immer die Citation: S. Herr: D. Reinhardts etc. vorkommt, so zweifeln wir, daß er selbst Verfasser sey: allein die Anfangsbuchstaben auf dem Titel und die Schrift geben es uns zu erkennen.

**Neue Bücher, welche bey den Königl. privil. Universitäts-  
Buchhändlern J. P. und J. W. Schmid, zu haben sind.**

- 1) Schroederi Jo. Joach. Dissertatio theol. philol. de Urim & Tymmin in pontificis hebraeorum pectorali positus. 4. Marburgi 1744. 5. ggr.
- 2) Ektor de probatione nobilitatis avitæ & veteri & hodierna ab illis potissimum qui dignitatem ecclesiasticam appetunt expedienda. 4. Marburgi 1744. 3. ggr.
- 3) Histoire universelle, depuis le commencement du monde jusqu'à present Tom. V. gr. 4. Amsterdam 1744. 3. thlr. 12 ggr.
- 4) La Merope tragoedie de Mr. de Voltaire. m. 8. Amsterd. 1744. 8. ggr.

Auf der 17. Linie der 406. S. U. 3. muß das sel. ausgestrichen werden.

1744.  
Jahr.

49.  
Stück.



von  
**Gelehrten Sachen**

Den 18. Junius.

Paris.



ie Witwe Piffot und Chanbert haben zu verkaufen Fables choisies & nouvelles mises en vers, dédiées a S. A. S. Monseigneur le Comte de la Marche, avec la vie d'Esoppe tirée de Plutarque, & d'autres Auteurs 1744. 12. auf 112 Seiten. Der Hr. Richer ist auf dem Parnas schon durch einen Band Fabeln, ein Trauerspiel und eine poetische Uebersetzung der Virgilianischen Elogen bekannt, und daß er einer Stelle darauf nicht unwürdig sey, beweiset er mit diesem neuen Band Fabeln. Voran steht ein neues Leben des Aesops, darin er des Planudes ungeraimte Erdichtungen und Fehler wider die Zeitrechnung widerlegt, uns aber eben so wenig gewisses von diesem berühmten Phrygier sagen kan, als andre. Darauf folgen in 4 Büchern die Erzählungen selbst, die sich durch die schöne Moral und ungekünstelte

stelle Poesie beliebt machen werden. Eine Fabel, der Einsame und der Geschwerliche hat dem Dauphin so wohl gefallen daß er sie abschreiben und in sein Gemach zu Versailles bringen lies, vor welche Ehre ihm Hr. Richer in einer andern, der Lorbeerbaum und Dohlbäum, danket.

#### Frankfurt.

Den 19. May hat die hiesige Akademie den Herrn W. G. Mays Doctern und Prof. der Arzneikunst, wie auch der Mathematik und Kräuterkunde in seinem 63 Jahr verloben, dessen Tod sehr betrauret wird. Hr. Prof. Wessma hat ihm die Leichenrede gehalten.

#### Breslau und Leipzig.

Hey Michael Hubert ist zum zweiten male gedruckt: Geist und Leben in den geistlichen Worten, die der Geist den Gemeinen sagt, an deren Swan- und Fehrlüglichen epistolischen Recitationen durch den von Wort zu Wort entdeckten Sinn und Nachdruck des darin redenden Geistes Gottes, und durch die dab. y angewiesene lebendige Erweisung derselben in den Herzen der Gemeine Gottes zu St. Elisabeth in Breslau vorgetragen von Joh. Fried. Burg. Königl. Preußl. Oberconsistorialrath, der evangelischen Kirchen und Schulen in Breslau und desselben Creyses Inspect. zu St. Elisabeth Past. und beider Gymnas. alda Prof. S. Theol. primar. in 4. mit nöthigen Registern fast 10 Alph. Diese Predigten entfernen sich von der heutigen Art der heiligen Reden sehr weit. Doch wer die Schriften dieses mit herrlichen Gaben ausgerüsteten Mannes kennet, wer den rechten Endzweck der Predigten und den Zustand der Menschen erweget, der wird gemiß ein Verlangen bey sich empfinden diese Predigten zu lesen, und alsdenn wird er dem Hrn. Verfasser völlig Beifall geben, daß er sich nicht um eine Hand voll, wie er spricht, gelehrter oder scharfsinniger Zuhörer und Leser willen, bemühet, ihnen in seinen Predigten eine Probe seiner Beredsamkeit und Scharfsinnigkeit zur Bewunderung oder Beifall darzustellen. Es hat daher der Hr. Verfasser

fer die Predigten, die er im Jahr 1726 gehalten und 1732 zum erstenmal dem Druck übergeben ihrer Einrichtung nach wesentlichen Inhalt nach nicht geändert, sondern nur die Schreibart verbessert, die Perioden kürzer gemacht, und bisweilen mehrere Schriftstellen angebracht und ausgelegt. Eine jede Predigt wird in 2 Theile theilt. Im ersten wird der Vorverstand des ganzen Textes klar gemacht und unter einen Satz gebracht, der nach Beschaffenheit der Sache wieder getheilt wird. Der andere Haupttheil ist die Anagnwendung, welche vierfach ist, zur Anerkennung im Glauben, zur Warnung vor Sünden, zur Erweckung eines neuen Lebens, und zum lebendigen Troste. Der Hr. Verfasser hat die Gabe, fast alles mit den Worten der Schrift oder der Kirchenväter und anderer geistreichen Lehrer unserer Kirche vorzutragen, wie auch überall schöne Gedanken aus den Kirchenvätern und anderer Anmerkungen und Auslegungen einiger Schriftstellen h. Schrift beigebracht. Es wäre ihm auch annehm gewesen, wenn die jüngeren Männer, so die vorige Ausgabe etwas genauer aufzufassen, und in Ansehung der Aehnlichkeit des Glaubens nichts zu erinnern gehabt, ihm von den letztern ihre Meinung nicht verweigert hätten. Man trifft z. E. über die bekannte schwere Stelle Röm. 8. von der ängstlich harrenden Creatur eine ungezwungenscheinende Erklärung an, nemlich Paulus verstehe durch die Creatur die menschliche Natur, in so ferne sie auch nach dem Falle gleichwol nicht nur ein Geschöpfe Gottes ist, sondern auch mitten in ihrem nunmehrigen Verderben von der verlorenen ehemaligen Hoheit einen fest eingepflanzten besondern Trieb nach etwas unendlichem zu verlangen übrig behalten. Welcher Trieb zwar verderbet und verkehret worden, doch nach Gottes Absicht deswegen bey dem Menschen übrig geblieben, daß er ihm eine Spur sey, wovon er gefallen, und eine Handleitung seinen rechten Endzweck wieder in einer göttlichen Offenbarung zu suchen und zu finden. In der Anmerkung sagt der Hr. Autor, daß er sich gefreuet habe, daß



Eyrbins in der dissert. de desiderio hominis infinito auf eben diese Gedanken über diesen Spruch in eben dem Jahr 1726 gefallen sey, und dadurch sey er nicht wenig in seiner Meinung bestärket worden. Die von dem Hrn. Pflug hierwider gemachte Zweifel scheinen nicht erheblich zu seyn.

#### Altona.

Die Burmester haben gedruckt Schreiben von den weisen Schulanstalten der alten Deutschen, an den Herrn Doctor Georg Christian Maternus, Edeln von Cilano, des Königl. academischen Gymnasii öffentlichen Lehrer bey Gelegenheit der feierlichen Einweihung des gedachten Gymnasii ausgefertiaet von M. Gottfried Schüge, auf 2 Bogen. Der Hr. Verfasser, dessen große Kenntnis der Alterthümer unsers Vaterlandes durch schöne Proben, bekannt genug ist, erzehlet, wie die Schulen der Druiden, so wohl in Ansehung der Lehrer und Schüler, als der Schulzucht und der vorgetragenen Wissenschaften beschaffen gewesen, und zetaet, daß, ob gleich die Christlichen Schulen unsrer Zeit einen unendlichen Vorzug vor denselben haben, der Zustand derselben doch nicht so schlecht gewesen, als man sich ihn insgemein einbildet. Aus eben dieses geschickten Mannes Feder ist auch das lat. Gedicht geflossen, welches im Namen des Kön. Consistorii und Ministerii zu Altona bey Einweihung des dasigen Gymnasii herausgekommen.

#### Leipzig.

In Breitkopsfs Buchhandlung ist der fünfte Band der Deutschen Schaubühne, wovon Herr Gottsched der Herausgeber ist, fertig worden. Er bestehet aus einem halben Duzend Schauspiele, auf 1 Alph. 15 B. 1) Panthea ein Trauerspiel. Die Verfasserin ist aus den Anfangsbuchstaben L. W. M. G. leicht zu erkennen. Die Geschichte ist aus dem Xenophon genommen. 2) die Mamsell, oder die Hausfranzösin ein Lustspiel. Wenn irgend von der Schaubühne eine Besserung der menschlichen Sitten zu hoffen,

fen, so ist sie vielleicht von diesem Lustspiele zu hoffen. 3) Dido, ein Trauerspiel. 4) der Boek im Proceß, ein Lustspiel. Mit den Plaideurs des Racine ist es nur der Absicht nach verwandt. 5) Mahamet der 4te, ein Trauerspiel. 6) Elsie, ein Schäferspiel. Die Hauptstellen darin sind der beliebtesten Geschichte der Pamela nicht unähnlich. Die Stücke unterscheiden sich sämtlich durch die Neuigkeit, Richtigkeit und Natürlichkeit; doch werden das erste, zweite und vierte den Lesern ins besondere gefallen.

### Jena.

Bei Meyers Erben findet man: Gottlieb Stalles öffentliches Lehrers der Sitten und Klugheit wie auch Aufsehers der Jenaischen academischen Bibliothek und der teutschen Gesellschaft Anmerkungen über Gottfried Arnolds kurzgefaßte Kirchenhistorie des alten und neuen Testaments allen Liebhabern der Kirchenhistorie zu Liebe herausgegeben nebst einem vollständigen Register 8. 4 Alph. 19. Bogen. Man kan dieses Buch nicht unter diejenigen Opera posthuma rechnen, mit welchen gewinnsüchtige Buchhändler nach dem Tode berühmter Männer der gelehrten Welt gemeiniglich beschwerlich zu fallen pflegen. Die ganze Einrichtung sowohl, als die von dem sel. Verfasser noch selbst herrührende Vorrede zeigen, wie es bey dessen Lebzeiten noch zur völligen Reife gekommen. Es enthält diejenigen Anmerkungen, welche der Herr Professor Stolle seinen Zuhörern zu Liebe aufgesetzt, und denenjenigen vollkommen gleichen, welche er über des Hrn. D. Heumanns Conspectum historiae literariae der Welt geliefert. Man wird also darin eine brauchbare Anführung vieler Zeugnisse und zur Erläuterung der Kirchengeschichte dienlicher Schriften und Orter antreffen, und diejenige freie Art zu denken und zu schreiben finden, die dem sel. Mann eigen war, und seine übrige Schriften so beliebt machte. Diesen Anmerkungen ist eine Vorberetung zur Kirchengeschichte vorgefetzt, welche theils die bey dieser Wissenschaft zu beobachtende Regeln enthält, theils die vornehmsten Schriftsteller beurtheilt.

## Lemgo.

In Joh. Heinrich Meiers Druckerey ist fertig geworden: Recht beleuchtetes Buch Hiobs zweyter Theil, herausgegeben von Jacob Koch, Diener des adtl. Worts zu Großenbergel in: Hannoverschen in 4. 1. Alph. 9. B. Dieser Theil enthält wiederum 15. Cap. des Buchs Hiob. Die vielen neuen Entdeckungen so man hier antrifft, sind allein vermögend den Leser zur Durchlesung der ganzen Uebersetzung zu bewegen, um nur zu sehen, wie wunderbar der Hr. Verfasser dieselben aus dem Buche selbst beweiset. z. E. daß Hiob auf einem Bergschloße am rothen Meere krank gelegen, daß er sich dahin begeben, als er den Moses, auf dessen Rückreise nach Aegypten so weit begleitet, daß er auf demselben den Durchgang der Kinder Israel und den Untergang der Aegyptier mit seinen Freunden angesehen; daß er den Leichnam Pharaonis an einem köstlichen Stein erkannt, und ihn nebst andern Prinzen von Geblüt beerdigen lassen. Daß ihn Gott durch den ausgeworfenen Reichthum der Aegyptier so sehr wieder reich gemacht, und andere wunderwürdige Dinge mehr. Die berühmte Stelle aus dem 19. Cap. v. 25. w. wird als eine Grabschrift erklärt, worin Hiob sein Glaubensbekenntnis kurz zusammen gezogen und selbiges seinen Freunden anbefohlen auf sein Grabmahl setzen zu lassen, und zur Sanction, daß sein letzter Wille geschehen möge, giebt er eine kurze Summe aller seiner obigen Weissagungen. Diese Worte sind weitläufig paraphrasirt, und fast ein jedes Wort aus dem Grundtext hinlänglich erläutert. In den Anmerkungen kommen hie und da auch merkwürdige Einfälle vor, als von den Wundern der Zauberer, die er für keine Gaukeley hält, denn das, sagt er, diene zur Verkleinerung der Wunder Mosıs. Es stehe auch ausdrücklich da, daß der Zauberer Stäbe auch Schlangen geworden, und von Arons Schlangenstäbe verschlungen worden. Doch könnte man zugeben, daß der Zauberer Schlangen keine besetzte Schlangen gewesen, sondern nur durch eine geschwinde weich, faul und biegsam gewordene Materie der Stäbe so erscheinende Schlangengehalten gewesen, und also Mosıs

Schlange

Schlange hier eine ordentliche Schlangennahrung, nemlich eine gleichsam eitrichte Fäulnis verschluckt habe. Er beweiset dieses ferner aus dem statu controversiae mit Pharaon, der zu überführen war 1) daß ein allmächtiger Gott sey, 2) daß dieses Gottes Wille sey, das Volk Israel ziehen zu lassen. Jenes konnten die Zauberer mit beweisen durch wahre Wunder; ja Gott hätte den Teufel wohl dazu nöthigen können. Das letzte aber habe Moses nur alleine bewiesen, wogegen jene nichts vermocht. In einer andern Anmerkung giebt der Hr. Verfasser die Gelegenheit zu dem Apischen und Iffischen Gögendienst an, nemlich den Traum Pharaonis von den sieben Kühen. Und dieses sey wiederum die Gelegenheit zu dem Kälberdienst der Israeliten gewesen. Ferner kommt auch eine starke Behauptung des Sages, daß die Kinder Israel durchs rothe Meer gegangen, in einer großen Anmerkung vor, welche sonderlich wieder den sel. Hr. Hasen und Hr. Inspect. Harenberg gerichtet ist. In dem 8. und 9. Vers des 26ten Cap. findet der Hr. Autor eine überaus majestätische Beschreibung des Durchzuges, und in der Anmerkung macht er sie deutlicher. Er sagt, daß ein starker unterirdischer Wind das Wasser an den Seiten aufstreifen und halten müssen, in der Mitte aber durch einige Gelindigkeit die Israeliten als auf Flügeln übertragen. Er stellt sich vor, als wenn es auf beiden Seiten wie lauter stehende Wasserpfeiler ausgehen, wie die Eretrommeten, hinter welchen die Wolkensäule aefstanden. Und weil er den 9ten Vers so übersezt: Er nimmet ein (als ein Gerichthalten der Könia) den Oberth. il eines ansehnlichen Thrones, und breitet die besondre Wolke davor her, als einen Teppich, so sagt er, es sey oben wie ein Pallast, und Thron mit Teppichen gewesen, der sich bald aefnet, bald wieder geschlossen, und über das alles haben sich noch die starken Donner und Gewitterwolken gehalten. Unter diesem schier gewölbten und wohl stark tröpfenden Meerwasser seyen die Israeliten hindurch gegangen, und dieses sey die Meertaufe, davon Paulus redet 1. Cor. 10, 2. Es wäre zu wünschen, daß alles so gewiß bewiesen wäre, als künstlich es der Hr. Verfasser ausgehoben. Es beruhet fast alles auf

auf seiner eigenen Erklärung der Buchstaben, die noch nicht fest genug stehen. Hätte jemand Lust nach dessen Regeln etwas zu erklären, so könnte man endlich auch die seltsamsten Historien herausbringen. Doch der Hr. Verfasser hat redlichere Absichten, welches man aus den trefflichen Nuzanwendungen deutlich sehen kan.

#### Hannover.

Von dem Hrn. Heinrich Johann Carstens, dessen wir neulich in unsern Blättern Meldung gethan, ist zu gleicher Zeit eine Abhandlung von der Bekehrung des Schächers, und wie dies Exempel zu Verhütung des Misbrauchs klüglich zu gebrauchen, auf 8. Octavbogen bey Gerken herausgekommen. Der Gedanke ist nicht mehr gänzlich neu, daß der Schächer schon vor seiner Kreuzigung bekehrt gewesen zu seyn scheine, und daß man der Sicherheit der Sünder nicht besser als durch diese Erklärung die gewöhnliche Ansucht abschneiden könne. Sonderlich hat der Hr. Consistorialrath Schmid zu Bayreuth den Schächer anfänglich in einer Predigt und nachher gegen einige Censuren vertheidiget. Die gegenwärtige Schrift ist ihm zugeschrieben, sie lag aber bereits fertig, ehe jene zum Vorschein kamen. Der geschickte Hr. Verfasser bemerkte, daß zwar die Absicht und das Hauptwerk, aber nicht die völlige Art zu denken in beeden Schriften einerley sey. In dieser wird die sogenannte Möglichkeit, und die Wahrscheinlichkeit der Wirklichkeit seiner früheren Bekehrung weiter ausgeführt, einige Nebendinge werden in einer andern Gestalt vorgelegt, die persönlichen Umstände des Schächers werden anders bestimmt, von der Vorsorge der jüdischen Geißlichkeit eine andere Meinung vorgetragen, dem Schächer eine weit geringere Erkenntnis von Jesu beigelegt. Man wird also diese Schrift zur Vergrößerung der Wahrscheinlichkeit einer so heilsamen Meinung mit Nutzen gebrauchen können.

---

Belustigung des Verstandes und Witzes Monat Junius  
de A. 1744. 2 ggr.

1744.

Jahr.

50.

Stück.



von  
Gelehrten Sachen

Den 22. Junius.

Verona.



Sancti Eusebii Hieronymi Stridonensis Presbyteri operum tomus primus, post monachorum ord. S. Bened. e congregatione S. Mauri recensionem denuo ad MSt. Codices Romanos, Ambrosianos Veronenses aliosque nec non ad priores editiones castigatus, quibusdam ineditis documentis, aliisque S. doctoris lucubrationibus, seorsum tantum antea vulgatis auctus, notis & observationibus continenter illustratus studio ac labore Dominici Vallarsi, Veronensis Presbyteri, opem ferentibus aliis in eadem ciuitate literatis viris, March. Scipione Maffeo. Diese prächtige Ausgabe besteht in 10 Tomis in folio, davon der erste 1734 gedruckt ist. Der Hr. Vallarsi hat sich sehr jung schon über den Hieronymum gemacht, und denselben fleißig gelesen, und durch den Erzpriester zu Verona Hrn. Muselli hat er sich zu diesem wichtigen Wert

Ddd

Wert

Werk ermuntern lassen, besonders da ihm der hochberühmte Hr. Waffel so stark an die Hand gegangen. Vor dem ersten Tomo sehen merkwürdige Prolegomena, darin der Verfasser die Nothwendigkeit dieser Ausgabe zeigt, weil man bisher nie alle Werke des Hieronymus zusammen herausgegeben, und weiter keine inedita ans Licht gebracht hat, auch durch den unnötigen Fleiß der Criticorum viele Fehler eingeschlichen waren. Er beurtheilt die vornehmsten alten Ausgaben, nemlich die Römische von 1470, auf deren einigen Exemplaren 1468 steht, wie dergleichen eines der Herausgeber zu Novara gesehen hat, die Manuzische eben von dem Jahr 1470, u. Eine Ausgabe von 1496. den 7 Jan. die aber ohne Benennung des Orts und Editors ans Licht getreten, hat er wol gebraucht, weil sie aus einem Misset, obgleich mit unendlichen Fehlern abgedruckt scheint. Diese Ausgaben aber alle enthalten nur die Briefe und Tractate, da die biblischen Commentarien zuerst 1477 zu Nürnberg gedruckt worden sind. Den Erasmus lobt er wegen seiner Edition, schilt ihn aber deswegen, weil er mit vieler Hoheit, wie andern Kirchenvätern, so auch dem Hieronymus immer eins anzuhängen gesucht, womit aber Erasmus bey andern verständigen Leuten Lob verdienet, indem es öfters nicht ohne Ursache geschehen. Darauf kommt er auf des Mariani Victorii und Martiana's Ausgaben. Er übergeht, was Clericus und Simon an der letztern getadelt haben, kan sich aber doch, so gern er auch den Martianaum schonen wollte, nicht enthalten daran anzusehen, daß nur die Erasimische Ausgabe, ohne die Verbesserung des Victorii, und die Handschriften nicht durch und durch dabey gebraucht, selten schwere Stellen erklärt, fast keine Vorreden gemacht, meistens maagre Noten, falsche Urtheile, persönliche Streitigkeiten angebracht, und, wo er sich nach der Zeit richten wolte, die Ordnung verkehrt worden. Darauf handelt der Verfasser von den Werken des Hieronymus, deren Verlust die gelehrte Welt, aber ohne Ursach, beklaget, weil sie Hieronymus nicht zu Stande gebracht hat. Sicher gehören die

die quaestiones hebr. über die andern Bücher des A. T. außer denen in Genesis. Hieronymus hat zwar den ersten Entwurf gemacht, aber nur die in Genesis ausgearbeitet. Ferner die hypomnemata in XII. Prophetas, die von den noch übrigen unterschieden wären. Allein Hieronymus nennt die 12 Propheten überhaupt als ein Buch, welches er nicht ganz, sondern nur zum Theil erläutert hat. Die 14 libri commentar. in Ieremiam, die man auch für verlohren achtet. Es kommt dieses daher, weil Hieron. 14 von des Origenes Homilia über den Jeremias überetzt, und für sich 6 Bücher comment. darüber verfertigt hat, die jemand hernach zusammengesetzt, und 20 lib. comment. genennet. Andere haben billig von den letztern die Origenianischen Schriften getrennet, und beide besonders abgeschrieben, daher man des Origenes Arbeit nachmals nicht mehr für die 14 comment. angesehen, und also diese letztere vermisset hat. Ferner soll Hieronymus die comment. Alexandri Aphrodis. ins Latein überetzt haben, welches man aus einer einigen Stelle desselben, frustra ergo Alexandri verti commentarios? schließet. Der Verfasser aber nimt das Wort verti dem Verstand gemäs, vor verlavi. Nun wollen wir noch von der Einrichtung und den Vorzügen dieser Ausgabe etwas sagen. Im 1. Tomo sind die Briefe, im 2ten die Schriften, die von besondern Materien handeln, im 3 die Vorbereitungen zur h. Schrift und der Comment. übers hohe Lied, im 4 und 5ten die Commentarien über die Propheten, im 6ten die übers A. T., im 7 die lat. Uebersetzung des Eusebianischen Chronicon, im 8 und 9ten die biblischen Uebersetzungen, und im 10ten die untergeschobenen Werke. Einem jeglichen Tomo aber ist eine lehrwürdige Vorrede vorgesetzt, darin von den darin enthaltenen Sachen, von den hinzugekommenen entweder ungedruckten oder aus andern genommenen Zusätzen und von der Zeit, zu welcher jede Schrift verfertigt worden, schöne Nachricht gegeben wird. Der Herausgeber hat die Handschriften aus den vortreflichsten Büchersammlungen, der Vaticani-



nischen, der Cistercienser Mönche zum h. Creuz zu Jerusalem ihrer, der Ambrosianischen, und der herrlichen Veronensischen zu Rathe gezogen, welche meistens im 7 oder 6, fast alle aber vor dem 10ten Sec. geschrieben sind. In eine hat schon 517 ein Lector zu Verona Ursicinus seinen Namen eingezeichnet. Er hat aber nicht mit der ungeschickten Menge von Lesarten das Werk vergrößert, sondern einen großen Theil offener Schreibfehler übergangen, und die nicht wichtige gleich am Rand hergesetzt, aus den andern aber sowohl, als aus eigener Aufmerksamkeit ungemein viele Stellen verbessert, und seine Gründe in den Noten angezeigt. Schwere und übel verstandene Stellen des Textes hat er in seinen gelehrten Anmerkungen, die wohl großentheils von Hrn. Waffel herrühren mögen, ein Licht angezündet, wie auch die Verter in andern Schriftstellern angezeigt, aus denen Hieronymus etwas entlehnet hat. Da er die Noten, die in andern Ausgaben befindlich sind, nur wenige auserlesene ausgenommen, weggelassen, hat er doch, zur Vermeidung übler Nachrede, am Ende eines jeden Bandes die Noten der Benedictiner angehängt. Der schöne Druck und Papier sind dem innern Werthe gemäß.

#### Paris.

David der ältere, Viget und Prankt haben zu verkaufen Histoire de Nicolas Rienzy, Chevalier, Tribun & Senateur de Rome par M. de Boispreaux, 1743. 8. 1 Alph. 7 Bogen. Zu Anfang liest man einen langen historischen Discurs von den Ursachen der in Rom entstandenen Aufrühre. Hernach wird in 3 Theilen des Rienzy Leben erzehlet, welches auch sonst schon der M. du Cerceau beschrieben hat. Rienzy war eines Gastwirths und einer Wäscherin zu Rom Sohn, hat aber um die Mitte des 14 Sec. da der Adel das Volk so sehr drückte, mit seiner großen Beredsamkeit, kühnem Unternehmen und listigen Verschlung das Volk wider den Adel und die Regierung aufzubringen gewußt, um so mehr, da der Pabst Clemens VI. sich zu Avignon auf

auffhielt. Unter dem Vorwand, den Adel in die gehörigen Schranken zu setzen, und die Pracht und das Ansehen des alten Roms wieder herzustellen, lies er sich vom Volk tribunus plebis nennen, verübte viele grausame und lächerliche Dinge, und nöthigte den Befehlshaber über Rom Stephan Colonna sich mit den meisten Patrizien in ihre Städte und Schlösser zu begeben, von daraus sie durch ihre Streifereien immer kleine Kriege unterhielten. Den Pabst, welchen er doch nur vom Regiment auszuschließen suchte, mußte er mit demüthigen Briefen lange zu betrügen, und in der Welt sich einen solchen Namen wegen seiner Gerechtigkeit zu erwecken, daß ihn der König von Ungarn Ludwig, die Königin Johanna von Neapel, und der Herzog von Duras zum Richter ihrer Streitigkeiten wählten. Er beging aber die Thorheit seine Gerichtbarkeit zu weit zu erstrecken, weil des alten Roms keine so groß gewesen, und den Kaiser Ludwig von Bayern, und die Churfürsten vor seinen Richterstuhl zu laden. Endlich mußte er aus Rom weichen, und kam zu Kaiser Carl den IV. da er als ein gelehrter und beredter Mann gnädig aufgenommen wurde. Von dar zog er nach Avignon, um sich bey dem Pabst zu entschuldigen, mußte aber im Gefängnis bleiben, bis der Pabst seine Dienste wider den Aufstand des Franz Baroncelli in Rom brauchte, und ihn nach Rom versandte, da er aber wegen grausamer Thaten zu einem Mißvergnügen Anlaß gab, und den 8 Sept. 1354 im Tumult erstochen, sein Körper 3 Tage an den Galgen gehängt und endlich von den Juden verbrannt worden ist.

Hey Durand ist zu haben *Astronomie nautique, ou Elemens d'Astronomie, tant pour un observatoire fixe que pour un observatoire mobile, par M. de Maupertuis, 1744. 8. auf 96. S.* Der berühmte Verfasser hat die ganze Wissenschaft der Schiffarth und practischen Astronomie in 40 Aufgaben gebracht, und sucht durch diese Schrift geschickte Seefahrer zu machen, welchen nur daran gelegen ist, zu wissen, an

was vor einem Ort sie auf der See sich befinden, oder die Länge und Breite eines Orts zu finden. Er zeigt ihnen, wie die Beobachtungen viel leichter, ohne sonderliches Geschick, und Rechnungen, ja auch zu weilen ohne Instrumente anzustellen sind. Besonders hat er die Ausfindung der Breite und der Polhöhe erleichtert, daß man bey derselben weder auf die Refraction zu sehen, noch die Declination eines Gestirns dazu braucher, als welches allerdings ein circulus vitiosus ist. In der ganzen Schrift hat sich der Hr. de Maupertuis der sphärischen Trigonometrie gar nicht bedient, ob er sie gleich eben nicht verwerft, sondern bloß der Algebra, weil mit derselben eine ungeweine Kürze verknüpft ist, indem in ein Paar Zeilen die schwersten Fragen eingeschlossen werden können.

### Stettin.

Geläuterte Vernunftsgründe von der Wirklichkeit und Wesen der Geister, insonderheit der endlichen und ihren künftigen Schicksalen, herausgegeben von Stephan Heinrich Engelken, Predigern zu Lienenich unter der Dramburgischen Inspection in der Neumark, 1744. 8. 17 Bogen. Der geschickte Hr. Verfasser hat sein Buch in 8 Kapitel getheilt, in welchen er von dem Seyn und Wesen der Geister überhaupt, von den Seelen überhaupt, und den Arten der erschaffenen Geister, von dem Leben und Verrichtungen der Thiere, insonderheit der unvernünftigen, von der einseitigen Zeugung, von den menschlichen Seelen, ihren Kräften und Wirkungen, vom Tode und der menschlichen Seelen Unsterblichkeit, und ihrem Zustande nach dem Tode, und endlich von der Seligen und Verdammten Leibern und Auferstehung handelt. Der Hr. Verfasser trägt neue Vermuthungen vor, und zeigt uns mit seinem Exempel, wie schwer es sey, in der Geisterlehre etwas gegründetes zu entdecken. Gott soll unzählig viel natürlich einfache Substanzen mit der Kraft der willkührlichen Bewegung ohne Antrieb, das ist, tote Geisterurstoffe geschaffen haben, deren immer einer edler als der andre ist. Die Kraft, die sie in sich haben

ben, wird bey der Zeugung in Bewegung gesetzt, und zwar durch den mit vielen Nervensäften versehenen Samen, und die Samenthiergegen welche den Urstoff unmittelbar und aufs empfindlichste berühren und beleben, daß derselbe von nun an seine willkührliche Kraft auf die in der Anlage seines Körpers im Ey befindlich estark bewegte Lebensgeister richtet und von denselben wechselsweise gerühret wird. Auf was Art aber die Seele sich hernach selbst bewegen, und die Lebensgeister in Bemühung erhalten könne, kan er nicht erklären, welches wir gerne glauben. Dieser Vermuthungssatz muß ihm in der Materie von der Erbsünde zu statten kommen, indem er sagt, Gott habe nicht die Seelen, sondern nur Urstoffe erschaffen, die erst zu Seelen werden: Sie empfangen aber in der Belebung die Trägheit, und haben das Bild Gottes nicht, weil es die zeugenden Seelen selbst nicht besitzen. Hieraus begreift er auch, warum Christi Seele von Sünden rein gewesen, weil sie vom h. Geist bewegt worden. Der Verfasser läßt, wie er selbst sagt, seine Gedanken auf der Einbildung der Möglichkeit beruhen, und muß ihm niemand gefährliche Folgen zur Last legen, indem er in diesem Falle der erste seyn will, der die Geburt seines Gehirns nachdrücklich bestraffe. Er hat wohl Verstand und Wiße, und eine anständige Freiheit zu denken gebräuchet, auch hin und wieder gute Sachen angebracht, aber das Hauptwerk steht, unsers Erachtens auf schwachen Füßen. Wir finden nicht, daß er zwischen dem Wesen des Geistes und Körpers einen andern Unterschied sehe, als das jenes aus naturgleichen, dieses aus naturungleichen Theilen bestehe, beides aber theil: und berührbar sey, womit er entweder die Seele zu einem Körper macht, oder des natürlichen Einflus, dessen Art noch von niemand eingesehen worden, mit groben Worten beschreibet. Geben wir ihm auch alle seine Sätze zu, so wird es ihm doch nichts in der Materie von der Erbsünde helfen, indem ja alle Kräfte schon im Urstoff liegen, und ein blosser Natrieb erforderlich ist, um denselben lebendig zu machen, weswegen er auch den Ausdruck zeugende Seelen, zu

malen

malen da die Lebensgeister die Bewegung herfürbringen sollen, unrecht brauchet. Im 4 Kap. behauptet der Verfasser, daß eine Zeugung ohne männlichem und weiblichem Geschlechte möglich sey, welches wir wegen der neuen Erfahrung mit den Polypis, dahin gestellt seyn lassen, und also sollen sich die Wurmseelen selbst ihren Leib bauen, wobey er die Art, der Hervorbringung dieser künstlichen Maschinen elend beschreibet. Die Beweise in den 3 letzten Kapiteln welche sich meist auf seine Sätze gründen, werden gewis nicht bey allen eine solche Ueberzeugung wirken, als bey dem Verfasser.

### Gießen.

In Joh. Phil. Kriegers Verlag sind gedruckt: Anfangsgründe des gemeinen und Reichsprocesses, gefertigt von D. Johann Georg Esfor, 1744. 8. dritte halb Alph. Aus den bisherigen Schriften des hochberühmten Hrn. Regierungsraths hätte man schließen sollen, daß derselbe sich mehr das teutsche Staats und Lehenrecht als diese Wissenschaft habe angelegen seyn lassen, man sieht aber in dieser Schrift, daß er in der letztern eben so große Stärke besitze, als in den erstern. Er ist durch den Unterricht des Hrn. G. H. R. Böhmers und Gundlings, durch seinen Aufenthalt in Wezlar, durch lange Facultätsarbeit und viele geführte Vormundschaftsprocessse dazu gelanget, und da sich der Hr. Graf von Kirchberg von ihm in Jena in der Praxi unterweisen ließ, hat er Gelegenheit genommen, dieses Buch aufzusetzen. Er hat es zum Gebrauch academischer Vorlesungen geschickt gemacht, und alle Sätze darin begriffen, die einem Richter oder Sachwalter in diesem Stück zu wissen nöthig sind, dieicnigen Lehren aber, welche vor andern brauchbar sind, als die Lehre von Appellationen ausführlicher abgehandelt. Der Hr. Verfasser giebt in der Vorrede zum voraus Nachricht von dem Inhalt; der noch übrigen 3 Theile dieser Anfangsgründe, welche überhaupt so beschaffen sind, daß sie auch geübten Rechtsgelehrten noch große Dienste werden leisten können.

\* \* \*

1744.

Jahr.

51.

Stück.



von  
**Gelehrten Sachen**

Den 25. Junius.



Napel.

oh. di Simone hat im Sept. des vorigen  
Jahrs gedruckt Orazione recitata nella  
Cattedr. Chiesa d'Aversa adli 5 Settembre  
1743 nella solenne benedizione de' regi  
Stendardi del nouvo reggimento Provin-  
ciale di Terra di Lavoro offerita e consecrata all' il-  
lustrissimo ed eccellentiss. Signore D. Bartolomeo di  
Capua, gran Conte di Altavilla, Principe della Ric-  
cia, duca d'Airola, colonello del medesimo reggi-  
mento da F. Giacomo Filippo Gatti, Agostiniano, 4.  
28 S. Diese Rede hat man wegen der männlichen  
Beredsamkeit, die darin herrscht, und wegen des neuen  
und von dem Verfasser auf eine besondere Art ausge-  
führten Inhalts gedruckt. Es ist dieser berühmte Red-  
ner, der P. Gatti am 12 März dieses Jahrs, im 50  
Jahr seines Alters zu allgemeiner Betrübniß gestorben.  
Eee Er

442 51. Stück der Götting. Zeitungen

Er war aus Genua, hat aber seit langer Zeit alhier als Professor der Gottsgelehrsamkeit gestanden, und besaß alle Gaben der Natur und Kunst zur Beredsamkeit, viele Geschicklichkeit in der Dichtkunst und weltlichen und Kirchengeschichte. Er war auch ordentlicher Prediger des Königs beeder Sicilien und bey demselben sehr beliebt, weswegen viele ansehnliche Städte ihn vergeblich berieffen. Der König wolte ihn noch durch die Fastenzeit in diesem Jahre predigen hören, allein der Tod ist dazwischen gekommen. Der P. Gatti hatte eine außerordentliche Gabe, eine Rede ex tempore zu halten, und damit einst in Neapel bey einer wichtigen Gelegenheit eine Probe gemacht, die ihm zu solcher Ehre gereichte, daß ihn die Stadt unter die vornehmsten Patrizien aufnahm, und ihre Abgesandten ihn im Kloster di S. Agostino Maggiore im Namen der Stadt besuchten und mit Geschenken beehrten.

Venedig.

Hey Simon Dechi ist zu haben del vitto Pitagorico per uso della Medicina discorso d'Antonio Cocchi Mugellano, 1744. 12. auf 72 Seiten. Diese Rede ist im August des vorigen Jahrs zu Florenz in einer gelehrten Versammlung abgelesen, und auf Verlangen gedruckt, nunmehr aber hier von neuem aufgelegt worden. Zuerst werden allerhand Nachrichten von des Pythagoras Person, von der Zeit, zu welcher er gelebet, und seinen Lehren und Schriften gegeben, hernach wird von des Pythagoras Kost geredet, welche bloß in Kräutern bestanden und, wie der Hr. Verfasser gründlich darthut, zur Erhaltung der Gesundheit am dienlichsten ist. Es kan zwar die harte und klebrichte Substanz der fleischfressenden Thiere dem Körper viele Kräfte verleihen, aber auch die Uebereinstimmung der Bewegungen und Kräfte im Körper leicht aufheben, dahingegen die zarten Säfte von Kräutern den gleichen und beständigen Umlauf der flüssigen Theile des Körpers erhalten. Man wird in dieser Schrift viele gelehrte Anmerkungen von der Natur und der Nützlichkeit der scharfen Säfte, der sauren Früchte, der Wolfen-cur u. s. w. antreffen.

Franz

Franz Pitteri verkauft la storia dell' anno 1743 divisa in quattro libri, in cui si vedono, la battaglia di Braunau, l'altra di Dettingen, l'uscita dei Francesi della Baviera, e dall' impero, la battaglia di Campo Santo, le operazioni della flotta Inglese nel mediterraneo, il ritorno in Corsica del re Teodoro, e la sua partenza, la peste di Messina, gli Spagnuoli respinti dal Piemonte, e ritirati a Fano, la pace tra la Svezia e la Russia, i progressi di Koulikam &c. in 8. 392 S. Der P. Catiforo arbeitet nicht mehr an dieser Historie, deswegen man in der Schreibart eine Verschiedenheit bemerken wird. In Deutschland dürfte wohl die Nachfrage nach diesem Buche nicht sonderlich seyn, indem es uns an solchen Zeitungsextracten gar nicht fehlt. Man sollte wohl eine größere und richtigere Erzählung der in Italien vorgefallenen Begebenheiten vermuthen, allein auch besonders der Einfall des Don Philipps in Savoyen ist vollkommen so im Mercure historique beschrieben zu finden.

#### Padua.

Manfre hat verlegt *Euripidis Poemata*, le Fennisse di Euripide, tragedia terza del P. Carmeli, 1744. 8. 209 S. außer der Zueignungsschrift an den Hrn. Senator Pasqualigo. Von der Beschaffenheit dieser nach und nach herauskommenden Uebersetzung der Euripideischen Trauerspiele haben wir ehedem schon Nachricht, und dem Hrn. P. Carmeli welcher ganz kürzlich zum Lehrer der morgenländischen Sprachen in Padua ernennet worden ist, sein verdientes Lob gegeben.

#### Stockholm.

Nunmehr ist das fünfte Stück von der Schwedischen Bibliothek die Hr. Prof. Nettelblat zu Greifshärdt herausgiebt, zu haben. Es ist fast 2 Alph. in 4. stark. Der Herausgeber verspricht, daß auf Michaelis der 6. Theil nebst dem Register folgen solle. Ob aber hernach das Werk, wie gleichwol zu wünschen, fortgesetzt werden dürfte ist sehr ungewis. Es müßten sich denn so viele Liebhaber



finden, daß der Hr. Prof den Verlag noch weiter ohne Schaden übernehmen kan, oder ihm, nach seinem Gesuch, seine Besoldung vermehrt werden. In diesem Stück kommt folgendes vor. 1. Fama eruditorum in Suecia virorum a contemptu Iuris publ. & documentorum medii ac novissimi aevi vindicata, auct. Osander. 2. b. Troilii Disquis. de instit. atque fatiis Ynglingorum e MSet. 3. Disq. de Olav Tractelja e MSeto. 4. Rabenii Diatriba crit. de terminatione vocum Sueticae linguae e MSet. 5. Rudbekii Bedenken wegen Verbesserung des Calendarii e MSt. 6. Biga literarum Sam. a Putendorf ad Pregitzerum e MSet. 7. Leyonmareki Anmerkung über Witekindi Historiam reg. Gustavi Adolphi e MSet. 8. Confit. Holmensis kurzer Bericht von Frider Menii confento hermetico-Mosico, wobey das colloquium constit. Holmens. cum Menio angehängt worden. 9. Dan. Iusieni obseruat. theolog. in disp. Aboensem de apotheosi in MSet. 10. A. Scarini obseruationum in differ. de parallelismo apotheoscos veteris atque recentioris cum locis theologis & historicis parallelismus e MSt. 11. Acta publica regni Sueciae de anno 1730. 12. noua literaria Sueciae.

### Paris.

Ben Desaint und Saillant ist zu haben Principes sur le mouvement & l'Equilibre in 8. Der Hr. Traub hat auf vieler Verlangen selbst diesen Auszug aus seinem größern Werke von der Mechanik gemacht, welcher nun schon in verschiedenen öffentlichen Schulen gebraucht wird. Man trifft darin die Hauptsätze an von dem allgemeinen Gesetz der Bewegung schwerer Körper, von der Acceleration derselben, von Bombenwerfen, von den Gesetzen des Stoffes, vom Zurückprallen der Körper, von dem wagerechten Stand der flüssigen Körper, und überhaupt eine kurze Hydrostatic und Hydraulik.

Histoire naturelle des abeilles, avec les figures en taille-douce, 2 Bände in 12. davon der eine 412, der andre 441 Seiten, und beide zusammen 23 Kupferplatten

platten begreifen. Der Verfasser erzehlet die Verdienste des Swammerdams! und Maraldi um die Untersuchung der Bienen. Keiner von beiden aber hat sich um die Vermehrung und Aufzucht derselben, sondern nur um derselben äußere und innere Theile, Zeugung und Nahrung bekümmert. Bloß der vortrefliche Reaumur hat in seiner Historie der Insecten auch darauf gesehen, aus dessen Anmerkungen der Verfasser uns einen Auszug auch mit Reaumur's Worten giebt. Diese 3 Männer haben nur mit Gelehrten geredet, die sich mit der Bienenzucht nicht abgeben, unser Autor aber will einen wahren Nutzen schaffen, und hat auch deswegen sein Buch denen zu Gefallen, die keinen aneinanderhängenden Discurs übersehen können, Gesprächsweise eingerichtet. Der Gespräche sind 29, und die Unterredner eine Hausmutter, die auf ihrem Landgut lebt, und der Verfasser, der ihr seine gute Lehren mittheilt.

Hey Briasson ist zu haben la medecine militaire, ou l'art de conserver la santé des Soldats dans les Camps par L. A. Portius, medecin, ouvrage très-utile, non seulement aux militaires, mais encore à toutes sortes de personnes, traduit par M. Eidous, ci-devant Ingenieur des camps & armées du roi d'Espagne, avec figures, 1744. in 12. auf 395 S. ohne die Vorrede. Wie sehr diese Schrift jederzeit geachtet gewesen, kan man aus den vielen Ausgaben ermessen. Die italiänische Uebersetzung ist vor einigen Jahren so unglänzlich stark abgegangen, daß von Offiziers und Soldaten bey 20000 Exemplare aufgekauft seyn sollen. Denn man findet darin lauter Erfahrungen, Grundsätze, die jederman begreiflich sind, einen einfachen Styl und leichte Curen. Porrius heilte 1685 in Wien eine große Menge Personen von eben den Krankheiten, welche die kaiserliche Armee in Ungarn so dünne gemacht hatten, und bemerkte, daß man die Ursache nicht so wohl in der bösen Luft, Wasser, Speisen und selbst dem Mangel an Lebensmitteln suchen müsse, als vielmehr in der Unwissenheit der

Mittel sich vor den Krankheiten zu verwahren, welcher er also mit dieser Schrift hat zu Hülf kommen wollen, die von ihm selbst dem Kaiser Leopold im Dec. überreicht worden ist. Sie besteht aus 4 Theilen. Im ersten werden die Ursachen der in den Armeen eintreffenden Krankheiten, und die Mittel dagegen angezeigt, im zweiten die gesündesten festen und flüssigen Speisen eines Soldats, wo das warme Wasser ungemein gepriesen wird. Der dritte untersucht die Mittel um sich für den von der Luft herrührenden Krankheiten in acht zu nehmen, und das vierte, die Mittel, womit die Soldaten für einigen Krankheiten, die besonders im Lager häufig sind, als dem Petechial- und andern Fiebern, dem Durchfall, der rothen Ruhr, Gelbsucht, Husten, Verstopfungen, Gliederkrankheit u. s. w. in Sicherheit zu stellen. Einige werden vieles vor Kleinigkeiten halten, allein die Erfahrung lehret, daß die Erhaltung ganzer Armeen, ja auch unzähliger Unterthanen auf dem Lande und in Städten davon abhaage.

Ganz kürzlich sind in 3 Duodezbanden, und mit vielen Kupfern herausgekommen *entretiens mathematiques sur les nombres, l'Algebre, la Geometrie, la Trigonometrie rectiligne, l'optique, la propagation de la lumiere, les Telescopes, les microscopes, les miroirs, l'ombre & la perspective*, par le R. P. Regnault de la Compagnie de Jesus. Wir wollen zu seiner Zeit mehr davon reden.

Didot verkauft in 3 Duodezbanden *Oeuvres de Pieté de s. Ephrem, diacre d'Edesse, & docteur de l'Eglise*, traduites en françois sur la nouvelle édition de Rome.

### Amsterdam.

Franz Honore' hat verlegt *Sermons sur divers textes de l'écriture sainte*, par Henry Chatelain pasteur de l'église Wallonne d'Amsterdam, 1744. 8. 2 Bände, deren jeder 1 Alph. stark ist. Der Verfasser dieser Predigten, der unlängst an einer langwübrigen und schmerzlichen Krankheit verstorben ist, wurde in seinem 26 Jahr als Prediger an der St.

St. Martinskirche nach London, 1721 nach Grafens Haag, und 7 Jahre darauf an die Wallonische Kirche nach Amsterdam beruffen und hat sich liberal durch seine schöne Gaben ungemein beliebt gemacht. Seine Reden sind nicht mit einer schwülstigen sondern natürlichen Beredsamkeit geschrieben, und geben viele Merkmale von der Gottseligkeit, Emsicht und Gelehrsamkeit, die der Verfasser besessen hat.

#### Göttingen.

Die Gebrüdere Schmid haben verlegt *Georgii Ludovici Boehmeri D. magnae Britanniae regi a consiliis, antecessoris & facultatis iuridicae assessoris in academia Georgia Augusta de aetate vetustae collectionis consuetudinum feudalium, quam vulgo libros feudorum vocant, commentatio*, 1744. 4. 6 Bogen. Es ist bisher eine sehr streitige Frage gewesen, um welche Zeit die libri feudorum, die dem corpori Iuris civil. angehängt sind, entstanden seyen, die nun der aelchete Herr Verfasser in dieser Schrifte gründlich entscheidet. Es wird erstlich denen ihr Irthum gezeigt, welche der Mailändischen Bürgermeistere Oberti ab Orto und Gerardus Nigri Samlungen von Lehenverordnungen, oder die Lehnsgesetze, welche der Kaiser Friederich I. in den Campis Roncalicis festgesetzt hat, mit diesen libris feudorum vermischen. Darauf wird eine in dieser Sache merkwürdige Stelle aus dem alten Kalendario archigymnasii Bononiens. angeführt, in welcher der liber feud. namentlich vorkommt, und gemeldet wird, daß Friederich I. denselben nach Bononien geschickt, und Hugolinus de Porta Ravennate darüber Glossen gemacht habe, die aber verlohren gegangen. Da sich nun in diesem I. feud. Gesetze finden, welche in den Campis Roncal. 1158. gemacht worden, so folgt, daß diese Sammlung zwischen 1158. und 1168. oder dem Todesjahr des Hugolini zur Welt gekommen. Eine Privatperson aus dem Weilandischen ist Urheber derselben, und der Kaiser hat sie den Bononischen Rechtslehrern empfohlen, um Vorlesungen darüber zu halten, aber deswegen nicht  
eben

eben bekräftiget, und derselben die Gesetzeskraft gegeben: Die, welche diese libros feud. dem Hugolino zuschreiben, und unter die Zeiten Friedrichs des andern bringen, gründen sich auf eine gewisse Stelle des Drosfredt, sie werden aber von dem Hrn. Verfasser überührt, daß ihre Meinung nicht daraus zu beweisen sey.

Nachdem nunmehr der Kupferstich des grossen Lexici Diplomatici *Waltheri*, wovon die Probebogen in den vornehmsten Buchläden zu sehen sind, dergestalt avanciret ist, daß man nicht nur die gewisse Versicherung ertheilen kan, den Ersten Theil dieses Werks auf der bevorstehenden Leipziger Michaelismesse liefern zu können; sondern daß man auch nunmehr den Preis davon zu melden im Stande ist: Als geschiehet hiemit die Erklärung, daß ein ganzes, aus 240 Platten bestehendes Exemplar, obgleich alles von Anfang bis zu Ende, aufs prächtigste in Kupfer gestochen, und in grossen Diegalsformat, auf das kostbareste Papier abgedruckt wird; dennoch zusammen dem Publico zum besten, nach einer besonders gemachten vortheilhaften Einrichtung, vorzuerste nicht höher, als vor Ein und Zwanzig Nthlr. gegeben werden solle: mithin wird vor den ersten Theil, der aus 120 Platten besteht, bey dessen Auslieferung nicht mehr, als Zehen und ein halber Thaler bezahlt. W. I. aber keine grössere Anzahl Exemplarien abgedruckt wird, als gleich bey Uaternehmung dieses kostbaren Werks, und letzthin auf der Leipziger Ostermesse wirklich bestellt worden ist, und 1750 auch in Zeiten bestellt wird; so gibt man denenjenigen, die sich solches Werk etwa anzuschaffen gedenken, zu belieben, ob sie ihren Nahmen an die Berlegere, die Gebrüdere Schmid, Universitätsbuchhändler zu Göttingen, bis auf den 15 Augusti, a. c. melden, und sodann jemanden nach eigenen Gefallen, die Commission geben wollen, daß er den ersten Theil, gegen Erlegung des obgedachten Preisses, à Zehen und ein halben Thaler, auf der nächsten Michaelismesse a. c. zu Leipzig in Empfang nehme. Der Zweite Theil wird sodann in der Ostermesse 1745. auf gleiche Weise ausgeliefert werden.

1744.

Jahr.

52.

Stück.



von  
Gelehrten Sachen

Den 29. Junius.

Paris.



M. Trault der Vater, und Boudet haben den ersten Band von folgendem Werke feil: Histoire generale de la marine contenant son origine chés tous les peuples du monde, ses progrès, son état actuel. & les expeditions maritimes anciennes & modernes. Das ganze Werk wird 2 Haupttheile haben, nemlich die Historie von dem Militar-Seewesen, und von dem politischen Seewesen, oder von der Handlung zur See und den angelegten Pflanzstädten. Den Anfang hat der Verfasser mit der Historie des Militarseewesens gemacht, welche 2 Quartbände ausmachen wird, davon wir den ersten ankündigen. In den ersten 5 Büchern dieses Bandes wird die Schifffarth der ältesten Völker auf der Erde, hernach die zur Zeit der ersten Monarchien, ferner der Griechen und der Nachfolgere des Alexanders ihre beschrieben. In den folgenden wird von der Seeverfassung

ff

fassung

fassung der Carthaginienser, Römer, der moracnländi-  
schen Kaiser, der Türken, Venetianer und Genueser,  
wie auch von den wegen der Kreuzzüge vorgenommenen  
Schiffarthen gehandelt.

#### Amsterdam.

Maynard Untwert verkauft Conformités des cere-  
monies modernes avec les anciennes ou l'on prouve  
par des autorités incontestables, que les Ceremonies  
de l'Eglise Romaine sont empruntées des Payens, avec  
un traité de la conformité, qu'ils ont dans leur con-  
duite. mis a la fin sous le titre d'Additions de quel-  
ques conformités outre les ceremonies. Nouvelle  
édition corrigée & augmentée de la lettre écrite de  
Rome sur le même sujet par Mr. Conyers Middleton,  
1744. 2 Octavbände, zusammen 1 Alph. 15 Bogen  
stark. Im ersten Band steht eine Schrift von histo-  
rischen, und überaus curiousen Inhalt, deren Titel  
wir erst angezeigt haben. Sie ist schon 1667 im  
Druck, aber ohne Namen des Verfassers herausgekome-  
nen, welcher Peter Musard aus Genf gewesen, der  
sich wegen des Consensus, unter den er seinen Na-  
men nicht schreiben wolte, aus seinem Vaterlande weg  
und nach London verfügte, alwo er 1681 als Prediger an  
einer Französischen Kirche verstorben ist. Man hat die-  
se Schrift schon lange in der deutschen Sprache gele-  
sen, weswegen wir weiter nichts melden, als daß der  
Herausgeber die altväterischen französischen Ausdrücke  
und Worte mit neuern verwechselt hat. Der schöne  
Brief des Hrn. Middletons ist auch bekannt genug.  
Man findet aber noch anserdem einen vorläufigen Dis-  
cours, darin er eines Catholicken Einwurfs in dem  
Buch le chretien catholique instruit, außs gründlich:  
sie aus dem Wege räumt, und seinen Brief an vielen  
Stücken vermehret und erläutert. Zu Ende ist ein  
Postscript wider den Hrn. Warburton gerichtet, welcher  
in seinem Buch divine legation of Moses diese Art der  
päpstlichen Kirche ihren heidnischen Aberglauben und Ab-  
götterey vorzuschicken, verwirft, weil sie sich auf den falschen  
Grund

Grund füget, daß wo eine Gleichheit zwischen den Gebräuchen zweier Kirchen oder Republicken ist, derselben eine aus den andern hergeleitet werden müssen. Da vielmehr das Original dieser Uebereinstimmung die Stimme der Natur ist, die entweder durch die Vernunft noch verbessert oder durch den Aberglauben verdorben wird. Und es ist kein Wunder, fährt Hr. Warburton fort, daß man in diesen Irrthum gerathen, indem ja, wenn man den Ursprung einer Gewohnheit anzeigen soll, und doch die Bewegursachen dazu nicht weiß, es viel leichter ist zu sagen, dieses Volk habe sie von jenem geerbet, als den ersten Grund der Vernunft oder des Aberglaubens anzugeben, welcher ein Volk zu einem Gebrauche veranlaßt. Sein einziger Beweis aber, daß die päpstliche Kirche ihre Gebräuche nicht von den Heiden angenommen, sondern durch vielerley Aberglauben selbst darauf gefallen, ist dieser, weil die abergläubischen Ceremonien erst lange Jahr: nach der gänzlichen Befehung Roms zur Christenthum sich einzuschleichen angefangen, und als niemand weiter mit Vorurtheilen für die heidnische Religion eingenehmen war, dem zu Gefallen sich die Geistlichkeit zur Annahme der heidnischen Gebräuche, hätte herunterlassen sollen. Allein Hr. Warburton hätte billig die Zeit genauer bestimmen müssen, da man nicht mehr aus Heidenthum geachtet haben soll. Der Hr. Middleton stellt deswegen den Zustand der christl. Religion von Constantin des Großen Zeiten an kürzlich vor, und thut aus den Schriftstellern selbiger Zeiten unumstößlich vor, daß allerdings das Räucherwerk, das Weihwasser, und auch insbesondere die Besprengung der Pferde die in Rom noch jetzt gewöhnlich ist, der Gebrauch der Lampen am hellen Tage, die Gemälde in den Kirchen, auch die Klöster alle von der Geistlichkeit nach und nach, theils aus gottlosen, theils aus reinen ungleich schädlichen Absichten, um die Heiden desto eher zu gewinnen, aus dem Heidenthum angenommen worden seyn.

**Copenhagen.**

Ben Fabr. Christ. Nothe ist zu haben Peter von  
 Fff 2 Laves,



Havens, M. Ph. Reise in Rußland, aus dem Dänischen ins Deutsche übersezt von H. A. R. Nebst einem Anhang, darinnen das Chinesische und igo in Rußland gebräuchliche Rechenbret beschrieben und erkläret wird, 1744. 8. 1½ Alph. Der Herr Holberg lobt dieses Buch in dem vorgesetzten Bedenken, als eine mit Geschmack und Nachdenken verfertigte Schrift. Es ist auch dasselbe das erste Buch, welches zeigt, was Rußland an igo wirklich sey, da die vorhergehenden Schriftsteller ihre Beschreibungen verfaßten, als Peter der Grosse den Grund legte, oder eben in der Arbeit begriffen war, und uns also nur wiesen, was Rußland werden könnte. Der Verfasser war erstlich in Diensten des Viceadmirals Bredahl, und hernach Hofmeister des jungen Kneß Repnin. Er wohnte den Feldzügen der Russen wider die Türken bey, und reiste durch den größten Theil Rußlandes, weswegen er das meiste selbst mit Augen gesehen, was er uns in diesem Buch aufzeichnet hat. Das übrige war ihm aufs genaueste bewußt. Man findet also eine genaue Beschreibung der Stadt St. Petersburg, eine Vergleichung der Cosacken und Calmuken, eine Abschilderung der Gemüthsseigenschaften der jetzigen vornehmsten Russischen Generals und überhaupt der ganzen Russischen Nation, nebst derselben Lebensart, außer vielen andern Historien und Anmerkungen die so nützlich als vergnügend sind. Die physicalischen Betrachtungen hätten zum Theil ohne Schaden, wegleiben können, weil sich der Hr. Verfasser, allem Ansehen nach, nicht gar sehr in die Naturlehre eingelassen hat.

#### Zürich.

In Heideegers Verlag ist herausgekommen Sammlung auserlesener Kanzelreden über wichtige Stücke der Lehre Jesu Christi aus den Beyträgen gottsgelahrter Männer in der Schweiz an das Licht gestellt, und mit einer Vorrede versehen von Joh. Georg Altmann. Dritter Theil. 1744. 8. 1½ Alph. Dieser Theil begreift lauter Reden von eben der Gründlichkeit in der  
Aus.

Ausführung der Religionsarbeiten und anständigen Beredsamkeit, die den erstern Theilen eine so gute Aufnahme verschafft hat. Man nimt den rühmlichen Fleiß der Herren Verfasser wahr, ihre Sprache zu der gehörigen Vollkommenheit und Reinigkeit zu bringen, und nach der hochteutschen Mundart anzubessern. In den Predigten sind folgende Materien abgehandelt: Der einige Trost eines Christen in dieser Unvollkommenheit; Das Verlangen der Gläubigen nach der vollkommenen Erlösung; Das Angedenken des auferstandnen Jesu; Die Nothwendigkeit des Wachsthums der Gläubigen in der Heiligung; Die geheime Wege der Fürsorge Gottes; Das Vertrauen auf die göttliche Vorsorge; Die Verbindung der Menschen gegen Gott, in Ansehung der Erlösung durch Jesum Christum; Die bevorstehende Bekehrung der Juden; Die Nothwendigkeit für sein Gewissen zu sorgen; Die Freyheit und Herrlichkeit des himlischen Jerusalems; Die wahre Beschaffenheit des Herzens der Gläubigen; Der mit den Gläubigen aufgerichtete Gnadenbund; Die gnädige Verheißung Gottes von den Wirkungen seines Geistes in den Herzen der Gläubigen; Das Wachsthum der Heiljaen, nach dem Vorbild des Erlösers; Die Nothwendigkeit der Prüfung der Lehre und des Lebens der angehenden Lehrer; Die vollkommene Freude Abrahams in der Betrachtung und Anschauung des Erlösers; Der Sieg der Heiligen nach dem Furbild Jesu Christi; Die Nothwendigkeit das heil. Abendmahl oft zu genießen; Das Mittel zu der Gemeinschaft Gottes zu gelangen; Das Gebet der Gläubigen um die Heiligung.

Leipzig.

Der Hr. Professor Ernesti hat ein Programm von 2 Bogen de Solaris herausgegeben, wodurch eine Lücke in den Lexicis ausgebessert wird: sonderlich darinnen, daß er zeigt, Solarium heisse auch eine Wasseruhr. Er erkläret und verbessert bey dieser Gelegenheit unterschiedene Stellen, in welchen von horologiis, clepsydris, solaris, gehandelt wird, und zeigt dabey seine

gewöhnliche Scharfsinnigkeit und Munterkeit auch darinnen, daß er sich bey seiner bekanten und tiefen Einsicht in die Philosophie nicht zu der Demonstrirsucht verführen läßt, sondern das Lächerliche derselben bey gegebener Gelegenheit vorstellet.

#### Zelmstädt.

Hey Christ. Friedr. Wengand ist gedruckt Io. Frid. Nolrenii Lexicon Latinae linguae antibarbarum quadripartitum cum annexa ad calcem recensione scriptorum Latinorum critica: iterata hac editione sic ab auctore recognitum emendatum ac locupletatum ut novum opus videri possit. Accedit praefatio summe venerab. Abbatis Moshemii. Cum vriuil. S. C. Mai. & Polon. Regis & Saxo. Electoris. 1734. groß 8. 5 Alph. 3 B. Dieses Werk ist schon vorher eines der brauchbarsten seiner Art gewesen und dessentwegen im vorigen Jahr in Venedig nachgedruckt worden: bey dieser neuen Auflage aber hat es einen ausnehmenden Vorzug erhalten, so daß es nun das vollkommenste Handbuch vor diejenigen ist, welche sich der Reingkeit und Richtigkeit der lateinischen Sprache bestreiffen wollen. Wir wollen denen zu Gefallen, welchen das Buch noch nicht vorgekommen, den Hauptinhalt anführen. Es bestehet in 4 Theilen, welche alle nach dem ABC eingerichtet sind. 1 Der orthographische begreift alle Wörter, deren Schreibart fehlerhaft, verdächtig, veraltet, oder zweifelhaft ist. Hier findet man also eine große Menge orthographischer Anmerkungen, unter welchen auch bey dem Worte Littera eine ziemliche Partie Römische und neue Abbreviaturen eingeschaltet sind. Man solte sich kaum vermuthen, hier auch dieses zu finden, daß Scioppius seinen Namen also zu schreiben angefangen, nachdem er nach Italien gegangen, und das deutsche Schopp nicht besser auszudrücken gemußt. 2 Der prosodische Theil hält die Wörter in sich, deren Aussprache verderbt, verdächtig, oder zweifelhaft ist. Der Auctor bekümmert sich also hauptsächlich nur um die letzte Sylbe ohne eine. Diesem Theil

Theil sind in ziemlicher Menge angehängt solche Gedankverse, in welchen die Wörter von verschiedener Bedeutung und Einbeßmaß unterschieden werden. 3 Der etymologische Theil hat 2 Abschnitte, in deren erstem diejenigen Wörter, welche sich mit unrecht unter das Latein eingezeichnet haben, in den andern aber die unbillig in Verdacht gezogenen angeführt werden. In beiden Abschnitten kommen gute Anmerkungen vor, welche machen, daß man das Buch nicht nur zum Nachschlagen brauchen, sondern auch, welches der Jugend besonders nützlich, nach der Reihe ohne verdrüsslich zu werden, durchlesen kan. 4 Der syntactische Theil erzehlet lauter solche Redensarten, welche entweder, weil sie fehlerhaft, oder doch verdächtig, oder gewissen Umständen eigen, zu vermeiden sind, oder weil sie insaemen nicht genau geachtet werden, bekannter und gebräuchlicher zu werden verdienen. Auch hier fehlet es nicht an einer Menge guter Anmerkungen. Hierauf folget die auf dem Titel gemeldete kritische Erzählung der lateinischen Scribenten, nach den gewöhnl. 4 Altern; woben wir dem Hrn. Verfasser wünschen, daß er vor seine wohlgemeinte und nützliche Bemühungen um dieselben, auch das Vergnügen haben möchte auch die beste und kostbarsten Ausgaben derselben zu besitzen, oder doch zu seinem Gebrauch zu haben. Er führet hierauf die Namen der Gelehrten an, welche die Latinität wieder hergestellt, nachher giebt er gute Nachricht von den Verries, und verspricht am Ende noch ein Buch, davon wir den Titel hersetzen wollen: *Bibliotheca Latinitatis restitutae, sive Notitia eorum auctorum, qui post renatas literas partim vitia Linguae Latinae infectati sunt; partim nativam verborum vim, & elegantiorum structuram explicuerunt, partim pure recteque dicendi praecepta tradiderunt; partim denique variis criticis aut aliis cruditis observationibus ac salutaribus consiliis laboranti Latinitati opem tulerunt.* Da des Hrn. Verfassers gegenwärtiges Lexicon, den größten Theil der

Schriften

Schriften von dem jetztgedachten Inhalt entbehrlich machen wird; so handelt er billig, daß er derselben Gedächtnis auf andere Art zu erhalten suchet, wozu wir ihm, und deutlichabern solcher Nachrichten Glück wünschen. Gegenwärtiges Werk beschließen 3 ausführliche Register der Schriftsteller, Sachen, und Wörter. Wir müssen noch ein Wort von des Hrn. Abts Mrosheims Vorrede sagen. Diese ist ein Meisterstück. Er weist in derselben diejenigen zu rechte, welche entweder unter dem Vorwand der Philosophie und der Sachen selbst, alles was in den Sprachen schön ist, verachten; oder die Beredsamkeit in der Muttersprache allein ihrer Aufmerksamkeit wehrt halten, und verächtlich von den Bemühungen derjenigen reden, welche auch in der lateinischen Sprache auf die Schönheit und Vollkommenheit des Ausdruckes sehen. Es wird niemand leicht dem Hrn. Abt eine der ersten Stellen unter den weisen und wahrhaftig gelehrten Männern absprechen; niemand wird leugnen, daß er ein würdiges Oberhaupt der angesehenlichsten deutschen Gesellschaft sey. Er ist also der Mann, welcher in dieser Sache fast vor allen andern zu reden Ehre hat, und dessen Ausspruch von unendlich großem Gewichte seyn muß, als was bisweilen zum Nachtheil der guten Sache von solchen Personen, vorgebracht wird, die ihre Armut in den Wissenschaften und ihr Unvermögen in der Muttersprache mit einem lateinischen Mantel bedecken wollen.

---

#### Nachricht.

Es sind die in dieser Zeitung recensirten, und am Ende derselben jezuweilen angehängte neue Bücher bey den Gebrüdern Schmid, sowohl in Göttingen, als auch in deren Buchhandlungen zu Hannover und Lüneburg zu haben, und wird nun auch an beeden letztern Orten diese Gel. Zeitung wochentlich zweimal ausgegeben. Auswärtige, die selbige mitzuhalten zefonnen, belieben sich dierhalb an die Postämter in Göttingen, Hannover, Berlin, Nordhausen, Duderstadt, Cassel und Wezlar nach Gelegenheit des Ortes, zu adressiren.

\* \* \*

1744.

Jahr.

53.

Stück.



von  
**Gelehrten Sachen**

Den 2. Julius.

Mailand.



Gasquali hat alhier drucken lassen den 3 und 4ten Theil von den Annali d'Italia dal principio dell' Era volgare fino all'anno 1500 compilati da Lodovico Antonio Muratori, Bibliotecario del Serenissimo Duca di Modena. in 4. Der 3te Tomus handelt auf 583 Seiten die Geschichte Italiens vom Jahr Christi 400 bis 600 ab, und der 4te auf 608 Seiten geht von da an bis auf das Jahr 840. Die Ausführung ist der Erwartung gemäß. Es hat der Hr. Probst die Einfälle der Nordischen Völker in Italien und allerhand Particularitäten von den italienischen Häusern beschrieben, die man sonst nicht recht wuste, und absonderlich dabey gewiesen, wie vortreflich die von ihm herausgegebene scriptores rer. Ital. zu gebrauchen seyen, auch allen denen einen großen Gefallen erzeigt, die auf  
G g eine

eine aneinanderhängende Beschreibung von dem Zustand in Italien zu diesen Zeiten bisher vergeblich gewar-  
tet haben. Nach Vollendung des ganzen Werks wird  
auch die Crusca einen Anhang von neuen Wörtern zu  
ihrem Wörterbuch machen können, die bisher darinnen  
nicht gestanden.

#### Modena.

In der Druckerei des Soliani sind fertig Rime all'  
egregio Oratore Quirico Relli Vicentino, della Com-  
pagnia di Gesù, per l'incomparabile suo Quaresimale  
recitato nel duomo di Modena, 1744. 8. 47 S. Der  
Pater Rossi steht wegen seiner guten Beredsamkeit in  
allen ansehnlichen Städten Italiens in Hochachtung,  
nirgend aber wol in größerer, als hier, da so viele ge-  
schickte Dichter es für billig gehalten, ihn zum Gegen-  
stand ihrer Poesie zu wählen. Es unterscheiden sich un-  
ter denselben vornemlich der Graf Forni, die Marche-  
sen Gherardini, Hr. Lori und Zuffi.

Deßgleichen la secchia rapita, poema Ervicomico  
di *Alessandro Tassoni* patrizio Modenese, colle dichia-  
razioni di *Gasparo Saluzani* Romano, s'aggiungono  
la prefazione e le annotazioni di *Gianandrea Barotti*  
Ferrarese, le varie lezioni de' testi a penna e di mol-  
te edizioni; e la vita del poeta composta da Ludo-  
vico Antonio Muratori, Bibliotecario del Serenissimo  
Signor Duca di Modena, 1744. groß Quart auf 489  
S. außer der 60 S. starken Vorrede. Dies ist be-  
reits die 25ste Ausgabe von diesem beliebten Gedichte,  
aber die allen andern weit vorgeht. Es ist nicht nur  
das Hässliche daran vollkommen schön, sondern es sind  
auch viele neue Zusätze dazu gekommen, nemlich eine  
lange historische Vorrede von Hrn. D. Barotti, der  
sich zur Herausgabe des Gedichtes endlich von Hrn.  
Muratori bewegen lassen, ein Verzeichnis aller Aus-  
gaben, das Leben des Alex. Tassoni, welches der Hr.  
Muratori schon ehenal aufgesetzt, nun aber, nach vie-  
len von Hrn. Vantelli erhaltenen Materialien, fast  
ganz umgeschmelzt hat, 4 Sonnette zum Lobe des Dich-  
ters

ters und seiner Arbeit von Hr. D. Bellotti, Hrn. Graf Fontana, Hr. Vicini und Hrn. Graf Laffoni, ferner eine neue Geschlechtstafel des Hauses Laffoni, und vornehmlich die vielen und gelehrten Noten des Hrn. Barrotti.

### Trevigi.

Der Hr. Abt Arigoni hat auf seine eigene Kosten bey Guseb. Bergamo drucken lassen Numismata quaedam cuiuscunque formae & metalli musei *Honorii Arigoni Veneti ad vsum iuventutis rei numariae studiosae, in folio figurato.* Bey den in diesem Werk vorgestellten Münzen sind zwar nicht die geringsten Erläuterungen befindlich, doch wird die Menge und Mannigfaltigkeit der Münzen demselben gleichwol Liebhaber verschaffen. Sie sind in 6 Klassen abgetheilt. Zuerst sieht auf 21 Tafeln eine Sammlung von alten Römischen und andrer Völker in Italien ihren Gewichten, nebst alten in Erz geprägten Münzen, die der Verfasser noch über den ersten Punischen Krieg hinaussetzt. Darauf folgt eine Reihe von numis vrbium & populorum, die wegen ihres Alterthums und Anzahl von 230 Stücken alle Aufmerksamkeit verdienen. Die numi deorum, heroum, deae Romae, populi & senatus sind nicht neu und unbekannt. Zuletzt aber kommen noch die in Römischen Pflanzstädten geschlagene Münzen vor, die Baillant in seiner Sammlung, Numism. Imp. Rom. vergessen, wie auch 232 Medallien, die in verschiedenen Städten Griechenlands geprägt, und von Baillant entweder ganz übergangen, oder doch in einer andern Figur oder mit andern Aufschriften angeführt worden sind. In der Vorrede verspricht der Autor noch eine andre Sammlung von Münzen der Griechischen Kaiser, der Phoenizischen Könige, und der Arabischen und vieler anderer unbekanntem Herren, wie auch noch andere Dinge mehr. Wir wünschen nur, daß alles in die Erfüllung gehen möge.

### Bisanz.

Claude Rochet und die Witwe Daclin haben verlegt  
 G 9 3 obfer-



observations sur la maladie contagieuse, qui regne en Franche-Comté parmi les boeufs & les vaches, par M. \*\* 1744. 8. 18 S. Der Verfasser giebt in dieser Schrift den Einwohnern in der Grafschaft Burgund, die mit einer schädlichen Ochsenfenne beimgesucht worden, guten Unterricht, wie sie alle weitere Ausbreitung dieser ansteckenden Krankheit verhüten müssen, als welches viel leichter zu bewerkstelligen, als die einmal angesteckten Thiere zu retten. Doch schreibt er auch vor das letztere gar bewährte Mittel vor. Er räth mit Kamazint, gegen die Meinung des Lancisi, auch den Gebrauch der Aderlaß, nur mit der Vorsicht, daß man das Blut nicht auf die Erden laufen lasse, sowohl um desselben Quantität besser zu wissen, als auch den Wirkungen eines mit ansteckendem Gift verdorbenen Bluts zuvorzukommen. Die Obrigkeit in der Franche-Comté wendet große Sorgfalt an, diesem Uebel zu steuern, besonders da man an derselben eben solche Zufälle bemerkt, als vordem an der Pest, die in den Jahren 1720 und 1721 die Provence verheeret hat, und mithin nicht gesichert seyn kan, daß nicht auch Menschen angegriffen werden.

#### Zaag.

Peter Goffe verkauft Recueil historique d'Actes, negociations, memoires & traitez, depuis la paix d'Vtrecht jusqu'a present; par Mr. Roussel, membre des Academies des sciences de St. Petersbourg & de Berlin, Tome XVII. 1 Alph. 8 Bogen in octav. In diesem Theil steht die merkwürdige Capitulation Kaiser Karls VI. und eine ziemliche Anzahl von wichtigen Schriften, welche die Vollstreckung des 1731 zwischen dem Kaiser und dem König von Großbritannien zu Wien geschlossenen Bündnisses, wegen Garantirung beiderseitiger Länder, und die Streitigkeiten, so über die der König von Ungarn zu leistende Hülfe in den vereinigten Niederlanden hitzig geführt worden, betrifft. Der 18te Tomus ist eben izo unter der Presse, welcher die Entschliessung, so man wegen der versprochenen Hülfe

### von gelehrten Sachen, 1744. Jul. 461

Hilfsleistung genommen, und den Verfolg der Uneinigkeiten zwischen dem kaiserlichen und Wienerischen Hof in sich halten wird.

#### Amsterdam.

Alhier ist in 3 Tomis gedruckt *Histoire de Grece, traduite de l'Anglois de Mr. Temple Stanyan, 1744. 12.* Voran liest man eine Einleitung von dem Ursprung Griechenlands, und desselben ersten Bewohnern, und im ersten Buch die Historie der Griechischen Königreiche von der Stiftung des zu Arcion an bis auf die Verjagung des Hippias und Abschaffung der königlichen Gewalt zu Athen; im zweiten die Fortsetzung der Historie bis auf den Frieden des Antalcidas; im dritten von da an, bis auf den Tod des Königs Philipp in Macedonien. Der Verfasser hat sich unter den Alten besonders an den Herodotus, Xenophon, Thucydides und Diodorus Siculus, unter den neuern aber an Marsham, Torceil und Neuten gehalten, und überall sich sehr beflissen, den fabelhaften Firnis wegzustreichen. Wir können also dieses Buch denenjenigen anpreisen, denen ihr Beruf nicht verstatet, die alten Griechischen Geschichtschreiber selbst durchzulesen, und die gleichwol eine Kenntniß der Griechischen Historie haben wollen. Der Uebersetzer ist Hr. Diderot, und diese Edition ist ein Nachdruck derjenigen, die zu Paris im vorigen Jahr herausgekommen ist.

#### Erlangen.

Zu Merzmonat dieses Jahres hat alhier Hr. M. Joh. Paul Reinhard eine 4 Fogen starke Abhandlung *de sacrificiis & sodalibus arualibus* auf den Catheder gebracht. Der Hr. Verfasser beschreibt in dieser wolgerathenen Schrift das Opfer, das die alten Römer der Ceres und dem Baccho jährlich brachten, um den Göttern über die Früchte zu erbitten, wie auch das Collegium XII fratrum arualium, nebst ihren Verrichtungen umständlich und fleißig, und widerlegt hin und wieder anderer Meinungen bescheiden, wobey man aber doch zuweilen noch etwas erinnern könnte. Er legt es, z. E. dem Quintilian und dessen Ausleger dem Ca-

merario als einen Fehler aus, daß sie die *suorum* schon im Homer Odysk. O. 59. haben finden wollen, indem aus dem folgenden Vers erhelle, daß Alcinous kein Opfer gebracht, sondern nur ein Gastmahl zubereitet habe. Es ist ja aber bekannt, daß so wol die alten Heiden, als Juden, bey ihren Gastmahlen den Göttern erstlich geopfert, und hernach das übrige verzehret haben, welches auch das Wort *εγερευ* anzeigt. Der Hr. Verfasser hätte nur Feichii Ant. Homer. davon nachsehen dürfen.

#### Greiffswald.

Weitbrecht hat verlegt Peter Ahlwards, Adjunct. der Pbilos. Facultät in Greiffswald gründliche Betrachtungen über die Anaspuraische Consekration und die damit verknüpfte Wahrheiten, dritter Theil, in welchem die Abhandlung des wichtigen Artikels der Lehre von Christo beschloffen wird, 1744. 4. fast 3½ Alph. nebst den nöthigen Registern auf alle 3 bisher edirte Theile. Der Hr. Verfasser hatte im ersten Theil von der Person Christi gehandelt, im zweiten von seinem Mittleramt, nun aber betrachtet er die verschiedenen Umstände, worin die Person des Heilandes bey der Ausübung der Pflichten sich befunden hat, welche von ihm als Erlöser der Menschen nothwendig erfordert wurden, und zeigt die Wege, welche der Erlöser gehen mußte, um seinem Mittleramt ein völliges Genüge zu leisten. Es folgen also in diesem Theil 7 neue Betrachtungen, darin er die Lehre von dem zwiefachen Stand überhaupt, und insonderheit von dem Stande der Erniedrigung Jesu gründlich erörtert, von der Empfängnis und Geburt Christi handelt, das Leiden und Sterben des Heilandes erklärt, von dem Stande der Erhöhung Christi überhaupt einen Begriff giebt, die Lehre von der Auferstehung Christi ausführhet und die Wahrheit derselben wider ihre Feinde beweiset, von der Himmelfahrt und dem Sitzen Jesu zur Rechten Gottes handelt, und die ganze wichtige Lehre von Christo mit einer kleinen Beschreibung des apostolischen Symbols endiget. Die Art seines Vortrags kennen wir schon aus den vorigen Theilen, und finde

finden, daß er auch hier sich der Weitläufigkeit zu sehr beflissen, und die Nutzenwendungen fast zu sehr gehäufet habe. In dem ersten Abschnitt einer jeden Betrachtung hat er die angezeigten Lehren deutlich und überzeugend abgehandelt, auch hin und wieder einige neue Gedanken und Schrifterklärungen beigebracht, welche letztere sich aber wol keinen großen Beifall zu versprechen haben. Z. E. wollen wir nur zwo anführen. Er versteht unter dem Stern der Weisen nichts anders als ein Licht des Verstandes und eine Ueberzeugung von der Geburt des Messia, die sie nach Bethlehem geführt habe. Die Sprüche, die man für die Höllenfahrt Christi bisher anzuziehen gepflegt hat, will er nicht davon erklären, und behauptet dieselbe gleichwol, aber aus Phil. II. 10. 11. welcher Beweis uns von geringer Stärke zu seyn scheint.

#### Münden.

Der hiesige Rector Hr. Bellermann hat zu einer letzt hin angestellten Redübung ein Programm von 6 $\frac{1}{2}$  Bogen drucken lassen, in quo encyclopaedia disciplinarum vulgo polymathia corpore organico humano adumbrata cum omnibus ac singulis, quae eo spectant, partibus, &c delineatur. Der Hr. Verfasser hat geglaubt, daß ihm eben so wol verdonnt sey, die Polymathie unter der Gestalt eines Frauenzimmers seinen Zuhörern annehmlicher zu machen, als den Erdbe-schreibern Europa in eine Jungfer zu verwandeln. Die theoretischen Theile der Weltweisheit machen das Gehirn derselben aus, die practischen das Herz, die Sprachen stellen den Mund und die Zunge vor. Die Gebärmutter und die gelehrte Niederkunst der Polymathie sind auch nicht vergessen, und was dergleichen lustige Sachen mehr sind. Der Hr. Rector aber hat es bey dieser poetischen Erfindung nicht bewenden lassen, sondern in seine Noten viele Sachen aus der gelehrten Geschichte zusammengetraaen, wie auch die neuesten Bücher von allen Wissenschaften, so viele deren ihm bekannt sind, fleißig angezeigt, welches der Jugend so wol, als dies, daß er dieselbe in das weite  
H. G.

Reich der Gelehrsamkeit einen Blick thun lassen, ganz nützlich seyn wird.

\* Tübingen.

Dem geehrten Publico wird hiehm zu wissen gemacht, daß auf allhiefiger Universität ein neuer ordo studiorum verfertigt und gedruckt worden, woraus mit mehrern zu ersehen, daß, wosfern sich auswärtige Herren Studiosi auf hiesige Universität zu begeben Lust bezeigen solten, selbige versichert seyn können, daß sie nicht nur in allen Facultäten, sondern auch allen und jeden einer jeglichen Facultät besonders anhängenden *pentis particularibus*, so wohl publice als priuatum, wie nicht weniger in denen galanten Sprachen und *Exercitiis equestribus* alle erforderliche Satisfaction finden werden. Zumassen dann selbige auferdem bereits angereget sich insbesondere auch dieses zu promittiren haben, daß ein jeglicher *curfus*, es seye in Theologia oder *Jurisprudentia &c.* entweder in einer halben Jahresfrist, oder in einem Jahr, oder endlich nachdem es die extension desselben erfordern solten auf das höchste binnen zwey oder drey Jahren ohnfehlbar solle zu End gebracht werden. Daß also ein jeder nicht nur in der Wahl dieses oder jenes *curfus* seinem Goût vollkommen folgen, sondern auch nach Anzeig des dem *ordini studiorum* inserirten Schematis entweder in dem *Semestri aestiuo* oder *hyberno* in die selbsibelicige Ordnung eintreten und unverrückt darinnen verharren kan. Welches man dann unter der Hoffnung und Versicherung, es werde mehrbemeldter ordo studiorum selbsten nach und nach mehr bekannt werden, diesen öffentlichen Blättern vorgängig und wohlmeynend einverleiben wollen.

p. 443 unsrer Zeit. haben wir das 5te St. der Schwed. Bibl. als neu herausgekommen angezeigt, allein es ist uns von einem Gönner zu wissen gethan worden, daß dieses Stück schon für einigen Jahren herausgekommen, und nur ein neues Titelblatt um dasselbe geschlagen worden.

\* \* \*

1744.

Jahr.

54.

Stück.



von  
**Göttingische  
Gelehrten Sachen**

Den 6. Julius.

Paris.



e Mully und Brunet verkaufen Memoires pour servir a l'histoire des Gaules & de la France, dédiés à Messieurs de l'Academie royale des inscriptions & belles lettres, par M. Gibert, 1744. 12. auf 432 Seiten. Des Hrn. Verfassers Einsicht in die alte Historie und Zeitrechnung ist schon bekannt, und leget sich in diesem Buch aufs neue zu Tage. In der Vorrede führet er den Muthen der alten Historie wider die Verächter derselben an, davon er einen Theil, nämlich den, welcher sein Vaterland anachet, in mehrers Licht setzt. Er hat aber keine aneinander hangende Historie verfertigt, sondern nur die schweren Knoten darinn, und die von andern veracessene Dinge aufgelöst und beibracht. Es sind in allem 15 Artikel, die nach der Zeitordnung auf einander folgen, nemlich 1. Anmerkungen

Zungen von den Namen Celten, Galater und Gallier.  
 2. Von den Hyperboräern. Er macht aus dem Weg der Hyperboräer nach Delos, aus den Nachrichten von der Lage ihres Lands, nemlich daß sie jenseits der Niphäischen Gebürge, welches die Alpen seyn sollen, an dem Meere und nahe beim Ursprung der Donau gewohnet, wie auch aus derselben Sitten und Gebräuchen sehr wahrscheinlich, daß Gallia Celtica ihr Land und die Hyperboräer selbst niemand anders als die Druiden gewesen. 3. Noten über eine Stelle im Herodotus, welche die älteste ist, darin die Celten angeführet sind, und die Hr. Pelloutier übel verstanden haben soll. 4. Noten über eine Stelle im Duomaeritus, darin Gallien regio Lycia genennt wird. 5. Versuch von dem Ursprung der Gallier. Diese merkwürdige Abhandlung ist ganz auf eine Stelle des Timagenes, die im Amm. Marcell. steht, gerichtet, in welcher Timagenes die verschiedenen Meinungen vom Ursprung der Gallier erzehlet, die sich nach Hrn. Sibert, mit einander vereinigen lassen. Wir wollen nur dies einige daraus anführen. Hercules hat eine Colonie von Dorieren nach Gallien geführt. Dieses war der Hercules aus Eretria, und die Dorier waren die berühmten Dactyli Idaei. Aus dem Namen Dorier soll Druiden entstanden, und beides aus dem Wort  $\Psi\eta$  entsprungen seyn. 6. Prüfung des 9 Kap. im ersten Buch der Hist. des Celtes des Hrn. Pelloutier, wie auch 7. einige Critiken über des Hrn. le Gendre de St. Aubin seine antiquités de la nation & de la monarchie françoise. 8. Von dem Ursprung der Franken, und Ableitung dieses Namens. 9. Besondere Anmerkungen von dem Ursprung der Deutschen. 10. Erklärung einer Stelle des Procopius im 1 Buch des belli Goth. von der Festsetzung der Franken in Gallien. 11. Daß man im Procopius  $\text{A}\xi\lambda\omicron\gamma\upsilon\zeta\omicron\iota$  an statt  $\text{A}\xi\mu\omicron\gamma\upsilon\zeta\omicron\iota$  lesen müsse. 12. Abhandlung von der Epoque der Verbindung der Franken und Arborüchen, welche er aufs Jahr 409 setzt. 13. Von dem Zeitpunkt der Regierung des Phara-

von gelehrten Sachen, 1744. Jul. 46.

Pharamonds, welchen Hr. Gibert aufs Jahr 400 setzt. 14. Prüfung der verschiedenen Meinungen von der Epoque der Besitzung der Franken in Gallien. 15. Ob die Franken vor ihrem Uebergang über den Rhein Könige gehabt haben, welches behauptet wird. Der Hr. Gibert macht uns Hofnung bald den andern Theil ans Licht zu stellen, welchen man wegen der großen Sprachwissenschaft und Scharfsinnigkeit des Verfassers begierig erwarten wird

#### Amsterdam.

Ben Isaac Tirion ist herausgekommen der fünfte Theil von dem tegenwoordigen Staat der Verenigde Nederlanden, behelzende het Vervolg van de Beschryving van Holland: en wel in't byzonder van de Steden Amsterdam, Gouda, Rotterdam, Gornichen, Schiedam, Schonhoven en Brielle: als mede en korte Beschryving van het Kollegie van gecommiteerde Raden der Staaten van Hollandt, en Westfrieslandt in Westfrieslandt en het Noorderkwartier, als Alkmaar &c. versierdt met kurieuse Prentverbeeldingen, en nieuwe afteekeningen der platte Gronden van alle de voornoemde Steden.

Eben derselbe verkauft folgendes Buch, welches als eine Einleitung zu dem voriqen mit Nutzen gebraucht werden kan. Beknopte Beschryving van de Oostenryksche en Fransche Nederlanden, met nieuwe nauwkeurige Landkaarten en Plans der vornaamste Steden als Yperen, Kyffel, Ostende, Brussel enz versiert.

Desgleichen hat Tirion eine neue Uebersetzung von des Hrn. Bakers schönem Buch the microscope made easy unter folgendem Titel seil: het mikroskoop gemakke-lyk gemaakt; of Beschryving van de beste en nieuwste mikroskopen en van derzelver Behandlung; almede een Bericht van de verbaazende Ontdekkingen gedaan met de Vergrootglazen, door Henry Baker, groß 8. mit Kupfern. Es wäre zu wünschen, daß dieses nützliche Buch, welches uns den Gebrauch der Vergrößerungsgläser und die damit gemachten wichtig,



sten Entdeckungen anzeigen, auch unsern Deutschen in die Hände zu geben würde, aber daß dasselbe mit dem Schicksal mit vielen andern von dieser Materie gemein haben möge, daß sich Uebersetzer daran machen, die wo sie auch die Sprache in ihrer Macht haben, doch in den Dingen selbst ganz unversahren sind.

#### Erlangen.

Der Herr Dechant Deber in Feuchtswangen hat bey Gelegenheit der Einweihung hiesiger Universität zu Erlangen der Docterenwürde in der Gottesgelahrtheit einen *manipulum observationum sacrarum* von 5 Bogen zu Carthago gebracht. Es sind drey Anmerkungen, in welchen eben so viele Schriftstellen erläutert werden. In der ersten wird der 107te Psalm aus dem N. T. erklärt. Die letzten Worte dieses Psalms geben den Schlüssel zu der Erklärung. Viele Stellen, welche bisher unverständlich seyn mußten, werden durch die Zusammenhaltung mit der Geschichte der Jüdaer Christi, so wie sie in den Evanagelisten und in den Apostelgeschichten befindlich ist, deutlicher gemacht. Der Leser wird leicht wahrnehmen, daß diese Abhandlung nicht nach dem von einigen Meyern wieder eingeführten Geschmack abgefaßt ist, welche durch ein übelangebrachtes Spiel des Witzes die ganze Kirchenhistorie aus einem Psalm herausbringen können. Die zweite Anmerkung ist über den 127ten Psalm. Anstatt daß man sich bisher wie ungewöhlichen Ausdrücke nicht abhalten lassen, den Psalm von dem Hausstande zu erklären, zeiget der Herr Verfasser, daß ihn Salomo bey Gelegenheit der Einweihung seines Tempels verfertiaet habe. Es werden so wol im 1 Verse diejenige aneredet, welche damals den Tempel aufgebauet, als im 2ten diejenigen, welche ihn nach der Wiederkunft aus der babylonischen Gefangenschaft zum zweitemal bauen solten, welches Salomo im Geist voraus sahe. Diese letztern werden insonderheit getröstet, daß die vielen Bemühungen ihrer Widersacher den Tempelbau zu verhindern, die im Buche Nehemia umständlich erzählt werden, wider den göttlichen Beistand, auf den sie sich zu verlassen hätten, nichts

### von gelehrten Sachen, 1744. Jul. 469

nichts ansrichten würden. Das übrige wird von Christo und den Aposteln erklärt und zwar von den Worten des 2ten Verses an, die also übersetzt werden, sic dabit Deus dilecto suo, Christo, mutatum. sc. templum. Endlich nimmt der Herr Doctor in der dritten Anmerkung von den Stellen Joh 15, 24 und 4, 48 Anlaß, von den Wunderwerken Christi allerhand Erinnerungen gegen Lampe und den Abt Calmei zu machen. Gegen den erstern wird behauptet, daß die Wunderwerke ein unentbehrliches Kennzeichen des Messia gewesen, und also auch mit Recht wie von dem Königlichen geschehen, gefordert werden könnten. Gegen den letztern aber wird eine Stelle des Tertullians von einer ihm sehr nachtheiligen Auslegung befreiet.

Von eben diesem Gelehrten haben wir laut eines Avertissement des Münchberaischen Buchdruckers, Johann Abraham Stieblers folgendes Werk zu erwarten: Politia ecclesiastica, quam vulgo Agendam vocant, siue forma regiminis exterioris, ecclesiarum christianarum in Polonia, quae vnum Deum patrem per filium eius vnigenitum, Iesum Christum in Spiritu S. continentur, tribus libris explicata a Petro Morcouio. E codice MSto recensuit & notas atque dissertationem praeliminaem de agendis ecclesiasticis & speciatim de his, adiecit Ge. Lud. Oederus, S. Theol. D. Decanus & Antistes Feuchtwangensis. Dieses Werk hat Caudius in Bibl. Antier p. 142 als ein rares Msct. angeführet, aber unrichtig gesetzt, daß es in vsum ecclesiarum Belgicarum verfaßt sey. Es wird mit nöthigen Noten gegen das Socinianische Gift versehen werden, und in allem etlich und 40 Quartbogen betragen, und soll auf Vorschuß von einem halben Thaler auf künftige Michaelismesse ohne weitem Entscheld geliefert werden. Der Vorschuß wird unter andern auch bey dem Verfasser dieser Zeitmaen angenommen.

#### Schwabach.

Oederus hat verlegt das achte Stück der Uffenheimischen Nebenstunden, von 5 Bogen, die der in den Geschichten und Alterthümern seines Vaterlandes sehr er-

fahne Hr. Dechant Georgi zu Uffenheim nach und nach herauszieht. Der Hr. Verfasser sucht die Kirchengeschichte von Uffenheim durch Urkunden zu erläutern, davon er in diesem Stück drey mittheilet, nemlich einen Kaufbrief über den für die Uffenheimische Frühmess erkauften Hof und Güld zu Hohenloh a. 1346. einen Stiftungsbrief Ludwias von Hohenloh über die zur Uffenh. Frühmess gezeuhen Gülden und Güter, a. 1349. und *litteras confirmatorias Alberti episcopi Herbipolensis super fundatione ac dotatione praemissariae in eccles. paroch. in oppido Uffenheim, a. 1349.* So wohl in dem Vorbericht als Anmerkungen zu einer jeglichen Urkunde trifft man nützliche Sachen an, besonders welche die Genealogie des gräflichen Hauses Hohenlohe betreffen, und als ein Anhang ist noch des Hrn. Diaconi Wibels historisch-genealogische Nachricht von dem Geschlecht der Herren Grafen von Hohenlohe, absonderlich Braunfelsch- und Uffenheimischer Linie hinzugekommen.

#### Weimar.

Das fünf und vierzigste Stück der alhier herauskommenden *Actorum historico-ecclesiasticorum* hält folgende Nachrichten in sich: 1. Religionsbeschwerden der Euan gelischen in der Herrschaft Landsk. wie auch zu Herbolzheim und zu Friesenhausen. 2. des Königs in Preussen Befehle, so wohl wegen Zulassung der Frühbeichten, als auch wegen der Candidaten des geistlichen Amtes, welche zu Wittenberg studiret haben, daß nemlich diese nicht sollen in seinen Landen befördert werden. 3. des Bischofs zu Cosniz Fasten-Edict, darinnen er in der Fastenzeit Fleisch zu essen erlaubet. 4. Kaiserliche Confirmation der Württembergischen Religionsprivilegien. 5. Verzeichniß der Inspectorum zu Nauenwoben insonderheit des sel. Balthasar Köpfens Leben beschrieben, auch von seinen Schriften vollständige Nachricht erteilet wird. 6. Lebensbeschreibung D. Gustavh Adolph Kumble, welcher 1741. als Bischof zu Werth gestorden. 7. Herrn D. Cyprians und Herrn D. Langens Urtheile von der Herrenhutischen Bräuerschaft.

Marburg.

Marburg.

Müller hat verlegt: Johann Philipp Kuchenbeckers, E. Kön. Maj. in Schweden Hochfürstl. Hessischen Raths und Bibliothecarii, Begründete Abhandlung von den Erb- Hofämtern der Landgrafschaft Hessen, aus bewährten Geschichtschreibern, vielen noch nie gedruckten Urkunden und zuverlässigen Nachrichten entworfen und mit nöthigen Beweishütern wie auch verschiedenen in das Staats- und Lehnenrecht einschlagenden Anmerkungen versehen. 4. 1744. 1 Niph. 18 B. und einigen in Kupfer gestochenen Siegeln. Der berühmte und um die Hessische Geschichte sehr verdiente Herr Verfasser dieser mit einer weitläufigen Gelehrsamkeit und vieler Belesenheit abgefaßten Schrift, führet an, daß die Thüringischen Landgrafen zwar schon in sehr alten Zeiten ihre besondere Erb- Meier gehabt, von den Hessischen aber keine über das 14. Jahrhundert hinausgehende Lehenbriefe heizubringen stünden. Indessen findet er doch schon im Jahr 1265. 1279. und 1297. Spuren Hessischer Erbbeamte, und beweiset durch neue Urkunden, daß die Hessische Erbshenken von Schweinsberg, wirklich aus dem Geschlecht derer von Warilas herstammen, welche dieses Amt an dem Hofe der Thüringischen Landgrafen vertraten. Außer diesen Anmerkungen und einer sehr gründlichen Nachricht, von den verschiedenen Geschlechtern, welche mit den Hessischen Erbhofämtern belehret werden, trifft man hier viele lezenswürdige Erleuterungen an, welche diese Materie überhaupt in ein helleres Licht setzen. Unsere Kaiser suchten nemlich, seit den Zeiten der Carolinger nicht nur ein besondere Art des Prachts darin, daß sie ihre Hofämter, an den vornehmsten Festtagen durch Personen fürsilichen Standes vertreten ließen, sondern die Geistlichkeit folgte bereits im elfften Jahrhundert ihrem Exempel, von der diese Gewohnheit nachher auch auf die weltliche Reichsprinzen gekommen. Diejenigen welche diese Erbämter versahen, wurden in den mittlern Zeiten unter die Ministeriales oder Dienstmänner gerechnet, deren Stand der Herr Rath bey dieser Gelegenheit zu retten

Anlaß

Anlaß nimm, und der Meinung derjenigen betritt, welche glauben, man könne aus ihren Diensten so wenig etwas ihnen nachtheiliges schließen, so wenig man geneigt ist, dergleichen aus unsern heutigen Hofbedienungen zu folgern. Nachdem die Fürsten anfangen ihre Hofstaat in eine beständigeere Verfassung zu setzen, so wurden die Dienste der Erbämtern seltener, und pflegten nur an großen Freuden- oder Trauertagen geleistet, und die Art derselben nach dem Muster der Reichs-Erzämter bestimmt zu werden. Der Herr Rath welcher ihre verschiedene Verrichtungen mit vielen merkwürdigen Exempeln erleutert, brinaet zugleich eine Menge von Anmerkungen bey, die das Ceremonielwesen, und die Verfassung der teutschen Hofstaate in diesen Zeiten betreffen und die so sonderbar als gelehrt und nützlich sind. Diesen innern Werth vermehrt die wolgesetzte und übliche Schreibart, die vielfachen Erleuterungen, sowol die Geographie der mittlern Zeiten und der Hessischen Geschichte als des Staats und Lehenrechts, und die Menge der angehängten bisher ungedruckten Urkunden, der nicht nur zum Beweise der in dieser Schrift enthaltenen Sachen dienen, sondern auch zur Bestärkung anderer Wahrheiten nützlich seyn werden.

\* Braunschweig.

Dieselbst soll den 20 Julii und folgende Tage in des seel. Herrn Pastor Behmen Behausung eine Bibliothek von unterschiednen größtentheils wolconditionirten sonderlich theologischen Büchern distrahirt werden. Der Anhang enthält unter andern das ehemalige Braunschweigische Kunst- und Naturalien-Cabinet, so in *Baringii Museographia Brunsvico Lunenburg.* p. 49. gerühmt wird, und welches nebst unterschiednen Schilderren und mathematischen Instrumenten zugleich mit wird verauctionirt werden. Der Catalogus ist in Braunschweig bey Herr A. umireth R. Minist. Candid. zu bekommen, auch sind in Göttingen in der Königl. Buchhandlung noch einige wenige Exemplare davon zu haben.

\* \* \*

1744.

Jahr.

55.

Stück.



von

## Gelehrten Sachen

Den 9. Julius.

Rom.



Der P. Bianchini, ein Nefse des berühmten Bianchini ist ihm begriffen, die große Anzahl von dieses seinen hinterlassenen Handschriften in Ordnung zu bringen, die vornehmsten auszulesen und dem Druck zu übergeben. Es finden sich unter andern darinnen viele Briefe von den geschicktesten Mathematicis derselben Zeit, dem ältern Cassini, dem Hrn. von Leibniz, Hrn. Manfredi, wie auch von dem Card. Noris und vielen andern, nebst den Antworten des gelehrten Bianchini, desgleichen eine Nachricht von allen dem, was sich am Anfang dieses Seculi wegen der Verbesserung des Gregorianischen Kalenders in den gehaltenen Congregationen zugetragen.

Hr. Michael Joseph Morel hat eine Schrift von 266 Seiten in 8 kürzlich unter dem Titel drucken lassen,

Jii

sen,

sen, Autunno Tiburtino di Mireo Pastore Arcade. Es ist diese Schrift, nach dem Exempel der alten lateinischen Dichter, zum Lobe von Tivoli theils in gebundner, theils ungebundner Schreibart aufgesetzt.

#### Florenz.

Hr. Lami hat unlängst den 13 und 14ten Theil seiner *deliciae eruditorum*, seu veterum auctororum opusculorum a collectanea herausgegeben. Im ersten ist der dritte Theil von der Reise des Caritone und Ippollo, worin die Beschreibung von Valdarno di Sotto fortgesetzt wird. Im andern steht ein griechisches Verzeichnis von Handschriften und gedruckten Büchern in alphabetischer Ordnung bis auf den Buchstaben E. und ein Gedicht, welches Zeno von Pissioja auf des Petrarca's Tod gemacht hat, unter dem Titel, *la pietosa fonte*. In der Vorrede hat Hr. Lami die vornehmsten Lebensumstände dieses Zeno kurzlich berührt, und am Ende ein Glossarium für die in dem Gedicht vorkommende rare und dunkle Wörter angehängt. Brazzini verkauft dieses Gedicht auch apart.

#### Mailand.

Der hochberühmte Hr. Probst Muratori hat nun seine vorzügliche *Antiquitates Italicas mediæ ævi* mit dem sechsten Band beschloffen. Außer der in chronologischer Ordnung gefertigten Reihe von Urkunden, die in ganzen Werke befindlich sind und einem allgemeinen Register der Sachen und Namen, stehen in diesem Band 5 Abhandlungen, *de episcoporum, abbatum, aliorumque ecclesiasticorum potentia, de causis imminutæ olim ecclesiasticorum potentia, de monasteriis in beneficium concessis, de paroeciis & plebibus; und de piis Laicorum confraternitatibus, earumque origine, flagellantibus & sacris missionibus*. Die übrigen Schriften zielen, eine einzige ausgenommen, alle auf die Erläuterung der Geschichte der Stadt Aquila.

#### Lausanne.

Der Hr. Castiglione, der uns neulich die schätzbare Sammlung des Newton'schen kleinen Schriften geliefert hat,

hat, wird in kurzem einen weitläufigen Commentarium über Newtons Arith. uniuers. aus Licht stellen, von welchem wir zum voraus uns viel gutes versprechen, da derselbe dem berühmten Hrn. s' Gravesande anfallen, und unter der Aufsicht dieses großen Mannes hätte gedruckt werden sollen, wo nicht desselben Tod dazwischen gekommen wäre. Desgleichen wird nächstens eine italiänische Uebersetzung der Hist. Conc. Trid. Sarvii, mit Hrn. Courayer Noten, von diesem fleißigen Mann fertig werden. Und nun ist ihm schon wieder eine neue Last aufgeladen, nemlich die vielen Werke des Franz Bacon's aus dem Englischen in die lateinische oder französische Sprache zu übersetzen. Wir wünschen, daß die letztere Sprache erwählt werden möge, indem seine Schreibart in der erstern die zierlichste nicht ist.

Leipzig.

Von Breitkopf ist der andre Theil des 4ten Tomi von des gelehrten Hrn. Bruckers Hist. critica philosophiae zu haben, womit dießes mühsame Werk beschloffen ist. Dieser Band begreift die Historie der eclecticischen Philosophie, da man endlich die Sectirerfahren ließ, die philosophischen Wahrheiten selbst untersuchte, und aus ihren Grundsätzen herleitete, und aus den vielen Secten, diejenigen, so darin zerstreuet lagen, in ein geschicktes System brachte. Man findet also darin gründliche Nachricht so wol von solchen Electicis, deren Kräfte des Verstandes zur eignen Erforschung der Wahrheit nicht zureichend gewesen, als auch von solchen die mit dem hellen Lichte ihres Verstandes durch die Finsternis hindurchgebrochen, und der Philosophie eine schönere Gestalt verschaffet haben, als sie von Anfang der Welt her gehabt hatte. Das erste Kap. handelt von den Ursachen und der Gelegenheit zur Herstellung der eclecticischen Philosophie; das zweite von dem unglücklichen Jordan Bruus; das dritte von dem unächten Verbesserer der Philosophie, dem Hieron. Cardano; das vierte von dem großen Geist und Vater der eclecticischen Philosophie, Franz Bacon; das fünfte von



den merkwürdigen Schicksalen des Thomas Campanella; das sechste von Thomas Hobbes und dem Guten und Bösen, das an ihm gewesen; Das siebente enthält eine sehr accurate und ausführliche Historie des Cartesi, so wie das achte des großen Leibnizens seine, das neunte beschreibt Christian Thomases Leben und Verdienste um die Weltweisheit. Im zehnten werden noch einige Electici kürzlich beigebracht nemlich Gundling, Budens, Rüdiger, Sorbius und Clericus. Im zweiten Buch wird gezeigt, wie und durch welche die Philosophie in allen ihren Theilen verbessert worden ist und im ersten Kapitel von der Verbesserung der Vernunftlehre sehr schön gehandelt. Das zweite stellet das Aufnehmen der Naturlehre vor, und wie sie dasselbe hauptsächlich dem unsterblichen Newton zu danken hat, von welchem hier zulässliche Nachricht gegeben wird. Im dritten wird die Verbesserung der Metaphysik und Geisteslehre, daran Leibniz so großen Theil hat, beschrieben, im vierten die Verbesserung der practischen Theile der Philosophie, und insbesondere des Naturrechts, wobey Grotii und Pufendorfs Leben und des letztern Zurechtigkeit accurat erzählt werden. Das fünfte hat die Verbesserung der Politick zum Gegenstand, wovon man unter andern Machiavelli Leben findet. Das dritte und letzte Buch giebet einen Abriss von dem Zustand der ausländischen Philosophie, und zwar im ersten Kap. von der asiatischen Völker Philosophie überhaupt; im andern von der Malabaren ihrer; im dritten von der Chineser Philosophie, woben der Hr. Verfasser die Meinungen der Verächter und Verehrer derselben sehr geschickt beurtheilt; im vierten von der Japaneser Philosophie und im letzten von der Canadenser ihrer. Die Geschichte der iltlebenden Weltweisen und der auf dem Thron sitzenden Philosophie hat der Hr. Verfasser weggelassen, weil bey ihm die Sorge entstand, daß sich Parteilichkeit einmischen möchte. Und wer weiß, ob nicht ein und anderer scharfsichtiger die Nothwendigkeit dieser Sorge aus diesem letzten Band zu erkennen vermeine.

Wir

Wir wünschen aber nur, daß dieses Werk, welches der gelehrte Hr. Verfasser bis auf diese Zeiten so glücklich hinausgeführt hat, dereinst wo nicht den Hrn. Baucker selbst, doch einen andern Fortsetzer bekommen möge, der nicht geringere Belesenheit und Urtheilungskraft besitzen möge, als der Hr. Verfasser. Innerhalb einer Jahresfrist verspricht dieser unermüdete Mann einen lat. Auszug aus diesem großen Werke zu machen, welcher zu akademischen Vorlesungen zu gebrauchen seyn wird.

VENÆ.

Hier findet man bey der Cröferischen Wittwe bey der berühmten Reyhertischen Buchdruckerey zu Gotha abgedruckten Tractat de iure venandi & hanno ferino, v. d. Jagd, und Wildbanns-Gerechtigkeit, aus den natürl. Römisch. und alten teutschen, allermeist aber aus denen teztigen allgemeinen Reichsrechten, Landes- wie auch Forst- und Jagdordnungen, in-gleichen der täglichen Observanz und Praxi u. s. w. gründlich ausgeführt, mit historischen Anmerkungen hin und wieder erläutert, und nebst einer Bibliotheca iuris Venatorii & Forestalis, wie auch 2 Neuzistern herausgegeben von Joachim Ernst von Seni, k. u. k. Hof-Brandenb. Culmbachischen Geh. Regier. Rath, ic. 1744. 4. 5 Alph. 17½ Bogen. Der gelehrte und unermüdete Herr Verfasser, welcher durch seinen consiliarium in compendio, und die observationes militares bereits in der Rolle der gelehrten Schriftsteller unsrer Zeit stehet, und seinen angefallenen Geburtsadel durch seine mit vieler Belesenheit und Einsicht ausgearbeitete Schriften weißlich zu erhöhen suchet, lässet in gegenwärtiger abhandlung seine Bemühung dahin gerichtet seyn, daß er vorläufig von dem Versta d des Wortes: Venatio, Wildbann; als auch von der Jagdgerechtigkeit insgemein; deren Ursprung und Beschaffenheit; vom Unterscheid der forstlichen Obriakheit, wie auch der Forstgerechtigkeit, Wildbann und Jagdgerechtigkeit; von der heutigen Beschaffenheit der Jagd- und Wildbannsgerechtigkeit sowol insgemein als ins besondere; von der Kuppel- und Gesamt- im-

gleichen von der Mit- und Vorjagd; von Gnaden wie auch Bestand- und Gnadenjagden; vom Wildfangsrecht; von der Klapperjagd; von der freien Birschgerechtigkeit; von der Jagd und Nachfolge eines verwundeten Wildes in eines andern Jagdbarkeit; vom Vogelfang, und Fischerey; von den Wirkungen der Jagd, und Wildbannsgerechtigkeit; von Jagdsrohnen; von Mißbräuchen der Jagd, und Wildbannsgerechtigkeit; von Personen, welchen die Jagd- und Wildbannsgerechtigkeit heutiges Tages zusiehe; von der Art und Weise, das Jagdrecht zu erwerben, wie sich dasselbe endige, und wiederum verlohren gehe; von den Remediis und actionibus, welche in Ansehung solcher Gerechtigkeit zukommen; von Jagd- und Forstbedienten; von Wilddieben und deren Bestrafung; von Jagdpatronen und Orden; und endlich von dem wütenden Heer, oder dem wilden Jäger, gründlich und sehr ausführlich handelt. In dem Vorberichte, welchen der berühmte Hohenlohe-Weikersheimische Rath und Engley-Director Ge. Tob. Pistorius verfertigt, wird eine große Menge adelicher Personen angeführt, welche durch die Feder sich berühmt und unssterblich gemacht; in der Vorrede des Verfassers aber stehen die Ursachen, welche ihn zur Ausarbeitung dieses Werks veranlasset, und aus was für Schriften er hierinnen vieles gelernt habe. So viel wichtige Hauptstücke sich nun der Herr Geh. Reg. Rath, in dieser gegenwärtigen Abhandlung der Jagd- und Wildbannsgerechtigkeit auszuführen vornimmt, so emsig hat sich derselbe auch bearbeitet seine abzuhandelnde Sätze mit den aus echten und lautern Quellen hergeholtten Beweisthümern zu versehen, sie in ein heiteres Licht zu setzen und solche durch die Bestimmung anderer berühmten Rechtslehrer zu bestärken. Er ist nicht von derjenigen Art, welche die in anderer Schriften befindliche und mit vieler Bemühung gesammlete und gründlich verknüpfte Nachrichten, oder auch wolgefaßte und erwiesene Ausführungen auf eine künstliche aber doch diebische Weise ausplündern, sondern dersel-

be

be zeigt die Quellen aufrichtig, und schreibet sich nicht  
 anderer ihre Einsicht zu, wodurch er seinen eigenen An-  
 merkungen ein noch größeres Lob erwirbet. Man muß  
 dieses dem Hrn. Verfasser auch zum Ruhm anrechnen,  
 daß er sich in der Ausarbeitung dieses Werks noch weit  
 mehr um die practische als bloß theoretische und histo-  
 rische Nachrichten bemühet, ob er gleich auch bey den  
 letztern viele Gelehrsamkeit und Wissenschaft gezeigt.  
 Senehr nun sowol die Rechtsgelehrten, als auch die  
 Jagd- und Forstbedienten das Brauchbare aus solchen  
 Schriften aufzusuchen gewohnet, und von der gegen-  
 wärtigen Jagd- und Forstverfassung einen zuverlässigen  
 Unterricht verlangen; desto gewisser wird dieses Werk  
 durch seinen deutlichen Vortrag, angeführte Landes-  
 Jagd- und Forstordnungen und andre dahin einschla-  
 gende nützliche Nachrichten sich beliebt machen. Findet  
 der Hr. Verfasser anderer Gelehrten Meinung, seiner  
 Einsicht und Begriffen nach, nicht genug gegründet;  
 so prüfet er solche bescheiden, und suchet dagegen die  
 seinige zu befestigen. Der Herr Verfasser hält es son-  
 sten mit denjenigen, welche die Jagd zu den Regalien  
 schlagen; allein es kan dieses wol nicht als ein überall  
 statthafter Satz angesehen werden. Denn ob die Jagd  
 heut zu Tage für ein Regale zu halten oder nicht, das  
 kömmt lediglich auf die besondere und eigene gegen-  
 wärtige Verfassung eines jeden Landes, Fürstenthums  
 und Herrschaft an, und läffet sich ausser dieser der  
 Satz überhaupt weder bejahen noch verneinen, sondern  
 das beständig-landübliche Herkommen, die geltenden  
 Landesverordnungen und errichtete Landtagsabschiede  
 müssen die Entscheidung davon an die Hand geben,  
 welche zuverlässiger ist, als wenn man sich auf ein bloßes  
 Vorgeben der Rechtsgelehrten zu gründen gedenket. Es  
 wird der hochberühmte Herr Geh. Justizrath Strube  
 diesen Streit nächstens gründlich und überzeugend weiter  
 zu erörtern suchen, und hoffentlich aller deren Beifall  
 erhalten, bey denen sich nicht etwan Privatabsichten ein-  
 mischen. Uebrigens hat der Herr Geh. Reg. Rath von  
 Bruff

Weist auch die von dem obgedachten Hrn. Historio entworffene Bibliothecam Iuris venatorii &c. mitgetheilet, und dem ganzen Werk ein vollständiges Register beige-füget.

\* Berlin.

Der Buchhändler Johann Jacob Schüze ist entschlossen, des Herrn D. Samuel Schaarschmides, medicinischer und chirurgischer Nachrichten vierten Jahrgange in 4to in welchem hauptsächlich die Materie von den Schußwunden abgehandelt wird, auf Vorschuf zu drucken. Wer hierauf 16 gr. pränumeriret, der bekommt einen gedruckten Schein; und des Buches 4ten Jahrgang wird künftige Michaelismesse h. a. gegen Erlanung des gedruckten Pränumerations-Schein ausgeliefert, bey Empfang des 4ten Jahrgangs wird wieder 16 gr. auf den 5ten Jahrgang, welcher in der Ostermesse 1745 n. S. ausgeliefert wird, pränumeriret, und bey Empfang des 5ten Jahrgangs wird noch einmahl 16 gr. pränumeriret, auf den 6 und letzten Jahrgang dieser medicinischen und chirurgischen Nachrichten, welcher Michaelismesse 1745 heraus kommt. Außer diesen Pränumerationen wird weiter nichts nachbezahlet; es wird ein jeder Hr. Pränumerante die Pränumerationen an gedachten Buchhändler Schüzen, oder an den Hrn. Verfasser selbst, in Berlin, und Leipzig an den Buchhändler Hr. Clammern franco einzujenden belieben, also sie denn auch ihre Exemplaria franco zu empfangen haben. Wenn die 3 letzten Jahrgänge completer sind, werden selbige nicht anders als vor 4 Rthlr. verkauft werden, und wer die 3 ersten Jahrgänge dazu haben will, wird sie mit 7 Rthlr. bezahlen müssen. Es ist aber zu glauben, daß ein jeder, der das echte und complete Exemplar von diesem Werk ganz haben will, doch lieber 7 Rthlr. vor die 6 Jahrgänge giebet, als 3 Rthlr. 8 gr. vor den unerlaubten und incompleten Nachdruck der ersten 3 Jahrgänge dieses Buchs, als welche bey gedachtem Buchhändler Schüzen complet und in Menge vor 3 Rthlr. noch zu haben sind.

\* \* \*

1744.

Jahr.

56.

Stück.



von

## Gelahrten Sachen

Den 13. Julius.

Edenburg.



ier ist zum Vorschein gekommen the unlaw-  
fulneif of blood eating. Der Verfasser  
ist Hr. Joh. Glas, ein gewesener Prediger,  
der aber von dem Nationalhuodo der  
Schottischen Kirchen abgesetzt worden ist,  
weil er die Säge der Independenten behauptete.

Zwey andre Prediger, mit Namen Willison und  
Bonnar haben in Form eines Briefs drucken lassen the  
duty and advantage of religious Societies proved from  
scripture and reason.

Jacob Ferguison hat kürzlich drucken lassen the  
Astronomia &c. Es sind 6 Tafeln, worauf man den  
Ort der Sonne, desmonds, die Knoten der Eclip-  
tick, dasmondsalter und die Zeit der Ebbe und Fluth  
sehen kan, als welches alles von 1730 bis 1800 aus-  
gerechnet ist.

Rff

Londen.

## Londen.

Alhier ist in octav herausgetommen the history of ancient paganism, as delivered by Eusebius. Es sind critische und historische Noten dabey, die den Ursprung, Wachsthum, Verfall und Wiederherstellung des Heidenthums in dem verderbten Christenthum anzeigen und eine Phoenizische und Egyptische Zeitrechnung enthalten, von dem ersten Menschen an, bis auf die erste Olympias, so wie sie der heil. Schrift gemäs ist. Durchgängig aber hat der Verfasser Betrachtungen über den Überglauben und die despotische Gewalt eingeflochten und gewiesen, daß zwischen beiden ein genaues Band sey, wie auch den rechten Begriff von der wahren Religion und dem weltlichen Regiment gegeben. Der Verf. bemerkt, daß Mose und Thoth, die 2 ältesten Geschichtschreiber, ein jeder sein System von dem Ursprung der Welt vorgetragen habe, aber mit dem Unterscheid, daß Moses dieselbe einem weisen Liebens und Anbetenswürdigen Wesen zuschreibt, Thoth dieselbe aus natürlichen Ursachen herleitet, die nicht wußten, was sie thaten, und also die Atheistey einführet. Darauf wickelt er das Lehrgebäude des Thoth auseinander, und veraleicht es mit der Philosophen und Christen ihren: erwägt alle Folgen und bemerkt, daß Thoth die natürliche Religion verstellte, und Sachen darunter gemenget habe, die den Grund zum Heidenthum abgeben konnten. Er macht ganz klar, daß ein despotisches Regiment der wahren Religion völlig zuwider sey, und daß die alten Könige von den gegenwärtigen unterschieden gewesen.

Ein Erbe des Woolstonischen Unsinns hat vor kurzem ein Buch geschrieben, the resurrection of Jesus considered, in answer to the tryal of the witnesses, by a moral philosopher. Der Autor macht einen förmlichen Angriff auf den wichtigsten Punkt des christlichen Glaubens, und erklärt sich ungeschert wider die Wahrheit der Wunderwerke und evangelischen Begebenheiten; besonders aber die Auferstehung Christi. Er hat sich aber nicht über die Geburt seines verrückten Kopfes

zu freuen, da er sich eine solche Wiederlegung ungezogen, die ihn mit seiner ganzen Düstung zu Boden schlägt, und sowohl vor der christlichen Kirche als seinen übrigen Streitgenossen zu Schanden macht. Der Titel der letztern ist the evidence of the resurrection cleared. Hr. Tipping Silvester und der Nonconformistische Buchhändler Chandler haben sich auch mit diesem Mann in einen Streit für die gute Sache eingelassen.

Bickerton verkauft a review of the moral and political life and administration of the Patriarch Joseph auf 52 Seiten in 12. Der Verfasser hat sich das unselbige Vergnügen gemacht, die ganze Ausführung des Josephs in der Regierung Egyptens häßlich zu vorstellen, um dabey das letzte Englische Ministerium besser durch die Hechel zu ziehen.

Eor bey der Börse verkauft the reformation reformed, welches ein Versuch seyn soll, die Protestanten auf einerley Meinung und Sinn zu brinacn, so wohl in Ansehung des Regiments als der Religion. Es kan auch auf der Welt nichts leichter seyn, wenn man nur dem Verfasser folget, nemlich wenn man in den Glaubenslehren einander nachgibt, und im übrigen sich wohl mit einander verträgt.

#### 3000.

Pierre de Bondt hat verlegt la consolation philosophique de Boëce, nouvelle traduction, avec de la vie de l'auteur, des remarques historiques & critiques, & une dedicace massonique, par un frere-masson, membre de l'academie royale des Sciences & des belles lettres de Berlin, 1744. 8. 2 Tomi, die zusammen 2 Alph. 2 Bogen stark sind. Der Hr. Hofrath Francheville hat wohl aethan, daß er dieses Buch übersezt hat, welches, wie ler uns in der Zueignungsschrift an den ganzen Freimäurerorden versichert, niemand als ein Freimäurer vollkommen verstehen kan. In der Vorrede hat er von den lateinischen Ausgaben des Boethius und den darüber verfertigten Commentarien, und von den Uebersetzungen desselben in 8 Sprachen



hen gehandelt, wie auch Nachricht von seiner Arbeit gegeben. Darauf folget die Lebensbeschreibung des Boethius, und dann die 5 Bücher der cons. philos. selbst, so daß hinter einem jeden Buch die dazu gehörenden Anmerkungen stehen. Diese sind fast alle sehr gemein, und ist der Hr. Verfasser selbst nicht in Abrede, daß er sie nur für Anfänger und ungelehrte Leser bestimmt, und die historischen Noten aus des Moreri Wörterbuch entlehnt habe. Die Uebersetzung ist wohl gerathen, und der Hr. Verf. hat, um die unangenehme Wiederholung des inquam und inquit zu vermeiden, das Buch in die Gestalt eines Gesprächs gebracht.

### Zürich.

Im Heideggers Verlag ist gedruckt Noui Testamenti Glossarium graeco-latinum, siue sylloges vocum noui foederis olim editae a viro celeberrimo Io. Casparo Suicero noua recensio, quam *Φιλεθννων* gratia auspiciis superiorum ad vsus Gymnasii Tigurini adornauit Io. Casp. Hagenbuchius, Prof. linguarum graecae & latinae, 1744. 8. 18 Bogen. Dieses Glossarium, welches der Hr. Prof. Hagenbuch zu einem noch viel brauchbarern Schulbuch gemacht hat, als die Sylloge Suiceri &c. ist, enthält alle im N. T. vorkommende Wörter, die unter ihren Stammwörtern stehen. Bey diesen letztern wird auch angezeigt, wenn sie aus der hebräischen Sprache entsprungen zu seyn scheinen. Die übrigen abgeleiteten Wörter, die nicht in den Büchern des N. T. gefunden werden, sind mit einem Sternchen: bezeichnet. Am Ende ist noch beigefüget die Lehre von den griechischen Accenten, die Hr. Hagenbuch aufgesetzt hat, und Euiers Compendium der griechischen Prosodie.

### Leipzig.

Im Brachmonat der Belustigungen des Verstandes und Witzes kommen folgende Stücke vor: 1) Der Religionsseifer an Hr. M. Joh. Anton Herrmann, von Hrn. Joh. Adolph Schlegel. 2) Von den unterschiedenen

denen Arten des Beifalls, von Hr. Care. 3) Unterscheid unter den Thoren und Weisen, von Hrn. G. Langemack. 4) Abgenöthigte Nachricht von der Seele des Autors oder dem Register. 5) Der Renomist, 6tes Buch. 6) Die Gabe zu schreiben von Hr. J. D. Verbeck. 7) Herrmann, eine Pindarische Ode, von C.. 8) Die Wahrheit, eine Fabel, und 9) der Spieler, eine Erzählung, beide von Hrn. Sellert. 10) Etliche anakreonische Oden.

Der Heumonath fängt einen neuen Band an, davor der Herausgeber Hr. N. Schwabe eine Vorrede gesetzt hat, darin er sich gegen den Hrn. Conrector Nyon vertheidigt. Die Aufsätze dieses Monats sind folgende: Lob der Gottheit, ein Gedicht. Gedanken über die Vortheile, welche uns unsre Feinde verschaffen. Der vernünftige Rechtsgelehrte, ein Gedicht. Gedanken über die Erlernung der Geschichte. An Christia- nen, ein Gedicht. Untersuchung der Frage, ob die Welt schlimmer werde. Das Weilchen, eine Fabel. Daß die Furcht und Hoffnung die gewisesten Kennzei- chen der menschlichen Unwissenheit sind. Pygmalion, eine Fabel. Von den verschiedenen Wegen zu Beari- fen zu gelangen. Die Fehler und die Satire, ein Ge- dicht. Eine Strophenzange. Die Weisheit, ein Ge- dichte.

#### Halle.

Hemmerde hat verlegt Christian Gottlieb Krazen- steins der Arzneywissenschaft Best. Abhandlung von dem Aufsteigen der Dünste und Dämpfe, welche von der Academie der Wissenschaften zu Bourdeaux den Preis erhalten, 1744. 8. 7 $\frac{1}{2}$  Bogen. Der Hr. Ver- fasser hat mit dieser Schrift, die er nun selbst ins Deutsche übersezt hat, den Beifall einer ganzen Acade- mie erhalten, wesswegen ihm niemand verdenken kan, wenn er seine gerechte Freude über diese Ehre merken läßt, und in seiner Vorrede den Brief des Hrn. Präsi- denten Barbots an ihn einrücket, wie auch die Me- daille auf dem Titelblatt in Kupfer vorstellet. Es war

dieses um so nöthiger, da man ihm anfänglich diese Ehre des Vorzugs vor allen andern Ausarbeitungen absprechen wollte. Unterdessen wünschen wir, daß ihm diese Ehre eine Aufmunterung zu Fortsetzung seines rühmlichen Fleißes in der Naturlehre seyn möge, da er bereits ausnehmend zeigt, wie fähig er sey, zur Aufnahme und Nutzen dieser edlen Wissenschaft zu arbeiten. Der Hr. Verfasser sucht alle bisherigen Theorien vom Aufsteigen der Dünste zu widerlegen, nemlich daß die Dünste durch Feuertheilgen fortgestossen werden sollen, oder daß sie in so große Blasen ausgedehnt werden sollen, bis sie von leichterer Art, als die Luft werden, oder daß dies letztere durch die Verbindung mit vielen Feuertheilgen geschehen solle; hingegen will er seine Meinung durch Erfahrungen bestärken, daß die Dunstblasen durch die sich in die Höhe bewegenden Feuertheilgen von dem Wasser absondert, und durch die über dem Wasser von der Wärme ausgebreitete und in die Höhe steigende Luft mit fortgerissen werden, und endlich nach Art der Solution bis in die obere Luft kommen, wo sie verbleiben. Wir halten nicht dafür, daß der Hr. Verf. auf die rechte Theorie gefallen sey, können ihm aber die Hoffnung machen, daß ein hiesiger großer Gelehrter dieselbe zu seiner Zeit richtiger vorlegen werde. Wir wollen aber, da wir sehen, daß derselbe nicht das Vorurtheil des Ansehens heget, sondern ihm es um die Wahrheit zu thun ist, einige Stellen bemerken, da wir Unrichtigkeit wahrgenommen haben. Es wird ihm dieses vielleicht Gelegenheit geben, die Natur der Dünste genauer zu erforschen. p. 18. der dritte Lehrsatz ist hier falsch, wegen des Verstandes der flüssigen Materie, p. 26. das Dunstblasen kan sich nicht bewegen, wenn es die Luftblasen berührt, sondern muß in Ruhe bleiben, also fällt n. 3. p. 50. weg. p. 37. Die Luft zieht sich vermuthlich nicht in die Hölung der Wasserblasen, sondern dringt nur in die Zwischenräumen oder in den leeren Raum zwischen den Wassertheilgen. Und wie sollten die Feuertheilgen

theiligen oder eine andre subtile Materie den Zutritt der Luft nicht verhindern können, da doch jene in Formirung der Blase dem Druck des Wassers und der Luft hat widerstehen müssen? p. 39. Diese Erfahrung mit dem Quecksilber und Wasser läßt sich nicht schlechtweg auf die Luft applicieren. Denn das bisgen Quecksilber wird nicht mitten im Wasser bleiben, sondern sinken, dahingegen das Dunstbläsgen ganz von der Luft umgeben concipirt wird. p. 48. Diese Erfahrung stößet den 7 Lehrsatz p. 21 überein. Die erstere hätte auch wegbleiben können, weil sie unwichtig scheint.

Joh. And. Bauer verlegt Siegmund Jacob Baumgartens Auszug der Kirchengeschichte von der Geburt Jesu an, wovon bisher 2 Theile herausgetommen, in 8. die zusammen  $2\frac{1}{2}$  Alphabet stark sind. Der Herr Verfasser hat auch für gut befunden, die vielen Compendia der Kirchengeschichte mit einem neuen zu vermehren, an welches er sich in seinen Vorlesungen halten könnte, zumalen da die bisherigen Lehrbücher, nicht nach der Zeitfolge der Begebenheiten eingerichtet sind, sondern jedes Jahrhunderts Begebenheiten, nach ihren verschiedenen Arten und Gattungen in besondern Abschnitten vortragen, und doch das erstere in einer zusammenhängenden Einsicht in die Kirchengeschichte viel dienlicher ist. In dem ersten Theil ist die Kirchengeschichte des ersten Sec. befindlich, und daran hauptsächlich dies zu loben, daß die Geschichte Jesu und der Apostel, die sonst entweder gar nicht oder doch kurz in diesen Büchern abgehandelt werden, ausführlich vortragen worden sind, wozu auch Antworten auf die Einwürfe wider die Richtigkeit der evangelischen Begebenheiten gekommen. Im zweiten Theil stehen die Kirchengeschichte der 3 folgenden Jahrhunderte. Alle genaue Anführungen alter und neuer Schriften, wie auch die besondre Abhandlung der christlichen Alterthümer und Lehre nebst der Gelehrtenhistorie ist weggelassen, welches in der That mehr für einen Fehler zu halten ist.

ist, indem man die Erzählung jener Dinge als ein wesentliches Stück der Kirchengeschichte ansehen muß, ohne welche auch das übrige in vielen Stücken nicht deutlich genug begriffen werden kan. Sonst müssen wir sagen, daß dieses Buch für einen Auszug ziemlich groß werden werde, und, obgleich der Hr. Verfasser in den folgenden Jahrhunderten bis auf die Reformation kürzer zu gehen verspricht, und auch freilich die merkwürdigen Materien viel sparsamer vorkommen, so weiß man doch, wie viel man einer so fruchtbaren Feder dieses gelehrten und arbeitsamen Mannes trauen könne.

### Zalberstadt.

Alhier ist ein zwar nicht alzustarker doch ansehnlicher Büchervorrath zu verkaufen, der aus lauter schönen, in alle Theile der Gelehrsamkeit einschlagenden und größtentheils sehr raren Büchern besteht, und davon der vorige Besitzer jedes Stück mit einem netten und mit achttem Gold gestempelten Franzband versehen hat. Es finden sich darunter außer einigen curiösen Anonymis und Pseudonymis Schriften von Nic. Taurello, Io. Bocatio, Iord. Bruno, Hier. Cardano, Pet. Aretino, Hadr. Beuerlando, P. Pomponatio, Corn. Agrippa, Guil. Postello, Socino und dessen Anhängeru, Ben. Spinoza, nebst verschiedenen andern unterdruckten, Heterodoxen und dergleichen Bücher. Da es nun also Schade wäre, wenn diese Sammlung durch die Auction zerstreuet werden sollte, so hat man hiemit kund thun wollen, daß wenn jemand Belieben tragen sollte, diese Bibliothek ganz an sich zu handeln, selbiger sich nur an den Hrn. Vicar. Dingelsiedt auf der Worth, oder den Cand. Iur. Hrn. Eichholz zu wenden habe, und von denselben entweder den geschriebenen Catalogum erhalten, oder erforderlichen falls die Bibliothek selbst zu Augenschein nehmen könne.

\* \* \*

1744.

Jahr.

57.

Stück.



von

## Gelehrten Sachen



Den 16. Julius.

Florenz.

Raynini hat gedruckt Petri Cinerii Dissertatio III. seu Lampridius ex se ipso correctus, de mensibus Commodianis. Dissert. IV. seu conatus in V. T. apparitiones diuinas, in 8. Der Verfasser hat zu der ersten Abhandlung aus dem Lampridius Gelegenheit genommen, als welcher erzehlet, daß der Kaiser Commodus die Namen der Monate verändert, und den August Commodum, den September Hercules u. s. w. genennet habe. Er erläutert dabey einige Stellen aus dem Dio und Herodian, wie auch hin und wieder die factos consulares, Münzen und Aufschriften, die diesen Kaiser betreffen. Den Text des Lampridii giebt er für verdorben aus, und behauptet, daß nicht der September sondern der October Hercules, der erstere aber Augustus, so wie der November Romanus, der  
211  
December

December Exuperatorius, der Jenner Amazonius genannt worden seyen. Der Verfasser will nicht böse werden, wenn man diese Anmerkung eine Kleinigkeit und eben so geringe nennt, als lächerlich das Unternehmen des Commodi gewesen. Die zwote Abhandlung hat mit den göttlichen Erscheinungen, die im A. T. erzählt werden, zu thun. Sie werden in corporales, spirituales und intellectuales, so wie die Träume in ihre besondre Klassen, eingetheilt, und gezelet, wie viel derselben im A. T. vorkommen.

#### Padua.

Den 21 März ist alhier der Hr. D. Johann Graziani, Professor der Philosophie verstorben. Man hat 3 Bücher von ihm anzuweisen, die ihm Ehre machen, nemlich eines in 8, de thermis Aporentibus, welches nun schon ziemlich rar ist, ferner Gesta Francisci Maurocceni, 1698, in 4, und kein ansehnlichstes Werk, Historiarum Venetarum libri XXXII. die 1728. in 2 Quartbänden herausgekommen sind. Dieses Buch ist nicht ohne Censuren geblieben, welchen aber der P. Serri in seinem Specimen Historiae Venetae geantwortet hat. Sein Alter hat der Verstorbene auf 77 Jahr und 9 Monathe gebracht, und den Ruhm eines Philosophen, Redners und beredten Geschichtschreibers nach sich gelassen. Wir wolten zum Zeugnis das Dystichon anführen, welches auf seine Venet. Historie gemacht worden ist:

Historiae, mihi crede, tuae si nomina demas,  
Romanam quisquis legerit, esse putet.

Gonzatti hat gedruckt l'Ezzelino Tragedia, 1743. 8. 96 Seiten. Die Materie ist aus des Gerardi Leben dieses bekannten Tyrannen genommen worden, und die Kunst des Dichters mittelmäßig.

#### Venedig.

Bey Andr. Poletti ist zu haben Fundamenta'e medicinae scriptoribus tam inter antiquos, quam recentiores praestantioribus deprompta, solidisque physico-anatomicis principiis superstructa: in usum artis medicinae

dicæ Tyronum. Subnectitur appendix præscribendi methodum in quibusdam morbis exhibens. 8. 292 Seiten. Da dieses Buch so wol zu London als Turin bereits gedruckt ist, hat es doch der Boet. Buchhändler von neuem auflegen lassen, um so wol seinen als der Liebhaber der Arzneykunst Nutzen zu befördern. Der Englische Anonymus hat es Anfängern zu gut aufgesetzt, es kan aber auch Lehrern dieser Wissenschaft wegen der feinen Methode und des Zusammenhangs der Materien ein Licht geben. Der Anhang der dabey ist in Gestalt eines Gesprächs eingerichtet, und führet das Gebäude vollends auf, dazu in dem ersten Theil des Buchs nur der Grund gelegt worden war.

Bettinelli verkauft den achten Tomum der Miscellanea di varie operette, al reverendiss. P. Francesco Maria Leoni, pubblico Professore di Teologia e Storia ecclesiastica nello studio di Padova. 1744. 12. auf 504 Seiten. Es befinden sich in diesem Theil 10 Schriften, nemlich der von uns schon nemlich angezeigte Brief des Gradenias an den Card. Quirini von den Italiänern, die vom 11. Sec. an bis aufs Ende des 14ten das Griechische wol verstanden haben. Eine Anzahl lat. Urkunden, die der Card. Besjarion als Legat zu Bologna, Ravenna und Romagna hat ausfertigen lassen, aber lange nicht so erheblich sind, daß man sie, wie in der Vorrede geschehen, mit des Hrn. Muratori, und Martene seinen vergleichen dürfte. Eine lat. Rede des Perotti, welche zur Kenntnis der gelehrten Streitigkeiten des Walla mit Bracciolini und dessen seiner mit Perotto dienen. Zwei Schriften des Bischofs Pollin de titularum episcopatum diminutione und de malo credulitatis, 3 lectiones des ehemal. Erzbischofs zu Sorrento, Hrn. Anastasio von der Hydrographie. Abhandlungen des Sanctorii von dem Purpur der Alten, und vom Ursprung der Juwelen und Steine, die in den Thieren erwachsen. Es werden aber darin nur anderer Meinungen auf die Bahn gebracht. D. Capasso Schrift von der Einnehmung und



Zerföderung Trojens, welche er, so wie ehemals Dio Chrysostomus in Zweifel zieht, weil die Erzählungen der Geschichtschreiber so gegen einander laufen. Auf solche Art können auch die gegenwärtigen Kriege nach 1000 Jahren von einem eben so scharfsichtigen Doctor in Zweifel gezogen werden. Innocent Savonarola Nachricht von dem berühmten Gottgelehrten P. Gualdo, der im vorigen Jahr zu Padua gestorben ist. Den Beschluß machen 2 lat. Reden. Wenn in den künftigen Theilen nicht wichtigere Sachen vorkommen werden, wollen wir unsre Leser mit verschonen.

### Genf.

Gideon Philibert verkauft die ersten 2 Stücke von einem neuen Journal historique du commerce & des arts & manufactures. in 4, die 10 Bogen ausmachen. Der Verfasser sagt in dem vorgezesten Avertissement, daß da man gelehrte und politische Zeitungen und Monatsschriften in ziemlicher Anzahl habe, es bisher an einem Handlungsjournal gefehlet habe. Er hat also den Anschlag gefaßt ein solches herauszugeben, in welchem folgende Dinge Platz finden sollen. 1. Alle Handlungstractate, Edicte und Verordnungen Europäischer Staaten, die das Commercium betreffen. 2. Eine Anzeige aller neuen Messen und Jahrmärkte, welche aufzuricht werden sollten, nebst derselben Freiheiten, wie auch aller Plans von Poterien, Leibrenten und dergleichen. 3. Können alle Buchhändler ihre neue Bücher, entweder nur dem Titel nach, oder auch mit einer kurzen Nachricht von derielichen Inhalt, ankündigen, wie auch wer rare Bücher oder Handschriften zu kaufen oder verkaufen hat, und die mit Landcharten handeln, sich desselben bedienen, und verspricht er ihnen geschwinden Abgang dadurch. Sie müssen aber alles Postfrey ein senden. 4. Werden erscheinen Beschreibungen allerhand Maschinen, und anderer in gemeinem Leben, Künsten und Handlung nützlicher Erfindungen, ferner alle Werke der Natur und Kunst, der Minen, Metalle, Schmelz, und Glashütten, Salzfiedereyen, und anderer Manufacturen

facturen. 5. Wer nützliche und curieuse Aufsätze von diesen Sachen fertig hat, oder neue Entdeckungen gemacht hat, darf es diesem Samler nur immer zuschicken, weil er denselben einen Raum in seinem Journal gönnen will. 6. Alle Veränderungen im Münzwesen sollen bekannt gemacht werden, desgleichen der Werth der Actien, die neuen Bänke und Commer:gerichte, die Zahltermine auf Messen, die Kutschen, die Niederlagen, und was sonst in der Schifffarth, Fischerey u. s. w. anzumerken ist. Alle Gelehrte werden freundlich eingeladen, ihm zu seinem Vorhaben Beiträge zu schicken, und zwar, so viel möglich, Postfrey, womit er so wol als auch das Publicum sich verpflichtet erkennen wird. Wir wünschen, daß durch die Beihülfe vieler Gönner dies an sich nützliche Journal in einen Stand kommen möge, darin es jezo noch nicht ist, indem bisher das meiste nur aus andern Monatschriften zusammengetragen und nicht viel besonders vorgekommen ist.

#### Utrecht.

Auf Kosten einer Gesellschaft ist gedruckt *la vie du bienheureux François Paris, diacre du diocese de Paris, avec un recueil de Pieces interessantes. Nouvelle edition plus ample qu'aucune des precedentes.* 1743. 12. 20 Bogen. Der Herausgeber ist ein eifrigir Janseniste und Verehrer des melancholischen Heiligen, des Abts Paris. Er legt ihm den Titel *beatus* bey, und schüzet sich mit einer Stelle des Bellarmins, die auf dem Titelblatt gedruckt ist, und aussaget, daß es erlaubt sey, einen Menschen, der in ausnehmender Frömmigkeit gelebet hat, mit dem Titel eines Heiligen oder Seligen zu beehren, und anzuruffen, ob er gleich nicht in der Heiligen Rolle steht. Was das Leben selbst anlangt, so ist solches nach der Ausgabe von 1732 abgedruckt, und nur hin und wieder mit neuen Zusätzen vermehrt. Da aber unter der Zeit eine andre Ausgabe von dem Hrn. Parlamentsrath Paris veranstaltet worden war, und dem Editor allerhand kleine Aufsätze in Händen gekommen, so hat er ein Supplement hinzugesüget, so daß

nun diese sechste Ausgabe die vollständigste unter allen ist. Und bey dem ist es nicht geblieben, sondern es findet sich noch zuletzt eine starke Sammlung von Schriften, die ausgesuchter sind als die in der letzten Utrechtschen Ausgabe. Sie ist in 3 Theile getheilt. Der erste bekrift die Geschichte des Abts Paris, seines Bruders, und des Hrn. Lournus, der eine fast eben so strenge Lebensart führte, und enthält noch eine Nachricht von des Hrn. Konisse Wunderwerken. Der zweite hat mit den Wunderwerken des Paris zu thun, und ist mehr doamatisch als historisch. Der dritte ist auf die Erbauung gerichtet und beareift allerhand ehemals apart gedruckte Gebete. Es ist verwunderlich, wie weit die Verehrung eines Menschen gehe der doch nichts anders als ein heiliger Selbstmörder geworden, um den Zorn Gottes so wol über seine als anderer Sünden, besonders auch über die Bulle Unigenitus, zu versöhnen. Und wie viel tauglichere Waffen könnten nicht die Appellanten gegen die verhasste Bulle aufbrinnen, als die dem armen Paris angegedichteten Wunderwerke?

#### Berlin.

Rüdiger verkauft gründliche Einleitung zur vollkommenen Baukunst, so da bestehet in der arithmetica decimali, Geometrie, civil- und Militair Baukunst, Perspectiv, Geographie, Hydrostatick, Mechanick, und Hydraulick, durch die besten Authores bewährt, und mit vielen Kupfern erläutert, allen Ansehenden in dieser Kunst zum Nutzen und Dienste gestaltet und gezeichnet von Johann Gottfried Zuel, archit. Cul. 1744. 8. 1 Alph. 14 Bogen nebst 22 halben Kupferbögen. Der Verfasser gesteht selbst, daß er dieses Werk für Anfänger gemacht habe. Solche Bücher müssen aber für allen andern mit Gründlichkeit und guter Ordnung geschrieben werden, damit Anfänger die ersten Sätze einer Wissenschaft recht deutlich beareifen und in ihnen ein fester Grund geleat werde. Zu solchen Einleitungen und Anfangsgründen sind auch nur Meister in ihrer Kunst geschickt, und nicht solche, die hie und da einen

## von gelehrten Sachen, 1744. Jul. 495

einen Satz oder Aufgabe ohne Zusammenhang herausnehmen und in ihr Buch einfließen. Die 4 letzten in diesem Buch vorgetragenen Wissenschaften sind überaus kahl und mangelhaft, nur trifft man zuweilen eine Anmerkung an, die sonst nirgends siehet, z. E. daß die Neigung eines Körpers auf sein Mittelpunct uns die Unvollkommenheit und ängstliche Leidenschaft aller Dinge klar für Augen stelle, wodurch die, ob schon dem äußerlichen Ansehen nach leblose Creaturen zu verstehen geben, daß sie nach diesem leidenden Zustand auf eine Erlösung harren.

### Nürnberg.

In der Hofmannischen Erben Verlag ist eine neue Ausgabe von Johann Eichhorns geistlichen Rüst- und Schatzkammer auf 1 Nylb. in 12 gedruckt worden, die für den bisherigen den Vorzug hat, daß sie, außer dem leserlichen Druck, mit neuen Gebeten auf allerhand Fälle, mit neuen Reimgebetern an statt der alten, und mit einigen Kupfern versehen worden ist.

### Schwabach.

Bei Enderes sind zu haben kurze und nöthige Erinnerungen über die summarische Vorstellungen zweyer kleinen Schriften von dem mittlern Zustand der Seelen nach dem Tod, wie auch über das, denen Bayreuther wöchentlichen Auszügen p. 239. eingelegte Trefenreuterische Sendschreiben, 1744. auf 2 Octavbogen. Der Verfasser sucht den Autor der Schriftmäßigen Betrachtung, der durch allerhand biblische Stellen, den von Hrn. Trefenreuter behaupteten mittlern Zustand der Seele nach dem Tod widerleget hat, zu vertheidigen. Der Hr. Trefenreuter ist unlängst verstorben, und wird nun von der Wahrheit oder Falschheit seiner Meinung durch die Erfahrung übersührt werden, und wir wollen nicht hoffen, daß nun ein anderer des letztern Parthey nehmen und die unnöthige Streitigkeit mit allichem Unglimpf und Heftigkeit, mit welcher diese Schrift bereits abgefaßt ist, fortsetzen werde.

Bremen.

## Bremen.

Rath. Saueremann hat verlegt den 4 und letzten Theil von des sel. Herrn Bertrams vermischten theologischen und philosophischen Betrachtungen, 1744. 8. 1 Alph. Es siehet darin eine Untersuchung, ob Johann Hus eine solche unbedingte Gnadenwahl gelehret habe, als die reformirte Kirche heut zu Tag annimt; welches gegen den Hn. Quercet verneinet wird. Gedanken von dem Unterscheide der menschlichen Seelen. Ablehnung zweier unsatthafter Ursachen, der Enthaltung von dem Gebrauch des h. Abendmahls. Christi majestätischer Eingang durch die Pforten der Gerechtigkeit, Ps. 118, v. 19, 20. Gedanken von der Verweisung der menschlichen Körper. Frage, ob durch den Gebrauch des h. Abendmahls der Glaube in einem Menschen angezündet und ernecket werden könne; welches mit den nöthigen Einschränkungen behauptet wird. Historie des Sieges der Wahrheit gegen den Widerspruch von der wahren und ewigen Gottheit Jesu Christi. Hierinnen ist von den ersten Feinden der Gottheit Christi, nemlich von den Cerinthianern Carpocratianern, besonders aber von den Ebioniten u. s. w. gehandelt. Ob die morgenländischen Weisen aus Saba gekommen. Die Weisen sind, nach des Verfassers Mutmaßung aus Saba und Persien zugleich gekommen. Denn Saba oder Saba bedeutet überhaupt das Morgenland. Fragment von dem Verfolg der Frömmigkeit Lutheri, nemlich die zehnte Probe. Commentatio theolog. de fide non vidente ad verba Salvatoris Ioh. XX. 29. Beweis, daß die Türken und sämtliche Muhammedaner, nach den Grundsätzen ihrer eigenen Religion solche seyn, die keine Entschuldigung haben, Röm. I. 20. Es wird dies daher gewiesen, weil ja die Türken die Bibel als ein göttliches Buch ansehen, und von Christo so viele Dinge in ihrem Coran lesen, die sie auf die rechte Spur leicht führen könnten, wenn sie aufmerksam seyn wollten.

1744.

Jahr.

58.

Stück.



von

## Gelehrten Sachen



Den 20. Julius.

Rom.

**H**us Mainardi Druckerer ist gekommen i Piombi antichi, opera di Francesco de Ficoroni, dedicata alla Santità di nostro Signore Papa Benedetto XIV. in gros 4. auf 168 Seiten, nebst 39 Kupfertafeln. Pignorius in seinem Buch de seruis, Seguin und Paruta haben den Nutzen der bleiernen Münzen sehr erhoben, und Hr. Baudelot hat eine kleine Sammlung davon gemacht, allein Hr. Ficoroni übertrifft aller übrigen Fleiß, als welcher 1200 solche Stücke gesamlet und durch den Druck gemein gemacht hat. Seine Sammlung besteht aus 2 Theilen, in deren ersterem einige große Medallien von Kaisern, im zweiten aber kleinere aus Blei verfertigte Medallien und Siegel stehen, wozu noch allerhand Formen aus Stein und Kreide, um darin Münzen von allen Metallen zu gießen, gefüget sind. Obgleich der Verfasser die vielen Aufschriften nicht erkläret

M m

kläret

kläret hat, sondern jünaern Gelehrten, als er ist, überläßt, Commentarios darüber zu verfertigen, so hat er doch, wo es nöthig schien, seine Meinung kurz gesagt, und allerhand seine Anmerkungen beigebracht. Er hat die Frage erörtert, ob die bleiernen Münzen nur in den Saturnalibus gebraucht worden seyen, und gewiesen, wie hoch man die bleiernen Siegel an den Urkunden zu schätzen habe, als welche die alten Briefe und Bullen ansehnlich und glaubwürdig machen. Am Ende steht eine eintige metallene Münze, um wider den Abt Dignoli zu erweisen, daß die unter Clemens XI. ausgegrabene und nun auf dem Monte Citorio befindliche glatte Statue von Granit dem Trajan zu Ehren aufgerichtet worden sey.

Bernabo und Zazarini haben gedruckt ritus dandi presbyterium Papae, cardinalibus & clericis nonnullarum ecclesiarum urbis, nunc primum a Petro Moretto canonico insignis basilicae s. Mariae trans Tyberim inuestigatus & explanatus. Lucubratio aeneis tabulis, notis & appendicibus ornata. Quibus neuntur alia & corrigenda in vulgatis ante eiusdem auctoris opusculis in 4. 396 S. Der Verfasser erklärt in diesem Buch die alte und dunkle Gewohnheit des Presbyterii. Dieser Name hat gar verschiedene Bedeutungen, der Hr. Moretti aber schränkt sie nur auf diejenige ein, da es ein Geschenk heißt, welches man, wie er im 1 Theil ausführt, vor alten Zeiten bisweilen dem Pabst, bisweilen den clericis secularibus in dem Vatican gab, wie es noch 180 am St. Marcustag gebräuchlich ist. Der Pabst bekommt aber nun in einer jeden Kirche, da er Messe hält, ein Geschenk, tanquam gratulationis signum, munusue promissa bene cantata. Die Schriftsteller begehen allerhand Irrthümer so wei in Ansehung des Werths dieser Geschenke, als der Zeit, des Orts und so weiter, welches alles Hr. Moretti in den 2 ersten Theilen des Buchs verbessert, und den Gebrauch ein Geschenk zu bringen, wie er in alten und neuen Zeiten in der Vaticanischen Kirche gewesen, beschreibet, und darauf im dritten Theil

Theil von der Lateranischen Kirche ein gleiches zeigt. Er bemerkt, daß, da der Pabst an verschiedenen hohen Festtagen Geschenke und goldene und silberne Münzen auszutheilen pflegt, solche Proben der päpstlichen Freigebigkeit auch presbyteria von einem genant werden; wie auch, daß die Münzen selbst und die Summen derselben sehr verschieden sind, welche die Päbste auf dem Altar zurücklassen, wenn sie von dem Lateran Besitz nehmen. Am Ende stehen noch 3 Abhänge. Im ersten redet der Verf. von der alten scuola della croce, dem collegio de' rettori della confraternità di Roma und den noch übrigen Merkmalen derselben. Der andre hat den Titel excursus historicus & publicis prisorum principum romanorum largitionibus, und der dritte ist eine Sammlung von päpstlichen Urkunden und Briefen. Der gelehrte Verf. verpricht auch eine neue Abhandlung von dem päpstlichen Mantel.

### Florenz.

Bruscagli hat gedruckt Paulli Atavanti Florentini Servitae de origine ordinis servorum b. Mariae dialogus ad Petrum Cosm. F. Medicem, 8. 48 S. Paul Atvanzio, welcher 1489 verstorben ist, war ehemals ein berühmter Gottsgelehrter, von dem man viele Schriften aufweisen kan, nemlich Vita del b. Gioachino Servita, vita del b. Francesco, commentario sopra i sette Salmi e l'orazione dominicale, Tesoro de' Predicatori und commentaria in opera Dantis & Petrarcae. Diese Schrift tritt zum erstenmal aus der Medicaischen Bibliothek ans Licht, in welcher Peter Medici und Mariano Salvano, ein Servit und Bischof zu Tortona als 2 mit einander redende Personen eingeführt werden. Sie besprechen sich über den Ursprung des Serviterordens, und erheben die Thaten der 7 Stifter des Ordens, nemlich des heil. Philipp Benizi, des Bartholomäus von Cesena, Nicolaus von Alexjo, der sel. Johanna von Cremona, u. s. w. Man findet auch ein erbauliches Histörgehen von dem Ebe-



bild der lieben Maria, daran ein Engel seinen Pinsel gehöbet haben soll. Allein man weiß weiter nichts, als daß der Maler mit Fasten und Beten von Gott erhalten haben soll, die Maria nach dem Leben zu treffen, und wir sind um so weniger verbunden es zu glauben, da selbst die gescheuten Papisten ihr aiant, und vt fertur dazus zusehen nöthig finden.

#### Venedig.

Discorso sopra la generazione, e natura de' Fulmini del conte Lodovico Barbieri, Vicentino, recitato nella Accademia de' Ricovrati in Padova nel mese di Maggio Anno 1741. in 12. Wir haben neulich schon gemeldet, daß diese Schrift auch in des P. Calogiera Samlung siehe. Der Hr. Verfasser betrachtet ersichtlich, was man durch die Kunst in der Chymie herfürbringen könne, und erkläret den Blitz aus der bekannten Erfahrung des Lemery mit einer vergrabenen Masse von Wasser, Schwefel und Feilstaub. Es mag wol öfters daraus ein Blitz entstehen, wer will aber versichern, daß dies die einzige Ursache desselben sey, da auch andre Vermischungen ein gleiches thun können.

#### Verona.

Die Gebrüder Merlo haben gedruckt Opere mediche di Sebastiano Rotario, stampate in varj tempi, ed ora tutte per la prima volta in un solo volume raccolte, colla giunta delle opere postume inedite. 1744. in folio, 527 S. Der vor 2 Jahren alhier verstorbene Arzt Rotario hat ausser seinen gedruckten Schriften noch viele im Msct. hinterlassen, die von allerhand curiösen Materien aus der Arzneykunst handeln. Er war ein großer Freund des Quecksilbers, und ein desto größrer Feind der Alderlaß, so daß er von dem Buch des Stephan Piccoli Medicina ventilata, Gelegenheit nahm, ein Buch wider die Alderlaß, das Schröpfen und die Bintegehn zu schreiben, indem er glaubte, man müsse in Krankheiten nicht so wol aufs Blut als auf den Drüsenjaft, der dem Weissen im En gar ähnlich ist, sehen. Nun ist dieses Buch nebst allen übrigen Schriften, des  
sel,

selben zusammengedruckt worden, welche in Discursen, Briefen, anatomischen Erklärungen und Vorschriften der Arzney bestehen, und sich insbesondre derjenigen Verwegenheit, wie er sie nennt, entgegensetzen, welche Kranken und Gesunden gleich das Blut abzupfen. Der Verfasser redet in vielen Abhandlungen von dem Zipperlein, dem Sichte, dem Schlagflus; nebst der Art das erste zu heilen, und für dem andern sich zu verwahren; ferner von der hinfällenden Krankheit, dem schädlichen Gebrauch des Quecksilbers im Messerere, und der Purganzen bey Bauchschmerzen, wobey er seine Sätze durchgehends mit des Galeni Aussprüchen bestärket, und gar viele Anmerkungen und Ausführungen der neuern Arzneykündigen beibringt. Das Ende der ungedruckten Schriften machen 5 Betrachtungen, welche von der Kur überhaupt, von der verhinderten unmerklichen Ausdünstung, und den daher am Kopf und der Lunge entstehenden Krankheiten, wie auch von der Entzündung des Schlundes, die von der verhinderten Ausdünstung der Halsdrüsen herkommt, handelt. Ubrigens bewundern wir die Ehrlichkeit dieses Mannes, der den bekannten Spruch, *honora medicum --- propter necessitatem* ganz anders, als unsre Quacksalber auf ihren Münzen, verstanden wissen will, nemlich man solle nie einen Arzt zu sich ruffen, als im höchsten Nothfall, denn, wie er an einem andern Ort sagt, *aeger in manu medici est velut ovis in faucibus lupi.*

#### Ulm.

Ioannis Georgii Frickii, Ioann. Fil. του μακαριου A. M. ad aed. SS. Trin. Vlm. Pastor. & Gymnasii visitatoris itemque societatis teutonicae Lips. sodalis commentatio de Druidis, occidentalium populorum philosophis, multo quam antea auctior & emendatior. Accedunt opuscula quaedam rariora historiam & antiquitates Druidarum illustrantia itemque scriptorum de iisdem catalogus. Recensuit singula digessit ac in lucem edidit frater germanus Albertus Frickius A. M. verbi div. min. Poet. P. P. & Bibl. Adi. Vlmens. item-

que ampliff. ord. philos. Lips. adfessor, 1744. 4. 1 Alph. 6 Bogen. Der sel. Verfasser hat schon 1731 eine Abhandlung von dieser Materie zu Ulmans Licht gestellt, die er nachher vollständiger herauszugeben im Sinn hatte, aber von dem Tode übereilt worden ist. Sein Hr. Bruder hat also die beigeschriebene Noten ungedändert abdrucken lassen, wodurch die Schrift um ein ziemliches stärker worden ist. Sie besteht außer den Prolegomenis aus 3 Kapiteln. Im 1 wird von der Druiden Namen, Ursprung, Alterthum, und Sitz erstlich in Britannien, hernach in Gallien und Teutschland gehandelt, im 2 wird ihre Philosophie ausgeführt und im 3ten ihre Abschaffung erzehlet. Er hat also, von der Druiden Ansehen, Schulen, u. s. w. nichts gesagt, weswegen er einen Anhang von Auszügen aus des Lescalopier, Bulaei, Bucherii, Merulae und Hamconii raren Büchern beigefüget, darin man hauptsächlich von diesen Dingen Nachricht findet. Zu Ende steht noch ein Verzeichniß aller so wol alter als neuer Scribenten, die von den Druiden gehandelt haben. Des sel. Hrn. Fricks Schrift zeuget von einer großen Belesenheit und Fleiß, so daß man nun das meiste was von den Druiden zu sagen ist, in diesem Buch beisammen hat, und auch auf einem Kupferbogen die Figur der alten Druiden und Druidissen sehen kan.

#### Altona.

Der hiesige Professor der Philosophie und Mathematick, Herr Gottfried Prose hat eine historisch-mathematische Nachricht von der Osterzeit, nebst einigen nöthigen Beylagen auf 7 Bogen in 4. herausgegeben. Wer in der Kürze wissen will, was auf der Nicänischen Kirchenversammlung und durch die Gregorianische wie auch zu Anfang dieses Jahrhunderts von den Protestanten vorgenommene Kalenderverbesserung zu Bestimmung des Osterfestis ausgemacht worden, und welches die astronomischen Ursachen seyn, warum die Osterfeier der Römischen und Evanaelischen Kirchen von einander abgewichen, und vor Ausgang dieses Seculi noch zweimal

wal abweichen wird, der wird aus diesen Blättern genügsamen Unterricht schöpfen können. Als Bezlagen findet man Pabst Gregorius Bulle vom Jahr 1582 Des verbesserten Kalenders Publikation von den Kanzeln im Jahr 1699. Den Regensp. Schluß wegen der Evangelischen Osterfeier auf das Jahr 1724. Abkündigungsformel dieses Schlußes von den Kanzeln. König Friedrichs IV. Befehl wegen Einführung des neuen Stils vom Jahr 1699. Der Evangelischen Schluß wegen des Osterfestes 1744. Den Inhalt der Königl. Dänischen Verordnung wegen der Osterzeit 1744.

### Berlin.

Von Nicolai ist zu haben Marci Tullii Ciceronis de natura Deorum libri tres, studio atque industria Iani Guilielmi & Iani Graveri emendati recognitique a Iacobo Gronouio. Edidit Io. Iacob. Wippelius, 1744. 12. 17 Bogen. Der lat. Text ist ziemlich correct abgedruckt, und das Verzeichniß der Wörter ist nach Art derer in den Ausgaben in vsum Delphini, so daß mit überflüssiger Mühe auch solche Wörter hineingesetzt sind die am häufigsten vorkommen, und deren Gebrauch und Bedeutung nur eine ist, z. E. nos, non, nihil, tu. Und warum ist eben das & weggelassen worden? Hingegen sind die unterschiedenen Bedeutungen eines Wortes niemals angezeigt, sondern alles untereinander vermengt. z. E. caelum welches Lib. II. 16. Luft heißt, hätte von den andern abgefondert werden müssen, an statt daß caeli, caelo und caelum apart stehen.

### Frankfurt und Leipzig

Kurze doch gründliche Historie des Herzogthums Lothringen von den Zeiten der Römer an bis auf den letzten Friedensschluß von anno 1738, worinnen man dieses Landes oft veränderten Zustand und die merkwürdigsten Zufälle die sich darinnen zugetragen, ganz unpartheyisch erzehlet, nebst einer ganz neuen geographischen Beschreibung aller darinnen befindlichen Städte, Festungen, Schloßer, und Flüßsen, nach Anleitung einer hierzu verfertigten

ten accuraten Charte ans Licht gestellt von M. I. F. S. L. Occ. Prof. zwey Theile in 8. deren einer in diesem, der andre im vorigen Jahr gedruckt ist, zusammen 2 Alph. Diese Historie fänget von den Kriegen des Cäsars in Gallien an und gehet im ersten Theil bis auf den berühmten Venatium II, dessen weltbekannter Krieg mit Carl dem Kühnen von Burgund und das Leben seiner Nachfolgere in der Regierung, hauptsächlich des wankelmüthigen Carls VII. umständlich im zweiten Theil beschrieben sind. Es endigt sich dieser 2te Theil mit dem Todesjahr des Herzogs Carl III. 1675, denn ob gleich in diesen 2 Theilen die ganze Historie Lothringens bis auf 1737 oder den Wiener Frieden wegen Abtretung dieses Landes hätte begriffen werden sollen, so war es doch nicht möglich, weil die Materie zu stark angewuchs, und im jezigen Krieg wol eine Veränderung mit diesem Lande vorgehen wird, welche also nicht weggelassen werden darf. Es wird also künftig in der Rest mit den nöthigen Anhängen und Registern ans Licht treten. Von dieser Historie hat der Verfasser des berühmten Calmets seine zum Grund gelegt, und diese nur in die Kürze gezogen, weswegen er auch die historischen Quellen auf allen Blättern anzugeigen für unnöthig hielt, und die Kirchengeschichte dieses Landes ganz weglies, indem es nur eine politische Historie seyn sollte. Doch hat er dem Calmet nicht blindlings gefolget, sondern ist, außer der Verbesserung der Druckfehler, auch von ihm abgegangen, wenn seine Meinungen mit den besten Schriftstellern stritten. Die Historie von 1690 an bis auf unsre Zeit will er selbst aus bewährten Urkunden nehmen. Diese 2 Theile sind wol und annehmlich geschrieben, auch ist am Rande alzeit die Jahrzahl beigefüget, und eine accurate Landcharte von Lothringen, Bar, Metz, Toul und Verdun vorgefetzt, nebst einer geographischen Beschreibung, die der Verf. nicht anders als unvollkommen hat machen können, da nicht mal Calmet eine verfertigt hat.

1744.

Jahr.

59.

Stück.



von

## Gelehrten Sachen

Den 23. Julius.

Florenz.



Herr Argelati hat in einem Programma sein Vorhaben kund gemacht, eine Sammlung aller gedruckten Werke des Leo Allatius ans Licht zu stellen, welches um so mehr zu loben, da die gedruckten Schriften dieses Mannes meistens klein und so zerstreuet sind, daß man sie nicht ohne große Mühe zusammenbringen sollte. Der Herausgeber verspricht keinen Fleiß noch Kosten zu sparen, um diese Ausgabe so vollständig, als es möglich ist, zu liefern. Er wird die Handschriften zu rathe ziehen, die mangelhaften Stellen bemerken, und das Leben des Allatius aus desselben Briefwechsel und der Lebensbeschreibung, die sein Nachfolger in der Aufsicht über die Vaticanische Bibliothek Stephan Gradus aufgesetzt hat, ziehen.

Ganz kürzlich ist in einer Schrift bekannt gemacht worden, daß die Gemähde, welche an der Decke der

Man

hieß:

Hiesigen kön. Gallerie zu sehen, in Kupfer sollen gestochen werden und zwar ein jegliches auf eine Karte von feinstem Papier, die 2 Schuhe in die Länge, und 3 in die Breite hat. Die größten Kupferstecher in Italien werden daran ihre Kunst sehen lassen und wird zu einer jeglichen Karte eine historische Erklärung kommen. Der erste Theil wird in diesem Monat noch fertig werden, und davon nur 150 Exemplare gedruckt. Wer darauf Vorichus thut, erhält das Werk für 2. Zechinen, die andern müssen auf die Vollendung des Werks warten, und es hernach mit 3 Zechinen bezahlen.

#### Lucca.

Casani und Giunini haben gedruckt *giustificazione di più personaggi. e di altri soggetti riguardevoli contro le accuse disseminate a loro pregiudizio.* 8. auf 150 S. Der Verfasser der *Storia del Probabilismo e del Rigorismo*, die 1742. herausgekommen ist, hat zu diesem Buch Gelegenheit gegeben. Es werden jene 8 Beschuldigungen kürzlich vorgelegt, darauf wird die Lehre und Historie des Probabile in ihr gehöriges Licht gesetzt, und die Gelehrsamkeit und Verdienste der großen Moralisten aus dem Jesuiten- und Minoriterorden gepriesen, die mit Predigen und Schreiben das Heil der Menschen zu befördern gesucht haben. Ein Epilogus von den Unwahrheiten in jener *Storia* macht den Beschluß. Die Hauptsachen in dem Buch sind diese drey, die Zeit und der Ort, da der Probabilismus entstanden, was die Thomisten davon gehalten, und wie die vermeinte Orth. und Calvinische Reherien doch haben entspringen können, ungeacht damals schärfere Theologi und Probabilisten lebten. Was die erste Frage betrifft, so widerlegt der Ungeannte das Vorgeben der *Storia*, daß bis 1620. der Probabilismus in Spanien eingeschlossen gewesen, indem man ja insgemein den P. Medina für den Urheber desselben hält, dessen *Istruzione de' Confessori* schon 1596. zu Verona, so wie des P. Lopez *Instructiones conscientiae* 1592. zu Brescia, gedruckt worden waren, welche Männer aber nebst vielen andern

gelin-

gelindere Meinungen in die Moral eingeführt hatten. Er zeigt hernach weiter, daß von 1577. an der Probalismus einige Thomisten zu Mahanacern gehabt habe, und dann beantwortet er den dritten Punct damit, daß weder die Gelindigkeit noch Schärfe der Moralisten die christliche Religion zerstöhre, sondern des Menschen eigene Unart. Weil der Verfasser der Storia vieler ansehnlicher Leute Ehre angegriffen haben soll, hat nicht nur der P. Willante und Carattini ihm den Krieg angekündigt, sondern die Herren Jesuiten arbeiten an einem großen Werk, welches diesem Manne entgegengesetzt werden wird.

Venturini hat den 14 Tomum von des Baronii Annalibus, nebst der Critica Pagii und den Anmerkungen des Herausgebers fertig gemacht.

#### Verona.

Der andre Band von den Werken des Sulpitii Severi ist gegenwärtig unter der Presse. Er begreift vornemlich die historiam sacram, oder die Kirchenhistorie von der Welt Anfang bis auf das Jahr 400 nach Christi Geburt, und wird ebenfalls mit Notizen und Abhandlungen versehen werden.

Der Buchhändler Augustin Carattori läßt des Raymundi a penna forti summam Theologiae moralis nach der Parisischen Ausgabe des Dominicanermönchs Lager neu abdrucken. Druck und Papier werden an diesem Werke gut seyn, welches einen Folianten von ungefähr 230 gedruckten Bögen betragen wird, und nur einen Zechin kosten soll, wenn man die eine Hälfte voraus, die andre beim Empfang des Buchs bezahlen will.

#### Paris.

Bey der Wittve de la Tour ist zu haben la religion chrétienne éclairée des lumieres de l'intelligence, par le dogme & par la prophetie, 1744. 12. 2 Bände, davon der eine 405, der andre 266 Seiten füllet. Vor dem ersten Band stehet ein vorläufiger Discurs, der in 3 Abhandlungen eingetheilt ist. Die erste soll beweisen, daß alle Beweise von der Wahrheit und Göttlichkeit der



christlichen Religion, nur allein für die Römisch catholische Kirche streiten; die andre, wie der Glaube die Vernunft zu einer göttlichen Erkenntnis erhebe. Die dritte handelt von der Göttlichkeit der h. Schrift, und den Schlüsseln welche den Verstand derselben aufschließen, nemlich dem Glauben, der Gelehrsamkeit und Frömmigkeit. Nach diesen fängt der Tractat von Gott mit einer Einleitung an, welche die wahren und falschen Arten, Gottes und seine Eigenschaften Wirklichkeit zu beweisen vorstellt. Der Tractat selbst nimmt den Rest von diesem, und dem ganzen zweiten Band ein, worin in 7 Kapiteln von des höchsten Wesens Existenz und Einigkeit, Ewigkeit und Allmacht gehandelt, Gott als der Schöpfer aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge betrachtet, desselben Weisheit und Wille, unumschränkte Erkenntnis und Unermesslichkeit, die Opferbahrung seiner Vollkommenheiten durch das Werk der Schöpfung und Erlösung, und der ihm gebührende Dienst erwogen wird. Der Verf. will noch eine ansehnliche Anzahl von Theilen folgen lassen, wenn die Leser in gleichen Gedanken von seinem Werk, als er, sehen sollten.

Coignard und die Guerin verkaufen *pensées de Cicéron, traduites pour servir a l'éducation de la jeunesse* par M. l'Abbé d'Olivet, 12. auf 405 Seiten. Der gelehrte Verfasser giebt der Jugend die lehrreichsten und begreiflichsten Sprüche des Ciceros in die Hände, woraus sie mit den Worten zugleich Sachen lernen, und den Verstand so wie das Gedächtnis schärfet. Cicero verliert viel durch diese Zerstückung seiner Schriften, die Jugend aber gewinnt viel dadurch, indem sie die ganzen Schriften desselben ohne eine Kenntnis der stoischen und peripatetischen Philosophie nicht verstehen kan, und doch die Lesung derselben so nützlich ist, da des Ciceros Moral ein Extract aus allen dem ist, was die Heiden gründliches und vernünftiges davon gedacht haben. Es sind die Gedanken in 12 Artikel vertheilet, deren Titel folgende sind. Von der Religion, dem Menschen, den Leidenschaften, der Weisheit, der Frömmigkeit,

keit, der Beredsamkeit, der Freundschaft, dem Alter, dem Tode, und dem Traum des Scipions. Der 12te enthält vermischte Gedanken. Unter einer jeztlichen lateinischen Stelle stehet die französische Uebersetzung, nebst einigen dienlichen Anmerkungen.

Von folgendem Werk sind bisher 4 Tomi heraus gekommen. *Histoire generale d'Espagne, traduite de l'Espagnol de Jean de Ferreras, enrichie de notes historiques & critiques, de vignettes en taille douce, & de Cartes geographiques, par Mr. d'Hermilly.* 4. Der erste Band enthält 602 Seiten, der 2te 744. Von diesen zweien wollen wir izt Nachricht geben, und die folgenden auf eine andre Zeit versparen. Der Uebersetzer Hr. Hermilly wundert sich, daß man sich noch so wenig um die Spanische Historie bekümmert habe, da doch diese Monarchie keiner Europäischen etwas nachgebe. Er führet zu dem Ende das Alterthum der Einwohner, ihre durch die Waffen erfochtene Ehre, ihren Eifer für die Religion, und das Ansehen, das ihr ihre gelehrte Landskinder machen an. Darauf beurtheilt er die Spanischen Geschichtschreiber, und ziehet endlich, nach des Abts Langlet Urtheil, diesen gelehrten Ferreras, welcher Pfarrer zu St. Andreas in Madrid und förderster Bibliothekarius des Königs ist, allen andern vor. Hr. Ferreras stellet in seiner Vorrede eine Prüfung der von ihm gebrauchten Quellen an, und zeiget die offenbar untergeschobene Schriften, wie auch solche die wegen der Unwissenheit oder Leichtgläubigkeit der Verfasser keinen Glauben verdienen. Im zweiten Kap. der Vorrede handelt er von der Zeitrechnung, im 3 von der Zeit der Erbauung Roms, und sezet den Anfang der *aerae hisp.* nicht aufs 38 sondern 36ste Jahr vor Christi Geburt, und auf 2. u. c. 715. Der erste Theil des ersten Tomi fängt mit der Schöpfung der Welt an und geht bis auf die Geburt Christi. Der zweite von da an bis auf das 5te Jahrhundert nach Christi Geburt. Im ersten werden meistens die alten Fabeln verworfen. Vor dem zweiten steht ein Muster

einer guten Kritik über die Spanische Geschichtschreiber in der Vorrede, worin er das berühmte Chronicon Dextri, und desselben Fortsetzung, die eben derselbe Betrüger aus einem Fuldischen Mss genommen haben wollte, und unter dem Namen eines Bischofs von Saragoissa Marei Antonii herausgab; desgleichen die Chronik und die adversaria, die Ramirez de Prado einem Juliano Perez andichtete, und die von dem Benedictiner Argais unter dem Namen zweier Span. Benedictiner Auberti und Liberati edirte Chroniken als lägenhafte und unechte Schriften adweist, und die rathlichen Scribenten namhaft macht. In der Historie selbst aber braucht er Behutsamkeit, er giebt die Reise des Apostels Jacobi nach Spanien für wahr aus, sagt aber doch, von den vielen Traditionen möge man das glauben, was der Verunft am gemähesten sey. Damit man ihm nicht vorwerfen möge, daß er viele Sachen ausgelassen hat, er hinter ein jedes Sec. Betrachtungen gesetzt, darin die Ursachen gemeldet sind, die ihn dazu bewogen haben. Hinter dem ersten Sec. 3. E. läugnet er, daß der Gebrauch der Bilder schon zur Apostelzeit aufgekommen, hinter dem 2ten bestreitet er die Fabel von den Schwestern der h. Ebradia mit großem Ernst, nach dem Ende des 3ten Sec. läugnet er die Wahrheit einiger Historien, weil sie sich nur auf die decretales gründen. Die Anmerkungen zu dem 4ten halten eine Muthmaßung in sich, daß das Mönchsleben 359 von dem berühmten Hofus von Corduba nach Spanien aus Italien gebracht worden. Es ist auch eine Liste der Spanischen Schriftsteller in diesen 4 Seculis, nebst derselben Werken hier befindlich, und am Ende eine Beschreibung der alten Eintheilung Spaniens, darin nach alphabetischer Ordnung alle in der Historie benannte Dörter stehen. Der andre Tomus ist ebenfalls in zwey Theile abgetheilt. Der erste fängt vom Jahr 501 an, welcher, wenn man die Spanische Kirchenhistorie ausnimmt, mehr den Verfall des römischen Reichs durch die Einfälle der Barbari beschreibt, als die Spanischen Geschichte. Es ist aber

diejes

dieses nöthig, um zu sehen, auf was Art die Barbarn sich auch in diesem Land festgesetzt haben. Die Kirchengeschichte hat er, wie schon gesagt, fleißiger abgehandelt, und sich besonders ben den Kirchensammlungen aufgehalten, und deren Satzungen mit kurzen Notizen begleitet. In dem zweiten Theil hat er die Spanische Geschichte vom 8, 9 und 10ten Jahrhundert bis auf die Regierung Alphonsi des Großen erzehlet, welche, nach seinem eignen Geständnis, die größten Schwierigkeiten hat. Es kommt darin die schnelle Umstürzung der Gothischen Monarchie durch die Saracenen und die Aufrichtung vieler neuen christlichen und mohammedanischen Königreiche vor, ohne daß man die Ursachen dieser Veränderungen und die vornehmsten Umstände dabey weiß. Es herrschet in dem Werk durch und durch eine große Aufrichtigkeit des Verfassers und eine Liebe und Eifer für die Wahrheit, Aufrechthaltung der Kirchenzucht, Wachsthum der Wissenschaften und Erhaltung guter Sitten nebst einer gesunden Kritik, die ihn noch weiter führen würde, wenn nicht die Religion und gewissermassen das Spanische Naturell und Vergnügen an Abentheuern im Wege stünde. Wir rechnen zu dem letztern, was er von den Vorbedeutungen der durch die Gothen in Spanien verursachten Trübsalen aus des Jdaci Chronick ohne die geringste Erinnerung beibringt, daß man im Minho Fische mit hebräischen, griechischen und lateinischen Buchstaben gefangen. Der Uebersetzer Hr. Hermilly hat hin und wieder Noten dazu gethan, wo Ferreras etwas nur im Vorbeigehen berührte, und verspricht so gar die Historie zu seiner Zeit fortzusetzen, wenn er die nöthigen Urkunden überkommen kan. Denen, die auf dies Werk Vorschuß zu thun belieben, müssen wir noch melden, daß der Vorschuß bis in den Augustmonat angenommen wird. Der Preis des ganzen Werks ist 76 französisch. Pfund und 10 l. davon man 42 Pf. und 10 Sols vor die 4 ersten Bände bezahlet, vor den 5 und 6ten Band 17 Pf. desgleichen eben so viel vor den 7 und 8ten, so daß der 9te ohne weitern Entgelt ausgeliefert wird. Wer aber ein Exemplar

plar auf gros Papier verlangt, muß vor einen Band 15 Pf. zahlen. Der 5 und 6te Band sind unter der Presse, und werden gegen das Ende dieses Jahrs, und, wie der Verfasser hoffet, zugleich der 7te erscheinen, in welchem Fall also 25 Pf. 10 S. zu erlegen sind.

Alhier erscheint eine Charte unter folgendem Titel *Paritez reciproques de la livre numeraire, ou de compte, instituée par l'empereur Charlemagne, proportionnellement a l'augmentation du prix du marc d'argent arrivée depuis son regne, jusqu'a celui de Louis XV. a present regnant, par M. Dernis Chef du Bureau des Archives de la compagnie des Jades.* Diese Charte ist die Frucht eines grossen Werks von den Münzen in allen 4. Welttheilen, welches aber aus gewissen Ursachen noch nicht hat herfürtreten können. Sie ist so künstlich und mit solcher Accurateffe eingerichtet, daß sie in der Gelehrten und Staatsmänner Cabinettern einen Platz verdient, und der Verfasser ein Privilegium erhalten, dieselbe 9 Jahre lang zu verkaufen. Die unten an der Charte beigefügte Erklärung zeigt den leichten Gebrauch derselben, daß man mit einem Blick die Verhältnisse der Münzen unter verschiedenen Weisernmaen sehen kan.

#### Amsterdam.

Franz Chanquion verkauft den 2osten Tomum der *memoires de litterature, tirez des registres de l'academie royale des inscriptions & belles lettres, 1 Alph.* deren Inhalt wir alsobald anzeigen wollen. Ein Discours von der Nachahmung der Sitten und Natur der Menschen in der Dichtkunst, von Hrn. Racine. 2. Reden des Hrn. de la Harpe von dem Bande zwischen den schönen und ernsthaften Wissenschaften, und dem Misbrauch einer vermeinten Deutlichkeit der Schreibart in der Litteratur und den Wissenschaften. Hr. Gallier hat von den Signalen, die man in alten Zeiten mit dem Feuer gab, gehandelt, und aus dem Polybius die Art beschrieben, wie die Alten vermittelst der Flammen miteinander haben reden können. Die 4. und 5te Fortsetzung des Abts de Fontenu von einigen Feldlagern, die in Frankreich unter

unter dem Namen Camps de Cesar bekannt sind. Rede von den alten Denkmälern, und denen zu Paris, desgleichen von einer Aufschrift, welche beweiset, daß zu Marcus Aurelius Zeiten in Paris sowol als in Rom ein collegium Silvani gewesen, von Hrn. Montfaucon. Hrn. Barons de la Passette Untersuchung, wie lange die Regierung des Probus, Carus, Carinus und Numerianus gedauert habe. Diese chronologische Arbeit ist weitläufig und sehr gelehrt. Die Moden und Sitten zur Zeit Theodosius des großen und seines Sohns Arcadius, mit einigen Anmerkungen über das medium aevum, von Hrn. Montfaucon. Darauf folget eine merkwürdige critische Abhandlung des ältern Hrn. Fourmont von dem Zeitpunkt der Punctirung der hebräischen Bibel. Diese mehr als 1000. Jahre her strittig gewesene Frage entscheidet eine vortreflich schöne kön. Handschrift, nemlich die ganze hebräische Bibel mit der Massora und den verschiedenen Lesarten des Ben Ascher und BenNaphtali. So viel gelehrte Leute als Worm, Simon, le Long und andere haben das Mict. in Händen gehabt, und doch diese rare Stelle nicht bemerkt, welche den Urheber der Massora angiebt, der auch noch darzu an 4 Orten von Epiphanio, nemlich haeref. 1. 15. 33. 42. angezeigt und doch von niemand erkannt worden ist. Es thut also der Hr. Verf. aus der rabbinischen Stelle dar, daß Rabbi Uda und R. Hammenuah auf der Akademie Nehardea in Chaldäa, in der Mitte des 3ten Jahrhunderts nemlich zwischen den Jahren Christi 244. und 260. die Massora verfertigt haben. Er macht noch eine Muthmassung daben, daß da Origenes durch seine hexapla kurz vorher so berümt wurde, darin doch der hebräische Text mit griechischen Buchstaben geschrieben war, die den Text so wol als auch die Aussprache verstellen mußten, die Juden sich durch die Eifersucht zu ihrem critischen Meisterstück, der Massora haben bewegen lassen. Eben desselben Abhandlung von den Chinesischen Jahrbüchern, darin der Zeitpunkt derselben, und welchen Glauben sie verdienen, untersucht wird. 3 Schriften des Hrn. de la Curne von

dem Leben des Johann de Benette und seinem Gedicht von den 3 Marien, und von den Werken des berühmten Geschichtschreibers Froissart, davon er in der 3ten Abh. sein Urtheil sagt. Anmerkungen des Hrn. Abts Gallier über eine geschriebene Sammlung der Gedichte des Karls von Orleans, Ludwigs des XII. Vaters. Eben desselben Nachricht von dem Leben und den Werken des Johann le Maire, und Hrn. Lancelot 2 Abh. von dem Leben und Schriften des Raoul de Presles, oder Radulphi de Praellis. Von der Heurath Karls des VIII. mit der Anna von Bretagne, von Hrn. Lancelot. Von der Gewaltthätigkeit, welche ein Theil Maltbeserritter an ihrem Großmeister de la Cabiere ausgeübet haben, von Hrn. Secousse.

#### Danzig.

Bei Schreibern ist folgende auf 20 8 Bogen gedruckte Schrift ans Licht getreten: C. F. Brämers gründliche Untersuchung von dem wahren Begriffe der Dichtkunst. Diese mit vieler Einsicht und gesunden Urtheilungskraft geschriebene Abhandlung ist in zween Abschnitte, und diese in besondere Hauptstücke abgetheilt. In dem ersten wird bloß historisch untersucht, was man sich zu allen Zeiten von der Dichtkunst vor eine Vorstellung gemacht. Der griechische Begriff wird aus dem Aristoteles, der römische aus dem Horaz, der neuere Gemeine aus dem täglichen Gebrauche des Worts Dichtkunst, und der neuere Gereinigete aus dem Boileau, Gottsched, Baumgarten und anderer Kunstlehrer Schriften bestimmt. Das, was nach allen diesen Erklärungen zur Dichtkunst erfordert wird, ist der Vorwurf des zweiten Abschnitts. Das erste Kapitel handelt von Erdichtungen und ihrer Wahrscheinlichkeit. Der Schluß ist, daß diejenige Erdichtungen wahrscheinlich zu nennen seyn, welche durch den Satz des Widerspruchs und des zureichenden Grunds bestimmt werden. Hierauf folget ein Kapitel von der wohlklingenden und gebundenen Schreibart. Im dritten setzt der Herr Verfasser den Endzweck der Poesie in der unmerkten Belehrung und Ueberredung. Im 4ten handelt er von einigen Gattungen der Schreibart,

art, die man der Poesie oder doch den Versen zuzueignen pflegt. Einige allgemeine Anmerkungen darinnen, z. E. daß die sogenannten Metonymien und Synecdochien keine Tropen oder uneigentliche, sondern eigentliche Redensarten seyen, müssen denen nothwendig gefallen, welchen die Verbesserung der philologischen Wissenschaften am Herzen liegt. Endlich nachdem der Hr. Verfasser an allen bisherigen Begriffen das Fehlerhafte zu entdecken bemühet gewesen, trägt er in dem 5ten Kap. den seinigen als den wahren und besten vor, welcher eben derselbe ist, den Baco de Bernhamio in seinem Buche Von der Verbesserung der Wissenschaften, gehabt. Nach demselben ist die Dichtkunst eine Wissenschaft, durch Erziehung auf eine unvermerkte Art zu erbauen, und alle Schriften, welche dieses thun, sind Gedichte. Dieser Begriff wird viele zu Poeten machen, die es vielleicht selbst nicht gewußt, wie dort der Molierische Tourdain, und hingegen vielen diesen Namen streitig machen, die ihn bisher geführt. Der Hr. Verfasser hat alle seine Sätze aus den Gründen der Philosophie, sonderl. der Psychologie herzuleiten gesucht, allein so wenig man ihm das Lob einer geschickten Beurtheilung abspricht, so fremde wird doch einiges bey manchen Lesern bleiben, z. E. daß das Anschauen derjenigen, deren Schriften jederzeit vor Muster der Poesie gehalten werden, gar keine Regeln machen soll, daß die Schreibart der Poesie gar nichts vor der andern voraus habe, u. s. w.

Berlin.

Auf Kosten Joh. Andr. Rüdigers sind gedruckt: Io. Gottl. Heineccii IC. Antecess. Praelectiones academicae in Hugonis Grotii de Iure belli & pacis Libros III. 1744. 8. 2 Alph. 16 B. Der sel. Heineccius hat geglaubt den Nutzen seiner Zuhörer, denen er den Grotius erklärte, am besten damit zu befördern, wenn er ihnen das Lehrgebäude dieses Mannes genau bekannt machte. In dieser Absicht giebt er in diesen Vorlesungen zuörderst einen allgemeinen Begriff von demselben, und zeigt die vornehmsten Schriftsteller an, welche



che dieses Werk zu erläutern bemüht gewesen. Unter diesen giebt er den Anmerkungen Casp. Sieglers und Heinr. Henniges den Vorzug. Er folgt hierauf dem Grotius, zerlegt ein jedes Kapitel mit vielem Fleiße, setzt dessen Beweise aneinander, zeigt ihre Stärke, sucht selbige zu Zeiten durch mehrere Gründe zu unterstützen, und brinat, wie wol seltener, neue Erläuterungen bey. Es enthält dieses Werk also nicht sowol Anmerkungen über den Grotius als eiz. Einleitung in dessen Werk, welche einem Leser, der nicht für sich im Stande ist den Grotius zu verstehen, nicht unnützlich seyn wird, und in der Menge der Ausleger über das Recht des Krieges und Friedens wegen seiner großen Deutlichkeit, unter den guten eine Stelle verdienet.

#### Hamburg.

Der vermischten Bibliothek drittes Stück des zweiten Bandes enthält folgende Arbeiten: I. Vasi. Hejfelbergs Gedanken über Röm. XI. 26. Er behauptet, daß hier von dem keiblichen Israel die Rede, und daß also noch eine große Bekehrung der Juden zu hoffen sey. II. D. Io. Conr. Schwarzii Loca quaedam scriptorum graecorum correcta. Es werden zwey Stellen wieder heracstellet, eine aus dem Herodiano, die andere aus dem Macario. III. Gutachten wegen Heirathung der verstorbenen Frauen Schwester. Der unbekante Verfasser vertheidiget die Meinung, daß solche Ehe dem göttlichen Befehle zumider sey. IV. Io. Phil. Casselii Observaciones historicae, cur America ante Columbi tempora innotescere & idetegi non potuerit. Er glaubet, daß America den alten Carthaginiensern bekannt gewesen, und daß sie häufig dahin geschiffet. Hierauf zeigt er die Ursachen an, warum nach derselben Zeit keine Fahrt dahin geschehen. V. Joh. Gabr. Domeisrs Nachricht von der abergläubischen Verehrung der Kreuz- und Kronen-Bäume, welche ehemals unter den in der Graffschaft Dannenberg übriggebliebenen Wenden üblich gewesen. VI. M. Heinr. Scholzen Gedanken über die Worte Röm. XII. 5: ó ðà καθεís. Da dieses

καθ' ἑαυτὸν oder καθ' ἑαυτῶν insgemein mit *singuli* übersetzt wird, so wird hier behauptet, καθ' ἑαυτὸν sey das Participium von καθ' ἑαυτὸν, und dieser Vers müsse also lauten: Also sind wir viele ein Leib in Christo: dieser aber ist es, der Glieder untereinander herabläßt. VII. Io. Dan. *Denso* Illustratio loci cuiusdam Virgiliani & Horatiani. VIII. Ferd. Stoschen Erklärung des ἐπιθανῶν Μαρτὶ XIV. 72. Es soll heißen er weinete dazuthuend, das ist, er weinete bitterlich. IX. D. Georg Ludw. Oeders Beweis, daß Yhn weder ein Gesandter, noch ein Dolmetscher, sondern ein Spötter, heiße. Daß in solcher Bedeutung dieses Wort 1. B. Moses XLII. 23. und Job XXXIII. 23. und 2 Thron. XXXII. 31. genommen werden müsse, wird kürzlich dargethan. X. M. Gottfr. Schärzens historische Untersuchung des Aberglaubens der alten Deutschen von den Währwölfen. XI. Carl Christ. Kirschens Anmerkung über 1. B. Moses II. 4. 5. 6. XII. Eben desselben Nachricht von einer alten raren Schrift Andr. Osianders: Eine wunderliche Weissagung von dem Papsttum, wie es ihm bis ans Ende der Welt gehen soll. XIII. Vita Franc. Theophili de Ettenhof, ex Papatu ad Lutherana sacra conversi. XIV. Muzelii Anmerkung über Marth. XVII. 17. daß nemlich diese Worte nicht auf die Schriftgelehrten allein, sondern auch auf die ganze damalige Versammlung und auf die Jünger Christi gehen. XV. Gottl. Ludw. Münters Gedanken von der Absicht Gottes bey Erschaffung der Welt. Er behauptet daß wir Menschen dieieibe nicht wissen noch erforschen können. XVI. Geprüfte Auflösung des Wunders am Zeiger Ahas. Es wird hier gezeigt, daß die in den Belustigungen des Verstandes und Witzes vorgebrachte Erklärung mit des Spinoza seiner übereinkomme, und der Ehre der heiligen Historie nachtheilig, auch ganz unaegründet sey. XVII. Tobia Heint. Schubarths Antwortschreiben auf die Frage: ob man nicht wegen der zubeforgenden Wiederholung seiner

seiner Sünden von der Beichte und dem H. Abendmahl zurückbleiben möge: nebst einigen Gedanken von der Sünde wider den H. Geist. XVIII. D. Just. Martin Gläseners Beantwortung der Frage: ob Paulus sicherlich geglaubet habe, die Zukunft Christi würde noch bey seinem Leben geschehen. XIX. G. L. Münters Erläuterung einer Stelle des Cicero in dem 32. Briefe des 10 Buches. XX. Ioan. Moeseri Cogitationes ad eundem locum. XXI. Joh. Georg. Wilh. Dunkels Auflösung der Frage: warum Petrus in der Geschichte des Malchus nur von dem Evangelisten Johannes mit Namen genennet worden. XXII. Beantwortung einiger vorhin aufgegebenen Fragen: nemlich 1. ob Paulus geglaubet, die Zukunft Christi werde noch bey seinem Leben geschehen: 2. was in der Epistel Judæ der Leib Moses sey: 3. zu welcher Zeit das Taufbecken aufkommen: 4. wie lange Felix Landpfleger im Jüdischen Lande gewesen: 5. was Lucæ II. 7. *Πάτρις* heiße: 6. ob die Weisen aus Morgenland Jesum als einen Gott angebetet. XXIII. Vermischte Aufgaben.

Leipzig.

Ben Gleditsch ist zu haben Neues Europäisches historisches Reiselexicon, worinnen die merkwürdigsten Länder und Städte nach deren Lage, Alter, Benennung, Erbauung, Befestigung, Beschaffenheit, geistlichen und weltlichen Gebäuden, Gewerbe, Wahrzeichen, und andern Sehenswürdigkeiten in alphabetischer Ordnung auf das genaueste beschrieben werden, denen Reisenden und Liebhabern histor. Nachrichten zum Gebrauch verfaßt; aus den neuesten Schriften zusammengetragen und mit einer Vorrede Hrn. Hofr. und Prof. Martin Hassens, von der Klugheit zu reisen, versehen, von Carl Christian Schramm, Hofsch. Brand. Banreuth. Culmbachischen Hofrath. 1744. groß 8. 3 Alph. 10 Bogen. Der Hr. Verfasser hat dieses Buch aus den neuesten Geographien und Reisebeschreibungen gezogen, wie es denn auch nichts anders ist, als eine außer ihren Zusammenhang gebrachte Geographie, und lan Fehlern und kleinen Unrichtig,

richtigkeiten so wenig einen Mangel hat, daß meistens theils so viel Criticken gemacht werden könnten, als Artikel sind. Doch muß man auch solchen Büchern ehe etwas zu gut halten, indem es ja unmöglich, alles selbst in Augenschein zu nehmen, und man sich auf die Ehrlichkeit und Aufmerksamkeit anderer gar sehr verlassen muß. Zudem werden die Leser, so der Geschichte nicht sehr kundig sind, bey den teutschen Dertern viele nützliche Historien antreffen. Der Hr. Prof. Hassen hat in der Vorrede des Franz Bacon's von Verulamio Vorschrift, wie eine Reise flug anzustellen, erläutert.

Gleditsch hat verlegt Ioachimi Felleri & Christ. Gottl. Ioecheri in Academia Lipsiensi professorum & bibliothecariorum orationes de Bibliotheca Academiae Lipsiensis Paulina, 1744 4. auf 8 $\frac{1}{2}$  Bogen. Diese zwo Reden sind deswegen gehalten worden, um so wol den Anwachs der Paulinerbibliothek als auch die Gönner und Vermehrer derselben bekannt zu machen, und den letztern für ihre Freigebigkeit und Vorsorge Dank abzustatten. Feller hatte zu der Ausgabe seiner Rede 1686 ein Verzeichnis der Handschriften auf Pergament und Papier, die in dieser Bibliothek befindlich sind, aufgehängt. Da aber der Vorrath an diesen Schätzen zeitlich merklich zugenommen, so hat der Hr. Prof. Jocher dasselbe, so wie eine ohnedem bekannte päpstliche Bulle, weggelassen, und das erstere zu seiner Zeit vollständiger und mit Noten herauszugeben versprochen. Hr. Jocher hat in einigen Anmerkungen zu Fellers Rede nöthige Erläuterungen hinzugefüget.

#### Hannover.

Alhier ist zu haben Gabr. Heur. Wollmanns, Pastors an der Marktkirche in Hannover Heiliges Denkmahl für die im Jahr 1744 in der evangelischen Religion von ihm confirmirte Kinder, 8. 4 $\frac{1}{2}$  Bogen. Der Hr. Verfasser giebt mit dieser Rede zu erkennen, wie redliche Absichten er bey seinem Amt führe, und wie eifrig er seine Gemeine zu einem ungeheuchelten Christenthum zu bringen und zu erbauen suche.

Gottin:

## Göttingen.

Wandenhoeft hat gedruckt und verlegt das zweite Stück von Johann Friedrich Ungers Beyträgen zur mathese forensi, bestehend in V. Abhandlungen von verschiedenen in Gerichts-, Policey und Cameralsachen auch in Handel und Wandel einschlagenden Materien, 1744. 4. 1 Alph. 10 Bogen. Der geschickte Herr Verfasser hat schon vor 2 Jahren das erste Stück seiner Beyträge herausgegeben, welches so guten Beifall gefunden, daß nun eine neue Auflage veranstaltet werden wird. Das gegenwärtige zweite Stück wird eben so wol aufgenommen werden, da es Commissarien Beamten und Cammerbedienten eine sehr schöne Anleitung in ihren vornehmsten Verrichtungen giebet, und man der gründlichen Bücher dieser Art gar wenig hat. Der Hr. Verfasser hat seine Ausrechnungen algebraisch und allgemein gemacht, und auch Hicrin gezeigt, wie nützlich die ersten Regeln der Algebra auf viele vorkommende Fälle anzuwenden seyn. Die Abhandlungen in diesem Stück sind folgende. Die erste oder in der Ordnung die erste handelt von der Repartitions und Contributionsberechnung, die 12te von der Remissionsberechnung, die 13te von den bey Veränderung der Zahlungstermine nöthigen Ausrechnungen, die 14te von zwey besondern Ausrechnungen wegen des Scheffelschakes. Die 15te enthält einige Zusätze zu den im ersten Stück enthaltenen Materien, nemlich von dem Interjurio, Porto und Agio, Leibrenten und Bau und Verbesserungsanschlägen. Den Beschluß dieses Stückes machen Hrn. J. G. Domeiers Ausrechnungen einiger zur Eivilbankunst gehörigen practischen Aufgaben.

Da das Johannis-Quartal längstens verfloßen, so werden die noch rückständigen Hrn. Interessenten dieser Zeitung ersuchet, sich mit der Bezahlung einzufinden: Und da auch viele weder von neuem praenumeriret, noch die seit einem und mehr Jahren resürende Gelder abzutragen beflissen gewesen: So ist man genöthiget mit der Versendung einzuhalten, falls die Bezahlung nicht nächstens erfolget.

\* \* \*

1744.

Jahr.

60.

Stück



von  
**Gelehrten Sachen**

Den 27. Julius.

Palermo.



Herr Franz Testa, Canonicus und Generalvicarius des Erzbischofs zu Palermo hat die Sammlung der Gesetze, Statuten, Gewohnheiten und Gebräuche des Königreichs Sicilien unter diesem Titel neu herausgegeben: Capitula regni Siciliae, quae ad hodiernum diem laea sunt, adnotationibus illustrata, Panormi, excudebat Angelus Felicella, in fol. 2 Bände. Der erste Band ist 1741 herfürgetreten, und der zweite nur kürzlich. Die Ausgabe ist schön, und außer den Anmerkungen, mit einer grossen Anzahl Kupferstücken, welche die Sicilianischen Könige nach chronologischer Ordnung vorstellen, gezieret.

London.

Alhier ist in 8 herausgekommnen Siris: a Chain of Philosophical reflections &c. by D. George Berkeley.

D 49

bishop

bishop of Cloyne and Author of the minute philosopher. Es ist dies die zweite Ausgabe, die nach der ersten Dublinischen abgedruckt und von dem Verfasser wieder durchgesehen und verbessert ist. Wir wissen nicht, unter was für eine Klasse dieses Buch eigentlich gehöre. Ein Drittheil desselben nehmen medicinische Anmerkungen ein, von welchen der Verfasser auf die abgezogensten Materien aus der Naturlehre, Metaphysik und Theologie übergeht. Vom Leerwasser fängt er an und endigt mit der Dreieinigkeit, und hat überall eine große aber etwas unordentliche Gelehrsamkeit sehen lassen. Damit unsre Deutschen zu der neulich gerühmten Panacee, dem Leerwasser Lust bekommen mögen, melden wir, daß sie in London sehr wol aufgenommen ist und gar häufig gebraucht wird.

Ein gewisser Arzneiverständiger, Armstrong, hat ein Gedichte in 4 Büchern in 4 herausgegeben, unter dem Titel, the art of preserving Health.

Dieser Poet führt uns auf den unsterblichen Pope, den der Tod am 23 May v. St. in seinem 56 Jahr der Welt entrissen hat. Er ist in seinem Twickenham verstorben, welches künftig in der Historie so berühmt seyn wird als Tusculum oder Tibur. Sein Leichnam ist, so wie er es verordnet hatte, unter Begleitung 12 Manns und eben so viel Weibspersonen, die alle ganz neu gekleidet worden sind, zur Erden bestattet worden. Die Lords Bathurst und Marchmont, Murray und Arbuthnot hat er zu Holtzieher seines letzten Willens ernannt, von welchem wir nur dies anmerken, daß er seine ungedruckten Schriften der Vorsorge des Lords Bolingbroke überlassen, und dem Hrn. Warburton allerhand vermacht habe.

P. Vaillant hat ein Englisches Trauerspiel Regulus, feil, welches diesen Winter mit Beifall aufgeführt worden ist. Der Verfasser heist Havand, und ist ein Comediant von Profession. Er hat verschiedne schöne Stücke davor angebracht, die nach einem freien Republikaner schmecken. Der so genannte Knoten ist von  
keiner

keiner neuen Erfindung. Die Liebe ist eben so eingeführt und abgebildet, als wie im Caton, und der Styl ist ein bisgen rauh.

Des Hrn. Voltaires ins Englische übersezte Mahometh ist auch auf dem Theater vorgestellt worden, aber lange nicht mit solchem Beifall. Der Uebersetzer, welches ein Geistlicher, mit Namen Miller war, ist den dritten Tag darauf, da man es spielte, gestorben. Seine Uebersetzung ist aber, so wie die von der Merope, welche ein Docter der Medicin, Theobalds verfertigt hat, gedruckt.

Der Londnische Lemern Hr. Ambrosius Gottfried hat seinen Entschlus, einen vollständigen Course chymicum herauszugeben in folgendem angekündiat: Proposals for printing by subscription a compleat Course of Chemistry, in one volume quarto, containing the most familiar and easy directions for preparing all officinal compositions. Es werden physische Anmerkungen über eine jealische Operation und der nöthige Unterricht, um die betrügerischen Zubereitungen zu entdecken, hinzukommen. Als ein Supplement wird die Kunst Metalle zu probieren und sie aus ihren mineris zu bringen, desaleichen eine allgemeine Methode, mineralische Wasser aufzulösen, und ihre besondern Eigenschaften und Urstoffe zu entdecken, dabey seyn. Der Verfasser hat das Werk zum Druck fertig und wartet nur auf die Subscribenten. Es wird ungefähr 60 Bogen betragen, welche an Druck, Papier und Größe diesem allerdings schönen Probebogen gleich seyn sollen, und mit 20 Kupferplatten versehen werden, um die Defen und andre chymische Werkzeuge und zwar die erstern auch im Durchschnitt vorzustellen. Der Vorschus ist eine Guinee, davon man die Hälfte voraus zahlt, und den Rest, indem man das Werk Bogenweise empfängt. Wer auf 6 Exemplare Vorschus thut, erhält das siebte umsonst. Einige wenige Exemplare werden auf schön royal Papier gedruckt werden, welche aber 2 Guineen kosten sollen. Fränklin in Russel-Street und der



Verfasser selbst nehmen die Pränumeration an. Der Verfasser giebt in diesem Prospect eine Probe seines Werks, und beschreibet die Zubereitung und Wirkung des auri fulminantis, woben er aber sein praecipitans als ein Geheimnis noch verschwiegen. Er führt an, daß es ihm, wie dem Tachenti ergangen, da er das aurum fulmivans in einem aläfernen Mörser unvorsichtig sties, daß es den Mörser und den Stempel mit einem bestiaen Knall in Stücken geschlaagen und ihn damit in die Hand verwardet habe. Er will aber einen Unterscheid zwischen desselben Wirkung und des Schießpulvers seiner finden, weil das letztere gegen alle Seiten, das erstere aber nur am Boden seine Kraft äußere, und zwar weil es von der Atmosphäre niedergedrückt werde, da sich hingegen in einem luftleeren Recipienten die härtesten Stäubgen desselben an den Seiten anhängen. Seine eigene Erfahrung aber sieht ihm ja im Geg., da er von dem Stempel so stark aufwärts gestossen worden.

Joh. Brindlen, wie er nämlich den Horaz, Virgil, Terenz, Juvenal und Persius gedruckt hat, verkauft nunmehr auch auf Subscription den Julius Caesar in 2 Bänden, den Callastius in einem, und den Corn. Nepos auch in einem. Das dabei gebrauchte Papier ist überaus schön, die Schriften neu, und denen, womit jene Autores gedruckt sind, vollkommen gleich, so wie auch die Conditionen einzeln sind. Der Subscriptionspreis für diese 4 neue Bände ist 10 Schilling. Zu gleicher Zeit verspricht er maesäumt 4 neue Bände, nemlich den Ovidius in 3 Bänden, und den Catull, Tibull und Propertius in einem Band, unter die Presse zu geben.

Anjezt wird der 2te Theil von the annales of Europe for the year 1770 verkauft. Er enthält eine genaue und ordnungsmäßige Zusammenstellung aller merkwürdigen Begebenheiten, die während des Jahres in England und auswärtig vorkamen, wie auch den Inhalt der Tractate und Staatschriften, einen Auszug aus den

wichtigsten andern Schriften, die Schlüsse und Acten des Parlaments, die Erwählung der obrigkeitlichen Personen zu London und Handlungssachen.

Bei Darres und Dubose findet man eine neue Ausgabe von folgendem Buch, die Hr. Maittaire ans Licht gestellt hat. Πλατάρχης Αποφθεγματα βασιλεων και στρατηγων, Plutarchi Apophthegmata Laconica; aliqua Lacedaemoniorum instituta; apophthegmata Lacedaemoniarum, in 4. Der Herausgeber hat den griechischen Text nach des Stephani Edition übersehen, und die lat. Uebersetzung aus des Stephani, Eyländers und Raphael Regius ihren gezogen. Am Ende sind der zwey ersten und noch einiger anderer Anmerkungen angehängt.

### Frankfurt und Leipzig.

Spring hat verlegt D. Johann Jacob Nambachs, S. Th. Prof. prim. ersten Superintendenten und Consist. Assell. in Gießen Dogmatische Theologie, oder christliche Glaubenslehre, vormals in einem Collegio thetico über des hochberächtigten Herrn D. Joachim Langens, der theol. Facultät zu Halle Senioris, oeconomiam salutis dogmaticam, mit Zuziehung des gewöhnlichen Compendii theologiae positivae des sel. D. Bayers, auf der Universität Gießen mündlich vortragen, nun aber aus desselben eigenhändigen Manuscript, mit einer Vorrede, nöthigen Anmerkungen und vollständigen Registera ans Licht gestellet von D. Ernst Friedrich Neubauer, S. Th. Antiq. auch Gr. und Or. philol. Pr. ord. der hochfürstl. Stipend. Ephoro zu Gießen, 1744. 4. 6 Alph. 9 Bogen. Der Herr D. Neubauer hat eine 4 Bogen starke Vorrede vorgefetzt, darin er eine Nachricht so wol von dem schönen Compendio des sel. Hrn. D. Langens, Oeconomia salutis, als auch von den darüber gemachten Anmerkungen und Erläuterungen des sel. Nambachs giebt, und beider Vortreflichkeit zu zeigen sich bemühet. Da in jenem so eine gute Ordnung beobachtet und überall die Praxis mit der Theorie schön verbunden worden, so folget von selbst

selbsten, daß dieses auch in des sel. Rambachs Erklärung anzutreffen seyn werde, weil dieser jenem Compendio genau nachgegangen. Die Wahrheiten, so aus der Vernunft erläutert werden können und müssen, sind auch aus derselben erklärt, und dabey die ersten zwey Theile der Reinbeckischen Betrachtungen fleißig gebrauchet worden. Der Sitz einer jeden Lehre ist zu Anfang eines Artikels in der Bibel gezeigt und ausführlich erörtert, die Schriftsteller sind namhaft gemacht, und bisweilen auch von Vohrsirenheiten etwas erinnert, und vornemlich alles zur Erbauung angewendet worden. Gelehrte Untersuchungen oder neue Gedanken, wird man hier vergeblich suchen, welches auch um voraus leicht zu vermuthen, da der sel. Verfasser diese Erläuterungen solchen vorgetragen die noch geringe Einsicht in die Theologie hatten. Solchen zu fern aber werden sie allemal Nutzen schaffen können. Der Hr. Herausgeber hat einige Noten beigefügt, die meistens in Ausführungen mehrerer Schriften bestehen, und er versichert, daß der zweite Theil künftigen Michaelis herfürtreten werde.

#### Halle.

Semmerde hat verlegt M. Georg Friedrich Meiers theoretische Lehre von den Gemüthsbewegungen überhaupt, 1744. 8. 1 Alph. 3 Bogen, nebst einer Zuschrift an den Herrn Kanzler Wolf. Diese Schrift besteht aus 7 Hauptstücken. Im ersten kommt die Erklärung der Gemüthsbewegungen überhaupt vor, im zweiten wird derselben Entlebung gezeigt, im dritten wird die Erklärung der Affecten überhaupt fortgesetzt, im vierten gelehrt, wie die Leidenschaften erregt und vermehrt, im fünften, wie sie vermindert und unterdrückt werden können. Das sechste Hauptstück behauptet die Herrschaft der Seele über die Leidenschaften, und das siebente handelt von den Veränderungen des Körpers in den Passionen. Der Verfasser hat nur eine allgemeine Betrachtung angestellt, ohne sich in die besondern Arten der Leidenschaften einzulassen, dergleichen hat er hier mit dem  
practi-

practischen Theil dieser Wissenschaft nichts zu thun, welcher aber vielleicht noch nachfolgen wird. Wir können nichts anders sagen, als daß der Hr. Verfasser diesen Theil der Psychologie, der von so vielfältigem Nutzen ist, mit Gründlichkeit, Annehmlichkeit und in einem belebten Vortrage ausgeführt habe. Er legt des Hrn. Wolfs und Baumgartens Erklärung der Gemüthsleidenschaften zum Grunde, daß sie eine heftigere sinnliche Begierde und Verabschwüchung sey, die aus vermörender Erkenntnis entstehe.

#### Giessen.

Der gelehrte und unermüdete Herr Senkenberg hat von seinen im Jahr 1742 angefangenen Disputationen zehn unter folgendem Titel herausgegeben D. Henrici Christiani Senkenberg sereni, Hassiae Principis in Regim. vt & diuers. Princ. ac Stat. Imp. Cons. nec non Prof. Publ. ord. Giessensis, Semestrium Liber vnicus, decem fasciculis dissertationes ex omnibus iuris publici ac priuati materiis exhibentibus & in vnum collectis constans, vbi simul Rerum Germanicarum monumenta anecdota passim exhibentur. Accedit praeter indicem appendix anonymi de Ducatu Saxoniae. Giessae typis E. H. Lammers 1743. 4. 46 B. Das erste Stück ist die Einladung zu seinen zu haltenden Dissertationen, in welchem der Herr Verfasser zugleich viele gelehrte Nachrichten von dem in Hessen sowol in alten als neuern Zeiten gebräuchlichen Rechte, beibringt und zuletzt den Giessischen Stadtbrauch, die erneuerte Reformation der Stadt Weylar, den Hushacher Amtsbrauch und den Landbrauch im Grund Breidenbach und Gericht Eysfeld, als Anhänge beifügt. In der zwothen Abhandlung de Iurisprudentia certa method. tractanda, werden die verschiedenen Trachten, worein man die Rechtsgelehrsamkeit bisher gekleidet, angezeiet, und nebst den Schriftstellern, welche sich derselben bedient, beurtheilet. Die dritte de Fontibus Iuris Romani praetermissa ad Pomponium, enthält verschiedene Anmerkungen über den Titel de origine iuris. In der vierten de ordinibus exercitus Ger-

Germanorum, trägt der Hr. Verfasser die Meinungen anderer Gelehrten von den 7 Heerschilden der Deutschen vor, und fügt diesen die seinige hinzu. Er zehlt zu dem ersten Schild den König, zu dem zweiten die Bischöffe, zu dem dritten die weltlichen Fürsten nebst den Grafen, zu dem vierten die freie Herren, zu dem fünften die Mittelfreien, zu dem sechsten die Ministeriales oder Dienstmänner, und zu dem siebten endlich die, welche freie Leute und aus rechtmäßiger Ehe erzengt, aber nicht sowol Ritter als Berittene waren. Die fünfte de Legibus gentis Bavaricae, zeigt die Quellen des ältern und heutigen Bayrischen Rechts, nebst den vornehmsten Rechtsgelahrten an, welche dasselbe in ihren Schriften erleutert. In der sechsten de servorum conditione, und siebten de nobilitate, wird man verschiedene diese wichtige Materien angehende gelehrte Erleuterungen finden. In der achten, de Iure consuetudinis & observantiae, wird beider Natur, Wirkung, und die Art wie sie zu erweisen gezeigt, und endlich der künfteren Weisheit aus dem 14ten Jahrhundert, die Ordnung des Eyngengerichts zu Erpsenhäusen vom Jahr 1513. nebst deren Reformation vom Jahr 1532. und einer Göttingischen Urkunde aus dem 13 Jahrhundert, angehängt. Die neunte zeigt aus den römischen und teutschen Rechten iura egressus e potestate parentum, wobey abermal einige die Emancipation der Teutschen angehende merkwürdige Urkunden befindlich. In der zehenden de historia & iurisdictione augusti camerale iudicii trifft man eine lehrreiche Nachricht von der Errichtung dieses höchsten Gerichts, dessen Gerichtsbarkeit, und den hieher gehörigen Schriften an, welchen einige ungedruckte Nachrichten einverleibet worden. Am Ende ist eines ungenannten Gelehrten Schrift de Ducatu Saxoniae beigefügt, welche vornemlich gegen den Cansler von Ludwig gericht ist.

1744.

Jahr.

61.

Stück.



von  
Gelehrten Sachen

Den 30. Julius.

Brescia.



Benedrameni hat gedruckt In Authentica sacrae rituum Congregationis decreta commentariorum Tomus primus, in tres partes distributus, quae ad Romanum pertinent Breviarium, comprehendentes. Pars prima, Auctore P. Joanne Michaeli Cavaleri de Bergamo, ordinis Eremitarum S. Augustini Congregationis Observantiae Lombardiae, S. Theol. lectore emerito, Sanctiss. Dom. nostro Benedicto XIV. Pontif. O. M. D. D. 1743. 4. 748. Seiten. Es ist dieses Werk nicht nur ein Commentarius über die Decrete der congregationis rituum, sondern auch über einige authentische päpstliche Verordnungen, die das Breviarium Romanum, Missale und Rituale angehen. Der Verfasser hat, der Deutlichkeit wegen, eine jede Materie in seine Kapitel eingetheilt, und zuerst die Gelegenheit zu einem jeden Decret angewiget, dasselbe, mit Anführung der  
Grün

P p p

Gründe, erläutert, und nach Erfordern, gehörig eingeschränket und ausgedehnet. Wo andere Verordnungen, Befehle, Gewohnheiten u. s. w. zuwider sind, welches auch nicht selten, bemühet er sich diesen Widerspruch zu heben, und sie miteinander zu vergleichen. Es werde; deswegen zuweilen alle Worte der Dekrete auf die Waagschale gesetzt, und ihr Verstand geforschet. Ueberhaupt sind viele Erläuterungen aller Liturgien der Römischen Kirche und Untersuchungen canonischer, historischer, kritischer und theologischer Fragen darin anzutreffen.

#### Breslau.

In Korns Verlag ist der 3. und 4te Tomus von des Herrn Prof. Gesners opusculis minoribus varii argumenti herausgekommen, und bey Breitkopsen in Leipzig abgedruckt worden. Der Hr. Prof. Wihle hat wegen Entfernung des Ortes die Ausgabe dieser Theile nicht besorgen können. Es hat also ein Ungenannter in Leipzig diese Sorge über sich genommen, der auch die wegen ihrer Bescheidenheit merkwürdige Antwort des Hrn. Prof. Gesners auf die so ungegründeten als unglimpflichen Beschuldigungen des Hrn. Pontedera, aus der neuen Ausgabe des Lucians dem dritten Tomo vordrucken lassen. In diesem Tomo sind lauter Leichenprogrammata befindlich, nemlich memoria Io. Sal. Brunquelli, Io. Guil. Albrechti, Christ. Frid. Crusiac, Marianae Halleriae, Franc. Henr. Stoschii, Elisab. Halleriae, Iusti Conringii, Henr. Christ. de Reineck, Ern. Io. Meelbaum, Gottl. Sam. Treveri, Tob. Iac. Reinharthi, und endlich oratio in funere Brunquelli habita. Der vierte Tomus betrifft ganz die Historie der hiesigen Akademie, und hält in sich die 1736. geschriebene Nachricht von dem Zustand der Göttingischen Akademie, das Programm auf die feierliche Einweihung derselben, das Formular der an die protestantischen Akademien in Deutschland versandten Briefe, die am Einweihungsfest gehaltene Dankfagungssrede, eine Beschreibung der Einweihungssolennitäten, und einige kleine Vorreden, die vor die Lectiuncatalogos gesetzt zu werden pflegen. Man kan leicht aus dem angezeigten Inhalte ermessen, daß auch in diesen

fen Theilen die Liebhaber nicht nur der Weisheit und Beredsamkeit, sondern auch der gelehrten Geschichte ihre Rechnung finden werden, da auch unter andern in den *memoriis Conringii* und *Stroschii* schöne genealogische Nachrichten von diesen zwo berühmten Familien anzutreffen sind.

#### Berlin.

Alhier ist in der Nicolaischen Buchhandlung und bey *Hrn. Commissar. Tempelhof* am 2. Str. zu haben *catalogus librorum, quos viuis comparauerat sibi Vir max. rev. Frid. Roloff, sacror. min. ad templ. D. Mariae optime meritis, iam mortuo ipso Berolini a. d. 17. Augusti A. 1744. in aedibus pie defuncti, in platea Bischoffsstraße dicta publice vendendorum.* über ein *Alph. in 8. stark.* Dieser Catalogus ist wol eingerichtet, und kommen in demselben viele kostbare Werke und rare Bücher vornemlich aus der historischen Klasse vor.

#### Leipzig.

In *Ereikopfs* Verlag ist gedruckt *Herrn Alexander Poppers* *Lockenraub* ein scherzhaftes Heiden Gedicht, aus dem Englischen in deutsche Verse übersetzt von *Luisen Adalgunden Victorien Gottschedinn.* Nebst einem Anhange zweyer freyen Uebersetzungen aus dem Französischen, 1744. in klein 4, 9 Bogen, mit einer Inschrift an die Frau Herzogin von Gotha. Die Frau Verfasserin hat mit ihrem Schaden erfahren, daß der Franzosen Character auch an ihren Uebersetzungen kennbar sey. Sie traute der Versicherung des französischen Uebersetzers, daß er dem Buchstaben genau gefolget sey, und übersezte aus demselben die 4 ersten Bücher. Da sie aber einige Jahre nachher des Grundtextes selbst habhaft wurde, entdeckte sie erst, wie unnütze sie, durch des kiederlichen Franzosens Schuld, ihre Zeit und Mühe verschwendet habe. Sie konnte von ihrer Arbeit nicht mehr als fünf Verse brauchen, und mußte mit solcher Mühe alles umarbeiten, daß ihr, wie sie sagt, die Lust für künftige Uebersetzungen ziemlich vergangen. Diese Uebersetzung ist als nach dem Englischen verfertigt. Sie bittet aber unbillige Kunstrichter, die wie-



leicht nur um Materie zum tadeln zu finden, ihre Arbeit mit dem Englischen zusammenhalten möchten, die harten Gesetze eines übersehenden deutschen Dichters zu bedenken, oder wenigstens sich mit ihr damit zu trösten, daß es Popens Schicksal bisher mit sich gebracht habe, in die Hände schlechter Uebersetzer zu fallen. Wir wollen uns nicht darüber einlassen, wie weit der letzte Trost gegründet sey, wir sind aber überführt, daß wenigstens dies Schicksal des Pope nur bis an seinen Tod gedauert habe. Denn es wird gewis die Gegeneinanderhaltung dieser Verse mit den Englischen eine andre Wirkung thun, und niemand dieser Uebersetzung das Lob versagen können, daß sie das Feuer und den Verstand des Originals vollkommen erreicht habe, nur daß vielleicht einige wenige Ausdrücke mit edlern und mehr poetischen verwechselt werden könnten. Unter dem Text hat die Frau Uebersetzerin einige Noten gesetzt, die sowol zum Verstand des Gedichtes sehr dienlich sind, als auch aus den unzähligen Fehlritten des Französ. Uebersetzers etliche schändliche anzeigen. Am Ende sind zwey Gedichte der Frau Deshoulières angehängt, welche die Frau Gottschedinn, gleichsam aus Rache gegen ihren gewissenlosen Franzosen, so frey und vom Text abweichend gemacht hat, um den Franzosen zu zeigen, wie es einen Schriftsteller gefalle, wenn man nach eigener Willkühr mit ihm umgeht. Der Druck, das Papier und die Kupfer vermehren des Lesers Vergnügen.

\* **Wittenberg.**

Ahlfeld hat verlegt: Tentamina electrica, in Academia Regia Londinensi & Parisina primum habita, omni studio repetita, quae nouis aliquot accessionibus locupletauit *George Mathias Bose*, Phys. Prof. ord. in Acad. Wittenbergenfi. 4. 13 Bogen. Gegenwärtige Schrift ist eine Sammlung dreyer gründlichen Abhandlungen, welche dasjenige vollkommen enthalten, was der berühmte Herr Verfasser auf dem Titel verspricht. Zwo davon hat derselbe schon besonders herausgegeben, die dritte aber bey Gelegenheit jetziger Auflage hinzuge-

than,

than, da er die ganze Sammlung Ihre Maj. dem Könige in Pohlen zugeschrieben. In der ersten Abhandlung, welche die bereits 1738 bey Antritt der Professionis Physices gehaltene Inauguralrede ist, erklärt der Herr Professor insonderst Newton's Lehre von der Attraction, bemerkt Joh. Keill's und Freind's alzugroße Freiheit in deren Anwendung, und geht ferner zur Electricität, die er mit unter die Arten der Attraction, jedoch nur vermuthlich, setzt. Er giebet von allen, dieselbe betreffenden Erfahrungen, die seit dem Anfang vorigen Jahrhunderts herausgebracht worden, da Wilhelm Gilbert, ein Londonscher Medicus, die Anzahl der electrischen Körper, davon die Alten etwas weniges wußten, zuerst vermehret, eine gründliche Nachricht: besonders aber werden die Experimente der Herren Gray und du Fay etwas umständlicher, und folgendes unterschiedene allgemeine Sätze und Anmerkungen beygebracht, daß diese Abhandlung mit gutem Rechte vor eine Einleitung zu diesem Stück der Naturlehre gehalten werden kan. Viel Versuche lehret der Herr Verfasser weit bequemer und überzeugender anstellen, unter andern den Guericischen, eine kleine Feder frey in der Luft zu erhalten; welches von ihm zwar nach dem Hawksbee vermittelst einer gewöhnlicher massen durchreiben electrisirten gläsernen Röhre und einem Goldblättchen, verrichtet, dabey aber eine Anzahl merkwürdiger Umstände und Handgriffe angezeigt, auch wie der Umfang der electrischen Atmosphäre in diesem Fall zu entdecken, angewiesen wird. In der andern Abhandlung, die als eine Einladung zu einer feyerlichen Magisterpromotion im Nov. vorigen Jahres ans Licht getreten, erzehlet der Herr Professor zuvörderst allerhand besondere Versuche, die von ihm bereits vor verschiednen Jahren, mit den damals meistens gewöhnlichen electrischen gläsernen Röhren, und durch was vor Anleitung, angestellt worden: woben merkwürdig ist, daß an einem sehr heißen Nachmittage, unter vielen feuchten Ausdünstungen der häufigen Zuschauer, die electrischen Experimente nicht von statten gehen wolten, we-

Ges doch bey kühlem Abend geschah. Allein wie er bereits 1734 sich der gläsernen phosphorescirenden Kugel des Hawksbee zu einigen Experimenten bediente: so gieng er nach diesem weiter, und fing seit 1737 an, diese Kugel zur Electrification aller Körper, wovon bereits in der ersten Abhandlung die Flamme ausgenommen wird, weil sie keinen Augenblick eben dieselbe, sondern allemal eine andere ist, besonders aber derjenigen, welche die Electricität durch Mittheilung erhalten müssen, mit ungemeinem Fortgang zu brauchen. Demnach erhielt er die mit der gläsernen Röhre gewöhnliche Electrification nicht allein bequemer, härter, eher, und länger, weil die electrische Atmosphäre einer Röhre bald vergeht: sondern auch, wenn hinderlicher Witterung wegen nichts mit dieser anzufangen war. Der Einfluss der Witterung ist noch ungemis, das Steigen und Fallen des Barometers war bald hinderlich bald nicht: jedoch wie große Hitze und feuchte Ausdünstungen sehr undienlich, so ist eine strenge Kälte und trücker Nordwind am bequemsten gefunden worden. Die Ausdünstungen der Tobacksräucher werden ins besondere der Electricität gänzlich zu wider beschrieben. Die zu electrificirenden Menschen ließ der Herr Professor nach allerhand Versuchen in offene Kisten mit Wachs anaefüllt, treten, und verbesserte also die bis dahin gewöhnliche, etwas unbequeme Art um ein großes, dieselben in seidene, an der Decke des Zimmers befestigte Stricke zu setzen, indem die hänsenen die electrische Materie selbst zu stark an sich ziehen, und daher in diesem Fall undienlich sind. Kaum hatte ein solcher Mensch die gewöhnlicher maßen herumgedrehte Kugel, oder auch nur deren Atmosphäre berührt, so zog er nicht allein allerhand Dinge an, und stieß sie wieder fort, entweder ohnamittelbar oder vermittelst eines in der Hand haltenden Degens, oder andern dienlichen Körpers, und konte von einem nicht electrificirten, nicht ohne beiderseits empfindliche Schmerzen berührt werden: sondern er gab auch hierbey schmerzhaftes Funken von sich, um seine Schenkel entstand ein heller Glanz, er theilte durch  
 feiz

sein Berühren einem ganzen Tisch voll Silberwerk, Küchengeräthe und allerhand Speisen diese Eigenschaft mit, daß nach dem bekannten Grundsatz, diejenigen Dinge darunter, die durch reiben und vor sich die Electricität erhalten konten, einen bloßen schwachen Glanz, andere aber die durch Mittheilung eines electricirten Körpers diese Eigenschaft erhalten mußten, prasselnde Funken von sich gaben, so bald sie von etwas nicht electricirtem angerühret wurden. Diesen Glanz nennet der Herr Verfasser *ignem feminam*, die empfindlichen Funken aber, *ignem marem*, und führt bey dieser Gelegenheit eine merkwürdige Stelle des ältern Plinii an: *Philemon ait flammam ab electro reddi*. Es mag nun darunter der Aetzstein, oder eine Art von vermischten Metall verstanden werden. Ein großer vermittelst der Luad electricirter astronomischer Tubus zog einen zwischen den Zähnen gehaltenen harten Thaler mit Gewalt und Funken heraus: mehrere ganz besondere Versuche zu übergehen. Endlich verspricht der Herr Verfasser, um eintzigen unbilligen Vermuthungen in folgenden vorzubiegen, daß er in einer andern Abhandlung von mehreren Experimenten, die mit sehr großen Holen gläsernen, auch von Schwefel verfertigten Kugeln vorgenommen worden, die Entzündung unterschiedner feuerfangenden Dinge betreffend, Nachricht geben wolte. Hierzu hat er zweifelsohne die dritte bestimmt gehabt, welche die allermerkwürdigsten enthält. Nur einige anzuführen, so zündete ein electricirter Mensch über dreißigmal nach einander mit seiner Fingerspitze Brandwein an, ohn geachtet man ihn immer wieder ausgelöscht hatte: dergleichen Entzündung entstand auch durch Anrührung von einem electricirten Thier, Metall, und dergleichen, wie denn an unterschiedenen Orten angemerkt wird, daß Menschen, Thiere und Metalle die stärksten electricischen Wirkungen von sich geben. Pech, Siegellack, Del, Schwefel, Schießpulver, ja alles Feuerfangende gerieth in Brand, Brandwein und Zunder so gar nur durch die Atmosphäre eines electricischen Körpers, in unterschied-

ner Distanz von diesem: endlich ein gewisser ungenannter Liquor wurde zum Kochen gebracht. Ganze Menschen, als Kinder und Erwachsene in völliger Kleidung wurden mit einem hellen Glanz umgeben, der von den Schenkeln in die Höhe, und so dann über und über gieng. Merkwürdig ist, daß in einer Reihe von zwanzig Soldaten, einer, der überaus stark schwitzte, nicht electricirt werden konnte, gleichwol aber seine Nachbarn und die gesaamten übrigen nicht daran verhinderte. Der Herr Professor beförderte vermittlest eines Steins, Rette, Balkens und dergleichen, die Electricität bis in gegen überstehende oder anstoßende Häuser, glaubt auch mit Grunde, es könne dergleichen einige Meilen weit geschehen, und durch den ignem electricum marem einer blutrünstig gemacht werden. Wie die electricische Atmosphäre als ein Hauch empfunden werden kan: so gab ein solcher Degen, der mit dem Knopf, nicht so wol umgekehrt, an die Kugel gehalten wurde, dergleichen gar stark, bis auf acht Zoll weit, von sich. Electricirtes Silberzeug gab einen säuerlichen Geruch, und der electricische Hauch davon, ingleichen des Degens, als man ihm die flache Hand, Linnen, eine Peruque, entgegen hielt, einen Geruch wie der Englische Phosphorus, welches Ausdrucks und Gleichnisses Ihre Excellence, die Frau Gräfin von Brühl, sich bedienet. Die Kugel bekam einmal Risse, und diese wurden mit Siegellack wieder vermacht: allein sie that auf diese Art noch viel stärkere Wirkung. Mehrere überaus besondere Erfahrungen und Anmerkungen, sind, wie überhaupt in dieser Sammlung, also besonders in der letzten Abhandlung zu finden. Die Schreibart ist durchgehends sehr lebhaft, und daher ein satyrischer Scherz von unbekannter Absicht, wenn ein gewisses ungenanntes Buch, ja so gar das vorher dienliche, nunmehr mit dem Namen seines Auctoris beschriebene Papier, auf keine Weise zu electriciren gewesen. Es ist sehr zu wünschen, daß der berühmte Herr Verfasser, als ein gründlicher und unermüdeter Naturkündiger, diesen schönen Theil der Naturlehre immer mehr und mehr ins Licht zu setzen, nebst andern fortfahre.

1744.

Jahr.

62.

Stück.



von

## Gelehrten Sachen

Den 3. August.

London.



Der Hr. Warburton hat in 8, remarks on occasional reflections drucken lassen, welche durchaus polemische Schrift gegen die Herren Middleton, Pococke, Richard Gray und andre, die seine divine legation angegriffen hatten, gerichtet ist. Das wichtigste in dem ganzen Buch ist die summarische Wiederholung seiner Beweise, die er selbst in folgende 2 Schlußreden gebracht hat. Eine jegliche Religion und Gesellschaft, die die Lehre von einem künftigen Zustand nicht zur Stütze hat, muß durch eine außerordentliche Vorsehung erhalten werden. Das erstere ist von dem jüdischen Volk wahr, also auch das letztere, ferner: Die Alten glaubten, vermög der Grundsätze der Politick, den Förderatz der vorhergehenden Schlußrede, und Moses war in jenen Grundsätzen unterrichtet, und hat die jüdische Religion und

299

Ne.

Republick aufgerichtet, ohne sie auf die Lehre von einem zukünftigen Zustand zu gründen, also hat auch Moses geglaubt, was er auch gelehret hat, nemlich daß dieselben eine außerordentliche Vorsehung zu ihrer Aufrechthaltung nöthig haben. Er gehet darauf viele Stellen seines Buchs durch, und sucht zu zeigen, daß er die Fördersätze seiner Schlußreden zur Genüge festgesetzt habe, und wundert sich, daß man noch lange den Schluß in Zweifel ziehen will. Indem er also ein neues Buch verspricht, will er keineswegs seinen Beweis hinausführen, als welches längst geschehen seyn soll, sondern verschiedene Einwürfe wider den Karakter des jüdischen Gesetzgebers zernichten. Er wird die Anführung und Haushaltung Gottes von Adam an bis auf Christum in Erwägung ziehen, und das Buch mit einer Abhandlung von der Natur des christlichen Glaubens beschließen. Außer diesem macht er noch zu einem Werk Hofnung, welches eine vollständige Vertheidigung der Offenbarung überhaupt, und besonders der christlichen Religion wider alle Ungläubige, sie mögen Titel führen welche sie wollen, seyn soll. Unterdeß, da Hr. Warburton schon bis an den Schluß gekommen zu seyn glaubt, wollen ihm viele seine Fördersätze noch nicht einräumen. Hr. D. Sykes hat an examination drucken lassen, darin er des Hrn. Warburtons Gedanken von den alten Gesetzgebern, der doppelten Lehre der Weltweisen, der Theokratie der Juden, und der Newtonschen Chronologie widerlegt. Er behauptet, daß in den Ueberresten der alten Gesetze nicht mehr Spuren von der Lehre von einem künftigen Leben zu finden, als in den Büchern Moses; daß die esoterischen und exoterischen Schriften der alten Philosophen nicht in Ansehung der Lehre selbst, sondern nur der Art dieselbe auszudrücken, verschieden gewesen; daß die außerordentliche Vorsehung Gottes nur über das ganze jüdische Volk zusammen genommen, nicht aber so wol über eine jede einzelne Person sich erstreckt habe; daß der Mitter Newton Ursach gehabt habe, das Egyptische Alterthum

zusam̄

zusammenzuziehen, indem er aus Osiris, Gesosiris, Bacchus und Sefak in der h. Schrift nur einen Prinzen macht.

Der Hr. M. Thomas Voss hat a review of the passage in Tully's first Tusculan &c. in 8. herausgegeben. Die Stelle ist im 16. Kap. befindlich. Der Verfasser rettet den Pherecydes wider des Hrn. Warburtons Beschuldigung, der ihn für den ersten Erfinder des atheistischen Begriffs des *to ev* ausgegeben.

Eben derselbe hat auch eine Antwort auf des Hrn. Warburtons divine legation in 8. ans Licht gestellt. Darin er in drey Theilen, einige von seinen Anführungen der Alten, seine Art zu schließen, und seine Begriffe von der sittlichen Verbindlichkeit etwas genau untersucht.

Hr. Harris hat three Treatises oder 3 Tractate edirt, davon der eine von der Kunst, in ihrem weitläufigsten Verstande, oder als eine Gattung vieler Arten betrachtet, handelt. Der zweite von drey Arten derselben der Music, der Malerey und Dichtkunst. Der dritte handelt von dem Glück, oder derjenigen Kunst, die der Führung des Lebens Regeln vorschreibt, und billig den vornehmsten Titel verdient, wenn sie uns zu jenem Zweck, oder unsrer Glückseligkeit führet. Der zweite ist ein Discurs, die 2 übrigen aber sind Gespräche, darin einer den andern unterrichtet. Nach diesen Tractaten folget eine Sammlung von Notizen, darin eine ungemeyne Gelehrsamkeit herrschet. Es wollte aber der Verfasser seinen Sätzen durch die Aussprüche der Alten ein Gewicht geben, und vornehmlich seine Leser neugierig machen, und zur aufmerksamen Lesung der kostbaren Ueberbleibsel des Alterthums bewegen.

#### Rom.

Der Hr. Noceti, Soc. Ies. hat im Sinn eine Sammlung von verschiedenen lateinischen Gedichten herauszugeben. Zwey sind darunter, an denen Liebhaber der Weltweisheit einen Gefallen haben werden. Das eine erkläret den Regenbogen nach der Newtonischen Theorie von Farben, das andre den Nordstern, nach des Hrn.



Marrans Art. Man rechnet daran eine glückliche Verbindung des poetischen Genies mit einer philosophischen Tiefgründigkeit, und dabey eine große Deutlichkeit.

#### Venedig.

Vassacchi verkauft nuova Raccolta di lettere critiche, giocose, morali, scientifiche, ed erudite, alla moda, ed al gusto del secolo presente, tradotte da varj linguaggi, e recate al Toscano dal Conte Agostino Santi Pupieni, 1744. 8. 295 Seiten. Dies ist eine Fortsetzung der im vorigen Jahr herausgekommenen 2 Theile, und macht den 3ten Theil aus. Der Hr. Graf sucht durch angenehme und lebhaft Satyren die Schwachheiten der Menschen im gemeinen Leben zu bestrafen. Die Scherze und der vertrauliche Styl, welche in diesen epist. ad famil. Platz finden, belustigen den Leser und stellen die Wahrheit nackend vor. Der gelehrten Briefe sind nur wenig, und diese nur dazwischen gestreuet um die Censuren bisweilen zu unterbrechen. Es sind ihrer in allem 26. Einer entlarvet den Eigennutz, ein anderer vermaledenet das Spiel, wieder ein anderer läßt den Wohlthätigen nichts vor ihrer Vertheidigung und Vorwand übrig, als das Wiederholen derselben. Die Verachtung anderer, so von geringern Stände sind, die Verspottung mit natürlichen Gebrechen behafteter Personen, der Mißbrauch der Schönheit, das Verlangen nach männlichen Erben, die bösen Absichten der Prediger, die Fehler in dem Studieren der Kinder, die scheinheiligen Frauen, die Betrügereien armer Edellente, und die Sklaven der Weiden werden hier recht beym Lichte betrachtet. In einem Brief handelt er von der Unnützlichkeit der Fideicommissen, in andern von den Ursachen der Bewegung, dem Caspiischen Meer, dem Menschen nach dem Ebenbild Gottes, und der bey Christi Tode entstandenen Finsternis.

#### Paris.

Coignard hat auf 16 Quartseiten gedruckt Discours qui a remporté le prix d'Eloquence à l'Academie Fran-

Françoise en l'année 1743, par M. l'Abbé de l'Ecluse Desloges. Diese Rede ist mit lauter scharfsinnigen und edeln Gedanken angefüllt, und hat zum Gegenstand, daß ein Christ kein blindes Glück erkenne, sondern alles von einer höchstweisen Vorsehuna regieret werde. Der Verfasser zeigt, daß das Glück ein pures Hirn-  
 gespinnt und eine Geburt der Eitelkeitskrankheit sey, und daß diesem Abgott doch auch diejenige Menschen hul-  
 digen, deren Religion allein die Altäre desselben um-  
 reißen kan. Es scheint aber, daß der Urheber der Natur aus Güte einen Schein eines blinden Glücks in der Welt aelassen habe, um die Mähjeligkeit des gegenwärtigen Zustandes zu verflühen. Kein Stand ist uns gemäßer, als der einer beständigen Ungewisheit. Diese ist die Mutter der Hoffnung, sie giebt unsrer Scharfsichtigkeit Gelegenheit sich zu üben, sie schmeichelt unsrer Begierde künftige Dinge vorher zu errathen. Die Frommen und Gottlosen haben an diesen Vortheilen gleichen Antheil. Sie sind aber lange nicht mit denen zu vergleichen, die ein Christ durch die Religion besitzt, welche ihm einen rechten Begriff von der göttlichen Vorsehung macht. Dieses führt der Verfasser sehr beredt aus.

### Genf.

Gosse verkauft Abregé de la Chronologie des anciens Royaumes, par M. Newton, traduit de l'Anglois de M. Reid. Newton hatte selbst einen Auszug aus seinem Werk ehedem verfertigt, allein der gegenwärtige ist in ganz anderer Absicht verfaßt. Newtons seinet ist fast nichts anders als eine Chronick von den wichtigsten Begebenheiten aus der alten Historie, deren Zeitpunkte recht festgesetzt worden sind, dahingegen Hr. Reid sich bemühet, den Lesern die Gründe vorzulegen, auf welche Newton sein neues chronologisches System gebauet hat, und die Beurtheilung derselben zu erleichtern. Er hat sich denen zu Gefallen, die von den alten Geschichten nicht besonders viel wissen, in die vornehmsten Umstände der alten Historie weitläufig eingelassen, und  
 aller.

allerhand Anmerkungen von dem feinigem Hinzugesetzten, auch den Newton wider einige Einwürfe zu retten gesucht. Diese Vertheidigung hat aber wenig zu bedeuten, da er die hauptsächlichsten Zweifel entweder nicht gewußt, oder doch unbeantwortet gelassen hat.

#### Amsterdam.

Wetstein hat die gesamten Werke des Homers vor einiger Zeit aufs neue in zweien Duodezbanden aufgelegt. Der Text und die lateinische Uebersetzung zur Seiten sind nach der vortreflichen Ausgabe Sam. Clarks und seines Sohnes abgedruckt. Da die Berglerische Ausgabe sich ziemlich vergriffen, so ist man dem Verleger vor die gegenwärtige Dank schuldig. Es ist sowel vor die Schönheit als Nichtigkeit des Drucks genugsam gesorget worden, und die Clarkische Uebersetzung ist schätzbar, wenn man bedenket, wie vieles ihr Urheber darin auszudrücken gesucht, welches andre übersehen. Es wäre zu wünschen, daß sich ein Buchhändler auch zum Abdruck, der größten Clarkischen Edition wenigstens der Ilias, entschließen mögte.

#### Strasburg.

Noch im vorigen Jahr ist von den beliebten 4 Büchern antiquitatum Homericae Euerardi Feithii eine neue Ausgabe in Steins Buchhandlung zum Vorschein gekommen. 8. 2 Alph. Der Hr. Dr. Elias Stoeber hat sie besorgt, und in unterschiedlichen Stücken brauchbarer gemacht. Er hat die unbestimmten Stellen, welche aus den Alten zum Beweis angeführt waren, bis auf einige wenige aufgesucht und angezeigt, durch neue und kleinere Abtheilungen das Nachschlagen bequemer gemacht, und hinten vollständige Register angehängt. Zu Ende findet man specimen animadversionum in Feithium, welche  $5\frac{1}{2}$  Bogen füllen, und theils dem Herausgeber, theils dem Fleiße seines ehemaligen Lehrers, des Strasburgischen Professors Heupels zu danken sind. Sie enthalten entweder kurze Zusätze zu der Feithischen Arbeit, oder Ausbesserungen

einiger Fehler; daneben wird eine große Menge Schriftsteller zum weitem Nachsuchen angebracht. Doch befinden sich unter den guten Anmerkungen auch ziemlich viel gar bekannte. Sonderlich hätten verschiedene Schreib- oder Druckfehler der vorigen Auflagen, welche der gelehrte Heupel vermuthlich am Rande seines Exemplars angemerket, lieber alsobald in den Text verbessert eingerückt werden, als die Gestalt kritischer Verbesserungen eines alten Autors gewinnen sollen.

**Berlin.**

In Haudent's Verlag ist gedruckt Ioannis Fredrici Schreiber, Regiomontani, observationes & cogitata de pestilentia, quae annis 1738 & 1739 in Ucrainia grassata est. Accedit appendix continens observationes de eadem lue quae iisdem annis Odzacoivium vastavit, 1744. 8. 5 Bogen. Der Hr. Verfasser hat schon 1740 seine Beobachtungen und Anmerkungen über die Pest, die in der Ukraine gewüthet hat, mit der Pathologie und Therapie der Pest, die aber von der gewöhnlichen sehr abgeht, ans Licht gestellet. Da nun einige Gelehrte ihm ihren Beifall versagten, hat er seine Gedanken in dieser neuen Ausgabe weiter zu verstärken gesucht. Er hält aber den Mercurium dulcem, mit Kampfer vermischt, für das beste Mittel gegen die Pest, davon von jeglichem 1 Gran alle Abende einzunehmen sey. Es sind allerhand merkwürdige Erfahrungen aus neuern Schriftstellern angeführet, und zu Ende die Anmerkungen angehängt, die ein geschickter Wundarzt, Georg Samuel Pohlmann von der Pest zu Ozjakov gemacht hat.

**Hamburg.**

In Christian Herolds Verlag hat Holle in Leipzig gedruckt Adolph Christoph von Uken hochfürstl. bishöflich-Lübeckischen und Schleswig-Holsteinischen Kirchenraths und Hofpredigers Reden zur Erbauung über wichtige Lehren des christlichen Bekenntnisses. 1744. 8. 1 Alph. 5 Bogen mit einer Zuschrift an den Durchlauchtigsten Thronfolger in Schweden. Der Herr Verfasser be-  
strebet

strebet sich Betrachtungen über die Wahrheiten der Religion zu liefern, den Glauben eines ehrlichen Mannes, der ein Ehrfeste ist, vorzustellen, die Abweichungen gewisser Lebensarten von der Sittenlehre Christi zu zeigen, den Grund unsrer Erwartung zu befestigen, die Unternehmungen des Unglaubens wider die Wahrheit zu bekämpfen, die Verführung der Heiligen wider die üblen Zumuthungen zu vertheidigen, Die Gestalt der Welt unter ihrem Blendwerk hervorzuziehen, und den Trost der Religion ihren Bekennern ans Herze zu legen. Dieses alles hat er in diesem Theil mit vieler Beredsamkeit und so bewerkstelliget, daß man nach dem andern Theil ein billigs Verlangen trägt. Die abgehandelten Materien sind folgende. Der Glaube an die göttliche Vorsehung. Die Absicht Gottes bey Anstehung mancherley Gaben. Die sichern Mittel sein Glück zu machen. Die Majestät des Namens, Christi. Verwahrungsmittel wider das Verächtnis am Kreuze Jesu. Das Gnadengeschenk des heiligen Geistes, an der menschlichen Seele. Die Furcht der Heiligen. Die Religion der Klugen. Die Klüchtigkeit der Taaen. Der Ekel der Welt.

---

#### Nachricht.

Die Göttingische gelehrte Zeitungen sind wöchentlich zweymahl im kays. Postamt zu Wehlar zu bekommen. Der ganze Jahrgang (wozu ein Haupt-Titel Vorrede und doppeltes sowol Nominal- als Realregister kommt) kostet daselbst drey Thaler, wovon die Hälfte in jedem halben Jahr mit 1½ Thaler bezahlet wird. Wer auch die vorigen Jahrgänge von Anno 1739 an, verlangt, der kan solche gleichfals bey dem kays. Postamt Wehlar bekommen, den Jahrgang, ohne die Fracht und Porto vor 2 Thaler.

In der Schmidischen Buchhandlung in Göttingen, Hannover und Lüneburg, wird ein vollständiger Catalogus von französischen und lateinischen ausländischen Büchern gratis ausgegeben.

1744.

Jahr.

63.

Stück.



von

## Gelehrten Sachen

Den 6. August.

Florenz.



Illeggi vendi Difesa dell' Alphabeto degli antichi Toscani, publicato nel 1737 dall' autore del Museo Etrusco, disapprovato dall' Illustrissimo Sig. Marchese Scipione Maffei, nel T. V. delle sue Osservazioni letterarie, date in luce in Verona. Con tavole e figure. in 12. zwey Theile, davon der eine 252 S. und 10 Kupfer, der andre 231 S. und 2 Kupfer enthält. Dieses Werk ist unter der Hand des berühmten Verfassers, Hr. Gori in zwey Bänden angewachsen, da es nur an statt einer Vorrede dienen sollte. Der erste Theil begreift die Historie des Etruscischen Alphabets, wie sie Hr. Gori 1737 herausgegeben hatte, und darin er die verschiedenen Alphabete, die man von der Etruscischen Sprache gemacht hat, und die

Rrr

durch

durch der Gelehrten Fleiß überaus vermehrte Anzahl der Etrurischen Denkmale, mit sehr vielen unterschieden einseitigen Anmerkungen, anführt. Der zweite ist eine starke Vertheidigung gegen Hrn. Maffei, welcher mit einer gewissen hohen Ton, den man in der gelehrten Welt nicht abgeduldtig vertragen kan, den Hrn. Gori veranlasset, ihm seinen eigenen Ausdruck vorzurücken, daß er mit der Erfindung seines Alphabets habe zeigen wollen, was er sey und wisse, um sich in dem Besitz der Oberstele in der gelehrten Welt, wie er selbst sagt, zu erhalten. Da diese Sache zu einem so hitzigen gelehrten Krieg ausgefallen, hat Hr. Gori sein Werk den Gliedern aller berühmten Akademien in Europa zugeschrieben, und sich deren Urtheil unterworfen. Es wird der Mühe werth seyn, die Gelegenheit zu dieser Streitigkeit kürzlich zu erzählen. In die alte Etrurische Sprache war in vielen Jahrhunderten gar nicht gedacht worden, bis man bey Subbio 1444 7 Kupfertafeln von ungleicher Größe ausgrub, auf deren 5 die Schrift nach moraenländischen Brauch von der rechten zur linken, auf zweyen aber nach Art der Pelasger von der linken zur rechten einwärts war. Der Stadtmagistrat hat sie 1456 aufkaufen und bisher in dem Archiv verwahren lassen. Seit 1520, da der P. Stephan von Cremona ihrer am ersten Meldung that haben verschiedene Schriftsteller davon geredet, und Smetius hat in seiner Sammlung von alten Aufschriften 1588 3wo ganze Tafeln sehen lassen. 1605 hat Merula 5 Zeilen davon in seine Cosmographie drucken lassen, und daraus schon ein Alphabet ziehen wollen. 1613 suchte Bernhardin Balbi eine dieser Aufschriften aus der hebr. und chald. Sprache zu erklären. 1615 legte Adrian Cerick L. IV. monit. secund. 2 Zeilen von den mit pelasgischen Characteren geschriebenen Tafeln vor, und setzte zum Grund, daß die alte Sprache der Etrurien, Etrurien und Etrurier vom Hebräischen abstamme. 1616 brachte Gruter die 2 Tafeln aus dem Smetius in seine Sammlung p. 242. Und dabey hatte es sein Bewenden, bis ein Englischer Herr Thom. Cooke

Demp,

Dempfers *Ettruriam regalem* 1726 zu Florenz auf seine Kosten drucken, und alle bisher entdeckte Etrurische Alterthümer durch den Hrn. Senator Phil. Buonarrotti hincbringen lies. Man findet also hier die 7 Tafeln mit der größten Sorgfalt abgestochen, aber nicht erklärt, indem sich der Editor begnügte, ein Alphabet zu machen, und zu erinnern, daß man in den 3wo Tafeln mit pelasgischer Schrift lat. Wörter antreffe, die übrigen aber in der Umbriſchen Sprache geschrieben seyen, die man durch die Etrurische Sprache verstehen lernen könne. 1728 gab Hr. Maffei in seiner *Hist. Diplom.* diese Tafeln vor Bündnisse zwischen den Etruriern und benachbarten Völkern aus, und wollte gar die Unterschrift von 4 Zeugen erkennen. 1740 schloß er in den *off. lett. aus der Figur der Buchst.* daß die 2 lat. Tafeln im 7 oder 8 *Sec. a. u. c.* verfertigt seyen. Er hat auch noch andre Denkmale erläutert, als das, welches Epon in *Met. Sec. III. n. 33.* anbringt. Hr. Bourquet theilte darauf in der *Bibl. Ital. T. III.* seine Anmerkungen mit, da er die 7 Tafeln für Gebete, Lieder und Gelübde an den Jupiter und Mars, um den Segen übers Land zu erbitten, ansah, und sie über des Romulus Zeiten hinaus setzte. Hr. Olivieri übersezte diese Schrift ins Italiänische und gab sie 1735 zu Pesaro mit seinen Anmerkungen heraus, und glaubte auch, daß man aus dem alten Latein und Griechischen die Etrurische Sprache lernen müsse. Hr. Gori samlete noch gewaltig viele neue Etrurische Monumente besonders von Volterra, und fiel auch den Gedanken des Bourquet und Olivieri bey. Hr. Maffei war aber ganz anderer Meinung in *T. 6 und 7 der Off. letter.* und suchte zu beweisen, daß diese Sprache von der Lat. und Griechischen gar weit sich entferne. 1739 trat der Hr. Advocat Joh. Bapt. Passeri auf Hrn. Gori Seite in verschiedenen Briefen, die er auf seinem Landhaus zu Roncaglia geschrieben und deswegen Roncagliani genennet hat. Sie stehen in den 22--27 *Tomis der opusc. leient.* Der Verfasser erklärt die 7 Eugubischen Tafeln, und findet lau-



ter Gebete und Lieder an die Götter unter fremden Namen, die *disciplinam fulguralem* und andre Dinge dieser Art. Er glaubt, daß diese Sprache zu Subbio geredet worden, daß aber die 2 Tafeln mit pelasgischen Buchstaben später gemacht worden, als die 5 andern, da man nemlich die Sprache der letztern nicht mehr wol verstanden, und die leichtere Art von der linken zur rechten zu schreiben angenommen hatte. Bey dem alten nennt es Hr. Maffei Fabeln, Poffen und ungegründete Muthmassungen, und wird sich zeigen, wie die Akademien diese Streitigkeit schlichten werden.

#### Vincenz.

Den 20ten März dieses Jahrs ist Hr. Andreas Marano, als der letzte von männlichem Stamm aus dieser alten, und in der Historie nicht unbekanntem adlichen Familie Marano im ehelichen Stand, an einem heftigen Catharr verstorben. Er war 1662 geboren, und hat ein Paar Schriften herausgegeben, andre aber, und zwar mathematische poetische und oratorische, meistens unvollkommen im Druck hinterlassen. 1701 lies er zu Padua in Gesellschaft seines besondern Freundes Hrn. Anton. Bergamino ein Bändgen italiänischer lat. und griechischer Gedichte drucken, davon aber die aus der ersten Klasse dem Autor della *perfecta Poesia Italiana* nicht haben gefallen sollen. Marano schrieb deswegen 1708 ein Gesuch unter dem Namen Eufrazio zur Vertheidigung seiner Poesien. Alle die, so seine Geschicklichkeit in der griechischen und lat. Litteratur, wie auch in den ernüßhaften besonders mathematischen Wissenschaften gekennet haben, bedauern seinen Tod. Hr. D. Joh. Testa, Advocat zu Vincenz hat ihm zu Ehren eine lat. Leichenrede gehalten, welche im 8ten Tomo der *Miscellanea*, die Bettinelli in Venedig verlegt, stehet.

#### Berlin und Halle.

Von des Hrn. Pastor Starcks *Synopsi Bibliothecae in vetus Testamentum* oder kurzgefaßten Auszug der gründlichen und nuzbarsten Auslegungen über alle Bücher Altes Testaments

amentes ist der dritte Theil in 4 auf  $3\frac{1}{2}$  Alph. zu haben. Dieser Theil begreift die 2 Bücher der Chronick, das Buch Esra, Nehemia, Esther, und das Buch Hiob. Die ante Wahl und Geschicklichkeit des Herrn Herausgebers und den Nutzen, den dieses Werk Leuten von allen Ständen verschaffen kan, die eine gründliche Einsicht in den Verstand des göttlichen Worts und Erbannung wünschen oder doch wünschen solten, hat man schon aus den vorhergehenden Theilen erkennen können. Vor einem jealichen biblischen Buch steht eine Einleitung und ein summarischer Inhalt, und unter einem jeden Vers die nöthigen Anmerkungen und Nutz- anwendungen.

### Breslau.

Auf Unkosten Joh. Jac. Korn's ist gedruckt Io. Gottl. Heineccii IC. Pot. Boruss. Regi quondam a Consiliis sanctor. Iur. & Phil. in Acad. Halensi Prof. P. O. Consilia, Decisiones & Responsa Iuris. in quibus causae & quaestiones illustres ex Iure publico germanico feudali, ecclesiastico & matrimoniali tractantur. Ex schedis paternis edidit Io. Christ. Gottl. Heineccius Pot. Boruss. Regi a Consil. Aulic. & in regia Academia equestri Lignicensi Prof. Iur. Primarius 1744. fol. 4 Alph. 10 B. Des sel. Heineccius große Kenntnis der römischen und teutschen Alterthümer und Rechte, war mit einer so starken Beurtheilungskraft, tiefen Einsicht in die Weitweisheit, und angenehmen Schreibart vergesellschaftet, daß er die Leser seiner Schriften ungewis läßt, ob sie in denselben mehr die Weitläufigkeit seiner Wissenschaft, oder die Ordnung, Deutlichkeit und Schönheit seines Vortrags bewundern sollen. Er unterscheidet sich sowol von denen Rechtsgelehrten, welche viel wissen, davon aber keinen rechten Gebrauch machen, als von denen die sich nur mit der Anwendung der Rechte beschäftigen, ohne ihren Sinn sorgfältig zu untersuchen. Die von dessen Herrn Sohn gesammelte Rechtsprüche, welche er theils in seinen eigenen, theils im Namen der Hallschen und  
N r r 3
Frank-

Frankfurtischen Juristenfacultät abgefaßt, sind allein hinlänglich die Richtigkeit dieses Urtheils darzuthun. Sie enthalten die Entscheidung großen Theils wichtiger, besonders in das Kirchen-Verfahren und Staatsrecht gehöriger Fälle, in welchen nicht allein die Geschichte, man auseinandergesetzt, sondern auch gründliche und theils neue Erklärungen der Gesetze vorgetragen sind. Unter dessen versprechen wir unsern Lesern nicht, daß sie nicht an einigen Orten bemerken sollten, wie auch große Männer, sich öfters zur Vertheidigung solcher Sätze bewegen lassen, welche sie bey andern Umständen schwerlich behauptet haben würden. In der Vorrede macht man uns zu dem zweiten Bande Hoffnung, der die Rechtsprüche aus dem bürgerlichen Recht enthalten soll, und meldet zugleich, wie man hier diejenigen Belehrungen nicht antreffe, welche theils in andern Sammlungen theils in den im vorigen Jahr herausgekommenen rechtlichen Anmerkungen befindlich sind.

#### Breslau und Leipzig.

Gespräch eines Engelländers und Franzosen von dem dreitägigen Seezweyten der Englischen Flotte unter dem Admiral Thomas Matthews und den Span. und Franz. Escadren unter Navarro und de Court ic. mit viel andern Begebenheiten aus den Geschichten zur Gemüthsbelustigung erläutert von Pantaleon. 4. 9 $\frac{1}{2}$  Bogen. Ein Engelländer und ein Franzos halten dieses alberne Gespräch mit einander, und der letztere muß sich unwissend stellen, damit der erstere seine verlegene Waise an den Mann bringen könne. Er erzählt die letzte Seeschlacht, und schüttet zugleich seinen übrigen Vorrath an Historien von den Unternehmungen der spanischen und franzöf. Könige wie auch des Prätendenten auf Engelland, aus. Die niederträchtige Schreibart und die untermengten Reimen zeigen zur Genüge, unter welche Klasse von Skribenten der Verfasser gehöre. Die vor Marseille flüchtig gewordenen Franzosen läßt er ausrufen: Nun gute Nacht. Ach! Toulon, Court flucht mit der Flott davon. Das Witzige und Sinnreiche in dieser Schrift scheint sei-

ne Person noch näher zu bestimmen. Er sagt, am 19 Febr. als der Mond das Zeichen des Stiers hatte, kam der Befehl in die See zu laufen und die Engländer zu schlagen, also das Span. Thiergeſichte auf der See zu liefern; und anderſto: Die Zwillingsflotte hat ſich das Zeichen der Zwillinge als ein gedoppelt Siegeszeichen eingebildet, allein das Krebszeichen folgt darauf, welches ihnen andeuten konnte, daß ihre Anſchläge krebsgängig werden würden. Der Verſ. iſt alſo vielleicht ein Kalendermacher. Wie viel klüger aber hätte der arme Mann nicht gehandelt, wenn er ſeine Anekdoten ſeinen Kalendern aufgeſpart hätte.

### Weimar.

Alhier iſt am 27 May dieſes Jahrs Herr M. Joh. Chriſtoph Kieſewetter, Inſpector und Profefſor publicus am Gymnaſio in ſeinem 79 Jahr verſtorben, nach dem er faſt 48 Jahre lang ſich um die Jugend, als ein geſchickter Schulmann, verdient gemacht hat. Sein Vater war Hr. M. Joh. Kieſewetter, Pfarrer im Schwarzburgiſchen Flecken Breitenbach, dem er den 15 Mär; 1666 gebohren wurde. Er zog, nach genossener guter Unterweiſung auf dem Arnſtädtiſchen Gymnaſio 1685 nach Jena, und ſetzte ſeine Studien, durch Schwarzburgiſche Stipendia unterſtützt, fleißig fort, erhielt groſe Wohlthaten von dem Prof. der Anatomie zu Jena, Hrn. Faſch, und dem ſel. Joh. Andr. Schmid, und hörte in der Theologie Bechmannen und Baiern, in der Mathematik Weigeln, in humanioribus D. Schubarten, in der Phyſick Poſnern, und in den morgenländiſchen Sprachen Danzen. 1687 hielt er zu dem Anzug des Prinzen Joh. Wilhelms von Eſſenach nach Jena, und in deſſen Gegenwart eine Glückwünſchungsrede in der akademiſchen Kirche, und diſputierte in dieſem Jahr unter dem Vorſitz ſeines Schwagers, M. Joh. Phil. Treuners, nachmal. Generalsuperintendentens in Weimar de paedagogia philoſophiae ad reuelationem ex ignorantia ſtatus animae poſt mortem, und 1688 de antiquo interrogandi modo. Bald darauf nahm er die Magiſterwürde an, und 1689 vertheidigte er unter dem ſel.

Schmid

552 63. Stück der Götting. Zeit. v. gel. C.

Schmid eine Abhandlung de Hipparcho, Theonibus & de Sta Hypatia, und zog endlich nach Arnstadt, und nach dem ausgeschlagenen Tertiat am Gymnasio nach Jena 1692 zurück, brachte in diesem und den 2 folgenden Jahren 3 Abhandlungen auf den Catheder, de gigantibus ad exprimendam gigantomachiam Ovidianam, de eorum indole & habitu corporis, und de gigantibus, sensu praesertim physico & morali, und wurde Adjunct der philosophischen Facultät dajelbst. 1696 wurde er wieder nach Arnstadt zu einer Predigerstelle beruffen, nahm aber wegen allerhand Ursachen bald darauf einen neuen Beruf zu dem Rectorat zu Dordruf an, alwo der bisherige Inspector, Spindler, dessen Substitut er seyn sollte, gleich 17 Tage nach seiner Ankunft verstorben, und er also ihm in der ganzen Bedienung folgte. 1712 gieng er nach Weimar als Rector, und verwalrete dieses Amt mit aller Treue bis 1737, da ihn der Herzog Alters wegen dieser Last entledigte, und zum Inspector und Professor ernannte. Außer den vielen Programmatibus, deren er bey hundert geschrieben, hat man von ihm ein Buch, syntagma historico-philologicum de re militari veterum praecipue Romanorum ex optimis scriptoribus tam graecis quam latinis, in usum ill. Gymnasii Vindobonensis collectum.

---

#### Neue Bücher.

- 1) Versuch einer poet. Uebersetzung des Tacitschen Helden-Gedichts genannt Gottfried, oder das besetzte Jerusalem, von Joh. Fried. Koppen gr 8. Leipzig 1744. 20 qgr.
- 2) Winklers Joh. Heimr. Gedanken von den Eigenschaften Wirkungen und Ursachen der Electricität. 8. Leipzig 1744. 5 qgr.
- 3) Schmaussens von der Wichtigkeit der Graffschaft Flandern in Ansehung der Balance von Europa. 8. 1744. 1 qgr.

Sind zu haben in Göttingen, Hannover und Lüneburg bey den Gebrüder Schimid.

1744.

Jahr.

64.

Stück.



von

## Gelehrten Sachen

Den 10. August.

Paris.



**E**hibouff verkauft Essai de Geographie pour les commençans, divisé en trois parties. 1744. in 8. Der erste Theil enthält 167 Seiten, der 2te 148, der dritte 87. Der Verfasser hat vor dem Werk in einem Discurs von der Nützlichkeit der Geographie und dem Werth der alten und neuen Erdbeschreiber gehandelt. Im Werk selbst trägt er die Anfangsgründe der Geographie in Fragen und Antworten vor, woben er sich einer neuen Methode bedient hat. Er hat die allgemeinen Eintheilungen alle auf einerley Art verrichtet, nemlich durch gerade oder Zirkellinien. Doch, da ihn manchmal die Figur eines Lands davon abzugehen nöthigte, hat er doch, nach gewissen Regeln, der Eintheilungen, so wenig als möglich, zu machen gesucht, deren eine ist, ein Land in diejenigen Gränzen einzuschließen, die ihm die Natur scheint gesetzt zu haben. Mit ihm hat

Es

er

er die 3 Theile von Lappland zu Norwegen, Lothringen zu Frankreich, die Niederlande zu Teutschland, Portugal zu Spanien u. s. w. gezogen, und die politischen Eintheilungen vermieden, wenn ihm die Theile gar zu ungleich zu werden schienen. Man wird sich also nach den Kreisen Teutschlandes, oder nach den Gouvernemens von Frankreich vergeblich umsehen. Auch trief man die Wörter, alte und neue Welt, und dergl. bey ihm nicht an, weil die Geographie keinem Land einen Vorzug übers andre, des Alterthums wegen, einräumen kan, und eben so wenig die Eintheilung von Sachsen, Bretagne, und der Normandie in das Obere und Niedere, weil dieselbe blos willkürlich ist, und keinen Grund in der Geographie hat, als wie die von Egypten oder Teutschland, und also eben so leicht durch einige Begebenheit wieder verändert werden kan. Den Mangel an historischen Nachrichten von einem jeglichen Ort hat er durch denselben Merkwürdigkeiten im Wasser und auf dem Land zu ersetzen gesucht, vor deren Richtigkeit er aber selbst nicht alzeit emsehen will. Hierauf folget eine kurze Abhandlung von der Sphäre. Der andre und dritte Theil begreifen eigentlich nicht anders, als in alphabet. Ordnung gebrachte geographische Tafeln, die in 2 kleine Wörterbücher, nemlich in ein lat. französisches, und franzöf. lateinisches getheilt sind. Man findet darin die alten und neuen Namen eines jeden Orts zugleich, aber nicht die, so dieselben in mittern Zeiten gehabt haben. Der Verfasser schmeichelt sich, daß sein Buch der Methode wegen, unter tausend Veränderungen der Länder werde fortdauern können. Wir wünschen es ihm, damit er von der Nachwelt den Dank für seine Mühe erhalten möge, den er von der gegenwärtigen unmöglich ganz fordern kan, indem sein Buch nicht die Hälfte so brauchbar ist, als andre Geographien.

#### Venedig.

Levernin hat gedruckt dissertatio de Salivatione mercuriali physico-medico-mechanica Bartholomaei Boscetti

Boschetti Vicentini, Philosophiae & Medicinae doctoris, in tria capita diuisa, quorum prius continetur saluae naturalis examen, alterum eiusdem vitia considerat, tertium saluationem artificialem exhibet. Hi accedunt historiae felici & lethali experimento comprobatae, 1744. in 4, 152 S. Wer die Natur, den Gebrauch, und die Eigenschaften sowohl des natürlichen Speichels, ferner lernen will, kan diesen Unterricht aus diesem Buch schöpfen. Der Verfasser erzehlet und erläutert, aber in einer unangenehmen Schreibart, was von der Speichelfluß in verrißnen Krankheiten bisher geschrieben worden, trägt auch einige neue Meinungen vor, z. E. daß der Speichel nicht von dem Wasser im Geblüte herkomme.

Bettinelli verkauft Itorio d'un Sonnambulo scritta da Giovannaria Pigatti. Dottore di Filosofia e Medicina a sua Eccellenza il Sig. Conte Antonio Abate Conti, Patrizio Veneto. 1734. 8. 48 Seiten. Die Exempel von Mondsüchtigen sind nicht gar selten. Die Person aber, welcher der Vorwurf dieser Schrift ist, hat dieses Uebel in besondern Grad an sich achabt. Es ist derselbe ein Diener des Hr. March. Sale, mit Namen Giambattista Negretti, von dem außer dem Hr. D. Pigatti in Vincenz, Hr. D. Righellini in dem 24 Tomo der Sammlung des Calogiera Nachricht gegeben hat. Dieser Nachtgänger ist 28 Jahr alt, blasbrauner Farbe, zum Zorn und Weintrinken sehr aufgelegt. Meistentheils im Frühling pflegte er um die zweite Stunde zu Nachts Taback zu nehmen, den Tisch zu decken die Treppe herunter zu laufen und allerhand Bewegungen und Reverenzen zu machen, als ob er Gäste begleiten müßte. Die Pulschläge waren dabey schwach und die Müdigkeit des Menschen so groß, daß er sich kaum auf den Füßen erhalten konnte. Weder ein noch so großes Getöse noch das Köheln in der Nase konnte ihn aufwecken, und er empfand nichts, öffnete auch die Augen nicht, wenn man gleich die Augbraunen weggebrennt hätte. Bios durch die Besprengung mit kaltem Wasser erwach-



te er, und wurde endlich auch durch die starken Regen im März vorigen Jahrs ganz davon befreit. Der Verf. untersucht, ob dies ein gültiger Beweis sey, daß die Seele im Schlaf denke, ob sie sich gleich dessen beim Erwachen nicht erinnert, und macht noch andre physische Betrachtungen dabey. Er erkläret die Schwäche des Pulses daraus, weil ein Theil der Lebensgeister, die zur Bewegung des Herzens und der Pulsadern bestimmt sind, im Schlaf in diejenigen Nerven dringe, welche die motus spontaneos herfürbringen, die seinen ordentlichen Verrichtungen, oder auch den Gedanken, so er kurz vor dem Einschlafen gehabt hat, gemäß sind.

#### Danzig.

Von Knoch ist zu haben Godofredi Centneri Ph. M. & Prof. P. ord. Gymn. Thorun. de meteoris philosophico, liber commentarius ad Bruck. H. Phil. T. I. L. III. c. 9. & Tom. III. L. I. c. II. f. 3. Accessit oratio publice habita de comparatis antiquorum & recentiorum meritis in rem literariam, 1744. 8. 7 Bogen. Der Verfasser hat seine Abhandlung in 4 Kapitel vertheilt. Im ersten wird der weise Mann der Stoiker als ein meteorum philos. nach des Hrn. Bruckers Meinung vorgestellt, die aber der Verfasser nicht gänzlich annimmt. Aus diesem Bild zieht derselbe im zweiten Kap. den Begriff eines meteoris philos. Was die Meteora in der Physik und Redekunst bedeuten, ist bekannt, wie nun die letzteren von den erstern, wegen ihrer Aehnlichkeit, den Namen entlehnet haben, so leat der Verfasser, aus gleicher Ursache, gewissen philosophischen Sätzen diese Benennung bey. Wie nemlich die physischen Meteora in der Höhe erscheinen, und uns mit einem falschen Schein betrügen, so haben die philosophischen ihren Platz in hohen Lehrensätzen, deren Wahrheit aus dem Zusammenhang vieler vorhergehenden Sätze eingesehen werden muß, und einen Schein der Gründlichkeit, die ihnen doch fehlt. Sie sind also solche Sätze, deren Beweise das Ansehen einer hohen Wissenschaft haben, oder aus den ersten  
Gründe

Grundsätzen durch eine lange Reihe von Schlüssen geführt zu seyn scheinen. Im dritten Kap. werden die Eigenschaften und die 3 Arten eines philof. Meteor betrachtet, und einige Exempel angeführet, als der Beweis aus der Vernunft von der Möglichkeit der Vielheit der Personen im göttlichen Wesen, und daß alle endliche Geister ihre eigene Körper haben. Das vierte Kap. bringt die Ursachen eines Meteor und die Cantelen, so man in Beurtheilung und Vermeidung derselben zu beobachten hat, bey. Zu den erstern wird die Verabsäumung der practischen Vernunftlehre und der natürlichen Ordnung und Folge der Wahrheiten; die Vermischung der Endzwecke und Art verschiedener Wissenschaften, die unvorsichtige Anwendung math. Erklärungen, und der Gebrauch der abgekürzten Schlusreden an statt der förmlichen, bey solchen, die noch nicht aus Demonstrationen gewöhnt sind, gerechnet.

### Chemnitz.

Hey den Stößeln ist zu haben D. Gottwald Schuster, der kais. Reichs: Academiae nat. cur. Mitglieds, Kön. Pöhl. und Churf. Sächf. Ulms. und Landphysici auch Med. Practici in Chemnitz vernünftige, naturmäßige und in der Erfahrung begründete Methode, die meisten Krankheiten des menschlichen Leibes bald sicher und auf eine angenehme Art zu heilen; also durchgehends die historische Erkenntnis und Ursachen jeder Krankheit, als der Grund zur wahren Cure vorangesetzt, und so viel möglich, in deutlichen Concepten vorgetragen wird. Anderer Theil. 1744. 4. 2 Alph. 15 Bogen. Dieser Theil besteht ebenfalls aus 4 Büchern, wie der erste. Das 1. oder in der Ordnung das 5te handelt von denen Krankheiten, welche unter dem Wort fieberhafte Bewegungen oder Fieber begriffen sind; das sechste von denen, welche theils von verdorbenen Säften, theils vom Nachlassen der natürlichen Aufreemung entspringen; das siebente von denen, in welchen zugleich die Kraft des Verstandes leidet; das achte von den vornehmsten Krankheiten,

damit die Kinder angegriffen werden. Von einer jeglichen Krankheit giebt der Hr. Verfasser eine historische Erkenntnis, und zeigt sowohl die Ursachen als auch die besten Hülfsmittel an, die er theils aus den berühmtesten Arztekundigen genommen, theils auch aus eigener Erfahrung bewährt nennen kan. Alles ist so deutlich und gründlich ausgeführt, daß es hauptsächlich von den so schädlichen Ehedern einer Republic, den Empiricis, wider die der Hr. Verfasser in der Vorrede ernstlich erfert, mit Fleiße sollte gelesen und in Ausübung gebracht werden.

### Göttingen.

Am vierten dieses ist Herr D. Friedrich Christoph Zeubor, in die zwanzig Jahr alhier gewesener königlicher Gerichtsschulze, nach einer langwierigen Krankheit in dem zwey und sechzigsten Jahre seines Lebens sankt und selig verschieden. Seinen aufgeweckten Kopf und seine weitläufige Gelehrsamkeit hat er durch viele Proben gezeigt. In dem ersten Bande der Bibliothecae historico-philologico-theologicae, welcher 1718 zu Bremen herausgekommen, stehen S. 236 bis 267 seine Annotationes philologicae in nonnulla Noui Testamenti loca, in dem zweyten Bande S. 113 bis 130. seine Diatribe de exercitatione corporali ad 1. *Timoth. IV.* 7. 8. und S. 612. bis 637. sein Schediasma de battologia ethnicorum in precationibus ad illustrationem loci *Matth. VI.* 7. Im Jahr 1729 hat er zu Leipzig drucken lassen seine deutsche Uebersetzung von des Seneca Satyre auf den Tod und die Vergötterung des Kayfers Claudius: welcher er historische und critische Anmerkungen beigefüget. Diese Schrift ist in den Actis eruditorum desselben Jahres S. 229 recensiret: also er auch Collega in colligendis *Actis eruditorum* perindustrius genennet wird. In eben demselben Bande hat er S. 163 und folg. eine kurze Abhandlung de arguta dictione N. T. ohne Angabe seines Namens eingerücket. Wobey wir billig melden, daß er in seinen ersten academischen Jahren

zu Hooft und Leipzig die Theologie indirekt hat. Im Jahr 1730 hat er auf einem Bogen herausgegeben Probe einer rothabenden deutschen Uebersetzung der Aesopischen Fabeln des Phädrus, in den fünf- und zehn ersten Fabeln. Diese Probe gefiel dem Verfasser der Gelehrten Zeitungen in Leipzig sowol, daß er in demselben Jahre S. 335 wünschte, daß der ganze Phädrus auf diese Weise erscheinen möchte. In eben diesem Jahr ließ er bey Gelegenheit des Evangelischen Jubelfestes eine schöne Jubel-Ode drucken, welche der sel. Hofprediger Colerus in sein Supplement zur Theologischen Bibliothec S. 882 und folg. eingerühlet. Im Jahr 1734. kam seine Civil-Historie der Stadt Göttingen an das Licht. In den beiden vorhergehenden Jahren gab er eine mit lateinischem Eolze besetzte moralische Wochenschrift auf 41 halben Bogen unter dem Titel des Bürgers heraus: von welcher Herr Stolle in den ganz neuen Zusätzen zu seiner Historie der Gelehrtheit S. 241 folgendes Urtheil fällt: Seine Einfälle sind gut, und seine Lehren recht erbaulich. Und in dem 1735 und folgenden Jahre trat sein Sammler gleichen Inhalts hervor in 48 Stücken. Worauf 1739 in 10 Stücken seine gemeinnützige Briefe, und 1741 in 50 Stücken seine Mithras herauskam. Im Jahr 1737 wurde er alhier Doctor Juris, nachdem er seine Inaugural-Disputation de moralitate atque utilitate legum sumtuariarum gehalten. Seine letzte Schrift war 1741 die Ecloga de studiis liberalibus, ein Programm, wodurch er die Herren Studiosos Juris zu seinen Lectionen einlad. Wir finden auch noch 3wo in französischer Sprache ohne seinen Namen 1717 gedruckte sinnreiche und gar gelehrte kleine Schriften von ihm. Die eine vertheidiget die Gefangennehmung des damaligen Schwedischen Gesandten in England unter diesem Titel: Les différends des Ambassadeurs aux champs Elysées. Die andere heißet L'Oracle d'Avignon. und enthält poetische Antworten des Orakels auf  
viele

viele Fragen des Englischen Prätendenten, z. E. auf die Frage: Ist wol noch Hoffnung vor mich übrig, den Englischen Thron zu besteigen? fällt diese Antwort aus dem Ouidio: *Esse. precor, memores, quas sis stirpe creati.* Consi ist der sel. D. Teubur auch ein würdiges Glied so wol der Leipziger als Göttingischen Deutschen Gesellschaft gewesen. Uebrigens wird er in der Historie der Gelehrten unter denjenigen einen Platz bekommen, welche wegen oeconomiccher Unvorsichtigkeit zuletzt von ihrem Glück verlassen worden.

*Neue Bücher.*

- 1) Sack, Aug. Wilh. Predigten über verschiedene wichtige Wahrheiten zur Gottseligkeit 4ter Theil 8. Berlin 1744. 5 ggr.
  - 2) Gespräch eines Engelländers und Franzosen von dem dreytägigen Seetreffen zwischen dem Admiral Matthews, und beiden Admiralen von Navarro und von Court. 4. Breslau 1744. 3 ggr.
  - 3) Geschichte und Thaten des jüngst verstorbenen grossen Kriegs-Helden, Ludw. Andreas Grafen von Rhevenhüller. 8. Zweyte verbesserte Auflage. Breslau 1744. 6 ggr.
  - 4) - - Ferdinandi Marchesen von Paleotti. 8. Zelle 1744. 1 ggr. 4 pf.
  - 5) Saugens, Joh. Thom. Revocations- und Confessions-Predigt. 8. ibid. 1744.
  - 6) Krakensteins, Christ. Gottl. Abhandlung von dem Aufsteigen der Dünste und Dämpfe. 8. Halle 1744. 4 ggr.
  - 7) Tocardi, Joh. Christ. Freyheit zu beten als ein Vorrecht der Kinder Gottes. Berlin 1744. 1 ggr.
  - 8) Vollmanns, Gabr. Heint. heiliges Denkmahl für die im Jahr 1744. in der Evangel. Religion von ihm confirmirte Kinder. gr. 8. Hannover. 1744. 2 ggr.
  - 9) Schreiber, Joan. Frederic. observationes & cogitata de pestilentia. 8. m. Berolini 1744. 4 ggr.
- Sind zu haben in Göttingen, Hannover und Lüneburg bey den Gebrüdern Schmid.

1744.

Jahr.

65.

Stück.



von  
Gelehrten Sachen

Den 13. August.

Napel.



Hier ist auf 102 Duodezseiten gedruckt und bey  
Muschetti zu haben Lettera di Montignor  
Giulio Fontanini, scritta dagli Eliti all' autore  
delle Osservazioni Letterarie. Dieser Brief ist zur Ver-  
theidigung des Fontaninischen Buchs della Eloquenza Ita-  
liana gegen die Cenjur des Hrn. Maffei im 2ten To-  
mo der Off. Lett. aufgesetzt. Es werden darin theils die  
Meinungen des Hrn. Fontanini, die er in der vorläu-  
figen Abhandlung vom Ursprung der ital. Sprache vor-  
getragen, gerettet, theils wird von den Auslassungen  
gehandelt, so Hr. Maffei in desselben Bibliothek gefun-  
den. Der Verfasser gesteht gerne, daß Fontanini Bü-  
cher ausgelassen habe, indem er nur die merkwürdig-  
sten anzeigen wollen; um aber den Hrn. Maffei zu ü-  
berführen, daß diese Fehler in der gelehrten Geschichte  
besonders, gar menschlich sind, nennt er auch allerhand  
Tt Bücher

Bücher, die Hr. Daffei in seinem Buch de' Traduttori Italiani vergessen, oder doch nicht so weit gekennet hat, als einer, der nur Drauds Bibl. class. oder Hayms Bibl. Ital. nachgesehen. Hauptsächlich ist dieses an dieser Schrift zu merken, daß vieler ital. Wörter Ursprung in der Gothischen Sprache gezeigt wird.

#### Florenz

Die Herren Aebte Lorenz Tosi und Anton Maria Wannuchi sind jezo beschäftigt, alles was man vor und wegen die Newtonische Philosophie in verschiedenen Christlichen Werken zerstreuet findet, zu samlen. Sie werden unverzüglich einen Octavband, als eine Probe, herausgeben, welcher allerhand zum theil noch ungedruckte italiänische Schriften, mit Anmerkungen unter den Seiten, in sich fassen wird.

#### Paris.

Alhier ist gedruckt Code de la Librairie & Imprimerie de Paris; ou Conference du reglement arrêté au Conseil d'Etat du Roy le 28 Fevrier 1723 & rendu commun pour tout le royaume, par arrêt du Conseil d'Etat du 25 Mais 1744 avec les anciennes Ordonnances, Edits, Declarations, Arrêts, Reglemens & Jugemens rendus au sujet de la Librairie & Imprimerie de Paris depuis 1332 jusqu'a present. 1744. in 12. Der Hr. Sangrain, der selbst ein Glied der Buchhändler und Buchdruckerzunft zu Paris ist, hat dieses Buch ans Licht gestellt. Er hat alle Schriften und Edicte gesamlet, die diese Professionen angehen, und um derselben Zusammenhaltung willen mit dem 1723 herausgekommenen Reglement, legt er alle vor, und zeigt, wie man sich im Erforderungsfall darnach richten kan. Diese Sammlung ist brauchbar vor solche Dertter wo die Buchdrucker keine besondre Ordnungen haben, und diesenfüglich werden folgen können. Voran steht eine Tafel der Artikel und Titel der 1723 herausgegebenen Ordnung, und zu Ende ein hübsch eingerichtetes Sachregister.

Vor kurzem ist in 4 Duodezbanden eine neue schönere

ne und mit 132 Kupfern gezierte Ausgabe der Metamorphoses d'Ovide, par M. du Ryer erschienen, welche bey dem Buchhändler Giffey zu haben.

Eben dieser hat auch zu verkaufen eine neue Ausgabe von den lettres de S. Jerome, traduites en François sur l'edition latine des Benedictins, avec des maximes morales & des remarques sur les endroits difficiles; par Dom Guillaume Roussel, religieux de la meme Congregation de S. Maur. 1744. 12. 4 Bände.

### Berlin und Leipzig.

Ambr. Haude verkauft Hr. Johann Gustav Kleinbeck, kön. Preussischen Consistorialraths, Probsts und Inspectoris zu Cölln an der Spree, sechster Theil der Betrachtungen über die in der Augspurgischen Confession enthaltene und damit verknüpfte göttliche Wahrheiten, welche theils aus vernünftigen Gründen allezeit aber aus heiliger göttlicher Schrift hergeleitet und zur Uebung in der wahren Gottseligkeit angewendet werden, fortgesetzt von Israel Gottlieb Canz, öffentl. Lehrer der Weltweisheit auf der Unversität zu Tübingen, 1744. 4. 4 Alph. Weil in dem fünften Theil von Christo, als dem Grund der göttlichen Rathschlüsse von unsrer Seligkeit gehandelt worden, so folgen nun der Ordnung nach die Schlüsse selbst. Vorher aber hat der Herr Verfasser, zur Erfüllung seines Versprechens, die Lehre von der Himmelfarthy Christi ausgeführet, und dann der Lehre von der Gnadenwahl einen kurzen Inhalt derselben, statt einer Einleitung vorgelegt. In der 57 Betrachtung wird der Rathschluss Gottes von der Menschen Seligkeit und Verdammnis vorgetragen, und in der 58ten weiter ausgeführet, auch besonders das 9te Kap. der Epistel an die Römer erläutert. In den 5 folgenden Betrachtungen wird von dem göttlichen Gnadenruf an die Menschen, von der Bekehrung, der Buße, dem Glauben, und der Rechtfertigung eines Sünders vor Gott gehandelt, und vornehmlich wegen dieses letztern Puncts in der 64 Betr.



eine Erklärung c. II. Jacob. angesetzt, da denn endlich in der letzten der ganze Zusammenhang der Rechtfertigung und Heiligung gezeigt wird. Der Herr Verfasser hat dabey diejenige Gründlichkeit in der Theologie und Philosophie bewiesen, die so wichtige Materien erforderten, und die Lehre von der bedungenen Gnadenwahl gegen die reformirte Kirche mit den meistens gewöhnlichen Beweisen kräftig vertheidigt, wenn gleich wider einige Vernunftschlüsse und biblische Erklärungen noch Einwürfe moalich sind. Was den Streit der luth. und reform. Kirche darüber betrifft, so meint der Hr. Verfasser, es sey der Hauptverstoß in der eingebildeten Vielheit der göttlichen Entschliessungen geschehen, und ob man gleich eingesehen, daß in Gott nur ein göttlicher Rathschluß sey, so habe man doch, unter dem Vorwand der menschlichen Schwachheit im Denken einen falschen Begriff zum Grund gesetzt, daß die Rathschlüsse Gottes mannichfaltig, folglich in ihrer besondern Ordnung angesehen werden müßten. Wegen des übel verstandnen Unterschiedes nun zwischen dem vorhergehenden und nachfolgenden Willen Gottes seien so viele Pfeile von der reformirten Kirche abgeschossen worden. Der Hr. Prof. stellt sich also den Rathschluß Gottes als einen einzigen vor, indem es nicht mal nach unsren Begriffen mancherley Rathschlüsse in Gott giebt und saget, daß ein Rathschluß Gottes unzählbare Verhältnisse gegen die Mannichfaltigkeit der beschlossenen Dinge habe. Also hat der Rathschluß Gottes, in Ansehung der Gnadenwahl, zwei Verhältnisse, deren eine auf die Anbietung und Anschaffung der Mittel zur Seligkeit, die zwote auf die Belohnung und Bestrafung derer, so sich dagegen wol oder übel verhalten, gerichtet ist. Er gehet also nur in den Wörtern ein wenig ab, und zweifeln wir, daß er damit bey den Gegnern viel mehr gewinnen werde, indem man ja den Unterschied und rechten Verstand des vol. ant. & conseq. unzähligma! erklärt hat, wenn nur dies alleine helfen wollte.

Halle.

Ohne Benennung des Orts, vermuthlich aber alhier ist aus Licht getreten L. I. S. P. H. von der Wichtigkeit

tigkeit der Grafschaft Flandern in Ansehung der Balance von Europa, ein Bogen in 8. Obgleich Flandern die größte Grafschaft in Europa, und das wichtigste Stück der Oesterreichischen Niederlande ist, so sind es doch nicht sowol diese Vortheile, als ihre Lage, welche die Eroberung derselben der Kron Frankreich, zur Erhaltung ihrer weit aussehenden Absichten so nöthig machen. Das Gleichgewicht kan nemlich zu unsern Zeiten durch nichts aufrecht gehalten werden, als durch die Vereinigung der beiden Seemächte mit dem Hause Oesterreich. Beide aber werden durch den Verlust von Flandern außer Stand gesetzt, demselben Hülfe zu leisten. Die vereinigten Niederlande bekommen auf diese Weise Frankreich zu einen unmittelbaren Nachbar, welchem es nimmer an Gelegenheit fehlen wird, dieselbe entweder durch Furcht oder Verheißungen, oder endlich durch die überwiegende Macht seiner Waffen der guten Sache untreu zu machen. Der Verlust dieser Hülfe ziehet aber zu gleicher Zeit, auf gewisse Weise den Verlust der Englischen nach sich, weil die Hülfsvölker dieser zur Beschützung der allgemeinen sowol als besonders Teutschen Freiheit bereitwilligen Nation nirgends stärker werden ausschiffen können, wenn Flandern in feindlichen Händen, und die Holländer es nicht wagen dürfen, ihnen den Durchzug durch ihre Länder zu verstatten. Der Verfasser bewundert daher nicht ohne Ursach, wie diese letztere besonders, die es allemal für ein Grundgesetz ihrer Freiheit gehalten, Frankreich nimmer zum Nachbar zu haben, sich bisher so ruhig bezeigen können. Er schreibt diese Gleichgültigkeit einer gewissen Unempfindlichkeit zu, die freien Staaten mehr bey dergleichen Gelegenheit eigen ist, als Königen und Fürsten, welche aber, wo nicht andere Gründe, doch zum wenigstens die Sorge und der Eifer für die Religion stören sollte. Ingleicher Zeit aber prophezeit er den zukünftigen Zeiten aus vielen Umständen wenig gutes. Denn wenn in dem zu folgenden Frieden, Frankreich nichts denn Flandern erhält, so hin-

der doch diese Vermehrung seiner Macht die Vereinigung Deutschlands und Engellandes, und ziehet vermuthlich den Verlust der Oesterreichischen Niederlanden und zu seiner Zeit der jenseits des Rheins gelegenen Teutschenländer nach sich. Doch kan noch lange Zeit bis zur Erfüllung verfließen, denn Frankreich will das Ansehen haben, daß es nur geringe Eroberungen mache, und auch diese wider Willen, nur aus Verlangen nach dem allgemeinen Frieden und zu ihrer eignen Sicherheit für den Engelländern behalten müsse. Es wartet aber auf mehr solche Gelegenheiten seine Begehrde des Friedens und seine Mäßigung auf eine ihm so vortheilhafte Art zu äußern.

#### Eisenach.

Der Hr. Director Heusinger hat ein Spicilegium emendationum & observationum ad Corn. Nepotie excellentium imperatorum vitas XVIII. priores, auf 10 Bogen in 4 anastell. Man muß sich wundern, daß die wenigen Lebensbeschreibungen des Cornelius Nepos von so vielen tausenden an so vielen Stellen übel verstanden werden. Der häufige Abgang der erbärmlichsten Notennmacher bestätigt diese Erfahrung. Der gelehrte Herr Heusinger hat sich daher höchlich um diesen beliebten Schriftsteller verdient gemacht, da er seine bisher in verschiedenen kleinen Schriften darüber gemachten Anmerkungen in eine etwas größere Sammlung gebracht. Er ist auch entschlossen den Cornelius zu einer neuen Ausgabe zu befördern, welche den Gebrauch dieser kritischen Anmerkungen noch größer und allgemeiner machen wird. Der Hr. Verfasser erweist sich als einen geschickten Kunstrichter, es mag auf die Verbesserung oder Vertheidigung einer Lehrart, und Erklärung einer Stelle ankommen. Das erstere geschieht etwas seltener als das letztere: doch ist diesem auch sein großer Nutzen nicht abzuspüren, wenn man zumal die Menge derer bedenkt, denen es daran gelegen ist diesen Autor recht zu verstehen, um in den übrigen desto stärkere Schritte zu thun, und wenn man

man erwäget, wie viele Unrichtigkeiten sich in den bisherigen Ausgaben, die Stavernsche nicht ausgenommen, eingeschlichen. Es ist zu wünschen, daß der gelehrte Hr. Verfasser seine critische Stärke zu andrer noch wichtiger Autorn Verbesserung gleich glücklich anwenden möge, als es bey dem gegenwärtigen geschehen.

Eben derselbe hat in einem Programma von 1 Bogen die Wohlthaten angeführet, welche unter der Regierung und mit Genehmhaltung des Weisnischen Marggrafens Friedrichs des Ernsthaften der Eisenachischen Kirche und Geistlichkeit von andern erwiesen worden.

\* Göttingen.

Die Anmerkungen vom Saturno, so bey dem Schluß des vorigen Jahres in diesen Zeitungen bekannt gemacht sind, zu ergänzen, ist noch kürzlich beizufügen, daß man den 7ten Jan. dieses Jahres denselben mit eben dem sechzehn schuhigen Tubo wieder betrachtete, und, obgleich bey nicht gar heiterm Himmel, fast eben so, wie den 15. und 18. Dec. des verflohenen Jahres, alles wahrgenommen hat. Doch erschienen die Linien, oder Spiken, zu beyden Seiten schon etwas heller, als damals, und die östliche am Saturno auch etwas heller, als die westliche; und in der Mitten des Körpers war wieder ein schwärzlicher Streif, so dem Ansehen nach gerade auf jene zulief, welches denn hernach noch etliche mahl bey hellerem Wetter wahrgenommen worden. Den 4. und 5. April aber habe bey sehr hellem Himmel, Abends um 7. Uhr, außer diesem aßen, sehr deutlich gesehen, daß der Durchmesser des Saturni, der die Achse seines Ringes rechtwinkelt durchschneidet, kleiner als der andere ist, der diesem parallel läuft; obgleich die Verhältniß zwischen beyden ohne einem Micrometro nicht wohl zu bestimmen ist. Den 7. und 12. Jun. da man von den hellen Linien zu beyden Seiten fast nichts mehr erreichen konnte, ließ sich dieses noch deutlicher erkennen, so daß es auch andere, ohne vorhergegangener Erinnerung, mit anmerkten. Doch konnte

Konte man an dem letztern Tage, obgleich bey sehr heiterer Luft, von dem schwärzlichten Streif in der Mitte des Körpers kaum etwas schimmern sehen. Endes habe auch noch den 25. eisd. bemerkt, da ich ihn zum letztenmahl bey hellem Wetter betrachtete. Als ich den 5. April Abends gegen acht Uhr den Jupiter zugleich betrachtete, schien derselbe so helle, daß er in dem Zimmer, durch dessen offene Fenster der Tubus nach ihm gerichtet war, einen gar deutlichen Schatten an der Wand machte; und konte man zu gleicher Zeit auch zween von seinen aschfarbichten Banden, davon die eine dem Ansehen nach mitten durch seinen Eyerförmichten Körper geht, die andere aber weiter nach seinem südlichen Pol zu steht, und die man auch sonst schon mit diesem Tubo angemerket hat, sehr wohl erkennen.

P. H.

Bei den Gebrüdern Schmid wird verkauft: Ausführliche Beantwortung der französischen Kriegs: Erklärung und der von Malbran: de la Nouë ohnlängst zu Frankfurt übergebenen Declaration. Nicht verschiedenen aus dem Französischen ins Deutsche übersezten Beylagen. 4. Wien 1744. 3 ggr. Der Beylagen dieser merkwürdigen Schrift sind 9 an der Zahl, und bestehen aus verschiedenen geheimen Briefen des Hofes zu Versailles, woraus zu ersehen ist, daß dieser Hof nicht nur die Türken aufzuheben, Rebellion in Rußland anzuspinnen, und Schlesien auß neue seinem Besizer zu entwenden, sondern auch das Interesse des Kaisers hintanzusetzen bemühet gewesen: Zu Ende dieser Schrift findet man auch die angebotenen Friedens: Vorschläge.

Neue Bücher.

- 1) Wienerische neue Apotheker Tax: Ordnung. fol. Wien 1744. 16 ggr.
- 2) Grau, Philipp. Jac. de pactorum dotalium in simplicia & mixta. 4. Marburgi 1744. 3 ggr.

Sind zu haben in Göttingen, Hanover und Lüneburg bey den Gebrüdern Schmid.

\* \* \*

1744.

Jahr.

66.

Stück.



von  
**Gelehrten Sachen**

Den 17. August.

Edenburg.



In hiesiger Advocat läßt auf Subscription drucken  
Theoretico-practicus legum delectus, &c.  
worin die Gründe des römischen Rechts  
und die berühmtesten Rechtsfragen erörtert werden.  
Es sind auch verschiedene Anmerkungen über das  
canonische Recht, die Satzungen, Gebräuche und  
Rechte in Schottland und andern Ländern, da das  
römische Recht noch auf dem Thron sitzt, in guter  
Ordnung angehängt. Das Werk wird ungefähr 50  
gedruckte Octavbogen betragen, die 10 Sh. kosten,  
davon die Hälfte voraus bezahlt wird.

Londen.

Bei Samuel Harding findet man: Histoire du diffé-  
rend entre leurs nobles puissances les Etats de la  
province de Zelande & S. A. S. Guillaume-Charles  
Henri-Friso, Prince d'Orange & de Nassau &c. Au  
sujet

objet du Marquisat de Veere & de Fleissingue, 8. 1742. 9 Bogen. Diese Blätter sind wegen der Streitigkeit geschrieben, welche die Provinz Seeland mit dem Prinz von Oranien über die Einlösung der Marggrafschaft Veere und Flisingen hat, deren Besitzer jedesmal die Stelle des Adelsstands der Provinz Seeland auf den öffentlichen Zusammenkünften vertritt. Es ist also im 1. Kap. der Ursprung dieser Marggrafschaft untersucht, und die Art wie sie an das Haus Nassau gekommen. Das zweite Kapitel erzehlt die Auführung der Seeländer in dieser Angelegenheit seit dem Tode König Wilhelms des III. In dem dritten sind die Gründe widerlegt, wegen welcher die Provinz Seeland dem Prinz von Oranien glaubt nöthigen zu können, daß er dieselbe fahren lasse, und das vierte enthält einige allgemeine Anmerkungen über das Seeländische Verfahren.

#### Mailand.

Auf Joseph Cairoli Kosten ist gedruckt la mistica Sulamitide, o sia il celeste epitalamio dell' anima con Cristo nel libro della Cantica: dramma sacro parafrasato in verti italiani, con la spiegazione de' passi più oscuri, secondo che da' sacri interpreti vengono esposti, da Clarione Nestorideo P. A. e dal medesimo dedicato a S. Eccell. il N. V. Marcantonio Grimani, Cavaliere. 1743. in 4. auf 212 Seiten. Da die italiänische Poesie bisher so sehr zur Vergnügung wollüstiger Menschen gemisbrauchet worden, so hat der Verfasser, der sich unter dem angezeigten Namen versteckt, und ein Minorit und Arcadischer Schäfer ist, sie zu einem heiligern Zweck angewendet, und mit seiner Uebersetzung des hohen Lieds das brünstige und zärtliche Verlangen einer Seele nach der Vereinigung mit Christo auszudrücken sich bemühet. Aus der Vorrede sieht man, daß Hr. Creolani ebenfalls eine Uebersetzung dieses biblischen Buchs verfertigt habe, und man liest dafelbst die Lobsprüche, die Hr. Nedi und Muratori demselben Werk gegeben haben. Es ist aber diese Arbeit

beit von der gegenwärtigen in vielen unterschieden. Der Verfasser hat da, wo andre dem buchstäblichen Verstand folgen, die unter den Allegorien verborgene Geheimnisse aufzudecken und deutlicher zu machen gesucht, und in der Absicht sowol verschiedene Terzetti und Stauze ohne dem Text, als auch zu einer jeden Strophe, Antistrophe und Epode häufige Noten gesetzt. In der Vorrede giebt er Nachricht von dem Verfasser, dem Titel, der Gelegenheit, Zeit und Endzweck des hohen Lieds, überläßt aber den Gelehrten die Fragen auszumachen, ob Salomon dasselbe vor oder nach seinem Fall, eines geistlichen oder sinnlichen Vorwurfs wegen, und zwar um der Abisag oder der Tochter Pharaons willen verfaßt habe.

#### Paris.

Bey den Gebrüdern Guerin ist zu haben latini sermonis exemplaria e scriptoribus probatissimis, 1744. in 4 Duodezbanden. Man ist lange Zeit her sehr besorgt gewesen, jungen Leuten das Studieren und die Erlernung besonders der lat. Sprache mit tausend verschiedenen Anleitungen leichter zu machen, und da man wahrnahm, das die meisten Schriften der alten Römer entweder wegen ihrer Länge oder Inhaltes von Anfängern nicht gebraucht werden können, so haben einige ihre eigene lat. Aufsätze denselben in die Hände gegeben, oder sie auf andre Arten von den reinen Quellen abgeführt und an ein barbarisches und selbstgemachtes Latein, wo nicht den Worten, doch der Zusammensetzung nach, gewöhnnet. Der Editor hingegen, der nicht weiß, daß er schon teutsche Gelehrte zu Vorgängern hat, ist auf den vernünftigen Entschlus gefallen. in den besten prosaischen und metrischen alten Schriftstellern diejenigen Stellen aufzusuchen und auszuzeichnen, die von jungen Leuten, und zwar mit Veramügen gelesen werden können. Er hat seine Auszüge so geordnet, daß der Leser Stufenweis immer zu schwerern geführt wird, und solche gewählt, darin die vornehmlich einzuschärfende grammatische Regeln am meisten vorkommen. Der



erste Theil enthält allerhand Stücke aus dem Eutropius, Aurelius Victor, Corn. Nepos, Justinus, Cæsar, Curtius und Callistus. Der zweite aus dem Florus, Vellejus Patereulus, Livius, Valer. Maximus und Cicero. Im zten Theil stehen Auszüge aus dem Terenz und Plautus, im vierten aus dem Phädrus, Ovid, Virgil und Horaz. Von den Terentianischen besonders aber Plautinischen Lustspielen hat er ganze Auftritte und Handlungen weglassen müssen, weil die Materie öfters von der Art ist, daß sie in Schulen nicht wol erklärt werden kan, und die Schüler noch weiter nichts als über lustige Stellen laßet. Hinter einem jeden Theil ist ein kleines Wörterbuch, worin sich solche junae Leute, die Französisch verstehet, ohne Lehrmeister selbst zurecht helfen können, und eine kurze Lebensbeschreibung von den benannten Schriftstellern, wie auch eine Erklärung des Knotens in einer jeden Comedie finden.

#### Breslau und Leipzig.

Von folgendem Buch ist die andre Auflage herausgekommen: Geschichte und Thaten des jüngstverstorbenen großen Kriashelden, Ludwig Andreas des h. Röm. Reichs Grafen von Rbevenhüller etc. unpartheyisch entworfen und mit einigen Anmerkungen erläutert, deime noch eine richtige Stammtafel des hochgräf. Rbevenhüllerischen Hauses beygefüget ist, 1744. 8. 15 Bogen. Wenn an Büchern dieser Art etwas gelegen, dem können wir zu wissen thun, daß nach des Verf. Versicherung dieses Buch in dieser neuen Ausgabe durchaus vermehret und in einem ganz neuen Kleid erschienen.

#### Berlin.

Nachdem Se. Majestät, der König, unser allergnädigster Herr, welche dero Augenmerk auf dasjenige, was den Wachsthum der Künste und Wissenschaften befördern kan, beständig richten, die Privilegia der hiesigen Königl. Academie beträchtlich vermehret, und sie in den Stand gesetzt haben, den Gelehrten, die sich durch seltene und wichtige Entdeckungen hervor thun werden, Preise



danken von den Eigenschaften, Wirkungen und Ursachen der Electricität, nebst einer Beschreibung zwey neuer electricischer Maschinen, herausgegeben von Johann Heinrich Winklern Professorn der griechisch. und lateinischen Sprache in Leipzig, 1744. 8.  $\frac{1}{2}$  Alph. mit einem Kupferbogen, worauf die electricischen Instrumente, ganz und stückweise vorgestellt sind. Die electricischen Versuche sind so merkwürdig, daß sie in einer kurzen Zeit nach ihrer neuen Bekanntmachung eine Menge Liebhaber gefunden, die meisten Gesellschaften unterhalten, und selbst die Aufmerksamkeit hoher Personen nach sich gezogen. Besonders hat der Hr. Verfasser, nachdem der vortrefliche Haufen ihn dazu aufgemuntert hatte, die Ehre gehabt, vieler hohen Personen Neugierde zu vergnügen, als, des Prinzen Carls mit seiner Gemahlin, der Sächsischen Prinzen, des Prinz Radzivils, Grafen von Keyserling, und anderer, die der Hr. Prof. mit inniger Freude über die ihm hiedurch wiederfahrne Ehre und erhaltene Geschenke nennt. Weil nun immer nach den Ursachen dieser seltsamen Wirkungen gefragt wurde, hat er die Versuche in gewisse Klassen bringen, und sie theils einzeln betrachten, theils mit einander vergleichen wollen, wobey er zu einigen allgemeinen Sätzen gelanget zu seyn glaubet. Es bestehet daher diese Abhandlung aus zweyen Theilen, einem historischen, und einem physikalischen. Der Hr. Verfasser bildet sich ein, daß ein jeglicher Körper eine electricische Atmosphäre habe, und einen andern durch die in ihn gebrachte Bewegung electrifizire, oder durch die Bewegung der Theile seiner Atmosphäre die von des andern seiner trenne, daß sie in divergenten Linien ausgehen. Diese Theile sollen sich aber wieder zu vereinigen suchen und im Rückkehren leichte Sachen mit sich nehmen. Und weil der Satz von der Atmosphäre eines jeden Körpers allgemein seyn muß, so sollen auch solche feste Körper, die sich durchs Reiben nicht electrifiziren lassen, wol aber die mitgetheilte annehmen, doch eine Atmosphäre haben. Derselben Thei-

Ie aber sehen in so genauer Verbindung, daß sie von der Hand im Reiben auf einen Strich fortgestossen werden, und nur durch die subtilen Theile andrer Atmosphären getrennet werden können. Im Nothfall kehrt er dies um und sagt von der blauen Seide, daß ihre Atmosphäre so enge zusammenhänge, daß die Kraft der subtilen Theilgen andrer Atmosphären viel zu geringe sey, um sie zu bewegen. Hingegen kan durch starkes Reiben mit der Hand eine electrische Kraft in derselben erregt werden. Der ganze Grund dieser Vermuthungen beruhet auf dem Satz, daß die electrische Materie nicht aus den electrisirten Körpern in andre fortströme, dazu ihn aber solche Zweifel bewegen haben, die sich wenigstens zum theil leicht heben lassen.

#### Zelmstädt.

Der Herr W. Chrysauder hat kürzlich mit einem Stud. Theol. Hrn. Grimm eine Abhandlung von 9 Bogen zu Catheder gebracht, die den Titel führet: Doctrina moralis de magistratu politico e nomine magistratum מַגִּיסְטְרָטוּם derivata. Sie ist in 2 Kapitel getheilet, in deren erstem der fleißige Hr. Verfasser von der weitem und engern Bedeutung des Wortes מַגִּיסְטְרָטוּם handelt. Er zeiget, daß dieses Wort, vermöge seines Stammworts in der arabischen Sprache alaha ein Wesen anzeige, dem man Verehrung und Gehorsam schuldig sey, und daß in der h. Schrift auch die Engel und Obrigkeitliche Personen mit demselben belegt worden. Dabey hat er allerhand angenehme Anmerkungen eingestreuet. Er antwortet auf die Frage, warum in der Bibel die Obrikeit nie mit dem Singulari מַגִּיסְטְרָטוּם benennet worden, also: Es sey entweder von mehreren Richtern des Volks, oder von einem recht hohen Regenten die Rede, als welcher letztere der Hoheit wegen den Namen im Plurali bekommt, tanquam qui instar plurium magistratum sit, und daß Gott den Namen מַגִּיסְטְרָטוּם keinem Menschen sondern blos sich beileget habe, um anzuzeigen, daß er der einzige, von niemand

niemand abhängende Monarch sey; welche zwei letztere Antworten aber einander einigermassen zuwider sind. Im andern Theil stehen die Folgerungen, die aus dem Begriff dieses Worts fließen, und zwar theoretische von der Beschaffenheit des obrigkeitlichen Amtes, praktische von den Pflichten der Obrigkeit und Unterthanen, und endlich paracletische. Wir können noch melden, daß der Hr. Magister jüngstens des Hrn. Abts und Gen. Super. Seidels Gehülfe im Predigamt geworden, auch zugleich die Freiheit, theolog. Collegia zu halten bekommen habe.

### Göttingen.

Am 7ten künftigen Septemb. und folgende Tage wird ein zahlreicher Büchervorrath des ehemal. Prof. der Math. Hrn. Stempels in seiner nachgelassenen Ehefrau Hause öffentlich verkauft werden. Der Catalogus ist auf 17 Bogen gedruckt zu haben.

#### Neue Bücher.

- 1) von Gehren, Reinh. Diss. de Restitutione in integrum contra sententias summorum imperil tribunalium 4. Marburgi 1744. 1 ggr.
  - 2) Leske, Gottfr. dissert. de integritate capitis XLIV geneleos, contra celeb. angli Sam. Schuckfordii dubia vindicata. 4. Halae 1744. 1 ggr.
  - 3) Stiebritz, Jo. Fr. Comment. philosophica, quae quid ratio de resuscitatione corporum cognoscat, 4. ibid. 1744.
  - 4) Lademann, N. D. Unterricht, wodurch ein christlicher Catechumenus zur natürlichen Erkenntnis Gottes geführt werden mag. 8. Elrich 2 ggr.
  - 5) Carlens, Joh. Heinr. Abhandlung von der Befehrung des Schächers am Creuze, und wie dies Exempel zu Verhütung des Mißbrauchs klüglich zu gebrauchen, 8. Hannover 1744. 2 ggr.
- Sind zu haben in Göttingen, Hannover und Lüneburg bey den Gebrüdern Schmid.

\* \* \*

1744.  
Jahr.

67.

Stück.



von  
Gelehrten Sachen

Den 20. August.

Lisbon.



Hier ist gedruckt Theatro Heroino, Abecedario historico e catalogo das mulieres illustres, en armas, letras, accoens heroicas, e artes liberales, por Damiao de Froes Perym, 2 Folianten, davon der eine 569. der andre 513 Seiten füllet. In diesem Werk muß man keine gelehrte und wichtige Untersuchungen in der Materie, worin der Verfasser berümt zu werden gedenket, erwarten. Es sind lauter magre Nachrichten, welche einem Mann gemäß sind, dem in der politischen und gelehrten Geschichte noch gar vieles schiet.

Im vorigen Jahr ist aus der kön. Buchdruckerey gekommen Vida de S. Jeronymo, Patriarca cardenal presbytero. e doutor maximo da Igreja, offerecida ao serenissimo principe do Brasil. Dom Joseph nosso Senhor, e ordenada pelo P. M. Fr. Joao de Sauto Pedro,

Pedro, monge do real mosteiro de Belem, qualificador do santo officio. Examinador das tres Ordens militares, consultor da Bulla da santa Cruzada, Ex-secretario e Visitador geral, Prior dos mosteiros de s. Marcos, Penha-longa, e Belem, e Geral da Congregação de santo Jeronymo nos Reynos de Portugal: origem de monacato Belemitico, in fol. Tomus 1. auf 502 Seiten, aufer der Vorrede, und vielen, nach der dasigen Gewohnheit vorgedruckten Adprobationen und Sonnetten auf den h. Hieronymus und den Verfasser. Aus dem Anfang des Titels, da Hieronymus ein Cardinal heist, und aus dem übelgerathener Titelfupfer, welches denselben mit dem Cardinalsmantel und Mütze vorstellet, läst sich leicht auf den Werth des ganzen Werks schliessen. Eine lächerliche und von allen gescheuten Catholicken, ja dem Baronius selbst verworfene Fabel mit solcher Zuversicht und mit so häufigem Beifall vermeinter Gelehrten für Wahrheit ausgeben, schickt sich nur für Portugall, wohin die Unwissenheit ihre Zuflucht genommen zu haben scheint, nachdem sie zu unsern aufgeklärten Zeiten aus andern Ländern vertrieben worden. Man siehet, wie höchnöthig die Stiftung der kön. historischen Akademie zu Lisbon gewesen, wir wollen aber nicht hoffen, daß unser Hr. Ordensgeneral ein Mitglied derselben sey.

#### Padua.

Den 30 May des vorigen Jahrs ist der Hr. D. Giambattista Vazini alhier verstorben. Er ist 1677 zu Brescia geböhren worden, und war ein Schüler des berühmten Vallisneri, und hernach ordentlicher Lehrer der practischen Arzneykunst zu Padua, der sich mit gelehrten Schriften keinen geringen Ruhm erworben hat. Seine Schriften sind Dissert. epist. sopra l'Epidemia de' Buoi, die 1712 in 8 gedruckt ist; Congetture fisico-meccaniche intorno le figure delle particelle componenti il ferro, die 1714 in 12 von dem Buchhändler Rizzardi in Brescia verlegt worden; mecha-

II. 1726, in 4; *mechanica medicamentorum*, 1734, in 4; *de respiratione foetus*, 1737, in 4; *Institutiones medico-mechanicae*, 1739, in 4. Nur kürzlich hat der vorgemeldte Nizzardi eine neue Ausgabe aller dieser Werke aus der Presse gehoben.

Paris.

Ohne Anzeige des Orts, vermuthlich aber hier ist gedruckt *Supplement aux Memoires de Condé*, quatrième Partie, contenant, l'Anti-Cotton, précédé d'une dissertation historique & critique sur ce fameux ouvrage & l'Assassinat du Roy; deux excellens contrepoisons des pernicious principes de l'Apologie pour Jean Chastel, la principale piece de ce volume. Nouvelles éditions, accompagnées de remarques. 1744, auf 170 Quartseiten. Die *Memoires de Condé* bestehen bekanntermassen aus 6 Bänden. Der sechste Band aber aus 3 Theilen, wovon der dritte die gottlose Schugschrift vor Johana Castell enthält. Da aber dieser sechste Band confiscirt und zerrissen, und dadurch das Verlangen der Gelehrten darnach nur stärker worden, hat der Herausgeber, so wol um dem letztern ein Genüge zu thun, als auch zu verhüten, daß die 5 ersten Bände dieser merkwürdigen Sammlung nicht möchten als ein verstümmeltes Werk liegen bleiben, diesen Band von neuem auflegen lassen, und mit dem vierten Theil, dessen Titel wir angezeigt haben, vermehren. Es stehen in diesem Theil Schriften, die der Verfasser billig ein kräftiges Gegengift wider die Apologie vor Castell nennt, nemlich l'Anti-Cotton, von welcher Schrift eine historisch-critische Abhandlung voran steht. Derselben ist auch die remonstrance de l'Université de Paris a la Royne Regente, à messeigneurs les Princes & aux seigneurs du Conseil angehängt, die man sonst nur bey einigen Ausgaben antrifft. Die andere Schrift ist l'Assassinat du Roy, ou maximes du Vieil de la montagne Vaticane & de ses moines assassins. Der Herausgeber hat diese Sam-



lung durch zahlreiche und theils curieuse Anmerkungen noch nützlicher gemacht.

Durand verkauft Dissertations & consultations medicinales de Meilleurs Chirac, Conseiller d'Etat & premier medecin du Roi, & Silva, medecin consultant du Roi, & premier medecin de S. A. S. monseigneur le Duc. 1744 2 Bände in 12, davon der eine 450. der andre 520 Seiten stark ist. Auf des Herausgebers Vorrede folget ein Brief des fürdersten Arztes des Königs, Hrn. Chiconneau an denselben, worin ihm versichert wird, daß Chirac noch lange Zeit vor seinem Tode zur Secte der mechanischen Arzneigelehrten übergetreten sey. Den Anfang der Sammlung macht die Lobschrift des Hrn. Fontenelle auf Chirac, die so wol in den Memoires de l'acad. des sc. als auch in Fontenells Werken zu finden. Das andre Stück ist eine lat. Grabchrift auf Chirac, die ein D. Med. Meralon gemacht hat. Das dritte ist eine kurze Lebensbeschreibung des Hrn. Silva, der 1742 im 61sten Jahr gestorben ist. Das vierte eine Sammlung der Beobachtungen des Hrn. Silva von den Kinderblattern, die 1723 grassirten, in deren Kur er die Aderlaß und Adermittel für ganz unentbehrlich hält. Das fünfte und 6te sind Uebersetzungen der lat. Abhandlung des Hrn. Henckmanns de medicamentis Germaniae indigenis Germanis sufficiensibus, und einer Disputation, die Hr. Silva 1713 vertheidigt hat, an seminis virilis aura cum sanguine muliebri permisceatur in conceptu. In der letzten werden alle Zeiten der Empfängnis und alle Zufälle der Schwangerschaft von der Verdickung der Säfte hergeleitet, als welche aus der Vermischung mit dem Samengeist entstehen soll, der nicht durch die Muttertrompeten, sondern vermittelt der Blutgefäße in den Eyerstock kommen soll, wie der Verf. mit vielen Gründen darthut. Das sechente Stück ist ein kurzer Inbegriff dessen, was Hr. Silva in seinem Tr. von dem Gebrauch der verschiedenen Arten der Aderlaß vorgebracht hat. Das achte ist ein

ein sehr rar gewordener Brief, den Hr. Chirac 1688 als Professor zu Montpellier geschrieben hat. Es wird darin die Estructur des Haars untersucht, um die Ursachen der plica Polonica zu erklären. Das neunte oder das erste Stück des andern Bandes, ist eine Uebersetzung der von Hr. Chirac 1693 herausgegebenen Disputation an incubo ferrum rubiginosum medeatur, worin gezeigt wird, daß Eisenrost das beste Mittel gegen den Alp sey, welche Krankheit auch umständlich erläutert wird. Die 2 folgende Stücke sind polemische Schriften wider Hr. Dreußen, mit dem er wegen desselben vermeinten Entdeckung eines Aicdi im Blute streitet. 34 Consultationes der Herren Chirac, Silva und anderer machen den Beschluß.

### Bern.

Das oben S. 132. von uns angezeigte Verzeichniß über aus rarer Bücher hat Herr Engel jüngstens mit einem vier Bogen anfüllenden *Spicilegio* vermehret: aus welchem wir nur folgende Schriften benennen wollen. Daphnaei Arcuarii (das ist, Laurentii Boegneri, welcher sich hernach Begerum genennet,) Betrachtung des h. Ehestandes, noch sieben ungemein seltsame Schriften des Petri Aretini, Mutiani de Bath libri VI. de vera religionis inuentione & forma, Bombergii Biblia Rabbinica, zwey auf obrigkeitlichen Befehl verbrauchte Bücher des Englischen Socinianers, John Biddle, drey atheistische Schriften Carl Blounts, Bodini Colloquium heptaplomeres ungedruckt, Sam. Mart. Horzouini Collatio Husli & Lutheri, Lichtenbergers Prognosticatio, Reuschen Margarita philosophica, acht Bände in 4. worinnen 345 stückliche Schriften wider den Cardinal Mazarin enthalten, Liberii de S. Amore Epistolae Theologicae, Serueti libri VII. de Trinitatis erroribus, Tolands gottlose Schriften. Den Beschluß machen etliche Manuscripta stupendae raritatis, pergrandi pecuniae summa acquiriti, sed haud indiscriminatim cuius vendenda, daß

wir uns der eigenen Worte des Herrn Besitzers bedienen. Unter diesen nimmet das in französischer Sprache abgefaßte Buch *de tribus impostoribus* die erste Stelle ein.

### Leipzig.

Bei Schustern sind zu haben D. Io. Iac. Mascouii *Principia Iuris Publici imperii Romano-Germanici ex ipsis legibus, actisque publicis eruta & ad usum rerum accommodata*, 1744. 8. 1 Alph. 7 Bogen. Dies ist die dritte Ausgabe dieses schönen und mit dem Namen seines Verfassers schon genug gepriesenen Compendii, welches ein jeder Deutscher, der die wahre Gestalt des teutschen Reichs und der Verwaltung öffentlicher und privat Geschäfte kennen lernen will, um so mehr mit Nutzen gebrauchen wird, da es von der gewöhnlichen Partheiligkeit der Publicisten entfernt ist, und an statt verhasste und doch nur unkräftige Entscheidungen wichtiger Streitfragen zu geben, lieber durch eine gute Grundlegung den Leser selbst davon zu urtheilen sähig macht, und sich begnüget die Streitschriften anzuführen.

Aus Breitkopfs Verlag ist folgendes Werk ans Licht getreten: Versuch einer poetischen Uebersetzung des Tassischen Heldengedichts, genannt: Gottfried, oder das befreite Jerusalem, ausgearbeitet von Joh. Friedr. Koppen, Kön. Polu. und Ehurf. Sächf. Secretario. 8. 40 Bogen. Es ist bekannt, daß dieses berühmte Heldengedicht bereits vor etwas mehr als hundert Jahren an einem Mitgliede der fruchtbringenden Gesellschaft, Dietrich von Werder, einen deutschen Uebersetzer gefunden. Die Arbeit ist auch nach damaligen Zeiten beurtheilt nicht eben zu verachten. Allein der itzige Flor der deutschen Poesie erforderte einen andern Aufzug, wenn Tasso gefallen sollte. Und in diesem läßt ihn der neue geschickte Herr Uebersetzer auftreten. Man hat seit kurzem erst zwey in etwas leserliche Gedichte dieser Art in unrerer Sprache gehabt: der Herr Verfasser hat

hat sich dieselben zum Exempel vorgestellt, uns deucht aber, er verdienen ihnen beiden ziemlich weit vorgesezt zu werden. Hätte unsere Sprache eine Urkunde von dieser Güte aufzuweisen, so würde eine ziemliche Lücke in der Poesie der Deutschen ausgefüllt seyn. Der ohn- längst gegebene Vorschmack macht uns nns noch keine Hofnung darzu. Wenn diese Arbeit, wie zu vermuthen steht, wol aufgenommen wird, so verspricht der Herr Uebersetzer in einer andern Schrift das innere Wesen und Einrichtung dieser Epoece aufzudecken, und eine Vergleichung derselben mit den Stellen der Alten, welche Tasso nachgeahmt, anzustellen.

#### Jena.

Hr. Friedrich Heusinger hat seinem Vetter Hrn. Jac. Friedr. Heusinger im Namen der hiesigen lat. Gesellschafft zur Annehmung der Magisterwürde Glück gewünscht und auf 1 Bogen von einer Münze der Stadt Gortyna in Creta, die auf dem Titel in Kupfer gestochen ist, gehandelt. Auf dem Avers der Münze steht der Kopf des Jupiters mit einer königlichen Binde, auf dem Revers die Minerva, die in der rechten eine Schlange, in der linken einen Spies hält mit der Beischrift *YOPTYIΩY*. Meyer hat in Thes. Brandi schon diese Münze angebracht, die aber von des Hrn. Verf. seiner darin unterschieden ist, daß sie unter des Jupiters Kopf den Buchstaben A und auf der andern Seite *YOPTYIΩY* mit dem I hat. Die Minerva hält der Hr. Heusinger für die *Minervam salutarem*, weil sie eine Schlange als das Symbolum der Gesundheit in der Hand hat, und da die Gortynier den Aesculapius sehr verehret haben, so sieht man, warum sie die Minerva, als *παρθερον Aesculapii*, und die auf ihrer Insel mit dem Jupiter geböhren seyn sollte, auf der Münze vorgestellt haben. Die ganze Schrift ist ein Zeuanis einer schönen Belesenheit und wolangelegten Fleises auf die Münzwissenschaft.

#### Leggo.

Meyer hat gedruckt Gedanken über das Böse, und wie

wie dasselbe vermindert werden könne, mitgetheilet von C. L. S. 2 Bogen in 8. Auf dem ersten Bogen erwäget er das Böse, auf dem andern zeigt er in annehmlicher Kürze Mittel an, wie es zu vermindern. Man findet außer einigen Sätzen aus Leibnizens Theod. und Wolfs Metaph. noch ein Paar diätetische Regeln, und darunter des Verfassers seine: Wein oder Brantwein nehme ich wohl bey Gastmahlen zwischen dem Essen zu mir, die Biere aber erst nach der Mahlzeit. Thee und Caffee habe seit 1729 nur auf Reisen und in Gesellschaften getrunken. Wenn mich zu früh dürstet, trinke ich kalt Wasser und befinde mich hiebey sehr wol. Die andren Mittel das Böse zu verringern sind, wenn die Regenten ihre Erkenntnis auf einen hohen Grad treiben, und das Recht der Erstgeburt eingeschränkt würde und wenn schwangre Weiber sich mehr in Acht nehmen. Und ein Hauptmittel setzen wir noch dazu, wenn schlechte Scribenten ihre Feder ruhen lassen.

Neue Bücher.

- 1) Consultationes medicae sive sylloge epistolarum cum responsis Herm. Boerhaave. 8. Hagae Comit. 12 ggr.
  - 2) 1) neue Auszüge aus denen Theol. Philosoph. u. Disputationibus. 5tes Stück. 1743. 8. Leipz. 2) Belustigung des Verstandes und des Witzes. 1744 Junimonat. 8. ibid. 3) Bemühung zur Beförderung der Critik und des guten Geschmacks 7tes. 8. Halle 4) Fama (neue Europ.) 109ter. 8. Leipz. 5) Fortgef. prüfende Gesellschaft zu Halle zur gehörige Bemühung 10tes Stück. 8. Halle. 6) Zuverlässige Nachrichten von dem Wachsthum der Wissenschaften. 8. Leipz. 7) Leipziger Sammlung von oeconomicischen Sachen u. 14tes Stück. 8. ibid. 8) Europ. Staatssecretarius. 93ter Theil. 8. Leipzig 1744. à jedes Stück 2 ggr.
- Sind zu haben in Göttingen, Hannover und Lüneburg bey den Gebrüthern Schmid.

Auf der 574 S. lies für Haufen, Haufen.

1744.

Jahr.

68.

Stück.



von  
**Gelehrten Sachen**

Den 24. August.

Florenz.



**L**ibyanelli hat gedruckt Leonardi Dathi Canonici Florentini quatuor summorum pontificum a secretis & episcopi Massani epistolarum XXXIII. nunc primum ex Bibliotheca medicolaurentiana in lucem erutae recensente Laurentio Mehus, qui Leonardi vitam a Cl. Salvinio italice scriptam edidit, praefationemque adiecit. Accessit elegantissima Jacobi Angeli epistola ad Emanuele Chrysoloram, addita eiusdem Jacobi vita, 1743. 8. 193 S. Von diesen Briefen ist bisher nur der letzte durch Hrn. Zeno bekannt worden. Das Leben des Dathi von Hrn. Salvini enthält viele Nachrichten von diesem Mann, hinter welches Hr. Abt Mehus noch die seinigen mit einem Verzeichnis von des Dathi gedruckten und geschriebenen Büchern angehängt hat. Dathi wurde zu Florenz 1408 geboren, und gab ei-

277

nen

nen Notarium ab, darauf erhielt er, nach angenommener Doctorwürde ein Canonicat 1458. Er war Secretarius 4 auf einander folgender Päbste, Calixti III., Pii II., Pauli II., Sixti II., und endlich gelangte er zum Bischofthum zu Massa, da er 1472 verstorben. Die Briefe sind an Nic. Luna, Barn. Orsini, Fern. Phil. Ispalense, Cassolo Cassoli, Hier. Viliotti, Ludw. Scarampo, Bapt. Degli Alberti, Thom. Cesio, Eugenius IV., Christ. da S. Marcello, Barth. Zabarella, Franz Filelfo, Bernh. di Francesco, Barth. Cacciotto, Ebert, Tortelli, den h. Antonin, und Math. Palmieri gerichtet. Der darauf folgende Brief des Angelo an Em. Chrysoloras seinen Lehrmeister ist nett, und beschreibet die Leichenbegängnis Innocentii VII., das Conclave, die Wahl und Krönung Gregorii XII.

#### Paris.

Auf Kosten Ant. Consielier sind gedruckt worden: Titi Lucretii Cari de rerum natura libri sex. Accedunt selectae lectiones dilucidando poemati oppositae. 1744. in 12. 1 Alph. Diese überaus saubere und accurate Ausgabe verdienet mit Recht unter allen kleineren den obersten Platz. Der unbekante Herausgeber rühmet nicht zu viel von ihr in der kurzen Vorrede, daß sie unter allen bisherigen Ausgaben die aller accuratesie sey. Wir haben das erste Buch mit der Ausgabe Thom. Creech und Haverkamps zusammen gehalten, und wol hier und da einige Abweichungen von einer oder der andern gefunden, die mit guter Urtheilungskraft gekommen, aber keinen einzigen Druckfehler. Die Abweichungen sind hinten angezeigt, wo auch die besten Lesarten aus andern sich befinden. Voran siehet das Leben des Lukrez vom Lambin. Vor einem jeden Buche ein genauer Inhalt. Die Kupfer aus der Haverkampischen Edition sind abgestochen und ins kleine gebracht, und über den Anfang eines jeden Buchs siehet eine saubere Wignette. In der Vorrede verspricht der Herausgeber denen, die sich einiges Schadens in der christlichen Religion von der Ausgabe eines epicurischen Dicht.

Dichters besorgen, den lang gewünschten *Anti Lucretium* eines großen Cardinals, aus der gütigen Hand des Abts Rothelin. Die einzige Unbequemlichkeit hat diese Ausgabe, daß die Abtheilung der Verse weggelassen worden.

Alhier ist gedruckt *Histoire des Indes orientales, anciennes & modernes, par M. l'Abbé Guyon, 1744.* 3 Bände in 12, davon der erste 396, der zweite 352, der dritte 471 Seiten füllet. Der Verfasser ist im 1. Band über die Historie der alten Einwohner Indiens geschwinde weggegangen weil man ohne dem eine Menge Reisebeschreibungen davon nachlesen kan, die er anführet. Es enthält darin das 1. von den 10. Kap. eine chronologische Beschreibung von Indien. Die übrigen handeln von der alten Indianer Religion, Königen, Zertrennung ihrer Staaten, der Handlung mit denselben in der mittlern Zeit, von der Unterbrechung und neuen Anfang der Reisen nach Indien, und von der ersten Festsetzung der Portugiesen, 1498 auf der Malabarischen Küste unter Anführung Vasquez de Gama. Der andre Band begreift die neuere Indische Geschichte, die eben so leicht in 2 Kap. abgehandelt ist. Im ersten steht eine chorographische Beschreibung des heutigen Indiens, der man aber nicht so wol trauen darf als dem, was in dem dritten Band steht, weil dem Verf. die besondern Nachrichten von dem ihigen Zustand von Pondicheri erst mitgetheilt worden, da der 2te Band schon abgedruckt war. Das zweite Kov. handelt von der Religion der Indier, worunter der Abgötter, Juden, Mahomedaner und alda sich aufhaltenden Christen ihre begriffen ist. Der 3te Band ist der wichtigste, worin in einem Kap. das in seine §§. getheilt ist, von einer neuen Materie, der Handlung die Rede ist, die der Verf. um so schön zu beschreiben im Stande war, da er die Memoiren der Indischen Compagnie erhalten. Er erzehlet die Handlung der Portugiesen nach Indien, welche den Weg zu erst dahin gefunden, und wie ihre große Macht von den Holländern also vernichtet worden.



den, daß ihren fast nichts als Goa übrig geblieben, und nun des Jahrs kaum 2 Schiffe von dar in Lisbon einlaufen. Darauf wird Nachricht von den indischen Waaren, derselben Preis und den Orten wo sie besonders abzuholen, aus des Savary Dict. du Commerce gegeben. Bey der holländ. Handlung beklaget er, daß der Geiz einzelner Personen so viele Greuel zur Schande des christlichen Namens in Orient anrichtet habe, er weiß aber auch, daß sich es die Holländer wenig zu Gemüthe ziehen, indem solche ihnen dem Ansehen nach zur Unehre gereichende Bücher mit Privilegiis der Staaten von ihnen selbst gedruckt werden. Hierauf folget die Handlung der Engländer nach Indien, deren Compagnie der Holländischen, den Gewürzhandel ausgenommen, wenig nachgibt, ferner der Dänen und Venetianer ihre, bis er endlich auf der Franzosen ihre kommt, und derselben Anfang und großen Wachths aus Originalschriften, die ihm Hr. Dumas gewesener Generalgouverneur in Pondicheri mitgetheilt, accurat beschreibet. Sie haben ihre erste Festsetzung der Gewogenheit des Prinzen zu danken, dem Pondicheri gehörte, und aus diesem Ort eine Stadt gemacht, die nun 120000 Einwohner zehlet, regelmäßig gebauet, mit 12 Bastions und mehr als 400 Stücken verwahret ist. Sie haben alleine die Freiheit erhalten mit des großen Moguls Stempel Münzen zu prägen, davon sie jährlich über 400000 Pf. Nutzen ziehen. Sie haben von dem König von Tanjaour einen großen und fruchtbaren Strich Landes erhalten, und sich auch in dem letzten Ueberfall der Maratten durch die werthen Anstalten des Hrn. Dumas in dem Besiz erhalten. Der Hr. Dumas hat unter andern großen Geschenken und Ländereien, die ihm jährlich 25000 Pf. eintragen, auch von dem großen Mogul die Würde eines Mansupdar oder Omrah bekommen, die ihm den Titel Nabab giebt, mit dem Commando über 4500 Reuter, davon er in Friedenszeiten zu seiner Garde 2000 ohne seine Kassen bey sich behalten kan. Diese Prærogativen und Titel sind, auf Bitte des Dumas, al-

ten

von gelehrten Sachen, 1744. Aug. 189

ten künftigen Gouverneurs erblich. Man liest dabei mit Vergnügen die Bestätigungsbriefe und andre Schreiben indianischer Prinzen an ihn, und findet die Schiffe mit dem Werth ihrer Ladungen, welche seit 1727 bis 1741 nach Frankreich zurückgesetzt, wie auch die Waaren, so 1742 und 1743 aus dem Orient angelangt sind, worunter der Caffee das wichtigste ist. Die innere Einrichtung aber der Compagnie hat er nicht für gut befunden zu ersehen.

### Nürnberg.

Die Buchhändler Stein und Raspe machen hiemit bekannt, daß sie des berühmten Benjamin Neukirchs sämtliche Gedichte auf Pränumeration drucken lassen. Es sind die MSCta dieses gelehrten, und durch seine Gedichte und deutschen Briefe so berühmt gewordenen Mannes, von ihm selbst in solchen Stand gesetzt worden, daß sie ohne weitere Verbesserung unter die Presse gegeben werden konnten. Allein der Tod hat ihn überholt; und man hat zur Zeit mehr nicht, als seine Uebersetzung des Telemach erhalten; bis endlich obgemeldte Buchhändler alle hinterbliebene Schriften an sich gehandelt, und dem Verlangen vieler Liebhaber durch Herausgebung derselben Genüge leisten wollen. Sie werden zuvörderst mit denen Gedichten und Briefen den Anfang machen; hernach aber auch dessen Vernunftlehre und Redekunst drucken lassen. Die Briefe machen einen bequemen Octavband aus, welcher derselben schon vielmal gedruckten Anweisung zu deutschen Briefen gleich kommt. Die Gedichte aber bestehen in drey Theilen. Die beiden ersten enthalten die weltlichen Gedichte und sind folgender massen eingetheilt: 1) Schäfergedichte. 2) Ein Schäferspiel. 3) Liebes- und Freundschafts-Briefe. 4) Oden. 5) Das vierte Buch von Virgilii Aeneis. 6) Epigrammata und Ständegedichte. 7) Fabel und Räthsel. 8) Briefe der alten Philosophen. 9) Satyren. 10) Vermischte Gedichte. 11) Jugend-Gedichte. In dem dritten Theile sind moralische und geistliche Gedichte; und zwar: 1) Eine Uebersetzung der Psalmen Davids. 2) Oden und Cantaten auf die E. und F. L. Evangelien. 3)

590 68. Stück der Götting. Zeitungen

Sendbriefe der Alten. 4) Biblische Idyllen. 5) Geistliche Elegien. 6) Andächtige Gedanken und Lieder. Das ganze Werk wird wenigstens 6 Alphabete ausmachen und in solchen Format gedruckt, als bey Her die Schriften der berühmtesten Docten herauskommen. Die Herausgabe besorgt ein berühmtes Mitglied der deutschen Gesellschaft in Leipzig. Auf jeden Theil wird 1 Rthlr. pränumerirt, und zwar auf den ersten Theil bis den letzten September dieses Jahrs die Bezahlung angenommen. Auf's Neue Jahr 1745. wird derselbe gegen abermahlige Zahlung von 1 Rthlr. ausgeliefert, wofür man in der Oster-Messe den zweiten Theil empfängt und wiederum 1 Rthlr. für den dritten Theil bezahlt, der sodann in der nächst darauf folgenden Michael-Messe ohne weitem Nachschuß ausgegeben werden soll. Die Pränumeration wird bey den Verlegern und an nachfolgenden Orten angenommen. Wer auf 12 Stück bezahlt, bekommt das 13te umsonst.

Danzig.

Bey Schreibern ist gedruckt und bey Gleditsch in Leipzig zu haben Iac. Theodori Klein summa dubiorum circa classes quadrupedum & amphibiorum in celebris domini Caroli Linnæi systemate naturæ, sive naturalis quadrupedum historiae promouendæ prodromus, cum præludio de crustatis. 1743. auf 7 großen Quartbogen. Der Herr Linnæus hat die vierfüßigen Thiere eben so, als wie die Pflanzen, unter gewisse Ordnungen und Geschlechter zu bringen gesucht, und die erstern von den Zähnen, die andern von den Dürten hergenommen. Es hält aber viel schwerer die Geschlechtsmethode auch in der Zoologie zu gebrauchen, und die Ordnungen hätten vielleicht viel natürlicher werden können, wenn sich der Hr. Linnæus mehr in die Augen fallender Kennzeichen bedient hätte, an statt, daß ihm der Zähne wegen die Spitzmäuse in der Ordnung der lastbaren Thiere, die Fledermäuse in der wilden Thiere ihrer stehen. Allein wenn man auch dies an einem künstlichen System entschuldigt, so zeigt doch der in der natürlichen Historie so erfahrene Hr. Klein,

D. 15

daß verschiedene Thiere sich nicht unter die Linnäische Geschlechter schicken, die gleichwol darin stehen. Theils seine gute Freunde, theils er selbst haben diese Zweifel gemacht, davon er diejenigen als einen *prodromum tetrapodologiae animalium* sehr bescheiden vorträgt, welche die 1 und 3te Klasse der vierfüßigen Thiere und derer, so im Wasser und auf dem Land leben, betreffen. Darauf folget sein *praeludium de crustatis*, worin vornemlich zwey Insecten in der Nilsee, die in Danzig Schachtwürmer, und von dem Hrn. Verf. *pyramidale* und *parallelogrammum entomum* genennt werden, desgleichen ein *rare* Insect im süßen Wasser, das er wegen seiner seltsamen Figuren auf dem Rücken das hieroglyphische nennt, nebst den 3 Arten von kleinen Meerkrebsen, die in der Nilsee gefunden werden, und den Mauerasseln beschrieben worden. Sie sind auch, außer den letztern, auf einem Kupferbogen, so wie auf dem andern ein Brasilianischer Sagouin in Lebensgröße, vorgestellt. Den Beschluß macht eine Vergleichung des Lebensziels unvernünftiger Thiere mit der Menschen ihrem.

Leipzig.

Caspar Heinrich Fuchs verlegt D. Zinkens teutsches Real, Manufactur, und Handwerks, Lexicon, worin nicht nur von dem Manufactur, Fabriquen und Handwerkswejen überhaupt, sondern auch insonderheit bey jeden von denen Haupt- und Nebenmaterialien, Ingredienzien, dem Gebrauch, des Feuers, Wassers, und der Luft, von den Modellen, Nissen, Bildern, Patronen, Dessains, Mustern, den mancherley Waaren und Productis, Abgängen, Nutzungen, ihrem Preis, Ort und Zeit der Verfertigung, ihrem Vertrieb, Kauf und Verkauf, Tausch und Verkehr, ihren Fehlern, Betrügereien, Verbesserungen, den mancherley Arbeiten und Mitteln, so wol die Materialien, als die daraus zu verfertgenden Waaren leicht zu erlangen ic. gehandelt und nützliche Nachrichten zusammengetragen sind. Es wird das Werk in Medtanoctav in 2 Bänden gedruckt, und der erste Theil auf Michaelis

1745, der zweite auf die Ostermesse 1746 fertig werden. Der Vorschuss von 2 Thlr. wird, ohne weitere Nachzahlung, zugleich angenommen, und zwar bis zu Ende des Octobers. Man kan die Pränumeration unter andern auch in der kön. Buchhandlung zu Göttingen thun.

#### Gießen.

Zu Marburg ist unter des Herren Regierungsrath Estors Vorſiß, folgende Disputation gehalten: De iure ordinum imperii decorandi honoribus militaribus, ubi origo statusque summorum militiae praefectorum & ductorum superiori & inferiori honore, vulgo officiales vocant, cum ex Romanorum tum Germanorum iure exponitur in 4. 10 Bogen. Der berühmte Herr Verfasser hat seine Materie so gründlich und gelehrt ausgeführt, als man es von ihm längstens gewohnt ist. Die Wichtigkeit und Seltenheit derselben erhellet aus den allgemeinen Aufschriften, die wir uns bequägen herzusetzen. Cap. 1. De iure belli ordinum regni. 2. De praefectis militiae Romanae superiori & inferiori dignitate. 3. Selecta de praefectis militaribus Germanorum ex historia augusta sequioris aetatis. 4. De iure pagorum imperii, quos circulos vocant, ratione honorum militarium. 5. De natura honorum militarium. 6. De praefectis manipuli superiore & inferiori dignitate.

#### Göttingen.

Den 20 Aug. hat Hr. Joh. Ludewig Reichmann, aus Wallenien im Hannöverschen, zur Erhaltung der Doctorenwürde in der Arzneikunst seine 6 Bogen starke Abhandlung de phthisi pulmonali ohne Beistand und sehr geschickt vertheidigt. Es werden die Arten, die Zeichen und Zufälle dieser Krankheit, wie auch die Mittel, so dagegen bey derselben Anfang und Fortgang anzuwenden, beschrieben. Unter den letztern befindet sich vornehmlich das Opium, dessen Gebrauch aber einen verständigen Arzt erfordert. Der Herr Hofrath Richter hat in dem Programma auf 2 Bogen gezeigt, daß bey der Schwindsucht nicht alzeit ein Geschwür in der Lunge zum Grund liegen müsse.

1744.

Fabr.

69.

Stück.



von

## Gelehrten Sachen

Den 27. August.

Rom.



Barbiellini verkauft Roma antica distinta per regioni, secondo l'esempio di Setto Rufo, Vittore e Nardini, ornata di rami delle più celebri Fabriche antiche diligentemente intagliate; coll' aggiunta dello stato di Roma nel secolo XII. e delle memorie di varie antichità trovate in diversi luoghi della città di Roma scritte da Ulisse Aldovrandi, Flaminio Vacca, Francesco de' Ficoroni, Pietro Santi Bartoli ed altri fino all' anno MDCCXXI. Tomo primo, in Octav, 378 Seiten. Durch den gütigen Beitrag vieler, besonders des Hrn. Ficoroni und Hrn. March. Frangipani hat diese Ausgabe vor allen andern große Vorzüge erhalten. Zu der Beschreibung der 14 Geenden des alten Roms ist das Compendium der 2 Victorum, und eine andre Beschreibung des alten Roms, die ein Ungeantler im 12 Sec. gemacht.

333

gemacht.

gemacht, und Hr. Montfaucon in sein *Diar. ital.* gesetzt hat, in die ital. Sprache übersezt hinzugekommen. Dem Rardini hat man zwar hauptsächlich gefolgt, doch ist auch vielmahl Donato, Marliano und Minutoli dabey zu rathe gezogen, und aus der *Istoria d'Ara Coeli*, und des *Biondo Roma restaurata* verschiedenes von dem Herausgeber genommen worden. Wir wollen einige Alterthümer anzeigen, die unlängst entdeckt und hier angeführt worden, und zum theil der Herren Antiquarien Fleiß und Untersuchung verdienen. 1741 fand der Hr. Graf Fede auf seinem Landgut in der Villa Adriana eine ganze Anzahl von außerordentlich großen Marmorsäulen, nachdem er schon vorher an demselben Ort vortrefliche Statuen von kleinen Liebsgöttern und der Psyche ausgegraben hatte. Desgleichen hat man daselbst ein Gruppo von dem Bacchus der sich an einen Weinstock lehnet, an welchem eine Siege hinauf steigen will, 2 Centauren, die von Arietas und Papias aus Aphrodisium künstlich aus schwarzem Marmor gehauen sind, und viele Stücke von der feinsten Mosaischen Arbeit gefunden. Ferner trifft man einen Sarg mit einer griechischen Aufschrift an, eine sterbende Frau in halb erhabener Arbeit, viele vergötterte Antinoos, alabasterne Gefäße, Aschenkrüge von rothen und grünen Porphyr, die in dem Schatz des Hrn. Card. Albani sind. Die vortrefliche Sammlung von Marmor und Statuen, so auf dem Capitolio befindlich sind, werden nächstens im Druck erscheinen und ein neues Zeugnis von der Pracht des alten Roms geben. Der andre Tomus hat den Titel *Roma moderna distinta per Rioni*, von welchem wir künftig Nachricht ertheilen.

#### Veredig.

Bettinelli verkauft *Lezioni intorno all' Idrografia di D. Filippo Anastasio I. della divisione e della grandezza del mare. II. della costruzione delle navi e della virtù che moue nell' acque.* Wir haben neulich diese Schrift schon bey der Anzeige des 8 Tom. der *miscellanea*

lanea genennet, und wollen nun noch etwas davon sagen. Der Verf. übergeht die Fragen, woher das Meer salzig sey, warum es bald roth, bald weiß, grün oder blau erscheine, woher die Stürme entstehen u. s. w. Er erzehlet aber die Eintheilungen des Wassers auf dem Erdboden und desselben Namen, darauf sehet er die Verhältnis des trocknen Landes gegen die See. wie 5 zu 8, die er durch die Ausmessung des Samsontischen Planisphäri gefunden, da er doch nicht weiß, ob die großen Striche, darauf terra incognita steht, Land oder See sind. In der andern Lecture untersucht er, ob das Modell eines Schiffes von den Vögeln genommen sey, deren Brustbein dem Schiffboden, die Flügel den Segeln, der Kopf und Schwanz dem Vorder und Hintertheil des Schiffs gleichen, und was dergleichen Kleinigkeiten mehr sind. Darauf sucht er den Schwerpunkt eines Schiffes zu finden, um die Wendung und Regierung desselben zu erklären. Der Hr. Utanagi war erstlich Lehrer der Rechten in Neapel, hernach Canonikus, und Erzbischof zu Sorrento, und man hat von ihm außer dieser Schrift noch Reden, die 1721 gedruckt sind, ein Buch von der höchsten päpstlichen Gewalt und eine Apologie an Benedict XIII. wegen der über ihn geführten Klagen, um derer willen er aus dem Neapolitanischen vertrieben worden.

#### Amsterdam.

Ben Isaac Livion ist zu haben Genees- en Heelkundige Verhandeling van de Scirrhus en Cancer, of het Knoest en Kreeftsgezwel, waar in ook de natuur van de Fungus en Sarcoma, of het Vitwas en Vleeschgezwel onderzocht wordt, door Joannes Grashuis Med. Doct. te Amsteldam, in groß 8. Es ist dabey noch eine Beobachtung nebst einer Zeichnung der Spina bifida in seiner natürlichen Größe befindlich, denen des Verfassers Gedanken von den Ursachen des Gebrechens und der unnatürlichen Gestalten, in welcher Kinder auf die Welt kommen, beigefügt sind.

Eben derselbe hat gedruckt de gezuiverde Genees-



konst, of kort Onderwys der meeste inwendige Ziekten, ten nutte van Chirurgyns, die ter Zee of te Velde dienende, of in andere omstandigheden genoodtzaak zyn de inwendige Ziekten te behandelen, door Johannes de Gorter, medicinal Doctor en Professor, in gros 8. Dies Buch ist wegen seines deutlichen und verständlichen Vortrags noch viel mehrern nützlich, als nur den Wundärzten, vor die es der Verfasser aufgesetzt hat. Ein jeglicher vernünftiger Mann und besonders die Geistliche auf dem Lande, die öfters wegen weiter Entfernung eines Arztes nebst der Seele auch für den Leib und die Gesundheit ihrer Gemeine sorgen müssen, können guten Unterricht daraus holen.

### Leipzig.

In Glebitzschens Verlag ist im vorigen Jahr gedruckt de Diptychis veterum & de diptycho Eminentiissimi Quirini, S. R. E. Cardinalis. Bibliothecarii apostolici, episcopi Brixientis Diatribe, gros 4 auf 7 Bogen. Der Brief des Hrn. Card. Quirini an Hrn. de Boze von einem Helfenbeinern Diptycho, das nun in der Vaticanischen Bibliothek befindlich ist, hat dem Hrn. Joh. Henrich Reich in dieser Schrift Gelegenheit gegeben, worin er zur Erläuterung der Gebräuche der römischen Consuln nach Constantin des Großen Zeiten, allerhand, so andre übrig gelassen, nachholet. Es ist bekant, daß die Consuln solche Diptycha, ihren Freunden am neuen Jahr zu verehren gepflegt haben, worauf sie in ihrer Tracht und Schmuck abgebildet waren. Auf der einen äußern Seite stunden ihr Bildnis und Name, auf der andern ihre Titel, da hingegen die innern Seiten leer waren, und nachmals, als sie der Kirche gewidmet worden, mit den Namen der Heiligen, Bischöfe u. s. w. angefüllt wurden. Wenn es an Raum gebrach, so wurden noch pergamentne Blätter hineingethan, und einige Kirchen machten sich ihre Diptycha zu diesem Endzweck, oder auch damit sie nur auf dem Altar eine Zierde seyn möchten, nach. Der Hr. Verfasser erklärt

erklärt in dem ersten Abschnitt meistens theils die Kleidungen und Zierrathen der Consula auf den Diptychis. Im zweiten handelt er von dem zu Brescia befindlichen Diptycho, worauf man den berühmten Boethius erblickt, mit einer Beschrift, die Phil. a Turre und Quirini zu erklären gesucht haben. Der Hr. Verf. aber bringt eine neue Auslegung vor, die er stückweise durchgeht und wahrscheinlicher macht. Am Ende wird noch etwas von den Kirchendiptychis gesagt, wobey ein Stück eines solchen Diptychi, welches in Leipzig verwahrt wird, in Kupfer vorge stellt worden. In dem dritten Abschnitt kommt er endlich auf des Hrn. Card. Quirini seines, darauf dem Ansehen nach der Meleager mit der Atalanta und der Paris mit der Helena gegraben ist. Da es von den größten Antiquariis Hrn. Gori, Muratori, Waffei, und der Parisischen Akademie immer anders erklärt wird, so haben sie ihm doch einstimmig ein großes Alterthum zugeschrieben. Der Verf. aber rechnet es zu den Zeiten des Papsts Paulus II. im 15. Sec. unter dessen, als eines großen Beförderers der Künste und Wissenschaften, Regierung schon viele Künstler gelebet haben.

#### Braunschweig.

*Antonii Valrici Erath* Conspectus Historiae Brunsvico-Luneburgicae vniuersalis, in Tabulas Chronologicas & Genealogicas diuisus, & historicorum cuiusvis aevi perpetuis testimoniis munitus. Praemissae sunt Bibliotheca Brunsvico-Luneburgensis & Dissertatio critica de habitu totius operis. Brunsvigae 1745. Alph. 2. B. 21. in groß folio. Was von diesem Werke in unsern Zeitungen des 1742. Jahres S. 670 und 671. versprochen worden, ist alles nunmehr reichlich erfüllt: und können wir also einer neuen Recension dieses ungemein wolgerathenen Werkes überhoben seyn. Da wir aber nach der Zuschrift, welche der Herr Hofrath an seines gnädigsten Herzogs Erbprinzen gerichtet, noch eine Dissertationem criticam, das ist, einen gründlichen Vorbericht, antreffen, so geben wir billig unsern

Lesern einen kurzen Auszug derselben. Nachdem der Herr Verfasser gemeldet, daß er schon vor funfzehn Jahren an diesem Werke zu arbeiten angefangen, und die Materie zu demselben aus etlichen tausend Schriften zusammen gesucht habe, so bekennet er, daß er anfangs selbst nicht geglaubet, daß seine Bibliotheca Brunsvico-Lüneburgensis eine so große Anzahl Schriften in sich fassen werde. Da aber dieses dem Braunschweig-Lüneburgischen Lande zu ausnehmender Ehre gereichet, daß zu deren Historie so viele Gelehrten das ihrige beigetragen, so wünschet er, daß die noch ungedruckten Arbeiten, insonderheit was Methom, Kogebue, und Gudenius zu dieser Historie hinterlassen haben, nicht verlohren gehen, sondern durch den Druck gemein gemacht werden möge. Es wird zwar einigen nicht gefallen, wenn sie in dieser Bibliothek auch Predigten, Orationes, und Carmina antreffen werden. Allein der Herr Hofrath rechtfertiget dieses nicht nur zur Gnüge, sondern machet auch etliche alte Porten namhaft, welche bey der Braunschweig-Lüneburgischen Historie unentbehrlich sind. So giebet er auch von der alphabetischen Ordnung Rechenschaft, deren er sich in dieser Bibliothek bedienet, und zeiget, wie vielen Unbequemlichkeiten die anders beschaffenen Methoden unterworfen. Was die Chronologischen Tabellen betrifft, so versichert er, daß, da in andern Tabellen große Irrthümer anzutreffen, er alles mit größter Mühe aus den rechten Quellen geschöpft, auch eigener Muthmassungen sich enthalten, wodurch andere nicht nur sich selbst, sondern auch ihre Leser, verführet haben. Er fänget aber von Carls des Großen Zeiten an, und höret deswegen mit dem 1735. Jahre auf, weil dieses Jahr das fünfte Jahrhundert der Stiftung des Braunsch. Lüneb. Herzogthums beschliesset. Wie er die Reichshistorie mit der Braunschweigischen verknüpfe, wie auch den Synchronismum deutlich zeige, und endlich bey jedem Jahre die Geschichte auf das kürzeste anzeige, lehret so gleich der Augenschein. An die genealogischen Tabellen hat der Hr.

Hofrath

von gelehrten Sachen, 1744. Aug. 599

Hofrath nicht geringern Fleiß angewendet, und nicht nur in den ältesten Zeiten die erdichteten Personen weggelassen, sondern auch in den nähern Zeiten viele eingerieket, welche, weil sie apanagirt gewesen, oder in früher Jugend gestorben, oder in den geistlichen Stand getreten, von andern waren vergessen worden. Die hierauf folgenden *Probationes*, das ist, die Anföhrung der rechten Stellen, wo jede Geschichte beschrieben wird, sonderlich bey gleichzeitigen oder den ältesten Schreibern, ist freilich von großem Nutzen: es bezeuget aber diese Arbeit zugleich ihres Herrn Verfassers große Gedult, großen Fleiß, und große Geschicklichkeit. Das Register hat er auch selbst verfertigt, ja sich nicht einmahl die Mühe verdrießen lassen, die Druckfehler zu suchen und auf der letzten Seite anzuzeigen: deren er doch sehr wenige angetroffen. Wir fügen einen einzigen bey, da S. 36. n. 1085. *Hübneri* stehet an statt *Hubmeieri*.

#### Hannover.

In Verlag der Försterschen Erben ist die vierte, mit Summarien versehene und etwas vermehrte Ausgabe von Kressii *Commentatione succincta in Constitutionem criminalem Caroli V. imperatoris*, in 4, 5 Alph. 5 Bogen, herausgekommen.

#### Göttingen.

Am 22. dieses hat unter dem Vorsitz unsers Theologi primarii und des Göttingischen Fürstenthums General-Superintendenten Herrn D. Feuerlins, Herr Johann Gotthard Schlichthorst, aus dem Bremischen, auf dem öffentlichen Catheder den acht und zwanzigsten Artikel der Augspurgischen Confession, welcher der letzte ist, beredt und gelehrt vertheidiget. Es sind hiermit die acht und zwanzig Disputationes über eben so viele Artikel der Augsp. Confession, deren erste am 15 Sept. des 1742 Jahres gehalten worden, glücklich beschlossen. Der bey einer jeden abgedruckte und mit auserlesenen Anmerkungen angefüllte Bogen hat insonderheit den Opponenten Materie zum Widerspruch, und den Vertheidigern Anlaß zu Auflösung der vornehmsten Knoten gegeben. Dummehre  
ist

600 69. Stück der Götting. Zeit. v. gel. S.

ist auch die Theologia symbolica des Herrn Generals Sup. unter der Presse, welche obngesehr ein Alphabet stark werden dürfte.

Wandehoel verkauft den 5 und 6ten, oder die zwey leyten Tomos der von dem Herrn Hofrath Haller herausgegebenen praelectionum academicarum Boerhaavii, die zusammen 4 $\frac{1}{2}$  Alph. ausmachen. Der fünfte Tomus, mit welchem die Physiologie beschloffen ist, besteht aus zwey Theilen, deren ersterer von dem Athemholen, der Stimme, dem Reden, Singen, Lachen, Husten, Sehnen, Niesen, der Bewegung von einem Ort zum andern, und dem Ursprung des männlichen Samens handelt. Im zweiten wird die Lehre von der monatlichen Reinigung, und der Empfängnis weitläufig vorgetragen. Der sechste Tomus enthält die Pathologie, Semiotick, Diagnostik und Therapeutick. Diesem hat der Herr Hofrath keine Anmerkungen beigefügt, dem fünften aber desto mehr, die alle so beschaffen sind, wie die in den vorbergehenden Theilen, mit welchen derselbe den Werth dieses an sich schon so nützlichen Werks ungemein zu erhöhen gewußt hat. Ueberal sind gleiche Spuren einer überaus großen Belesenheit, und eine Menge von des Herrn Verfassers eigenen so wol, als aus andern und den besten Schriftstellern angebrachten Entdeckungen vornemlich in der Zerlegungskunst, wie auch viele von andern gemachte Versuche in der Physik, Musik &c. so zur Physiologie gehören, beisammen anzutreffen; wodurch Boerhaves Gedanken theils erläutert und bestärket, theils bescheiden widerlegt sind. Das weitläufige und accurate Register über das ganze Werk hat man dem Fleiße eines geschickten Stud. Med. Hrn. Willichs zu danken.

Neue Bücher.

- 1) Nachrichten von den neuesten Theolog. Büchern und  
und Schriften 23. 24ster Theil. 8. Jena 1744. 2  
2 ggr.
  - 2) Europäischer Staats- Secretarius 94ster Theil. 8.  
Leipzig 1744. 2  
2 ggr.
- Sind zu haben in Göttingen, Hanover und Lüneburg bey den Gebrüdern Schmid.

1744.

Jahr.

70.

Stück.



von  
**Gelehrten Sachen**

Den 31. August.

Mantua.



os. Ferrari hat gedruckt Il Fioretto delle  
 Croniche di Mantova raccolto già da Sre-  
 fano Gionta, ed in quest' ultima edizio-  
 ne ampliato colle cose più notabili di essa città succe-  
 dute fino all' anno 1742. in 8. auf 214 Seiten. Die-  
 se kurze Historie von Mantua, die von den Brüdern  
 Aurel. und Ludwig Nanna zum dritteumal gedruckt  
 worden, ist ungeacht ihrer Kürze bisher sehr beliebt gewe-  
 sen, und von Dome'rondi in seiner Kirchengeschicht: von  
 Mantua, von Ant. Possevin und dem Hrn. Bischof zu  
 Casal, Maffei in seinen Annal. Mant. wol gebrauchet  
 worden. Die dritte Ausgabe aber enthielte nur die  
 Mant. Historie bis auf 1629 oder die Zeit, da der K.  
 Ludwig XIII. von Frankreich dem Herzogen von Man-  
 tua Carl I. zu Hilfe zog, da man hingegen hier eine  
 Fortsetzung bis auf 1742 findet, die wegen ihres er-  
 fassers

Uaaa

fassers

fassers, des Hrn. D. Friedrich Amadei eines in der alten und neuen Historie von Mantua gar sehr bewanderten Mannes, hoch zu schätzen ist, welcher sie aus seiner unter Händen habenden Storia universale Mantovana gezogen. Ausser diesem ist des Gionta-Historie öfters von ihm verbessert und vermehret worden.

#### Venedig.

Von folgendem Werk ist der 13 Band aus Licht getreten: *Lo stato presente di tutti e paesi e popoli del mondo, naturale politico e morale, con nuove osservazioni e correzioni degli antichi e moderni Viaggiatori*, 1744. 8. auf 448 S. mit 14 Kupferplatten. Die Einrichtung ist eben so, als in den vorhergehenden Theilen, und ist weiter nichts zu sagen, als daß in diesem Schottland und Irland beschrieben sey.

Bey Bettinelli ist eine ital. Uebersetzung der Pamela unter dem Titel zu haben: *Pamela, o vero la virtù premiata. Traduzione dall' Inglese*, in 12, 320 S. Der Uebersetzer hat eine Vorrede in Form eines Briefes vorgesetzt, darin er behauptet, daß die Pamela in den Bücherschränken der gelehrtesten und witzigsten Leute einen ansehnlichen Platz verdiene, und der Buchdrucker versichert in dem Antwortschreiben, daß die durch so viele Romane verderbte Welt dieses Buches höchstnützlich gehabt habe. Es ist zu vermuthen, daß diesen beiden Männern das Geld eben so hochnützlich ist.

#### Gröningen.

Hajo Spandau verkauft eine neue Ausgabe von des Hrn. D. Gerdes *doctrina gratiae* oder *compendio Theologiae dogmaticae*, in 4, welches in Ansehung der vielen Vermehrungen, Verbesserungen und durchgehends beigefügten kurzen Erklärungen der Schriftstellen, vor ein ganz neues Werk angesehen werden kan. Es ist mit Tabellen vor ein jedes Hauptstück den Anfängern zum besten versehen, daraus sie die Verbindung der Religionswahrheiten besser einsehen können.

#### Leiden.

Bey Joh. und Herm. Werbeek sind zu haben *Memoires*

moires pour servir a l'histoire d'un genre de polypes d'eau douce à bras en forme de cornes, par A. Trembley, de la Societe Royale de Londres. 1744. 4. 1 Abb. 17 Bogen, mit 13 Kupferplatten. Der Hr. Trembley liefert uns hier seine Erfahrungen von den Polypen, die er in viertelhalb Jahren gemacht hat, und eine überaus genaue Beschreibung seiner Handgriffe und Anstalten dabey. Er ist der Erfinder der seltsamsten Eigenschaft der Polypen, welche man aber nun noch an vielen andern Arten von Würmern entdeckt hat, daß aus ihnen so viele vollständige Polypen entstehen, als der Theile sind, in welche sie zerschnitten worden. Leuwenhoek und andre haben diese Thiere gekannt, und ihre Natur beschrieben, keiner aber ist auf eine so unermuthete Art der Vermehrung gefallen. Dem Hrn. Verfasser hat auch das gemeine Vorurtheil, daß ein thierischer Körper nach der Trennung seiner Theile nicht fortleben könne, zu dieser Entdeckung geführt, indem er durch diese Zertheilung erkennen wollte, ob die Polypen in das Thier- oder Pflanzenreich gehören. Sein Werk hat er in 4 Memoires eingetheilt. Im ersten beschreibt er die Figur, Bewegung und einen Theil der Structur der Polypen. Die Länge dieser Würmer ist verschieden, von etlichen Linien bis zu  $1\frac{1}{2}$  Zoll. Sie sind durchaus hol, von vorne und hinten mit einer Oefnung versehen, und bestehen aus einer einzigen Haut, welche den Canal ausmacht, und innen und aussen kleine Körnchen an sich hat. Gefäße aber, die den Nahrungsfaß in der Haut herumführen, hat er, vielleicht wegen ihrer Kleinigkeit nicht bemerkt. An der fördern Oefnung wachsen Arme oder Hörner in unbestimmter Anzahl nach nach und nach herfür. Im andern Theil wird von der Nahrung dieser Insecte, und von der Art, wie sie ihren Raub fangen und verschlingen, von der Ursache ihrer Farbe, und dem übrigen, so man noch von ihrer Structur erforschet hat, desgleichen von der Zeit und den bequamsen Mitteln sie zu fangen gehandelt. Es erstrecken sich ihre Hör-



ner auf einen Fuß weit im Durchmesser, von ihnen, worin andre Würmer sich verwickeln oder ankleben, durch Zusammenziehung der Hörner dem Mund genähert, und, wenn sie gleich größer sind als die Polypen, ganz verschlungen werden. Ein Polypus ist ein sehr gefrässig Thier, so daß er wol 12 Wasserläuse oder 4 Offeln, die viermal mehr als er selbst wiegen, auf einmal verzehret und in 12 Stunden alle verdauet. Er zieht aber den Saft aus den Insecten, der hernach in die Haut dringt, und sie nach der Farbe der Speise färbet. Hinwiederum muß er ganz kleinen Läusen, die sich in unzähllicher Menge um ihn aufsetzen, zur Speise dienen, da er sonst über 2 Jahre lang leben kan. Sonst werden die Polypen am besten in warmen Tagen an den Ecken der Seen oder Flüsse, wo der Wind die Wasserpflanzen zusammentreibt, gefunden. Sie hängen sich an die Pflanzen an, und zwar nahe an der Oberfläche des Wassers, weil sie dem Licht nachzugehen scheinen, aber sie sind dabey so unbeweglich, daß man sie leicht vor Zerseren der Pflanze ansieht. Der dritte Theil beschreibet die Zeugung der Polypen. Die natürliche Art ihrer Fortpflanzung ist, daß die jungen aus der Mutter Leib an den Seiten herfürwachsen, als wie die Nester an einem Baum, sich aber nach einigen Tagen von derselben absondern. Solange sie als Fortsetzungen der Haut der Mutter daran hängen, ist eine freie Gemeinschaft zwischen beider Magen, so daß die Jungen und die Mutter einander wechselsweis ernähren. Die Fortpflanzung ist geschwinde, denn man kan alle 4 oder 5 Tage ein neues Geschlecht erblicken. Ein Polypus kan in einem Monat 20 Junge herfürbringen, und wenn diese Thiere Wärme und gute Nahrung haben, so kriechen aus Jungen, indem sie noch an der Mutter hängen, schon wieder 4 oder 5 Junge herfür. Im vierten Theil werden wunderbare Operationen erzehlet, die der Verf. mit den Polypen vorgenommen. Er schnitte sie über Lwerch oder nach der Länge durch, so wurden aus den Theilen ganze Thiere,

Thiere, er machte Hydren und Ungeheuer von so viel Köpfen und Schwänzen, so vielmal er sie durchschnitt. Er kehrete diese Würmer ganz um, daß die innere Fläche der Haut die äußere wurde, und gleichwol fiengen sie ihren Raub, und zeugten Junge. So er steckte 2 Würmer in einander, die doch bey Leben geblieben. Er sezte 2 Stücke zusammen, daß ein Thier daraus wurde, welches aber nicht ofte geschieht. Doch hat es Reaumur auch mit den Meeresseln glücklich versucht. Die Polypen haben also viele Eigenschaften mit den Pflanzen gemein, daß sie sich durch Sprößlinge fortpflanzen, die hernach sich trennen, als wie der Wasferlinsen ihre, daß sie sich einpropfen lassen u. s. w. hergegen sezt sie ihre Bewegung, ihre Art Würmer zu fangen und zu verschlucken unter die Thiere, und sieht man aus einer neuen Probe, wie wenig man geschickt sey, den Unterschied zwischen den Pflanzen und Thieren zu bestimmen, da wir von beiden nur die wenigsten und diese obenhin kennen. An den 13 Kupfertafeln ist dies merkwürdig, daß sie, außer den 5 ersten, Hr. Lronet mit der größten Kunst verfertigt hat, der doch kaum vorher das Kupferstechen vor sich selbst gelernt hatte. Er zeichnete aber vortreflich, und dal es der berühmte Wandelaar sahe, ermunterte er ihn den Grabstichel in die Hand zu nehmen, worin, er sich auch in einem Monat so übte, daß er aleich Meisterstücke vorlegen konnte. Da er ein so geschickter Kupferstecher als Beobachter ist, so sieht er iho diejenigen Insecten, welche er selbst untersucht hat.

### Berlin.

Ben Haude ist der vierte Theil zu haben von Aug. Friedr. Wilh. Sacks, kön. Preuss. Hofpredigers, Consist. und Kirchenraths in Berlin Predigten über verschiedene wichtige Wahrheiten zur Gottseligkeit. 8. 16 Bogen. Die Ueberschriften der Predigten sind diese: Die Glückseligkeit der Unschuld; die göttliche Größe Jesu in seiner Niedrigkeit; das Salz der Erden; der vertheidigte schmale Weg; wider die Verführung der Ungläubigen;

gläubigen; wider den unchristlichen Sectengeist; die Ueberzeugung und Beständigkeit der Christen in der Bekennnis des Evangelii; die väterliche Führung der göttlichen Vorsehung; die Demuth des Verstandes und Herzens; von den Hindernissen der Wahrheit; Betrachtung der göttlichen Vorsehung über die Menschen und Betrachtung über die Verfehlung des Menschen, in einem Brief.

#### Frankfurt und Berlin.

Wen Wohl und Schützen ist zu haben Antipamela, oder die entdeckte falsche Unschuld in den Begebenheiten der Syrene, wahrhafte und durch die tägliche Erfahrung bestätigte Historie zur Warnung junger Leute wider die List der buhlerischen Weibsbilder, geschrieben, Aus dem Englischen übersetzt durch P. G. v. K. Erster Theil, 1743. 8.  $\frac{1}{2}$  Alph. Es hat einigen Grund, was der Verfasser dieses Romans an der Pamela des Hrn. Richardson aussetzt, daß darin die Regeln der Wahrscheinlichkeit verletzet sind, und der Karakter so verwirrt sey, daß man auf jedem Blat eine neue Heldin anzutreffen glaube. Hr. Richardson hat in seinem Cabinet Erdichtungen gemacht, die nicht alzeit natürlich scheinen, indem er ein junges Mädchen bald die Sprache eines in der Welt erfahrenen Philosophs bald eines mystischen Gottsgelehrten führen läßt. Er streuet vor, treffliche Lehren ein, die aber ihre Kraft andre zu besfern, durch die Person einigermaßen verlieren, welche sie ausspricht. Dem ersten Anblick nach scheint die Liebe der Tugend alles andre zu überwiegen. Man merkt aber aus der Vertheidigung ihrer Unschuld, aus den zugeworfenen Liebesblicken und der übrigen Aufführung, daß ihre Absicht nicht gewesen, ihren Herrn in der Liebe gegen sie kalt zu machen, sondern daß sie ihm Netze gestellet, um endlich desselben Gemahlin zu werden. In diesem neuen Roman wird der herrschende Karakter einer schändlichen Buhldirne, deren List im Betrügen mit den Jahren wächst, die die Buhleren endlich aus Eigennuß, dann aus Leichtsinigkeit und Gewohn-

Gewohnheit fort treibet, und mit ihren Liebhabern die bittern Früchte ihrer Bosheit genießet, von Anfang bis zu Ende unterhalten. Was aber der Verfasser dieses Romans vor sich anführet, daß zum Unglück Pamela ein Phoenix, hingegen seine Ehrene von der Art von Personen sey, die man an keinem Ort auf dem Erdboden vergeblich suchet, dies schadet der Pamela an sich nicht, indem ein Bild der liebenswürdigsten and belobten Tugend mehr Eindruck in edle Gemüther machen und mehr Nutzen stiften muß, als ein Bild der abscheulichsten Laster und derselben Strafe, wenn gleich jenes vollkommenste Muster in der Ausübung nur zum theil erreicht werden sollte.

### Hamburg.

Leben Carls des zwölften Königs in Schweden mit Münzen und Kupfern. Erster Theil, 1745. in fol. 7½ Alph. Es zweifelt niemand, daß unter allen Lebensbeschreibungen K. Carls XII, des Sen. Minist. in Stockholm Hrn. D. Nordbergs keine als die glaubwürdigste oben an gesetzt werden müsse, da derselbe Gelegenheit, Nachrichten und Schriften dazu hatte, die andern fehlten. Diese wichtige Historie wird uns hier in einer rein teutschen Uebersetzung geliefert, die nicht nur das Gemüthe angenehm unterhält, sondern auch durch die vielen netten und von dem berühmten Künstler Hrn. Friisch gestochenen Kupfer, deren eines einem jeden Hauptstück vorgesetzt ist, den guten Druck und Papier das Auge vergnügt. Dabey ist die Nordbergische Historie in vielen Stücken nützlicher und vermehrter, als auch für den Leser bequemer gemacht worden. Sicher gehören die geschichtmäßige Erzählung von dem Schwedischen Mittelamt bey dem rnswickischen Frieden, und von den Ursachen des Holsteinschen Schanzekriegs und verschiedene Anmerkungen, welche die Irrthümer anderer Lebensbeschreiber des K. Carls anzeigen oder andre Erläuterungen beibringen, und von des Hrn. Nordbergs seinen durch ein Zeichen unterschieden sind. Da in dem Nordbergischen Werk viele Münzen beigebracht sind, die theils auf den König theils auf andre Begebenheiten geschla-

gen worden, so sind sie doch schlecht gestochen und den Urbildern unähnlich. Es ist aber hier nicht nur diesem Mangel abgeholfen, sondern auch die Anzahl dieser Gedächtnismünzen um die Hälfte vermehret worden, indem der schwedische Präsident, Hr. Baron Kålbam seinen trefflichen Schatz davon mitgetheilt hat. Die nöthigen Abrisse der Schlachten, Marschronten, Belagerungen und dergl. fehlen in des Hrn. Nordbergs Geschichte, der sich auch entschuldigt, daß er dieselbe nicht habe bekommen können. Dieses Vorzugs kan sich die teutische Ausgabe auch rühmen, indem man sowol aus Schweden als aus der Sammlung des Holstein. Gen. Majors und Commend. in Tönningen Hrn. Zach. von Wolf einen schönen Vorrath davon erhalten. Endlich gereicht noch zur großen Bequemlichkeit des Lesers, daß die Urkunden nicht in den Text eingeschoben und aus andern Sprachen ganz übersetzt worden, wie in der Nordbergischen Historie, sondern daß ein kurzer Auszug davon in den Text gerücket worden, und die Urkunden in ihrer Originalsprache unter dem Text ihren Platz gefunden haben. Wegen des vorgeschriebenen Raums haben die weilläufigen Schriften und überhaupt alle Urkunden bey den letzten Jahren dieses Theils auf den Anhang des zweiten Theils verspart werden müssen.

---

#### Neue Bücher.

- 1) Belustigung des Verstandes und des Witzes. 1744. Augustmonat. 8. Leipz. 2 agr.
- 2) Genealogische Nachrichten 61 und 62ster Theil. 8. r. ibid. 1744. 2. 2. agr.
- 3) de Mouhy Galanter Hof, oder tausend und eine Gefälligkeit freywilliger Liebe und Zuneigung. 8. Franckf. 1741. 16 agr.
- 4) Hugonis, Herm. die in ihren Gott liebende Seele, vorgestellt in den Sinnbildern über seine Pia desideria mit Kupfern. 8. Regenspurg 1 Nthlr.

Sind zu haben in Göttingen, Hanover und Lüneburg bey den Gebrüdern Schmid.

1744.

Jahr.

71.

Stück.



von  
**Gelehrten Sachen**

Den 3. September.

Londen.



Es ist hier lately ein Buch in 8 mit Kupfern ans  
 Licht getreten, welches den Titel *Melisso-  
 syllogia, or the female monarchy &c.*  
 und einen Prediaer in der Grafschaft Oxford John  
 Chorley zum Verfasser hat. Derselbe will 40 Jahre  
 auf die Erfahrungen und Beobachtmaen der Bienen  
 gewendet haben, welches aber, leider, alles nichts  
 hilft, wenn man keine Geschicklichkeit dazu hat. In einem  
 Tag hätte er mehr aus des Hrn. Reaumur's 5 To-  
 mo der Hist. des Insect. lernen können. Er glaubt  
 nicht, daß die Thranen, so man zur Zeit des Emerle-  
 gens in den Bieneukörben wahrnimt, mit der Köni-  
 gin an der Zeugung der Bienen Theil haben, denn wie  
 wäre sonst die Regel wahr, daß das weibliche Geschlecht dem  
 männlichen unterthan, und wie stünde es um die Keusch-  
 heit der Königin, die der Verf. so heftig als ungeremt  
 erhe-

Bbb

erhe-

erhebet. Er hat auch angemerkt, daß die ersten Eyer erst viele Monate nach der Vertreibung der Thranen geleat werden und daß in manchem Korb ein oder wol gar 2 Jahre lang kein Hummel gewesen, ohne daß die Fortpflanzung darunter gelidten hätte. Vor Irthum haben ihn seine Augen und Ohren, die im höchsten Grad sein sind, sicher. Zudem versteht er der Viennen Sprache gar aut. Er hat mit seinen eigenen Ohren gehört, wie eine junge Prinzessin ihre Frau Mutter um Erlaubnis einen Schwarm auszuführen gebeten, und wie die Königin dieselbe, nach einiger Ueberlegung, mit einer starken Stimme zugesanden u. s. w. Ein Geheimnis, welches, nach des Verf. Worten, vordem unbekannt, nun von ihm zum Nutzen des menschlichen Geschlechts bekannt gemacht worden ist, um den Bienen mit dem Honig nicht zugleich ihr Leben zu rauben, besteht darin, daß man sie mit dem Rauch des *fungi maximi puluerulenti* nur taumelnd mache, welches wir curieux Hausvätern überlassen.

#### Rom.

Die Pagliarini haben gedruckt *de liturgia Romani Pontificis in solempni celebratione missarum liber tertius, vbi sacra mytheria ex antiquis codicibus, praesertim Vaticanis, aliisque monumentis plurimum illustrantur cura & studio Dominici Georgii ex intimis SS. D. N. Benedicti XIV. Pont. max. Tomus secundus 1743. 4. 500 Seiten.* Schon vor 12 Jahren hat der gelehrte Hr. Giorgi den ersten Tomum dieses Werkes herausgegeben, worin er alles, was zur Zubereitung des Messopfers gehört, bis auf das Zeichen, auf welches der Pabst zum Altar geht, erläutert hat. In diesem Tomo beschreibet er in 24 Kap. den Pabst, wenn er auf den Altar tritt, nemlich alle Gebräuche der päpstlichen Messe, und derselben Alter, mit vieler und geschickt angebrachten Gelehrsamkeit. Der Erklärung der Liturgie selbst sind 4 Abhandlungen vorgesetzt. Die erste hat den Titel *de hierarchia S. R. E.* und handelt in 7 Kap. *de episcopis, sacerdotibus, diaconis.*

nis, subdiaconis, acoluthis, lectoribus und schola cantorum, welche bey der Haltung der päpstlichen Messe singen. Die zwote Abhandlung de libris liturgicis S. R. E. handelt in 4 Kap. de libro Evangel. de libris Gelatiano & Gregoriano de sacramentis und de missali, de lectionario und de antiphonariis. Die dritte handelt in einem einigen Kap. de tropis oder von denjenigen Versen, die an Hauptfesten vor dem Eingange als ein Vorspiel gesungen worden sind. Sie stehen in keinem alten liturgischen Buch, und der Hr. Verf. hat die ersten Spuren derselben im XI. Sec. angetroffen, da sie von den Mönchen zuerst hernach auch in den Kirchen gebraucht worden. Aus diesen Versen sind von den Mönchen die libri Troponarii, Troparii oder Properii verfertigt worden. Pabst Pius V. hat sie aus dem Missale geworfen, weil sie nicht nach dem Brauch der alten Liturgie der römischen Kirche sind. Die vierte Abhandlung de prois & sequentiis untersucht, was dieselben sind und wer die Urheber derselben, desalreichen wenn sie in die Messe eingeführt, und endlich aus dem römischen Missale gestossen worden. Es ist nun noch ein Tomus von diesem gelehrten Werk übrig, welcher auch aus der Presse bereits seyn soll.

Eben dieser gelehrte Mann ist mit einer langwierigen Arbeit über die alten Martyrologia und Calendaria durch Hilfe vieler Mseten, besonders aus der Vaticanischen Bibliothek, zu Ende gekommen, welche nun gedruckt werden und den Titel führen wird: Adonis Archiepiscopi Viennensis martyrologium ab Heriberto Rosweido editum, nunc ope MSS. codicum Bibliothecae Vaticanae recognitum & commentariis illustratum. Accessere Martyrologia & Calendaria aliquot ex eadem & aliis Bibliothecis eruta & adnotationibus adornata a Dominico Georgio S. S. Dom nostri Benedicti XIV. Pont. max. ex intimis Sacellanis. Es wird einen sehr schön gedruckten Folianten ausmachen, und binnen Jahresfrist fertig werden. Die Paglarini n h



men darauf Vorschuß von 20 $\frac{1}{2}$  Paoli an, und werden das Werk, nach seiner Vollendung, nicht unter 30 Paoli verlassen.

#### Vincenz.

Den 19 Hornuna dieses Jahrs ist Hr. Michelangelo Zori alhier verstorben, der 1671 den 16 Dec. von adelichen Eltern gebobren worden. Er war ein fleißiger Forscher der Alterthümer, ein Freund der Dichtkrast und ein Mitglied der hiesigen Acad. Olympica. 1722 hat er das Amt eines Aufsehers über die hiesige öffentliche Bibliothec zu verwalten anaefangen, und in der gelehrten Welt hat er sich mit folgenden Schriften bekannt aemacht. Vita del conte Cammillo Silvestri, nobile di Rovigo, Padua, 1720, 4. Lettere erudite scritte a diverli amici, 1726, 4. Dissertazioni epistolari storiche, critiche e cronologiche per la società Albrizziana, 1730, 8. Il marmo illustrato, o sia dissertazione epistolare intorno ad un' antica iscrizione di Gordiano III. 1735, 4. Unter seinen nachgelassenen Handschriften findet sich Traduzione dal Francese dell' Istorie amoroze della Corte di Francia nel regno di Luigi XIV. Eine vollständige Liste von allen seinen Schriften wird man in denselben Leben zu lesen bekommen, welches der gelehrte Hr. Graf Barbieri aufsetzet In dem Amt eines Bibliothekars ist ihm Hr. Parmenio Graf von Trifino gefolget.

#### Montauban.

Der hiesige Bischof hat einen Preis von 200 Pf. demjenigen bestimmt, der, nach dem Urtheil der alhier aufgerichteten gelehrten Gesellschaft, eine Materie aus der Sittenlehre der h. Schrift am besten ausführen sollte. Die Gesellschaft hat deswegen bekannt gemacht, daß sie den Preis, der in einer güldenen den h. Michael mit der Legende, quis vt deus, vorstellenden Münze besteht, am 25 Qua. zum erstenmal austheilen werde. Der Inhalt der Rede soll seyn, daß die Wissenschaften ohne Religion eitel sind, nach dem Buch der Weisb.

XIII. 1.

XIII. 1. Der Discurs muß in einer halben Stunde abgelesen werden können, und sich mit einem Gebet zu Christo endigen. Die Aufsätze müssen postfrey und zwar 3 Abschriften davon an den Sekretär der Gesellschaft de Bernoy oder an den Advocat Forestier eingesandt werden, und alle eine mit Siegeln bekräftigte Approbation von 2 Doctern der Theologie haben. Die Verfasser zeigen ihre Namen nicht an, sondern bedienen sich zu ihrem Zeichen eines Spruchs aus der Bibel oder den alten Kirchenvätern. Ins künftige soll auch die Materie ein aanz Jahr vor der Austheilung des Preises ausgeschrieben werden.

#### Paris.

Ben dem ältern Bure und Ganeau sind zu haben Tablettes chronologiques de l'histoire universelle, sacrée & profane ecclesiastique & civile, depuis la creation du monde jusqu' a l'an 1743 avec des reflexions sur l'ordre, qu'on doit tenir & sur les ouvrages necessaires pour l'etude de l'Histoire, par M. l'Abbé Lenglet du Fresnoy, in 2 Duodecimbänden, davon der erste 650 S. und der zweite 500 füllet. Dieses Werk ist überaus bequem, indem man ohne vieles Nachsuchen alsobald die Zeit von jealichem Punkt der Historie finden kan, und es behauptet den Rang vor den Werken der grossen Leute des Petavs, Uffers, Marshams, Simsons u. s. w. dadurch, daß keiner von den letztern seine Jahrbücher so weit ausaedeht hat. Es hat dieses Buch zwen Theile, in deren ersten die alte Historie von der Schöpfung der Welt bis auf Christum, im andern die Historie aller in einer ordentlichen Verfassung lebenden Nationen von Christi Geburt an bis auf unsre Zeiten begriffen ist. Ein präliminar Discurs vor dem ersten Theil enthält schöne und wichtige Gedanken von der Art die Historie zu studieren, zeigt die Bücher an von einer jeglichen besondern Historie, und die Ordnung in welcher man sie lesen muß. Er erfordert nicht mehr als 10 Jahre, und alle Tage 6 Stunden Fleiß, um zu einer feinen Kennt.

Kenntnis der Geschichte zu gelangen. Darauf folget eine Chronick der vornehmsten Begebenheiten der alten Historie, die in 7 aus der h. Schrift gezogene Zeitpuncte getheilt ist, und die hebräische und samaritaniſche Zeitrechnung vorſtellet. Nach dieſer fangen die tablettes an, da der Verf. die Regierungen der Patriarchen, Richter und Könige d. s. jüdiſchen Volks mit; der ägyptiſchen und aſſyriſchen Könige ihren, und von p. 138 an mit den griechiſchen Königreichen und denen in klein Aſien vergleicht. Nach dieſer Tafel findet man eine andre von den verſchiedenen Berechnungen der Historie der Richter, und von der Vergleichung der Regierung der jüdiſchen und iſraelitiſchen Könige, ferner die griechiſche Zeitrechnung nach Olympiaden bis aufs J. Chriſti 28. woben zum Beweis die Chronick der marmorum Arundell. lat. und franz. beigebracht iſt. Die faſtos conſulares des alten Roms hat er bis aufs J. Chriſti 668 fortgeführet, da man ſie ſonſt mit dem Zurcermeiſter Baſilius 165 endigt. Die groſen Gelehrten ſind auch in eine Liſte gebracht, die bald genug nemlich 2900 J. vor Chriſto anfängt, und bis auf das ſechſte Sec. nach Chriſti Geburt fortſehet. Auſerdem findet man noch mehr nützliche Tafeln, als eine von den Indictionen von Chriſti Geburt an, ferner die Kalender mancherley Nationen, beſonders den römischen, die Art der Griechen und Römer zu zehlen, und die Rechnung nach der Hegira. Der andre Band fängt an mit den Kirchentafeln, worauf in 6 Reiſen die Päbſte, die Gebräuche und Mönchsorden, die groſen Lichten der Kirchen, die Kegereien, Kirchenverſamlungen und Kirchenſcribenten ſehen. Hieben hat der Verf. denjenigen Band der Concil. angemerket, darin ein jedes Concilium zu finden, und ſelbſt die 3 groſen Samlungen derſelben mit einander verglichen, wie auch die beſten Ausgaben der Kirchenſcribenten angezeigt. Es wäre zu wünſchen, daß man hier auch die weltlichen Schriftſteller vom 6 Sec. an bis auf unfre Zeit antreffen möchte. Endlich folgen zu lezt die Tafeln von der weltlichen Historie.

Licgnetz.

### Liegnig.

Bei David Siegert ist zu haben Ioannis Georgii Wagneri I. V. D. & in Academia Regia equestri Lignicensi Mathem. P. P. O. Resolutiones Pandectarum methodo demonstratiua adornatae. Liber secundus 1744. 4. 20 Bogen. Der Hr. Verfasser hat es gut gefunden, die Gesetze in der Ordnung, in welcher sie im Corpore Juris stehen, abdrucken zu lassen. Er unterscheidet sie nach ihrem verschiedenen Inhalt, und nennet einige argumenta andere regulas und die übrigen obseruationes oder annotationes. Die Erleuterungen, welche er beigefüget hat er theils mit kurzen Worten in den Text eingeschaltet, theils ausführlicher mitgetheilet. Diese enthalten entweder Erklärungen, deren Kenntnis bey einem Gesetze nöthig ist, die aber in den vorhergehenden noch nicht vorgekommen; oder andere nützliche Anmerkungen. Bey Gelegenheit des L. G. D. de transact. führt er an, daß das an diesem Ort vorkommende tranfigi soviel als nihil exenti minutatim posse, heißen könne, in welchem Verstand das Wort beim Cicero vorkommt. Ueberhaupt beleißiget er sich besonders die Gründe der römischen Rechtsgelehrten, und den Zusammenhang ihres Lehrgebäudes zu zeigen. Wir zweifeln also nicht, daß ein aufmerksamer Leser in diesem Werk viel Gutes antreffen werde. Dieses zweite Stück seiner Arbeit enthält das zweite Buch der Pandecten. Wie viel Bogen also wird man nicht noch zu erwarten haben, ehe man diesen Theil des römischen Gesetzbuchs, in der beweisenden Lehrart vorgetragen, ganz besitzen wird.

### Schwabach.

In Enderes Verlag ist gedruckt: Notae selectissimorum Commentatorum Iudaicorum in Psalmos Davidis ex collectione hebraica celeberrimi viri D. Henr. Iac. van Bashuyfen latine redditae a Conrado Stephano Meintelio. Lib. I. Praefationem praemisit, animaduersiones adspersit, emendationesque textus Rabbini totius opusculi vna cum indice locorum bibli-

biblicorum subintit Ioh. Georg. Meintel, C. S. pater. 1744. 8. 17 Bogen. Diese Schrift ist aufgesetzt, um Anfängern den Gebrauch des Psalterii glossati des Hrn. Bashunfens und überhaupt die Erlernung der rabbinischen Sprache leichter zu machen. Es findet sich aber hier nur eine Uebersetzung des ersten Buchs, oder der rabbinischen Glossen über die ersten 41 Psalme, deren Aufnahme der Verfasser abwartet, um sich in den übrigen darnach zu richten. Es ist merkwürdig, daß ein junger Mensch von noch nicht 13 Jahren, dieselbe verkündigt, dem sein Hr. Vater, welcher ein gelehrter Prediger zu Petersaurach im Anspachischen ist, eine gute Kenntnis von verschiedenen Sprachen beigebracht hat. Der letztere hat eine Vorrede vorgesetzt, und unter den Text Anmerkungen gemacht, darin er vornehmlich Anfängern ein Exempel geben wollen, wie und mit welcher Behutsamkeit man die Rabbinen lesen müsse. Am Ende hat er eine ziemliche Anzahl von Druckfehlern verbessert, die in der Ausgabe des Hrn. Bashunfens in den rabbinischen Text eingeschlichen, und einen Brief an Hrn. Pastor Birkmann in Nürnberg angehängt, darin er gegen Andr. Norvel die gewöhnliche Erklärung der Wörter *שרץ הערף* durch *volucres reptile*, und der Wörter *ארבה, סלעם, חרגל* und *גרגר*, Levit. XI. 22. durch *Heuschrecken*, vertheidiget.

---

#### Neue Bücher.

- 1) Sammlung von alten und neuen theologischen Sachen 1742sten Jahrs 1tes Stück. 8. Leipz. 2 99r.
  - 2) Europäische Fama (neue) 110ter Theil. 8. ibid. 2 99r.
  - 3) Nachrichten (zuverlässige) von dem gegenwärtigen Zustande, Veränderung und Wachthum der Wissenschaften 55ter Theil. ibid. 1744. 2 99r.
- Sind zu haben in Göttingen, Hannover und Lüneburg bey den Gebrüderu Schmid.

\* \* \*

1744.

Jahr.

72.

Stück.



von

## Gelehrten Sachen

Den 7. September.

London.



Der Hr. Foster hat unlängst wieder 2 neue Bände von seinen Predigten herausgegeben, die über alle 10 Gebote beinahe, und andre wichtige Materien verabfaßt sind. Man findet darin eben die genau bestimmten Begriffe, die starken Vernunftschlüsse, und die edle Einfachheit des Ausdrucks, so man an den ersten bewundert hat. Er hat besondere Gedanken von dem Befehl Gottes, die Abgöttischen zu tödten, welche des berühmten Warburtons seinen ganz zuwider sind. Jener Befehl soll sich nicht darauf gründen, weil bey den Juden die Abgötterey ein Vaster der beleidigten Majestät gegen Gott, als ihren König betrachtet, gewesen, sondern weil es als ein Hochverrath wider den Staat angesehen werden müssen. Die jüdische Regierungsform war dazu bestimmt, daß sie die Juden von den schändlichen Völkern, zwischen denen

Escc

denen

denen sie lebten, unterscheiden, und verhindern sollte, daß jene diesen in ihren Grausamkeiten und Greueln nicht nachahmten. Die Abgötterey aber warf diese Einrichtung übertausendmal, und verdiente also die Strafe, so auf die gelegt ist, welche den Grund einer Regierung umstürzen.

The conception of Jesus considered as the ground of the christian religion, by a moral philosopher. in 8. Der Verfasser dieser Schrift ist eben derselbe, der die answer to the examination of the witnesses geschrieben hat. Es war natürlich, daß der, so sich an der Wahrheit der Auferstehung Christi so gröblich vergrieffen, auch die Geburt Christi nicht unangefastet lies.

Es wird auch alhier ein Werk eines Baccalaurci und Socii Collegii Magdalenae zu Orford, Hrn. Collins, auf Subscription unter folgendem Titel gedruckt: a review of the advancement of Learning, from the year 1300 till the death of pope Leo X. 1521. in 4. Der Hr. Collins ist schon bekannt durch einen Brief, den er an den Ritter Thomas Hanmer schrieb, als der letztere die Werke des Shakespear in Orford herausgab. Diese neue gelehrte Historie soll aus den besten Schriftstellern gezogen werden, die von diesem Periodo geschrieben, und soll viele critische Anmerkungen enthalten, über die besonders, welche in Italien und der Provence der Dichtkunst wieder aufgeholfen haben. Es wird das Buch 60 gedruckte Bogen betragen, dafür man den Enscriptionspreis von einer halben Guinee zahlet. Die Exemplare auf groß Papier kosten eine ganze Guinee.

The works of Sallust, translated into the English, with political discourses upon this author, by Thomas Gordon, Esq. to which is adjoined a translation of the Catilinares of Cicero in 4. Von eben diesem Mann hat man auch eine Uebersetzung des Tacitus in 4 Octavbänden.

Venedig.

Venedig.

Recurti verkauft Vita e virtù dell' Imperadrice Guglielmina Amalia, descritte in compendio dal P. Antonio Cito della compagnia di Gesù, 1744. 8. 264 S. mit einer Zuschrift an die Königin in Pohlen. Diese Lebensbeschreibung der Kaiserin Wilhelmina Amalia besteht aus 2 Theilen und 27 Kapiteln, worin in einer flüßigen Schreibart erzehlet ist, was der Verfasser von dem P. Granelli, der 30 Jahr lang der Kaiserin director conscientiae gewesen, erfahren können. Im ersten Theil wird die weise und gottsfürchtige Aufführung dieser Dame bis auf den Tod ihres Gemahls, K. Josephs, 1711 und im zweiten ihre Handlungen und Kreuzigung des Fleisches in dem von ihr neu aufgerichteten Salesianerinnen Kloster, worin sie sich begeben, beschrieben. Von der 206 S. fängt ein Anhang an, welcher die sinnreiche und andre viele Sprüche aus der Sittenlehre enthält, die theils aus der höchstseligen Kaiserin Handschriften gezogen, theils aus derselben Munde aufgefahrgen worden. Daß diese Lebensbeschreibung in Wien wol aufgenommen worden, ist aus der daselbst gedruckten teutschen Uebersetzung zu schließen.

Ben eben demselben ist zu haben: Studio di lettere raccolte da' buoni autori antichi e moderni dall' Abate Chiari da Pisa ad uso degli studenti bramosi di esercitarsi nello scriver bene: divise in tre libri ne' suoi tre generi: *deliberativo*, *giudiziale*, *dimostrativo*; e questi in ciaschedun delle sue specie. Aggiuntevi quattro lettere di un Anonimo, circa le traduzioni dal Francese e lo scrivere in Italiano, 1744. in 8, 463 S. Dies ist des Hrn. Abts Chiari 15tes Buch. Es ist aber eine Sammlung von 320 Briefen, die nach ihren drey Gattungen in 3 Bücher getheilt sind, und den Liebhabern eines guten italiänischen Briefstils angepriesen werden können. Wir dürfen diesfalls nur einige Urheber derselben nennen, den Card. Bessarion, Peter Bembo, den Card. Venetivoglio.



620 72. Stück der Götting. Zeitungen

*livoglio, Guidiccioni, Hannibal Caro, Claud. Ptolemaei, March. del Vasto* &c. Es finden sich auch darin Briefe hoher fürstlicher Personen, und der Päbste, Clemens des VII, und Benedicts XIII, die auch zum Theil wegen ihres Inhaltes merkwürdig sind. Unter Desjariens Briefen ist derjenige, worin er seine Bibliothek der Venetianischen Republic vermacht. Einige Briefe sind aus dem französischen, andre aus dem Lat und unter den letzten viele Briefe des Ovids aus dem lib. de Ponto übersetzt. Ueber 50 Briefe aber erkennen den Abt Chiari vor ihren Urheber, der sie nun unter der grossen Leute ihre eingemischet hat, da er sie vordem unter dem Titel *Lettere del disinganno* apart hatte herausgeben wollen. Er beschäftigt sich aber mit der Widerlegung alter Fabeln, daß es Greifen, Harpyen, remoras u. s. w. gebe; welche zu unsern Zeiten wahrhaftig unnöthig ist. Der Anhang von 4 Briefen ist noch eher nützlich. Denn darin wird über einige Uebersetzungen französischer Romane critisirt, die der ital. Sprache wenig Ehre machen, und der häufige Mißbrauch seiner Muttersprache so wol in der Rechtschreibung als Punctivung erzehlet, dabey der Verf. behauptet, daß man sich weder ganz von der Gräcica einschränken lassen, noch auch allzugroße Freiheit im Wörterschmieden gebrauchen müsse.

**Paris.**

Bey Briasson ist zu haben *le recueil du Parnasse, ou nouveau choix de pieces fugitives en prose & en vers. 1744.* in 12. 2 Bände, die zusammen bey 1150 Seiten betragen. In diese Bände ist allerhand zusammengeschlossen, Abhandlungen, gelehrte Streit-schriften, Histörgens, sinnreiche Sprüche, Gemähldr, Gedichte, Sonnette, Erzählungen, Madrigale, Epigrammen, Gefänge, Stanzenzc. Der Samler verlangt selbst nicht, daß man alles vor Meisterstücke ansehen solle, indem er auf den Titel setzt: *choisis, tout n'est pas precieux*, woran man freilich ofte Ursache hat zu gedenken. Doch hat sich derselbe vor solchen gehütet, die weniger als mittelmäßig wären.

**Zam.**

Hamburg.

Bey Gottfried Richter ist folgendes aus dem Englischen ins Deutsche überfetzte Buch zu haben: Entwurf von den Eigenschaften der Speisen und Getränke und der geschickten Wahl derselben nach den unterschiedenen Beschaffenheiten der menschlichen Leiber, worinnen die verschiedenen Wirkungen, Nutzen und Schaden der Kost von Thieren und Pflanzen erkläret werden. Die dritte Ausgabe, in welcher hinzugekommen sind deutliche Regeln zur Beobachtung richtiger Ordnung im Essen und Trinken bey den verschiedenen Beschaffenheiten der menschlichen Leiber, ausgefertigt von Johanna Arbuthnot, Doctor der Arzneykunst, der Gesellschaften der Arzte zu London und Edenburg, wie auch der königlichen englischen Gesellschaft der Wissenschaften Mitgliede, 1744. 8. 1 Alph. Der erfahrne Verfasser wurde einst von seinen Freunden aufgesodert, seinen Satz, daß der Theil von der natürlichen Lebensordnung so wol auf erwieslichen Gründen beruhe, als immer ein andrer der Arzneykunst, zu beweisen. Dies ist die Gelegenheit zu diesem vortreflichen Büchlein, welches so wichtig ist, als groß der Einfluß ist, den die Wahl und das Maß der Speisen, in unsre Gesundheit hat. Ein jeder, der nur etwas wenigens von der Zerlegungskunst und der Mechanick versteht, kan es lesen, und die dienlichste Nahrung für seine Leibesbeschaffenheit darin finden. Der Verf. hat dabey fast allein des Boerhaaves Werke, besonders desselben Chymie gebraucht, und den meisten Lesern zu gut eine Erklärung der chymischen Wörter vorgesetzt. Im Buch selbst trägt er in 6 Hauptstücken die Grundsätze für, welche aus den erleidenden Veränderungen der Speisen und Getränke, bey ihrem Eintritt ins Geblüt, aus dem Umlauf der Nahrungsmilch mit dem Geblüt, und aus der Beschaffenheit und einfachsten Auflösung der Pflanzen und Gewächse, Thiere und ihrer Theile herzuleiten sind. Er zeigt die Wirkungen, welche die mancherley zur Nahrung dienenden Körper in die festen und flüßigen Theile des menschlichen Leibes thun,

thun, und was für Speisen und Getränke ein Mensch von dieser oder jener Leibesbeschaffenheit zu wählen habe. Einige Leser haben nicht nur die Dunkelheit, die in ihrem Kopfe herrschte, auf dieses Buch geschoben, sondern man hat auch daran ausgesetzt daß es nicht recht zur Ausübung eingerichtet sey. Den letzten Mangel zu ersehen, hat der Verf. die im ersten Theil zerstreuten Regeln, mit Hinzufügung mancher neuen, gesammelt, erweitert und für die gewöhnlichsten Krankheiten so wol als auch die verschiedenen Leibesbeschaffenheiten eingerichtet. Der Uebersetzer verspricht nächstens die Fortsetzung dieses Werkes unter dem Titel: Entwurf von den Wirkungen der Luft in den menschlichen Leib, in einer teutschen Uebersetzung aus Licht zu stellen.

#### Frankfurt an der Oder.

Alhier ist, nunmehr herausgekommen: Caroli Augusti a Bergen Med. D. & Prof. Publ. Ord. Catalogus stirpium indigenarum aequae ac exterarum, quas hortus medicus academiae viadrinae complectitur, in quo, praeter selecta synonyma generum specierum & varietatum, limitationes ad mentem recentissimorum rei herbariae scriptorum excutuntur. Der geschickte und gelehrte Herr Prof. von Bergen theilet hier ein Verzeichnis derer Pflanzen mit, welche jetzt in dem Garten der dasigen Akademie zu finden sind. Er hat sich um denselben allgemein verdient gemacht, denn ehe er die Aufsicht über denselben bekommen, hat der Garten nicht viel mehr als diejenigen Kräuter ernähret, welche in den Apotheken vorkommen. Er hat in diesem Buche keine systematische Ordnung angenommen, weswegen er sich in der Vorrede selbst entschuldiget. Uebrigens hat er 3 Klassen gemacht, nach welchen er alle Gewächse eintheilet. Die erste begreift diejenigen, welche zwar im Winter erhalten werden können, aber doch des Treibhauses nöthig haben, und da unter dieser Art von Kräutern die mehrentheil ausländisch seyn, so hat er bey diesen dem berühmten Linnäus gefolget. Die andre Klasse begreift diejenigen Gewächse, welche auf freiem Felde den Winter

ter über aushalten, die dritte Klasse aber die Kräuter, welche alle Jahre abzustorben pflegen. In diesen beiden Klassen hat er sich nach Hr. Hofrath Hallern gerichtet. Die Geschlechtsnamen hat er von Tournefort angenommen, und überall auch andre, so eben das Gewächse beschrieben, angeführt. Die ganze Schrift, welche mit vielen Fleiß geschrieben ist, und von des Herren Verfassers guten Kräuterkunde und Bellesenheit zeuget, begreifet 8 Bogen.

### Tenc.

Der Herr D. Davies hat nunmehr den zweiten Theil seiner Metaphysik ans Licht gestellt, welcher 1 Alph. 17 Bogen in 4 stark ist. Den Anfang macht die empirische Psychologie und Pneumatick, darin die Erfahrungen von unsern Gedanken, Begierden und Abscheu und von der Gemeinschaft unsrer mechanischen Handlungen mit denselben befindlich sind, woraus er in der Psychologia rationali die Natur und Eigenschaften der Seelen und Geister hergeleitet hat. Wir müssen aber hiedey erinnern, daß der Hr. Verfasser diese Lehre so wie mehr andre, nicht als einen Theil der Metaphysik ansieht, sondern nur dieselbe abhandelt, um die metaphysischen Wahrheiten aus ihren rechten Quellen zu schöpfen oder derselben Anwendung zu zeigen. Die dritte Lehre, die hier erklärt worden, ist die natürliche Gottsackehrtheit, welcher er noch angehängt hat meditationem philos. atque theoreticam de civitate Dei eiusque territorio, quod mundus mechanicus dicitur, darin von der Republick Gottes, den Rechten, die Gott als Herrn und als obersten Regenten über die Geschöpfe zukommen, und der letztern Pflichten gegen Gott, sich selbst und andre Geschöpfe, wie auch derselben verschiedenen Zuständen, die aus ihren sittlichen Handlungen fließen, gehandelt ist u. s. w. Die Schreibart und die Art der Ausföhrung ist ganz nach dem Geschmack vieler jetzt lebenden Philosophen, und wenigstens nach seiner Zuhörer ihrem, denen zum Besten er das Buch geschrieben, eingerichtet. Ueberal hat er Proben

gegeben, daß er wol nachdenke, und nicht als ein Sectirer an seinen nächsten Vorgängern in der Philosophie blindlings hange, wie er denn die vorherbestimmte Harmonie einiger Gründe wegen nicht annimt, sondern dem System des na türlichen Einflusses beitrilt. Wir glauben aber, daß unterschiedliche seiner Beweise; E. von dem Stand des vollkommen Gleichgewichts, der Möglichkeit der Schöpfung einer Welt von Ewigkeit u. s. w. noch vielen Schwierigkeiten ausgesetzt bleiben, die hier anzuführen viel zu weitläufig wäre.

### Erfurt.

Alhier ist eine Schrift des Hrn. D. Reinhardt's zu Weimar auf 2 Bogen gedruckt, die er dem Hrn. Geh. Rath von Zigelar zugeschrieben, und damit seine zu haltende Disputationen ankündigt. Der gelehrte Hr. Verfasser bringt von allen Theilen der dogmatischen Theologie Vorbilder an, so viel man deren in der h. Schrift selbst gefunden, oder in dieselbe hineingebracht hat. Die letztere hat der Hr. Doctor vermehret. 1. E. Das erste Licht Gen. I. ist ein Vorbild der Erleuchtung; die Hagar, die zu ihrer Frau zurückkehrt Loth, der aus Sodom flieht, sind Vorbilder der Bekehrung; Jacob, der in seines Bruders Kleid den Segen davon trägt, ist ein Vorbild der Wiedergeburt u. s. w. Man hat diese Schrift als einen Entwurf eines künftigen von ihm zu erwartenden Werks von dieser Materie anzusehen. Sonst vernehmen wir, daß des Hrn. D. Reinhardt's moralisches Werk, so in unsern Zeitungen versprochen worden, zu Hof im Voigtlande ehestens aus der Presse kommen werde. Der Druck soll sauber und correct seyn, außer daß p. 3. in der Definition sanctificatus für *insufficatus* gesetzt worden.

### Neue Bücher.

- 1) Acta Historico-Ecclesiastica 45 46ster Theil, 8. Weimar 1744. à 3 ggr.
  - 2) Carpov, Jaq. Reflexions sur le Droit de la Neutralité, 4. à Weimar 1744. I ggr.
- Sind zu haben in Göttingen, Hanover und Lüneburg bey den Gebrüdern Schmid.

1744.

Jahr.

73.

Stück.



von  
**Gelehrten Sachen**

Den 10. September.

Brescia



Wizzardi hat gedruckt Francisci Barbari & aliorum ad ipsum epistolae ab an Chr. 1425 ad annum 1453 nunc primum editae ex duplici MS. codice Brixiano & Vaticano. Accedit ampla earundem mantissa ex Foroiulienibus Biblioth. Guarnerianae MSS. 1743. in gros 4 über 500 Seiten. Der Werth dieser Briefe ist, ehe sie gedruckt worden, von dem Hrn. Card. Dairini schon in der Diatriba praeliminari bewiesen worden. Wir sagen also nur, daß in dieser Sammlung 368 Briefe, die 122 in dem Anhang mitgerechnet, enthalten sind, welche alle, außer aar wenigen, nun zum erstenmal bekannt werden. Der Herr Cardinal aber schreibt in der Diatr. daß noch viele Briefe des Barbaro vielleicht irrend in einem Winkel stecken, indem er einen starken Briefwechsel mit dem

Dddd

Urr

Ambrosius von Samaldoli unterhalten, und so viele Briefe von dem letztern an den ersten, keine aber von Barbaro an Ambrosium, vorhanden sind. Viele Briefe in diesem Band sind von andern berühmten Männern an Barbarum geschrieben, davon wir nur den Card. Bassano, Barthol. Gacio, Georzen von Trapezunt, Guarino von Verona, Lorenz Walla, Lauro Querini, Leonb. Giustitiani, Ludw. Foscarini, und Poggin nennen wollen. Man kan dieselbe alle hinter dem Anhang in einem Verzeichnis finden. In der Nachricht vor dem Anhang sichen schöne Nachrichten von Guarnerio, aus dessen Bibliothek die im Anhang befindliche Briefe gezogen sind, und in den historischen Anmerkungen des vornehmen Herausgebers, werden die Briefe selbst überaus erläutert.

#### Venedig.

Der Carl Accora ist in haben Raccolta di varie favole delineate ed incise in rame da Giorgio Fossati, Ar. hietro &c. 1744. 2 Tomi in folio figur. davon der erste 44 S., der andre 48 S. und ein jeder derselben 36 Kupfertafeln begreift. Der Hr. Fossati hat, um den Nutzen seines Buchs algemeiner zu machen, die Erklärung der mythologischen Figuren in der ital. und französischen Sprache auf gespaltnen Seiten neben einander gegeben, und die Kupfertafeln mit Farben schön illuminirt. Den allegorischen Sinn einer jeden Erzählung hat er weggelassen, indem er das Vergnüaen eine Auslegung derselben zu machen, für den Nutzen des ganzen Werks hält. Die starke Anzahl der Liebhaber haben den Verfasser ermuntert, die 4 folgenden Tomos auch herauszugeben, worauf man Vorstuf 8 Venet. Pf. auf einen Band mit schwarzen Figuren, 10 Pf. aber, wenn man die Kupfer in andern Farben haben will, bey dem Buchhändler Herz bezahlt. Sonst macht sich dieser Mann mit saubern chartis poligraphicis verdient, indem er von den Städten, Venedig, Bergamo, Mantua, Meiland, Turin, Casal, Livorno, Florenz, Bononien, Coroto, Luga,

von gelehrten Sachen, 1744. Sept. 627

Lugano, München, Wien, Cöln, Danzig, Copenhagen und Paris dergleichen schon verfertigt hat, und nun mit der Vorstellung von Rom beschäftigt ist.

Paris.

Ben Prault dem ältern ist zu haben Progres de l'Education, suite des Elemens de l'education, 1743, in 12 auf 232 Seiten. Der Verfasser hat sich durch den Beifall, den seine elemens de l'education gefunden, aufmuntern lassen, diesen Band, als eine Fortsetzung, herauszugeben. Es gleicht derselbe dem vorigen, welcher in einer Anzahl von guten und auf's kürzeste vorgetragenen Lehren und Regeln bestunde, die unter gewisse Artickel vertheilt waren. Dergleichen sind alhier 27, von folgendem Inhalt. Von den nöthigen Verstandes und Gemüths-eigenschaften eines solchen, der sich der Kirche widmet, oder sich der Handlung ergiebt. Von den wesentlichen Eigenschaften eines Kriegs- und Staatsmannes, einer Obrigkeit, und eines Rentelnehmers. Von Gelehrten, von andern Handwerken, der Wissenschaft und den Eigenschaften eines Sachwalters, und eines Arztes, von der Wahl einer Frau, von der Freundschaft, dem Titel bel esprit, von den militärischen und gelehrten Ehrbezeugungen, von dem guten Gerüchte, von der Schwärzlichkeit, die Aufrichtigkeit mit der Höflichkeit zu verbinden, von der Neugierigkeit, der Rache, dem Wolthaten und der Freigebigkeit, der Dankbarkeit, dem Titel eines Philosophs, dem Verlangen sein Glück zu machen, dem Vermögen zu dichten, der Schwachhaftigkeit, dem Geschmack und der Kritik, von dem Hof und der Religion. Solcher Bücher, die den Menschen Weisheit und Tugend einflößen, können nicht zu viel werden, und ihre Verfasser, die so viel zur guten Erziehung der Jugend beitragen, verdienen allen Dank und Ehre.

Delft.

By Peter van der Kloot ist gedruckt Eerkroon voor de Stede Vlaeringe, door Arnold Hoogvliet, 1743, in gros 4 auf 38 Seiten. Der bekannte Niederländi-



sche Dichter Hr. Houvilet hat seinem Geburtsort Vlaerdinaen, der Hauptstadt der alten Grafschaft dieses Namens, diese Ehrenkrone geflochten, in welcher die Haringe der Perlen Stelle zu vertreten scheinen. Wenigstens sind die Stellen von dem Lob des edlen Haringes und des vortheilhaften Haringfangs dieser Stadt die vornehmsten.

#### Frankfurt und Leipzig.

In der Weidmannischen Buchhandlung ist zu haben der andere Tomus von des Hrn. P. Janaz Gropps collectio nouissima scriptorum & rerum Wirzeburgensium a sec. XVI. XVII. & XVIII. hactenus gestarum &c. in folio auf 9 Alph. Duernen. Dieser Theil begreift die Kirchen und weltliche Historie von Wirzburg von 1617 bis 1742, dem der P. Gropp ebenfalls historische Abhandlungen, wie dem ersten, an der Anzahl acht, vorgeleget hat. Es geben dieselbe Nachricht von der Beförderung des Gottesdienstes und der öffentlichen Verehrung der geweihten Hostie und allerhand Stücken vom Kreuze Christi, von der Verehrung der Heiligen Maria, und übrigen Schutzgötter von Franken, als des h. Kilians, Burkharbs, Bruno, Aquilinus, Gumbrechts, der h. Bilhildis u. s. w. dem geistlichen und weltlichen Zustand Frankens zu Kriegs und Friedenszeiten in dem 17 und 18 Sec. Desgleichen von dem Mönchsstande, dem Anwachs der Akademie zu Wirzburg, und der dafelbst zur Erziehung geistlicher und adelicher Personen gestifteten Pflanzschule des h. Kilians, und endlich von den igo gebräuchlichen Solemnitäten bey der Wahl, Consecration und Beerdigung eines Bischofs. Darauf werden die Bischöffe, so binnen der Zeit gelebet, in der aus dem ersten Theil bekannten Ordnung beschriben, nur mit dem Unterscheid, daß er igo zu den 3 Lobsprüchen von einem jeden Bischofe den vierten aus *Zahus mundi mirabilis oeconomia* hinzugefügt hat. Am Ende findet man alzeit die Münzen, so unter eines Bischofs Regierung geschlagen worden, und hin und wieder Kupfer von allerhand Gebäuden. Diese Aufschriften und die Größe

des

des Werks versprechen viele Nachrichten, und wir läugnen auch nicht, daß man wol zu gebrauchende Sache antriffe, die aber unter den vielen Stoppeln gleichsam begraben sind. Zu was Ende hat er das Werk mit einer solchen Menge unnützer päpstlicher Bullen, Ablassbriefe, Glückwünschungs Lob und Synodalreden, mit Beschreibungen von *Castris doloris*, und Illuminationen, mit ungeheurer großen Lebensbeschreibungen gar nicht berühmter Leute, als des Probsts Joh. Molitors, des Suffraganei Solners ihre sind, mit schon gedruckten und nicht wichtigen Christen, als des *Vernulaci causa belli sicco-germanici* ist, und andern Dingen deren Nutzen in der Historie entweder ganz unbegreiflich oder doch sehr geringe ist, ohne Noth vergrößert? Es äußert sich aber nicht nur der Mangel eines guten Geschmacks an dem Hrn. Vater gar merklich, sondern auch der Aberglaube und die Einfalt eines Mönchs in hohem Grade. In den 3 ersten Abhandlungen besonders, darin man ohnedem fast nichts als die von ihm hoch gepriesenen Wallfahrten, *Umaavae*, geistliche Bruderschaften, Anbetungen eines Stückchens Holzes, den Pracht in Tempeln, die Statuen und Bilder der *l. Maria*, (davon man der ersten bis 320 der andern 440 vor den Bürgerhäusern in dieser einzigen Stadt sehen kan,) liest, trägt der Verf. eine Menge tröstlicher Geschichte als wahre Wunder vor, womit er den Glauben seiner eigenen Religionsverwandten gewis rechtchaffen auf die Probe stellen kan. Vermuthlich hat er auch seinen Lesern eine solche Gabe der Leichtgläubigkeit zugetrauet, als er selbst besitzt, und sich deswegen begnügt zu sagen, er habe dieses oder jenes *ex MScto*. Noch etwas, welches zu dem guten und nützlichen Theil dieses Werks gehört, findet man zuletzt, nemlich *manifam sacram rerum liturgicarum*, darin die Kirchengebräuche und Gebete, Gesänge und Sequenzen, wie sie vor der Trident. Kirchenversammlung in Würzburg üblich gewesen, enthalten sind, und endlich ein Register, welches uns die Perlen weist, ohne vorher den vielen Mist durchwühlen zu dürfen.

## Göttingen.

In der Gebrüdere Schmitde, Universitätsbuchhändler Verlag, wird gedruckt: *IOANNIS NICOLAI HERTII, Icti Academiae Gießens. quondam Cancellarii, Notitiae Imperii Romano-Germanici*. Die gelehrte Welt muß dem Hrn. Regierungsrath Hertius zu Gießen besonders verbunden seyn, daß er diese Schrift seines sel. Hrn. Vaters, zum allgemeinen Gebrauch bekannt machet und sich dabey entschlossen hat, alle noch vorhandene Handschriften dieses großen Mannes, in Ordnung zu bringen, und der Welt mitzutheilen. Da bekanntlich das *Ius Publicum* nur ein Theil der *Notitiae Imperii* ist, und jenes unter dieser mit begriffen wird; so hat man desto mehr Ursache, diese Schrift hochzuhalten, weil darinnen alles was gründlich und schön in der Staatswissenschaft heisset, in der vollkommensten Ordnung und Deutlichkeit vorgetragen und beisammen enthalten ist. Der sel. Hr. Kanzler hat auch 1710 kurz vor seinem Tod dieses Buch selbst durchgesehen, und bis auf selbige Zeit die nöthigen Zusätze beigefügt, daß es daher fast die letzte Beschäftigung gewesen, womit er seinen rühmlichen Lebenslauf beschloffen hat. Es ist in vier Abschnitte abgetheilt, deren Ueberschriften folgende sind: *De Imperii, ut nunc est, Republica communi. De specialibus Imperii huius Rebuspublicis uniuersis. De specialibus Germanici Imperii Rebuspublicis singularibus. De Regno Italiae & imperio in urbem Romanam, quaeque ad eam pertinent*. Wir wollen vor jetzt nichts weiter von diesem Buch zum voraus sagen, als nur so viel, daß es die Hoffnung der Gelehrten übertreffen werde. So großer Nutzen aber hieraus auf das deutsche Staatsrecht fließet, eben so großen Vortheil wird man sich im *Iure Priuato* von den *Notis & Observationibus in Compendium Iuris Schuzio-Lauterbachianum* dieses großen Juristen zu versprechen haben, welche die Gebrüdere Schmitde gleichfalls in Verlag übernommen haben. Wovon man ein mehreres jetzt nicht melden will, als nur so viel, daß der sel.

sel. Hr. Kanzler diese mit besondern Fleiß fast seine ganze Lebenszeit über, zusammen getragene Notizen einig und allein gebraucht habe, so oft er etwas in Iure priuato ausgearbeitet, weil selbige einen reichen Schatz der ganzen Iurisprudentiae priuatae in sich fassen, daß demnach so wol Lehrende als Lernende, welche das Compendium Lauterbachian. zu ihrem Handbuch erwählt haben, alles dasjenige beisammen finden werden, was nur immer zur gründl. Wissenschaft der Rechte erforderlich werdet kan.

Den 5ten dieses hat Hr. Andreas Wilhelm Neusch, aus Münden, unter dem Vorsig des Herrn D. Dporinus eine 9 Bogen starke Abhandlung geschickt vertheidigt, welche den Titel führt: *Primae lineae systematis prophetici de servatore generis humani, ex intimis solius V. T. visceribus nova industria eruti. Accedit delineatio vindiciarum naturae & vsus yaticinationum V. T. messianarum, quales systema illud suppeditat.* Der Herr Verfasser hat diese Schrift in 3 Kap. getheilt. Im ersten zeigt er auf eine unmissliche Art von 3 Weissagungen im A. T. daß dieselbe nach ihrem buchstäblichen Verstand des Erlöserzukunft verkündigen, welches er nicht aus dem N. T. als moegen Clericus und der Bertheimische Bibelübersetzer protestiren, sondern blos aus den wahren Bedeutungen der Wörter, dem Parallelismo und dem Context beweiset Eine dieser Weissagungen bestimmt diese wichtige Sache immer genauer, als die andre. Gen. III. 15. verspricht den gefallen Menschen überhaupt einen Heiland, Gen XII daß derselbe aus dem Samen Abrahams, 2 Sam. VII. 12. aber, daß er aus den Nachkommen Davids entspringen werde, in welcher letztern Stelle das Wort *וְיָשִׁי* lemen *successivum* oder den Salomon, desselben Nachfolger auf dem Thron, und endlich den außerordentlichen König, *Megas* bedeutet. Im weiten Kap. wird gewiesen, daß sich auf diese drey Hauptprophetieungen alle andre Weissagungen und Opfer als auf ihren Grund beziehen, und zwar auf die erste Weissagung alle übrige bis auf Abrahams Zeiten, auf die an-  
dere

dere Gen. XII. aber alle bis auf Malachiam. Gott hat aber noch eine Verkündigung 2 Sam. VII. dazugethan, die noch mehr Licht, und dem David Gelegenheit gab, Mesiahs Ankunft und Person in seinen Worten so häufig zu besinaen. Wie die Absicht der dem Abraham gegebenen Verheißung war, den wahren und auf das prot-evangelium und die Opfer gegründeten Gottesdienst für der einreißenden Abgötteren in Sicherheit zu stellen, so war auch der Endzweck der dem David widerfahrenen und von den Propheten oft wiederhohleten neuen Bekräftigung, daß die Frommen an der Gewisheit der Ankunft Mesiahs nicht zu zweifeln anfangen möchten, da die göttlichen Strafgerichte dem israel. und jüdischen Reich ein Ende machten. Das dritte Kap. enthält eine Rettung der Natur und des Gebrauchs der Prophezeiungen des A. T. von dem Mesias gegen Voltaire und den Verfasser des Buchs religion a l'homme essentielle. Diese beide Männer haben der Weissagung die Kraft die Wahrheit der christlichen Religion zu beweisen verwehret abgesprochen, deren Ausspruch aber um so weniger Gewicht hat, je größer ihre Unwissenheit ist, die sie in diesen Dingen verrathen. Der vortrefliche Hr. Verfasser weist sie aber mit aller Gründlichkeit zu rechte. Der enge Raum verstatet uns nicht, aus dieser lesenswürdigen Abhandlung mehr herzusetzen, und melden wir nur noch, daß man von dem Hrn. Docter eine weitere Ausführung dieses Grundrisses zu hoffen habe, zu welcher wichtigen Arbeit wir ihm die nöthigen Kräfte und Gesundheit anwünschen.

---

#### Neue Bücher.

- 1) Strube, *Fredr. Henr.* Recherche nouvelle de l'origine & des fondemens du Droit de la nature, gr. 8. St. Petersb. 1740. 20 ggr.

Sind zu haben in Göttingen, Hannover und Lüneburg bey den Gebrüder Schmid.

1744.

Jahr.

74.

Stück.



von

## Gelehrten Sachen

Den 14. September.

Londen.



Nunmehr werden dreierley Sammlungen von Reisen alhier ausgetheilet. Die erste ist schon ehemals bey Churchill gedruckt in 6 Folio-Bänden erschienen. Eine neue Ausgabe wird aus eben so viel Bänden bestehen, und erst in 5 Jahren ganz fertig werden. Eine Schrift, so man dem berühmten Lock zuschreibt, nemlich die Historie der Schifffarth von ihrem Ursprung an bis hieher, wird anstatt einer Einleitung vorgefetzt werden. Die andre Sammlung ist des D. Harris seine, die wir schon vordem angekündigt haben. Die dritte so nach dem Plan der zweiten eingerichtet, aber doch in einigen Dingen verschieden seyn wird, beträgt 4 Quart-Bände. Die 2 letztern aber unterscheiden sich von der erstern dadurch, daß in dieser ganze Schriften, in jenen nur Auszüge sehn werden. Die Reisebeschreibungen sind auch

E e e

nicht

nicht emer'cy. Jede Woche werden 5 Bogen der ersten, 4 der zweiten, und drey der dritten Sammlung ausgegeben. Man siehet dabey mit Lust, wie die vom 2<sup>ten</sup> Ende getriebene Buchhändler jeder den Werth seiner Sammlung bis an den Himmel erheben, und hingegen ihrer Verbrüder ihre verachten und erniedrigen.

Desgleichen wird ein Buch von Hrn. D. Heinrich Winder auf Subscription gedruckt, a critical and chronological history &c. worin von dem Ursprung, Fortgang, Verfall und Wiederherstellung der Wissenschaften, besonders derer, so die Religion betreffen, in 2 Theilbegriffen, von Adam bis auf Mose, und von dar an bis auf Christum gehandelt wird. Es sollen 2 Quartbände werden, auf die eine Guinee Vorzuschuss bezahlet wird.

### Napel.

In der Muzianischen Buchdruckerey sind gedruckt: osservazioni di Gioseffo Pasquale Cirillo, pubblico professor di leggi nell' Università di Napoli sul trattato di Ludovico Antonio Muratori dei difetti della Giurisprudenza, indirizzate all' illustriss. Sign. Marchese D. Bernardo Tanucci, segretario di stato della maestà del re di Napoli. 1743. in 12 auf 62 S. Der Hr. Muratori hat mit seinem Buch von den Mängeln der Rechtsgelehrsamkeit bey den Herren Juristen, wie es scheint, schlechte Ehre eingelegt, indem außer dem Advocat Quirini zu Venedig, der im vorigen Jahr la giurisprudenza senza difetti herausgegeben, wieder ein neuer Gegner antritt. Und da er einmal ins Wespennest gestossen, so darf er sich immer noch auf mehr Feinde gefaßt machen. Wenigstens hören wir, daß er schon wieder von einem neuen, nemlich einem Lehrer der Rechten zu Napel Hrn. Nepolla anacariften worden. Der Verfasser dieser Schrift gibt dem Hrn. Muratori zu erst Schuld, daß er seinem Buch einen unrechten Titel vorgesetzt habe, indem er hauptsächlich die bösen Gebräuche und Meinungen in

Gerich.

Gerichten an dem römischen Recht aber gar wenig angesetzt habe. Der Hr. Muratori tadelte des Alpians Erklärung der Jurisprudenz, und sagte, sie wäre noch erträglich, wenn dafür aesezt würde: Jurispr. est divini atque humani juris notitia. Sein Gegner aber sucht bis auf p. 23 die alte zu rechtfertigen. Ferner nennet Muratori das edictum perpetuum einen kurzen Zubegriff des bürgerlichen Rechts, woeegen Crasso erinnert, daß jenes nur das ius praetorium enthalten habe, welches einen Theil des römischen Rechts ausmacht. Hr. Muratori bringet beiläufig einige Thämer des Iacu. fuis an. und darunter diesen, dñs et l. possideri §. item terras ff. de acq. vel mit. poss. unter dem Wort viuarium einen kleinen eingezäuneten Wald oder Thiergarten verstanden, da er doch so wol gros als klein seyn kan. Cuius meint aber, jener habe selbst dieses Wort nicht recht erklärt. Er bestreitet auch Hrn. Muratori noch sehr scharf, weil dieser die restitutionem in integrum ein ungerechtes Geselze geheißen, und hat überhaupt diesem Manne, dessen Verdienste doch vortreflich bleiben, wenn er auch gleich außer seiner Sphäre hin und wieder acirrt haben sollte, auf eine solche Art begegnet, die man nicht anders als unhöflich und unbescheiden nennen kan.

#### Mailand.

Ben Claudius du Puy sind gedruckt osservazioni critiche intorno al libro intitolato *politica, diritto e religione del Signor Marchese Corini Corio*, ed intorno a Critici del medesimo libro, di D. Costanzo Aligieri, 1743, in 4 auf 90 S. Es ist dies schon die dritte Critick über des March. Corio Buch, welches auch in Rom bereits unter die verbotenen Bücher gesetzt worden, weil es einige freie zum theil gute zum theil unnütze Sätze enthält, die in einem Land, da die Religion die Freiheit zu denken so sehr einschränket, leicht vor gefährlich angesehen werden. Man wird leicht urtheilen, mit welcher Mühsung diese neue Gegner des Hrn. Corini zu Felde gezogen. Er sucht dieses sein e



Meinung, daß der Probabilismus sich nicht auf die Vernunft sondern nur auf das Ansehen gewisser Männer gründe, damit zu widerlegen, daß sich die Scholastiker einig und allein von der Vernunft haben leiten lassen. Er bestrittet ferner die Sage, daß alles das, so man zu verbergen sucht, etwas unrechtes und man gelbastes an sich habe, daß die alten Weisen Griechenlands Henschler gewesen, und er gibt es für einen historischen Irrthum aus, wenn man sagt, Ludwig XII. von Frankreich habe dem Ferdinando Catholico niemals getrauet, da sie sich doch beide wider den König in Neapel und die Venetianer verbunden. Er setzt sich auch in der Materie vom Zweikampf den Gedanken des Hrn. Daini in seinen Riflessi Cavalereschi entgegen, aber nur zum Schein, um den tapfern Neapolitanischen Adel zu besänftigen, der durch des Hrn. Gorini Satz, daß der Zweikampf einen feigen Muth verrathe, sehr angebrächt worden war. Er macht aber dabey doch den Unsinn desselben handgreiflich. In dem andern Theil glaubt er den Satz, daß die Franken kein Recht gehabt, die Saracenen aus Palästina zu vertreiben, damit zu vernichten, daß 574 unter dem K. Pipinus das Kaisertum von den Griechen auf die Franken gebracht, und die Kreuzzüge von der Kirchbrudersamlung zu Clermont und dem h. Bernhard gut geurtheilt worden, u. s. w. Im dritten Theil wünscht der Verf. daß der Hr. Corio gewisse theologische Fragen ernsthafter hätte untersuchen mögen. Er läßt aber auch die andern Geaner des Hrn. Corio nicht ohne Censur vorbey, und hat in dem letzten Kap. denselben gegen eine Schrift: Risposta d'alcuni aggravi ai monaci, vertheidigt.

### Venedig.

Im vorigen Jahr hat Voletti alle medicinische Werke des berühmten Malpighi mit nöthigen Kupfern in fol. zusammengedruckt, welche Ausgabe man der Vor-

## von gelehrten Sachen, 1744. Sept. 637

sorge des Hrn. Faustini Gubinelli öffentlichen Lehrers der Zergliederungskunst zu danken hat, der auch Vorreden und Noten hinzugethan hat. Es sind auch die Briefe des Joh. Alph. Borelli und anderer, wie auch Joh. Bapt. Spraldi morborum exitialium, tyrannica faciticia, nobilem mulierem dirimentium historia medica beigedruckt worden.

### Stettin.

Alhier ist das zweite Jubiläum des Gymnasii am 9 Junius als am Barnims oder seines Stisters Namenstage und den folgenden Tagen feierlich begangen worden. 6 Gedichte darauf und einige Einladungsschriften sind uns zu Händen gekommen. Der Hr. D. Quadius als Prof. der Theol. und Rector, und Hr. D. Hering Lehrer der Rechten und Senior hielten ihre Reden an diesem Tag. Den 10ten lasen sich der Lehrer der Theol. und hebr. Sprach Hr. Titius und der Lehrer der Math. und Physik Hr. D. Ungrad öffentlich hören. Den 11ten las der Prof. der Ferebsamkeit und Dichtkunst Kistmacher ein lat. Gedichte ab. Am 12ten hielt der Lehrer der Geschichte und der griech. Sprache Hr. W. Stiffer seine Rede. Am 13ten wurden 2 Schüler von Hr. Kistmacher aufgestellt, welche mit ihren Reden die ganze Solennität beschlossen haben.

### Greifswald.

Von den critischen Versuchen der dasigen deutschen Gesellschaft enthält das 10te Stück des zweiten Bandes folgende Aufsätze: 1) Glückseligkeit der Hochzeitsdichter, so bündig daß eine Demonstration daraus werden konnte, erwiesen von Marx Wünschler. 2) Gedanken von den reichen Reimen in der deutschen Dichtkunst. 3) Regeln zur Satyre. 4) Gesammelte Nachrichten von den Barden. 5) Recension des 6-9ten Stückes der Sammlung geistvoller Schriften. Das 11te Stück be- greift nachsiehende Abhandlungen: 1) Fortsetzung der Regeln zur Satyre. 2) Vermischte Anmerkungen. 3) Erinnerungen bey den Gedanken vom Numero in

der Rede. 4) Beurtheilung des deutschen Epos. 5) Beurtheilung der Gedanken vom Scherzen des Hrn. M. Georg Fr. Meiers. Im 12ten Stücke, womit dieser Band beschloffen wird, stehet 1) Fortsetzung der Gedanken vom Scherzen. 2) Gedanken von der Sprachverderbenden Höflichkeit. 3) Theod. Joh. Quistorps Erweis, daß man das Gerippe seiner Rede nicht verrathen müsse. 4) Antwort auf die Erinnerung wider die Gedanken vom Numero. 5) Dr. Priefens Abhandlung, von der Beschaffenheit der Reden, die der gemeine Mann begreifen kan.

### Altona.

Die Gebrüder Korte haben verlegt Io. Adami Flesae, regii Contit. adfessoris, Gymn. Acad. Direct. ac S. Theol. Prof. Fasciculus commentationum varii argumenti, praecipue historici ac literarii, 1744. 8. 17 Bogen, mit einer Inschrift an den Hrn. Geh. Rath von Schulia. Der gelehrte Hr. Verfasser hat in seinen Schulämtern diese Aufsätze verfertigt, die so wol in Ansehung der reinen und beredten Schreibart, als des angenehmen Inhaltes in einer Sammlung aufbehalten zu werden verdienen. Die erste Schrift enthält das Leben des hochseligen Marggrafs zu Barentz, Georg Friederich Carl. Die 2te zeigt, daß es falsch wenigstens ganz ungewis sey, was Rürner vorgibt, ein Nürnbergischer Patrizius Haller habe den streitharen Albrecht I. von Brandenburg, Achilles zubenamt, im Turnier überwunden. Die 3te rettet die Kaiserin Agnes, Heinrichs IV. Mutter, von dem schmidnegebenen Ehebruch, nach ihres Gemahls Tode. In der 4ten stehen allerhand Nachrichten von dem Leben des berühmten Georg Horus. Die 5te ist ein Commentarius über des Livius Worte: donec ad haec tempora, quibus ne vitia nostra nec remedia pati possumus, peruentum est. Die 6te spricht den Churfürst von Brandenburg Joachim I von dem Laster der Zauberey frey. Die 7 und 8te beschreiben das Leben des Barenthschen Geh. Raths

Huestich

Höflich und seines Sohns. Die 9te enthält ein bis-  
her ungedrucktes testimonium, so Melanchthon einem  
Wittenbergischen Magister Christoph Evander, aus  
Wonsidel, ertheilet hat. Die 10te behauptet, daß  
die dictatus Hildebrandi dem Gregorius VII. unrecht  
beigemessen werden, und daß sie nach desselben Tode  
vermuthlich ein Slave des Pabsts angehehret habe.  
Die 11 und letzte ist eine schöne Rede, so der Herr  
Fleßa bey dem Antritt seines Amts alhier gehalten.  
Er zeiget darin, daß, wie und mit welchem Nutzen man  
die Meinung der Kirchenväter in den Schulen einführen  
sollte und könnte.

### Jenc.

Buch hat gedruckt Christoph Fried. Wellnagels, der  
philosophiae Magister, wie auch ihrer und der Ma-  
thematik an dem hochfürstlichen Collegio Carolino in  
Cassel öffentlichen Lehrer gründliche und ausführliche  
Erläuterungen so wol über die gemeine Algebra  
als Differential und Integralrechnung, wie diese Wis-  
sensschaften in dem letzten Theil der Anfangsgründe des  
Herrn Geheimen Rath Wolfs enthalten und ausgefüh-  
ret sind; Darinnen die Auflösung der Aufgaben auf ei-  
ne solche Weise fürgetragen und aufgelöset wird, daß  
man sie leicht fassen und gleichsam selbst erfinden ler-  
net. Zum Wachsthum dieser vortreflichen Wissen-  
schaft und insbesondere zur Erleichterung der Repeti-  
tion dessen, was man davon in Collegiis höret, dem  
Druck überlassen. Welchen beiaefüget sind des Herrn  
Vluctoris methodi numerandi siue arithmeticae omnes  
possibiles, 1743. 8. 2 $\frac{1}{2}$  Alph. Der Hr. Verfasser  
will sein Buch nicht also angehen haben, als ob man  
ohne dasselbe des Hrn. Geh. Rath Wolfs Algebra  
nicht verstehen könnte. Er gesteht vielmehr selbst mit  
Recht, daß sich ein jeder mit Hülfe der als bekannt  
vorausgesetzten arithmetischen und geometrischen War-  
heiten gar leicht daren finden könnte. Diese Erläuterun-  
gen

gen sind also für solche geschrieben, die jene erforderliche Wahrheiten nicht alzeit in Bereitschaft haben, wiewol für diese Herr Wolf mit der östern Anführung der Lemene, auch schon gesorget hat. Der Hr. Verf. hat fast alle algebraische Expressionen auch mit Worten ausgedrückt, worin er aber, unsers Erachtens mehr Maß hätte halten können, wenigstens nachdem bey dem Leser darin schon einige Fertigkeit zu vermuthen war, welcher alsdenn aus den algebraischen Zeichen geschwinde als aus den Worten liest. Sonst ist alles, was in des Hrn. Wolfs Anfasaründen steht, in der Sache ungeändert und nur weiterschweifiaer vorgetragen hier zu finden, und wenig hinzugesetzt worden, welches doch zuweilen, z. E. bey der Lehre von den Proportionen, noch nöthig gewesen wäre. Beim Anfang hat er den Begriff von der Algebra deutlicher zu machen gesucht, das Newtonische theorema binomiale hat er besser ausgewickelt, die undeterminirten Aufsaaben mehr erklärt, und was sonst der Hr. Verfasser noch mehr Verdienste haben mag. Wir können also dem Buch seinen guten Nutzen zuschreiben für solche, die in dem Buch des Hrn. Wolfs anstossen sollten, und die in diesem Fall alhier zwar eben dies doch mit andern Worten und deutlicher finden werden.

### Hannover.

Den 12 Oct. und die folgenden Tage wird alhier der Büchervorrath des sel. Hrn. Pastor Busches in deselben Hause öffentlich verkauft werden. Der Catalogus davon ist wol eingerichtet und über 1 Alph. stark, darin viele schöne besonders theologische auch eine Anzahl rare Bücher stehen. Auswärtige Commissionen nehmen über sich Hr. Carstens in Hrn. Leibmedici Werlhofens Hause, Hr. Spannau und Weipke, 2 Candidaten der Theol.

\* \* \*

1744.  
Jahr.

75.  
Stück.



von  
**Gelehrten Sachen**

Den 17. September.

Parma.



osati hat gedruckt de gravitatis legibus, acroas-  
is physico-mathematica. 1744.4 auf 30 Sei-  
ten mit 1 Kupferblat. Es ist dies die fünfte  
Abhandlung, so man von der Feder des geschickten  
Hrn. V. Jacob Belarado hat, in welcher die Lehrsätze  
der besten Naturkündiger von den Gesetzen der Schwere  
wol vorgetragen sind. Er theilt die Eigenschaften der  
schweren Körper in 2 Klassen. In der ersten stehen  
diejenige, welche ganz ausgemacht sind, z. E. daß  
die Richtungen schwerer Körper auf den Horizont per-  
pendiculär, die Gemichte den Massen, und die Ge-  
schwindigkeiten den Zeiten proportionell sind. In der  
andern aber solche, die noch nicht so gewis sind und  
einer weitem Untersuchung bedürfen, worunter die  
Frage gehört, ob die Körper nach erlangten gewissen  
Graden der Geschwindigkeit sich hernach gleichförmig  
fort

fort betrogen, und wenn sie diese größte Geschwindigkeit erreichen. Er erzählt dabey des Wallis, Newtons, und Huggens Gedanken und derselben Gründe, wie auch die Schwierigkeiten welche der Graf Rizzetti und Abt Suzzi dawider erregt haben. Am Ende prüfet und verwirft er des Hrn. Zandrini Meinung, daß die Anzahl der Vibrationen des Pendels im luftleeren Raum derer in der Luft ihre nicht sehr übertreffe.

#### Bononien.

Hey Martelli ist die zweite Ausgabe ans Licht getreten von den Orazioni civili di Pietro Badoaro, già del clarissimo Signor Daniele, nobile Viniziano, secondo lo stile di Venezia nell' agitar le cause dinanzi ai magistrati ed officii di quella Repubblica, 1744. 8. 333 Seiten. Ob sich gleich dieser Stul und die Aussprache desselben von der jetzigen Art entfernet, so hat es doch der Herausgeber bey dem alten bewenden lassen, darin der ansehnliche Verfasser diese Reden vor Gericht gehalten. Er zeigt uns die Ursache in der kleinen Erinnerung an, daß diese Reden so stark und annehmlich seyen, daß die jetzigen Leser sich nicht über die gebrauchte Rechtschreibung, sondern über das Nachdenken, mit welchem sie abgefaßt sind, wundern werden. Es sind der Reden fünf, davon jede die Pflichten und Verrichtungen der Obrigkeit vorstellet, für welcher Badoaro zu seiner Zeit so oft hat reden müssen.

#### Venedig.

Hey Steph. Monti ist gedruckt Dizionario universale contenente ciò che spetta al commercio, all' Economia, alla storia naturale, alla marina, alle scienze, ed arti più comuni liberali o meccaniche, in cui oltre quello è stato pubblicato nelle ultime edizioni del Savary e del Chomel vi si ritrovano le notizie più profittevoli in ognuna di queste materie o insegnate e descritte dagli autori più accreditati • introdotte e approvate dall' uso corrente d'Europa •  
al

al presente raccolte, disposte ed illustrate con riflessioni critiche e di erudizione da Giovanfrancesco Pivati, Dottore delle leggi. 1744. in groß 4, der erste Tomus auf 649 S. mit 13 Kupfern. Der Hr. D. Pivati hat seinen unermüdeten Fleiß und Geschicklichkeit in diesem Anfang des Werks ausnehmend gezeigt, indem er dasjenige, was Savary, Chomel, Garcin und andre von den Künsten, Wissenschaften, See und Handlungswesen geschrieben, mit so viel Vermehrungen bereichert hat, es seyen dieselbe neue Zusätze oder historische geographische und andere Erläuterungen oder kritische Noten, daß es unnöthig gefallen, sie alle anzudeuten, und schon mühsam seyn würde, sich nur die unzähligen Quellen bekannt zu machen, daraus dieselben geschöpft sind. Seinen Landsleuten hat er einen großen Dienst damit geleistet, daß er so viele dunkle Bedeutungen der Wörter klärer gemacht, und verformene oder hin und wieder zerstreute Wörter gesamlet und in Ordnung gebracht hat. Es begreift dieser Theil nur den Buchstaben A, und man liest zuweilen ganze Abhandlungen an statt der Artikel, z. E. unter den Wörtern, aria, algebra, architettura, attonia, apoplezia, astrologia u. s. w. Viele neue Zusätze darin sind aus den Memoires der Akademie der Wissenschaften zu Paris, einige auch aus den Trans Angl. genommen. Mit wie vielen Irrthümern aber wird nicht das Werk durchsäet seyn, da kaum ein Mensch der Mühe gewachsen ist, von den vielen und mannichfaltigen Sachen, so in dem Savary und andern, welche der Verf. zum Grund seines Werks gelegt, befindlich sind, eine genaue Erkenntnis zu erlangen? Der Verfasser siehet es selbst ein, und verspricht daher einen oder mehr Tomos anzuhängen, wenn sich Gelehrte die Mühe nehmen wollen, ihm ihre Verbesserungen und Ergänzungen zuzuschicken. Sonst hat der Hr. Pivati ein andres schönes Werk unter Händen, welches nach diesem zum Vorschein kommen soll unter dem Titel: Notizie sacre e profane della città di Venezia si



antiche come moderne, e dell' Isole nelle lagune comprese.

### Florenz.

Den 27 Man ist alhier Frau Elisabetha Hieronyma Umbra verstorben, die 1667 von vornehmen Eltern geböhren worden. Sie legte sich von Jugend auf mit gutem Fortgang auf die Studien, und da ihre Ehe, in welche sie 1684 mit einem Cavalier Hrn. Giambattista d'Umbra getreten, unfruchtbar gewesen, hatte sie mehr Zeit und Gelegenheit, auf die ital. Poesie besonders, unter Anführung des Hrn. Bellini, ihren Fleiß zu wenden. Ihre Klinggedichte sind in verschiedenen Samlungen gedruckt, z. E. in den poesie di rimatrici viventi, so der Patrius zu Venedig Hr. Recanati herausgegeben. Sie hat auch verdienet in die Arcadische Akademie zu Rom, unter dem Namen Idalba Cosvera aufgenommen zu werden. Erseimbeit, Fagioli, und vornehmlich Bellini in seiner Buchereide haben sie mit vielen Lobsprüchen erhoben. Die 2 Herren Salvini, Magalotti, Filicaja, Felici und andere Gelehrte haben Freundschaft mit ihr gepflogen, und der letztere hat ihr sein Buch von der Chocolate zugeschrieben. Unter ihren nachgelassenen Handschriften ist eine Uebersetzung aus dem französischen unter dem Titel regale della Badia della Madonna della Trappa, worüber der Hr. Graf Magalotti Anmerkungen gemacht hat, und welches sich nun in der Bibliothek des Hrn. Domen. Maria Manni befindet.

### Coppenhagen.

Seh Wenzel ist gedruckt Valerii Maximi dictorum factorumque memorabilium libri IX. annotationibus in usum studiosae iuuentutis: instar commentarii illustrati, opera & industria Iohannis Minelii, 1744. 8. 1 $\frac{1}{2}$  Mph. Der Druck ist leserlich und gut.

### Berlin.

Mädiger verkauft, der Graf von Wurmick, aus dem Französischen der Frau von Anonoy ins Deutsche über

übersetzt durch N. G. v. K. 1744. in 8. 1 Alph. 7 Bogen. Dieser Roman enthält nicht die mindeste Moral, wodurch dergleichen Bücher noch erträglich werden, sondern eine künstliche Verwirrung wunderlich in einander geflochtener Liebshändel, die aber doch nicht auf Unflätherey hinauslaufen, oder sonst einem nicht akzumbel vorbereiteten Leser, ein subtiles Gift der Wohlüste beizubringen scheinen. Der Verlust der edlen Zeit ist der Schade, den man davon hat, indem dieses Buch den Leser auch in keinen bessern Zustand verläßt, als in welchem es ihn angetroffen, und nur solchen Leuten zum Zeitvertreib und Unterhaltung dienen kan, die ihre kurze Lebenszeit als eine Last anzunehmen das Unglück haben. Der Held ist der Graf von Warwick, die Heldin die Gräfin von Devonshire, deren Schönheit so viele Abeter gefunden, als derselben ansichtig worden sind. Beide läßt die Verfasserin ein trauriges Ende nehmen, aber so als wenn ihre Absicht nicht wäre, daran die Strafe einer verbotenen Liebe zu zeigen, sondern vielmehr ein Mitleiden mit unglücklichen Liebhabern zu erwecken. Der Verleger drohet in dem Vorbericht, diese Art unnützer Bücher bald wieder mit einem neuen wegen eines vermeinten Zusammenhangs mit diesem, nemlich mit der Geschichte des Prinzen Johann von Clarenoy zu vermehren.

#### Dresden.

Hefel hat verlegt Haematologia historico-medica, hoc est, sanguinis consideratio physico-medico-curiosa, qua non solum ipsius materia & circulatio chyli, sanguificatio motus ac circulatio, partes & color eius, sed etiam quantitas ac defectus, item eiusdem excretio praeternaturalis, nec non varia de pericardio & corde raris atque selectis observationibus cum indice locupletissimo proponuntur ac exponuntur a D. Martino Schurigio, physico Dresdensi. 1744. 4. 2 Alph. 7 Bogen. Daß man in diesem Buch nichts neues zu suchen habe, erscheint aus dem ersten Anblick, indem nur aus guten und einigen schlechten; Schrif-

## 646 75. Stück der Götting. Zeitungen

stellern in der Arzneykunst die daher gehörige Stellen in solcher Anzahl ausgeschrieben sind, daß des Verf. eigene Sachen nicht über ein Paar Bogen füllen würden. Es ist nur Schade, daß ihm des Hrn. Schwygers haematologia noch gefehlet, um sein Buch um die Hälfte zu verstärken. Das ganze Werk bestehet aus 7 Kapiteln. Im 1 sehen die Meinungen der alten und neuern von der Materie des Bluts und dem Umlauf des Nahrungsstoffes, und ob dieser durch die Milchgefäße oder durch die Leber gehe, oder von den Milchadern eingesauget werde. Das 2 handelt von der Bereitung des Bluts, und wo und durch was dieselbe geschehe. Das 3 beschreibet den Kreislauf des Bluts und die innerliche Bewegung desselben, und des erstern Nutzen und Erfinder. Wobey wir nur eine Kleinigkeit anmerken, daß der Verf. seruita für den Geschlechtsnamen des Sarpi gehalten. Das 4 Kap. handelt von dem Blut, den Kügelchen in demselben, desselben Farbe u. s. w. Das 5te von den Blutflüssen, so durch einen ungewohnten Weg geschehen, oder sich bey Abactorbeneen erängen. Das 6te von dem Herzbeutel, seinen Gefäßen, seinem Zusammenhang mit dem Zwerchfell, der Feuchtigkeit, die in ihm ist, dem Wasser, so aus Christi Seite geflossen ze. Das 7 enthält die Beschreibung des Herzens. Man siehet wenigstens die gute Belesenheit des Hrn. Verf. und seine viele Mühe und Fleiß in Auszeichnung so vieler Stellen.

*Salle.*

Im Kitzlerischen Verlag ist der zweite Theil von des Hrn. Prof. Stiebriges gründlichen mehrentheils neuen Schrifterklärungen, auf 6 Bogen herausgelommen. Der Hr. Verf. beantwortet in der ersten Observation die Einwändungen wider seine Erklärung des 7 v. im 2 Psalm, die der Hr. D. Börner gemacht hat. Der Hr. Professor versichet den ganzen Psalm von Christi menschlicher Natur, und erkläret also den 7 Vers von der Zeugung der menschlichen Natur, die durch den h. Geist geschehen, welcher auch jene Worte du bist mein ze. reden soll. Ungeacht seiner Antwort scheint uns diese

Er.

von gelehrten Sachen, 1744. Sept. 647

Erklärung unwahrscheinlich genug, ja ganz falsch, wenn man, wie es sehr vernünftig ist, Luc. I. 35 nicht nur *δυναμὶς τῆς ψυχῆς*, sondern auch *πνεῦμα ἁγίου* von der göttlichen Natur Christi versteht. In dem folgenden sucht er die merkwürdige Geschichte Jerobeams zu erläutern, und theilet seine Anmerkungen in unterschiedene Stücke, davon in diesem Theil zwey stehen: nemlich davon, wie Jerobeam zum Königreich Israel gekommen, solches gottlos angetreten und ärlich verwaltet habe, und dann von dem Propheten aus Juda, welche wider den Kälberdienst geweiffaget.

Leipzig.

Der Augustimonat der Belustigungen des Verstandes und Witzes enthält folgende Stücke: 1) Die Unsterblichkeit der Seele von J. J. Haupt. 2) Wahrscheinliche Gedanken von Erfindung der Schreibekunst, von P. Schuhmacher. 3) Sapphische Ode an Christianen bey seiner Abreise aus Königsberg nach Paris. G. U. M. 4) Von den üblen Folgen eines bösen und den Vortheilen eines guten Gewissens von E. . 5) Das Vergnügen ohne Reichthum von D. W. F. Delius. 6) Der veränderte Vorsatz, E. v. L. 7) Kurze Untersuchung ob die Engel Körper haben. M. 8) Die Sommernacht, von Christlob Mylius. 9) Gedanken über die Dauer des menschlichen Lebens, von eben demselben. 10) Gedanken über die Liebe des Vaterlandes. von J. E. S. 11) Gedanken von dem Gebrauche der Titel und Ehrenzeichen, M. n-b-m. 12) Ode an eine gute Freundin, E. F. Sellert. 13) Geheime Nachrichten, warum der Autor wirklich aufgehört. 14) An den Verfasser des Lobgesangs auf den Frühling. 15) Anacreontische Ode.

Der Herbstmonat hat folgendes: 1) Die Nothwendigkeit der Meßkunst in der Weltweisheit von Chr. Gottl. Tzsch. 2) Von dem Selbstlob. 3) An seine verlorne Christiane; einige Zeit nach ihrer Verheirathung. von E. U. M. 4) Schreiben vom leeren Raume, von Chr. Mylius. 5) Calliste, oder die alte Liebe. 6) Betrachtung einer sinnlichen und vernünftigen

gen Gottesfurcht. D. 7) Vom Gebrauch der Zeit. E. 8) Von der wahren und scheinbaren Größe der Dinge. 9) Schreiben wegen einer nachsehenden Ode, nebst der Antwort. 10) Lob eines wildgewachsenen Baumgartens, von Enobius Freiherrn von Werwildern. 11) Der Arzt. 12) Der Ehrgeiz in der Liebe. 13) Vorschlag wie die Belustigungen allgemeiner zu machen. 14) Der Unbedacht eine Fabel von C. F. Vellert.

### Gotha.

Ganz kürzlich hat der berühmte Hr. Meeter Stuf wieder 2 additamenta ad commentationes de natalibus cometarum drucken lassen, in deren einem er einiger Männen paradoxe Eäse von den Kometen und ihre Spiele des Wiges erzehlet, und untersucht ob in der h. Schrift und im Homer der Kometen Erwähnung geschehe. Die Stelle des Homers Il. XVII. 547. erklärt er davon gegen den sel. Neumann. In dem andern versichert er, daß da er vor 2 Jahren mit dem Hrn. Poleni zweierley Kometen vergängliche nach: daurende geglaubet, er nun die von der letztern Art gar verwerfe, und des Hartsoekers Hypothesen gänzlich befrete; wozu ihn die Gründe des Hrn. Wiedeburgs bewogen. Seine neuen Gründe, daß die Kometen keine beständige Weltkörper seyn können, sind, weil man noch keinen Kometen genau hat berechnen können, und eine greuliche Unordnung aus dem Durchschneiden der Laufbahnen der Planeten entstehe. Er erinnert aber, daß er unter dem Wort orbita die Fläche einer Laufbahn verstehe, und in diesem Verstand schneiden ja die Flächen der Planeten bahnen auch einander. Daß einige Verrückung der Erde durch einen Kometen geschehen könne, dünkt ihm ganz unglücklich, da doch die Sternkündiger die wechselseitige Wirkung des Saturns und Jupiters in ihre beiderseitige Trabanten zur Zeit ihrer Conjunction deutlich bemerkt haben. Der Hr. Verfasser wünschet, daß irgend ein Gelehrter die Lehrsätze des Hartsoekers, die er nun für wahr hält, widerlegen möge, und verspricht sodann seinen Irrthum gern zu erkennen. Am Ende bringt er viele Geschichte aus der h. Schrift an, woben der Hr. Herra mit eben so gutem Grund oder eben so lächerlich seine Kometen hätte gebrauchen können, als bey der Pest unter den Israeliten.

1744.

Jahr.

76.

Stück.



von

## Gelehrten Sachen

Den 21. September.

Florenz.



**B**iviani hat gedruckt *Virtù singolari e doni speciali* conceduti da Dio a suor Maria Anna Pizzini, Florentina Cappucina passata al cielo il di 22 di Maggio 1722, prese da un ragguaglio scritto dal suo confessore ed impresso in Roma, con nuove aggiunte. All' illustrissimo Sig. comendatore F. Zanobi de' Ricci, cavaliere gerosolimitano, Ciambelano di S. M. la regina d'Ungheria e di Boemia, in 8. Der Stifteherr Joseph Bru hat vermittelt, daß eine kurze Nachricht in 12 Kap. von dem Leben dieser Nonne, so ihr Beichtvater Innocent. Cappelletti aufgesetzt, zu Rom gedruckt worden. Der Theologus der florentinischen Akademie und Aufseher der erzbischöflichen Pflanzschule, D. Joseph Maria Brochi, der sehr dafür besorgt ist, daß die Lichter der Heiligkeit nicht unter den Scheffel gesteckt werden, hat sie ausführlicher gemacht

Gggg

macht

macht und alhier drucken lassen. Diese junge Capuzinernonne hat sich durch ihre strenge Mönchsheiligkeit schon in ihr. m 21 Jahr aufgerieben. Es ist der Verdacht, ob sie ihren christlichen Heldennuth der guten Ansehung ihrer Eltern, oder dem Exempel ihrer Mitschwester Veronica Giuliam, die auch in einem Ueruch der Heiligkeit verstorben und alle Tage ihre Canonisation gewärtig seyn kan, zu danken habe. Wir glauben, daß auch ein hoher Grad einer natürlichen Einfalt Theil daran habe.

#### Paris.

Bey Kraut dem ältern ist zu haben *Traité general des subsistances militaires* par M. Dupre' d'Aulnay, commissaire des guerres, chevalier de l'ordre de Christ, directeur general des vivres 1744. 2 Bände in 4 auf 666 Seiten. Dies ist eine vollständige Theorie und Praxis von allen dem, was einen Proviantmeister angeht, die aus des Verfassers langwierigen Erfahrung erwachsen, indem nichts darin vorgetragen ist, was nicht derselbe theils angesehen, theils selbst ins Werk gerichtet hätte. Die Regeln und die an die Hand gegebenen Mittel sind alle leicht, und setzen sowohl die Ministres als Lieferanten und Unternehmer in den Stand, sich für Betrug und Schaden zu hüten. Der erste Theil begreift alles, was überhaupt zur Beforgung der Lebensmittel zu Felde, in Garnison und Spitälern gehört. Der andre fast sehr nöthige Tafeln in sich, daraus man sehen kan, wie hoch die Ration Brod, Zwieback und andre Speisen, nach dem verschiedenen Preis des Getreids und Viehes, alle Kosten zusammengenommen, zu stehen komme: ferner Rechnungen, darin die Ausgaben zur Verfermung einer Armee oder Besatzung mit Fourage und Lebensmitteln in Flandern, Italien und Teutschland geschätzt sind; drittens Formeln von Contracten, wenn man die Ansehnlichkeit, Herbeschaffung der Bette in Casernen, Beforgung kranker Soldaten u. s. w. übernimmt, und noch dergleichen von allen Schlüssen wegen des  
unter

Unterhalts der Soldaten. In dem 2ten Theil trifft auch ein jealicher oberer oder niederer Bediente dabey seinen Unterricht an. Desaleichen findet man einen Vorschlag, wie man seine Untergebene in Pflicht und Treue erhalten kan, und allerhand Schriften und Plans von Erbauung der Backöfen, Mühlen und Vorrathshäusern im Felde und in Städten.

#### Amsterdam.

Auf Kosten einer Gesellschaft sind gedruckt *avantures de Joseph Andrews & de son ami Abraham Adams ecrites dans le gout des avantures de Don-Quichotte, publiées en Anglois par Mr. Fielding, & traduites en François, a Londres, par une dame Angloise, sur la troisieme edition, enrichie de figures, 1744. 8. 2 Tomi, 2 Alph. 5 Bogen.* Man würde diesem Buch sehr Unrecht thun, wenn man es unter dem allgemeinen Namen der Romane ungelesen verdammen wollte. Es entfernt sich ganz von der gemeinen Sorte, davon fast täglich einige aus Frankreich ankommen, und bestätigen den Vorzug der englischen Nation für der französischen auch hierin, so wol als die beliebte Pamela. Es ist eine gewürzte und von ihrer Trockenheit befreiete Moral, und unterscheidet sich nur von der Pamela in der Schreibart, welche hier comisch ist, und in der Art der Ausführung, indem der Verfasser Hr. Fielding selbst die Historie erzehlet, und darein die zumuthigsten Gespräche einrückt, die von desselben ungemeyner Gabe in der comischen Dichtkunst zeugen. Wie der Don Quichotte die spanischen, so maht dieses Buch die Sitten der Engelländer; deren Maximen, Tugenden, Laster und Lebensart auf dem Lande und in Städten der Leser mit großem Vergnügen daraus lernen kan. Es enthält eine Menge der natürlichsten Karakter und Bilder, davon man auf Reisen die Originale leicht antrifft, sinareiche Kriticken über einige neuere englische Schriftsteller, über das ungeschobene oder gezwungene Wesen der meisten jungen Edelleute, über den Geiz, die manuskändige Handhierung



und andre üble Sitten einiger Geistlichen und andre Mißbräuche in Engelland. Die Regeln des Wohlstandes hat der Verf. auch in solchen Beschreibungen, da anderer Stolz keuschen Ohren viel zu frey würde gewesen seyn, niemals überschritten, und sich aus den künftigen Umständen auf eine solche Art zu helfen getrußt, daß der Leser nicht darüber erröthen darf. Die Charaktere sind mit großer Kunst bis zu Ende unterhalten. Der Held ist Joseph, der den Zumuthungen einer vortreflichen Dame Booby so tapfer widerstanden, als der ägyptische. Die Heldin ist Fanny, welche endlich als der Pamela Schwester erkannt und dem Joseph angetrauet wird. Der Knoten ist die Lady Booby, welche diese eifrige Liebhaber sehr verfolgt. Es wird der Kampf der Liebe und des Stolzes in den Herzen dieser Person vortreflich vorgestellt. Den lustigsten Theil der Komödie macht unsers Erachtens der Vicarius Adams aus, der als ein guter, ehrlicher, gelehrter und frommer aber in der Welt ganz unerfahrener Mann abbeschilbert ist, und demalen sein Ebenbild in Enaelland haben soll. Der Verf. hat auch nach Scarrons Art, einige niedrige Personen, vornemlich Wirthe eingemischer, um sein Lustspiel noch ergößender zu machen, und überhaupt gewiesen, wie würdig er einer Stelle zwischen Cervantes und Scarron sey.

#### Berlin.

Im französischen Waisenhaus in der Friedrichsstadt wird den 12 Octob. und folgende Tage die Bibliothek des sel. Hrn. Maucleers, ehemaligen Verfassers des Journal litteraire d'Allemagne verauctionirt werden. Der Catalogus davon ist auf 1 Alph. 4 Bogen unter folgendem Titel gedruckt und in des Hrn. Prof. Formey Behausung zu haben, Catalogus librorum ex omni Theologiae, Philosophiae, Historiarum ac Philologiae ambitu lectissimorum, quos vir maxime reuerendus clarissimusque B. Paulus Aemilius Maucleerc, V. D. M. august. Prussorum regis ab oratoribus

toribus sacris, ecclesiarum Gallicarum per Pomeraniam & Marchiam Vckeranam inspector, Gallicae apud Sedinentes ecclesiae pastor ac regiae Arolinenfis scientiarum societatis collega mira industria, sagacitate summa, sumtu maximo suos fecerat &c. Der Vorrath von besonders historischen und philologischen Büchern ist, in Ansehung einer Privatperson vortreflich und kostbar. Auswärtige Liebhaber können ihre Commissionen an den vor benannten Hrn. Formey, einen gewesenen vertrauten Freund des Hrn. Maucelers postfrey einschicken, der sie redlich besorgen wird.

Von eben daher haben wir gewisse Nachricht, daß der berühmte Nilphonus de Vignoles am 24 Julius im 95 Jahr seines Alters sein Leben beschloß.

### Zamburg.

Mit Piscators Schriften ist gedruckt Ioannis Pauli Fincke Conspectus Bibliothecae historicae Saxoniae inferioris, cuius specimen exhibet Scriptores Lubecenses. Accedit Kreysigii & Struuii Bibliothecarum Saxoniae superioris historiarum collatio, in 4 auf 4 Bogen. Der Verfasser eröffnet sein Vorhaben, eine Bibliothek der Schriftsteller von Niedersachsen zu verfertigen, dergleichen auch eine Gesellschaft in Bremen unternommen hat, und bittet die Liebhaber der Geschichte um Beiträge. Zuerst nennet er die, welche solche Bibliotheken von andern Ländern in Europa verfaßt haben, und dann macht er die Einrichtung seines Werks bekannt, davon er zur Probe ein Verzeichnis der Skribenten von Lübeck anhängt. Er macht 3 Hauptklassen, nemlich die bürgerliche, Kirchen und Gelehrten-geschichte, davon die erstere wiederum folgende Eintheilung hat, panegyrici, historici, gentilitia, ius statutarium, und deductiones. Es kommt vielleicht noch eine Hauptklasse, nemlich die natürliche Historie, dazu, indem der Verf. zuletzt noch eine diff. de lapidibus figuratis anführt. Auf den letzten anderthalb Bogen findet man den Conspectum von Struvs histor. Bibliothek von Obersachsen und Krenßs sci.

ner, welcher dem ersten einen gelehrten Diebstahl schuldgeben wollen. Bey jedem Kap. des Krenfzigs sind die Orter aus Struvens angezeigt, wo dieser eben dies abgehandelt hat.

### Jenc.

In Melchior's Verlag ist gedruckt Johann Ernst Schubert's Ueberzeugender Beweis, daß die christliche Religion die ware sey. Nebst einer Vertheidigung wider die Ungläubige 1744. 4, 3 Mph. Ob man gleich schon eine unzählige Menge Bücher von der Wahrheit der christlichen Religion aufzuweisen hat, und es auch nicht aut seyn sollte, wenn nicht indenselben die göttliche Wahrheiten gegen den heftigsten Sturm der Ungläubigen schon genug vertheidigt wären, so ist es doch nöthig, immer wieder neue Bücher zur Rettung der Religion zu schreiben; da immer neue Spötter und Feinde derselben auftreten, die zwar meistens mit den längst abgenützten Waffen streiten, aber doch zuweilen, neue zu ihren Absichten dienliche Erklärungen von ewigen Lehren machen, und mit einer neuen Sprache viele Leser in Irthum verleiten können. Man hat auch Ursache immer mehr Bücher dieser Art zu wünschen, wenn sie so, wie das gegenwärtige zerathen. Der Hr. Verfasser leitet alles aus den richtigen Vernunftgründen her, er trägt alles in einer Ordnung und Verbindung für, die sich für einen Philosoph schickt, und bedient sich einer so annehmlichen und deutlichen Schreibart, daß sein Buch für Gelehrte und Ungelehrte Lehrreich und überzeugend seyn muß. Er hat sein Werk in 8 Hauptstücke vertheilet. Er handelt erstlich von Gott und seinen Absichten bey der Schöpfung und Regierung der Welt, worauf er hernach die Nothwendigkeit einer Religion, wie auch die Prüfung der verschiedenen Religionen anführt. Es haben also die 3 ersten Hauptstücke die Ueberschrift: von Gott, insoferne die Betrachtung der Religion, die Erkenntnis seines Wesens und seiner Wirklichkeit voraus setzet, was und wie vielerley die Religion sey; daß man zu einer Religion verbunden sey. Im 4ten Hauptstück nimt er die Betrachtung

Betrachtung der natürlichen Religion vor sich, und zeigt an derselben besonders, daß sie zur Seligkeit unzulänglich sey. Deswegen handelt er im fünften von der Nothwendigkeit einer geoffenbarten Religion, und im 6ten von den Eigenschaften einer göttlichen Offenbarung. Nachdem er hernach im 7ten bewiesen, daß die christliche Religion die wahre geoffenbarte sey, so behauptet er diesen Satz gegen die Ungläubige. Er hat aus denselben Tindalm als den spitzigsten Naturalisten gewählt, und die Falschheit und den östern Widerspruch seiner Sätze aufgedeckt. Es ist aber noch ein Anhang dazu gekommen, darin er den unvernünftigen Verfasser der vernünftigen Gedanken von der mathemat. Lebrart in der geoffenbarten Gottseligkeit widerleget, weil ihm des Hrn. Ahlwards Widerlegung dieser Schrift kein völliges Genüge gethan hat. Wir haben schon gesagt, daß in der Hauptsache viele Gründlichkeit an den Satz gelegt worden, ob wir gleich für allen deswegen nicht Gewähr leisten. Es ist kaum möglich, daß ein so hurtiger Scribent, als der Hr. Adjunct Schubert, nicht zuweilen eine Probe seiner Eilfertigkeit zurücklassen sollte. Vielleicht geben der 78 und 79ste §. eine ab. Er sagt in dem ersten, der Begriff des allervollkommensten Wesens erfordere nicht die Einigkeit, sondern nur, daß es alle mögliche Eigenschaften ohne Einschränkung habe, hernach §. 79 behauptet er doch, die Einigkeit sey eine mögliche mithin auch eine wirkliche Eigenschaft Gottes, welches sich uners Erachtens einander widerspricht. Sonst fehlet hier das, was andre, die nicht wissen, daß ein Buch manchmal gelehrter sey, als sein Verfasser, vor ein Zeichen einer Gelehrsamkeit ansehen, nemlich die Auführung vieler Schriftsteller und das Blendwerk einer großen Belesenheit.

### Göttingen.

Den 16 dieses Monats erwarb sich Herr Johann Friedrich Langs aus Nordheim die Docteurwürde, durch seine unter dem Vorsth des zeitigen Herrn Pro-

recto:

vector und Hofrath Ayrers geschickt vertheidigte Dissertation de censibus mora crescentibus, 4 B. Er bemerkt in derselben, daß es ein Irthum sey zu behaupten, es gebe in Teutschland keine Knechte, weil selbige von den römischen allerdings unterschieden sind. Man könne vielmehr verschiedene Gattungen derselben anführen, welche alle aber darn übereinkämen, daß sie ihren Herren einen gewissen Zins entrichten müssen. Unter der verschiedenen Bestimmung dieses Zinses, sey besonders diejenige merkwürdig, welche seine Bezahlung an eine gewisse Zeit so genau gebunden, daß der geringste Aufschub eine Erhöhung und Verdoppelung desselben nach sich gezogen habe. In den uralten Zeiten heiße dieser anwachsende Zins, Rutzschierzins, Menggassenzins, Werdt oder Wortzins, Grundboden Königszins, oder auch Jahrzins. Nachdem er diese verschiedene Namen aklehrt erklärt, so beurtheilt er die verschiedene Arten selbigen zu rechnen, und handelt endlich von denjenigen Arten, wo derselbe noch heutiges Tages im Gebrauch ist. In der Einladungsschrift handelt der Herr Hofrath Ayres mit seiner bekannten Gelehrsamkeit und Einsicht, de censu regali auf zwey Bogen. Er weiſet darn, daß der Königszins unter den Fränkischen Königen theils von den königlichen Leuten oder servis fiscalis bezahlet worden, theils aber in den Gefällen bestanden, welche jährlich von den, andern eingeräumten und zu bebauen gegebenen königl. Gründen und Ländereien entrichtet wurden. In den nachfolgenden Zeiten ist selbiger durch die Freigebigkeit der Könige größtentheils in die Hände der Geistlichkeit gekommen. Er musse auch gemeiniglich zu gewissen Stunden, Tagen, oder Zeiten oder sonst, wo der Termin verlossen, gedoppelt bezahlet werden. Der Herr Verfasser erläutert dieses überaus gelehrt durch ein merkwürdiges Exempel worüber zwischen dem Erzbischof und der Stadt Bremen gestritten worden ist, und führt zuletzt an, daß das sogenannte Gefahrgeld eine Art des Königszinses sey.

1744.

Jahr.

77.

Stück.



von

## Gelehrten Sachen

Den 24. September.

Padua.



Joseph Comino hat gedruckt la vita di san Bernardo primo Abate di Chiara-valle scritta già in Latino da diversi contemporanei e accreditati Autori, e da essi pure in sette libri divisa; ora nel nostro volgare tradotta, ed accresciuta di una diffusiva prefazione, di varie appendici, di molte istoriche e monastiche annotazioni, e di un indice dovizioso delle cose più ragguardevoli: dedicata a l' eminentiss. e reverendiss. principe il signor Cardinale Carlo Rezzonico, Vescovo di Padova da Pietro Magagnotti Teologo del Collegio di Padova, e Parroco di santa Caterina. 1744. in 4, 430 Seiten. Es hat schon der Abt Vetrina 1737 eine weitläufige storia cronologica di S. Bernardo zu Turin drucken lassen, allein der P. Magagnotti hat deswegen seine Arbeit nicht für überflüssig gehalten, weil in jener die Tugenden dieses Heiligen, als

als ein Hofmann betrachtet, in dieser desselben Gemüthsverfassung und Heiligkeit als einer Privatperson, dem Auge näher gebracht und zur Bewunderung dargestellt worden. Im ersten Buch stehen die Nachrichten des Abts Wilhelm von dem ersten Jahr des h. Bernhards, da er nur Mönch zu Jany gewesen, das andre, so Ernaldo Abt zu Buonavalle geschrieben, ertheilt noch mehrere; aber nicht alle, weil er noch vor Bernhard gestorben; weswegen Gottfried noch in 3 Büchern die übrigen Umstände seines Lebens aufgezeichnet, die hier alle wieder gedruckt sind. Der Verf. aber hat noch 2 Bücher von den Wunderwerken des h. Bernhards und andre Dinge, z. E. einen Brief eines Novizii zu Clervaux von der Disciplin in diesem berühmten Kloster, eine neue Beschreibung der Lage desselber, ein chronologisches Verzeichnis der Abte in Clervaux von Bernhard an bis auf Robert III. der 1718 zum Abt ernählet worden u. s. w. angehängt, und eine lange Präliminar Abhandlung von dem Nutzen der Lesung solch' er Leben der Heiligen, von der Vortreflichkeit des Mönchsstandes, und davon, wie sowol in Mailand unter der Aufsicht Ambrosii als in Frankreich unter des h. Martini seiner Wohnungen der Einsiedler aufgerichtet worden, vorgefetzt.

#### Venedig.

Bey Pasquali sind in 3 Octavbänden der 2, 3, und 4te Tomus zu haben von der Istoria della vita di M. Tullio Cicerone, scritta in lingua Inglese dal. Sig. Conyers Middleton.

Eben derselbe hat verlegt opere del signor Stefano Benedetto Pallavicini, 1744. in 4 Octavbänden, die zusammen bey 900 Seiten ausmachen. Diese schöne Ausgabe hat man dem Hrn. Graf Algarotti zu danken, dem diese Verrichtung von dem sächsischen Hof aufgetragen worden. Es hat sie derselbe sehr prächtig gemacht, mit Präliminarbriefen und Beurtheilungen der Gedichte des Pallavicini und endlich auch mit einer Lebensbeschreibung dieses berühmten Dichters versehen.  
Palla;

Vallavicini ist den 21 Merz 1672 zu Padua von Carl Vallavicini aus Salo und Julia Rossi geboren worden. Zu Salo machte er unter den PP. Somaschi den Anfang seiner Studien, und vertheidigte gar frühzeitig eine philosophische Disputation. Er wurde darauf von seinem Vater an den Dresdnischen Hof geführt, wo er sich auf die Verfertigung der Schauspiele legte, nach seines Vaters Absterben aber 1688 beim Churfürsten von der Pfalz Wilhelm als Poet und Sekretär, auch zu gleicher Zeit unter die Arcadischen Schäfer zu Rom mit dem Namen Erisilo Criantino aufgenommen wurde. Nach dessen Tod kehrte er nach Dresden zurück, und erhielt daselbst wegen seiner schönen Poesie und Geschicklichkeit in politischen Verrichtungen beide Aemter wieder. 1738 gieng er mit dem Titel eines Gesandtschaftsraths mit dem Churprinzen auf die Reise nach Italien, wurde aber bey seiner Zurückkunft in Dresden krank und starb den 16 April 1742. Was den Inhalt der Bände betrifft, so wollen wir nur jezo der 2 ersten ihren anzeigen. Der erste begreift die italiänische Uebersetzung der Horazischen Oden, die schon in Leipzig und Venedig gedruckt worden; der zweite der Satiren und Briefe des Horaz, welche letztere nun zum erstenmal ans Licht treten, und mit einem Brief des Hrn. Algarotti an den P. Guarini begleitet sind, worin derselbe von seiner Beurtheilung der Satiren und Briefe, so voran gedruckt ist, Nachricht giebt. Er hat aber dreierley an der Uebersetzung anzusehen gefunden, daß einige Stellen des Horaz entkräftet und matt gemacht, andre falsch verstanden, wieder andre mit unnöthigen Zusätzen bereichert worden sind. Die Briefe hat Vallavicini nur bis auf den ersten des 2ten Buchs übersetzen können, weil ihn der Tod übereilet hat. Der Inhalt der übrigen 2 Bänden soll künftig gemeldet werden.

**Paris.**

Torry hat gedruckt nouveau recueil de differens traités de medecine, 1744. in 12. Die darin enthaltenen



tenen Stücke sind: Ueberzeugende Gründe, daß die Urtheile aus dem Urin ungewis sind; von der Geschwulst, so man zuweilen auf dem Rücken neugeborner Kinder, mit einem gespaltenen Rückrad findet; Beschreibung der Weichselköpfe; von dem Untergehen und Schwimmen der Lunge eines neugebornen Kindes im Wasser; Erzählung der Zufälle, die auf den Bis eines wütigen Hundes folgen, mit einigen Anmerkungen; Ein Brief des Hrn. James an Hrn. Hans Sloane von einem Mittel gegen die Raserey.

#### Amsterdam.

Sey Arfice und Merkus ist die Merope des Herrn v. Voltaire auf 8 Bogen in 8. herausgekommen, welche nebst dem Lustspiel l'Enfant prodigue und dem Trauerspiel le Fanatisme ou Mahomet le Prophete den 5ten Theil der Werke dieses berühmten Dichters ausmacht. Die Merope ist von mehr als einem Dichter und unter verschiednen Benennungen auf die Schaubühne gebracht worden. Allein die episodischen Liebshändel, diese Nachstellung der theatralischen Dichter, und bisweilen noch viele gröbere Fehler sind von ihnen nicht vermieden worden. Der Herr March. Scipio Maffei, von welchem man eine italiänische Merope hat, ist derjenige, welcher die Natur am meisten reden lassen. Ihm hat daher, als dem besten unter seinen Vorgängern, der Herr v. Voltaire sein Trauerspiel in einem zierlichen Briefe zugeschrieben, worinnen er ihm zwar alle gebührende Hochachtung bezeiget, zugleich aber mit der größten Höflichkeit entdeckt, daß er sich nicht getrauet habe, desselben Arbeit den zärtlichen französischen Ohren vorzulegen, und also von seinem anfänglichen Vorhaben, sie zu übersetzen, abgehalten worden. Liebrigens haben wir nicht nöthig, dieses Trauerspiel anzupreisen, weil der Name des Herrn von Voltaire wenigstens in der poetischen Welt, genugsam gutes Vorurtheil vor sich hat.

#### Wittenberg.

Zimmermann verkauft die sechste Ausgabe M. Benjamin Hederichs, Reß. schol. Hayn. Anleitung zu den

den! fürnehmsten mathematischen Wissenschaften, 2c. 1744. 8. 1 Alph. 7 Bogen, mit 4 ganzen Kupferbo- gen. Zu diesem bekannten Schulbuch ist in dieser neuen Ausgabe nichts hinzugekommen.

### Göttingen.

Auf Kosten der Gebrüder Schmid wird hier folgen- des schöne Werk, welches bis auf etliche Bogen abge- druckt ist, in wenig Tagen zum Vorschein kommen: *Corpus iuris publici S. I. R. G.* das ist: Vollständige Sammlung der wichtigsten Grundgesetze des Heil. Röm. Reichs deutscher Nation, gesammelt, ver- bessert, mit Anmerkungen und Parallelen, wie auch einer Vorrede versehen von Ludwig Martin Kahlen, Doctern und Professorn auf der Georg- August Universität, in median 8. Wer die Aus- gaben der Grundgesetze, des Reichs in rechte Erwe- gung ziehet, der hat Ursache, sich entweder über den fehlerhaften Abdruck derselben, oder über die Unvollkom- menheit der Sammlungen, zu beschweren. Was den erstern Punct betrifft, so nimt man wahr, daß die Un- achtbarkeit, so wol eines Abschreibers, als eines Buch- druckers, nicht selten gar üble Folgen hervorzubringen, und verschiedene Stücke unsers öffentlichen Rechts in eine schädliche Verwirrung zu setzen, im Stande ge- wesen. Es haben sich zwar einige bemühet, derglei- chen Versehen zu verbessern; es ist aber doch unleug- bar, daß noch sehr vieles zu säubern übrig geblieben. Diese Betrachtung hat den berühmten Hr. Professor Kahlen vor geraumer Zeit angetrieben, die Urschrif- ten verschiedener von den gedachten Grundgesetzen mit Fleiß durchzugehen, und die Abweichungen der besten Ausgaben anzumerken, auch die ersten Editiones so wol der einzeln Reichsabschiede, als anderer Gesetze, sorgfältig durchzulesen und gegen einander zu halten. Er liefert daher gegen die bevorstehende Messe die wichtigsten Grundgesetze des öffentlichen Rechts unsers deutschen Reichs; indem er nicht verabsäumt, die bes- ten Lesarten anzubringen, die verdorbenen Stellen aus-

zubessern, die weggelassenen wieder zu ersetzen, wie auch die nöthigen Parallelen anzuführen, und solche Anmerkungen hinzuzufügen, welche zum vortheilhaften Gebrauch dieses Handbuches, insonderheit aber, zur Bekräftigung des Textes dienlich geschienen: wie er denn auch aus eben dieser Ursache die Quellen und Urschriften selbst anzeigt, welchen er gefolget, oder die Abweichungen bemerket. Den nähern Inhalt dieses Werks anlangend, so hat der Herr Professor, seinem Zweck gemäß, bloß die wichtigsten Gesetze des deutschen Staatsrechts, ganz abdrucken lassen, und von den übrigen allen, die in den besten Ausgaben des sogenannten Corporis Reecessuum Imperii befindlich sind, einen Abriss, oder auch einen allgemeinen Inhalt, darnach ihm ein Stück wichtig oder gering vorgekommen, mitgetheilet. Es werden also hierdurch alle diejenichen Stücke, entweder ganz, oder den vornehmsten Punkten nach, mitgetheilet, welche zum Begriff des teutschen Staatsrechts, in so weit dasselbe ein allgemeines Recht anennet wird, vornehmlich nöthig sind, und deren Kraft die Reichsglieder zu verpflichten, keinem anredchten Zweifel unterworfen seyn kan. Aus dieser Absicht erhält der Leser noch mehrere Urkunden, als in dem großen Corpore Reecessuum imperii, und in andern Büchern dieser Gattung, anzutreffen; gleichwie einige Gesetze weggelassen sind, welche in einem ganz uneigentlichen Verstand, von manchen Leuten den Corporibus iuris publici einverleibet worden, und davon man bey Schiltern, Datte, Müllern und mehreren, einen starken Vorrath anwahr wird. Ausserdem wird die besondere Nützlichkeit, welche, wie aus den abgedruckten Bogen zu ersehen, einen außerordentlichen Beifall der Leser erhalten; denn der Herr Professor hat nicht allein die besten Muster zur Hand genommen, sondern auch die Correctur bey der Presse selbst, und zwar mit vieler Aufmerksamkeit geführt. In der dem Werke vorzusetzenden Vorrede wird hiervon umständlicher gehandelt, ingleichen denjenigen Dank gesagt werden, welche dem Herrn

Herrn Verfasser zu dieser nützlichen Arbeit ihre theils geschriebene, theils seltene gedruckte Codices haben zukommen lassen; worbey er nicht ermangeln will insonderheit mit der vollkommensten Verehrung zu rühmen, daß ihm auf vorhergegangene Erlaubnis der hohen Landesregierung, einige wichtige Stücke aus dem Königl. und Churfürstl. Braunsch. Lüneb. Archiv, dazu verabfolget sind.

Den 15 Sept. hat Hr. Matthias Ludwig Rudolf Berkelmann, aus Sandersheim, unter dem Vorsth des Herrn Hofrath Hallers, zur Erhaltung der Doctorwürde in der Arzneikunst eine Abhandlung de nervorum in arterias imperio, auf 4 Bogen, öffentlich vertheidigt. Es hat diese merkwürdige Schrift einen anatomischen und einen physiologischen Theil. Erstlich beschreibt der Herr Verfasser einige Nerven, da die Pulsadern durch Nervenschlingen durchgehen, welches man besonders an der Gefäße und Magenpulsader bemerkt, hernach zeigt er, was für Wirkungen in der Bewegung des Bluts aus dem Anziehen oder Nachlassen derselbigen Nerven in heftigen Affekten folgen. Es verdienet diese Lehre von dem Gebrauch der Nervenschlingen, daß man sie recht sorgfältig untersuche und erweitere. Der Herr Hofrath Richter, als zeitiger Decanus hat in der Einladungsschrift auf  $1\frac{1}{2}$  Bogen de phibis nervosa gründlich gehandelt. Dierhabe nennt auch die zarten Röhrgen, in welche sich die Schlagadern endigen, Nerven und ihre Säfte Geister. Diese können mit den ordentlichen Nerven, welche aus dem Langenmark ausgehen, sich in den festen Theilen verlieren und dieselbe eigentlich ausmachen, zusammenhängen. Wie nun die letztern ihre besondre Verrichtungen haben, so macht es der Hr. Verf. sehr glaublich, daß man der erstern Art das ganze Nahrungswerk zuschreiben müsse, von welcher also auch diese gefährliche Schwindjucht hauptsächlich herrühret, wenn nemlich durch langes Studieren, Gemüthsbewegungen, beson-

besonders Sorgen, durch den starken Gebrauch hitziger Getränke u. s. w. die Geister erschöpft worden sind.

Am folgenden Tag hat Herr Ernst August Bertling, aus Osnabrück, zur Erhaltung der Magisterwürde, seine eigene Abhandlung de natura, auf 6. Bogen mit ungemeiner Fertigkeit öffentlich und ohne Beistand vertheidigt. Es ist dies die erste Probe eines Versuchs einer allgemeinen theoretischen Philosophie, die bisher gemangelt hat, indem der Herr G. R. Wolf nur der practischen Weltweisheit eine solche allgemeine Abhandlung vorgesetzt. Der Herr Verfasser handelt darin von der Natur, welche nach seiner Erklärung ist *ordo limitum essentiam in omnibus speciebus similiter circumferibentium*. Da man nun das Wesen einer Substanz gemeiniglich darin setzt, daß es eine Kraft habe, oder ein Vermögen, Kennzeichen seiner Wirklichkeit zu geben, so besteht auch die Natur der selbstständigen Dinge in der Kraft und ihren Gränzen. Darauf betrachtet der Hr. Magister die Kraft, derselben Quantität und Maß, und theilt sie verschiedentlich ein, nemlich in Ansehung der Quantität in die zureichende und unzureichende, in Ansehung der Freiheit in die moralische und physische, in Ansehung der Art in oder ausser sich zu wirken in die geistliche und körperliche oder in das Vermögen sich etwas fürzustellen und das Bestreben seinen Platz zu ändern, und endlich noch in die einfache und zusammengesetzte, oder die welche ohne und die welche durch die Verbindung mit mehreren Kräften, im metaphysischen Verstand eine Kraft wird. Von der letztern handelt er noch besonders bis zu Ende dieser Schrift, die ein schönes Zeugnis von seiner Kenntnis der Philosophie ablegen kan. Er verspricht nächstens die zweite Probe de actionibus physicis auf diese folgen zu lassen. Der Herr D. Ribou hat zu dieser feierlichen Handlung in einem Programm eingeladen, darin er behauptet, daß es *hella punitiva* gehe. Man muß aber merken, daß der Herr Verfasser die Grotianische Erklärung der Strafe annehme, in welcher der Begriff eines Obern und Gesetzgebers nicht lieget.

1744.

Jahr.

78.

Stück.



von

## Gelehrten Sachen

Den 28. September.

Rom.



Hollini hat gedruckt Fr. Thomae Mammachi, ordinis Praedicatorum in collegio urbano de propaganda fide philosophiae lectoris oratio de ratione tradendae philosophiae designatis orthodoxae religionis propagatoribus habita in eodem collegio XVI. Kalendas Decembres 1743. 1744. in 4. 31. S. Der P. Mammachi ist bekannt durch die Ausgabe der Werke des Antonius, die er mit Hrn. P. Remedelli in Florenz veranstaltet. Weil ihn nun neulich der Pabst zum Lehrer der Weltweisheit in dem Collegio di propaganda ernunnet, hat er damit demselben seine Dankbarkeit bezeugen wollen. Er zeiget anfangs die Nothwendigkeit der Philosophie, um die falschen Vernunftschlüsse der Atheisten, Deisten, Socinianer und starken Geißler unter den Ketzern zu vernichten, hernach schreibet er die

Liii

da.

dabei zu halten die Ordnung für. Ein künftiger Mathematikus soll endlich die Vorart wol studieren, hernach in allen mathematischen Wissenschaften wenigstens einen Grund legen, obdenn die philosophische Historie sich bekannt machen, in der Physik aber sich nicht weiter entlassen, als es ihm zu seinem Zweck dient. und endlich die Metaphysik und Sittenlehre treiben.

### Florenz.

Franz Monke hat gedruckt lo spirito del sacerdozio di Gesù Cristo, oppure la vita e le virtù apostoliche del nostro Signore tratte dal Vangelo e da' santi padri, e ridotte a meditazioni per un ritiro d'otto giorni, secondo l'uso de' seminari. Modello di perfezione proposto a tutti quegli ecclesiastici, che son chiamati alla vita apostolica tradotto dal Francese nell'italiano da un Academico della Crusca, 1744. 2 Octav. 168. e. Der Verf. hat dies Buch zum Unterricht aller Geistlichen in der Welt geschrieben, darinnen er ihnen Jesum in seinen heilpriesterlichen Verrichtungen und apostolischen Eigenschaften betrachtet, als ein hohes Muster und Richtschnur vorieget. Es ist in 4 Theile abgetheilet. Im ersten wird die Erwählung Christi von Gottigkeit zum obersten Seelenhirt und Priester des Höchsten, betrachtet, und damit ein Muster eines wahren Berufs der Geistlichen gegeben. Im 2ten wird aus den apostolischen Eigenschaften Christi gezeigt, wie ein Prediger beschaffen seyn müsse, um sein Amt mit Nutzen zu treiben. Im 3ten wird aus den fürtrefflichen Gedanken so bey der Betrachtung des Lebens und Todes Jesu entsehen, geschlossen, welchen Nutzen die Thaten und Worte eines Predigers bey seiner Gemeine haben können. Der 4te nimt von der Herrlichkeit Christi im Himmel Gelegenheit, die Geistlichen zu einem solchen Lebenswandel anzureizen, der sie einstens würdig macht, mit Christo zu regieren. Es ist viel Gutes, aber auch zuweilen eine ungeschickte Anwendung von Christi Thaten und Eigenschaften auf die Prediger, in diesem Buch; welches übrigens auch als ein gutes Muster eines ital. Styls gebraucht werden kan. Der Ueber.

Uebersetzer ist ein hiesiger sehr gelehrter Cavalier, Hr Gioy. Giraldi, der auch ein ansehnliches Glied der Acad della Crusca ist.

### St. Petersburg.

Aus der Druckerey der kaiserl. Akademie der Wissenschaften ist zum Vorschein gekommen Beschreibung des im Anfang des Jahres 1744 erschienenen Kometen, nebst einigen darüber angestellten Betrachtungen von Gottfried Heinsius, der kaiserl. Akademie der Wissenschaften Mitglied und Prof. Astron. 1744. in groß 4 auf 13 $\frac{1}{2}$  Bogen mit 4 Kupfertafeln. Der gelehrte Hr. Verfasser giebt in dieser lesenswürdigen Schrift voran einen allgemeinen Begriff von des Kometen Bewegung und Beschaffenheit, ohne eine große astronomische Scharfe, als welche zu seiner Absicht, physikalische Umstände an dem Kometen zu betrachten, nicht nöthig war. Es ist ihm ein fürtreffliches Gregorianisches Journal zu seinem Gebrauch verstattet worden, womit er in die Dunsituatien desselben gar besondre Veränderungen beobachtet hat, welche die Erzeugung des Schweifes erläutern, und auf einem Kupferbogen fürgestellt sind. Er hat nemlich an dem Theil des Kometen, der der Sonne zugetehrt ist, lichte Dämpfe aufsteigen und sich in krummen Linien hinter den Kometen hinaus bewegen sehen, wobey er die Frage ob diese Dämpfe aus der Kometenatmosphäre entstehen, bejahet und dem Hrn. Clairan unrecht giebet, welcher dieselben, so wie die Nordlichter von der Sonnenatmosphäre herleitet, da der letzte Komet bey Erscheinung dieser Dämpfe von der Spitze des zodiacalischen Lichts noch weit weg gewesen. Er beantwortet auch die 2 andern Fragen, wie die Dämpfe in der Atmosphäre auf eine so große Höhe steigen, und wie hernach dieselben die Dunsfugel durchbrechen und einen Schweif formiren können auf eine Art, die wenigstens höchstwahrscheinlich ist. Ueberal aber erkennet man die Uebereinstimmung der Newtonischen Theorie mit den Beobachtungen. Es scheint gegen diese Theorie zu streiten, das die wahre Länge des



Schweifes bey starker Annäherung des Kometen zur Sonne kleiner worden, als sie vorher gewesen. Der Hr. Verfasser aber giebt die Ursache an, weil alsdenn die Direction, nach welcher der Dunst aufsteiget, so geschwind und merklich verändert worden, daß der alte Schweif keinen neuen Zufluß erhalten, mithin die Grenzen seiner Sichtbarkeit eher erreichet und in der Himmelsluft zerstreuet worden ist.

#### Türnberg.

Stein und Raspe' haben verlegt *lettere miscellanee curiose e galanti di Nicolo di Castelli già segretario di vari principi Europèi scritte per se, o per altri in Germania e date in luce per la prima volta à petitione di molti personaggi illustri, che fanno stima grande della purità del elegantissimo idioma italiano, con una prefazione necessaria da leggerli da ogn' uno.* 1744. 8. 15 Bogen. Der Mercurius ist der Vorredner in diesem Buch, aus dessen Mund das Lob des Verfassers und seiner Briefe ja freilich mehr Gewicht erhalten muß, als aus seinem eigenen. Er sagt uns, daß Castelli sich zur Herausgebung dieser Briefe 25 Jahre lang von vielen vornehmen Personen habe bitten lassen, und daß derselbe aus Lucca bürchtig sey, an welchen Ort die reine Sprache und der liebliche Accent eine Menge Leute hinzieht. Deswegen giebt er die Warnung, daß, wenn man etwan einen Buchstaben zu viel oder zu wenig, oder auch nicht am rechten Ort antreffen sollte, man nicht sagen möge: Hier hat Castelli einen Fehler gemacht, sondern der Buchdrucker. Das einzige, so man an diesem Buch vermissen kan, sind die Accente über ein jegliches Wort, die aber der Buchdrucker in solcher Menge unmöglich schaffen können. Es sind also nur die schwersten Wörter mit einem Strich bezeichnet, und der übrigen Länge oder Kürze kan man in desselben Wörterbuch finden. Die sich im Italianischen Brieffschreiben üben wollen, können sich dieser Briefe wol bedienen, denen Castelli auch noch voran einige Erinnerungen wegen der Titulatur gegeben.

Stauf.

**Frankfurt und Leipzig.**

Nunmehr ist zu haben des Americanischen Freybeu-  
ters dritter Theil, oder Lebensgeschichte Robert Pie-  
rots, eines gebornen Holländers, von ihm selbst in  
französischer Sprache geschrieben, nun aber ins Teut-  
sche übersezt von M. N. O. P. Q. 1744. 8. 1 Alph-  
5 Bogen. Dieser dritte Theil ist vielleicht der letzte,  
da den Uebersetzer M. N. O. P. Q. das Unglück be-  
troffen, daß sein Haus und Hof und damit viele rare  
Nieten und Originalschriften von dieser Geschichte  
ganz vom Feuer verzehret worden, woben wir ihm  
wünschen, daß er seinen Schaden so standhaft, als wir  
den Verlust des vierten Theils, möge ertragen können.  
Jedoch tröstet uns der Verleger, daß vielleicht noch  
mehrere französische Exemplare übrig sind, weil das  
Buch auf der Insel der Einigkeit gedruckt seyn soll,  
und daß der Uebersetzer schon an den Ritter und Ge-  
neralbaummeister Lindner, dessen Anverwandter er ist,  
darum geschrieben. In diesem Theil liest man die  
gänzlich Einrichtung der Einigkeitsinsel im stillen  
Meer, unter des Großmeisters Pierot Reaiment, die  
gefährlichen Kriege, so diese Ritter mit einem verrä-  
therischen Menschen Mordal, mit den Spaniern und  
Wilden geführt, und dergl. mehr. Es wird aber  
doch ein Leser erfordert, der mit einem starken Glaus-  
ben ausgerüstet ist, um alles das für wahr anzuneh-  
men, was von der geschwinden Bekehrung der Bal-  
giduraxischen Nation und der auf der Insel eingeführ-  
ten Gemeinschaft der Güter und andern Dingen, die  
man sich leichter einbildet, als ins Werk richtet, hier  
erzehlet wird.

**\* Wolfenbüttel.**

Es ist nunmehr auch der andere Theil von der  
Burchardischen Bibliothek zu Wolfenbüttel, wel-  
cher die zur Kirchen- und Civilhistorie, Geographie,  
Chronologie, Heraldie, den Alterthümern und  
Münzwissenschaft gehörige Bücher in sich beareift, bey  
dassigem Buchhändler, Herrn Weisner, so wol zu Wol-  
fenbüttel

fenbüttel, als Braunschweig, wie auch zu Leipzig in der bevorstehenden Michaelismesse, das Exemplar, so über ein Alphabet beträgt, für 6 ggr. zu haben. Man hat hierunter eine Aenderung zu machen sich gemüthiget gefunden, weil bey der vorhin geschehenen Versendung des ersten Theils, unter andern Hindernissen sich vornehmlich auch diese geäußert, daß der Catalogus vielen Liebhabern verspät, oder wol gar nicht zu hande gekommen, da diese doch denselben gerne bezahlen wollen, wenn sie dessen nur habhaft werden können. Wie nun dieser letztern Inconvenienz vorbeufentlich durch die nunmehrige Veranstaltung abgeholfen seyn wird: also hat man auch zu Verhütung des andern, den angesetzt gewesenen Terminum Auctionis annoch bis auf den 9 Nouembris c. a. verschoben, da die Auction ohnfehlbar ihren Anfang nehmen, und damit täglich Nachmittags continuiret werden wird. Die erste Hauptabtheilung desselben enthält die scriptores geographicos und topographicos generales, die Reisebeschreibungen, die chronologischen, diplomatischen, genealogischen, und heraldischen Bücher, die Schriften von Ritterorden, die Lebensbeschreibungen der Helden und großer Leute, die zur Kenntniß der Alterthümer, und der alten und neuen Münzen aller Völker dienlichen Bücher. In der zweiten Abtheilung stehen die zur allgemeinen Historie gehörigen Werke. Die dritte faßet die Kirchengeschichte in sich, und die vierte und letzte die besondern weltlichen Geschichtschreiber nach den verschiedenen Zeiten und Nationen, darunter insonderheit die zur teutschen Historie gehörige Bücher in 21 Classen vertheilet sind. In den beiden Anhängen befinden sich außerlesene die Kirchen und weltliche Historie erklärende Dissertationen nach alphabetischer Ordnung der Namen ihrer Verfasser. Ob nun wol dieses sonst vortrefliche Bücherverzeichnis in der ungemein ordentlichen Einrichtung auch in diesem andern Theil vor vielen seines gleichen einen ausnehmenden Vorzug hat, und sich damit zu einem beliebten Muster

Muster macht, so hätten doch füglich so wol die scriptores ordinum equestrium zum Theil, als die scriptores historiae Monasteriorum Germaniae ihre Stellen inter scriptores historiae ecclesiasticae in sectione III. haben sollen, als dahin sie unzweifelhaft gehören. Es würde auch dienlicher gewesen seyn, die Vitas heroum & illustrium virorum unter ihre Nationen, und die zusammen angefügten historischen Dissertationes unter die sonst so nützlich gemachten und wol getroffenen Specialclassen der historischen Schriften zu vertheilen. Jedoch es ist keine Schönheit ohne Flecken.

#### Leipzig.

Bey J. G. Heinsius Buchhändler in Leipzig ist nunmehr fertig, und wird noch vor der insiehenden Michaelmesse ausgeliefert: Der zweite Band des vollständigen geographischen Lexici des Mr. la Martiniere, aus dem Französischen übersezt, und viel vermehrt, samt einer Vorrede des Königl. Preussischen Geheimraths und Canzlers in Halle Christian Wolfens. groß folio. Der Verleger hat sich entschlossen, denjenigen so zur Leipziger Michaelmesse 9 Rthlr. nemlich 8 Rthlr. vor den I. und II. Band, welche so gleich ausgeliefert werden und zugleich 1 Rthlr. Pränumeration auf den III. Band, welcher in der Ostermesse 1745 geliefert wird, einschicken werden, annoch den Vortheil der Pränumeration zu gönnen. Es werden auch nochmals jedes Orts ins besondere der Städte, Stifter, Klöster, Aemter, Schlösser 2c. resp. Obrigkeiten und Vorgesetzte unterthänig und erachtst ersuchet, die erbetene autentique Nachrichten und Beyträge zu diesem Lexico geneigt mitzutheilen, und dem Publico den daraus fließenden Vortheil und Nutzen nicht zu entziehen. Ein besonders Avertissement hievon wird von den Gebrüdern Schmidt ausgegeben.

#### Kelmstädt.

Herr Schreyer hat eine Schrift von 3 Bogen gedruckt, davon der zeitige Prorector alhier, Herr Hofrath Conradt sein

sein Vorhaben ankündigt mit einigen Studenten Disputationen über streitige Rechtsfragen, die aber ihren Nutzen haben, anzustellen, und zugleich *honoris in arena se honorari passus infamantis veram rationem ad intelligendam L. I. §. VI. D. de postulando* untersucht. Er erklärt die Stelle *nisi in arena passus sunt se honorari* von denen, welchen ihr Leben um einen liederlichen Gewinn feil ist, daß sie im Amphitheatro mit wilden Thieren fechten, um sich hernach, wie die dazu erkaufte Leute, ein Geschenk von dem Schauspielhern geben zu lassen, oder von den Zuschauern Geld zusammenzusammen. Wir haben auch schon die erste Disputation von 3 Bogen, so Hr. Laurentius aus Wernigerode vertheidigt hat, unter dem Titel *de iustitia interna a fine iurisprudentiae civilis non separanda* erhalten. Es vertheidigt der Hr. Verf. den Ulpian, der, wie bekannt, den Endzweck der bürgerlichen Rechtsgelahrtheit *constantem & perpet. volunt. &c.* nennet, gegen die Einwärfe, diese Lehre sey stoisch, man müsse in der Republic nicht auf den Willen, sondern auf die äußerlichen Handlungen sehen, der letzte Endzweck der Jurisprudenz sey die Ruhe in der Republic, der nächste eine äußerliche Gerechtigkeit u. s. w. Dieser Lehre aber kan man zuschreiben, was jemals unter dem Schein des Rechts von Rabulisten ungerechtes ausgeübet worden. Man hätte den Endzweck der Gesetze von der Jurisprudenz ihrem unterscheiden müssen. Jener ist, die Handlungen der Bürger, der Wolfarth der Republic gemäß, durch Drohung einer Strafe einzurichten, wiewohl auch die Gesetze eine Kraft den Willen zu bessern haben. Dieser ist, heilsame Gesetze zu geben, sie nach der gesunden Vernunft und dem Willen des Gesetzgebers zu erklären und darnach Urtheile zu fällen, die Bürger mit Rath und That zu bessern u. s. w. welches ohne einem festen Vorsatz, jedem sein Recht wiederfahren zu lassen, nicht geschehen kan. Es sind diese 2 Schriften zierlich und gelehrt, und zeigen, was man in den folgenden von des Hrn. Verf. bekannten philologischen Gelehrsamkeit und Gründlichkeit in den Rechten zu erwarten habe.

1744.

Jahr.

79.

Stück.



von

## Gelehrten Sachen

Den 1. October.

Bononien.



Arthol. Borghi hat kürzlich kund gethan, daß er aus der hist. und den memoires de l'acad. des sciences die Abhandlungen des Hrn. Winslow gesamlet habe, um sie als ein Supplement zu desselben Anatomie herauszugeben. Er hat 4 Kupferplatten von Eustachius, und die mynologischen Kupfer des englischen Wundarztes Hrn. Drake, mit ihren Erklärungen hinzugefügt. Diese Sammlung wird mit Sorgfalt in die ital. Sprache übersetzt werden und den sechsten Band zu des Hrn Winslow Werken ausmachen. Es kostet dieselbe 3 Paoli solchen, die diese Werke zusammenkaufen, den andern aber 5 Paoli.

Paris.

Lambert und Durand verkaufen dissertations sur l'histoire ecclesiastique & civile de Paris, suivies de plusieurs eclairoissemens sur l'histoire de France, ou-

fff

vrage

vraie enrichi de figures en taille douce, par M. l'Abbé le Boeuf, chanoine & sous-chantre de l'Eglise d'Auxerre. in 3 Duodezbanden. Zu dem ersten Band stehen folgende Abhandlungen. Von dem vico Catoloccensi in den actis s. Genovesae, nebst Anmerkungen von dem Alter des Einfangs der Stadt Paris und der Lage ihrer ersten Thore. Von den actis s. Dionysii, deren Ursprung und schlechte Authenticität gezeigt wird. Von dem Alter u. L. F. Kirche zu Paris, nebst einer Beschreibung 3 sehr curiöser und im Schatz der Kirche aufgehobener Denkmale, und mit Notizen von der alten Freilassung, wie auch einer Liste der französischen Könige, wie sie über der großen Pforte dieser Kirche von Clodoväo an bis auf Ludwig den Heiligen im 13. Etc. gestanden. Von den 3 Alterthümern merken wir nur ein Messer mit einem helfernbeinern Hest an, womit der Kirche de notre Dame eine Schenkung gemacht worden, welche auf dem Hest eingegraben zu lesen ist. Man findet sonst nirgend die Formel der Schenkung auf dem Symbolo. Desgleichen ist das Messer ganz, mithin irret du Fresne, wenn er unter dem Wort *inuestitura* vorgiebt, daß dergleichen Symbola, als ein Hammer, Baumast, Stab, Stein u. s. w. alzeit entzwey gebrochen worden. Von der Zeit, in welcher der Leichnam des h. Marcelli Bischofs zu Paris, aus der Kirche seines Namens in u. L. F. Kirche gebracht worden. Von einem 1737 zu Montmartre entdeckten alten Gebäude, welches er für Bäder eines alten römischen Landhauses hält, ehe die Franken sich von Gallien Meisten gemacht. Historischgeographische Anmerkungen von dem Land le Nivernois. Von den alten Begräbnissen, bey Gelegenheit der Gräber zu Civaux in Poitou. Von der Lage der so genannten Campania Volcausensis, worauf Clodoväus und Maricus, der Franken und Gothen Könige, einander eine Schlacht geliefert haben. Von der Lage einiger Dörfer in Frankreich, die im Fredegarius und desselben Fortsetzern vorkommen, und von vielen neuern an den nämlichen Platz gesetzt

seyt werden, als Arelaus, Lauconia filia, Nouigentum, Latofao, Erhrecam, welche der Abt le Boeuf in die Kirchspengel von Sens, Rouen, Beauvais, Soissons und Rheims setzet. Nachlese zur Diff. von dem Zustand der Wissenschaften unter Karl dem Großen, welche aus neu entdeckten Mieten genommen ist, in denen verschiedene unbekante Umstände von dem Leben Alcuins, Paul Warnfried, Peters von Pisa u. s. w. enthalten sind. Kritik über die annales G. Bertini, nebst einem Beweis, daß Prudentius von Troyes den anderletzten, und Hincmar von Rheims den letzten Theil davon verfertigt. Der Inhalt des zweiten Bandes ist dieser. Abh. von dem Ursprung der Kirche des h. Germani zu Paris, darin gezeigt wird, daß dieser Bischof von Auxerre, und nicht der h. Vincenz der Patron dieser Kirche sey. Beweis, daß zu Paris ein heiliger Bischof, mit Namen Landri gelebet, von dem noch die 3 folgenden Dissert. handeln. Fragment eines Mets aus dem 9 oder 10 Sec. darin viele Parisische Kirchen benennet sind, Entdeckung eines alten Schlosses, so die franz. Könige aus dem ersten Geschlechte besessen, und nahe bey Paris liegt, wo igo Belleville ist. Bestimmung der Lage von noch ein Paar andern solchen Schloßern. Erklärung einiger historischen Punkte in einem lat. und unter R. Roberts Regierung verfertigten Gedicht. Eine Chronik von Frankreich in Versen von 1214 bis 1269. aus der kön. Bibliothek. Von dem Zustand der Wissenschaften in Frankreich von dem Tod R. Roberts an bis auf den Tod Philipp des Schönen, oder von 1031 bis 1314. Diese Schrift ist schön und hat 1740 den Preis von der acad. des belles lettres, so der Präsident de Noiville gestiftet, erhalten. Sie füllet auch den größten Theil dieses Bandes, da die darauf folgenden Abhandlungen dazu gehören. Supplement zur vorhergehenden Schrift, darin von einigen Schriftstellern des 11, 12, und 13 Sec. weilläufiger gehandelt wird. Nachrichten von dem Dichter Fulcoius, der unter Heinrich I. gelebet.



Nachricht von verschiedenen philosophischen Secten zu Paris im 12 Sec. so aus einem Mscet Godefredi de S. Victore, eines damaligen Scribenten, gezogen ist. Von dem Parisschen Poet Leonins, welcher zu einem Canonicus de notre Dame gemacht, und von einem andern Leonio, Canonico des h. Victors unterschieden wird. Von einigen Kirchenscribenten, die im 12 Sec. zu Arras und in der Graffschaft Artois florirt haben, und nur durch Msceten bekannt sind. Von den zwey Alanis in Frankreich, mit einer Untersuchung dessen, was Dudin davon geschrieben. Auszüge aus einem bisher ungedruckten Leben des h. Thomas von Cantelberg, welches Johann von Salisbury aufgesetzt. Auszug aus dem Roman des Gautier von Metz. Fragmente von Noëten in der Sprache, die vor 700 Jahren in den mittägigen Theilen von Frankreich im Gebrauch gewesen, und endlich 2 Zugaben zu den 2 ersten Abhandlungen in diesem Band. Den Inhalt des dritten Bands müssen wir auf ein anderes Blat versparen.

#### Chemnitz.

Allhier hat Hr. Abraham Gottlob Winkler eine Schrift von 6 Boagen drucken lassen, darin er seinem Stiefvater, dem Herrn Hofrath Uhrer zu der neulich angetretenen academischen Regierung Glück wünschet, und de commissario imperatoris in electione praefulum Germaniae immediatorum mit vieler Geschicklichkeit handelt. Er erklärt den Namen commissarius, die verschiedenen Arten der Reichscommissarien, den Ursprung des kaiserlichen Rechts, einen Commissarium zur Wahl eines teutschen Bischofs zu senden, welches Pabst Calixtus II. dem C. Heinrich V. mit dem iure primariarum precum übrig gelassen. Hierauf erörtert er die Streitfrage, ob sich dies Recht so weit erstreckt, daß der Kaiser eine Exclusivum geben könne, mit Anführung der dawider und davor angebrachten Gründe, auf solche Art, daß er dem verneinenden Theil  
bei

beitritt, wenn ein Kapitel sich nach dieser Ausschließung zu richten verbunden seyn soll, dem bejahenden Theil aber, wenn der Kaiser nur damit seine Meinung und Willen eröffnen will. Am Ende entscheidet er noch bey hieher gehörige Fragen, ob der Kaiser eine Wahl verhindern, oder bey einer strittigen Wahl sich zum Richter aufwerfen könne, und ob ihm das so genannte *ius devolutionis* zukomme, welches alles geläugnet wird.

### Leipzig.

Auf der hiesigen Stadtbibliothek befindet sich ein vollständiges und im 12. Sec. geschriebenes Mss., nemlich ein Ceremoniel des Constantinopolit. Hofes, welches der Kaiser Constantinus Porphyrogenneta aufgesetzt hat. Es erzehlet die Ceremonien, so an Festtagen, bey Einweihung des Patriarchen, Einsetzung der Kronbedienten, Salbung des Kaisers, bey öffentlichen Spielen im Hippodromo, bey Empfang der Gesandten, bey Einzügen der Kaiser im Triumph, mit einem Wort alle, so im 9. und 10ten Jahrhundert zu Constantinopel vorgiengen, und enthält noch einige Auszüge aus den Commentarien des Petrus Magister, Oberceremonienmeisters des K. Justinians. Wer den ganzen Inhalt des Werks besser kennen will, findet die Ueberschriften der Kapitel in Fabric. Bibl. gr. vol. VI. p. 623. und in Maji Bibl. Vffenbach. Mss. p. 537. Es hat dieses Mss. ehedem zur berühmten Bibliothek zu Ofen gehört, wie man aus dem Wapen des K. Matthias Corvinus und dem Zeugnis Conr. Gesners schliesset, und es ist das einzige in der Welt, da weder von Montfaucon in Biblioth. noua libr. ross. noch andern Bibliothekärs ein dergleichen Werk angeführt worden. Es hat also ein hiesiger Gelehrter den lobenswürdigen Entschluß gefaßt, dasselbe mit einer bereits fertigen lat. Uebersetzung und weitläufigen Anmerkungen ans Licht zu stellen, in welchen letztern er zeigen wird, daß die alten fränkischen Könige und teutschen Kaiser vieles von

dem griechischen  $\text{\textcircled{S}}$  angenommen haben. Voran wird er eine Lebensbeschreibung des K. Constantini, und zu Ende ein Glossarium von 400 griechischen Wörtern setzen, so alle in des du Fresne seinem fehlen. Gleditsch wird dieses Werk in folio, auf eben solches Papier und mit solchen Schriften, mit welchen die Scriptores Byzantini in Louvre gedruckt sind, drucken lassen, und bittet daher alle, welche diese prächtige Sammlung ergänzen wollen, es ihm in diesem Jahr zu wissen zu thun, weil nicht mehr Exemplare gedruckt werden sollen, als vorher bestellt sind.

### Rinteln.

Der hiesige Herr Professor Junk hat jüngstens in der Einladung zur academischen Feyer des neun und sechzigsten Geburtstages Sr. Königl. Maj. in Schweden, den legem Aebutiam mit schäferen Augen betrachtet, als er in seinem Commentario in leges XII. tabularum gethan hatte. In diesem hatte er sich die den größten Gelehrten beliebte Meinung, daß nemlich durch den legem Aebutiam die Gesetze der 12 Tafeln aufgehoben worden, gefallen lassen. Jetzt aber hat ihn eine genauere Einsicht dahin gebracht, diese Meinung vor falsch zu erklären: wodurch er zugleich andern Gelehrten ein gutes Exempel giebet, daß sie sich nicht schämen, sondern vielmehr vor billig und löblich halten sollen, ihre Meinungen von neuem zu prüfen, und nach Befinden öffentlich zu widerlegen. Die Stelle des Gellius, aus welcher der gemeine Irrthum entsprossen, betrachtet er demnach aufs genaueste, und zeigt, daß sie zum Beweis ganz untüchtig sey. Die alte Schrift, welche der Juriste Charondas zur Bestätigung der gemeinen Meinung anführet, hält er vor ein erdichtetes Fragment. Ueberdis gründet er sich auf aller alten Scribenten Stillschweigen von der geschenehen Abschaffung der Gesetze der 12 Tafeln. Ja er beweiset vielmehr durch deren ausdrückliche Zeugnisse, daß diesel-

ben

ben Gesetze von den Römern niemals abgeschafft worden.

Eben dieser berühmte Mann hat jezund zu der 1720 angefangenen, und hernach in etlichen Theilen fortgesetzt, recht ausführlichen *Historia critica latinae linguae* eine neue Fortsetzung auf 6 Alph. und 21 Bogen an das Licht gestellet, unter folgendem Titel: *De vegeta latinae linguae senectute commentarius, quo decretescens eius linguae dignitas atque fata ab excessu Traiani vsque ad principatum Honorii Imperatoris, & Romam a Gothis anno, p. C. n. 410 expugnatam, describuntur, & notatu maximae digna historiae literariae monumenta illustrantur.* In dem ersten Kapitel de vegetae senectutis conditione führet er die Ursachen an, wodurch die lateinische Sprache in Verfall gerathen: zeigt aber auch zugleich, warum doch noch immer gute Stylisten damahls anzutreffen gewesen. In dem zweiten Kap. wird fast von allen Kaisern, welche nach dem Hadrian bis auf den Honorius regieret haben, dargethan, daß sie um die Aufnahme der Gelehrsamkeit besorgt gewesen. In dem dritten betrachtet der Herr Verfasser die Poeten dieser Zeit, und zwar solcher gestalt, das er nach seiner vorigen Weise eines jeden Leben beschreibet, seine Schriften, und zwar nicht nur die noch vorhandenen, sondern auch die verlohrenen, ja auch die einem fälschlich zugeschriebenen, wie jauch alle Ausgaben derselben von der ersten an bis auf die allernueste anzeiget, und noch über dieses von eines jeden Schreibart und Geschicklichkeit sein Urtheil fällt. Das vierte Kap. ist den Grammaticis, und das fünfte den Rhetoribus gewidmet. In jenem wird insonderheit vom Gellius, Donat, und Macrobius weitläufig und gelehrt gehandelt. Das sechste Kapitel stellet uns die Redner dieser Zeit vor Augen, und sonderlich die berühmten Verfasser der auf die Kaiser gehaltenen Lobreden. Das siebente wird den Herren Juristen sehr angenehm seyn. Denn

Dem in demselben werden von S. 403 bis 689<sup>a</sup> die großen Rechtslehrer dieser Zeiten, Papinian, Ulpian, Salvius Julianus, und alle übrige vorgestellt, und nicht nur ihre Schriften recensirt, sondern auch die aus denselben noch vorhandene Fragmente in richtiger Ordnung angezeigt. Im achten Kapitel trifft man von den Geschichtschreibern dieser Zeit, dem Justin, den Scriptoribus historiae Augustae, Ann. Marcellin, Sulp. Severus, und andern vollständige Nachricht an, und werden sonderlich ihre Abweichungen von der guten und ächten Latinität mit ungemeinem Fleiße bemerkt. In dem neunten Kapitel, welches die Philosophen und Aerzte dieser Zeit bekannt macht, ist insbesondere die Nachricht von dem Apulejus vollständig. Das zehnte wird von S. 891 bis 1129 die Schriftgelehrten nicht wenig vergnügen, wegen der schönen und starken Nachrichten von den Kirchenscribenten, dem Tertulian, Min. Felix, Cyprian, Ambrosius, Lactantius, Hilarius, Hieronymus, Ambrosius, Augustinus, und folg. Das eilfte, welches auch das letzte, ist von dem Herrn Verfasser mit ganz besonderm Fleiße angearbeitet, indem er die Verderbuisse der lateinischen Sprache, welche er in den Schriftstellern dieser Zeit angemerket, in ordentliche Klassen gebracht, und dieselben mit auserlesenen Exempeln angefüllet. Nun sind noch drey Theile dieses vortreflichen Werkes zurück, zu deren gleichmäßiger Ausarbeitung wir dem Herrn Prof. Leber, Lust, und Mühe wünschen.

---

Neue Bücher.

- 1) Theumen, Fr. Heint. . . tliche Ordnung, darin der Mensch zur Seeligkeit muß geführet werden etc. 8. Magdeb. 1744. 3 ggr.
  - 2) Theologia Pastoralis practica. 38 39tes Stück. 8. ibid. 1744. à 2 ggr.
  - 3) Genealogische Nachrichten 63 64ter Theil. 8. Leipzig 1744. à 2 ggr.
- Sind zu haben in Göttingen, Hanover und Lüneburg bey den Gebrüdern Schmid.

1744.

Jahr.

80.

Stück.



von

## Gelehrten Sachen

Den 5. October.

Lucca.



On den memorie sopra la Fisica e Istoria naturale di diversi Valentuomini, con tavole in rame, ist kürzlich der 2te Tomus in 8 bey den Salani und Giuntini herans gekommen. Man findet darin folgende Aufsätze. Eine frantzöf. Schrift von Hrn. Deslandes, Commissario übers Seerwesen, welche aus einer Rede des Hrn. Muschenbroecks, von der Art die Versuche mit Ruken anzustellen, gezogen ist. 2 Memoiren von den 2 Kometen, so 1739 und 1742 erschienen, wie sie Hr. Zanotti und Matenecci zu Bononien beobachtet. Eine Disputation, die im Collegio romano unter dem Lehrer der Mathematik W. Boshowich vertheidigt worden, welcher sich in den Sinn kommen lassen vorzugeben, die Erde sey knaelförmig, und man könne nicht

nicht beweisen, daß eine von den Axen länger oder kürzer als die andre sey. Die vierte Schrift enthält die Ephemerides des Jahrs 1742, so der P. Nevillas, Professor im Collegio der Weisheit zu Rom gerechnet. Ein lat. Brief des Hrn. Gaalieri in Florenz an Hrn. Bianchi, Lehrer der Zerkleinerungskunst in Siena. Von einem neuen und bisher noch nicht beschriebenen Meerstern, der 15 Strahlen und Stacheln auf dem Rücken, fast wie ein Meeriael hat. Der Jesuit P. del Rosso hat ihn von Goamitgebracht. Sammlung lat. Anmerkungen von den Krankheiten in der Leber und übrigen Eingeweiden, von Tacconi in Bononien. und endlich eine Reihe von astronom. Beobachtungen, die der englische Jesuit P. Maire von 1727 bis 1743 gemacht hat.

### Paris.

Alhier ist gedruckt *quaestio medico-chirurgica, discutenda in scholis medicorum, praeside M. Jacobo Benigno Winslow, doctore medico, regiae scientiarum academiae socio, anatomiae & chirurgiae in horto professore, linguarum Danicae, Suecicae, Germanicae & Belgicae interprete regio cet. An ad servandam prae fetu matrem obstetricium hamatile minus anceps & aequae infans, quam ad servandum cum matre fetum sectio caesarea, in 4.* Dieser berühmte Art bringt erstlich die Ursachen einer schweren Geburt bey, die theils an der Frucht, theils an der Mutter liegen, wenn nemlich das ungenannte Bein nicht wol gebildet, das Steußbein zu sehr einwärts gekrümmet, die Mündung der Gebärmutter zu enge ist, u. s. w. hernach beschreibet er die verschiedenen Hacken, so man zur Ausziehung der todten Frucht erfunden, und zeigtet, daß sie außer sehr geübten Händen gefährlich sind, indem oft die Mutter verunglückt wird, oder, wegen der ungewissen Kennzeichen, ob die Frucht noch das Leben habe oder nicht, der Fetus selbst erst getödtet wird. Es wird darauf mit ganz neuen

neuen Exempeln bestärket, daß der kaiserliche Schnitt vorzuziehen sey, als welcher der Mutter und der Frucht das Leben läßt, und mit sehr erträalichen Schmerzen und Vergeßung wenigen Bluts verbunden ist.

Die Witwe Etienne und Sohn verkaufen den 10 Tomum der histoire romaine, depuis la fondation de Rome jusqu'a la bataille d'Aëtium, c'est à dire jusqu' a la fin de la republique, par M. Crevier, professeur de rhétorique au college de Beauvais pour servir de continuation a l'ouvrage de M. Rollin. 1744. in 12. 392 Seiten. Der Hr. Crevier hat in einem vorangesetzten Avertissement den Verf. der considerations sur l'histoire, welcher der alten Historie nicht mehr Glaubwürdigkeit und Nutzen einräumen wollen, als den Fabeln, geschickt widerleget, und dabey seine Empfindlichkeit über die geringste Verletzung der Ehre seines Lehrmeisters, des Hrn. Rollins, wol blicken lassen. Darauf folget ein Verzeichnis der Namen der Consuln und der Jahre, welche dieser Band begreift. Der Theil der Geschichte, so hier vorgetragen wird, gehet vom Jahr Roms 664 bis auf 681, binnen welcher Zeit wichtige Begebenheiten vorgefallen, die bekannt genug sind. Er tritt in Ansehung der dabey gebrauchten guten Schriftsteller und der Ordnung in die Fußstapfen des Hrn. Rollins, und wenn der Historien gar zu viele in eine Zeit fallen, bindet er sich nicht an die chronologische Ordnung so, daß er dabey den Zusammenhang der Begebenheiten aus den Augen setzen sollte. Die moralischen Betrachtungen, so er hier und dar eingestreuet, sind nicht weit her.

#### Amsterdam.

Wesslein verkaufet le guide d'Angleterre ou relation curieuse de voyage de Mr. de B. contenant un detail exact de tout ce que la campagne & les principales villes de ce royaume ont de plus remarquable, avec une exposition fidele du genie & des coutumes



tunes de la nation, & une description circonstanciée de la ville de Londres & des amusemens des eaux de Tonbridge & d'Epston. 1744. 8. 19 Bogen, mit einer Charte von Ennland. Der Verfasser ist schon 1713 durch einen kleinen Theil von Engelland gereiset, und hat seine Nachrichten an einen andern in Brief : geschrieben. Die Lebensart in den Bädern zu Tonbridge und Epson, wie auch einige historische Umstände von vornehmen Enallischen Häusern sind das wichtigste in diesem Buch, da man hingegen längstens alles viel besser und ausführlicher hat, was er von London und dem Karakter der englischen Nation vorbringt.

### Hamburg.

Folgende Schrift des berühmten Herrn Matthesons ist in Herolds Buchhandlung zu haben: Die neueste Untersuchung der Singspiele, nebst beigefügter musicalischer Geschmacksprobe liefert hiermit Aristoxenus der jünaere. 8. 11 Bogen. Auf dem Titel stehen Luthers Worte: Die Noten machen den Text lebendig. Eine geschickte Bande welscher Oeristen, welche am Ende des abgewichenen Jahrs sich eine kurze Zeit zu Hamburg aufgehalten, hat den Herrn Verfasser veranlaßet, seinen gerechten Eifer gegen die Verächter der Oper ausbrechen zu lassen. Er hat es sonderlich mit dem Herrn Muratori, mit den Leipziger critischen Beyträgen, und der musicalischen Bibliothek zu thun. Der erste hatte im fünften Hauptstücke des 3ten Buchs seiner vollkommenen italiänischen Poesie von den Opern gehandelt, und dieses Stück schien nicht ohne gewisse Absichten in den critischen Beiträgen übersezt worden zu seyn. Herr Muratori ist darin nicht bey der Poesie stehen gelieben, sondern hat auch auf die Musik eine Ausschweifung gemacht. Er wolte der alten griechischen Theatralmusik, wegen ihrer majestätischen und, wie er sie nennt, byrretischen Töne einen großen Vorzug

zug vor der heutigen Operisten ihrer eingeräumt wissen, und beklagte sich über das gar zu weibische Wesen der letzteren, ja in seiner ganzen Schrift weibt und weibt es sich immerfort so sehr, daß man denken sollte, Dramatori wäre kein Mensch vom Weibe geboren, daß er immer auf die armen Weiber so stichelt: so lauten die Worte des Herrn Verfassers. Es wird ihm daher nachdrücklich gezeigt, wie wenig die Schuld an dem Wesentlichen der Oper, wol aber an dem Zufälligen derselben liege, und wie viel Nachtheil selbst der äußerliche Gottesdienst zu befürchten habe, wenn die Akademien der Musik, die Singspiele, in Verfall gerathen sollten. Der Einwurf des St. Evremond und seiner Nachahmer, der von der Unnatürlichkeit einer singenden Handlung hergenommen ist, wird mit vielfältigen Exempeln widerlegt. In der angehängten Geschmacksprobe wird mit dem Beispiele großer vorgebildeter Musikverständigen bewiesen, daß nach den jetzigen Begriffen dasjenige nach dem Geschmack sey, was unregelmäßigen Ohren, wenn wir so sagen dürfen, gefällt, da doch umgekehrt dasjenige erst gefallen sollte, was nach dem Geschmack eingerichtet ist. Liebhaber der Tonkunst werden diese Schrift mit Vergnügen lesen, theils wegen ihrer Gründlichkeit, theils wegen des Männlichen, dessen man in der Matthesonischen Schreibart gewohnt ist.

#### Frankfurt am Mayn.

Der Ulmische Buchhändler Wohler hat alhier drucken lassen Reverendissimi ac illustrissimi domini domini Francisci Fenelonii, archiepiscopi Cameracensis & quondam ab humanioribus literis serenissimi ducis Burgundici, Telemachus gallice conscriptus, ob amoenissimam tum tradendae tum addiscendae christianae politicae methodum in omnes fere Europae linguas transfusus, nunc nitidiore latinitate & indice satis copioso donatus a R. D. P. Gregorio Trautwein, can. reg. ad exemptas insulas Wengenses

collegii s. Archangeli Michaelis Vlnae professor & capitulari, 1744. 8. 1 Alph. 8 B. Uebersetzungen solcher Originale, die auch in der Schreibart vortreflich sind, sind eine gefährliche Arbeit. Ein lat. Uebersetzer so bekannter und wolgeschriebener Bücher, als Fenelons Telemach ist, verdienet für seine Mühe nicht den geringsten Dank, wenn er die Sprache der Alten nicht so zu erreichen im Stande ist, daß sein Buch der Jugend als ein Muster des Styls in die Hände gegeben werden darf, und ihm die lat. Sprache so angebohren zu seyn scheint, als dem Fenelon die französische ist. Denn mit der Sprache allein kan er ja gefallen. Daß aber Hr. Trautwein Kennern besonders gefallen werde, zweifeln wir. Er hat in einem schwülstigen Jesuiterteinlatein geschrieben, und zwar so, daß ihm unter den prächtigen Wörtern manchmal auch eine comische Redensart entfährt, und er zeigt uns deutlich, daß er seine Latinität nicht bloß aus den reinen Quellen, sondern auch aus trüben Pfügen, aus Barclai Argenis und dergleichen Büchern geschöpft habe. Manches Wort sollte vor Cellarii Richterstuhl übel bestehen: z. E. litare für opfern, opus habere, praeprius, gratiosus für gnädig, u. s. w. die wir nur izt anführen, weil sie uns gleich zuerst in die Augen gefallen. Und wenn man auch einen Haufen gut lateinischer Wörter beisammen antrifft, so fehlet doch die lat. Verbindung, der rechte Gebrauch der Partikeln u. s. welches eben das Wesen der Sprache ausmacht, aber auch nicht aus Wörterbüchern, mellificis orator. und dergleichen, sondern aus fleißiger Lesung der Alten erhalten wird. Eine Probe von des Verfassers unvergleichlichem Witz findet man in der Aufschrift an seinen Prälaten. Er hat eine Aehnlichkeit zwischen Ulysses und einem ehemaligen Probst seines Collegii Ambros. Kant darin entdeckt, daß beide 20 Jahr lang in der Fremde und im Exilio herumgewandert, weswegen er diese 2 mit einander, Kaiser Karl V. aber, der dem Kant endlich geholfen, mit des Ulysses Kuhhirten und sein Collegium mit der Penelope prächtig

prächtig und sinreich verglichen hat. Wir haben also von dem Hrn. Trautwein weder eine vollkommne lat. Uebersetzung, noch auch eine Umschrift, so dem Telemach gleich käme, zu erwarten.

### Marburg.

Unter dem Vorſitz des Herrn Regierungsrath Estors, ist folgende Abhandlung vertheidiget, und bey Müllern auf sechs Bogen in 4 gedruckt: De lubrico iurisiurandi Iudaeorum & generatim & illius speciatim quod ordinatione camerali parte I. Titulo 86. legitur. Wer diese gründliche Dissertation liest, wird leicht erkennen, daß der berühmte Herr Verfasser nicht allein ein großer Rechtsgelehrter, sondern auch in den Alterthümern der Kirche und den übrigen Wissenschaften der Gottesgelehrten sehr erfahren sey. Denn nachdem er die übele Aufführung der Juden erzehlet, und ihren Haß gegen die Christen vorgestellt hat, so beweiset er aus den Gründen ihrer Religion so wol, als aus der Beschaffenheit eines Judeneides, daß man sich darauf gar nicht verlassen könne, sondern verschiedene Regeln dabei beobachten müsse, wenn man dadurch zu seinem Zweck kommen wolle. Es beschreibet der Herr Regierungsrath dieselben ganz umständlich, und giebet uns ein schönes Muster der Jurisprudentiae consultatoriae zu erkennen.

### Zelmstädt.

Schnorr hat gedruckt Ioannis Burcardi Verpoortennii I. V. D. & regim. Coburg. advocati ordinarii, commentatio de inuestitura allodiorum, eiusdemque originibus vsu & auctoritate praesente, qua secundum ius gentium priuatum atque teutonicum singula excutiuntur, & varia antiquitatis tam romanae quam germanicae capita partim emendantur, partim illustrantur partim a corruptelis vindicantur, cum praefatione Francisci Caroli Conradi Icti & Antecess.

1744. 4. 1 Alph. Der berühmte Herr Conradi macht sich die Liebhaber der Rechtsgelehrsamkeit mit der neuen Ausgabe dieses Buchs, darnach schon eine geraume Zeit in Buchläden vergeblich gefragt worden, verbindlich. Er hat eine lange und gelehrte Vorrede hinzugesetzt, darin er bezeuget, daß er in des Verpoortens Buch unterschiedliche Fehler, so die röm. Alterthümer betreffen, erkenne, vor ihm aber nur die Meinung, daß die inuect. allod. nicht römischen, sondern teutischen Ursprungs sey, widerlegt. Er führt zu dem Ende solche Acten aus Maffei Hist. Dipl. an, die vor Justiniano, a 540 zu Faenza aufgezeichnet worden, und noch andere, woraus man den ganzen Proceß beim Verkauf oder Verschenkung eines Gutes sehen kan, daß die solenne Abtretung und Verlassung vor Gerichte geschehen, die Obrigkeit den neuen Herrn in dem Besitz bekräftigt, ein Instrument darüber verfertigt, und dem Käufer eine Copen davon gegeben, wie auch den Namen des neuen Besitzers an statt des alten seines in die polypychos einschreiben lassen. Diese Gebräuche sind von den Gothen und hernach von den Franken angenommen worden, wie der Hr. Verf. zeigt. Er führt darauf den 20 Art. des sächsischen Reichsbüchs an, daraus man die Uebereinstimmung mit den röm. Coniunctatibus in der gerichtlichen Verlassung und Einweisung siehet, nur daß in dem 20 Art. nichts gemeldet wird von der Aufzeichnung der Acten, von Salbüchern und Einschreibung des neuen Besitzers in dieselben, weil man sich auf das Gedächtnis der gegenwärtigen verlies; und daß der, so sein Gut veräußern wolte, selbst zugegen seyn mußte, an statt daß es nach dem römischen Recht auch von abwesenden durch Briefe geschehen konnte.

1744.

Jahr.

81.

Stück.



von

## Gelehrten Sachen

Den 8. October.

Rom.



Arbiellini hat verlegt Roma moderna distinta per rioni, e cavata dal Panvinio, Pancirolo, Nardini, e altri Autori, ornata di vari rami diligentemente intagliati, rappresentanti le basiliche e altre insigni fabbriche fino all' anno 1741 state da' sommi pontefici e da altri fabbricate, il tutto con nuovo metodo diligenza e in questa nuova impressione descritto, in 8. 396 E. mit Kupfertafeln. Seitdem die letzte Ausgabe dieses Buchs zum Vorschein gekommen, hat Rom durch die Freigebigkeit und den Eifer des Pabsts Clemens XII. und des igt regierenden Benedicts XIV. einen merklichen Zuwachs von prächtigen Gebäuden und Kirchen erhalten, welches den Editor veranlasset, neue Beschreibungen und Kupfer hinzuzufügen. Es sind die 5 großen Plätze, die 6 Brücken und überhaupt die ganze Stadt, nach den 14 Gegenden,

M m m m

den,

den, in welche sie von Sirti V. Zeiten an, um einer Gleichheit mit dem alten Rom willen, eingetheilt worden, beschrieben.

### Venedig.

Hier ist gedruckt *Ἡρώδης τῆς Ἀργεῶν Θεογονία* la Teogonia, ovvero la generazione degli Dei d'Esiodo Alereo. Tradotta per la prima volta in verso Italiano dal Gianrinaldo Carli, Giustinopolitano, con annotazioni e lettere critiche, 1744. 8. 188 S. mit 3 Kupfern. Des Hrn. Grafen Carl's Geschicklichkeit ist schon aus einigen Aufsätzen bekannt, die in der Raccolta Calogeriana stehen, und er beweiset sie nun von neuem, da er die Theogonie des Hesiodi, nach des Clerici Ausgabe, in ital. Verse übersetzt und mit 3 Briefen, die critische und philologische Noten enthalten, versehen hat. Der erste Brief ist an den Hrn. P. Carmeli gerichtet, darn er diejenigen bestreitet, welche die Uebersetzungsarbeiten für gering ansehen, ob er gleich selbst die Uebersetzer mit Almoseniers großer Herren vergleicht, die gutes thun, aber mit andrer Geld. Er zeiget darauf die Schwierigkeit einer guten Uebersetzung, und stellt eine scharfe Untersuchung an über des Hrn. D. Borgianelli Uebersetzung des Horazes, und über des Hrn. Salvini Version des Homers, woben sein unmaßgebliches Urtheil dahin ausfällt, daß der erstere den Nachdruck und das Edle seines Dichters nicht im Italiänischen ausgedrückt habe, des Hrn. Salvini Uebersetzung aber der Fr. Dacier ihre so weit übertrefte, als oft die letztere dem Homer etwas in Mund legt, daß ihm nie in Sinn gekommen. In den zwo andern Briefen an den Hrn. Abt Tartarotti und den March. Gravisi aus Capodistria wird von dem Hesiodo und diesem seinen Gedicht gehandelt. Wir merken daraus auch als einen Zusatz zu des sel. Fabricii Nachricht von Hesiodo an, daß die erste lat. Uebersetzung der opera & dies in Brescia bey Bernardino Mafata 1499, und die

die von Bonino Mombizzo in lat. hexametris über-  
setzte Theogonie zu Lyon 1557 gedruckt worden sey.

Paris.

Durand verkauft *Traité des moyens de dissoudre la pierre, & de guerir cette maladie, & celle de la Goute par le choix des aliments.* par M. Theophile Lobb, Docteur en medecine, de la societé royale de Londres. traduit de l'Anglois par M. T. A. 1744. 2. auf 528 S. Des Verfassers Verdienst in diesem Buch, davon der meiste Theil in der kön. Gesellschaft beselset worden, ist groß, für die entsetzliche Steinschmerzen ein Mittel ausfindig gemacht zu haben, welches nicht selbst schmerzhafter als der Stein, sondern denselben mit der größten Gemächlichkeit auflöset. Er bemerkt nemlich, daß der Stein nicht durch den Wein, sondern durch das viele Fleischessen und wenige Bewegung verursacht werde, und aus vieler Lust, vielem süßlichen Laugensalz, einigen schlechten und irdischen Theilgen bestehe, mithin durch Speisen, welche eine entgegengesetzte Eigenschaft haben, wenigstens zum Theil aufgelöset werden könne. Unter diesen Speisen siehet besonders ein wol gefäuertes Brod, oder auch Wasser, darcin Brod gethan worden, Maulbeersaft, Weinsüßig, Holunderbeere, Bergamotten, Rosinen, Gurken, Zwiebelsaft mit Wasser vermischt. Es erzehlet der Hr. Lobb verschiedene Exempel von Personen, die auf diese Art von dem Stein befreiet worden; unter welchen sich auch der nunmehr verstorbene D. Desaguliers befindet, und schliesset also billig, daß die zerreibende und auflösende Kraft dieser Speisen, ungeacht der vielen vorher zu erleidenden Veränderungen bis in die Nieren oder in die Blasen komme. Wae man bey einer solchen Kur für eine Diät nothwendig halten müsse, wird am Ende angezeiget. Die von dem Zipperlein heimgesucht werden, können sich diese Vorschriften auch alle zu Nuße machen.



## Londen.

Dieser Ort siehet auf dem Titel folgender Schrift: Grenans Kranzovs mathematische Abhandlung von der Glückseligkeit, nunmehr erst im Deutschen aus Licht gebracht von S. L. E. M. Mutemus clypeos, Danamque insignia nobis aptemus, Virg. 1745. in 8. 5 Bogen. Es haben sich schon mehr Schriftsteller einer Ironie, die auch in dieser Schrift, herrscht bedienet, die Grundsätze und die Aufführung der vermeinten starken Geister lächerlich zu machen, und unter dem Schein, als wären sie auf der Seite derselben, und suchten ihre Schlüsse zu behaupten, einen Haufen Ungereimheiten aus ihren Grundsätzen gefolgert. Der Uebersetzer giebt in der Vorrede einen Auszug von zwei solchen Schriften, deren die eine ein Brief an ein Parlamentsglied ist, und ein Gesetz vorschläget, dadurch man die alten Verordnungen, so man die 10 Gebote nennt, abstellen oder wenigstens geschwächer erklären möge; die andre aber vor dienlich hält, daß die Freidenker in einem Haufen zusammentreten, Ordnungen und Akademien, wie auch akad. Ehrenstufen eines Lachers, Tadlers, Paralogisten oder Sophisten aufrichten, und endlich den Entwurf einer neuen Logik der starken Geister vorlegt, die just das Gegentheil einer vernünftigen Logik ist. Der Verfasser dieser Schrift ist ein Glied der hohen Schule zu Orford, der mit dem Namen Kranzov nichts als den Anfangsbuchstaben gemein hat, und vorgiebt, diese Schrift aus dem Deutschen übersetzt zu haben; dabey er Gelegenheit bekommen, in den Noten einige satirische Züge auf die Deutschen anzubringen. Er treibt seinen Spott mit den Freigeistern, die sich mit ihren Absichten und Mitteln, die Glückseligkeit und Zufriedenheit des menschlichen Geschlechts, durch Verdringung der Religion, zu befördern, so breit machen, und ziehet in mathem. Methode aus ihren gewöhnlichen Grundsätzen solche Folgen, die das Lächerliche und Unge-

Angereimte der erstern genug an den Tag legen. Eine dieser Folgen ist, daß die starken Geister, ohne Schaden ihrer Ruhe und Glückseligkeit, nicht denken können, und deswegen wird das Wort Freidenker also erklärt, daß es einen solchen bedeute, der die Freiheit habe nicht zu denken. Solche Satiren haben zuweilen mehr Nutzen, als eine ernsthafte Widerlegung.

### Leipzig.

Breitkopf hat gedruckt Von Thomas von Höckdorf gründliche Betrachtungen über die in des Herrn von Pufendorfs Buche von der Verhältnis der christlichen Religion gegen den Staat enthaltenen und damit verknüpfte göttlichen Wahrheiten, 1744. 8. 1 Alph. Das Verlangen eines Gönners hat den Hrn. Verfasser vermocht, seine Betrachtungen über dies güldne Büchlein des Pufendorfs herauszugeben, davon man igo nur 8 erhält, die über die 8 ersten Artickel des Pufendorfs aufgesetzt sind. Sie handeln von der Beschaffenheit des Gottesdienstes vor den Republicken; wie ein jeder Mensch für sich Gott dienen müsse; wie dieser Gottesdienst in der natürlichen Freiheit beschaffen sey; wie weit den Aeltern obliege, für ihrer Kinder Religion zu sorgen; daß man die Städte nicht um der Religion willen angeleget habe; daß die Unterthanen in Religionsfachen sich ihren Obern nicht unterworfen haben; was den Obrigkeiten aus der Natur des gemeinen Wesens für Macht in Kirchensachen zusiehe; von der Beschaffenheit der geoffenbarten Religion. Man siehet, daß sich der Hr. Autor vornemlich aus den Betrachtungen über die N. E. den Schriften der großen Männer des Hrn. Wolfs, Pfafs und Böhmers eine gute Einsicht in die Weltweisheit und das Kirchenrecht erworben, auch zuweilen eigene Meinungen angebracht, und mit guten Gründen zu befestigen gewußt habe. Uns hat er da besonders gefallen, wo er den Ungrund der sogenannten Collocatrechte eines Regenten zeigt, und alle iura principis circa

circa sacra aus dem Majestäterecht herleitet, auch dem Fürsten das Recht über die Mittel Dinge zuspricht. Wenn jemand etwas daran mit Recht einzuwenden haben sollte, wie denn freilich einige Gedanken ihren Abfall leiden, so erkläret er sich mit sehr philosophischen Ausdrücken, seinen Fehler zu gestehen: Wir bescheiden uns gerne, daß wir als ein endliches Wesen nicht alles haben, was wir haben können, und daher mangelhaft sind. Wir können, als ein endliches Wesen andern gedacht werden, als wir sind. Es ist also eine Sinnveränderung in uns möglich, und du kannst dir, v. Leser, die Wirklichkeit auf den besondern Fall versprechen.

### Göttingen.

Schulze hat gedruckt Caroli Wilhelmi Ernesti de Münchhausen, equitis Thuringiae commentatio de originibus Romanorum, post obitum beatissimi auctoris raro extincti praemature ex schedis Mscis eius edita. cum praefatione Ludouici Martini Kahlii D. & P. P. O. 1744. 4. 17 Bogen. Der selige Herr Verfasser, dessen allzufrüher Tod bey allen, die seine Person kannten, nicht geringe Betrübnis verursacht hat, hatte schon durch mehr schöne Proben eine acquründete Hofnung gemacht, daß an ihm, die schönen Wissenschaften besonders, einen großen Freund und Beförderer der einst haben würden, und unsers Bedünkens wird es ein jeder aus dieser hinterlassenen Abhandlung erkennen. Es ist dieses eine Ausarbeitung, die er zu einem weitläufigen Commentario über Ryckii diss. de primis Italiae colonis & Aeneae aduentu gebraucht haben würde, und die zur Genüge zeigen, mit was für ungemieinem Eifer und Fleis er sich in der Lesung der alten griechischen Schriftsteller geübet, und durch dieselbe die dunkeln Geschichte der ältesten Zeiten in ein hellers Licht zu setzen getrachtet habe. Der Herr Prof. Kabic hat dem Wohlseiligen Hrn. von Münchhausen, als  
sci

seinem ehemaligen besondern Freund den schuldigen Liebesdienst erwiesen, und desselben rühmlichst geführtes Leben auf 2 voranaesetzten Bogen aufzeichnet.

Die in diesen Zeitungen vor einigen Monaten angekündigte, und sowol in Form einer academischen Disputation, als eines besondern Tractats, gedruckte Abhandlung unsers Herrn Professor Kahlen, ist in die französische Sprache übersetzt, und unter folgenden Titel aus der Presse gekommen: *La Balance de l'Europe considerée comme la Regle de la Paix & de la Guerre. Traduit du Latin de Mr. Louis Martin Kahle, Dr. & Professeur à Göttingen, par Mr. S. F. M. D. S. E. P. E. P. & M. de L' R. D. S. D. B. à Berlin & Göttingen chez les Freres Schmid. 1744. in 8. 10 und ein halber Bogen.* Daß der berühmte Herr Professor Formey der Verfasser dieser wohl acathenen und sauber gedruckten Uebersetzung sey, solches bezeuget das Ende seiner an des Herren Grafen von Götter Excellenz gerichteten Zuschrift, indem er daselbst seinen Namen völliig ausgeschrieben hat. Er leget in dieser sowohl, als in der Vorrede, dem Herren Professor Kahlen viele Lobsprüche bey; d. ch glaubet er was die gegenwärtige Abhandlung von der Europäischen Balance betrifft, daß es 1) besser wäre, wenn der Ursprung des Gleichgewichts den Jahren nach bestimmt wäre; 2) so tadelt er, daß der französischen Nation eine Untreue in Verletzung der Bündnisse und Tractaten, vor andern Völkern, bengelegt worden. Unsers Erachtens findet die erste Erinnerung des Herren Professor Formey nicht statt, weil der §. XIII. ausdrücklich die Zeit anführet. Die zweite Critic ist von eben dieser Art aber dem Herren Uebersetzer als einen absohrnen Franzosen nicht übel auszulegen, obgleich der Herr Verfasser Kahle seine Aussage mit bewehrten Schriftstellern und solchen Zeugnissen bestärket hat, welchem bis hierher noch von niemand mit Grund widerprochen ist.

Bev den Gebrüderu Schmid ist zu haben D. J. V. S. G. P. Beschreibung einer bequemen Lampe für  
Eu.

Studierende, auf 2 Quartbögen, nebst einem Kupfer-  
 blat. Schon im vorigen Jahr haben wir einer Lampe  
 Meldung gethan, welche der hiesige berühmte Herr  
 Prof. Segner erfunden und in einem Programma be-  
 schrieben hat. Sie hat alle Bequemlichkeiten, die man  
 nur an diesem Hausgeräthe eines Studierenden suchen  
 kan, und deswegen sehr viele Liebhaber gefunden; wel-  
 ches sowol, als auch einige Verbesserungen, so der Hr.  
 Prof. nachher daran gemacht, denselben bewogen, die  
 Lampe und derselben Verfertigung aufs neue so deut-  
 lich und umständlich zu beschreiben, daß sich jederman  
 leicht darnach wird eine können zubereiten lassen.

---

**Neue Bücher.**

- 1) Corpus juris publici S. I. R. G. das ist vollständi-  
 ge Sammlung der wichtigsten Grundgesetze des H. R.  
 Reichs deutscher Nation, gesammelt, verbessert, mit  
 Anmerkungen und Parallelen, wie auch einer Vor-  
 rede versehen, von Andw. Mart. Kahlen, Doctorn  
 und Professorn zu Göttingen. median 8. 1 Rthlr.  
 . 16 ggr.
  - 2) La Balance de l'Europe considérée comme la regle  
 de la Paix & de la Guerre. Traduit de Mr. L. M.  
 Kable, par Mr. F. S. Berlin & Göttingen. 6 ggr.
  - 3) D. J. A. G. P. Beschreibung einer bequemen  
 Lampe für Studierende. Nebst Kupfer. 4. Göttingen.  
 1 ggr.
  - 4) Jrenäus Kranzovs mathematische Abhandlung von  
 der Schicklichkeit. Nunmehr erst im Deutschen ans  
 Licht gebracht von C. F. C. M. 8. London. 2 ggr.
- Sind zu haben in Göttingen, Hanover und Lüne-  
 burg bey den Gedrucktorn Schmid.

1744.  
Fabr.

82.  
Stück.



von

## Gelehrten Sachen

Den 12. October.

Rom.



u Frefcati ist ganz kürzlich auf einem den Hrn. Jesuiten zugehörigen Grund der ganze Plan und viele Ueberbleibsel eines prächtigen Lusthauses entdeckt worden, dessen untere Gemächer, Gänge und Hofplätze mit großen Marmorstücken von verschiedenen Farben gepflastert sind. Es liegt an einer alten römischen Straße, und hatte an dieser Seite eine lange Reihe von Zimmern, deren Boden mit der schönsten mosaïschen Arbeit ausgelegt war, und die durch Röhren von Thon, so aus großen Defen von unten in die Höhe giengen, erwärmet wurden. Hinter diesen Zimmern stand ein großer Platz von 600 palmis romavis ins Gevierte, welche vermuthlich Spaziergänge abgegeben, und noch weiter davon bemerkt man einen Grund, wel-

Ann

Her

cher zeigt, daß der igtige Hügel damahls eben, und darauf das Hauptgebäude und die Gärten gestanden. In der Mitten befanden sich 4 Höfe mit Gängen und Badhäusern. Die ausgegrabenen Stücke sind größtentheils verschieden und können den heutigen Baumsteinen vieles Licht geben. Es sind darauf viele, Schlingen, und arabesques nach dem besten Geschmack, die theils Bögen, ganze und halbe Zirkel, theils gleichzeitige oder andre Dreiecke, vier, sechs und achteckigte Figuren vorstellen, die einander an unzähligen Orten schneiden, so daß es scheint man habe alle Figuren der practischen Geometrie dabey erschöpfen wollen. Es sind diese Stücke von mesianischer Arbeit in das Cabinet des Jesuitencollegii zu Rom gebracht, eines aber und zwar das schönste und größte von 28 palmis in die Länge und 19 in die Breite dem Pabst verehrt worden. Es endigt sich mit ausnehmend schön und nach der Natur gemahlten Blumen und Epheublättern. In der Mitte ist ein Viereck von 15 palmis in dessen Ecken 4 Sclaven, deren Füße und Köpfe mit Lorbeer umwunden sind, stehen, welche Schüsseln tragen, von deren Rand 7 verschiedentlich gefärbte Fäden herabhängen. Der innere Theil des Vierecks ist mit Sternen gezieret, unter welchen man die Medusen wahrnimmt und in der Mitte steht die Pallas, so einen mit Federn geschmückten Helm auf dem Kopf, und einen stiegenden und mit rothen, weißen und grünen künstlich vermischten Farben gemahlten Rock an dem Leibe hat. Eine Menge Schlangen umgeben denselben. Von dem Hals hängt ihr ein Zierrath in Form eines Bandes auf die Brust herunter. Ihr Harnisch hat Schuppen, und zeigt in der Mitte nicht der Medusen, sondern eines schönen jungen Menschen, welcher der Perseus zu seyn scheint, Kopf, dessen Haare herumfliegen, aber ohne Schlangen. Wenn man alles wol wird untersucht haben, soll eine Beschreibung davon herauskommen, und da man schon auf einigen Marmorstücken und Aschenkrügen die Namen der Consuln angetroffen, so hofft man wenigstens

von gelehrten Sachen, 1744. Octob. 699

wenigstens die Zeit bestimmen zu können, da, dies Ge-  
bäude aufgeführt worden.

### Padua.

Manfre hat gedruckt *Historia apostolica ex anti-  
quis monumentis collecta opera & studio Antonii  
Sandini I. V. D. & in Seminario Patavino bibliothe-  
cae custodit*, Editio altera italica retractatior &  
auctior, 1744. 8. 374 Seiten. Es ist schon 1731  
diese Historie der Apostel zum ersten mal in Form  
eines Gesprächs ans Licht getreten, und 1727 mit  
einigen Zusätzen in Würzburg von dem Suffraganeo  
Joh. Bernhard herausgegeben worden, und nun tritt  
sie zum drittenmal herfür, nachdem sie der Verf. selbst  
wieder durchgesehen.

### Venedig.

Pecora hat gedruckt *Arittippo. Sogno descritto a  
sua Eccellenza il signor Cristoforo Valier, patrizio  
Veneto*, 1744. 4. 76. Seiten. Der Verf. ist Hr. Abt  
Zachar. Seriman, welcher erstlich die Schicksale der man-  
cherley philosophischen Secten erzehlet, darauf den Mä-  
ßen und die Vortreflichkeit der Ethik berührt, und  
endlich die Wollust erklärt, die von der Cyrenäischen  
Secte für den letzten Endzweck der menschlichen Hand-  
lungen ausgegeben worden.

### Paris.

Barois der Sohn, hat verlegt *traité des maladies  
de la peau en general, avec un court appendix sur  
l'efficacité des topiques dans les maladies internes &  
leur maniere d'agir sur le corps humain traduit de  
l'Anglois du Docteur Turner par M. 2743. 2 Duos*  
dezbände, die zusammen 700 Seiten füllen. Der M.  
hat diesen Tractat den Verzten zu gut übersezet, aber  
daben einige Aenderungen vorgenommen und einige  
Stellen, die ihm, vielleicht aber andern nicht, verdrick-

M u n n z

lich



lich scheinen, wie auch verschiedene Erzählungen von Wirkungen, so D. Turner dem Einfluß der Einbildung der Mutter in ihre Frucht zugeschrieben, weggelassen. Von dem Nutzen dieses Buches können die fünf Ausgaben desselben zeugen, so in kurzer Zeit in Engelland herausgekommen. Es bestehet derselbe hauptsächlich darin, daß es bey aller Gelegenheit die Gefahr zeiget, wenn man die remedia topica bey den Krankheiten in der Haut gebrauchet, ehe das Blut gereinigt worden. In der Einleitung ist eine anatomische Beschreibung der Haut aus Eteno, Malpighi, Eibloe, Comper und Drake anzutreffen, welche sich mit einer seltsamen Geschichte von einem Spanier endiget, der die Haut seines Kinns bis auf die Brust, und so auch die Haut seines rechten Beines auf eine große Weite ausdehnen und dann wieder in ihre gehörige Lage und Gestalt bringen konnte; welches aber auf der linken Seite nicht angienge. Ein jeglicher von den zwey Theilen enthalt 12 Kapitel. Im ersten wird von dem Ausfall der Araber und Griechen, der Krätze, der Räude, den Kinderpocken, den bössartigen Fiebern, den Beulen, dem Krebs, der merklichen und unmerklichen Ausdünnung und ihren Fehlern, der Veränderung der Farbe der Haut, und den Muttermahlen gehandelt. Das zweite hat zum Gegenstand, das Ausfallen der Haare und andre Gebrechen an denselben, den Grind, die Läuskrankheit, die so an Händen, im Gesicht und an Füßen sich äußern, als Rothlauf, Blättergen, Finnen, rothe Flecken, die Krankheiten an der Vorhaut, die Trennung oder Vereinnigung allerhand Theile wider die Natur, Quetschungen, Striemen, Geschwüre, Wunden in der Haut vom Brennen oder giftigen Thieren, Insecten und Instrumenten. In dem Anhang wird aus Erfahrungen erwiesen, daß die von außen aufgelegte Pflaster oder Salben allerdings bey innerlichen Krankheiten große Wirkung thun.

#### Stockholm.

Alhier ist die dritte Auflage von diesem Buch herauskom-

gekomen: die zwo um ihrer Gottesfurcht und Treue willen von Gott wohlbelohnte Wehmütter Siphra und Pua, den Hebammen zu Dienst meistens aus eigener Erfahrung verfaßt, und mit 30 ansehnlichen historischen Anmerkungen bekräftiget von Johann von Hoorn, M. D. Joho Kön. Maj. Leibmedico, des Kön. coll. med. Praeside und Stadtphysico in Stockholm, 8. 20 Bogen. Dieses brauchbare Büchlein besteht aus zwey Theilen, deren erster von der natürlichen Geburt handelt, und auch die Frau vor der Geburt betrachtet, der zweite die künstliche und unnatürliche Entbindung zum Vorwurf hat. Es ist nur für die Hebammen, und zu leichtem Verstand in Frag und Antwort geschrieben, denen es so wol die nöthige Kenntnis der Geburtsalieder beibringt, als auch die Handgriffe, besonders die Wendungen der Frucht in der Gebärmutter zeigt. Am Ende sind 30 Erfahrungen mit nützlichen Anmerkungen angehängt, die Beschreibung der zuweilen nöthigen Instrumente aber ist weggelassen, da man denselben Gebrauch den Wehmüttern nicht erlaubet.

### Bremen.

In dem zweiten Stücke von den Symbolis (\*) literariis, welches der verwichene Monat ans Licht gebracht, sind folgende neue Schriften enthalten. I. Anonymi cuiusdam coniectura de literis in sacro codice suspensis, ad illustrationem locorum *Judic.* XVIII. 30. *Psal.* LXXX. 14. & *Jobi* XXXVIII. 13 & 15. Es ist bekannt, daß an diesen vier Stellen ein Wort befindlich, in welchem ein Buchstabe höher stehet, als die andern, z. E. מִשֶׁרָא an statt מִשֶׁרָא. Was dieses bedente, haben so wol jüdische als christliche Gelehrte auszuforschen sich vorlängst bemühet, aber, nach des Verfassers Urtheile vergebens. Er bringet daher eine

nnnn 3

ganz

---

(\*) Siehe oben S. 335.

ganz neue Meinung vor, und glaubet, daß der oben stehende Buchstabe nichts anders bedeute, als was ein solcher Buchstabe heutzutage in einer Handschrift zu bedeuten pfleget, nemlich daß derselbe Buchstabe bey dem ersten Abschreiben ungefehr außengelassen, und hernach oben über geschrieben worden sey. Er merket aber zugleich an, daß dieser Zusatz eines Buchstabens auch zuweilen irriger Weise geschehen seyn könne, wenn nemlich einer gemeinet, es fehle ein Buchstabe, wo doch, wenn man es recht betrachtet, keiner fehlet. Dieses letzte beweiset er weitläufig und sehr gelehrt an den beiden Stellen des Buches Hiob Cap. 38. v. 13. und 15. und zeigt, daß daselbst  $\text{וישׁר}$ , und nicht  $\text{וישר}$ , die rechte Schrift sey. Unser Raum leidet nicht, seine Abhandlung hier zu wiederholen. Wir melden daher nur so viel, daß der Herr Verfasser eine so rare und tiefe Gelehrsamkeit zeige, daß sein Name nicht lange wird verborgen bleiben können. Mit gleicher Scharfsichtigkeit betrachtet er die übrigen beiden Stellen, und zeigt zugleich, daß weder durch die Einrückung noch durch die Auslassung eines solchen Buchstabens die Richtigkeit der heiligen Schrift zweifelhaft gemacht, sondern vielmehr befestiget werde.

II. *Jacobi Elsneri Commentatio de stellâ a Magis visa Matth. 11. 2.* Wir treffen auch hier eine ganz neue Meinung an, indem Herr D. Elsner behauptet, es sey derselbe Stern von niemanden, als nur von diesen Weisen, gesehen worden. Er hält, dieses zu glauben, deswegen für nöthig, weil man sonst bey den Geschichtschreibern Nachricht von diesem Sterne finden würde, und weil auch dieser Stern eine ganze Heerde Morgenländer nach Jerusalem, wie auch eine große Menge Juden nach Bethlehem, würde gezogen haben. Ob übrigens dieser Stern wirklich am Himmel gestanden, und allein von den Weisen erblicket worden, wie Paulus allein Jesum sahe, seine Gesehrten aber nicht; oder ob sie ihn nur mit den Augen des Geistes gesehen, läßt er dahin gestellt seyn. III. Christ.

Christ. Lud. Schlichteri Continuatio catalogi plagiariorum. Wir bekommen hier abermal eine starke Sammlung solcher Stellen, in welchen ein Gelehrter den andern dieses Verbrechens beschuldiget. Der Herr Verfasser aber glaubet gerne, daß manchem mit dieser Beschuldigung Unrecht geschehen, und wünschet, daß andere Gelehrten die unschuldigen von diesem Schandfleck befreien mögen. Wir bemerken hiebey nicht unbillig, daß auf der 82 Seite ein gelehrter Mann, da er einen andern des gelehrtn Diebstahls beschuldiget, selbst aus einem bekannten Conspectu reip. literariae cap. 7. §. 39. folgende Worte als die seinigen vorbringt, Quo vero magis fraus illa lateret, ne semel quidem mentionem eius fecit. Illud nimiae est impudentiae & plane inexculabilis, quod in fine suae Dissertationis Deo gratias agit pro concessis (ad furandum scilicet) viribus. IV. *Christiani Edmundi* Dissertatio apologetica, qua Cel. *Wyttenbachii* doctrina de voluntate Dei a nuperis Cl. Schuberti objectionibus defenditur. Herr Wyttenbach hatte in seiner Theologia dogmatica die reformirte Lehre, so gut er gekont, vertheidiget, und hingegen Herr M. Schubert sich der lutherischen Lehre nach allen seinen Kräften angenommen, und den Herrn Wyttenbach widerleget. Hier tritt nun eine Widerlegung dieser Widerlegung an das Licht, welche zu beleuchten, weder unser Amt erfordert, noch unsere Zeit zuläßet. V. *Conradi Ikenii* Dissertatio de libatione aquae in festo tabernaculorum, a Iudaeis Rabbanitis sub templo secundo demum introducta. Wir können uns der Recension dieser Schrift überheben, wenn wir von dem Verfasser des ersten Stückes, und von dem Herrn D. Iken, als dem Verfasser des letzten, sagen: *Vicimus & primus sunt in honore pares.* Und wer weiß nicht ohne dem, wie stark dieser Mann in den jüdischen Alterthümern sey?

Leipzig.

Die Försterschen Erben haben verlegt Compendium  
hi-

historiae vniuersalis ab initio mundi ad tempora Caroli M. Imp. conscriptum a Ioanne Clerico. Accedit commendatio Christiani Gottlieb Joecheri, professoris Lipsiensis, 2744. 8. 14 Bogen. Der berühmte Herr Joecher bedienet sich dieses gelehrt, ordentlich und mit guter Wahl der wichtigsten Sachen geschriebenen Compendii in seinen Vorlesungen, und hat es daher von neuem auflegen lassen und eine Rede an seine Zuhörer vorgezekt, darin er die Vorzüge dieses Buchs, und die wenigen Mängel desselben namhaft macht.

### Gießen.

In dem sechs und dreyßigsten Stücke des Hessischen Zehnpfers sind folgende Arbeiten enthalten. I. D. Georg Ludwig Weders Anmerkuna über die Frage: Ob die alten Kirchenväter sich gefürchtet haben, mit den Ketzern aus der h. Schrift zu disputiren. II. D. Joh. Friedr. Steins, Abhandlung von der innerlichen Ueberzeugung des h. Geistes. III. Joh. Köhms Erläuterung des Esai: LIII. 9. vorkommenden Spruches: Und er ist begraben worden wie die Gottlosen, und gestorben wie ein Reicher. IV. Joh. Mich. Hoffmanns Beantwortung der Frage: Ob die Eccle Christi mit dem Leibe im h. Abendmahl empfangen werde. V. Vita D. Ioan. Vlrici *Pregizeri*, Cancellarii & Prof. Theol. Academiae Tubingensis. VI. Gratiani *Curculionis* dreyfache Beylage zu dem Burchmischlingischen Ehrengedächtnis. VII. D. C. A. Zeumanns Eregetische Paraphrasis des vom Pilato gehaltenen Verhörs Jesu, wie solches nebst seinem Ausgange vom Johanne Cap. XVIII. 28-40 beschrieben wird.

\* \* \*

1744.  
Jahr.

83.  
Stück.



von

## Gelehrten Sachen

Den 15. October.

Florenz.



Paperini hat gedruckt Saggi di poesie diverse dell' illustrissimo e clarissimo Sig. Senatore Marcello Malaspina de' Marchesi di Filattiera e Terra rossa, accademico della Crusca. in groß 4 auf 121 Seiten. Der künast bekannte Hr. D. Joseph Bianchini, der die Mäzen dieser schönen Gedichte in Händen gehabt, hat, auf vieles Anhalten des Buchhändlers Paperini dieselben in den Druck gegeben, und eine nette Vorrede von der Hochachtung, darn die Dichtkunst bey allen gestitteten Völkern von jeher gestanden, vorgesehet. Darauf solan allerhand Gedichte, zum Lobe des Hrn. March. Malaspina, darunter des Hrn. Cellucci seines eintae Nachrichten von demselben ertheilet. Er zehlet unter seinen Vorfahren die berühmte Gräfin Mathildis. Der Hr. Marquis selbst

Do 00

hat

Hat sich zu Rom auf die Rechte gelegt, und unter dem Namen Automedonte Abeatice eine Stelle erworben. Als Licentiat der Rechte hat er 12 Jahre lang zu Siena dem Amt eines *auditore generale* dieses Staats vorgestanden, endlich aber ist er in seiner Vaterstadt Florenz zu dem wichtigen Amt eines *topralindico generale dell' ufizio de' signori nove conservadori della giurisdizione e dominio Fiorentino* gelanget, dabey er mit seiner Gerechtigkeit und Freundlichkeit große Ehre verdienet. Die in dieser Sammlung vorkommende Stücke sind 22 Gesänge, einige Ode, eine Elegie, ein Madrigal, und 14 Klüggedichte, daran man die Artigkeit, das Feuer und den Zusammenhang der Gedanken bewundert. Der andre Theil enthält auf 42 Seiten den Bacchus in America, welches ein dithyrambisches Gedicht zum Lob der Chocolate ist, so der Hr. Bianchini mit Noten begleitet hat. Man hat Hoffnung, daß der vornehme Verfasser auch den aus America zurückkehrenden Bacchus werde heransgeben lassen.

#### Venedig.

Wasquali hat gedruckt *discorsi morali del padre Saverio Vanalesti della compagnia di Gesù divisi in tre parti, e distribuiti per tutti i Venerdì di un biennio e per le feste principali tra l'anno; detti nel esercizio della buona morte.* 1744. 4. 3 Theile, davon der erste 300, der andre 328, der dritte 172 S. füllet. Des P. Vanalesti Gründlichkeit und Beredsamkeit hat man schon aus seinen prediche quaresimali, den panegirici, und den novene abnehmen können. Auf gleiche Art sind diese Reden verfaßt, so er in Mailand und besonders in Neapel zur Vorbereitung zu einem sel. Ende gehalten. Der erste Theil begreift 53 Reden, der andre eben so viel, die dritte 30. Die, so er an Freitagen 2 Jahre durch zuhalten gepflegt, sind über evangelische Texte aufgesetzt.

Eben derselbe verkauft *opuscula omnia Actis Eruditorum Lipsiensibus inserta, quae ad vniuersam Mathematicam, Physicam, Medicinam, Anatomiam, Chirurgiam*

von gelehrten Sachen, 1744. Octob. 707

giam & Philologiam pertinent. Tomus IV. ab anno 1701 ad annum 1710 & supplementa ad tertium Jecennium, 523 Seiten in 4. Diesen Tomum hat der Buchhändler dem Grafen Carl Riga zu Turin zu geschrieben.

Navini hat verlegt Raccolta di sperienze ed osservazioni curiose sopra il combattimento risultante dalla mescolanza de' corpi di M. Grew e Roberto Boyle, della real Società di Londra, in 12. Diese Sammlung gehört noch zu der Anatomia ed anima delle piante, so schon vorher alhier übersezt worden.

In Recurti Verlag ist gedruckt La politica insegnata al giovane nobile dal padre maestro Giuseppe Maria Sardi Teologo Carmelitano, in 4, 279 Seiten. Der Verf. hätte seine Feder lieber heilige Reden noch ferner schreiben lassen, wenn nicht eine ansehnliche Person ihm die Verfertigung einer Politick aufgetragen hätte. Er giebt in 30 Lektionen allgemeine Regeln wol zu regieren, die er nach den 2 verschiedenen Gegenständen, Gott und dem Vaterland, auch in 2 Theile getheilt hat.

Danzig.

Knoch hat verlegt Historia beatae Dorotheae Prusiac patronae fabulis variis maculata, quam e documentis manuscriptoris pariter ac impressis veritati historicae restituit, notisque historico-criticis illustravit Theod. Christophorus Lillenthal, Art. Mag. 1744. 4. 20 Bogen. Wie in allen vitis sanctorum ein Haufen Kleinigkeiten sind, unter denen aber manches Gutes versteckt ist, so mangelt es auch nicht daran in dieser weitläufigen Geschichte der h. Dorothea, Schutzgöttin von Preussen, die aber der gelehrte Hr. Mag. Lillenthal mit vielen eingemischten theol. historischen und philosophischen Anmerkungen gar erträglich gemacht hat. Er hat besonders eine gute Anleitung gegeben, wie man die Thaten und Wunder eines Heiligen der römischen Kirche beurtheilen, und enthusiastisches und fanatisches Wesen von einer wahren Heilig-



keit unterscheiden soll. In dem ersten Kap. recensirt er alle Schriftsteller, die das Leben der h. Dorothea aufzeichnet haben, und untersucht, wie weit sie Glau-  
ben verdienen. Im zweiten erzählt er das Leben, die Thaten, Offenbarungen und den Tod derselben, im dritten handelt er von ihren Reliquien, Erscheinungen nach dem Tod und ungeheuren ihr angehöreteten Wunder-  
werken, und im vierten beschreibt er die Verehrung und Anrufung derselben nach ihrem Tod, die zur Zeit noch nicht verleschen ist, indem noch vor wenig Jahren ein einfältiger Mann nach Marienwerder gewaltsam-  
fahret ist, in der vergeblichen Hoffnung, von ihr sein Ge-  
sicht wieder zu erhalten.

#### Anspach.

Ohne Benennung des Orts vermuthlich aber alhier, ist herauskommen Rechtsbegründetes Bedenken, worinnen angeführet worden, daß den Herrn Grafen von Wittgenstein, wegen ihrer praerention, so dieselbe auf die Reichsaraffschaft Sayn machen, nondum plene liberato spolio & solutis expensis keine rechtliche Action gebühre, sodann auch rot. cir. Sr. Churfürstl. Durchl. zu Pfalz eben so wenige Befugnis haben, höchst sich einiaes possessorischen Rechts anzumassen, in folio 2 Nilph. Es ist bekant, daß 1742 die Pfälzischen Völcker, auf Veranlassung der Grafen von Wittgenstein, die Graffschaft Sayn, Hachenburgischen Antheils, gewalthätig in Besitz genommen, weil der Churfürst von der Pfalz der ganzen Graffschaft Sayn Lehensherr im J. 1618, in welchem Zustand ihm alles durch den Westphäl. Frieden restituirt worden, gewesen, mithin berechtiget seyn soll, sich in diese Lehensherlichkeit wieder einzusetzen, wie auch seine Vasallen, die Grafen von Wittgenstein in diese Lehen wieder einzuführen. Es haben deswegen die Gemeinsherrschaften der Graffschaft Sayn, nemlich das hochfürstl. Haus Brandenburg. Drotzbach, und das gräflich Hans Kirchberg dem gelehrten Hrn. Verf. angetragen, dieses Bedenken ans Licht zu stellen, wovon er ersichtlich aus den Ge-  
schichten

schichten darthut, daß die Herren Grafen von Wittgenstein niemals ein Erbfolgerecht in der Grafschaft Sayn gehabt, noch haben, und daß der Churfürst von der Pfalz sothaner Grafschaft Lehensherr n<sup>o</sup> gewesen noch seye; weil die Comesia Saynensis, so Chur Pfalz dem Graf Gottfried von Sayn 1273 zu Lehen gereicht, nicht die ganze Grafschaft Sayn, sondern nur etwan ein geringes Landgerichte gewesen; mithin auch ex capite amnestiae keine Wiedereinsetzung in besagte Lehenherrlichkeit jemals geschehen könne. Und gesetzt auch, es wäre mit diesen Artickeln anders bewandt, so ist alles, auf Saynscher Seite glücklich, zu Ende gekommen, und keine Frage mehr übrig, als die wegen Ersetzung alles Schadens, Raubs, Genusses und Proceßkosten, und muß das Haus Wittgenstein vorher allen Schaden wiedererstaten, ehe es, wie auch Chur Pfalz, zum petitorio gelangen kan. Am Ende sind sehr viele Beilagen, darin die nöthigen Documente und Beweissthümer zu finden, denen der Hr. Verfasser noch 5 genealogische Tabellen angehängt, und mit schönen Erläuterungen versehen hat.

### Frankfurt am Mayn.

Von den Scriptoribus rerum Marchiae Brandenburgicae ist der zweite Theil auf 1 Alph. in 4 bey Conrad zu haben. Es sind darin folgende Stücke befindlich: Georg Sabinii Leben der Maragrafen von Brandenburg, Hugo und Theodoricus. Just. Christ. Dithmars Schrift von Hugo, dem Maragrafen in Lusien und Erretter des R. Otto III. im Aufrehr zu Rom, welcher von den Märkischen Scribenten fälschlich für einen Brandenburgischen Maragraf ausgegeben wird. Joh. Dav. Kellers akadem. Abhandlung von dem Slavischen König Pribeislaos oder Henrich, der zu Brandenburg seinen Sitz genommen, aber nicht deswegen Brandenburgischer König geheißen. Christian Schulz von Brandenburgischen Maragrafen. M. Joh. Fried. Schroers Abhandlung von dem Ursprung der Mark  
 Dooo 3 Bran

Brandenburg. Dithmars Abb. eben davon, worin verschiedene Irthümer in der gemeinen Erzählung angezeiget werden. Jacob Paul Gundlings Dissert. von dem Ursprung der Marggrafschaft Brandenburg.

### Leipzig.

Bei Lankischens Erben ist der zweite Theil zu haben von den erbaulichen Reden, der Gemeinde Jesu Christi gehalten von M. Wilhelm Hermann Schmiedt, Pfarrern zu Köhna und den dazu gehörigen Kloster, 1744. 8. 1 Alph. Den ersten Theil, sagt der Verfasser, habe er den Hennebergern gewidmet, als welche mehrentheils Liebhaber von Predigten sind, ohne einen Entschluß mehrere darauf folgen zu lassen. Der Beifall aber, den seine Predigten auch auswärtig gefunden, und einiger Verlangen haben ihm die Fortsetzung des Werks angerathen, daß er nicht nur den zweiten, sondern auch noch den dritten und vierten Theil anfertigen will. In diesem Theil sind folgende Materien anzeihrt: Die unverantwortliche Gleichgültigkeit gegen die Himmelfarth Jesu; daß ein Mensch in seinem Sterben nichts mitnehme; der Segen Gottes; die Schädlichkeit des Fehlers, da man nicht am rechten Ort fraget: der unselige Zustand derer, welche durch die Predigt von Jesu erschrockt werden; die gefährlichen Fehltritte der Lieblosen. In der Vorrede beweiset der Hr. Verf. daß ein geistlicher Redner allerdings sich der Beredsamkeit befeßigen müsse, und im Werke selbst, daß er seine Absicht, die Religionswarheiten nach den Gesetzen der Redekunst auszuführen, wol erreicht habe.

### Quedlinburg.

Von der Gewißheit der menschlichen Erkenntniß, oder philosophische Untersuchung der verschiedenen Vorzüge der Vernunft und des Glaubens, nebst einer Vergleichung  
zwi

zwischen beyden. Aus dem Französischen übersezt. 8. 22. Bogen. Wir haben diese Schrift gelesen, ohne etwas zu finden, das nicht hundertmal von müßigen Verfechtern der Vernunft gesagt worden. Außer der Erklärung der Wörter, Vernunft und Glaube findet man in den ersten zehn Kapiteln nichts als Ausschweifungen, welche man in einem Lehrbuch von der Wahrheit der christlichen Religion eher gesucht hätte. Der Verfasser erkennet es selbst, daß diese Abhandlungen entbehrlich gewesen. Es wird mit vieler Mühe bewiesen, daß man die Kräfte seines Verstandes anwenden müsse, um die christlichen Wahrheiten aus den göttlichen Büchern herauszuziehen. Und zu gutem Glück ist niemand, der dieses in Zweifel ziehet, oder er ist von unserer Kirche selbst vor fanatisch erklärt worden. Es giebt eine metaphysische, eine pöpstliche und eine moralische Gewißheit. Die letzte unter diesen ist es, durch welche die Wahrheit der Lehren Jesu befestiget wird: Dieses ist bekannt. Allein von den Vorzügen dieser oder jener vor der andern wird nicht jeder gleich so gut unterrichtet seyn, als der Verfasser. Man wird nicht einsehen können, warum die h. Schrift, deren Göttlichkeit auf einer moralischen Gewißheit beruhet, weniger gewiß seyn soll, als ein Satz, dessen Gegentheil einen Widerspruch in sich faßt, da der Unterschied der Gewißheit nicht in der Stärke der Ueberzeugung selbst, sondern in dem Grund, daraus sie entsteht, lieget. Man wird noch weniger zugeben, daß die moralische Gewißheit der Schrift geringer sey, als andre moralische Wahrheiten, z. E. deswegen, weil das Canonische Ansehen einiger Bücher des N. T. schon in alten Zeiten bestritten worden. Man wird sich ohne einen noch unerfundenen Winkelmesser nicht wohl vorstellen können, wie aus zween Graden von Gewißheit vier Grade des Glaubens erwachsen können, und es vor eine unnütze Bemühung halten, einen solchen Ueberfluß des Glaubens zu verbieten. In dem folgenden beweist der Verfasser den Gebrauch der Vernunft daraus vornemlich, daß man der Schrift nie-

mals

maß einen Verstand beilegen dürfe, welcher wider die Vernunft ist. Die Erklärungen dessen, was wider die Vernunft ist, sind wieder ungewöhnlich. Die erste, daß eine Sache der Vernunft anstößig ist, weil man nicht die Art einsieht, nach welcher sie seyn kan. Der andere Verstand, daß etwas wider die Vernunft sey, ist, weil es den ordentlichen Gesetzen der Natur zuwider läuft. Der dritte Verstand ist, wenn etwas einen Widerspruch mittelbar oder unmittelbar in sich faßet. In dritten Verstand soll der angeführte Satz genommen werden. Zu einem Exempel einer solchen Lehre wird die von der H. Dreieinigkeit unglücklich angewendet. Es ist unnötig seine Gedanken herzusetzen; sie beweisen nichts, als daß dieses Geheimnis seinen sterblichen Verstand überstiegen. Fast alle Arten von Irthümern, welche sonst in dieser Lehre auf die Bahn gebracht worden, müssen hier zu Einwendungen und Folgen dienen, wenn man das vermeintliche Licht der Vernunft darbey aufsteckt. Dem Verfasser sind sie genug gewesen, um aus ihrer Scheinlichkeit die Nothwendigkeit einer verblühten Erklärung der Schriftstellen, welche der Sitz dieser Lehre sind, zu folgern, ohne sich um die Deutlichkeit, mit welcher diese an sich unbegreifliche Wahrheit vorgelegt wird, zu bekümmern. Nur derjenige gebrauchet seine Vernunft richtig, welcher dadurch einsieht, daß eine jedwede andere Erklärung dieser Lehren der davon uns gegebenen Offenbarung Gewalt anthut, und nicht derjenige, welcher mit einem stolzen Ton, den hieher nicht gehörigen Satz ausspricht, daß zweimal eins zwey ausmacht.

1744.

Jahr.

84

Stück.



von

## Gelehrten Sachen

Den 19. October.

Oxford.



Herrn Fürstlich hat alhier ein Baccalaureus der Theologie und Mitglied des Collegii von Eaton, Herr Johann Burton ein Buch edirt, unter dem Titel, The genuineness of Ld. Clarendon's history &c. in 8. Es sind verschiedene Schriften darüber gewechselt worden, ob die unter des Grafen Clarendon gedruckte Geschichte der bürgerlichen Kriege von ihm herrühre, oder nicht? Diese Schriften sind hier zusammengedruckt und neue Gründe von Hrn. Burton gegen Hrn. Diderixon dazugesetzt, daß der Graf wirklich der Verfasser sey.

London.

Der Doctor der Rechten Hr. Zacharias Gran hat in 2 Octavbänden den bekannten Hudibras in 3 Theilen mit weitläufigen historischen und critischen Anmerkungen,  
Pppp gen,

gen, und einer Vorrede von der Absicht dieses Buches ans Licht gestellt. Der Verfasser, der ein Arzt mit Namen Butler war, schrieb diese Satyre unter der Regierung Carls des II., um die innerlichen Kriege und die Secte der Puritaner lächerlich zu machen. Es ist dieses Buch, nach des Hrn. Voltairs Geständnis, voll Wiß und Geist, aber auch Ausländern am wenigsten bekannt, und Einheimischen am wenigsten verständlich. Fast alles beziehet sich auf besondere Begebenheiten, die vor 100 Jahren vorgefallen und nun meistens vergessen sind. Der Hr. Gray hat sich deswegen bekeüßiget, diese Dunkelheit zu vertreiben, durch Anführung der Geschichte, darauf der Verfasser sein Augenmerk gerichtet hatte. Hr. Warburton hat das Werk mit seinen critischen Noten bereichert, darin er seine Gelehrsamkeit und Kenntnis der französischen Schriftsteller an den Tag leget.

Dunmehr ist eine Sammlung alter theatralischer Stücke in 10 Octavbänden fertig worden. Der Herausgeber, Hr. Doodson hat eine Vorrede vorgesezt, darin er auf den ersten Ursprung der Schauspiele in Engelland zurückgeht, und viele Anmerkungen macht, die zu des Hrn. Voltairs und Niccoboni Nachrichten ein Supplement abgeben. Es scheinen die Schauspiele in Engelland kurz nach den Zeiten Wilhelms des Eroberers ihren Anfang genommen zu haben, wie eine Stelle des 1191 unter Richards I. Regierung verstorbenen Mönchs Wilhelm Stephanides in seiner *Descriptione novae urbis Londoniensis* m<sup>o</sup>hmassen läßt. Unter Eduard III. wurden durch eine Parlamentsacte alle Vagrans aus dem Reich verjagt, die in Wirthshäusern ärgerliche Vorstellungen machten. Die Vagrans waren eine Art Pantomimi, welche in Masquen durchs Land zogen, und unter dem Vorwand die Landleute mit ihren Spielen zu ergötzen, tausend Unordnungen anrichteten. 1378 übergaben die Schüler in der St. Paulschule dem R. Richard III. eine Bittschrift, damit unrichtigen Leuten die Vorstellung der Geschichte A. T. unter-

unterjagt werden möchte, und sie blieben im Besiz, dieselben vorzustellen bis 1618. Die Religionsartikel machten die ersten Stücke aus, so man aufs Theater brachte, und hat uns der Editor eine dergleichen Arbeit aufbehalten, die 1538 einer mit Namen Johana Bale in 7 Handlungen verfaßt hat. Nichts kan gröber und ungeschickter seyn, als diese Theatralstücke, deren Absicht die Festsetzung eines strittigen Lehrpuncts gewesen zu seyn scheint. Es wurde unter Heinrich VIII. verboten, Dinge auf dem Theater vorzustellen, die den eingeführten Lehren zuwider seyen, und man weiß aus der Geschichte dieses Landes, daß sich die Römischcatholischen und die Reformatores, beide der Schauspiele bedient haben, um ihren Meinungen und Sätzen aufzuhelfen und ihnen Vertheidiger zu verschaffen. Gegen die Mitte des 16 Sec. kamen Stücke zum Vorschein, die zwar noch roh und ungeschlacht genug, doch regelmäßiger waren. Das erste Trauerspiel ist Gorbodue, und für das erste Lustspiel hält man Gammer Gurtons Needle, oder des Meißer Gurtons Nadel. So schlecht es auch mit der Englischen Schaubühne um diese Zeit beschaffen war, so war sie doch über die französische und dies wird einen um so weniger Wunder nehmen, wenn man die Begierde betrachtet, mit der man die Schauspiele in Engelland aufgenommen. Hr. Doddeley zehlet, daß in der einigen Stadt London von 1570 bis 1629 wenigstens 17 verschiedene Theatra gewesen. Die Königin Elisabeth hatte 12 Comedianten in Diensten, und nach ihrem Exempel unterhielten sich andre Herren ihre eigenen Banden, die in ihren Häusern oder öffentlich spielten. Diese Banden waren nicht zahlreich; und die Stücke so eingerichtet, daß 4 Acteurs alle Personen vorstellen konnten. Zuerst liefen die Lustspiele, als wie in Comoedia veteri, auf persönliche Satyren hinaus, die aber auch eine Strafe nach sich zogen. Unter Jacob I. änderte sich die Schaubühne auf einmal. Shakespear Ben. Johnson, Fletscher, Beaumont und andre waren der Engelländer Corneilles und Molières. Die Puritaner set-



ten sich sehr wider die Schauspiele, und einer aus ihrem Haufen, mit Namen Prynne gab, 1633 ein heftiges Buch *Histriomastix* wider die Komödien und den Hof heraus, dafür er eraslich gestraft worden. Als aber seine Parthey die Oberhand erhalten, mußten die Schauspiele entweichen und kamen erst unter der Regierung Carls II. wieder auf. Dieser Herr ordnete, daß die Rollen der Frauenspersonen von Mannspersonen in Weibkleidern gespielt werden sollten, allein, da diese Weibkleidung vielen nicht anstehen wollte, durften die Frauenspersonen wieder aufs Theater treten. Nach dieser Erzählung kam Hr. Doddsley auf die Ordnung seiner Sammlung. Es sind der Stücke 50, die, so viel möglich, in der Zeitordnung auf einander folgen. Die alte Rechtschreibung ist in den 6 ersten beibehalten worden, daraus man sieht, daß sie nichts beständiges gewesen, sondern einmehley Wort bald so bald anders geschrieben worden. Die gute Aufnahme dieser Sammlung hat den Verf. bewogen, noch 2 neue Bände zu versprechen.

#### Dresden.

Georg Conrad Walther hat bisher 4 Sammlungen verkauft von den Merkwürdigkeiten der königlichen Bibliothek zu Dresden, ausführlich beschrieben, und mit Anmerkungen erläutert. 4. zusammen 2 Alph. Der Hr. D. Joh. Christian Göze, dem die Oberaufsicht über die sämtlichen Bibliotheken Sr. kön. Polnischen Majestät anvertrauet ist, hat bisher diese Merkwürdigkeiten Bogenweise herausgegeben, und darin von den raresten gedruckten und geschriebenen Büchern des Dresdnischen Bücherschatzes Nachricht ertheilet und manche Anmerkung beibracht, so die Liebhaber der gelehrten Geschichte verquähen wird. Die Zueignungsschrift ist an den Churprinzen von Sachsen gerichtet, und erzehlet, wie die kön. Bibliothek in den Stand gekommen, darin sie ist. Die Ehre der Stiftung gebührt dem vortreflichen Churfürst August, welcher die rare Wertberische Bibliothek, mit den darin befindlichen Büchern

des berühmten Georg Fabricius, der bey den 3 Söhnen des Dietrich von Werthern Hofmeister gewesen, an sich gebracht hat. Kurz vor dem Tod des Churf. Joh. Georg hat die Bibliothek einen starken Zuwachs durch die von den 2 Taubmännern in Wittenberg hinterlassene Bücher erhalten. Zu den Zeiten des vorigen Königes ist sie, unter der Aufsicht des Hrn. Sebisch um mehr als die Hälfte vermehrt und sehr ansehnlich worden. Man hat die herzogl. Zeitzische Bibliothek, darin des großen Keinesius Bücher waren, wie auch bey 15000 Stücke von den raren und kostbaren Büchern des Hrn. von Besser angekauft. Es ist regierende Kön. Majestät haben des Hofrath Brauns in Elbingen Polnische und Preussische Bibliothek nach dem von ihm edirten Verzeichnis, anschaffen lassen, und dem Hrn. Verfasser dieser Schrift die Erlaubnis gegeben, in fremde Länder besonders nach Italien zu reisen, und alda viele kostbare Mjeten und Bücher zu samlen.

#### Weimar.

Die beliebten Acta historico-ecclesiastica oder Nachrichten von den neuesten Kirchengeschichten sind jüngstens durch den sechß und vierzigsten Theil vermehret worden, in welchem folgendes enthalten. I. Ungarische Nachrichten von dem Zustande der dasigen Evangelischen Kirche. II. Neuigkeiten in Schlesien. III. Dankgebet wegen glücklicher Zurückkunft S. Kön. Großbrit. Maj. von dem Feldzuge. IV. Hannoverischer Befehl wegen der Bußtäge. V. Siebende Fortsetzung von der Ausbreitung der christl. Religion 1. in America, 2. in Asien, 3. unter den Juden, 4. unter den Muhammedanern. VI. Lebensbeschreibung Herrn D. Christian Weisens.

Eben daselbst hat Herr D. Lorenz Reinhard seine Theologiam polemicam auf 1 Mph. und 12 Bogen herausgegeben, und dieselbe in drey Tomos eingetheilet: in deren erstem er der Papisten, Griechen und Russen, in dem zweyten der Reformirten und Arminianer, in dem dritten der Socinianer und Unitarter Ir-

thümer widerleget. Er handelt alles kurz, aber ordentlich und deutlich, ab, und erweist dadurch denen, welche so viele Streitschriften, (die er reichlich anführet,) nicht lesen können, einen guten Dienst. Der erste Tomus bestehet aus dreien Theilen, deren erster heißet Syntagma historico-polemicum controversiarum cum pontificiis agitatarum, und in dem ersten Kapitel von dem Ursprunge, Zu- und Abnahme des Papstthums, in dem zweiten von den unreinen Quellen der Papistischen Lehren und Gebräuche, in dem dritten von deren Mangel des Alterthums, handelt. Die beiden folgenden Kapitel zeigen, daß der Papisten Lehre der Epistel Pauli an die Römer und den Episteln Petri widerspreche. In dem sechsten werden ihre Irrthümer zusammen nach der Ordnung der theologischen Lehrbücher widerleget; und endlich in dem siebenden gezeigt, wie die Protestanten auch indirecte das Papstthum glücklich bestitten haben. Der zweite Theil widerleget so wol den römischen, als auch den in Deutschland üblichen Catechismus des Canisi, und in dem dritten wird die rechte Art gezeigt, mit den Griechen und Russen zu disputiren. Den Schluß dieses Tomi macht er mit den Lehren der Aethiopischen Kirche, womit nur einziges Blat angefüllt ist. Der zweite Tomus dieses Werkes ist den Reformirten und Arminianern entgegen gesetzt, und wird auch insouderheit des Calvini Institutio religionis christianae, wo es nöthig, widerleget. Der Herr D. hat auch hier des Herrn D. Pfaffs Dissertation über das neunte Kapitel an die Römer wieder abdrucken lassen. Der dritte und letzte Tomus hat drey Theile. In dem ersten stellet er die Historie der Socinianischen Secte dar, und betrachtet nicht nur die Schafsfelle, womit sie ihre Lehren zu bedecken pflegen, sondern widerleget auch ihre Irrthümer nach einander. In dem andern gehet er Schlichtings Confessionem fidei durch, und zeigt zugleich die vielerley Arten, die Socinianer zu widerlegen. In dem dritten besreitet er Wolzogens Unterweisung

von gelehrten Sachen 1744. Octob. 719  
weisung kürzlich, nemlich nur auf einem halben Bo-  
gen, verspricht aber am Ende, ihn in einer besondern  
deutschen Schrift aufs weitläufigste zu widerlegen.

### Göttingen.

Wandenhoeck hat gedruckt *consultationes medicae, siue sylloge epistolarum cum responsis Hermanni Boerhaave in Britannia primum editae, nunc aliquot exemplis auctiores. Accesserunt eiusdem de calculo libellus & introductio ad praxin clinicam. 1744. 8. 20. Bogen.* Da alles, was man nur von dem unsterblichen Boerhaave aufbringen kan, des Drucks würdig ist, so ist man desselben ächtem Schüler, dem Herrn Hofrath Haller verbunden, daß er die unlängst in Engelland herausgekommene Boerhaavische Consultationen alhier zum Druck befördert, und mit noch mehr neuen, so er theils selber eingeholet, theils von andern guten Freunden erhalten, vermehret hat. Er hat diese Sammlung dem Tochtermann des Boerhaave Hrn. Grafen von Thoms zugeschrieben. Im Buch stehen 52 Briefe von Boerhaave mit desselben Antworten, darauß ein Practicus nichts wenig lernen kan, und zwo Kuren zweier Patienten im Leidenschen Krankenhaus. Darauf folget die Einleitung in *praxin clinicam*, so 1740. zu Leiden herausgekomen, desgleichen die schönen öffentlichen Vorlesungen des Boerhaave vom Stein, die 1741. Junys zu London hat drucken lassen. Außer dem hat der Hr. Hofrath noch 4 Historien von Kranken, davon zwey der sel. Boerhaave selbst in Gegenwart des Hrn. Hofr. Hallers, zwey dieser, mit Zurathziehung des erstern curirt hat, und endlich noch 2 Boerh. Consultationen, deren eine die in der kaiserl. Armee eingerissene rothe Ruhr betrifft, angehängt.

Bev eben demselben ist noch auf 2  $\frac{1}{2}$  Bogen gedruckt *Ioannis Fredrici Schreiber, Regiomontani epistola ad veterem amicium, Albertum Haller, archiatrum regium & celeberrimum Gottingae professorem de medicamento a Ioanna Stephens contra calculum renum & vesicae divulgato & inemicaci & noxio.* Der Verfaß der berühmtesten Arzte in Engelland, den der Frau Ste-  
phens

720 84. Stück der Götting. Zeit. v. gel. S.

phens Urzney wider den Stein gefunden, und des Hrn. Hartley Schrift davon, der noch dazu eine glückliche Probe an seinem eigenen Körper gemacht haben wollte, liefen den Herrn Schreiber in Petersburg an der Nichtigkeit dieses Medicaments nicht mehr zweifeln. Er bediente sich also der Vorschrift des Hrn. Hartley an einem von Stein beschwerten jungen Menschen, aber mit unglücklichen Erfolg. Denn da sich eine Zeitlang alles gut angelassen und die Steinschmerzen aufgehört, so starb doch der Mensch darauf an einem Durchfall. Bey der Öffnung zeigte sich der Stein noch in der Blase, welcher auch hier in Kupfer gestochen erscheint, und am Schlunde, den Eingeweiden, Nieren, den Harngängen und der Blase Entzündungen oder gar schon der kalte Brand. Er beantwortet also die 5 Fragen, ob das Ilichontripiticum der Hr. Stephens sich für alle Körper und Alter schicke, ob man ein einiges gewisses Exempel habe, daß der Stein dadurch aufgelöst worden, ob diese Urzney lange ohne Schaden könne gebraucht werden, und endlich ob sie ein neues und den Alten unbekanntes Mittel gegen den Stein sey, alle mit Nein. Es ist dieses Medicament sehr eckelhaft, und hat den Stein bisher zurückgelassen, ob sich gleich die Kranken zu bessern schienen, und der Stein mit dem Instrument nicht mehr zu fühlen war. Es ist gefährlich, indem es die Gefäße anfrisst, und entzündet, und ist auch nicht neu, da die Alten das aus irdischen Körpern gebrachte Laugensalz, alzeit als ein Mittel wider den Stein gerühmet haben.

Noch ist bey Wandenhoefen wieder aufgelegt Herm. Boerhaave Praelectiones cum notis Alb. Haller T. I. In dieser dritten Auflage, ist nichts als etwas in der Vorrede geändert worden.

*Noue Bücher.*

- 1) Cinq Dialogues faits à l'imitation des Anciens par Oratius Tubero augmentée d'une Refutation de la Philosophie sceptique ou Preservatif contre le Pyrrhonisme par Mr. L. M. Kahle 3. à Berlin. 1744. 10. 3gr.
  - 2) Euleri, L. Theoria Motuum Planetarum & Cometarum &c. 4. Berolin. 1744. I. thir. 4 gr.
- Sind zu haben in Göttingen, Hannover und Lüneburg bey den Gebrüdern Schmid.

1744.

Jahr.

85

Stück.



von

## Gelehrten Sachen

Den 22. October.

Mailand.



Malatesta hat gedruckt L'Aristippo moderno sopra i costumi del secolo, trasportato dalla lingua Francese nell' Italiana da un sacerdote de' Cherici regolari. Dedicato all' illustrissimo sig. Conte Don Gaspare Melzi, pubblico professore delle matematiche nella regia università delle scuole palatine di Milano. 1744. in 8. 231 Seiten. Der Uebersetzer dieser französischen Schrift ist P. Johann Baptista Negri, Theatinerordens, zu Mailand. Das Buch hat ungefähr den Inhalt und die Absicht, die der Hr. de la Brunere in seinen Caracters de Theophraste gehabt hat. Es werden die mannlichen Sitten der Welt abbeschilert, und die Regeln einer gesunden Moral an die Hand gegeben.

Venedig.

Albrizzi hat gedruckt Istoria di Trivigii di Giovanni

Daqq

ni

ni Bonifaccio. Nuova edizione molto emendata, ed accresciuta di copiose correzioni ed aggiunte fatte dall' autore stesso, e adornata di varie figure. 1744. in gros 4. auf 610 Seiten. Joh. Bonifaccio verordnete in seinem Testament, daß seine Geschichte von Trevigi von neuem gedruckt werden sollte, weil er selbst in der ersten Ausgabe von 1591 einige fabelhafte Dinge ausgestrichen, und die Historie bis auf sein Todesjahr fortgesetzt hatte. Der Stadtrath zu Novigo hat daher, als Erbe desselben, dieses Werk zu einem schönen Druck befördert, und die Continuation bis aufs Jahr 1623, wie auch eine neu verfertigte Lebensbeschreibung des Verfassers hinzugefügt. In der ersten trifft man eine feine Erzählung an von dem Krieg, der zwischen Ferdinand, Erzherzogen von Oesterreich, und nachmaligen Kaiser und der Republick Venedig wegen der räuberischen Nation der Moechen entstanden. In der letztern wird folgende Nachricht von Bonifacio gegeben. Er ist den 6 Sept. 1547 von einem Edelmann zu Novigo Sebast. Balens, und Imperatrice Mirano, einer Dame aus Padua geboren worden. Zu Padua lag er den Studien ob, und wurde Doctor der Rechte, darauf Professor in verschiedenen Städten Venetianischen Gebiets. Man hat von ihm 26 Schriften, darunter die de furtis und der Comm. de feudis nicht unbekannt sind. Die Historie von Trevigi aber, daran er 12 Jahre gearbeitet, ist die vornehmste. Er starb zu Padua 1635 ohne Erben, nachdem er sich zweimal, nemlich mit Isabella einer Tochter eines Edelmannes zu Trevigi Martiriago, und mit Paula Grompa verheurathet hat. Die Städte Trevigi und Novigo haben ihm Ehrendenkmale aufrichten lassen.

### Paris.

Mariette und Guerin verkaufen den 7 und 8ten Tomum von der Bibliotheque françoise, ou histoire de la litterature françoise, dans laquelle on montre l'utilité; que l'on peut tirer des livres publiés en Françoise

çois depuis l'origine de l'Imprimerie pour la connoissance des belles-lettres de l'histoire, des sciences & des arts; & ou l'on rapporte les jugemens des critiques sur les principaux ouvrages en chaque genre, écrits dans la même langue, par Mr. l'Abbé Goujet, chanoine de S. Jaques de l'Hopital. 1744. in 12. zusammen über 900 Seiten. Im größten Theil des 7 Tomi giebt der Herr Abt Goujet Nachricht von den französischen Uebersetzungen neuerer lat. Dichter. Ehe er aber im 1. Kap. dazu schreibt, handelt er vorher von einer von ihm in den vorigen Bänden vergessenen franz. Version des Juvenens, deren Uebersetzer Peter Lamisus, und welche dem Original in allen, auch in den Fehlern gleich ist. Darauf kommt erlauf die lat. Poeten des 15 Sec. den Maphäum Begium, der sich unterstanden, das 1. Buch zu der Aeneis des Virgils zu machen, Faust. Ludrelini, Simon Franquier, le Coq zuge-  
namt, Joh. Dixier, Herrn zu Navisy, der unter dem Namen Ravifus Textor bekannt ist, Elisius Calentio, einen Neapolitaner, von welchem letztern man einige Elegien und eine freie Version der Homerischen Batrachomyomachie hat, Phil. Beroaldus u. s. w. Von diesen Männern und ihren Schriften bringt es nach seiner Gewohnheit das merkwürdigste her, und beschließt mit den franz. Uebersetzungen derselben. Im 2. Kap. handelt er von den Uebersetzungen der Verse des Mantuans, Canazars und Valingens, im 3ten von des M. Ant. Flaminii, Johannis Secundi, Steph. Doleti, And. Alciati, Gabr. Faerni und anderer, im 4ten von des Vida, Georg Fabricius, Jac. Meier, Lud. Wives, Mich. de l'Hopital ic. ihren. Das 5. Kap. enthält allerhand Anekdoten, und hat mit des Buchanaes Murets, Murati, Turnebi, so wie das 6te mit des Passeratii, Beza, Bonnesfons, Omens und de Thou ic. und das 7te mit der Herren de St. Marthe, Nicol. Bourbons, Herm. Hugos, Jac. Regnier und Hug. Grotii Uebersetzungen zu thun. Das 8. Kap. beschließt diese Materie mit der Nachricht von den Uebersetzungen der Poetiken des Commire, Canador,



vaden, Brunon, Dudin, Huets, Santeuil und anderer, wobey allerhand bisher unbemerkte Particularitäten, und nützliche Regeln für solche, die sich auf die lat. Poesie legen oder davon geschickt urtheilen lernen wollen, mit unterlaufen. In den 2 leyten Kap. recensirt der Hr. Abt die Uebersetzungen der ital. span. englischen und portugiesischen Dichter, und ertheilt zum voraus, zu bessern Verstand, einen Unterricht von den Regeln der ital. Poesie, den er nach dem Tractat des Abts Antonini davon, aufwicklet. Den Inhalt des achten Tomi müssen wir auf ei. andres Blat versparen.

#### Trient.

Varene hat gedruckt la umilei christiana. Si propono sopra questa eccellentissima virtù notabili sentenze della divina scrittura, con pratici documenti de' santi padri, e d'insigni maestri di spirito. operetta non solo utile, ma ancor necessaria al Cristiano in qualsivoglia stato eziandio del secolo, da Giuseppe Muscen, preposito della congregazione dell' oratorio di S. Filippo Neri di Trento. 8. 600 S. Der P. Muscen hat schon mehr solche ascetische Bücher geschrieben, dergleichen dieses ist. Er hat es in 7 Theile getheilt. Im ersten zeiget er den Gegenstand, Grund und die wahre Ausübung der Demuth, im 2ten die Eigenschaften derselben, im dritten die Mittel diese Tugend zu erlangen, im 4 und 5ten die Wirkungen derselben. Weil aber das Licht um so deutlicher in die Augen fällt, wenn man vorher in der Finsternis gewesen, so handelt er noch in den 2 leyten Kap. von der Hoffarth, und allen dem, was dieselbe erregt, und was dieselbe böses anrichtet.

#### Altdorf.

In der Schöpfelischen Druckerey ist gedruckt Fl. Creseonii Corippi Africani de Laudibus Iustini Augusti minoris, libri III. multis in locis emendatiores opera & studio Nicolai Rittershusii. qui & parentis sui

ſui Cunradi Icti&Michelis Ruizii Aſſagrii Celtiberi notas adiecit. Andreas Goetzius recensuit atque omnium vocabulorum indicem addidit 8. 18 $\frac{1}{2}$  Bogen. Dieſes auf den griechiſchen Kaiſer Juſtinus, des Juſtinians Nachfolger, verfertigte Gedicht iſt wegen der Alterthümer und Gebräuche ſelbiger Zeiten von einigem Nutzen, und biſher nur zweimal, nemlich von einem Spanier, Mich. Ruizius, und von Nicol. Rittershufius herausgegeben, mithin längſtens ziemlich rar worden. Der Hr. Goeke verdient alſo für die neue Ausgabe dieſes Dichters, welche ein Abdruck der Rittershufiſchen iſt und für ſeine damit gehabte Mühe Dank: welche letztere aber, ohne Schaden des Leſers, meiſt weggefallen wäre, wenn es ihm beliebt hätte den 6 Bogen ſtarken Index aller Wörter nur ungefähr den 20ſten Theil ſo ſtark zu machen, und die von ihm beigefetzten Noten für ſeine Schüler zu ſparen.

Mejer hat gedruckt ad virum doctrina, vita meritis fatis venerabilem Chriſtophorum Henricum, Andream Geret, potentiſſimi Pruſſorum regis in conſtorio Sambienſis circuli conſiliarium, ſereniſſ. Margravii Onoldini a conſiliis conſitorialibus & eccleſiaſticis, miniſtrorum ſ. Euangelii apud ampliffimam ciuitatem Torunienſem ſeniores, de vita & morte viri dum viueret venerabilis Georgii Nicolai Köhler, Eccleſiae Suobaceniſis paſtoris primarii, & dioceſeos decani epistoſa Io. Matthiae Geſneri, 4. 4 Bogen. Der Herr Prof. Geſner zeigt in dieſer Schrift, daß er unter ſeinen vortreflichen Eigenſchaften auch die eines dankbaren Schülers beſiße. Sein ehemaliger Lehymeifter auf dem Linſpachiſchen Gymnaſio, der ſ. Hr. Dechant Köhle, hat, ob es ihm gleich an vieler Gelehrſamkeit nicht gefehlet, doch keine Schriften hinterlaſſen, die ſein Andenken bey der Nachwelt erhielten. Durch des Hrn. Profefſors Schrift aber wird ſein Name unvergeßlich, ſo lange es Verehrer mit Verſtande, Wiß und Beredſamkeit aufſetzter Schriften geben wird. Soſt wollten wir wünſchen, daß ein ic-

der Schulmann sich in diesem Spiegel beschauen, und prüfen möchte, wie weit er dem Bilde eines geschickten Anführers der Jugend, welches der Hr. Prof. entworfen, ähnlich sey.

### Helmstädt.

Der berühmte Herr Prof. Schläger hat kurz vor seiner Abreise nach Gotha, alwo er nun als fürstlicher Rath und Antiquarius lebet, eine 1734. zu Lyon herausgekommene, aber in unserm Deutschlande noch nicht bekannt gewordene, poetische Unterweisung in der Münzwissenschaft alhier drucken lassen. Sie führet folgenden Titel: Georgii Vionnet, e Societate Iesu, Museum nummarium, siue Notitia rei nummariae veteris, und bestehet, des Herrn Raths Vorrede mitgerechnet, aus 10 Bogen in 4. Es bestehet dieses Gedicht, die auch poetische Zuschrift ausgenommen, aus 829. wolgerathenen heroischen Versen, und enthält die Münzwissenschaft so vollständig, daß, nach des Herrn Herausgebers Urtheile, darüber Münzcollegien auf Universitäten sülich gehalten werden können. In der neuen Vorrede wird von allen Franzosen, die sich um diese Wissenschaft wol verdient gemacht, genaue Nachricht ertheilet.

Wir dürfen auch die schon im Maymonat alhier gehaltene Dissertationem historico-theologicam de *Ioanne Duræo*, pacificatore celeberrimo, maxime de actis eius Suecanis, nicht vergessen. Es hat dieselbe zur Erhaltung der Doctormürde Herr Carl Jesper Benzelsius, königl. Schwedischer Hofprediger und des Consistorii Beisitzer, ein Sohn des berühmten Erzbischofs, unter dem Vorfih des Herrn Abt Mosheims gehalten, und bestehet dieselbe nebst dem Decanalprogramma aus 1 Alph. und 2 Bogen. Es ist dieselbe in zwey Kapitel einactheilet, in deren erstem des Duræi Lebenslauf und seine vielfältige Bemühungen, die lutherische Kirche mit der reformirten zu vereinigen, überhaupt; in dem zweiten aber seine in eben dieser Absicht in Schweden

den gemachte Versuche, mit ungemeinem Fleiße beschriebe werden. Die beigefügten größtentheils zum erstenmal abgedruckten Documenta nehmen allein einen Raum von mehr als sieben Bogen ein. Auf der 79 Seite treffen wir folgendes Urtheil von G. Arnolds Nachricht vom Durão an: Haec narratio est male digesta, ordinis experta, erroribus plena, & ad lacerandos & criminandos sacrorum ministros & doctores ecclesiae nostrae magis, quam ad veritatem ingenue exponendam, composita.

### Weiffenfels.

Der neue Prof. des Rechts der Natur und der Staatsklugheit, wie auch der Redekunst und gelehrten Historie, auf dem hiesigen Gymnasio, Herr Joh. Friedrich Jugler, hat in der Einladung zu seiner Antrittsrede de Ciceromania eruditorum seu de ridiculo Ciceronem imitandi studio auf 2 Bogen die Frage abgehandelt, was für eine Stelle Cicero unter den Poeten verdiene. Er führet sowohl diejenigen, welche ihn zu einem schlechten, als auch die, so ihn zu einem großen Poeten machen wollen, in großer Menge an: ertheilet aber den erstern seinen Beifall, und glaubet, es habe Cicero die in seiner Jugend angefangene Neigung in der Dichtkunst bey zunehmenden Jahren fahren lassen, und sey nur darauf bedacht gewesen, wie er den Ruhm des größten römischen Redners, welchen ihm auch in so langer Zeit niemand streitig gemacht, erhalten möchte.

### Göttingen.

Den 17ten dieses hat der geschickte Herr Magister Ernst August Berthling den Herrn Joh. Jacob Burmeister zur Vertheidigung seiner Abhandlung de iure parentum in liberos secundum leges cogentes auf den  
phi

philosophischen Lehrstuhl geführt. Sie ist bey Hagern auf 4 Bogen gedruckt. Wir können uns begnügen, die Gründe herzusehen, auf welche der Herr Magister die väterliche Gewalt über die Kinder bauet. Er setzt, die Verletzung der Rechte eines andern, welche von dem Sohn geschiehet, müsse dem Vater zugeschrieben werden, weil sie unterblichen seyn würde, wenn der Vater diesen Sohn nicht gegenzt hätte. Der Vater kan also zur Vergütung des Schadens angehalten werden. Er wird aber dadurch selbst in einen Schaden gesetzt, welcher ursprünglich von dem Sohn herrühret, und hat also gegen ihn das Recht, welches jedem Beleidigten gegen den Beleidiger zukommt. Er muß also den zukünftigen Schaden durch Erziehung, durch Unterweisung, durch Strafen, u. s. w. verhüten. Man wird nun leicht einsehen, wie der Herr Magister in seinen Schlüssen weiter gehe.

---

#### Neue Bücher.

- 1) Prokopowicz, *Theophan*. *Miscellanea sacra* gr. 8. Wratislavix 1744. 10 qgr.
  - 2) Die Auferstehung Jesu Christi in einem Heldengedichte groß 8. Breslau 1744. 3 qgr.
  - 3) Gesneri, *Ioan. Matth.* opuscula minori varii argumenti Tom. III. & IV. gr. 8. Wratislavix 1744. à 4 qgr. - 8 qgr.
  - 4) Soldat der vollkommene, oder Abschilderung eines wahrhaftigen Helden groß 8. 8 qgr.
  - 5) Storchens, D. Joh, schuldige Pflicht eines Physi-ci, 8. Gotha 1744. 6 qgr.
- Sind zu haben in Göttingen, Hannover und Lüneburg bey den Gebrüthern Schmid.

\* \* \*

1744.

Jahr.

86.

Stück.



von

## Gelehrten Sachen

Den 26. October.

Haag.



**B**ey Goffe dem jüngern ist zu haben Lettre de  
 Monsieur de Boze, sur une medaille an-  
 tique de Smyrne, du cabinet de Monsieur  
 le'comte de Thoms, qui y joint sa reponse. 1744. 4. 7  
 Bogen. Der Hr. Graf von Thoms hat dem berühmten Sekre-  
 tär der Akad. der schönen Wissenschaften Hr. de Boze ei-  
 ne Zeichnung einer alten griechischen aus Bronze ver-  
 fertigten Medaille, die er in seinem Cabinet verwahrt,  
 zugesandt, und eine Erklärung derselben verlangt. Der  
 Hr. de Boze giebt dieselbe in diesem netten, gelehrten  
 und sinnreichen Schreiben, und damit eine schöne Pro-  
 be, wie vortreflich man die alten Münzen gebrauchen,  
 und daraus die Sitten, Religion und Geschichte der  
 alten Völker erläutern könne. Auf der einen Seite  
 der Münze sieht man ein Bruststück einer Prinzessin na-  
 me

Arce

ter

ter dem Bild der Ceres, die in der einen Hand ein Paar Aehren, in der andern ein Füllhorn trägt, mit der Umschrift *συγγραμ. πρώτων Ασίας*. Auf dem Avers steht eine *γαυροσπονδον*, die den rechten Fuß an das Vordertheil eines Schiffes lehnet, auf dem Kopf eine *coronam turritam*, in der rechten Hand eine Schüssel, in der linken ein Amazonenschildchen hat. Um Kopf trägt sie einen Rock der getarret und bis über die Knie aufgeschürzt ist. Die *σπονδε* sind aneinander geknüpft und mit einem Band umwunden. Dieses ist also die Amazone, welche Emorra bebauet haben sollte. Die *corona turrita* und die Schüssel, ein Emblemum der bey der Gelegenheit gebrachten Opfer, zeigen es. Das Vordertheil des Schiffes ist das gewöhnliche Sinnbild der Seestädte. Um diese Figur liest man die meist abgekürzten Worte *ἐπι στρατηγῶν Μαγνῶν Αυγλῆς Τεγῆς Ασιαρχῆς*. Auf den Verstand dieser Umschrift ist das folgende alles gerichtet. Es untersucht der Hr. de Boze, warum sich die zu Emorra *πρώτης Ασίας* nennen, und was der Titel *Ασιαρχῆς* bedeute. Er zeigt, daß die Städte in Griechenland und Klein Asien, unter der römischen Herrschaft, viel eifriger über ihre Ehrentitel gehalten, als vorher, daß Nicæa und Nicomedia über den höchsten Rang in Bithynien, Ephesus, Emorna und Pergamus über den in Asien gestritten haben, welches er, mit Anführung anderer solcher Exempel, gelehrt beschreibet. Aristides hat, zur Wiedervereinigung der drey letztern Städte eine Rede zu Pergamus gehalten, die unter seinen Reden unter dem Titel: *περὶ ἑμονοίας τῶν πρώτων* steht, und merken lassen, daß er gerne wollte der Stadt Ephesus den Primat überlassen wissen. Der Hr. de Boze glaubt auch, daß das Recht dieser Stadt darauf besser gegründet sey, als der andern ihr. Er beziehet sich auf eine Stelle in Dig. L. I. T. XVI. de officio proconsulis, woraus erhellet, daß der

Pro.

Proconsul bey seiner Ankunft in Asien zuerst zu Ephe-  
sus habe anlanden müssen; und weil Ephejus, nach  
Einführung der christlichen Religion, in der griechischen  
Kirche die Metropolis von Asien gewesen, und unter ih-  
ren 43 untergebenen Bischöffen auch der zu Smyrna  
bis ans Ende des 12 Sec. sich befunden. Denn die  
hierarchische Ordnung ist nach der alten bürgerlichen  
eingerrichtet worden. Hierauf kommt er auf die Asiar-  
chiam, welche ein jährliches Amt und besonderes Prie-  
stertum war, welches einem die Aufsicht über's Re-  
ligionswesen und das Recht gab, bey den heiligi-  
gen Spielen, so die Städte in Asien zusammen  
jährlich, ihren Ältern, der Stadt Rom oder den  
Kaisern zu Ehren hielten, vorzusitzen. Es war dies  
Amt ansehnlich, wegen der großen Reichthümer, die  
ein solcher zur Befreyung der Unkosten besitzen mußte.  
Die so festlichen Spiele wurden alle auf des Asiarchen  
Unkosten angestellt, und deswegen führet Strabo als  
ein Zeugnis von dem Reichthum der Stadt Tralles  
an, daß man fast alzeit aus dieser Stadt einen Asiarchen  
erwählet. Die Wahl geschah durch alle Städte,  
die das sogenannte *κοινον Ασιας* ausmachten, und ih-  
re Deputirten gegen das æquinoct. autumn. als dem  
Anfang ihres Jahrs nach einer der großen Städte, Ephe-  
jus, Smyrna u. s. w. schickten. Hier wurden die  
Personen nach ihren Titeln und Gütern geprüft, und  
endlich die Namen von zehen dem Proconsul gesandt,  
der daraus einen erwählte, die übrigen neune in eine  
beliebige Ordnung setzte, daß der weite Asiarch wurde,  
wenn der erst erwählte vor der verrichteten Solennität  
mit Tod abgegangen, und so der dritte, wenn der  
zweite auch hätte sterben sollen. Hier dünkt uns, daß  
dem Herrn Verf. einen Theil zu erdichten befeh-  
let habe. Die Stelle in der 4ten heil. Rede des Ari-  
stides sagt nicht, daß dem Proconsul 10 Asiarchen vor-  
geschlagen worden, sondern es ist alda offenkbar von  
Trenarchen die Rede, wie auch der Hr. Graf v. Thoms  
anmerket. Daß der Proconsul einen Asiarchen gewäh-  
let, hat weder Hr. de Boze noch der Hr. Graf von



Thoms bewiesen, und der von dem letztern angeführte Masson in vita Aristidis läugnet es ausdrücklich. Eine andre Frage ist, ob mehr als ein Afiarche zugleich gewesen, welches Hr. de Boze läugnet, weil nirgend zweier Afiarchen Meldung geschieht, als wie z. E. zweier Consuln, Archonten u. s. w. Act. XIX. aber werden unter der mehrern Zahl auch die begriffen, so ehemals Afiarchen gewesen. Er beruft sich auch auf der Kirche zu Smyrna Circularbrief von dem Märtyrertod des h. Polycarpus, worin erwähnt wird, daß das Volk dem Afiarchen Philippo angelegen, auf Polycarpum einen Löwen loszulassen. Da nun dieser es versaget, würde sich das Volk zu einem andern Afiarchen gewendet haben, wenn ihrer mehr gewesen wären. Aus eben diesem Brief sowol, als aus Medallien, die schon Spanheim angeführt, sieht man, daß Leute, die schon in andern Aemtern stunden, z. E. praetores, summi pontifices, die Würde eines Afiarchen bekleidet haben, und ist daher das Vorgeben falsch, daß *αφίαρχης* nur ein Titel sey, den man einem in den heiligen Spielen präsidirenden Oberpriester gegen. Der Philippus hatte beide Aemter zugleich. Es konnte auch keiner als bloßer Afiarche seinen Namen auf die Münzen setzen lassen, der nicht zugleich praetor oder archon war, welche letztere Würde ihm nur das Recht verliehe. Sie drückten aber dieselbe nicht alzeit aus, so wie der M. Aur. Tert. auf des Gr. v. Thoms Münze sich Afiarcham und praetorem, auf einer andern aber, die in dem Kön. Cabinet zu Paris befindlich, und dem R. Gordiano Pio zu Ehren geschlagen ist, sich nur Afiarcham nennt. Dieses letztere weist zugleich, welche Prinzessin auf dem Revers unsrer Münze vorgestellt sey, nemlich Sabina Tranquillina, Gordiani Pii Gemahlin, weil Tertius nur ein Jahr lang Afiarche seyn konnte, und also beide Münzen in einem Jahr geschlagen; wogegen sich aber auch noch einwenden läßt. Es könnte ja Tertius den Titel Afiarche noch nach abgelegtem Amt geführt haben. Der Hr. Gr. v. Thoms

Thoms hält sie für Elagabali Gemahlin Annia Faustina. Er hat auch noch einige andre seine Erläuterungen dieser Münze in seiner Antwort beigefügt. Die Kleidung war dem hohen Rang eines Asiarchen, der die nächste Stelle nach dem Proconsul hatte, gemäß. Er trug eine goldne Krone, und einen Rock aus Purpur mit Gold. Im Theater saß er auf einem Thron, und die ebemähligen Asiarchen oder andre vornehme Personen auf 2 Bänken auf beiden Seiten. Der Asiarche krönte den Sieger in Spielen mit Lorbeer, unter welcher Zeit ein Bedienter den Palmenzweig hielt, den er dem Sieger hernach gab, wie man es auf einer Medaille deutlich sieht. Der Raum leidet nicht mehr anzuführen, und melden wir nur noch, daß der Hr. Graf einen Commentarium über seine Sammlung von Alterthümern, die er in ganz Europa gesamlet, herausgeben werde, und schon etlich und zwanzig dazu gehörige Kupfer von den besten holländischen Meißtern habe stechen lassen.

### Genf.

Philibert und Cramer haben verlegt *Hémistatique ou la statique des animaux: experiences hydrauliques faites sur des animaux vivans, avec un recueil de quelques experiences sur les pierres, que l'on trouve dans les reins & dans la vessie, & des recherches sur la nature de concretion irregulares, par Mr. Etienne Hales, de la societè royale des sciences, ministre, de Teddington, dans le Comté de Middlesex & recteur de Faringdon. Traduit de l'Anglois & augmenté de plusieurs remarques & de deux dissertations de medecine, sur la Theorie de l'inflammation & sur la cause de la fièvre, par Mr. de Sauvages, Conseiller medecin du Roy, professeur royale de medecine en l'université de Montpellier, & membre de la societè royale de Suede. 1744. 4. 2 Alph.* Dieses Buch des Hrn. Hales hat alzeit in großer Achtung gestanden, so wie seine *statica vegetabilium*, die

der Hr. de Buffon, Aufseher über den kön. Kräutergarten zu Paris übersetzt hat. Es ist mit des Borelli Buch eines der besten zur Kenntnis der *oeconomiae animalis*. Es macht einen großen Theil der Physiologie aus, indem es durch viele mit lebendigen Thieren angestellte Versuche, die Kräfte der flüssigen Theile des Körpers in ihren Canälen bestimmt, die Wirkungen der Kälte und Wärme, der verstopfenden und oeffnenden Arzneien an den verschiedenen Gefäßen zeigt, u. s. w. Der gelehrte Uebersetzer Hr. de Sauvages ist von dem Nutzen der Mathematik in der Arzneikunst überzeugt, und beweiset denselben mit seinem Exempel. Er hat eine gute Anzahl Anmerkungen unter dem Text gesetzt, darin er die nöthigen Gesetze von der Bewegung und den Kräften der Körper aus der Mechanik und Hydraulik beibringt und anwendet, auch zuweilen den Hrn. Hales, wo etwan ein unrichtiger Calculus oder sonst ein Irrthum eingeschlichen, verbessert. Hinter des Hrn. Hales Sammlung von Versuchen mit dem Stein hat er noch 2 weitläufige Abhandlungen gesetzt, die von seiner großen Geschicklichkeit zeugen. In dem Vorbericht verläßt er die Aerzte, so immer mit der Mechanik sich groß machen, und doch die wahren Gründe derselben nicht einsehen, darauf führet er in der ersten Abhandl. die Theorie von den Entzündungen aus, deren Ursach sowohl in der heftigern Bewegung des Herzens, als verminderten Elasticität der Pulsadern gesetzt wird. In der andern handelt er von den Ursachen des Fiebers, welches darin besteht, daß die Kräfte des Pulses eine größere Verhältniß haben gegen die Kräfte der Muskeln, als im Stand der Gesundheit. Denn der Verf. behauptet, daß bey gesunden Leuten immer einerley Verhältniß zwischen den *viribus vitalibus* und *voluntariis* sey, zur Zeit des Fiebers aber in die Nerven des Herzen relative mehr Geister zufließen, als in die Nerven der Muskeln.

#### Berlin.

Deij Hauden ist gedruckt Cinq dialogues faits à l'imi-

Limitations des Anciens; par Oratius Tubero. nouvelle edition augmentée d'une Refutation de la Philosophie sceptique par Mr. L. M. Kähle. Des Herrn de la Mothe le Vayer sämtliche Schriften werden von den Kennern unter die scharfsinnigsten gerechnet, und seine zweifelhafte Unterredung sind mit solcher Einsicht geschrieben, daß sie sowol ein Pyrrhonist, als ein Philo- Joseph der auf Gewißheit gehet, mit besondern Vergnügen liest. Man muß es also dem berühmten Herrn Professor Kähle danken, daß er eine neue Herausgabe davon nicht allein veranstaltet, sondern auch zugleich in einer weitläufigen Vorrede die Grundsätze der sceptischen Weltweisheit zergliedert, und auf das kräftigste widerleget hat. Es ist diese Arbeit um so viel mehr schätzbar, weil sie sich von der bis hierher gewöhnlichen Art mit den Zweiflern zu streiten, ihrer vollkommenen Gründlichkeit halber, gar sehr unterscheidet. Die neue Auflage dieser Dialogues ist auch an sich um so viel nützlicher, weil dieselben nur einmahl, nemlich 1671 gedruckt, und in der Ausgabe der sämtlichen Werke des de la Mothe le Vayer, nicht ange- troffen werden.

#### Wolfenbüttel:

Meißner hat verlegt Johann Christoph Strodtmanns Versuch von den Wirkungen der guten Engel, mit einer Vorrede Sr. Hochwürden des Herrn Laurentius Haaemans, Konsistorialraths, Hofpredigers und Superintendentens der Inspektion Neustadt Lannover, 1744. 8. 13 Bogen. Der berühmte Hr. Hagemann thut in der Vorrede aus eigenen Stellen des Origenes gründlich dar, daß dieser Kirchenvater mit Unrecht einer unerlaubten Verehrung der Engel beschuldigt werde. Der Hr. Strodtmann handelt von den Wirkungen der guten Engel, so vornemlich die Menschen betreffen. Er brinat aber vorher die gewöhnlichen Fragen in der Lehre von den Engeln kürzlich bey, und be-  
trachtet

krachtet darauf ihre Wirkungen im Gnadenreich, als wo er zwischen denen, die den Engeln zu viel und ihnen zuwenig zuschreiben, die Mittelstrasse hält, und mit Beantwortung der gegenseitigen Zweifel, behauptet, daß sie in dem Menschen gute Gedanken erwecken, und ihn geschickter machen können dem h. Geist Gehör zu geben. Ihre Wirkungen im Naturreich sind unläugbar, aber schwer zu bestimmen. Der Verfasser macht wahrscheinlich, daß die Ahnungen, die Weissagung künftiger Dinge, und die sonderbaren Träume von den Engeln herrühren, als welchen man eine große Einsicht in den Zusammenhang der Welt, und ein großes Vermögen das künftige zu errathen, als die Menschen haben, nicht absprechen kan. Daß es aber nicht alzeit eintritt, ist die Einschränkung der Geister Ursache, als welche in ihren Muthmassungen fehlen können, dieselben aber doch dem Menschen, als wie ein Freund dem andern, kund machen, wenn gleich ein besorgtes Unglück ausbleiben sollte. Im 9 oder letzten Kapitel trägt er noch einige Schlüsse vor, die aus den vorbergehenden folgen, von den Bemühungen der Engel beim Tode des Menschen. Es läßt sich die ganze Schrift gar wol lesen.

---

#### Neue Bücher.

- 1) zum Felde, Ab. Institut. Theolog. moralis. 8. 6 ggr.
- 2) Ribovii Institut. Theol. Dogmaticae 4. und 8.
- 3) Griebneri. Mich. Henr. Principia Jurisprudent. privatae illustris 8. Erfurth 1745. 14 ggr.
- 4) Woodward's Physical. Erd-Beschreibung ; 4 5 und 6ter Theil 8. Erfurth 1744. 10 ggr.

1744.  
Jahr.

87.  
Stück.



von

## Gelehrten Sachen

Den 29. October.

Londen.



Wissar hat verlegt The works of the Honou-  
rable Robert Boyle &c. 1744. in 5. Folio-  
bänden. Von dieses an Gelehrsamkeit und  
Tugenden großen Nob. Boyles Werken sind bisher viele  
selten, und nur in einigen Bibliotheken zum Vorschein ge-  
kommen. Es ist 1677. zu Genf eine lat. Ausgabe dersel-  
ben in 4. herausgekommen, die aber nicht nur unvollkom-  
men ist, sondern auch, von der Zeitordnung abweicht.  
Boyle beklagte sich selbst darüber, und es war natürlich,  
daß ein Erfinder so viel schöner Dinge durch Bestimmung  
der Zeiten, in welchen er auf neue Wahrheiten gefallen,  
darauf bedacht war, daß ihm die Ehre der Erfindung nicht  
müchte genommen werden. Es ist auch an sich in allen  
Wissenschaften, besonders in der Physik, nöthlich zu wissen,  
wie sie von großen Geistern nach und nach immer um eine  
Stufe

§ § §

Stufe höher gesetzt worden, und wie die Bemühungen und Entdeckungen dieser Männer aufeinander gefolget. Der berühmte Londonische Arzt Herr Shaw lieferte uns 1738. in 3. Quartbänden einen Auszug aus Boyles Schriften. Allein was für einen Werth auch gute Auszüge immer haben, so verlieren doch die Originalschriften den ihrigen dadurch nicht. Wir beanügen uns nicht blos mit den neuen Entdeckungen, sondern wir verlangen auch die Gelegenheit und Mittel dazu zu wissen. Man muß deswegen dem gelehrten Herrn Birch höchlich danken, daß er diese neue Ausgabe besorger hat; Sie enthält alle bisher bekanntgewordene Werke des Boyle, Zusätze zu einigen, und viele Briefe, die er an andere Gelehrten geschrieben oder von denselben erhalten. Herr Birch hat aber diese Sammlung nicht mit den Inaendarbeiten desselben, die man im West. hat, vergehret, sondern nur die Titel bergesetzt. Und vielleicht hätten sählich noch mehr wegleiben können. Die theolouischen Schriften werden nicht von allen so durchgängig geachtet, als wie die physischen, und sie sind schon zusammengedruckt, und hätten allenfalls besonders wieder abgedruckt werden können. Sonst ist diese Ausgabe gar schön und correct, und hat es der Buchhändler derselben an den äußerlichen Zierden nicht fehlen lassen. Der Herausgeber hat ein Sachenregister und das Leben des Boyle verfertigt, welches letztere auch in 8. a part gedruckt worden. Herr Birch sagt, daß der Bischof Burnet und D. Wotton, die schon vor 50. Jahren den Entschlus dazu gefast hatten, geschickter gewesen wären, diese Lebensbeschreibung zu verfassen, daß er alle Sorgfalt und Fleiß angewendet habe, aber die Gaben eines Gassen, di vermisse, um einen Mann zu beschreiben, der den berühmten Peirese noch übertrifft. Man wird finden, daß an diesem Ausspruch die Bescheidenheit des Hrn. Verf. den größten Theil habe.

### Zelmstädt.

Leuckart hat gedruckt Ioannis Guolfgangi Kippingii  
 Prolusiones iuris ecclesiastici recte constituendi. five  
 com-

commentationes de Sacerdotio novi foederis & de rationibus sacrorum solemnium. Adiectus est apologeticus pro Martino Lutero combati Juris Canonici reo. 1744. 4. 2. Alph. Der berühmte Hr. Verfasser sucht in diesem Buch das seinige zur Verbesserung des Kirchenrechts beizutragen, und von verschiedenen Stücken des äußerlichen Gottesdienst, die man als menschliche Ordnungen insgemein ansiehet, zu beweisen, daß sie von Gott selbst angeordnet und befohlen sind. Im 1. Kap. erklärt er die Meinung der Papisten von dem Priesterthum des N. T. im 2ten der Independenten, Quäcker und anderer ihre, welche das ganze Ministerium eccles. verwerfen, im dritten die Meinung einiger Politicorum, namentlich des Hrn. G. N. Böhmers, davon. Im vierten Kap. handelt er von der wahren Beschaffenheit des Priesterthums des N. T. worin er die Papisten bespreitet, welche die Kirche, wider derselben Natur und den göttlichen Willen, zu einer Republic machen, alsdenn untersucht er, wie weit der Kirchendienst dem weltlichen Regiment unterworfen sey, und was er für Recht habe. Dieses hat er gehörig eingetheilt, und derselben Untersuchung die folgenden Kapitel gewidmet. Im fünften beweiset er also, daß der Gottesdienst in der h. Schrift wol bestimmt sey, und derselbe unveränderlich und ungewis seyn würde, oder doch einigen so scheinen könnte, wenn er ölos nach der natürlichen Vernunft eingerichtet werden sollte. Gott hat selbst geoffenbart, was man von ihm glauben solle, und damit ist der vornehmste Theil des äußerlichen Gottesdienstes genau verknüpft, weil der innerliche Gottesdienst ohne dem äußerlichen nicht bestehen kan. Es thut also der Hr. Verf. aus der Natur desselben, aus der Art, damit Gott die göttliche Wahrheiten kund gemacht, und aus der h. Schrift dar, daß das öffentliche Glaubensbekenntnis, die Gemeinschaft des Gottesdienstes, das Lehramt, die heiligen Zusammenkünfte, der Gebrauch der Sacramente, das Amt der Schlüssel, die Vorgesetzten in der Kirche, und die Gebräuche, in so fern sie der göttl. Vorschrift, der Natur und dem Endzweck der Kirche gemäß eingerichtet, alle von Gott be-



fohlen sind. Im 7ten Kap. werden die Gesetze, unter welchen die Kirchendiener stehen, ausgeführt. Das achte hat mit den Majestäts- und Collegialrechten der Regenten in Kirchensachen zu thun, das nemte mit dem Amt der Kirchendiener. Im 10ten werden noch einige Einwürfe derjenigen widerlegt, welche kein anders Priestertum des N. T. erkennen, als welches allen Christen in der h. Schrift zugeschrieben wird. Auf diese Schrift folget ein Programmata de rationibus sacrorum solennium, welches wir eben dem (\*) recensirt haben, und eine Vertheidigung des Luthers wegen Verbrennung des Corp. iur. can. Im 1. Kap. wird diese Geschichte erzehlet, im zweiten gewiesen, daß Luther den Theil des Can. Rechts, welcher Religionsfachen betrifft, nothwendig habe verwerfen müssen, daß aber die übrigen Kapitel des Can. Rechts nicht zu dem Kirchenrecht gehören, und Luther sich um dieselbe nicht bekümmert habe, übrigens diese Execution mit Vorwissen des Churf. von Sachsen vorgenommen habe. Das dritte zeigt die Wirkung dieser That, daß nunmehr in der Luth. Kirche das Can. Recht in Kirchensachen nicht mehr gebraucht wird, wie der Hr. Verf. umständlich und nach allen Titeln des iur. can. zeiget. Im vierten findet man die Beantwortung der gegenseitigen Einwürfe. Ueberal wird man die Einsicht und Gelehrsamkeit des Hrn. Verf. erkennen.

### Leipzig.

Joh. Friederich Gleditsch hat verlegt: M. Christian Augusti Erufi der h. Schrift Baccalaur. und der philos. Facultät zu Leipzig Assessoris. Anweisung vernünftig zu leben. darinnen nach Erklärung der Natur des menschlichen Willens die natürlichen Pflichten, und allgemeinen Klugheitslehren im richtigen Zusammenhange vorgetragen werden. Diese Anweisung vernünftig zu leben ist nichts anders, als eine vollständige Moral, oder practische Philosophie. Die Absicht des Herrn Verfassers ist, theils auf die Deutlichkeit und Gewißheit, theils

auf

---

(\*) Cl. 3. 1744. p. 85.

auf die Vollständigkeit, theils auf einen richtigen Zusammenhang der moralischen Wahrheiten gerichtet gewesen, und ein aufmerksamer Leser wird gesehen müssen, daß diese Absicht von dem Herrn Verfasser in der That erreicht worden. Zur Deutlichkeit und Gewisheit rechnen wir, daß man einen genauen Unterscheid zwischen Pflichten und Befugnissen, zwischen Gerechtigkeit und Klugheit und den daraus fließenden mancherley Arten der Verbindlichkeit, zwischen Tugend und Wohlstand, zwischen den bürgerlichen und göttlichen natürlichen Gesetzen darinnen wahrnimmt; daß eine gewisse unfruchtbare Allgemeinheit, wie es der Herr Verfasser selbst nennet, vermieden ist, die in den meisten moralischen Schriften, sonderlich der mathematischen Philosophen, herrscht; und endlich, daß nichts, auch selbst die zum Grunde gelegten Erklärungen nicht ausgeschlossen, ohne genugsamen Beweis angenommen wird, davon man z. E. die Beweise von der Wirklichkeit der göttlichen Gesetze, der Unsterblichkeit der Seele, und dem wahren Endzweck des menschlichen Lebens nachlesen kan. Von der Vollständigkeit dieser Moral dürfen wir nur dieses erinnern, daß sich der Herr Verfasser nicht daran gekehrt hat, wenn auch seine Moral vielen zu theolaisch vorkommen solte, indem er diejenigen Lehren nicht übergeht, auf welche man vielleicht ohne die göttliche Offenbarung nicht würde gefallen seyn, die aber aus der Vernunft richtig erwiesen werden können, z. E. daß die wahre gesetzliche Verbindlichkeit der natürlichen Pflichten auf den Willen Gottes gebauet werden muß, ob uns gleich schon die Klugheit und unsere eigene Vollkommenheit dazu antreiben kan, ingleichen daß die Liebe Gottes und anderer Menschen die höchste Tugend ist. Dahin gehöret die Liebe der Feinde, die Pflicht des Bekantnisses Gottes, wie auch die Lehre vom Ursprung des Bösen, von dem angebornen Verderben, von der Nothwendigkeit einer geoffenbarten Religion und deren Kennzeichen, von den Veracnissen, von dem Streit der Vielweiberen und der Zertrennlichkeit des Ehestandes mit dem natürlichen Gesetze, und insonderheit die Pflichten des vernünftigen

Glaubens. Was endlich die Ordnung und den Zusammenhang anlanget, so theilet der Herr Verfasser seine ganze Anordnung in die Lehre von den Pflichten oder Gesetzen, und in die Klugheitslehre ab. Von den Pflichten, welche zusammen genommen das Recht der Natur in weitern Verstande heißen können, handelt die Ethik, die natürliche Moralphilosophie, oder die Lehre von den unmittelbaren Pflichten gegen Gott, und das Recht der Natur im engerm Verstande. Hier auf folget die allgemeine Klugheitslehre in einer besondern Wissenschaft, darinnen aus allgemeinen Gründen sowol die Privat- als Staatsklugheit hergeleitet wird. Von der allgemeinen practischen Philosophie eine besondere Wissenschaft zu machen, hat der Herr Verfasser nicht für gut befunden, sondern trägt die dahin gehörigen Materien, theils im Anfang der Ethik, theils in den ersten Kapiteln des Rechtes der Natur vor. Hingegen hat er seiner Moral eine ganz neue Wissenschaft von der Natur des menschlichen Willens unter dem Namen der Thelematologie vorausgeschickt, welcher man keinesweges ihren Dingen freitig machen kan, weil in der Moral selbst auf die natürliche Beschaffenheit des Willens gesehen werden muß. Es kommt darinnen die Lehre von der Freiheit, von den Begierden, von den Eigenschaften der Begierden; von den angeborenen Grundtrieben, sowol die auf die menschliche, als die auf die thierische Natur des Menschen gehen, vor. Es ist nicht nöthig, dieses Moralsystema anzupreisen, weil der bloße Inhalt und die Einrichtung desselben einen Liebhaber der Wahrheit begierig machen kan, das Werk selbst zu sehen. So viel müssen wir ansehen, daß man einen rechten Schatz von moralischen Lehren darinnen antrifft, und zwar solcher Lehren, die gar nicht von gemeiner Art, sondern von größter Wichtigkeit. Uns dünkt, die Thelematologie, die besondere Einrichtung der Ethik, das Kapitel vom vernünftigen Glauben, und die Lehre von Entscheidung streitender Pflichten und Befugnisse, ingleichen die Abhandlung von den Grundkräften der Klugheit können dem Herrn Verfasser schon Ehre genug machen, wenn man auch

auch das übrige abrechnen wolte; denn es sind Dinge, die mit Recht als neu angesehen werden können.

Göttingen.

Den 24. Octob. hat, unter dem Vorſiß des Herrn Profeſſor Wahnert, Herr Georg Chriſtoph Meander, aus dem Lüneburgiſchen, eine Abhandlung de lege per angelos & mediatorem Iara, Gal. I 1. 19. 20. auf 5. Boas mit vieler Geſchicklichkeit vertheidigt. Der Herr Verfaſſer bemerkt zum Anfang, daß die Talmudiſten vorerben, ihre Vorſahren hätten bey der Geſetzgebung auf dem Berg Sinai über ein jealich Wort, ſo Gott ausgeſprochen, aus Furcht zurück weichen wollen, ſeyen aber von den Engeln aufgehalten worden, wobey ſie zum Beweis Pf. LXVIII. 13. anführen alda aber für jiddodun *jaldedun*, und für *יחיד, יחיד* leſen. Es iſt dies nicht eben eine pure Fabel, indem uns auch Stephanus und Paulus der Engel Erſchäfte bey der Geſetzgebung anführen, und ohnehin unlängbar iſt, daß den Juden dabey ein großer Schrecken eingejagt worden. Städte, Klige und Donner können unter Engel verſtanden werden, und vielleicht iſt dies der Talmudiſten Meinung ſelbſt. Hierauf erläutert der Hr. Verf. mit einem aus dem Talmud angezogenen Exempel die darin gewöhnliche Art zu disputiren, welche dieſe iſt, daß ſie mitten in der Rede Fragen aufwerfen, derſelben Beantwortungen, und dieſer ihre Beweiſe, und neue Beweiſe jener Beweiſe ꝛc. einſchalten. Dieſe Methode war zu Chriſti Zeiten auch üblich, und triſt man beſonders in Pauli Briefen, als welcher in der jüdiſchen Gelehrſamkeit vornemlich unterrichtet worden, dergleichen an. Nach dieſen führt der Verf. folgendes an. Die Juden bildeten ſich auf ihre Ceremonial- und bürgerlichen Geſetze ungeniein viel ein, und glaubten durch die Beobachtung äußerlicher Gebräuche Gottes Gnade vorzüglich zu verdienen, verſäumten aber die Ausübung der Tugenden und den Glauben, durch welchen allein ſie, nach Chriſti und der Apoſtel Lehre, Gott angenehm werden konnten. Zur Zeit des N. T. wolten einige von dem Heidenthumb ekehr-

ten

ten Christen das Joch der Ceremonialgesetze auflegen, wogegen Paulus an diesem Ort streitet, und den Galatern die Ehorheit vorstellt, wenn sie auf die Ausübung dieser Gesetze, und nicht auf den Glauben ihre Hoffnung gründeten. Hierauf sieht aber im 19. v. der Einwurf, wozu denn also das Mosaische Gesetz nütze gewesen, den Paulus im 19. und 20. v. beantwortet, daß dadurch die Halsstarrigkeit der Juden in Schranken gesetzt, oder durch die Ceremonialgesetze dieselben vor der Abgötterei sowol, als durch die bürgerlichen vor den übrigen Sünden der Heiden verwahrt haben werden sollen; solches aber nur bis auf die Zeit des N. T. gedanret, da die Liebe gegen den so gütigen Heiland nicht einen durch Strafen erzwungenen, sondern freiwilligen Gehorsam wirkt, und die Christen sich nicht so halsstarrig bezeigen, als der Juden Voreltern. Dünkt jemanden, daß diesen unrecht geschehe, so denke man an die Engel oder auch an das Ungewitter, welches dieselben in eine Furcht für Gott setzen sollen. Ueberdies ist ja Moses als ein Missethater, (wie ihn denn die Juden selbst im Talmud מרידס oder Mirdes nennen) ein offenkundiges Zeugnis ihrer Feindseligkeit gegen Gott. Es giebt ja nicht einen Mittler für eine Parthey, sondern für zwei, die miteinander uneinig sind. Der Apostel füget noch hinzu; Gott aber ist die eine Parthey, um ihre Schande desto mehr zu entblößen, als die mit ihrem Schöpfer in Streit gelegen. Es rechtfertiget der Hr. Verf. im folgenden diese Erklärung zulänglich und gelehrt.

1) Roques, Peter auserlesene Predigten über einige wichtige Pflichten der Sittenlehre Jesu 8. Halle 1744.

7. 99r.

2) Bericht, gründl. von Gold und Silber Drahtziehen, vergulden, Matten und Spinnen 8. Lübeck 1744.

6. 99r.

Sind zu haben in Göttingen, Hannover und Lüneburg bey den Gebrüdern Schmid.

p. 706. l. 2. lies nach Stelle: in der Arcadischen Akademie, p. 723. für Buchanaes, Buchanans, p. 330. l. II. für Fische, Vögel. \* \* \*

1744.

Jahr.

88.

Stück.



von  
Gelehrten Sachen

Den 2. November.

London.



Die christliche Religion, die von allen Seiten betrachtet liebenswürdig ist, scheint es doch fast niemals mehr, als wenn man die Vortheile bedenket, so eine menschliche Gesellschaft von ihr ziehet. Diese Wahrheit ist in den folgenden Reden des Hrn. D. Delann in ein helles Licht gesetzt: Fifteen Sermons upon social duties, by the Author of the Life of David in 8. Die erste Rede dient den übrigen statt einer Einleitung, und beweiset, daß die Beobachtung aller göttlichen Gebote ein glückseliges Glied der Gesellschaft mache, und zu Erhaltung der zeitlichen und ewigen Wohlfarth des menschlichen Geschlechts nöthig sey. In der zweiten werden die Pflichten der Eheleute gegeneinander, in der dritten und den 4. folgenden die Pflichten der Aeltern gegen ihre Kinder, und in der 8. und 9ten die Pflichten dieser  
Zeit gegen

gegen iene ausgewickelt und fürgestellt. Die 10. und 11te handelt ab, was die Herren ihren Bedienten, und diese ienen schuldig sind. In der 12. und 13ten wird der Befehl Pauli Röm. XIII. 8. auf die Verbindlichkeit, seine Schulden zu bezahlen, angewendet. Der 13ten Rede Inhalt sind die Pflichten der Regenten gegen ihre Unterthanen, und der 14ten, was Prinzen und Völker gegen einander zu beobachten haben.

Man verspricht, in kurzem eine neue Ausgabe aller Werke des großen Halley aus Licht zu stellen, nebst den Beobachtungen, so er zu Greenwich und anderswo gemacht hat, den verbesserten astronomischen Tafeln und den nöthigen Anleitungen. Es sollen noch Tafeln hinzukommen, die vordem nicht gedruckt worden sind.

Es ist auch gegenwärtig ein Werk unter der Presse, davon man sich nichts geringes zu versprechen hat: *Germania quaedam antiquitatis eruditae monumenta, quibus Romanorum veterum ritus varii tam sacri quam profani, tum Graecorum atq. Aegyptiorum nonnulli illustrantur. Romae olim maxima ex parte collecta, ac dissertationibus iam singulis instructa, a Conyers Middleton. S. T. P. Acad. Cantabrig. Protobibliothecario. His appendicis loco adiuncta est Mumiae Cantabrigiensis descriptio in 4.*

#### Amsterdam.

Ulfsie und Merkus verkaufen den 5ten Tomum der *Histoire universelle depuis le commencement du monde jusqu' a present, traduite de l' Anglois d' une Societé de gens de lettres*, auf 648. S. Dieser neue Band ist nicht weniger reich an wichtigen Sachen, und nicht mit geringerer Genauigkeit und Gelehrsamkeit geschrieben als die vorhergehenden. Zu Anfang findet man die Geschichte von Achaja, Aetolien und Athen bis auf gegenwärtige Zeit, hernach die Geschichte von Jonien und der griechischen Staaten in klein Asien, auf welche die von Sicilien, Syracus, Rhodus, Creta, Cypern und der übrigen griechischen Inseln folget. Die Historie von Macedonien, welche

welche diesen Tomum beschließt, hat vier Theile. Der erste enthält die Beschreibung dieses Königreichs, der zweite handelt von desselben Alter, Regierung, Gesetzen, Gewohnheiten, Sitten und Kriegszucht. Der dritte ist der Geschichte des Königreichs von desselben Stiftung an bis auf Philippen, Alexander des Großen Vater, bestimmt. Im vierten ist das Leben Philipps besonders beschrieben.

### Leiden.

Hasebroeck und Jonaelon haben seit Commentaria in Hermanni Boerhave, institutiones medicas, Pars I. Studio & opera I. G. H. Med. Doct. s. I. Mph. 4. Bogen. Dies ist der erste Theil von einem neuen Commentario über Boerhaaves Institutiones, den Hr. Hanmann herauszugeben aufgefunden. Er meldet, daß er auch das Glück gehabt habe, von Boerhaaven unterrichtet zu werden, und daß er uns mittheilen wolle, was er und andre Zuhörer aus dem Munde desselben aufzufangen. Dieser ganze Band ist mit den Anmerkungen über die Prolegomena von dem Ursprung, Anwachs und den Schicksalen der Arzneikunst angefüllt, woraus man schließen kann, daß dieser Commentarius die andern an Größe und Weitläufigkeit überbieten werde. Es wäre zu wünschen, daß er vor dem bereits herausgekommenen auch durch die Menge ausleserer und gründlicher Noten den Vorrang behauptete, und nicht mit vielen Worten weniger, oder auch aufs höchste nur eben dies sagte, was man schon kündiger und in die Kürze zusammengefaßt aufweisen kan. Die Schreibart ist ziemlich nachlässig und reichlich mit Schnitzern angefüllt, daran vielleicht der Herausgeber und der Buchdrucker gleichen Antheil haben. Der Hr. Hanmann hat unter Boerhaaves Anmerkungen die seinen gesetzet, so er aus allerhand Schriftstellern gesamlet, ohne sie von jenen durch Zeichen zu unterscheiden. Er hat es vielleicht für überflüssig gehalten, weil er seinen Lesern leicht so viel Einigkeit zu trauen konnte als nöthig ist, des einen und des andern Arbeit zu erkennen. Es wird niemand, E. die auf der 228. S. befindliche Note dem Editor absprechen, welche diese



ist, daß Democritus einst in Gegenwart des Hippocrates einer Weibsperson gleich angesehen, daß ihr in der vorhergehenden Nacht die Jungferchaft geraubet worden, und daß es also kein Wunder seyl, wenn verschiedene neuere Aerzte sich eben der Kunst anmassen, weil vermuthlich Democritus ein Büchlein von den Zeichen, woraus die Schwangerschaft auch gleich in der ersten Woche abzunehmen, geschrieben, welches sie besitzen.

### Haag.

Hey Ohenburg ist zu haben Emanuelis Swedenborgii, Sacrae regiae Majestatis regniq. Sveciae collegii metallici assessoris, regnum animale, anatomicum, physice & philosophice illustratum. Cuius pars prima de visceribus abdominis, seu de organo regionis inferioris agit. Pars secunda de visceribus thoracis, seu de organo regionis superioris. 1744. in 4. 2. Theile, davon der erstere 438. der andere 286. S. füllet. Der Verfasser hat anzudeuten vergessen, daß schon 2. Bände von diesem Werk unter dem Titel Transactiones herausgekommen, und dieser Band so wol als noch mehrere folgen sollen, wenn er nicht von seinem Vorhaben abstehet. Das ganze Werk soll aus 17. Transactionen bestehen, wie aus der diesem Band vorgesetzten Tafel erhellet, und dem ersten Ansehen nach werden die 2. ersten Bände von dem Werk verworfen, weil in der dritten Transaction von dem Herzen ic. gehandelt werden soll, welches doch schon der Inhalt des ersten Bandes ist; oder es regiert eine große Unordnung in dem Werk, daraus man sich nicht wol helfen kan. So viel siehet man, daß 4. oder 5. eben so dicke Bände noch erscheinen müssen, wenn der weitläufige Plan ausgeführet werden soll, und daß dem Leser dafür grauen werde, weil nicht eine neue Entdeckung, sondern immer eine Stelle auf die andere aus den Schriften der größten Zergliederer vorkommt, die öfters entsezlich lang, und von dem Verf. nicht im geringsten miteinander verbunden sind. Aus diesen schönen Materialien hätte derselbe ein nicht weniger nützlichcs Buch als dies ist, verfertigen können,

nen, wenn er aus den weitläufigen Beschreibungen das Mark hätte herausziehen und im übrigen seine Leser auf die Urschriften verweisen wollen. Inzwischen hat er jenes nöthig erachtet, weil diese Stellen den Grund zu seinen Betrachtungen abgeben sollen. Der Hr. Schwedenborg mag sonst ein tiefer Philosoph seyn, wie man an den Analysen, so er ordentlich der Beschreibung der Thelle des menschlichen Körpers beifüget wahrnehmen kan. Es scheint, er fängt da zu denken an, wo anderer Gedanken sich verlieren. Er verspricht uns in das Heiligthum eines Wesens zu führen, welches sich selbst unbekannt seyn zu wollen scheint, nemlich er will uns einen klaren und deutlichen Begriff von der Seele geben. Er räumt zum Voraus einige Einwürfe aus dem Weg, und wer dieses wol verstehen und verdauen kan, dem versprechen wir, daß er dem Herrn Verf. auch in den künftigen hohen Betrachtungen glücklich werde folgen können.

### Frankfurt.

Fleischer verlegt: D. Henrici Christiani Senckenberg Sereniss. Princ. Arausionensis Consil. ad causas Justitiae intimi, Sereniss. Princ. Brandenb. ac Hass. Consil. Aulac ac regimin. nec non diversis Statibus a Consiliis disquisitiones tres de judiciis principum. palatini in Caesarem, & recurso ad Comitata. Quarum prior Anonymi & adoptiva est. Omnes praefando, augendo, aut delineando recens perfectae 4. 1745. I. N. 14. B. Das erste Stück dieser schönen Sammlung ist aus der Bibliothek des Herrn von der Lühe, und soll einen gewesenen Reichshofrath zum Verfasser haben, dessen Name dem Hrn. Geheimten Justizrath unbekannt ist. Man findet darin theils eine Widerlegung derjenigen Gründe, worauf man das Fürstrecht zu stützen sucht, theils einen mit gelehrten Anmerkungen ausgeschmückten Beweis, daß selbiges seit den Zeiten K. Maximilians I. nicht mehr in Übung sey. Der Verfasser untersucht zugleich die Ursachen, warum dasselbe aufgehört, und bemühet sich die Vorzüge der jetzigen Art, in den Sachen der Fürsten zu verfahren, darzutun.

zutun. Herr Senkenberg hat zu dieser Abhandlung einige gelehrte Zusätze gemacht, welche besonders den Ursprung des Fürstenrechts betreffen und in der Vorrede enthalten sind. In den mittlern Zeiten lies sich niemand in Sachen von Wichtigkeit von jemanden recht sprechen, der nicht mit ihm von gleichem Stande war. Und es ist daher kein Wunder, daß in denen Rechtshändeln, die das Leben und die Ehre eines Fürsten, oder einen großen Theil seiner Güter anbetrafen, das Gericht nebst dem Kaiser mit lauter Fürsten besetzt war, die das Amt der Schöppen vertraten und denen die Kaiser, wenn sie es gut fanden, auch andere Sachen zu entscheiden gaben. Den Namen eines Fürstenrechts findet man aber erst nach den Zeiten des Interregni. Die zweite Abhandlung von dem vermeintlichen Gericht des Pfalzgrafen über den Kaiser ist schon seit 1731. heraus, die aber sehr vermehrt und besonders dadurch merkwürdiger worden, daß der Hr. Verfasser sich bemühet, die ihm gemachte Zweifel dererjenigen zu heben, welche behaupten, man könne zwar die Ausübung dieses Rechts nicht erweisen, aber deswegen dessen Wirklichkeit nicht läugnen. Was die Sache selbst anbelanget, so glaubet Hr. Senkenberg, daß der Ort der auldnen Bulle, worauf sich seine Gegner besonders zu gründen pflegen, nicht hinlänglich sey, ihre Meinung zu vertheidigen, weil er nicht *verbis dispositivis*, sondern *enunciativis* verfaßt, und das daselbst befindliche Wort *habere*, in den Schriften der mittlern Zeit mehrmahlen so viel als *velle* bedeute, und folglich den Kaiser nicht nöthig sich dem Urtheile des Pfalzgrafen zu unterwerfen: welche Gründe er durch eine lange Reihe historischer Beweisthümer zu unterstützen, und dadurch die ihm gemachte Einwürfe zu widerlegen sucht. Zuletzt ist ein diese Materie betreffender gelehrter Brief des berühmten Wenkers angehängt. Der dritten Schrift, welche jetzt zum ersten mal erscheint und worin der Herr Verf. theils die Fälle zu bestimmen, in welchen der Recurs an den Reichstag Platz findet, theils dessen Ursprung zu entdecken bemühet ist, sind wiederum verschiedene Urkunden beson-

besonders aber drey lesenswürdige Stücke angedruckt, deren Ueberschriften wir hersehen wollen: N. I. Anonymi Viri Illustrissimi eilfertige Gedanken, puncto Recursus ad Comitia N. II. ohnmaßgebliche Scidographia eines Tentaminis historico-politici von dem eigentlichen Ursprunge, wahren Beschaffenheit, und daher folgenden Reichsgesekmäßigen Wirkungen des Recursus ad Comitia in Justizsachen, so bey den hohen Reichsgerichten anhängig sind. N. III. Schreiben an einen guten Freund nach Regensburg, über das unterm 25. May 1739. ergangene Kaiserliche Rescript die Sächsische und Hessische Recurs-Sache betreffend.

### Frankfurt und Leipzig.

Alhier siehet man bereits unter der Jahrzahl 1745. eine neue Auflage der Deutschen Uebersetzung des bekannten Anti-Machiavells, welche wir der Feder des Hrn. Hofrath von S. zu danken haben. Außer den übrigen Vorzügen dieser Ausgabe, liefert uns der Verleger eine Historie des Anti-Machiavells samt allen darüber gefällten Urtheilen, und erfüllet dadurch das Verlangen derjenigen, so längst gewünschet, einige nähere Nachricht von diesem Werke zu haben. Wenig Schriften haben in so kurzer Zeit, so verschiedene Schicksale erlebt, als diese. Binnen 4. Jahren ist sie zehn mal ans Licht getreten, in vier Sprachen übersetzt, erläutert, beurtheilt, vertheidiget, und endlich gar der Inhalt einer Historie geworden, die gelesen zu werden verdient. Diese so beliebte Wiederlegung der Machiavellischen Politick hat, wie bekannt, eine Person von dem erhabensten Stand und Geiste zum Verfasser, die das Recht der Menschlichkeit und wahren Staatsklugheit zu beschützen übernommen, da geringere Gelehrte entweder der Mangel der nöthigen Kenntniß und Übung im Staatswesen, oder die gemeine und ziemlich wahrscheinliche Meinung, daß Machiavell nur geschrieben, was die Fürsten seiner Zeit wirklich thaten, nicht aber was sie hätten thun sollen, davon abgehalten. Das Leben dieses schädlichen Schriftstellers,

schien diese letztere Meinung zu unterstützen. Denn wer sollte wol glauben, daß ein Edelmann und eifriger Republikaner, der sich selbst einen Bürger nennet, den Brutus und Cassius allen andern Heiden vorzog, und aus Liebe zur Freiheit und Herstellung derselben, wo nicht ein Mitglied, doch wenigstens ein Mitwiffer einer Zusammenverschwörung zur Befreiung von Florenz gewesen, und vermuthlich dieserwegen die Folter ausgestanden, den Fürsten die Tugend in einem Lehrbuche nach Regeln und Grundsätzen hätte lehren können. Allein die tägliche Erfahrung lehrt, wie wenig die Schriften und Sätze der Menschen, mit ihrem Leben und Handlungen übereinzustimmen pflegen. Der Fürst des Machiavells fand anfangs allen Beifall, und verschiedene Mächte selbst nahmen ihn in ihren Schutz, ja er fand gar Nachfolger die ihn übertrafen, wenn man anders glauben darf, daß Naudé diese verderbliche Politik höher als sein Vorgänger geschrieben hat. Hiedurch wurde der hohe Werf. zu seiner Wiederleauung bewogen, die er dem Hrn. Voltaire zusandte, welcher bald um Erlaubniß gebeten, dieselbe durch den Druck bekannt machen zu dürfen. Das Gift des Machiavells, saget er in seiner Vorrede, war alzu bekannt, das Gegengift mußte es auch seyn; Er fertigte also dem Buchführer J. v. Düren im Haag eine Abschrift davon zu, empfahl ihm das Geheimnis, welches er doch bald hernach selbst ausbreitete, und beförderte den Abdruck möglichst. Allein die häufigen Veränderungen, welche der Hr. v. Voltaire mit dem Wst. vorzunehmen gedachte, machten endlich den Verleger ungeduldig, daß er seine erhaltene Abschrift Wort vor Wort unter dem Titel Anti-Machiavel ou Examen du prince de Machiavel avec des Notes histor. & politiq. Hays 8. 1740. abdrucken ließ. Der damit übel zufriedene Hr. v. Voltaire rückte nach zweien Monaten mit seiner eigenen und auf seine Kosten gedruckten Ausgabe heraus, die außer dem Titel, und den veränderten Ueberschriften der Kapitel, in vielen Stellen durch Zusätze, Weglassungen und verschiedene Lesarten, von der ersten sehr unterschieden war. Gleich auf diese zwei Ausgaben,

gaben, folgten verschiedene andere, die theils dem Drucke des van Dürer theils dem Hrn. Voltaire folgten, und die teutsche engl. und ital. Uebersetzungen des Anti-Machiavells so wol, als die Urtheile der Gelehrten bezeugten den allgemeinen Beifall, womit er überall aufgenommen worden. Der Abt von St. Pierre nahm auch dieses Werk vor, er wählte aus den Anti-Machiavell verschiedene Stellen, und gab über selbigen im Jahr 1740. Betrachtungen an das Licht, die nicht alle gleichen Beifall fanden. Er ließ sich sein friedfertiges Gemüthe verleiten einige Anmerkungen einzustreuen, die sich besser sagen als schreiben, und noch sicherer denken als sagen und schreiben lassen. Endlich fertigete er gar den 10. April 1741. ein so genanntes politisches Räthsel, von dessen Inhalt aber weiter nichts anzuführen nöthig ist, als daß ihm die im Anti-Machiavel, befindliche trefliche Gedanken und Säge, mit dem Verfahren des hohen Verfassers unverbündlich scheinen. Der Herr Abt aber hätte vielleicht lieber entweder mit seinem politischen Räthsel zu Hause bleiben, oder wenigstens gemäßigerer Ausdrücke sich bedienen sollen, damit er sich nicht eine so geschwinde und scharfe Antwort, als wir im 4ten Abschnitte der Historie des Anti-Mach. lesen, hätte zuziehen müssen. Der ungenannte Autor des Anti St. Pierre bekam zu des Abtes Unglück das Räthsel den 19. Jun. 1742. zu Gesichte und in weniger als 3. Tagen war er schon mit der Antwort fertig, daß er selbst saget, si natura negat facit indignatio versum. Er machet sich in dieser Beantwortung mit dem alten Staatsklugen Abte ziemlich lustig, und benimmt zugleich denen, die etwan gleicher Meinung wären, alle Lust ihn öffentlich zu vertheidigen, weil er gleich zu Anfange eine Studier-Stube Gelehrter vor nicht im Stande hält, gewisse Handlungen recht zu beurtheilen, und dem größten Theile der Gelehrten diese Fähigkeit darum abspricht, weil ihnen die Kenntniß vieler 1000. Geheimnisse mangelt, die außer dem Cabinet niemals bekant werden. Wir übernehmen gar nicht die Vertheidigung der Beurtheilungskraft einer Studierstu-

te und bedauern nur den sanftmüthigen Abt, der durch sein unvorsichtiges Räthsel den Buchführern Gelegenheit gegeben den Anti-Machiavell mit einem Manifest zu vermehren; denn diesen Namen scheint der Anti St. Pierre mit Rechte zu verdienen. Inzwischen fodert diese Historie des Anti-Machiavells so wol, wie die Auflage desselben, mit Recht einen Vorzug vor den andern, und ist so wol übersezet und in so richtiger Ordnung abgefaßt, daß wir sie billig unsern Lesern anpreisen.

#### Leipzig.

Freitkoyf hat verlegt Johann Erhard Rappens, Professoris in Leipzig, Sammlung einiger vertrauten Briefe, welche zwischen dem weltberühmten Freyherrn, Gottfried Wilhelm von Leibniz und dem berühmten Berlinischen Hofprediger Herrn Daniel Ernst Jablonski, auch andern Gelehrten, besonders über die Vereinigung der Lutherischen und Reformirten Religion, über die Auf- und Einrichtung der Königl. Preussischen Societät der Wissenschaften gewechselt worden sind, aus ihren Handschriften mit einigen Anmerkungen, nebst neun Leibnizischen Aufsätzen und Vorschlägen zuerst ans Licht gestellet, 1. Alph. 7. Bogen in 8. Leibniz gehöret zu denjenigen großen Gelehrten, deren sämtliche Schriften schätzbar sind, weil in jeder Merkmale von ihrem vortreflichen Geiste deutlich hervorkleuchten. Es ist also kein Zweifel, daß auch gegenwärtige Sammlung einiger seiner Briefe, welche der berühmte Herr Prof. Rapp von dem jetzigen Vice-Präsidenten der Berlinischen Akademie der Wissenschaften und Königl. Preussischen Geheimten Rath, Herrn Carl Stephan Jordan, vor eilf Jahren erhalten, und jeko ans Licht stellet, mit eben dem Beifall werde aufgenommen werden, dessen andere Samlungen Leibnizischer Schriften bisher gewürdiget worden. Der von 1696. bis 1704. von Herrn von Leibniz mit Herrn Dan. Ernst Jablonski geführte Briefwechsel, die Vereinigung der Lutherischen und Reformirten Religion betreffend, welchem einige hieher gehörige Schriften der theologischen Facultät zu Helmstedt,  
Hra

Hrn. Pauli von Fuchs, Bischofs Urfini, Abts Molani, Franz Julius Lützens, D. Joh. Melch. Böhmens ic. eingedrucket sind, machet in dieser Sammlung das vornehmste aus. Einige Briefe nebst den am Ende beigefügten neun Leibnizischen Aufsätzen und Vorschlägen handeln vornemlich von der Auf- und Einrichtung der Königl. Preussischen Societät der Wissenschaften. Und in den Schreiben Casp. Neumanns, Otto Menkens, Henr. Lud. Bentheims, Henrich Christian Kortholts eines Arztes, und Joh. Theod. Jablonski an Hrn. Leibniz, auf deren einige die Leibnizische Antwort auch hier zu finden, trifft man verschiedenes an, welches wenigstens in der gelehrten Geschichte einen Nutzen hat. Den mehesten Briefen hat Herr Prof. Kapp an statt einer Einleitung gelehrte Anmerkungen vorgesetzt. Und wie er in der Vorrede verschiedene dem Hrn. von Leibniz ertheilte Lobprüdiche gesamlet, und denen widersprochen, welche von desselben Religion übel oder unrecht geurtheilet; so rühmet er besonders mit vollem Recht des Hrn. von Leibniz große und nachahmungswürdige Bescheidenheit. vermöge welcher er anderer gelehrten Männer wahre Verdienste niemals auf eine niederträchtige Weise zu verkleinern gesucht, und an nichts weniger gedacht als in dem philosophischen Reich sich einer Tyrannen anzumassen, und eine neue Secte aufzurichten. Er verspricht endlich noch eine andere Sammlung Leibnizischer Briefe cheftens herauszugeben. „Ich werde nun bald, schreibt er zu meiner lateinischen Collection einiger von dem Herrn von Leibniz selbst, und an ihn geschriebenen ungedruckten Briefe Anstalt machen, und werden alsdenn daraus, anderer Vortheile zu geschweigen, mit Zuziehung der Kortholtischen Collection, zu der Historie des osterwehnten Unionsgeschäfts verschiedene Zusätze gemacht werden können. Vielleicht bin ich so glücklich, und erhalte noch von einigen Freunden, und andern Besitzern Leibnizischer und Jablonskischer Briefe einen Beitrag. Sollte ich aber auch vergeblich hoffen, so wird mir doch sehr angenehm seyn,

„ wenn



„wenn andere, sonderlich mit ihrem Vorrath von Leibnitz'schen Briefen, zum Vorschein kommen, und dergleichen anderwärts auffuchen, weil ich gewiß versichert bin, daß kein von diesem großen Deutschen aufgesetztes Blat anzutreffen, welches zu verachten, und wenn dessen Verfasser auch einen Irrthum begangen hätte, dennoch nicht seinen Nutzen haben sollte.“

Von den neuen Miscellaneis Lipsiensibus ist nun des zweiten Theils viertes Stück heraus, in welchem anzutreffen I. Herrn Prof. Winklers de egregiis gentilium scriptorum testimoniis, varias religionis Christianae veritates confirmantibus, ἐπιμνηστικόν. II. Herrn Rect. Jorns diss. de timore Isaaci Gen. XXXI. 42. & 53. III. Herrn Insp. Karzenbergs observatio critica de insectis Aegyptum infestantibus, Exodi VIII. 21. IV. Herrn M. Sarens Fortsetzung von der Gewißheit und Ungewißheit der abralten Römischen Historie. V. Fortgesetzte Nachricht von Lateinischen Wörtern, welche in den Lexicis veracibus gesucht werden. Und hiermit ist dieser zweite Theil beschloffen. Des dritten Theils erstes Stück ist schon unter der Presse. Wie wir wünschen, daß dieses mit vielen auszulesenen Anmerkungen angefüllte Werk noch lange Zeit fortgesetzt werden möge.

Der Herr Professor Winkler ist die Aufnahme der Griechischen Sprache zu erweitern bemühet gewesen, durch die Ausgabe des vornehmsten Gesprächs des Plato, welches in Casp. Fritschens Verlag auf 1. Alph. 5. B. 8. unter folgendem Titel abgedruckt worden: Platonis Phaedo, sine Dialogus de animae immortalitate, graece & latine; versionem Marsilii Ficini emendavit, Dialogum ex ipso Platone illustravit, & commentationes philosophicas adiecit Io. Henr. Winklerus, Gr. & Lat. liter. P. P. O. Der Text ist ziemlich rein und unfehlhaft. Die in den meisten Stücken beibehaltene Uebersetzung des Marsilins Ficini ist hinter den Text gesetzt. Auf jedes Capitel der Uebersetzung folgen die Anmerkungen, die denjenigen brauchbar seyn können, welche nicht Zeit haben, ein oder den

den andern Umstand aus der philosophischen Geschichte oder den griechischen Alterthümern in größern Büchern aufzusuchen. Die Hauptabsicht aber ist, zu zeigen, wo bisweilen die Beweise des redenden Socrates nicht Stich halten, und einigen Sätzen aus dem Plato selbst ein Licht anzuzünden. Wobey die Schüler der griechischen Sprache noch den Vortheil haben, daß sie verschiedene andere merkwürdige Stücke aus dem Plato in ihrem Grundtext bekommen. An statt eines Lebens dieses Weltweisen, kann man die vorgezeigte Rede lesen, welche der Hr. Prof. ehedem gehalten, und worin er den Lobspruch weiter ausgeführt, welchen Cicero dem Plato beigelegt, daß er *linguae, animi, ac virtutis magister* sey.

Langenheim hat gedruckt ausführliche Abhandlung von dem rechten Gebrauch und der Einschränkung des sogenannten Satzes vom zureichenden oder besser determinirenden Grunde, aus dem Lateinischen des Hrn. M. Christiani Aug. Crusii, der h. Schrift Saccol. und der philos. Facult. zu Leipzig Professors, übersetzt und mit Anmerkungen nebst einem Anhang begleitet von Christian Friedrich Krause Th. Stud. 1744. 8. 12. Seiten. Diese Schrift ist im vorigen Jahr von dem Hr. Verf. öffentlich vertheidigt, und nun von einem seiner Zuhörer ins Deutsche übersetzt worden. Es wird erstlich der Verstand des Satzes vom zureichenden Grund nach Leibnizens und Hrn. Wolfs Sinn so festgesetzt, daß man aus demselben von allen Umständen eines Dinges den Grund angeben könne. Das Wort *Zureichend* macht vielen einen blauen Dunst vor, weil man auch dies schon vor zureichend zu einer Sache hält, was noch zu vielen andern zu gleicher Zeit geschickt ist, welches aber wider Leibnizens Meinung streitet. Man muß ihn also den determinirenden Grund nennen, weil alsdann nur eine einzige Möglichkeit übrig bleibt, wie ein Ding bei diesen oder jenen Umständen beschaffen sey oder seyn könne. Diesen Satz gibt der Hr. Verf. in seiner unumschränkten Allgemeinheit nicht zu, weil er nicht von Hrn. Wolf erwiesen

wiesen ist, und ungerichte Folgen daraus fließen. Es führt derselbe eine unbedingte Nothwendigkeit aller Dinge mit sich, denn, wenn alles, so geschieht, seinen det. Grund hat, so muß das, was nicht geschieht, auch nicht geschehen können. Diesem unbewiesenen Satz wird man doch aber wol nicht die ganze Sittenlehre aufopfern wollen. Der Satz ist auch sehr vieldeutig, und kan nicht auf alle Gattungen die er unter sich begreift, in einley Verstand und Grund angewendet werden. Denn das Wort Grund bezieht nicht nur die wirkenden Ursachen unter sich, sondern auch die Erkenntnisgründe a priori, die übrigen Gründe, die nicht durch eine Wirklichkeit, sondern durch ihr bloßes Daseyn, etwas auf gewisse Art bestimmen, als wie die determinirenden Größen in der Mathematick, ja auch die Zwecke, Gesetze, und Klugheitsregeln. Zureichend kan auch entweder physisch oder moralisch zureichend seyn. Der Hr. Verf. zergliedert ihn also in zehn engere Sätze, die er besonders erweist, und dabey die mancherley Arten der Gründe aufsuchet und erkläret. Die Sätze sind folgende 1) Alles, was zu seyn anfängt, entsteht von einem andern Ding, 2) Alles, wovon sich denken läßt, daß es einmal nicht gewesen, ist auch einmal nicht gewesen, 3) Dasjenige ist nothwendig, dessen Gegentheil sich nicht gedenken läßt. 4) Nichts kan seyn und geschehen, als in sofern es den daneben seyenden Dingen, so zugleich gesetzt werden, nicht widerspricht. 5) Alles, so nicht eine erste freye Action die von keiner andern als eine Wirkung hervorgebracht worden, ist, wird also hervorgebracht, wenn es entsteht, daß es bey eben den Umständen nicht anders entstehen oder ausbleiben können. Hierauf weist er wie die Erkenntnis der Wahrheit aus den 3. höchsten Grundsätzen der Vernunft erzeugt werde, nemlich aus dem Satz des Widerspruchs, und aus den Sätzen, daß die Dinge, so sich nicht in Gedanken trennen und verbinden lassen, in der That nicht können getrennt und verbunden werden, wenn gleich kein Widerspruch da ist. 6) Es hält also der menschl. Verstand nichts für wahr,

ohne

ohne wo er den Zusammenhang desselben mit diesen 3. Sätzen deutlich oder dunkel oder vermeintlich empfundet. 7) Man muß die Wahrheit suchen, die Hindernisse bey Seite schaffen. 8) Man muß in seinen Handlungen alzeit der Vernunft und den Gesetzen gemäß verfahren. 9) Man muß nicht bey einem Satz ruhig seyn, ehe man desselben Beweis deutlich erkant, oder eine aus Gottes oder unsterblichen Wesens Vollkommenheit stiesende Verbindlichkeit empfunden, und sich nach dieser Erkenntnis im Thun und Lassen richten. Diese Sätze liegen alle in dem Satz des zur. Gr. nur der letztere nicht völlig, weil die Erkenntnisgründe a posteriori, die doch auch einen vollkommenen Beifall wirken, unter dem Leibnizischen zur. Gr. nicht begriffen sind, da man aus dem letztern nur verstehen kan, warum und nicht daß etwas sey. Hieraus erhellet, daß der Satz vom zur. Gr. schwankend und nicht charakteristisch sey, und daß man nicht aus demselben, sondern aus den engeren Sätzen schließen könne. Es ist aber noch der zehnte Satz übrig, welcher den falschen Theil des Leibnizischen Satzes ausmacht, daß nemlich jede wirkende Ursache zur Wirkung so determinirt werde, daß sie bey eben den Umständen die Action weder unterlassen noch anders einrichten könne. Dies gilt nur bey Körpern, nicht bey Gott und Geistern. Es müssen also alle freie Handlungen, in so fern sie frey sind, ausgenommen werden, als welche sich nicht aus determinirten Gründen erklären, sondern nur a p. te. erkennen lassen. Der Hr. Verf. hält es vor gut, daß man den moralisch zureichenden Grund ganz ausschliesse, und in seine Regeln fasse, und die Erkenntnisgründe in besondern Regeln erkläre. Er endigt seine Schrift mit noch einigen nützlichen Anmerkungen, und beweiset durchgängig, wenigstens seine schon aus andern Schriften bekannte Scharfsinnigkeit. Der geschickte Hr. Uebersetzer hat hin und wieder Noten unter dem Text anebracht, und noch in einem Vorhang sich zu erweitern bemühet, daß nach vorausgesetzter Einschränkung des Satzes vom zur. Gr. der Satz

Sag des nicht zu unterscheidenden, der von der besten Welt und das System der vorherbestimmten Harmonie nach der gemeinen Erklärung unerwiesen sey.

Hier ist auch ein Eleasisches Gedicht auf 3. Bogen herausgekommen de electricitatis corporum stupenda utilitate physicis plerisque omnibus in hunc usque diem incognita, & ne ab infinita quidem experimentorum multitudine expectanda. auct. Christi. Gunth. Hassio. Jur. Cand. Wir sind ungewiß, ob diese Aufschrift die Leser mehr beäuerlich machen oder abschrecken wird. In dem erstern Fall wird man sich wenigstens eines größern Mißkens versehen, als solcher frostigen und aberschmackten Allegorien, ich weiß nicht was vor einer moralischen Anziehungskraft. Wir wollten, daß das Gedichte selbst eine solche moral. Anziehungskraft hätte, da es aber beides die Poesie und Physik lächerlich macht, wird sich wol kein Leser entbrechen können, daran die vim repellentem seiner Hand auszuüben. Wir meinen es also gut mit unsern Lesern, daß wir ihnen keine Probe geben, wünschen aber, daß die so bewundernswertben electricischen Erscheinungen von einem würdigen Dichter besungen werden mögen.

#### Naumburg.

Der Hr. Bidermann, der die acta Schol. herausgiebet, ist entschlossen, die vielen Schulprogrammata, die er erhält, in Sammlungen der Welt mitzutheilen. Alle Jahr sollen 2. Stücke, jedes über 1. Alph. stark nebst einem brauchbaren Register in der Leipziger Oster- und Michaelmesse geliefert werden, auf deren jedes 4. Groschen Voranschuß zu bezahlen und zwar aufs erste noch vor dem neuen Jahr, auf die übrigen alzeit bey Empfang des vorhergehenden. Er sagt, er wolle die Schriften nach den Disciplinen ordnen, welches wir aber an dem begedruckten Inhalt des ersten Stückes nicht wahrnehmen. Unter andern nimmt Herr Rector Bellermann zu Wünden Voranschuß an.

1744.  
Jahr.

89.  
Stück.



von  
**Gelehrten Sachen**

Den 5. November.  
Londen.



Hr. Pineda hat alhier aus einem Msc. abbruden lassen *Republica litteraria, obra postuma &c.* in 8. Auf dem Titel giebt er zum Verfasser an den Diego Saavedra Faxardo, Ritter des Ordens vom St. Jacob, Glied des hohen Judischen Rathes, Bevollmächtigten Abgesandten des K. Philippi IV. in der Schweiz, auf dem Reichstag zu Regensburg, im Burgundischen Reich, und auf dem Münsterischen Congreß wegen des allgemeinen Friedens mit den Holländern. In der Vorrede erinnert er, daß dies Buch schon 1655. zu Madrid unter dem Titel *Juizio de artes, y Sienzias* herausgekomen, darauf der Verfasser Don Claudio Antonio de Cabrera heisset. Die Ausgabe hingegen, die 1670. zu Alcalá erfolgt ist, hat die Aufschrift *Republ. liter.* Hr. Pineda untersucht also, welcher

Mer von diesen Titeln sich am besten vor das Buch schicke, und welchem von den beiden Männern dasselbe zuschreiben. Er erklärt sich vor den Saavedra, den man ohne dem aus hochgeschätzten Schriften kennet, und dem auch diese Schrift gewiß keine Unchre bringt. Sie besteht in einer Erzählung eines Traums, in welchem, unter dem Bild einer von Einwohnern verschiedenen Standes angefüllten Stadt, die mancherley Künste und Wissenschaften, wie auch die vornehmsten alten und neuen Schriftsteller ausführlichste abgezeichnet werden. Nur ist es Schade, daß der Verfasser die Critick zuweilen übertrieben, und mit seiner Satyre von den Gelehrten zu leichtsinnig auf die Wissenschaften selbst übergegangen ist.

*Orationes duae, una Demosthenis contra Midiam, altera Lyeurgi contra Leocratum; graece & latine, recensuit, emendavit, notasq. addidit Johannes Taylor L. L. D. Col. Div. Joan. Cantabrig Socius, in 8. Der Verfasser ist schon durch seinen comment. ad legem Xviralem de sectione debitoris und den comment. ad marmor Sandvicensis als ein sehr gelehrter Mann bekannt.*

Ein Doctor der Arzeneikunst, Bernhard Koch hat in 8. Herausgegeben a Guide to Health in the different Periods of the Life. Es werden darin erklärt 1) die verschiedenen Stufen und mancherley Veränderungen des Alters, die vornehmsten und unvermeidlichen Ursachen des Alters und Todes, nebst einer histor. chronologischen Erzählung von dem Leben derjenigen Personen, die sich vor der Sündfluth an bis auf unsre Zeit zu einem hohen Alter gelangget sind, 2) die Natur, Eigenschaften und Einfluß der Luft und der Speisen, derselben Wahl, und gute und schlimme Wirkungen im menschlichen Körper, wie auch die Wirkungen des Schlafes und Wachens, der Bewegung und Ruhe, der retentionum und excretionum, und der Gemüthsleidenschaften, 3) Die definitiones und indicationes diagnosticae, prognosticae und curativae in hitzigen und anhaltenden Krankheiten, nebst dem Gebrauch und der Eigenschaft der Bäder und Frictionen. Alles ist mit

mit Zeugnissen der berühmtesten alten und neuen Aerzte bekräftet.

Rom.

Die Brüder Pagliarini haben auf 424 C. in 4 dem ersten Tomum von folgendem Werk gedruckt Teatro critico universale per disinganno del pubblico su i comuni errori di Don Benedetto Girolamo Fejioo, maestro generale dell' ordine di S. Benedetto di Spagna, tradotto dallo Spagnuolo nell' idioma Italiano da Marcantonio Franconi, il quale vi aggiunge il catalogo delle donne celebri, che vivono. Es ist ein gutes Anzeichen, daß dieses Werk des Hrn. Fejioo in Spanien so viel Beifall gefunden, welches hoffen läßt, daß nach und nach in diesem Land den Wissenschaften und der Freiheit zu denken wieder ein Zutritt vergönnet werden wird. Es ist auch zu loben, daß der Hr. Abt Franconi den Nutzen dieses Buchs in Italien durch seine Uebersetzung allgemeiner macht, da es von Hrn. Hermilly vor ein Paar Jahren auch ins Französische übersezt worden ist. In dem ersten Tomo sind 16 Abhandlungen enthalten. In der ersten wird bewiesen, daß der Auspruch und die Stimme des Bödels von keinem Gewichte sey, in der 2ten ist von den Tugenden und Lastern die Rede, und daß man fälschlich vorgebe, der Lasterweg sey mit Rosen bestreuet, der Tugendweg mit Dornen bewachsen, da des Sünders Gemüthe unzähligen Unruhen ausgesetzt sey, ein Tugendhafter aber die innere Seelenruhe genieße. Die dritte widerlegt auf der Vernunft und Erfahrung den gemeinen Satz, daß das Glück den Gottlosen erhebe, den Gerechten erniedrige. Die 4te handelt von der feinen Staatsklugheit, und beweiset gegen Hobbes und Machiavell, daß sich die wahre und einer Republick erspriechliche Politick auf Wahrheit und Gerechtigkeit gründe, und ein redlicher Politicus mehr auszurichten im Stand sey, als ein boshafter, wenn er sonst gleiche Gemüthsgaben besitzt; woben 2 große Politici aus dem Franciscanerorden der Card.



Timonius und der Pabst Sixtus V. gepriesen werden. Die fünfte ist wider die Aerzte gerichtet, und enthält einige Regeln zur Erhaltung der Gesundheit. Darauf folget eine Schutzschrift der gelehrten Professionen, denen man Schuld giebt, daß sie das Leben verkürzen. Er führt zu dem Ende eine Liste von Gelehrten an, die 80 bis 90 Jahre zurückgelezt haben. In den 4 folgenden werden 4 Irthümer des Vöbels bestritten, welches der Astrologie Glauben giebt, und sich einbildet, daß die Finsternissen Schaden anrichten, die Kometen Unglück drohen, und die Stufenjahre für gefährlich hält. Der Verf. schrieb die letztere Abhandlung im 63 Jahr bey allen Wohlsein. In der 12ten wird die Einbildung von dem Alter der Welt, und daß die Natur immer abnehme und schwächer werde, widerlegt, und zum Beweis, daß sich die Menschen noch eben so geschwind fortpflanzen, als vordem, das Exempel des Engelländers angeführt, der 1590 nach ausgestandnem Schifbruch mit 4 Frauen auf die öde Insel Penez verschlagen worden, die von ihm und seinen Nachkommen innerhalb 77 Jahren mit 11000 Menschen angefüllet worden. In der 14ten verweist er erslich die weibliche Kirchenmusik, und dann zeigt er, daß die franz. Sprache vor der Castilianischen in keiner Sache einen Vorzug habe. Die lange Vertheidignng des weiblichen Geschlechts, so zuletzt stehet, und darthut, daß es dem männlichen nicht im geringsten nachgesetzt werden könne, ist von dem Hrn. Franconi mit einer neuen Liste von 16 berühmten Frauen in Italien vermehret.

#### Padua.

Conzatti hat gedruckt: *Particulae latinae linguae a Stewechio, Turcellino, Thomasio & Schwarzio collectae*, 1744, in 2 Octavbändgen. Es ist dies schon die zweite italiänische Ausgabe dieses schönen Buchs, darin die teutscher Anmerkungen ins Italiänische übersetzt sind. Der Buchdrucker hat eine kurze Nachricht vordrucken lassen, darin er den Nutzen und Gebrauch dieses Werks so wol in als aufer der Schule zeigt.

Am

Am 10 August ist Hr. Alexander Macoppe, öffentlicher Lehrer der Arzneikunst alhier in seinem 87 Jahr verstorben. Er hat ganzer 60 Jahre lang die Praxin medicam mit solchem Glück und guten Fortgang getrieben, als vielleicht wenige vor ihm. Die gelehrte Welt hat 2 kleine Schriften von ihm aufzuweisen, welche sind Pro empirica secta aduersus Theoriam medicam praelectio habita in archilyceeo Patauino ab Alexandro Knips Macoppe, dum a lectura simplicium ad medicinam theoreticam adduceretur XXVIII. Nov. 1716. in 4, und dist. epistol. de aortae polypo, die zu Brescia 1731 in 8 herausgekommen. In der Sammlung der Consiliorum medic. die Corona zu Venedig im vorigen Jahr gedruckt, hat er auch Theil gehabt, und es ist zu hoffen, daß seine Söhne die übrigen auch werden dem Druck übergeben.

### Bremen und Leipzig.

Nathanael Saurmann hat den Anfang eines Werks geliefert, dessen Fortsetzung gewünscht zu werden verdienet. Die Verfasser haben ihm die Aufschrift: Neue Beiträge zum Vergnügen des Verstandes und Witzes, gegeben. Ihre bescheidene und wolgesetzte Vorrede verspricht nicht so viel, daß sie nicht immer die gemachte Hoffnung übertreffen sollten. Sie wissen nicht ob sie von allen, oder nur von den meisten Arten der Ausarbeitungen, welche in die schönen Wissenschaften gehören, Versuche vorlegen werden. Sie werden sich besonders bemühen, dem Frauenzimmer zu gefallen und nützlich zu seyn. Dieses heist aber nicht so viel, als sie haben nicht im Sinn viel wichtiges zu sagen. In einem halben Jahre wird man sechs Stücke und einen ganzen Band von diesen Blättern haben. Wir wollen kürzlich anzeigen, was vor Stücke in dieser ersten Probe enthalten sind. 1) Die geprüfte Treue, ein Schäferspiel von N. A. G. Es verdienet unter die schönsten in seiner Art gezählt zu werden. 2) Schreiben  
 Uuu 3 des

des Hrn. W. an den Herrn v. P. daß das Feuer keine Materie sey. Dieser unter den Naturlehrern noch streitige Satz wird mit so lebhaften Einfällen vorge- tragen, daß man einen Mangel der Gründlichkeit gerne übersieht. 3) Die Unversöhnlichkeit eine geschickte Ode von S. A. M. 4) Schreiben des Grafen von L. an den Herrn v. H. Unsere Stutzer und junge Herren und das schöne Geschlecht sollen hieraus an dem Bilde ihrer Brüder und Schwestern in Californien vernünftiger lieben lernen. Es ist anmuthig zu lesen. Das 5te Stück der besäumte Zweifler ist eine sinnreiche Erzählung von U. R. Doch folgen 6) der verzeisende Schäfer aus dem Englischen des Priors, von R. 7) Die Biene und der Schmetterling eine Fabel von L. S. R. 8) Der Wunsch, 9) an Horatien, 10) die Verwandlung, 3 Anacreontische Oden vom G. U. S.

#### Frankfurt und Leipzig.

Mouath hat verlegt: Beschreibung des Vorgebürges der guten Hoffnung und der darauf wohnenden Hottentotten, worinnen von der natürlichen Beschaffenheit des Landes, von den Gebräuchen der Einwohner, in- gleichen von der Einrichtung dafiger Holländischer Colonie zuverlässige Nachricht gegeben wird. Gezoen aus den Anmerkungen des Herrn M. Peter Kolbens, welche er während seines zehnjährigen Aufenthaltes in diesem Lande verfertigt hat. 1745. 8. 2 $\frac{1}{2}$  Mph. mit 1 Mph. ganzer Kupferbogen, darauf man die Merkwürdigkeiten bey den Hottentotten, nebst einer Charte von dem Vorgebürg der guten Hoffnung siehet. Diese Beschreibung der Hottentotten ist jederzeit beliebt gewesen, wegen der Glaubwürdigkeit der Nachrichten von diesem Volk, indem der Verf. die aufgeschriebene Sachen durch seinen langen Umgang mit diesen Leuten, entweder selbst gesehen oder von ihnen gehöret hat. Die natürliche Geschichte des Vorgebürges legt auch dem Buch

Buch einen großen Werth bey, indem man dieselbe vor ihm nicht aufzuweisen hatte. Nur ist es eine gegründete Klage, daß in dem Buch so viele unnütze Weitläufigkeiten anzutreffen, welche den Leser verdrieslich machen. Dieser abzuhelfen hat ein Franzos einen Auszug der wichtigsten Sachen in drey kleinen Octavbänden unter dem Titel: Description du Cap de bonne Esperance, vor ein Paar Jahren zu Amsterdam drucken lassen. Es ist unndthig, erst zu erinnern, daß der Extrahent, nach der löblichen Gewohnheit seiner Landeute, an sehr vielen Stellen von dem teutschen Original sich entferne, und den Lesern irrige Begriffe von den Hottentottischen Völkern in den Kopf setze, entweder weil er der teutschen Sprache nicht mächtig genug, oder zu bequem gewesen; zu geschweigen, daß er sich wieder durch seine angebohrne franzöf. Höflichkeit, verführen lassen, daß Natürliche in den Antworten, so die Hottentotten dem Herrn Kolb gegeben, durch einen Anstrich und Auszug zu verderben. In dieser Uebersetzung des franz. Auszuges hat man also Sorge getragen, daß die Fehler verbessert, einiges ergänzt, und eine ins kurze gebrachte Historie in gutem Teutschen den Liebhabern geliefert werden möchte.

#### Halle.

Die hiesige Akademie hat am 10 Octob. den berühmten Philologum und Arzt, Hrn. D. Johann: Henrich Schulz durch den Tod verlohren. Er hat seine Lebensumstände nebst dem Verzeichnis seiner Schriften, bis aufs Jahr 1734 selbst aufgesetzt, welches Hr. Super. Goetten in sein itzlebendes gelehrtes Europa T. I. p. 425. N. eingerücket hat. Wir hoffen, nächstens dem Leser eine Fortsetzung des Lebens dieses Mannes bis an seinen Tod liefern zu können.

#### Leipzig.

Der durch andere wol angenommene Schriften bekannte

kannte Herr D. Cramer kündigte am 18 Septembr. an, daß er die ihm anvertraute außerordentliche Profession der Rechte, durch eine feyerliche Rede antreten werde. Der Titel der Einladungsschrift ist folgender: *de Iure principum ac procerum germaniae seruitia aulica a Vasallis nobilibus exigendi commentatio. Auspiciis professionis Iuris extraordinariae die XXIII. Septembr. oratione solenni rite capiendis praemissa a Ioanne Georgio Cramero L. V. D. Lipsiae ex officina Saalbachiana II B. 4.* Die Verbindlichkeit der Lehnsvasallen gieng in den mildern Zeiten nicht allein auf Kriegs-, sondern auch auf Hofdienste, und sie waren daher gemeiniglich schuldig sich bey ihrem Lehenherrschen aufzuhalten, um ihm solche Dienste wirklich leisten zu können. Nachdem die teutschen Fürsten ihre Hofstaat mit bestelkten Bedienten besetzten, so findet man zwar, daß die Hofdienste der Lehensleute nur bey Ehrenjügen und besondern Feierlichkeiten erfordert worden; die vielen Exempel aber, welche man hiervon aufzuweisen hat und die der Herr Verfasser in grosser Anzahl beibringt, thun dar, daß die teutschen Lehenherrschen, sich des Rechts, Hofdienste von ihren Vasallen zu fordern, nimmer begeben haben. Die übrigen Anmerkungen, welche der Herr Verfasser macht, gehen auf die Bestimmung dieses Rechts. Sie lehren nemlich, wie nicht allein Lehenherrschen fürstlichen, sondern auch gräflichen und Herren Standes berechtiget seyn diese Dienste zu fordern, daß selbige von allen denjenigen Vasallen ohne Unterscheid geleistet werden müssen, die dazu berufen werden, und nicht eine besondere Befreiung erlangen können und daß es den Lehenherrschen freistehet, den Aufzug zu bestimmen, worin der Lehenmann erscheinen sollte. Sie entscheiden endlich zum Vortheil des Herrn, die zwey Fragen, wer nemlich die Unkosten, welche dieser Hofdienst erfordert, tragen soll, und ob die Versagung desselben den Verlust des Lehens nach sich ziehe. Diese Sätze sind durch eine Menge gelehrter Beweiskrümer außer Zweifel gesetzt worden.

1744.

Jahr.

90.

Stück.



von

## Gelehrten Sachen

Den 9. November.

Paris.



Smont, Cloufier und Saneau haben den 3 und 4 Tomum feil von der Histoire generale d'Espagne, traduite de l'Espagnol de Jean de Ferreras, enrichie de notes historiques & critiques &c. par Mr. d'Hermilly. Der dritte Tomus begreift 680, der vierte 718 Seiten in 4. Dem dritten Band hat Hr. Hermilly eine lange Vorrede vorgefetzt, die so viel als eine gelehrte Abhandlung von dem Ursprung des Königreichs Navarra ist. Er zeigt, daß im 7. Chr. 857 Navarra ein eigener Staat, noch aber kein Königreich gewesen, daß aber in den darauf folgenden 27 Jahren bis 880, da Don Garcias gestorben, dieser Prinz Navarra als König beherzcht habe. In diese Zeit fällt also der Ursprung. Das Buch selbst handelt die spanische Geschichte ab vom Anfang des 10  
Jahr

Nachhundert bis auf das Ende des 12ten oder bis auf die Vermählung der Infantin von Castilien Blanca mit Ludwig VIII. König in Frankreich. Die sich in die chronologischen Schwierigkeiten in dieser Historie einlassen wollen, dabey, wie Ferreras behauptet, Mariana Uebersetzer der P. Charenton, Petavius, der Abt de Bayrac, der P. d'Orleans, und die neuen Verfasser der Historie von Languedoc sich ofte und gewaltig verstopfen haben, die werden die vielen und langen Notizen des Hrn. Hermilly mit Vergnügen lesen. Zu Anfang des vierten Bandes stehet wiederum eine Vorrede des Uebersetzers. In der Vorrede vor dem dritten Band hatte er behauptet, daß 857. Sobrabien noch nicht eigene Könige gehabt habe, welches er nun weitläufiger gegen diejenigen zu erweisen sucht, welche als wie J. E. Martiniere vorgeben, das Königreich Navarra habe seinen Ursprung vom Königreich Sobrabien, welches zur Zeit, da Pelagius in Asturien regierte, seinen Anfang genommen haben soll. Da alle über die Dunkelheit und ungemeyne Ungewisheit der span. Historie dieser Zeiten klagen, so hat doch der Hr. Hermilly zu zeigen getrachtet, daß Sobrabien und Ribacorca bis aufs J. 1035 eine Grafschaft geheißen, als denn aber den Titel eines Königreichs überkommen habe, da Sanctius der Große König von Navarra einem jeden seiner 4 Söhne ein Königreich hinterlassen wollte. Dem Don Gonfalez fiel Sobrabien zu, als er aber 3 Jahre hernach unglücklich ums Leben gekommen, trugen die Stände dem R. Ramirez zu Arragonien die Regierung auf, von welcher Zeit das Land nimmer ein besonderes Königreich gewesen. Er weist wie dieses Land an den R. Sanctius gelanget, er kan aber doch nicht anders, als zuweilen eine kleine Muthmaßung wagen. Im Werk selbst findet man beschrieben, was während des 13 und 14 Sec. in Spanien vorgefallen, darunter sich viele wichtige Dinge, z. E. die Verfolgung der Tempelherrn in Spanien, finden.

Padua.

Padua.

Q. NYTRΩ --- C. Auf einen unweit hier gele-  
ΩNFIΩS -- N. genen Landgut der Herren  
P. --- L. --- ⊙ Compostella, mit Namen la  
CAI - - - - FIL. Rosa ist mit dem Pflug ein  
T. F. I. Stein entdeckt worden, der  
aber ausgehoben und in 2  
Stücke zerbrochen gewesen. Es hat jemand die Auf-  
schrift davon genommen, die wir den Liebhabern sol-  
cher Alterthümer zu Gefallen und zur Übung hersetzen  
wollen.

Torgau.

Mit Petersfelsischen Schriften sind hier gedruckt wor-  
den Io. Georgii Waltheri, seren. principis Saxon.  
Weissenfelsensis & Querfurtensis a consiliis, philoso-  
phiae professoris publici ordinarii & rectoris adiu-  
cti gymnasii illustris Augustae, de primis Asiae mo-  
narchis ad locum Aeschyli in Pers. v. 761 - 788 com-  
mentarii, tribus commentationibus, quae program-  
mata dicuntur, in Lyceo Torgaviensi propositi.  
Passim Persica historia antiqua illustrata & emenda-  
tur. 4. 7 Bogen. In dem ersten von diesen drey ge-  
lehrten Programmen wird kürzlich dargethan, und  
nächstens in den misc. Lips. weiter ausgeführt wer-  
den, daß einige dem Tragoedien-schreiber Aeschylus,  
dem sie sonst eine große Kenntnis der Geschichte nicht  
streitig machen, mit Unrecht eine Unwissenheit in der  
Geographie Schuld geben. Darauf setzt der Hr.  
Verf. die angeführte Stelle griechisch mit seiner eige-  
nen lat. Version her, und theilet so wol am Ende  
dieser Schrift, als in der ganzen folgenden seine phi-  
lologische Anmerkungen darüber mit. In der dritten  
schreitet er zur Hauptsache, merkt aber vorher einige  
Dinge an, so man gemeiniglich nicht beobachtet, und  
daher diese Stelle nicht wol hat erklären können, Näm-  
lich, daß zu Syri, des Beherrschers von ganz Asien,  
Zeiten



Zeiten und schon vorher, die weltliche und vornehmlich griechische Geschichte glaubwürdige Urkunden und Denkmale habe anweisen können, woben des Pissirati Bibliothek zum Beispiel dient. Daß man in der Geschichte der asiatischen Völker, so die Griechen aufgezeichnet, 2 Zeiten wol von einander unterscheiden müsse, die vor Curo, und die nach demselben, weil erst in der letztern die Griechen durch ihre Reisen mit auswärtigen Nationen und ihrer Historie bekannter worden; daß Pischolus in Erzählung Persischer Historien großen Glauben verdienet, weil er seine Perlas nach der Niederlage der Armee des Xerxes geschrieben, da viele vornehme Perser sich in Griechenland befanden; daß man die Ueberwinder Asiens von ihren Monarchen unterscheiden müsse, weil in den ältesten Zeiten die streitbaren Könige, nur die Länder durchzogen und verheerten, nicht aber im Besiz erhielten. Hierauf ziehet er aus der Stelle des Pleschylas folgende historische Wahrheiten, daß die Asyrischen Monarchen niemals das ganze, sondern nur das obere Asien beherrschet, und den übrigen Theil vielleicht nur mit Krieg überzogen haben; daß die Perser die ersten Monarchen Asiens gewesen, mithin Cyrus zu allererste; daß in der Reihe der persischen Könige noch 2 zwischen den falschen Smerdis und Darium Hystaspis eingerücket werden müssen, nemlich Maraphis und Artaphrenes, die ungeschäh ein Jahr regieret haben, und deren Andenken vielleicht Darius selbst ausgelöschet hat; daß das von Marschanz erdichtete imperium medo-perseum nichtig sey. Es sind uns ausserdem noch 2 Progr. von dem Hrn. Walther zu Handen gekommen. Das eine handelt de veterum recentiorumque historicorum nimio rerum mirabilium amore, und zeigt die Ursachen, warum dieselben das Unglaubliche und Wunderbare in den Geschichten geliebet, damit sie nemlich ihre Unwissenheit verbergen, oder dem Lesern gefallen, oder sich Ehre erwerben oder den Dingen selbst ein prächtigers Ansehen geben köndt. Das andre hat den Titel pro-

luso

Iusto historica, qua Herodoti & Ctesiae sententias de magnitudine atque antiquitate imperii assyriaci & medici coriungit. Es ist eine bekannte gewaltige Verschiedenheit des Herodotus und Ctesias darin, daß der letztere dem assyrischen und medischen Reich ganz Asien unterwirft, und jenem eine Dauer von 1370, diesem von 350 Jahren zuschreibt, der erstere hingegen diesen Reichen nur die Herrschaft über Oberasien und der assyr. Monarchie nur 520, der medischen 128 Jahre beilegt. Der Hr. Verfasser macht wiederum einige nützliche Anmerkungen, darunter vornehmlich diese ist, daß man vor Alters entweder allgemeine oder besondere Jahrzahlen gebraucht, d. i. die Jahre von dem Ursprung eines Volks oder Reichs, oder nur von einer besondern Veränderung an gezehlet habe. Die Babylonier und Assyrer bedienten sich beider. Die erstere ist bey Aufzeichnung ihrer himmlischen Beobachtungen gebraucht worden, die andere ist z. E. die von Nabonassars Regierung anfängt. Der Hr. Verf. vereinigt also den Ctesias und Herodotus so, daß er sagt, Ctesias habe seine Jahre von dem Ursprung des assyr. Reichs an gerechnet, Herodotus aber von der Zeit an, da die Assyrer den Vorrang vor allen Nationen Asiens erhielten, als unter Nino Assyrien und Babylonien mit einander vereinigt worden. Beide endigen ihre Jahrzahl bey Sardanapalo und zwar Herodotus beim erstern Sardanapal, unter welches Regierung Arbaces abgefallen, Ctesias beim andern, zu dessen Zeit Ninive zerstöhret worden ist. Wie der Hr. Verf. so wol hierin als in der Zeitrechnung des medischen Reichs verfähre, überlassen wir dem Leser nachzusehen. So viel erhellet, daß diese Sache von dem gelehrten Hrn. Rector, wie er verspricht, weiter ausgeführt zu werden verdiene, und daß man von seiner Geschicklichkeit in der alten Historie und Chronologie viel gutes zu hoffen habe.

Zalle.

Hammerde hat verlegt M. Johann David Michaelis  
Kxxz 3

lis Hebräische Grammatick, nebst einem Anhang von gründlicher Erkenntnis derselben, 1745. 8. 1 Alph. Man hat gewis nicht über den Mangel hebräischer Grammaticken zu klagen; doch da in einigen derselben auch in den größern Abtheilungen der Grammatick die le Anordnung herrschet, daß hernach öfters hergeleitete Regeln eher vorkommen, als die Grundsätze voraus sie folgen, und da ein jeder Lehrer lieber sein eignes als eines andern Buch erkläret, so hat der Hr. Verf. eine neue Grammatick herauszugeben für dienlich gehalten. Er hat durch eine andre Ordnung den angezeigten Fehler zu vermeiden gesucht, ob es gleich nicht völlig möglich, und auch nicht eben höchstnöthig ist, indem man nur zusammengehörige Materien zerreißen würde. Er handelt erstlich von den Consonanten und Vocalen, jedoch ohne ihre Veränderungen anzuzeigen. Denn dazu wird erfordert, daß man die Lehre von den notis diacriticis und dem Tan inne habe, welche also vorher ausgeführt worden sind. Hierauf schreitet er gleich zu den Zeitwörtern, alsdenn erst zu den Nennwörtern und Partikeln, welche Ordnung allerdings natürlicher ist, als die gemeine. Denn es entstehen wenigstens die meisten Nennwörter der Hebräer aus den Zeitwörtern, und die Formen derselben, davon gleichwol ihre Bedeutung und Flexion herzuleiten, aus den Conjugationen, mit denen man also vorher bekannt seyn muß. Die wichtige Lehre von den Formen der Nennwörter hat er nach Ordnung der Conjugationen wol abgehandelt, und dabey des Hrn. Prof. Simonis arcanum formarum gebrauchet. Desgleichen hat er die Art, die Grundbedeutung der Wörter zu erforschen, deutlich gemacht, und durch allerhand gelehrte Anmerkungen, so er theils dem berühmten Schultens, theils auch seinem Hrn. Vater abgeborget, den Nutzen der arabischen Sprache bey der hebräischen deutlich gezeigt und seine Grammatick lesenswürdig gemacht. Es findet sich noch ein nützlicher Anhang bey diesem Buch, darin der Hr. Verfasser zu bestimmen sucht, was eigentlich die Gründlich-

keit der Kenntnis der hebr. Sprache sey und dazu gehöre. Die Erlernung der Grammatick, Lesung der Bibel, Vergleichung der verwandten Sprachen mit der hebräischen, und die Verbindung der philosophischen Grammatick oder der Wissenschaft möglicher Sprachveränderungen, in sofern sie möglich sind, mit der hebr. Grammatick, verschaffen einem eine Gründlichkeit in dieser Disciplin, oder setzen einen in den Stand nicht nur zu zeigen, daß diese oder jene Gesetze der Sprachveränderungen wirklich eingeführt, sondern auch daß und wie solche Veränderungen möglich seyn.

- Zelle.

Es wird den Liebhabern der Münzen hiedurch bekannt gemacht, daß das von den Lebten zu Loccum, Molan und Böhmer gesamlte Münz-Cabinet zu Zelle im Fürstenthum Lüneburg an die Meistbietenden Stückweise, durch eine öffentliche Auction, so den 2ten May 1745. ihren Anfang nimt, verkauft werden soll. Es bestehet dieses Cabinet sowol aus römischen Münzen und Bracteaten, als auch Medallien und Currentmünzen, wie solches der in 4 Theilen und 5 $\frac{1}{2}$  Alphabet ausmachende gedruckte Catalogus mit mehrern anzeigt. Solten sich Liebhaber finden, welche die römischen Münzen insgesamt, oder alle Bracteaten, oder von den Medallien und Currenten Münzen ganze Suiten zu kaufen geneigt wären, so soll ihnen damit gleichfals an Hand gegangen werden. In Uebernehmung auswärtiger Commissionen wird der Hr. Advocatus Schilling in Zelle denen so daselbst keine Bekantschaft haben, bey dieser Auction alle Willfährung bezeigen.

\* \* \*

Ohne Anzeige des Orts ist gedruckt der Brandenburgische Robinson, oder die Begebenheiten des Herrn von W. . . eines Edelmanns aus der Mark, von ihm selbst aufgesetzt und nun dem Drucke übergeben von U. 1744. 8. 14 Bogen. Wenn man des Verfassers Erziehung

zahlung trauen will, wie er es zu verlangen scheint, so hat er gewiß seltsame Schicksale erfahren. Er ist unter eine Spitzbubenbande gerathen, hat sich aber hernach davon losgemacht, und durch Hülfe eines Veters zu Paris aufgehalten, also er nach allerhand Liebesgeschichten endlich wegen eines mit Unrecht schuldgegebenen Mords das Blutgerüste besteigen müssen, aber durch freiwillige Angebung des Thäters errettet worden. Hierauf trat er unter die Komedianten, und nach allerhand Fatalitäten kam er endlich nach Wien, also er ein unglücklicher Liebhaber einer Baronesse gewesen. Diese wurde entführt, und er auch, mit dem Erfolg, daß sie einander endlich zu Spahan wieder angetroffen, also sie im Serail, er aber ein vertrauter Bedienter des Schachs gewesen seyn will. Wir wollen, mit des Verf. Erlaubnis, vor ihm weiter nichts von diesen raren Geschichten glauben, als daß er ein Komediant gewesen und vielleicht noch sey, dem es aber an der Kunst mangelt, seinen Lügen so viel Zusammenhang und Wahrscheinlichkeit zu geben, als nur nöthig ist, einem einfältigen Leser etwas weiß zu machen.

#### Göttingen.

Bei den Gebrüder Schmid ist eine Schrift unter folgendem Titel zu haben de Christianis Ioanne Baptista maioribus ad Matth. XI. 11. commentatur Christianus Ludouicus Stolcius, Art. Mag. 6 Bogen in 4. Der gelehrte und fleißige Herr Verfasser bemühet sich, die von vielen Auslegern angenommene Erklärung dieses Spruchs, daß Johannes der Täufer den Gläubigen und Propheten des N. T. vorgezogen werde, weil er einen klärern Unterricht als jene von Mesia gehabt und denselben mit Augen gesehen, daß ihm aber hinwiederum ein jeder Christ im N. T. vorgezogen werde, weil dieser eine noch gewisere und deutlichere Erkenntnis von dem Heiland und seinem Reich besitze, noch mehr zu befestigen und zu erläutern.

1744.

Jahr.

91.

Stück.



von

## Gelehrten Sachen

Den 12. November.

Londen.



Considerations on Mr. Fosters Discourse upon the Theocracy of the Jews, Vol. III. Item. XV. by Mose Lowmann in 8. Weil die im alten Bunde auf die Abgötter gesetzte Todesstrafe auch nach Einsetzung der Könige noch üblich gewesen, so hatte Hr. Foster geschlossen, daß diese Strafe sich nicht darauf gründe, daß Gott auf besondere Weise der König der Juden gewesen. Hr. Lowmann antwortet, daß deswegen doch die höchste Gewalt bey Jehovah geblieben, und daß die Juden, wenn sie auch sich der gesetzgebenden Macht Gottes hätten entziehen wollen, doch den vorhergegangenen Vertrag, vermöge welches sie seiner Herrschaft unterworfen waren, nicht würden haben aufheben können. Er prüfet darauf die von Hr. Foster angegebene Ursache dieser Strafe der Abgötter.

Y y y

götter.

gütteren, und faget, alle Absichten des israelit. Regiments seyen dahin gegangen, daß die höchste Gewalt ihres Königs behauptet werden möchte. Die Abgötterey war also aus keiner andern Ursach ein Kaster des Hochverraths wider den Staat, als weil es eines wider den König war. Dem Hrn. Lohmann ist daran gelegen, daß er diese Ideen feilege, weil er ehedem eine Abhandlung von der bürgerlichen Regierung des jüdischen Volks herausgegeben hat.

Gegen die Deisten sind kürzlich wieder eine Anzahl Schriften ans Licht getreten. Hr. Joh. Jackson, Rektor zu Rossington in der Grafschaft York hat geschrieben an address to Deists, darin er aus den Wunderwerken und Prophezeiungen die geoffenbarte Religion gegen das Buch *The resurrection of J. C. considered* vertheidigt in 8.

Hr. Ebenezer Hewlett hat gegen eben dies Buch edit *Deism founded only on forgery*, in 8, darin er den moral philosopher vieler Verfälschungen und Betrügereien überführt, und seine Einwürfe beantwortet. Es ist auch noch eine Antwort an 2 anabaptistische Prediger dabey, wegen der Taufe und des h. Abendmahls.

Hr. Lockmann hat in 8. Herausgegeben *the Loves of Cupid and Psyche translated from the French of Mr. de la Fontaine*, in Prosa und Versen, mit dem Leben des la Fontaine, so er aus verschiedenen Schriftstellern gezogen. Hr. Lockmann eignet seine Uebersetzung dem Hrn. Fontenelle zu, den er in Paris gekannt hat. Er hat auch diese Fabel von der Psyche aus dem Lateinischen des Apulejus übersezt, um, wie er in der Vorrede sagt, des Fontaine Verdienste und Geschicklichkeit desto mehr zu erheben. Man giebt den Franzosen Schuld, daß sie in Vergleichung mit den Schriftstellern des alten Roms, welche überall natürlich sind, gezwungen schreiben. Hier aber sagt er, finde sich just das Gegentheil. Der Apulejus sey manchmal schwülstig und gezwungen, anstatt daß im Fontaine die Natur in ih-

rer

rer annehmlichsten Einfalt sich zeigt. Diese Einfalt hat Hr. Lockmann nachzuahmen gesucht. Er ist nicht zu freuden, daß er die Gedanken seines Originals ausdrückt, er will auch, daß la Fontaine durch ihn nichts an seiner Deutlichkeit und Schönheit der Ausdrückungen verliere. Seine Verse sind von eben der Länge und Anzahl und Sylbenmaß, als die französischen. Der Hr. de Missy hat ihm die feinsten Anmerkungen von dem Bau und der Harmonie der englischen und franz. Verse mitgetheilt, die ihm nicht unangenehm gewesen. In seinen Worten zeugt er keinen guten Geschmack zu erkennen. Bei Gelegenheit eines feinen Gedankens seines Autors, führt er andre dergleichen aus Chapelain, Deshoulières, Chanlon, Et Evremont, Gresset und andern an. Er hat die seltene Grobmuht von verschiedenen Stellen zu gesehen, daß seine Uebersetzung der Urschrift weiche, deren eigene Worte er alsdenn hersezt. Man kan dergleichen Bekännnisse thun, wenn man so, als wie Hr. Lockmann übersezt, denn sein Buch hat das Ansehen eines Originals, und die Engländer finden darin den Fontaine in seiner vollkommenen Schönheit. Obgleich diese Uebersetzung dem Hrn. Verf. 2 Jahre lang zu thun gemacht hat, so hat er doch dabey sich mit noch mehr Dingen beschäftigt, denn, außer den Reisen der Jesuiten davon er schon 2 Bände übersezt und herausgegeben hat, und die Fortsetzung verspricht, hat er wirklich unter Händen les Voyages de feu Mr. de Blainville secretaire d'Ambassade des Etats generaux a la cour d'Espagne, en Hollande, en Suisse, mais surtout en Italie. Diese Handschrift ist der Hr. Lockmann bemüht ins Englische zu übersezen, und sie in 4 Quartbänden ans Licht zu stellen. Drey davon sind bereits erschienen.

#### Montpellier.

Der erste Theil der Geschichte von Montpellier, den man schon vor mehrern Jahren versprochen hatte, tritt nunmehr herfür unter dem Titel: Histoire de la ville de Montpellier depuis son origine jusqu'a nostre



tems, avec un abrégé historique de tout ce, qui preceda son établissement, à la quelle on a ajouté l'histoire particuliere des Jurisdictions anciennes & modernes de cette ville & les statuts qui lui sont propres, en latin & en françois avec des remarques & une table des matieres rangees suivant l'ordre alphabetique, par Messire Charles d'Aigrefeuille, pretre docteur en Theologie & chanoine de l'Eglise cathedrale de St. Pierre de Montpellier, 1737. in fol. Der Verfasser hatte sich vorgenommen, die bürgerliche und Kirchengeschichte von Montpellier zu schreiben, und, um die Verwirrung zu vermeiden, eine jegliche besonders abzuhandeln. 1739 gab er die Kirchengeschichte unter dem Titel: seconde partie de l'histoire de Montpellier heraus. Dieser Band, welcher nun erscheint, und in der Ordnung des Verf. der erste ist, hat mit der bürgerlichen Historie zu thun. Wir wollen cheftens eine weitere Nachricht davon geben.

### Hamburg.

Christian Herold verkauft Herrn B. H. Brockes, Com. Pal. Caes. und Rathsherrn der kaiserl. freyen Reichsstadt Hamburg aus dem Englischen übersezte Jahreszeiten des Herrn Thompson. Zum Anhang des Jüdischen Vergnügens in Gott, 1745. 8. 1½ Alph. mit einer gebundenen Zueignungsschrift an den Großfürsten und die Großfürkin in Rußland. Dieses Gedicht besinget die 4 Jahreszeiten und enthält eine ungemein erhabene und majestätische Beschreibung der Natur. Nicht nur der Bau der Verse, der Pracht der Wörter, sondern vornemlich die vortreflichen Gemälde, die netten Caractere von Völkern und Personen, die tiefsinnigen und lehrreichen philosophischen Gedanken, das Unerwartete und Wunderbare, und was immer zu den Eigenschaften eines guten Gedichts gerechnet werden kan, zieht hier des Lesers Verwunderung nach sich. Man kan also leicht gedenken, mit

welchem Beifall das Werk bey der ersten Ausgabe, die Millar zu London in 4. 1730 veranstaltet hat, aufgenommen worden sey. Es ist nachher als der erste Theil der Gedichte dieses großen Poeten, so 1738 bey Millar in zweyen Octavbänden herausgekommen, etwas vermehrt von neuem erschienen. Vor einigen Monaten ist eine mit vielen Zusätzen bereicherte Auflage ans Licht getreten, und nur zu bedauern, daß diese nicht hat können bey der Uebersetzung gebraucht werden, weil sie noch nicht nach Teutschland gekommen war. Der ruhmwürdige Hr. Brockes, dessen Bemühungen schon so lange und glücklich darauf gerichtet seyn, daß die Menschen von ihrer schändlichen Nachlässigkeit in Bewunderung der Werke Gottes abgeführt werden, und die Größe, Majestät und Eigenschaften des Schöpfers in dem Spiegel der Natur betrachten mögen, hat diese englische Verse als einen Anhang zu seinem Aristischen Vergnügen, auf der einen Seite, und seine teutsche Uebersetzung in Versen auf der andern Seite eudrucken lassen. Einem andern, als Hr. Brockes, würde diese Arbeit sehr schwer gefallen seyn: wenn man erwäget, mit welcher Kürze sich der Britische Dichter ausgedrückt, und welche Menae von kräftigen und viel bedeutenden Reimwörtern er angewendet habe. Wir getrauen uns nicht mal von dieser sonst schönellen Uebersetzung zu versprechen, daß nicht vielen einiges bald etwas zu rauh und verworfen, bald zu dunkel vorkommen werde. Am Ende des Werks ist noch eine freie Uebersetzung des Lobgesangs der Gottheit in den Jahrszeiten, und vor dem Anfang eine Vorrede des geschickten Herrn Zinks befindlich.

### Frankfurt und Leipzig.

Bey Martini ist zu haben zweiter Theil zum merkwürdigsten Regierungsantritt Sr. Preussischen Majestät Friedrich II. worinnen befindlich, was sich, seit

dem der erste Theil aus Licht getreten, am Kön. Preuss. Hof, oder im Feld, bey und mit den Preussischen Armeen desgleichen in Schlesien und wegen dieses Landes, in Kriegs, Staats und Religionsfachen auch sonst noch überhaupt Sonderbares, Großes und Er. Maj. rühmliches angetragen. Samt noch weitem schönen Nachrichten von der höchsten Person, und dem bewunderwürdigen Character dieses großen Potentaten, nebst einer Vorrede, welche meritirt mit Aufmerksamkeit gelesen zu werden, 1744. 7. 20 Bogen. Der Leser wird wissen wollen, was denn in der Vorrede so gar merkwürdiges sey. Der Verfasser trägt darin keine Scheu die hohe Person des Königs in Preussen mit abgeschmackten Lobsprüchen zu überhäufen. Er muß seine eigene Worte: Die hohen Vollkommenheiten desselben zu beschreiben ist keine menschliche Feder capable, sollten auch mit der Zeit ganze Folianten über den Monarchen verfertigt werden und ans Licht treten, bald vergriffen haben. Von seiner Feder wird jederman den Ausspruch aerne gelten lassen. Der übrige Theil der Vorrede ist dazu angewandt, daß der Verf. seinen Zorn über den Nachdruck seines ersten Theils, der unter dem Titel Hercules Borussiae herauskommen, auf eine pöbelhafte Art anläßt. Wir gestehen, daß uns selbst ein Nachdruck dieser Schrift befreundet und unvermuthet gewesen.

### Weimar.

Von den Actis historico-ecclesiasticis oder Nachrichten von den neuesten Kirchengeschichten enthält der sieben und vierzigste Theil folgendes: I. Weitere Nachricht von der Osterfeier dieses 1744 Jahres. II. Reichshofraths Conclusum in Sachen Hohenlohe wegen der Osterfeier. III. Fortsetzung der Nachricht von den Durlachischen Kirchen und Schulen. IV. Nachricht von dem hundertjährigen Gedächtnisse des Mag. Dale,

halenischen Gymnasi zu Breslau. V. Königl. Preussische Abschaffung der Kirchenbuße in Pommern. VI. Lebensbeschreibung Contr. Fried. Feuerleins, Georg Conrad Riegers, Sim. Mr. Nöblings, und Joh. Christ. Synners, nebst einer Nachricht von dem Absterben anderer Theologen und Geislichen. VII. Urtheil eines Evangelischen Theologi von der Herrnhutischen Bruderschaft, wie auch Bericht, was im Herzogthum Gotha wegen der gesuchten Aufnahme dieser Brüder vorgegangen.

Der hiesige Hr. D. Lorenz Reinhard hat bey Margrafen in Jena schon wiederum eine Schrift auf 6 Bogen in 2. drucken lassen *Introductio in historiam praecipuorum dogmatum ecclesiae evangelicae, per omnia N. T. saecula breviter commemoratam.* Die Schrift ist in 4 Kapitel abgetheilt. Das erste handelt in 2 Abschnitten von der h. Schrift, daß dieselbe göttlichen Ursprungs und die Richtschnur des Glaubens sey, und daß unser Canon der h. Schrift der wahre und vollständig sey. Der Hr. Verf. geht die Historie dieser Lehren von den ersten Zeiten des Christenthums an kürzlich durch und macht die vornehmsten Widersacher und Vertheidiger derselben namhaft. Auf gleiche Weise verfährt er in den 3 übrigen Kapiteln, welche von dem Geheimnis der Dreieinigkeith, von der Anbetung der Engel und Heiligen und von der Erbsünde handeln.

#### Hannover.

*Catalogus selectiss. librorum in omni fere studiorum genere maxime iuridicorum & argumento & forma externa insignium, quos collegit D. Ge. Ludov. Helmold Ser. ac Pot. M. B. regis & El. Br. Luneb. Consiliarius Iustit. intimus.* Den 14 Decemb. soll die Auktion angehen. Der Hr. Cammerregistrator Schlüter, und Hr. Procurator Alberti nehmen die Commissionen über sich. Der Catalogus ist 1 $\frac{1}{2}$  Alph. hart, und bey den Gebrüdern Schmid um 2 qgr. zu haben.

Görtin:

## Göttingen.

Unter dem Vorhitz unsers verdienten Herrn Professor Claproths vertheidigte am 9ten dieses Hr. Georg Henrich Hinüber mit vieler Fertigkeit eine von ihm selbst verfertigte Abhandlung de stipendiis familiarum. Eine gerichtliche Streitigkeit, welche man dem Hrn. Verfasser wegen eines ihm zukommenden Familien Stipendii erregte, hat ihn bewogen diese Materie weiter auszuführen. Der Hauptsatz welchen er festsetzt ist dieser: ein jeder Stifter eines Familien Stipendii wolle, daß selbiges allen aus seiner Familien, welche studiren, zu statten kommen solle, und man müsse nach dieser Richtschnur, die den Stiftungen gemeinlich angehängten Bedingungen also erklären, daß dadurch niemand von dem Genuß dieser Wohlthat ausgeschlossen werde. Man wird erkennen, daß er sich viele Mühe gegeben seine Leser von der Wahrheit dieses Satzes zu überzeugen, und unterschiedene Fälle entschieden habe, welche andere Schriftsteller in dieser Materie theils übergehen theils unbestimmt lassen. Am Ende hat er gut gefunden, die Acten seines Processus anzuhängen. Die ganze Ausführung ist 12 Bogen stark und bey Haager gedruckt worden.

## Neue Bücher.

- 1) Soldat, der Philosophirende, oder Lebensbeschreibung des Herzogs von \*\*\* 8. Danzig 1745. 8 9gr.
- 2) Mosers Staats-Historie Teutschlandes 2ter Theil 8. Jena 1744. 16 9gr.
- 3) Gedanken, aufrichtige, von der billigen Vermeidung der Heirathen zwischen ungleichen Religionsverwandten. 8. 1744. 3 9gr.

Sind zu haben in Göttingen, Hanover und Lüneburg bey den Gebrüdern Schmid.

\* \* \*

1744.

Jahr.

92.

Stück.



von

## Gelehrten Sachen

Den 16. November.

Venedig.



Das Buch hat gedruckt Ioannis Brunatii de re nummaria Patavinorum. Iam tempus est quaedam ex nostra, ut ita dicam, moneta proferri. Senec. de benefic. III. 35. 1744. in 8, 173 Seiten. Der Herr Docter Brunacci besizet vor die Geschichte der mitlern Zeit einen ansehnlichen Vorrath von Urkunden, so aus den Archiven der Städte Padua, Vincenz, Trevigi, Monselice und anderer, genommen sind. In gegenwärtiger Schrift giebt er eine Probe von seiner Münzwissenschaft. Sie kan füglich in 2 Theile getheilet werden, in deren ersterem, die Münzen anderer Städte, so zu Padua von 950 bis 1300 eingeführt gewesen, im andern aber die Münzen, so von 1270 an bis 1405 zu Padua selbst geprägt worden, abgehandelt sind. Das ganze

333

Buch

Buch besteht aus 15 Kapiteln. Er zeigt darin aus Urkunden, daß von 950 an und vielleicht schon vorher die venetianische Münzen zu Padua gäng und gebe gewesen, wie auch, daß von 1020 an die Veronensche Münzen in Padua, so wie in Vincenz und Aquileja gebraucht worden, und gibt von derselben Gewichte und Werth Nachricht. Im 6ten Kap. werden die in Padua nach dem J. 1020 übliche Münzen, als die Rogati, Bagatini, Tornesi, Aquilini, die Matapani oder venet. Groschen und andre große und kleine mehr, erläutert. Im 7ten Kap. fängt er an von den Münzen zu handeln, die in Padua geschlagen worden, besonders von denen, welche die aus der Familie Carrara, 3. E. Marfilus, Hubertinus, Jacobius, Franciscus I. und II. haben prägen lassen. Man findet nicht nur von den Münzen selbst, ihrem Werth, der Münzstätte in Padua, und der Familie Carrara ihrer in der Stadt Alscali, den Personen, so dabey bedienet gewesen, den auf die falschen Münzer gesetzten Strafen, u. s. w. genügsamen Unterricht, sondern der Hr. Verf. streuet durch die ganze Schrift gelehrte Nebensachen ein, 3. E. von der Orthographie dieser Zeiten, von den Siegeln der Privatleute, oder Fürsten, oder Bischöfe, und vornemlich von den Siegeln und Helmzierathen der Fürsten aus dem Haus Carrara, von dem Ursprung des Hauses Maltraversi, von dem feudo canevae oder canipao, und andern Dingen. Den Schluß macht ein Abriß eines güldnen Rings und eines Siegels des Marfilus von Carrara mit einer Erklärung und 3 Kupfertafeln, worauf 52 Münzen vorgestellt werden.

Dechi verkauft La Merope Francese del signor di Voltaire trasportata in verso Italiano. Haec legitime austeri, crimen amoris abest, in 8, 79 S. Dieses beliebte Schauspiel hat ein geschickter Mann, auf Anrathen des aus der Uebersetzung der Henriade bekanten Hrn. Philibert Ortolani, ins Italiänische übersetzt, und dabey nur, der sanftern Aussprache wegen, die

von gelehrten Sachen, 1744. Nov. 787

2 Namen Euroce und Euriele in Euriso und Adrasto  
verwandelt.

#### Amsterdam.

Honore und Sohn haben wieder abdrucken lassen, observations sur l'art de faire la guerre suivant les maximes des plus grands generaux, 1744. 8,  $\frac{1}{2}$  Alph. Der Verfasser, Hr. Baultier hat in 3 Theilen die Kriegskunst vorgetragen, so wie er sie aus den Unternehmungen der französischen Generals unter Ludwig XIV. und allerhand ihm mitgetheilten Denkschriften gezogen hat. Er erläutert seine Materien vielfältig mit Exempeln des Turenne, Luxemburgs, Crequi und anderer. Im ersten Theil handelt er in verschiedenen Capiteln ab, was ein General zu beobachten hat wenn seine Armee ein vortheilhaftes Lager haben, marschiren, und Halte machen soll; wie er sich bey seinen Völkern in Credit und Liebe setzen, mit Vortheil schlagen, die Unternehmungen der Feinde voraus sehen, auf allerhand Art in Verwirrung setzen und derselben Versehen sowohl als die Lage des Ortes sich zu Ruge machen muß. Im zweiten wird gezeigt, für was man zu sorgen habe, um einen Platz wol vertheidigen zu können, wie man sich des Erdreichs, der Mannschaft, der Befestigungswerke und der Artillerie zu bedienen habe, und endlich noch von den Verfassungen der Belagerer und Belagerten gehandelt. Im dritten findet man ein ausführliches Verzeichniß von den nöthigen Mund und Kriegsmunition, um eine Festung, darin eine Garison von 8000 Mann liegt, 3 Monate lang zu behaupten.

#### Danzig.

Bey Knochen ist zu haben gründliche Nachricht von Polnischen Bibeln, von deren mancherley Uebersetzungen und Urhebern, nebst einigen dazu gehörigen Merkwürdigkeiten aus den Polnischen weltlichen, Kirchen und Reformationsgeschichten mit möglichstem Fleiß gesamlet



samlet von Enlv. Wilh. Ringeltaube, Ev. Poln. Prediger an der Georacnkirche in Thorn, 1744. 8. 1 Alph. Man hat bisher keine so vollständige Nachricht von Polnischen Bibeln gehabt, als in diesem mit grossem Fleisse geschriebenen Buch ertheilet wird, hauptsächlich, weil die wenigsten Gelehrten der polnischen Sprache kundig, und diese Bibeln an sich zum Theil gar rar sind. Der Hr. Verf. hat 6 Abtheilungen in seiner Schrift gemacht. In der 1. handelt er von der Uebersetzung der h. Schrift ins Polnische vor der Reformation, welche auf Befehl der Ung. Prinzessin Hedwig, Gemahlin des Vladislaus Jagello vorgenommen worden. Diese wurde nur auf Pergament abgeschrieben und daher sehr kostbar. In der 2ten findet man Nachricht von der Reformation, in einer Verbindung mit den Geschichten Sigismundi und Albrechts in Preussen, in der 3ten von der ersten poln. Version des N. T. zum Dienst der luth. Kirche, welche Joh. Seclucian, der erste Reformator in Grosspolen verfertigt hat. Er gab 1557 nur den Matthäum und endlich auch das übrige vom N. T. heraus. Das N. T. ist nachher mehrmalen abgedruckt worden, nemlich 1708 zu Brieg von Hrn. Senior Breskot zu Hochkirchen, 1725 von Hrn. Cassadio, Prediger vor Teschen, 1728 zu Leipzig, 1730 zu Königsberg von Hrn. Zielenski poln. Pfarrer, bey welcher letztern Ausgabe auch die Psalmen sind. Das N. T. aber ist vor die luth. Gemeinden noch nicht ausgefertigt worden, weswegen sie sich immer noch der zu Danzig gedruckten reformirten Bibel, oder des Hälischen Abdrucks bedienen müssen. In der 4ten Abth. wird gehandelt von der Socinianer Bibelübersetzungen vor und nach ihrer öffentl. Trennung von der reform. Kirche in Pohlen, besonders von der raren Brzesischen, die 1563 in regalfolio auf Kosten des Prinz Radzivils, so sich über 3000 Ducaten belauften, gedruckt worden, und von Sim. Bndun eigner und häßlichen Uebersetzung. In der 5ten ist die Rede von den poln. Bibelübersetzungen der römischen Kirche, nemlich der von 1561 durch Johann Leypolitam,

litam, und der durch Jac. Wuyek, in der 6ten von der Bibelversion der Reformirten in Pohlen. Der Hr. Verf. recensirt alle diese Bibeln und bringt aus den Vorreden das Merkwürdigste bey, woben er auch allerhand seine Nachrichten von Joh. von Lemberg, Wuyek, Seclusionian, und andern eingestreuet hat. Zu Ende wird in einigen Kapiteln von der Beschaffenheit der poln. Bibeln überhaupt und von den Fehlern dieser Uebersetzungen insonderheit, von den wegen der Bibeln entstandenen Widerwärtigkeiten, den Fehlern des le Long und anderer und der Nothwendigkeit einer verbesserten polnischen Bibel vor die lutherische Kirche geredet, und erzehlet, was des letztern wegen schon unternommen worden. Man findet hier den Inhalt von des Hrn. Dloffs 1722 edirten Gedanken von dem neuen Bibelwerk, und das Gutachten des Delnsischen Ministerii darüber. Hr. Dloffs Absicht ist durch das Unglück der Stadt Thorn 1724 verhindert worden, und obgleich 1728 zu Leipzig wieder eine Nachricht von der längst gewünschten poln. Bibel herausgekommen, doch noch keine bisher erfolgt.

\* Wittenberg.

Folgendes ist uns zugesandt. Der Herr Professor Bosc, der sich um die Lehre von der Electricität bereits sehr verdient, und nicht weniger dadurch berühmt gemacht, liefert aus Ahlfelds Verlag abermahls folgendes: Die Lehre von der Electricität, nach ihrer Entdeckung und Fortgang mit poetischer Feder entworfen von Georg Mathias Bosc, Prof. Phys. auf der Academie Wittenberg. Die, dem Herren Professori zu ganz besondern Ehren gereichende gedoppelte Gelegenheit, dieses in zwey Bücher abgetheilte Gedichte zu verfassen, ist eifilich der allergnädigste Zuspruch Ihro königlichen Hoheit, der Durchlauchtigsten Marggräfin von Brandenburg, Anspach gewesen, denen gefallen, allein deswegen durch Wittenberg zu reisen, damit sie des Herrn Professoris electrische Experimente ansehen möchten. Dieser grossen

Fürstin ist das erste Buch zugeschrieben. Gleichfalls haben Ihre Excellenz die Reichsgräfin von Brühl, die Gnade Ihrer Gegenwart dem Hrn. Professor wiederfahren lassen und Ihnen ist das andere Buch bedichtet worden. Das ganze Gedichte ist unter andern nicht allein wegen der Deutlichkeit und Ordnung in den vorgetragenen Sachen sehr lesenswürdig, sondern auch, weil der Herr Professor unterschiedene Versuche, als denjenigen, einen ganzen Menschen vollkömlich mit hellem Glanz zu umgeben, sehr wol anzeigt. Im andern Suche macht er zu einer neuen Schrift von folgendem merkwürdigen Inhalt Hofnung, davon seine Worte sind:

Und da beschreib ich auch, wie alles, was nur

fließe,

In Röhren noch einmahl so schnell, so heftig

schieße,

Wenn es electrifizirt: und wie in Herons Ballen

Die Tropfen nicht mehr ganz im Finstern funkelnd

fallen.

Was Schwefelkugeln thun, was Sieglack, Por-

cellan,

Wie sehr die Witterung das Feuer schwächen

kan - - -

Wie eines Menschen Puls gar merklich stärker

schlägt,

Wenn diese Kraft fein Blut mit neuer Blut er-

regt.

Was das Gewicht hierdurch vor Aenderungen leide,

Wie Bliß und Knall die Haut oft färbe, ja zer-

schneide.

Wie warm es einem ward, als dreier Kugeln

Schwung,

Ja vier, den Menschen ganz ins innerste durch-

drung,

Das alles will ich hier von weitem nur berühren.

Es ist in den Leipziger Zeitungen vor nicht gar langer Zeit eines, in Wittenberg mit einer electrifizirten

Fon-

Fontaine gemachten Experiments gedacht worden, die weit mehr Wasser in eben der Zeit gegeben, als eine nicht electricirte. Es scheint aus gegenwärtigen Werken, Herr Professor Bose habe großen Antheil daran. In dessen hat man Ursache, dieser Abhandlung entgegen zu sehen, und zu wünschen, daß, wie die historische Erkenntnis dieses vortreflichen Stücks der Physik, mit schönen Erfahrungen und dazu dienlichen bequemen Handgriffen durch den unermüdeten Fleiß des Herren Professoris bereichert worden; so auch die philosophische und mathematische Erkenntnis gleichfalls durch denselben gemeinschaftlichen Beytrag erweitert und hinzugehan werden möge.

#### Worthausen.

Von der hiesigen alten Kirche St. Jacobi, welche wegen drohenden Einfalls abgerissen worden, ist auf 14 Bogen in 8. eine historische Nachricht nebst der Auszugspredigt aus Licht gegeben von Herrn Friedr. Christian Lessern des evangelischen Ministerii Seniors, und der kaiserlichen Acad. Natur. Cur. wie auch der Berlinischen Societät Mitgliede. Um das Andenken dieser Kirche bey seinen Pfarkindern zu erhalten, beschreibet der Hr. Verfasser den äußerlichen Zustand der Kirche und Thurns, den Altar, Taufstein, Kanzel und Epitaphien mit allen Bildern, Farben und Zierathen, die Orgel mit ihrem Register u. s. alle daran gestandene Prediger, Vorsteher, Organisten und Kirchner, die Vermächtnisse an die Kirche mit ihren gehabtten Unglücksfällen. Die Fortsetzung dieser Nachricht enthält die Rede bey Legung des Grundsteins zum neuen Gebäude und eine große lateinische Inschrift so auf einer zinnernen Tafel gestochen in den Grundstein gelegt worden.

#### Zildesheim.

Harz hat gedruckt: Himmlische Gnadenzüge, oder kurze Anleitung, wie ein Christ bey mancherley irdischen Betrachtungen zu geist. und himlischen Erweckungen und heiligen Gebetsübungen ermuntert werden kön.  
nr.

ne. Als Licht gestellt von Johann Carl Hornung, Diener des heil. Evangelii zu Feldbergen. Erster Theil. Hierin stehen folgende Betrachtungen. Der zu Gott erhabene Feldberg. Der Gottgefällige Baurenstand. Die stolze Erde. Der nahe Kirchhof am Blumengarten. Der schnelle Lebensbach. Die sehnl. Himmelsreuffer. Der aufgemunterte Kreuzträger. Der schönste unter den Menschenkindern. Der entlarfte Maulschiff. Die grün geschmückten Felder. Gott und genug. Die Pilgrimschaft menschlichen Lebens. Die holde Sonnenwende. Der Winter im May. Der Spiegel am todten Kopf. Die heilige Blumenbetrachtung. Die behränkten Abschiedsküße. Die angenehme Nachtmusik. Das schreckliche Donnerwetter. Das veranugte Schiffein auf der Weide. Der liebliche Regenbogen. Der sichere Schutz wider aller Feinde Trug. Die richtige Lebensuhr. Der kalte Todeswinter. Der sündliche Kälbertanz. Das beste Loos aus den Lotterien. Die volle und gefegnete Nachlese in der Erndte. Die ausglimmende Ampel. Der verlachte Neid. Die schattigte Sommerlaube. Zu jeder Betrachtung ist ein ähnlicher Spruch aus der Bibel zum Grunde gelegt, sodann erst das irdische, hernach das himlische jedesmahl erwogen, und zwar in Versen, und mit einem Gebet beschlossen. Die gute Absicht des Verfassers, seine Gemeinde auch auf diese Art zu erbauen, ersetzt dasjenige, was ein Kenner der Poesie an den Versen vermissen möchte.

#### Neue Bücher.

- 1) Orakel dieser Zeit, welches von den hohen Häuptern in der Welt um Rath gefragt wird 2c. 8. Amsterdam 1744. 3 ggr.
  - 2) Geschichte und Thaten Maria Theresia Königin von Ungarn 2ter Theil 8. 1744. 16 ggr.
  - 3) Begebenheiten des Joseph Andrews und seines Freundes Abraham Adams in dem Geschmacke der Abentheuer des Don Quixotte geschrieben mit Kupf. 8. Danzig 1745. 14 ggr.
  - 4) Baumgartens Theol. Moral. 8. Halle 1744. 20 ggr.
- Sind zu haben in Göttingen, Hannover und Lüneburg bey den Gebrüdern Schmid.

1744.

93.

Jahr.

Stück.



von

## Gelehrten Sachen

Den 19. November.

Rom.



Am 8 Sept. ist allhier D. Gaetano Maria Mar-  
 rati, aus Venedig, Theatinerordens, und  
 confultor congregationis rituum im 78-  
 Jahr verstorben. Dieser berühmte Theologus der römi-  
 schen Kirche hinterläßt 2 Quart-Bände von polemischen  
 Abhandlungen so Baglioni zu Venedig gedruckt, und welche  
 fast von allen Materien, die von den Vertheidigern der  
 römischen Kirche auf die Bahn gebracht werden, handeln.  
 Sie führen den Titul: La verità della religione cristia-  
 na e cattolica dimostrata ne' suoi fondamenti ne' suoi  
 caratteri, pregi, misteri, e dogmi contenuti nella  
 professione della vera fede. Besonders aber ist sein Na-  
 me durch das aus 4 Folianten bestehende Werk Thesau-  
 rus sacrorum rituum bekannt, welches 1738. in Rom,  
 H a a a a H e u a a a

hernach aber auch in Venedig und in Teutschland gedruckt worden ist.

### Bergamo.

Santini hat gedruckt Rime del Sig. Ab. Anton-Maria Borga, Pastor Arcade ed Accademico Ricovrato di Padova, con somma diligenza raccolte e per la maggior parte ora la prima volta stampate, in 8, 104. S. Ein ungenannter Academicus redet in der Vorrede von dem Glück der ital. Poesie, allezeit grosse Geister unter ihren Verehrern gehabt zu haben, und erzehlet die vornehmsten dichter, darunter Cazzarini, Volpi, Zanotti, Algarotti unter den neuern vorkommen, Manfredi aber, der ein so vortreflicher Poet als Mathematicus gewesen, vergessen ist. Die Gedichte, so hier in einer Sammlung geliefert werden, sind theils weltlich, theils geistlich, und meistens Nachahmungen der Petrarchischen. Sie sind aber so beschaffen, daß wenige die gute Meinung davon hegen werden, so der Vorredner hat.

### Venedig.

Bei Bassaglia ist zu haben der vierte Theil der nuova raccolta di lettere critiche, giocose, morali, scientifiche ed erudite, alla moda, ed al gusto del secolo presente, tradotte da varj linguaggj, e recate al Toscano dal Conte Agostino Santi Pupieni 8, 273 Seiten. Der Herr Verfasser, so ein hiesiger Abuncar mit Namen Joseph Anton Costantini ist, fährt fort, über die gewöhnlichsten menschlicher Handlungen zu moralisiren und die im gemeinen Leben vorkommende Thorheiten durch die kritische Hechel zu ziehen. Er nimt bey der grossen Mannigfaltigkeit seiner Vorwürfe bald eine scherzhafte bald eine ernsthafte Sprache an, und weiß den niedrigsten Arzneien für die moralische Gebrechen so viel Annehmlichkeit zu geben, daß sie die gehörige Wirkung thun können. Es sind daher die 3 vorhergehenden Theile

ie schon alle innerhalb 3 Monathen abgegangen, und die folgenden werden nicht weniger begierig aufgekauft werden. In diesem Theil siehen 24 Briefe, worin auch zum theil andre in die Wissenschaften einschlagende Dinge abgehandelt werden.

De principe gulae incommodo eiusque remedio dialogus anonymi auctoris, 1743. in 8. 13 S. Auf dem Titel steht Cölln, man siehet aber aus den Lettern und dem Papier, daß dieses Gespräch an einem Ort in Italien heimlich gedruckt sey. Der Verfasser soll Herr Zorrelli zu Verona seyn, welches aber nicht zuverlässig ist. Der Inhalt ist eine scharfe Satyre über die Jesuitische Moral und das weite Gewissen dieser Ordensleute, und größtentheils aus Pascals litt. provincial. gezogen. Die lateinische Schreibart ist überaus rein und perlich. Es hat diese Schrift eine Menge Liebhaber gefunden, daß in diesem Jahr eine neue und mit einem neuen Gespräch vermehrte Auflage in 12. aus Licht getreten ist. Das neue Gespräch rühret nicht von dem Autor des ersten her, wie er selbst in dem Vorbericht bezeuget, aber vermuthlich ein drittes, so ganz kürzlich unter dem Titel de probabili vitae morumque regula dialogus inter Laymanum & Phylopatrum. in 12, und gleichen Inhaltes ist.

Pasquali hat feil Vita del padre D. Guido Grandi, Abate Camaldolese, matematico dello studio pisano, scritta da un suo discepolo. 1744. 8. 186 S. der Verfasser dieser accuraten Lebensbeschreibung ist Herr Abt Ortes, ein ehemaliger Schüler des P. Grandi, der ein weltlicher Geistlicher ist, und sich stark auf die Mathematick legt. Der P. Grandi verdient, daß wir daraus einige Umstände von seinem Leben anmerken. Er ist den 1. October 1671. zu Cremona von erbaren Eltern erzogen, und hatte das Glück, die erste Unterweisung von Giambattista Cagnetti, der als General der Camaldolenser 1730. verstorben, zu erhalten. 1687. lies er sich zu Ravenna in dem berühmten Kloster Classe zu einem Camaldolenser einkleiden, und studirte daselbst die Philosophie, da er vorher zu Pa-



via unter dem Jesuit Carl Hofi die Rhetoric erlernete hatte. In der Theologie genoß er den Unterricht des gelehrten P. Galamini zu Rom. Nach Vollendung der Schulstudien unternahm er mit seinem Abt P. Cannetti die Jahrbücher des Camald. Ordens zu schreiben und hatte schon viel Sachen dazu gesamlet, als ihn der Abt Caramelli ins Kloster nach Florenz führte um alda die Philoſophie zu lehren, da er denn sich in die Geometrie verliebte, und unter der Anführung des D. Med. Schiafi de' Franchi die Anfangsgründe des Euclides laß. Der Ruf von der Fähigkeit des Grandi kam bald vor die Ohren des Großherzogs, daß ihn derselbe zum außerordentlichen Lehrer der Philoſophie zu Pisa 1700. ernannte. Er schrieb dazelbst über die Hugenianische Lehrlätze, und den Calculum infinitesimalium, daß ihn der Großherzog, nicht ohne von andern beneidet zu werden, zu seinem Mathematicus erklärte; und er führte gekehrte Kriege mit Varignon, Portio und andern. 1714. bestellte ihn Cosmus III. zum Lehrer der Mathematick zu Pisa, an Alexander Marchetti Statt, und um diese Zeit wurde er bey allerhand Wasserleitungen, z. E. bey Leitung des Reno in den Po gebraucht, und legte daher der Welt Proben seiner Kenntnis der Hydrostatick und Geometrie vor. Er hielt gute Freundschaft mit Jos. Overani, Michelangelo Lilli, den P. Capaſi und Valſecchi, vornemlich aber mit Paschaſ. Gianetti. Daß Verzeichnis der gedruckten Schriften des Grandi ist leſens würdig, weil Herr Ortes in chronologischer Ordnung die Vorzüge, Schicksale und Ursachen der 72 Schriften desselben erzehlet. Er ist den 4. Jul. 1742. verstorben, nachdem er seit 1737. einen merklichen Abgang des Gedächtnisses gespühret hatte. Dem Kloster zu Pisa, in dessen Kirche er begraben ist, hat er eine ansehnliche Bibliothek mit einem Fundo von 2700 Thalern hinterlassen, um davon jährlich einem Aufseher über die Bibliothek 30. zu bezahlen.

**Hof und Bayreuth.**

Vielckng hat verlegt Vertheidigung der natürlichen und geoffenbarten Religion, oder Gilbert Burnets Aus-  
 zuq der von Robert Boyle gestifteten Reden, aus dem  
 Englischen übersetzt und mit Anmerkungen erläutert von  
 Johann Christian Schmidt, Hofsch. Brand. Culmbach-  
 schen Consistorial-Rath, hochf. Beichtvater und Hof-  
 prediger, 8. 1744. 1 Alphabeth, 10 Bogen. Dieser  
 vierte Theil folgt deswegen so spät auf die vorigen, weil  
 mit den Verlegern eine Veränderung vorgefallen. Der  
 Herr Uebersetzer ist zur Fortsetzung seiner Arbeit durch  
 die Vortreflichkeit dieser Predigten bewogen worden, die  
 ihn innig gerühret, aber doch, wie er befürchtet, von  
 vielen Geistlichen ungelesen bleiben werden. Diese theilt  
 er in 4 Klassen, in die unnützen Wäcker, die galan-  
 ten bons mots macher, die Possillenreuer und die un-  
 vernünftigen Vernunftseinde. Am Ende aber setzt er  
 diese Clenden in Furcht, die Dürftigkeit ihres Ver-  
 standes zu verrathen, wenn sie sich das Buch nicht an-  
 schaffen. Eine neue Art, sich Käufer zu verschaffen!  
 Die Reden, aus denen man Auszüge in diesem Theil lie-  
 fet, sind folgende: D. Hancocks Predigten über die na-  
 türliche und geoffenbarte Religion!, Whistons Predigt  
 von der Erfüllung der Weissagungen der heil. Schrift,  
 D. Turners Predigten von der Weisheit Gottes bey der  
 Erlösung der Menschen, D. Buttlers seine, daß die  
 Religion keine Sache sey, der man sich zu schämen,  
 D. Woodward's Predigt von der Göttlichkeit und Vortref-  
 lichkeit der Christlichen Religion, Derhams Reden, von  
 der Wirklichkeit und den Eigenschaften Gottes aus den  
 Werken der Schöpfung. Man weiß ohnedem, daß ein  
 Reichthum von guten Gedanken in diesen Reden zu fin-  
 den sey, doch wäre Gelegenheit gewesen, mehr und  
 wichtigere Noten anzubringen, als des Herrn Uebersetzers  
 seine sind.

Tene.

In Eunqs Verlag ist herausgekommen Alberti Hai-  
 200003 ler

ler Phil. & Med. D. Anat. Chirurg. Bot. P. P. O. Conf. aulici, & archiatr. reg. & elect. Soc. regg. Angl. & Svec. Sod. Flora Jenensis Henrici Bernardi Ruppil ex posthumis auctoris schedis & propriis observationibus aucta & emendata, 1745. 8. I. Alphabeth 6 Bogen. Ruppil's Flora Jenensis ist schon zweimal nemlich 1718. u. vermehret 1726. herausgekommen, und ist von den Kräuterfündigen geachtet worden, da der Verfasser zur Botanick geböhren war, einen grossen Theil Deutschlands durchkroch, und sich von den einheimischen Pflanzen eine solche Kenntniss erwarb, als, ausser Dillenio, wol keiner hatte. Er hat verschiedene neue Gattungen gemacht, neue Arten von Kräutern erfunden, viele Charaktere derselben im Preston, Ray, und Tournefort verbessert, die Rivinische Methode in Eintheilung der Kräuter durch die ganze Botanick angewendet, und die Darter, wa die von ihm entdeckte Kräuter wachsen, getreulich angezeigt. Der Herr Hofrath Haller verbindet sich deswegen die Liebhaber der Kräuterkunde sehr, daß er ihnen dieses Buch, und zwar in ungleich schönerer Gestalt liefert. Der Herr D. Fick in Jena hat ihm erlanbet, sich der Sammlung von 1500. Kräutern und der Handschriften des Ruppil zu bedienen, daraus er die vorigen Ausgaben häufig verbessert, die Wiederholungen ausgestrichen, die Charaktere geändert, und überdies zu den Kräutern, so Ruppil für neu gehalten, die Synonyma und natürlichen Geschlechter gefüget. Ja er hat die Kräuter in der Gegend um Jena und andern Orten selbst aufgesuchet, und mit einigen neuen noch vermehret; vornemlich aber eine Anzahl von muscis fungis und lichenibus von dem feinigsten hinzugehan, so daß das Werk um den 4ten Theil stärker geworden. Die wenigen Kupfer bey den erstern Ausgaben waren gar zu schlecht gerathen, weswegen der Herr Hofrath allerhand theils rare theils nicht genau gezeichnete Kräuter durch Herr D. Rollin auf 6 Kupfertafeln überaus nett hat stechen lassen.

\* Hamburg.

In Johann Adolph Martini Verlage sind gedruckt:

Elias

**Elías Caspar Richards**, öffentlichen Lehrers der Beredsamkeit und Dichtkunst an dem Königl. academischen Gymnasio zu Altona, Proben Deutscher Gedichte. Nebst einigen Uebersetzungen ( 15 Bogen in groß 8 ) Diese Gedichte sind wegen ihres nützlichen Inhalts, wegen des darinn herrschenden Feuers, wegen der edlen Gedanken, wegen des reinen und fließenden Ausdruckes und verschiedener poetischen Schönheiten billig zu loben, und können sich ohne Zweifel eine geneigte Aufnahme bey den Kennern solcher Arbeiten versprechen. Wir dürfen solche auch um so viel weniger anpreisen, weil der Werth der Richardsischen Poesien sich bereits aus mehreren Proben erkennen und bestimmen läßt, wie denn der Beifall; den dieselben bey hohen Personen und gelehrten Männern gefunden, unser Urtheil zur Gnüge bekräftiget. Zur Herausgabe dieser Sammlung, die Sr. Excellenz dem Königl. Dänischen Herrn Geheimden Rath, Christian August von Berkentin, in einer kurzen doch artigen poetischen Zuschrift zugeeignet worden, hat der Herr Verfasser eine besondere Veranlassung gehabt. Er versichert in der Vorrede, daß er von der Begierde ein Schriftsteller zu werden, niemals sonderliche Ansehung gehabt. Seit dem ihn aber die Göttliche Fürsorge in solche Umstände gesetzt, darinn die Uebungen der Dichtkunst einen Theil der Pflichten seines Berufs ausmachen, habe er es nicht wol verhindern können, daß nicht einige seiner Gedichte bekanter geworden wären, und bey vielen ein Verlangen erweckt hätten, solche gesamlet zu sehen. Daß er aber dieses Verlangen nun erfülle, darzu hätte ihn vornemlich die in diesem Jahre erfolgte glückliche Veränderung des Altonaischen Gymnasii veranlasset, welches den 26. May öffentlich eingeweihet und mit solchen Gnadenbezeugungen überhäufet worden, die billig einen jeden Lehrer an demselben verpflichten, durch öffentliche Beweise an den Tag zulegen, daß er der allermildesten Hulde Sr. Königl. Majestät immer würdiger zu werden trachte. Was gegenwärtige Gedichte des Herrn Prof. Richards betrifft, so sind dieselben größten-

größtentheils theologisch und moralisch. Einige derselben sind vorher einzeln schon gedruckt gewesen. Unter den neuen, haben uns sonderlich die Betrachtungen über einige Stücke der Leidensgeschichte Jesu gefallen, die der Herr Professor nach dem Muster des in Hamburg so beliebten und beliebten seligen Erwegens abgefaßt hat. Die Uebersetzungen sind aus dem Englischen, Französischen, Lateinischen und Holländischen. Weil wir wissen, daß der Herr Verfasser noch einen guten Vorrath von schönen Gedichten zurückbehalten, so nehmen wir uns die Freiheit, ihn um eine Fortsetzung dieser Sammlung zu ersuchen.

#### Marburg.

Unter dem Vorſiß des Herrn Regierungs Rath Estor ist folgende Schrift vertheidiget worden: de inaugurationibus beneficiarum, harum symbolis ac ritibus, itemque de inuestitura sine litteris inuestiturae, in 4. 9. Bogen. Es handelt der berühmte Herr Verfasser dieser Abhandlung, Cap. 1. de inuestitura generatim, eiusque variis ritibus ac symbolis. 2. de hodierno symbolorum usu. 3. de litteris beneficiarum harumque origine. 4. de litteris quibus vasalli se Domino suo fidem suam obstrinxisse profitentur. 5. de effectu litterarum beneficiarum. 6. de inuestitura sine litteris clientelaribus. 7. De usu forenti eorum quae dicta sunt. Auch diese Abhandlung ist, wie alle seine übrige mit vieler Gründlichkeit geschrieben.

#### Neue Bücher.

- 1) Natürliche Betrachtungen über das gegenwärtige Betragen Sr. Majestät des Königs in Preussen u. über den Antheil welchen Engelland an den gegenwärtigen Unruhen im Reiche nimmt etc. 4. 3 Bgr.
  - 2) Neue Europäische Fama 111. und 112ter Theil. 8. 2 Bgr.
  - 3) Zuverlässige Nachrichten vom Zustande der Gelehrsamkeit 56. und 57ter Theil 8. 2 Bgr.
- Sind zu haben in Göttingen, Hannover und Lüneburg bey den Gebrüdern Schmidt.

1744.  
Jahr.

94.  
Stück.



von

## Gelehrten Sachen

Den 23. November.

Londen.



John und Paul Knapton verkaufen the Method of treating gunshot wounds, by John Rareby, principal Serjeant Surgeon to his Majesty, and F. R. S. 1744. 8. 11. Bogen. Dieser berühmte Wundarzt ist in der im vorigen Jahr bey Dettingen gehaltenen Schlacht mit zugegen gewesen, und hat nach derselben viele vornehme Personen, als den Herzog von Cumberland, Herzog von Artemberg, General Huske, Obrist Honeywood, Ligonier und andre in seine Kur bekommen. Er beschreibt also in diesem wolgeschriebenen Tractätgen seine dabey vorgenommene Operationen umständlich, und leget eine von vielen glücklichen Erfolgen bestätigte sichere Methode, mit Schuswunden umzugehen, vor. Er zeigt eine sanfte und bequeme Verbindung, und preisset den Nutzen

ken und die Wirkung vieler Aderläßen und vornemlich der Fiebrerrinde dabey ungemeyn. Und überhaupt wird ein Wundarzt in dieser kleinen Schrift viel nützliche Anmerkungen antreffen.

#### Paris.

Dsmont hat zu verkaufen Recherches critiques & historiques sur l'origine, sur les divers etats & sur les progrès de la Chirurgie en France, 1744. 4. 3  $\frac{1}{2}$  Alphab. Dieses Buch besteht aus 5. Theilen, in welchen der Ursprung, Anwachs und die mancherley Veränderungen und Zufälle der Wundarzneykunst in Frankreich beschrieben werden. Man weiß, daß von langen Zeiten her die Wundärzte blos in Frankreich ein besonderes Collegium ausmachen, weil die Medici bey ihrem ersten Eintritt in die Universität zu Paris sich mit einem noch ihu gewöhnlichen Eid zu alten Zeiten haben verbinden müssen, die Chirurgie als eine verächtliche Kunst, nicht zu treiben. Es fand also diese Kunst ihren Aufenthalt bey den Chirurgen oder solchen, die lieber, um dieselbe nicht verlassen zu dürfen, von der Universität abgesondert bleiben wollen. Zu Francis I. und einiger seiner Nachfolger Zeiten aber ist dieses Collegium eine Facultät, und der Universität einverleibt worden, und zu dem Genuß aller Vorrechte und Freiheiten gelanget, darein es in diesem Sec. wieder eingesetzt ist. Es hat über die Verfolgungen und Angriffe der medicinischen Facultät, die es etliche 100. Jahre lang auszusehen gehabt, triumphiert, und sich von aller Unterwürfigkeit unter die med. Facultät, darauf diese durch Anhehung und Verbindung mit den Halbtierern so ofte gedrungen, immer frey erhalten. Der Verfasser der ein Chirurgus ist, beschreibt die vielen Veränderungen, so durch die beständige Uneinigheit dieser Facultäten vorgefallen. hißig und vielleicht auch partheißig, weil er die med. Facultät stark durchhehelt, und in den der Chirurgie ertheilten Lobsprüchen fast unmaßig ist. Auch wird es dem Leser beschwerlich fallen, daß der Verfasser einerseyn so oft widerholet, so wie es ihm angenehm seyn wird, die Verdienste der Patriarchen und großen Männer in der Chirurgie,





Eeligkeit man keine gewisse Versicherung haben kann. Ist es gleich unmöglich, ja auch unnöthig, sich des äußerlichen bürgerlichen Umgangs mit solchen Personen zu entschlagen, so ist es doch unerlaubt, und in der durch Friedensschlüsse eingeführten Duldung der Religionen nicht mit begriffen, sich in eine so genaue und unauflöbliche Verbindung, als die Ehe ist, mit ihnen einzulassen. Denn eine von diesen Folgen ist dabey unvermeidlich: Zwischen Eheleuten von unterschiedenen Religionen ist entweder kein recht gutes Vernehmen zu hoffen, oder bey jedem muß kein rechter Ernst in der Religion eines jeden seyn, oder es stehet bald der eine, bald der andere in augenscheinlicher Gefahr der Verführung. Der andere Hauptbeweis ist folgender: Aus dem Endzweck der Ehe, nemlich dem Kinderzeugen folget auch die Pflicht der Erziehung. Die Erziehung gehet vornemlich die Seele an, welche zur Erkenntnis Gottes und seines Worts angeführt werden muß. Sind die Eltern über diesem Stück in ihren Meinungen ungleich, so hat sich auch die gute Erziehung von dieser Uneinigkeits vielen Anstoß zu befürchten. Die gewöhnliche Vorbeugung besorglicher Uneinigkeiten, die Eltern in der väterlichen, und die Töchter in der mütterlichen Religion zu erziehen, mißbilliget der Verfasser deswegen, weil es unförmlich ist vor die Meinungen eines noch ungeborenen Menschen gleichsam Bürge zu werden, und vornemlich deswegen, weil eines von solchen Eheleuten, wenn es in seiner Religion nicht laulich ist, den Vorstoß fassen muß, die Helfte seiner Kinder in die höchste Seelengefahr zu stürzen. Anderer Hindernungen, welche der Erziehung daraus erwachsen, zu geschweigen. Es werden hierauf einige besondere Umstände und Pflichten, welche hier zusammen laufen, erwogen, welche wir um der Kürze willen übergehen. Endlich werden verschiedene Zeugnisse und Ordnungen der Alten, die ungleiche Ehe betreffend, wie auch Exempel aus der heiligen und weltlichen Geschichte von den Folgen der ungleichen Heirath angeführt.

Leipzig.

Leipzig.

Blochberger hat verlegt D. Laurentii Heisteri, der Medicin, Chirurgie und Kräuterwissenschaft Professors zu Helmstädt practisches medicinisches Handbuch, oder kurzer doch hinlänglicher Unterricht, wie man die innerlichen Krankheiten curiren soll. Nebst einer Abhandlung von der Vortreflichkeit der mechanischen Arzneylehre, 1744. 8, 2. Alph. Dieses Compendium der practischen Arzneikunst hat Hr. D. Frege, welcher auch die Heisterische Anleitung zur Wundarzneikunst unlängst ins Teutsche gebracht hat, mit Vorwissen und Einwilligung des berühmten Hrn. Verfassers, übersetzt. Es sind in diesem Buch die Krankheiten, so einander ähnlich sind und von einerley Ursachen herrühren, in ihren besondern Capiteln abgehandelt und in allen 20 zu finden, deren Ueberschriften folgende sind. Von der Krankheit aus der Vollblütigkeit; von den Fiebern überhaupt und besonders von den kalten; von den anhaltenden Fiebern, und zwar erstlich von den hitzigen; von den Fiebern mit einem Ausschlag, vornemlich den Pocken und Masern, Friesel, Fleck- und Scharlachfiebern; von den hitzigen Magen, Darm, und Gerösthfiebern; von den schleichenden und verzehrenden Fiebern; von den Entzündungen; von den Blutflüssen; von den verstopften Blutflüssen, von den Zusammenhäufungen des Geblüts, Congestionen und Schmerzen; von der Bleichsucht und cachektischen Zufällen; von den Verstopfungen; von allerhand Flüßen wärrichter Feuchtigkeiten; von den vornemsten Zufällen der Sinne; von den Verletzungen der Bewegung; von den Krankheiten des Magens und der Därme; von den vornemsten Krankheiten des weiblichen Geschlechts; von den Zufällen der Kinder; von Siften; von der Natur und dem Nutzen der Gesundbrunnen oder Gesundheitswasser. Junge und unerfahrene Aerzte können daraus guten Nutzen schöpfen.

Lauban.

Von den ausgesuchten Gedichten des beliebten Herrn Seidels siehet man die sechste Fortsetzung auf 10. Bogen

in 4. Das Krönungsgedicht auf den König in Pohlen, welches voran steht, erinnern wir uns bereits in der ersten Sammlung von 3. auserlesenen Gedichten, gelesen zu haben. Die übrigen sind auf gewisse Trauer- und Freudenfälle verfertigt, unter welchen das auf das Gräfl. Mantufelische Jubelfest, und das auf das Gedächtnisfest des Vaters der deutschen Dichtkunst, vielleicht die lehrwürdigsten sind. Man erkunet aus allen Proben, daß der Herr Rector eine angeborne Fertigkeit, flüssige Verse zu machen besitze, welche ihn aber nicht sicher stellt, daß man ihm nicht bisweilen die Liebe zu gewissen alltäglichen Redensarten, zu gewissen Sprüchwörtern anmerken sollte, zumal wenn die Umstände, bey denen seine geschickte Dichtkunst erfordert wird, solches zu leiden scheinen. Den hoffnungsvollen Gümber verleitete sein natürlicher Fluß bisweilen zu gleicher Niedrigkeit.

#### Weimar.

Der Hr. Rector Carpus hat auf 2. Bogen drucken lassen Reflexions sur le Droit de Neutralité. Die französischen Schulprogrammata sind etwas rares. Die Ursache, warum diese Sprache hier erwählt werden sey, ist leicht einzusehen. Sie ist eben die, welche der Frage, ob der Hr. Rector keine seinen Schülern nützlichere Materie hätte abhandeln können, ein Genüge thut. Durch Hülfe der Philosophie kan man allen allerley werden, und nicht nur einen Lehrer der Jugend, sondern auch der Staatsleute abgeben. Wir halten also dafür, daß die Schrift deswegen französisch geschrieben sey, um in die Staatscabinetter desto eher zugelassen zu werden, und bekümmern uns nicht um den Einwurf, daß doch die meisten dieser Betrachtungen sich nur für Schütler schicken. Ein ieder wuchert mit den Gaben, die er besizet, und nicht mit denen, die er nicht besizet. Der Hr. Verf. erklärt die Neutralität durch eine Verfassung, darin man zwischen Streitenden keines Parthey nimt, oder keiner Parthey vor den andern etwas wiederfahren läßt. Hieraus ziehet er, dem tyrannischen Sprachgebrauch zuwider, dieses, daß auch derjenige

jenige neutral bleibe, der auf beide Partheien zugleich zuschlägt. Nur fehlet noch die höchstnöthige Erinnerung, daß er beiden streitenden Theilen nach Proportion gleichen Abbruch thun müsse. Wir übergehen um der Kürze willen, andre Lehren, z. E. daß es bey der Neutralität nicht auf die Bestimmung des Gemüths ankomme, denn wir wissen nicht, ob er sie als neu wolte angesehen haben. In der Schreibart hat er die einem solchen Philosophen, als er ist, aufständige Freiheit gebrauchet, und nicht geglaubet, daß man alsdenn erst regelmäßig und gut französisch schreibe, wenn man so schreibet, als wie die Franzosen. Der Hr. Verf. ist viel zu klug, als daß er ein solches Vorurtheil des Ansehens hegen sollte.

### Göttingen.

Im Verlag der Gebrüdere Schmid, Universitätsbuchhändler, ist gedruckt: Aesopus, des Phrygiers, Leben und Fabeln; nebst den Fabeln des Philephus. Neue Uebersetzung, mit moralischen und historischen Anmerkungen des Hrn. Abts von Bellegarde: Dieser neuen Uebersetzung sind die Fabeln des Sabrias, des Avianus und die Märtyrchen des Aesopus beygefüget. 8. 35 Bogen, und 7 $\frac{1}{2}$  Bogen Kupfer. 16. ggr. Der Hr. Abt Bellegarde hat sich um die hochgeschätzte aesopischen Fabeln in vielen Stücken verdient, und ihren Nutzen allgemeiner gemacht. Er hat ieder Fabel den sittlichen Sinn beygefüget, um denselben Verstand zu erleichtern und der Eifersicht oder natürlichen Trägheit gewisser Leute, zu Hülfe zu kommen, welche sie verhindert, alle die Betrachtungen anzustellen, die bey einer so fruchtbaren Materie möglich sind. Zu der Erklärung sind von ihm moralische Anmerkungen gesetzt worden, woraus man den schönsten Unterricht von allen Pflichten des bürgerlichen Lebens ziehen kann. Auf jede Betrachtung folgen vier Verse, die den Hauptsinu derselben enthalten. Diese Strophen, welche sehr leicht im Gedächtnis zu behalten sind, prägen den Gemüthern junger Leute die nützlichsten Lehren und Regeln auf eine angenehme und leichte Art ein. Dieses Nutzens wegen sind diese Fabeln bereits etlich mal übersetzt worden,

den, doch so, daß man noch eine richtigere und verbesserte Uebersetzung gewünscht, dergleichen die gegenwärtige ist. Den Fabeln des Aesopus sind hier noch einige andere vom Gabrias, einem griechischen Poeten, der des Aesopus Fabeln in Verse gebracht, angehängt worden. Auf diese folgen ferner die Fabeln des Avienus, und alsdann der lustige Krieg der Ratten und Frösche, welches Witzspiel Homer, nach Herodots Bericht, für die Kinder des Chio die sich schlecht miteinander vertragen konnten, verfertigt hat. Ein neuer Schriftsteller, dessen Name unbekannt ist, hat, nach Homers Beispiele, der Ratten- und Ragenkrieg als ein Lustspiel in jambischen Versen aufgesetzt. Der Herausgeber hat geglaubt, es werde der Leser eine Uebersetzung desselben in unserer Sprache hier nicht ungerne sehen, und überdis hat er noch die Uebersetzung einiger poetischen und ägyptischen Fabeln hinzugehan, welche unter zweideutigen und dunkeln Worten und aus der Historie und Fabel genommenen Beispielen, Geheimnisse der Natur, der Religion und der Moral enthalten. Uebrigens, müssen wir sagen, daß Druck und Kupfer beides sehr wohl gerathen, und daß die Verlegere von eben diesem Buche eine französische Ausgabe besorget, die nicht minder schön ist.

#### Neue Bücher.

- 1) Chr. Wolfii Philosophiae contractae Tomi II. Logicam, Ontologiam, Cosmologiam, Psychologiam, nec non theologiam naturalem complectentes. In lucem editi à Io. Fr. Stiebritz 4. Halae 1745. 3. Nthlr. 12. ggr.
  - 2) Jac. Burckhardi Historia bibliothecae Augustae, quae Wolfenbütteli est. 4. 1744. 1. Nthlr. 2. ggr.
  - 3) D. J. W. S. Beschreibung einer bequemen Lampe für Studierende. 4. Göttingen 1744. 1. ggr.
  - 4) Versuch in scherzhaften Liedern. 8. Berlin 1744. 6 ggr.
  - 5) Der erst kürzlich begrabenen französischen Reputation zweiter Theil. 8. 1744. 2. ggr. it. die 2. Theile. 4. ggr.
- Sind zu haben in Göttingen, Hannover und Lüneburg bey den Gebrüdern Schmid.

1744.  
Fahr.

95.  
Stück.



von

## Gelehrten Sachen

Den 26. November.

Napel.



Hic Muzi haben gedruckt Confutatio sex priorum epistolarum ex eo libro, cui titulus est: Ferdinandi Vallesii epistolae. Editio altera. adiecta confutatione iudicii, quod de Mysterio conceptionis innoxiae nuper vulgavit Ioannes Lami, 1744. 8. Der Hr. Lami hatte geschrieben, daß kein vernünftiger Catholic den Satz von der unbefleckten Empfängnis Mariä für theologisch gewiß, sondern nur für eine fromme und löbliche Meinung ausgabe. Der W. Joh. de Luca hat also in dieser neuen Ausgabe seines Buchs eine Antwort dagegen anzuhängen nöthig gefunden, und zum Beweis des Gegentheils die Dekrete des P. Alexander VII und Clemens XI. und die Praxis der römischen Kirche angeführt. Darauf will er zeigen, daß es eine Religions- und Glaubenshandlung sey, wenn man sein Blut für  
L e c c e d i c e

diese Lehre vergießet. Der Hr. Lampridio oder Muratori, und Hr. Lami hätten keinen erbärmlichern Gegner finden können, als diesen Hrn. Vater.

Paris.

Quillan verkauft Institutiones philosophiae scholasticae faciles & breves, sive Elementa philosophiae, 1744. 167. S. in 12. Der Verf. ist überzeugt, daß die meisten Philosophien, so man jungen Leuten in die Hände giebt, theils mit unverständlichen Wörtern, theils mit Sachen von keiner Wichtigkeit angefüllt sind, und denselben keinen Geschmack an einer Wissenschaft beibringen, daran man nicht genug Fleiß wenden kan. Der Leser mag urtheilen, ob dieser Mann das Nützliche aus dem weiten Umfang der Philosophie zu samlen im Stande gewesen. Er wird von der Logik, Metaphysik, Moral und Physik, welche alle in 276 Duodezseiten zusammen gedrängt sind, keine andre als magere und unvollständige Erkenntnis aus diesem Buch schöpfen können.

Guerin hat verlegt Essai sur les Hieroglyphes des Egyptiens, on l'on voit l'origine & le progrès du Langage & de l' Ecriture, l'antiquité des Sciences en Egypte & l'origine du Culte des animaux. Traduit de l'Anglois de M. Warburton, avec des observations sur l'antiquité des Hieroglyphes & des remarques sur la Chronologie & sur la premiere ecriture des Chinois, 1744. 2 Duodezbände von 675. Seiten. Dieses Buch ist nur ein Abschnitt aus dem curieuses Buch des Hrn. Warburtons the divine legation of Moies, welchen der Uebersetzer unterdessen besonders hat heraus geben wollen, biß er wird das ganze Werk in franz. Sprache besetz können. Die vornehmste Absicht des Hrn. Warburtons in diesem Abschnitt ist, das hohe Alterthum der ägyptischen Gelehrsamkeit aus der hieroglyphischen Schrift zu beweisen, und den fast durchgängig angenommenen Irrthum des Kirchers, daß dieselbe Schreibart von den ägypt. Priestern zur Versteckung ihrer Geheimnisse und Wissenschaft erfunden worden, zu widerlegen.

Kircher

Kircher setzt fälschlich voraus, daß auf den Spitzsäulen und Pyramiden die Begriffe der aegypt. Priester von der Geisterlehre in hieroglyph. Characteren eingegraben worden, ungeacht ihn die ehemals zur Zierde von Heliopolis verfertigte, und nun vor der Lateranische aufgerichtete Spitzsäule eines andern hätte überführen sollen, da auf derselben eine Lobschrift und Historie der Eroberungen des Kamesses siehet, wie aus der griech. Uebersetzung des Hermapionis, davon Ann. Marcell. einen Theil aufbehalten, erhellet. Der Hr. Warburton handelt von dem Ursprung, Gebrauch und den verschiedenen Arten der hierogl. Schreibart ganz anders, und sucht zu beweisen, daß die Hieroglyphen eine der ältesten Methoden sey, so die Menschen ausgedacht, um ihre Gedanken andern entfernten Personen oder der Nachwelt kund zu machen, daß, wenn die hierogl. Schrift zur Geheimhaltung der Philosophie und Theologie gedient, selbige erst lange nach ihrer Erfindung dazu angewendet worden, und daß auf den Steinen nichts weniger zu finden sey als was Kircher darauf gesucht. Im ersten Band ist die Arbeit des Hrn. Warburtons, nebst 6. Kupfertafeln von hieroglyph. Characteren, deren Erklärung vorne im Buch steht. Die, so sie nicht im Englischen lesen können, werden es gerne sehen, wenn der Uebersetzer in den künftigen nicht Wort vor Wort übersetzen will. Im andern Band sind des Herausgebers Noten über das Alterthum der Hieroglyphen, des Hrn. Frerets Noten über die Chinesische Zeitrechnung, und die Gedanken des Hrn. Bianchini von den Spitzsäulen befindlich, in welchen zuweilen einiges vorkömmt, so dem Hrn. Warburton entgegen ist. Der Uebersetzer hat es hinzugesügt, um dem Leser die Beurtheilung dieser Materie leichter zu machen.

### Erönnungen.

Den 9 Oct. ist auf der hiesigen Universität der Prof. der griechischen Sprache, wie auch der Logik, Herr Michael Rosal, im 73 Jahre seines Alters mit Tode abgegangen.



Jüngstens ist das zweite Stück des vierten Bandes der von dem Herrn D. Gerdes besorgten *Miscellaneorum Groningannorum* an das Licht getreten. In demselben ist enthalten 1. F. A. *Lampii* Meditatio de comina Naziraeorum. 2. I. W. *Feurlini* Observatio de *Wilh. Lindani* Concordia discorde, & testimonio de originali exemplo latinae Confessionis Augustanae in Archivo Bruxellensi. 3. C. A. *Heumanni* Comparatio adscensus Eliae in coelum cum Christi eodem tendentis abitu. 4. Eiusdem observatio ad Tertullianum. 5. E. F. *Neubaueri* Observatio ad voces *Meria sis*, quibus de Messia utuntur Rabbinii. 6. Eiusdem Defensio versionis Syriacae Rom. I. 31. omissae vocis ἀτυρέτης. 7. A. *Dorbout* Exegesis loci *Psal. CXVIII. 27.* 8. L. R. *Iselii* Observatio ad Iulii II. diploma, quo ius monetandi conceditur Basileensibus. 9. D. *Gerdesii* Biga dissertationum ad 1 Cor. XV. 10. Eiusdem excerpta e nouis dissertationibus *Nonnenii*, *Schrammii*, *Ikenii*, & *Heumanni*.

Eben dafelbst ist des Prof. der Theologie, Herrn D. Dan. Gerdes, bey seinem Abtritte von dem Rectorat gehaltene Rede de mediis se praeseruandi ab apostasia fidei Euangelicae auf 5 Bogen abgedruckt worden.

Die bey eben solcher Gelegenheit den 1 Junii zu Francker von dem Herrn Prof. Emo Lucius *Vriemont* gehaltene Rede de Academiae Frisiae, superiore praecipue anno, fortunis, suoque officio, veram libertatem Theologicam contra proteruam licentiam tuendi, (4 B.) ist auch alhier gedruckt worden, weil man, sie zu Francker drucken zu lassen, Bedenken getragen hatte. Wir treffen in derselben nichts an, das des Abdruckes unwürdig wäre, sondern vielmehr viel gutes und lesenswürdiges.

### Basel.

Der hiesigen Universität hat in diesem Jahre der Tod zwey Lehrer entzissen, nemlich den Prof. der Theologie,

logie, D. Johann Grynäus, und den Prof. der griechischen Sprache, D. Samuel Bartsch, dessen verschiedene kleine Schriften in der Bibliotheca Bremensi befindlich sind. Des ersten Abschied wird sehr bedauert, indem er das neun und dreißigste Jahr seines Lebens noch nicht beschlossen hatte. Er hat den bisherigen Prof. der politischen Historie, Herrn Joh. Christoph Beck, zum Nachfolger bekommen. An Bartschs Stelle haben sich dreyzehn Competenten gemeldet, unter welchen auch der vor etlichen Jahren hier abgesetzte Diaconus, Herr Werstein, welcher jetzt an dem Arminianischen Gymnasio zu Amsterdam Professor ist. Er hat zu diesem Behuf an die hiesige Geistlichkeit ein Schreiben abgelaßen, aber zur Antwort erhalten, daß, da er von der Aufschuldigung der größten Religionsirrhümer sich bisher nicht gereiniget, er sich keine Hoffnung machen könne, es müsse denn seyn, daß er sich noch nach Wunsch erkläre. Unter den obrigkeitlichen Personen fehlet es ihm nicht an Gönnern. Daher man noch nicht sagen kan, wie diese Sache ablaufen werde.

\* \* \*

Ohne Anzeige des Orts sind gedruckt worden: Vernünftige Gedanken von der Natur, was sie sey, daß sie ohne Gott und seine allweise Beschränkung unmöglich sey, und wie die einige untheilbare göttliche Kraft in und durch die Mittelursachen nach dem Maas ihrer verliehenen Wirkbarkeit oder Tüchtigkeit hie in der Welt alles alleine thätig wirke; durch fleißiges Nachdenken, Ueberlegen und Schließen gefasset, und zur Verherrlichung göttlicher Majestät auch Förderung wichtiger Arbeiten herausgegeben von einem Christlichen Gottes-Freunde, 1743. 8. 2. Alph. Irrthümer und Streitigkeiten sind bisher aus dem Mißbrauch des Worts Natur in die Welt geflossen. Der Verf. sagt, er habe dieses wilde Wasser 40. Jahre lang befahren, und sey endlich auf die rechte F. hrt gekommen, die ihn von der Creatur gerade zu Gott und in lautere Wahrheit führt.

E c c c c 3

Er

Er hat endlich gefunden, daß die Natur nichts anders sey, als eine im Wesen der wirkenden Ursach verfasste Tüchtigkeit nach gewisser Beschränkung vermöge der göttlichen Kraft zu wirken. Dadurch wird jede wirkende Ursach zwar zum Wirken geschickt, aber nicht in den Stand vor sich zu wirken, gesetzt. Denn seine Meinung ist, daß kein Geschöpf oder Element eine Kraft habe, sondern die einzige untheilbare göttliche Kraft durch und in sie samt und sonders wirke, d. i. daß alle zeughafte Sachen Gott ihrem Stifter als tüchtige Werkzeuge und gangbare Werke in seiner Werkstätt nutzen, dagegen die Seelen sich nur als freiwillige Zuschauer aufführen. Denn die Seelen hat Gott nicht zur Bewegung und Veränderung des Weltzeuges geschickt gemacht, sondern daß sie die göttl. Werke und Regierung anschauen, mit ihrer freien Wahl mit Gottes Absichten einstimmen &c. Es hat also ein Geiße auch keine erschafne Kraft, sondern blos eine Tüchtigkeit und Freiheit, dem Wirken der göttl. Kraft Raum zu geben. Diese richtet sich in Regierung des Leibes, nach der Wahl der Gemüthsbewegungen in der Seele. Denn die Bewegung des Leibes so wol, als alle daraus in der Welt entstehende Veränderung, geschieht nach dem Ausschlag, aber nicht durch das Wirken der Seele, weislich aber der Seele nicht alzeit erfreulich. Stimmt also die Wahl der Gemüthsbewegungen in der Seele mit Gottes Absichten nicht überein, so wirkt die göttl. Kraft nach der Wahl der Seele in der Welt, nicht wie es die Seele wünscht, sondern wie es Gott der Welt nützlich und seinen Absichten gemäß findet. Dies ist ungefähr das ziemlich cartesianisch aussehende Lehrgebäude des Verf. davon wir aber keinen andern Beweis gefunden haben, als weil man gezwungen werde, wo man den Geschöpfen eine Kräfte zuschreibt, viele erschafne Kräfte in der Welt anzusehen, die göttliche Kraft zu theilen, und was dergl. seltsame Einwürfe mehr sind. Das Werk besteht aus 9. Büchern. In den erstern stehen metaphysische und zuweilen ziemlich dunkle und unrichtige Erklärungen und Betrachtungen von den wirkenden Ursachen in der Welt und

der

der Natur derselben überhaupt, von der Macht und Wirksamkeit oder thätigem Wirken der wirkenden Ursachen. In den 5. folgenden Büchern untersucht er die Naturen der zeughafien Mittelursachen und der Menschen, und handelt also von den zeughafien Mittelursachen überhaupt, in den übrigen von der Bewegung natürlicher Körper, der Veränderung zeughafier Sachen, den zeughafien Sachen ins besondere und von der Natur des Menschen überhaupt. Wir glauben, daß man den Stoff zu einigen gründlichen Gedanken aus diesem Werk, als einem Original hernehmen, und besonders das achte Buch mit Nutzen gebrauchen könne, daß aber im ganzen Werk mehr neue Wörter als neue Wahrheiten vorkommen. Wir wollen nur dies noch anmerken, daß der Verf. auch unter denen sey, die in der h. Schrift keine erschafne Geister finden, so von den menschlichen Seelen unterschieden wären, sondern unter Engel sollen unbekante Mittelursachen verstanden werden davon man den Erfolg wahrnimt. die Art zu wirken nicht erklären kan. Teufel heißt der Mißbrauch der Seelenkräfte u. welches alles keiner Wiederlegung bedarf. Die Schrift ist allem Ansehen nach in Königsberg gedruckt.

Salle.

In der Rengerischen Buchhandlung ist zu haben Philosophia Wolfiana contracta, in lucem edita a Ioanne Friederico Stiebritz, philos. in Acad. Halensi Prof. ord. 2 Tomi in 4, davon der eine 4, der andre 6 Alph. stark ist. Der Hr. Canzler Wolf hat eine Vorrede vorgesehet, darin man wahrnehmen und zugleich diesem großen Mann gerne gönnen wird, daß er das edelste Vergnügen darüber empfindet, daß er in die moralische Welt eine Sonne gesetzt hat, durch deren Einflüsse er das Reich der Wahrheiten fruchtbar und die Wissenschaften zur Reife kommen sieht. Er verwahrt uns vor einem Mißverstand, der bey Erblickung dieses neuen Werks hätte entstehen können, als wenn nemlich in seinen lat. Werken überflüssige Sachen befindlich wären. Der Hr. Prof. Stiebritz ist auch nicht geionnen, durch seinen Auszug die Leser von des Hrn. Wolfs eignen Werken abzuziehen, sondern nur ein  
philo.

philosophisches System zu liefern, welches zwischen den kurzen deutschen Schriften des Hrn. Wolfs und desselben weitläufigen lat. die Mitte hielte. Es soll zur geschwinden Repetition dessen, so man in den lat. Wolfischen Schriften gelesen, dienen, ob es gleich selbst 10 Alph. stark ist, und den Leser, der den Grund eines Satzes wissen will, manchmal mehr aufhält, als des Hrn. Wolfs eigne Werke. Denn die Beweise verschiedener Sätze sind so in die Enge gezogen, daß die bloßen Ausführungen der Sätze übrig geblieben, die man nach Gefallen nachschlagen und sich daraus einen Beweis machen kan. In der Cosmologie sind bey der Abhandlung der Gesetze der Bewegung nur die bloßen Sätze zu finden, weil die Beweise ein bißgen Mühe erfordern. Die Sätze des Hrn. Wolfs sind größtentheils, und im zweyten Tomo alle ohne Ausnahme zu finden. Im ersten Theil stehen die Verantstehre, Ontologie und Cosmologie, im zweyten die Psychologie oder die Lehre dessen, so von der Seele sowol aus Erfahrungen als aus derselben Wesen und Natur bekannt ist, und dann die natürliche Gottsgelahrtheit.

#### Berlin.

Ein Unbekannter hat den 10. Nov. an hiesige Kön. Akademie der Wissenschaften eine Schrift eingesendet, unter dem Titel: Jubelgedanken über die von der Kön. Akad. der Wissenschaften begehrte Erklärung der wahren Ursachen von der Electricität der Körper, und von allem, was bisher darinnen entdeckt worden. Er hat derselben die Devise: *Debitando fortior* beigefügt, und zugleich gebeten, daß man ihm den richtigen Empfang der Schrift in unsern Zeitungen bekannt machen möchte. Wir melden also, daß sie wirklich erhalten, und sub num. 2. notiret worden sey.

#### Neue Bücher.

- 1) Gründlicher Unterricht von dem Sr. Königl. Maj. von Groß-Britannien zustehenden Successions-Recht auf Ost-Friesland &c. fol. 4 ggr.
- 2) Hieroglyphica, oder Denkbilder der alten Völker, durch Romeyn de Hooge. Mit D. Baumgartens Vorrede, und vielen Kupfern. 4 1744. 4 Rthlr.

\* \* \*

1744.

Jahr.

96.

Stück.



von

## Gelehrten Sachen

Den 30. November.

Bonomien.



**M**artelli verkauft den dritten Theil von folgendem Werk: De cultu sanctorum dissertationes decem, quibus accessit appendix de Cruce, auctore D. Ioanne Chrylostomo Trombelli Bononiensi, canonico regulari congregationis Rhenanae sanctissimi Saluatoris atque Abbate, in 4. In diesem letzten Theil handelt der Hr. Abt Trombelli von der Verehrung der heiligen Bilder. Er bemüht sich erstlich zu erweisen, daß den Hebräern durch kein ausdrückliches Gesetz untersagt gewesen, die Bilder der Cherubim, so die Bundeslade bedeckten, zu verehren, er sagt aber, daß daraus noch keine wirklich geschene Verehrung zu folgern sey. Hingegen will er den Bilderdienst von den Christen beweisen und des großen Dalmat Beweise vernichten, und

D d d d

schwei-

schweift hernach aus auf die Carolinischen Bücher, und die Kirchenversammlung, die 825 zu Paris unter Ludovico Pio gegen den Bilderdienst gehalten worden. Darauf erzehlet er die verschiedenen Arten der Ehrerbietung der vermeinten Gläubigen gegen die Bilder, welche eben die ist, so man den Reliquien erweist, und erklärt zuletzt, mit Anführung der verschiedenen Gedanken der Theologen davon, die Eigenschaft des Bilderdienstes. Im Anhang will er der Fabel, daß die Helena, Constant. des Großen Mutter das Kreuz Christi gefunden habe, aufhelfen, und zeigen, welche Art von Verehrung demselben gebühre. Und dieser wird mit einer Abhandlung von dem cruce transeunte, oder dem Zeichen des Kreuzes geendigt. Es ist schade, daß der Verfasser sein schönes Latein und viele Gelehrsamkeit bey einer so grundlosen Sache mißbraucht. Er will so gar seine Spitzfindigkeiten gegen den Herrn Prof. Kiefling in einer besondern Schrift retten. Wir sind aber versichert, daß, wenn es sich der Mühe verlohnt, dieser gelehrte Mann ihm nichts schuldig bleiben werde.

#### Venedig.

Der hiesige Buchführer Bortoli hat in Pisa drucken lassen *Lettera scritta ad un amico intorno i numeri del Lotto*, 1744. 12, 32 S. mit 3 Kupfertafeln. Der Verfasser ist ein Advocat in Venedig. Er wirft die Frage auf, ob man aus den herausgekommenen Zahlen in einer Lotterie voraus wissen könne, welche Zahl nächst darauf werde ausgezogen werden, und trägt kein Bedenken, sie zu bejahen. Er weiß aus der Weltweisheit, daß der gegenwärtige oder auch zukünftige Zustand eines jeden Dinges in dem nächst vorhergehenden gegründet sey, und beweiset auf eine unbegreifliche Art, daß die Lotteriezahlen auch in einem nothwendigen Zusammenhang stehen. Er gehet so tief, daß man ihm einen unmenschlichen Verstand, und recht gestärkte Augen das Künftige zu durchschauen, nicht absprechen kan.

Recens.

Recurti hat seil Prediche per l'Avvento del Padre Gio. Gasparo Dufay della Compagnia di Gesù tradotte dall' Idioma Francese nell' Italiano, in 4 auf 240 Seiten. Es ist zu bewundern, daß die Herren Italiäner an der großen Menge ihrer eignen Postillen-Schreiber noch nicht genug haben, sondern immer noch aus andern Sprachen Predigten übersetzen. In diesem Buch sind 24 Predigten, darunter die dritte von dem bösen oder müßigen und unnützen Leben der Menschen, und die siebente von der Natur und nützlichen Anwendung der Zeit vielleicht die besten sind.

Bei Pasquali ist zu finden Squarcio del Trattato dell' Educazione del sig Locke cavato dalla traduzione francese in prosa di M. Coste e ridotto in versi Toscani dal sig. Stefano Pallavicini, in 8, 236 Seiten. Dieses Stück aus des Locks Tr. von Erziehung der Jugend, so aus der franz. Uebersetzung des Hrn. Coste in ital. Verse übersetzt ist, macht den Anfang des dritten Tomi der Werke des Pallavicini, worauf die Euripideische Heuba auch in ital. Versen folget. Man muß sich wundern, daß diese noch so wol gerathen ist, da der Verf. den Verdruß hatte, in der griech. Sprache unwissend zu seyn, und sich also mit der Version des Stephani behelfen mußte. Die folgenden 22 Ottaven, als ein Anfang einer Uebersetzung der Aeneis machen, daß man den Tod dieses Dichters bedauern muß. Ein Lustspiel, so aus dem Don Quichotte gezogen ist und den Titel hat: un pazzo ne fa cento, beschließt den dritten Tomum. Im vierten stehen Gespräche, Gesänge, Lieder, Klüggedichte und 2 profaische Abhandlungen von der Musik und der Freundschaft. Die Gedichte sind meistens bey solchen Vorfällen verfertigt, die ihn dazu verpflichteten, z. E. auf die Besteigung des poln. Throns Ihrer Majestäten des jetzigen Königs und der Königin. Ein Oratorium ist darunter; die Reisende nach dem heil. Grab, welches in der Hofcapelle zu Dresden an einem Charfreitag abgesungen worden.



Bei Simon Dechi ist der vierte Tomus von dem Nachdruck der Praelectionum Boerhavianarum des Herrn Hofrath Hallers auf 1. Alph. 17. B. in 4. herausgekommen, worin von den äußerlichen und innerlichen Sinnen, dem Wachen und Schlaf gehandelt wird.

**Paris.**

Bei Lombert ist die zweite Ausgabe zu haben von den Elements de Fortification, par Mr. le Blond, Professeur de Mathematiques des Pages de la grande Ecurie. Seit einigen Jahren sind verschiedene Bücher von der Fortification herausgekommen, von welchen keines hülflicher abgegangen, als das gegenwärtige, welches für Anfänger geschrieben ist. Es sind hier die Erklärungen der vornehmsten Kunstwörter, die Befertigung des Hauptwalles einer Vestung und der Außenwerke, wie in der ersten Edition gelassen. In dieser Edition sind mehr Pläne von Durchschnitten der Werke, desgleichen die Art, Straßen, Cassernen und Brücken zu bauen, von dem Verf. hinzugehan, und der Text mit allerhand nützlichen Anmerkungen vermehrt worden. Die sich aufs Kriegshandwerk legen wollen, können daraus viel lernen, wenn sie besonders noch den Tr. des Hrn. Blonds von der Belagerung dabey gebrauchen. Im letztern wird von dem Artilleriewesen, dem Angrif und der Vertheidigung eines Places gehandelt.

**Leiden.**

Alhier ist jüngstens in Langeracks Verlage folgendes Buch in 8. auf 15 Bogen an das Licht getreten; Dissertation sur la perfection du monde corporel & intelligent, par W. G. Muys, Professeur (\*) en Medicine & en Mathematiques. Es ist dieses die lange und in schönem Latein abgefaßte Vorrede des sel. Muys zu seinem 1738. herausgegebenen Werke: Inuestigatio fabricae

(\*) Daß dieser Franckerische Prof. am 19 May dieses Jahres gestorben, ist oben S. 426. angezeigt worden.

fabricae, quae in partibus musculis componentibus extat. Der Uebersetzer hat diese Arbeit mit des Verfassers Bewilligung übernommen, welcher auch die Einteilung in 26 Kapitel selbst gemacht, und jedem Kapitel den Inhalt vorgeseztet. Es hat auch der Uebersetzer auf sein Verlangen sich gefallen lassen, bey dem Original so nahe zu bleiben, als nur möglich: wobey er sich doch in acht genommen, daß der Deutlichkeit nichts abgehen möchte. Es war allerdings billig, daß diese Schrift, um welcher willen wol wenige das große Werk, welchem sie vorgeseztet ist, kaufen werden, durch einen besondern Abdruck oder durch eine Uebersetzung in die französische Sprache gemeiner gemacht würde. Denn die Materie ist nicht nur sehr wichtig, sondern auch von dem Verfasser auf eine unanstößige Art und so gründlich abgehandelt, daß auch die Gottesgelehrten an dieser Arbeit vieles zu loben und gar wenig auszuweisen finden werden. Er betrachtet nemlich anfangs den menschlichen Leib als einen Beweis der Weisheit, Macht, und Gültigkeit seines Schöpfers. Hierauf gehet er weiter, und zeigt, daß die ganze Erde welche von den Menschen bewohnet wird, ein solches Werk der göttlichen Weisheit sey, durch dessen genaue Betrachtung man immer mehr zur Bewunderung, Verehrung und Liebe des höchsten Wesens angeflammt werde. Da aber nicht nur mancher gottlose Prometheus den Schöpfer zu tadeln sich unterstehet, sondern auch guten Seelen oft schwer fällt, in einigen Geschöpfen die Uebereinstimmung mit Gottes Weisheit und Gültigkeit zu erkennen, so giebet er sich große und zugleich recht glückliche Mühe. in allen Stücken die Weisheit des Schöpfers zu rechtfertigen. Unser Raum verstattet nicht, den Inhalt dieser Schrift ausführlich vorzustellen. Wir melden demnach nur so viel, daß er bemühet sey, zu erweisen, daß unsere Welt in ihrer Art und nach ihres Schöpfers Absicht vollkommen gut sey, und daß das physische und moralische Böse dieser Welt mit der Weisheit Gottes sehr wol bestehen könne. Zu-

gleich aber erinnert er, daß unser Verstand, alle und jede Absichten der göttlichen Weisheit zu erforschen, unvernünftig sey, und daher aus der Erkenntnis vieler weisen Absichten Gottes billig schliesse, daß Gott alles mit einander wol gemacht habe. Endlich will er auch dieses wol erwogen wissen, daß die Welt ein Theater sey, welches viele Scenen habe, unter welchen die jetzige Welt die erste sey, die in ihrer Art und nach ihrem Zwecke allerdings vollkommen, und auf welche etwa noch vollkommene folgen werden. Wir wünschen, daß dieses schöne Buch auch in unsere Sprache möge übersetzt werden, und noch mehrere Leser überzeugen, wie gut eine sonst so schwere Arbeit von statten gehe, wenn sie von einem Manne übernommen wird, der nicht nur einen philosophischen Verstand, sondern auch ein religiöses Herz hat.

#### Frankfurt und Leipzig.

Ludouici Petri Giovanii, oder vielmehr Johann Veters von Ludwig, weiland Kön. Preussischen Kanzlers, und Geheimden Raths Erläuterte Germania Princeps, das ist, Historisch politisch und rechtliche Anmerkungen über desselben teutsche Fürstenstaaten, 2c. das erste Buch, von Böhmen, Oesterreich und den übrigen darzu gehörigen Reichen und Provinzen, nebst dem Vorbericht, welcher sonderlich die Lehre vom Ursprung der Fürstlichen Landeshoheit in Teutschland weiter ausführet und geziemend prüfet. Alles bis auf den heutigen Tag fortgesetzt und nebst einem Register ans Licht gestellet von D. H. von Finsterwald. 1744. 4. 6  $\frac{1}{2}$  Alph. Solcher Sattung Schriften, als diese ist, pflegt eine gewisse Reichthigkeit eigen und fast von den besten unzertrennlich zu seyn. Da aber die Mode, nachgeschriebene Collegia, ohne Vorwissen oder nach dem Tode ihrer Verfasser herauszugeben, so sehr eingeriffen, und die Anzahl unnützer Charteaunen dadurch täglich vermehrt wird, so muß man die fast nothwendigen Mängel dieser Art Büchern zu gute halten, wenn sie nur noch wie dieses neue beschaffen sind. Die Geschichte und das Staatsrecht

recht der Fürstlichen Häuser in Teutschland verdient eine weitere Ausführung, und der Hr. Kanzler von Ludewig war durch seine Belesenheit und eigne Erfahrung vor vielen andern im Stand, viel Nützliches davon zu sagen, ob er gleich von dem Ursprung der fürstlichen Landshoheit in Teutschland und andern dahin einschlagenden Materien seine besondern Meinungen gehegt hat, denen von vielen, besonders vom sel. Gundling mit sehr wichtigen Gründen widersprochen worden ist. Diese Einwürfe hat der Hr. Herausgeber in den Prolegomenis so wol, als im Werk selbst mit seinen eignen geringen Gedanken und Erinnerungen, unter dem Text angebracht. Des Hrn. Kanzlers Vorlesungen hat er zum Grunde gelegt, anbey aus desselben andern Schriften hieher gehörige Dinge ausgezeichnet, die angeführten Schriftsteller, wie er versichert, selbst nachgeschlagen, und zuweilen noch neue citirt. Die Hausgeschichte von Oesterreich, die sehr ausführlich beschrieben ist, hat er bis auf unsre Zeiten fortgesetzt, und sich gehütet, daß er nicht in die Reichshistorie dabey ausschweifen möchte. Einige geringere Fehler, so wir vornemlich in den Namen bemerkt, sind, woferne man sie nicht für kleine Nachlässigkeiten halten will, zu den gefährlichen Druckfehlern zu rechnen. Sonst verspricht der Hr. von Finsterwald, oder der bekannte Herausgeber nachgeschriebener acad. Vorlesungen, Hr. Hempel, daß künftige Ostermesse ein neuer Theil aus Licht treten werde, den wir so wie die übrigen folgenden mit größtem Verlangen erwarten, da die Geschichte der Häuser, die darin vorkommen müssen, bisher bey weitem nicht so untersucht ist, als des Oesterreichischen Hauses seligs. Helmstädt.

Am 26 Sept. hat der Prof. der Rechte, Herr Hofrath Petersch, in 2 Bogen zu seinen Winterlectionen eingeladen, und zugleich den rechten Begriff des Wortes *Clerus* zu zeigen sich bemühet. Er verspricht von dieser Materie noch mehr solche keine Schriften. Daher er in diesem Progr. nur behauptet, daß Petrus von Marca, Bingham, und Dodwell unrecht haben, wenn sie lehren, es sey die Eintheilung der Christen in die Cleric. und in die Layen schon zu den Zeiten des ersten Christenthums gebräuchlich gewesen. Die

Die hiesige Universität hat zwey neue Lehrer bekommen, Herrn Anton Julius von der Hardt, und Herrn Aug. Gesenius, deren jenem die Morgenländischen, diesem aber die Griechische Sprache zu lehren aufgetragen worden. Beyde haben, gewöhnlicher maßen es durch ein Programm bekannt gemacht. Das erste, de praecipuis in antiquitate Iudaica momentis, & ordine disciplinarum & pertinentium, beschreibet nicht nur den weiten Umfang der Jüdischen Alterthümer, sondern zeigt auch die Quellen, woraus man dieselben schöpfen muß. Was aber die zur hebräischen Philologie gehörige Disciplinen betrifft, so machet er die Grammatik, Etymologie, Critik, Geographie, und Gewohnheiten namhaft: und bey den letzten erweist er mit einigen Exempeln, daß die Juden viele ihrer Gebräuche vor Mosaische ausgeben, die doch erst von den Pharisäern aufgebracht worden. Herr Gesenius bemühet sich in seiner Schrift zu erweisen, daß unser Heiland das Decorum des jüdischen Volkes fleißig in acht genommen. Er giebet aber vieles nur vor wahrscheinlich an, z. E. daß Christus stehend gebetet und mit bedecktem Haupte, daß er ein Handwerk gelernt, daß er an seinem Kleide einen Denzettel (Φυλακτόριον) gehabt. Am Ende zeigt er, wie wir auch in diesem Stücke dem Herrn Christo nachfolgen sollen. Das erste Programm bestehet aus zwey, das andere aus drittehalb Bogen.

Jena.

Den 12 dieses ist Hr. D. Joachim Georg Darjes, bisheriger Adjunct der philosophischen Facultät alhier als ordentlicher Lehrer der Sittenlehre und Staatsklugheit an des sel. Stollés erledigte Stelle installiret worden.

#### Neue Bücher.

- 1) Die in dem Elyssischen Tempel sich unterredende Kaiser Ferdinands I. und Carl VI. vor der Oesterreichischen Erbfolge, welche mit vielen neuen Gründen erörtert wird. fol. 4 8gr.
- 2) Schreiben der Königin von Ungarn an das Schwebische Reich: Convent. Nebst den Schmettauischen Briefen. fol. 4 8gr.

1744.

Jahr.

97.

Stück.



von

## Gelehrten Sachen

Den 3. December.

Londen.



Ben Osborn ist um eine Guinee zu haben Carri-  
beana, containing Lettres and Dissertations,  
together with poetical essays composed by  
different authors, in 2 Quartbänden. Man findet dar-  
in verschiedene Schriften, die Handlung Gesetze und Ord-  
nungen, so man für die englischen und zur Zuckermanufa-  
etur vornehmlich auf der Insel Barbados bestimmten Pflanz-  
städte verfertigt, betreffend. Desgleichen trifft man ver-  
schiedenes an, so zur Vorstellung der Gemüthsseigenschaf-  
ten gewisser vornehmer verstorbenen Personen dienet,  
nebst andern Schriften, die bisher noch nicht das Licht ge-  
sehen haben.

Eben derselbe verkauft The modern Husbandman  
by William Ellys in 4, welches Werk von allen Arbei-  
ten überhaupt handelt, so man auf dem Land zur Be-  
bauung

£ r e e e

baunng

bauung der Felder vorzunehmen hat. Der Preis ist 1 Guin. 11 Sch. 6 Sols.

Joh. Nourse hat kürzlich aus der Presse erhalten *Lettres, negociations & pieces secretes, pour servir a l'histoire des provinces unies & de la guerre presente & de suite ou de confirmation aux lettres de S. E. M. van Hoey Ambassadeur de L. H. P. a la cour de France.* Diese Sammlung ist schon im vorigen Jahr in 2 Octavbänden herausgekommen unter dem Titel *recueil de pieces secretes tirées des registres des Etats generaux d'Hollande.* Die neue ist als eine zweite Ausgabe anzusehen, sie ist aber mit verschiedenen neuen Stücken und Anmerkungen bereichert worden.

Sev Robinson ist zu haben *a new improvement in the art of making the true volatile spirit of sulphur,* by Mr. Ephraim Kinkhold Sechl. in 8.

Woodward und Davis verkaufen den 470 Num. der *philos. Transactions* vom Jahr 1743. vom 21. April bis 23. Junius. Die darin enthaltenen Stücke sind 1) Kometenbeobachtungen, so der Jesuit Franz zu Wien im Hornung vorigen Jahrs angestellt hat, und aus einem Brief des P. Cornabe an Isaac Lawson gezogen sind. 2) Auszug aus einigen neuen Entdeckungen von den Insecten, die Hr. Carl Bonnet aus Genf, an den ehemal. Hrn. Präsident Hans Sloane geschrieben, und ein Mitglied der Gesellschaft aus dem Franz. übersetzt hat. 3) Bericht von einem außerordentlichen Zustand einer Frau, deren Beine weich und biegsam geworden, von Hrn. Sylan Bevan, 4) Auszug aus 2 Briefen des D. Joh. Lining Arztes zu Charlestown in Sudecarolina an Hrn. D. Furin, die überhand städtische Versuche betreffen, so Hr. Lining ein ganzes Jahr durch täglich an sich selbst gemacht hat, nebst meteorologischen Beobachtungen und 6 Tafeln, so für ein ganzes Jahr ausgerechnet sind, 5) Auszug eines Briefes, den der Herzog von Richmond, Hr. Kenner und Aubigne an den Hrn. Präsident Folkes von den Polypen

geschrieben. 6) Wilh. Hunters, eines Wundarztes, Schrift von der Einrichtung der Gliederfugen und den dazu gehörenden Knörpeln. 7) Auszug eines Briefs Hrn. Thomas Lords an den Ritter Wilh. Folkes, von einigen Würmern, deren Theile noch nach ihrer Zerschneidung leben. 8) Brief Joh. Parsons, D. der Arzneikunst an Hrn. Präsident Martin Folkes, darin die natürliche Historie eines Rhinoceros mit sehr zierlichen Kupfern begriffen ist. 9) Nachricht von einer durch etliche Mitglieber der Gesellschaft auf dem Erchequer oder der Kön. Kammer angestellten Vergleichung allerhand Eichmasse mit einander. 10) Beschreibung einer Maschine zur Einziehung verrenkter oder ausgefallener Schultern, von Hrn. Joh. Freke, Wundarzt des St. Barthol. Spitals, mit saubern Figuren. 11) Brief Hrn. Pierce Dodds, D. Med. und Arztes des Barth. Spitals, an den Hrn. Präsidenten, betreffend eine Person, die in Blattern mit dem Harn Blut von sich gegeben, und wieder gesund worden.

#### Dijon.

Die Kön. Akad. der Wissenschaften verkündet ihren Preis, welcher eine Medaille von Gold 30 Pistolen werth ist, aufs künftige Jahr, dem, der die Natur der Salze aus ihren verschiedenen Gestalten am besten erklären wird. Ein jeder Aufsatz muß franz. oder lat. seyn, und in  $\frac{1}{2}$  Stunden wenigstens abgelesen werden können, und bis auf den ersten April 1745. an Hrn. Sekretär Petit eingeschickt werden. Die Akad. ist bisher alle Jahre gezwungen gewesen, viele Abhandlungen abzuweisen, weil sich die Verfasser nicht an die Gesetze binden, die von allen Akademien in Frankreich vorgeschrieben zu werden pflegen. Es muß also auf die bekannte Art verhütet werden, daß man vor Austheilung des Preises den Namen des Verf. nicht erfahre. Am St. Ludwigsfest den 25 August 1745. wird der Preis dem würdigsten zugesprochen werden.

#### Paris.

Frankl der Vater hat feil nouvel abrégé chronologique



que de l'histoire de France, contenant les evenemens de notre histoire, depuis Clovis jusqu' à la mort de Louis XIV. les guerres, les batailles, les sieges, les traités de paix, nos loix principales, les edits importants & quelques conciles; avec un mot qui en explique l' occasion, enfin, quelques-uns des evenemens les plus marqués de l'histoire de l'Europe. On trouve aussi les femmes de nos rois, leurs enfans &c. les princes contemporains, les ministres, les guerriers, les magistrats, Savans & illustres, rangés par colonnes, avec la date de leur mort, 1744. 8 417. Seiten. Zehen Foliosseiten in le Bonaz historischen Bibliothek fassen kaum die bloßen Tit. von Compendis der franz. Geschichte, von denen allen sich aber das gegenwärtige durch seinen Plan, und Ausführung ganz unterscheidet. In jenem findet man wenig mehr, als die Geburts- und Todesstate, wie auch die, an welchen berühmte Schlachten, Vermählungen hoher Personen u. s. w. vorgefallen, aufzeichnet. In diesem trifft man außerdem die Zeitpunkte des nach und nach erhaltenen Zuwachses dieser Monarchie und der verschiedenen Veränderungen in der Regimentsform, die Anzeige der Grundgesetze dieses Reichs, und die wahren Quellen des öffentlichen Rechts, den Ursprung der Gewohnheiten der franz. Nation, die Aufrichtung der vornehmsten Staatsbedienungen, und der verschiedenen Gerichte, die Liste der fördersten obrigkeitlichen Personen, die Namen der Staats- und Kriegsbedienten und Gelehrten, die ihrem Vaterlande Ehre gemacht haben, an. Man wird finden, daß nur ein großer Meister in der Geschichte seines Vaterlandes, ein solches Buch habe schreiben können, und daß man in demselben um so mehr besondere Sachen bemerke, je größere Kenntnis dieser Dinge man mitbringt. Wer sich in die franz. Historie tief einlassen will, thut wol, wenn er mit diesem Buch den Anfang macht, in welchem er die vielen kurzen Anmerkungen als so viele Anzeigen und Erinnerung anzu sehen hat, auf welche Dinge er in Lesung der Originalschriften besonders acht geben müsse. Gar vielfältig hat der Verfasser Besonderheiten nur mit ein

ein Paar Worten berühret, die Materie zu ganzen Werken geben können, und zuweilen Dinge eingestreuet, so man auch in den größten Werken vergeblich suchet, z. E. ein vollständig Verzeichnis der procureurs und avocats generaux. Von dem 1360. zu Bretigny geschlossenen berühmten Tractat giebt er schöne Nachricht, und zeigt, daß derselbe nicht von dem Regenten in Frankreich, als er nachmals unter dem Namen Carls V, den Thron bestiegen, gebrochen worden sey wie Rapin vergiebt. Carl hatte sich nicht der Oberherrschaft über Guienne begeben, als unter der Bedingung, daß Eduard auf seiner Seite von allen Ansprüchen auf Frankreich, die Normandie etc. absehen sollte, welches letztere aber nicht gehalten worden. Es ist die gemeine Meinung, auch des P. Daniels, daß nach Francis I. Tod die Regentenschaft der Catharina von Mediceis aufgetragen worden. Der Verf. weist, daß hier das erste Exempel eines minderjährigen Königs in Frankreich ohne Regenten, sey, und daß Carl IX, als er uncaefähr 10. Jahr alt war, seine Mutter ersucht habe, die Verwaltung des Reichs, als die förderliche unter den Staatsministern, zu übernehmen. Je näher der Verf. auf unsre Zeiten kommt, je mehr breitet er sich aus, so daß die Regieruna Ludwigs XIII. und XIV. über ein Drittheil des Buchs beträgt.

### Würzburg.

Daselbst sind an dem nechstabgewichenen 18. und 21. Jul. unter dem Vorfiß des Herrn Geheimten Kirchenraths, D. Johann Caspar Barthels, zwo beträchtliche Disputationes gehalten worden. Die eine de iure reformandi antiquo, und die andere de iure reformandi nouo. Jene ist über die Zueignungsschrift, in welcher des Schönbornischen Löwen Herzhastigkeit in Zurücktreibung der für die Kirchen Teutschlands so gefährlichen Rathschläge gepriesen wird, 1. Alphabeth und 3. Bogen stark. Diese, von welcher in der Zuschrift gerühmet wird, daß sie nach den Begriffen Sr. Fürstl. Gnaden eingerichtet sey, bestehet aus 19. Bogen. Das ius reformandi ist nichts anders,

ders, als die Gewalt in Religionsfachen gehörige Anordnungen zu machen. Die Religion besteht, dem Innerlichen nach, im Glauben, Hoffnung und Liebe, und nach dem Aeußerlichen in der Liebung des öffentlichen Gottesdiensts. Christus, als der erste Reformator und Gründer der christlichen Religion, hat nicht gewollt, daß jeder Christ sich einen eigenen Gottesdienst mache, sondern daß hiezinn eine Gleichförmigkeit unter den Christen seyn sollte. Diese zu erreichen und zu erhalten, hat er in der Kirche, welche die Versammlung der Gläubigen ist, Hirten und Lehrer verordnet, welche das Volk weiden sollten. Er war selbst der Erzhirte, und die nächsten nach ihm die Apostel, und nach diesem die von ihnen geweihte Nachfolger mit ihren Nachfolgern bis auf den heutigen Tag, die wir Bischöffe heißen. Und obgleich dieser sowohl, als der Apostel selbst, viele sind; so war doch um die Einigkeit zu erhalten nöthig, daß unter ihnen ein Haupt wäre, in welchem sich alle Gewalt gleichsam concentrirte. Und das war St. Petrus mit seinen Nachfolgern. Denn um guter Ordnung willen erstrecket sich keines Bischofs Gewalt weiter als über seinen Kirchenspreuel. Diese äußert sich in Gebung der Gesetze, in der Entscheidung und Rechtprechung in Glaubens- und Religionsfachen, und endlich in Aufhebung oder Nachlassung geistlicher Strafen. Und weil diese Gewalt weder von dem Volk, noch von der weltlichen Obrigkeit, als die nur wegen des ihr zukommenden Schutzes etwas dabey zu sagen hat, auf die Bischöffe gekommen ist; sondern von Gott selbst herrühret: so wird daraus leicht offenbar, wenn von Rechtswegen und nach den alten ächten Grundsätzen das *ius reformandi* zusiehe. Dieses ist kürzlich der Inhalt der ersten Abhandlung, in welcher wir einen neuen und bessern Beweis, als alle bisherigen gewesen, von der durch die Apostel auf die Lehrer in der Kirche übertragenen Gewalt, auf welche hier alles ankommt, zu finden vermeinet. Der Hr. Verfasser aber läßt es dißfalls bloß bey den von andern so oft wiederholten Worten Christi bewenden: **Wie mich der Vater gesendet hat; so sende ich euch.** Diese sollen so viel heißen:

heissen: „ Gleichwie ich vom Vater die Macht und Gewalt bekommen habe, euch zu meinen Nachfolgern und Gewalthabern zu verordnen; also gebe ich euch Macht und Gewalt andere hinwiederum an eure Stelle zu verordnen, welche gleiche Macht haben mit euch, und mit ihren Nachfolgern bis ans Ende der Welt. „ Wir glauben nicht zu irren, wenn wir dafür halten, daß in diesem Beweiß nicht nur eine plus probatio, sondern auch eine petitio principii stecke, und eine Gewalt vorausgesetzt werde, an welche Christus hier nicht gedacht hat. Denn so groß dieser Worte ungeachtet, der Unterschied zwischen Christo und seinen Aposteln ist, indem Christus zwar, nicht aber die Apostel, zur Erlösung des menschlichen Geschlechts in die Welt gesandt worden; so groß ist auch der Unterschied zwischen den Aposteln und den Lehrern in der Kirche nach ihnen, indem jene das Wort durch mitfolgende Zeichen und Wunder bekräftiget haben, welches diesen fehlet. Woraus denn zur Gnüge erhellet, daß die Worte Christi in der von dem Hrn. Verfasser angegebenen Allgemeinheit nicht anzunehmen sind, folgar seinem zu beweisenden Satz nicht zu statten kommen. Dem ungeachtet müssen wir bekennen, daß uns einige Nebensätze des Hrn. Verfassers nicht wenig vergnüget haben, die wir als herrliche Früchte des zu Würzburg neugesifteten Lehrstuhls des Staatsrechts billig preisen, als z. E. die Schuldigkeit, sein Versprechen zu halten, sey so verbindlich und unveränderlich, daß, wenn selbiges gleich von einem Römisch: Catholischen einem Kexer geschehen, der Papst mit aller seiner Gewalt selbiges nicht aufheben könne; ingleichen, daß die geistliche Obrigkeit gar wol verordnen könne, daß ohne ihre Zulassung und Einwilligung keine unbewegliche Güter im Lande an die Klöster und sonst zur Todten: Hand verschaffet und übertragen werden; item, daß der Kirchenbann nach der Lehre Christi die gebanneten nur der Rechte und Wohlthaten beraube, die den Christen, soferne sie Glieder der Kirche sind, zustehen. Die andere Abhandlung ist weit aussehender, und gehet dahin, daß nach der durch den Religions-, und Westphälischen

Frieden bekräftigten Praxi das *ius reformandi* ein Stück der Landeshoheit worden, nach dem Spruch: *Cuius est regio, eius est religio*. Der Landesherr sey also in regula fundirt, den Untertanen aber komme der *annus decretorius* 1624. per modum exceptionis zu statten. Wenn demnach ein evangelischer Landesherr römisch-catholisch werde, so wache nicht nur sogleich die durch den Westphälischen Frieden suspendirte bischöfliche Gewalt über dessen Land wieder auf; sondern er selbst bekomme das *ius reformandi* solchergestalt in die Hände, daß er allenthalben seinen neuen Gottesdienst, und auch so gar das *Simultaneum* einführen könne. Fraget man, wie diese Lehre mit den Verträgen der Fürsten mit ihren Landständen, die in allen Landen vorhanden sind, bestehen könne; so ist die Antwort leicht, daß dergleichen Verträge zur Noth den, der sie gemacht hat, aber keinesweges dessen Erben, oder Seitenverwandten, verbinden können. Weil mit diesen und dergleichen Meinungen gegen den Decker hin gezelet wird; so dürfte diese Schrift schwerlich lange unbeantwortet bleiben: wie sie denn zum Theil schon zum Voraus beantwortet ist. Daher wir uns dabey länger nicht aufhalten, sondern nur das eine, als merkwürdig noch anführen, daß der Herr Verfasser auf der letzten Seite denen von seinen Glaubensgenossen widerspricht, die dafür halten, als würde die evangelische Religion im Reich nur geduldet. Denn diesem Vorgeben sey der klare Buchstabe des *Instrumenti pacis* art. V. §. I. zuwider, *vbi mutua exactaque æqualitas inter vtriusque religionis status constituta legitur*. Wobey er mit diesem Cenfzer schließet: *Lex quidem pro Catholica religione dura; ita tamen scripta est, adeoque Observanda, donec, auxiliante Domino, compositis religionum controuersis, pro hac noua & humana in Imperio vsitata viuendi ratione, antiqua & diuina, postliminio redux vnitas credendi ibidem obtineat.*

Kiel.

Bey dem Universitäts-Buchdrucker Bartsch ist fürklich

lich folgendes gedruckt: De Symbolica inuestiendi ratione per pileum dissertatio historica vsui iuris publici patrii accommodata, quam, ad præscriptum constitutionis Fridericianæ, Præside *Adamo Henrico Lackmanno*, supremi Consistorii Adessore, Historiæ patriæ professo- re ordinario, Iurium extraordinario, ad d. 17. Octobr. 1744. in Auditorio Academix maiori publicè tuebitur *Fridericus Nissen*, Kiiaa Holsatus, Legum cultor. 9. Bogen. Der Herr Verfasser liefert uns hier eine sehr wohlgerathene Arbeit, die mit herrlichen bisher zum Theil noch unbekanntem Nachrichten ausgezieret ist. Nachdem er aus unverwerflichen Urkunden vielerley Exempel von Belehnungen und Uebergaben, die durch Darreichung oder Aufsehung des Huts, oder durch die bloße Angreifung desselben geschehen sind, angeführet hat, komt er endlich auf die Holssteinischen Lande, um zu untersuchen, mit was für einem äußerlichen Zeichen dieselben zu Lehen gereicht worden. Ehe er aber dazu schreitet, mußte er nothwendig nachforschen, von wem die Holssteinischen Lande zu Lehen gehen. Da ist nun eine ausgemachte Sache, daß die Grafen von Schaumburg an der Weser, nach Vertreibung der Wenden aus den Ueber-Elbischen Landen, von den Herzogen zu Sachsen selbige zu Lehen bekommen haben: welches also, bis auf den Fall Herzog Heinrichs des Löwen, fortgewähret hat. Wie aber Bernhard von Anhalt an dessen Stelle treten, und einen Herzog von Sachsen vorstellen wolte, hat ihn Graf Adolph dafür nicht erkannt, auch die Lehen von ihm nicht empfangen: wie Helmoldus ausdrücklich bezeuget. Als aber dessen Sohn gleiches Namens Anno 1227. Herzog Bernhards jüngern Sohn, Albrechten, wider die in den Ueber-Elbischen Landen eingewisselte Dänen zu Hülfe gerufen, und mit seinen Bundesgenossen diesem zum Besiz von Rakeburg und Lauenburg geholfen hat, worauf die Schlacht bey Bornhövede erfolgt ist: hat der Graf seine Lande von diesem neuen Herzog zu Sachsen zu Lehen zu nehmen kein Bedenken getragen: wie denn nicht nur dieser Albrecht Grafen Adolphs Schenkungen an das

Stift Preetz beim Moller. in histor. Chersonesi Cimbr. sondern auch die nachfolgenden Herzoge zu Sachsen Lauenburg der Grafen von Hollstein Schenkungen an das Kloster Bordisholm, als Lehenherrs, bestätigt haben. Dieses hat, wie hier mit Lehenbriefen und Zeugnissen des Huittfeld, Cypraus und Honers erwiesen wird, so lange gewährt, bis den durch Theilungen sehr geschwächten Herzogen zu Sachsen Lauenburg die Bischöfe zu Lübeck, so wie hernach die Stadt, zu Häupten gewachsen sind. Denn schon Anno 1324. liest man, daß der Bischof Grafen Gerhard durch den Bann gezwungen habe, von dem Stutz die Lehen zu nehmen: wozu der kaiserl. Name gemißbrauchet worden seyn muß, weil nach der Zeit ein Privilegium vom Kaiser Sigmund erschienen, in welchem dem Bischof zu Lübeck diese Belehnung der Grafen von Hollstein als ein altes Recht bestätigt wird. Weil die bischöfliche Belehnung mit Darreichung eines mit einem güldenen Haarband oder Kranz gezierten Huts geschehen; so ist höchst wahrscheinlich, daß die Sächsische auf eben die Weise geschehen sey, und dieses aus der Ursache, weil das güldene Haarband oder crinale sertum, welches unverständige Leute zu einem Mantelkranz gemacht haben, ein Stück des Sächsischen Wapens ist, und von den Herzogen zu Lauenburg ihre übrige Lehenleute auf gleiche Weise belehnet worden sind. Was in Hollstein, nach dem das Land zu einem Herzogthum erhoben worden, in Ansehung der Lehensempfangnis weiter für eine Veränderung vorgefallen, und wie Kaiser Carl V. seinen Schwager König Christian den II. in Dänemark dahin privilegirt, daß die Herzoge von Hollstein ihre Lande jederzeit von einem zeitigen König von Dänemark zu Lehen nehmen sollten; ingleichen wie der Herzog und nachmalige König, Friederich I. hierin sich widersetzet, das ist hier aus dem seltenen Apologetico Scepperi, der Königs Christierni Cankler gewesen, alles umständlich zu lesen. Wir wünschen, daß der Herr Consistorial, Assessor nicht nur in seinem Fleiß, die Hollsteinischen Geschichte und Rechte aufzuklären fortfahren, sondern auch selbigen

bigen auf die benachbarte Lande erstrecken möge. Der gleichen unparteiische e propria domo hergehohlete Zeugnisse müssen wider alle Hartnäckigkeit eine unwieder- treibliche Kraft haben. Man hat vor kurzem geläugnet, daß die Herzoge von Sachsen-Lauenburg jemals gräfliche Vasallen gehabt, weil man sich zu Lübeck die alten Herzoge eben so gering eingebildet hat, als die letzten durch die Lübecker worden sind, die selbige fast ganz ausgezo- gen, und manches schönes Gut für ein lieberlich Geld von ihnen bekommen haben. Die Geschichte der mitt- lern Zeiten legen ein ganz anders zu Tage. Und darum sollte die Stadt Lübeck zur Verrfertigung ihrer Streit- schriften keine Hand gebrauchen, die geschickter zu seyn scheint, den Dr. . . zu führen, als Genealogien zu machen, alte Urkunden zu kritisiren, und überhaupt in causis il- lustribus zu schreiben.

### Hamburg.

Zum zweiten Bande der vermischten Bibliothek ist nunmehr das fünfte Stück herausgekommen, in wel- chem folgende Materien abgehandelt worden: I. D. Kemmanns Neuer Beweis, daß nicht Zwingli, son- dern Lutherus, der erste Reformator gewesen sey. Er hatte schon in seiner Poecile drey Stellen aus Zwingli's Schriften vorgebracht, in welchen derselbe ausdrücklich bekennet, nicht er, sondern Lutherus, habe den Anfang zu der Reformation gemacht. Da aber Hr. D. Ger- des in seiner Reformations-Historie aus einigen Worten des Zwingels das Gegentheil behauptet, so wird alhier dieser Ort recht erklärt, und noch andere Stellen desselben angeführet, wie auch gleichlautende Zeugnisse des Oecolampadii und Calvini. II. D. Martin Friesens, obersten Prof. zu Kiel, Erklärung zwo dunkler Stellen, deren eine Hiob XXIII. 12. die andere Joh. I. 13. anzutreffen. III. D. Oeders Nähere Erklärung des Oris Matth. V. 17. Dittinga glaubet, das Wort  $\pi\lambda\eta\rho\acute{\omega}\nu$  heiße alhier nicht erfül- len, sondern lehren, und giebet dieses vor eine Hebräische Art



### §36 97. Stück der Götting. Zeitungen

Art zu reden aus. Hier aber wird deutlich dargethan, daß der vorgegebene Hebraismus ganz ungegründet sey. IV. Ioan. Dan. *Denso* *Observationes criticae*. Es werden hier zehn Stellen aus des Apuleji, Jul. Cäsars, Curtii, und Corn. Nepotis Schriften mit einiger Wahrscheinlichkeit ausgebeßert. V. M. D. L. Koenigsmanni *Specimen locutionum ellipticarum in primo capite libri primi Samuelis*. In wie starkem Gebrauche die Ellipsis bey den Hebräern sey, wird hier aus dem bekannten Michlai Jophi gezeigt, und dadurch manche Dunkelheit vertrieben. Am Ende erscheint auch eine gute Nachricht von dem Verfasser dieses Buches, Salomon ben Melech. VI. G. H. K. Gedanken über des Agurs Rede in den Sprüchen Sal. Cap. XXX. Es wird gar deutlich gezeigt, daß Agur eine von dem Salomo unterschiedene Person sey, und daß diejenige fehlen, welche seinen Worten einen allegorischen Sinn belegen. VII. Eines ungenannten Untersuchung der Stelle des Ignatii von der Höllenfahrt Christi. Daß aus dieser Stelle nichts weniger, als diese Lehre, zu erkennen sey, wird hier außer allen Zweifel gesetzt. VIII. Vast. Pratiens Gedanken über vier Christlichen, und über eine Stelle des Curtii. Erstlich wird über das Wort *σπαρτωσ* Col. II. 9. ein seiner Gedanke vorgebracht. Darauf wird durch das Hundgeld 5. B. Mosis XXIII. 18. gar wahrscheinlich das von einer Mannsperson mit Hurerey verdiente Geld verstanden. Hernach kommt eine Antwort vor, warum Johannes der vom Herrn Jesu geliebte Jünger genennet worden. Zuletzt werden des Esraus Worte 1. B. II. XXVII. 41. also ausgelegt: Mein Vater wird bald sterben: alsdenn will ich meinen Bruder Jacob erwürgen. IX. F. G. Domeiers Sammlung von mehr als 300 Wörtern der alten Wendischen Sprache. X. W. Siegmund Basch Gedanken von des Apostels Petri Andenken seiner vorigen Fehler in seinen zwey Briefen. Er zeigt mit einiger Wahrscheinlichkeit, daß Petrus in seinen Briefen auf seinen vorher gehabt

haben falschen Begriff von dem Reiche Jesu, auf seine Verläugnung desselben, und auf seine Errettung von den bekehrten Heiden zu Antiochien ziele, und diese Fehler bereue und widerlege. XI. Casp. Abels Beweis, daß die Worte Esais VII. 14. 15. 16. auf keinen andern, als den Messiam, gehen. XII. D. J. F. Boltens Gedanken von einigen Grundwahrheiten der Arzneiwissenschaft. XIII. Joh. Mart. Pastori's Beweis aus der Straßburgischen Ausgabe der Geographie des Ptolomäi, daß in des Hrn. Abt. Mosheims Lebensbeschreibung des Serveti, welcher hernach diese Geographie herausgegeben, demselben viele Worte unrecht zugeschrieben werden, die dem vorhergehenden Herausgeber zugehören. XIV. Prof. B. H. Könnigsbergs Gedanken über die in den zwölf Gezehtafeln der alten Römer erwähnte *potionem murrhatam*. XV. D. J. W. Giskjeners Erklärung der Worte Amos VI. 6: Ihr bekümmert euch nichts um den Schaden Josephs. Seine Auslegung ist diese: Ihr sehet Gott und alle Religion aus den Augen, und lebet so, als wenn nach diesem Leben alles aus wäre. XVI. Beantwortung einiger vorhin aufgegebenen Fragen, 1. wer in der Epistel Juda v. 9. durch den Erzengel, durch den Leichnam Moses, und durch den Satan zu verstehen sey. 2. wie Luc. XVI. die Parabel vom ungerechten Haushalter verstanden werden müsse. 3. wie lange die ersten Menschen im Stande der Unschuld geblieben. 4. warum von den vier Evangelisten nur Johannes den Jünger, welcher dem Malcho das Ohr abgehauen, mit Namen nenne. XVII. Einige vermischte Aufgaben.

### Leipzig und Wittenberg.

Endlich ist das Reich der deutschen Dichtkunst eine Insel worden, deren umständliche Geographie aus folgender II. Bogen in 8 starken Schrift zu erkennen ist: die Dichtersinsel, nach ihren verschiedenen Landschaften und den darin befindlichen Städten und Einwohnern sowol als nach der  
selben

selben Gottesdienst, Staats- und Kriegs-Verfassung unpartheiisch beschrieben, nebst einem Lob- und Heldengedichte. Aus der Unterschrift der Zueignung an den Königl. Prinzen von Polen Xaverius ersiehet man, daß der Herr Joh. Henrich Göttlob Justi, welche eine zeitlang unter dem Regiment dieses Prinzen in Kriegsdiensten gestanden, der Erfinder dieser gar annehmlichen Erdichtung ist. Sie würde viel von ihrer Annehmlichkeit verlieren, wenn wir einen Auszug davon machen wollten. Uns haben sonderlich die Anmerkungen wohlgefallen, welche der Hr. Verfasser dem Einwohner des Landes Dichtkunst, mit dem er sich unterredet, in den Mund legt. Sie handeln von dem Mißbrauch der in unsern Tagen allerdings hochgestiegenen, und an sich so edelen Kunst, indem sie zur Reizung und Verführung des ohnedem schwächern Geschlechts angewendet wird. Herr Justi hat sich unterschiedene poetische Schriften zu verfertigen vorgelegt, in welcher Ernst und Scherz abwechseln sollen. Die erste soll eine Abhandlung von der poetischen Fabel seyn; die zweite eine Rede zum Lob der elenden Poeten; die dritte eine Abhandlung von der Wahrscheinlichkeit in der Dichtkunst, besonders in Heldengedichten und Trauerspielen. Jedoch soll dieses Versprechen nur unter der Bedingung gelten, wenn es Zeit und Umstände erlauben.

#### Leipzig.

Von dem Weinmonat der Belustigungen des Verstandes und Witzes sind dieses die Aufschriften: 1) daß die Freiheit in allen Regierungsarten könne erhalten werden. J. 2) Versuch einer Ausführung, ob die deutsche Sprache sich zur Arzneykunst schicke, D. H. F. Delius. 3) An Wilhelminen S. 4) Beweis aus der Vorstellung Gottes, daß die körperliche Welt wirklich da sey. Kyriander. 5) Die Ungerechtigkeit, an Hrn. D. Jo. Lob. Richter. Christlob Wylius. 6) Vom leeren Raum. Antwortschreiben an Hrn. Wylius. C.. 7) An Julianen R. v. J. 8) Von dem Nutzen der Erdichtung im Erfinden. M. Räßner. 9) Der Fehlschuß. N. 10) Untersuchung,

suchung, ob die Thiere um der Menschen willen geschaffen sind. Ehr. Wylus. 11) Die Unzufriedenheit, eine Fabel. J. N. C. 12) Gebet eines Säufers. N. 13) Nachahmung der 19ten Ode Anacrons.

Im Wintermonat stehen folgende: 1) An Chloris, auf das Landieben. E... 2) Ob die bürgerliche Rechtsgelehrtheit einen Philosophen vergnügen könne. E. N. Gebhardt. 3) Der Tanz. L. 4) Der Schäfer. L. 5) Nachrichten aus der philosophischen Historie, d. i. Thaten einiger Mondregentinnen. M. Kästner. 6) Die Tugend in der Liebe. Jo. Vid. Schlegel. 7) Vom leeren Raum. Jo. Gottfr. Gade. 8) Der Handel. Anac. Ode. 9) Daß man einen Menschen der entweder nichts oder wenig mit seiner Kunst oder Wissenschaft verdienet, dieser Ursache wegen nicht verachten noch schelten müsse. 10) Das Kind und die Kohlen, eine Fabel. Carsted. 11) An Doris. F. L. v. S. 12) Schäferlied. 13) Der Liebhaber ohne Eifersucht. K. 14) Auf eine verzehrte Sparbüchse. German.

Bei Langenheim sind 2. von dem Herrn Hofrath Myrter ehemals apart herausgegebene Schriften um ihrer Schönheit willen von neuem aufgelegt und mit einem kleinen Register versehen worden. Die eine handelt de adiunctis superintendentium chorepiscoporum veteris Ecclesiae propagine, die andere de superintendentibus ecclesiarum protestantium episcoporum veteris ecclesiae propagine, auf 7. Bogen.

### Zalle.

In Verlag des hiesigen Waisenhauses ist folgendes Werk an das Licht getreten: *Johannis Junckeri Institutiones Physiologiae & Pathologiae medicae quibus accedit Hygiene & Semiologia. recensuit & e forma tabularum in quaestiones & responsiones redegit Theodorus Christophorus Urfinus.* Diejenigen, welchen die mathematisch heiffende Lehrart nicht gefällt, sehen hier aufs neue ihr Wünsch erfüllt. Wer weiß, ob nicht Hr. Urfinus durch diesen med. Catechismum sich eben einen so großen Namen

men machen werde, als diejenigen, welche diese Lehrart deren er sich hier bedienet, aus den Wissenschaften verwiesen. Herr Junker hat diesem Werke eine Vorrede vorgesetzt, darinnen er anführet, daß Herr Urfinus, der sich seit kurzer Zeit auf die Arzneiwissenschaft gelehret hatte, dieselbe so erlernt, daß er dieses gegenwärtige Werk zu verfertigen Kräfte genug erlangt habe. Was das Werk selber betrifft, so ist desselben Inhalt aus den Junckerischen Tabellen längst bekannt. Wir wollen nur noch eines und das andre erinnern, welches Herr Urfinus wohl besser hätte machen können. Er hat zuerst von der Arzneiwissenschaft überhaupt geredet und sich dabey so weitläufig eingelassen, daß er auch einen Begriff von einem Stadt- und Land-Physico angiebt. Hierauf folget die Historie der Arzneiwissenschaft, in welcher Herr Urfinus seinen Eifer so weit getrieben, daß er den berühmten Boerhave gar nicht einmal nennen kan. In der Abhandlung der Physiologie selber hat Herr Urfinus genug bewiesen, daß er noch nicht lange sich mit der Anatomie bekannt zu machen angefangen habe, sonst würde er die Coswischen Speicheldrüsen nicht für etwas wahres, die Nerven nicht für elastisch gehalten, und unzählig viele Fehler nicht nachgeschrieben haben. Denn auch in den bekanntesten und klarsten Sachen hat er die Natur nicht zur Richtschnur angenommen, da er z. E. die Zahl der Zähne auf 28. und 30. setzt und darbey sagt, daß selten derselben 32. gefunden würden. Kurz, Herr Urfinus würde wol gethan haben, wenn er so deutliche Fehler die in den Junckerischen Tabellen, wie Herr Juncker in der vorangesetzten Vorrede selber bekennet, eingeschlichen sind, durch Lesung guter Bücher und anderweitigen Fleiß verbessert hatte. Ueberdies hat es dem Verfasser beliebt, die Ordnung des Herren Junckers mannigmal zu verändern, und ein ganz neu Kapitel, welches dennoch aus des Herren Junckers Therapie genommen ist, und von den Krankheiten der Weiber und Kinder handelt, der Pathologie mit einzuverleiben.



1744.

Fabr.

98.

Stück.



von

## Gelehrten Sachen

Den 7. December.

Bourdeaux.



Die hiesige Akademie hatte auf dieses Jahr die Materie von dem Nutzen der Blätter, so wol in Aufsehung der Pflanzen selbst als der Früchte aufgegeben. Keine unter den eingesandten Schriften ist aber des Preises würdig gefunden worden. Sie hatte auch schon im vorigen Jahr den Preis des Jahres 1745. demjenigen versprochen, der den Ursprung und die Bildung der Steine, die sowol innerlich als äußerlich eine ordentliche und bestimmte Gestalt haben, am besten erklären würde. Nunmehr schreibt sie 2. Materien aufs J. 1746. zugleich aus, deren Preise den 25 August 1746. ausgezahlt werden sollen. Die eine ist die Ursache, warum die Metalle rosten, und ob sie dafür verwahrt werden können, die andre, wie die Secretiones im menschlichen Körper vorge-

S i f f

vorge-

vorgehen. Die Abhandlungen müssen vor dem 1. May 1746. franco an Hrn. Präsident und Sekretär der Akad. Barbot, oder Hr. Brun eingeschickt werden, und im Franz. oder Latein, leserlich geschrieben sind. Zu Ende einer jeden Schrift muß ein Spruch stehen, der auch mit dem Namen und übrigen Nachrichten von dem Verf. in ein Billet versiegelt wird. Der Preis ist eine goldne Medaille, von 300 Pf.

## Lucca.

Die Buchhändler Domin. Ciuffetti und Phil. Maria Benedini haben in einer Schrift kund gemacht, daß sie die Exemplare der zwey Bände von den Memorie sopra la Filica an sich gekauft, und entschlossen seyn, diese Sammlung fortzusetzen, so lange ihnen der Herausgeber Aufsätze liefern können wird. Sie bitten die Gelehrten, ins künftige an sie ihre Abhandlungen, welche lat. franz. und italienisch seyn können, einzusenden. Die Form des Werks soll einerley bleiben, bessere Lettern aber und Papier dazu genommen werden. Der alte Preis von 4 Pauli für einen Band bleibet.

## Koveredo.

Ob es gleich nicht auf dem Titel steht, so ist doch alhier gedruckt Apologia ad alcuni casi morali, che in certe città e terre dello Stato serenissimo Veneto frequentemente usansi, ab immemorabili ancor praticate; ora dalle Teologie moderne assai di mal occhio guardati. Data alla luce da un professore di sacra Teologia, 1744. in 4. 24 S. Der Verfasser, welcher ein Geistlicher Theatinerordens, P. Alexander seyn soll, hat den Zweck, gewissen furchtsamen Gemüthern Trost und Muth einzusprechen, welche, zu großem Nachtheil des Publici, und besonders der Armen, auf die Gedanken gerathen, daß sie, ohne Schaden ihrer Seligkeit, nicht könnten Geld auf Zinsen ausleihen, Korn und Viehhandel treiben u. dergleichen. Er sucht ihnen zu beweisen, daß dies ganz erlaubte Arten von Contracten und Handhierungen seyen.

Venedig.

Venedig.

Der hiesige Buchhändler Tavernin hat verlegt *Storia degli Avvenimenti dalla morte di Carlo sesto, imperador de' Romani scritta da Innocenzio Montini*. Tomo secondo, 1744, 8. 304 Seiten. In dem ersten Theil ist von einigen ausgesetzt worden, daß sich der Verf. mehr beflissen, seine Leser mit rhetorischen und nach der Schule riechenden Beschreibungen zu unterhalten, als das, so das Mark und der Saft in emer vollkommenen Historie ist, zu liefern. Der Hr. Montini entschuldiget sich daher, daß seine Absicht nicht sey, ein Tagebuch zu schreiben, oder alle Zeitungsmaterien in ein trocknes Register zu bringen, und verschiebet seine Antwort auf die übrigen Einwürfe auf andre Zeit. Dieser Tomus besteht, wie der erste, aus 2 Büchern. Im dritten Buch sind die Progressen der französischbayrischen Waffen in Böhmen, die gute Ausführung des Khevenhüllers und Tapferkeit des Prinzen Carls beschrieben. In einem großen Theil desselben erzehlet er die Veränderungen in Rußland, und wie verschieden die Ausichten und Scenen in den bayrischen Ländern von den zu gleicher Zeit zu Frankfurt angestellten Festen und Lustbarkeiten gewesen. Im 4ten Buch findet man die Ursachen der Kriegsunruhen: in ganz Europa, und besonders Italien, und die Unternehmungen der mancherley Armeen in dem letztern Land. Sonst hat der Verf. seine freie Gedanken, über das lange Zaudern der Holländer in der Kriegserkundigung an Frankreich, und darüber, daß die Spanier dem Herzog von Montemar Alterswegen, und dem H. von Castellar Jugendhalben das Commando genommen, und über andre Dinge mehr.

Haag.

Adrian Moetiens verkauft *Memoires historiques, politiques & literaires, concernant le Portugal & toutes les dependances, avec la Bibliotheque des ecrivains & des historiens de ces etats*, par M. le Chevalier d'Oliveira, gentilhomme portugais, Tomo premier,



premier, 1743. in 12, 384 S. Der Ritter d'Alveira will dem Leser die Kosten einer weitläufigen portugiesischen Bibliothek, und die Mühe die Dinge, so er aus ungezählten Büchern zusammengetragen, selbst aufzusuchen, durch sein Buch ersparen, welches nach und nach eine vollständige geistliche und weltliche Geschichte von Portugal werden soll. Dieser Band besteht aus 13 Kap. Im 1 ist eine Genealogie der portug. Könige, die sich in verschiedene Aeste und Nebenzweige theilet. Alle die, so von diesen Geschlechtern herkommen, mithin auch die natürlichen Abkömmlinge haben einen Anspruch auf die Krone, wenn die regierende Familie ausgeht. Im 2 steht eine Liste der Königinnen und der portug. Prinzessinnen, welche Kaiserinnen worden sind, wobey allerhand seltne Anekdoten, und lange Nachrichten von den Folgen, so die Heirath des R. Carls II. in Engelland mit der Catharina aus Portugall gehabt, vorkommen. Das 3 Kap. ist sehr kurz und so viel als ein Supplement des 2ten. Das 4 soll von den Gesandten, so Portugall auswärtig verschiekt hat, handeln, enthält aber sehr wenig Sachen. Zu dem 5, darin die Cardinäle, Befehlshaber, geistliche und weltliche Bediente und alle andre berühmte einheimische und auswärtige Personen, so sich in diesem Land niedergelassen, stehen sollen, hat Moreri den Stoff gegeben. Man trifft kaum von 7 oder 8 Personen magre Nachricht an. Das 6 thut der Ritterorden Christi, von Aviz und Eulatrava Meldung. Im 7 stellt er sich, als wolte er von den Land und Seekriegen Portugalls reden, und man findet doch nichts als die Räubereyen der Seeräuber in Brasillen und andern Ländern portug. Herrschaft. Das 8 ist weitläufiger als die vorhergehenden. Es handelt von Unterhandlungen, Verträgen und Friedenstractaten, von allen den Begebenheiten, daran Portugall Theil gehabt hat, und den Streitigkeiten desselben mit den Holländern in Ost- und Westindien. Der Verf. verheulet dabey die Treulosigkeit und Grausamkeit seiner Nation nicht. Das 9 Kap. ist ein

ein Chaos. Es wird darin von Kirchenversammlungen, Genealogien, Pflanzen, Unterhandlungen geredet, und vieles aus den vorigen wiederholet. Hier findet man auch einige curieuse Briefe des vorigen Königs und seines Gesandten in Engelland, Grafen von Estrades an einander. Das 10 beschreibet sehr kurz die Hauptstadt Lisbon, das 11te die Inquisition, dabey viel merkwürdiges ist. Das 12 ist ein seltsamer Wischmasch von Dingen, so nicht zusammen gehören, das 13te ein starkes Verzeichnis aller Schriftsteller in Portugall oder von Portugall, davon man aber die bloßen Titel siehet, ohne die Criticken, so der Verf. in der Vorrede versprochen hatte. Der andre Band hat auch seine 13 Kap. unter eben den Ueberschriften, und ist eine Ergänzung des ersten.

#### Dresden.

Von des Herrn D. Göges Merkwürdigkeiten der Königl. Bibliothek zu Dresden haben wir die fünfte und sechste Sammlung erhalten, die zusammen 1. Alph. in 4. stark sind. Man trift auch in diesen, als wie in den vorigen seine Nachrichten von raren oder ungedruckten Büchern und ihren Verfassern an, und unter andern eine Censur der neuen Ausgabe der Werke des Pallavicini, welche der Hr. Graf Algarotti durch allerhand Fehler in dem Leben seines Dichters, unerlaubte Freiheit in Auslassungen und ungebetene Criticken verdient hat.

#### Jena und Leipzig.

Melchior verkauft Johann Ernst Schuberts schriftmäßige Gedanken von der Rechtfertigung eines Sünders vor Gott, 1744. 4. 1. Alph. 14. B. Diese Schrift besteht aus fünf Hauptstücken. Im 1. wird bewiesen, daß die Rechtfertigung eine gerichtliche Handlung bedeute, und die römische Kirch., die eine Gerechtmachung darunter versteht, und also die Rechtfertigung mit der Heiligung vermischet, irre. Im dritten wird das Wesen und die vornehmsten Eigenschaften des Glaubens angezeigt, und die Lehre der Papisten und Socinianer von dem Glauben, welcher nach den erstern ein Beifall, so man allen göttlichen Wahrheiten giebt, nach den andern ein Gehorsam gegen die Gebote

Gottes seyn soll, mit guten Gründen verworfen. Desgleichen ist hier gegen die Papisten gewiesen, daß man eine Gewisheit von seinem Glauben haben könne und müsse, ferner wie es möglich Sünden wider das Gewissen zu begehen, daß, gegen die Lehre der Reformirten, die Gläubigen den Glauben verlieren, aber doch auch zu demselben wieder gelangen können. Im vierten wird dargethan, daß wir durch den Glauben allein gerecht werden, und im fünften von den übrigen Ursachen der Rechtfertigung außer dem Glauben, welcher auf unsrer Seite die einzige Ursache ist, nemlich von der Genugthuung, Gerechtigkeit und Fürsprache Christi und der Gnade Gottes gehandelt, und das ganze Werk mit dem ganzen Rechtshandel, darin der Gläubige seine Sache vor Gottes Richterstuhl gewinnt, und gerechtfertiget wird, beschloffen. Der Herr Verfasser besitzt die Gabe, alles wol auseinander zu setzen, mit vieler Einsicht zu beurtheilen, und in einem fließenden und überaus deutlichen Styl vorzutragen. Wir zweifeln auch nicht, daß man seine Abhandlung dieser wichtigen Materie, die freilich eben ihrer Wichtigkeit wegen schon sehr oft ansachführet worden, doch mit großem Vergnügen und Nutzen lesen, und die von ihm versprochene besondre Schriften von der Bekehrung und Erneuerung mit uns wünschen werde. Es scheint, daß ihm die Beschuldigung eines Grundirrhums in dieser Lehre zu gegenwärtiger Schrift Gelegenheit gegeben, indem einige, die wir nicht kennen, mit seiner neuen Erklärung des Glaubens nicht zufrieden gewesen. Er erklärt denselben durch eine Einwilligung in Christi Verdienst und desselben Zurechnung. Eine Einwilligung in die Zurechnung, aber heißt ein Verlangen eine fremde That sich eigen zu machen. Man könnte vielleicht diese Erklärung unvollständig nennen, weil die Freude, Zuversicht und Beruhigung der Seele darin fehle. Jedoch meint der Herr Verf. daß wie im Verlangen die Erkenntnis und der Beifall mit eingeschlossen sey, so auch die Zuversicht nicht davon getrennet werden könne. Denn wer nach Christi Verdienst ein Verlangen trägt, der weiß auch, daß Gott, dessen Wort wahrhaftig ist, ihm dasselbe zuzurechnen verheißt.

heissen habe, woraus die Seelenruhe und Zufriedenheit fließen muß. Es genüget uns zu sehen, daß er kein nöthiges Stück des Glaubens auslässet, und ohnedem der vernünftigen Meinung ist. man brauche diese Redensart eben nicht, als wenn man mit Gegnern zu thun hat, welche die Uebereinstimmung der Rechtfertigung durch den Glauben mit den Grundsätzen der Vernunft läugnen. Ob es also nicht genauer und richtiger ausgesprochen sey, wenn man den Glauben ein Vertrauen auf Christi Verdienst nennet, überlassen wir andern zu urtheilen. Der Hr. Verfasser bedient sich beider Redensarten.

#### Giessen.

Den Kriegern werden gedruckt: Beilagen zu den Historischen Anfangsgründen des gemeinen und Reichs, processus, worin ein sehr richtiger und verbesserter Abdruck des Concepts der Cammergerichtsordnung und jüngsten Reichsabschieds enthalten ist, auf 2 Alph. in 8. Wir haben nur noch den ersten Theil davon erhalten, darauf die Vorrede des Hrn. Hofrath Zwirleins, der das Concept des R. G. Ordnung auf Veranlassung des Hrn. Eilers abdrucken lässet, siehet. Der Herr Editor ist dem ersten Abdruck von 1613 hauptsächlich gefolget, hat aber auch die Ausgaben von 1629 zu Wien, vom 1633 zu Frankfurt und Hanau, und die, so unter D. Jacob Blums Namen, 1663, 1679, 1686, 1691 und 1695 herauskommen, fleißig gegen einander gehalten, und da die Blumischen Anmerkungen durch die nachher erfolgte Reichsgesetze, den Visitationsabschied, die gemeine Beisende, wie auch den Kammergerichtsbrauch große Veränderungen erlitten, dieselben in besondern Anmerkungen angezeigt.

#### Marburg.

Im vorigen Monat hat Hr. Henrich Kemigius Bartels aus Frankfurt am Mayn, unter dem Vorsth des berühmten Hrn. Regierungsraths Eiler, eine gelehrte Abhandlung von 10 Bogen de adparatu & instructu nuptiarum, vulgo Aussteuer praeter dotem in pactis dotalibus promisso, eiusque iure, cum maritus foro cessit,

cessit, vertheidigt. Der Hr. Verfasser handelt im ersten Kap. von der Aussteuer, oder der Verbesserung und Mehrung des Brautthes, die in den Ehepacten außer dem Heirathsgut versprochen zu werden pflegt überhaupt, und thut mit einer großen Anzahl Exempel dar, daß die teutschen Fürsten, Edelleute, Bürger und Bauern ihren Töchtern einen solchen Aussteuer, oder die Gerade mitzugeben gewohnt seyn. Im zweiten macht er alle die bewegliche Sachen, so zur Ausstattung gehören, an Linnen, Hausgeräthe, Betten, Kleidern und Schmuck namhaft, und behauptet, daß sie weder eigentlich zu dem Heirathsgut, noch zu den Paraphernis gerechnet werden können. Er bejahet die Frage, ob diese Sachen, bey vorfallendem Concurs, von der Frau als ihr Eigenthum zurückgenommen werden können, oder, wo sie nicht mehr vorhanden sind, wie das Heirathsgut anzusehen und in eine Klasse zu setzen seyen? dabey auch die übrigen Fragen, so hier auf die Bahn kommen, entschieden werden. Im dritten Kap. wird gewiesen, was in diesen Dingen in Frankfurt am Main rechtens sey, und als ein Anhang sind die Verzeichnisse der Güter und Sachen, damit 2 Prinzessinnen des Landgrafen in Hessen Philipps des Großmüthigen, Barbara und Christina ausgesteuert worden, beigelegt.

#### Kinteln.

Der neue Hildesheimische Superintendent, Herr Johann Dieterich Winkler, hat auf hiesiger Universität am 25. Nov. seine Doctorsdisputation unter des obersten Prof. Herrn Streubers Vorsitz mit vieler Ehre gehalten. Sie handelt de philosophiae Platonico-Pythagoreae fraudibus seu placitis erroneis, a Paulo atque Petro 1. Tim. I. 4. iV. 7. 2. Tim. iV. 1-4. Tit. I. 13. 14. & 2 Petri I. 16. improbatis ac vitari iussis. Herr Prof. Kahler hat als Decanus hierzu eingeladen, und in seinem Progr. de eo, quod nimium & parum est circa parallelismum cum veteris ecclesiae haereticis institucendum gehandelt. Beide Schriften füllen zusammen 10 Bogen, und sind mit großem Fleiße und guter Einsicht ausgearbeitet.

1744.  
Fahr.

99.  
Stück.



von  
**Gelehrten Sachen**

Den 10. December.

Seite.



teph. Orlandini hat seil Brevi notizie intorno alla terra d'Este, si per quello che riguarda l'antichità della sua origine, che le sue varie mutazioni, fino allo stato in cui presentemente si ritrovà. Di Antonio Angelieri, 1743. S. 144 S. Der Hr. Kugeliere hätte nicht gebraucht, seinen Namen vorzusetzen, indem diese Nachrichten ja von Hrn. D. Paul Waganti gesamlet, und überdis so beschaffen sind, daß der Leser eine bessere Schreibart, wichtigere historische Punkte, und weniger unnöthige Sachen zu wünschen Ursach hat. Gar viele haben schon im Vorbeigehen von Este gehandelt, und andre, als Hippol. Angelieri, P. Siero, Alessio, Angelo Vilati, Cesare Campana haben ausdrücklich und besonders davon geschrieben, daß man also diese Schrift füglich hätte entbehren können.

G g g g

Das

Das beste daran ist das Verzeichniß der berühmten Leute aus Este, deren wir einige und zwar nur aus den neuern anführen wollen. Hippol. Angelieri, der de antiquitate urbis Athesinae geschrieben. Fulgent. Tomacelli, ein Camaldol. Abt, von dem man zwey Schriften de natura peccati originalis und de duplici homine hat. P. Ventura Minardi, dessen Buch de balneis Calderii in agro Veronensi in 8. 1571 zu Venedig gedruckt ist. Gf. Lonigo der Verf. des ital. Comment. il:rs hohe Lied, und der lat. geschriebenen Leben der Heiligen, welcher 1443 verstorben. Joh. Bapt. und Hieron. Atestino, deren ersterer methodum de his, quae Christi sacerdotem necessario scire oportet, der andre de antiq. & laudibus Atestinae urbis, und ein Gedicht de gestis Atestinorum verfertigt hat. P. Marcant. Capello, der Autor 3. lat. Schriften, adversus primatum eccles. Anglicanum 1610, Bononiae, 4. de successione episcopi Romani contra duos anonymos, Eöln 1621. de coena Christi adversus aegyptium auctorem, Paris 1625. Er hat auch sein Gutachten über die Streitigkeiten des Pabsts mit Venedig aufgesetzt, und auf Befehl des Card. Lodovico die Regeln des Augustini, Benedicti &c. gesamlet. P. Franz Mancini, der 1643 zu Mantua deliberazione astronomiche perpetue drucken lassen. Mich. Lonigo, Bibliothekar des Vatican. Bücherchazes, welcher 1601 zu Rom ein Buch delle corone de' principi cristiani, wie auch de Duce Bavaro und de dignitate cardinalitia herausgegeben hat. Alex. Alessio Prof. der Med. zu Padua, der 1630 de syrupo rosato solutivo, und 1657 cratylum morborum edirt hat. D. Domen. Galvani ist berühmt durch den Tr. delle Fontanelle, und Proslatica oder die Kunst lange gesund zu leben. &c.

#### Venedig.

Bey Pasquali ist zu haben Appendice alla storia della vita di M. Tullio Cicerone. Lettere di M. T. Cicerone a M. Bruto e di Bruto a Cicerone: col testo latino a riaccontro, con annotazioni a ciascuna lette-

ra, ed una dissertazione preliminare, in cui si vendica l'autorità delle medesime lettere e di proposito si considerano e si confutano tutte le obbiezioni del rev. sig. Tunstall. Del sig. Conyers Middleton D. T. Custode primario della bibliotheca dell' università di Cambridge. Traduzione dalla lingua Inglese. 1744. 8. 536 Seiten. In diesem fünften Tomo liehet man einen Abriss der Eigenschaften des Cicero; und alles dessen, was an ihm Lobs oder Tadelwürdig ist, nebst einer weitläufigen Vergleichung der Tugenden desselben mit des Cato seinen, und einigen Gedanken über die Gemüthsart des Marcus, seines Sohns. Den zweiten Theil dieses Tomo macht die gelehrte Schutzschrift des Hrn. Middletons aus, darin er die Authenticität der Briefe des Brutus und Cicero an einander, gegen Hrn. Tunstall zu retten sucht; welches um so nothwendiger war, weil sonst ein Hauptgrund in seinem Leben des Cicero, nemlich der Zeitpunkt, darin Cicero diese Briefe an Brutus geschrieben, über den Haufen gefallen wäre. Es sind die Briefe selbst eingerücket, und mit reichen zum Verstand derselben, dienlichen Anmerkungen versehen.

#### Paris.

Mariette und Guerin verkaufen den achten Band der Bibliothéque françoise des Herrn Abtes Goujet, in 12, auf 473 Seiten. Der Hr. Verf. hatte im 7 Band angefangen, von den franz. Uebersetzungen neuer lat. oder in auswärtigen Sprachen verfertigter Gedichte Nachricht zu geben, welches er in diesem achten Band vollendet. Das erste Kap. ist das eilfte des sechsten Theils, in welchem von dem Tasso ausführlich gehandelt wird. Im 12ten Kap. ist von den Verfälschungen der Gedichte des Guarini, Graf Guido Abaldo Bonarelli, Prosper Bonarelli, Marino, und Tassons die Rede. Wie der Hr. Goujet nicht nur den Geschmack und Verstand seiner Leser zu verbessern, sondern auch die Reinigkeit der Sitten zu erhalten bemüht ist, so erinnert



innert er auch von des Guarini Pastor fido, daß die Moral in diesem ganzen Gedicht falsch und schädlich sey. Im 13 Kap. kommen verschiedene alte und neue ital. theatralische Stücke vor, wobey er uns von der ital. Schaubühne nach des Hen. Niccoboni Betrachtungen einen Begriff macht. Im das 14 Kap. ist alles gebracht, was von den Uebersetzungen der span. und portug. Dichter zu sagen ist, und viel schönes von der spanischen Schaubühne angemerket. Das 15 geht mit den Uebersetzungen der englischen Dichter, namentlich des Miltons und Sloyers, der das Heldengedicht Leonidas geschrieben, und das 16te mit der Version der Werke des Pope um. Im siebten Theil hat der Hr. Abt die Historie und Schriften der franz. Dichter zum Vorwurf. Vorher aber führt er die Schriftsteller von der Geschichte der franz. Poesie, mit seiner Beurtheilung an, welches Kap. auch so wie die andere gelehrte Anekdoten enthält, und in diesem Band das letzte ist.

#### Leipzig.

Am 26. Nov. hat der Herr Prof. Kießling, das theologische Doctorat zu erlangen, de stabilitate primæivæ ecclesiæ, ope literarum communicatoriarum, connubio öffentlich disputiret. B. 10. Er zeigt anfangs, wie eifrig die erste Kirche dem Befehle des Heilandes zu Folge über der Einigkeit gehalten, und wie daher die Kirchen fleißig mit einander correspondiret, ja daß, wenn jemand aus seiner Kirche in eine andere zu reisen nöthig gehabt, er von seiner Kirche ein Schreiben an die andere habe mitbringen müssen. Dieses giebet ihm Gelegenheit, die symbolische Lehre de unitate ecclesiæ deutlich und gründlich vorzutragen, und zugleich die unrichtige Lehre des Cardinal Gotti zu widerlegen, welcher in seinem Buche de eligenda inter dissentientes Christianos secta die Protestanten nicht nur zu Unchristen, sondern auch zu Bertheidigern aller alten Ketzerien zu machen sich bemühet. Hierauf wendet er sich wieder zu den in der ersten Kirche gewöhnlichen Communi-

municationsbriefen, zeigt aber hier nur die in den Briefen der Apostel vorhandene Spuren hiervon, indem er das übrige in einem besondern Buche, welches wir auf der nächsten Ostermesse zu hoffen haben, abhandeln wird.

Zu gleicher Zeit hat auch Herr Christian Gottlob Eichler, Prediger an der Kirche des S. Nicolai, in eben dieser Absicht disputiret, daß er nemlich die Würde eines Licentiati Theol. erhalten möge. Er gehet auf 8. Bogen die ganze Historie Hiobs durch, und erläutert dieselbe sehr geschickt, widerleget auch insonderheit die neuen Auslegungen des Herrn Pastor Kochs, welche er vor ganz ungegründete Gedichte hält.

### Merburg.

Im verwichenen October ist der Professor der Historie und Beredsamkeit Hr. Joh. Adolph Hartmann Todes verfahren. Er erblickte das Licht der Welt 1680 zu Münster in Westphalen, alwo seine Eltern Adolph Heinrich Hartmann kaiserl. Notarius und Anna Cathar. Kensingh, lebten. Er erlernte die schönen Wissenschaften so wol zu Hause als in der öffentlichen Schule. Bey seinen ältern Jahren suchte man ihm auch die Liebe zu seiner Religion und hauptsächlich zu dem Jesuitenorden einzufloßen. Die Philosophie studierte er unter Kempen und Knauffen, die aber nicht einerley Sätze vortrugen, und daher den jungen Hartmann der Wahrheit nachzuforschen ermunterten. 1698 hatte er die ganze aristot. Philosophie absolvirt, und ist wirklich in den Jesuitenorden aufgenommen und nach Trier verschickt worden, alwo er 2 Jahre blieb und an verschiedenen Dingen ein Mißfallen zu haben anfeng. Seine Religionszweifel wuchsen endlich so, daß er 1715 sich zur reformirten Kirche öffentlich bekannte und von Paderborn nach Cassel zog, auch von dem Landgraf Carl zum Prof. der Dichtkunst an dem Carolino verordnet wurde, und hernach die Freiheit über alle Theile der Weltweishheit

heit zu lesen, und endlich zu Marburg 1722 die Professur der Geschichte und Beredsamkeit erlangte. 1716 hat er die Tochter des Dechans und Predigers an der Hauptkirche zu Cassel, Hrn. Sonntags zur Ehe genommen. Er hat einige wohlgerathene acad. Abhandlungen, und den Ruhm eines Religion Tugend und Gelehrsamkeit liebenden Mannes hinterlassen.

### Jena.

Von Hrn. D. Reinhard zu Weimar ist abermals eine Schrift auf 3 Bogen bey Horn gedruckt worden, unter dem Titel *sciagraphia & prodromus theologiae exegeticae plane noua methodo conscriptae. Accessit commentatio breuis de immortalibus quorundam in exegeticam theologiam meritis.* Diese 2 Schriften füllen nur 2 weitläufig gedruckte Bogen, indem auf dem dritten die Aufschrift in lat. Versen an den Hrn. Grafen Reuß, nebst der Vorrede stehet. Es sollen ihn einige Gottsgelehrten gebeten haben, daß er ihnen die Methode eine exegetische Theologie zu schreiben, weisen möchte, dies verrichtet er hier, und saget, daß er nach diesem Plan schon ein Werk ausgearbeitet, es aber noch ein Jahr lang zu bereichern und zu zieren suchen werde. Sein Werk besteht aus 5 Theilen. Im ersten wird von den canonischen Büchern h. Schrift gehandelt, im zweiten ist eine *critica sacra* enthalten, in den drey folgenden eine *Hermeneutica generalis, specialis und specialissima.* Wir wünschen, daß in dem neuen Werk mehr neue Sachen, als die bloße Methode, vorkommen mögen.

### Weimar.

Der acht und vierzigste Theil von den *Actis historico-ecclesiasticis* hält folgendes in sich. I. Nachricht von des sel. Reichshofrath Lynckers Stiftung zur Beförderung der Catechismuslehre auf seinen Dörfern. II. Streit wegen der Kirchen, Ceremonien in dem Halberstädtischen. III. Neue Einrichtung der öffentlichen Lectionen auf der

Univ.

Universität zu Tübingen. IV. Nachricht von dem neuen Hanoverischen Gesangbuche. V. Nachricht von einer 1742. zu Erfurt von den Catholicken herausgegebenen Deutschen Bibel, welche so wohlfeil, daß sie auch von armen Leuten angeschaffet werden kan. Wir wünschen mit dem Hrn. Verfasser, daß der Zweck der göttlichen Weisheit dadurch reichlich möge erhalten werden. V. Lebensbeschreibung 1. des Zerbstischen Oberhofpredigers und Superint. D. Andr. Töpfers, 2. des Hanoverischen Past. Busch, 3. des Carländischen Probst Weimanns. VII. Fernere Nachrichten von dem Herrenbutischen Wesen: woben auch die von dem Grafen von Zinzendorf und von dem Bischoff Müller an unsern Verfasser, den Herrn Hofprediger Bartholomäi, abgelassene Schreiben nebst dessen Antworten befindlich sind.

### Zelle.

In der Deczischen Buchhandlung ist zu haben Elias Friedrich Schmerzhals, Magisters und Mitglieds der kön. deutschen Gesellschaft in Greifswald, wie auch der lateinischen in Jena Historie der Weltweisheit über Haupt. Nebst einem Vorbericht von den bisherigen Verfassern dieser Historie, 1744. 8. 15 Bogen. Der Hr. Verfasser unterweist seine Untergebenen in der Historie der Weltweisheit, woben diese Schrift erwachsen, auf welche noch mehrere Stücke dieser Art folgen sollen.

Eben daselbst ist zu haben Geschichte jetztlebender Gelehrten, als eine Fortsetzung des jetzt lebenden gelehrten Europa, herausgegeben von Ernst Ludwig Rathlef. Pastore primario zu Diepholz; Achter Theil, auf 16 Bogen. In diesem Theil stehen kurze Nachrichten von den Gelehrten in Portugall, so nur aus den gelehrten leipz. Zeitungen zusammengetragen sind; die Geschichte des Hrn. Ludwig Bourguets, Prof. der Physik und Mathematick zu Neuschatel, Mitglieds der kön. Societät der Wissenschaften zu Berlin und der beurlaubten

schen Akademie zu Kortona; und Hrn. Erdmann Gottfried Ramenz, Probsts und Superintendents zu Schlieben; vierte Fortsetzung der Geschichte des Hrn. Herman von der Hardt; ein Stück von einer Geschichte der Schriften des Hrn. Johann van den Honert, Lehrers der Theologie in Leiden; Geschichte des nun seligen Hrn. Peter Busch, gewesenen Predigers an der Kreuzkirche zu Hannover. Im Anhang steht noch die Geschichte des Hrn. Christoph Starke Ober- und Garnisonpredigers der Stadt und Festung Driesen. Mit diesem Stück beschließt der Hr. Rathlef seine Arbeit, deren Fortsetzung ein anderer übernehmen wird, welcher die dazu nöthige Geschicklichkeit, Bücher und Freunde besitzen soll. Er sagt, daß er theils für seine Lebensart nöthigere Untersuchungen finde, theils sein neues Amt mehr Stunden und mehr Wachsamkeit erfordern werde. Es hat ihm an der Zeit gefehlet, um ein Register über alle vorhergehende Stücke zu verfertigen, welches uns sein Nachfolger liefern wird, und man nimt überhaupt wahr, daß er sehr nach dem Ende geeilet habe.

- 
- 1) Letzte Fortsetzung des Catalogi alter und neuer Bücher aus den Frankf. und Leipziger Michaelis-Messen, welche bey den Gebrüdern Schmid in Göttingen, wie auch in deren Buchhandlungen zu Hannover und Lüneburg, zu haben. Wird gratis ausgegeben.
  - 2) Suite I. du Catalogue des Livres François & Latins, qui se trouvent à Göttingen chez les Freres Schmid, comme aussi dans leurs Magazins à Hannover & à Lünebourg. Se donne gratis.

---

p. 845. l. 34. muß eingerückt werden: im 2 wird die Rechtfertigung eines Sünders vor Gott erklärt.

\* \* \*

1744.  
Jahr.

100.  
Stück.



# Göttingische Zeitungen

von

## Gelehrten Sachen

Den 14. December.

Londen.



**S**rang Changuion verkaufet Epitres diverses sur des sujets différens. Friuola haec fortassis & nimis breuia videbuntur; sed tamen honesta curiositas ea non respuit. Flav. Vopisc. in Aureliano. 1745. 8. 16 Bogen. Es ist dies der zweite Band satyrischer Briefe, die der ruhmwerthe Verfasser herausgiebet, der einen innerlichen Beruf empfahet, die ärgsten Feinde des menschlichen Geschlechts zu bekriegen, mit welchen man, wie er sagt, weder Friede noch Stillstand eingehen muß. Wir hoffen also, daß er mit diesem Band noch nicht aufhören werde, gegen die Laster und Thorheiten der Menschen zu Felde zu ziehen, und der Tugend und Vernunft den Sieg über dieselbe zu erleichtern. Ja, da es sein Berufsamt ist, möchten sonst einige daraus ein für ihre Schos.

Echossünden ein vortheilhaftes Urtheil ziehen, daß er sie vielleicht für nicht so sehr verabscheuenswürdig halte, als die übrigen, weil er sie noch nicht bestrafet habe. In diesen Gedichten findet man das Muntre und Lebhaftre der Jugend und das Ernsthafte des Alters vereinigt, die bittern Lugendlehren sichtet man mit der Unmuth und denjenigen poetischen Schönheiten vorgetragen, ohne welche sie bey den verwöhnten Menschen so wenig Eingang finden würden, als unüberzuckerte Pillen bey Kindern. Der Briefe in diesem Band sind zwölf und denselben Namen vorgesetzt, die sonst in Lustspielen nicht ungewöhnlich sind, z. E. Marphurius, Diafoirus, Harpagon u. s. w.. In den 3 ersten wird ausgeführt, daß diejenige Gelehrten keine Gelehrten sind, die von ihrer Wissenschaft kein gebessert Herze haben; wie weit sich junge Leute von den Tugenden entfernen müssen, wenn sie in der Welt artig, klug und witzig heißen wollen; wie unsanftig, abscheulich und gefährlich der Geiz sey. In dem 4 wird von den Blutegeulen des Volkes den schädlichen Projecturmachern geredet, und endlich der heilsame Vorschlag gethan, in allen Ländern ein Parlament, dergleichen das englische ist, aufzurichten. Im 5 wird von den untergeschobenen Söhnen der Ehe mis, die aus Eigennuz die Prozesse ewig machen, gehandelt, im 6, wie man sich die Verfolgungen zu Nutze machen müsse, im 7, daß die meisten als elende und aller gesunden Vernunft beraubte Leute zum Satan fahren, die sich kein zeitliches Vergnügen gönnen, und z. E. mit häßlichen Hemdern und Geißeln in der Hand, durchs Kloster den Weg nach der Hölle wandern. Im 8 wird das unerträglichste aller Laster, der Hochmuth, beschrieben. im 9 wird den Gelehrten, die sich durch vieles obgleich verächtliches Anhalten in Aemter eindringen wollen, gemessen, daß die wahre Gelehrsamkeit ihr Eigenthum nicht sey, wenn sie andrer Hülfe als ihrer Weisheit und Tugend bedürfen. Der 10 lehret, wie thöricht die Verschönerung des Akerbaus sey, das 11 stellet dem andern Geschlechte vor, daß es bil-

lig

lig in seinem Kopf durch nützliche und schöne Wissenschaften aufräume, seine Gelehrsamkeit aber nicht zur Schau aussetzen müsse. Der 12 antwortet denen, die durch diese Satyren sich getroffen finden, und unbillig dafür halten, der Verfasser habe auf ihre Personen und nicht vielmehr auf die Laster gezielt. Uebrigens müssen wir erinnern, daß man zwar Ursache habe zu glauben, dem Verfasser sey die französische Sprache angebobren, daß derselbe aber ein Deutscher sey, aus dem sich selbst die franz. Nation eine Ehre machen würde, und daß er zwar seinen Namen auf dem Titel verschwiegen, aber auf der 236 Seite in dem Vers *Je n'oseroi jamais lacerer mon nom barbare* verrathen habe. Jederman wird gestehen, daß der Hr. Verf. vollkommen das Gegentheil dessen sey, so sein zweimal genommener Name anzeigen.

Es ist schon der erste Numerns von folgendem Werk ausgegeben worden: *The microscopical Theatre of Seeds: being a short View of the particular marks, characters, contents and natural dimensions of all the Seed, of the Shop, Flower and Kitchengardens &c.* which renders it completely useful to all Botanius, Gardeners, seedsmen, and entertaining to all curious observers of Nature; illustrated with figures of the seeds, considerably magnified and engrav'd on Copper plates, by the most eminent masters. Von diesem Werk wird alle 14 Tage ein Heft vor 1 Schil. ausgetheilt, welches 1 Kupfertafel, darauf 16 Figuren von Samen stehen, und 3 gedruckte Quartbogen, auf welchen die Kennzeichen der Samen erklärt sind, begreift. Das Werk wird mit einer Vorrede von der Absicht des Verfassers und derselben Nutzen, und mit einem englisch lateinischen und lat. englischem Verzeichnis der Namen eines jeden Samens versehen werden. Die Ableitungen der Wörter und die Merkzeichen etner jeden Blume, Pflanze und Samens werden nicht dabey vergessen werden, damit das Buch eine vollständige botanische Grammatick werde. Es wird nichts



cher bezahlt, als bey Empfang eines jeden Bogens, und bittet nur der Buchhändler Needham bey Gray's Inn in Holborn, daß ihm die Liebhaber ihren Namen und Aufenthalt zu wissen thun mögen.

Die Gesellschaft zur Beförderung der Wissenschaften hat bey Bomper drucken lassen *Αλιωνος περι ζωων ιδιοτητος βιβλια* et cum animadversionibus Conradi Gesneri, & Danielis Wilhelmi Trilleri, curante Abrahamo Gronovio, qui & suas annotationes adiecit, 1744. in 4. erster Band, der 1128 Seiten stark ist. Es sind 6 Register dabei, 2 griech. und lat. über die Namen der Thiere, wie auch zwey über die Namen der Pflanzen, Das fünfte enthält die merkwürdigsten Sachen, das 6 die von Relian citirte Schriftsteller. Am Anfang und Ende des Werks steht die Medaille der Gesellschaft, darauf die Minerva der Gelehrsamkeit, so in einer demüthigen Stellung sich befindet, die Hand bietet, mit der Umschrift: *Resurgens.*

#### Amsterdam.

Arfsee und Merkus verkaufen Denkbilder der alten Völker, namentlich der Aegyptier, Chaldäer Phönizier, Juden, Griechen und Römer, u. s. w. nebst einem umständlichen Bericht von dem Verfall und der unaeschlichen Verderbnis in den Gottesdiensten durch verschiedene Jahrhunderte, und endlich die Glaubensverbesserung bis auf diese Zeit fortgesetzt in LXIII. Capiteln und so viel Kupfertafeln beschrieben und vorgestellt. durch Romew de Hovage, Rechtsgelehrten. Uebersetzt und besorgt von Arnold Heinrich Westphal, V. D. M. Gymn. Goudens rector, ihrer Schönheit wegen ins Hochdeutsche übersetzt, und mit einer Vorrede des Hrn. D. Sigmund Jacob Baumgartens, Prof. der Gottesgelahrtheit zu Halle, begleitet. 1744. 4. 2 $\frac{1}{2}$  Alph. mit 63 Kupfern. In diesem Werk wird alles das Metaphysische und Uebernatürliche, so die Alten im Himmel, Luft, Erde, und Hölle erdichtet, zu Gottesheiten erhoben, und von dem Pöbel anbeten lassen, wie

wie auch die vornehmsten Stücke und Geschichte aller Arten des Gottesdienstes, so wol durch die Merkbilder der alten Heiden, als neue von dem Verfasser erfundene, künstlich vorstellt. Ein jegliches Kupfer wird in einem besondern Kapitel erläutert, darin man sieht, wie erfahren der Verfasser in den alten Geschichten und Alterthümern, wie erfindungsreich er und fruchtbar an Einfällen auf jeden Gegenstand gewesen. Es kan also dieses Werk Rednern und Dichtern, besonders Bildhauern, Malern und Kupferstechern sehr nützlich seyn, welche arbeitsentheils zwar die Bilder des Alterthums nachahmen wollen, aber mit ihrem Verstand nicht in die Gründe eindringen, daraus sie hergehohlet worden. Diese werden also verhüten lernen, daß sie nicht den alten Vorbildungen folgen, ohne die Zeiten, Länder und Sitten dabey zu unterscheiden, keine ungeschickte Merkbilder von Sachen anbringen, die mit den andern, wo zu die Symbola gehören, nur einerley Namen haben, und sie werden lernen, so wol durch Nachahmung der Ueberbleibsel von alten Denkbildern und Uebung ihres eignen Witzes, lebhaft, sinnreiche und deutliche Vorstellungen von Dingen auszudenken. Ob aber die Kupfer und Denkbilder des Hrn. von Hooghe alle sich der Kenner Beifall versprechen dürfen, wissen wir nicht. Viele der letztern scheinen uns gar zu zusammengesezt, zu versteckt und zu reich an Sachen, daß sie eine Probe der Schwierigkeiten seyn können, so sich bey der Nachforschung des Verstands der alten Hieroglyphen finden. Die Schreibart des Verfassers ist sehr körnig und stark, und in der Vorstellung der römischen Kirche ziemlich spitzig. Er redet aber von theologischen Sachen mit vieler Einsicht, gewiß nicht als ein gemeiner, sondern als ein gelehrter Christ. Vor dem Werk liest man eine gründliche Vorrede des Hrn. D. Baumgartens, welche, außer einer Nachricht von den Schriften über die Hieroglyphen, dieser ihre Beschaffenheit, Ursprung, Gebrauch und Mißbrauch, auch ihren Nutzen kurz, aber distinct und gelehrt abhandelt. Es sind

besonders die verschiedenen Arten der Bilderschrift wol auseinander gesetzt.

### Freystadt.

Unter diesem erdichteten Namen ist in Polen gedruckt *Domina palatii regina libertas, seu familiare amicorum colloquium de statu, libertatibus & iuribus regni ac reipublicae Poloniarum, ubi maleuolae extraneorum obrectatorum obiectiones solide & erudite refutantur, primis typis polonice olim mandatum, nunc vero latine redditum ab Aenea Philone de Cantia Mascarino, Liliato Ciue Cennio. Liberopoli, apud Candidum Veriscribium, auf 18 Quartbogen.* Wir haben nicht erfahren können, wer der Verfasser dieses in poln. Sprache geschriebenen Werks sey, so viel aber wissen wir, daß es auf Befehl des Herrn Grafen Sapieha lateinisch herausgegeben worden. Es dienet zur bessern Einsicht in die innere Staatsverfassung von Polen, und bringt dem Leser einen vortheilhaftern Begriff von der polnischen Freiheit bey, als man insgemein davon hat. Es ist in Gestalt eines Gesprächs verfaßt, welches in 4 Tzen gehalten worden. Am ersten Tag ist die Frage aufs Tapet gekommen, was die wahre und ächte Freiheit sey, am zweiten, ob allen Völkern die Freiheit nützlich, und ob Hofnung vorhanden, daß die polnische Freiheit noch länger dauern werde. Am dritten Tag ist von dem Grund und den Stützen der poln. Freiheit, nemlich der durch die Gesetze eingeführten Gleichheit, und der Erhaltung der freien Wahl und Jacturcession geredet. Am vierten sind die Vorwürfe der sclavischen Seelen in auswärtigen Ländern, welche die Glückseligkeit dieser freien Geschöpfe in Polen beneiden sollen, widerlegt, und es wird gezeigt, daß die Herrn Polacken der Freiheit halben kein rechtmäßiges Regiment verabscheuen, oder ihre Könige durch Gewalt der Waffen zur Beobachtung der Gesetze zwingen, und verhindern die Uebelthäter zu bestrafen, oder Todschlag ungestraft hingehen lassen; oder Ketzereien dulden, oder die zum Besten des Reichs angestellte öffentliche Berathschlagung

Schlagungen fruchtlos machen, oder daß sie ihre Freiheit in der Nacht setzen, sich ums Leben zu bringen, wenn und wo es ihnen beliebt; und daß man endlich unrecht vorgebe, durch ihre Freiheit sey Polen der Juden Paradiß, des gemeinen Volkes Hölle, der Edelleute Himmel, der Könige Fegfeuer, und der Geistlichkeit Limbus. Diese Betrachtungen sind mit vielem Verstand, in einer emblematischen Schreibart, und in unvornehm Latcin aufgesetzt.

#### Greifswald.

Auf Weitbrechts Kosten ist gedruckt Io. Br. Engelbrecht in acad. Gryph. lur. V. Doct. Facult. Iurid. Adjunct. & Vriuers. Syndici Introductio in Notitiam Iuris Feudorum Pomeraniae Suecicae. Adiecta Mantissa Monumentorum feudaliū in Vsum auditorii edita 1744. 4. 1. Bl. 10. R. Pommern ist darin vor vielen andern teutschen Provinzen glücklich gewesen, daß seine Rechte durch den lobenswürdigen Fleiß der berühmten Männer Mevius, Gering/Serdes, Lagerstrom, Balthasar, H. H. Engelbrecht, Schwarz u. anderer mehr, untersucht worden sind. Der Hr. Professor folget diesen guten Fußtapfen, und liefert uns eine nette Beschreibung der Lehnrechte, welche in Pommern in Gebrauch sind. Er hat selbige in 14. Capittel getheilet. Das erste handelt von dem Ursprung der Pommerschen Lehen, das 2. von deren Natur u. Eigenschaften, das 3. von denen Personen welche Lehn erteilen, das 4. von denen, welche Lehen erhalten können, das 5. von der Belehnung und deren Erneuerung, das 6. von der Erbfolge in den Pommerschen Lehen, das 7. von der Absonderung des Lehus vom Allodio, das 8. von dem Rechte der Wittwen und Töchter im Lehn, das 9. von dem Rechte des Lehnherrn, besonders Lehdienste zu fordern, das 10. von dem Rechte des Vasallen am Lehn, das 11. von Lehnschulden, das 12. von der Einlösung des Lehns, das 13. von der Eröfnung des Lehns, und das 14. vom Gericht in Lehnssachen. Aller Orten hat der Herr Verfasser die Quellen angezeigt, woraus er seine Nachrichten geschöpft hat.

Leipzig.

## Leipzig.

Ben Martini ist das 95 und 96 Stück von Theophili Alethaei gründlichen Erläuterungen der dunkeln Dörter und Steine des Apsstos A. und R. I. nebst einem fünffachen Register über den ganzen achten Theil auf  $\frac{1}{2}$  Alph. in 8. herausgekommen. Im 95 Stück wird gewiesen, warum Ezech. XVII. 22. Mevias mit einem Reiß einer Leder verglichen werde: über Mal. III. 13. eine Betrachtung angestellt, wie unvermerkt man sich durch gottskläterliche Gespräche veründigen könne; bey 1 Cor. XV. 22. gezeigt, warum die Gläubigen sterben müssen, und ihrer Auferstehung aewiß seyn. Im 96 Stück wird über 1 Cor. X. 14-21. anseführt, daß wir das Opfer Jesu beim Genuß des h. Abendmahls heiligen, wenn wir das h. Abendmahl für sein gesüßtes Opfermahl künlich halten, und bey der Gemeinschaft des Todes Jesu weiter kein Opfer für unsre Sünde suchen. Aus Ps. L. 5. wird erklärt, durch wen die Versammlung der Heiligen zum ewigen Leben anbefohlen werde, von wem sie geschehen soll, und worauf dabey sonderlich gesehen werde. Bey Matth. XII. 31. 32 wird die Beschaffenheit und Größe der Sünde wider den h. Geist, wie auch das Endurtheil, daß der Heiland über dieselbe spricht, erwo-gen, und besonders gegen den Hrn. Cromer dargethan, daß die Pharisäer nicht aus Unwissenheit Jesum ge-lästert haben.

## Mannheim.

In der churfürstlichen Druckerey ist fertig worden: Tableaux de la sainte Messe, avec des prieres choisies, in 4. Dieser Band begreift in allen 36 Blätter, auf deren einer Seite gedruckt, auf der andern in Kupfer gestochen ist. Die Kupfer bilden den Altar und die mancherley Stellungen des Priesters bey der Messe, mit den vornehmsten Umständen des Leidens Jesu, überaus schön ab. Auf der gegenüber stehenden Seite liest man alzeit ein Gebet, das sich zu dem, so auf dem Kupfer vorgestellt wird, schicket, und gleich-falls mit schönen Lettern gedruckt ist.

1744.

Jahr.

101.

Stück.



von  
**Gelehrten Sachen**

Den 17. December.

Wien.



Hier ist herausgekommen: Ioh. Georgii Hent.  
Crameri Philof. & Med. D. Tentamen botanicum emendatum & auctum, siue methodus Rivino Tournefortiana, &c. &c. 1744. fol. 1 Alphab. 2 Bogen mit 3 Kupferplatten. An statt des ungeheuren Titels wollen wir lieber eine kurze Nachricht von dem Werk geben. Der Verf. welcher schon 1728. den ersten Versuch in einem mäßigen Octavband herausgeben, ist ein Schüler des sel. Rivinus, gegen den er auch eine große Liebe zeigt. Dieses Werk aber ist nach einer neuen Methode eingerichtet, die man aus einem Auszug aus der vorangeschickten grossen Einleitung beareifen wird. Er berührt erstlich die Geschichte der Botanick, wiewohl kurz, indem er von Elnisio anfängt, und bey Rivino stehen bleibt, dabey auch die Methode der berühmtesten Männer erklärt

Lii ii

und

und erinnert, daß die seinige von der, welcher Raius sich bedienet, wenn diese nur in Bemerkung der Anzahl der Blätter genauer und vollständiger wäre, wenig unterschieden seyn würde. Mit dem Tournefort ist er schlecht zufrieden, weil er bloß auf die Blume und Frucht gesehen. Die Rivinische Methode wird weitläufig abgehandelt und angezeigt, warum er gegen Rivins Meinung, die Kräuter von den Bäumen und Staudengewächsen unterscheidet. Was er also zu dieser Methode setzt, besteht hierin, daß er, wie Tournefort, Cordus und Cnifius auch gethan, auf die Figur der Blätter einer Blume Acht gibt, welches er durch eine Tabelle erläutert. Was er aber für seine neue und eigene Anmerkung hält, ist, daß er auf den Ort, wo die Blume herfürkomet, siehet, die Zahl der Blumen, und die Art, wie selbige in verschiedenen Kräutern aneinander sitzen, bemerkt. Er führt an, daß er noch überdis die Frucht, den Samen beider Figur, Größe ic. ansehe, und alles in rechter Ordnung in seinen Tabellen, die das Werk ausmachen, vortraae. Bey den floribus radiatis hat er auf die Länge, Größe, Figur und Deutlichkeit gesehen, welches er auch zuerst gethan. Hierauf erzehlet er vieler Kräuter noch unbekant gewesenen Nutzen, welche nützliche Anmerkungen er von Hrn. D. Popowitsch empfangen, und dann geräth er gegen einen darum criticum, in heftigen Eifer, und weiß, daß desselben Methode die Kräuter kennen zu lernen gar nichts taue. Wir können nicht errathen wer hier gemeinet sey, weil es Hr. Linnäus wol nicht seyn kan, dem er vorher so großes Lob ertheilet. Genug er verwirft seines Feindes Methode auch darum, weil die jungen Leute, die darin viel von männlichen und weiblichen Geschlechtern, Ehe und dergleichen zur Wollust reizenden Sachen hörten, verführt würden. Nach diesem beantwortet er einige Zweifel, so ihm wegen des erstern Werks, das Nupps floram tenent. zum Grund hatte, gemacht worden, und erzählet Laurembergs Art die Gewächse zu trocken und aufzubehalten, welche aber dieser in eignen Büchern schon beschrieben.

geschrieben. Unter den botan. Kunstwörtern, die er erklärt, hat er auch viele veraltete und ungewöhnliche angeführt. Bey der Erklärung des Saues, Wachsthums und der Vermehrung der Pflanzen hat er den Satz, daß zweierley Geschlechter in den Pflanzen zu finden, völlig unzutreffen gesucht. Er giebt auch Mittel an, den Nutzen einer Pflanze zu entdecken, und hat am Ende der Einleitung eine Tabelle von dem Weinstock mit verschiedenen Anmerkungen über den Wein angehängt. Was das Werk selbst betrifft, so besteht es aus lauter Tabellen, die in der That ein Anfänger nicht verstehen kan. Die vielen Wiederholungen, die Auseinanderwerfung der ähnlichen Kräuter, und sonst nirgends gebräuchliche Wörter machen einem viel zu schaffen. Was seine neue Methode anlanat, sollte man fast vermuthen, daß er nicht genug Kräuter gesehen habe. Wie gemein sind nicht die Kräuter, welche oft nur eine, oft zwey, oft drey Blumen tragen, da es doch eben dieselbe Art bleibt. Ist es nicht natürlicher, dieselben beneinander zu lassen, als, wie Hr. Kramer nach seiner Methode thun muß, sie voneinander zu theilen? Wie oft hat nicht Minus aus dieser Uebersetzung gegen seine eigne Methode gefehlet? Ueberdiz erinnern wir noch, daß Hr. Kramer verschiedene Kräuter, als, die bella donna, und andre ganz falsch beschrieben, und den Hrn. Linnäus selten verstanden habe.

\* Frankfurt.

Es ist alhier, sub dato Frankfurt am Mayn, den 22ten Nov. 1744. eine gedruckte Nachricht von der neuvermehrten und verbesserten Ausgabe derer Reichsabschiede, welchen alle Reichsschlüsse beygefügt werden sollen, bekannt gemacht worden, die dahin gehet, daß, weil die bisherigen Ausgaben der Reichsabschiede so gar fehlerhaft seyen, daß theils ganze §§ und Stellen darinnen ausgelassen, theils andere, dem wahren Verstand der Reichsgesetze öfters schnurstracks zuwiderlaufende Hauptfehler, in selbigen anzutreffen seyen, so solle nunmehr eine recht accurate Aus-



gabe der sämtlichen Reichsabschiede, in vier Theilen, und zwar von Conrad II. an, bis auf den heutigen Tag, durch einen gelehrten, aus gewissen Ursachen bishero noch verschwiegen bleibenden Mann, besorgt werden. Zum Verleger wird angegeben, der, von Ihro Kayserl. Majest. über diese Reichsabschiede und nachherige sämtliche Reichsabschlüsse auf 15. Jahr besonders allergnädigst privilegirte Secret. Ernst August Koch, in der Buchgasse wohnhaft, welcher das Werk auf seinem Papier, mit neuen Schriften, wovon zugleich eine Probe beigelegt ist, auf Vorschuh von sechs Gulden oder 4 Thaler, in guten Münzsorten, davon die Hälfte mit 3 Gulden zum Voraus, die andere Hälfte aber bei Empfang des Werks bezahlt werden soll, in der künftigen Michaelismess: 1745. gel. Gott, alhier in Frankfurt, an die Hrn. Subscribenten auszuliefern verspricht, welche alsdann sehen würden, daß die alte unvollständige und nunmehr fast unbrauchbare Ausgaben der Reichsabschiede, welche bei 6 Gulden gekostet, gegen diesen neuen Druck zu rechnen, nicht einen Gulden werth gewesen seyen. Als Hülfsmittel und Gründe zu diesem Werk, werden angegeben. 1) Des durch seine Schriften weltbekannten, gewesenen Göttingischen und Hallschen Professors, Herrn Johann Jacob Schmausens, Exemplar der Reichsabschiede, so derselbe, nach Mühseligkeit aus Archiven und Büchern verbessert, und einem gewissen Buchhändler überlassen habe; 2) die, dem Verleger gegebene gnädige Zusage zu Mainz, daß aus den Reichs- und andern dafigen Briefbehältnissen das zu seinem Endzweck Brauchbare mitgetheilt werden solle. 3) Des ehemahligen Götting. und Sieffischen Professors, Hrn. D. Heinrich Christian Senkenbergs, Büchervorrath, den derselbe hieher nach Frankfurt transportiren lassen, und allen Vorschub zu dem Werk versprochen; auf dessen Vorrath nicht geringerer Staat zu machen sey, weil er fast alle alte Reichsabschiede vor der Kammergerichtsordnung von 1495. in Wien besitze, und ebenzals die alten Sammlungen und einzelne Ausgaben

gaben der Reichsabschiede, fleißig zusammen gesucht habe. 4) Dem Verleger seyen auch andere Gelehrte hie-  
rinnen beiräthig gewesen, so daß er sich im Stande be-  
finde, etwas vollkommenes zu liefern; Endlich 5) halte  
sich derjenige gelehrte Mann, dem die Beforgung des  
ganzen Werks aufgetragen sey, hier in Frankfurt auf,  
daher selbiger so wol dem Reichs- als Stadtarchiv nahe  
sey, auch des oben genannten Hrn. geheimen Justizraths  
Vorrath, mit der größten Bequemlichkeit nutze, und an-  
derwärts her, Hülfsmittel zur Verbesserung und Vermeh-  
rung habe. Nun ist zwar dem Publico nichts daran ge-  
legen, ob der angegebene, und auf 15 Jahre privilegir-  
te Verleger, der Secretarius, Ernst August Koch, in  
der Buchgasse alhier, und der unbekante gelehrte Mann,  
einerley oder zwey besondere Personen seyn; doch ist  
nicht wol zu begreifen, wie dieſes Werk schon wirklich  
fertig seyn, und gleich jezo dem Druck übergeben werden  
könne, wozu doch nach dem eigenen Geständniß desselben in  
der Nachricht, allererst von Mainz, aus dem Reichs-  
und andern Archiven, auch von auswärtigen Gelehrten,  
das Nöthige dazu mitgetheilt werden solle: indem dieses  
einen offenbaren Widerspruch in sich hält, und entweder  
das Werk, in der angerühmten Genauigkeit, noch nicht  
fertig seyn muß, oder die angepriesene Hülfsmittel, nur  
vor die lange Weile, und ohne Grund vorgegeben wor-  
den. Dem sey aber wie ihm wolle, so zweifeln hier und  
anderwärts gar viele gelehrte und verständige Männer,  
ob dieses Unternehmen weniger Unheil als Nutzen brin-  
gen werde. Dann einmal ist gewiß, daß 1) die seither-  
rige Sammlungen der Reichsabschiede, unter Auctori-  
tät von Chur Mainz als des H. R. Reichs Erzkanzlers,  
herausgegeben worden, so dann 2) daß man so wol bey  
den höchsten Reichs- als allen übrigen Gerichten in  
Deutschland, nach solchen Ausgaben der Reichsabschiede  
sich gerichtet, und selbige in Foro & Praxi Communis,  
als eine Richtschnur, bishero üblich und gültig gewesen.  
Woraus dann von selbst solat, daß solche unter des  
Reichserzkanzlers Auctorität publicirte und bisher im  
ganzen

ganzen Reich als eine Norm gebrauchte Sammlungen der Reichsgesetze so lange gelten, und selbigen in und ausser Gericht, so lange nachgegangen werden müsse, bis eine andere Sammlung, NB. eadem Auctoritate publica Archi Cancellarii Imperii, nach vorgängigen zu einer so wichtigen, das ganze Reich angehenden Sache, gehörigen Erfordernissen bekannt gemacht, und als keine norma in iudicando publicirt wird. Es ist also keine Privatperson, sie mag noch so gelehrt, accurat und fleißig seyn, im Stand, eine solche Sammlung der Reichsgesetze zu liefern, welche einen bessern und mehrern Nutzen, in Gerichten und im ganzen Reich, so wol in Staats- als Justizsachen hätte, als diejenigen Auctoritate publica edirten Sammlungen haben, welche bißhero üblich gewesen, wann gleich erwiesen, ja offenbar wäre, daß in solchen Sammlungen ganze §§ mangelten, und solche Fehler mit eingeschlichen, die dem wahren Verstand der Reichsgesetze öfters zuwider laufen. Dann auch diese angebliche Fehler kan und darf keine Privatperson zu ändern oder zu bessern sich unterstehen, bis es von demjenigen geschiehet, denen die Gesetzgebungsmacht im Deutschen Reich zustehet. Alle Bemühungen der Privatpersonen laufen also in diesem Stück bloß dahinaus, und haben weiter keinen Nutzen, als daß man wisse, es stimmen die auctoritate publica bißher edirten Sammlungen der Reichsgesetze nicht so genau, mit den in Archiven liegenden Originalien überein, und brauchten daher wol eine Verbesserung. Dannenhero wird sich kein Referent, auch an den höchsten Reichsgerichten ermächtigen, wenn die Entscheidung einer Sache auf einen solchen Text ankommen sollte, der in den bisherigen als fehlerhaft ausgeschriebenen Sammlungen der Reichsabschiede stünde, woer mit der neuen sogenannten verbesserten Ausgabe nicht übereinstimmete, nach dieser letztern, nicht aber nach der bißher gebrauchten Edition, zu sprechen: wenigstens würde sich ein unterliegender Theil beschweren können, indem die Richter auf die Gesetze so, wie solche publica Auctoritate bekannt gemacht worden,

den, angewiesen sind. Dergleichen Privatsammlungen können auch durch keine kaiserl. Druckfreiheit auctorisirt werden, weil solches nur gegen den Nachdruck eines solchen Buchs, nicht aber auf dessen Inhalt gehet; so wird auch der Verleger dadurch seinen Zweck nicht erreichen, wann er vorgiebt, es würden Ihre churfürstl. Gnaden zu Mainz sein vollständiges, und von allen Fehlern gereinigtes, auch mit Vorrede und Register versehenes Exemplar der Reichsabschiede und Schlüsse, besonders gnädigst billigen; indem noch sehr ungewiß ist, ob Se. churfürstl. Gnaden zu Mainz Dero höchste Approbation zu einem solchen Werk, woraus nothwendig viel Streit in und außer Gerichten erfolgen muß, jemal ertheilen werden, und, wann höchst Dieselben sich auch dazu bewegen ließen, würde es doch gewiß mit solcher Vorsicht geschehen, daß des Reichs Gesetzgebungs-macht darunter keinen Abbruch litte. Aus welchem allen dann so viel erhellet, daß das Vorhaben einer solchen neu vermehrten Sammlung der Reichsabschiede, aufs höchste einen historischen, in Foro & Praxi aber, keinen Nutzen haben, wol aber dadurch viel Streit und Verwirrung veranlasset werden könne. Es strehet also noch dahin, ob ein solcher ungleich mehr schädlicher als nützlicher Druck, einer Privatperson werde verstattet und nicht vielmehr gesorget werden, daß die Verbesserung der Reichsgesetze auf eine solche Art, wie es der Sachen Wichtigkeit erfordert, Auctoritate publica und sub publicis auspiciis, zu Unterbrechung aller Irrungen und unvermeidlichen üblen Folgerungen geschehen möge.

#### Leipzig.

Cruciger hat gedruckt *Supellex librorum praestantissimorum, compactorum, quam collegit & reliquit Mauritius Georgius Weidmannus, serenissimo ac potentiss. Sarmatarum regi ac Elect. Saxon. a consiliis aulae, bibliopoli eius olim ornamentum, nunc auctione venalium, cuius pars prima vendetur die XXV. Ianuar. MDCCXXV. auf 19. Bogen.* In diesem  
 folgen

hineingeordneten Catalogo sind gar viele vortrefliche Schriften befindlich, so meistens zu den schönen und historischen Wissenschaften gehören, doch trifft man auch unter den wenigen astronomischen die zwen Theile von des Hevels machina coelestis, und des Flamsteeds Hist. coelest. Britann. an. Der ehemalige Besitzer Hr. Weidmann, der 1742. am 3. May in dem hebrischen Dorf Frauensee auf seiner Rückreise von Frankfurt verstorben, war ein guter Kenner von Büchern, wie auch aus diesem von ihm gesammelten Bücherschatz erhellet, und hat sich um die gelehrte Welt, durch die schönen und vornehmen Werke, den codicem Theodol. Ricceri, Clementis XI. opera, Dlugossi Hist. polon. Khevenhulleri Annal. Ferdinand. &c. so er auf seine Kosten drucken lassen, um die gelehrte Welt verdient, und seinen Tod bedauernswürdig gemacht. In der Vorrede zu diesem Bücherverzeichnis wird eine kurze Nachricht von desselben Lebenslauf ertheilet.

### Göttingen.

Am 12. dieses hat unter dem Vorsitz des Herrn D. Zemanns Herr Georg Wilhelm Alberti, von Osteroda, von den Wunderwerken der Priesier des Pharaons (de pseudothaumaturgis Pharaonis) disputiret, und die Meinung der alten Jüdischen Kirche, daß nemlich weder Gott noch der Teufel dieselben Wunder gethan, sondern daß es menschliche Kunst und Betrügerey gewesen, geschickt und mit fertigem Munde vertheidiget. Da die gegenfettige Meinung sich auf diese Worte gründet: Sie thaten auch also, so wird hier gezeigt, daß Moses selbst lehre, daß er durch diese Redensart nur die Bemühung der falschen Wunderthäter anzeige, seine Wunderwerke betrüglicher Weise nachzuthun. Zuletzt wird auch untersucht, warum der König, den Moses gefangen zu nehmen oder gar zu tödten, sich nicht unternommen habe: welche nicht unbillige Frage die Ausleger dieser Historie nicht einmahl vorzubringen, geschweige zu beantworten pflegen.

1744.

Jahr.

102.

Stück.



von

## Gelehrten Sachen

Den 21. December.

Pesaro.



Das berühmte Querinische Diptychum hat im vorigen Jahr auch zu folgender Schrift Urſach gegeben: *Disfertatione d'Annibale degli Abati Olivieri ſopra due antiche tavolate di Avorio dell' eminentiff. e reverendiſſ. ſig. Card. Angelo Maria Querini, Bibliotecario della ſ. ſede e Veſcovo di Breſcia. in 4. 23 S.* Der Hr. Verf. der ſchon aus den ſchönen marmor. Piſaurienſibus und andern gelehrten Schriften bekannt iſt, beſtreitet in dieſer an den Hrn. Card. Querini gerichteten Schrift, des P. Baldini Meinung, daß das bekante Diptychum erſt in den mittlern Zeiten verfertigt ſey. Er folgt den Fußſtappen des Hrn. Card. in deſſen Brief an den Hrn. Geri, und ſucht zu erweiſen, daß die Einwendungen des Baldini, ſo von der ſchlechten Architectur dieſes Diptychi, und dem Urſprung und Gebrauch

K k k k

Gebrauch

Gebrauch der Diptychen hergenommen sind, nichts tathact. Der Hr. Olivieri will darauf den Kaiser Marcus Aurelius und Faustianam, die Tochter des Antonini Pii erkennen.

### St. Petersburg.

Aus der Druckerei der kaiserl. Akademie ist zum Vorschein gekommen: Commentarii Academiae Scientiarum imperialis Petropolitanae Tomus IX, ad annum 1737. 1744. 4 2 Alph. 15 B. Voran stehen die Briefe, so die hiesige und portugiesische Akademie der Geschichte mit einander bisher gewechselt, nebst einem Verzeichnis der Schriften, so sie einander verehrt haben, und einen Auszug aus zwei lat. Schriften portug. Gelehrten. In der mathem. Klasse macht den Anfang Joh. Bernoulli's Abhandlung von der Bewegung des Wassers durch Gefäße oder Canäle, von welcher Figur sie seyn mögen. Diese ist schon in den opusculis dieses Manns zu finden. Von der Bewegung der Körper, die aus einem schiefen Stoß entsteht, wenn nemlich die durch die Schwerpunkte zweier Körper gezogene gerade Linie nicht durch ihr Berührungspunct gehet, von Herrn Euler. Probe einer Anwendung der Algebra auf die Kriegsbauskunst, und zwar auf die Verfertigung einer Bastion, von Hrn. Krafft. Von der Construction der Differentialgleichungen höherer Ordnungen, oder auch der ersten, darin sich aber die veränderlichen Größen nicht absondern lassen, von Herrn Euler. Abhandlung von den aneinander hangenden Brüchen, welcher Reihe Anfang eine ganze Zahl ist mit einem Bruch, dessen Nenner wieder aus einer ganzen Zahl und einem Bruch, und so unendlich fort, besteht, von eben demselben. Von Erfindung des Größten in geradlinigten Figuren, von Frid. Mouta. Allerhand Anmerkungen von unendlichen Reihen, darin wunderbare und unregelmäßig scheinende Arten von Reihen summiert werden, von Hrn. Euler. Von der Veränderung der Bewegung durch einen eccentricischen oder schiefen Stoß, von Hrn. Daniel Bernoulli. Analytische Auflösung einer geometrischen Aufgabe, wenn zwei Kreise einander schneiden, 2 gleiche

2 gleiche Linien in den entgegengesetzten Lunulis so zu legen, daß gleiche Theile in demselben abgetheilt werden, von Hrn. Euler. Von allerhand Arten den Inhalt des Zirkels aufs nächste in Zahlen auszudrücken, von eben demselben. In der physischen Klasse steht voran eine Abhandlung von Thermometern, von Hrn. Kraft. Anatomische Beobachtungen Hrn. Weitbrechts, so zur Historie und Action der Mänsen der Lippen, des Zungenbeins, der Zunge, und der Luftröhre gehören. Anmerkungen aus der Zerfchneidung eines jungen Menschen, dessen Hände und Füße monströs waren, wie auch Erklärung der schwerern Versuche vom Aufsteigen des Wassers in Haarrörchen, von eben demselben. Beschreibung eines Krauts nemlich *alginauchenia thalii*, oder *orientalis herbae Ioh. Bauhini*, und *berulae pumilae folio subrotundo*, von Hrn. Amman. Meteorologische Beobachtungen von 1726 bis 1736 mit einander veralichen von Hrn. Kraft. In der histor. Klasse ist eine Landbeschreibung von Rußland und den benachbarten Ländern, wie sie ums Jahr 948 beschaffen gewesen, aus des Constantini Porphyrogenetar Buch *de administranda republica* gezogen, von Th. Siegf. Bayer. Von astronomischen Beobachtungen ist nur eine zuletzt vorhanden, und zwar einer Mondfinsterniß, durch Hrn. Heinsius.

#### Amsterdam.

Auf einer Gesellschaft Kosten ist gedruckt *le guerrier philosophe, ou memoires de Mr. le Duc de \*\* contenant des reflexions sur divers caracteres de l'amour & quelques anecdotes curieuses de la derniere guerre des Francois en Italie par Mr. I\*\* 8. 1744. Tom. I. 14 B. Tom. II. 15 Bogen.* Die Vorrede enthält eine Vertheidigung der Schriften dieser Art, und eine Kritik über das Leben der Pamela und die Begebenheiten Joseph Andrews. Der Verfasser findet, daß in denselben die Charaktere der Personen nicht genug beobachtet seyn, daß die Pamela mit ihren Ohnmachten



kein Bild der Unschuld und Jugend vorstelle, und Joseph Andrews mit seinem Dorfpriester und Landknecht zu frohlich sey, als daß er des Lesers Aufmerksamkeit verdiene, und überhaupt, daß ein verdorbener Geschmack in derselben herrsche. Wir stellen dem Verfasser zur eignen Prüfung anheim, ob er nicht vielleicht einen üblen Geschmack mitgebracht habe, als er die benannten Bücher lesen wollen. Findet er das letztere, so kan er die Verbesserung seines Geschmacks von diesem Zeitpunkt an rechnen. In der Absicht die Historie des italiänischen Kriegs daraus zu lernen, wird schwerlich jemand diesen Roman lesen wollen, wir brauchen also nicht zu sagen, daß die Nachrichten geringe sind, so er davon angebracht hat.

### Samburg.

Bey Christian Wilhelm Brandt findet man D. Christ. Gottf. Frankenheims Erläuterung über des Freiherrn von Puffendorf Einleitung zu der Historie der vornehmsten Rürche und Staaten so jetziger Zeit in Europa sich befinden. Aus einem vollständigen zum Druck bereiteten Exemplare ans Licht gestellt von Christoph Friedrich Armann, Professorn bey der Universität zu Gießen. S. Puffendorfs Werk ist bey der Menge historischer Einleitungen eines besondern Beifals werth geachtet, welchen es wegen der netten Verbindung, die darin herrschet, und der Einsicht seines berühmten Verfassers verdiente. Man hat es dabero auf den meisten deutschen Universitäten zum Grunde historischer Vorlesungen gelegt, und der, der Absicht des Geschichtschreibers angemäßen Kürze durch ausführlichere Erzählungen abzuhelfen gemecht. Hieraus sind die Anmerkungen des Kanzlers von Ludwig, und die Europäischen Staaten des Geheimenrath Gundlings, welche die Welt schon seit mehreren Jahren mit Vergnügen lieset, und endlich diese Frankenheimische Erläuterung entstanden. Man hat bedauert, daß der erstere seine Arbeit nicht geendigt hat, und gewünscht, daß man etwas mehrere Sorgfalt und Wahl bey der Ausgabe des Gundlingschen

ſchen Discursus angewandt hätte. Beide Gebrechen hat der Hr. Prof. Weymann durch die Ausgabe dieser Anmerkungen zu verbessern gesucht. Er liefert uns selbige aus einem Disc. eines gelehrten Frankensteinischen Zuhörers Philipp Christians von der Birgden, der sehr lange daran gearbeitet, und es, wie der Hr. Herausgeber versichert, mit so vielem Fleiß geschrieben, daß er glaubt, er habe sich dabey der geheimen Anweisung und eigenhändigen Anmerkungen des sel. Frankenstein bedient, und sey willens gewesen, es mit dessen Genehmigung herauszugeben. Es ist also in demselben dasjenige, was Puffendorf aufgesetzt, die Schwedische Historie ausgenommen, noch mit artigen Anmerkungen versehen, die zu der Erläuterung der Geschichte vieles beitragen und also werth waren an das Licht zu kommen. Sie sind aus den besten Büchern, vornemlich aber den neuesten Geschichtschreibern und Denkschriften genommen und zeigen von der Belesenheit des Verfassers. Die Vorrede des gelehrten Herrn Prof. Weymanns handelt von den vornehmsten Einleitungen in die Historie der Staaten. Am Ende sind einige so genannte Staatsdiscurse des sel. Frankenstein angehängt, die verschiedene um das Jahr 1700 geschehene Vorgebeheiten betreffen. Das Werk ist in zwey Abtheilungen getheilt. Die erste ist 2 Alph. 15 Bogen und die zweite 1 Alph. 6 Bogen stark.

**Helmstädt.**

Alhier ist auf 12 Bogen in 8. ans Licht getreten de generatione hominis liber Petri Gericke, Med. D. chym. theoriae & mater. med. P. P. O. in Acad. Julia, ser. ducis Brunsv. & Luneb. a consiliis aulae & archiatri acad. reg. scient. Berolin. membri. Der Hr. Hofrath betrachtet in dem ersten Kap. dieses Buchs, welches er zum Grunde seiner Vorlesungen legen will, die Theile des männlichen Geschlechts, so zur Zeugung etwas beitragen, physiologisch und anatomisch. Im andern erklärt er auf gleiche Art die Geburtsglieder des weiblichen Geschlechts. Im dritten handelt er von dem monatlichen Fluß der Weiber, dessen Ursache und an-

dem hieher gehörigen Sätzen. Das vierte enthält Anmerkungen über den Anfang der Zeugung, so aus Graafs, Harvey's, Ruysch's und anderer Schriften gezogen sind, dabey der Hr. Verfasser noch am Ende von dem Mutterkuchen, desselben Häuten, Blutgefäßen u. s. w. handelt. Im fünften ist von den Hühnereiern, derselben Verwandlung nach der Empfängnis, und der Ausbrütung geredet, zu welchem Ende der Hr. Verf. die von Harvey und Malpighi darüber gemachten Anmerkungen beibringt. Im sechsten Kap. erklärt er die Zeugung des Menschen ins besondere. Er untersucht die verschiedenen Meinungen anderer, mit Hinzusetzung seiner eigenen. Zuerst zeigt er, daß der männliche Samen nothwendig hierzu sey; was die Theile der Weiber hierzu beitragen; daß man mit Unrecht läugne, daß aus dem Saft des Eies ein Mensch herfürkommen könne; dabey dem untersucht wird, ob der Grund zu der Frucht in den Theilen des Eies oder einem schon wirklichen organischen Körper zu suchen sey. Der letztern Meinung pflichtet er bey, weil man sonst nicht erklären könne, warum, außer einigen raren Exempeln, ein Mensch allemal wieder einen Menschen zeuge. Ob aber dieses organische Wesen im männlichen Samen oder im Ey des Weibes sey und durch jenen nur belebet werde, läßt er unentschieden. Was den Ursprung der Grundbildung eines Menschen (Stamen) betrifft, hält er fürs wahrscheinlichste, daß dieselbe in allen Weltkörpern anzutreffen, in unserm Leib mit Trank, Luft und Speisen komme, und alsdenn im Ey oder den Hoden absondert werde, wobey er anzusetzt, wie es komme, daß Menschen wieder Menschen zeugen. Er geht aber darin von Leuwenhoeck ab, daß er für besser hält, den ersten Anfang des Menschen (Stamen) im Ey zu setzen. Nach diesen merkwürdigen Fragen kommt er wieder auf den Begriff der Empfängnis, das Zunehmen des Eies, desselben Gelanung in die Gebärmutter, auf das, so ihm daselbst bezeuget, und endlich auf die Geburt des Kindes. Im siebten und letzten Kap. handelt er

er noch von der Vereinigung der Seele mit dem Körper, und behauptet davon nur, daß im siebenten Monat der Schwangerschaft das Kind allerdings mit einer Seele begabt zu seyn scheine. Den Zusätzen zu diesem Werk hat der Hr. Verf. eine Anatomie der Eyerstöcke einer trächtigen Sau begefügt, und durchgängig seine Belesenheit und Gelehrsamkeit gezeigt.

• Hannover.

Hiermit wird küssend gemacht, daß um bevorstehenden Oftern des 1745ten Jahrs ein neuer Tractat von etwa drey Alphabet, dessen Titul also lautet: Die gute Aufführung bey Tische, das ist: Gründliche Abhandlung, wie sich sowol der Gastgeber, als die Gäste und Bediente, vor, während- und nach dem Gastmahle, dem Wolstande, oder der Pflicht gegen GOTT und Menschen gemäß dabey zu verhalten haben, aus unumstößlichen Gründen hergeleitet, durchgehends mit deutlichen Begriffen und erwiesenen Grund, und Lehr: Sätzen versehen, nebst einer vorgängigen sehr kurzen und Spiel, mäßigen Unterweisung, was ein vernünftiger Schluß sey und woraus derselbe bestehe, weniget nicht, wie wir eine jede Tisch: Wahrheit damit zu probiren fähig zc. allenthalben mit vielen lustigen, jedoch unschuldigen Exempeln und Gemüthsvergehenden Begebenheiten erläutert, durch *Ioh. Helffrich Krebs*, Ictum Hannoveranum, dem Drucke übergeben werden soll. Weil nun der Autor nicht mehr Exemplaria abdrucken zu lassen willens ist, als er gewis abzusetzen weiß, und das Werk, wo es nicht noch weniger kostet, sich etwa nur auf Einen Reichs: Thaler belauffen dürffte; so ersuchet er hiermit, daß die Hrn. Liebhaber zu einem solchen Werke, welches fast einem jeden Menschen, in was für einem Stande er auch lebet, einen ohngezweiffelten Nutzen und einige Gefälligkeit verspricht; binnen 3 Monathen a dato an zu rechnen, ihre subscriptiones hietzu franco, jedoch ohne

ne prazumeracion, einzufenden geruhen wollten, damit nach deren Anzahl die Vielheit derer Exemplaren determiniret werden könne mit dem Anfügen, daß die, so zu zehn Exemplar die subscriptiones, unter satzamer Versicherung, franco einsehen werden, am Ende für jede zehn Stück ein Exemplar ohne Endgeld überkommen sollen.

#### Göttingen.

Am 17ten dieses vertheidigte unter dem Vorsitz des Herrn Hofrath Richters, Hr. Georg Christoph Starke, aus dem Hildesheimischen, seine Inauguraldisputation de erysipelate, auf 4 Bogen. Nachdem der Hr. Verfasser die Ableitung des Wortes, den Begriff, Sitz und Ursprung des Rothlaufs erklärt hat, so erzehlet er die Infälle und Zeichen dieser Krankheit, die er genau auseinander setzt, und zugleich verschiedene Arten dieser Krankheit anführet. Hiernächst wird von den Ursachen, den Folgen und der Kur des Rothlaufs gehandelt. In der Einladungsschrift vertheidigt der Hr. Hofrath Richter den sel. Boerhave gegen vier Einwürfe eines Engelländers, wodurch das ganze Boerhavische Lehrgebäude als baufällig und gefährlich ausgegeben werden sollte. Er zeigt aber, daß Boerhave so wol gegen die Krankheiten, die schwache, als auch die alzu starre und unbeugsame Fibern zum Grund haben, den Gebrauch der Milch mit Recht als ein Mittel angebe: daß Boerhave billig rathe, die venerischen Beulen mehr zu erweichen und aus einander zu reißen, als sie zum Schwären zu bringen, und daß er dies nicht von Barbette entlehnt, noch alle Kunstverständige damals zu Gegnern hierin gehabt habe. Die übrigen zwey Einwürfe des Engelländers sind diese, daß Boerhave die Stimulantia nicht für ein Mittel gegen die febrische Kälte halte, weil daraus eine Entzündung zu befürchten sey, und daß er unrecht die Ueberlaß in Blattern rathe, ehe noch dieselbe in Geschwüre ausgebrochen, um die Entzündung und das Schwären zu verhindern. Die Antworten des berühmten Vertheidigers aber zeigen zur Genüge, wie gegründet die Heilungsregeln des großen Boerhave seyn.

1744.

Jahr.

103.

Stück



von

## Gelehrten Sachen

Den 24. December.

Rom.



Il Davide penitente di Flaminio Scarfelli, fragli Arcadi della colonia Renia, Loeresio Tegéo. 1744. 8. 72 S. mit einer Zuschrift an die Gräfin Theresia Surini Ghislardi Malvezzi. Wir können hiebey melden, daß der Hr. Scarfelli auch der Urheber der ital. gebundenen Uebersetzung der Offenbarung Johannis sey, so wir ehemdem \* angeführt haben. Die Verse sind eilfsilbige nach der Gewohnheit der Italiäner, und da eine biblische Materie darin abgehandelt wird, ist die Schreibart zierlich und an einigen Orten erhaben, und bestehet meistens aus biblischen Ausdrücken. Das ganze Gedicht ist so beschaffen, daß es dem Dichter Ehre und dem Leser Vergnügen schaffet.

||||

Fl.

\* S. p. 65. in diesem Jahr.

## Florenz.

Der berühmte Antiquarius Hr. Franz Anton Gori arbeitet an einem Thesaur. Diptychorum, dazu ihn der Hr. Card. Querini ermuntert hat. Er bittet daher alle Gelehrte, daß sie ihm mit solchen alten Diptychis, so entweder in Kirchenschätzen oder Privateabinettern befindlich seyn sollten, oder auch mit noch ungedruckten Commentariis gelehrter Leute darüber, an die Hand gehen mögen. Er wird die Namen derjenigen, die ihm die Zeichnungen der Diptychen überschieden, in seinem Werk mit Dank anführen, oder auch die etwan aufzumendende Kosten gerät wieder erstatten. Von eben dieses Mannes Musea Etrusco ist bey Albizzini der dritte Band gedruckt worden, darin besonders die Etrurischen Denkmale, so neuerlich in Volterra ausgegraben worden, und theils in dem Cabinet des Stadtmagistrats, theils in der Herren Guarinatei ihrem verwahrt werden, erklärt und auf 100. Kupfertafeln vorgestellt sind. Dabey sich als ein Anhang drey gelehrte Abhandlungen finden, so der Hr. Vasseri zu Pesaro an Hr. Gori gesandt hat. Die erste handelt de genio domestico, die zweite hat die Ueberschrift Acheronticus, oder de ara sepulcrali, darin auch von den Hausgöttern nicht wenig vorkommt, und viele Etrurische in Stein gehauene Schriften erläutert werden. Die dritte beschreibt die Leichen ceremonien der alten Etrurier. Desgleichen ist im vorigen Jahr der sechste Band des Musei Florentini, oder der dritte von denen, die von Münzen handeln, ans Licht getreten, worin die übrigen Medallions des Großherzoglichen Cabinets erläutert sind; wie auch der dritte Band der alten Aufschriften, so in den Städten Etruriens anzutreffen seyn. Zu dem letztern Werk sind schöne Indices gekommen, so der Hr. Gori, nach Art der Scaligerianischen über Gruters Aufschriften, verfertigt hat.

## Verona.

Joh. Albert Lumermani hat gedruckt Del impiego del danaro libri tre. Alla Santità di nostro Signore Papa Benedetto decimo quarto 1744. in 4. 332. Auch in Italien wird unter den Moralisten ein großer Streit geführt,

ob es erlaubt sey, Geld auf Zinsen anzuleihen, an Personen, denen man sonst nicht eben verpflichtet ist, und die damit sich einen Gewinn zu schaffen suchen. Besonders ist dieser Ceruel in Verona entstanden, als diese Stadt eine ansehnliche Summe gegen vier von hundert aufnehmen wollen. Man befragte deswegen den hochberühmten Marchese Massi um seine Meinung, der sie in gegenwärtigem Buch öffentlich, bescheiden und mit vieler theologischen Gelehrsamkeit vorträgt. Er hat seinen Tractat in 3. Büchern abgetheilet. Im ersten untersucht er diese Frage nach der h. Schrift und zeiget den unbedachtsam strengen Gottsgelehrten, daß ein mäßiger Zins, den man von nicht verarmten Leuten fordert, in der h. Schrift zugelassen, und der Exuch, Mutuum date, nihil inde sperantes, von ihnen nicht recht verstanden sey. Im andern Buch werden die griechischen und lateinischen Kirchenväter, die Canones und Decretales, die Summisten und Casuisten vorgenommen, und im dritten die Gründe derjenigen, die das Zinsnehmen für ein jüdisches Wuchern ansehen, geprüft. Im Anhang liefert man einen Auszug aus Hrn. Broederfens Werk de usuris licitis & illicitis, so im vorigen Jahr in Holland herausgekommen.

#### Paris.

Alhier ist herausgekommen: Le guide des accoucheurs, ou le maître dans l'art d'accoucher les femmes, & de les soulager dans les maladies & accidens, dont elles sont tres souvent attaquées &c. par Jaques Mesnard, Chirurgien juré ancien Prevost de la communauté de la Ville de Rouen, & accoucheur. 1 Alph. 1 Bogen in 8. nebst 15 Kupferplatten. Der Verfasser hat seinen Unterricht in Frag und Antwort verfaßt, weil er glaubet, daß man bey dieser Methode mit wenig Worten viel sagen könne, und die Wundärzte, die selten studiert haben, den Vortrag am ersten verstehen. Im ersten Kap. handelt er vom Accouchiren überhaupt und den Eigenschaften eines Accoucheurs, von der Figur des Beckens, der Gebärmutter und den übrigen Geburtsgliedern der Weiber, von der Veränderung



rung, welche diese Theile während der Schwangerschaft  
 leiden, von dem Unterscheid der Geburt selbst, und dem,  
 so man sich von einer Geburt im Voraus versprechen  
 kan. Im andern Kap. handelt er von den Krankheiten  
 der Weiber überhaupt, im dritten von denen ins be-  
 sondre, die außer der Schwangerschaft ihren Grund  
 haben. Es wäre gut gewesen, wenn der Verfasser bey  
 denjenigen Krankheiten hätte stehen bleiben wollen, mit  
 denen ein Wundarzt zu thun hat, denn er hat in den  
 übrigen alle Zufälle, so sich dabey eintfinden, weggelas-  
 sen, und von wenigen den rechten Ursprung angezei-  
 get. Das folgende Kap. hat die Empfängnis zum Vor-  
 wurf, wobey er behauptet, daß das Ey durch den  
 männlichen Samen zwar fruchtbar gemacht werde, je-  
 dennoch dieser nicht durch die Trompete zu dem Eyer-  
 stock gelange, sondern durch das Blut, welches die  
 Kraft aus dem Samen gezogen, die Fruchtbarkeit ver-  
 ursache. Der Satz aber, auf den sich sein Beweis  
 gründet, daß die Eyerstöcke unbeweglich seyn, ob sich gleich  
 die Trompete und die Gebärmutter der Scheide nähern,  
 ist zweifelhaft, da selbige nebst der Trompete vermit-  
 telt der breiten Bände zusammenhängen. Im fünften  
 Kap. handelt er von den Krankheiten der Schwangeren  
 etwas gründlicher als zuvor von den Krankheiten der  
 Weiber überhaupt, obgleich fast nichts von ihm selber  
 herzukommen scheint. Im sechsten kommt er endlich auf  
 seinen Hauptzweck, er saget die Zeichen der nahen Ge-  
 burt, und was ein Arzt dabey verrichten und wie er  
 die Geburt erleichtern müsse. Im siebenten und achten  
 redet er von den schweren Geburten, ihren Zeichen und  
 Ursachen, und wie man sich dabey zu verhalten, und am  
 Ende des achten Kap. von dem kaiserlichen Schnitt. Das  
 folgende enthält die Krankheiten der Weiber, die unlängst  
 gebohren, und das zehnte lehrt, wie man mit einem neuge-  
 bohrnen Kind umgehen müsse. Die nöthigen Eigen-  
 schaften der Amme oder der Milch findet man im eilf-  
 ten angeführt. In der Vorrede sind die Instrumente,  
 die der Verfasser zu gebrauchen pflegt, und vor 3 Jahren  
 im Monat April im Journal de Verdun bekannt ge-  
 macht

macht hat, erklärt, und in Figuren vorgestellt. Die Kupfer von den menschlichen Theilen, so beigelegt sind, sind aus andern entlehnt und sehr schlecht.

Amsterdam.

Hey Onder de Linden ist zu haben de nazireer Godts, tot den heiligen Dienst toezerust of heilzame raadgeving aan Studenten, Proponenten, en jonge Leraren; hoe zy in het Huis Godts met vrugt kunnen verkeren, door Henricus Ravesteyn, Predikant te Zwolle. Eerste Deel, Dezen derden Druk ruim een derden vermeerdert, in 4. 416 Seiten. Der Verfasser hatte schon 1730 herausgegeben Bekuoop onderwys aan Studenten &c. um denen die in den geistlichen Stand zu treten entschlossen seyn, eine nützliche Anleitung zu geben, so wol wie sie ihre Studien darnach einrichten; als auch wie sie ihr Amt selbst verwalten müssen. Man beklagte sich über des Verfassers Kürze in dem ersten Buch, daher er dieses neue Werk, so um drey Viertheil stärker ist, als jenes, aus Licht gestellt hat. Dieser erste Theil besteht aus 22 Hauptstücken, worin von den Pflichten der Aeltern in Zubereitung ihrer Kinder zum heiligen Dienst, von den Akademien und Gymnasien, von den Pflichten der Studirenden in Beförderung ihrer Studien, der Proponenten, und derer, so das Recht zu berufen haben, von den Pflichten und Rechten der Obrigkeit bey der Kirche, der Wichtigkeit und Vortreflichkeit des Lehramts, von den Fehlern, so ein Lehrer zu verhüten und den Pflichten, so er zu beobachten, von dem geistlichen Amt überhaupt und besonders vom Predigen, der Erwählung und verschiedenen Abhandlung der Texte und allen Theilen einer Predigt, von den äußerlichen Gaben der Gebärden und Aussprache, der Verwaltung der Sacramente, der christlichen Zucht, dem Catechisiren und Haus und Krankenbesuchen, und der Zubereitung eines Wissethäters zum Tod, von dem Kirchenrath, den Classen und Synoden der Hagischen Gemeinde zulänglicher Unterricht erteilt wird.

## Frankfurt an der Oder.

Conradi hat verlegt Justus Christoph Dithmar, des Natur- und Völkerrechts, der Geschichte und Cameral- sachen ehemals öffentlichen Lehrers auf der hohen Schule zu Frankfurt an der Oder Nachrichten von dem hochlöbl. Englischen Kriegs- und Ritterorden des Bades, worin derselben Ursprung, Fortgang, Erneuerung ordentliche Einrichtung und höchste Würde erklärt, und der hochlöblichen Ritter Namen Titel und Wapenschilde in saubern Kupferstichen dargestellt werden, nebst den Befehlen dieses Ordens, 1744. fol. 15. Bogen mit 10. ganzen Kupferbogen. Diese Beschreibung des Ritterordens vom Bad hat der gelehrte Dithmar schon 1729 herausgegeben, worin sein Ursprung aufgesucht, und sein Fortgang und die 1725. von dem hochseligen König Georg I. vorgenommene Erneuerung desselben beschrieben sind. Man findet dabey außer schönen Wignetten und dem Bildnis des Prinzen von Cumberland, die Namen der nach der Ordenserneuerung aus den vornehmsten englischen Häusern erwählten Ritter, ihre und ihrer Waffenträger Wapen in saubern Kupferstichen und die Befehle und Verordnungen dieses Ordens. Der Uebersetzer, M. F. G. N. hat die Befehle aus dem englischen Original übersezt, aber die vielen Anmerkungen, so Dithmar in seinem lat. Werk angebracht hat, weggelassen. Eben dieser Mann verspricht uns auch nächstens eine eigne Abhandlung von dem englischen Ritterorden des blauen Hosenbandes, welche aber eigentlich nur ein Auszug aus Ashmole History of the most noble Order of the Garter seyn wird.

## Frankfurt am Mayn.

Fleischer hat verlegt: die Religion, entworfen von Herrn Racine, Mitglied der kön. Akademie der Wissenschaften zu Paris, in das Deutsche übersezt und mit einigen Anmerkungen vermehrt, 1744. 8. 1 Alph. In diesem ausnehmend schönen Gedicht von der Vernunftmäßigkeit, Wahrheit und Lebenswürdigkeit der Religion erweist sich Hr. Racine als einen der größten Docten unsrer Zeit, ob er gleich saget, daß ihm seine Materie den Gebrauch

brauch poetischer Erfindungen nicht verstattet habe, als wenn er bey derselben gleich den Schein der Fabela annehmen. Da er nun seiner Einbildungskraft den Zügel nicht schließen lassen, und der Stärke und Bündigkeit der Beweise Gründe gerne die poetische Schönheiten aufopfern wollen, so kan man sich von seinem poetischen Talent einen Begriff machen, da die Schreibart doch noch so prächtig und glänzend und mit so lebhaften Bildern auszeichnet ist, daß sie der Hoheit des Gegenstandes gemäß geblieben. Einen noch andern Ruhm verdient dieser Dichter in Aufsehung seiner reinen Sitten und gottseligen Herzes, vermöge dessen er auch seine Poesie niemals durch etwas entheiligt hat, so die gefährlichen Lüste des Fleisches noch verführerischer machen, und den Unglauben auf einige Art hätte ausbreiten sollen. Sein Karakter ist die Ernsthaftigkeit, so sich zuweilen gar in eine Schwermuth verwandelt, wie man aus desselben Ode über seine Dünste, abnehmen kan, und die Strenge, die er in seinem Gedichte an berühmten Heiden und Christen ausübet und die Gewalt, so die Auferstehung und das Ansehen der Kirche, darin er gehoben worden, über ihn hat, scheint einigermaßen ihren Grund in jener zu haben. Auf der 276 S. läßt er folgende schöne Verse hören:

Quels barbares docteurs avoient pu nous apprendre  
qu'en soutenant un dogme, il faut pour le defendre,  
armé du fer, saisis d'un saint emportement,  
dans un coeur obstiné plonger son argument, &c.

Dieser Ausspruch ist höchvermünftig aber damit hätte er nicht auf die Protestanten zielen müssen. Es folgen darauf noch mehr ausübige Ausdrücke, die der Uebersetzer ohnwillkürlich auch im franz. Text ausgelassen hat. Von des Uebersetzers Arbeit dünkt uns, daß sie freilich kein Meisterstück, aber doch auch nicht zu verachten sey. Er hat sich nicht allzu gefesselt an den franz. Text gebunden, und denselben deswegen beidrucken lassen, damit man die Abweichungen sehen möge. Er kan sich keinem allzugroßen Zwang unterwerfen, und die Geschäftlichkeit, Zeile auf Zeile, nach den Worten und Sinn der Urschrift, zu bringen, bewundert er mehr, als er sie geschieht ist nachzumachen.

Souff

Sonst hat er auch zu den Anmerkungen des Hrn. Racine einige neue und zum theil seine Notizen gesetzt, und den kleinen Briefwechsel des Racine, Pope und Ritters Ramsay, so über die Beschuldigung des Hrn. Racine, daß Hr. Pope den Verfall der menschlichen Natur läugne, entstanden ist, eingerückt. Die Briefe des Ramsay sind sehr ungerecht, der zwey andern ihre desto zierlicher. Alle diese drey Herren bezeugen einander, wie sie ihre Vernunft gerne unter dem Gehorsam der römischen Kirche gefangen nehmen, ob es aber dem mittlern von Herren gegangen, zweifeln wir.

#### Erfurt.

Johann Friedr. Weber verlegt: Mich. Henr. Griebneri Icti pot. Reg. Polon. & El. Saxon. a Consiliis Aulæ & iustitiæ ut & Antecess. primarii in Acad. Lips. &c. principia Iurisprudentiæ Privatiæ Illustris: oder Grundsätze des gemeinen Staatsrechts großer Herren und Fürsten Quinque libris diuisa, per succinctas positiones absoluta, & quibusdam auditoribus quondam priuatissime praelecta nunc cum ipsius Illustris b. m. viri Discursu in Vernacula nostra satis accurata penna excepto in lucem edita a V. C. B. 8. 2745. 1. Bl. 14 B. Die Sätze des sel. Griebners sind hier in Göttingen schon 1736. herausgekommen, und man hat also dem jetzigen Herausgeber nur die Vorlesungen darüber zu danken. Selbige gleichen den Schriften dieser Art in allen Stücken. Wie der Hofrath Griebner ein Mann von vieler Einsicht und Geschicklichkeit war, so findet man darin viele gute und nützliche Gedanken, und der Herausgeber hat also wol gethan, daß er sie ans Licht kommen lassen, besonders da es an Schriften über diese Materie ziemlich mangelt. Wir können aber nicht entscheiden, ob es demselben an Willen oder Vermögen gefehlt, sie in einer bessern Gestalt zu liefern. Wenigstens würde der überaus nachlässige Vortrag es allezeit verrathen, daß es ein Collegium sey, wenn es gleich der Titel nicht sagte, und man würde die von dem Herausgeber versprochene Zusätze, und Bibliothecam Iuris publici Europaei alsdenn mit so viel mehrern Verlangen erwartet haben.

1744.

104.

Jahr.

Stück.



von

## Gelehrten Sachen

Den 23. December.

Bononien.



elio della Volpe hat verlegt Dello lettere fa-  
 miliari d'alcuni Bolognesi del nostra  
 secolo, 1744. 2 Tomi in 8. davon der  
 erstere 468, der andere 405. Seiten begreift.  
 Der Herr Domenico Fabri ist ermahnet wor-  
 den, diese Briefe, so von lauter gelehrten Bononien-  
 sern an andere geschrieben worden, herauszugeben.  
 Die Briefe des ersten Tomi sind aus der Feder des be-  
 rühmten D. Eustachio Manfredi, Giampietro Zanotti,  
 und Fernand Antonio Ghedini geschlossen. Die Urheber  
 der Briefe des zweiten Tomi sind der erstgeneldte  
 Ghedini, Francesco Zanotti, Aless. Fabri, Flaminio  
 Scarselli, und der Sammler gegenwärtiger Briefe,  
 Dom. Fabri. Es sind beyden literae familiares, da-  
 her

ber man wenig gelehrte Sachen erwarten muß. Doch ist zuweilen auch etwas von den letztern eingestreuet, und überdies die Reinigkeit der Schreibart darin zu schätzen. Der Herausgeber hat Nachreden erleiden müssen, daß er bisher nur von so wenig Gelehrten in Bononien die Briefe gesamlet hat. Ein jeglicher von den diis minorum gentium will auch in Betrachtung gezogen seyn, und wird in dem dritten Band befriediget werden.

#### Venedig.

Der Recurs ist zu haben: *La critica perfezione della poesia Italiana nella Dalmazia, o sia la pulitezza del verso italiano, e la critica e l'arte di perfettamente comporre il sonetto, il madrigale e la canzone, dedicata all' Eminentiss. e reverend. sig. Carlo Rezzonico, Cardinale della s. Chiesa Romana, e vescovo di Padova, dal sacerdote Giorgio Tomicich Dalmatino, maestro d'Umanità e di Rettorica nel seminario di Spalato, autore di questa opera molto utile e per apprendere facilmente e per chiaramente insegnare l'italiana poesia, 1744. 8. 158 S.* Der Verfasser hat in diesem vieles wiederholt, so man schon in des Ruscelli modo di comporre versi, und in Etigliani Arte di verso Italiano hat lesen können, doch hat er es in einer neuen Gestalt vorgetragen. Im ersten Theil von den vierten, daraus das Buch besteht, handelt er überhaupt von den ital. Versen, ihren verschiedenen Arten, Abmessungen und Harmonie, im zweiten von den Klinggedichten, und deren Vollkommenheiten, im dritten von der Natur, Eigenschaft und Gebrauch der Madrigale, im vierten von dem Gebrauch der Gesänge.

#### Amsterdam.

Schouten hat verlegt Iohannis Rosini antiquit. in Romanarum corpus absolutissimum, cum notis doctissimis ac locupletissimis Thomae Dempsteri, I. C. Cui accedunt Pauli Manutii libri II. de legibus & de senatu, cum Andreae Schotti Electis I. de priscis Roman.

man. gentibus ac familiis, II. de tribubus Rom. XXXV. rusticis atque vrbanis, III. de ludis festisque Rom. ex Calendario vetere. Cum indice locupletissimo rerum ac verborum & aeneis figuris accuratissimis urbis &c.

1743. 4. 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Msh. Der Hr. Joh. Fried. Meiß hat ungeacht seines Entschlusses, sich inskünftige zur Correctur andrer Schriften als seiner eigenen, nicht mehr brauchen zu lassen, doch noch diese Mühe bey diesem Buch über sich nehmen müssen, und, damit er noch etwas mehreres leistete, die Parisische Ausgabe von 1613 und die Utrechtische des Pitiscus gegeneinander gehalten, und daraus den rechten Text wiederheraestellt. Wo die Anführungen der Schriftsteller in denselben verschieden waren, hat er die Auctores zuweilen selbst nachgeschlagen und die rechten Stellen angemerket. Diese geringfügigen Verbesserungen hat er vermuthlich alle in seiner Vorrede angeführet, damit man seine Verdienste erkennen möchte, da er hingegen die Sachen selbst in diesem zwar brauchbaren aber mit noch genug Fehlern angefüllten Werk zu verbessern oder zu vermehren deswegen Bedenken getragen, weil er, der langen dazu nöthigen Zeit nicht zu gedenken, weder des Rosini und Dempsters Geschicklichkeit verkleinern, noch auch den Nutzen des Buchs durch cavillationes hindern wollen. Also hat er nichts gründliches dazuzusetzen gehabt. Der Druck und Papier ist überaus schön.

### Greifswald.

Christliche und vernünftige Gedanken von der Ver-  
söhnung mit dem Feinde, bey Nebenstunden aufgesetzt,  
von Brandanus Gebhardi, der h. Schrift Doctor  
Consistoriali und Pastor bey der St. Marienkirche in  
Stralsund. Nebst einer Vorrede Hrn. Romanns Zellers,  
der h. Schrift Doctors und ordentlichen Lehrers  
auf der Academie zu Leipzig, und der Kirche zu St.  
Petri daselbst Predigers. 10 Bogen 8. bey Joh. Jac.  
Witt.

M m m m 2



Weitbrecht. Diese erbauliche Abhandlung besteht aus 4 Abtheilungen. Die erste handelt von dem, was bey der Versöhnung mit dem Feinde zum Voraus zu merken. Der Herr Verfasser räumt allen Selbstbetrug aus dem Wege, welcher bey der Versöhnung des Nächsten unterlaufen kan, und zeigt, daß der Unversöhnliche von der Gnade Gottes bearbeitet werden müsse. Die zweite Abtheilung entdecket die Vorstellungen, dadurch die erleuchtende Gnade den Menschen im Verstande zur Versöhnung zubereitet. In der dritten Abtheilung werden die Wirkungen der Befehlenden Gnade zur Besserung des Unversöhnlichen angezeigt; in der vierten sehen die Kennzeichen einer wahren und durch die Gnade gewirkten Versöhnung. Die Deutlichkeit, mit welcher der Herr Verfasser Natur und Gnade bey der Versöhnung mit dem Feinde aneinander setzt, der erweckende Vortrag, die fließende Schreibart werden viel gutes zu einer so wichtigen Sache, als die Versöhnlichkeit ist, beitragen, und verdienen den ansehnlichen Beifall wol, welchen ihnen der Herr D. Zeller in der vorangeschickten Vorrede ertheilet.

### Leipzig.

Hey Lantischens Erben ist eine neue und verbesserte Auflage herausgekommen von der Anweisung zu der Malerkunst, worinnen nebst derselben Fürtreflichkeit und Nutzen gezeigt wird, was einer zum gründlichen Verstand der Malerkunst wissen, und wie er sich durch Übung darin perfectioniren soll: nebst einem gründlichen Unterricht von der Reiß und Zeichen wie auch Aluminirkunst, oder dem rechten Gebrauch der Wasserfarben, 1744. 8. 1 Blbb. Auf den ersten neun Bogen hat der Verfasser den Ursprung, Nutzen und die Würde der Malerkunst ausgeföhret, da leicht zu vermuthen, daß ein Maler seine Kunst über alle andre hinaussetzen werde.

werde. Er ist unwillig, daß man sie als eine Kunst und Handwerk ansiehet. In diesen Bogen giebt er auch die erste Anweisung zur Malerey, er saget den Anfängern, daß sie in der Zeichen, Bau, Meß, und Rechenkunst, Perspectiv und Anatomie, wie auch in den Alterthümern und Geschichten wol bewandert seyn müssen, zu deren Erlernung er ihnen die nöthigsten Bücher anführet, welche aber nicht zum besien ausgelesen seyn. Des Junius Buch von der Malerey der Alten rühmet er billig, ja er kann nicht Worte genug finden, seinen Beifall an den Tag zu legen. Hierauf folget eine Anweisung zu der allgemeinen Reiß, und Zeichenkunst, und auf diese die Kunst zu erleuchten, oder der rechte Gebrauch der Wasserfarben, welches wol den besten Theil des Buches ausmacht.

### Jena.

Christiani Henrici Eckhardi, Phil. & Jur. D. Eloqu. & poes. P. P. O. societatis Lat. ephori Vindiciae optimorum Latinitatis auctorum aduersus iniquum censorem C. Asinium Pollionem. editio nouissima. 8. B. 4. In der Schrift wird vielmehr geleistet als die Aufschrift verspricht. Denn außer der Vertheidigung etlicher weniger von dem Herrn Verfasser nach Möglichkeit gerechtfertigten Lebensarten und dem, was von der so genannten Pataviuitate Liuiana hier wiederholt wird, welches kaum den zehnten Theil dieser Abhandlung beträgt, findet man die ganzen Lebensumstände des Asinius Pollio fleißig aus den noch übrigen Denkmahlen zusammengesucht, wobey verschiedene Unrichtigkeiten des Morharts in seinem Buch von eben diesem Inhalt angemerk werden. Der Gelegenheit der 4ten Ecloge des Virgils folget er seinem sel. Hrn. Vater darin, daß er behauptet, sie handle nicht von unserm Pollio Sohne Gallus, sondern vielleicht von dem unter seinem Consulat gebornen Marcellus. Hinten ist  
M m m m 3 des

Des Herrn Professors Einladungsschrift von 1 $\frac{1}{2}$  Bogen angefügt, deren Inhalt ist: Inuestigationem formularum pop Rom. sollempnium ad comparandam latinæ orationis & eloquentiæ civilis facultatem esse necessariam. Brissens vortrefliches Werk enthält gleichwohl eine vollständigere Sammlung als umständliche Erklärung der feierlichen Formeln der Römer. Der Herr Verfasser sagt, daß die letztere zur rechten Anwendung derselben unentbehrlich, die Anwendung aber eine besondere Zierde der Schreibart sey. Wir zweifeln nicht, wenn der Herr Verfasser sich bey Ausfertigung dieser kleinen Schrift mehr Zeit hätte nehmen können, er würde noch vieles hinzugesetzt, und sonderlich die nöthige Einschränkung des Gebrauchs dieser Formeln nicht verassen haben. Daß seine Schreibart nicht allenthalben fren von allen Mänaeln sey, müssen wir deswegen mit anführen, weil zuletzt eine Vertheidigung derselben auf 2 Bogen angehängt ist, welche nebst verschiedenen dergleichen Blättern, die zur andern Zeit in Jena das Licht erblicket, Proben einer höchst unanständigen Schreibart, und grossen Ungelehrsamkeit, unter denen, die Latein verstehen wollen, geben kan. Doch läßt uns die darin geschmähte Schrift gar nichts bessers von sich hoffen.

#### Rudolstadt.

Bey Wolfgang Deer ist zu haben vollständige Astronomie, oder sonderbare Betrachtung der vornehmsten an dem Firmament befindlichen Planeten und Sternen ic. vormahls unter dem Titel: Reise in Gedanken nach den Himmelskugeln aus Licht gegeben, antezo aber in mehreren beleuchtet und in vielen Kupfern vorgestellt von Eberhard Christian Kindermann, Mathes. & Astronom. Cult. 1744. 4. 2. Alph. Diese Astronomie ist von ganz besonderer Art, wegen der seltenen Sachen, so man darzu nicht suchen sollte, und die einem Paracelso oder Böhmer ähnlich

ähnlich sehen. Der Verfasser setzt ein starkes Vertrauen auf seine astronomische Wissenschaft, da er weder die mathematischen noch optischen anfangsgründe versteht, und etwan nur mit einem Seherohr den Himmel zu solchen Zeiten durchgewandert ist, da es entweder in seinem Gehirn sehr nebligt, oder sein Tubus nicht gehörig ausgearbeitet gewesen. Das letztere scheint deswegen glaublich, weil er die Fixsterne ausmisset, in ihnen Waldungen und Seen wahrnimmt, und den Hundstern sichelförmig gesehen haben will. Seine Figuren machen es noch wahrscheinlicher. Seine vornehmste Absicht scheint zu seyn, zu beweisen, daß ein jeder Himmelskörper von Geschöpfen bewohnt werde. Es ist dies an sich ein Satz, dessen Wahrscheinlichkeit sich zur Gewisheit verhält, wie ein Endzweck Gottes bey den Himmelskörpern zu allen übrigen möglichen, das ist, wie Eins zu einer unendlichen Zahl; wie der scharfsinnige's Gravesande wol erinnert. Inzwischen ist er nicht zu verwerfen, und man liest die Juagentanischen Gedanken mit Veranügen, da man hingegen nicht ohne Erbarmung ansehen kan, wie der Herr Kindermann durch ein wüßtes Gemenge von astrologischen und fanatischen Sitten, so eine unordentliche Einbildungskraft gezenget, nebst vielen untermischten Knittelreimen, diesen Satz anszieret und erweitert. Da ihm die Natur nichts weniger als einen Fontenellischen Wis verliehen, hätte er lieber von einer Sache absehen sollen, dabey man den Lejr bloß mit sinnreichen Einfällen unterhalten muß. Wir müssen noch einige Dinge, so uns beym Durchblättern in die Augen gefallen, als Proben der Unwissenheit des Verfassers anführen. Der Mond soll über 600. Millionen teutsche Meilen von der Erde entfernt seyn, und von der Erde an Größe nur 14mal übertrorffen werden, wobey er die Oberfläche von dem körperlichen Inhalt nicht unterscheidet. Der Sirius soll ein Planet seyn, und doch von uns so blizend gesehen werden, ob ihn gleich unserer Sonnen Stralen selbst nicht erreichen können sollen, und er nicht mehr

mehr als 12mal grösser sey als unsre Erde. Den Saturn giebt er als viel grösser an, als den Jupiter. Er macht Fixsternata aus einer Anzahl Fixsterne nach Gefallen. Elliptisch heisst bey ihm alzeit Elliptisch. Nichts aber ist lächerlicher als das optische Instrument, womit man auch den uns entgegen gesetzten Theil der Erde sehen können soll, welches vortrefliche Geschenke er der Welt machen wird. Er ist folgendergestalt zu dieser Erfindung gelanget. Er setzte in einem Garten ein Prisma unter einem schiefen Winkel auf die Nase, und wurde mit Verwunderung gewahr, daß der Garten und also die ganze Welt eine ziemliche Höhe über ihm befindlich, daß er die zu beiden Seiten liegende Dörfer wirklich sehen können. Hieraus hat er gelernt ein Instrument zu erdenken, das nicht nur das unterste zu oberst lehret, sondern auch die Welt aus ihrem Mittelpunct hebet. Nach eine neue Entdeckung! oder vielmehr ein Pöffen, den ihm sein Schalksange gespielt hat! des Saturns Ding ist kein zusammenhängender Körper, sondern eine Reihe besonderer Kugeln. Wir haben also Ursach, uns anzunehmen, wenn der Verfasser den Ausspruch that: Wer dies Wort verlacht, verlacht die Weisheit Gottes, die er durch seinen Unglauben unterdrückt.

#### Göttingen.

In dem gewöhnlichen Festprogramma hat der Herr Generalsuperintendent und Doctor Feuerlein auf 2 Bogen de Christo extra Bethlehem nato ge'ehrt gehandelt. Ueber die Frage, ob Christus innerhalb Bethlehems, oder ausserhalb in der Vorstadt geboren worden, ist neuerlich zwischen 2 Gelehrten, dem berühmten Serry und dem Hrn. Sandini in Padua gestritten worden. Der erstern Meinung ist Sandini, der andern Serry. Und beide berufen sich auf einerley Stelle des Justinus. Der Hr. Verfasser zeigt, daß nach des Justinus Meinung, Christus auf dem Ort Bethlehem geboren worden, daß aber die gegenseitige Meinung den evangelischen Textesworten gemässer sey.

1744.  
Jahr.

105.  
Stück.



von  
**Gelehrten Sachen**

Den 31. December.

Venedig.



Den 31. December. Venedig. In Simon Dechi ist der 31ste Band von der beliebten Raccolta d'Opusculi scientifici e filologici des P. Calogiera, auf 18 Bogen in 12 herausgekommen. Die darin befindliche Stücke sind an der Zahl 14. Nämlich ein Brief des Herrn Grafen Gianmaria Mazzuchelli von dem Leben und Schriften des berühmten Franz Arisi zu Cremona. Die schon apart gedruckte Schrift des Hrn. Cocchi von der Pythaaorischen Kost, von der wir ehemals gehandelt haben. Eine auch schon gedruckte Abhandlung des Hrn. Marchese Orsi über des Cicero Buch vom Alter, darin die Vorzüge und Unnehmlichkeiten, so Cicero dem Alter zugeschrieben widerlegt werden. Ein Stück von den Acten der Congregation, so der Pabst Gregorius XIV: zur Verbesserung

rung der Sibel angestellt hat, von Hrn. Joh. Bern-  
 hardin Tafuri. Es ist bisher nicht gedruckt gewesen,  
 und von dem Editor mit kurzen und artigen Nachrich-  
 ten von den Männern, so darin gearbeitet, versehen.  
 Leben des im 16. Sec. berühmt gewordenen Dichters und  
 Geschichtschreibers Pietro Spino aus Beraamo, wel-  
 ches Hr. Cerassi aus einigen Handschriften des Sohns  
 desselben gezogen, daraus man sieht, daß Galvi und  
 Crescimbeni das Todesjahr des Spino unrecht angege-  
 ben, indem er 1585 verstorben. Diesem sind 16 aus  
 einem alten Met edirte Briefe des Spino angehängt.  
 Eine lat. Rede des Jesuiten Joh. Marchelli zu Na-  
 land, darin er den Nutzen der Privatbibliotheken ausführet.  
 Eine lat. Lebensbeschreibung des großen Antiquarii  
 Bailant, welche der Abt de la Feuille, Bibliothekar  
 des Card. Passionet aufgesetzt. Jacob Calisto Qua-  
 dratur eines trianguli mixtilinei. Brief des Herrn  
 Pasta an Hrn. Kahn, Arzten in Zürich von den Kräften  
 einiger Arzneien, so wenig oder gar nicht gebraucht  
 werden. Ein Brief des Hrn. de Magnani an Hrn.  
 Muratori, welcher historische Nachrichten von der  
 Stadt Jesi in der Anconitanischen Mark, und den be-  
 rühmten Leuten aus derselben, enthält. Desgleichen ein  
 Brief des Muratori an Domen. Bertoli von einer alten  
 Inschrift, die in des Stifteherrn Bertoli Antichità  
 d'Aquileja T. X. steht, und nach der neuen Erklä-  
 rung nicht auf Friuli sondern auf die Stadt Frejus in  
 der Provence zu ziehen ist. Ein Fascicul astronom. und  
 meteorologischer Beobachtungen des Hrn. Zandrini auf  
 die Jahre 1742 und 1743. Eine schöne philosophische  
 Schrift von dem Ursprung der Steine und der Ver-  
 feinerung, so der Lehrer der Mathematick im Collegio  
 della Sapienza zu Rom, P. Nevillas der arcadischen  
 Gesellschaft voraelesen. N. Ludwig Fabris Abhandlung  
 von den Kometen, darin die richtige Lehre von diesen  
 Himmelskörpern vorgetragen wird.

Poletti verkauft Vita della venerabile madre Gio-  
 vanna Francesca Fremiot, Baronessa di Chantal figlia  
 spi-

Spirituale di S. Francesco di Sales e fondatrice dell' ordine della visitazione. Del P. Odoardo Machirelli della congregazione dell' oratorio di Roma. Dedicata al merito singolare della N. D. Maria Chiara da Lezze, monaca nel nobilissimo monistero di S. Giovanni Laterano, 1744. 4. 186 S. Diese Dame, Johanna Francisca Fremiot ist aus der Ursache zu merken, weil sie den Orden der Heimsuchung Maria gestiftet hat, in den auch dieientigen Frauen treten können, die wegen ihres hohen Alters oder Wittwenschaft von andern ausgeschlossen seyn. Sie ist 1572 den 22 Jan. in Dijon geboren, und frühzeitig mit einem der reichsten Edelleute in Burgund, Baron von Chantal vermählt, aber auch durch dessen Tod bald in den Wittwenstand versetzt worden. Sie konnte also ihrer Neigung zum Mönchsleben desto mehr nachhängen, vornemlich als sie sich mit dem h. Franz von Sales besprochen hatte, der sie in geistlichen Dingen unterwies, und ihr Anschläge und Regeln bey Aufrichtung des Ordens an die Hand gab. Sie zog nach Anisy in Frankreich, wo sie das erste Kloster bauen ließ. Durch ihre Vermittelung sind aber für diesen Orden zu Dijon, Grenoble, Bourges, wo ihr Bruder Erzbischof war, Paris und Turin gleichfalls Klöster aufgerichtet worden. Sie verstarb 1641. am 13 Dec. zu Moulins, von dar ihr Leichnam nach Anisy gebracht worden ist. Der Verfasser dieses Lebens hat die meisten Nachrichten aus des Francisci Salesii geistlichen Briefen genommen.

Gasquali hat zu Mailand den 5 und 6ten Tomum drucken lassen; von den Annal d'Italia dall' principio dell' Era volgare fino all' anno 1500 compilati da Lodovico Antonio Muratori, Bibliotecario del serenissimo Duca di Modena. Tomo quinto dall' anno primo dell' Era volgare fino all' anno 1000. Tomo sexto fino all' an. 1170, in 4. zusammen 1166 S. In den ersten 4 Theilen war der Hr. Abbt bis auf die Zeiten der 3 Söhne des Ludovici Pi gekommen.



um welche die uneinigen Fürsten zu Benevento die Sarcarenen aus Sicilien herbey lockten. Die Waffen, so die Griechen wegen Benevento und allerhand Eccestädte Italiens führten, die Unternehmungen der drey Ottonen, die Schandthaten der acht Päpste so unter dem Namen Johannes in dem 10. Sec. auf dem Thron gesessen, sind der Hauptinhalt des fünften Bandes. Außerdem findet man eine schöne Genealogie der Nachkommen des Ludovici Pitt, und seiner Tochter Gisela, der Mutter des Berengarii Herzogs in Friaul und nachmaligen Kaisers und Königs in Italien, die Unternehmungen des Bofo, den Carl der Kahle zum Vicerönig in Italien besetzt hatte, u. s. w. Das meiste in diesem Tomus ist aus den annal. Bertin. und Fuldens. wie auch aus der Hist. Nichardi gezogen. Der sechste Tomus fängt mit dem 12. Jahrhundert an, und enthält die Geschichte der berühmten Gräfin Mathildis, der Krenzüge, der Mannsfreitheiten zwischen den Erzbischöffen zu Mailand und Ravenna, das Leben Heinrichs IV. und desselben Handel mit dem listigen Pabst Gregorius VII. u. s. w.

#### Leiden.

Haak hat verlegt Flora Virginia exhibens plantas, quas V. C. Johannes Clayton, in Virginia observavit atque collegit. Eisdem methodo sexuali disposuit ad genera propria retulit, nominibus specificis insigniuit & minus cognitais descripsit Ioh. Fred. Gronovius, 2 Theile in 8. auf 1 Alph. und 4 halben Bogen. Der Hr. Clanton hat dem Hrn. Gronov eine Anzahl getrockneter Pflanzen und ein nach des Rasi Methode gefertigtes Verzeichnis aller Kräuter, Stauden und Bäume, so in Virginiten von Natur wachsen, zugeschickt, aus welchem erhellet, daß in Pensylvanien, Virginiten und Neuengelland einerley Kräuter wachsen, und gar viele unter denselben sind, so man auch in Europa und Asia findet. Damit diese Sammlung nicht verlohren gehen möge, hat Hr. Gronov, zum theil mit Hrn.

Hrn. Linnäi Hilfe, die Charaktere dieser Kräuter gesucht, sie unter ihre Klassen und Geschlechter, nach der Linnänschen Methode, gebracht, die nomina specifica, so im horto Cliffortiano und der Flora Laponica vorkommen, wie auch zu jedem Kraut ein Synonymum aus den besten Schriftstellern hinzugesüget, und in dieser Gestalt ans Licht gestellet.

**Haag.**

Joh. Neaulme läßt den dritten Theil der histoire militaire du prince Eugene, du Duc de Marlboroug, & du prince d'Orange & de Nassau-Frise auf Vorfuß drucken. Der Verfasser ist Herr Rouffet, der schon unter eben dem Titel den zweiten Theil zu des Dumont Batailles du prince Eugene vor verschiedenen Jahren heraus gegeben, und uns den Werfolg der Geschichte dieser grossen Feldherren in diesem neuen Theil zu liefern gedenket. Den vorhergehenden hat er noch bey Lebzeiten dieser Helden ans Licht gestellet, deren keiner damit übel zufrieden gewesen. In der Prinz Eugenius hat ihm keine Zufriedenheit besonders bezeuget. Herr Rouffet war damals gezwungen, etwas an sich zu halten, und ob er schon die Wahrheit nicht verfälschet, durfte er doch nicht alles ganz klar an den Tag bringen. Der Tod dieser Herren giebt ihm aber die Freiheit, auch die Fehlritte derselben nunmehr zu entdecken. Er wird also in diesem Band, der ebenfalls in groß folio, und noch stärker als der vorige seyn soll, die Kriegsthaten dieser Feldherren fortsetzen, und die vornehmsten Anekdoten von ihren Staats und Hausverrichtungen, die Folgen ihrer Thaten und die Urtheile, so darüber gefället worden, beifügen, und sich überall der größten Unparteiligkeit befleißigen. Es werden auch Landkarten, Pläne von Städten, Feldschlachten und die Bildnisse dieser 3 Herren eingezeichnet werden. Der Buchhändler Neaulme will darauf bis auf das Ende des Aprils 1745 Vorfuß von 18 holländischen Gulden annehmen, davon man eine Hälfte voraus zahlt, die andre bey Empfang

des Werks, längstens im Julio. Nach Verlauf des Termins wird er es nicht anderst als um 25 Gulden verlassen. Wenn einige die 2 ersten Bände noch nicht besitzten, so verspricht er ihnen bis ans Ende des Aprills für 50 Gulden alle drei zusammen, da jezo die 2 ersten allein so viel kosten. Man empfängt gegen 41 Gulden die 2 ersten so gleich und den letzten, wenn er herausgekommen, gegen Bezahlung der neun übrigen Gulden. Nach dieser Zeit werden die drei Bände auf 75 Gulden zu stehen kommen.

### Breslau.

Korn hat verlegt Illustrissimi ac reuerendissimi Theophan. Prokopowiz miscellanea sacra, variis temporibus edita, nunc primum in unum collecta, publicoque exhibita &c. 1744. 8. 18 Bogen Der Buchhändler Korn verdienet Dank, daß er diese Sammlung ans Licht gestellet hat, da der Erzbischof Theophanes zu Novogrod ein ziemlich bescheidener Mann ist, und unter der hentiaen russischen Geistlichkeit unstreitig die meiste Gelehrsamkeit in den theologischen und schönen Wissenschaften besitzet, mithin die Lehren der griechischen Kirche am besten vorzutragen und zu vertheidigen im Stand ist. Die wichtigste Schrift in dieser Sammlung steht voran, nemlich die Vertheidigung seiner Religion, gegen das Schreiben einiger lutherischen Theologen zu Königsberg, welches diese an den P. Michael Schi gesandt haben. Die Gründe, womit er den Ausgang des h. Geistes aus dem Sohne ansieht, verdienen darin die meiste Aufmerksamkeit. Die zweite ist eine Schutzschrift für die heiligen Körper in den Krypten und Höhlen zu Kijow. Er bemühet sich besonders gegen den Herbinium in Kijovia subterranea, zu erweisen, daß jene Körper nicht aus natürlichen Ursachen oder durch Kunst, sondern bloß durch die göttliche Hand bisher vor aller Fäulnis verwahret worden. Bey der Gelegenheit meint er auch darzutun, daß die Leiber der im Banne gestorbenen wirklich als eine

eine Trommel aufschwellen und nicht in die Verwefung gehen, als bis der Hahn aufgehoben worden. Die dritte ist eine Rede auf der Kaiserin Anna Antritt der Regierung, darin er die Vorzüge der Monarchie vor der Aristocratie, wenigstens in Rußland, aus der Historie vorstellet. Dieser sind einige lat. Gedichte desselben beiaefnat. Hierauf solget ein Brief des Theophanes an Mich. Franz Malard, welcher von der enalischen zur russischen Kirche übergetreten ist, nebst dessen ausführlichen Antwort, darin dieser die Ursachen seiner Religionsveränderung namhaft machet, aber sich als einen schlechten Helden erweist. Nach dieser liest man eine schöne Elegie des bekannten Stephan Javorsti, darin er kurz vor seinem Tod von seiner Bibliothek Abschied nimt, und einige andre von Malard, die aber des Drucks wol nicht würdig waren. Ferner solget ein Brief Hrn. M. Kreflings, Diaconi zu Wittenberg an den Erzbischof Raphael zu Rijom und einige ascetische Reden des Theophanes in russischer Sprache, so den Band beschliessen. Uebriqens hat der Corrector sein Amt an diesem Buch schlecht verrichtet.

#### Tübingen.

Vor kurzer Zeit hat Herr D. Weismann unter folgendem Titel eine aus vier und einem halben Boacn bestehende Disputation herausgegeben: *Præiudicia gravissima pro iuramento in N. T. nequaquam absolute prohibito.* Da nicht nur die Mennoniten und Quaker, sondern zu jetziger Zeit auch einige andere, die Worte des Heilandes Matth. V. 34. vor ein Verbot aller Eide ansehen, und die gegenseitige Meinung unserer Lehrer eine erschreckliche Blindheit und einen unverschämten Irrthum zu nennen, sich nicht entblöden, so suchet er sie durch *Præiudicia* auf andere Gedanken zu bringen, das ist, durch unstreitige Wahrheiten, aus welchen klärlich folget, daß der Herr das Schwören nicht gänzlich und überhaupt verboten haben könne. Er bringet solcher in gutem Verstande sogenannten Vorurtheile zehne vor, und erkläret sie aufs gründlichste mit der größten Deutlichkeit. Es werden aber die Gegner sich wohl nicht eher vor überwunden achten,

904 105. Stück der Götting. Zeit. v. gel. S.

achten, als bis man ihnen auch deutlich zeigt, wie unsere Lehre mit den Worten Christi besichen könne: welches der Auslegungskunst zu überlassen.

Leipzig.

Von den neuen Miscellaneis Lipsiensibus ist nunmehr der zweite Theil des dritten Bandes heraus, in welchem folgende Schriften stehen. I. Herrn D. Schwarzens Auslegung der Worte Pauli 2. Cor. XII. 7. Er glaubet, der Apostel ziele auf den Hiob, welcher auf seine Heiligkeit so stolz geworden, daß er sich nicht gescheuet zu sagen, er werde unbilliger Weise also geplaget. Damit nun Paulus nicht auch über seine Gaben hochmüthig würde, so habe ihm Gott allerhand Creuz zugeschicket. Da auch Hiob Cap. VII. 5. bezeuget, er habe Würmer in seinem Fleische gehabt, so hält der Herr Verfasser davor, auch in des Apostels Worten heiße *σκόλοψ* ein Wurm, und nicht ein Pfal. II. Herrn Rector Zorns Erläuterung dessen, was man Apost. Geschichte XXI. 5. von Pauli und seiner Gefährten am Ufer gehaltenem Gebete liest. Es wird dieses aus den alten so wohl Heidnischen, als Jüdischen Gebräuchen verständlicher gemacht. III. Herrn Dan. Gottfr. Werners Betrachtung der vierten Plage Egyptens, 2. B. Mos. VIII. 21. wo es Lutherus Urstefer übersezet hat. Bocharts und Seltners Meinungen, deren jener Hundstiegen, dieser aber Kornwürmer, verstanden wissen wolte, werden hier bestritten, und zugleich der Gedanke eines gewissen Rabbinen wahrscheinlich gemacht, daß es Wölfe gewesen. IV. Herrn D. Heumanns critischer Beitrag zu den Schriften des Märtyrers Justinus. V. Herrn M. Sarens letztes Stück seiner Widerlegung eines Franzosen, welcher die uhralte Römische Historie der größten Ungewißheit beschuldiget. Es ist dieses die weitläufigste und mit größtem Fleiße ausgearbeitete Schrift dieses Stückes. VI. Herrn I. C. H. Critische Verbesserungen des Julius Cäsars. VII. Herrn Menckens neue Vermehrung der lateinischen Wörterbücher mit alten Wörtern, welche bisher in denselben vergebens gesucht worden. VIII. Des sel. Otto Menckens zwey Schreiben an den berühmten Cave.

\* \* \*



## Erstes Register Verzeichniß der Schriftsteller:

A		
von Acken	543	Barbieri Lud. 117. 500
Aelianus	860	Barclay 348
Aesopus	807	Baring Dan. Eberb. 107.
Pet. Ahlwardt	462	237
Albinus Bernh. Siegfr.	41	Barotti Job. And. 458
- - Eleazar	330	Barthel Jo. Casp. 829
Altmann Jo. Ge.	452	Bauer Phil. 96
Am Ende J. J. G.	375	Baumgarten Sigm. Jac. 259. 332. 487
Amort Euseb.	364	Bayle Petr. 407
Anastasio	594	Beintema 43
Andry	204	Belgrado 647
Angelieri Ant.	848	Bellermann 463
Arbuthnot	621	Benaglio Franc. 313
Argelati	505	Benedictus XIV. 155. 170
d'Argens 235. 283		Benson Ge. 412
Arigoni Honorat.	459	Benzelius Carl Jesper 726
Arnoult 21		Bereckley Georg 409. 521
Alavanti Paul. 499		a Bergen Carl. Aug. 622
Dupr' d'Aulnay 650		Berghoff Eberb. 343
Ayrer 231. 343. 656.		Berkelmann Lud. Rud. 663
		Bertling Ernst. Aug. 664.
		727
		Bertram 496
		vonBeust Joach. Ernst. 477
		Bianchini 473
		Böhmer J. S. Fr. 109
		- - Ge. Lud. 142. 447
		200 00
		Eber-

## I. Register.

Berhave	281. 719	Cassel	210
le Bocuf	673	Castelli	668
Bonifaccio <i>Gio.</i>	721	Castiglione	474
Boispreaux	436	le Cat	148
Borga <i>Ant. Maria</i>	724	Cavalieri <i>Jo. Mich</i>	529
Boschetti	555	Cave <i>Wjl.</i>	129
Bose	30. 532. 789	Centner	556
Bosluet	337	de la Chapelle	114
Bott <i>Tho.</i>	539	de Chaffonville	115
Boyle <i>Rob.</i>	737	Chatelain <i>Hen.</i>	446
de Boze	728	Chiari	619
Braceley <i>Rich.</i>	299	Chirac	580
Brämer <i>C. F.</i>	514	Chlademus <i>Ernst. Mart.</i>	102
Brandenburg	7	Chrylander	341. 545
Brendel	310	Cinerius <i>Pet.</i>	322. 459
Bretonneau	385	Cirillo	634
Brockes <i>B. H.</i>	780	Claproth	784
Broughton <i>Tho.</i>	346	Clayton <i>Jo.</i>	900
Brucker	83. 475	Clodius <i>Jo. Chri.</i>	422
Brunacci <i>Gio</i>	785	de Cocceii <i>Sam.</i>	179
Buonaccorsi	98	Cocchi <i>Ant.</i>	442
Burchard <i>J. H.</i>	87	Colson	292
Burg <i>J. Frid.</i>	426	de Comines <i>Phil.</i>	347
Burton <i>Jo.</i>	713	Conradi	672. 687
<b>C</b>		Cordaz <i>Jul.</i>	254
Calmet <i>Aug.</i>	99. 219	Corio <i>Forini</i>	635
Canz <i>Is. Theoph.</i>	389. 421	Corippus <i>Fl. Crescon.</i>	725
	563	de Courcelles <i>Dau. Corn.</i>	42
Cantemir <i>Demetr.</i>	177.		
	396	Cramer <i>Jo. And.</i>	283
Cappelletti <i>Innoc.</i>	649	- - <i>Jo. Ge.</i>	768
Carli <i>Gianrinaldo</i>	690	- - <i>Jo. Ge. Henr.</i>	865
Carmeli	156. 443	Crevier	330. 683
Carpov	804	Crivelli	365
Carpzov	94. 539	Crusius <i>Chri. Aug.</i>	741.
Carstens <i>H. I.</i>	355. 432		757
		Cum-	

auf das Jahr 1744.

Cumberland <i>Rich.</i>	115	Felivo <i>Girol.</i>	763
Cuper <i>Gisb.</i>	395	Fenel	378
Cyprianus <i>Ern. Sal.</i>	68	de Ferrerus	509. 769
<b>D</b>			
van den Dam <i>Jan.</i>	117	Feuerlin	599. 896
Dacyz <i>Steph.</i>	52	de' Ficoroni	497
Daries	623	Fielding <i>Henr.</i>	337. 651
Dathus <i>Leonb.</i>	585	Filtich <i>Jo</i>	158
Dernis	512	Fineke <i>Jo. Paul.</i>	653
Desaguliers	225	de Fischer	245
Dithmar <i>Juff Chri.</i>	886	Fleffa	406. 638
<b>E</b>			
Eckhard <i>Chri Henr.</i>	893	des Fontaines	194
Ecluse <i>des Loges</i>	541	Fontenius <i>Matth.</i>	19
Eichler <i>Chri. Gottl</i>	853	Formey	695
Eidous	445	Fossati <i>Georg.</i>	99. 626
v. Einem <i>J. Juff.</i>	150	Foster	617
Eisenberg <i>Baro de</i>	105	Fourmout <i>Steph.</i>	185
Ellys <i>Will.</i>	825	de Francheville	284
Elsner <i>Jac.</i>	101	Frankenstein <i>Chriß. Gottl.</i>	876
- - <i>Joh.</i>	216	Frafer <i>James</i>	289
ab Emmerich <i>Steph. Franc.</i>	52	du Fresnoy <i>Lezlet.</i>	226. 613
Engel <i>Sam.</i>	132. 581	de Froes <i>Pergn.</i>	576
Engelbrecht	863	Frick <i>Jo. Ge.</i>	501
Engelken <i>Steph. Hen.</i>	438	Fuhrmann	271
Ergenhagen	415	Funcius	272. 678. 679.
Erath	597	<b>G</b>	
d' Erivyra <i>Don Menezes</i>	193	Gatti	441
Ernesti	483	Gebauer	197. 379
Estor	414. 440. 687. 800.	Gebhardi <i>Brand.</i>	891
	847	Georgi	469
<b>F</b>			
Fabricius <i>Ph. Conr.</i>	390	- - <i>Domen.</i>	610
Feith	542	Gerdes <i>Dan.</i>	371
	500 00 2	Gericke <i>Petr.</i>	877
		Gerfaint <i>E. F.</i>	388
		Gesenius	824
		Geener	





auf das Jahr 1744.

K			
Kahle L. M.	172. 661.	de Linger Herm. Ulr. 10	
	694 735.	Linnaeus Car. 33	
Kahler Wigand	230	Lischwitz 50	
Kappe Jo Erb	754	Lobb Theopb. 691	
Karl Bernb Pet.	181	Lockmann 778	
Kiesling	852	Loeresius 65	
Kindermann	894	de Longuemare 378	
Kipping	87. 728	Lowmann Mose 777	
Klein	590	Lucretius 586	
Koch Jacob	3. 430	von Ludewig Jo Pet. 822	
Kohlreiff Gottfr.	325	M	
Kolbe Pet.	766	Machiavelli 899	
Kopp Jo. Frid.	582	Maffei Vce. Ant 331	
Kortholt	50. 239	Magagnotta 657	
Krantzov Frenaus	692	Malalpina 705	
Kratzenstein	485	Mamachi 665	
Kraus Christ. Frid.	757	Martens Mart. 90	
Kuchenbecker	471	Martialis 3	
Küster Ge Gottf.	258	Martin Claud. 243	
Kuitner Chr. W.	247	Malkov Gottf. 353	
		- - Jo Jac. 582	
		Mattheton 684	
		de Maupertuis 282 437	
		Meier Ge. Frid. 9. 94.	
		526	
		Meintel 615	
		Meitter 301	
		Meratus Cajet. Maria 65	
		792	
		Mesnard Jac. 883	
		Merattatio 307	
		de la Mettrie 225	
		Meuschen Jo. Gerb. 46	
		Meyer Mart. 215	
		Michaelis Jo. Dav. 774	
		Middleton 317. 450. 851	
		pp pp pp 1c	

L	
Lackmann Ad. Henr.	833
Lami	454
Lammers Jo. Christ.	295
des Landes	226
Lange Joach.	261. 354
- - C. H.	404
- - J. Fr.	655
Laval	162
Lazzarini	313. 393
Leich	596
Lepner Theod.	219
Leporin Chri Pol.	16
Lilienthal Theod. Cbri.	707

## I. Register.

le Moine <i>Abr.</i>	277	Penther	420
Muncta	1	Pertsch	421. 823
le Monnier	105	Piazza <i>Vinc.</i>	244
Montini <i>Innoc.</i> 170.	843	Pigatti	555
Morel <i>Mich. Jos.</i>	473	von Pirkenstein	419
Morettus <i>Pet.</i>	498	Pivati	643
de Moyore	109	Plato	756
Mozar <i>Claud.</i>	348	Plutarchus	525
Munchhausen <i>C. W. E. de</i>	694	Politus <i>Alex.</i>	98
Muhlius <i>Ben.</i>	151	Pollmann	519
Muratori 306. 457.	474	Pope	522
	899	Porfchberger	405
Mufoco	724	Portius	445
Muys <i>Ge.</i>	426. 820	Prose <i>Gottf.</i>	502
		Prokopowitz <i>Theophanes</i>	602
<b>N</b>		Pufendorf <i>Frid. Es.</i>	398
Nestorideo	570	- - <i>Sam.</i>	353
Newton <i>Is.</i>	284	Pütter <i>Jo. Steph.</i>	307
Noceti	539	Pupicini 218. 540.	794
Nolet	187	<b>Q</b>	
Noltenius <i>Jo. Frid.</i>	95	Quirini	82
	454	<b>R</b>	
<b>O</b>		Racine	886
Obbarius	135. 152	Raimondi <i>Giamb.</i>	244
Odelem <i>J. Phil.</i>	184	Rambach <i>F. E.</i>	382
Oeder <i>Ge. Lud.</i> 468. 469		- - <i>Job. Jac.</i>	525
Oldeastle	377	Ranby	801
d'Oliveira	843	Rathlef	855
Olivet	508	Rauchmann	43
Olvieri	872	Ravestein	885
Oporin	631	Raymundus <i>a penna forti</i>	507
Osborne	249		
<b>P</b>		Reaumur	245
Pallavicini	658. 819	Rehtmaier	184
Pappelbaum	208	Rei-	

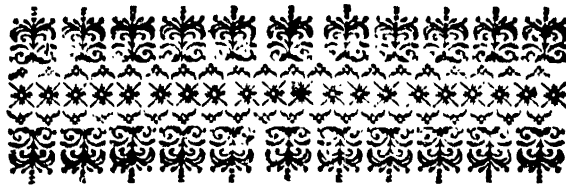
auf das Jahr 1744:

Reichard	799	Schacht <i>Herm. Ofterd</i>	156
Reichmann	592	Schaffhaufen	54
Reid	541	Schäfer	354 726
Reinbeck	228	Schmied	564
Reinhard <i>Laur.</i>	423. 624	Schmerfahl	855
- - <i>Jo Paul.</i>	7 7. 783 814	Schmitt <i>Jo. And.</i>	24
Ribovus	401	- - <i>Jo. Christ.</i>	797
Riccius	368	- - <i>Paul. W. B.</i>	141
Richter	1	- - <i>Wilh. Herm.</i>	710
Richter	239. 302	Schmink <i>Frid. Christ.</i>	318
Richter	425	Schramm	518
Richter	344. 416. 663.	Schreiber	543 719
Ries	880	Schubert	199. 654 845
Ringeltaube	166	Schütz <i>Gottfr.</i>	301 128
Rocque	788	Schurig	645
Rollin	329	Schuzfleisch <i>J. S.</i>	118
Rosinus	330	Schuster <i>Gottw.</i>	557
Rotario	890	Schwarz	397
Rouffeu	500	Scott	137
Rouffeu	90	Segner <i>Jo. And.</i>	16. 208.
Rouffeu	460	Seidel	696
Ruchat	285	Senkenberg	527. 749
Rucker	213	Serr <i>Car.</i>	297
Rudorff	192	Seur <i>Thom. ie</i>	298
Rumphius	83	Sherlock	277
Rymer	83	Silva	580
	<b>S</b>	Simonetti	237
Sack	605	Siniscalchi	99
<i>Abram ben Saddi</i>	153	Souciel	255
von Sahme	396	Stanyan	461
<i>de Santo Pedro</i>	578	Stapfer	365
Sandini	699	Starke	548
<i>Sarmatorius comes</i>	121	Steinwehr <i>Christ. Mariane</i>	
<i>de Sauvages</i>	733	von	352
Searfelli	880	Stiebritz	646. 815
Sceptophilus	173	Stolle <i>G.</i>	205. 219. 429
	ppp pp 2	Stolte	

# I. Register

Stolte	112. 776	Ugolini <i>Blas.</i>	147
Strodtmann	735	Uhlius <i>Jo Lud.</i>	42. 92
Struvius <i>Burcö. Gottb.</i>	390	Vionnet <i>Georg.</i>	726
Stufs	392	Unger <i>Jo Frid.</i>	520
Swedenborg <i>Em.</i>	748	Voltaire	660
<b>T</b>		Ursinus <i>Theod. Christ.</i>	839
Tartarotus	179	Ulpius <i>Jo. Ant.</i>	316
Tassoni	458	<b>W</b>	
Teichmeier	261	Wähler 206. 326. 341	
Tennent	137	743	
Testa <i>Franc.</i>	521	Wagner <i>Jo. Ge.</i>	615
Tharfander	366	Wahl <i>Jo Frid</i>	327
Thompson	780	Wahrendorf <i>D. O.</i>	83
de Thoms <i>comte</i>	729	Walch <i>Jo Georg.</i>	172
Toerner	195	- - <i>Ge Ernst.</i>	127
Tomicich <i>Georg.</i>	890	Wallin <i>Ge.</i>	138
Torti <i>Fr.</i>	194	Walther <i>Jo. Ge.</i>	771
Traband	444	- - <i>Jo. Ludolf.</i>	47. 264.
Trautwein <i>Greg.</i>	685	287	
Trembley	603	Warburton	537
Tresenreuter	379	Weismann	603
Trombelli	817	Wernsdorff <i>Gottl.</i>	36
Trublet	352	Wiedeberg <i>I. B.</i>	182
Turner	699	Wieling <i>Abr</i>	34
Twells <i>Leonb.</i>	154	Winckler <i>Jo. Henr.</i>	574.
<b>V U</b>		756	
Vacher	225	- - <i>Abr. Göttl.</i>	676
Vallarsius	433	- - <i>Carl Frid.</i>	157
Vanaleffi	706	Winslow <i>Jac Ben.</i>	682
Vellnagel	639	Wippel <i>Jo Jac.</i>	503
Venuti <i>Phil.</i>	201. 362	Wolff <i>Christ.</i>	255. 285
Verpoortenn	100	<b>Z</b>	
Vetter <i>Jo. Frid.</i>	91	Zanoni <i>Jac.</i>	130
		Zelantes	191. 230
		Zeno <i>Pet. Aug.</i>	274

Zwey-



**Zweytes Register**  
 der Schriften, welche ohne dem Namen  
 der Verfasser ans Licht gekommen.

A

Nouvel abregé de l' histoire de France	828
Acta naturæ curiosorum Vol. VII.	406
- - - hist ecclief. <i>achter Band</i>	383
- - - - - <i>45stes Stück</i>	470
- - - - - <i>46stes - - -</i>	717
- - - - - <i>47stes - - -</i>	782
- - - - - <i>48stes - - -</i>	854
An Address to Deists	778
Algemeine <i>Welthistorie</i> . <i>Erster Band</i>	231
Americanischer <i>Freybeuter</i> . <i>Dritter Theil</i>	669
Annales of Europe for the year 1741	524
Antipamela	606
Antimachiavell, <i>teutsche Uebersetzung</i>	751
- - - <i>dessen Historie</i>	ibid.
Anweisung zur <i>Mahlerkunst</i>	892
Apologia ad alcuni casi morali	842
Aristippo moderuo	721
Aufrichtige-Gedanken von <i>Vermeidung der Heirath zwi-</i> <i>schen ungleichen Religionsverwandten</i>	803

## II. Register

### B

Beantwortung verschiedener Fragen von den Kometen	29
Bedenken, daß dem Hrn. Grafen von Wittgenstein &c.	708
Belustigungen des Verstandes und Witzes, Jenner	92
- - - - - Hornung	142
- - - - - März	246
- - - - - April	388
- - - - - May	390
- - - - - Brachmonat	484
- - - - - Heumonat	485
- - - - - August und Sept.	647
- - - - - Otober	838
Bemühungen zur Beförderung der Critick &c.	156
Beytrag zur critischen Historie &c.	93
- - - zum Vergnügen des Verstandes und Witzes	765
la Sainte Bible avec un commentaire literal	131
Bibliotheca Brunsvico-Lunenburg.	310
Das Blühende Jena	128
Brandenburgischer Robinson	775

### C

Caribbeanæ, containing letters &c.	825
Catalogus Bibli. Burkhärd. P. II.	669
Christianity not founded on Argument	410
Code de la Librairie	502
Commentarii Acad. Petropol. T. IX.	874
Confutatio sex epistolarum Valdesii	305
- - - editio altera	809
Corpus omnium vet. poetarum latin.	347
Critische Greiphswalder Versuche zotes St. des	210
Lanus	637

### D

auf das Jahr 1744.

D

Dänische Bibliothek <i>stes</i> St.	369
Deutsche Schaubühne <i>ster</i> Band	428
Die Dichterinful	837
Discours sur les sollicitations	276
Dizionario delle favole	316
Domin. palatii regine libertas	862

E

Epistola ad amicum	246
Epistolæ Franc. Barbari	625
Epitres diverses sur des sujets differens	857
l'Esprit de Fontenella	187
Essai de Geographie	552
- - - sur les Hieroglyphes des Aegyptiens	810
Extract der Artykelen over de religiezaak in Hongarye	283

F

Fifteen sermons upon social duties	744
le Filippiche di Demostene	317
Il Fiorotto delle croniche di Mantova	601

G

Neue Gedanken vom Ursprung der Kometen	247
a complete system of Geography	17
Geschichte und Thaten des K. in Schweden Friedrichs	172
- - - der Königin von Ungarn 2 Th.	248
- - - des Grafen von Khevenhüller	572
Gespräch zwischen einem Philosophen und Bauer	203
- - - eines Engelländers und Franzosen	550

¶ ¶ ¶ ¶ 4 von



## II. Register

<i>von der Gewisheit der menschlichen Erkenntniß</i>	710
Giustificazione di piu personaggi &c	506
<i>Der Graf von Werwick</i>	644
le Guerrier philosophe	875
le Guide d'Angleterre	683

### H

Heißisches Hebopter <i>3tes St.</i>	704
Histoire des Camisards	97
- - - naturelle des abeilles	444
- - - generale de la marine	449
- - - du differend entre les etats de Zelande &c.	569
- - - universelle T. V.	746
the History of Popery	321
- - - - - the ancient paganism.	482
Historie des Herzogth. Lothringen	503
Historische Verklärung der voornamste Geschiedenis- sen des O. en N. T.	162
Hudibras	713

### I

Institutiones philosophicae scholasticae	810
Journal historique du commerce & des arts	492

### L

Latini sermonis exemplaria	575
Leben K. Carls XII. in Schweden	607
Lebensbeschreibung des Mecänas	119
Leçons de la sagesse sur les défauts des hommes	106
Lettres philosophiques & crit. par Mad. Co.,..	122
- - - negotiations & pieces secretes	826
- - - d'un officier sur les moyens de faire fleurir les arts	202
... de	

auf das Jahr 1744:

- - - de Calvin Jaque de Bourgogne	213
Lettere d' uomini illustri	314
- - - familiari d' alcuni Bolognesi	889
Lettera di Mons. Fontanini	561
- - - intorno i numeri del Lotto	818

M

Marmora Taurinensia	394
ΜΕΛΙΣΣΟΛΟΓΙΑ	609
Memoires de Litterature de l' acad. des sciences	
T. XVIII.	256
T. XIX	402
T. XX.	512
- - - du Comte de Guiche	291
Memorie sopra la Fisica T. II.	681
Merkwürdigkeiten der Kön. Bibliothek zu Dresden	716 845
la Merope Françoise di Mr. Voltaire	786
Miscellanea Lipsf. des 2ten Bandes 2, 3 und 4tes St.	180 408. 756
- - - - - des 3ten Bandes 2tes St.	904
- - - de varie operette	491
- - - Groningana 4ter Band, 2tes St.	812

N

Allerneueste Nachrichten von juristischen Büchern 24	
und 25ter Th.	32
26 Th.	168
Kurtze Nachricht vom Zustand der Protestanten in Un-	
garn	61
- - - von der neuvermehrten Ausgabe der Reichsab-	
schiede	867
Nützliche Anmerkungen 18te Sammlung	414

¶¶¶¶¶

O

## II. Register

### O

Observations sur la maladie parmi les boeufs	460
- - sur l' art de faire la guerre	787
Offices tirés de l' ecriture sainte	387

### P

Philemon to Hydaspes	49
Die Philosophen . <i>ein Lustspiel</i>	421
Philosoph. Transactions N. 470.	826
les Poésies de roi de Navarre	386
Progres de l' education	627
Proposals for printing by subscription the book of Iob	145
- - in numbers the history of England during the reign of king William	361

### R

Raccolta d' opusculi scient. 20 <i>Tb.</i>	241
30 <i>Tb.</i>	418
31 <i>Tb.</i>	897
Recherches sur l' origine de Chirurgie	802
- - - philosophiques	322
nouveau recueil de différens traités de médecine	659
le - - - du Parnasse	620
the Reformation reformed	483
la Religion chrétienne éclairée	507
<i>zweiter Theil zum Regierungsantritt des K. in Preussen</i> <i>Frid. II.</i>	781
Republica literaria	761

Re-

auf das Jahr 1744.

Resurrection of Iesus considered	482
a Review of the moral and political life of Joseph	483
Rime al Quirico Rossi	458
Roma antica	592
• • • moderna	689

S

Samlungen von Cameralwefen 10tes St.	190
11tes St.	247
• • • von Staatschriften	324
Schwed. Bibliothek 5ter Tb.	443
Sensfchreiben des Card. Alberoni an den K. in Sardinien	60
Scriptores rerum Marchiæ Brandenb. T. II.	709
le Soldat ou le metier de la guerre	150
• • • die teutsche Uebersetzung	317
le Spirito del Sacerdozio di Iesu Christo	666
le Stato presente di tutti &c.	602
la Storia del a. 1743.	443
Supplement aux memoires de Condé	579
Symbolæ litterariæ P. I.	335
P. II.	701

T

Tablettes mixtes &c.	401
Tableaux de la S <sup>te</sup> Melfe	864
Theophili Alethæi Erläuterungen 95 und 96 St.	864
Theoretico practicus legum delectus	569
Traité de la raifon humaine	1164
Transaétions v. philosophical.	

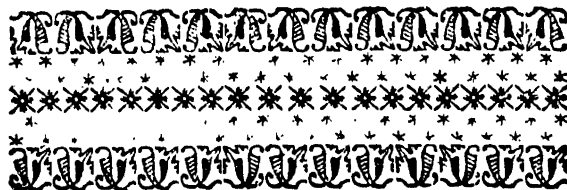
V

## II. Register

### V

Vermischte <i>Bibliothek</i> <i>stes St.</i>	279
<i>stes St.</i>	413
<i>stes St.</i>	516
<i>stes St.</i>	835
Vernünftige <i>Gedanken von der Natur</i>	813
Verfuch <i>in scherzhaften Liedern</i>	293
Vertheidigung <i>der Hallerischen Muffe</i>	349
la Vie de Saint Paulin	274
- - - de François Paris	493
les Vies des hommes illustres de France <i>9 und 10 Tomus</i>	389
Vita e virtu dell' Imperadrica guglielmina Amalia	619





**Drittes Register**  
**Verzeichniß der vornehmsten Sachen.**

**A**

Aeria ob. sie sich im menschlichen Körper befinden	416
Agur ist von Salomo unterschieden	836
אמר warum es im Singulari nicht von der Obrigkeit gebraucht wird	575
Alchimie ist eine betrüglische Kunst	367
Amra Elisabetha Hieron. ihr Leben	644
traditio per Andelungum was sie sey	399
America ist den Carthaginensern bekannt gewesen	516
Antimachiavell, dessen Historie	751
André Jacob, Urtheil von ihm	370
Astarchen werden beschrieben	730
Aurum fulminans ob es nur unternwärts schlae	524
Ausgang des H. Geistes aus dem Sohn wird bestritten	602
Ausdehnung ob sie einem Geist zukomme	324

**B**

Bann ob der darin gestorbenen Leiber aufschwellen	603
Barbeyrac Joh. dessen Leben	373
Bekenner, ob aus derselben Menge ein Beweis für die christl. Relig. zu ziehen	357

Die

### III. Register

Bienen eines Engelländers lächerliches vorgeben davon	610
Bludes Glück, ob es eines gebe	511
Blumen des aleyonii sind Thiere mit steinern Schalen	245
Blutflaß ob er möglich	310
Bott, Ableitung des Worts	38
Brügge, Tractat ob er von Carl V gebrochen worden	829
712	327
Bücher, höchstrare	133-215
Buchstaben, warum in der hebr. Bibel einige über die andern hervortragen	702

### C

Canonisches Recht, ob es Luther mit Recht verbrannt	740
Cathari was sie sind und ihre Historie und Sage	2
China Sina, Historie dieses febrtingi	195
Chinesische Sprache, wie sie beschaffen	186
Christus hat das decorum des jüdischen Volcks in adit genommen	824
Collegialrechte, ihr Ugrund	693
Copulation, ob sie ein Prediger bey einer verbotenen Ehe vornehmen könne	124
Cuppola der Peterkirche wird vor dem Einfall erhalten	299

### D

Debitor delicatus und onerosus was es bedeutet	103
Dichtkunst was sie sey	515
Diptycha was sie gewesen	596
Dresdnische Bibliothek wie sie entstanden	716
Druiden woher dieser Name entstanden	466
Dünste, ihr aufsteigen wird erklärt	486

### E

auf das Jahr 1744.

E

Electrische Kraft	36
... Theorie derselben	574
... Versuche davon	533. 791
Enael welches ihre Wirkungen seyn	735
Erfindungen woher sie rühren	734
Exneri Kopf. Socratis seiner ist fälschlich davor gehalten worden	98
Equotaticam, wo diese Stadt gelegen	418
Erbämter in Hessen, welche Familien mit belehnt seyn	340
Erbünde, Abhandlung davon	167
Eustachii Tafeln, wie sie beschaffen	41

F

Fieber, welches die Ursachen desselben	734
Fiebrerrinde ist bey Schugwunden vortreflich	802
Finnländer, wann und vor wem sie belehrt worden	19
Fremirt Joh. Francisca. Ihr Leben	899
Freymännerorden, ob man in denselben treten könne, ohne vorher desselben Beschaffenheit zu wissen	238
Frictionen sind von Boerhaven hochgehalten	281
Fürstrecht dessen Ursprung	750

G

Galater, ihre Historie	36
Galatae, wie dieser Name entstanden	38
Geister, deren Ursprung	440
Geschlechsmethode des Linnäus in der Zoologie	590
Geschmack, was er ist	235
Gefüge der 12 Tafeln, ob sie durch legem Acutum aufgehoben worden	678

Glaw



### III. Register

Glaube, ob er sich auf die Vernunft grunde	411
- - - neue Erklärung desselben	846
Gleichgewicht von Europa ist nöthig	175
Grandi Guido, dessen Leben	795

### H

Harren der Creatur wie es zu verstehen	427
Hartmann Joh. Adolf, dessen Leben	853
Hebräische-Wörter wie viel sie Radices haben	4
- - - Sprache, ob sie die älteste	6
- - - was zu derselben gründlichen Kenntniß nehre	775
Heerzilde der Teutschen, Senkenbergs Meinung davon	528
Heinrich, Bischof in Upsal, seine Historie	19
Heirath zwischen ungleichen Religionsverwandten ist gefährlich	803
Herodotus wird mit dem Ctesias veralichen	773
Hesiodus, erste lat. Version von dessen op. & dies	690
Hessische Erbämter	340. 471
Hetrurische Sprache, Streitigkeit über dieselbe	546
Hieronymus welche Schriften er nicht verfaßt, die man doch als verlohren ansehht	435
Himmelskörper, ob sie bemohnt seyn	895
Hiob, seltsame Uebersetzung dieses Buchs	146
- - - dessen merkwürdige Erklärung	3. 430
Horaz an einer Stelle ausaebeßert	213
Hortator <i>καλεσσης</i> , <i>pauserius</i> ist einerley	241
Hut durch dessen Darreichung geschieht die Bekehrung	833
Hymen der Alten ihre Eintheilung	257
Hyperboräer, wer sie gewesen und wo ihr Land gelegen	466

auf das Jahr 1744.

I

Paß, ob sie für ein Regale zu halten	479
Paßstempel wie oft er geschlossen worden	362
Interim; desselben Censur von den Copenh. Theologen	369
Daß das große Interregnum diese Namen nicht verdiene	380
Investitura aliod. ob sie römischen oder teutschen Ursprungs	688
Isracliten, ihr Durchzug durchs rothe Meer	431
Is'raels was es heißt	10
Juden, ob der Kaiser Abaabe von ihnen fordern kan	422
- - - Eid, ob man sich darauf zu verlassen	687
Koren; Timiniani Parca ch zu Venedig ist kein Sohn des Mönchs Nicolaus	256

K

Karl Bernh. Pet. sein Leben	181
Kemnuaden, woher sie den Namen haben	
Kilometer Job Christoph. dessen Leben	551
Kindertaufe was sie bedente	413
Kobelt ist mit Silber vermischt	29
Königszins von wem er bezahlt worden	656
König. Dieser Name ist auch Anführern gewisser Trup- pen gegeben worden	180
Kometen, vermeinte Schwierigkeiten bey der Newton. Theorie davon	183. 392. 648
- - - ob ihrer in Homer Meldung geschicht	648
- - - Schweif dessen Zeugma, und warum er bey An- näherung zur Sonne kleiner wird	667
Kraft derselben Eintheilung	664

### III. Register

#### L

Lacedämonier wie sie die Unverheiratheten gestrafet.	355
Lanx in leg XII. tab. bedeut keine Majque	272
Lapis calaminaris was er ist	29
Leidenchaften was sie sind	527
Leidenschaft , warum Christus denselben verbeten	173
Libra war der Mark gleich	11
Libri feudales um welche Zeit sie verfaßt worden	447
Lilich war der alte Name der Insel Malta	242
Lingen , Tod desselben	10
Lischwitz Joh. Christ. dessen Leben	50
Litophyton reticulare ist ein fleischliches Thier	345

#### M

Maccabrus , was dieser Name heißt	336
Macanas , seine Eigenschaften	120
Männlicher Same ob er in Eyerstock komme	884
Maffei Peter Anton, sein Leben	331
Marano And. dessen Leb.n.	548
Maraphis und Artaphrenes sind 2 neuentdeckte Persische Könige	772
Massera wenn sie verfertigt worden	513
Mathematik ob sie Kindern zu lehren	114
Messiah Ankunst, wie sie nach und nach deutlich verkündigt worden	631
Metalle, deren Zeugung	367
Meteorum philos. was es ist	556
Menschen Joh. Gerh sein Leben	46
Mönchs Leben wenn es in Spanien eingeführt worden	511

Mo:

auf das Jahr 1744.

Moneta sein Leben und Schriften	2
מליוז was es heißt	57
מקשר	37
Mäugen, so zu Padua üblich gewesen	785

N

Nach Nadirs Historie	289
Nachtgänger ein rares Exempel davon	555
Natur, was sie sey	664 813
Nervenschlingen um die Pulsadern, was sie wirken	663
Neubur D. Fried. Christi dessen Leben	558

O

Obmänner was sie sind	319
Odeum D. Joh. Phil dessen wahrer Todestag	184
Open werden vertheidigt	684
Orthodoxis was sie sey	72

P

Päpstliche Kirche ob sie ihre Gebräuche von den Heiden entlehnet	451
Pamela, Urtheile davon	606
Παρουσια was es bedeut	405
Παρουσια, dieses Worts Bedeutung	102
Paulinus Nolanus, sein Leben	274
Pest, was dagegen dienen soll	543
Petrarcha, Lehrmeister, wer es gewesen	90
Pflanzenmethode welche die beste	34

Παπα 2 Phara

### III. Register

Pharaons Traum von den 7 Rühen was er veranlaßet	431
Pharisäer ob sie bey der Lästerung des H. Geistes Jesu Lehren vor wahr gehalten	152
Πανόω was es heist	835
Polische Bibelhistorie	788
Polypen, Beschreibung ihrer Eigenschaften	603
Pondrcheri, der dastien Gouverneurs Freyheiten	588
Prävention, Abhandlung davon	308
Prämatifche Anction	35
Presbyterium was es bedeut	498
Probes Andr. dessen Leben	301
Protestanten in Ungarn werden sehr gedrückt	62
Pythagorische Kost ist gesund	442

### R

Rathschuß in Gott ist nur einer	564
Reformation, ob sie Zwingel oder Luther zuerst anachanaen	372. 835
Reformationsrecht, wenn es zuliehe	831
Religionsleichrüchtigkeit ob sie schädlich	70
- - - eid ist billiq	71
R. Richards Historie	437
Romans ob sie von arößern Nutz als die Historie	218
Römer, auf was Art sie die Kön. Würde ansetheilt	247
Rudermeister bey den alten Römern	242

### S

Saturn, Beobachtungen derselben	567
Schar	

auf das Jahr 1744.

<b>Schächer</b> , ob er vor der Errettung belehrt gewesen	432
<b>Scorbut</b> , Ursach desselben	344
<b>Schauspiele</b> in Enacelland, ihre Historie --	714
<b>Scherze</b> , welche vollkommen sind	9
<b>Schlange</b> in Paradiß	261
<b>Seelen</b> , wie sie entstehen sollen	439
<b>Schlesische Reformationshistorie</b>	127
<b>Seemacht</b> von Frankreich	227
<b>Seitenstechen</b> ob es mit der Lungensucht verbunden	296
<b>Sittlichkeit</b> der Handlungen ob sie von göttlichen Will- len abhängt	353
<b>Skalden</b> , was sie gewesen	196
- - ihre Philosophie	213
<b>Sobrardien</b> , wenn es seine eigene Könige bekommen	770
<b>Solarium</b> heißt auch eine Wasseruhr	453
<b>Sollicitationen</b> sind verwerflich	276
<b>Sprachverwirrung</b> wie sie geschehen	6
<b>Sprüche</b> der heil. Schrift so erklärt worden	
2. Mose VIII. 21.	904
Hiob XIX. 25.	279
Psal. II. 7.	646
- - CVII. & CXXVII.	468
Prov. VII 22. 23	160
Esaie XXII. 1.	326
Matthæi III. 11.	368
Act. XXI. 5.	904
Rom. XI. 26. XII. 5.	516
	1 Cor.

### III. Register

1 Cor. X. 2.	431
2 Cor. XII. 7.	904
Gal. III. 19. 20.	743
- - IV. 21-31.	206
II. Petr. II. 3.	8
Apocal. II. 9.	10
Starkaters Historie	163. 171
Stern der Weissen, was er gewesen	136. 702
. . . . . bedeuete	463
Stein in Blasen und Nieren, woraus er bestehe und wie er zu tilgen	691
. . . . . ob der Stephens Mittel gut davor	720
Stolle Gottlieb, dessen Leben	219
Sünde wider den H. Geist	152
Successio hypothecaria	343
Suovetaurilia ob sie schon im Homer zu finden	462
Symbola einer Schenkung sind nicht allzeit zerbrochen worden	674
Syndicatsklage was sie ist	143
σφρυγία was sie sind	102

### T

Tascodrugiten, woher sie den Namen haben	38
Therwasser ist ein Mittel gegen die Blattern	409
Leichmeyers Lebenslauf	261
Teutsche Gesellschaft zu Königsberg gestiftet	26
Theobalds K. von Navarra Gedichte	386
	Σο.

auf das Jahr 1744.

Leback, dessen Lob	43
Tropi, wenn man sie am ersten findet	611
Türken, ihre Geschichtschreiber gehen von den Christlichen ab	178

V U

Wedova Hof. Maria P. sein Leben	234
Wenerische Beulen sind mehr zu erweichen als auseinander zu treiben	880
Verführung, derselben begeben sich zuweilen grosse Herren	302
Wernunft, ob diese die Führerin in der Religion sey	165
Wiesensuche wie sie zu verhüten	460
Würgische Kräuter wachsen auch in Asia und Europa	900
Vivarium was es heisse	635
Unbefleckte Empfängnis Maria, Streit darüber	301
Urstoff des Menschen wo er zu suchen	8-8

W

Waage, welche die empfindlichste	16
Wallachen ihre Historie	158
Weise aus Morgenland ob sie aus Saba gekommen	496
Wettstreite der Gelehrten der Beschreibung	403

Wun.



### III. Register etc.

Wunderwerke, in welcher Absicht sie Gott verrichtet	135
Wurzel der hebr. Wörter wie viel	4

### Z

Zaffers was? und wie man es bereitet	29
Zanberdegen R Gustav Adolfs	138
Zuwachsende Zinse wie sie genennet worden	656
Zinsnehmen ob es erlaubt	883
Zorzi Michelangelo dessen Leben	612
Zureichender Grund wie weit er richtig sey	757

